Thomas Hardy

Tess of the d'Urbervilles

A Pure Woman

Germ. sp. 198 r

Hasche

Digitized by Google

Digitized by Google

Germ. sp. 198 ᵗᵉ (2

Digitized by Google

Digitized by Google

Germ. sp. 198 2° (2

Digitized by Google

Digitized by Google

Ug. 10.
5459 2

Poem. spec.

R

Digitized by Google

Umständliche Beschreibung

Dresdens

mit allen

seinen innern und äußern

Merkwürdigkeiten

historisch und architektonisch.

Anderer Theil.

Nebst Plan der Churfürstl. Sächsischen Armee.

Omne quod excellens opus egregiumque futurum est,
Difficiles ortus habet incrementaque tarda.

Leipzig,
im Schwickertschen Verlage. 1783.

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS

Sr. Hochwürdigen Magnificenz

Herrn

Johann Gottfried Herrmann

der heil. Schrift Doctor, Churfürstl. Sächsischen Hochverdienten Oberhofprediger, auch Kirchen- und Oberconsistorialrath,

meinem Hochgeneigten Gönner

und

Höchstzuverehrenden Herrn und Patrone.

Digitized by Google

Verzeihen Ewr. Hochw. Magnificenz dem kühnen Unternehmen, mit dem ichs wage, Dero Namen an der Stirne meines Buchs glänzen zu lassen. Ich suchte den Namen eines solchen Mannes, der als Kenner und Beschützer der Wissenschaften ihm das nöthige Ansehn und Schutz geben könnte, dem ichs aber auch zugleich als einen Beweiß meines wärmsten Dankes und meiner tiefsten Ehrfurcht überreichen dürfte: und wer anders als Ewr. Hochw. Magnificenz konnte das mit mehrern Rechte seyn, dessen ausgebreitete Kenntnisse in jedem Fache der Litteratur, verbunden mit tiefer Gründlichkeit, dessen thätiger Eifer für die Kirche Gottes und die Gelehrsamkeit überhaupt einstimmig von Hohen und Niedern gerühmt, bewundert und gesegnet wird; dessen milde Wohlthaten überdieß auch ich besonders seit langer Zeit als eine Last fühle, deren stiller Dank meinem Herzen zu schwer wird. Denn seitdem ich das unschätzbare Glück Ihrer Protection genieße, wie viel bin

ich Ihnen da nicht Dank, Ehrfurcht und Liebe schuldig! Wie geduldig und herablassend hörten Sie meine Neugier, belehrten mich Irrenden, sicherten mich vor die Zukunft, und waren mir immer mehr Vater und Freund, als Gönner und Herr. Aus einem zweifachen Rechte gehören also Ewr. Magnificenz diese Bogen zu. Schon vor einem Jahre waren sie bestimmt sich unter die lauten Zeugen derer zu mischen, die ihre öffentliche Freude über die Wohlthat Gottes der gelehrten Welt verkündigten *, welcher zum Trost der Kirche, zur Freude Sachsens, zur Zufriedenheit der Gelehrten einen so würdigen Mann mit dem Jubel seines Amtes segnete; (ein Glück was noch keiner Ihrer Vorgänger in Dresden genossen hatte): aber ein Zufall verhinderte damals ihre bestimmte Erscheinung, und vielleicht zu meinem Glücke; unter der Menge so ansehnlich verdienter Männer wäre meine schwache Stimme vielleicht nicht zu Ihren Ohren gedrun-

* Diese und viele andere interessante Nachrichten von dem Hochansehnl. Hause Sr. Magnificenz, bey Gelegenheit des Jubiläi, erzählt eine kleine aber rare Schrift von Herrn Gen. Superint. D. Schneider, überschrieben: Nachricht von dem Priesteramtsjubeljahre Herrn Joh. Gottfr. Herrmans ꝛc. Eisenach 1782.

gen, da ich jetzt allein mit Denenselben sprechen und mein Herz in frommen Wünschen und feurigen Danksagungen ausgiessen darf, die wohl niemals Jemand froher und williger entrichtet hat.

Der Gott, welcher Dero väterliche und mütterliche Familie bis in die spätesten Jahre auf Adlersflügeln getragen, der sie alle mit der Jubelfreude eines 50jährigen treuen Dienstes in der Kirche Gottes beglückt, der sey zwiefach Ihre Stärke, Ihr Schutz! Er verjünge Ihre Kräfte und lasse Sie uns noch lange als Säule des Sächsischen Zions, da Dero geprüfte Erfahrung, tiefe Kentniß, warmer Eifer für das Wohl der Kirche, der Wissenschaften und ihrer Freunde Sie als den würdigsten dazu vorzüglich bestimmen; (wie denn, um nur einiges anzuführen, Se. Magnificenz während hiesiger gesegneter Amtsführung 4 Superintendenten und Doctoren öffentlich investirt, über drittehalbtausend Kandidaten des Predigtamts examinirt und mit designirten Superintendenten 130 solenne Colloquia rühmlichst gehalten haben.) Doch ich vergesse, daß Bescheidenheit Ihre erste Tugend ist, daß Sie folglich lieber im Verborgenen edel handeln, als öffentliche Lobsprüche

vertragen. Ich schweige also, und übergebe die Arbeit meiner Nebenstunden, als einen Beweiß daß ich gern nutzen will, Dero gütigen Beurtheilung und Schutze. Erlangt nur Einiges darinnen Ihren aufgeklärten Beifall, so bin ich überflüßig belohnt; auch werd ich mich unendlich freuen, wenn, wo nicht meine Arbeit doch mein Dank, dem Manne angenehm ist, den ich zeitlebens mit tiefster Veneration als meinen Vater verehren und bis ins Grab verbleiben werde

Ew. Hochw. Magnificenz

gehorsamst verbundenster
Johann Christian Hasche.

Später und stärker als ich anfangs glaubte, erscheint nun endlich auch der 2te Theil meiner umständlichen Beschreibung von Dresden und ich hoffe, die Leser sollen durch diese unfreiwillige Verzögerung nichts verlohren haben. Wenn Prüfung, kritische Untersuchung und Auswahl Vorzüge verschaffen können, so habe ich meinem Buche durch Gebrauch dieser Mittel nach Möglichkeit zu nutzen gesucht; weil man aber beym 1ten Theil seine Absicht zu verkennen schien, (so deutlich ich sie auch angegeben zu haben glaubte), und mich hier und da nach einer falschen Parallele beurtheilte, so sey mir erlaubt nochmals zu wiederholen, für was ich mein Buch eigentlich ausgebe.

Es soll kein Handbuch für den **Reisenden**, oder wohl gar für den **Ausländer**, (ein solcher trägt nicht 2 dicke Octavbände bey sich) kein Buch nach **Nicolaischen Ideal** geformt, sondern eine **Chronick** auf **Weckischen Fuß** seyn, ein Buch für Dresdens Einwohner, für Freunde vaterländischer Geschichte, und dann für alle die Dresden **umständlich**, historisch und architectonisch, von seinem ersten Ursprunge an wollen kennen lernen: ein Buch das man nach 50 und mehrern Jahren immer noch (so gut als jetzt den Wecke) nachschlagen kann, um sich von der Lage, Verfassung, Sitte des gegenwärtigen Jahrhunderts daraus zu belehren. Daher die chronologische Geschichte so vieler Häuser! Daher die Anekdoten von Begebenheiten, die einst etwas aufklären können! Daher auch Manches, was uns jetzt Kleinigkeit scheint, in der Folge aber nicht mehr seyn dürfte! Und eben deswegen wählte ich mit Fleiß den Tittel: **umständliche Beschreibung.** Will man ihm den

Namen einer Beschreibung streitig machen, nun so nenne mans Materialien oder Magazin zu einer Beschreibung von Dresden, das wirds doch wenigstens seyn? — Man hat über Weitläuftigkeit geklagt: ob nun gleich mein Tittel und mein Vorsatz mich ziemlich entschuldigen dürften, so leugn' ich doch nicht, daß weise Sparsamkeit allerdings hier und da die Begebenheiten besser hätte zusammen drängen, manche wandelbare Nachricht und architectonische Kleinigkeit ganz weglassen, auch wohl dem Stil hier und da mehr Kraft und edlern Putz geben können: (warum Letzteres nicht geschehen, beklagt schon die Vorrede des 1ten Th. S. XIV. und XVIII.) Weitläuftigkeit aber überhaupt genommen war unvermeidlich, einmal, ich hätte überall so viel falsche Nachrichten zu widerlegen, und dann wollt ich doch auch gern vollständig seyn, und leider ist die Grenzlinie zwischen Weitläuftigkeit und Vollständigkeit oft kaum ein Haar breit. Ich habe aber auch dafür meinen Lesern eine Menge zum theil rarer Piecen * ganz entbehrlich gemacht, daß ich sie treulich ausgezogen, berichtigt und bis auf unsere Zeiten fortgesetzt habe. Auch glaubt ich: zu viel wäre doch immer besser als zu wenig!

* Beschreibung des grünen Gewölbes, Clodius Nachricht über die Bibliothek, Beschreibung des Naturalienkabinets, Andenken der alten Kirche, Hilscher von Todtentanze, von der Elbbrücke, von Luthers Anwesenheit zu Dresden, auferstandenen Goldschmidsfrau, und Dresdner Mönche, des ehrl. Dresdn. Beitrag ꝛc das Dresdner Kernchronicon, Jecanders Beschreibung von Dresden, die historisch geographischen Merkwürdigkeiten Dresdens, Knauths Andenken des alten Rathhauses, Schreiber von Landtagen, idée generale d'une collection d'Estampes, den militair. Allmanach, die Gottes-

Daß ich Dresden und seine Geschichte jetzt besser kenne, als damals, da ich zu rüstig die Feder in die Hand nahm und aus wenig Datis, die Geschichte, wie sie im 1ten Theil steht, niederschrieb, schäm ich mich nicht zu bekennen; dies diem docet: man kann es auch sehr leicht aus meinen Zusätzen sehen, die aber freylich das Unbequeme für den Leser haben, daß er sie mit dem 1ten Theil (und andern citirten Stellen) vereinbaren muß, und dadurch eine zerstückelte Ordnung erhält: indeß, da sich meine Nachrichten, (so weit es bey strenger Vorsicht und äußersten Fleisse möglich ist) auf untrügliche Wahrheit gründen, so muß der Leser dieser Auflage auf strenge Ordnung und Schönheit Verzicht thun, und ja nicht vergessen, daß er eine Chronick liest, die von Alters her im Besitze waren, systemlos und oft auch geschmacklos ins Publicum zu erscheinen, welches ich doch von der meinigen nicht ganz fürchte. Ein guter Stein behält ja doch seinen Werth, wenn er auch nicht modern gefaßt und in Gold gesetzt ist. An Wahrheit, Vollständigkeit, Ergänzung mancher wichtigen Lücke übertrifft mein Buch (ich glaube das kann ich ohne Ruhm sagen) alle vorhandene, und der Leser, sey er fremd oder einheimisch, lernt gewiß **Dresdens Verfassung, Gallerien, Kabinete, öffentliche und Privatsammlungen** nirgends richtiger, genauer und vollständiger, da ich so glücklich gewesen, alles was ich beschrieb meist mit eignen Augen zu sehen, und die Herrn Inspectoren und Besitzer gütig genug fand, mir dienstordnungstabellen und viel andere mehr, die man im Werke selbst citirt finden wird, ohne manche handschriftliche Noten, die der Leser ohne mich, vielleicht gar nicht erfahren hätte.

die benöthigte Auskunft gern und willig zu geben: besonders muß ich die Güte der Herrn Inspectoren Riedel, Köhler, Klaß, und von Privatbesitzern Se. Exc. den Herrn Grafen v. Callenberg, Hrn. geh. Kriegsr. von Ponickau, Hofjubelier Ehrhard, Garnisonpred. Müller, vorzüglich aber den Obersteuerkop. Schlipalius öffentlich rühmen.

Schlüßlich muß ich noch Einem Hochweisen Magistrate dieser Stadt meinen wärmsten Dank für die gütige Nachsicht abstatten, mit welcher Er mein überreichtes Buch, (dessen Fehler Ihm nicht lange unbekannt bleiben konnten) dennoch aufnahm und wo nicht meine Arbeit, doch meine gute Absicht stadtväterlich belohnte, weil Er es für edler hielt, mich dadurch zu vollkomnern Werken für die Zukunft aufzumuntern, als durch Strenge auf einmal abzuschrecken. Dies feuerte mich eben so stark an, als alle die gütigen Recensionen und milden Beurtheilungen angesehener Kunstrichter, eines Hofrath Meusels, eines Oberkonsistorialrath Büschings, eines Professor Schröckhs, eines Kreißsteuereinnehmer Weissens, eines Pastor Ditmanns ꝛc. denen ich hier namentlich für ihre freundschaftliche Belehrungen danke, und mir auch bey diesem Theile ihre Urtheile und Zurechtweisungen geflissentlich erbitte. Auch dem Ungenannten, mir aber sehr wohlbekannten Recensenten im Crusiußischen Bücherverzeichniß dank ich, ob er mich gleich lieblos und bitter spöttisch behandelte. Es waren Aufwallungen eines unüberlegten Witzes von einem Manne, der sich durch seine Hitze und durch seine eingewebten lateinischen Floskelgen nur allzukenntlich machte. Auch in diesem Theile dürf-

te ihm manches mißfallen, vieles unbedeutend, geringfügig, und geschmacklos scheinen: ich kann nichts anders drauf antworten, als, so bald es würklich zu Dresden geschehen ist, so gehörts als Thatsache in mein Buch: eine (uns jetzt) geringfügige Kleinigkeit kann in der Folge wichtig werden, Einfluß in Entscheidung zweifelhafter Fragen haben; und wer wollt ihr dann nicht gern ein Paar Zeilen in einem Buche gönnen, wo man sie ja wahrscheinlich am ersten sucht? Der Topograph ist nicht Landgeschichtschreiber, sammelt nur Thatsachen seiner Stadt, beschreibt deren Reichthümer, Sitten, Verfassung, Wohnung. Und er selbst kann, darf oft nicht entscheiden was wichtig oder unwichtig ist, oder einst werden wird. Winzenberg, Stolze, Wecke, mochten es zu ihrer Zeit vielleicht auch für geringfügige Kleinigkeiten halten, anzumerken, woher der Taschenberg, die Rosmaringasse ihren Namen habe, aber dadurch haben wir diese uns nun wichtige Kleinigkeit ganz verlohren. Und so könnt ich zu Duzenden solcher Anwendungen geben! Ja ich selbst, der ich zu großer Weitläuftigkeit angeklagt werde, habe mehr als eine Person murren hören, daß ihr Haus, ihr Garten, diese oder jene Anekdote vergessen sey. Wie soll man nun thun? Quid dem? quid non dem? renuis tu, quod jubet alter.

Ich schließe also, um auch einmal geschmackvoll zu seyn, statt aller weitern Vertheidigung, mit folgender Fabel:

Ein sich selbst überlaßner Gärtner legte seinen Garten nach den Regeln seiner Kunst so mannichfaltig an, daß er Bäume mit Blumen, Rabatten mit Wasserparthien, Lauben von Na-

gelwerk mit steinern Statüen, Grotten mit Heckengängen und Parks in bunter Mischung abwechseln ließ, und also, seinen Gedanken nach, Vergnügen mit Nutzen weislich verband. Aber wie täuschte sich der gute Mann! Die Gartenfreunde kamen und sahen; der Eine wollte keine Blumen darinne, der andere keine Statüen; einem dritten mißfielen die Einfassungen und Irgänge, und der vierte wollte die großen Platzraubenden Wasserparthien und Parks nicht leiden. Der Gärtner hörte aufmerksam bey ihrem Tadel zu und wollte gern jedes Wunsch befriedigen: aber wenn er des Erstern Tadel abzuhelfen versprach, so nahm sich der Andere der verurtheilten Blumen an; wollte er die Statuen räumen, so schützte sie der Dritte, und wollte er des Vierten Wasser ausschütten, so widersetzte sich der Erste. Jeder führte seine Gründe an, warum sie im Garten nothwendig seyn müßten, warum ihm das Wichtigkeit wäre, was jenem Kleinigkeit schiene. Hm! sprach endlich der entschloßne Gärtner, es allen auf einmal recht zu machen ist, wie sie sehn, unmöglich: ich dächte also, meine Herrn, da doch jeder etwas für sich findet, es bliebe wies wäre. Wem die Lauben mißfallen, der gehe vorbey, wer die Blumen nicht riechen will, halte sich ans Obst: kurz, jeder habe nur so viel Nachsicht und Gefälligkeit für den Geschmack seines Bruders, als er für den seinigen verlangt, so wird mein Garten schon jeden nützlich seyn: wollen sie das aber nicht, gut, so vergleichen Sie sich nur erst völlig und einstimmig, wie ich ihn einrichten soll, dann bin ich sehr gern zu ihrem Dienste. Jetzt aber empfehl ich mich.

Geschrieben zu Dresden am 1. May 1783.

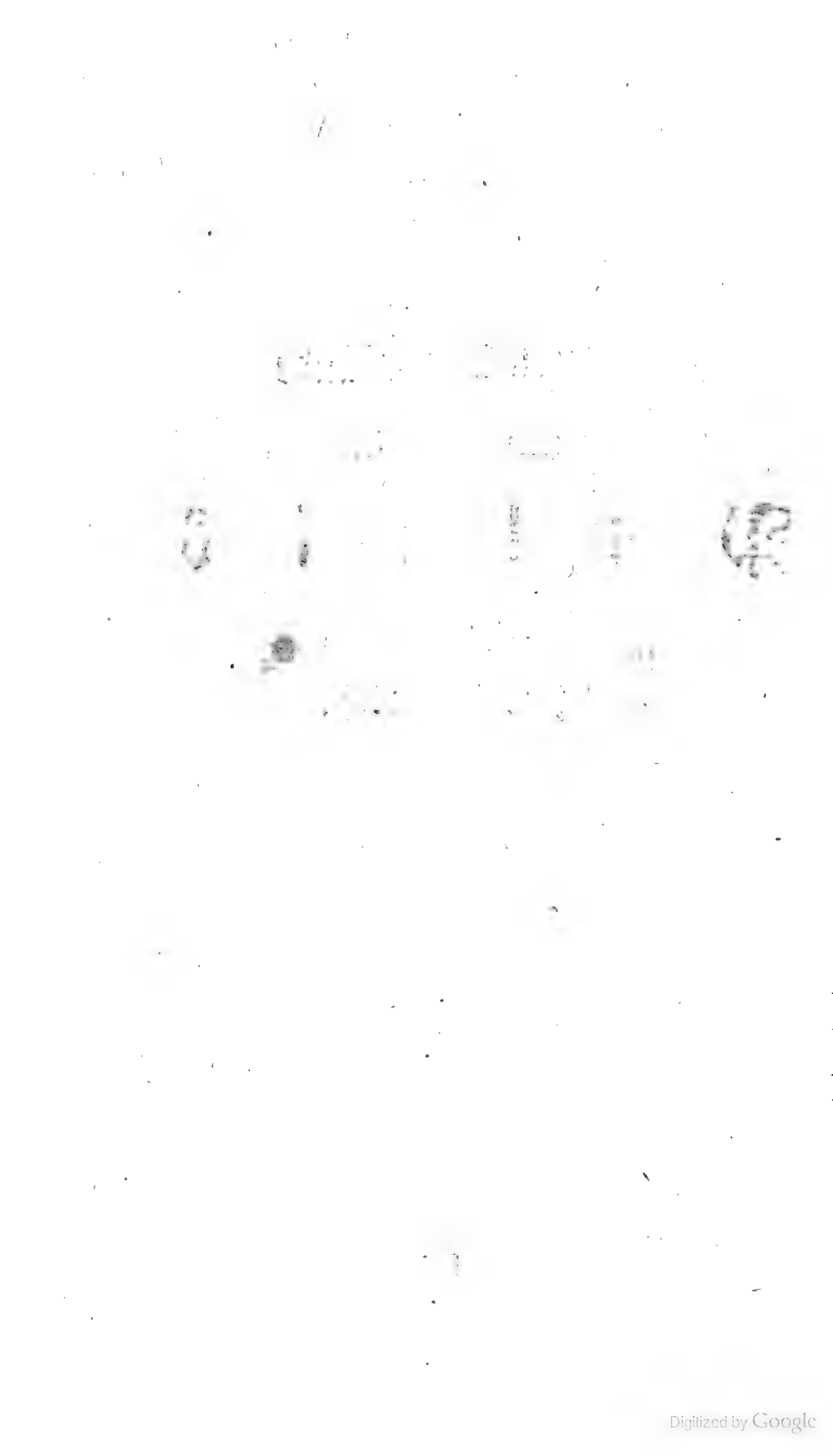
Oeffentliche Gebäude

dritter Abschnit.

Palais

und zwar

a) Churfürstliche.



Digitized by Google

1. Das Churfürstl. Schloß.

Will ich meinem Plane getreu bleiben, muß ich mit dem markgräfl. Schlosse aus den ältesten Zeiten anfangen, so wenig uns auch Kenntniß davon übrig geblieben. Es ist unter unsern Geschichtsforschern immer noch ein Problem, welcher Markgraf zuerst die älteste Curiam zu Dresden bauen lassen, ob ich gleich aus vorspringenden Wahrscheinlichkeitsgründen in den Annalen (I. S. 29.) für Otto den reichen entschieden. Sie lag neben dem Franciskaner-Kloster zu Ende der kleinen Brüdergasse am Taschenberge hin, und schien gleichsam, da sie an der Ecke der Stadt lag, nicht mit zu ihr zu gehören. Daher dabirte auch Heinrich Illustr. den Stiftungsbrief des Seußelitzer Nonnenklosters 1267 auf seinem Schlosse bey Dresden, (nicht in Dresden) * Es bestand mit seinem Vorlager oder Burgplatze aus alten schlechten Gebäuden, wie jeder Dresdner, der einige Reliquien, (das 1776 weggerißne Hofbrauhaus) noch gesehen hat, leicht urtheilen kann, da dieses noch das frischeste Datum hatte: denn das Uebrige ward schon 1518, zum Rauch-Proviantbause und Futterböden aptirt, aber auch schon 1718 abgetragen, um einen Freyplatz rings um die alte katholische Hofkapelle zu haben, den man zu besserer Ansicht 1722 pflasterte. Da die

* So schrieb ich I. 32. Wercken auf Treu und Glauben nach, vermuthe aber jetzt, daß das so seine Art Curialstil seyn mochte, ohne absichtliche Bedeutung; in Wilkens Ticemann unterschreibt er ein Diplom apud Tharantum, ein anders apud ciuitatem Perne (Pirnam). s. Cod. Dipl. no. 7. und 10.

Baukunst damals noch in ihrer Kindheit war, so läst sich leicht erachten, wie unregelmäßig das Ganze ausfallen mußte. Weck giebt uns daher S. 24–50, eine 25 Seitenlange Beschreibung mit 9 Kupfern und doch will ich den loben, der daraus klug wird. Thut nichts, da kein Ziegel mehr davon übrig ist: Denn 1494 schmiß ein Sturmwind den schon vor 3 Jahren hart beschädigten Thurm herab, und das gab zu der schon oben erwähnten Veränderung in Ställe Gelegenheit.

Ein Schloß mußte man nun freylich wieder haben! Man rückte aber dem Taschenberge näher, und bauete da, wo das jetzige meistens noch steht, ein neues, besseres, obgleich sehr irregulaires, da es nur Stückweise wuchs, und immer ein Stockwerk nach den andern, auch wohl mancher Flügel nach erfodernder Bedürfnis erhoben ward. Wecks Stich no. 8. S. 24 giebt die Ansicht davon. — Bald drauf ließ Herz. George, da sich der Hofstaat durch seine zwey Prinzen sehr erweiterte, die dritte Veränderung vornehmen. 1534, vier Jahr nach dem großen Brande (I. 52. *) und ein neues durch Hans v. Dehne Rothfelser genannt, bauen, was nun das neue oder Herz. Georgens-Schloß hieß. Dieses Schloß, das den größten Theile nach noch besteht, und das K. Ferdinand I. 1538 so vortreflich fand, stieß gegen Morgen

* Den Brand selbst hab ich dort erzählt aber die Ursache muß ich hier nachtragen, so wie sie Lange im Naumburger Chronico beym Burk. Tom. II anführt: *Duo Ribaldi de Frankenhusen* igne imposito LX. domos combusserunt et hoc in vindictam malorum, quae eis dux *Georgius* tempore rusticani tumultus 1525. ob rebellionem ipsorum et rusticorum adhaesionem intulerat. Die Bösewichter!

an die Stallbahne, gegen Abend an den damaligen Zwinger der Stadtmauer, mittagwärts an die Kanzley, und mitternachts an den nicht mehr vorhandenen Münzhof. Seine Darstellung giebt Weck S. 26. An ihn stand, nebst andern merkwürdigen Figuren am dritten Stockwerke über den steinernen Erker, (der erst in diesem Jahrhundert verloren gieng,) der so berühmte aus 27 Personen bestehende Todtentanz, steinerne Bildhauerarbeit, 1534 gearbeitet, dessen zwölfte Figur Herzog George selbst ist *. Durch dieses Schloß gieng das Elb- oder Brückenthor, führte zum Thore bey der Kanzley hinein, zum andern (jetzt Georgenthore) auf den Münzhof heraus durch eine Zugbrücke gleich auf die Elbbrücke, die sonst so tief herein drang. Churfürst Moritz, der mit seiner Vorgänger Baukunst selten zufrieden war, ließ vom alten zweyten Schlosse schon 1547 die Abendseite abbrechen, weiter in die Länge vorrücken (wo jetzt der Thurm steht, war sonst das Ende des Schlosses) und den Flügel worinne die Kapelle war ** von neuen Künstlern anlegen, die äußern Wände alfresko durch italienische Mahler (die Tholen, und Riccini) mahlen, die auch nach 1676 — 78 erneuert wurden. s. Weck no. 8. — Christian 1. schmückte es 1589. f. mit dem noch stehenden schönen Portale auf der Schloßgasse, was einem Altan mit Statuen trug — beydes ist

* Ich habe nie finden können, wenn der Schmuck des Thores auf der Schloßgasse mit seinen Inschriften, die Weck so sorgfältig angiebt, ist weggerissen worden. Vermuthlich 1701 beym Schloßbrande.

** Hieraus wird man sich den Irthum I. 62. in den ersten Zeilen verbessern.

jetzt abgehoben — und George der 4te mit den so genannten grünen Thore unter dem Thurme. Zu Anfange dieses Jahrhunderts (1701) brante der noch stehende Georgenbau mit den schon von Moritz angelegten Riesensale ab, und ward nur erst 1717. f. neu erbaut, wo es König August 2. dessen Zimmer sonst der Kapelle gegen über nach dem kleinen Schloßhofe giengen, 1719 bezog. Seitdem ist keine wesentliche Veränderung in seiner äußern Figur vorgenommen worden * inwendig aber desto mehr. Doch ich muß erst den Thurm nachhohlen!

Wer den ersten, ältesten erbaut haben mag weiß ich nicht. Ich fange also nur mit Herzog Georgens Zeiten an, der ihn schon vorfand, 1528 erneuern und ihn auf einen steinern übersetzten Gange mit einer runden stumpfen Kupfergedeckten Haube zieren ließ, ob es gleich schon 1550 am 18. Aug. wieder nöthig war, ihn mit einer neuen Spitze und Dachstuhle zu versehn, weil er bey dem Feuer 1530. (s. I. 53) viel gelitten hatte. Moritz ließ ihm seine Haube nehmen, ihn mitten ins Schloß bringen, und erhöhen. Er war sonst niedrig, nur mit Schiefer gedeckt und hatte eine scharfe vireckichte Spitze: hier erhielt er zuerst ein Kupferdach. Christian 1. gab ihm 1595 einen neuen Knopf, Johann George aber war eigentlich sein wahrer Schöpfer in jetziger Gestalt. Er ließ ihn 1674 — 76 um 61 Ellen erhöhen, (das bisherige Mäuerwerk war nur 188 Werkschuhe) und 2163

* S. den Prospekt des Churfl. Schlosses von der Elbseite mit dem grünen Thore und Stallgebäude in den Dresd. Prospekte Th. 1. von Schlitterlann.

Werkstücken (1133 große) hinein bauen, davon das kleinste nach der Urkunde beym Weck 20 Centner das größte 96 Centner wog. Dadurch erhielt er 170 Ellen Höhe *, und war folglich 1 Elle 2 Zoll höher als der Kreutzthurm, der das Sonderbare hatte, daß wenn man von Neudorf herein kam, er sich hinter dem Schlußthurme so gänzlich versteckte, daß man ihn über 200 Schritte nicht sehen konnte. Die eiserne Spindel am Schloßthurme wog $6\frac{1}{2}$ Centner, war 13 Ellen oder 26 Werkschuh lang; der Knopf faßte $3\frac{1}{2}$ Scheffel, und wog 109 Pfund; die 4 Ellen breite Fahne wog 1 Centner $24\frac{1}{2}$ Pfund; die Kosten dieser Reparatur kamen 18000 Gulden. Aber alles dieses schien für die Prachtliebe George des 2ten immer noch zu einfach; er, der das ganze Schloß inwendig mit marmorn Fußböden und Säulen so herrlich verschönerte, wollte auch die Außenseiten des Schloßthurms glänzend haben. Er ließ also einen künstlich durchbrochnen Gang von vergoldeten Kupfer um ihn herum führen, ein Glockenspiel von 32 Glocken, durch Hilger und Herold gegossen, inclusive der 3 Geläuteglocken, die von f bis ins

d gingen, und zusammen 80 Centner wogen, fertigen; das alte Geläute schenkte er nach Königstein.

* Man kann diesen Thurm seiner Höhe wegen auf 2 Meilen um Dresden herum sehen. Und doch fuhr 1695 bey August 2. Vermählung ein Seiltänzer drey mal von ihm an einem Seile herab, schoß unter Wegens zwey Pistole los, und trank ein Glas Wein. Seiner Höhe wegen war er oft dem Donner ausgesetzt. D. Plock, ein Dresdner in s. Discours vom Donnerwetter sagt: die Ursache sey die Elbe und der Waldzug, welche ductum aëris turbatum verursachten.

Wolfg. Kasp. von Klengel, Artillerie Obrister, Inspecktor der Civil- und Militairgebäude fertigte den Riß und dirigirte den Bau. Dieser Thurm, da er eine Zierde Dresdens ausmacht, ist immer reinlich gehalten, und sorgfältig ausgebessert worden. Solche Erneuerungen fielen 1722, 31, 47, 78 vor, wo das letztemal das Dach bestiegen, mit grüner Oelfarbe neu angestrichen, der Knopf abgeputzt, und 8 Tage lang auf der Stallreitbahne mit seiner Fahne zum Ansehn ausgesetzt war. Die Fahne trägt George 2. Wahlspruch: יהוה נסי (Gott mein Panier.) 1746 erhielt dieser Thurm ein neues Uhrwerk, das Viertel und ganze Stunden schlägt. Nach ihn müssen die übrigen Stadtuhren sich richten. Das erste hatte Churfürst Moritz auf ihm 1552 angelegt.

Unter dem Schloßthurme führet das grüne Thor hinein; dieses ist eine große Arcade, deren Bogen auf Kämpfern ruhet, mit Dorischen Säulen zu beyden Seiten besetzet, die nach damaligen italienischen Geschmack durch ihr mit Trigliphen versehenes Hauptgebälke verkröpfet sind. Statt des Schlußsteines ist ein großes Wappen in Stein gehauen im Mittel gesetzt, dessen Höhe das ganze Hauptgebälke bedeckt. Weil die Säulen von der Wand vorspringen, so sind zu beyden Seiten über das Gebälke, Postamenter mit Kriegsarmaturen gesetzet, und mit einem steinernen Dockengeländer zusammen gehangen. Die Nebenschäfte sowohl als die übrige glatte Wand und Säulen sind mit Quaderfugen angegeben, nnd machen zusammen genommen die Breite des Thurmes aus. In der ersten Etage gehet eine mit geraden Stürz be-

deckte Thüre heraus, die eine runde Verdachung mit Kindern besetzt, bekrönet, und noch unter sich ein Wappenschild zeiget. An beiden Seiten sind noch Blumengehenke und Seitenschnirkel neben den Gewändern angeschlossen, die das Dockengeländer, welches zugleich die Brüstung abgiebet, gut verbinden. In der zweiten Etage senkrecht darüber ist ein großes in gedruckten Bogen geschlossenes Fenster gesetzet, dessen simple Einfassung ohne Glieder vorspringet. Die sehr breiten Eckschäfte durch beide obere Etagen, sind durch auseinander gerückte schwach vorspringenden Lessern, die eine Zwischentiefe haben, angegeben. Der Hauptsims, der nicht allein bey dem Thurme sondern auch übrigen ganzen Seite fortläuft, hat noch unter sich ein Trageloth. Von hier an hebet sich der Thurm aus dem Dache mit einem Untersatze, Zocke und Gurtsims, auch einigen Fenstern im Mittel mit schwach vorliegenden Schäften hervor, und ziehet sich von seinen viereckigten Grunde durch schiefliegende triangulaire Flächen in ein Achteck zusammen, und erscheinet von allen Seiten frei. Die erste achtseitige hohe Etage zeiget im Mittel 2 Fenster übereinander, die die Treppe innerlich im Thurme und übrigen Räume erleuchten; und an den übrigen Seiten sind die großen Zifferblätter der Schloßuhr zu sehen. Ein besonderes Fenster gehet noch etwas niedriger nach dem großen Schloßhofe heraus. Statt des Simses befindet sich ein steinerner auf Kragsteinen hervorragender geräumlicher Umgang, mit kupfernen Geländer eingefaßt, das sich an steinerne Postamenter schließet. Nun ziehet sich dieser Thurm, um seine

Höhe pyramitell scheinend zu machen, etwas enger in Achtecke zusammen, welches denn seinen Umgang sehr verbreitert. Die Höhe dieses Stockwerks zeiget auf allen 8 Seiten Einblindungen die mit Schild und Bogen wie lang gestreckte Arcaden auf Kämpfern an den Eckschäften ruhen. In diesen Schildern oder Vertiefungen sind viereckigte Fenster, deren jedes noch ein rundes über sich hat, gesetzet, welche die Wohnung des Thürmers und die weiter hinauf führende Treppe erleuchten. Hier endet der darüber befindliche Sims den Thurm, soweit als er steinern ist. Das Dach darüber mit Kupfer gedeckt und grün angestrichen, schließet mit seinen 8 Kappen worinne runde Fenster mit muschelförmigen Gewändern stehen, an die darauf stehende Laterne an. Sie erhebet sich auf einem Untersatze mit 8. Arcadchen und an Ecken angebrachten Schäften, und träget ein Gebälke über sich, wo statt des Frieses 8 im Feuer vergoldete große Kugeln die Carnieße tragen. Eine Einziehung einer birnförmigen Rundung ebenfalls mit 8. runden verzierten Einfassungen umgebenen Fenstern, mit einer sehr hohen Spille, sammt seinem Knopf und Fahne, endigen dieses würklich schöne Werk, welches man nicht ganz gothisch nennen kann, sondern vielmehr eine dauerhafte Bauart ohne Säulen Ordnung. Die ganze Höhe des Thurmes ist $177\frac{3}{4}$ Ellen, und der Diameter desselben über dem steinernen Gange 23 Ellen, welches, wenn man unten die Breite bey dem Portale betrachtet ein ganz gutes Verhältniß darstellet. Die Fahne selbst ist jetzt gar sehr verbessert worden, so daß man den Wind so genau als möglich bestimmen

kann. Unter der Fahne selbst sind durch ein metallnes Kreuz die Himmelsgegenden bemerket, die von unten sehr genau können gesehen werden, wenn die Fahne Abweichungen darzwischen macht. Alles sowohl der Knopf, Fahne und Spitzen sind stark im Feuer vergoldet.

Nichts ist mehr übrig als der Wetterableiter, mit den der Schloßthurm unter der glücklichen Regierung unsers Durchlauchtigsten Augusts geschmückt ward. Ich will seine Beschaffenheit mit den eignen Worten des darüber gefertigten Instruments erzählen.* — Weil der Schloßthurm immer dem Donner ausgesetzt war (wie es denn nur in diesem Säculo 8 mal eingeschlagen**) so kam ein gnädigstes Rescript zu Verfertigung eines Wetterableiters an Oberlandbaumeister Exner und D. Zeiher *** Inspector des mathematischen Sales, der mit Zuziehung des Artilleriekapitains Harpeters das Physicalische besorgte, und zwar wie folget. — Die kupferne Oberspille des Thurms mit der Fahne bewürkte eine Ansaugung der elektrischen Materie: diese unschädlich abzuleiten, wurden 1775 u. f. 4 eiserne 1 Zollstarke Stäbe in der Lage der 4 Hauptgegenden vom Hauptgesimse des untern kupfern Daches auf das eiserne Thurmgeländer herunter geführt und mit aus einander gehenden Gabeln aufgesetzt, auch zugleich 4 dergleichen eiserne Stangen von obern bis zum untern

* Der verdienstvolle D. Krünitz hat in seiner Beschreibung davon einige Unrichtigkeiten vermuthlich durch falsch ertheilte Nachrichten.

** Als 1705. 20. 22. 35. 48. 60. 71. 75.

*** Man wird sich voraus den Irrthum und die Namendruckfehler I. 173. verbessern.

Dache in die Mittelgegenden des untern Dachs geführt und mit kupfernen Gabeln befestigt. Weil aber das Geländer ein Achteck ist, folglich an den Ecken das Metall durch die steinern Postaments unterbrochen wird, so wurden, um die Verbindung herzustellen, 2 eiserne Bänder um jedes Postament oben und unten gelegt. Um auch den Uebersprung der Gewittermaterie zu verhüten und sie almählig sanft abzuleiten, wurden in der Schloßhofseite 2 krumme Bügel nach entgegen gesetzten Seiten laufend an das eiserne Geländer geführt, welche sich in die unter dem Kragsteine des Thurmgesimses herumlaufende Stange verlieren. Auf der andern Seite nach der Straße heraus verbinden sie sich durch eine Gabelkrümmung mit dem algemeinen Ableiter, der $1\frac{1}{4}$ Zoll stark ist, und an der Mitternachtseite des grünen Thors herunter geführt unter einem stumpfen Winkel in die Schleuße läuft. Um den stillen Ausfluß zu befördern ist er mit 7 scharf auslaufenden Spitzen versehn, und wird von etlichen in die Mauer mit 3 eisernen Spitzen befestigten eisernen Trägern gehalten, auch zur Sicherheit der dabeystehenden Schweitzerpost und andrer vorübergehenden mit hölzerner Einfassung bedeckt. Man hat 44 Centner $52\frac{3}{4}$ Pfund Eisen, 4 Centner $69\frac{5}{8}$ Pfund Kupfer dazu verbraucht, das der Hofschlosser Wöhler lieferte.

In diesem Stande war er als S. Churfürstl. Durchl. 1777 anbefohlen ihn zu erhöhn, welches auch 1778 geschahe. Es berüste nehmlich vom Febr. bis zum Juni der Maschinen und Hofzimmermeister Christian Gottlob Reuß den obern

Theil des Schloßthurms. Das Grundgerüste ward vom steinern Gange 71 Ellen 7 Zoll hoch aufgesetzt, und in 9 unterschiedenen Geschoßen, (that 62 Ellen 16 Zoll) die weitere Ausrüstung bis zur Eröfnung der Birne fortgeführt und das Holz mit Globen und Seilen durch eine in der Durchsicht angebrachte Winde hinaufgezogen. Auf ein befestigtes achteckigtes Geschoß ward ein, aus 7 viereckigten Geschossen bestehendes mit doppelten Wänden abgebundenes 32 Ellen 13 Zoll hohes Gerüste bis über die Windfahne des Knopfs geführt: seine ganze Höhe vom steinern Gange an, war 102 Ellen 10 Zoll, vom Landhorizonte an 173 Ellen 17 Zoll. Auf diesem Gerüste ward die Windfahne und die 2 kupfernen vergoldeten Knöpfe abgenommen, die Spindel nach den Senklothe neu gerichtet, auch, um den großen Knopf zu erhöhn, ein eiserner Ring an sie getrieben. Auf einen andern eisernen Ring ward ein Stern, welcher aus 8 metallenen Spitzen horizontalauslaufend besteht, um den Uebergang der Gewittermaterie zu befördern, gesetzt; wie auch die Stelle einer Windrose zu vertreten. Die 4 längern Spitzen gehen nach den 4 Haupt und die 4 kleinern nach den Mittelgegenden. Die Fahne ist mit der Spitze im Fluge 5 Ellen 19 Zoll breit, und hält 4 Centner $\frac{1}{4}$ Pfund im Gewichte.

Der kleine Knopf ward nicht wieder aufgesetzt, sondern der hohe paraboliſch vertiefte, auf einen Kern gehende Cylinder läuft in eine 3 Ellen lange Spitze aus, und ist die Spindel dadurch um 4 Ellen 1 Zoll höher geworden, (nehmlich 6 Ellen 17$\frac{1}{2}$ Zoll). Alles Kupfer daran ist fein vergoldet und

das Ganze 1778 am 26 August aufgesetzt. Vom Knopfe * bis zur Birne herab gehn eiserne Schienen zu den 4 Ableitern, und sind mit ihnen von der großen Kuppel bis zu dem steinern Geländer verbunden. Die Kosten dieses Werks von 1775 — 78 betrugen 3771 Thlr. 2 Gr. 3 Pf. — Die Höhe des Schloßthurms vom Landhorizonte bis zur äussersten Spitze hält 177 Ellen 18 Zoll, ist also 26 Ellen 4 Zoll höher als der katholiche Hofkapellthurm mit seinem Kreuz, und 10 Ellen 7 Zoll höher als der Frauenthurm, folglich der höchste bey der Stadt. Nach Beschreibung des Thurms will ich versuchen meinen Lesern einen Begriff überhaupt vom ganzen Schlosse beyzubringen: architectonisch würde ichs ohngefähr so beschreiben.

Das Schloß nimmt einen beträchtlichen Theil der Stadt ein, und liegt gegen Mitternacht nach der Brücke und Churfürstlichen Hofkapelle, gegen Abend nach den Zwinger, gegen Mittag nach den Churprinzlichen Palais, und seine Morgenseite verbindet sich mit dem großen Stallgebäude. Wegen seiner beständigen Veränderungen ist es schwer es unter einen gewissen Geschmack der Baukunst zu bringen, weil sich dieser bald verbessert bald verschlimmert hat: daher verschiedene Theile noch gothisch sind, andere hingegen einen italienischen Geschmack zeigen, so wie auch die Schloßhöhe selbsten an einigen Orten aus 3. und an manchen, wo Aufsätze und Giebel be-

* In Knopf ward die Vermählungsmedaille von 1769, an Münzen 1 doppel, 1 einfacher Augustdor, 1 Sächs. Ducat. 1 Spec. 1 Guld. und 3 churfl. sächs. Kurfer Pf. gelegt, nebst denen von 1676 vorgefundenen Münzen.

ſindlich, aus 4. Stockwerken beſtehet. Gleichergeſtallt iſt es ſchwer ſeine Grundfigur, weil ſelbige nicht die regulairſte iſt, zu beſchreiben. Wir wollen daher ſo viel als möglich der Seiten, Eingänge und des Einſchluſſes der Höfe, gedenken, daraus denn ein ohngefehrer Schluß zu machen ſeyn wird. Der Haupteingang iſt auf der Schloßgaſſe, wo ſelbiger in einer herausgerückten Vorlage von 3. Fenſtern hinein gehet, die 2. Etagen hoch und mit einem Dockengeländer und Altane bedecket iſt. Die Einfarth zeiget eine große Arcade mit bäuriſchem Werke und Wölbfugen, darüber ſtatt des Schlußſteines ein Pelican wie er ſeine 2 Jungen mit ſeinem Blute nähret, (ein Sinnbild auf des Landesherrn Liebe für ſeine Unterthanen) geſetzet iſt. Jederſeits ſtehen neben ſelbigen Thorwege 2. doriſche Säulen ebenfals mit Quaderfugen verſehen, und mit einem doriſchen darüber weglaufenden Hauptgebälke bekrönet, wo in allen Zwiſchenweiten der Dreyſchlitze Löwenköpfe angebracht ſind, Anſpielung auf die Tapferkeit des Landesherren. Ueber dem Simſe befanden ſich ehedem 4 Figuren zu beyden Seiten des im Mittel ſtehenden gekuppelten Fenſters mit einem Fronton, die aber weil ſie ausgewittert, abgehoben worden ſind.* Die übrigen 4. Fenſter, die ſowohl in der untern als obern Etage an den mit Ortſteinen umgebenen Eckſchäften ſtehen, ſind ebenfals mit 3. eckigen Verdachungen bedecket.

* Ueber den Statüen eine Gallerie mit einen Thürgen, auf deſſen Spitze ſich die Gerechtigkeit zeigte. 1725. abgetragen und zu den noch vorhandenen Gebäude aptirt. Bey dieſer Gelegenheit gieng auch der Kaiſer, ein Gefängniß unter der Gallerie verlohren.

Dieser Haupteingang ist mit der Schweizer-Garde besetzet; dadurch gelanget man in gerader Linie in den so genannten kleinen Schloßhof. Und noch in der fordern Spannung führet gleich von dem gewölbten Eingange rechts, eine kleine Gallerie nach der großen englischen Treppe, wovon unten mehreres. Vorbesagter kleiner Schloßhof verbindet sich mit einem Seitenflügel des großen seiner Bogenstellung auf Säulen ruhend gegen über, wo sowohl im erstern als letztern schöne Portale die Eingänge ausmachen. Der gegen den kleinen Schloßhof ist mit 2 vorliegenden Schäften umgeben, die mit den Kämpfern des runden Thorweges durchschnitten sind. Ein schönes Hauptgebälke bekrönet dieses Portal und statt des Schlußsteines ist ein großes Schild in Stein gehauen mit einer Inschrift: Iehoua vexillum meum, worüber ein Kuhrhuth geleget ist, welches deutlich George 2. verräth. Oben darüber befindet sich noch ein, sehr schön in guten Geschmack gesetztes Fenster mit 2 nebenstehenden ordinairen, in einer sehr hohen runden Einblindung. Von hier gelanget man in eine gewölbte Durchfarth mit Gurten und Rosetten verzieret, wo man zwischen den Schäften den Antritt der großen Treppe, da die hohen Herrschaften in und aus dem Wagen im Trocknen absteigen können, siehet. Links zeiget sich der Eingang zu der Hofmarschalls Expedition. Das andere Portal, gegen den großen Schloßhof ist ebenfals sehr artig; denn es schließen zu beyden Seiten gekuppelte freystehende dorische Säulen die Arcade mit ihren statt des Schlußsteines befindlichen großen Wappen ein, worüber der Haupt-

simś verkröpfet ist. Darauf sind auf Postamentern Statüen gestellet, Herkules und Minerva, die das eiserne Brustgeländer des darüber stehenden Austrittes verbinden. Auch ist die Austrittsthüre in dem besten italienischen Geschmack mit Fronton und Seitenzierden angegeben, und machet mit dem untern Portale eine schöne architectonische Composition. Dieses Portal führet nicht in Mittel des großen Schloßhofes, sondern steht nahe an dem zur rechten Hand befindlichen Schloßflügel. Was den großen Schloßhof betrift, von so geraumer Weite daß er auf 1000 Personen faßt, so ist dieser eine rechtwinklichte oblonge Vierung; in deren 4 Winkeln die Wendeltreppen in reich verzierten Thürmen angelegt sind, die sich unten mit einem Untersatze und den Eingangsthüren anfangen, und sich durch hohe Pilaster mit Postamentern auf dreyen Seiten, (die über und über mit halb erhabener Arbeit und besonders sehr reich im Friese verzieret sind,) erheben; auch endlich sich in einer runden Thurmetage mit einer Kuppel und Thurmspitze endigen. Zwischen den Pilastern sind die Fenster eingetheilet, welche die Wendeltreppen erleuchten. Sie laufen mit ihren Stürzen und Sohlbänken in einer Spiral Linie parallel mit den Treppen herum, und sind an sich selbst gothisch verzieret. Alle 4. Thürme besitzen viele Decoration obgleich nicht in jetzigen Geschmack, sind aber dennoch meisterhaft gehauen, besonders die 2. an der Schloßthurmseite, welche über dies reicher als die übrigen sind. Alle die 4 Ansichten zwischen den Thürmen sind nicht gänzlich in der Eintheilung der Fenster, (die groß und mit geraden

Stürzen, theils glatten theils verzierten Gewändern umgeben) auch eben so wenig in ihrer Höhe, einander gleich; denn die eine schmahle Seite zeiget noch die alten verzierten gothischen Giebel, und die gegenüberstehende ist schon durch die neuerliche Veränderung des Schlosses mit einem Mansarten-Dache versehen. Die lange Hauptfronte mit ihren im Mittel befindlichen Schloßthurme, (der schon oben beschrieben ist,) zeiget eben diese Veränderung, und ist daher die regulaireste. Ein Mittelvorsprung von 5 Bogenfenstern springet hervor, wo im Mittel des untern Stockes eine Ausfarth mit einem Portale gegen die Churfürstliche Hofcapelle zu, gehet. Die Bögen der ersten Etage gründen sich auf kurzen Säulen, wie in den zweyen obern, darauf sich alsdann wiederum in der dritten Etage freystehende Säulen erheben, die das alda befindliche Kupferdach mit ihren Gebälke unterstützen. Sie zeigen durch alle ihre Oefnungen die Communicationsgänge der Schloßetagen vor dem Thurme vorbey, wo man, wie oben erwähnt, alle die Rückwände mit biblischen Geschichten im guten Stil fresco gemahlet erblicket. Der erste Gang hat ein steinernes Brustgeländer, das in halb erhabener Arbeit ebenfalls geistliche Historien gut gearbeitet darstellet, und die zwey übrigen sind mit Geländerdecken zwischen den Säulen geschlossen. Das Mittel im Dache macht besagter Schloßthurm, der hier mit einigen Fenstern, Zifferblatte der Uhr, und den ersten Umgangsgeländer sich heraus hebet. Oben gedachte Ausfarth gehet durch diese Vorlage, durch ein mit Gurten versehenes hohes Gewölbe zu dem so ge-

nannten grünen Thore heraus. Um nun zu den äußern Ansichten des Schlosses zu gelangen, wollen wir den Leser an das der Brücke gegen über liegende Schloß- oder Georgenthor stellen, und um das ganze Schloß nach jeder Seite insbesondere rings herum führen. Dieses Thor verbindet mit seiner Durchfarth die darauf stoßende Schloßgasse, und zeiget eine Arcade mit Schäften, darauf der Cirkelbogen mit ausgehohlten Gliedern ruhet, und mit Mustern verzieret ist, wo im Mittel statt des Schlußsteines eine Rundung mit einen Todtenkopfe und Knochen gesetzet ist; eine Zurückerinnerung des kurz zuvor erfolgten Absterbens seiner Gemahlin, der zum Andenken ihn Herzog George 1534 am 3ten Stockwerke setzen ließ. s. Weck S. 25. b. 27. b. Zu beyden Seiten stehen ein Paar gothische Säulen, die sich ein und auswärts bauchen in Gestalt eines Altarleuchters, sehr reich verzieret an eben dergleichen vierkantigen Schäften. Sie tragen ein Gebälke das zu gleicher Zeit eine Austrittsplatte, mit vier starken Consolen unterstützt, abgiebet. Diesen Austritt umschliesset ein in Gestalt der Schreiberzüge geschlungenes eisernes Geländer. Die Ansicht der Forderfronte ist 7 Fenster, davon springen wiederum mit diesem Thore 4 hervor. Zwey führen in Gestalt der Arcaden auf den Austritt mit Glasthüren, weil hier die Churfürstlichen Wohnzimmer liegen *. Von hier schwenket sich rechts eine kleine

* Im ersten Stock wohnen Sr. Durchl. der Churfürst, im zweyten Ihre Durchl. die Churfürstin: daher zieht auch die Wachtparade vom Jüdenhofe gemeiniglich hier vorbey durchs Schloßthor.

Fronte von 8 Fenstern im rechten Winkel ein, und verbindet eine lange gerade Ansicht von 31 Fenstern, bey der Churfürstl. Hofkapelle, wo ziemlich im Mittel der Schloßthurm sich erhebet, und auf der einen Seite wegen oben erwähnter Erhöhung des Schlosses eine ganz neu darauf gesetzte kleine Etage zu sehen ist.

Die lange Seite, wo der oben beschriebene Thurm stehet, hat an der Ecke gegen Abend ein kleines Eckrisalit von 1 Fenster Breite, und springt ebenfalls ein Fenster vor, das oben mit einem Altane und steinernen Geländer bedecket ist. Vermuthung eines hier gewesenen Thurms. Wenn man nun um selbige Ecke, das grüne Gewölbe genannt, herum gehet, so stellet sich wiederum eine lange Ansicht, an das Churfürstl. Ballhauß anstoßend, von 19 Fenster dem Auge dar, wo ebenfalls über den drey Stockwerken die neu aufgesetzte kleinere Etage schon angefangen, an einen Giebel anschliesset, wo sie weiter künftig fortlaufen wird. Am Ende dessen siehet man noch einen dergleichen altgothischen Giebel. Eine kleine Thüre nahe an dem Eckrisalitte mit einem Dächelchen bedecket, und einer Freytreppe, führet in das so genannte grüne Gewölbe. Hinter dem Ballhause schwenket sich wieder dieser Flügel ein, wo ein kleiner Schloßhof, nebst dem Haupteingange in die Hofapotheke liegt. Eben hier ist der Ort, wo ehedem die alten Churfürstl. Wohnzimmer gewesen sind, das erhellet noch aus den hier liegenden großen Sälen mit Oberlichtfenstern (die schöne Plafonds zeigen, welche aber jetzt nur zu einem Durchgange gebraucht werden) und aus der

artigen Kolonnade, die man noch unten erblicket. Weil dieser Theil zu Holzplätzen und andern Bequemlichkeiten bestimmt ist, so hat man ihn nicht weiter zu verschönern gedacht. Die Ecke, dem Churprinzlichen Palais gegen über, besteht aus unterbrochnen alten Gebäuden, deren Fenster zur Hofapotheke * gehörig; wo noch in einem kleinen eingehenden Winkel eine Treppe auch äußerlich in selbige führet, die als ein Erker auf einer freystehenden toskanischen Säule ruhet. Noch einige in verschiedenen Geschmack angebene altgothische Gebäude führen längst dem Taschenberge hinunter, alle mit zum Schlosse gehörig, und von Hofpersonen bewohnt, worunter auch die Churfürstliche Canditerey mit begriffen. Im Mittel dieser Gebäude liegt ein schönes Haus, das ebenfalls mit zum Schloß gehört, worein der doppelt übereinander stehende Communicationsgang vom Churprinzlichen Palais über die Gasse führet. Dieses zeichnet sich besonders wegen seiner Regularität und guter Bauart aus. Es ist 7 Fenster breit, woran ein wohlproportionirter Erker mit Pilastern und Nebenschäften, das Mittel macht, drey Stockwerk Höhe, wo die Etagen mit Gurtsimsen durchschnitten sind. Das letzte dieser Gebäude, das Eckhaus, verbindet den Taschenberg und die Schloßgasse, wo ebenfalls einzelne nebeneinander stehende Gebäude, die Schloßseite von dieser Straße, hinter dem einzigen hier stehenden Bürgerhause, das Erhardische genannt, vereinigen. Noch ehe man an das anfangs beschriebene Schloßthor gelanget, stehet eine kleine Fronte von drey

* Ihre innere Beschreibung kommt weiter hinten vor.

Fenstern, die man das Weisenfelsische Palais nennt; und hier erhebet sich eben der Vorsprung vorbeschriebenen Schloßportales, der neben sich wiederum eine kleine Vertiefung von einigen Fenstern zeiget, welche die große Treppe erleuchten. Nun gehet das Schloß in gerader Linie von 14 Fenstern bis an die Quer-Ansicht auf die Schloßgasse im Mittel zutreffend, fort. Diese Queransicht, durch welche das Schloßthor hindurch gehet, ist eine Bogenstellung von fünf Arcaden, davon die Mittelste die Größte, und den Durchgang zum Schloßthore macht. Toscanische Pilaster sind darzwischen an den schmahlen Schäften gesetzet, und über diese läuft ein kleines Hauptgebälke mit einem darüber gesetzten Altane und steinernen Brustgeländer, der, um nicht durch des Churfürsten Durchl. Wohnzimmer, die mit 6 Arcaden dahinter liegen, zu gehen, das Canzleygebäude mit den Antischambern des Schlosses verbindet. Die zweyte obere Etage umgreifet ebenfalls ein freyer Altan, der aber nur von Holz mit hölzernen Brüstungen umgeben hervor raget, und zur Bequemlichkeit der Zimmer Ihro Churfürstl. Durchl. dienet. Dieser Flügel stößet an das Stallgebäude wiederum an, woselbst er gegen Mittag auf die Reitbahne mit 6 Fenstern heraus gehet. Aus dieser Herumführung erhellet, deucht mir deutlich, daß dieses Schloß sehr geräumlich und eines der größten in Deutschland ist*.

Jetzt zum Innern des Schlosses zurück! — So wenig empfehlendes fürs Auge auch dieses

* Seine ganze Peripherie mit allem Zubehör, beträgt über 1300 gemeine Schritte.

weitläuftige Gebäude mit seinen zwey Flügeln äusserlich hat, da besonders der größte Theil hinter der Hofkapelle versteckt liegt; (August II. hatte deswegen zu Aufbauung eines neuen 8 Millionen bestimmt, starb aber vor der Unternehmung) so findet man doch im innern Schlosse selbst alles was nur prächtig genannt werden kann. Es ist für die Feder ganz unmöglich, die Pracht der Säle, der Möblen, der Mahlereyen, des Silbergeschirrs und andrer Kostbarkeiten zu beschreiben: Kaum kann man noch was hinzuwünschen. Man muß es selbst sehen um es zu glauben; und dann Kenner genug seyn um zu erstaunen. Wenn ich auch von der reichen Silberkammer * im Schlosse selbst, wo goldne und silberne Service von unschätzbaren Werthe aufgehoben werden, wo freystehende silberne Schwenkkessel zu 800 Mark, Vasen und andre Gefäße zu 600 Mark stehn, nichts sagen wollte, die durch ihre große Menge jedes Fremden Aufmerksamkeit blendet und in Verwunderung setzt,

* Bey der Gelegenheit will ich einen Irrthum von I. 116. verbessern. Man bewahrt nämlich hier noch das große Messer aus dem Kampement auf, mit dem man jenen Riesen von Butterzopf zerschnitt. Er ward auf einen 10 Ellen breiten Wagen von 8 Pferden gezogen, ins Hauptquartier gebracht, war 6 Ellen (und 4 und 1 halbe breit) mit 82 Schock Eyern (à 60) und 1 Tonne Butter eingemacht. Der alte Winzenberger besingt sie so:

Ein runder Thurm auch zu der Frist
an der Silber Kammer gebawt ist
zierlich erbawt, mit Kupfer gedeckt
grün angestriechn, sieht munter und keck.

Sie beschließt eigentlich nur das gewöhnliche tägl. Service von des Churf. Tafel: das prächtige Service, wenn große Festins sind, bewahrt das grüne Gewölbe, das, wenn es auch nicht 40 Millionen, wie des Schach Thamas Koulikans in Persien, am Werth beträgt, doch ausserordentlich reich ist.

so ist doch die Pracht der Paradezimmer, der Audienzsäle, des Spiegel- und Porzellainzimmers ꝛc. immer noch so groß, daß man in Peru zu seyn glaubt, oder, wenn diese Vergleichung anständig genug wäre, in einem Feenschlosse, wie es uns Dichter von wielandischer Schöpfungskraft machten. Wie prächtig sind z. E. die 9 Fuß hohen und 7 Fuß breiten Spiegel, die großen künstlichen viele 1000 Thlr. kostenden Uhren, vortreflichen Tische, die mit den feinsten Porcellan garnirten Büfets? — Doch ich muß nach der Ordnung gehn und das Korps de Logis nach seiner Lage angeben, ehe ich einzeln dieses oder jenes ausheb.

Zuerst also unten neben der Einfarth sind die Wachstuben der Schweizergarde, welche den kleinen und größern Schloßhof * besetzen, (die innere Schloßwache besorgt die Garde dü Corps) und des Thorwärters Wohnung. In dem kleinen Schloßhofe liegen links die Hofwirthschafts-Expeditiones, die Silberkammer mit ihrer Expedition. Im Mittel der Eingang zu der Cammer Creditcasse. Unter dem Eingange nach dem großen Hofe die Hofmarschallamts-Expediton, die ihre Fenster, so wie die Cammer-Cre-

* In diesem Schloßhofe befand sich 1759 vom 1. Sept. an der königl. Preuß. Schatz à 9 Millionen und das Archiv unter den geh. Kriegsr. v. Zinnow und Bleßman, und v. Borck in Munitionswagen aufgepackt, von 150 Mann Wache gedeckt; hier ward auch der Preuß. Oberste von Hofman durch seinen Kapitain von Sydow erschossen, weil er ihn befahl mit seiner Schloßwache die an der kathol. Kirche postirten Kroaten anzugreifen, und als er sich weigerte, ihn mit dem Degen in die Hand bleßirte, auch ein Pistol auf ihn abschoß. Er lebte noch 5 Stunden nach einem vierfach erhaltenen Schusse.

ditaſſe nach dem großen Schloßhofe hat. In der langen hier gegen über liegenden Thurmfronte, befindet ſich das Cabinets Archiv, auf der ſchmahlen Seite links, das grüne Gewölbe, und rechts gegen über die Küch- und Kellerſchreibereien, wovon letztere ihre Fenſter nach der Churfürſtlichen Hof-Capelle zu heraus haben. Die Küchen nebſt Zährgarten, wo die Vorräthe zur Küche aufbewahret werden, gehen mit ihren Fenſtern, weil dieſer Flügel ſich mit der Schloßgaſſe verbindet, auf ſelbige heraus. In den kleinen Höfen hinter dem Ballhauſe liegen die zur Apothecke gehörigen Gewölber, ingleichen der Hofbecker; dabey ſind durch eine beſondere abgeſchnittene kleine Hofmauer die Holzplätze, wo die Fenſter von den Cammer Archiv mit außerordentlich ſtarken eiſernen Gittern verwahret, zu ſehen ſind. Es würde zu weitläuftig fallen, alle die zum Schloß gehörigen Abtheilungen, die in dieſem Unterſtocke ſich befinden, zu beſchreiben.

Die große engliſche Treppe führet uns alſo in die obere Haupt-Etage; Selbige zeiget zu Anfange einen mit Bögen und Schäften gewölbten Vorplatz, wo bey dem Antritte linker Hand eine ſteinerne Statüe, die Gerechtigkeit, geſetzet iſt. Dieſe Treppe, ob ſie gleich nicht doppelt iſt, hat dennoch ein großes Anſehen, weil ihre Stufen ſehr breit und lang ſind, ſie ſelbſt aber durch große Ruhefletzen unterbrochen wird. Sie führet auch zugleich in die obere 2te Etage, wo man an den Schäften joniſche Pilaſter angebracht ſiehet. Sie iſt mit einem ſteinernen Dockengeländer umgeben, und mit vielen prächtig gearbeiteten Laternen, ſo-

wohl an Wänden als auf Postamentern mit schönen Anschwüngen, zur Abendzeit herrlich erleuchtet. Wenn man die erste Treppe hinauf kommt, so zeiget sich bey dem Austritt derselben ein großer Vorplatz bey der Gallerie, wo die Bedienten anderer Herrschaften, wenn bey Hofe große Cour ist, ihren angewiesenen Platz haben, von dem man auch durch Gänge bis in die Churfürstliche Hofcapelle gelangen kann. Ingleichen siehet man die erste Eingangsthüre zum steinern Gardesale, wo die reitenden Trabanten ein starkes Commando Wache stellen, wovon die Posten vor die übrigen Zimmer abgegeben werden. Dieser Saal ist in kriegerischen Geschmack mit Tropheen von Waffen in halb erhabener Arbeit gezieret, und die Mahlerey dazwischen grün und grau angegeben, so wie das Erhabene von der Verzierung, staffieret ist. Artige Simse vertiefter Füllungen geben selbigen ein ernsthaftes Ansehen. Drauf folgen 3 mit gewürkten Tapeten ausgeschlagene Antischambern, wo sich täglich die Hofkavaliers zur Kour versammeln. Die letztere führt unmittelbar im großen Audienzsal, der mit der feinsten Parqveterie versehn mit rothsamtnen, goldbesetzten Tressen, so wie der Baldachin selbst fürstlich prangt. Die Wände schmücken silberne Wandleuchter; marmorne Tische mit vergoldeten Consols geziert, weisen das kostbarste Porcellan auf und bezaubern den herumirrenden Blick, der nicht weiß wo er sich fest heften soll. Seine Fenster sind von geschlifnen Glas, sehr hoch in Ovalbogen geschlossen, und gehn in den stumpfen Winkel gegen die Hofkapelle heraus. Zur rechten Hand des Thurms liegt die Churfürstliche Haus-

kapelle mit kostbaren Plafonds und silbernen Vasen reichlich versehn. Der Audienzsal führt rechts in das Churfürstliche mit gründamastnen Tapeten, prächtigen Uhren und andern unbeschreiblichen Kostbarkeiten, prangende Konferenzzimmer, welches Eingang ins Schlafzimmer giebt, wo sich ein großes gründamastnes reich mit goldnen Tressen chamerirtes Bette befindet: die Tapeten sind wie im vorigen Zimmer. Von da geht man in ein geheimes Kabinet, ingleichen in die Churfürstliche Handbibliotheck, Billardzimmer und in das so genannte Drechselkabinet, aus dem eine Kommunicationstreppe in die 2te Etage angelegt ist. Alle diese Zimmer hängen in guter Verbindung zusammen, und ein Kommunicationsgang bey den Audienzsale führt in das Churfürstliche geheime Kabinet unter dem Schloßthurme.

Da, wo die englische Treppe des ersten Stocks endigt, stößt eine lange steinerne Gallerie rechts und links entgegen, die nicht nur zu den Zimmern Ihro Durchlaucht. selbst, sondern auch zu den durchs Schloß über die Gasse angelegten Kirchgange, und von da aus zur geheimen Kabinetskanzley, deren Archiv gleich darunter im Erdstocke ist, führet; links geht der Weg nach den Zimmern der königlichen Prinzessinnen, (die zwar jetzt größtentheils unbewohnt, jedoch aber sehr gut möblirt und völlig zu Wohnzimmern fertig sind,) wie auch zu den leerstehenden Zimmern beym so genannten Bärgarten und den Kommunicationsgängen nach den Taschenberggassen-Palais. Eine Menge nur besagter Zimmer innerhalb des Schlosses nach dem Zwinger zu, bis ans Ball-

hauß bewohnt Prinzessin Elisabeth K. H. und die übrigen gegen die kleinern Schloßhöfe, obgleich sehr schöne Zimmer und geraume Säle darunter sind, dienen, wie schon gesagt, nur zu Kommunicationsgängen, in das Churprinzliche Palais.

In der 2ten Etage, der englischen Treppe gegenüber, stößt man auf die Prinzl. Xavierische Garderobe, so dann nach Endigung einer langen Gallerie und Trabantensals auf die Wohnzimmer besagten Prinzens, die jetzt, obgleich völlig bewohnbar, und möblirt, leer stehn. Ihr Ende stößt unmittelbar an den so genannten gemahlten Sal Ihro Churfürstliche Durchlaucht, und an das Speise oder Tafelzimmer, was täglich von der hohen Durchl. Herrschaft gebraucht wird. Es ist mit rothen Damast ausgekleidet und giebt einen Ausgang auf den überm grünen Thore befindlichen mit Jalousien versehenen Gang, der bis ans Kanzleygebäude reicht. Zwey andre große Thüren dieses Speisezimmers führen eine in Ihro der Churfürstl. Durchl. Garderobe, die andere in dero Audienzzimmer, welches mit einem kostbaren rothsamtnen mit Goldchamerirten Dais, (so sind auch die Tapeten, welche statt der Leisten goldne Tressen und allerhand Boiserie haben) pranget. Aus diesem prächtigen Zimmer kommt man ins Spiel oder Visitenzimmer, dessen Aussicht auf die steinerne Elbbrücke geht. Kostbare Gemälde von den berühmtesten Meistern, buntgeblumte Tapeten von Atlaß oder Turinische Tapeten zieren dieses Zimmer. Rechter Hand von diesem nach der Reitbahne oder Gewehrgallerie ist ein blaulaquirtes Spiegel oder Puderzimmer, lin-

ter Hand aber das Schlafzimmer, wo 2 an einander gesetzte gründamaſtne reich ſchamerirte Betten ſich finden, die zuſammen ein Bette a la Grec vorſtellen mit gleichfarbichten damaſtnen Tapeten. Unter anderen koſtbaren Möbeln ſtralt eine prächtige goldne Toilette hervor, und ein ſehr hohes aus porzellanen Blumen von natürlichen Farben verfertigtes Bouquet. Die Ausſicht des Zimmers geht auch nach der Brücke. Endlich kommt man in das grünlackirte mit vergoldeter Boiſerie überaus reich verzierte Porzellankabinet, das mit den ausgeſuchteſten Figurn auf vergoldeten Konſolen rings an den Wänden herum recht königlich pranget. Prächtige Kannapees und Bergeren von dem reichſten Zeuge bekleidet, an den vergoldeten Geſtellen koſtbargemahlte porzellane Schilder ſich befinden, erheben die Pracht dieſes Zimmers über allen Vergleich. Es liegt im Mittel unter dem Schloßthurme. Verfolgt man ſeinen Weg aus dem gemahlten Sale weiter, ſo trift man einen neuen geräumigen mit gewürkten Tapeten, vielen Krontrümeaux und Wandleuchtern reichlich gezierten Sal, (Spielzimmer) wo Sonntags das gewöhnliche Apartement oder Spiel gehalten wird. Von da aus freuen ſich Kenner das alles übertreffende rothlackirte Büfet, und das an ganzen Wänden auf Konſolen nach dem beſten Geſchmack aufgeſetzte Sächſiſche feinſte Porzellan zu betrachten, das über alle Erwartung iſt. Gemeiniglich heißt es das Porzellainzimmer. Dann folgt ein großer ebenfals mit antik gewürkten Tapeten, ausgeſchlagener Paradeſal, wo Geſandte Audienz haben, bey Landtägen die Vorträge und Ab-

schiede ertheilt, und zur Karnevals Zeit die grossen Hofbälle gegeben werden. Hier sind die berühmten Tapeten die Alexanders Thaten vorstellen. Man muß gleich darzunehmen den mit rothen Samt möblirten Eckparadesal, dessen Tapeten statt der Leisten mit goldnen Tressen besetzt prangen. In ihm ist der kostbare rothsamtene mit goldenen Tressen und Franzen gestickte Baldachin, worunter die Durchl. Herrschaft bey ansehnlichen Festins speiset; daher er auch der Speisesal heißt. Andere Kostbarkeiten in ihm will ich jetzt nicht anführen. Nach der Seite der Hauptwache folgen 2 Mittelzimmer, worinne kostbare Gemählde an samtnen und reich gewürkten Bändern aufgehängt uns hier etwas verweilen heißen. Sie sind von der Meisterhand eines Sylvesters, und bilden den Raub der Proserpine und die Verwandelung Acktäons ab. Im großen Paradezimmer finden sich 12 andere von ihn aus dem Ovid, und im Audienzsal hat er den Plafond gemahlt. Besonders angeführt zu werden verdient der Abschied August 3. als er auf Reisen ging. Der König August 2. verweißt ihn an Pallas und Merkur, hinter dem Prinzen steht sein Obersthofmeister, dem die Vorsichtigkeit mit ihren Glase zur Seite steht: etliche Genien halten ihm die Geographischen Karten vor, durch welche des Prinzen Reise bestimmt war. — Der kleinere Sal ist mit den Schlachten bey Hochstädt und Malplaquet tapeziert und hat eben so schönes Möblement an Spiegeln, Uhren Wandleuchtern und kostbaren Tischen. Zwey andere Zimmer finden sich endlich auf der andern Seite des großen Audienzsals, die überhaupt zu

sammen Paradesäle heißen, ob sich gleich das Audienzgemach durch seine Tapeten, reiche Broderie, außerordentliche große Spiegel, silberne Wandleuchter, Tische Schwenkkessel, Gveridons und andere Kostbarkeiten von unschätzbaren Werth besonders auszeichnet. Um nur Eins zu nennen, so sind 4 große Gveridons da, jeder zu 471 Mark, ohne 12 andre etwas kleinere. In dem fernern Raume dieser Etage findet sich eine steinerne Treppe, welche wenn man sie passirt gleichsam einen neuen Theil dieses großen sehenswürdigen Schlosses darzustellen scheint. Es zeigen sich erst 3 Zimmer, deren Fenster nach dem Holzzwinger oder Bärgarten heraus gehn, alle wohl eingerichtet und gut möblirt. Auf der andern Seite liegen die Prinzl. Albertischen Zimmer, deren 5 mit eben der Pracht, wie im ganzen Schloße gewöhnlichen, möblirt sind. Diese Zimmer führen wiederum herum zur großen englischen Treppe.

In der dritten Etage ist durchgängig, auch da wo sie noch nicht aufgesetzt, sondern die hohe untere Mansarte an deren Stelle fortläuft, der Platz zu großen und kleinen Quartieren für adliche Kammerfräuleins, Kammerdienerinnen und andre zum Dienst des Hofes nöthige Personen eingetheilet, wo zwischen inne sich Behältnisse zu Geräthschaften des Schlosses, ingleichen des Inspectors Wohnung, befinden. Ich merke noch mit an, daß im Residenzschlosse nachstehende hohe Kollegia und Expeditionen befindlich sind:

1) Das geheimde Kabinet, in drey Departements vertheilt, mit seinem Archiv.

2) Des geheimden Konsiliums Archiv.
3) Das Oberhofmarschall- und
4) Haußmarschallamt.
5) Die Hofwirthschafts- und 6) Hofkellerei-Expedition, und endlich
7) Die Kammercreditkasse. Von allen an seinen Orte *.

Die Hofkellerey ist ein großes Quarree, unter den Schloßhöfen weg, mit großen schön gewölbten Kellern, wo ein entsetzlicher Vorrath von Weinen in der schönsten Ordnung aufbewahrt wird **.

Nichts ist mehr übrig, als die Hofapotheke, deren Beschreibung ich oben versprochen habe. Hier folgt sie.

Die Hofapotheke,

liegt auch ins Schloß mit eingebaut: ihr Eingang ist im alten Schloßhofe linker Hand, doch hat sie auch auf dem Taschenberge, besonders für die Bürger der Stadt bey Nachtzeit, wo etwa die Gänge im Schlosse möchten verschlossen seyn, eine freye steinerne Treppe unter einer kupfernen Bedachung ins erste Stockwerk, wo man durch eine

* Ich habe mit Fleiß die schon 1616 in ihm errichtete Anatomiekammer, wo Bäume, Skielette von Menschen und Thieren, zahmen und ausländischen aufgestellt waren, übergangen; so wie auch die schon von Churf. August in 7 Zimmer hier einquartierte Kunstkammer s. Weck S. 34. ff. die von 1560-1701, wo sie bey dem großen Schloßbrande kaum noch gerettet und auf den Kleyperstall verlegt ward, hier ihren Platz fand, bis sie nach verschiedenen Wanderungen endlich der Zwinger aufnahm. s. Kunstkammer.

** Crell berichtet, daß man ao. 1674 auf 26000 Eimer Wein vorräthig aufbewahrt.

Klingel sein Daseyn meldet, und die verlangten Arzneyen erhält. Unter ihr im Parterre liegt das Hofbackhaus, worinne täglich für den Hof gebacken wird. — Nicht nur der reiche Vorrath aller Sorten frischer, gut präparirter chymisch und galenischer Medikamente, sondern mehr noch das Kollegium der Churfürstl. Leibärzte, was hier zusammenkommt, wenn für die hohe Herrschaft Consilium gehalten werden soll; außerdem kommen die zwey ältesten Leibärzte als Inspektoren alle 14 Tage zusammen, um die Rechnung abzunehmen und über die gute Bereitung der Arzneyen sorgfältigst zu wachen, nebst dem großen Vorrathe an kostbaren silbernen Gefäßen und Instrumenten, deren Gewicht über 1000 Mark betrug, macht sie zur ersten in Dresden, und ihr großes feuerfestgewölbtes Laboratorium zu einer der vorzügl. in Deutschland. Churf. Anna * ließ sie 1581 anlegen, Churf. Hedwig, Christian I. Gemahlin 1609 vermehren, erneuern, und endlich August II, 1718 auf das schönste verbessern. Außer den weitläuftigen Böden und Behältnissen zu Kräutern, Wurzeln ꝛc. hat sie unter sich geraume Keller, Aquaria mit Windöfen für gebrante Wasser in Waldenburgischen Krügen, eingemachte Sachen ꝛc. um sie bey der Sommerhitze frisch zu erhalten. Ihre Destillirösen, ihre in die Höh getriebenen Wasserleitungen sind auch sehenswerth. Der Churfürst selbst unterhält und besoldet diese Apotheke, durch einen eignen Fond aus der Rentkammer, deren jährliche

* Ein Denkmal, den Fürstentugenden dieser Mutter Anna gesetzt s. Misc. Saxon. 1778. die Stiftungsakte der Apotheke s. Weck S. 69.

Revenüen, die ungewissen Einkünfte aus der Stadt mit darzugeschlagen, sonst 30000 Thlr. geschätzt worden. Dafür erhält nicht nur der ganze Hof, die Hofstat mit eingeschlossen, die armen Schulen, viele Stadtarme ꝛc. freye Medicin, sondern auch alle zur Hofapotheke gehörige Personen ihre Besoldung und Kost; als da sind

1 Hofapotheker.
1 Reisehofapotheker.
1 Buchhalter.
4 Gesellen.
3 Lehrjungen.
3 Stoßer.
1 Köchin.
1 Junge Magd.
1 Schuldeneinforderer.

An Seltenheiten hatte sie sonst aufzuweisen eine ganze Egyptische Mummie in einem verschlossenen Schränkgen vor der Expedition, ward aber in großen Garten abgegeben; jetzt hat sie eine weiße Mumie weiblichen Geschlechts, nicht balsamirt, sondern im Sande Lybines von der Sonnenhitze getrocknet, gut gehalten, daß Finger und Nägel an ihr kenntlich sind. (Hoffaktor Landsberger verschafte sie 1620, 5. Febr. für 125 Thlr.) Auf der andern Seite der Expedition findet sich im gleichen Behältnisse das dicke Bein einer balsamirten Mumie, ingleichen die Hand eines zum Feuer Verurtheilten, die ganz geblieben in der Asche gefunden worden *. An Gefäßen,

* Alles, außer der weißen Mumie ist zu besserer Ordnung in die Kabinetter zur Behörde abgegeben, außer 2 der größten Elephantenzähne und 1 Sägefisch.

massivsilberne Büchsen mit dem Churfürstl. Wappen von Churf. Anna mit der Jahrzahl 1562 auf einer Seite, auf der andern 1609, die neuern vom Könige August tragen 1719. Auf den meisten gläsernen Gefäßen sind mit bunten Farben, Gold auf schwarzen Grund die Churfürstl. Wappen eingebrannt. Die chirurgischen und pharmaceutischen Instrumente, auch einige Meßkannen sind maßiv silbern, auch wohl zum Theil vergoldet. In andern Zimmern findet man Curiosa Naturä, z. E. ein zweyköpfig Kalb, ein Einhorns Horn, einen Walfischpriap, ein junges ausgestopftes Krokodill, eine dergleichen indianische Maus. Ferner verschiedene fertigstehende Reiseapotheken, zur Abreise des Hofes, darunter eine von Churf. Anna deswegen merkwürdig, weil alle Büchsen von Silber, die Fläschgen englisch geschliffen, mit Silber beschlagen, ingleichen die Mörsel, Keilen, Spatel, Gewichte, alles von Silber gefertigt, in Schubkästen beyliegen *. Noch bemerke ich einen großen Vorrath des ersten rother Böttcherschen Porzellans, darunter einige geblasene Büchsen sind: (steht jetzt im Japanischen Palais.) In verschloßnen Glasschränken wird das von Churfürst.

* Diese Reiseapotheke nebst den ganzen Vorrathe an silbernen Gefäßen und Instrumenten nahm der Hof in dem siebenjährigen Krieg Sicherheit wegen zurück und ließ andere von dem feinsten englischen Zinn dafür fertigen. Die Curios. nat. sind in den Kabinetern. Ich ließ diese Beschreibung mit Fleiß nach Weck, Iccandern ꝛc. stehn, um durch Noten Liebhabern jener Bücher Gelegenheit sie zu verbessern zu geben, aber auch zugleich zu sagen, wo das nichtmehr vorhandene hingekommen. Sonst hätt ich sehr kurz seyn können.

Anna 1579 * zu Stolpen eigenhändig gefertigte weiße Magenwasser aufbewahrt; ingleichen ein großer Vorrath aufrichtiger Balsam von Mecka und viel andere rare Präparate.

Das Wappen, oder wenn man will, Wahrzeichen dieser Hofapotheke ist ein Hirschkopf, (hängt am besagten Repositorio) mit einer kleinen goldenen Kette um den Hals, an der ein gefaßter Chrystall hängt: ein Paar kleine grüntaffent gefütterte, mit Perlen gestickte Handschuh von Churf. Anna eigenhändig gefertigt, hält er im Munde, rechts im Ohre hängt ein Schlüssel an dem Kettgen, und links ein Paar kleine Pantoffeln. Es giebt Autoren die das für sinnreiche Allegorie halten und lange tiefsinnige Erklärungen darüber geben, aber so geschickt bin ich nicht; denn mir sind ein Paar Handschuh nichts weiter als — — Handschuh.

Ich habe oben des Riesensals erwähnt, dessen Beschreibung, oder, da er jetzt nicht mehr da ist, Erklärung meine Leser vermuthlich erwarten. Ich will sie nicht täuschen. Der Riesensal — so hieß er von den angemahlten 7 Ellen hohen Riesen, auch überhaupt wegen seiner Riesengröße, war ursprünglich von Churfürst Moritz angelegt, mit einer flachen niedrigen Holzdecke, die George I. verschönerte, dadurch, daß er sie als zu niedrig abtragen und die Höhe mit einer künstl. Bogendecke geschmückt, vergrößern ließ 1627. Das

* Durch einen Druckfehler steht I. 70. not. **** 1519.

durch ward er 17 Ellen hoch, 100 Ellen 8 Zoll lang, und 23 Ellen breit. George II. als er die Schloßzimmer in Glanz setzen ließ, gab auch diesem Saale marmorne Fußböden und gleiche Säulen. Die Decke prangte mit Sternbildern von vergoldeten Metall; er war sonst zur Bildergallerie bestimmt, und seine größte Zierde waren, nebst 7 großen silbernen Kronleuchtern, jeder zu 1 Centner, die berühmten Pariser gewürkten Tapeten, in welchen die Figuren so natürlich hervortraten, daß der Getäuschte sie für lebendige Personen zu halten versucht ward. Die Wände prangten mit herrlichen nach dem Leben aufgenommenen Gemälden der Städte Sachsens und den Trachten ihrer Einwohner, bey jeder fand sich ein kurzes Epigramm, davon ich zur Probe Dresden, Leipzig, Freiberg und Schneeberg mittheilen will *, wenn ich erst werde folgende Aufschrift von Aug. Buchnern, die an einer Wand stand, gegeben haben: ut inclutae domus Saxonicae virtutem, gloriam a majoribus maximis D. Ioan. Georg. I. Elect. Princeps incomparabilis servarit, illustrarit et in familia sereniſſima fundarit denuo haec docet pictura, gratatur orbis, annales decantant. Tu qui adspectas, ut nulla aetas hanc sacri imperii columnam subruat, religiose apprecare.

* Wer diesen Riesensal mit seiner kostbargeschweiften Bogendecke, Abbildungen der Städte, Trachten ꝛc. sehen will, schlage in Tschimmers Durchlaucht. Zusammenkunft das treue Kupfer S. 106 nach.

Auf Dresden.

Iuppiter aulam ornat, ſtructuris Pallas at armis
Mars, decorat Bachus vite, Diana feris.
Flora, Pales, Nais, Ceres et Pomona, Napaea
Flore, herba atque undis, frugibus, arboribus.

Auf Leipzig.

Lipſia Mercurii eſt et grata habitatio Phoebi,
Fixit ibi ſedes nam ſibi quisque ſuas.
Alacidi puero virtus quos monſtrat alitque
qui placet huic dicat: tu mihi ſola places.

Auf Freiberg.

Ex terra gazas labor improbus eruit ima,
obruit at terra mors patriaeque duces *.
Ortus habet finem, mors ſceptra ligonibus aequat,
ſerius hoc fiat ſaepius illud opus.

Auf Schneeberg.

In gremio terrae menſam cum cerneret olim
ex puro argento progenuiſſe phyſin,
noluit *Albertus*, dux Saxo, accumbere, dicens:
talem equidem Caeſar non *Fridericus* habet **.

1701 am 25ten Merz (war Charfreitag) brannte dieſer Sal mit ſieben andern Zimmern des

* Anſpielung auf die koſtbare Begräbnißgruft unſer alten Durchl. Churfürſten.

** S. I. S. 46. f. Dieſer Silbertiſch, der beym Einſchmelzen 8 Tonnen Goldes gab nach den jetzigem Konventionsfuß nehmlich, hat, obsgleich auch Agricola doch mit den Worten ut accepimus erzählt, in ſeinen Nebenumſtänden nicht viel Glaubwürdiges: und ſo wie er l. c. meines Buchs durch Druckfehler verunſtaltet iſt, wäre es gar ein Monſtrum: Es ſoll heißen 2 Lachtern hoch, und 1 breit. Wenn man aber überlegt, daß eine Lachter 3 und eine halbe Elle iſt, ſo ſchließe man, was für Rieſenge-

Schlosses * ab, ward aber 1718 von König August II. neu erbaut und Heldensal genannt; wie er denn auch das nehmliche Jahr (ingl. 1721 und 22) Redoute drauf halten, und 1720 und 24 Scheibenschießen darauf geben ließ; andre Feten von 1728 und 30 habe ich schon oben berührt **. Jetzt wird er in verschiedene Säle vertheilt und hat dadurch seinen Namen verlohren: z. E. in Propositions- oder Audienzsal hinter den Schloßthurme oder überhaupt in die Paradesäle und jetzigen Redoutensal.

Noch ein bemerkenswerthes Kunstwerk war sonst im Georgenschlosse, im Flügel nach der Reitbahne, nämlich das Konfidenzzimmer, ein Kunststück des Modelmeister Gärtners, wo der Herr mit seinen Ministern allein speisen und die Tafel servirt werden konnte, ohne daß sie ein einziger Domestike sahe ***. Es bestand aus zwey Tafeln, deren Eine ungedeckt aus dem königlichen Zimmer der ersten Etage in das darunter befindliche Anrichtegemach durch Mechanik geschickt ward, an deren Stelle eine völlig servirte, mit Gveridons zu vier Tellern, durch den sich öfnenden Fußboden hinaufstieg. Die Tafel hatte in einer Oefnung eine kleine Schiefertafel, worauf nöthigen Falls gemeldet ward, was für Speisen, Weine, Konfekte ꝛc. sollten servirt wer-

stalten darzu gehören, an einem 7 Ellen hohen Tische zu essen. Freilich könnte man sich durch den Einfall helfen: die Bänke oder Stühle waren nach diesem Maasstabe auch erhöht: aber, antworte ich: dann gehörten Leitern darzu, hinauf zu steigen.

* S. Zieglers Labyrinth der Zeit S. 1347 f.

** S. I. S. 113. u. 115.

*** S. I. S. 116.

den. Die Overidons an der Tafel hatte silberne Glöckchen, mit denen man, wenns beliebte, das Signal zum Abheben gab. 1730 am 18. Febr. speisten bey geheimer Konferenz König August II. und Friedrich Wilhelm König von Preußen an dieser Tafel.

Seitdem die Katholische Hofkapelle erbaut steht, führt aus dem Schlosse, vom Schloßthurme an, ein bedeckter durch große Fenster erleuchteter Gang für die hohe Herrschaft über die Gasse in sie, so daß sie niemals auf die Straße zu gehn nöthig hat. Durch dergleichen Gang, doppelt übereinander erbaut, hängen auch das Churfürstliche Residenzschloß mit dem Churprinzlichen Palais auf dem Taschenberge zusammen, von da aus wieder ein neuer in das große Opernhaus, in den Zwinger und alle seine kostbaren Gallerien führt. Die letztern stehn seit 1719, und sind nur erst 1755 verneuert.

Die alten Topographen erzählen uns noch von einem Reuthause des Schlosses, in der Gegend des Taschenberges, 1618 zu 161 Ellen lang und 49 breit, angelegt, das von 1671/77 zu 165 Ellen lang, 50 breit, und 42 hoch vergrößert, mit einem steinernen Portal und Statüen geschmückt, aber 1712 völlig abgetragen ward. Darneben stand das Hofschießhaus, an die Stelle des alten von 1670, neufundirt 1672, aber auch 1713 ganz weggerissen. Ich habe oben in der Geschichte hin und wieder von ihm geredet. Neben beiden lag das alte Redoutenhaus 1695 erbaut, wo sich die Masken dieses für Dresden ganz neuen Schauspieles versammelten, bis es bey

Anlegung des Zwingergebäudes 1709 weggerissen werden mußte. — Ziemlich auf dem Platze der jetzigen Hofkapelle erhoben sich seit 200 Jahren her zwey steinerne ganz artige Gebäude, der Münzhof genannt, 1556 durch Churfürst August angelegt für die Münze und ihre Officianten, damit er aus der Nähe des Schlosses desto besser über das Korn und dessen richtige Tiegelbeschickung wachen könnte *. Der übrige freye Platz hieß Feuerwerksplatz und war mit einer festen Pastei, zu Beschützung des Elbstroms gedeckt.

Jetzt noch ein Wort über die alte evangelische Hofkapelle, die sonst auch ihren Platz mitten im Schlosse fand.

Es ist bey dem völligen Mangel der Nachrichten unmöglich zu bestimmen, welcher Markgraf diese erste alte Schloßkapelle angelegt. Ich kann nicht tiefer zurück gehn als bis auf Herzog Georgen, der bey seinem Schloßbaue sie vorfand. Sie lag in dem Stocke, wo jetzt der Thurm steht, und Luther hat sie durch seine Gegenwart und die so genannte Mönchspredigt sehr berühmt gemacht**.

* Wintzenberger, dieser alte ehrliche Pritschmeister, sang davon also:

Ferner hat er auch bawen lahn
ein Müntzhaus hart am Schlos dran
Schmeltzhaus und Probierhaus darbey
Müntzmeister, Waradin, Probirer frey
Schiedmeister vor kunstreich Gesellu
helt man darinn, hat jeder sein stellu.

** Herz. Georg schrieb an den Generalvisitat. Staupitz: er möchte ihm doch einen frommen und gelehrten Prediger schicken. Er schickte Luthern, den er sehr lieb hatte, und der schon das Jahr zuvor in wichtigen Geschäften zu Dresden gewesen war; dieser predigte 1517 am 25. Jul. in dieser Kapelle, mit wahrer deutlichen Freymüthigkeit in seinem

Churfürst. Moritz, wie er das alte Schloß verlängerte, ließ für den Hof eine neue an der Ecke anlegen, die sein Bruder Churfürst August vollendete und 1556 einweihen ließ *. Churf. George II. verschönerte sie 1662 und selbst nach 1725 ward sie mit neuen Sitzen vermehrt. Sie hatte viel merkwürdiges in ihrem Baue, das hier kurz zu beschreiben ich mir Erlaubniß erbitte.

Architeckturkenner rühmten besonders 2 Stück: das Gewölbe, was in freyer Luft zu hängen schien, da es nur aus weißem Sandstein gehauene Drachen und Schlangen unterstützten, neben je-

24 Jahre, welches den Herzog so entrüstete, daß er viel Geld drum geben wollte, wenn er die Predigt nicht erlaubt hätte: denn solche Lehre mache das Volk nur sicher und ruchlos. s. l. 54. An des Herzogs Hofe hieß sie seitdem nur spöttisch die Mönchspredigt. Aber sie hatte viel guten Samen ausgestreut, der selbst in des Herz. Herzen bey der Todesstunde Frucht trug, da sein Patron Jakob, auf den ihn D. Eissenbergk verwieß, nicht Trost schaffen konnte.

Luther war dreymal zu Dresden. Das erstemal als er in Staupitzens Namen 40 Augustinerklöster visitirte. 1516. s. Mathes. Leben Luthers oder auch Luthers eignen Brief an den Prior zu Mainz, datirt ex Dresden, nostro conventu die Strum Philippi Iacobi unterschrieben F. Mart. Luther sacr. theol. Prof. et Vicarius per Misn. et Thuring. Eremitar. Aug. Man sehe Fabr. Orig. Sax. L. VII. Hier empfahl Luther unsern Mönchen die Bibel besonders. Das zweytemal bey der Predigt: das drittemal ist er zu Dr. 1518 im August, man weiß nicht warum, gewesen. Doch schreibt er selbst: in Dresden mihi *ipsi in faciem* objectus fuit, nämlich Sermo de excommunicatione zu Wittenberg 1518 die XII. fratrum gehalten. s. die 55. Epist. im 1 Volum. auch die 58te. Fabritz hat Wecken irre gemacht, der spricht: post id tempus (nach dem zweyten male —) Dresdam Lutherus non venit. Falsch!

* So sagt Zeiler in s. Topographie. Dem stimmt der Sächs. Wittekind bey (dessen ganze Beschreibung von S. 301-310 gelesen zu werden verdient) wenn er spricht: das Schloß wäre 1551 von Moritz, die Kirche aber von August 1554 vollendet worden. Conrad hat sie gestochen.

dem stand ein Engel mit einem Passionsinstrument,) und doch alles in fester Verbindung trug: und 2tens den marmornen Altar. Er war aus eitel bunten Marmor und Alabaster gehauen, auf ihm stunden 4 grüne weißliche gemarmolte Säulen aus einem einzigen Stück gehauen welches Herzog Albrecht zu Jerusalem 1476 als eine Reliquie des dasigen Tempels geschenkt bekam, und nach geendigter Wallfarth nach Dresden zurück brachte. George II. ließ ihn daraus fertigen 1662 (der alte alabasterne Altar kam in die Schloßkirche zu Torgau, wo er noch steht, und das 1556 erbaute prächtige, steinerne Portal * kam 1737 in die Sophienkirche.) Kenner schätzen ihn 10 bis 12000 Thaler. Er steht jetzt in der Hofkirche, in des Herrn Oberhofpredigers Beichtkapelle, und ist ein doppelt angenehmes Stück, theils als Kunstwerk, theils als Denkmal des Alterthumes. Eben dieser Churfürst ließ 1662 über den Altar 2 Singechöre erheben, die auf vier rothmarmornen Säulen lagen, aus einem ganzen Stück gebrochen $4\frac{1}{2}$ Elle oder $8\frac{1}{4}$ Schuh hoch **. So schönfarbicht, so hoch aus einem Stück soll man ihn selbst in Rom nicht haben. Man brachte 5 Vierteljahre am Baue zu, und der Hofgottesdienst ward indeß in der Sophienkirche (wie noch jetzt) gefeyert. Das Plat-

* Diese Jahrzahl weißt es selbst im Stein gehauen auf, im Mittelfelde, das zwischen gerüpten Säulen eingeschlossen, die Geschichte, wo Christus bey der Ehebrecherin mit seinem Finger auf die Erde schreibt, in halberhabener Arbeit hervorspringen läßt.

** Ueberhaupt schmückte sie dieser Churf. recht königl. aus: er ließ den Thurm mit Quadern höher aufführen, die Kuppel durchbrechen, und mit Kupfer decken, gab der Kanzel und dem Altare kostbaren Ornat und ließ die Wände auf Gips ausmahlen.

fond bildete den Streit Michaels mit dem Drachen ab, wozu die Engel auf Instrumenten spielten. Auch hatte sie einen steinern Predigtstuhl, der 1602 noch prächtiger verziert, und 1662 in einen marmornen umgeschaffen ward. Die neue Orgel, 1612 erbaut, hatte 2 Seitenpositive mit 40 Registern, und kam an die Stelle der alten, die seit 1563 stand. Ihre Glocken hiengen in der Haube, zu der man durch eine Wendeltreppe gelangte, und war deren eine schon 1480 gegossen; sie hies die silberne, weil ihre Glockenspeise reichlich Silber hielt, war also laut Aufsage ihrer Aufschrift mit Mönchszügen Ao Dmnj m* cccc* lxxx*, heuer volle 300 Jahr. 1676 u. f. wurden 2 neue angeschaft, doch zersprang die 3te in diesem Säculo und ward 1716 durch Weinhold umgegossen. — Schon 1539 ward der evangliſche Gottesdienst in der alten Kapelle eingeführt; denn Heinrich der Fromme ließ sie am 23 Apr. durch Paul von Lindenau zu seiner Hofkapelle feyerlich einweihen: das übrige Rituale richtete D. Jonas mit den Visitatoren ein. Die Verfassung, — obgleich mitlerweile die neue Kapelle entstand, in der sich der Hof erst 1568 ein eignes Bethstübchen bauen lies, (er hatte bisher unter den übrigen Zuhörern gesessen) aus dem eine steinerne Treppe, mit 2 durchbrochnen Gatterthüren verschlossen, in die Kirche herunter ging — blieb unverrückt bis 1737 wo sie weggerissen, der Platz im Parterre zum Geheimarchiv und grünen Gewölbe geschlagen ward, der 1te Stock aber zu Zimmern für die königl. Prinzessinnen errichtet. Doch ward der

Hofgottesdienst unverändert * beibehalten, und in die Sophienkirche verlegt, wo er Fest Trinitatis (16ten Jun.) seinen Anfang nahm. Sie hatte auch eine kleine, aber rare Bücher enthaltende, Bibliothek in der Sakristey.

Hier bewahrte man unter andern eine Bibel, medianfolio auf Pergament gedruckt, in mit Silber reich beschlagnen Sammt gebunden: worein Churfürst August mit eigner Hand folgendes geschrieben:

„Ich habe mich von Jugend auf zu der heiligen „Bibel und Augspurg. Confession bekannt, dar„bey gedenke ich auch mit Gottes Hülf und Gnade „zu sterben. Weil ich dann gesehen, daß in mei„ner Hofkirche eine Calvinische Bibel vorhan„den, so M. Christ. Schütz ** vor sich und ohn „mein Vorwissen darein gebracht hat, so hab „ich solche herausgenommen, und D. Luthers „Version an die Stelle selbst gelegt, desgleichen „auch die Formulam Concordiae und habe „das gnädige Vertrauen zu meinen Seelsorgern „und Predigern, Sie werden sich als treue „Pastores in Lieb und Einigkeit unter sich itzt „und künftig erzeigen, und die Lehre darzu Sie „sich bisher bekennet nach ihrem höchsten Ver„mögen und bestem Fleiß fortsetzen, und sich „nichts davon schrecken und abhalten lassen, so

* Deswegen ward auch bis 1750 auf der Kanzel abgekündigt: den und den soll der unveränderte evangel. Hofgottesdienst gehalten werden.

** Dieser Schütz ward 1574 irriger Lehre wegen abgesetzt. Die Hofprediger bey dieser Kirche bis aufs Jahr 1680 giebt Weck S. 203. ff.

„lieb ihnen ihrer Seelen Heil und Seligkeit.
„Actum Dresden den 12 Martii anno 1581.
Augustus Churfürst*.

Wer siehet nicht daß dieses in die unruhigen Zeiten des anbrechenden Kalvinismus fällt, dessen traurige Unruhen ich I. S. 516 schon erzählt habe.

Das grüne Gewölbe.

liegt im Residenzschlosse und zwar im 2ten oder innern Schloßhofe, in einer Ecke des ehmaligen Kirchflügels par terre, und hat seinen Namen von einem grün ausgemalten Gewölbe, in das es sein Stifter Churfürst August ursprünglich anlegte. Itzt ists von außenher, wie der Flügel, gelblich angestrichen, mit doppelten eisernen Fensterladen bewahrt, auch Tag und Nacht mit einer Wache besetzt, obgleich die Hauptwache der Stadt gegenüber kaum 10 Schritt davon entfernt ist. Es besteht aus 7 — 8 Zimmern (nachdem man zählen will) und 1 Kabinet, meist alle von Marmorfußböden und Spiegelglaswänden, durch dünne goldene Fugen verbunden. Zuerst kommt man in einen getäfelten Sal, oder vielmehr langen Gang, in dessen Mitte eine mit grünen Tuchbedeckte Tafel steht, die Wände aber sind mit Gemälden tapeziert, Abbildungen vornehmer Pohlen, gemahlte Pferde in ihrem Putz von ehemaligen Aufzügen. An diesen Sal stößt das Kabinetgen, worinne der geheime Kämmerer, oder wer sonst herum führt, sich aufhält, wo man auch Stock und Degen ablegen muß.

* S. weitläuftiger Müllers Annalen S. 176.

Erstes Zimmer.

enthält metallne, bronzirt und gypserne Statüen, Monumente und Modelle aus alten und neuen Zeiten auf 200, wovon sich besonders der Torso de Farnese, 4 Statüen aus einem Guß gegossen, 2. Statüen August II. zu Pferde * eine von vergoldeten Gyps, eine andre zu Frankreich gefertigt, ferner über den Thüren auf Simsen einige Verwandelungen aus dem Ovid, 5. Stück Sächß. und Preuß. Brustbilder beider königl. Häuser durch ihre Kunst und Schönheit auszeichnen. Die Wände sind bronzirt, das Zimmer getäfelt.

Zweytes Zimmer.

Hier ist schon mehr Kunst. Auf Tischen, Konsolen, und Stellagen an den auf marmorartlackirten Wänden stehn elfenbeinerne gedrehte Kunststücke und Artomaten. Es sind einige darunter welche hohe Potentaten eigenhändig gedreht, z. E. 2. Stück so Kaiser Joseph, und viel saubere Stück so Churfürst August gefertigt. Namentlich aber muß ich 3 Stück, als Zierden des Zimmers nennen: 1tens ein vollkommenes Kriegsschiff, dessen Tau und Strickwerk aus feinem Golde gedreht, die Segel aus Elfenbein so dünne als Pappier geschnitten, und doch steht auf dem größten das Churfürstliche ganze Wappen eingeschnitzt. Das Schiff ist mit 3 fach übereinander stehenden Kanonen von Messing, jede 2 : 3 Zoll lang besetzt, und um seinen Bauch herum sind die Namen der Sächß. Regenten von Witekind an mit ziemlich großen Buchstaben eingeschnitten, deren Verzeichniß zu

* S. I. bey der Elbe S. 488 u. 495.

desto leichterer Einsicht auch auf einem Tische, auf Pergament geschrieben, beyliegt. Schon das wäre also eine große Seltenheit; aber nun seine Mechanick, die macht es unübertreflich*. Es steht auf einem tischförmigen Postament, was Neptun trägt, und segelt mit klingender Musik um dieses Postament herum, während deß alles in Bewegung bey seinen Schiffarbeiten ist, die Matrosen lichten die Anker, rudern ꝛc. 2tens Isacks Opferung aus Elfenbein $2\frac{1}{2}$ Schuh hoch, aus einem Stück. Ein Engel kommt aus den Wolken und verhindert die That. Ein sauberes unschätzbares Kunststück! 3tens 40 in einander gedrehte Ringe formiren eine Kugel, in deren Mitte eine Tabatiere angebracht, auf deren Deckel das Portrait Eberhardinens Königs v. Pohlen sich zeigt, alles aus 1 Stück. — Auch ist der Triumphwagen nicht zu vergessen, der ein Orgelwerk in sich faßt, und von 2 Löwen fortgezogen wird.

Drittes Zimmer.

Dieses und alle noch folgende Zimmer (exclusive das siebente) haben polirte Marmorfußböden und Spiegelwände mit goldnen fast unsichtbaren Fugen; dieses ist übrigens rothlackirt, und enthält lauter Silbergeschirr von der feinsten weißen Augsspurger Arbeit, pyramidal an den Wänden rangirt. Besondere Aufmerksamkeit verdienen 4 in den 4 Ecken stehenden große Vasen jeder à

* Ich getraue mich zu behaupten, daß es an Vortreflichkeit jenes berühmte 2 Ellen lange Schiff zu Delphi von Elfenbein und Golde, übertrift, was Cyrus der jüngere als ein Wunderwerk dem Lysander schenkte. s. Plut. in Lysand.

2 — 3 Eimer von gediegenem Silber durch einen Dresdner Künstler gefertigt; 2tens, 4 dergleichen 7 — 8 Schuh hohe Leuchter, die man nur durch Hülfe eines Trittes putzen kann. 3tens ein großer silberner Punschnapf oder Kessel, den August II. einigemal auf seiner Tafel gebraucht mit 3 silbernen Schöpfkellen, jede zu 1 Kanne.

Viertes Zimmer.

Mit der Zahl des Zimmers steigt auch der Werth der Kostbarkeiten. Dieses grün lackirte Zimmer enthält lauter vergoldetes Silber an Bechern, Tabatteren, Uhren, Geschirre und prächtigen Kunststücken: ein Pfeiler an der Wand nichts als ziemlich großes von purem Golde. Dahin gehören zu nächst 4 mit starken Medaillen belegte schwere Becher, auch um deswillen merkwürdig, weil sie Johann George I. seinen 4 Prinzen bey Theilung seiner Länder mit der Bedingung gab, daß wenn ihre Linien jemals ausstürben, die Becher wieder zurück an die Kuhrlinie abgeliefert werden müßten. August III. erlebte diesen Zeitpunkt; Zeitz, Merseburg, Weißenfels sind ausgestorben, folglich alle 4 Becher wieder beysammen. — Künstlich erhabene, durchbrochene inn- und ausländische Arbeiten, wer vermag sie alle zu nennen? Zur Probe also einige Stück: 1) Auf einem Tischgen die große Stutzuhr, der Könige von Pohlen, von vergoldetem Silber, deren Ziffern aus Diamanten, Rubinen, Smaragden Saphiren zusammengesetzt sind: sie schlägt alle halbe Viertelstunden, und hat oben im Gehäuse eine chrystallene Kugel, die alle Minuten einmal um

die Uhr herum läuft. 2) Das Oldenburgische Horn kopirt nach dem Original der Gottorper Kunstkammer. 3) Einige Tische mit theils silbernen, theils vergoldeten Platten, mit künstlicher Arbeit so herrlich eingelegt, daß man oft nicht weiß, soll man mehr das reiche Materiale oder die Kunst bewundern.

Fünftes Zimmer *.

Das Pretiosenzimmer. Wenn je ein Zimmer diesen Namen führen kann, so ists dieses, das Dinge enthält, die als die einzigen in ihrer Art in der ganzen Welt nicht mehr gefunden werden. Es ist links und rechts mit Gefäßen, Arbeiten aus orientalischen Steinen und andern unerreichlichen Kunstwerken besetzt. Außer denen aus Onych, Karniol, Amethyst, Sarder, Porphyr, Jaspis, Achat, Chalcedon, Perlmutter, mancherley Fluß, auserlesenen schönen Sächsischen Marmor geschnittenen Gefäßen finden sich hier Stücke, wo Kunst und Arbeit unschätzbar sind. Pokale mit erhabenen und hohlgegrabenen Kameen und Intagliati, Edelsteine für mehr als 3 Tonnen Goldes; eine große Schale von dem so äußerst raren Lapis Nephriticus; 2 Schalen aus Egyptischen Sonnenstein, ein Stück, was kein Kabinet auf der Welt besitzt; 2 Vasen mit antikgeschnittenen Köpfen aus Lapis Lazuli; ein schöner florentinisch ausgelegter Tisch, auf dem ein antikes Altärgen

* Dieses Zimmer ist sehr groß und hat ein Paar Abtheilungen in Kabinetter, daher rechnen unsre gedruckten Beschreibungen sie gemeiniglich für zwey, und zählen 5tes und 6tes Zimmer: im Grunde ists nur eins.

von Lapis Lazulisäulen mit viel Schmelz und Email steht; 3 florentinisch ausgelegte Tische, deren einer mit einem Daumenbreiten Rande von Lapis Lazuli gefaßt von Großherzog zu Toskana August II. geschenkt, außerordentlich schön ist. An Kunstwerken ist noch besonders der Ritter St. George, sehr sauber aus einer Eisenmasse 76 Pfund schwer gearbeitet, wird jetzt dem Golde gleich geschätzt; eine emaillirte Magdalene in einem $1\frac{1}{2}$ Ellen hohen Oval: eine solche Größe hat kein Ort in der Welt. Sie ist vom Hofemailleur Dinglinger. Peter I. gleichfals in Email, wozu er selbst gesessen, auch von ihm. Ein Krucifix und 4 kleine Pyramiden von Arabischen Marmor durch Pabst Benedickt XIII. hierher verehrt, unschätzbar, weil der Marmorbruch verlohren gegangen. Auf den Tischen stehn Lavoirs mit Gießkannen mit antikem Email, das jetzt, da es unter die verlohrnen Künste gehört, dem Golde gleich bezahlt wird. Eine stählerne kostbare Vase auf einem Jaspistische mit chrystall und Amethistadern stehend. Ich übergehe 2 Büfets: einer, von lauter Gold und Silber gefaßten Seemuscheln in Trinkgeschirrform gearbeitet; ein ähnlicher mit afrikanischen Straußeneyern. 2 andre Büfets von Bergchrystall mit einer unvergleichlichen Kugel hell und durchsichtig wie Wasser. An den Fenstern sind die Portraits der Sächsischen Churfürsten in Lebensgröße mit ihren Trachten von Moritz bis auf August III. — In dem einen Kabinet befinden sich eine Onychschale in Gestalt und Größe einer in die Länge gespaltenen Kokusnuß. An einem Wandpfeiler auf einer Marmorplatte ist eine

herrliche Allegorie die Reise eines jungen Menschen durch die Welt, aus Steinen zusammengesetzt. Er sitzt auf einem zügellosen Pferde, die Tugenden gehn als Wegweiser voran und verjagen die Laster; ein Stück für 80000 Thaler erkauft. Die Geschichte des Propheten Jonas. Der Wallfisch, das Schiff, der Prophet, der Seestrand sind von großen Perln, die Felsen an der See mit Edelsteinen vorgestellt. Ein andrer Berg ist aus lauter nicht runden Perlen mit Gold so künstlich zusammengebaut, daß man den Naturfehler nicht entdeckt. Eine einzelne Perle, von der Größe einer Welschennuß, war höckricht: der Künstler hat sie in Gold gefatzt, und daraus durch seine Kunst, Schultern, Brust und Leib eines bucklichten Zwerges gebildet. Ein andrer Zwerg aus einer einzigen Perle. Das eigentliche Kabinet, was wir oben in der Summe mitgezählt haben, aufbewahrt lauter Perlen, z. E. eine Schnure in Sachsen so köstlich gewachsner Perlen, daß sie den orientalischen schlechterdings nichts nachgeben. Besonders sind hier alle Handwerker mit Perlen vorgestellt. Z. E. ein Töpfer, der, wenn man ihn anstößt, seine Scheibe $\frac{1}{4}$ Stunde lang dreht, gefertigt von Jubelir Köhler; ein Arlekin der einem Bauer die Pritsche giebt: des Arlekins Leib ist nur eine einzelne Perle — denn überhaupt sind alle Figuren hier nur etwan einen Finger lang — der Bauer von der Kniekehle bis am Oberleib auch nur 1 Perle. — — Ich hätte oben noch anmerken sollen, daß das Zimmer viel Arbeit aus Bergchrystall, Korallen und Bernstein besitzt.

Sechstes Zimmer.

Provinzwappenzimmer genannt, weil es alle Sächsische Provinzwappen und Ordenshabite in weißen Marmorschränken aufbewahrt. Man zeigt hier Krone, Zepter und Reichsapfel von August III. Krönung, (wie auch s. königl. Gemahlin Krönung) das geweihte Schwerd und Hut was Höchstdieselben vom Pabst zum Geschenk erhielten *: Der Hut ist rother Sammt, Gold und Perln gestickt, oben mit einem breiten Rande, auf dem sich eine gestickte Taube zeigt, der Degen gediegen Silber, das Gefäß zwey Spannen lang, ohne Bügel, von durchbrochner Arbeit, die Scheide rother Samt mit durchbrochner Silberarbeit überzogen, das Bandelier rother Samt mit Gold und Perln gestickt. Die Ritterorden hängen an goldenen und silbernen Ketten, theils zart wie ein Haar, theils in Daumendicke, sind auch wohl noch darüber gemahlt. Ich übergehe eine Menge Gefäße von Rubinenfluß; nur nicht eine in der Mitte des Zimmers stehende Säule, welche aus Steinen das Brustbild eines mit einem Lorberkranz gekrönten Frauenzimmers vorstellt; ein herrlich Kunststück für 1 Tonne Goldes! durch ein aufgezogen Uhrwerk dreht sie den Kopf, bewegt die Augen und giebt so gar einen Laut von sich. Der Brillant dieses Zimmers aber ist wohl der Thron des Großmoguls, der auf einer 1 Ellen breiten und $\frac{5}{4}$ langen Tafel steht, wie er seinen Geburtstag feyert. Die Großen seines Reichs an ihren Kleidungen, Monturen, Livereyen kenntlich, bringen ihm Geschenke; sonderlich zeichnet sich Ei-

* S. I. S. 119.

ner aus, der aus einem Kofer Augspurgische Arbeit, 2 Zoll hoch, 2 breit, allerhand Waaren, als Uhren, Spiegel, Tabatieren ꝛc. auspackt. Im Vorhofe steht die Leibwache, die Kriegselephanten, die große Wage nicht zu vergessen, worauf er sich jährlich wiegen läßt, alles von Gold, Silber und Email gefertigt, reichlich mit Juwelen besetzt. Kein Hof in der Welt besitzt solch Kunststück, woran Hofjubilir Dinglinger, ein Bruder des Emaileurs, mit 15 Personen 10 Jahr 8 Monat gearbeitet und 85000 Thlr. bekommen *. Der Thron ist Gold und wird von zwey schwarzen Drachen empor gehalten. Man kann in Cur. Saxon. 1731. S. 141. ff. in Gerbers unerk. Wohlthaten Th. 1. wenn man will, lange Beschreibungen darüber nachschlagen. — An einzelnen Steinen enthält dieses Zimmer einen großen orientalischen Saphir, einen außerordentlich großen rohen Topas, und einen Aquamarin von der Größe einer mittelmäßigen Faust.

Siebendes Zimmer.

Das Juwelenzimmer. Noch immer sind wir nicht am Ziele. Das fast gesättigte Auge glaubte nichts kostbares mehr erwarten zu können, und siehe! es findet Juwelen von unschätzbarem Werthe. Zuerst eine Säule aus Arabischen Achat, mit Basrelief, 100000 Thlr. geschätzt; denn Dinglinger mußte für sie einen ovalen $\frac{1}{4}$

* Der Verf. der Reisen nimmt dieses Arbeitslohn für den ganzen Werth des Stücks. O des großen Kenners! Wenn ich ihm nun sage, daß Dinglinger, laut einer Handschrift, die ich von ihm besitze, etl. 30 Pf. Gold hineingearbeitet? Was käme da auf die Juwelen! und das zehnjährige Arbeitslohn!

Elle hohen $\frac{1}{8}$ breiten oriental. Onyx um 48000 Thlr. kaufen, den man für den größten unter den bekannten in der Welt hält. — Noch eine Pyramide von Dinglinger, August II. aus lauter Orientalischen Steinen $1\frac{1}{2}$ Elle hoch gefertigt, an deren Fuße viele goldne schönemaillirte Figuren, welche gewisse Nationentrachten anzeigen und ihre Verwunderung durch Gebärden erklären. In der Mitte ist Augusts Brustbild, nebst andern Antiken, auch einigen optischen Kunststücken, da die Säule an einem Hohlspiegel steht, eingeschnitten. Ein Theeservice mit allen Zubehör, Gold und Email mit Diamanten, auch von Dinglinger für 46000 Thlr. *. Sein berühmtes Dianenbad; einen Mohr (sein Brustgehenke stralt mit Edelsteinen) der eine orientalische Bergstufe, worinne Smaragde noch in ihrer Matrice wachsen, in seinen Händen trägt; ein andrer Mohr, der in einem Korbe allerhand Chrystalle, Gold und Silbererzte aus Sächsischen Bergwerken trägt, übergeh ich geflissentlich, um zu den Glasschränken zu kommen, in denen die kostbarsten Stücke dieses Zimmers auf schwarzen Samtküssen liegen. Im ersten sind meist Antiken, nämlich Degen, Schwerdte von köstlicher Arbeit mit Steinen, darunter das Kuhrschwerd, das Reichsvikariatschwerd, womit Ritter geschlagen werden, beyde mit Steinen von unermeßlichem Werthe. Der zweyte enthält eine vollkommne Garnitur Juwelen zum Berghabit und Dolche, Rußische

* Eine ausführl. Beschreibung dieses Kunststücks, was sonst in der Kunstkammer stand, s. Cur. Sax. 1731. S. 140. auch schon angeführter Gerber ibid.

Orden, Ordenssterne, alten goldenen Ordens- und Ehrenketten, wie man sie sonst am Halse trug, Degengefäße, Couteaux de chaße, Peitsche ꝛc. Der 3te — doch lieber sag ich überhaupt, der 3 und 4te enthält sechs vollständige, die übrigen aber einige unvollständige Garnituren, als da sind Rock und Westenknöpfe, Hemdenknöpfe, Gürtel- Schuh- Muf und Halsschnalle, Degengefäße, Stock, Hutagraffe, Orden, Uhren, Tabatieren, Etuits, Ordenssterne zum goldnen Vließ, zum Andreas und Pohlnischen weißen Adlerorden. Die sechs completten bestehn aus folgenden Steinen: die erste ist von Brillanten, jeder Knopf von der Größe und Breite eines Nagels am Finger, so gar die Knopflöcher sind mit Brillanten garnirt. Ein weißer Brillant im Orden des goldenen Vliesses wiegt 194½ Grain, ist wie ein $\frac{1}{6}$ Stück groß, oder in der Größe einer mittelmäßigen gespaltenen Nuß, von August II. mit zwey Tonnen Goldes bezahlt. Und doch ist ein seladongrüner Brillant in eben dieser Garnitur noch unschätzbarer, weil seines gleichen nicht mehr in der Welt seyn soll *. Seine Durchlaucht hatten diese Garnitur, bestehend aus Kleiderknöpfen, Stockknopf, Degengefäß, Schnallen, Agraffe und Ordenssterne bey der Huldigung angelegt, wo sie die meisten Dresdner sahen. Die zweyte Garnitur ist von Saphiren,

* Die zwey schönsten bekannten Steine in der Welt sind einer in Asien, sonst im Schatz des Großmoguls, jetzt Pererschachs den man 2 Millionen 907759 franz. Thlr. schätzt, das Karath zu 50 Thlr. aber sollte das nicht etwas Wind seyn, da er nach dieser Rechnung beynah 300 Karath wiegen müßte? Der andre in Europa zu Florenz, ein Diamand von 139 Karath, an Werth 869445 Thlr. geschätzt, das Karath zu 45 Thlr. weil sein Waßer ins gelbe spielt.

die dritte von Smaragden, die vierte von Rubinen, die fünfte von Türkißen, die sechste von Topasen. Unvollständige sind viele angefangen, als viere von Karniol, eine von Rautenschleifen zu einem Kleide, eine von Chalcedon, eine von Topasen, an der August II. Zeit seines Lebens gesammelt, aber nie vollenden können. Zwey schöne Steine ließ er zu Venedig für 60000 Thlr. dazu erkaufen, noch eine von Schildkröte mit Golde; samt einer Menge ungefaßter Steine, die aber schon ehedem nicht gern gezeigt worden.

Noch sind einige kostbare Kunststück in diesem Zimmer, als eine Stutzuhr, Dinglingers Meisterstück; drey Pyramiden, deren Platten aus orientalischen Steinen sind, eine kunstreiche Vorstellung des Egyptischen Gottesdienstes, wie sie den Apis anbeten, wobey sich in Entfernung der Nil und Krokodille präsentiren, alles reich mit Juvelen besetzt; der heilige Hubert, der Jagdpatron kostbar emaillirt von Köhler; Eine Vase aus gelben Jaspis, u. s. w.

So viel hab ich aus dieser Sammlung von Kostbarkeiten, der einzigen in Europa, melden wollen, da sie jetzt, ohne Churfürstliche Specialerlaubniß nicht gezeigt wird. Nachricht von ihr trift man in Weck, Beutels Cedernwald, mehr in Pölnitzens Nachrichten, Keißlers Reisen, und in den flüchtig gedruckten Verzeichnissen was 1737 in 4, und 1739, ein anders in 8. was 1742, und 1749 von Jccandern erschien. Begnüge man sich indeß mit dieser treuen Beschreibung und vergleiche zum Schluß den Ausspruch zwey angesehner Männer, die sie

mit Kenneraugen betrachtet haben, folglich gültig urtheilen können. Schon gesagter Keißler Br. 86. vergleicht das grüne Gewölbe mit der Tribuna zu Florenz, und sagt S. 1307. diese überträfe vielleicht am Werthe unser Gewölbe: allein die Fassungen, die wohlangebrachte Ordnung der Sachen (er konnte keck hinzusetzen, die äußerst nette oft unnachahmliche Kunstarbeit) mache, daß er besser und mit mehrerm Glanz in die Augen falle, als der florentinische Schatz. — Der zweyte ist der bekannte Hofrath Triller, der folgendes Impromtü auf diesen Schatz gemacht, das, wenn auch nicht recht wahr, doch artig ist.

Das Auge sieht sich nimmer satt
sagt Salomo in seinen Sprüchen:
ach daß er Dresden nicht gesehen hat!
Vermuthlich hätt er diesen Satz
verändert, wo nicht ausgestrichen!
Hier in dem königlichen Schatz
womit das grüne Zimmer pranget,
sieht sich das Auge völlig satt,
daß es nichts mehr zu sehn verlanget.

Vielleicht sollte ich auch etwas über das vortrefliche Münzkabinet sagen, was gleichfalls im Schlosse aufbewahrt wird; da es aber gar nicht gezeigt wird, so weiß ich nicht mehr davon anzuführen, als daß es eins der stärksten seiner Art ist. Schon Weck wußte es unter Joh. George II. nicht genug zu erheben: nehme man jetzt die ansehnlichen Vermehrungen August II. hinzu; rechne

man, daß unter Sr. jetzigen Durchlaucht die in ganz Deutschland berühmte Reineckische Samlung, und aus der Birkhahnischen das ganze medium aevum ihr einverleibt wurde, so kann sich der Sachverständige leicht einen Begrif von seinem unschätzbaren Werthe machen, der also in genauer Parallele mit unsern übrigen glänzenden Sammlungen steht.

Der Churfürstliche Stall.

Da er unmittelbar mit dem Residenzschlosse zusammenhängt, so wird seine Beschreibung hier wohl am besten Orte stehn. — Es ist ein kunstreiches vortrefliches Gebäude, das die Augen der Kenner schon durch seine äußere Größe, noch mehr aber durch seine innern Reichthümer an sich zieht. Einst stunden auf seinem Platze 24 Häuser *, die Churfürst Christian I. für 19657 fl. 9 gr. kaufte, und 1586. f. dieses Werk dafür durch Nicol v. Miltitz Stallmeister, und Paul Büchner, Zeug- und Baumeister aufführen ließ, das, ohnerachtet der wohlfeilen Materialien und der Frohnarbeit der Amtsdörfer auf 200000 fl. zu stehn kam, ob es gleich nur 1 Stockwerk hatte. 2000 Menschen arbeiteten über $5\frac{1}{2}$ Jahr daran; und der Sage nach gab das chymische Gold

* Ob darunter wohl die Juden-Synagoge gewesen? s. I. S. 274. Ich vermuthe es allerdings! denn Peckenstein in Theatr. Saxon. P. III. sagt: Fr. der freudige hätte den Juden in Dresden viel Platz gegeben, ihnen auch die Synagoge des Neumarkts bauen lassen: sie wurden 1430 aus Dresden verjagt, ihre Synagoge zum Brauhause gemacht; und jetzt mußte auch dieses weichen. s. Weck S. 79. der wohl hätte deutlicher reden können.

Schwerzers die Kosten dazu her *. Es sey mir hier eine Ausschweifung erlaubt, um eine zu dunkle Stelle des 1. Th. S. 69. von Augusts Goldmacherkunst zu erläutern.

David Beuther, Münzwaradein zu Annaberg hatte, (oder wollte wenigstens) im Klostergebäude in einer alten Mauer ein Manuscript gefunden haben, aus dem er die Verwandelung der Metalle auf eine dreyfache Art gelernt. Er schloß mit zwölf lüderlichen jungen Burschen einen Kontrakt, daß sie das zum Prozeß benöthigte Geld zusammenschossen, er auf ihre Unkosten arbeiten, und nach Gewinnung des Goldes, den Ertrag zu gleichen Theilen berechnen könnte. Da aber Beuther sein Geheimniß sorgfältig zurückhielt, und jene darüber beynahe verarmten, so glaubten sie berechtigt zu seyn, ihn gerichtlich zu belangen und die Eröfnung seiner Goldquellen durch den Weg Rechtens zu erpressen. Sie klagten also unmittelbar beym Churfürst auf Haltung des Kontraktes. Beuther, da er die Münzpflicht saumselig verwahrloßt, ward also gefänglich nach Dresden in Kaiser gebracht, und erhielt scharfe Bewachung. Der Churfürst der Beuthern im sichern Besitz seines Geheimnisses glaubte, und glauben mußte; denn wenn er selbst zugegen war, gelang der Prozeß, niemals aber wenn er abwesend war, verlangte von ihm nicht nur die Entdeckung desselben,

* Das XI. St. des Dresd. gel. Anzeigers behauptet das, und will die Möglichkeit der Verwandelung St. VII. u. XI. durch 4 Beyspiele darthun. Ich möchte wohl Hrn. Wieglebs, eines unsrer gröβten Scheidekünstlers Urtheil über diesen Aufsatz des verstorbnen Hofr. Landsberger hören.

sondern auch daß er unter Specialaufsicht fortarbeiten, die übrigen 12 zu Dresden wohnen, und den Zehenden vom Ertrag abgeben sollten. Dessen weigerte er sich mit unüberwindlicher Hartnäckigkeit und verschlimmerte dadurch sein Schicksal so sehr, daß die Hände der Justiz schwer auf ihn fielen, nachdem eines Dikasteriums zu Leipzig Spruch wegen beharlichen Trutzes auf die peinliche Frage erkannte, ihm nach Staupenschlag, Abhauung zweier Finger, ewiges Gefängniß zusprach. Nun lernte er zwar nachgeben, aber auch heuchlen. Der Churfürst ließ ihn nach Eidesangelobung: er wolle alles entdecken, loß; doch ward ihm ein Gehülfe Schirmer bey seinen chymischen Arbeiten im Goldhause zugeordnet, den er auch den Verwandelungsprozeß lehren sollte, nachdem er vorher beschworen, daß dieses der rechte sey *. Man gewann durch seine Bemühung 800 Mark Gold ohne das Silber in einem eben nicht langen Zeitraume, wozu ihm der Churfürst 1000 fl. Angeld leihen mußte. Alles schien ruhig und glücklich, aber bald lößte sichs in eine klägliche Katastrophe. Schirmer hatte ein fähig Genie und mochte, wider der Beuthers Willen, tiefer in sein Geheimniß gedrungen seyn, als er wünschte. Er brachte ihm einen goldähnlichen spröden Regulus, den er verfertigt, Beuther staunte, schickte unter der schlauen Maske der Heucheley ihn ab, etwas herbey zu holen, nachdem er ihm erst vor dem Ge-

* Und doch hatte Churf. August mit eigner Hand darunter geschrieben: Hier hat uns Beuther eine Nase gedreht. Jt. Es mag von diesen Possen halten wer da will, ich meines Theils halte nichts davon.

bläse hatte ein Feuer machen müssen *. Schirmer merkte in Abgehn, daß Beuther seine Weste aufknöpfte und etwas ins Feuer warf; wie er zurück kam, fand er Beuthern auf der Erde liegen, mit dem Tode ringend. Als ein Selbstmörder und als ein Betrüger ward er unehrlich eingescharrt, und sein Gedächtniß verabscheut. Doch war nunmehr der Alchymiegeist im Churfürsten rege geworden, den ein gewisser deutscher Sebald Schwerzer, der 1584 aus Italien zurückkam, besonders erweckte. Er übergab (s. I. S. 69. ***) am Michaelstage sein Buch: von der Tinktur, das ein gewisses Partikulare lehrte, durch das man täglich 10 Mark rheinisch Gold zu verschaffen im Stande war. Kunkel, der das Buch in Händen gehabt, geht als mit einem Heiligthume, das man nicht offenbaren dürfe, um, S. 581. und versichert, daß die Probe 1585 am 5 Mai mit 5. Mark tingirten Golde gemacht worden. Zu eifriger Betreibung dieser Anstalt ließ Churfürst. Anna die l. c. erwähnten Laboratoria zu Annaberg bauen. Churfürst August genoß zwar die Früchte davon nicht lange, aber sein Sohn Christian I. soll, nach Kunkels Versicherung l. c. S. 594. Millionen daraus gezogen, sie zu rheinischen Goldgülden und Dukaten ausprägen und die öffentlichen Gebäude dafür haben erbauen lassen. Da er nach fünfjähriger Regierung schon starb, und der Administrator (I. S. 72.) Schwerzern abdankte, unter dem Vorwurf: es wären Bärenhäutereyen, welchen Ausdruck ihm Kunkel sehr zur

* B. sagte zu S. nun könnt ich dir mit 9 Pf. helfen, daß alles völlig gut würde.

Sünde anrechnet, kam zwar die Alchymie, aber nicht Schwerzer in Verfall; denn König Rudolph II. nahm ihn in seine Dienste, und ließ ihn unter dem Namen von Falkenburg adeln, wo er auch 1598 als Berghauptmann zu Joachimsthal starb. Jetzt dachte in Sachsen Niemand mehr ans Goldmachen: nur Johann George II. dieser allen Glanz liebende Fürst weckte sie wieder aus dem tiefen Schlummer, dadurch, daß er Beuthers und Schwerzers Prozesse zusammen suchen und durch seinen Directtor des chymischen Laboratiums, Kunkeln * probiren ließ. Da aber der Erfolg nicht mit seiner Erwartung übereinstimmte, so ließ er die Ueberreste von Beuthers und Schwerzers alchymist. Prozessen ** (Henkermäßige Sache nennte ers) aus dem weisen Grunde verbrennen: damit seine Nachkommen vergebliche Kosten darauf zu wenden nicht noch einmal möchten

* Kunkel war Anfangs Apotheker am Lauenburg. Hofe, ward drauf Georg 2 geheimer Kämmerer und Director laboratorii chymici. Er gab endlich seine Dienste freiwillig auf, gieng nach Brandenburg, endl. nach Schweden, wo ihn K. Karl XI. zum Bergrath machte, und unter dem Namen von Löwenstern in Adel erhob. Er starb 1702. Seine Schrift, aus der ich diesen Vorgang genommen, heißt: Collegium Physico-chemico-experimentale s. Laboratorium chymicum. Sie steht S. 568-604. — Sein Leben erzählt er S. 605-625. der Edition von 1722.

** Hieraus urtheile man, was von den Mscr. zu halten, die noch jetzt unter Schwerzers Namen von der Verwandelung der Metalle herumgehn. Zwar sagt Kunkel S. 579 sie hätten das, auf Einrathen des Oberdirektors nicht gethan, sondern einen Theil des Originals zum Archiv gelegt; aber das gilt wohl nur von Akten und historischen Urkunden? Ferner versichert er S. 580. der Churf. habe fünfmal, und ein gewisser Curd Heller achtmal die Kunst glücklich nachgemacht, so lange sie weiß Arsenikpulver gehabt. Nach Beuthers Tode aber habe das aufgehört, weil das Geheimniß es zu fertigen mit ihm gestorben.

verleitet werden. Auch vertilgte er in dem nehmlichen Feuer die Executionsackten über Beuthern, durch schon benannten Kunkel und seinen geheimen Sekretair Linken. Schade daß Kunkel thut als ob er auf das Geheimniß habe schwören müssen! Denn was hilft uns jetzt seine rätzelhafte Nachricht von dem Buche im Zypressenkasten mit Sammt, auf dem Probiersale, das man nicht Jedermann zeigt. s. S. 594. Die Nachricht von Georg I. Goldmasse 1000 Ducaten schwer, die er selbst tingirt, Schwerzers Universalprozeß, der in Heinrich von Friesens Hände gekommen, das Büchsgen mit dem Lapis, Philosophorum, das Buch was er aus Sachsen gestohlen in Brandenburgischen gefunden S. 600. s. das alles erzählt er so in Dunkel gehüllet, daß er lieber gar hätte schweigen mögen, wenn er nicht deutlicher reden wollte.

Sey's mit dem chymischen Golde wie es wolle. Genug Churfürst Christian bauete dieses Gebäude mit 3 aneinander hangenden Stockwerken gegen Morgen, Mittag und Abend; mit 4 hohen Portalen, alle mit schönen hohen Säulen geziert, die auf ihren Simswerk römische Trophäen und Kriegsarmaturen tragen. Das erste Portal gegen Morgen, das ans Schloß anstößt, hat folgende antike Aufschrift auf einer steinernen Tafel gehauen: Augusto pie defuncto. Christianus Sax. Dux dignitatis haeres. virtutis imitator. domum hanc. equorum stationi extruendam. aream-que adiunctam. militarium. exercitationum causa. conplanandam exornandamque curavit. Aetas praesens. et futura. domino felici-

tatem. pacemque. firmitatem generis. fortunae. vitaeque precetur. Nec tam praesidiis humanis. quam diuino auxilio. Suam suorumque salutem. niti arbitretur. In dieſer Geſtalt * ſtand dieſer Churfürſtliche Stall, den unſre Väter für ein Meiſterſtück der Baukunſt hielten ** bis Auguſt II. durch die That bewies, es ſey nur ein ſchwacher Schimmer von dem Glanze, den er ihm geben wollte, und gab, ſo daß er vielleicht jetzt der Einzige ſeiner Art in der Welt iſt. Denn als er ihn 1729 zu enge, auch hier und da baufällig fand, trug er ihn größtentheils ab, lies, ihn mit einem neuen Stockwerke und platten Dache erhöhn, das 1732 an 2 Nov. zu Stande kam. Jetzt erſt hieß es ein königliches Werk, beſonders da man es bis 1745 von innen und außen mit allen möglichen Schönheiten bereicherte. Der obere

* Die Anſicht des alten giebt Weck auf 2 Blättern S. 55. u. 61. die Anſicht des neuern aber Bodmehr. ſ. I. S. 138. in der Note, auch die Proſpekte.

** Was Wunder, daß Daniel Eremita, als er mit der Florentiniſchen Geſandſchaft 1668 von 12. 15 Merz hier war, alſo ſchrieb: Stabulum ingenti ſumptu in auguſtiſſima forma *Chriſtianus I.* extruxit. Aula enim principis non equorum videtur. Nam et ſuperne atria varia rerum ſupellectile diverſarum impleta, — er redet von der Rüſtkammer — equorum ornamenta, arma et phalerae, ſaga militaria, paludamenta, frena, ephippia auro ſolido et ſerico intexta, in quibus ars cum natura certabat: nec in tanta rerum varietate vacuum quippiam aut confuſum, ſuis quaeque cameris locisque diſtincta. Omnium maxime ſumptuoſae porticus erant ſub quibus equi diſpoſiti ſuum quisque locum pro ſexu, pro forma ſortiebantur. Suffulciebant porticum columnae ingentes vivo ſaxo, e quibus ſingulis fontes aquae perennis ſcaturiebant. — Lobes genug! Aber guter Daniel! jetzt ſollteſt du ihn ſehen, wie würde dein Kennerblick ſtarren und deine Feder nicht würdige Worte genug zu wählen wiſſen! beſonders nachdem König Auguſt die Rüſtkammer zu Tonnen Goldes bereichert.

Stock ward nicht nur mit großen Arkaden 1745 angelegt, und das Jahr drauf im Merz der Fußboden neu getäfelt, sondern auch mit einer prächtigen englischen Treppe auf dem Neumarkte verziert, statt der 2 großen ausgeladenen Erker, über denen steinerne Altäne und Gänge mit steinernen Säulen und Geländer sich erhoben, alles von guten Pirnschen Sandstein. Dieser Neumarkts Flügel hatte sonst 10 Paradezimmer mit sardinischen kostbar gewürkten Sammt Tapeten, wo ehedem sehr oft große Feten und Aßemblees waren. Inwendig in seinem Hofe ist eine doppelte Rennbahne mit 4 Reihen meßingner Kegel (44) eingetheilt, die mit eisernen Ketten durchzogen unten am Ziel zu 2 korinthischen Säulen von Bronze, und 1 hölzerne auf ähnlichen Fuß gearbeitet, führen, zwischen welche bey Karoussels der Ring gehängt ward; jede Reihe etliche 50 Schritt*. Seit 1719 waren sonst längst der Gallerie bey Festins, Ringelrennen und Fuchsprellen ꝛc. hölzerne Logen für die Zuschauer, besonders Damen, erbaut, die aber seit 1754. — die Dresdner Merkwürdigkeit sagen, vermuthlich durch Druckfehler 1724 — weggerissen sind. Denn in dem innern Bezirke dieses Hofes wurden in älteren Zeiten Turnire gehalten, z. E. 1589. wo das erste war, was 4 Tage dauerte. Weit prächtiger aber war der Inventionsaufzug, der 1622 bey der Geburt eines Prinzen gegeben ward, und 1630, wo George I. Prinzessin Tochter in Gegenwart 26 chur- und

* Versteht sich, so weit die Kegel reichen: sonst hält jede Reihe mit dem Freyplatze oben und unten 125 Schritt; folglich beträgt das ganze Stadium 500 Schritt.

fürſtlichen Perſonen vermählt ward. Das Ringrennen dauerte 4 Tage lang mit mehr als königlicher Pracht, wo alle Helden, Götter, Fabelgeſchöpfe, rare Thiere, Nationen, Künſtler ꝛc. auftraten. Das waren alſo die Vorſpiele jener glänzenden Feten unter unſern Auguſt ſ. I. 130. ff. davon ich namentlich nur das Ringrennen von 1725 anführe, das 36 fürſtliche und gräfliche Perſonen hielten, die große Mercerie, wo im Stalle ſelbſt 76 Buden in 2 Reihen von königlichen Zimmern bis ans Töpfergaßenportal erbaut und mit allen Waren zum Verkauf reichlich verſehn waren. Das in der Note angeführte Buch giebt ein Schema darüber. Sie blieben bis zu Ausgange des Karnevals ſtehn, (von 29 Jan. bis 15 Febr.) und hatte 2 Theater auf denen man alle Tage Taſchenſpielerkünſte und Marionettenkomödie gab*. Neben der Rennbahne iſt die ſchneckenförmig erbaute Roßſchwemme mit Quaderſtücken, in Bley vergoſſen, ausgeſetzt, mit ſteinernen Geländer und Säulen umher gefaßt, in deren Mitte eine Fontaine, wo ein geröhrtes Waſſer aus einem Löwen, dem Simſon den Rachen aufreißt, hervorſpringt, das ſteten Abfluß hat*. Der Stall ſelbſt, wo in

* S. weitläuftig das Dresdn. Kernchronicon. S. 389. ff. u. beſonders 402.

* Mit Fleiß ließ ich ungeändert dieſe Weckiſche Beſchreibung ſtehn, die unſre neuern Topographen, z. E. Herr W. der Verf. der Reiſen S. 259 getroſt nachſchreiben, zum deutlichen Beweiß, daß ſie ſie nicht geſehn. Simſon und der Löwe ſind ſeit 1747 weg, das ſteinerne Geländer hat ſich in ein eiſernes verwandelt; verſteht ſich, daß dadurch die Säulen aufhörten. Das Waſſer fließt jetzt aus einem mit artigen Verzierungen umgebenen Bockskopfe, der nicht mehr in der Mitten, ſondern am Rande, dicht am Geländer ſteht.

150 geraumen Ständen die Churfürstlichen Pferde stehn, ist hoch, lichte, geräumlich durchgängig gewölbt und ruhet auf hohen dorischen steinernen Säulen, in welchen das Röhrwasser durch bleyerne Röhren geleitet, aus 24 gegossenen messingenen Pferdeköpfen, die basreliefs als Schilder stehn, vermittelst eines Hahns zur Tränke gezapft wird. Der Fußboden ist mit Pirnschen Sandsteintafeln ausgelegt. In einem eignen Gebäude von 3 Stockwerken, dessen Eingang auf der Schößergasse ist, war sonst die nur seit 1754 neu und besser angelegte Roßapothecke, die ein eigner Medikus besorgt, wo alles zur Nothwendigkeit und Nutzen dieses Behufs Gehörige in bester Ordnung gefunden wird. Itzt ist sie in die Roßarztschule vor das Wilsche Thor verlegt s. I. S. 438. Die steinerne Apparelle, die zum Theil hinter ihr wegläuft, wo man bequem bis ins erste Stockwerk der Bildergallerie reiten und fahren kann, brauch ich nur zu nennen. Ich muß nochmals auf die prächtige Neumarktsfaßade zurück kommen, (wo, als sie noch bewohnt ward, Zimmer mit marmornen Fußböden und prächtigen Platfonds waren. Im Eckzimmern befanden sich nebst 12 serpentinern Stühlen mit Jaspis besetzt, ein runder Marmortisch, dergleichen Bettstelle, und auch vergoldete und silberne Pokäle ꝛc.*) um aus der Vorzeit anzuführen, daß Kanzler Krell vor seinem Freiplatze, im Schlafpelze auf einem 6 Ellen hohen Schaffot sitzend, 1601 am 9 October enthauptet ward, wo die Mutter Christians I. vom Stalle aus dem

* Die Platfonds nebst den serpentinern Stühlen stehn ietzt auf der Rüstkammer. s. ibid.

Manne sein Recht thun sehn wollte, der ihres sel. Herrns Tod veranlaßt. — Zu unsern Zeiten erlebten wir die glückliche Feierlichkeit, daß Se. Churfürstliche Durchlaucht sich 1769 hier öffentlich huldigen ließen. Der Magistrat besorgte auf churfürstliche Erlaubniß an der Ecke einen prächtigen Balkon mit karmoisirten Sammt bekleidet. D. Schröer, damaliger Stadtsyndikus hielt im Namen des Raths, die erste Huldigungsrede, dann D. Amende im Namen der Geistlichkeit*. In diesen Zimmer wohnte 1712 der Kardinal von Sachßen Zeiz und 1742 der König von Preußen. s. I. S. 100.

Vom Schloße bis ans Töpfergassenportal ist die I. 27 angegebene Reihe regierender Herren aufgestellt. Eine steinerne Gallerie, nehmlich von 20 dorischen Säulen getragen, hat 21 hohe gewölbte Arkaden, ist 150 Schritt in die Länge, zu beiden Seiten mit 82 Fenstern und 3 Kaminen erleuchtet. Im innern Hofe, (der auf die Reutbahne Fronte macht, hängen unter der Kolonnade 51 Fuß und Roßturniere auf Holz gemahlt, und über ihnen Pferde, zwar mit einer Leinwand verdeckt, aber doch sind die meisten jetzt verwittert, ob sich gleich unter beiden Stücke großer Meister befinden. Inwendig auf dieser Gallerie steht das Sächsische Albertinische Haus in aufsteigender Linie von 1 König Hardwich an, in Lebensgröße mit ihren merkwürdigsten Thaten, bis auf August III. (zusammen 54 Gemählde) in folgender Ordnung. Links am 1sten Fenster, wenn man vom Schlosse kommt, stehn auswärts nach der

* Die ganze Feyerlichkeit s. Misc. Sax. III. B. S. 114-128.

Gasse die Fürsten, die noch Heiden waren, rechts nach dem innern Stallhofe von Wittekind an die christlichen, wahre Anticken der Kunst. Sie hängen jetzt verdeckt. Nun erst läßt sich das Ganze architecktonisch beschreiben.

Das Stallgebäude*

schließt mit einem Flügel an das Schloßthor; daselbst ist ein besonderes Portal zu sehen, welches so wohl zur Einfarth für die Churfürstliche Familie ins Schloß, als auch zur Reitbahne führet. Es ist mit 2. toskanischen Säulen und Nebenschäften umgeben, wo alles in bäurischen Werke und Wölbfugen sich zeiget. In dem Schlußsteine des Bogens ist ein großer Löwenkopf, und neben selbigen gleichweit entfernt 2 Pferdeköpfe. Ueber dem Hauptgebälke stehn 2. große Löwen angebracht, welche das Wappen halten, und noch darüber ist eine große Tafel mit verzierten Rähmen und schön gegebener Inschrift befindlich. Alles sehr gut in Stein gehauen. Besagter Flügel ist 2. Stockwerk hoch, und führet äußerlich längst dem sogenannten Brühlischen Palais mit 19. gekuppelten Fenstern in der obern Etage bis an die stumpfe Ecke am Stallthore fort, und ist mit einen Dache, welches sich ausbauchend krümmet, wie ein umgekehrter Karniß bedecket. Die äußerliche Verzierung daran ist ganz einfach; denn der Unterstock hat gar keine Fenster, sondern blos eine glatte Mauer mit einem gemahlten Gurtsims und einigen Füllungen. Die ober Etagenfenster hingegen mit

* S. den 1 und 2 Prospeckt in Dresdn. Prospeckt. von Schnitterlau.

dreyeckigten Verdachungen, haben sehr breite Schäfte zwischen sich, worinne innerlich die bekannte herrliche Gewehrkammer seiner Churfürstlichen Durchlaucht, mit alten und neuen Arten Gewehre angefüllet, prangt. Die Fenster treffen innerlich nicht auf einander, sondern wo auf der einem Seite ein Fenster ist, ist gegen über ein Schaft, dergestallt, daß die Fenster ihre gegen über stehende Schäfte erleuchten sollen. In dieser Gallerie siehet man, wie schon gesagt, alte Gemählde, ehemahliger Regenten in Lebensgröße. Ein altgothischer Giebel im Mittel erhebet sich noch aus dem Dache hervor. Die Ursache, daß äußerlich im Unterstocke keine Fenster angebracht sind, ist, weil die innere Seite gegen die Reitbahne eine bedeckte untere Gallerie zeiget, deren Schäfte toscanische Säulen sind, wo die Bögen mit ihren Wiederlagen darauf ruhen. In dem triangulairen Orte, der allemal zwischen 2. Bögen entstehet, ist noch von der Säule eine Bande mit einigen Gliedern etwas vorgekröpft, wie ein vorliegendes Schäftchen heraufgeführet, das im Mittel ein steinernes Wappen darstellet, und sich zwischen allen Bogenweiten verändert, weil sie zusammen die sämmtlichen Herzoglichen und Churfürstlichen Wappen vorstellen. Ueber jeder Bogenstellung trift allemal im Mittel ein gekuppeltes Fenster mit seiner Verdachung zu. Die ofne Gallerie unter diesem Flügel, wird mit zur Reitbahne gebraucht, indem man da im Trocknen bis unter die Schloßfronte, wo auch 2. Bögen gesetzet sind, gelangen kann. Die eigentliche Reitbahne selbst ist ein großer schöner freyer Platz, den eben dieser jetzt beschriebene Flü-

gel, die kleine mittägliche Fronte des Schlosses, und eine Mauer auf der andern Seite, die die Reitbahne von dem Kanzeley-Gebäude und seinem Hofe unterscheidet, einschließet. Das Stallgebäude selbst ist mit der Bildergallerie so genau verbunden, daß man sie hier gleich zusammen beschreiben muß, weil das ganze Untere zum Stalle gehörig, und das Obere die Bildergallerie in sich fasset. Diese Gebäude laufen ablang viereckigt von der am Stallthore anschließenden Gewehrkammer an, bis auf den Neumarkt oder Paradeplatz mit 12 Fenstern, und dann mit 9. Fenstern bis an die Ecke der Sporgasse, wo selbiges nun wieder mit 12. Fenstern zwischen den Rüstkammer Gebäude hinunter läuft, und mit der, der Reitbahne entgegen stehenden schönen Fronte sich vereiniget. Diese 4. Flügel schließen im Mittel einen besondern Hof ein, der an beyden schmalen Seiten abgerundet, und sehr regulair ist. Es ist also nöthig, die Ansicht gegen die Reitbahne genauer zu bestimmen, daraus denn die ganze Einrichtung erhellet; und diese ist eine Fronte von 7. großen Arcaden in der obern Etage, die einen Mittelvorsprung von einer derselben, mit über den Hauptsims gesetzten Fronten zur Bildergallerie gehörig, zeiget. Unten im Mittel eröfnet sich ein schönes großes Portal, wie eine große Arcade, mit Einfassungsgewändern, das in diesen eingeschlossenen mittelsten Hof führet, darüber ist ein schöner auf Consolen ruhender Austrittsgang mit steinernen Geländern umgeben, gesetzet, welcher noch unter sich ein großes Schild hat, das anstatt des Schlußsteines dienet. Auch macht dieses Portal

mit seinen Nebenschäften die vorbeschriebene Vorlage mit aus. Darneben liegen 2. große Fenster, zur Erleuchtung derer zum Stall gehörigen Stuben; und an den beyden Enden dieser Fronte siehet man 2. große Thorwege mit Wölbfugen umgeben, darüber steinerne Elendsthierköpfe angebracht sind. Derjenige linker Hand führet in den Churfürstlichen Stall hinein, dessen Fenster einerseits auf die Augustusstraße nach den Neumarkt zu heraus, und die andere Seite nach dem kleinen Hofe liegen. Er ist ohnstreitig einer der geräumlichsten und prächtigsten; denn eine sehr breite Kolonnade mit Bögen, die das Gewölbe statt der Schäfte unterstützen, führet im Mittel hindurch, wezwischen ihnen an beyden Seiten die Pferdestände eingetheilet sind. Der andere Thorweg rechter Hand führet in einen eben so großen, wie der Stall selbst, angelegten Wagenplatz zu den sämmtlichen Staats und andern Wagen des Hofes. Eine Menge kleine Behältnisse stoßen noch zu beyden Seiten an, welche zu des Thorwärters Wohnung, Schirr und Sattelkammer dienen. Die Haupteinfarth in diese Stallgebäude gehet am Ende der Gewehrkammer, der kleinen Fischergasse gegen über hinein, und bestehet aus 2. neben der Arcade angebrachten toscanischen Pilastern, welche ein Hauptgebälke bekrönet, und ebenfalls im Mittel einen Löwenkopf im Schlußsteine und 2 Pferdeköpfe darneben zeiget. Ueber selbigen in der obern sehr hohen Etage sind die großen Arcaden der Bildergallerie mit ihren Kämpfern und Lessern, so wie unten die Stallfenster, welche mit geraden Stürzen, aber sehr hoch von der Erde erhaben, zu sehn.

Das untere Werk, was noch Rest des alten Baues blieb und jetzt zum Unterbau dienet, ist noch mit gothischen Fenstergewänden versehen, da hingegen die obere neue Etage einen sehr modernen Geschmack verräth. Diese Veränderung fängt über dem Stallthore an, daher erblicket man auch schon über der darüber gesetzten Arcade ein schön gearbeitetes Königliches Pohlnisches Wappen mit der Krone, welches diesen Eingang über dem Hauptsims sehr bezeichnet. Der schon Eingangs beschriebene Flügel mit 12 Arcaden, hat weiter keine Vorlage, sondern die Schäfte mit ihren ununterbrochnen Kämpfern und Füllungen gehen einerley fort; aber desto herrlicher zeichnet sich jene Fronte aus, die gegen den Paradeplatz herum gehet. Eine große englische doppelte Freytreppe mit steinernen Brustgeländer macht eine große Vorlage aus, worunter im Mittel das große Hauptportal zutrift, welches in diesen eingeschloßnen Hof und den daselbst gegen die Reitbahne stehenden Thorweg führet. Die Freytreppe leitet von dem Neumarkt auf die Bildergallerie, und dienet oben vor dem Hauptmittel von 3. Arcaden, welches etwas vorspringend und mit einem großen Fronton bekrönet ist, zu einen Austritte. Da nun die sämmtliche Fronte 9. Arcaden breit ist, so erhellet von selbst, daß neben der Vorlage jederseits eine Rücklage von 3. Arcaden übrig bleibt. Diese zeigen in ihrem Unterstocke neben dem Vorsprunge der Treppe 2. große Thorwege, die mit den übrigen Stallportalen, einerley Bauart haben, und so wie gegen den Hof, das eine in den Stall und das andere in Wagenschuppen gehet. Die Größe

und Breite der Treppe, die sehr hohen wohl verhaltenden Arcaden, der Fronton mit seinem in Felde angebrachten Wappenschilde und der darzu grouppirten Fama, nebst allen übrigen sehr simmetrischen Austheilungen des ganzen Werkes, erhalten von allen Fremden und Einheimischen den größten Beifall. Der letzte Flügel, der die Stallgebäude wieder vereiniget, ist ebenfalls wie sein gegenüber stehender erbauet, nur daß man ihn, weil vor selbigem ein kleiner Hof mit einigen zum Stall gehörigen Gebäuden vorbey läuft, von der Straße nicht gut sehen kann, und er nach der Sporgasse zu mit einer Mauer an die Rüstkammer anstoßend verschlossen ist. Die schon oft gedachte Bildergallerie ist in ihrer innern Einrichtung gewiß die herrlichste in Europa. Sie ist doppelt: Die äußere läuft um alle 4. Flügel ohne Scheidewände ringsherum, so wie die innere ununterbrochen um den kleinen Hof, aber ebenfalls mit großen Arcaden herum gehet. Das Auge erstaunet, wenn man auf einmal eine fast unzählbare Menge der größten Meisterstücke, die alle Wände ganz bedecken, mit ihren prächtig goldenen Rähmen erblicket, welche der kostbare Fußboden von eichnen Paraquets und die sehr reich vergoldete schön verzierte Decke ungemein verherrlichet. Die Verbindung der äußern und innern Gallerie liegt an dem obern Theile des kleinen Hofs gegen den Neumarkte. Ein daran stosendes kleines Kabinet, befindet sich über dem Stallthorwege, wo die herrlichsten Pastel und Miniaturstücken gezeiget werden, welches zugleich die Gewehrkammer mit der übrigen großen Gallerie ver-

bindet. Außer der englischen Haupttreppe führet noch eine Apparelle auf selbige, wo man sehr bequem die größten Bilder und andere nöthige Geräthschaften hinauf bringen kann. Ingleichen gehet eine kleine Treppe von selbiger in den kleinen Hof herunter. Letzt gedachte Apparelle liegt an der Schössergaßseite, wo der Stallhof einen geräumigen Thorweg besitzet, neben welchem, weil diese Apparelle unterwölbet ist, verschiedene zum Stall gehörige Plätze z. B. eine Schmiede, Sporwerkstätte und dergleichen angebracht sind.

Churfürstliche Bildergallerie.

Vom Töpfergassenportal an, (wo zunächst die so genannte Gewehrkammer endigt) bis zur Neumarktsfronte läuft die vortrefliche Bildergallerie, die schönste in Deutschland, so kann ich mit Recht sagen, wo man, ohne unsere berühmtesten deutschen Künstler, die schönsten Originale eines Kranach, Holbein, Rubens, Mengs, van Dycks, Raphael, Angelo, Correggio, Lebrün, Poußin, Alb. Dürer van Loo, Ostade, Rembrant, van der Werf und aller anderer großen Meister nahe 2000 Stück findet. Die ganze Gallerie besteht aus 2 Abtheilungen *, aus der äußern Gal-

* Folgende Beschreibung von Mariette in Paris wird hier nicht am unrechten Orte stehn: Un si vaste projet (de loger plus commodement les tableaux) fut concu en 1745. Le grand corps de batiment où etoient autrefois les ecuries du roy, y fut destiné. Cet edifice — Pavillon quarré, digne de porter le nom de Palais. L'on a établi au premier etage une longue large et magnifique Gallerie, dont le vaisseau est double et se replie sur lui même; c'est à dire, qu'après avoir parcouru la Gallerie, qui se presente au premier en entrant et qui a ses vuës sur

lerie, welche Deutſche, Niederländer, Franzoſen 831 Stück (ohne etliche 40 Proſpeckte von Thiele und Kanaletto,) enthält,; aus der innern, die 357 Stück lauter Italieniſche Maßler beſchließt, und aus dem reich verſehenen Paſtelkabinet was 175 Stück enthält *. Dazu kommt ein Nachtrag von 371. Stück, die nicht im gedruckten Verzeichniß ſtehen, deren Meiſter ich in meiner Tabelle deßwegen mit latein. Schrift angezeigt, und einige 100 auf der Brühlſchen Gallerie, beſonders die Proſpekte eines Canaletto, Thiele, und die königl. Zuſammenkunft zu Neuhaus von Sylveſter mit ähnlichen Portraits, nebſt vielen aus der niederl. Schule. Zur beſſern Ueberſicht, da ich doch unmöglich ins Detail gehn kann, liefere ich hier eine Tabelle der Meiſter und der Zahl ihrer Stücke,

la voye publique, on entre de ſuite et de plein pied dans cette *ſeconde Gallerie*, contiguë et parallele à la premiere et dont les fenetres donnent ſur une *cour interieure*. — Les tableaux au nombre d' environ de deux mille (y compris les Cabinets) renfermés dans de riches bordures dorées, y reçoivent un tres beau jour et ſont rangés avec ſimmetrie et dans le meilleur ordre. Le coup d'oeil eſt charmant. On y a et en abondance des tableaux de *toutes les ecoles* et principalement de celle *d' Italie*. C' eſt dans cette ſuperbe Gallerie que ſont depoſés depuis l'année 1746 les plus rares chef d' oeuvres du *Correge*, des *Carraches*, et tout d' autres grands maitres, qui font l'etonnement de tous les amateurs, qui viſitoient la *Gallerie de Modene*, et qui firent tant de fois le deſeſpoir des peintres, qui vinrent les conſulter.

* Wenn uns gedruckte Nachrichten von einem ausgemahlten Sale, von Statüen, Gruppen aus Marmor und Metall, Porphyr und Serpentinſtein vorſchwatzen, ſo iſt das ein gewiſſer Beweiß, daß ſie ſie niemals geſehn. Die Decke iſt weiß, ungemahlt, die Wände mit gründamaſtenen Tapeten mit goldenen Leiſten, und obenher dergl. Laubwerk bekleidet, und auf ihnen hängen die Bilder in prächtigen goldenen Rahmen von Bildhauerarbeit. Auf dem untern Schenkel des Rahms ſteht das königliche Wappen, auf dem obern darüber die Krone, von Golde.

(die neuen bey schon genannten gleich mit eingerechnet) wie mir sie die Güte unsers verdienstvollen Gallerieinspecktors Herr Riedel verschaft, mit wenigen historischen Geburts und Sterbejahren der Künstler. Daraus erhellet die Zahl des Bestandes 1716 Stück.

A St.

Abbate 1
das Martyrium Peters und Pauls vortrefl.
gebohren zu Modena 1512.

Achtschelling 2
aus Brüßel † 1704.

van Aelst 3
aus Delft, starb zu Amsterdam 1679.

Agricola 2
aus Regenspurg 1667 gebohren.

Albani 11
zu Bologna 1578 † 1660.

Aleßandrino 3
war aus Mayland.

Allegri insgemein
Corregio 6
worunter seine bella notte, Anbetung der Hirten oder Geburt Christi, das erste Stück von Helldunkel und das berühmteste Gemählde in Europa, wegen der Vertheilung des Lichts, das aus dem Christkinde hervorstrahlt und alle Gegenstände erleuchtet *. Im Pastelkabinete befindet sich eine ausserordentlich schöne Kopie desselben in Migniatur von Therese Mengs. s. S. 91.
Ferner s. heil. George, eins der schönsten und glänzendsten Gemählde des Künstlers; sein Sebastian und die so genannte kleine Magdalene. Diese hat einen silbernen Rähm mit guten Steinen.
Er war aus dem Modenesischen 1494 starb 1534.

Amerigi Michel Angelo 6
zu Cavaragio 1569 † 1609.

Apshoven 1
Teniers bester Schüler.

Jak. v. Artois 1
zu Brüßel 1613 gebohren.

Aselyn, Crabettie genannt 3

van der Ast. 1

B.

Andr. Backhuizen 1

ygn Baalen 7
war aus Antwerpen.

Barbarelli Castelfranco Giorgion genannt 2
aus Castelfranco 1478 † 1511 zu Venedig.

Barbieri Guercino genannt 12
zu Ceato 1590 † 1666 zu Bologna.

Baroccio 3
Urbins 1528 † 1612.

Battoni 4
darunter seine Magdalena
aus Lucca, lebt noch.

* Es ward ursprüngl. für eine Kapelle des h. Prosper zu Reggio von Alberto Pantonero für 208 Lire (ohngefähr 40 thlr.) erkauft. s. Nachricht von Künstl. und Kunstsachen Th. 1. auch Bibliothek der schön. Künste Th. 4.

	St.
Berestraaten	2
Bellino	3
Venedig 1420 † 1516 FB	
1619. 1631	2
Bellotto genannt Canaletto etl.	30
aus Venedig, lebte zu Dresden.	
Belucci	2
zu Venedig 1654 gebohren.	
Bembi	1
ein Schüler von Palma sen. aus dem Thal Arno.	
Berghem	12
Harlem 1624 † 1683.	
Berkheyde	3
gebohren 1673 † 1695.	
Bergen	2
aus Breda, ein Schüler Adrians von den Velde.	
Dirck von Bergen	2
Bertin	2
Paris 1667 † 1736.	
Bickx	1
Bigio	2
Florenz 1500 † 1542.	
Biscaino	3
die Ehebrecherin vor Christo	
Genua 1632 † 1657.	
van Bloemen, Standart genannt	7
Antwerp. 1649 † 1719.	
van Bock	1
Bol	5
gebohren zu Dordrecht † 1681.	
Bonconsiglio, Marescalo	1
aus Vicenz, lebte zu Venedig.	
Arnold von Boonen	6
Bonifacio	1
Viterbo 1637 lebte zu Rom.	
van Boomen	1
Boom	2
Bordone	3
Venedig 1592 † 1667.	
Joh. Borh	2
Andr. Borh	4
Utrecht † 1650.	

	St.
Boudewyns	9
aus Brüßel.	
Bout	11
ein Holländer der zu Brüssel lebte.	
Leonh. Bramer	3
Delft 1596.	
Brandi	2
gebohren 1623 † 1691 zu Rom.	
van Bray	2
Harlem 1579 † 1664.	
Breenberg	2
Utrecht 1620 † 1664.	
Bredael	2
Antwerp. 1683 † 1751.	
Joh. Breugel	27
gebohren 1589 † 1642.	
Peter Breugel	19
darunter die 4 Elemente.	
Vater und Sohn. Der Vater lebte zu Antwerpen.	
Matth. Bril	1
Antwerp. 1550 † 1584.	
Paul Bril, der Bruder	8
gebohr. 1556 † 1626. beyde lebten in Rom.	
Broer	2
ein Flamänder.	
Bronzino	3
aus Florenz starb 1570.	
Brouwer (Brauer)	7
Harlem 1608 † 1640. zu Antwerp.	
le Brün	1
Paris 1619 † 1690.	
Buonaroti Michel Angelo	1
ein am Pfahl gebundener Mensch, zum Feuer verdammt, im Hintergrunde eine Stadt.	
zu Capreſe 1474.	
nach ihm von Bronzino	1
und von seiner Schule	1

C.

Cairo	1
zu Varese 1600 † 1694.	

St.

Carl Cagliari 7
ein Schüler von Veroneſe gebohr. 1567 † 1596.

Paul Caliari, Veroneſe genannt 16
darunter die Hochzeit zu Kana, ſein Meiſterſtück; alle Stellungen ſind belebt und jeder Kopf hat einen wahren Ausdruck. Die Anbetung der Weiſen viel Pracht in den Gewändern. Die Familie Coccina zu Venedig zu den Füßen der heil. Jungfrau. Eine Kreutzigung, wo ſich der Mahler in der Figur des heil. Johannes ſelbſt gemahlt gebohr. 1532 † 1588. zu Vened.
aus ſeiner Schule 1

Campagnola 1
ein Schüler Tizians zu Vened. 1510.

Canlaßi, Cagnacci genannt 1
ſtarb zu Wien.

Cantarini, 1
aus Peſaro 1612 † 1648 zu Verona.

Annibal Caracci, 10
darunter das Almoſen des heil. Rochus ſ. heil. Matthäus und die Himmelfahrt Mariens, vielleicht ſein ſchönſtes Stück. Bologna 1560 † 1609 zu Rom.

Ludw. Caracci, 1
wie ſein Bruder 1555 † 1619.

aus ihrer Schule, 1

Carpi, 1
zu Ferare 1501 † 1556.

Carpioni, 4
Venedig 1611. † 1674 zu Verona.

Franz. Caſtiglione, 1

Joh. Ben. Caſtiglione 3
Vater des Vorigen. Genua 1616 † 1670 zu Mantua.

St.

Catena, 1
aus Venedig, ſtarb 1532.

Celeſti, 5
Venedig 1637. † 1706.

Cerqvozzi, der Schlachtenmahler, 3
aus Rom 1602 † 1660.

Cäſar von Arpinas, 1
aus Arpino in Friaul 1560 † 1640.

Carl dü Chardin, 2

Chiari, 3
Rom 1654. † 1727.

Cignani, 1
Potiphars Weib.
Bologna 1628. † 1719.

Cittadini Milaneſe 3
aus Mayland 1615. † zu Bologna 1682.

Conca, 1
aus Gaeta 1680. lebte zu Rom.

Coques, 2
Antwerp. 1618 † 1638.

Cornelis, 1
Harlem 1562. † 1638

Pet. Cortona, 1669 zu Rom
aus ſeiner Schule 2

Wilh. le Courtois, 1
aus Franche Comte 1628 † 1679 zu Rom.

Jac. Courtois, le Bourgignon 5
des vorigen Bruder 1611. † 1676.

aus ſeiner Schule, 2

Luc. Cranach (eigentlich Müller) 8
zu Cranach im Bamberg 1472. † 1553 zu Weimar.

Creſpi, lo Spagnuolo 12
aus Bologna 1665. † 1747.

Crivelli, 2

D.

Danedi, Montalti genannt 1
aus Treviglio, ein Schüler von Guid. Reni.

Denner, (lauter Greiße) 7
aus Hamburg 1685 † zu Roſtock 1749.

	St.
Der Cavalier Diamantini, aus der Romagna.	1
Diepenbeck,	1
C. W. Ernſt Dietrich, aus Weimar 1712. † 1779 zu Dresden, ein ſehr fleißiger Arbeiter der 111 St. und 55 Landſchaften radirt. ſiehe Nachricht v. Künſtl. und Kunſtſach. Th. 1.	33
Domenichino Zambiere genannt,	1
Dolce, Florenz 1616. † 1686.	3
aus ſeiner Schule,	1
Doſſo Doſſi, oder de Ferrara, ſeine Werke ſind äußerſt rar. von 1474.	7
Ger. Douw, aus Leyden 1613. † 1680.	20
aus ſeiner Schule,	1
Droſt, war ein Schüler Rembrants.	2
Le Duc,	3
Caſpar Dughet, Pouſſin, die Franzoſen nennen ihn le Gaſpre. Er war aus Rom 1613. † 1675.	2
Albr. Dürer, Schüler von Mart Hübſch und Michael Wohlgemuth. er lebte lange Zeit in Holland bey Luc. v. Leyden. Nürnberg 1470 † 1528.	9
Düſart,	2
van Dyck, der bußfertige Hieronymus, zu ſeinen Füßen ein Löwe *. Antwerp. 1599. † 1641 zu London.	19
aus ſeiner Schule,	1

E.

van der Eckhout,	1
Eiſenmann, ein Nürnberger.	2
Elliger,	3
Gothenburg 1632 † 1666 zu Berlin.	
Peter van Elſt,	2
Elzheymer,	2
Frankf. am Mayn 1574 † 1620 zu Rom.	
Ens,	2
Aldert van Everdingen, Alcmar 1621. † 1675.	4
Joh. van Eyck, oder van Brügge, Maſeyck 1370 † 1441 zu Brügge.	1
Hubert van Eyck, er war der Erfinder der Oelfarben und 1366 gebohren.	1

F.

Facini, Bologna 1526. † 1602.	1
aus ſeiner Schule,	1
Faiſtenberger, Inſpruck 1680. † 1720 zu Wien.	1
van Falens, Antwerp. 1682. † 1733.	1
Faſolo, aus Verona.	1
Franz de Paula Ferg,	6
Ferri, Rom 1634. † 1689.	1
Feti, der Mantuaner, Rom 1589. † 1624 in Venedig.	12
Flemael, aus Lüttich 1614. † 1675.	1
Flink, Cleve 1616. † 1660 zu Amſterdam.	2
aus der Florentinſchen Schule,	2

* Ganz vortreff. aber ſind Karl 2, Jacob 2, und ihre Schweſter Henriette, Königl. Familie aus Engelland, als Kinder auf einem Stücke. ſ. Kupferſtichſal S. 251.

	St.
Floris, Antwerp. 1520. † 1570.	4
Livia Fontana, Bologna 1552. † 1602.	1
Prospero Fontana, ihr Vater, gebohren 1512.	1
Foraboſco, aus Venedig.	2
Franceſchini, Bologna 1648. 1729.	1
Franz Frankens, aus Antwerp. wo er 1566 ſtarb.	6
Ambroſ. Frankens, der Bruder 1544 gebohren.	1
Fyt, aus Antwerpen.	5

G.

Gabbiani, ein Florentiner 1652.	1
Garofalo, Tiſio genannt. aus Ferrara 1481. † 1559.	8
Arnold v. Gelder, ein Schüler Rembrants aus Dordrecht. 1645. † 1727. Seine Stücke werden außerordentlich theuer bezahlt.	2
Gennari, Bologna 1633. † 1715.	1
Geßi, Bologn. 1588. † 1620.	2
Ghering,	1
Ghislandi, aus Bergamo 1658-1738.	1
Ghiſolfo, Mayland 1623-1683.	3
Gilec, le Lorrain, oder auch Claude Lorrain aus Lothringen 1600. † 1682 zu Rom.	2
Giordano Neapel 1632. † 1705. ſeine berühmte Magdalene; Loth und ſeine Töchter, der Sabinerinnenraub; Lucretia von Tarquin überfallen; Suſanne im Bade.	17
aus ſeiner Schule,	1
Glauber,	1
Utrecht 1646. † 1726 zu Amſterdam.	
Ioh. von der Goyen	3
Grandi, Ferrara 1491. † 1531.	2
von Greber, Harlem 1600.	3
Joh. Griffier, Amſterdam 1656, lebte zu London.	6
Gunderts,	1
Gyſels, (Gyzens) Breugels Schüler, aus Antwerp.	6

H.

van Haensbergen, Utrecht 1642. † 1701 im Haag. Schöne geiſtl. Gemählde.	4
Hals, der beſte Portraitmahler nach van Dyck. Mecheln 1584. † 1666.	3
Halter, aus Nürnberg, ſtarb 1648.	1
Cornel. Heem. Antwerp. 1674.	1
Joh. Davidze Heem, der Bruder 1600. † 1674.	12
Heemskerk, Harlem 1498-1574.	3
Heiß, aus Memmingen, Schönefelds Schüler.	1
van der Helſt, Harlem 1613, ſtarb zu Amſterdam.	2
Joh. von der Heyden,	4
Hoet, Bommel 1648. † 1733 im Haag.	1
Ioh. von Hoensbergen,	2
Hans Holbein, ein Mahler bloß durch ſein Genie und höchſtens ſeinen	11

St.

Fleiß. Sein Hauptgemählde iſt wohl ſein Bürgemeiſter Meyer in Baſel wegen des vortreſl. friſchen Koloris und dann die Originale von D. Luth. no. 70. und ſeiner Käthe no. 71. Baſel 1498 † 1554 zu London.

Hond, 1
ein Niederländer, 1650.

Melch. Hondeköter, 3
Utrecht 1636. † 1695 zu Amſterdam.

Hondhorſt, 4
Utrecht 1592.

Horcher, 1

van Huchtenburg, 5
Harlem 1646. † 1733 zu Amſterdam.

Huysmann, 1
Antwerp. 1656.

van Huyſum, 4
Amſterdam 1682. † 1749.
Der größte Blumenmahler, deſſen Stücke nie unter 1000 thl. verkauft wurden.

J.

Jacobze, 1
Hamburg, ſtarb zu Leuwarden, 1685.

Jordans, 10
Antwerp. 1594 † 1678.

K.

Kalf, 1
aus Amſterdam, wo er 1693 ſtarb.

Angelika Kaufmann, 3

Kern, 1
Teſchen in Böhmen, ſtarb 1747 zu Dresden.

Aler. Kerrinex, 4
1636 gemahlt.

van Keulen, 2
lebte in London.

Ad. Klomp. 1

Koninck, 2
Amſterdam 1609.

Nic. Kuypfer, 1

St.

L.

van Laer Bamboz, (Bamboche) genannt, 5
aus Laaren 1613 † 1693.

Laireße, 1
Lüttich 1640 † 1711 zu Amſterd.

Lancret, 3
Paris 1690 † 1743.

Lanfranco, 2
Parma 1581, † 1647 zu Rom

Langetti, 1
aus Genua, in der Mitte des vorigen Jahrhund.

Lanzani, 2
ein Schüler Titzians, gemeiniglich Polidoro di Venezia genannt.

Lelienberg, 1

Pet. Leermans, 1

Luk. van Leyden, 2
lebte von 1494-1533.

Marc. Liberi, 1

Pet. Liberi, 3
des vorigen Vater. Padua 1600 † 1677.

aus ſeiner Schule, 1
ein Urtheil des Paris.

van Linn, 3
lebte 1677.

Iohan Liewens, 2

Ioh. Lingelbach, 1

Liemann, 2

Liska, 1
aus Schleſien.

C. Lotga, 1

Carl Loth, 4
aus München 1611, † 1689 zu Venedig.

van Loo, 1
er war Eglons van der Neer Meiſter.

Lundens, 1
lebte 1656.

Lutti, 2
Florenz 1666 ſtarb zu Rom 1724.

Lyo, 1
in Breda 1620.

	St.
M.	
Maratti,	3
worunter eine Madonna	
Camerone 1625 † 1713 zu Rom.	
Marcone,	2
aus Treviso.	
Marienhof,	1
Marseus,	2
Amsterdam 1613 † 1673.	
Matthieſſens,	1
Antw. 1600.	
Franz Mazzuoli, gemeiniglich il Parmesano,	4
aus Parma 1504 † 1540 seine herrliche Madonna della rosa.	
Hieronymus Mazzuoli,	2
Vetter und Schüler des vorigen, starb 1542.	
van der Meer,	4
starb zu Harlem 1700.	
Raphael Mengs,	1
gebohren zu Außig 1728, † 1779 zu Rom.	
Jßmael Mengs,	1
des vorigen Vater, sein eigen Portrait, Koppenh. 1690, † 1764 in Dresden.	
Meßys,	2
Antwerp. 1450, † 1529.	
Gabr. Metzu,	6
Leyden 1615, † 1658 in Amsterd.	
van der Meulen,	2
Brüßel 1634, † 1690 in Paris.	
van Meytens,	1
Stockholm 1696, † 1770 zu Wien.	
Michaut,	1
Dornick 1676.	
Franz Mieris,	15
Leyden 1635 - 1681.	
Wilh. Mieris,	13
sein Sohn 1662 - 1747.	
Ioh. Miel,	2
Migliore,	7
Venedig 1684 - 1734.	
Milet, insgemein Franciſque,	1
Antw. 1644 - 1680 zu Paris.	
van Minderhout,	1
Minjon,	10
Frucht und Blumen.	
Frankf. am Mayn 1640 - 1679.	
Mich. Mireveldt,	2
Delft 1568 - 1641.	
Peter Mireveldt,	3
sein Sohn.	
van der Moiron,	4
Mola,	1
aus dem Mayländ. 1621 - 1666 zu Rom.	
Molanus,	1
Anton. Molinari,	1
Veneb. 1665.	
Joh Bapt. Molinari,	1
der Vater.	
Molyn, insgemein Tempeſta,	4
Harlem 1637, † 1701 zu Mailand.	
Mompre,	4
Antwerp. 1580.	
van Moor,	1
Leyden 1656, † 1738 in Haag.	
Morales,	1
Badajos in Spanien 1509 † 1586.	
Moroni,	1
aus Albino, starb 1578.	
Moucheron,	9
Amsterdam 1670, † 1744.	
Murillo,	1
aus Spanien 1613 - 1685.	
Muziano,	1
aus dem Breſcianiſchen 1528, † 1590 zu Rom.	
N.	
Nazari,	2
aus Bergamo.	
van Neck,	1
Naerden 1635, † 1714 zu Amſterdam.	
Peter Neefs,	1

	St.
Art van der Neer,	3
Vater des folgenden.	
Eglon van der Neer,	1
beide zu Amsterdam, letzterer 1634, † 1703 zu Düsseldorf.	
Negri,	1
zu Venedig.	
Caspar Netscher,	9
Prag 1636, † 1684 in Haag.	
Neyts,	2
van Nikkelen,	2
aus Harlem.	
Nogari,	5
Venedig 1700 † 1763.	

O.

Olsenbeck,	1
Maria von Oosterwyck,	2
diese 2 Fruchtstücke kaufte Aug. 2. für 2400 fl.	
bey Delft 1630, † 1693 zu Eutan.	
Is. von Ostade,	3
Lübeck 1610, † 1685 zu Amsterdam.	
Adr. van Ostade,	5
sein eigen Portrait von ihm.	

P.

Pagani,	1
im Mailändischen 1661, † 1716.	
Palma, der ältere,	3
Palma, der jüngere,	4
aus Serinalto, ersterer 1540 † 1588 in Vened. der Vetter 1544, † 1628.	
Paltronieri,	2
aus Mirandola, daher heißt er gemeiniglich il mirandolese. 1673.	
Panini,	2
in Piacenza 1691.	
Pasqualino, oder Pasquale Rossi eigentl.	4
aus Rom 1650.	
Passarotti *	1
aus Bologna 1550–1580.	
Pater,	2
Valenciennes 1695 † 1736.	
Vaudiz,	4
Rembrants bester Schüler. aus Niedersachßen 1600.	
Peeters,	1
Antwerp. 1614–1652.	
Penni il Fattore,	1
Michael schreckt den Teufel. Florenz 1488, † 1528 zu Neapel.	
Perugino,	2
Raphaels Lehrer, 1446.	
Pesne,	6
Paris 1684, † 1757 zu Berlin.	
Piazetta,	3
gebohr. 1682, † 1754 zu Venedig.	
Piemont,	1
Amsterd. 1659, † 1709.	
Pippi, insgemein Julius Romanus,	4
darunter seine heilige Cäcilia, und seine Maria mit der Schale oder die heil. Familie 1492–1546.	
Pittoni,	2
aus Venedig.	
Platzer,	8
die 4 Elemente. Eyom 1702 lebte zu Wien.	
Corn Pölemburg,	15
Utrecht 1586–1660.	
Franz Ponte Passano,	3
in Venedig 1550–1594.	
Jac. Ponte,	9
jenes Vater, beyde aus Passano 1510–1592.	
Leander Ponte,	5
ein Sohn Jacobs 1558–1623 zu Venedig.	
C. v. Poorter,	3
aus Harlem.	

* In dem deutschen Gallerieverzeichnisse ist hier no. 296 zu drucken vergessen worden.

	St.
Porta, Salviati genant, 1535-1585. in Vened.	1
Potasch, ein Deutscher.	1
Paul Potter,	3
Enkhuysen 1625-1654 in Amsterd.	
Fr. Pourbus, starb 1622 in Paris.	2
Nic. Poußin, zu Andely 1594 starb zu Rom 1665.	13
aus seiner Schule,	2
Pozzo,	1
Trident 1642. † 1709 in Wien.	
Preti, insgemein Calabrese, 1613, starb zu Maltha 1693.	4
Camillo Procaccini, die Pest oder Heil. Rochus. Bologna 1546-1626.	1
Jul. Cäs. Procaccini, der Bruder 1548-1626.	2
eine heil. Familie, eben so schön als Jul. Romanus seine.	

Q.

Quellinus, Antw. 1607-1678.	2
Querfurt, Wolfenbüttel 1696, † 1761 zu Wien.	6

R.

Raibolini, il Franzia, Bologna 1450, † 1530.	2
Ramenghi, ein Schüler Raphaels.	1
Raphael, darunter seine Madonna mit 15000 Thlr. * erkauft, und sein heil. George zu Pferde. War zu Urbino 1483 an einem Charfreitage gebohren, und starb auch an einem solchen 1520.	2
nach ihm *,	2
aus seiner Schule,	1
Regillo, Pordenone aus Pordenone 1484 † 1540 zu Ferrara.	2
Reiner, Landschaften. Prag 1686-1743.	3
Rembrant van Ryn, darunter sein berühmtes Opfer des Manoah und eine Grablegung Christi bey Leyden 1606 † 1674 zu Amsterdam.	23
aus seiner Schule,	3
Guido Reni, worunter seine herliche liegende, Venus Christus mit der Dornkrone, und König Ninus, eins seiner feinsten Stücke. Bologna 1575, † 1642.	11
aus seiner Schule.	1
Ribera, Spagnolet genannt, Excellirte vornehmlich in Nachtstücken; darunter hier die aegyptische Marie wohl das schönste ist. Xativa 1589, † 1656 zu Neapel.	11
Marc. Ricci, Belluno 1679-1729.	8
Sebast. Ricci, ebendas. 1659, † 1734 zu Venedig.	3
Ricchi, il Lucchese,	1
Ridolfi, Verona 1560-1644.	1
Rigaud, Aug. 3. Portrait ausnehmend schön.	1

* Andre sagen gar 18000 Dukaten. Sie ist aus einem Kloster in Italien, für 40000 röm. Thl.

* Auch diese sind im deutschen Verzeichnisse vergessen worden.

	St.
Perpignan 1663, † in Paris 1743.	
Domin. Robusti,	1
ein Susannen Bad.	
Vened. 1562–1637.	
Jac. Robusti, Tintoret,	6
Vater des vorigen 1512–1594.	
Röpel,	1
Haag 1678–1748.	
von der röm. Schule,	1
Romeyn,	1
Joh. Melchior Roos,	1
Frankf. am Mayn 1659.	
Jos. Roos,	1
Wien 1726.	
Joh. Heinr. Roos,	3
Melchiors Vater aus Otterberg 1631–1685.	
Philipp Roos,	8
Viehstücke.	
des Wiener Großvater, heißt insgemein Roso di Tivoli. 1655, † 1705 in Rom.	
Rosa Salvator,	2
Neapel 1615, † 1673 in Rom	
Graf Rotari,	4
außer sehr vielen Portraits von der kön. und Churfürstl. Familie und dem hist. Gemälde mit dem Moußelinschleyer bedeckt. Verona 1708, † in Petersburg 1762.	
Rothenhammer,	2
München, 1564, † 1640 zu Antwerp. Dieser Mann brachte zuerst unter den Deutschen Grazie und Eleganz in Gemälde.	
P. P. Rubens,	43
darunter das berühmte quos ego; das jüngste Gerichte; sein heil. Hieronymus und wo Meleager der Atalanta den Schweinskopf überreicht; vielleicht auch der Held, den die Tugend krönt, Cölln 1577, † 1640 zu Antwerp.	
us seiner Schule,	2
Rugendas,	1
Augspurg 1666–1742.	
Samuel Ruysdael,	2
Jak. Ruisdal,	14
Harlem, starb 1681.	
Ruthart,	4
1666.	
Rachel Ruysch,	3
Amsterd. 1664, † 1754.	
Die Tochter des berühmten Zergliederers, deren Blumen, Insekten ꝛc. wahre Natur zu seyn scheinen.	
Ryckaert,	3
Mahlte meist Tabagieen oder Teufeleyen. Die Tabagie mit den Kindern hat herl. Kolorit. Antw. 1615.	

S.

Sabbatini,	1
Schüler Tizians, starb 1577 zu Rom.	
Herm. Sachtleven,	13
Amsterd. 1609, † 1685 zu Utrecht.	
Cornel. Sachtleven,	1
Cornel. Saftleven,	1
Saiter,	1
Salaino,	1
aus Mayland, da Vinci Schüler.	
Salvi, Saßoferrato genannt,	2
starb 1550.	
Samachini,	1
Bologna 1532, † 1577.	
Savary,	7
Courtray 1576, † 1639 zu Utrecht.	
Scarsellino,	4
aus Ferrara, † 1620.	
Gotfr. Schalken,	4
Schiavone,	3
aus Datmatien 1522, † 1582 zu Vened.	
Schidone,	1
1560, † 1616 zu Parma.	
Schönefeld,	7

	St.
1619. Biberach lebte meist zu Rom und Ital.	
Corn. Schutt.	3
Screta,	10
darunter sind 8 Propheten und Apostel. Prag.	
Segala,	1
Venedig 1663, † 1720.	
Seghers,	6
ein Jesuit aus Antw. 1590, † 1660.	
Seibold,	6
Maynz 1697.	
Silvestre,	1
Paris 1675, † 1760.	
van Slingeland,	3
Leyden 1640, † 1691.	
Snayers,	4
Antwerp. 1593, † 1662.	
Snyders,	9
Antw. 1597, † 1657.	
dal Sole,	1
der spinnende Herkules bey der Jole Bolog. 1645, † 1719.	
Solimene,	7
Nocera 1657, † 1747.	
van Son,	1
Antw. 1622.	
Spoda,	3
Bologna 1576, † 1622 in Parma.	
Sperling,	1
Vertumnus betrügt Pomonen. Halle 1691, † 1746 zu Auspach.	
Stalbent,	2
Antwerp. 1580.	
Ioh. Steen,	1
van Steenwyck,	1
Steenwyck 1550, † 1604 in Frankf.	
Stenwyck der Sohn,	4
Heinr. Karl 1. aus England, und die Kön. Henriette Marie, fast so schön als von Dycks.	
Strom,	5
ein Holländer † 1702 zu Verona.	
Stoop,	1
von 1645.	
Stork,	1
Amsterdam.	
Strozzi, Pret. Genevese genant,	4
Genua 1581, † 1644 zu Venedig.	
Subleyras,	1
Usez 1699, † 1749 zu Rom.	

T.

Tam,	2
Hamburg 1658, † 1724 zu Wien.	
Dav. Teniers,	29
Vater und Sohn; ersterer zu Antwerp. 1582, † 1649. Dieser 1610, † 1690 in Brüssel.	
Terburg,	4
zu Zwoll in Oberißel 1608 † 1681 zu Deventer.	
Alex. Thiele,	14
lauter Prospekte. Erfurt 1685, † 1752 zu Dresden.	
van Thulden,	1
Herzogenbusch 1607, † 1663.	
Tiarini,	1
Bologna 1577, † 1668.	
van Tilborg,	1
aus Antwerp.	
Tilius,	1
lebte um 1681.	
Tizian, (Vecelli)	15
Cadore in Friaul 1477, † 1576 in Venedig, sein Christo della moneta, seine liegende Venus, die Familie Alphonsus Herzogs zu Ferrara; das Portrait Cornarae Königs von Cypern, welcher die Republick Venedig zu Erben einsezt, das Portrait seiner Maitresse sein schönstes Stück; und dann seiner Tochter Portrait.	

	St.
Tizian (Gaſparo di) des vorigen Schüler.	1
van Tol.	2
Toorenvlier, Leyden 1641, † 1719.	2
Torre, ein Schüler von Reni. Bologna, † 1661. hat Tizians Chriſto della moneta faſt ſchöner als das Original kopirt.	3
Treviſani, aus Capo d' Iſtria 1656, † 1746.	7
Triva, Reggio 1626, † 1699.	1
Turchi, L'orbetto genant, Verona 1582, † 1684 in Rom.	6
U.	
van Uden, Antw. 1595, † 1664.	9
Adrian van Utrecht, ibid. 1599 † 1651.	1
Vaccaro, Neapel 1598. † 1670.	1
van Valkenburg, Thurmbau zu Babel. aus Mecheln † 1625.	1
Valentin, Calomiers in Brio 1600 † 1632 in Rom.	1
Vanni, Siena 1563. † 1609.	1
Vanucci, insgemein Andreas del Sarto, Iſaaks Opferung, für den König von Frankreich gemahlt. Florenz 1488. † 1530.	4
Varotari, Verona 1690. † 1650. insgemein Padovanino genannt: eigentlich ein deutſcher von Augſpurg der Weyhrotter hieß.	2
Vaſari, Arezzo 1512. † 1574 zu Florenz.	1
Della Vecchia, Venedig 1605. † 1678.	5
Franz Vecelli, ein Bruder und Schüler Tizians.	1
Velaſquez, Sevilla 1594. † 1660 zu Madrit.	1
van den Velde, Amſterd. 1639. † 1672.	8
aus der Venezian. Schule,	2
van Verelſt, Nichte Simons Verelſt, lebte 1720. in London.	2
van Verendael, Antw. 1660.	3
Ioh. Verkolje,	1
Vernet, aus Provence.	1
Verſchuring, in Gorcum 1627. † 1690.	1
Viani, Bologna 1670. † 1711.	1
Victor,	1
da Vinci, Portrait Franz Sforza, Herzogs von Meiland und Herodias mit dem Haupte Johannes. zu Vinci in Florenz 1455 † 1520 zu Fontainebleau.	2
Sim. de Vlieger.	2
Vinkboons, Mecheln 1578.	2
Viviani, lernte zu Breſcia bei Sandrini.	2
Vogel, Diſtelblum genant, in Italieniſchen heißt er Carlo da fiori, Maſtricht 1653. † 1695 in Rom.	1
Ary de Vois, Leyden 1641. eine ſchlafende Nymphe.	3
Vonk,	2
Vorſterman, Zeitgenoß Rubens. Antwerp.	1
Vouet, Paris 1582. † 1641.	1

	St.
W.	
Waterloo, Landschaften. Utrecht 1618.	2
Watteau, Valenciennes 1684. † 1721. zu Nogent bey Paris.	2
Weenix, Amsterd. 1644. † 1719.	7
Per. van der Werf,	2
Adr. van der Werf, Rotterdam 1659. † 1727. seine Stücke stehn in Glaßschränken, und sein herrlich Fleisch sieht als ob es erst von der Staffeley käme. Urtheil des Paris.	14
Wiebke,	1
Wildens, Antw. † 1644.	1
Willarts, Antw. 1577. starb zu Utrecht.	1
Willmau, Königsberg 1630	1
Wouwerman (Peter) aus Harlem † 1668.	1
Wouwerman (Philipp) ibid. 1620. † 1668 mit seinem Bruder in einem Jahre.	59
Wyck, Harlem 1615.	3
Ioh. Wynants,	2
Z.	
Zanchi, Este im Paduanischen 1639.	1
Zeeman,	1
Zorg, lebte 1660.	2

Die übrigen sind von unbekannten Meistern, oder stehen im Pastellkabinette, an der Zahl 175, macht Hauptsumma, ohne die Migniaturgemählde, 1716.

Pastelkabinet.

Carriera Rosalba, ward blind.	157	Portr. Veneb. 1672 † 1757.
Raphael Mengs darunter sein eigen Portrait 2 mal; seines Vaters Portrait; Aug. 3. Portrait, sein Lieblingsstück; Kupido schärft seine Pfeile; endlich eine Magdalena in Oel.	10	
Theresia Mengs. ihr und ihrer Schwester Portraits.	2	starb zu Rom.
La Tour	2	Mengs Schwester.
Stephan Liotard das Wiener und Lyonner Mädchen sind 2 allerliebste Gemälde von ihm.	4	

Die eine Wand ist mit Bildern unter dem feinsten geschliffenen Glaße behangen; die überstehende ist mit prächtigen hohen Spiegeln garnirt, welches einen unumgrenzten Ausblick verschaft. Auch steht hier ein Tisch mit 3 langen Schubkasten, der über

100 ganz vortrefliche Migniaturbilder von der Meisterhand der beyden Mengse, und der Theresa Mengs, meist in Schildkrotrahm oder in Gold gefaßt, aufbewahrt. Auf ihm liegt ein ziemlicher Vorrath von Bildern in Email. Unter erstern ist Amor welcher seine Pfeile schärft ein Mengs: schöner läßt sich kein Ideal denken*; dann Ismael Mengs Magdalena und Theresa Mengs schöne Nacht: alles ganz bezaubernde Stücke.

Wer sieht nicht schon aus diesem trocknen Verzeichnisse, daß unsere Gallerie eine der schönsten in Europa sey! Wo hat eine andere so viele Meisterstücke von der Zeichnung eines Raphaels, vom Kolorit eines Tizian, Rubens, van Dyck, von der glücklichen Würkung des Heldunkeln und der Haltung eines Corregio, Rembrant und so vieler großen niederländischen Meister? Mehrere Nachricht ins Detail ertheilt der Catalogue des tableaux de la Galerie Electorale à Dresden. 1765, 17 Bogen in gr. 8, der auch 1771 (Leipzig bei Schwickert) deutsch in $15\frac{1}{2}$ Bogen erschien**. Beyde hat unser vortreflicher Casanova mit herrlichen Vignetten verziert. Für den Kenner, wenn er reich genug ist, empfehle ich: Recueil d'estampes d'apres les plus celebres tableaux de la Galerie Royale de Dresde 2 Volum. 100 Bl. in Folio max. 1753 u. 1757, davon anfangs der Band 82 Thlr. verkauft ward. Die Fortsetzung ist nicht erschienen, weil August III. der sie veranstaltete, indeß starb. (Der Vor-

* Wenn die Kallopädie jemals möglich ist, so müßte es beim Anblick solcher entzückender Bilder seyn.

** Ehstens wird ein neuer von Hrn. Insp. Riedel erscheinen.

läufer war Recueil des marbres antiques qui se trouvent dans la Gallerie du roi. Dresde 1733. mit der Fortsetzung 230 Blatt.) Herr von Heinecke, Direktor der Gallerie, hat beide besorgt. Zum Stich wurden die größten Meister erwählt, und Hütin * retouchirte die Probedrücke nach den Originalgemälden, um die Wirkung hineinzubringen, die der Kupferstich haben sollte. Ein Blatt ward oft von drey Meistern gestochen, um das Schönste zu wählen. Hütin hat selbst 22 gezeichnet, nach den Originalen. Der Herausgeber konnte mit Recht in der Zueignungsschrift sagen: ein solches Werk, wenn ich Frankreich ausnehme, ist noch nirgends zu Stande kommen. Ursprünglich fieng diese Gallerie schon unter Churf. August, vielleicht schon Herz. Georgen an; wenigstens meldet Carl Patin in seinen relations historiques, daß er Werke von Dürer, Luc. von Leyden, Titzian und Rubens hier gefunden, und Beutel im Sächsischen Cedernwald bekräftigt das von den beiden ersten Joh. Georgen, die durch ihren Hofmahler Kilian Fabritz ** sammeln ließen. Aber August III. versetzte so zu sagen Modena nach Dresden, als er den größten Theil der Herzoglichen Gallerie für 12 Tonnen Goldes an sich kaufte. August II. schmückte Dresden mit schönen Gebäuden und Statüen: August III. mit schönen Gemälden und Kupferstichen. Daher nun diese Schätze. Moritz

* Hütin hat bey Gröll 1763 herausgegeben Recueil de differens sujets composés et gravés par Charl. Hutin. 26 Bl.

** Auf seiner Leichenpredigt 1629 heißt er ausdrücklich churfürstlicher Hofmahler und der churfürstlichen Mahlerey Inspeckor.

stellte sie in der Kunstkammer, August II. im Riesensal auf, und als dieser zu enge ward, kamen sie in 2ten Stock des Schlosses.

Die churfürstliche Rüstkammer.

Dieses Gebäude scheinet äußerlich nicht so groß zu seyn, als es innerlich mit seinen vielen Flügeln und verschiedenen Höfen herum, wirklich ist. Es fängt mit seinem Gebäude auf der Schössergasse nahe am Stallthore an, und macht die Ecke der Sporgasse mit der Schössergasse aus, woselbst ein schöner Erker würklich im guten Stil mit Laubwerk verziert, sich befindet. Alle äußere Ansichten sind von keiner Erheblichkeit, weil sie sehr altväterisch und gothisch mit ihren Giebeln, sowohl nach der Gasse, als gegen den Churfürstlichen Stallhof zu sehen sind. Die Fenster scheinen für ein solches Gebäude etwas zu niedrig. Die Höhe sämmtlicher Gebäude ist meistentheils drei Stockwerke; und der Eingang, der auf der Schössergasse hinein führet, zeiget (vermuthlich weil er lange nach der Errichtung durch eine Veränderung angeleget worden,) eine sehr schöne Haußthüre mit Nebenschäften und runden Fronton über sich; diese ist fast das Wesentlichste an dem ganzen Hause. Innerlich ist unten bei dem Eingange ein freier Platz, wo zu beiden Seiten Thüren zu den Wohnungen dererjenigen gehen, welche mit zur Obsicht gehören; und im Mittel eröffnet sich der Eingang zu der Wendeltreppe, der auf beiden Seiten mit ein Paar kolossalischen alten Kriegsknechten mit Morgensternen, oder

einer Art alten Partisanen besetzt ist *. Die obere Etage hat ebenfalls einige Wohnungen, und hier gehen etliche 30 Zimmer hintereinander fort, wo Seltenheiten zu sehen sind, deren Werth vielleicht auf Millionen steiget. Der Flügel, der sich bey der Bildergallerie an der Sporgaßecke herunter schwenket, verursachet bei solchem, außer dem großen, noch einen kleinen Seitenhof.

Das wäre also ihre äußere Gestalt! Itzt, noch eine, nothdürftige Beschreibung ihrer innerlichen Beschaffenheit, wo in 2 Stockwerken 36 Zimmer so viel Reichthümer an Kunst, Pracht und Seltenheiten aufweisen, daß man vielleicht 14 Tage brauchte, um nur das Nöthigste an Geschirre, Pferdedecken, Waffen, Zierrathen, Kleidern und andern Geräthschaften bey Aufzügen, Ritterspielen und Festivitäten aller Art gebraucht, zu besehen, da jedes Zimmer auf 4, 5 bis 600 Stück Nummern hat. Der Leser wird also eben so wenig, wie bey der Bildergallerie eine detaillirte Beschreibung erwarten (ich müßte über jedes ein eigen Alphabet verschreiben): nur hier und da werde ich aus dem oder jenem Zimmer etwas ausheben, was meine Augen am meisten an sich zog, ohne eben zu behaupten, daß es just das Vortreflichste, Kostbarste war. Die Zimmer deren einige ganz herrliche Platfonds besitzen, haben meist von

* Noch sechs andere solche Riesen stehn auf den Gängen vertheilt. Sie wurden bey einem Nymphenaufzuge gebraucht, einen mit acht Ochsen bespannten Wagen zu führen, jeder den seinigen. Weil man aber so lange Maschinen nicht finden konnte, blieb der masquirte Kopf leer, und die Kerls sahn durch das Barthaar durch.

ihren Möblen gewisse Namen, deren Ordnung ich hier folgen will.

1. Die alte Deutsche Gewehrkammer. Sie enthält viele alte von den Churfürsten selbst getragene Degen, von Moritzen an, Schwerdter Statsschwerdter, Schlachtschwerdter mit und ohne Griffe. Eine Lade voll schwarzer Plüschkleider von einem Aufzuge unter Christian I. mit Golde reich gestickt. Der Handschuh ist gleich mit dem Rockaufschlage aus 1 Stücke. Ein von einem Tartar Chan König August II. geschenktes Pferd mit Equipage darauf. Der Sattel ist gestickte Silberarbeit, die Chaberacke lackirtes Leder. Dann ein Römer Schwerd im Mansfeldischen bey Welfesholz ausgeackert.

2. Die gute Dolchkammer. Man findet Degen und Dolche aller Art mit Silber beschlagen, silbernen Gefäßen und auch oft dergleichen Scheiden. Ich nenne besonders einen Dolch, von Churfürst August, der zugleich zum Kommandostabe dient, ganz silbern, mit prächtig erhabener Arbeit; ein kleinerer hängt darneben; eines Hofnarren Dolch von Zinne, der einen Bouteille mit abgiebt, da er Bruder Naßkittel war, und ihn zum Spaß tragen mußte*.

3. Spießpagenkammer. Hier werden die Hellebarten der ehemaligen Chevaleriegarde verwahrt; auch die 12 Stühle, deren Sitze serpentinern, das Gestelle aber Ebenholz ist, auf den Rücklehnen sind antike Büsten römischer Kaiser in Por-

* U. was ich, wenn es wahr ist, zuerst hätte nennen sollen, das Modell eines Sachsse oder Messers, wies die alten Sachßen trugen, die man davon benennt glaubt. Gottfr. von Viterb sagt wenigstens:

ipse breuis gladius apud illos *Saxa* vocatur,
vnde sibi nomen Saxo peperisse notatur.

phyr sauber eingeschnitten. Churfürst Augusts Pulverhorn aus einem Walfischauge, eine andere Pulvertasche aus einer Kokusnuß mit eingeschnittenen komischen Figuren von seiner eignen Hand. Ein Büfet von Erzstufen und Drusen. In seiner hohlen Mitte sitzt ein beweglicher Reiter, der einen Pocal präsentirt, von einer Kokusnuß. Ein Pferd welches Friedrich IV. König von Dännemark 1709 beim Karußel zu Dresden geritten, dessen Decken Gold und Silber mit sächsischen Steinen besetzt, die Steigbügel in Schachtelform silbern und vergoldet. Ich merke hier überhaupt an, daß alle schon genannte und noch vorkommende Pferde von Holz, aber an Größe und Farbe ihren Originalen genau gleich und ähnlich gefertigt sind. Es können deren leicht etliche 50 seyn.

Das vierte Zimmer ist die Gärtnerkammer, aus 2 Abtheilungen. In einer sieht man des Königs Stanislaus türkisches Pferd, mit Zeug nebst Churfürst Augusts ganzen Garten- und Drechslervorrath an mannigfaltigen Instrumenten. Die Griffe sind meist Agt- oder Bernstein. Viel stählerne Kredenze sind auch da. In der andern ein türkisch Pferd nebst einem kleinen Zwerg-Pferde, beide in seiner Haut ausgestopft, nebst Streithämmern von Churfürst Moritzens Leibgarde. 3. Portechaisen mit rothen Damast ausgeschlagen. Gemahlte Pferde von dem berühmten Hamilton; und den Götter und Planeten Aufzug abgemahlt. Die Stadt Dresden nach der Abtheilung ihrer Gassen und Häuser, sauber auf eine schwarze 2 Ellen hohe Tafel von einem Herrn von Pflug gemahlt, so wie es sich unter George I. befand.

6. Die schwarze Gewehrkammer. 12 Feldkuiraſſe mit Maſken, 5 Portechaiſen mit vieler Bildhauerarbeit und grün damaſtnen Sitzen ꝛc. Ein türkiſch Pferd mit guter Equipage vom Kaiſer Ferdinand II. George dem I. geſchenkt. Der Zaum iſt von geflochtenem Silberdrath, eine Schnur eines Fingers dicke, der Säbel und Pallaſch und Commandoſtab ſind mit guten Perlen und Steinen, unter andern dem ſo raren Lapis nephriticus beſetzt, meiſt von ziemlicher Größe. Der Zeug iſt Silber mit Türkißen beſetzt.

7. Die Piſtolenkammer, aus 2 Zimmern beſtehend. Enthält 600 Stück von den berühmteſten Meiſtern gearbeitet, von der Größe eines Fingers bis zur Karabiner Länge, theils ausgelegte Arbeit von Elfenbein, Stahl ꝛc. theils mit Silber beſchlagen, z. E. Georg I. Piſtolen die er im Felde geführt: ſeine Thaten ſind darauf abgebildet mit dem Orten zugleich, wo er der Schlacht oder Belagerung beygewohnt, auf Silberplatten. Andere haben elfenbeinerne Schäfte mit viel getriebenen Figuren. Ein Pferd mit zugehörigen Zeug vom König in Dännemark, welches auch 1709. der König und Churfürſt geritten, als er den Churfürſt der Europäer vorſtellte, deſſen Säbel Gold, die Decke mit Perlmutter unterlegt und mit Granat-Steinen beſetzt iſt.

Das Gewehr von Churfürſt Moritzens Leibgarde, für Ober- und Unterofficier, die erſte Büchße des Mönchs Schwarz, ohne Schaft, welche ſtatt des Schloſſes eine längſt dem Zündloche bewegliche hinlaufende Feile hat, die man ſo lange

hin und her zieht, biß sie Funken giebt. Ein Paar große Pistolen von Churfürst Moritz, wo auf der einen Seite Geschichte A. T. auf der andern des N. T. künstlich auf Elfenbein ausgelegt sind, nebst den Pistolen seiner Leibwache. Die Pistolen des Feldpredigers bei George I. die zwar in Halftern mit Pistolenschäften stecken, unter sich aber nur Degenklingen sind. Dann viel künstlich gearbeitete hölzerne Pulvertaschen.

9. Die Armaturkammer. Hier steht ein ähnliches Büfet, wie no. 3. ingleichen wieder 12 Stühle von serpentin Sitzen aber ohne Portraits, so auch 2 gemahlte Pferde in Lebensgröße. Ein großer Vorrath von Janitscharen Gewehr (die Griffe sind Argent hache) aus dem Kampement von 1730, nebst Gewehr aller Art, was man da gebraucht, als 2. Stardarten türkischer Rosschweife ꝛc. Ein Pferd, was August II. in Pohlen beym Empfang der Türkischen Gesandschaft geritten, das Zeug ist mit Sächsischen Topasen und Diamanten besetzt.

10. Schlittenkammer. Ein Saal mit 2 ziemlichen Zimmern, wo alles zu einer prächtigen königlichen Schlittenfarth an Zeug, Geläute, Decken, Rennschlitten von Bildhauerarbeit nebst viel kleinen Modellen von Rennschlitten, Kommten ꝛc. Nöthige in Ueberfluß vorhanden ist. Vorzüglicher Betrachtung werth sind die sammtnen reich gestickten Decken und Schürzen für die Damen zum Umnehmen, und die eben so reich gestickten Sitze. Das Schlittenpferd im ganzen Putze was König August III. 1719 für seine hohe Braut nach Wien schickte: prächtiger aber als alles ist,

das auf einem andern Pferde, im 2ten Zimmer liegende Zeug, dessen Geläute, so groß auch viele Schällen sind, von dichtem Silber und vergoldet ist, bey dem nehmlichen Vorfalle gebraucht. Ein junges Krokodill ausgestopft, am Kopfe etwas schadhaft.

12. Die Indianische Kammer. Hier sind so viel Nummern, daß das Auge nicht weiß, wo es zuerst ruhen soll, da uns alles an Indianischem Gewehr, Kleidung, Gebräuchen ꝛc. unbekanut ist. Ich will einige Stück nennen. Indianische Messer oder Dolche, darunter verschiedne vergiftet und geschlängelt in ihrer Figur sind. Ein Waldhorn aus einem Elephantenzahne in der Größe der unsrigen. Japanische Kuiraße von Fischbein, und Harpunen zum Walfischfang; ein indianisches Frauenzimmer Hemde, ein der gleichen Reisebette oder Hängematte, von Baumblättern zwischen 2 Bäume aufzuhängen zur Sicherheit vor wilden Thieren; ein Ceylonisch Kleid aus Wurzeln und Gras gewebt*, ein indianischer Königstalar mit seinem Zepter darneben. Batavische Pantoffelschuh im Sande zu gehen; chinesische Frauenzimmerschuh; ein chinesischer Trabante in seiner Montur und Rüstung. Ein dickes indianisches Scharfrichterschwerd von Holz, eine Axt mit einem großen Steine statt des Eisens, Schilder von Federn auf Leder. Eine lapländische Zaubertrommel, ihre Gebräuche, Wandel und Sitten auf einem großen Gemälde durch einzelne Gruppen in viele Felder

* So sagt man zwar, es ist aber sicher von Kokus oder indianischen Palmbaum, der sich zu allen möglichen verarbeiten läst, wie die französ. Bastzeuge überflüßig beweisen.

abgetheilt; viel ander Gewehr und Instrumente von ihnen. Der Seehund gemahlt, den man 1634 in der Elbe gefangen s. I. S. 83. steht über einer Thüre. Ueber einer andern steht ein Schwerdtfischhorn wie ein Schwerdt gearbeitet. Ehedem verwahrte man auch hier die Franeckersche Kette, mit dem eisernen Adler die jetzt die Bibliotheck besitzt. Noch ist die Staatsrüstung der Leibgarde, und die Partisanen welche sonst die Cheveliergarde bei Solennitäten trug, hier zu beschauen.

14. Die Türkenkammer, aus 3 Abtheilungen bestehend. Zuerst das türkische Serail, wo gleich an der Thüre der türkische Mundkoch in seiner Tracht steht, mit einem anhängenden Etui zu den Messern und Gabeln u. d. gl. vergoldetes Silber mit guten Steinen. Darneben sind die Sächsischen Janitscharen Monturen von 1719 und 1730, die Schilder vom Karoußel 1709. Des Königs von Dännemark, Kommandostab und Kasket. Dann das Serail in Figuren nach Lebensgröße, Ländern und Trachten gekleidet, 12 Frauenzimmer, in deren Mitte der Großsultan sitzt, an der Ecke stehn die 3 Verschnittenen Agas zur Aufsicht. Auf der andern Seite des Zimmers stehn der Großvezier, Janitscharen Aga, Moufti, Kadileschers, alle in ihrem Ornat, und in einem Winkel der König Johann Sobiesky im eisernen Schuppen-Harnisch welchen selbiger 1683 bey Entsetzung Wiens getragen und dann des Janitscharen Aga Kommandostab. Die eigentliche Türkenkammer aber enthält türkische Equipage an Decken 1683 gebraucht, Pauken, Glocken für Kameele, Roßschweife, Strangulierstricke, Persische Kuirasse, türkische

Säbel, Chackans, ein Gewehr aus Ceylon mit schrecklichen langen Laufte und Janitscharen Mousquetons. Auch muß man nicht ganz vergessen das über der Thüre stehenden Seeräubers Monro Bildniß, der sich mit Golde, schwer wie er selbst wiegen würde, vom Herzoge zu Florenz vergebens los kaufen wollte. Drittens die Tartarische Kammer enthält Tartarische Sporen Rundatschen, Pusikane, Köcher, Pfeil und Bogen. Ein Pferd mit Equipage zum Empfang tartarischer Gesandten von August II. gebraucht, dessen emallirtes Zeug reich mit Steinen besetzt, und die Degenscheide von gestrickten Silber ist, die emaillirte mit Steinen garnirte Schilder zusammen halten. Viel andere Dinge z. E. ein eisern Panzerhemde für 100 Ducaten erkauft, türkisch gestickte Decken; Decken von Churfürst George III. Feldzeichen über die Harnische türkischer Kamelglocken, Kamelpauken Damenlanzen zum Karoußel. Ueber der Thüre das Schwerd mit dem Kanzler Krell enthauptet worden. Auf einer Seite stehn die Worte: Conradus Pols † cave Calviniane; auf der andern: D. N. C. d. i. D. Nicolaus Crell. Zwei andere Richtschwerdter um es herum, eins mit dem 14, eins mit dem 300 Personen gerichtet; ferner ein Riesenschwerd mit 5 Ellen langer Klinge aus Dänemark hieher geschenkt.

18. Auf dem steinern Gange: Trauerpferde mit ganz eiserner Equipage und dergleichen geharnischten Rittern, welche ehedem bey Beerdigung der Churfürstlichen Leichen nach Freiberg, bis auf Johann George IV. gebraucht worden. Ein anfangsschauernder Anblick, wenn man so plötzlich

diese schwarze Kavalerie erblickt. Sie fängt in der Mitte mit Herzog Heinrich, Moritz ꝛc. an, Georg I. ist vergoldet. Gustav Adolph ist der letzte. Zu Ende des Ganges ist der Imperial- oder Thronhimmel, von der Brautkutsche Ihro Majestät, rother Samt mit erhabner Goldarbeit.

19. Die Jägerkammer. Hier wird alles Jagdgewehr, dazu gehörige Instrumente, als da sind Jagdhörner, Halsbänder, Fangeisen ꝛc. alles mit Silber beschlagen und mit Steinen, (Saphiren und Türkißen) garnirt, aufbewahrt. Doch übersieht man diese gemeiniglich sehr flüchtig, weil August II. Krönung den Blick des Schauers gleich auf sich zieht. Er steht auf einem Postamente in seinem Krönungsanzuge zu Krakau. Der Talar ist blauer Samt mit goldenen Blumen und Hermelinaufschlag, das Futter ist Silberstück. Krone, Zepter und Reichsapfel sind mit Sächsischen Steinen besetzt. Etwas tiefer steht zu seiner Rechten Kaiser Peter I. zu seiner Linken Karl XII. von Schweden, beide mit ganz silbernen Kuiraßen, nach dem Leben abgebildet. Ich will aber doch einige Kuriositäten daraus anführen. Ein Hirschfänger, den in Hubertsburg der Blitz an Knopf und Scheide wunderbar beschädigte, ohne die stählerne Klinge im mindesten zu verletzen. Eine Pulvertasche, welche der Blitz längst der Kette getroffen, ohne das Pulver zu zünden. Ein Roßschweif statt der Fahne 1730 im großen Kampement gebraucht.

20. Die Kuhrkammer. Sie enthält die gestickten Superwesten unsrer jetzigen Gardekorps, die sie bis zum siebenjährigen Kriege trus

gen; Kaiser Peters I. Hut und Degen, den König August II. für die seinigen eintauschte, die mit Diamanten besetzt waren, dahingegen Peters Degen nur Meßinggewinde mit kleinen stählernen Knöpfgen am Griffe hält *. Ein Pferd von König August II. Krönung mit Perlen und guten Diamantsteinen besetzt; eine Küste beschließt acht reich gestickte Decken für die Kutschpferde, nebst acht dazu gehörigen reich gestickt für Handpferde. Noch ein ander Pferd, ein Präsent von einem Herzog aus Savoyen, mit guten Zeug, der mit Rubinen und Granaten besetzt ist und emaillirte Steigbügel hat, deren Kapseln von dichten Golde sind, von 1602. Den Namen Kuhrkammer haben ihr die vielen Chur- und andere Schwerdter, Degen und Dolche, die hier in Menge meist silbern und mit Steinen besetzt, theils was noch kostbarer ist, in ihren Knöpfen Uhren zum Weisen und Schlagen, auch viele herrliche Antiquen besitzen, gegeben. Die Scheiden sind meist eben so reich, und hängen an reich gestickten Bandelieren mit Diamanten und Rubinen, besonders 7 von Herzog Albrecht, bis auf Johann Georg I. dessen Stock, ein schönes Indianisches Rohr, hier zu sehen ist, wie auch die Schwerdter, welche bey Kaiserkrönungen vorgetragen werden. Merkwürdig aber ist seines Alterthums wegen ein Dolch, den ein Gegenkaiser Herzog Rudolph zu Sachsen (dessen rechte Hand man zu Merseburg zeigt.) 1080 in der unglücklichen Schlacht trug. Das Gefäß ist Kokusnuß mit erhabner Arbeit.

* s. II. S. 91.

21. Die Baillekammer auf einem großen Saale mit zwey Abtheilungen. Pferde mit ganz eisernen Equipagen und dergleichen geharnischten Rittern von sehr künstlicher Arbeit, durchbrochen, ausgelegt, in Feuer getrieben, und ehedem bei Leichenaufzügen als Freudenpferde gebraucht. Der Pendant also zu No. 18. Unter der großen Menge von halben und ganzen Küraßen, die bey Fuß- und Roßturniren besonders 1719, ingleichen von den reitenden Trabanten im großen Kampement gebraucht worden, betrachte man die geätzten und in Stahl getriebenen, als Churfürst Johann Friedrichs, in dem er gefangen ward, dann (den 2ten in der Reihe) Christian II. von Stahl in Feuer vergoldet, mit getriebener Arbeit, Herkules Thaten vorstellend, zu Augspurg für 10000 Thlr. gefertigt. — In einem Nebenzimmer stehn Kuirasse für Prinzen, für Kadetten zum Tourniren im Jahr 1719, die für die Oberoffiziers sind vergoldet. Ein Halbküraß von rother Seide, 28 Fach übereinander gestickt, hat zwey Probeschüsse ausgehalten. Auch ist nicht zu vergessen Churfürst Georg I. Küraß, in welchem er Wien entsetzt. Zwei völlig geharnischte mit viel Ellen hohen Federbüschen kasquettirte Roßturnirer mit eingelegten Lanzen, es waren die Chefs von den Banden, ein Herr von Vitzthum, und ein Herr von Racknitz; ingleichen das Pferd, was Kaiser Rudolph 1610 hieher geschenkt.

23. Die Inventionskammern, wo aller Nationen Kleidungen und Maskeraden zu Aufzügen, als da sind, Indianische, Türkische, Marocanische, Hottentottentrachten, Americanische, ꝛc.

nebst der Spanischen Pagenkleidung zu Maynz 1719 gebraucht, (des Pagenhofmeisters seine ist schwarz) mit einem kleinen, in seiner Haut ausgestopften, in Rädern gehenden Pferde, worauf die Durchlauchtigste junge Herrschaft reiten gelernt, aufbewahrt werden, nebst vielen gestickten Decken von 1683.

24. 25. Die große und kleine Sattelkammer. Ohnstreitig sind dieses die beiden reichsten Zimmer, die die größten Kostbarkeiten enthalten. Z. E. ein Pferd von König Matthias mit sehr reichen Zeuge und einem Roßschweife, besonders sind die Pistolenhalfter mit den prächtigsten Steinen gleichsam übersäet, die Stangen und Steigbügel sind vergoldetes Silber. Chaberacken und Sättel zu sechs Pferden, die Ludewig der XIV. aus Frankreich hieher schenkte, eben so reich. Die Chaberacke die Se. Churfürstliche Durchlaucht bey der Huldigung 1769 aufliegen hatten. Ein Paar Persianische Stiefeln mit silbernen Hufeisen beschlagen. Das Schild und Kasquet von 1719. Viele Sättel, an denen Figuren mit Perlen gestickt, z. E. Christians I; andere haben sauber in Eisen gearbeitete Figuren. Nichts aber übertrift das Pferd und Zeug Christians II. an Reichthum der Steine und kostbaren Werth. Der Sattelknopf ist ein Topas in der Größe einer Faust. Die Decke hat hinten über das Kreuz des Pferdes aus guten Rubinen und Granaten zusammengesetzten Schrift, Namen und Tittel des Churfürsten, davon jeder Buchstaben auf vier Zoll lang ist, die Chaberacke selbst ist mit Edelsteinen gestickt. Ein

Pusikan, dessen Knopf vom Chrystall ist, zur Rechten des Pferdes.

26. Die Maulthierdeckenkammer. Es finden sich da reiche Decken für Maulthiere, besonders achte von schwarzen Samt, die ein König von Spanien Georg I. mit so viel beladenen Maulthieren 1635 verehrte, nebst andern gold und silbergestickten Walltrappen aus Italien; 8 Stück, die Se. Churfürstliche Durchlaucht für die Huldigung zu Bautzen fertigen ließen; ferner etliche 60 Stück Handdecken für Pferde, ingleichen das herrliche Pferd, auf dem König August II. die Sonne 1719. vorstellte, mit roth und weißen Chrystalsteinen reichlich besetzt. Die doppelte Sonne mit vieleckichten Strahlen steht hinten auf dem Kreuz des Pferdes gedoppelt. Sechzig Tiegerhäute auf rothgestickten Samt, dann viel merkwürdige Hufeisen: z. E. 4 von einem Pferde, das vier unegale Füße gehabt, vom Rathe zu Leipzig; Sporen von einem Scharfrichter zu Churfürst Augusts Zeiten.

27. Die Elementenkammer, enthält noch alle die Kleidungen, in denen die vier Elemente sonst in der glänzenden Periode Dresdens aufgeführt wurden, mehr eine Rarität als eine würkliche Kostbarkeit. Das Feuer, rothe Kleidung mit goldgelben Feuerflammen; das Wasser blau und Silber mit Fischen bemahlt; die Erde braun und grün mit Blumen und Baumrüchten; die Luft blau und weiß mit Vögeln *.

28. Die Federkammer. Ein reicher Vorrath von Federn, Plumagen, Kopfschmuck für

* Die zwei letztern sind jetzt wegen Enge des Raums nicht mehr aufgestellt.

Pferde und Menschen von Farben aller Art und Größe. Es steckt auf mehr als 30000 Thlr. darinne, da auf ein halb Dutzend Schränke damit angefüllt sind, und viele seltene sich darunter befinden. Z. E. Kopfschmucke vom Vogel Foca, dessen kleinste Feder 1 Dukaten gilt, und wo oft mehr als 1000 Thlr. zu einer vollständigen Plumage erforderlich seyn.

29. Im Durchgange sind viel Maulthierbeißkörbe und türkische Fahnen aufgehenkt, nebst Mohrentrommeln und Gewehren mancher Art.

30. Die Garderobe oder sogenannte Schneiderey von zwey Zimmern. Eine reiche Sammlung von Moden, seit ein Paar hundert Jahren her; aber auch eben so reich an Gewicht, (es soll 10 bis 12 Centner Silber enthalten) da die Kleider der ehmaligen Churfürsten, ihrer Gemahlinnen, Prinzen und Prinzessinnen hier aufgehoben werden, die alle sehr reich und künstlich gestickt sind. Z. E. Moritzens Bräutigamskleidung. Man zeigt hier viel Ordenskleider, Mohrenkleidung, die Staatskleidungen der Trabanten bey Vermählungsfesten, reich mit Silber u. s. w. Als Raritäten sind anzusehn die ehmalige Pagentracht; der Churfürstin Anna Brauthemde vom feinsten Netteltuch mit dreifachen gekleppelten Spitzen. Churfürst Augusts Bräutigamskleid, schwarzer Samt mit Golde. König Augusts II. reiche Kleidung am Vermählungsfeste des Churprinzen; die Beinkleider sind Leder mit Gold gestickt, wie auch goldgestrickte Strümpfe, mit silbernen Zwickeln, in denen er seiner Braut entgegen geritten. Ganze Lederkleidungen, als Sommertrachten. Die al-

ten Churhüthe, Churmäntel; auf einem Mäntel ist der ganze Rheinstrom mit Brücken, Schiffen ꝛc. gestickt *. Doch ich ermüde über dieser Beschreibung und werde doch dem, der diese Kostbarkeiten nicht mit Augen sieht, Mährlein zu erzählen scheinen. Wer ihre heutige Gestalt mit jener vor 100 Jahren vergleichen will, lese Wecks Nachricht von Seite 53-61 zugleich mit der historisch geographischen Nachricht von Dresden. — Ein Churfürst August fieng diese prächtige Sammlung an, und zwey königliche Auguste vollendeten sie.

Das Kanzleyhauß.

Dieses Gebäude steht auf dem Platze des ehmaligen alten Försterhofes, den Herzog Albrecht anlegen und in der Folge mit einer Harnischkammer bereichern, Churfürst August aber abbrechen, und 1565 bis 67 die Kanzley dafür erbauen ließ. Es hatte sonst viel Mahlerey, Inschriften al fresko, die man beym Weck nachsuchen kann, da sie durch verschiedenes Abputzen, besonders 1737 (s. I. S. 122.) ausgestrichen, verlohren gegangen sind. So stand z. E. ohne Churfürst Augusts Tittel mit der Jahrzahl 1567 bey den Rentereyfenstern diese Devise: Homo est cui deest pecunia, sed homo non est, cui deest bona intelligentia, mit romanischen Buchstaben, auf Inschriften Art. Hauptveränderungen hat es

* Verschiedene Vorräthe werden noch im 3ten Stocke aufbewahrt, die man gemeiniglich nicht zeigt. Da ist unter andern auch ein beweglicher Großvaterstuhl, auf dem eine Mannsperson einen Klingelbeutel präsentirt zum Trinkgeld erlegen.

nicht viel erlitten und ſteht alſo noch in ſeinem ehrwürdigen Alterthume da; außer daß etwa im vorigen Säkulum 1617 ein Löwenhauß auf der Stallſeite angebaut und nur erſt 1724 wieder abgebrochen und nach Neuſtadt in Jägerhof verlegt ward. Sein Umfang enthält 17 Stuben, und waren ehedem die hohen Kollegia alle hier eingetheilt. Im erſten Stocke ſaßen die geheimen Räthe und Hofräthe, im Hinterſtocke die Kammerräthe mit der Renterey und dem Kammergemache. Im zweyten Stocke war die Regierungs- und geheime Reichskanzley, im dritten aber das Oberkonſiſtorium. Die auch hier befindliche große Appellationsſtube war 39 Ellen lang, 24 breit, und hatte zu ihrer Erleuchtung 21 Fenſter *. Hier verſammelte ſich ehedem der Erbmarſchall mit dem engern Ausſchuß; daher ward 1731 dieſes Gebäude in dem großen Vorſale mit zwey neuen Expeditionsſtuben erweitert. Auch befand ſich ehedem zugleich in ſeinen Mauern eine Hofbuchdruckerey und ein eigner Kanzleybuchbinder, um alles deſto geſchwinder, ſicherer und geheimer zu betreiben. 1733 kam die Regierung nach Neuſtadt ins Kollegienhauß, wo am 10. October die erſte Seßion war; andere Veränderungen werden an ſeinem Orte vorkommen.

* Winzenberger hat ſie ſo beſchrieben:
Desgleichen auch eine ſchöne Cantzeley
mit vielen Gemachen mancherley
das man 6 Fürſten darein loſieren kan
als da Keiſer Maximilian
zum Churfürſt gen Dreßden kam.

Es befindet sich, wie schon gedacht, nahe am Schlosse, wo es mit seiner Rückwand dasselbe verbindet, und im rechten Winkel mit der Vorderfronte anschließet. Hier geher der Haupteingang mit einer runden gothischen Bogenthüre hinein, wo sowohl die untern als obern Fenster in keinen Ebenmaaß, sondern in verschiedenen Höhen und Breiten eingetheilet sind, und sich mehr durch öftere Veränderungen nach den innerlichen Bequemlichkeiten richten. Es ist durchgängig drey Stockwerk hoch, welche einige gothische Giebel noch erhöhen. Von der Ecke auf der Schloßgasse führet es mit einer langen Fronte längst durch das Canzeleygäßchen hindurch, bis an die Mauer des Churfürstlichen Stallthores. Ebenfalls gehet hier ein besonderer kleiner Eingang hinein, der mit der Thüre auf der Schloßgasse durch den Hof eine Verbindung macht. Die Fenster in der obern Etage sind hier auch sehr verschieden; die meisten sind durch ein Gewände wie gekuppelte Fenster in den Mitten getheilet, und zeigen noch über sich ein Oberlicht, welches ein runder Sturz einschliesset, der sich über den geraden befindet. Die übrigen Seiten, wo es mit dem Schlosse sich endet, siehet man erst, wenn man in den Churfürstlichen Stallhof gelanget ist. Es verursacht in selbigem einen Eckflügel gleicher Höhe der fordern Ansicht, die durch eine lange Mauer mit steinernen Platten belegt und eisernen Geländer versehen, den Einschluß der Reitbahne macht. Innerlich lieget ein kleiner Hof, wo die Treppen in Gestalt kleiner Thürmchen, gewendelt in zweyen Winkeln desselben angelegt sind. Es verbindet dieselben in jeg-

licher Etage ein langer Corridor, wovon man in die Expeditionsstuben und auch zugleich in ein geräumiges Vorhauß, und aus demselben alsdann in die Conferenzzimmer gelanget.

Die Decken dieser Expeditionen sind meistentheils alte Felderdecken, und eine Menge Gewölber im Unterstocke, die zu Archiven gebraucht werden, liegen daselbst. Die hohen Kollegia, welche hierinnen sich befinden, sind folgende: Das Churfürstliche geheimde Consilium, das Churfürstliche Kammerkollegium, und ein großer Theil des zur Generalhauptkasse gehörigen Acciskollegii.

Das Churprintzliche Palais*.

Dieses sehr große Palais liegt auf dem so genannten Taschenberge und erstreckt sich von da bis gegen den Zwinger und das Opernhaus, und besteht aus dem Hauptgebäude und 2 Flügeln. Die mittelste Durchfarth mit dem großen Haupthofe verbindet die kleine Brüdergasse, wo eine ebenfalls sehr lange Fronte zu sehen ist, die das Haupthintergebäude ausmacht. Schwer kann man seine Grundfigur auf einmal beschreiben: dem ohngeachtet wird, wenn man alle Theile einzeln betrachtet, ein vollkommener Begriff davon entstehen. Und da es nach dem Churfürstlichen Schlosse in Dresden das vorzüglichste ist, so verdienet es desto mehr eine genauere Beschreibung. Zum voraus ist noch zu setzen, daß dieses weitläuftige Palais durchgängig aus 4. Stockwerken bestehet, jedes von den andern durch Gurt-

* In den Prospecten Th. I. no. 2.

simse unterschieden, und mit Mansarten Dächern bedecket: ferner daß die fordere Seite auf dem Taschenberge die verzierteste ist; denn die lange Fronte von 19. Fenstern auf der kleinen Brüdergasse, sammt den andern nicht ganz simmetrischen Flügeln, die den Hof bey der Sophienkirche einschließen, sind ganz glatt ohne den geringsten Vorsprung der Fenster oder Schäfte, blos mit ihren sehr wohl proportionirten Fenstern und etwas wenigen gemahlten Füllungen, zu sehen. Man wird auch aus den verschiedenen Bauarten gewahr, daß dieses schöne Palais ebenfalls nicht auf einmal errichtet worden, obgleich nicht im geringsten gesaget werden kann, daß die Bauarten einander unterbrächen, sondern der alte Geschmack ist mit neuern Zusätzen auf das Beste zusammen verbunden. Weil dies Gebäude aus dem Mittel betrachtet sehr simmetrisch in seinen übrigen Theilen und Flügeln auf beiden Seiten ausgetheilet ist, wollen wir den Leser in den Mittelpunct der fordern reich verzierten Ansicht führen, und das Uebrige nach und nach von da aus deutlicher beschreiben.

Das Hauptgebäude bestehet aus einer Fronte von 19. Fenstern, welches der erste Anfang dieses Palais war. Es ist nach alter Regel in einen Mittelvorsprung von 7. Fenstern, mit darneben etwas zurückliegenden Rücklagen, jede zu 3. Fenstern, und am Ende mit Eckvorsprüngen, jeder 3. Fenster breit, eingetheilet. Einen besonderern Ausdruck machet das Hauptmittel durch zwey übereinander angebrachte Austritte mit steinernen Brustgeländer umgeben. Die Ursache darzu haben wohl

ohnstreitig die beyden obern Etagen, weil sie die Haupt Wohnzimmer der Churfürstlichen Familie in sich enthalten, gegeben. Der erste befindet sich über dem mit jonischen freystehenden Säulen an Ecken besetztem Hauptportale, wo der Sims, der selbigen träget, in der Mitte etwas vorwärts gebogen, die Thüre dadurch vor den Regen schützt, und weil selbige den Untern Theil des Gebältes mit ihren Stichbogen durchschneidet, durch einen stark vorspringenden Schlußstein den Karniß, der zugleich die Balkonplatte abgiebt, mit unterstützen hilft. Der zweite etwas kleinere, wird durch Pilaster, die statt der Kapitäler, Consolen haben, und neben der großen Austrittsthüre der ersten Etage gesetzet sind, getragen; wo zwischen zwey Consolen über das Fenster und darüber noch ein großes Schild gesetzet, die im Mittel mit unterstützen helfen. Selbiger Sims dienet recht artig wiederum zu einer Bedeckung des untern Austrittes, zu dem eine Glasthüre im Hauptmittel der 2ten Etage führt, der wie der erste, mit einem steinernen und vielen Verzierungen durchbrochenen Brustgeländer umgeben ist. Diese zwey Balkons verursachen mit dem untern großen Hauptportale eine artige pyramitelle architectonische Composition, wo ein im Mittel geöfneter Fronton der Austrittsthüre der zweyten Etage den Schluß machet. Die nebenstehenden Fenster dieser 3. Stockwerke sind mit geraden Stürzen und Verdachungen versehen; die untersten davon sind gerade; die in der ersten Etage besitzen über große Schilder sich rundende, und die obern haben einwärts in die Höhe gebogene, darunter statt eines

Schildes in jeder ein Kopf sich befindet. Alle Fenstergewände sind mit Gliedern angegeben, so wie alle Sohlbänke mit flachen Consolen unterstützet, die mit ihren Endungen auf dem Gurtsimse ruhen. Auch sind die Schäfte mit Füllungen, darauf Blumengehenke und Tropheen gehangen sind, reich verzieret. Die beyden Ecken dieses Mittelvorsprunges sind etwas breit und durch getheilte kleine vorliegende Schäftchen, die in ihrer Zwischentiefe lang herunter hängende Blättergehenke zeigen, ausgefüllet. Die letzte obere Etage ist ein niedriges Mezaninenstockwerk, dessen Fenstergewände, wie die untern, Glieder, und viele Stucco Zierathen über sich zeigen. Alle Schäfte zwischen den Fenstern sind mit Tropheen, halb erhabenen Stucco Arbeit, behangen. Da dieses ganze Palais in allen Theilen sehr reich verzieret ist, mußte freilich zur Bedeckung dieses Werks kein ordinairer, sondern dieser dazu sehr passende Sims erwählt werden, der nicht allein aus Architrav, Fries und Kornische bestehet, sondern wo auch der ganze Fries reich, mit ausgetheilten Kragsteinen angefüllt ist, wo allemal von einem zum andern ein Tuchgehenke sich befindet. Auch im Dache ist dieses Mittel mit einigen verzierten Dachfenstern bemerket. Die Rücklagen, sind außer den vorliegenden Fenstergewänden aller obern Etagen ganz einfach: ihre Schäfte sind mit Füllungen verzieret, so auch über und unter den Fenstern. Das Wesentlichste daran macht noch der in jeder Rücklage befindliche meist aber verschlossene Thorweg; er gehet bis unter den Architrav in die Höhe und ist mit dorischen Pilastern eingefast. Zu beyden Sei-

ten schließet ein Fenster an. Sein Vorsprung, den die Pilaster von der Wand machen, ist über das Gebälke mit einem eisernen Brustgeländer besetzt, und dienet zu einen Austritte, zu welchem das mittelste Fenster die Thüre abgiebt. Die Eckrisalitten sind wiederum verzierter, um sich von den ganz einförmigen Rücklagen zu erheben; sie sind zwar nicht so voll wie das Mittel, doch hat der Hauptsims ebenfalls im Friese Consolen, die Zwischenweiten aber sind glatt. Die Fenster sind durch alle Etagen, außer dem Mezanin, mit geraden Verdachungen bekrönet, die unter sich Muscheln und Lorberranken in Stucco besitzen. Sämmtliche Schäfte der obern Etagen zeigen Füllungen, die beyden äußern aber, sind des dauerhaften Ansehens halben, noch mit Steinfugen angegeben. Im Unterstocke laufen dergleichen Fugen an allen Schäften, außer den beyden Rücklagen hindurch. Hier schließen nun zwey freye Höfe zu beyden Seiten dieses Gebäudes an, die in gerader Linie des ganzen Gebäudes mit Orthostaten und prächtig geschwungenen eisernen Geländer verschlossen sind, und im Mittel durch eine Einfarth sich öfnen, wo man die Orthostaten seines Einschlusses sehr reich verzieret, und mit Grouppen von Kindern besetzt findet. Die Thorflügel selbst sind von eisernen Sprenkwerk. Innerlich siehet man an beyden Winkeln zwey reich mit Bildhauerarbeit verzierte Wasserbecken, Naiaden und Tritonen, schreg an den Einschluß und Seitenflügel gesetzet. Gerade der Einfarth entgegen stehet die Hauptfronte von diesem Hofe, die vermöge ihrer Grundfigur eine besondere Schönheit ausmachet. Das Mittel sind

3. Arcaden in der ersten und zweyten obern Etage. Im Unterstocke gehet die Einfarth in Stichbogen geschlossen, mit 2. nebenstehenden Fenstern mit Ovalstürzen hinein: Das Mezanin, welches wie bekannt, auch hierüber aber mit zirkelrunden Fenstern wegläuft, ist ganz besonders schön, in diesem Hauptmittel durch einen Aufsatz, der in Gestalt eines angeschwungenen Postaments mit Wappenschildern in guten Stil der Bildhauerey gehauen, erhaben, und zeiget auf beyden Seiten eine Rücklage von zweyen Fenstern. Und weil die Winkel dieses Hofes durch hervorbauchende Rundungen von den Seitenflügeln an das Hauptmittel mit 3. Arcaden eingetheilet, sich anschwingen, und nur durch 3. Stockwerke sich erheben, so verursachen sie vor den obern Mezaninrücklagen 2. Altäne, die mit schönen steinernen Brustgeländer umgeben sind. Da man nun 9. Arcaden, welche das Hauptmittel und die zwey gebogenen Ansätze ausmachen, erblicket, so kann man sich selbst überzeugen, daß diese Ansicht eine der schönsten von diesem ganzen Werke ist, und sich von den beyden übrigen Seitenfronten dieses Hofes von 4. Fenstern sehr unterscheidet: denn diese sind in ganz einfachen Geschmack angeleget. An diesem Hofe machet ein Eckflügel vorne mit 5. Fenstern und im rechten Winkel gegen das Opernhaus und Zwinger mit 19. Fenstern, das äußere Ende dieses ganzen Palais. Seine Bauart ist zwar in Ansehung der fortlaufenden Gurtsimse jeglicher Etage voriger gleich, aber ohne weitere außerwesentliche Verzierung. Die Fenster haben gerade Verdachungen und vorliegende Sohlbänke. Der Unterstock hat Quaderfugen

und nur die Eckschäfte zeigen einige Verkröpfungen, welche diejenigen verursachen, welche eben dergleichen Fugen besitzen. Der andere Endflügel im Mittel des Taschenberges hat wegen anstoßender Bürgergebäude zur Zeit nicht weiter als mit 8. Fenstern errichtet werden können. Seine Forderansicht an dem auch hier befindlichen kleinen Hofe ist in dem genauesten Ebenmaase von 5. Fenstern, obbeschriebenen gleich. Der kleine Hof selbst, ist in Ansehung seiner sehr prächtigen Mittelansicht in allen seinen Theilen einerley, nur das verschiedene Verzierungen von Bildhauereyen noch nicht gänzlich aufgesetzet sind. Ein jeder der dieses Palais betrachtet, würde sich einen eben so freyen Platz auch auf dieser Seite wünschen, um die herrlich eingetheilte Fronte mit ihren 2. freyen Flügelhöfen und im Mittel liegenden Hauptgebäude übersehen zu können, womit man sich aber anjetzo nur von dem Ballhause aus begnügen muß. Den großen geräumigen Hof umschließen 4. Fronten, unter denen die entgegen gesetzte, wenn man durch das Hauptportal in selbigen gelanget, einen erhabenen Gegenstand macht. Sie ist, so wie die Fronten der kleinen Freyhöfe, durch den sehr geschickten Oberlandbaumeister Schwarzen erbauet wurden. Man erkennet gleich daran eine erhabene Bauart, und diese ist um so mehr zu schätzen, weil viele Nebenumstände dem Genie dieses Mannes Grenzen setzten, da sich Etagen und Simshöhen nach den alten schon erbauten Flügeln richten mußten. Diese sind nun in den schmahlen Flügeln mit 6. Fenstern erbauet, mit geraden Stürzen und blos mit Abputz verzieret. Hier schließet nun die Haupt-

fronte mit auswärts abgerundeten Winkeln an selbige an, und zeiget einen Mittelvorsprung von 3. in oval Bogen geschlossenen Arcaden, durch alle 3. Stockwerke. Der Thorweg, der nach der kleinen Brüdergasse zu hinaus führet, stehet im richtigen Mittel mit seinen zwey nebenstehenden schon gemeldeten Arcaden. Er ist auch in oval geschlossen, und sehr artig bauchet sich eine Muschel heraus, die den etwas über dem Mittel hervorragenden Gurtsims unterstützet, und ihn statt des Schlußsteines artig bereichert. Die übrigen über den Arcadenbögen der ersten Etage angebrachten Verzierungen von Stucco, sind angenehm abgewechselt; denn über der mittlern ist ein Kranz mit Köchern, Fackeln und Festonen verbunden, und die beiden nebenstehenden zeigen Muscheln ebenfalls mit Lorbeergehenken: dahingegen in der 2ten das Hauptmittel mit einem Adler und Festonen, und die andern beiden, Kasketter mit wohlgearbeiteten Palmen besitzen. Die Schäfte zwischen den Fenstern haben vorliegende Lessern mit ihren vorgerückten Zacken; und da die Eckschäfte breiter als die mittlern sind, so haben hier gekuppelte können angebracht werden. Sie sind in gutem Verhältniß und erheben sich von den untern mit Quaderfugen angegeben Schäften sehr gut. Diese an sich selbst schöne Mittelvorlage verherrlichet der darüber befindliche Hauptsims mit Motillions, ungemein. Eine Zacke läuft über selbigen hinweg, und zeiget zum Hauptmittel ein sehr schön verziertes ovales Dachfenster, das außer seiner Höhe, noch mit einer auf ihn stehenden großen Vase sich erhebet. Festonen hängen an bei-

den Seiten von selbigen herunter, und in sehr angenehmen Kontraste sind theils fliegende, theils sitzende Zephyre in gutem Stil der Bildhauerkunst, grouppiret. Zu beiden Seiten über den Eckschäften zutreffend, sind sitzende Statüen über menschlicher Größe angebracht, Mars und Minerva mit ihren Kennzeichen. Die Rücklagen, die dieses schöne Hauptmittel einschließen, ist jede von 4. Fenstern, mit Verdachungen bekrönet. Der Fries drunter ist, weil die Fenster vorliegen, ausbauchend an die Verdachung, deren Ende gerade und in der Mitte einen kleinen Cirkelbogen zeigen, angeschwungen. Die 2te obere Etage ist zur Abänderung mit geraden Verdachungen. Vorgedachte Winkel des Hofes, sind mehr als durch einen Viertelszirkel hervorgerückt, weil sich auf der einem Seite in gerader Linie zwey, und in der Runde ein Fenster befindet. Diese Fenster sind alle in Ovalbogen geschlossen, und da sie die Verbindung mit dem schon beschriebenen schönen architectonischen Werke ausmachen, ebenfalls mit Schlußsteinen, Muscheln, Blumengehenken und Kaskets verzieret. Die gegenüberstehende Fronte ist auch in ihren Winkeln hervorwärts gerundet, aber nur in ein viertel Zirkel, davon jeder ein Fenster voriger Bauart besitzet. Sie schließen demnach eine Fronte von neun Fenstern ein, wo im Mittel die Durchfarth angelegt ist. Zwey freystehende jonische Säulen, an beyden Enden befindlich, tragen ein verkröpftes Hauptgebälke, welches durch den Schlußstein des Thorwegbogens mit-unterstützet wird, und zugleich einen Austritt mit Postamenten und steinernen Brustgeländer ausmacht. Die

darauf führende Austrittsthüre mit einem Stichbogensturze zeigt noch neben sich ein Paar kleine Pilaster nebst ihrem Gebälke, und einem ausgeschnittenen Fronton, darüber das Fenster der zweiten Etage eingesetzet ist. Die übrigen nebenstehenden Fenster sind ganz einfach, aber durch ihren Abputz zeigen sie die Verdachungen, die in Natura der gegen überstehenden beschriebenen Fasade befindlich, so, daß also dieser ganze Hof einen sehr artigen Zusammenhang mit seinen sämmtlichen Flügeln besitzet. Selbst der Hof ist durch ringsherum eingetheilte Figuren an Termes, die Laternen tragen, besetzet, und in gewissen Abtheilungen mit großen Tafeln beleget, wo ihre Zwischenräume mit ordinairen Pflaster ausgefüllet sind. Sowohl die Statüen, als auch dieser Fußboden, geben ihm ein sehr prächtiges und reinliches Ansehen.

Die innerliche Einrichtung ist recht der Bestimmung eines großen herrlichen Palais gemäß, indem außer den vier Haupttreppen noch eine Menge kleinere Communicationstreppen in die obern Etagen führen. Die Haupttreppen in den Haupt- Vorder- und Hintergebäude liegen allemal bey den Einfarthen sehr bequem und sichtbar angeordnet, wo besonders die in dem Hauptmittel eine der Vorzüglichsten ist *; denn ein Vestibül, welches das Hauptportal mit dem andern nach dem großen Hofe verbindet, zeiget hier eine Colonnade jonischer Säulen, mit einer verzierten Felderdecke. Die Seitenwände sind mit Pila-

* Sie war sonst doppelt, ward aber vor ohngefähr 30 Jahre, um verschiednen Offizen anzulegen, abgeändert.

stern, die mit ihrem Architrav die Säulen verbinden, besetzet; wo sich im Mittel rechts die Doppeltreppe mit ihren Antritt öfnet, und mit Postamentern und steinernen Dockengeländer umschlossen ist. Sie führet mit einerley Bauart in die erste und zweyte Hauptetage. Die übrigen großen Treppen sind ebenfalls sehr geräumig mit Ruheplätzen, und zum Unterscheid der großen mit schönen eisernen Sprengwerksgeländern in gutem Geschmack zwischen den Schäften, angelegt. Der Unterstock ist zu verschiedenen Offizen, als: Küchen, Kellerei ꝛc. und Wohnungen für zum Dienst nöthige Personen eingerichtet. Z. E. Rechts, wenn man zum Hauptportal hineinkömmt, ist der verstorbenen Frau Mutter Silberkammer, Lichtkammer, Scheuer- und Waschbude, der Zehrgarten, Küchenschreiberey und Vorrathsgewölber. Zur linken die Kellereyexpedition, nebst dazu gehörigen Speisekellern und Konditorey. Ingleichen Seiner Durchlaucht Prinz Antons Kellereiexpedition, nebst der allgemeinen Palais-Trabanten und Feuerwächterwache. Auf der Brüdergasse ist rechts im Parterr der verstorbenen Frau Churfürstin Mund, Back und Bratküche, in welcher aber jetzt Prinz Carls Durchlaucht kochen lassen; daran stößt eben desselben Küchenschreiberey, Zehrgarten und Vorrathsgewölber. Links ist die weibliche Mundküche der verstorbenen Frau Mutter. Im Flügelgebäude rechts ist neben der englischen, Abends mit eisernen Kron- und Lampenlichtern an Leinen hangend, erleuchteten Treppe, die Kellerey und der Vorrath der gewesenen Churfürstin. Weiter hin Prinz Antons Kammerzahlamt, Wirth-

schaftsexpedition, Silberkammer, Mund- Back- und Bratküche, nebst der Silber- Waschbude; ingleichen die Beneficienkasse. Ferner ist da ein sehr bequemes und nach allen Regeln angelegtes Stuffenbad mit Nebenzimmern angeleget, welches zwey Fontainen, unterirdischen Ab- und Zulauf von warmen und kalten Wasser, einen großen eisernen Wasserkessel zum Erwärmen, ein Wasserreservoir mit schön verzierten vergoldeten Geländer, um welches bis in die Mitte der Vertiefung steinerne Bänke angebracht sind, damit man bis an Hals im Wasser stehn kann, nebst viel herrlicher Freskomahlerey an italienischen Prospekten u. s. w. hat. Die Nebenzimmer sind Ankleide- und Ruhezimmer mit Betten, Toiletten und Möblen herrlich versehn: auch führt von da aus eine geheim- Treppe in die Zimmer der zweyten Etage. Es folgt das Baßspiel in Form eines Sals mit zwey Oefen und nöthigen Möblement, über welches der Gang zum großen Opernhauße führet.

Das zweyte Flügelgebäude hat mit dem erstern, Statuen und Grotten abgerechnet, gleiche Anlage. Man findet da Prinz Antons Durchl. Keller, Lichtkammer, Gewölbe, und Wohnungen für der verstorbenen Frau Mutter Obersthofmeister, Hofküchenschreiber und anderer Personen zum Dienste angestellt.

Im Hauptgebäude der ersten Etage sind Sr. Königlichen Hoheit Herzog Karls Logis, welches aus vierzehn jetzt unbewohnten Zimmern besteht, deren eins, neben dem Schlafzimmer durch eine Geheim-Treppe ins zweite Stockwerk führt. — Es folgt der Prinzessin Maria Anna Durchl.

Logis aus sechs Zimmern, und vier andern Zimmern, der Herzogin von Zweibrück gehörig, welches sie gleichfalls mit bewohnen. Im Hauptgebäude der Brüdergasse des nämlichen Stockes, die schöne, regulairerbaute Hauskapelle der heiligen Konstantia zum täglichen Gottesdienst der Herrschaften, welche gewiß ein Muster in ihrer Art ist. Sie geht durch zwey Stockwerke, (im zweyten ist die Emporkirche oder das Oratorium in Hufeisenform erbaut, welches im Mittel mit Kramoisirten, reich mit goldnen Tressen besetzten Samtteppicht, auf den Seiten aber nur mit rothen Tuch behangen ist.) Drey Altäre, jeder mit der schönsten Bildhauerarbeit verziert, schmücken diese Kapelle, davon besonders der mittelste, unter dem Körper verschiedener Heiligen in Kasten mit Gold und Samttressen überdeckt, aufbewahrt werden, der vorzüglichste ist, da er in seiner Mitte ein vergoldet Tabernackel, ein elfenbeinern Krucifix auf einem Kreutz von schwarzem Ebenholz und sechs ganz silberne Leuchter trägt, über ihm aber ein sechs Ellen hohes, und vier Ellen breites Altarblatt: Christus am Kreuz unter den Schächern, von gewürkten Samt, um das ein 18 Zoll breiter, oben ovalzulaufender Rahm von geschlagenen Silber, etliche Centner schwer, herumläuft, in den alle Kreuzigungsinstrumente auf das herrlichste gearbeitet, prangt. Ueber dem Altarbilde schwebt von Holz mit Glanzgold gut vergoldet der heilige Geist in Taubengestalt; zu beiden Seiten des Altars sind die Sakristeythüren, über denen sehr schön verzierte Glaßschränke in die Mauer eingefugt Reliquien

enthalten, die auf Postamentern liegen. Die Altarblätter der beyden gleichförmigen entgegenstehenden Seitenaltäre, sind die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde; der heilige Johannes von Nepomuck im Kerker, ein Nachtstück, beyde in Oel mit saubergeschnizten glanzversilberten Rähmen. Jeder Altar hat sein Krucifix und sechs silberne Leuchter, wie auch an den Seiten lange schmale Reliquienkäsigen von Glaß. Sechs andere dergleichen prächtigere Glaßschränke sind an den sechs Schäften angebracht, apfelgrün lackirt, Glanz gut versilbert, und die inliegenden Reliquien sind in Gold oder Silber gefaßt, meist mit Brillanten oder andern kostbaren Steinen besezt, und von den berühmtesten Künstlern gefaßt, Geschenke der Päbste, Kardinäle ꝛc. an das Haus Sachsen aus den ältesten Zeiten. Noch muß ich ein nahe der Sakristey stehendes Tragaltar (portatile) von schwarzen Ebenholz, marmornen Säulen und schwer Silbergegossenen Figuren erwähnen, das oben mit dem Bayrschen Wappen von Porzellan, unten in drey Vierecke getheilt, mit herrlich geschnittenen elfenbeinern Basreliefs, den Kreuzzug Christi vorstellend, prangt auf einem gutvergoldeten Konsole. Die verstorbene Maria Antonia brachte es mit aus Bayern. In der Mitte der Kapelle ist eine mit cramoisinsamtnen goldbesetzten Teppicht belegte Kniebank für die hohen Herrschaften in den Wochengottesdienste, hinter ihr in zwey Reihen eilf andere Knie- und Sitzbänke für den männlichen und weiblichen Dienst. Die Wände an den Emporkirchen prangen mit vierzehn Gemälden von der Hand eines Torelli, den Kreuz-

gang Christi vorstellend, mit sechzehn vergoldeten Spiegelwandleuchtern, auf das herrlichste verziert. Die ganze Kapelle besteht aus schöner Stuckoarbeit, woran das Erhabene weiß und die Vertiefungen apfelgrün erscheinen; so wie sie an den Altären, Glaßschränken und Thüren glanzversilbert, das übrige aber apfelgrün lackirt ist. — Den übrigen Raum dieser Etagen besitzen die Churfürstlichen Vorräthe, der verstorbenen Churfürstin Kassen- und Hofwirthschaftsexpedition.

Im ersten Flügelgebäude wohnen Se. Durchl. Prinz Maximilian in sieben verschiedenen Zimmern an die Dero Zahlamtsexpedition und Silberkammer stößt. Im zweiten Flügelgebäude Ihro Durchl. Prinzessin Marianne, Vorräthe, Laquaiszimmer, Garderobe, Küche und darzu gehörige Gewölbe, nebst sieben andern Zimmern, die sonst der geheime Rath von Lasniewski und Graf von Miaczinski bewohnten. — Die Hauptvorder- und Haupthintergebäude mit dem ersten Flügelgebäude der zweyten Etage, was die verstorbene Frau Churfürstin bewohnte, muß, zusammenhängender Zimmer wegen, beisammen bleiben. Es besteht aus der Antischamber, Tafel und Koffezimmer ꝛc. In diesem findet man, außer verschiednen großen antiken Sophas, Portieren, eine von höchstgedachter mit eigner Hand gefertigte Tapete auf weißen Atlas, Blumen und Ranken nach dem Leben von französischen Moirband, ein herrlicher Anblick, und eine fast unerreichliche Kunst: so sind auch alle Stuhl-

kappen und Sopphas gestickt *; ingleichen das von des Königs in Preußen Majestät hinein geschenkte Berliner Porzellain, nämlich 1 Kronleuchter mit Bronzearmen, porzellaner Tille und Figuren von großer Pracht, 12 dergleichen Armleuchter, jeder zu 3 Tillen, ein großer weißer bronzvergoldeter Kaminaufsatz, ein dergleichen buntgemahlter kleinerer, ein Koffeservice purpur und goldgestreift, mit grauen Vignetten gemahlt, nebst 4 andern großen Figuren. Zwey andre Zimmer, Spielsaal und Audienzzimmer, gehn vor dem Bayerschen Familienzimmer her, worinne sämmtliche Bayersche Familie von Churfürst Maximilian Antoniens Großvater mit allen Geschwistern von den berühmtesten Meistern in Portraits hängen. Es folgt das Churſächsische Familienzimmer; enthält alle Portraits unsrer Durchl. Familie von August II. bis auf jetzige Zeit; die königlichen Herrschaften alle einzeln für sich, die Churfürstlichen in Gruppen als Kinder, auf zwey Thürstücken, von den besten Meistern in Oel. Darauf kommt man in das mit so seltnen Schönheiten angefüllte Porzelan oder Schmuckkabinet. Alle Wände sind mit Spiegeln ausgelegt in die auf Porzelanart lackirte Verzierungen eingepaßt sind, wie auch Postamente auf denen Porzellanfiguren die vier Jahrszeiten, an jeder Wand besonders vorstellen. Kanapees und Stühlgestelle sind mit Porzellan ausgelegt, die Sitze von weißen gemahlten Atlas, eben wie

* In gemeinen Leben nennt mans nur kurz: das genähte Zimmer.

die Lehnen. In den vier Ecken stehn vier braunfournirte Bronze garnirte Schmuckschränke, die die Pretiosa der verstorbenen Frau Mutter aufbewahren. Ein Gang führt rechts neben der Treppe in das mit grünem Tamast reich mit Golde, tapezirte Schlafzimmer, das gelbmarmorirte Puderkabinet, Kupferstichkabinet, und endlich in das blau marmorirte Kabinet. Zur Linken des Schlafzimmers sind noch drey andre Zimmer, aus deren einem man durch eine Fallthüre auf die oben benannte Badetreppe gelangt. Neben an steht die schöne gut gewählte Handbibliothek, ohngefähr 10000 Bände, nebst andern verschiedenen Kunstsachen und Seltenheiten, schön in der Anlage, noch mehr aber in der Verzierung.

Prinz Antons Durchlaucht aus sechs Zimmern bestehendes Logis stößt neben an. Im Haupthintergebäude bewohnt die Obersthofmeisterin Gräfin von Baumgarthen 8, 10 Zimmer, die andern 7 bis 8 ohngefähr sind für Officianten, Domestiquen und Nachtdienst. — In der zweiten Etage des zweiten Flügelgebäudes wohnt die Frau Aya Gräfin von Miaczinska 5 bis sechs Zimmer.

In der dritten Etage des ersten Flügelgebäudes Se. Durchlaucht der Prinz Maximilian in sechs Zimmern, neben an ist des geheimen Rath Baron von Thurn Wohnung, und dann einige andre Personen für den Dienst. Die dritte Etage steht meist leer, ohne daß sechs Hofdamen im Hauptvordergebäude ihre angewiesenen Zimmer da bewohnen. Das Haupthintergebäude bewohnt die Majorin von Walther, und verschiedene Kammerdienerinnen, deren jede etliche Zimmer hat.

Hieraus erhellet, wie regelmäßig alles eingetheilt und im bequemsten Zusammenhange abwechselt; vollkommen nach der schönsten neuesten Bauart. Alle abgesonderte Theile sind durch Gallerien verbunden: und man würde die Regeln der Schönheit und Bequemlichkeit noch besser befolgt haben, hätten nicht eine Menge Kommunicationsgänge, die vom Churfürstlichen Schlosse hindurch ins große Opernhauß und Zwinger führen, zu vielen Platz weggenommen und den Baumeister eingeschränkt. Wer diese Schwierigkeiten der Architektonik kennt, wird eingestehn, daß es dem Herrn Oberlandbaumeister Exner zu großer Ehre gereiche, dieses Gebäude zu einer Vollkommenheit gebracht zu haben, daß es einer der größten schönsten und bequemsten Palläste Dresdens ist. — Es ward bald nach Anfange dieses Jahrhunderts erbaut, und wie schon gesagt, bis auf unsere Zeiten immerzu verschönert und erweitert. 1715 ward es türkisch möblirt. Ehedem lag in seinem Umfange ein Garten. 1737 ward auch ein Reithaus für die Durchl. Herrschaft hingebaut; beydes aber war von kurzer Dauer, da man das Palais selbst mit zwei Flügeln erweitern mußte, davon der erste 1756 angefangen, und das Jahr drauf vollendet ward. Die Hinterfronte der Brüdergasse ward des Krieges wegen erst 1763 vollendet *. Auf dem Taschenberge hängt es mit dem Churfürstlichen Residenzschlosse durch zwei hölzerne 1755 übereinander erbaute und mit großen Arkaden erleuchtete Gänge zusammen. Auf der kleinen Brüdergasse stieß sonst das Goldhaus,

* s. I. 127. und 257.

was man zum Probierhause brauchte, und das Hofbrauhaus mit starken festen Gewölbern an an seine Rückwand an.

Das so genante Brühlsche Palais.*

liegt auf der Elbgasse oder Augustusstraße und ist jetzt ein Churfürstlich Gebäude; Ehedem standen 13 Privathäuser hier, die Graf Brühl nach und nach zusammenkaufte, und dieses große Palais seit 1737 auf verschiedenemal dafür erbauen ließ, nachdem schon Graf von Manteufel den Anfang zu einem Palais vor ihm gelegt. Es war eins der prächtigsten Gebäude dieser Stadt; seine Größe, seine reiche Bauart, die mit vieler Kunst gearbeiteten Statüen, Vasen, die vielen großen Fenster gaben ihm äußerlich eben so viel Pracht, als es inwendig fürstlich ausgeschmückt, möblirt und mit allen Bequemlichkeiten angelegt war: besonders wenn man gleich auf dem darhinter liegenden etliche 1000 Schritte langen Garten Rücksicht nimmt, der die schönste Aussicht in ganz Dresden hat. Doch mußte mans in seiner glänzenden Periode gesehn haben, um meine Beschreibung treu und wahr zu finden; denn Palais und Garten haben in dem langen Kriege überaus gelitten, als es einige Jahr lang ein Invalidenspital seyn mußte. Von den ehemaligen kostbaren Statüen, Grotten, Bildergallerie, Komödienhause, Belvedere, Mahlereyen und andern Auszierungen, die Millionen gekostet, siehet man jetzt entweder gar nichts, oder nur traurige Ruinen eines ehmaligen Glanzes, was etwan Graf Sacken wieder hergestellt. Der

* Dresdens Prospeckte Th. 2. n. 7.

Garten liegt auf dem Festungswalle von der Elbbrücke an, bis hinter auf die Rampische Gasse und hat 3 Eingänge; einen durchs Palais selbst vermittelst eines Uberwurfs über die Klepperstallgasse, einen durch den Klepperstall auf der Apparelle durch eine Geheimtreppe, und den dritten hinter dem Zeughauße. Die 2 allegorischen Koloßalstatüen auf der Augustusstraße am Eingange sind erst seit 1777 neu abgeputzt. Man vergleiche was ich schon I. S. 315 gesagt.

Seit Anfang des Aprils ist im Hinterflügel der auf den Freyplatz nach der Brücke seine Aussicht hat, das Kollegium: Generalhauptkasse genannt, nachdem vorher die Zimmereinrichtung seit ½ Jahre auf das schönste veranstaltet und ein neuer Stock aufgesetzt worden, verlegt. Unten liegt fornheraus die Rentkammer, im Hofe die Kriegskasse; im ersten Stocke die Sessions und Konferenzzimmer für die Churfürstlichen geheimen Finanzräthe mit der Hauptkasse und Buchhalterey; im Hintergebäude die Generalaccikasse: im zweyten Stocke sind forn heraus die Hauptdepartements; und im dritten die Generalaccisdepartements mit dem Archiv.

Es ist eines der ansehnlichsten in Dresden, obgleich seine Bauart blos aus Lessern oder Einblindungen in den Schäften bestehet, weil es in den Verhältnissen der Fenster und der hohen Etagen ganz wohl proportioniret, seit 1737 im guten Geschmack erbaut ist. Seine Länge hält 23. Fenster, die so eingetheilet sind, daß sie nur eine Mittelvorlage unterbricht, welche hier aber, um einen proportionirten Theil von der ganzen Länge zu ha-

ben, mit 9. Fenstern etwas hervor springet. In diesem Vorsprunge erheben sich 3. Fenster als das Hauptmittel wieder besonders hervor, wovon das Mittelste der ersten Etage eine Arcade ist, die sowohl als die beiden nebenstehenden Thüren mit geraden Stürzen, auf den großen Austritt führen, der diese 3. Ausgänge umgreift, und auf sehr wohl gearbeiteten Consolen ruhet. Das Hauptmittel ist eines der reichsten Theile des ganzen Palais, weil nicht allein die Haupteinfarth in Stichbogen geschlossen unter dem Austritt hinein gehet, sondern es noch über dieses an seinen beiden Schäften mit 2 Statüen, die weit über menschliche Größe sind, bereichert prangt. Es sind allegorische Abbildungen der Wachsamkeit und Wissenschaften. Durch die 2 obern Etagen sind die Füllungen in Brüstungen mit Stucco Verzierungen ausgefüllet, die kleine Tropheen von Kriegsarmaturen vorstellen. Ueber das alles wird noch dieses Mittel von 3. Fenstern in seinem Hauptsimse durch den daselbst angebrachten Fronton sehr verherrlichet. Und weil noch über das ganze Risalit eine Atticke jederseits von 3. Fenstern neben dem Fronton anschließet, so zeichnet sich die ganze Höhe zusammen genommen, sehr wohl aus; zumal da noch über dem Fronton ein besonderes Wappenschild der Brühlischen Familie auf den Sims der Atticke gesetzet ist. Ob nun gleich ein überbauter Fronton nicht die strengste Regel der Baukunst ausdrückt, so hat man sich doch hier so gut als möglich geholfen, diesem Palais, dessen Länge sich nach und nach verbreitete, auch seine Höhe zu geben und hauptsächlich das Mittel zu erheben.

Von den Rücklagen läßt sich, ob sie gleich wegen ihrer Einförmigkeit ein edles Ansehen haben, nicht viel verändertes sagen, weil in ihrem Unterstocke ein Fenster wie das andere in Stichbogen geschlossen, und die Gewänder mit Gliedern versehen, auch alle Schäfte mit Lessern angegeben sind. Der ganze Unterbau ist mit einem Gurtsims von den obern Etagen unterschieden und läuft in einem Ebenmaaße mit dem breiten steinernen Austritte, der schön mit einem schwarz eisernen und vergoldeten Geländer umgeben ist, fort, das sich wieder nach der schönsten Regel mit der Zackenhöhe anschließet. Die 2. obern Etagen haben ebenfalls Lessern, nur daß sie durch 2. Stockwerke führen, und die Fenster in der ersten Etage nicht allein verzierte Gewänder, sondern auch alle in einer Höhe gerade Fensterverdachungen, zeigen. Die zweyte Etage hat auch einerley Fenster mit Einfassungsgliedern, aber keine Verdachungen, weil die Lessern sehr nahe über dem Sturz zusammen schließen. Der Simmetrie wegen hat man noch im Dache an beiden Enden der Rücklagen, kleine artige Atticken jede zu 3. Fenstern gesetzet, die richtig simmetrisch aus dem Mittel ausgetheilet sind, und eine Abwechselung verursachen, daß man neben der mittlern Atticke das fortlaufende Dach erblicket, und dann wieder an beyden Enden die kleinere Atticke mit dem Schlusse oder Walme des mansarten Daches. Ueber den Zwischenraum, den diese beyde Atticken verursachen, hat man im Mittel ein Schild das über und neben sich mit Kriegswaffen verzieret ist, gesetzet. Alles zusammen genommen macht eine genaue Simmetrie und giebt diesem Palais ein sehr

auszeichnendes Ansehen. Es macht zugleich die Ecke von der kleinen Fischergasse aus, wo es mit 3. Fenstern noch in sie hinein greiffet, und seine fordere Ansicht geht bis an das Scharvensche Haus. Die innerliche Eintheilung ist sehr fürstlich; denn im Parterre sind ehedem die Hausexpeditiones und andern Offisen des Grafen Brühls gewesen; vorjetzo aber nimmt ein großer Theil davon die Churfürstliche Porcellain Niederlage mit ihrem Comtoir ein, die kostbar innerlich angeleget ist. Auch befindet sich die Oberkämmereyexpedition auf der andern Seite deren Fenster nach der Augustusstraße heraus gehen. Die obern Zimmer sind in solcher Menge und mit der besten Bequemlichkeit ausgetheilet, so, daß sie nicht allein die ganze Länge durch gehen, sondern auch noch 6. große und kleine Höfe umschließen, zugeschweigen der gegen den Klepperstall herausgehenden Fasaden, die gegen die Churfürstliche Akademie wiederum zusammen schließen. Es wäre zu weitläuftig alle Schönheiten dieses Gebäudes einzelner und ausführlicher zu beschreiben, da nur allein die große Treppe, auf die man durch das geraume Vestibül gelanget, vieles erforderte, die sehr schön in französischem Geschmack angeleget, und mit den Statüen Flora und Meleager, Arbeiten des berühmten Marthielli, besetzt ist. Selbige Doppeltreppe ist an ihren Seitenwänden mit halb erhabener Arbeit, und Stucco verzieret, mit einem eisernen prächtigen Geländer umschlossen, und zeiget über sich einen herrlich gemahlten Plafond. In dem großen Hofe, dessen Bauart sehrregelmäßig errichtet, ist über der Ein-

farth ein kleiner Austritt befindlich; und seine Einschlußseiten, ebenfalls in dem nämlichen Geschmack der fordern Fasade erbauet, stellen sich dem Auge sehr angenehm dar. Noch ist dieser Hof mit 2. schönen Bassins des Neptuns und der Amphitritte verherrlichet, die neben dem Hauptmittel auf beyden Seiten sich befinden.

Dieses Palais hat noch den unschätzbaren Vorzug, daß es mit einem Garten verbunden, der längst dem Walle auf der Curtine nebst der Elbpastey angeleget hinläuft; daher gelanget man durch einen Gang aus dem Palais über die Gasse weg, bei dem so genannten Klepperstalle in selbigen, wo man zuerst einen zu beiden Seiten angelegten Lustwald erblicket, dessen Mittel mit einem großen Bassin und Rasenstücken versehen, den ein auf 2 Seiten bedeckter Bersoau mit Kabinettern umschließet, wo man einen Theil des freyen Platzes der Katholischen Kirche, des Vorzwingers und der ganzen Brücke und Neustadt übersehen kann. Die fordere Seite nach der Elbe so wie auch der Garten durch den ganzen Wall ist mit einem prächtigen eisernen Geländer mit Sprengwerk geschlossen. Wenn man sich vor dem Bassin befindet, so scheinet es jedem, als ob ein magnifikes Saalgebäude unmittelbar auf dem Garten stünde, ob es sich schon über der Gasse befindet, aber eine prächtige Freytreppe, die auf steigenden Bögen ruhet, und in diesen Saal führet, verbindet den Garten und dieses Gebäude. Besonders verdecken die beiden Mauern, die sich an die Treppe anschließen, diese kleine Gasse, so daß man es genau untersuchen muß, will man den Betrug des

Auges wahrnehmen. Auch dieſe Treppe iſt mit ſchwarz und goldnen eiſernen Geländer verſehen. Der Saal zeigt in ſeiner Forderſeite 9. Arcadenfenſter incluſive dererjenigen, die ſich in ſeinen abgerundeten Ecken befinden. Sie ſind ſehr breit und alle in Cirkelbogen geſchloſſen, haben über ſich im guten Geſchmack Muſcheln und Blumengehenke von Stucco Arbeit und an den Schäften vorliegende Leſſern. Dieſer Saal ſiehet durch die noch im Mittel aufgeſetzte Atticke von 3. Fenſtern mit Anſchwüngen an ſeinen Enden, ſehr erhaben aus, weil über ſelbigen, mit einem beſondern Hauptſims noch ein ſteinernes Bruſtgeländer geſetzet iſt. Er wurde in vorigen Zeiten zu großen Koncerten und Verſammlungen gebraucht, weil er ſehr bequem lag und mit dem Garten als Hauptgebäude zuſammen hänget. Wenn man nun aus dem Gartenſtück weiter gehet, ſo gelanget man aus der mit dem Berceau zuſammenhängenden zwey Kabinettern und Mittelausgange in drey beſondere Gänge des Gartens, dergeſtalt, daß man aus dem einen Kabinette in die ehemalige Brühliſche Bibliothek, und durch den mittlern vor ſelbiger vorbey in eine zuſammengezogne Allee gelanget. Der dritte Ausgang führet in ein beſonderes Luſtgebäude, welches man insgemein eine Kioske * nennet. Es iſt ein Gartenhaus, welches aus einer ovalen Vorlage von 3. in einen Saal führenden ofnen Thüren beſtehet, und noch neben ſich eine Rücklage von zweyen, und eine Vorlage von 1. Fenſter jederſeits

* Kiosk iſt nichts anders als eine prächtige Art von viereckigten Pavillon. Dieſer iſt dadurch prächtig, daß er durch die Spiegel und auf einander treffende Fenſter eine Art von Unendlichkeit oder Grenzenloſigkeit hervorbringt.

zeiget. Die hintere Seite macht vor dem Garten einen kleinen mit Hecken umschloßnen Vorplatz, worinnen eine aus dreyen Seiten in stumpfen Winkeln zusammenstoßende Fasade abgeschnittener Ecken mit der fordern Seite zusammen schließet. Hierinnen sind außer dem Saale, welcher einen schönen Plafond besitzet, noch alle Bequemlichkeiten, die nur zu einer kleinen Sommerwohnung erforderlich sind, eingetheilet. Das ganze Gebäude ist zwar nur aus einem Stockwerk, aber sehr regelmäßig, errichtet, und weil es in dem ovalen Vorsprunge eine Vorlage zeiget, mit einem steinernen Schilde bekrönet. Diese artige Ansicht kann man schon auf der Neustädter Brücke sehen. Schon erwähnter Gang, mit zusammen gezogenen Bäumen, verbindet dieses und das Bibliotheckgebäude, welches von 2. Stockwerken im angenehmen Geschmack von Steinen errichtet ist. Ihre Länge ist beträchtlich und hat, außer der Eingangsthüre von dem Garten, 14. Fenster in Stichbogen geschlossen, deren Schäfte in Natura mit gemauerten Lessern errichtet sind. Der erste Gegenstand den man von hier erblicket, ist die sehr prächtig erbauete Bildergallerie * von 19. Arcaden, die, weil jegliche 4 Ellen weit ist, und sich in guter Verhältniß ihrer Höhe befinden, ein herrliches Ansehen verursacht. Sie

* Der Vorrath dieser Bildergallerie ward meist alle 1768 von der Russischen Kaiserin erkauft. Wer doch einiger maßen wissen will, was sie enthielt, sehe recueil d'estampes gravées d'apres les tableaux de la Galerie du Comte de Bruhl Dresde 1754. 50 Blatt groß Folio. Es sind überhaupt nur 200 Exemplare abgedruckt. Der jetzige hier aufgestellte Vorrath von Bildern gehört S. Churfürstl. Durchlaucht und ist noch nicht in unserm Gallerieverzeichnisse inventirt. S. Churfürstliche Bildergallerie. S. 76. not. *.

ist in ihrer äußerlichen Ansicht mit 3. Vorsprüngen angelegt, davon einer das Hauptmittel und die übrigen die Ecken ausmachen. Diese sind gegen die Rücklagen dadurch unterschieden, daß erstere an ihren Schäften nur Lessern, die über ihren Fenstern zusammen hangen, letztere aber gekuppelte glatte Pilaster, jedoch ohne Capitäler zeigen, die durch den Hauptsims, der aus einem Architrav, Fries und Carnische bestehet, gekröpfet sind. In diesen Vorlagen hat man noch über den Bögen der Arcaden in halb erhabener Arbeit von Stucco, Verzierungen angebracht, die auf die Künste und Wissenschaften anspielen. Besonders ist das Hauptmittel verherrlichet, weil eine Grouppe von Kindern, als ein Aufsatz aufgestellet ist, die mit mathematischen Instrumenten, wovon ein Globus den erhöhtesten Punkt ausmacht, sich beschäftigen, und über den beyden Eckschäften dieses Vorsprunges sind ebenfalls Grouppen Kinder gestellet, die die Mahlerey und Zeichnung ausdrücken. Zu beiden Enden liegen noch kleine sehr artig angegebene Pavillons, die durch eine mit Mahlerey verzierte Wand gleichsam Vorplätze zu den Haupteingängen in die Gallerie der schmahlen Seiten machen. Das eiserne Geländer längst der Elbseite dieses Gartens ist besonders an dem Orte, wo der Hauptvorsprung dieser Gallerie liegt, verbreitert, weil man noch durch Consolen einen Austritt gegen die Elbe zu, bewerkstelliget hat. Von da führet dieser Gang auf 2 Wege, wovon der eine in ein schönes Gartenstück mit einem großen Wasserbecken, und darhinter liegenden Rückwand, die mit einer Muschel, Kindern und Delphinen gezie-

ret ist, führet. Und da das dahinter liegende Gartenstück einen höhern Terrein hat, so gehen zu beyden Seiten dieses Wasserbeckens steinerne Freytreppen mit eisernen Geländern hinauf. Der andere Gang führet längst der Elbe zwischen doppelten Alleen fort, und von da eröfnet sich der Eingang zu der bekannten großen englischen Treppe mit niedrigen Stuffen, die in das große Berceau und seinen am Ende stehende Cabinettern leitet, welches zu beyden Seiten an das ehemalige sehr bekannte und prächtige Belvedere anschloß, das im siebenjährigen Kriege der Defension halben ruiniret ward. Es verdienet dem ohngeachtet etwas weniges berühret zu werden. Es bestund aus einem großen herrlichen Saale im Oval, wovor ein ähnlicher Vestibül den Eingang machte. Zwey Cabinetter mit dem Saal und Vestibul verbunden, vereinigten dieses mit ihren poligonalen Seiten. Es war prächtig besonders von der Gartenseite des großen Parterrs mit jonischen Säulen in Mittel erbauet. Die hintere Seite nach der Elbe, obgleich ohne Ordnung, war mit einem der Ordnung gemäßen Hauptsims, Schäfte und Lessern eingetheilet; und weil sie von dieser Seite noch unter sich einen Unterstock hatte, so ersetzte die Höhe dasjenige, was ihr an der Verzierung gegen der andern fehlte. In diesem gewölbten Unterstocke war eine schöne Grotte mit Springwässern angelegt, und diente bey heißen Sommertagen zur Erfrischung. Man sieht noch jetzt den Umriß und Ruinen dieses Gebäudes, sammt seiner von dem Parterre hinauf führenden Freytreppe, die sich in einer sehr großen Rundung an 2. Postamentern mit

Sphinxen aus Pirnschen Sandstein anschwinget, die von dem berühmten Bildhauer Knöffler sehr schön gehauen sind. Vor dieser Treppe liegt ein sehr großes Bassin mit einigen Rasenstücken. Und in sehr simmetrischen Figuren angelegte Heckengänge führen zu verschiedenen grünen Plätzen, die zu Gartenspielen bestimmt sind, als: Karussel, Schwenken ꝛc. die aber zur Zeit nicht gangbar sind. So wie man zu diesem Platze durch eine Freytreppe gelanget, so führet eine dergleichen an der Stadtgrabenseite von diesem erhöheten Orte wieder herunter, zu dem Gewächs und Orangeriehause, welches ein ganz besonderes Gebäude ausmacht, und nicht allein des Gärtners, sondern auch andere sehr bequeme Wohnungen über sich besitzet. Es ist ebenfalls sehr artig in guten Geschmack von Stein errichtet. Neben diesem Gebäude ist eigentlich ein ganz besonderer Haupteingang befindlich, der aus dem Zeughaushofe kömmt. Er besteht aus einem geräumigen Thorweg mit Orthostaten und Vasen besetzt, und ist eigentlich der Haupteingang von der Stadt zu diesem Garten, welcher mit einer Allee zu dem bekannten Komödienhause führet, das nicht allein in ältern Zeiten zu den Vergnügungen hoher Herrschaften eingerichtet war, die sehr oft da gewählte Stücke seit 1763 aufführten, sondern auch an ein besonderes Gebäude anstößt, wo auf der einen Seite das Naturalien-Kabinet*, und jenseits das große steinerne Wasserbehältniß zu den Springbrunnen angeleget

* S. I. S. 739. wo man zugleich S. 738. den Irrthum zu verbessern bittet, daß die Jungfer durch einen Blitz in die Luft geflogen; es geschah durch verwahrloßte Entzündung.

worden. Da nun letzteres Gebäude 3. Stockwerke hoch', und sich auf einem hohen Walle befindet, so hatte man zu einem Observatorio einen Altan nebst einem bedeckten kleinen Zimmer angelegt, wo man astronomische Beobachtungen machen konnte, die jetzt aber nicht mehr unterhalten werden. Von diesem Gebäude gehen wiederum Nebengänge, wodurch man in die schon beschriebenen Gartenstücke in abgeänderten Figuren gelangen kann, welche mit den oben beschriebenen Gängen zusammen hängen. Von diesem Werke kann man mehr aus schon I. 739 erwähntem Kupfer sehen. Man hat den Garten und auch das Belvedere jedes besonders.

Prinz Karls Garten.

Er ist unter dem Namen Zinzendorfs Garten, oder des Chevaliers de Saxe bekannter, und liegt vor dem Pirnaischen Thore auf der langen Gasse, obgleich noch vor ohngefähr 16 Jahren der Eingang auf der Pirnaischen Gasse war. Er ist von ungeheurer Länge, welches schon aus seiner 500 Ellen langen Lindenalle, und aus seinem, durch den ganzen Garten gehenden Kanale, auf den man mit Lustschifgen fahren kann, ziemlich erhellet. Doch haben beyde im traurigen Jahre 1760 viel gelitten, wo die Preußen hier eine Bombenbatterie von zwey Mörsern öfneten, durch welche die Kreuzkirche und der schönste Theil der Stadt in die Asche gelegt ward. Das Hauptgebäude ward 1716 gebaut, bekam aber bald darauf einen bürgerlichen Besitzer, der den großen Saal zu Hochzeiten, Schmausereyen und andern

Versammlungen um Geld verlieh. Allein 1764 kaufte der Chevalier de Saxe den Platz, ohne das auf der Pirnaischen Gasse noch florirende Wirthshaus, mit andern Brandstellen, und legte ihn zu seinem Vergnügen auf eine so herrliche Art an, daß er jetzt, nachdem er im freyen Felde, im Parallele des großen Gartens, eine Mauer aufführen, ihre Ecken mit japanischen Lusthäusern zieren lassen, eine der größten Zierden Dresdens ist; besonders da das Hauptgebäude in der Mitte des Gartens seinen eignen Eingang auf der langen Gasse hat. Nach seinem Tode kam er an die nun hochselige Antonia, welche 1779 sich eine eigne Hauskapelle darinne erbauen und sie am Johannistage einweihen ließ, ihn aber das Jahr drauf an ihren Prinz, Karln eigenthümlich abtrat. So ist indeß seine Lage.

Diese sehr große Anlage mit allen Haupt- Seiten- Nebengebäuden und Gärten ꝛc. wurde seit 1764 unter Direction des Oberlandbaumeisters Krubsacius ganz erbauet. Von außen her nimmt er die lange Gasse halb, hinter den Gebäuden aber selbige ganz ein, und schwenket sich mit seinen Gebäuden und Mauren auf die Pirnaische Gasse herum, wo der Garten mit seinen Einschlußmauern in den Feldern, entgegen dem grossen Garten in verschiedenen, durch seine lange Mauern zusammenstosende Winkeln, vorbeyläuft, bis an den Dohnaischen Schlag, wo er wieder hinter einigen kleinen Gärten, sich mit der Langengasse vereiniget. Die Haupteinfarth führet auf dieser Gasse hinein, wo ein Vorplatz von zwey ins Gevierte errichtete Gebäude zwey Stockwerk

hoch, zu Wachtstuben und Thorwärterswohnungen bestimmt, den Einschluß macht. Zwischen diesen artig mit Lessern von Bäurischen Werke, alles in Natura gearbeiteten Gebäuden, öfnet sich die Haupteinfarth im Mittel, zwischen zwey Orthostaten, mit Nebenkröpfungen von Stein gehauen, und statt der Vasen mit großen Kaskets und Palmenzweigen besetzt. Zwey in Stichbogen geschlossene Nebenthürchen, über die sich der Gurtsims rundet, machen neben den schönen hohen Orthostaten ein sehr herrliches Ansehn, um im Voraus das übrige Hauptwerk für eins der vollkommensten seiner Art anzukündigen. Mit der ansehnlichen Breite dieser drey Eingänge, führet ein eingeschloßner Raum in den ersten Vorhof, der in seiner Breite etwas ablang, und an den schmahlen Seiten in Cirkelrundungen zusammen gezogen ist, wo man durch Thorwege in besondere Stall- und Küchenhöfe (wovon weiter unten) fahren kann. Weil der zweyte Vorhof zur Einfarth des Hauptgebäudes gehöret, so ist er sehr kosibar angeleget. Zwey zur Zeit aber noch nicht mit Gruppen besetzte Postamente öfnen das Mittel; von da erheben sich Anschwünge, an die mit Schäften eingetheilte und mit erhöheten Füllungen geputzte Mauer, welche jederseits in halben Cirkel an die geraden Einschlußwände des Hofes mit einem rechten Winkel sich verbinden. Diese Wände stoßen an beyden Seiten von den Stirnwänden der Seitenflügel an, so daß der Hof die ganze Breite des Pallais hat. Da nun die ganze Rundung bey dem Eingange etwas schmähler, als der Hof selbst ist, so schliesset ein mit Hecken bewachsner Berceau, von

drey runden Oefnungen nach dem Hofe an die Ecflügel an, der zu einem schattigten Eingange in die daselbst hinein gehenden Thüren dienet; die geraden Wände aber machen die Rückwände bey den Berceau aus.

Das Palais ist besonders sehr herrlich in seiner Grundfigur mit diesem Hauptvorhofe verbunden, weil es hier eine Ansicht mit zwey Flügeln, jed von einen Fenster und großen Schäften breit, die sich ebenfalls, so wie der Hof, in einer Rundung an das prächtige Hanptmittel anschliessen, zeiget. Von einem über der Erde erhöheten Kellereschosse, erhebt sich ein hoher Unterstock und ein Mezaninetage. Das Hauptmittel von einer großen Eingangsarcade, deren Höhe bis in den oben Stock eingreiffet, und über sich kein Fenster, sondern eine wohl zusammengesetzte Trophee türkische Waffen und Fahnen zeiget, nebst zweyen nebenstehenden Fenstern mit geraden Verdachungen, macht eine besondere Vorlage aus. Die Seiten sind mit bäurischen Werke in ihren fortlaufenden Fugen angegeben, so wie die neben der Arcade befindlichen gekuppelten Lessern. Zwey Fenster jedereits machen hier eine kleine Rücklage, und dann schwingen sich zwey Fenster in einem halben Zirkel etwas vorgekröpft an den vorgerückten Seitenflügel an, der besonders noch mit zwey Fenstern in gerader Linie sich endet. Dieses macht nun eine besondere Schönheit, weil dadurch die zwey in die Rundung gehenden Fenster ein Hauptmitel zwischen denen an beyden Seiten anstoßenden geraden Fenstern verursachen, welches mit seinen Verdachungen und Quaderfugen in den Schäf-

ten sich von den übrigen ganz einfachen blos mit vorliegenden Gewändern versehenen Fenstern, herrlich unterscheidet. Das Mezanin hat durchgehends Stichbogenfenster, nur die in den kleinen Vorlagen haben Schlußsteine, die bis unter die Platte des sehr wohl proportionirten rings herumlaufenden Hauptsimses, verkröpft sind. Die fordern Ansichten der Seitenflügel, ob sie schon nur ein Mezaninfenster, und unter selbigem eine Eingangsthüre in Stichbogen haben, machen demohngeachtet eine ansehnliche Breite aus, weil sie doppelt verkröpfte Schäfte besitzen; denn die Thüren springen besonders mit ihren glatten Schäften etwas hervor, und zeigen über dem Hauptsims runde Frontons mit Stucco, und noch etwas zurückliegend ist die übrige Schaftsbreite an beyden Enden mit gekuppelten Lessern und Quaderlagen eingetheilet. In der Höhe des Frontons läuft eine Brüstungsmauer mit verkröpften Postamentern hinweg, und über dem Fronten liegt ein Kasket mit Blumengehenken. Dieses Brustgeländer, blos über diese Ansicht zu Erhöhung der Eckflügel gesetzet, schliesset sich durch Anschwünge an die durch die ganze Fronte über den Hauptsimsfortlaufende Zacke herunterwärts an. Eine Mansarte, mit einigen Dachfenstern, bedecket durchgängig dieses ganze Gebäude. Das auszeichnendste dieses Lustgebäudes ist die prächtige Erheburg des Hauptmittels von dem Mansartendache; denn ein großes Fenster in Ovalbogen geschlossen, wie eine Arcade, mit gekuppelten Lessern erhebet sich im Mittel, und ist mit zwey Anschwüngen an die Eckschäfte der Hauptvorlage angeschwungen, wo

große Tropheen in Stein an den Enden gesetzet sind. Der mit dem Dachsimse in einer Linie fortlaufende Sims erhebet sich mit einem Ovalbogen über das anschnliche hohe Fenster, und zeiget noch eine ebenfalls in der Rundung mit herumlaufende Zocke, und ein großes Schild mit Fahnen und Waffen umgeben, über sich. Ein Aufsatz mit ausbauchenden Schwüngen macht die Bedeckung dieses thurmartigen Aufsatzes. Eine Brüstung mit eingetheilten Füllungen und Zocke darüber, verursacht einen Umgang, mit eisernen herrlich gearbeiteten Sprenkwerk umschlossen. Auf ihm erhebet sich im Mittel ein bedecktes Observatorium, mit Stichbogenfenstern und Thüre, das als ein Altan rings herumläuft. Ueber dem Observatorio schließt statt eines obern Daches ein ofner mit Kupfer bedeckter Altan, dessen Einfassungsgeländer mit schöner Verzierung, ausbauchend geschwungen ist. Der nur kürzlich aufgesetzte Ableiter erhebet sich mit seiner Fahne und besondern Anschwüngen des Geländers, wie eine Thurmspitze von diesem Orte, noch zu seiner Verschönerung; da andere zum Ableiter gehörige eiserne Stangen an die untern Walmspitzen der Eckrisalitten angebracht, und mit eisernen Schienen an den Hauptableiter verbunden sind. Das Observatorium erhebet sich schon mit seinem erstern untern Gange sehr beträchtlich über das Mansartendach, und seine pyramidelle Figur, welche die Anschwünge mit der ganzen Vorlage ungemein schön machen, verbinden sie mit den übrigen Theilen des Hauses auf das herrlichste: zumal da dieses Hauptmittel vor der Eingangsarcade mit einer Freytreppe ver-

sehen, die auf beyden Seiten in flachen Rundungen ihre Antritte hat, und im Mittel, vermöge ihres ringsherumlaufenden Geländers, gleichsam einen Austritt verursacht: Stuffen, Zarchen und einige verkröpfte Ausbügungen sind in ihrer Steinmetzarbeit sehr sauber gearbeitet. Die andere Hauptfronte gegen den Garten zeiget ebenfalls viel erhabenes, und ist in einer Hauptvorlage von drey Arcaden, zwey Rücklagen zu drey Fenstern, und zwey Eckrisalitten, jedes zu einem Fenster in Stichbogen geschlossen und in einer doppelten Einblindung mit militarischen Verzierungen von Kaskets und Lorbern umgeben, eingetheilet. Das Hauptmittel bekrönet ein Fronton in antiken Verhältniß, der in seinem Felde ein Schild mit des verstorbenen Feldmarschalls Namensschiffer, mit Waffen und Fahnen umgeben, in halb erhabener guter Arbeit aufweist. Im Mittel darüber steht noch eine Vase. Da an beyden Seiten des Frontons noch massive Postamenter von der schönen Polysirate der Rücklage anschliessen, so sind selbige mit Tropheen von antiken Rüstungen sehr schön gruppiret, welche mit besagten Fronton und denen über den drey Arcaden sehr hautrelief gearbeiteten Helmen mit Federbüschen einen prächtigen Gegenstand verursachen. Die übrige Bauart sind Lessern in guter Verhältniß, die allemal an den Eckschäften der Vorsprünge gekuppelt, angebracht sind. Die Rücklagenfenster haben blos gerade Stürze, aber von ansehnlicher Höhe, wovon sich das mittelste durch einen Lorberkranz mit Gehenken sehr wohl auszeichnet. Das Brustgeländer über den Rücklagen, welches einen freyen Altan

umgiebet, schliesset wieder sehr gut abwechselnd, und auf seinen darzwischen eingetheilten Postamentern mit Füllungen, an den Eckrisalitten an, wo im Mittel ein großes Schild mit einem Helme bekrönet, aufgestellet ist: ringsum hängende und liegende Lorbergehenke verbinden das Postament auf die angenehmste Art. Das Dach ist ebenfalls über alle Vorsprünge mansartisch, und in einem gewissen Abstande sieht man es auch hinter den Altänen mit seinen Fenstern und Thüren im Zusammenhange, um auf die Altäne zu gelangen. Auf eine sehr künstliche Art sind an diesem Palais alle Feueressen ziemlich weit von dem Observatorio entfernet, damit der Rauch selbiges gar nicht beschweren kann. Seine zwey letzten Gänge mit eisernen Geländer zeigen sich auch in dieser Ansicht sehr sichtbar, und verschönern selbige ungemein. Ein steinerner Unterbau von drey Ellen Höhe mit einem besondern Gurt und Fußgesimse erhebet dieses Werk statt einer Rasenterrasse, wo in dem Hauptvorsprunge eine Freytreppe mit zwey Antritten und schönen eisernen Geländer umschlossen, hinaufführet.

Weil es eine der größten Schönheiten ist, ein regulaires Gebäude auf allen Seiten dennoch auf eine angenehme Art abzuwechseln, so wollen wir diese genau beobachtete abwechselnde Regularität in Geschmack auch an den beyden letzten Seiten, jede von neun Fenster, noch beschreiben. Die eine ziemlich gegen Morgen ist in einen Vorsprung von drey Fenstern abgetheilet, worüber sich eine Attike, mit einem Fronton über ein Fenster und einer Vase, erhebet. Die Rücklagen an beyden Seiten

haben ebenfalls geradstürzige Fenster, welche sich recht gut durch ihr Einfaches von den übrigen im Vorsprunge verzierten Fenstern unterscheiden. Weil auf dieser Seite die Schlafzimmer und Kabinetter angebracht sind, so hat man keinen Eingang, der mehrern Ruhe wegen, hier angegeben. Destomehr zeichnet sich die vierte Seite aus, wo ein herrlicher Perron mit eisernen Geländer und großen abgerundeten Stuffen vor einem von drey Arcaden angegebenen Vorsprunge angelegt ist. Ueber diesen Arcaden erhebet sich wieder eine Attike, noch über den rings herumlaufenden Hauptsims, mit drey Stichbogenfenstern, die ein besonderer sehr wohl proportionirter Sims mit einer Zocke beschließt. Eine schöne Vase auf Anschwüngen ruhend, macht darüber eine schöne pyramidelle Bauart. Zu ihren beyden Seiten sieht man sehr hohe Dachfenster, zu Wohnungen, die in senkrechter Linie auf die untern Fenster angebracht sind. Vor- und Rücklagen sind mit guten Lessern eingetheilt, und die mittelsten Fenster mit wohlgearbeiteten Palmen verziert.

Die innere Eintheilung ist sehr geräumlich, und auf die beste Art angeordnet. Ein schönes mit Marmor und Sandsteintafeln belegtes, zierlich ausgemahltes Vorhaus, führet in ein Hauptvorzimmer das $1\frac{1}{2}$ Etage hoch ist, und zu einem Speisesaale dienen kann, woraus man in 4. besondere Zimmer und Bequemlichkeiten gelanget, welche aus einem großen Hauptsaale, einem Gesellschaftszimmer, und einem großen Billardzimmer bestehen, darzwischen noch 2. Kabinetter, und geheime Treppen mit einem kleinen Vorhause lie-

gen. Besagte Seite mit Zimmern ist blos zur Gesellschaft angelegt. Die Wohnzimmer machen den übrigen halben Theil des Hauses aus, wo man aus dem ersten Vorhause durch Garderoben, um nicht allemal durch den Hauptsal gehen zu dürfen, in ein Besuchzimmer, große Kabinette, Schlafzimmer, und geheimen Schreibekabinette, welches eine Bibliothek neben sich hat, gelangen kann. Das Schlafzimmer, welches einen großen Alkoven im Mittel zeiget, hat noch neben an viele kleine Bequemlichkeiten und Treppen, welche nicht alle hinauf in die Atticke und Dachstuben, sondern auch in das im Erdgeschosse befindliche Bad führen. Eine besondere Treppe, welche im Mittel des ersten Vorhauses sich öfnet, führet auf das Observatorium.

Obgleich in dem innern Meublement wenig Vergoldung anzutreffen ist, so sind doch alle Verzierungen sowohl der Thürstücke, Spiegelrähmen ꝛc. in dem besten Geschmack gearbeitet, und verursachen durch ihren einfachen weißen Anstrich einen reitzenden Anblick. Die übrigen Wände sind mit wohl ausgesuchten Tapeten bekleidet. Ein Hauptstück macht der über dem Hauptsaal durch eine starke Hohlkehle erhöhete Plafond von dem Theatermahler Müller verfertiget. Die untern Schäfte sind mit Tropheen auch von ihm gemahlet. Im obern Dache und seiner Atticken sind noch sehr artige Wohnzimmer und andere Abtheilungen für Hausbediente angelegt, so, daß diesem Gebäude gar nichts an Bequemlichkeit mangelt.

Ueber die Nebengebäude muß ich kurz seyn. Um alles Geräusche und andere Unbequemlichkeiten der Officen aus dem Hauptgebäude zu entfernen, liegen sie zu beiden Seiten vertheilet, und haben ihre besondern Höfe. Rechts liegen in einem langen Gebäude von 31. Fenstern, das im Mittel sich mit 1. Etage von 5. Fenster breit erhebet, alle nur mögliche Bequemlichkeiten und Eintheilungen für die Küche, Konditorey, und zur Wirthschaft nöthige Behältnisse sehr geräumlich in der besten Ordnung, wozwischen noch einige Wohnungen der darbey angestellten Personen vertheilet sind; links sind in einem ebenfalls sehr simmetrischen Hofe die Stallgebäude von 25. Fenster Länge, welche noch zu mehrerer Bequemlichkeit keit der hierinnen wohnenden Personen mit Flügeln versehen. Die Ställe selbst sind ziemlich groß und können eine hübsche Anzahl Pferde daselbst eingestallet werden. Hieran stößet durch einen mit dem Garten verbundenen freyen Heckengang ein sehr geraumes Reithaus von 11. großen Arcaden, dessen Spannung und Höhe eine gute Verhältniß hat, und endiget sich an einigen kleinen zu verschiedenen Gebrauch bestimmten Gebäuden. Ein durch eine Mauer abgetheilter großer Platz mit Bäumen und einigen an der Ecke der Pirnaischen und Langen Gasse befindlichen Gebäude von 2 Stockwerk, ist zur Zeit zu einer solchen großen Anlage höchstnöthigen Wasch und Treuge Platze bestimmt. Den Hauptlustgarten nur mit wenigen zu berühren, so fänget selbiger mit einem großen Parterre oder Freyplatz mit Rasenstücken verziert, an, welcher noch breiter als die sämmtliche Ansicht des Garten Pa-

lais ist. Er wird durch hohe Hecken umschlossen, wo zu beyden Seiten schattigte Alleen den angenehmsten Spatziergang umher verursachen. Das Mittel vom Hause führet zu Ende dieses Freyplatzes in eine Hauptallee, wo an ihren Anfange auf beyden Seiten 2. schöne Gruppen, links den Herkules und rechts die Megera mit Kindern und Basreliefs seine Thaten vorstellend, auf hohe Postamenter gestellet sind. Zwischen selbigen und auf das Hauptmittel des Hauses zutreffend führet eine breite Hauptallee, mit Nebenalleen, die etwas schmähler durch die ganze Länge des Gartens auf einen mit Orthostaten eingefasten großen Hauptthorweg, der durch die nach dem großen Garten zu befindliche sehr schöne mit Feldern verzierten Mauer gehet. Es machet dieses einen sehr angenehmen Prospect, wenn man aus dem Mittel des Hauses den Thorweg und 2 besondere Grouppen zu den Gegenständen der beyden Nebenalleen erblickt, die den Mars und Venus, Jupiter und Pallas darstellen, im besten Stil der Kunst gehauen. Zwey große Quartiere in angenehmer Abwechselung ihres Umschlusses mit Hecken und Bäumen liegen neben diesem Hauptmittel, und haben zu ihren Gegenstande jeder einen achteckigten Pavillon, die besonders von außen, weil sie gleichweit von der Haupteinfarth entfernet sind, das angenehmste Ebenmaaß halten, und mit ihren Fenstern auf die äußerlich angelegten Promenaden der Felder gerichtet sind. Auf dem einen Seitenflügel, wo die Schlafzimmer liegen, befindet sich ein besonderes Blumenparterre mit Hecken und Einschnitten zu Ruhebänken umschlossen, wo im

Mittel eine Fontaine angebracht ist. Jenseit des andern Flügels liegt an dieser Stelle eine große Rasenvertiefung mit Bäumen umschlossen der Abwechselung wegen. Weil besonders die Veränderung das Angenehmste in einem Garten ist, so sind auch die Kanäle, die sich in große Teiche endigen, auf beyden Seiten etwas vorwärts vor dem Hause, einer in einer Rundung und der andere im Quadrat, mit geräumigen Berceau und Kabinettern ausgeführt, und sehr schön durch Neben- und Quergänge verschiedener Figuren mit andern Gartenabtheilungen verbunden, die wiederum durch Alleen unterbrochen sind, wo man noch verzierte Vasen in ansehnlichster Größe erblicket. Eines der reitzendsten Stücke dieses Gartens ist die Eremitage, welche besonders zeiget, daß Dresdens Baumeister, noch ehe der englische Geschmack allgemein herrschend ward, das wahre Schöne hiervon kannten. Sie nimmt einen beträchtlichen Theil des Gartens ein, und führet durch krumme und Schlangenförmige Gänge, die zu beyden Seiten die ungezwungene Natur mit allerley Arten von Bäumen und Sträuchern zeigen, in verschiedene ganz unerwartete Lustihäuser und freye Plätze, worunter besonders ein ganz ansehnlich Gebäude im italienischen Geschmack mit einigen Zimmern, das äußerlich in sehr lebhaften Farben abgeputzet ist, sich darstellet, und mit verschiedenen Verzierungen von Stuccoarbeit an Muscheln, Kränzen und Blumengehenken noch bereichert ist. Es krönet dieses Gebäude ein kleines Thürmchen. Gegen über lieget eines der herrlichsten Vogelhäuser, welches einem Pavillon mit 2. kleinen Nebenbe-

hältnissen vollkommen gleichet, und japanisch mit weiß und blauen Farben gemahlet ist, deren Arcaden statt der Glasfenster mit Drathgittern versehen. Der freye Platz zwischen besagten Gebäuden ist durch einen kleinen Irrgarten bloß mit Brusthecken umgeben, ausgefüllet. So unvermuthet als man in dieses hinein kommt, eben so führen aus diesen Lustgebäuden besondere geschwungene Gänge durch dunkele Hecken auf eine Anhöhe ganz mit Strauchholz bewachsen, die den Spatziergehenden endlich auf eine lange Heckenallee bringt, die zu oberst mit einen runden auf chinesische Art erbaueten Lusthause mit überhangenden Simse geschlossen, unten zum Gegenstande eine sehr grose von Lattenwerk errichtete Nische zeiget. Besagte Allee hat noch eine besondere Verbindung durch eine Apparelle mit den übrigen regulairen Luststücken längst an der einschließenden Mauer des Gartens herunter, welches besonders angenehm, 2. Eingänge in diese Eremitage verursacht. Nicht nur die angenehmsten Abwechselungen regulairer und wieder anderer, ganz in ungezwungener Natur angelegter Abtheilungen geben diesem Garten einen großen Vorzug für andern, sondern er zeiget auch noch zwey besondere Obst und Küchengärten. Sie sind in 2 Abtheilungen zu sehen, deren erste alle Sorten des schönsten Obstes mit Espalierbäumen in runden und geraden Spatziergängen darstellet; die Hauptrundung in Mittel zeiget ein großes Wasserbehältniß mit Rasen umgeben; Blumenrabatten schließen zu beyden Seiten mit ihren angenehmen Blumen und Gewächsen alle Gänge ein. Selbst der Küchen-

garten der die andere Abtheilung ausmacht, ist in regulairen Beeten, Lustwäldern von hochstämmigen Obstbäumen eingetheilet. Die Gärtner Wohnung und ein ansehnlich großes Orangerie- und Gewächshaus, endet dieses sehr schön erfundene und hier ausgeführte Werk.

Der große Churfürstliche Garten.

Er ward ursprünglich von Johann George II. 1678. vor dem Pirnaischen Schlage, wo er die Felder darzu kaufte, gegen Mittag und Morgen angelegt, in einem Raume, der fast um die Hälfte kleiner als jetzt war. August II. ließ ihm seine gegenwärtige Gestallt 1720 geben, wo er seiner Grundfigur nach ein länglicht Quadrat ausmacht, dessen Länge sich zur Breite, wie 1 zu 2 verhält: oder, seine Länge ist 3300 und seine Breite 1650 Ellen, sein ganzer Umfang aber beträgt über eine Stunde; folglich der größte von Dresden. Eine 4 Ellen hohe Mauer schloß ihn sonst (seit 1720) rings um ein, davon aber der größte Theil im siebenjährigen Kriege niedergerissen ward: gegen die Stadt durchschneiden sie 3 Einfarthen, davon die mittelste blos für die Durchlaucht. Herrschaft geöfnet wird. Sehr hohe Orthostaten mit toskanischen Pilastern und Nischen machen mit ihrem Gesimse gleichsam die Thorpfeiler, auf denen koloßalische Figuren, rechts Vertumnus und Pomone, links Krokus und Smilax schon im Voraus was Erhabenes versprechen. Der mittlere Thorweg ist von eisernen Sprengwerk, die andern 2 zur allgemeinen Einfahrt nur von hölzernen Thorflügeln. Zu beyden Seiten

sind die Wohnungen der Thorwärter angelegt. Der hintere Hauptthorweg am Ausgange des Gartens ist diesem gleich, nur daß er nicht Seitenthorwege hat: Ueber der Nische der toskanischen Pilaster stehn die Koloßalgruppen Atalante und Meleager, Mars und Venus begleitet von Kupid aus Sandstein wie die obigen. Sonst enthielt dieser Garten auf 1500 neue und alte Statüen, alle von den schönsten Marmor; die Anticken stunden, wie noch jetzt, in ihren Pavillons, die neuern aber waren durch den ganzen Garten vertheilt. Von diesen sind die meisten traurige Ruinen geworden, jene aber flüchteten und fanden auf Königstein ihren Aufenthalt.

George II. ließ ihn hauptsächlich zu einen Fasanengarten * anlegen, die beyden Auguste aber machten durch ihre Verbesserungen eine der größten Zierden Dresdens daraus. Der erste gab ihm 1715 die großen Teiche, 1716. die Fasanengehege und die hohen Lindengänge; der zweyte ließ 1754 durch eine Hauptverbesserung das schon 1679. schön erbaute Palais verbessern, und überall so viel Pracht und Geschmack hinein bringen, daß jeder Schauer von seinem Anblick entzückt blieb *. Auch jetzt, ob er gleich 1760 entsetzlich litt, wo er der stete Tummelplatz der Kroaten, Hußaren und anderer leichten Truppen war, die am 25. Julius einen Verhau hier machten um

* Die Fasanerien waren angenehme Wildnisse, die zu beyden Seiten durch hohe Fichtenwälder gedeckt eine künstliche Nacht verursachten.

** Nestler hat es im Kleinen sehr nieblich vor dem Almanach de Dresde 1769 stechen lassen.

ihre Postirungen zu decken, wo die hohen gewölbten Lindengänge, die Orangerie und viele kostbare Statüen von kararischen Marmor verloren gingen, auch jetzt sag ich, ist er ohnerachtet aller dieser Verwüstungen, immer noch der Lieblingsaufenthalt unserer Dresdner von hohen bis zum geringen Bürger. Ob er das verdiene? beurtheile man aus folgender Beschreibung.

Der ganze Garten, der in sich selbst in fünf Gärten abgetheilt ist, wird mit drey Hauptalleen durchschnitten, (s. den Grundriß) wovon die mittlere bis an das Hauptparterre gehet, und an eine schöne steinerne Polystrate anschließet, die sich in der Rundung öfnet, und zu beyden Seiten mit großen Postamentern besetzt ist, auf denen Centauren in Koloßalgröße, im besten Stil der Kunst aus Marmor gearbeitet stehn, wie sie des Pirithons Braut entführen. Von hier gelanget man in das große Hauptparterr mit seinen verschiedenen Abtheilungen, die um das Palais herum liegen, welches ohngefähr den dritten Theil der Länge des Gartens groß ist, und sich durch eine Rundung mit Taxis und andern Bäumen besetzet, wiederum mit der Mittelallee, welche bis zu dem äußern Ende zur Ausfarth des Gartens gehet, verbindet.

Der fordere und hintere Theil zwischen den drey Hauptalleen ist jeder in sechs Gartenstücken durch zwey Queeralleen abgetheilet, die mit allerley Arten hohen und niedrigen Buschwerkes besetzet sind, worinne die Fasanerien, als Hauptentzweck des Gartens sich befinden. Zwey besondere Einfarthen, wovon die eine nach den Loschwi-

ter Weingebürgen heraus, und die andere nach dem so genannten Rothen- oder Jagdhause im richtigen Mittel der Mauer zugehet, und mit kleinen Thorwärtergebäuden versehen sind, durchschneiden mit ihren Alleen auf das Palais zutreffend, noch zu jeder Seite zwey große ebenfalls mit Buschwerk angelegte Plätze, die mit krummen und geraden Gängen eingetheilet, auch zur Heegung der Fasanen gebraucht werden. In dem ersten rechter Hand gelegenen Quartiere lieget des Fasanenwärters geräumige Wohnung (die jetzt mit einem neuen Stocke übersetzt wird) und Garten. Alle übrige Gebäude und Thorwärterwohnungen, sind nur ein Stockwerk. Ein Arm von den Kadizer Bach gehet hinter selbigem schlängelnd vorbey, wovon die Canäle an der Mauer südlicher Gegend ihr Wasser bekommen; dieser Canal ist an seinen Büschungen mit verschiedenen wilden Holze bewachsen, und verursacht die angenehmste Promenade, fast im englischen Geschmack.

Da letztere Plätze nicht die ganze Länge des Gartens einnehmen, so wisse man, daß der übrige Theil in allen vier äußern Ecken des Gartens aus Feldern bestehet, welche mit dem übrigen Buschwerk die angenehmste Abwechselung hervor bringen.

Im Mittel des sehr reich angelegten Hauptparterres, liegt das Pallais, vor sich mit Rasenstücken und Freyplätzen, zu beyden Seiten mit acht schön errichteten Pavillons umschlossen, die durch eine steinerne Terasse zusammen hängen, worauf Sommerszeit die Orangerie gestellet wird. Die vier im Vordertheile umschliessen ein besonde-

res Parterre, mit niedrig geschnittenen Brusthecken Reihenweise, die zu Rennbahnen bestimmt sind; die vier hintern aber umgeben mit ihren Alleen von Taxis und andern Bäumen einen sehr großen ansehnlichen Teich in der Rundung endigend, wo sich das Hauptmittelstück wiederum mit einer Polystrate, deren Oefnung mit Sphinxen aus Sandstein besetzet, schliesset. Auf den schmahlen Seiten des Palais sind noch Rasenstücke durch runde Alleen umgeben, eingetheilet, welche ehedem zu Blumen und Luststücken gedienet haben. Um dieses große Parterre, welches ziemlich die Figur eines lateinischen Kreuzes hat, sind noch vier besondere Gärten in französischen Geschmack mit verschiedenen großen Hecken, Rasen, Vertiefungen und dergleichen befindlich. Der erste, als der Jedermann bekannteste, lieget bey des Gärtners Wohnung, dessen Eingang nur seit 1764 jederman offen stehet *. Der zweyte gegen über beym Orangeriehause; hinterm Palais rechter Hand ist der dritte, wo das freye Theater, von Hecken, Bäumen und Rosen amphiteatralisch umschlossen, lieget, und gegen über der vierte, welcher verschiedene Gartenspiele in sich fasset. Diese vier Gärten verursachen eben die Figur eines länglichten Kreuzes des Parterres, und nach damaligen Geschmack zeigt obbeschriebenes Hauptmittelstück des Gartens sehr viel Erhabenes und Großes. Es ist ein Werk des damaligen Obristen und Baumeisters Herrn Starken.

* Dieses war sonst der eigentliche herrschaftliche Lustgarten, daher er auch seinen eignen Einschluß hat. Die zwey Ungar, Vater und Sohn sind auf 100 Jahr Gärtner dabey gewesen. Jetzt ists Herr Hübler.

Von dem, im guten italienischen Geschmacke, sammt seinen jederseits in gerader Lienie errichteten vier Pavillons kann man sich den besten Begrif machen, wenn man sich zwey lange von einander entfernte Seitenflügel denket, die im Mittel mit einer sehr breiten Spannung zusammen gehangen, und im Grunde betrachtet, den Buchstaben (H) verursachen: Und was die Höhe betrift, sich einen Unterstock mit darauf befindlicher großer Hauptetage und noch ein Mezanin darüber durchgängig vorstellet. Die Flügel, die nach der Grundfigur, sowohl in der fordern als hintern Ansicht einerley Vorsprünge von drey Fenstern machen, schließen die auf die Allee zutreffende Hauptfronte, welche eine schöne Vorlage, und zu beyden Seiten zwey Fenster Rücklage hat, ein. Die Treppen sind hier nicht innerlich, sondern äusserlich, als eine große doppelte Freytreppe mit eisernen Geländer angebracht, die zu beyden Seiten an die Mittelvorlage anstoßen, und in die obere Etage führen. Zwischen ihnen befindet sich ein großes Portal mit gekuppelten dorischen Säulen, Gebälke und Trygliphen, wo über dem Schlußsteine des Portals ein großer Kopf, den Hauptsimms gleichsam mit unterstützet. Die übrigen Seitenwände neben dem Portale haben bäurisches Werk, und an den äußersten Ecken des Vorsprunges, gehet solches noch durch einen dorischen Pilaster hindurch; auch selbst die Wände der Treppen zeigen Quaderfugen. Die erste Etage stellet, über die untern dorischen Säulen noch gekuppelte jonische ebenfalls freystehend dar, die eine große Arcade mit Kämpfer und Schlußstein einschließen. Je-

derseits stehet noch eine Nische mit einer Statüe, und die Eckschäfte sind, wie unten, wiederum mit einem Pilaster, der sich mit der reinen Wand köpfet, geschlossen; darüber ist eine Attike befindlich, die an Ecken mit Wandpfeilern, und über den freystehenden Säulen mit Anschwüngen, welche sich über denselben rollen, besetzet ist. Darzwischen stehet in dem Mittel, über die Arcade zutreffend, eine im ganzen Zirkel ausgehohlte Nische, mit einem steinernen Brustbilde, und über die untern Nischen senkrecht zutreffend, sind zwey viereckigte Mezaninfenster befindlich. Dieser ganze Vorsprung ist sehr reich in kleinen Nebenverzierungen, an Blumengehenken, Füllungen ꝛc. angegeben, und ein großer runder Fronton verherrlichet ihn um so mehr, da nicht allein ein schönes Basrelief mit dem Churfürstlichen Wappen, und vielen Figuren darneben das Feld sehr reich ausfüllet, sondern auch noch über dem Sims statt der gewöhnlichen Vase, hier eine große stehende Figur sich darauf befindet; zwey Vasen schließen beyde Enden des Frontons, die dem ganzen Werke ein pyramitelles Ansehen geben. Die Rücklagen, jede zu zwey Fenstern, sind etwas einfacher zum Unterschied angelegt, und haben keine weitere Verzierung, als daß die ablang viereckigten Fenster, Frontons über sich haben, und in der Brüstung mit Polystraten geschlossen sind. Die Attikenfenster haben vorliegende Gewänder, und die Hauptsimse, sowohl der jonischen als attischen Ordnung laufen durch selbige, jedoch ohne Pilaster hindurch. Die Forder- und Seitenansicht der Flügel, nach einerley Anlage, besteht aus drey

Fenstern Breite, wovon das mittlere im Cirkel geschlossen; und die etwas breiten Eckschäfte haben gekuppelte Pilaster sowohl in der ersten Etage, als in der obern Attike, die ebenfalls zwey viereckigte Fenster, und im Mittel eine Cirkelförmige ausgehohlte Nische mit einem Bruststück, beynahe wie im Hauptmittel, zeigen.

Im untern Stocke gehet in diese Flügel blos eine Thüre mit Verdachung hinein, und weil neben ihr keine Fenster sich befinden, so siehet man nur zwey etwas hervorgerückte breite Eckschäfte, die so wie alles übrige mit Quaderfugen verziert sind. Das Dach ist ein deutsches, aber durchgängig mit Kupfer beleget, und blau angestrichen; es wird mit einigen kleinen Kappfenstern erleuchtet, und die im Mittel der Seitenflügel sind sehr reich mit Anschwüngen und Gesimsen, darauf ein Churhuth liegt, verzieret. Auf dem Forsten dieses Daches sind die Feueressen mit darzwischen eingetheilten Postamenten und durchbrochnen Brustgeländer zusammen gehangen, die viele Verzierung im Feuer vergoldet zeigen, und bey Sonnenschein eine prächtige Wirkung verursachen. Die hintere Fronte ist im Vorsprunge der Flügel, Anzahl der Fenster, und allen Theilen mit obbeschriebener einerley, so wie die Seitenansichten unter sich auch nach einerley Dessein erbauet sind. Es bestehet jede aus einer Fronte von neun Fenstern, davon die drey mittelsten Arcaden sind, die im untern Stocke in Cirkelbogen, und in der obern sehr breit in Stichbogen geschlossen, sind mit darzwischen eingetheilten jonischen Pilastern. Zum Unterschied voriger Fasade ist hier über dem Vor-

sprunge ein großer triangulairer Fronton, ebenfalls mit Wappen und Namensschiffer, und dabey angebrachten allegorischen Figuren in Stein gehauen, und auf selbigen eine Figur gestellet Die beyden Rücklagen, die etwas zurück liegen, zeigen die nämliche Bauart der Seitenflügel, nur mit dem Unterschiede, daß im untern Stocke im Mittel statt der Thüre eine Nische mit einer Statüe sich befindet, oben aber an Eckschäften zwey jonische Pilaster und im Mittel eine etwas vorspringende Arkade mit zwey nebenstehenden Fenstern. Die hin und wieder an Schlußsteinen über den Thüren angebrachte Jahrzahl von 1680 beweiset, daß man dieses Palais für sein Zeitalter als eins der schönsten hat halten können, da alle Verzierungen, an Blumengehenken, Fruchtschnuren ꝛc. in guten antiken Geschmack gearbeitet, so wie auch die Hauptsimse der Ordnungen, bey ihren vielen Verkröpfungen, dennoch die wesentlichen Kennzeichen der Ordnung hin und wieder zeigen. Was es aber noch besonders verherrlichet, ist, der nach verschiedenen Couleuren ausgesuchte pirnaische Sandstein, wovon dieses ganze Gebäude ohne Kalkputz von reiner Steimetzarbeit gehauen ist, daran so gar die freystehenden obersten Säulen von ziemlicher Höhe aus einem Stück verfertiget sind.

Die innere Einrichtung ist sowohl im untern als obern Stockwerke zu großen Säulen und Gallerien abgetheilet. Ein Vestibül, das von einem großen Hauptportal bis zum andern durchweg gehet, von ansehnlicher Höhe, zeiget sehr wohl proportionirte Schäfte mit Gurten und Kreuzgewöl-

bern, die auf die herrlichſte Art mit Stuccoarbeiten, verzieret ſind. Der Geſchmack dieſer ſchönen Arbeit in ihren Blättern, Schildern ꝛc. iſt ſo erhaben und im guten Stil gearbeitet, daß man es heutiges Tages nicht beſſer angeben könnte. Sie ſind alle blos weis, und ſchließen, beſonders in den Seitenflügeln im Mittel der Gewölber, Gemählde ein. Einige Behältniſſe mit Kränzen, Palmen und andern Ranken in ihren Decken verzieret, machen einen Theil von den Antickenkabinetten aus. Da keine Treppen innerlich angebracht ſind, ſondern die Haupttreppe von außen auf den langen Seiten lieget, ſo iſt der Bequemlichkeit wegen, noch ein kleines Wendeltrepchen angelegt, um auch von dieſem Unterſtock zu den obern Zimmern, und von da auf den Boden zu gelangen. Die große Freytreppe, die mit ihren beyden Aermen eine Vorlage einſchließet, führt in einen großen Hauptſaal, deſſen Anblick gewiß Kenner in eine angenehme Verwunderung ſetzet, nicht nur durch ſeine anſehnliche Länge und Höhe, ſondern durch die an den Wänden freyſtehenden, korinthiſchen Säulen von röthlichen geſchliffenen Gipsmarmor. Ueber dem Hauptſims der Säulen erhebet ſich eine mit ſtarken Hohlkehlen angeſchwungene herrliche Decke, die wegen ihrer ſtarken Hohlung faſt das Anſehen eines Gewölbes hat; in der Mitte aber wieder wagerecht ſchöne Gemählde in wohlverzierten Rähmen eingeſpannet, zwiſchen welchen ſich verzierte Rippen, Gurte ꝛc. von Stucco ſehr ſchön gearbeitet befinden. Der Hauptgrund der Decke zwiſchen den ſchönen Ranken iſt vergoldet; alle übrige erhabene Arbeit aber-

weiß. Im Mittel des Saales neben den großen Eingangsarcaden sind 4. Nischen mit Statüen gesetzet, und der Fries über den Säulen zeiget im röthlichen Grunde, Lauberzüge, die man jetzt unter den Namen arabeske findet.

Die Säulen stehen auf Säulenstühlen deren obere Platte ebenfalls mit flachen Verzierungen à la grec bereichert ist. Erblickte man nicht hin und wieder die damals gewöhnlich flachen Cartuschen, so könnte man wahrlich diesen Saal den herrlichsten in anticken Geschmack nennen; er zeiget deutlich, daß ihn Meister Hände verfertiget. — An jedem Ende dieses Saales gelanget man durch eine große schön verzierte Thüre in 3. besondere Abtheilungen, die zu sehr geräumlichen Wohnzimmern bestimmt sind. Auch hier sind die Decken mit Stucco zwischen sehr simmetrisch eingetheilten Gemählden verzieret. Sämmtliche Gemählde sind von italienschen Meistern, desgleichen auch einige von dem berühmten Botschild gefertiget. Die Wände der Zimmer sind meistens mit gewürkten Tapeten bekleidet.

Schlüßlich sind noch die 8 alle einerley erbauten Pavillons zu berühren. Sie sind viereckigt, jede Seite 3. Fenster breit, und 1. ansehnliches Stockwerk hoch. Die fordere Ansicht bedecket ein dreyeckigter Fronton in dessen Felde eine Nahmenschifre mit Palmen umgeben, sich befindet. Keine Säulenordnung, sondern blos vorliegende Schäfte mit Quader und Wölbfugen füllen die Zwischenräume der Fenster aus. Im Mittel gegen das Parterre zutreffend führet eine Thüre mit vorliegenden Stuffen und einem oval Fenster darüber

hinein, und einige sind innerlich nach einen besondern Geschmack in Ansehung der Mahlerey, als in türkischer, japanischer, und deutscher Art verziert, davon einige Tropheen sehr schön ausgefallen sind. Die nächst an das Palais anstoßenden sind zu Aufstellung der Churfürstlichen Anticken Gallerie verwendet mit der Wohnung des Aufwärters bey dem Flügel wo die egyptischen Alterthümer und Mumien aufbehalten werden, der von außen durch 3. antiche von Granitmarmor gearbeitete Löwen sich ankündiget, die einst 2 am Eingange des Palais und einer hinter ihm stunden. Der Oberlandbaumeister Karger hat dieses sämmtliche schöne Werk hervor gebracht, was ihm allezeit, auch nach seinem Tode noch viel Ehre machen muß.

Die Antickengallerie.

Da diese Sammlung nach dem Urtheile aller Kenner * eine der herrlichsten in Europa ist, so verdient sie hier eine ausführliche Beschreibung, die ich erst nach den Zimmern, und dann für den Kenner nach dem Stil der Kunst geben will. Sie wird in 4. Pavillons aufbewahrt und besteht aus mehr denn 150 ganzen Statüen, einigen 100 Brustbildern und Köpfen, 8 — 10 Gruppen, 12 groß und kleinen Vasen, 3 marmornen eingelegten Tischen, von verdo antiquo, 2 minder beträchtliche übergeh ich mit Fleiß, und 2 Altären, Urnen, Mosaicken ꝛc. Alles steht auf Erhöhungen und Postamenten, vortheilhaft für

* Von den ältern sehe man Keyslers, von den neuern aber Bernoulli Reisen.

das Auge durch die kluge Einrichtung unsers Inspecktors, Herrn Wackers, so treflich geordnet.

Der in aller Betrachtung große Churfürst August legte auch zu dieser Sammlung den Grund, nach Beutels Versicherung 1560. Georg III. schafte auch einige Götzen, Streitärte, metallne Schwerdter, Urnen ꝛc. an: König August II. aber machte es erst zu einer Gallerie. Er kaufte zwischen 1720 — 30 die fürstliche Chigische Sammlung zu Rom, eine andere vom Kardinal Albani, und die Mumien von de la Valler. Graf Wackerbart brachte auch verschiedene schöne Stück aus Italien mit. Die Bellorische Sammlung überließ uns Köpfe und Brustſtücke, und endlich kaufte August III. in Wien einige zu Herculan ausgegrabene Statüen. So entstand diese kostbare Sammlung!

Der erste Pavillon hat 3 Säle oder Zimmer. Im ersten stehn über eine Mandel Figuren, Lebensgröße, meist von Marmor, als eine Agrippina, ein Alexander, ein August, 2 Vestalen von Orientalischen Alabaster, ganz erträglich zu Padua gearbeitet, und 4 große porphyrne Vasen. Auf der andern Seite ein marmorner ziemlich großer Sarkophag, der ein Haut- und Basrelief mit einem Bachusaufzuge aufweißt: auf ihm stehn 2 kleine prophyrne und 1 große Alabasterne Vase. 4. Mumien, worunter ein Kind ist, eine in ihrem alten Sarge von Sycomorusholz, eine nach der gemeinen Balsamirung, 2 aber in Särgen mit gläsernen Deckel mit goldenen Decken eingewindelt, deren eigentlich nur 5 ächt ägyptisch

in Europa sind* (denn es giebt auch Mumien im wüsten Arabien bey der Stad Annah; sie sind aber nicht balsamirt, sondern nur von der Sonnenhitze ausgedorte Körper.) Dann noch 2. kostbare Vasen von dem so raren grünen Porphyr und Serpentinstein. Eine Kleopatra, das Untertheil alt und gut das Obertheil neu und geringer, liegt auf der Erde, nahe am Eingange des zweyten Zimmers, das geringe und gute Mosaikarbeit; 4 marmorne Tische, besonders einen herrlichen aus des Kaisers Hadrians Pallast mit Edelsteinen eingelegt (kam von Kardinal Albani zu uns) und alte alfresko Mahlereyen aus Herkulan enthält. Eine Ephisinische Diana, von aegyptischen Basalt, eine Isispriesterin mit Hieroglyphen, ein weißmarmorner Priap, alle 3. aus der Bellorischen Gallerie, letzterer mit der Aufschrift: ΤΩ ΤΗΞ ΓΕΝΕΞΕΩΞ ΠΩΙΜΕΝΙ **. 3. Stück noch sind besonders darinne schön: (denn ich übergehe gefließentlich verschiedene Urnen alter Völker, darunter auch hiesiger ausgegrabener Wendischer, die ich schon oben im Pavillon hätte nennen sollen.) und so genannte ewige Lampen von Thon, und andre kleine Dinge: Es sind 2 Musen deren Köpfe, Füße und Arme von Bronze und vergoldet, die Leiber aber ganz herrlich mit Alabastergewänden belegt sind; ein Kopf des Kali-

* s. Winkelmans Geschichte der Kunst: und von der Nachahmung.

** Keysler in seinen Reisen beschreibt ihn so. Ein Götzenbild von weißen Marmor, zwey Fuß hoch, ist nackend von Haupte bis an die Pudenda und mit Haaren bewachsen, hat folgende Unterschrift: τῶ τῆς ꝛc. Was der Mann oft für Gespenster gesehn!

gula von rothen Porphyr, eine auserlesen schöne Antike, wie auch das Auge des Ungeübten einräumen wird, wenn es die dabey stehende neue Büste von nämlichen Porphyr vergleicht, die zum Versuch gemacht ist, wie weit es die neue Kunst bringen kann, und endlich zwey herrliche alabasterne Termes. — Das dritte Zimmer enthält gute Kopien von Bronze, darunter auch der von Lessing in einem eignen Buche erhabene Laokoon (ob er gleich eigentlich vom Originale in Rom redet) der farnesische Herkules,, so wie ihn Wilhelm von Porta ergänzt hat, Pluto, der Proserpinen raubt, Apoll, der Daphnen verfolgt, die schon einwurzelt, Andromeda am Felsen geschmiedet, ein Markus Aurelius zu Pferde, einige Flußgötter, darunter sich die Tyber und der Nil besonders auszeichnen.

Zweyter Pavillon. Dieser und die beyden folgenden bestehn nur aus einem Saale. Hier prangen vier marmorne Fechter, drey Statüen aus dem Herkulan, ein Griechischer und ein Hetrurischer Altar, auf dem eine Büste von Theseus steht. Die Zierden dieses Zimmers sind ein ganz herrlicher Fechter, der von allen Seiten betrachtet, ein währes Meisterstück eines schönen Körpers ist; er salbt sich zum Kampf; und dann das so genannte schöne Mädchen im Hemde (da es weiter keine Attribute von Kentbarkeit aufweist, ein allerliebstes Gesichte) Ein andrer Fechter von grauen kararischen Marmor mit dem Cestus, und noch zwey schwarze Bronzeköpfe sind sehr artig. Ich muß noch zwey antike lange, gelbbunte Marmorsäulen von marmo fiorito nen-

nen; und dann die Gruppe, wo die Lupa die zwey Brüder Romulus und Remus säugt, obgleich die letztere nicht viel sagen will, da sie neu und von schlechter Zeichnung ist. Sonst enthält dieser Saal viel zur Erläuterung der alten griechischen und römischen Philologie und Alterthumslehre, weil man hier noch Römer und Römerinnen in öffentlicher und Haustracht in Togen, Sagen, Prätexten, Laticlaven, Bullen, und wie die Dinge weiter heißen, aufgestellt findet.

Dritter Pavillon, liegt dem zweyten gegenüber, auf der linken Seite des Pallais, und enthält Götter und Göttinen, die freylich nicht alle die schönsten der Kunst, nach dem hohen Ideal sind, da sie nur aus Lariis kommen (ich sehe hier mit den Augen eines großen Kenners, und kann also so zuverläßig sprechen) doch glänzen noch einige Tempelstücke darunter, besonders die vortrefliche Bachantin: auch sind Jupiter, Leda mit dem Schwan, einige Apollo's, einige Dianen, einige Veneres, Merkur, Faune, Cybele, noch mehr aber ein schön geflügelter Kupid, und neben ihm, die aus den Bade kommende Venus im grauen * Gewande, ein Paar Silene, die Göttin Salus, Vertumnus, ein hetrurischer Apollkopf immer der Betrachtung des Kenners werth. Das Schönste dieses Saals sind unstreitig zwey lange große Säulen von Giallo antico aus dem Tempel des Aeskulap, eine rare Kostbarkeit!

* Damit mich der minder Erfahrne keines Fehlers beschuldige, wenn ihn sein Auge blau zeigt, wo ich grau sage, so wisse er, daß man nur Lapis Lazuli blau, den kararischen Marmor dieser Farbe aber grau nennt.

Vierter Pavillon auf der nämlichen Seite, enthält viel außerordentlich Schönes, was das Kennerauge vergnügt, das ich aber nur trocken specifiziren kann. Zwey Veneres, deren eine noch schöner wie die Mediceische, Diana, Meleager, eine hetrurische Minerva mit Basrelief, ein Stück was kein Kabinet in Europa mehr besitzt, eine Ceres, deren Leib aus orientalischen Alabaster, der Aeskulap, ein schöner Silen, alles wahre Antiken von der höchsten Schönheit, obgleich hier und da ein Theil des Körpers neu mit unter läuft. Hier stehn auch die so merkwürdige Diana en Terme, die herrlichen Gruppen, Apoll wie er den Marsyas bestraft; ein Faun scherzt mit einen Hermaphroditen, ein andrer Faun schäckert mit einer Nymphe, ein Stück aus Antium, eine schlüpfrige Stellung für den Keuschling, aber in Rücksicht auf die Kunst eine zaubernde Gruppe, leicht die schönste der Sammlung; eine vierte ist noch da, wo ein Faun mit einer Bachantin scherzt; und endlich Venus mit Amor und Psyche. Sonst enthält dieser Saal noch einige Veneres, die merkenswerth sind, z. E. die schamhafte, die frostige * die aus dem Bade kommende, einen Bacchus, eine Minerve, der Niobe Sohn, der erschossen da liegt, ein hetrurischer Priester und eine römisch bekleidete Flora. Von andern Kunstarbeiten befinden sich hier ein schönes großes Baßin, dessen Obertheil von grünen Marmor, verdo antiquo die Muse Erato im griechischen Stil aus

* Sie heist so, weil sie ein Pelzgewand um sich zu werfen, im Begriff ist.

den Zeiten der frühesten Kindheit, ehe die Kunst noch ihr Haupt erhob, und endlich ein Kopf von Mars.

Im Pallais

ist im Erdgeschosse eines Seitenflügels noch ein Zimmer mit Antiken gefüllt, was eine so ziemlich vollständige Sammlung 7 Reihen amphitheatralisch über einander gesetzter Büsten und Köpfe, aus alten und neuen Zeiten enthält, darunter einige kostbare Stück, als Kaiser Kommodus, eine Kleopatra, (zwar nicht die berühmte Buhlerin, aber vermuthlich die Schwester von Ptolemäus Philadelphus) eine Faustina, Trajan, eine Julia, ein Juba, eine Suite Gelehrte ꝛc. Von neuern waren mir merkwürdig Churfürst Moritz von Marmor, die beyden Christiane von Bronze, die beyden Könige August II. und III. der Schwedische König Gustav Adolph, der Marschall von Sachsen ꝛc. Auch ist noch ein zweytes Zimmer mit neuen Arbeiten vorhanden, was aber nicht gezeigt wird. Man sieht es ohngefähr mit eben der traurigen Rührung an, mit der ein Gärtner seinen entstellten Garten betrachtet, den ein verwüstender Schloßhagel zertrümmert hat. Es enthält die Andenken von der zerstörenden Hand des Krieges, davon zwar einige Stücken ergänzt sind, z. E. die Gruppe, wo die Zeit die Wahrheit entführt ꝛc. die meisten aber bleiben immer klägliche Trümmern, die nur ihren Werth bedauern lassen, ob sie gleich neu sind;

z. E. die Gruppe, wo die Zeit die Wahrheit entkleidet *. Sed ohe!

Ueber diese reiche Sammlung ward auf Befehl August III. unter Aufsicht des Baron le Blat ein Werk in gr. Fol. besorgt, was uns Kupferabdrücke über den wichtigsten Theil der Sammlung unter dem Tittel: Recueil des Marbres antiques, qui se trouvent dans la Galerie à Dresde consistant en CC XXX taille douces gab. Stockhausen in seiner Bibliothek hat dieses Werk unter seine Protektion genommen und lobt es ungemein; konnt's bleiben lassen, da er nicht einmal in seinem Fache, im Fache der philologischen Litteratur richtig urtheilt: Casanova's eines der größten Kenner Urtheil klingt ganz anders: denn wer kennt nicht sein vortreflich Büchlein: über die alten Denkmale der Kunst, besonders aus der Churfürstlichen Antiquitätensammlung zu Dresden. Leipzig 1771 6⅛ Bog. in gr. 8. Feiner Geschmack, Kennerbemerkung, ausgebreitete Gelehrsamkeit machen dies Schriftgen schätzbar, und allen Liebhabern unentbehrlich. Da heißts S. 12. die Nachläßigkeit der Kupferstecher ist Ursache, warum die vortreflichen Denkmäler zu Dresden in Vergessenheit gerathen, als ob sie noch unter ihren alten Ruinen vergraben lägen. Man hat sich nach dem Verzeichnisse gerichtet, das man zu Rom damals aufsetzte, als das Haus Chigi sie verkaufte.

* Wie die ganze Sammlung 1760 arrangirt war, sagt die Bibliothek der schönen Wissenschaften, Th. 10. S. 336-346.

Der größte Theil der Blätter, Preißlers ausgenommen, sind mit der größten Nachläßigkeit gezeichnet, und noch schlechter gestochen. — Da ich einmal im Citiren bin, so empfehle ich über das Büstenkabinet Begers Thesaur. Brandenb. T. III. dessen Bildnisse alle aus unserer Galerie sind *.

Im le Blatischen Werke sind die Antiken, wie schon erwähnt, numerirt, und nach dieser, obgleich sehr unbequemen Anordnung will ich sie jetzt zur kurzen Uebersicht nach den Stil der Kunst in Revüe bringen. Da wären es denn Aegyptische, Hetrurische, Griechische und Römische Antiken. Daß die zwey ersten Klassen äußerst rar seyn müssen, wer sieht das nicht? Und doch besitzen wir einen ziemlichen Vorrath. Ueberhaupt, wären unsre Statüen alle ganz, ich will sagen, wäre nicht oft, das Viertel, $\frac{1}{6}$tel nur antik, so käme unsrer Sammlung keine in der ganzen Welt bey, da sie jetzt nach der Römischen schon die schönste ist. Doch zum Detail.

1. Aegyptische. Die Aegypter arbeiten gern in schwarzen Marmor oder grünen Basalt, ihre Arbeiten haben einen für Kenner unverkenntlichen eignen Stil. Hieher gehören n. 188 (besagten Buchs) die drey seltenen Granitlöwen in Lebensgröße. n. 173 ein Isiskopf von rothen unpolirten Marmor: der einzige seiner Art, dessen sich Dresden allein rühmen kann, keine andere Sammlung besitzt einen ähnlichen. n. 150. Die

* Man vermenge damit nicht Berger de Monumentis ver. Musei Dresen. regii in 4. Der Mann hatte kein Kennerauge für die Antike, und war — ein zweyter Reisler.

bisher unerklärbar gewesenen Götzen (so sagt Herr Casanova, es ist aber die Isispriesterin) n. 189, 2 kleine Sphynxe aus rothen Marmor, zwar Aegyptischen Stils, aber neu.

2. Hetrurische. Da ist n. 3. eine ächt alte Ara eine große Seltenheit, besonders da sie noch so gut behalten ist. n. 23. Die Minerva, mit dem Basrelief, n. 63. der Ueberfluß. Kennern ist bekannt, daß die hetrurischen Weiber eine Art Kleider trugen (Esomiden) welche die Schultern unbekleidet lassen; folglich sind diese weiblichen Figuren an ihren Stil hinlänglich, als solche kenntlich. n. 139 ein Jupiter. Von 179-182 sind hetrurische, oder wie man sie in Napel nennt, kampanische Vasen, deren Grund weit schwärzer und glänzender, die Erde feiner und glatter, sie selbst aber auch dafür desto seltener sind, als die ältesten, die auf gelben Grunde schwarze Figuren haben, und schraffirte Umrisse.

3. Griechische. Deren sind nun gar viele in Rücksicht auf jene. n. 19. eine Venus, von der höchsten Schönheit des alten Stils, die an Würde und Sauberkeit (obgleich nur das Nackende altgriechisch ist) die Mediceische übertrift, ist von weißgriechischen Marmor, aber mit dunkelgrauen Marmorgewand von neuer römischer Ergänzung. n. 28. eine andere Venus, die Casanova für schöner als die Florentinische hält, die doch bis 1762, wo man eine reizendere fand und für 1600 römische Thaler erkaufte, die Einzige ihrer Art blieb. Die unsrige ist korreckter, und Schmelfungus würde selbst ihren Hintern schöner finden. Wenigstens kann sie mit besserm

Recht als Lucretia καλυπτυξ heißen! Wäre sie ganz (bloß vom Kopfe bis auf die Hüften ist antik) überträfe sie alle bisher bekannte. Die Gruppe n. 17 ist ohnstreitig eine sitzende Venus, und die zwey Figuren vor ihr Amor und Psyche, die kniet und um Einwilligung zur Heyrath zu bitten scheint, eine bey Dichtern sehr bekannte Vorstellung. n. 35 giebt man zwar für eine Agrippine; aber man muß auch, um ganz entscheiden zu können, Casanova's Zweifel dagegen halten *. Sey's wer es wolle! es ist eins der kostbarsten Stücke, und Italien selbst besitzt keine weibliche Schönheit von dieser großen Manier der Schönheit des Stils. n. 4 der marmorne Sarg. n. 87. 91. 99. 102. sind vier Fechter, die vermuthlich Lehrer und Schüler vorstellen; denn zwey sind noch Jünglinge, zwey aber Männer mit Bärten, rare Denkmale eines Stils, davon die Kunst wenige gehauen hat. N. 121 ist der herrliche sich selbst salbende Ringer. Professor Casanova sagt von ihm: nach dem Laokoon und den Gladiator des Agasias hab ich keine Statüe gesehn, (und was hat der Mann nicht alles gesehn?) in der mehr Verstand, und die Schwierigkeit der Kunst besser ausgedrückt wäre. Er gehört unter die Auserlesenen, deren ganz Rom und ganz Italien zusammen (die unnachahmlichen abgerechnet, als da sind der Apoll, Laokoon, der Torso, Antinous zu Belvedere, der Gladiator, borghesische Hermaphrodit,

* Er hat neuerlich in einem Privatschreiben seine Meynung dahin bestimmt: es sey die bekannte Leontium, die Schülerin Epikurs. Umriß und Stil, alles spricht für griechischen Geschmack.

farnesische Herkul, die Venus und der Ringer von Florenz, und dann der Merkur von Bronze zu Portici) kaum 100 aufbringen möchte. N. 122. Alexander in Kolossalfigur, wieder ein seltnes und kostbares Monument, und nur unsrer Sammlung eigen. Florenz und Rom müssen sich mit zwey Köpfen von ihm begnügen. 152 die Büste einer neuern Kleopatra. 156 ein Kopf der Niobe, freylich nicht alt, sondern nur eine Kopie des sechsten Jahrhunderts. N. 127 ein stehender Kupid. N. 60 ein Liebesgott, der mit Löwen scherzt, n. 165 ein Kopf vom jungen Juba, ein äußerst seltnes Stück, selbst die Sammlung in Kapitol hat keinen von ihm. n. 83 ein Aeskulap. Die Statüen die man in Rom von diesen Gotte hat, sind nur römischen Stils, und also weit unter dieser des schönsten griechischen Stils. n. 53. Apollo saurocktonos (der Eidexentödter) n. 17. ein Sohn der Niobe, so schön als jener der Mediceischen Villa. 132. Die Gruppe Kupido mit der Psyche, so schön als jene im Kapitol, obgleich die Köpfe neu sind. n. 56. die Vestale Tuccia, (berühmt durch ihr Sieb, mit dem sie Wasser schöpfte). So sagt zwar das Verzeichniß: allein kann eine Figur, an Brust und Schultern halbnackend, kann das eine Vestale, (eine Keuschheitspriesterin) seyn? Und endlich n. 80 die Gruppe des mit einem Hermaphroditen scherzenden Fauns, mit seinem Kamrade. n. 67. der Faun mit der Nymphe; vermuthlich Figuren für ein Bad (wie Tybers auf der Insel Kapreä, oder in einen Priapentempel). Diese üppigen Figuren (spintriae) stehn an Kunst, die mit Fleiß vernach-

läßigt ist, den übrigen Stücken weit nach, und sind niemals von so schöner Arbeit. — Gewiß ein großes Lob für jener Bildhauer Sittsamkeit, das wir unsern heutigen Mahlern und Kupferstechern nicht so verdient geben können *!

4. Römische. Deren sind nicht so viele, als der Griechischen, jedoch schöne Stücke. Sehe man n. 2. ein unerklärbares seltenes Stück, vermuthlich aus Palmyra, griechischer Arbeit mit Persischer Karrikatur. n. 13 eine Venus, n. 21. eine Bacchantin, n. 24. eine bekleidete Flora, n. 46. ein Weib, was dem Priap opfert, n. 42. eine sehr schöne Bacchantin, oder wenn man will, eine zu psallischen Tänzen leicht gekleidete Weibsperson. n. 44. Kaiser August in seinem eilften Konsulat. n. 66. Kaiserin Julia Mammäa, n. 72 und 84. die Kaiserinnen Crispina und Lucilla. Alle diese Figuren sind besonders ihrer Kleidung wegen merkwürdig. n. 104. der cynische Philosoph Alcidamas in einer freyen Handlung, eine Statüe ohne viel Schönheit. n. 156. Büste der Faustina Mutter. 158. ein Vespasian, 159. ein Trajan, 167. ein bärtiger Epikur, ein seltenes Stück. n. 173. der Kopf einer Bacchantin. 177. römische Urnen, von Marmor, und dann 194 verschiedene Tafeln, deren eine folgende Aufschrift:

OSSA TROLIA. F.
Antiochi piae.

* Man sehe z. E. die holländische Ausgabe der Contes von Fontaine in 2 Bänden, oder den Boccacio in 5 Bänden; jene Werke faunischer Ausgelassenheit, einen D. Beele, eine Therese, eine Academie des Dames etc. nicht einmal zu erwähnen. s. auch Carrache im Kupferstichkabinette.

nebst einer großen Anzahl so genannter immer brennender Lampen von Thon.

Wenn es Jemanden auffallen sollte, unter dieser Sammlung keinen Mars zu finden, den diene zur Nachricht, das Statüen von Mars außerordentlich Seltenheiten sind. Haben wir doch indeß einen Kopf von ihm. — Sonst muß ich noch ein paar Worte über Keyslers Reisen anmerken. Der Mann hat so viel Falsches über Dresden (im zweyten Theile), der Himmel weiß woher, zusammen getragen, was auch in der neuen Auflage stehn geblieben. Der schwatzt nun da noch von großen Raritäten, die da seyn sollen, die er aber entweder nicht gesehn oder nicht gekannt hat, z. E von einer gläsernen Urne *, so als vergoldet aussehn auf der Columna Trajani zu Rom gestanden haben soll, wo sie Pabst Sixtus V. wegnehmen und ein Apostelbild dafür hinsetzen lassen: davon ist nun kein Wort wahr. Dann rechnet er hieher einen großen heidnischen Opferkessel, der nun zwar da, aber von keiner Erheblichkeit ist, weil er neu ist, eben so wie der Farnes. kupferne Congius, woraus er 3 macht, mit der eingegrabenen Aufschrift:

Imper. Caesare Vespas. VI.
T. Caes. Aug. F. IIII.
mensurae exactae
in Capitolio
P. X.

* Eine kleine gläserne Urne ist allerdings da: aber hätte diese auf Trajans Ehrensäule gestanden so erblickte sie gewiß kein Mensch, so klein ist sie.

Möchte es doch unsern vortreflichen Prof. Casanova gefallen den Rest, oder vielmehr, da sein Büchel nur etliche 50 Nummern enthält, den größern noch rückständigen Theil auch mit so geschmackvollen Nachrichten aufgeklärt uns mit zutheilen! Er könnte uns kein angenehmer Geschenk machen. Denn Herr Wacker kann oder will doch nicht in der gebrochnen Bahne fort wandeln.

Das Holländisch-Japanische Palais*.

Dieses prächtige Gebäude, das man das Sächsische Eskurial ehedem nennen konnte, liegt in Neustadt nahe am weißen Thore auf einem großen Freyplatze **, der von allen Seiten die herrlichsten Ansichten giebt, zumahl da die Elbe hinter seinem Garten wegfließt, und der forschende Blick rings um an Weinbergen, Lustalleen nach Ubigau, und den lachenden Gefilden des Elbstroms sich weiden kann. Ursprünglich ließ es Feldmarschall Flemming, wiewohl mit aller möglichen Pracht, 1715 für sich erbauen und 2 Jahr drauf am 15. August solenn einweihen. August II. den diese herrliche Lage reitzte, kaufte es (mit Ubigau zugleich) vom Besitzer für 66666 Thaler 16 Gr. für sich, Keysler sagt falsch 100000 Thlr. in der Absicht, ein Werk daraus zu machen, das

* Im kleinen hat es Nestler sehr niedlich vor dem A la Modekalender von 1777 als Tittelvignette, im großen aber Bodmehr gestochen.

** Ich weiß also nicht was die Bibliotheck der schönen Wissenschaften Th. 3. S. 283 mit diesem Vorwurfe will: unverantwortlich gegen die schönen Künste ist es gehandelt, wenn ihrer Bestimmung nach freye und regelmäßige Plätze vor einem Pallaste verbauet werden, wie z. B. der Platz vor dem Pallaste in Neustadt bey Dresden.

nicht bloß Wohnhauß, sondern ein Wettstreit aller Künste seyn sollte. Es ward also 1730 meist abgetragen und unter Aufsicht des Gen. v. Bodt durch die Oberlandbaumeister Pöpelman und Knöfler in seiner jetzigen Gestalt erbauet. Der Tod des Königs unterbrach zwar einigermaßen dieses kostbare Werk: aber hätten wirs nur noch in jener Gestallt! Hätte es nur der siebenjährige Krieg, wo es ein Heu und Strohmagazin war, nicht in den elenden Zustand verwandelt, aus dem sichs noch nicht erheben kann! so wären noch seine silberne Wandleuchter, seine Spiegelwände mit porcellanen Basreliefs und goldenen Zierrathen, so wäre noch das Grottenwerk, die Statüen u. andre Dinge in blühenden Stande. Aber nulla salus bello. Nichts, als ohngefähr folgende Beschreibung ist von diesem Glanze übrig.

Die Zimmer der untern Etage haben 20 Fuß Höhe, prangen mit Stuckoarbeiten von Kartuschen, Kränzen, Zweigen von den größten Meistern. Hier befand sich ehemals das königliche Familienbild mit völlig ähnlichen Gesichtern vom Oberhofmahler Sylvester meisterhaft gemahlt, was jetzt auf dem Residenzschlosse prangt. Die erste Etage hat Zimmer zu 38 Fuß Höhe und 170 Ellen Länge. Der Plafond im großen Saal, von Sylvester gemahlt, stellet den Herkules als Musenanführer vor (musagetes) wie er Minerven auf dem Parnaße umarmt und jeder Muse, die ihre Attribute kentlich machen, einen goldnen Apfel reicht.

Alle Zimmer waren mit Porcellain ausgeschmückt. Ich glaube, sagt Bar. Pollnitz, wenn man alle Läden in Amsterdam zusammen nimmt, wird man

doch nicht so viel rares, und seit langer Zeither verfertigtes Porcellan, als in den 3 Stockwerken dieses Pallastes finden. Der Werth desselben wird (nehmlich 1729) eine Million geschätzt. Alle Möblen dieses Hauses sind aus Indien gebracht: unter andern ist ein Behänge von Tapeten daselbst, dergleichen ich nirgends mehr gesehn, bestehend aus allerhand farbichten natürlichen Federn, so künstlich zusammen gesetzt, daß man es für den schönsten mit geworfnen Blumenzweigen durchwürkten seidenen Stoft halten sollte.

Schon 1720 legte man in 10 dazu aptirten Zimmern die kostbare Sammlung von Porcellan nieder, die noch so ziemlich vorhanden ist. Der Garten war ehedem ein wahres Tempe, ob er gleich, wie das Palais selbst, noch nicht vollendet hieß; denn der Hof sollte mit Marmor belegt, alle Wände mit weißen Porcellan besetzt, auf Kragsteinen Orangerie tragen, wo zwischen jedem Baume untermischte dunkelblaue und weiße Vasen prangten. Orangerie, rare Früchte, Baßins mit Marmor gefaßt, Statüen besonders 2 von der Meisterhand eines Coudrai, eine nackende Venus aus weißen Marmor, die mit dem Kupido spielte *, so fein gearbeitet, daß man alle lineamente zählen konnte, waren sonst, außer seiner reitzenden Lage, die von ihren hohen Terraßen Prospecte

* So ganz sicher kann ich für diese Nachricht, ob sie gleich Keysler und der Verf. der Reisen erzählen, nicht eben stehen; denn beyde erzählen sehr oft Dinge, wovon ihnen nur geträumet haben mag. Freylich spricht auch Pöllnitz l. c. von weißen Marmorstatüen, aber er versichert, der König habe sie von den Kardinälen Albani (Pabst Clemens XI. Nepoten) erkaufen lassen.

über die Elbe, nach dem Schlosse, der Sadt und umliegenden Gegenden gab, seine vornehmste Zierden. Bey diesem Garten legte 1723 am 27 Dec. ein Franzose mit einem $\frac{6}{4}$ langen und 1 Elle breiten Schifgen bey starken Winde und Wasser eine sonderbare Probe ab, die er auch 1724 mit 3 neu verfertigten nochmals doppelt wiederholte. Er nennte es Schnupftuchschifgen. Es war von einer gewissen Haut in Oel gebeitzt, konnte zusammen gelegt und in ein Schnupftuch gepackt werden. Man konnte vermittelst dieses Dinges ohne die geringste Gefahr über alle große und kleine Flüsse, Sümpfe, Moräste ꝛc. setzen; wie denn auch der Erfinder 1722 die Probe damit zu Holland auf dem Meere, 1723 zu Pilniz auf der Elbe in Gegenwart S. Maj. glücklich abgelegt. — Itzt zur Abbildung des Palais.

Es sollte einen holländisch japanisch komponirten Geschmack zeigen, weil sämmtliche innere Verzierung in ausländischen Vögeln, chinesischen Tapeten, japanischen Porcellain bestehn, und der König es überhaupt zu einem Prachtgebäude für große Solennitäten bestimmen wollte, welches aber durch den Tod damals unterbrochen ward, daher es zur Zeit innerlich noch nicht ganz ausgebauet ist: Es sollten nämlich größere Säle durch zwey Stockwerke mit vorigen indianischen Vögeln und andern Gefäßen und Porcellan verzieret werden. Da es aber immer trotz seiner Nichtvollendung eins der schönsten Gebäude Dresdens ist, so wollen wir es nach allen seinen äußerlichen Ansichten genauer beschreiben*. Das ganze Werk, das ei-

* In den Prospeckten Th. 1. n. 4.

nen ablangen Hof mit 4. Flügeln umschließet, besteht aus einem Unterbau, einer sehr hohen obern Etage, und einem kleinen Mezaninstockwerke was rings herum unter dem Hauptsims gesetzet worden.

Die Forderansicht hat etwas fremdes haben sollen, obschon alle Fenster und Schäfte jeglicher Etage in guten modernen Geschmacke angeleget sind; daher blos chinesische Köpfe und Baldachins über einigen Fenstern, und das geschwungene Dach, das auf allen Vorlagen mansartisch, in Rücklagen aber mit einem Deutschen zusammen gehangen, einen componirten guten und chinesischen Geschmack ausdrücken sollen, wozu besagtes Dach, was 12000 Thaler kam, ehedem das Meiste beytrug, weil über dem Sims bogigte Kanten japanischer Art rings herum zu sehen waren, die aber kürzlich bey der neuen Kupferbedachung ein weit besseres Ansehen bekommen haben. Die Hauptansicht des freyen Platzes besteht aus einer langen Fronte von 17. Fenstern, an ihren Ecken mit 3. Fenster breiten Eckrisalitten. Der Unterstock hat 3. Stichbogenfenster, zwischen ihren Schäften mit Quaderfugen, und in der obern ebenfalls Stichbogenfenster mit geraden Verdachungen. Nur das mittlere besitzt statt der Verdachung einen in Stein ausgehauenen japanischen Baldachin, von Blättern und Federn, und an den Schäften sind Lessern etwas vorliegend angegeben, welche noch die obere ebenfalls mit Stichbogenfenster angegebene Mezaninetage umschließen, und unten über den Gurtsims auf Zocken, die die Brüstungshöhe ausmachen, hervor gekröpft sind. Ein um das

ganze Gebäude fortlaufender Hauptsims bedecket auch dieses Risalit, das mit einem geschwungenen Mansarten Dache sich von den Rücklagen erhebet. Von den Ecken gehn 2 Rücklagen jede von 4 Fenstern breit fort, die das Hauptmittel wieder vereinigen, und bestehen im Unterstocke aus großen Arcadenfenstern, in den zwey obern Etagen, so wie das Eckrisalit, aus Stichbogenfenstern, jedoch ohne Verdachungen und an den Schäften sind zur Veränderung statt der Lessern Füllungen sowohl in den untern als 2. obern Etagen gehauen. Der Gurtsims mit seinem Tragelothe und die darüber befindliche Brüstungszocke unterscheidet den Unterstock von den 2. obern. Das Hauptmittel springet um eine ganze Arcade vor, wodurch man seitwärts unter sie mit einen Wagen fahren, und im trocknen aussteigen kann. Es ist das Meisterstück des bekannten großen Meisters, General v. Bodt, und ohnstreitig der reitzendste Gegenstand von allen Gebäuden der Neustadt. Es zeiget in der fordern Ansicht einen Unterbau von 3. sehr breiten Arcaden, die, weil er selbst sehr hoch ist, eine ansehnliche Höhe erreichen, zwischen welchen Schäfte sich hervor kröpfen, die mit Quaderfugen umgeben, sich sehr gut von dem übrigen glatten Unterstocke unterscheiden. Da sie nun einen geräumigen Vorsprung haben, so erheben sich auf den obern 2. Stockwerkshöhen auf Zocken, 4 Paar gekuppelte freystehende römische Säulen, derer Hauptsims frey darüber lieget, und in der künstlichen Steinschnittsarbeit scheitrecht gewölbet, dennoch im Stande ist, eine so ungeheure Last des in guten antiken Geschmack darüberliegenden Frontons

zu tragen: In dessen Felde man ein schönes Basrelief mit vielen Figuren fremder Nation, die sich um einen Thron herum befinden, siehet. Der Hauptsims sammt den Seiten des dreyeckigten Frontons ist hier mit Zahnschnitten gehauen, und auf beyden Ecken sind auf Postamentern steinerne sehr große Figuren gesetzet. Das Dach ist Kuppelförmig in die Höhe gehoben, und schneidet mit seinen 4 runden Kappen an einen mit schönen Simsgliedern und Einziehungen geschweiften Aufsatz an, worauf vielleicht eine Verzierung von getriebenem vergoldeten Kupfer hat kommen sollen, und verursacht eine gute Würkung, weil es die Höhe der übrigen Dächer übersteiget. Hinter besagter Colonnade, welche zugleich einen Austritt abgiebet, und mit steinernen Brustgeländern zusammen gehangen ist, erblicket man eine große Arcade im Mittel, deren Höhe beyde Etagen durchgehet. Zwischen den beyden übrigen Säulenweiten führen noch Stichbogen-Thüren heraus, deren Verdachungen gerade sind, und mit den Kämpfer der großen Arcade in gleicher Höhe fortlaufen. Eine Füllung, deren Verzierung aber noch nicht ausgehauen, nimmt den übrigen Raum bis unter den Architrav ein. Diese schöne Vorlage siehet der fordern Seite eines griechischen Tempels vollkommen gleich: Und nicht allein der gute Geschmack sondern hauptsächlich die schöne Arbeit, weil das sämmtliche Palais von reinen Steinen erbauet, und die Säulen aus einem einzigen Stücke gehauen, machen hier einen herrlich majestätischen Anblick, zumal da diese ganze Fronte auf doppelten Zocken von der Erde erhaben ist, wo in der untern die

Fenster angebracht sind, die das durchgängig gewölbte Kellergeschoß erleuchten. Die zwey schmahlen Flügel auf beyden Seiten sind in ihrer Bauart einerley, und 15. Fenster lang. Sie zeigen 2. Eckvorlagen wovon jederseits 3. Fenster Rücklage einen Hauptvorsprung von 3. Arcaden einschließen. Diese Hauptvorlagen sind ebenfalls prächtig von den übrigen Seiten durch einen auf gekuppelten Consolen ruhenden steinernen Austritt unterschieden. Der Gang ist mit Postamenten über die mit chinesischen Köpfen verzierte Consolen gesetzet, und durch ein steinernes wohl gearbeitetes Brustgeländer zusammen gehangen. Der untere und der obere hohe Stock haben Arcadenfenster, davon nur das letztere durch runde Verdachungen und steinerne Schilder bereichert ist. An den Schäften sind Lessenen, wie an den Eckrisalitten. Die Rücklagen haben hohe Fenster mit geraden Stürzen in beyden Etagen, so auch die Mezaninfenster. Die Eckrisalitten sind mit denen an der langen Seite einerley. Die andere lange Hauptfronte, welche gegen den Garten hinaus gehet, hat ebenfalls das Glück gehabt, von einem berühmten Oberlandbaumeister Longelüne durch Erbauung einer neuen Vorlage von 3. Arcadenfenstern im Hauptmittel, verherrlichet zu werden. Sie springet etwas von den Rücklagen hervor. Neben der mittlern untern Arcade, die statt des Schlußsteines einen chinesischen Kopf über sich zeiget, springen 2. breite Schäfte mit Quaderfugen stark hervor, wo auf Zocken neben den obern Arcadenfenstern 2. Paar gekuppelte freystehende Säulen gesetzet sind, die mit ihrem Hauptgebälke von dem übrigen Simse her-

aus gekröpfet, auf einer Postamentszocke über sich steinerne Kriegsarmaturen tragen, hinter welchen das Postament hervor raget, das mit einer Brüstung zusammen hänget, worauf ein großes Wappenschild mit den Tropheen zusammen genommen einen pyramidellen Schluß macht. Die Eckschäfte der Risalitte sind jeder mit einem Pilaster angegeben, der durch den Hauptsims hinauf gekröpfet, ein Postament über sich träget welches durch ein durchbrochenes Brustgeländer die Verbindung mit den übrigen Theilen macht. Die 3. Arcaden der obern Etagen greifen mit ihren Bögen sehr hoch hinauf, daher hier keine Mezaninfenster befindlich sind. Der Raum über der mittlern Arcade ist durch einen großen Medallion Königs Augusts des II. mit Palmen und darüber gesetzter Krone in Stein gehauen, verzieret, und über den nebenstehenden, durch eine steinerne Füllung mit Simsen ausgefüllet. Das Kupferdach erhebet sich in gleicher Forme der fordern langen Seite, auch durch Kappen zusammen geschlossen. Die Eckrisalitten sind auf allen Seiten einerley. Die Rücklagen, jede aus 4. Fenstern, haben im Unterstocke Stichbogen und im obern ablang viereckigte mit geraden Verdachungen bekrönte Fenster, wo die Schäfte darzwischen unten bäurisches Werk, in obern Stöcken aber wieder Lessern zeigen. Die innern Ansichten im Hofe sind an Pracht den äussern ziemlich gleich, außer daß im Hauptmittel die Austritte der obern Etage durch Terme japanischer Figuren getragen werden, die ziemlich weit hervor springen. Auch erblicket man an beyden schmahlen Seiten noch 2. Gallerien, welche die

obere Etage wie freye Altäne mit steinernen Brustgeländer verbinden, und unten von einer schönen Bogenstellung getragen werden, darunter man einen trockenen Communicationsgang hinter den Zimmern erlanget hat. Weil das ganze Werk, wie forn durch 2. hohe Zocken von der Erde erhaben ist, so sind 3. Seiten im Hofe mit Freytreppen zu sehen, die den Eingang in den Unterstock machen, wovon besonders der im Hauptmittel, welcher ins Vestibül der hintern Treppe führet wegen seiner langen geraden Stufen, der schönste ist. Die innere Eintheilung ist blos zu prächtigen Sälen und einer Sommerwohnung bestimmt gewesen. Man gelanget gleich wenn man zur forderstен Vorlage von dem freyen Platze am weißen Thore hinein kommt, in eine große Gallerie von 11. Arcaden, wo auf der rechten Seite eine prächtige Doppeltreppe den Prospect macht, hier liegen nun auf beyden Flügeln eine Menge prächtige Zimmer. Eine besondere Treppe befindet sich in dem Flügel im Mittel gegen die Elbe hinaus, welcher hauptsächlich mit sehr bequemen Zimmern nnd einem Speisesaale im Parterre angeleget ist. Die obere Etage zeiget in ihren langen Flügeln blos fortlaufende Hauptgallerien, die durch 2 Etagen gehen, wo also die Mezaninfenster herrliches Oberlicht hinein werfen. Die beyden schmahlen Seiten sind in einige große Zimmer eingetheilet. Die obere Etage ist jetzt noch nicht meubliret, aber in dem untern Stocke, so wie auch durch das sämmtliche Kellergeschoß unter der Erde befindet sich die herrliche Sammlung von japanischen und chinesischen Porcellaine, deren kurze Beschreibung hier folgt.

Beschreibung der Porcellainsammlung.

Ich erinnere zum Voraus, daß alle bis jetzt vorhandene Beschreibungen ganz falsch sind. Das gilt besonders von den Briefen des Herrn D. Meyers*, der sie gewiß nicht gesehen hat, sonst würde er uns nicht von vollständigen Vogelsammlungen und von 8. Zimmern vorschwatzen, die nach den Farben der Geschirre sollen aufgesetzt seyn. Noch alberner ists, wenn uns gewisse Herren belehren wollen, es gäbe da 12 Apostel in Lebensgröße, eine Kanzel, einen 24 Fuß hohen Altar, eine Orgel mit weißen vergoldeten Pfeiffen, und noch einen 28 Fuß hohen Audienzthron mit 3 Stufen. Nichts von alle dem ist wahr, und sie wollten sich dadurch nur die wichtige Mine geben, als wüßten sie besser als andere, die wahren Geheimnisse dieser Sammlung, wie sie denn auch keck versichern, alle diese Geräthschaft wäre für die katholische Kirche bestimmt gewesen. Auch darf man jetzt nicht mehr nach den so genannten Wahrzeichen dieses Palais fragen: S. Durchlaucht die es anstößig funden, wie es auch würklich war, haben es gleich beym Antrit Ihrer glücklichen Regierung wegzunehmen befohlen**.

Ferner muß ich erinnern, daß viele Kunstarbeit, in dieses Palais gehörig, theils auf dem

* Briefe eines Reisenden, 2 Theile. Er schrieb die Piece: historische und geographische Nachricht von Dresden in 4. getrost nach, und glaubte, ihre Aussage müßte richtig seyn, da sie ja selbst zu Dresden heraus kam: aber sie hat mich auch einigemal häßlich betrogen.

** Es war ein in der Wand stehendes mit seidenem A[illegible] hange bedecktes Frauenzimmer von dem feinsten w[illegible] Porzellan, das remoto velamine, interiores vulvae par[illegible] acuratissime depictas ostendebat. Männer trieben [illegible]n

Marmorsale im Zwinger, theils auf dem Residenzschlosse selbst über dem sogenannten Bärgarten aufbewahrt wird; als da sind indianischer Federschmuck, künstliche Arbeiten aus Speckstein, chinesisch lackirte Gefäße, Vasen, drey lackirte Schränke voll; ein porcellainen Glockenspiel, und August II. Tafelservice. Wenn man also rechts zur Doppeltreppe hinauf kommt, so stehn im Vorsale dreyzehn große belegte Japanische vergoldete Vasen zu drey Fuß hoch, und neun dergleichen kleinere auf den Fenstern, so gestellt, daß immer eine kleinere mit der großen abwechselt. Auf der Erde dergleichen große Vasen aber nur von Delfter. Vor dem Eingange zum ersten Gewölbe liegen zwey Leoparden, von meißner Porcelan in ihrer natürlichen Farbe. — Nun folgen 15 bis 16 Zimmer oder Gewölber (denn die ganze Sammlung ist im Kellergeschosse) in einem halben Viereck gewendet, die so eine unzählbare, im eigentlichen Sinne des Worts unzählbare Menge von Gefäßen, Thieren, Gruppen u. s. w. aufbehalten, daß der Bettmeister, (der herum führt) zwey Jahr daran zu übernehmen hat. Niemand verlange also eine genaue detaillirte Beschreibung; nur hier und da ein Stück will ich namentlich nennen, und mich auf das Auge des Zuschauers selbst berufen.

Das erste Gewölbe enthält japanisches mit und ohne Gold; dann folgt eine sehr vollständige

Schäcker damit, aber Niemand rufte dem unschuldigen Mädgen cave virgo! zu.

Man zwang durch rohen Scherz die Unschuld zu erröthen
Und suchte zart Gefühl der edlen Schaam zu tödten.

Sammlung von braunen Böttgerischen Porzelan nach der ersten Erfindung, theils roh, theils geschliffen, theils auch lackirt, in unzählige Formen, Gefäße, groß und klein, Thiere, Köpfe, Büsten u. s. w. verarbeitet; auch einiges rothes, und viel Terra Sigillata. Ferner erstes Sächsisches weißes Porzellain der ersten Erfindung; Sächsisches sage ich, nicht meißnisches, weil jene Erfindung weit älter ist. Es hat nur einen Brand erhalten, sieht wie Thon, und die meisten Tassen weisen die Jahrzahl 1630 auf. Das nämliche Zimmer enthält noch eine Sammlung von Thieren nach ihrer Größe und Farbe modellirt, z. E. Bäre, Adler, Sphynxe so gar, Pfaue, Tauben, Truthühner, Vögel ꝛc. — Die dritte Abtheilung beschließt in drey auf einander folgenden Gewölben Schätze, von mehr als einer Million, nämlich lauter indianisches. Besonders sehr unschätzbare Vasen und Urnen zu $2\frac{1}{2}$ Elle hoch, Kaminstücke, Aufsätze, Brustbilder, wo man oft nicht weiß, soll man mehr die Feinheit des Kolorites, die Menge des eingebrannten Goldes, oder die Kühnheit der Formen bewundern. Im erstern Behältnisse stehn auch kleinere Büsten, weißen Porcellains von Jos. Fröhlich, und der bekannte Kommißionrath Friedel, jeder zweymal. Es folgen große indianische Blumentöpfe oder vielmehr Fässer, denn man kann in ihre Größe keck einen Baum setzen, da sie unsern hölzernen gleich sind; ganze Reihen in einander geschobener Tassen, die die Teller und andere Aufsätze abtheilen, bald rund, bald oval, bald sechs und achteckigt geformt, und dann die 22 Stück sehr große Vasen, die der König von

Preußen an unsern Hof geschenkt *, alles ächte indianische Arbeit. Im fünften Zimmer uralte indianische Arbeit, Stücke von außerordentlicher Größe, wo auf Vasen oder Urnen, gemeiniglich indianische Sitten, Gebräuche, Trachten abgemahlt sind. Die Farben sind lebhaft, aber ihre Erfindungen sind steif und geistlos **. Becher, Gefäße, die von weiten wie schadhaft mit zersprungnen Rissen aussehn, außen wie inwendig nach der feinsten Arbeit so gemahlt, Bouteillen die ins Glaßschwarze fallen, und also das Auge täuschen. Von indianischen Thieren stehn hier die meisten, als Nashörner, Rhinoceroße, Affen, und von Federvieh unzählige Stück. Doch sind die Größern durch alle Gewölber vertheilt. Viele Modelle sind bunt melirt in ihren Farben, nach Art des Marmo fiorito, aber sehr reinlich.

Die vierte Hauptabtheilung enthält lauter Meißnisches, doch meist Modelle nach chinesischen. Ein Hauptstück dieses Gewölbes ist wohl das Modell der Statüe König Augusts III. zu Pferde, wie er auf den Neumarkt vor die Hauptwache kommen sollte. Das Postement hat Basreliefs mit erhabenen allegorischen Vorstellungen, so wie auch kleinere Gruppen um den Frey-

* Reveler in seinen Reisen S. 1319 sagt: August habe sie für 1 Regiment Dragoner eingetauscht. Fides sit penes auctorem! Er giebt auch 48 an. Sie standen sonst in Oranienburg, und waren mit unglaublichen Kosten in ganz Holland zusammen gesucht. s. Bar. Pölnitz Nachricht. Th. 1.

** Es ist bekannt, daß die Japaneser und Chineser, Blumen, Bäume, Landschaften, auch wohl Thiere so ziemlich mahlen: aber eine schöne menschliche Figur ist ihnen unmöglich: alle ihre Gesichter sind Fratzen, und alle Stellungen verhunzt.

platz stehn, der mit meßingenen Ketten umschlossen ist, die an porzellanen Kegeln hängen. Dies Model kostet 12000 Thlr. — Dann sind Theeservice und andre Lustaufsätze, (so erinnere ich mich z. E. einer Theekanne, die eine Gluckhenne sitzend vorstellte, unter deren Flügeln drey oder vier junge bunte Küchlein hervorguckten) nach den Farben arrangirt, die die prächtigsten in ihrer Art sind, als 1) Seladongrün mit Gold, 2) bleumourant mit Gold, 3) Purpur mit Gold, 4) dunkelblau mit Gold, eine allerliebste Farbe! 5) Pfirschblüt mit Gold, 6) grün mit Gold, 7) hochgelb mit Gold, und endlich grau mit Gold. — Diese Sammlung rangirt Keysler in acht Zimmer, stehet aber in einem. Eben solche Geschirre von den feinsten Farben, mit eingebrannten Europäischen Fürstenwappen — das Pohlnischsächsische z. E. kommt unzähligemal vor — enthält auch die folgende Abtheilung, wo besonders Tassen, die inwendig ganz vergoldet oder auch mit Perlmutter ausgelegt sind. Das siebente Gewölbe enthält die kostbaren Arbeiten von der Mahlerey eines Raphael aus Urbino, Stücke der edelsten Zeichnung und des feinsten Kolorites, besonders auf den zwey großen Vasen, die August II. für 600 Stück Dukaten erkaufte. Im Winkel steht der Apostel Petrus, der aber defekt ist.

Die fünfte Hauptabtheilung liefert in vier Zimmern den japanischen Vorrath, wo besonders Stücke der ersten Erfindung mit sehr zarten blaßrothen Linien, ehe man es noch zu mahlen verstand. Hier sind auf 8 bis 9 Dutzend sehr hohe

Vasen, ein ungeheurer Vorrath von Terrinen, Puntschnäpfe, Schüsseln, die aber ihrer Größe nach Baßins seyn könnten, ganze Aufsätze, Tassen Linienweise gereihet ꝛc. Eine neue Abtheilung führt in vier chinesische Zimmer, wo Götzen, Pagoden, Philosophen, unter denen der berühmte Confucius, ein Mandarin, der Tabak hinter einem chinesischen Schiffe raucht, große Schwengkessel, chinesische Thiere und Vögel, wo besonders die chinesische Kröte auffällt, eine Figur, so genannter Schneeballen, Wandleuchter mit Fratzen und Thierköpfen. Unter den Theeservicen sind die uns ungewöhnlich türkischrußischen zu merken, wo zwey Köpfgen, (auch wohl noch mehrere) in einander gesetzt stehn. Noch mehr Aufmerksamkeit verdienen drey ziemliche Vasen, und zwey kleinere Stück, welche alle fünfe August II. in China für sich fertigen, und das Pohlnisch Sächsische Wappen darauf einbrennen ließ. Man denke den Transport! Das letzte Zimmer ist wieder meißnisch und enthält fast alle Sorten fremder und einheimischer Thiere, so schön mit ihren Farben gezeichnet, daß sie zu leben scheinen. Löwen, Auerochsen, Affen, Frösche, Eidexen, Hunde, besonders ein Bologneser August des III. der dreymal kopirt da steht, Löffelgänse, Habichte, ein Auerochse, der mit einem wilden Schweine streitet ꝛc. Nichts aber übertrift (um recht herrlich zu endigen) die Gruppen dieses Gewölbes, die Kreutzigung Christi auf Kalvaria. Der Erlöser hängt an einem drey Ellen langen weißen Kreuze, das unten auf Golgatha von der römischen Wache besetzt ist. Seine Mutter in tief-

sten Schmerz auf die Erde hingeworfen, wird von Johannes gehalten, in einiger Entfernung kniet Magdalena, voll des tiefsten Jammers und ringt die Hände. In allen Gesichtern ist der herrlichste Ausdruck. Rom besitzt diese Gruppe auch, aber nach einem etwas kleinern Model. Der heilige Jagdpatron Hubert, der heilige Mißionar in Indien Franz. Xaverius sind auch schöne Gruppen, aber doch nicht so prächtig als die Mutter Maria, die als regina cöli, ein Zepter in der Rechte, mit gekrönten Haupte, auf einer Weltkugel mit einem Purpurmantel bekleidet steht. Sie hat herliche Vergoldung und ist eine der schönsten Gruppen.

Der dahinter zwischen der Elbe und diesem Pallais liegende Garten ist in französischen Geschmack in vier Abtheilungen mit Buchhecken und Kabinettern angeleget, und von schattigten Baumalleen umgrenzet. Besonders ist eins der anmuthigsten Gegenstände der von vier Reihen Bäumen fortlaufende Lustwald, der ganz oben zusammen verwachsen ist, und nach den Gebräuchen solcher Gärten sehr sauber in Schnitt gehalten wird. Aus dem Mittel erblicket man die ganze lange Ansicht des Gebäudes, welches sehr erhaben auf einer Rasenterrasse mit Freytreppen stehet. Eine Seite schließen Gebäude des Gärtners, Gewächshauses ꝛc. ein, und auf der andern gelanget man auf eine zu beyden Seiten angelegte runde Apparelle auf den Vestungswall, bis über das weiße Thor, wo angenehme Spaziergänge unter Bäumen mit

steinernen Sitzbänken eine große Schönheit verursachen, und angenehme Aussichten dem Auge darstellen. Diese Anlage vergrößert den Garten ungemein, der außerdem nicht so groß erscheinen würde. Alle schöne Blumenbeete, die man sonst wenig in andern dergleicher Gärten antrift, zu beschreiben, wozu das? genug daß es ein Gebäude ist, woraus noch künftig herrliche Verbesserungen und Verschönerungen können zuwege gebracht werden: Wie denn auch jetzt der Anschlag gemacht daß in die Obere 260 Fuß lange Gallerie die herrliche Churfürstliche Bibliothek, im Erdstock aber die trefliche Sammlung der Antiken soll verlegt werden, obgleich diese Anordnung mehr als eine Tonne Goldes kommen dürfte.

Herzog Karls Pallais.

Obgleich das erste Gebäude schon seit dem vorigen Jahrhunderte steht, denn 1705 legte man schon seinen Lustgarten an, wozu zwey Bürgerhäuser erkauft wurden, so hat man doch wenig Nachrichten darüber; nur seitdem es anfieng Gouvernementshaus zu seyn (nämlich 1718) s. I. 106 weswegen man es auch 1722 nach dem Walle hinaus erweiterte, merkte man seine Schicksale an, die traurig genug waren. Denn 1728 als der damalige Gouverneur von Wackerbart den König von Preußen als Gast bey sich hatte, der nichts als seinen Schlafrock und ein Kästgen geschriebene Sachen von großer Wichtigkeit rettete, gieng es am 18. Jenner in Flammen auf, wo zu

gleich eine der außerlesensten und kostbarsten Bibliotheken, nebst andern Sammlungen von Rissen, Zeichnungen, Kunstwerken ꝛc des Feuers Raub war *. Der blinde Poet Knittel hat ihr ein Monument, welches Iugete Musae Dresdenſe etc. anhebt, gesetzt. s. Marpergers Misc. Cur. Es ward nach seiner neuen Erbauung 1729 am 30 Novemb (am Andreasabende) unter Anwesenheit vieler Fürsten, Grafen und Herrn feyerlich von Wackerbart zum Gouvernementshauß wider eingeweiht, was mittlerweile im Wagenhause gewesen war. Dieser Gouverneur hatte, was keiner mehr gehabt hat, unten vor der Thüre zwey Grenadierposten, oben vor dem Zimmer eine Kanonier- und Kadettenpost. So soll die erste Note I. 106. heißen. — Das jetzige vortrefliche Ansehn hat ihm Chevalier von Sachsen gegeben, der es bis an seinen Tod bewohnte, und immerzu durch neuen Anbau verschönerte. Sonst war es oft der Sitz großer Festivitäten als z. E. 1721 bey der Bar. von Seiffertitzischen Hochzeit, wo Wackerbart als Cheff der Niederländischen Bauern ein Schild aushängen ließ, auf dem eine Bäurin einen Fuchs molk und in der Hand eine Scheere hielt. Unten stand eine Schüssel mit Austern. Das Schild hatte folgende Devise:

* Infinito studio collecta, rarissimis scriptis refertissima, figuris aeri incisis splendidissima, delineationibus utriusque architecturae et perspectivae elegantissimis ornatissima, artificiosarum machinarum compendiis instrumentis mathematicis singularissima, Mscr. prorsus inaestimabilis etc. s. Wackerbarts Leben Th. 2.

Komt moye meyes hier, komt dat myn Huis
vol is,
Men scheert de Schapies teet naer de Wolle is,
Maen speyst hier schaepen Kaes met de Kromen
en Hant jovi
Haeringen, Oysters, Mosle, Kapersen und
Olyven
Als der Mann van et komt het de pas de Wippen.

Von dieser prächtigen Hochzeit, die der König August II. gab, lese man Wackerbarts Leben Theil 2.

Es lieget mit seiner Hauptansicht dem Churfürstlichen Zeughauße gegen über, und man kann einen Theil davon, schon von der Rampischen Gasse erblicken. Mit seiner hintern Seite gehet es nach dem Wall zu, wo ein darzu gehöriger Garten mit schattigten Alleen und verschiedenen in französischen Geschmack abgetheilten Gartenstücken, lieget. Es zeiget viel großes in seinem äußerlichen Ansehen, obschon keine Säulenordnung dabey angebracht ist, und besteht aus 3. Theilen in Ansehung seiner sich auszeichnenden Mittel, davon jeder eine ansehnliche große Arcade mit 2. in geraden Sturz und Verdachung geschlossene Fenster neben sich hat. Das Hauptmittel unterscheidet sich durch seine Pracht nicht allein wegen des sehr herrlichen Balcons, auf steinernen großen Consolen ruhend, die mit Casquets militairisch verzieret und mit steinernen Brustgeländer umschlossen sind, sondern auch weil der über besagtes Risalit weglaufende Fronton mit seinem schön verzierten Fel-

de, ebenfalls Tropheen kriegerischer Rüstungen zeigend, im Ganzen, wenn man die große Einfarthsthüre im Stichbogen geschlossen, mit ihrer Stuccoverzierung und Nebenfenstern betrachtet, etwas besonders Erhabenes macht, da die Schäfte durch stark hervorliegende Lesseen angeordnet, und alle übrige Verzierung über den Arcaden und Fensterverdachungen in sehr hoch erhabener Arbeit von Stucco ebenfalls in Tropheen und Helmen bestehend, gefertiget sind. Die übrigen 2. Theile oder Rücklagen dieses Gebäudes sind etwas weniger verziert, ob sie gleich dem Mittel ähneln. und haben in ihrem Unterstocke, den ein Gurtsims von der obern Etage unterscheidet, Quaderfugen. Weil die untere und obere Hauptetage von ansehnlicher Höhe, und einen Hauptsims von Architrav, Fries und Carnische besitzet. so kann man es in der That, ob es schon nur aus 2. Etagen besteht, eins der ansehnlichsten Palais nennen. Ein deutsches Dach, das sich sehr schön gegen die untere Höhe verhält, zeiget auch noch einige sehr wohl angelegte Dachfenster. Bis so weit mit einer Ecke, die noch eine kleine Seitenansicht von 1. Arcade und 1. Fenster in vorigen Geschmack zeiget, ist der erste Bau dieses Hauses ursprünglich gewesen. Nachher aber ward es jederseits mit 2. angesetzten Gebäuden, die aber zurück liegen, vergröfsert. Sie haben zwar die nämlichen Etagen und Fensterhöhen sind aber übrigens ganz einfach angelegt und abgeputzet. Auch ist die ganze Fronte gegen den Wall mehr nach der innerlichen Bequemlichkeit mit ihren Fenstern eingetheilet, aber

doch zierlich genug, weil es ein Gegenstand des Wallgartens ist, in Ansehung der Verzierung gemahlet und abgeputzet. Die innere Eintheilung zeiget ebenfalls wie sein Aeuseres viel großes; ein geraumer Vorplatz lieget in der Einfarth vor der großen Haupttreppe, die eine der Besten von Dresden ist. Große geraume Säle und Wohnzimmer wechseln auf die beste Art mit einander ab, wo besonders der Mittelste, welcher durch die ganze Spannung des Hauses hindurch gehet, und eine ansehnliche Höhe hat, einer der prächtigsten ist; außer seiner reichen Vergoldung der Decke, Wände ꝛc. Spiegelrähmen und dergleichen sind noch schöne Gemählde, Königliche und Fürstliche Personen in Lebensgröße auf die beste Art angebracht. Die Oefen in Nischen stehend, sind weiß und die Glieder und andern Zieraten daran stark vergoldet. Alle zum Dienst nöthige Personen haben vollkommen ihre Bequemlichkeit, sowohl zu ihren Verrichtungen als Wohnungen, besonders da man die Küchen und andere dergleichen Nothwendigkeiten gut abgesondert gegen den Wall hinaus hat anlegen und erleuchten können. Ein prächtiger großer Hof mit einer Colonnade stößet seitwärts an diesem Gebäude an, dessen Seitenwände schön gemahlet, und ehedem mit Orangerie in Reihen besetzet war. Es wurde von dem Gouverneur Wackerbart erbauet, und das ganze Meublement auf das prächtigste im damaligen französischen Geschmack angeleget, besonders sind einige Thürenstücke sehr ausgesucht und schön.

Das darzu gehörige Stallgebäude und Wagenschuppen nimmt einen sehr großen Theil der kleinen Schiesgasse ein, und war ehedem der sogenannte Schiesgraben*. Die Einfarth in selbigen gehet sowohl von Seiten des Walles als von der Gasse hinein, und bestehet aus einem der größten Ställe von 17. Fenstern, der die lange Seite des davor liegenden und mit einer Mauer umschloßnen Hofes, so wie auch die schmahle Seite mit einen kleinen Seitenflügel einschließet. Er bestehet aus 2. Stockwerken, wo im obern, Wohnungen der Bereuter und anderer Officianten angelegt sind.

Das Hauptzeughaus.

Anfangs stund es neben Herzog Georgens Schlosse, da wo jetzt das Berggemach ist, und diente mit zum Vorrathshause; brante aber schon 1530 ab. s. l. 52. Churfürst Moritz der ein neues bauen wollte, schlug die Fleischbänke auf dem Neumarkte dazu vor, starb aber vor der Ausführung und hinterließ seinem Bruder Churfürst August das Werk, der endlich einen Platz von 5 Gärten in der jetzigen Gegend erkaufte, 1559 13ten Febr. im Zimmerhofe beym Gießhause zu

* S. I. S. 355. Alle Gebäude gingen in Bombardement verlohren: nach dem Frieden räumte der Rath dem Chevalier de Saxe auf Lebenszeit den Platz zu Ställen ein. Der letzte zieler Dirschling fand mit seiner Frau, einer sechzehnjährigen Tochter, achtzehnjährigen Sohne und noch 2 Weibspersonen im Keller erstickt jämmerlich seinen Tod hier 1760.

bauen anfing, den Grundstein am 6. Merz legte, und 1663 vollendete. Zu jenen Zeiten prieß man es schon ein herrliches Gebäude *, war es auch, und König Matthias beehrte es 1617 mit seinem ganzen Beyfalle. Nur August der große fand es 1705 zu klein und erweiterte es: als es aber dessenohnerachtet baufällig ward, und ihm besonders die Gothischen Giebel mißfielen, ließ es August III. 1740 bey nah ganz abtragen und umbauen, auch 1747 einen neuen Stock aufsetzen, einen neuen Flügel nach dem Walle anlegen und alles mit größern Fenstern schmücken, so daß es nun ein kleines Schloß vorstellen kann, das als ein nicht ganz regulaires Viereck hinter einer hohen Mauer liegt, starke feste Gewölber und 5. Portale (2 steinerne und 3 hölzerne) hat, worunter sich die steinernen in Zimmerhofe mit starken dorischen Säulen **, am besten ausnehmen. Seine innern Reichthümer waren nicht weniger groß, ehe der lange siebenjährige Krieg uns viele davon entriß. Es besaß für 100000 Mann völlige Rüstung, beynahe 1500 metallene und eiserne Kanons, doppel, halbe und ganze Karthaunen, Mörser, Feldschlangen, Falkonets; alles Gewehr für Musketiers, Reuter, Dragoner als da sind Fahnen, Standarten, Kessel, Heerpauken, Kugeln, Mousqueten ꝛc. Beweiß sey folgende Tabelle.

* Die Ansicht des alten giebt Weck, S. 62. des neuen die oft genannten Dresdner Prospeckte. Th. 2. n 4.

** Jedes dieser Portale trug sonst auf seinem Simswerk 3 gerüstete Kolossalfiguren, die das Sächsische Wappen hielten: sie gingen 1740 verlohren. Diese Portale aber waren deßwegen mehr verziert, weil in ihrer Nachbarschaft das Ziegelthor ehedem stand.

Tabelle

aller bis zum Jahr 1756 im Hauptzeughause zu Dresden vorhandener Kanonen und Mörser.

Zahl	genannt	schweren Eisen lb.	wiegen Ct.	Länge des Rohrs Kugl.	gegossen anno.	unter der Regierung
4 Doppelkarthaunen:						
2	Rautenkränze	60	105	19½	1557	Johann Friedr.
2	Mohrenköpfe	60	67	16½	1552	Moritz.
27 Ganze Karthaunen:						
2	Rhinoceros	50	70	19	1559	Joh. Fr.
Son. u. Mond, jede		48	92	21	1650. 51	Georg. I.
1	Höllenhund	42	80	20⅘	1572	August.
20	Krokodille	42	55	16⅘	1568. 69	idem.
2	Löwen	40	70	20½	1558	Joh. Friedr.
10 Nothschlangen:						
der Scherenteufel, der Tod, jede		40	100	25	1534	Herz. Heinr.
die Sachsenländerin		30	90	29½	1539	idem.
der fliegende Feind,		30	90	29½	1539	idem.
6	Drachen	24	72	32¼	1560, 72	Joh. Fr. u. Aug.
54 halbe Karthaunen:						
die 3	Insprucker	24	34	22	1553	Joh. Fr.
2	ohne Namen	27	21	15½	1629	Gen. Wallenstein.
3	Mohrenköpfe	24	33	20	1549	Moritz.
die 12	Monate	24	63	25	1686. 1712	Georg 3. u. Aug. 2.
21	St. das Alphabet	24	62	23	1712. 17. 33	Aug. 2.
12	der pohln. Adler	24	62	25	1733	idem.
	der Widder	34	60	21½	1592	Christian 2.

Zahl	genannt	Schiessen Eisen lb.	wiegen Ct.	Länge des Rohrs Kugl.	gegossen anno.	unter der Regierun
30 Viertelskarthaunen:						
die 6	Insprucker	10	25	30 2/3	1553	Joh. Fr.
4	Mohrenköpfe	10	18	27 1/4	1552	Mor.
die 2	Hunde	12	39	31	1621. 22	Georg. 1.
3	ohne Namen	12	24	24	1551	Mor.
die 12	Ordensbänd.	12	38	28	1709. 17	Aug. 2.
pohln.	Löwe, Eule } jede	12	36	28	1677	Joh. 3. K. in Pohl
1	pohlnisch.	12	39	36 1/2	1728	Feldhr. Nevosk
131 Feldschlangen:						
2	ohne Namen	8	22	28	1679	Georg 2.
die 6	Mohrenköpfe	8	18	29	1552. 53	Moritz.
die	Pleißenburg	8	22	27	1670	Georg 2.
6	ohne Namen	8	18	29	1555	Aug 1.
6	Flatianer *	6	19	32	1570. 71	idem
der	Hämmerling	6	30	42	1529	ne citur.
der	Drache	6	30	38 1/2		nescitur.
						vermuthl. wie die
die	Kolubrina	6	29 1/2	42	1525	vorig Herz. Georg
Stier, Krebs, Widder, Zwill }	jede	6	23	34	1692	Joh. 3. K. in Pohl.
6 St. die	Danziger	6	25	38	1630	Stadt Danzig.
8	Feuerpfeile	4	18	44	1575. 76	August 1.
2	mit Schlangen	4	15 1/2	44	1559. 60	Joh. Fr.
1	ohne Namen	4	15	43 1/2	1545	Mor.
4	ohne Namen	3	12	44 1/2	1560. 61	Joh. Fr.
12	Grünspechte	3	10	36 1/4	1656	Georg. 1.
der	Greif	3	18	39 1/2	1615	Dan. Danielowitz

* Ueber diese berühmten Kanons s. I. 516.

Zahl genannt	Schießen Eisen lb.	wiegen Ct.	Rohr Länge des Kugl.	gegossen anno.	unter der Regierung
die 2 Gebote	2½	11	42⅘	1552	Danielowitz.
Bartholom. Petrus					
Johannes, jeder	2½	11	42⅘	1535. 50	
das Rothkelgen	2½	9½	30¼	1544	alle von ihm.
1 ohne Namen	2½	9	40	1519	
dergl. and. Sorte	2½	12	38¼	1581	
12 St Stahre	2	7	36½	1571. 72	Aug. 1.
3 schnelle Röschen	2	8	36¼	1580. 89. 90	Christ. 1.
St. vom Alphabet	2	11	44	1537	nescitur.
1 ohne Namen	2	11	51	1587	Rudolph 2. Kais.
dergl. and. Sorte	2	9	37½	1606	Christ. 2.
mit Mönchschrift	2	5	36	1528	nescitur.
Hanß Nostitz	2	6	36	1530	Hans. v. Nostitz.
1 dergl	2	6	29½	1619	Casp. v. Nostitz.
1 andere Sorte	1	5	43½	1530	Haus. v. Nostitz.
der kleine Kautz	1	3	40½	1603	Christ. 2.
der Steiger	1	4	40½	1676	Georg. 2.
mittelmäß. Stück	1	4¾	41½	1520	nescitur.
mit Schömburg. Wappen	1	5	40½	1606	desgl.
der Falke	1	3	40½	unbekannt	
die 12 Himmelsz.	¾	4	43¾		
1 ohne Namen	⅛	2	52⅛	1650	

34 Regimentsstücken:

1 ohne Namen	6	13¾	21	1682	Georg. 3.
2 mit Maschinen	6	9½	15¾	1674. 1731	Georg 2 u. Aug. 2
2 Meerlöwen	6	15½	28	1690. 91	Georg. 3.
2 Ordensbänder	6	13¾	24	1707	Aug. 2.
4 Dragonerstück.	7	2	10⅚	1700. 17. 18	idem.
4 Ordensbänder	3	5¾	20	1707	desgl.

Zahl	genannt	Gewicht des Eisen lb.	Gewicht des Metalls Cl.	Länge des Rohrs Kugl.	gegossen anno.	unter der Regierung
26	mit Maschinen	3	5 1/2	22 1/2	1729	Aug. 2.
4	kurze	3	3 1/2	15	1694	Georg. 4.
3	desgl. ohne Nam.	3	3 1/4	15	1659	Georg. 2.
2	desgl. and. Sort.	3	3 1/2	15	1696	Aug. 2.
24	Danziger mit Maschinen.	2	3 1/4	14 4/5	1716	idem.
4	Schifstücken:					
	2 unbenannte	1	2 1/4	26 2/3	1690	Georg 3.
	2 and. Sorten	1/2	1 3/4	30	1690	desgl.
3	Granatstücken:					
	die Meerkatze	48	7 1/2	6 1/7	1650	Georg. 1.
	2 desgl.	24	7 1/2	7 5/7	1682	Georg. 3.
30	Kammer und Steinstücken:					
2	ganze Steinkarthaunen	64	50	7 4/9	1555	Aug. 1.
	1 dergl.	64	28	6 3/4	1550	Joh. Fr.
4	halbe Steinkarth.	32	23	9 2/8	1554	Aug. 1.
	1 dergl.	32	24	9 4/9	1678	Georg. 2.
1	von nehml. Sorte	32	24 1/2	9 1/4		desgleichen.
	der Frosch	45	30	7	1556	Joh. Fr.
	4 Schildkröten	20	8 1/2	7	1551	idem.
4	die Durlacher	4	1 3/4	4 6/7		zu Badendurlac
2	kurze Haubitzen	6	3 1/2	5	1704	Aug. 2.
10	ordin. Haubitzen	24	16	5 1/4	1707	idem.
18	Kaiserl. Stücken:					
	Greif u. Löwe jedes	70	86	10 1/8	1603	K. Rudolph 2.
1	mit 2 Mündung.	42	89	10 3/4	1591	alle
1	mit 4eckt. Münd.	44	71	10 3/4	1591	alle
2	gewundene	32	53	18	1600	alle

Zahl	genannt	Schießen Eisen lb.	wiegen Ct.	Länge des Rohrs Kugl.	gegossen anno.	unter der Regierung
	das Einhorn	34	96	19 7/9	1601	Rudolph.
	1 ohne Namen	30	74	21 5/6	1604	Rudolph.
	dergl. and. Sorte	25	74	21 5/6	1604	Rudolph.
	dergl. and. Sorte	27	64	21 2/3	1610. 20. 23. 27	Rud. u. Ferdin.
	1 dergl.	30	73	21 1/4	1610	Rudolph.
	1 gezogenes	10	36	32 2/5	1582	Rudolph.
	die schöne Taube	6	16	35 1/4		nescitur.
	mit 7 Mündung.	3/4	18	42 1/2	1576	Rudolph.
Türkische 1683 vor Wien gewonnen:						
as 1	alle andere Sorten	45	83	23		alle ohne Jahrzahl u. Herrn.
2		27	55	25		
3		4	6 1/4	22		
4		2	5 3/4	36 3/4		
1 Moskowitische:						
8	mit Moscow. Wappen	3	6 1/2	19 1/2		ohne weitere Bestimmung.
3	ganz schlecht	2	6 3/4	39		ohne weitere Bestimmung.
1 Pohlnische Stücke:						
4	mit Krak. Wap.	2	13 1/2	46 3/4	1518	alle in Pohlen.
1	ganz schlecht	2	3 1/2	18	—	alle in Pohlen.
1	dergl.	1 1/2	9	50 2/3	1564	alle in Pohlen.
2	dergl. schlechte	1 1/2	2 1/2	26	1655	alle in Pohlen.
1	von and. Sorte	1	3	36 1/5	1623	alle in Pohlen.
	mit 7 Mündung.	1	18	44 1/2	1569	alle in Pohlen.
Schwedische Stücke:						
	mit Schwed. Wap.	3	3 3/4	19 2/7	1665. 1700	Karl 12.
1	dergl.	3	5	19 1/7	1710	Karl 12.

Zahl — genannt	Schießen Eisen Lth.	wiegen Cl.	Länge des Rohrs Kugl.	gegossen anno.	unter der Regier
33 Inventionsstücken:					
1 von hint. zu laden	2	—	15	—	Aug. 2.
1 mit 9 Mündung.	2	—	—	—	—
1 mit 7 Mündung.	3	—	$38\frac{3}{4}$	—	—
3 dergl. davon 1 auf ordin.) 2 auf Schiffs) Affuiten	6	$\frac{1}{7}$	$14\frac{1}{2}$	1721	—
der Strauß mit 2 Mündungen	12	$2\frac{3}{4}$	$42\frac{1}{7}$	1599	—
1 hinten mit einem Feuerschloß	12	$2\frac{3}{4}$	49	—	—
1 auf den Seiten mit eisern. Stang.	12	—	53	1575	Aug. 1.
3 auf einer metaln. Gabel	16	—	$38\frac{3}{4}$	—	—
2 auf 1 Affuite	16	—	$14\frac{1}{2}$	1576	—
1 hinten mit einem eisern Keil	24	$\frac{3}{4}$	32	—	—
1 hinten mit eisern. Stelschraube	24	3	$45\frac{1}{4}$	—	—
1 mit Keil von hint. zu laden	24	$1\frac{1}{4}$	$32\frac{1}{4}$	—	—
	lb.	Cl.	Kugl.		
1 mit Vorschlage und Turkenkopfe	1	4	37	—	—
2 dergl.	1	4	$11\frac{1}{2}$	1576	Aug. 1.
1 mit 2 metalnen Keilen	16 Granat.	4	$21\frac{1}{8}$	1716	Aug. 2.
1 mit 1 met. Spund	16 Granat.	$5\frac{3}{4}$	$20\frac{7}{8}$	1714	desg.

Zahl	genannt	Schießen Eisen lb.	wiegen Cl.	Länge des Rohrs Kugl.	gegossen anno.	unter der Regier.
2	zusammen gegossen	2	—	13 1/4	1576	Aug. 1.
1	mit eisern Zündloch	2	5 1/2	28	1713	Aug. 2.
1	mit Maschine zum richt.	2	4 1/2	23 3/4	1729	Aug. 2.
	der Sackpfeiffer	3	1	12 1/3	1673	—
1	mit Schraube ohne Ende	3	13 1/2	20 3/4	1713	Aug. 2.
1	mit Maschine zum richt.	3	5 1/2	19 1/4	1229	idem.
1	Kanon)	1	1 3/4	18 3/4		
2	Haubitz.) auf ein. Affuite	6	1	5 1/3	1714	desgl.
1	Kan. mit Keil zum drück.	4	7 1/2	15 3/4	1762	Aug. 2.

Summa sämtl. metallner Kanons 509 St.

An eisernen gegossenen Kanons waren vorhanden:

10 cämentirte und polierte:

	lb.	Cl.	Kugl.		
7 von	2	11. 8. 6	41. 27	—	—
3 dergl.	3	13. 8. 6	23	—	—

17 rohe, gegossene

1 von	1/2	1	17		
2 —	1	4. 3	35. 33		
6 —	1 1/2	5. 4	30. 25	Lücken	Lücken
1 —	2	7	27		
1 —	3	6 1/2	17		
4 —	4	20	27		
1 —	10	15	21		

12 alte Schwedische Stücke:

10 von	3	10. 5	26. 19	1715	Karl. 12.
2 desgl.	4	15. 20	30. 26	—	Karl. 12.

Zahl	genannt	schießen Eisen lb.	wiegen Cl.	Länge des Rohrs Kugl.	gegossen anno.	unter der Regierung
240	neue Schwedische:					
80	von	6				
80	—	12				} das übrige ist nicht zu bestimmen.
80	—	18				
	Dann waren noch vorhanden damascirte eiserne Kanons					
2	auf Affuiten von	1	1 3/4	35	1728	Herz. v. Gotha.
1	ohne Affuite	3/4	2 1/4	41	1729	Aug. 2.
	Einige Serpentinröhre oder so genannte Bockstücke.					
	metalne Kanons	509 St.				
	eiserne Kanons	282.				
	Summa Summar.	791 Stück, ohne die unbenannten				

Mörser.

Zahl	genannt	werfen Steine lb.	wiegen Cl.	Höhe Kugeln Flug.	Kam.	gegossen anno.	unter der Regier.
	Metalne ordinaire Mortiers:						
2	Romulus u. Remus, jeder	310	50	1 2/3 5/2	1 4/3 4/2	1610. 53	Churf. z. Brand.
2	Lucifers	187	35	1 1/3 6/2	1 3/3 4/2	157	Aug. 1.
4	Vulcani	128	24	1 1/2	1 3/3 2/2	1679	Georg. 2.
8	Donnerkeile	115	17	1 1/4	2/3 1/2	1569. 79	Aug. 1.
9	Blockmortiers	96	36	1 1/3 3/2	1 1/3 6/2	1711	Aug. 2.
3	fliegende Geister	91	16	1/3 9/2	2/3 4/2	1569. 71	Aug. 1.
3	Hollenhunde	61	9 1/2	1 1/3 8/2	2/3 8/2	1569	idem.

	genannt	Steine Werfen lb.	Metall Cl.	Höhe Kugeln Flug	Kam.	gegossen anno.	unter der Regier.
1	ganz schlechter	64	10	1 6/3 2/2	2/3 0/2	1605	—
1	dergl.	55	9 1/4	1 1/3 6/2	2/3 1/2	mit Magdeburg. Wappen.	
9	Blockmortiers	48	12 1/2	1 1/3 0/2	1 1/3 2/2	1709	Aug. 2.
3	Tummler	32	6 1/4	1 1/3 8/2	2/3 4/2	1570	Aug. 1.
1	ohne Namen	32	18	2 1/3 5/2	1/3 3/2	1684	Georg. 2.
2	namenlose	32	6 3/4	1 1/3 6/2	2/3 0/2	1675	idem.
noch 2	dergl.	25	3 1/4	1 2/3 0/2	1/3 1/2	1626	Georg. 1.
		24	5 3/4	1 1/3 6/2	2/3 0/2	1709	Aug. 2.
3	Drachen	16	2 3/4	1 1/3 0/2	2/3 3/2	1570	Aug. 1.
2	unbenannte	16	3	2	1	1674	Georg. 2.
2	Fledermäuse	16	3 1/4	1 1/3 6/2	1/3 9/2	—	idem.
2	namenlose	16	4 1/4	1 1/3 6/2	1/3 9/2	—	
9 desgl.		16	3	1 1/3 6/2	1/3 9/2	1675	
	2 davon	12	3 1/2	2	1 5/3 2/2	1730	Aug. 2.
		11	2 1/2	1 2/3 8/2	1	1555	Sig. K. in Pohl.
		10	2 3/4	1 3/3 3/2	1/3 4/2	nescitur.	
		8	1 1/2	1 1/3 6/2	2/3 0/2	1681	Georg. 3.
		8	3 3/4	2	1 3/3 4/2	1682	mit kön. Wap.
		8	5	2	1 4/3 2/2	1688	Georg. 3.
		8	4	—	—	1685	idem.
	der Lucern	8	1 1/2	1 1/3 8/2	2/3 4/2	1570	Aug. 1.
2	unbenannte	8	1 3/4	1 1/3 2/2	1/3 6/2	1563	Joh. Fr.
2	Fledermäuse	8	1 3/4	4 1/3 4/2	2/3 1/2	1675	Georg. 2.
2	namenlose	8	2	1 1/3 6/2	2/3 1/2	alle vom nehmlichen Jahre und Herrn.	
1	dergl.	8	2	1 2/3 2/2	3/3 0/2		
1	ohne Namen	8	2	1 2/3 2/2	3/3 0/2		
2	desgl.	6	1 1/4	1 1/3 6/2	2/3 4/2		

Inventions-Mörser.

2 in der Form wie Romulus und Remus mit Schraubengestellen, auf 4 Rädern werfen 53 lb. Cl. Kugl.

3 auf einem Wagen beysammen 5 — — —

1 bis an die Kammer aufgeschnitten 58 8½ — 1561 Joh. Fr.

1 auf einem Block mit 3 Beinen 4 — — — —

1 perpendicul. stehend ohne Zündloch — 7½ oben wie ein flacher Kessel

1 vom Bayrsch. Oberhauptman Stephan Koch eingeliefert an Georg. 4.

— 1 — 1693

Summa der Mörser 77 ordinaire
9 Invent.

86 Mortiers.

Summa der Kanons 791

Von allen diesen ansehnlichen Vorräthen sind, nachdem viele eingeschmolzen, umgegossen auf den Königstein geschaft worden, u. s. w. nachfolgende Seltenheiten vorhanden: 2 Orgelgeschütz, eins von 64 und eins von 100 Pfeiffen; eine Kunstkanone vom Schlosse Grimmstein mit 20 Läufften, die sich in alle Lagen schieben lassen; eine kleine vollständige Feldartillerie nach verjüngtem Maasstabe; das Wahrzeichen des Hauptzeughauses, ein großes Kanon mit häßlicher Figur, der Scherenteufel genannt, (steht aber jetzt auf dem Königstein, wo auch einige der sonderbaren

Flatianer noch stehn *): endlich die Abbildung eines Hirsches 730 lb. wiegend, 1576 gefällt.

Unsere jetzigen Vorräthe sind wieder sehr ansehnlich. Doch bewahrt jetzt das Hauptzeughaus nur die Feldartillerie; denn das Belagerungsgeschütz steht auf dem Königstein. Von jenem sind also wieder vorhanden über 100 vierpfündige Regimentsstücken mit sämtlichen Apparaten, Pulver und Requisitenwagen; eine fast gleich große Anzahl 8 und 12 pfündiger Batteriestücken mit Kugeln und Requisitenwagen; eine ziemliche Menge Mortiers, mit ihren Granaten, Mörser und Bombenwagen; eine große Anzahl Wagen zum Artilleriepark gehörig, etliche 50 blecherne Pontons **, nebst dergleichen Recognoscirkähnen mit sämtlichen Apparatenwagen. Rund um das Zeughaus stehn auf 20 Haufen pyramidal gesetzt, Bomben und Kugeln in steinerne Bassins gefaßt. Wer wird sich also wundern, wenn selbst Fremde, (z. E. der Herzog von Rohan) eingestehn, daß unser Zeughaus vortreflich, daß es nach dem Venetianischen Arsenale das beste in Europa sey? Mag wahr seyn, wenn von seinen ehmaligen innern Vorräthen, oder von seiner jetzigen herrlichen Einrichtung, von der fast unerreichlichen Kunst seiner Schule, seiner Officiere, seiner neuen Erfindungen, besonders durch den Herrn Oberstlieutenant Hoyer u. s. w. die Rede ist, sonst muß ich, bey allem Patriotismus bekennen, daß an Bauschönheiten das Berliner es weit übertrift.

* s. Süßens Beschreibung von Königstein. Also nehm ich hier zurück, was ich I. 516 gesagt: Augusts Windball oder pila Aeoli ist zerschlagen und umgegossen worden.

** Diese Pontons, welche damals auf der Elbwiese stunden, mußten die Preußen 1759 bey ihrer Uebergabe, laut Kapitulation, zurück lassen.

Es ist ein ansehnlich großes Gebäude und zeiget 3. Fronten, die nach dem Zimmerhofe heraus gehen; die vierte stehet sehr nahe an der Wallmauer oder dem ehemaligen Brühlischen Garten. In ihrer Bauart sind sie alle einander gleich. Bey einem solchen Militairgebäude muß mehr die Stärke und Dauerhaftigkeit das Wesentlichste seyn, daher ists auch hier zum Gegenstande genommen worden; denn die sehr langen Seiten haben jede zwar nur 14 Fenster, aber desto breitere Schäfte zwischen sich; so wie auch die andern beyden beträchtlich sind, eine von 7 und die andere von 8 Fenstern. Ueber den masiven Unterstock ward es mit 2. hohen Etagen, die ein deutsches Dach bedeckt, 1740 erhöhet; daher zeigen die 2. Portale noch die alte Bauart aus Bogenthüren, darneben toscanische Säulen mit heraus und herein gerückten bäurischen Werke und Fugen gestellet sind. Ueber dem darüber weglaufenden Gebälke erheben sich triangulaire Frontons. Die andere schmahle Seite gegen das Herzogliche Palais hat man damals verändert, und befinden sich nun 3. Hauptportale in Stichbogen geschlossen mit sehr wohl gearbeiteten darüber gelegten Tropheen und Helmen darinnen. Ein besonderer Eingang springet etwas hervor, der oben mit einer steinernen Palystrate umgeben ist. Er führet in die große Churfürstliche Zeughauskellerei. Alles übrige zwischen den Thüren und Schäften ist mit Quaderfugen theils in Natura, theils gemahlet angegeben. Die untern Fenster sind groß, in Stichbogen geschlossen und mit starken eisernen Gattern verwahret, die obern, die eine sehr gute Verhältniß und Größe besitzen, haben insgesammt gerade Verdachungen. Diese nun

mit der um die Fenster herumlaufende Einblindung sammt den sehr großen Füllungen, die an den breiten Schäften erhaben geputzet sind, machen die ganze Verzierung aus. Die zweyte obere Etage hat etwas niedrigere aber in Stichbogen geschloßne Fenster. Ein proportionirter Hauptsimms der stark ausladet, gehet ohne viele Kröpfe herum; und nur vor kurzen (1779.) ist ein kleines Seigerthürmlein aufgesetzet worden. Man kann leicht denken, daß ein dergleichen Gebäude mehr aus großen Sälen als kleinen Abtheilungen bestehen muß. Diese sind hier rings um den in der Mitte liegenden Hof angelegt; alle mit starken Schäften, Gurtbögen, und Kreuzgewölbern dauerhaft gewölbet, wo man die schwere Artillerie gleich von den Portalen hinein und heraus bringen kann. Die Wände und andere mittelmäsige Behältnisse sind mit allerley Arten von Kriegsrüstungen, Stürmhauben, Kuirassen ꝛc. angefüllet. Zwey Haupttreppen nebst andern kleinen Treppen, führen in die obern großen Säle, wo in den meisten leichte Waffen aufbehalten werden, alle in der schönsten Ordnung aufgestellt. So ist auch bey der einem Haupttreppe im Zeughofe eine Winde angebracht, um schwerere Waffen bequem ins erste Stockwerk zu bringen. Im zweyten Stocke ist auf einer Gallerie die Garnisonkirche einstweilen eingerichtet. Namentlich aber muß ich hier noch die herrlichen Gewehrsäle mit türkischen Rosschweifen, Fahnen, Gewehr aller Art versehn, im ersten und zweyten Stocke; und dann besonders im ersten den Dekorationssal anführen, wo außer dem Grimmsteinischen Kunstgeschütz, alle Churfürsten Sachßens von Moritz an bis auf Se. jetzt lebende Durchlaucht in Le-

bensgröße ähnlich gemahlt prangen; Kopien von großen Meistern.

Außer diesem großen Gebäude, das ohngeachtet seiner Einfachheit ein edles Ansehen hat, sind noch verschiedene Militairgebäude um den Zeug und Zimmerhof errichtet, die ich um so vielmehr erwähnen muß, da die alten jetzt durch neue schönere verdrängt werden. Sie fangen sich von der Rampischen Gasse mit einer bequemen Zeughauswache an, und gehen längst der Mauer bis an die Salzgasse hinunter, wo ein Thorweg in den großen Zimmerhof führet, der wiederum ganz mit Gebäuden umschlossen ist *. Der große Hof selbst ist eben nicht der allerregulairste, hingegen der Zeughof um das Hauptzeughaus ist sehr regelmäsig. Das Salzhaus mit Schuppen und andern Nothwendigkeiten liegt auch im Zimmerhofe, wo durch eine Kasematte von der Elbe das Salz eingeschiffet werden kann, und die hauptsächlich mit zu Ein- und Ausschiffung der Militairsachen gebraucht wird. Sämmtliche kleine Gebäude sind von verschiedenen Höhen, die hauptsächlichsten aber darunter sind, das Wohngebäude des Artillerie Obristen und Oberzeugwärters, (jetzt von Fröde) das viele Bequemlichkeiten hat, und aus 3. Etagen besteht. S. I. 334. In ihm liegt unten rechts die Artillerieexpedition, und links die Artilleriegerichte.

Wollt ich über die ganze Zeughausverfassung schreiben, müßt ich noch vieles anführen z. E. die 2 großen Wagenschuppen auf der Mönchswiese s. I. 566. (wo man statt Pfähle in der letzten Zeile,

* S. I. 333.

5 steinerne Schäfte von Quadern setzen muß) wo auf mehr als 1000 Wagen stehn: diese Schuppen verursachten 40000 Thaler Baukosten: ich müßte die Artillerieschuppen bey den Provianthäusern (s. I. 554. wo es statt Ställe Artillerieschuppen und 2 Pontonsschuppen heißen muß): ich müßte ferner das Laboratorium im Bär (was I. 555. in den Kasematten stehn sollte) wo alle Ernst und Lustfeuer gefertigt werden; ich müßte die Kugelgießerey vor dem schwarzen Thore, die zwar eigentlich dem Graf Bolza gehört, dessen Arbeiter aber doch alle unter dem Hauptzeughause stehn, erwähnen: ich müßte ferner die Pulverhäuser vor den Friedrichstädter Schlägen beschreiben: aber ich will nicht gern zu weitläuftig werden. Darum führ ich auch die Zeughausexpedition (im Zeughofe linker Hand am Eingange) die der jedesmaliche Jourhabende Oberzeugwärter besorgt, und die Hauptzeugkasse im Zimmerhofe im Salzhause 1 Treppe, wo alle Besoldungen des ganzen unmittelbar unter dem Hauptzeughause stehenden Etats, bis auf die Handwerker, ausgezahlt und an den Oberzeugmeister berechnet werden, nur namentlich an *. Eben da liegt auch die Oberzeugschreiberey. Die Pulvermühle, Bohrmaschine, Stückgießerey, Artillerieschule, Exercierplätze ꝛc. alles zum Hauptzeughause gehörig, sollen jedes an seinem Orte vorkommen: hier nur noch kürzlich der Zeughauskeller.

* Der Staatskalender belehrt das Detail über die ganze Artillerie, Feld und Landbrigade, Artillerieschule, Ingenieurskorps, alle dahin gehörige Directoren, Officianten und Handwerker. Letzterer sind allein 36, ohne die Pulvermühle, Festungsbau und Königstein.

Zeughauskeller.

Mars und Bachus haben sich hier sehr freundschaftlich vereint, und besitzen beyde große Vorräthe. Ich will sagen, unter dem Zeughause sind 4 große (2 davon halten jeder 175 Schritt) und 2 kleinere Gewölbe oder Keller, wo der Weinvorath des Hofes in großen Kufen aufbewahrt wird. Er hat 2 Eingänge; einen vom Zeughofe und einen vom Zimmerhofe, und besteht aus 7 abgetheilten Kellern, (3 gehn gerade durch als lange Gallerien, 4 liegen in die Quere ꝛc.) worinnen 250 große und kleine Kufen liegen, davon 4 Hauptkufen, jede zu 20 Fudern oder 250 Eimern, Löwe, Bär, Hirsch und Jäger namentlich genennet werden. Nach der Visirungsliste enthalten alle diese Kufen 13752 Eimer oder 1146 Fuder Wein. 1731, am 21ten Jun. machte sich König August II. die Freude und visitirte mit seiner ganzen Hofsuite, unter Begleitung von 400 Fackeln diesen Weinvorrath.

Gehalt

für das Churfürstl. Hauptzeughaus.

	monatl.	thut jährl.
Der Obriste Haus, u. Landzeugmeister erhält	200 thlr.	2400
Der Oberzeugmeister	125 —	1300
Der Zeughauptmann	64 — 4 gr.	770
Der Oberzeugwärter, deren 3 sind, erster Kapitain, die andern Prem. Lieuten. jeder	34 — 18 gr. (417)	1251
Der Oberzeugschreiber	51 — 14	619
Der Adjutant	22 — 22	275
Der Auditeur	25 — —	300
	Hauptsumme	6915 rthl.

Noch einige Anekdoten, obgleich noch aus dem vorigen Säculo.

Die Artillerie beim Zeughaus hat von 1682 bis 1691 zu erhalten gekostet:

anno.	rthl.	gr.	anno.	rthl.	gr.
1682	22633	6	1687	13498	21
1683	13833	6	1688	13007	18
1684	14094	18	1689	12070	15
1685	14168	6	1690	12286	17
1686	14262	22	1691	14690	9

Die Feldartillerie war von 1682 an im Feldzuge in Ungarn.

Zur Erlernung der Artillerie mit Anschaffung nöthiger Requisiten ist aufgewendet worden:

anno.	rthl.	gr.	anno.	rthl.	gr.
1684	365	—	1690 nur		16
1685	480	—	1691	32	—
1686	760	—	1726	627	12
1687	100	—	1728	186	16
1688	nichts.		1729	853	—
1689	452	—	1730	480	—

Sonst hat das Hauptzeughaus erhalten:

anno.	rthl.	gr.	pf.	anno.	rthl.	gr.	pf.
1682	20330	16	3	1687	800	—	—
1683	15418	3	—	1688	1357	21	8
1684	1415	14	6	1689	11953	11	8
1685	500	—	—	1690	2842	6	—
1686	7015	2	—	1691	4585	—	—

Garnisonkirche.

Sie liegt seit 1760 im zweyten Stocke des Zeughauses auf einem 24 Schritt breiten und 44 Schritt langen Sale, der von 10 Fenstern erleuchtet wird. Rechts sitzen in verschlossenen Stühlen vom Eingange bis zur Kanzel die Herrn Officiers von S. Exc. dem Gouverneur an, der sein eignes Bethstübgen hat; links in 3 Reihen verschlossener Stühle Officiersdamen und auf der übrigen bürgerliche Weibspersonen. In der Mitte, welche auf der einen Seite das Chor, auf der andern Altar und Kanzel in dem Altare abtheilen, sitzt auf Querbänken die garnisonirende Artillerie, Garde du korps und von gemeinen Bürgern wer da will; in der andern Abtheilung allemal des jedesmaligen Regiments Kirchen parade. Die Orgel oder vielmehr Positiv ist 1780 für 300 Thaler neu erbaut von Keisern, (die alte erhielt die Festungsbaukirche,) und ward am Fest Marie Heimsuchung mit einer schönen Kantate und einer dazu eingerichteten feyerlichen Predigt eingeweiht *. Seit der letzten Helfte des Jahres 1780 sind auch die unter dem Gouvernement stehenden Polizey Schulkinder hier eingepfarrt, die ihren Einzug am vierten nach Trinitatis singend hielten. Zu besserer Bequemlichkeit hat diese Kirche 2 Eingänge; der erste, als Haupteingang durch das große Portal zur Haupttreppe: der zweyte für die Wachparade durch eine Wendeltreppe hinten am Ende des Saals angelegt.

* Das fruchtete auch soviel, daß die in der Kolleckte eingegangene Summe sich auf 23 Thlr. 20 Gr. belief. Gewiß viel für so eine Gemeine, wo kaum der dritte Mann einlegt!

Bey dieser Gelegenheit will ich noch anführen D. Löschers Einweihungspredigt der alten Garnisonkirche. Er nahm zum Thema: die neu angelegte Hauptwache, darinnen ist zu finden I. die Wachsamkeit — er spielte oder vielmehr erklärte es gerade zu von der Wachtstube der Officiere im Erdstocke II. die Gerechtigkeit. Das war das Gouvernement und Gen. Kriegsgerichte, im ersten Stocke III. die Gottseligkeit. Das war nun die Kirche selbst. Wie erbaulich doch auch große Männer schematisirt haben! Nach geendigster Kirche gab der damalige Gouverneur von Eberstädt auf der Hauptwache ein tüchtiges altdeutsches Banquet.

Dritter Abschnit.

§. Oeffentliche Gebäude

so nicht Palais heißen.

Die Churfürstliche Akademie.

Dieses Gebäude, was im gemeinen Leben nur die Akademie heißt, da es doch eigentlich die Mahler und Bildhauerakademie, oder die Akademie der Künste heißen sollte, liegt in einer sehr angenehmen Gegend, stößt mit seiner Rückwand an das sogenannte Brühlsche Palais und macht auf 2 Gassen Fronte. 5 Fenster liegen noch auf der Elbgasse oder Augustusstraße, wo an der scharfen Ecke ein gut ins Auge fallender Erker auf 2 Säulen ruhend hervortritt, und dann 10 Fenster Länge auf dem Freiplatze nach der Elbbrücke. Es ist steinern, 4 Stockwerk hoch und seitdem es vom Churfürst Christ. Fr. zum Akademiehause geschenkt ward, in seiner äußern und innern Einrichtung durch den Oberlandbaum. Exner vortreflich umgeändert; denn 1766 ward es um 1 Stockwerk erhöht. Zu Anfange dieses Jahrhunderts hies es das Fürstenbergische Haus, weil es der Stadthalter Sachßens Fürst von Fürstenberg unter August II. bewohnte, doch war es ein durchgängig gothisches Gebäude, aber in der Geschichte immer als ein Churfürstlich Haus merkwürdig. s. I. 314. Johann Georg IV. gab es der Gräfin von Rochlitz (gebohrner Frl. v. Neutzschütz) zu ihrer Wohnung, und lies aus dem Georgenschlosse einen bedeckten hölzernen Gang zu ihr querüber bauen. Der wohlthätige Christian schenkte es zu dem großen Institut einer Akademie, ob er gleich durch einen zu frühen Tod übereilt, sein Werk Xavieren auszuführen überlassen mußte. Es sollten nehmlich die Professoren da-

rinne wohnen, uneutgeltlich Unterricht ertheilen, Eleven in den Künsten ziehen und jährlich eine öffentliche Ausstellung ihrer Werke besorgen. Das nahm auch 1764 seinen glücklichen Anfang und dauert noch jetzt zur Ehre seines Durchlaucht. Stifters in vollen Segen fort. Regulair nimmt diese Ausstellung am fünften Merz, als Sr. Durchlaucht Namenstage, ihren Anfang und dauert 14 Tage hindurch früh von 9 — 12 und nachmittags von 2 — 5 Uhr. Bey dieser Ausstellung erblicken wir nicht allein von allen Maitern und Scholaren gefertigte Bilder, sondern auch aller anderer Mahler, Zeichner, Bildhauer, Kupferstecher und Architeckten Arbeiten; jeder kann seine Stücke einschicken. Alle Zimmer des zweyten Socks sind bestimmt diese Genieproduckte unsrer Sächsischen Künstler aufzunehmen, in die Dresd. Meisner und Leipziger Zimmer vertheilt; und es ist ein bezaubernder Anblick für uns Dresdner *, so viele Meisterstücke auf einmal erblicken zu können: ja man muß zur Ehre des schönen Geschlechts anmerken, daß auch sie sich eifrig bestreben, Antheil an dieser hohen Ehre zu haben, indem oft Beyträge von den Damen des ersten Ranges darunter befindlich. So war z. E. vor wenig Jahren ein prächtig Bild von der hochsel. Antonia ausgesetzt.

Die Akademie selbst hatte schon August II. 1697 errichtet unter Direction seines damal. Hof-

* Jedermann ist hier der Zutritt erlaubt. Und ich möchte wohl wissen, wer dem Verfasser der Reisen S. 248. gesagt, verdächtige Personen müßten sich beym Ausgange die Taschen durchsuchen lassen (höchst albern!) Niemand dürfe im Sürtout erscheinen! — Nicht doch. Muf und Stock sieht man nicht gern, und muß sie daher gemeiniglich im Vorzimmer ablegen.

mahlers Heinrich Christoph Fehling * (s. I. 303): aber damals bestand sie aus wenig Personen und hatte keine Scholaren. Jetzt ward ein fester Fond für sie ausgesetzt, (s. I. 158. f.) Lehrer angenommen und besoldet, Scholaren selbst durch einigen Gehalt aufgemuntert, für sie die große Bildergallerie täglich, das Kupferstichkabinet Dienstags und Freytags und die Antikensammlung Mittewochs und Sonnabends den ganzen Sommer über geöfnet, damit jeder seine Talente nach Geschmack und Wahl so großer Muster anfeuren, bilden und nähren könnte. Ihr erster Generaldirecktor war geheime Legationsrath von Hagedorn. s. I. 159. nach dessen Tode übernahm 1779. diese wichtige Stelle seine Excellenz Graf Marcolini.

Da das ganze Land an diesem Institute Antheil haben sollte, so ernennete man Dresden, Meißen und Leipzig zu Sitzen der Akademien; deren Direcktores Hütin, (der aber schon 1776 starb) Dietrich, der größte Künstler in der Mahlerey und Oeser waren, alle mit dem Prädikate als Hofmahler**. Ißmael Mengs war Ehrenmitglied, die sechste und siebente Stelle bekleideten damals Casanova und Bacciarelli. Mitglieder der Akademie waren

Mad. Bacciarelli in der Miniatur
Canaletto in der Perspecktive

* Zu Sangerhausen 1654 gebohren, ein Schüler Botschilds damaligen ersten Hofmahlers, nach dessen Tode er 1707 Inspecktor der königlichen Gallerien ward; starb 1725, wo Sylvester als Direcktor der Akademie folgte.

** Hofmahler haben Sachsens Churfürsten seit langen Zeiten gehabt. Z. E. George I. Hofmahler hies Kilian Fabritius.

Hofmahler Müller in Portraits und Pastellmahlerey
Herr Roos in Landschaften und Schäferstücken
Herr Graf, jetzt unser größter Portraitmahler
Knofler, Prof. der Baukunst suchte seines gleichen in Deutschland
Franz Coudrai war aufgenommenes Mitglied.
Camerata
Zucchi — der 1779 starb
und Canale waren Professors der Kupferstechkunst
Boetius ein Mitglied
Herr Lippert * Prof. der Anticken.

Das war der Zustand ihrer ersten Errichtung, der sich indes gar sehr erweitert hat. Außer 15 — 18 besoldeten Scholaren die man im Statskalender nachsehen kann; außer den Pensionairs, Demois. Dinglingern, Riedeln, Friedrichin, sind jetzt 4 Unterlehrer, nehmlich Herr Mietsch und Toscani im Zeichnen, Herr Fechhelm in der Mahlerey, Herr Friedrich in Zeichnen für die Baukunst, und Herr Reinow als Pagenzeichmeister. Nach Hütins Tode sind wechselsweise die Prof Casanova und Schonau, jeder 1 Jahr Director; Müller und Graf sind Mit-

* Um nicht im Verdacht der Schmeicheley zu fallen, mag hier ein Fremder sprechen, nehmlich der Verfasser der Reisen: der alte redliche Greis Lippert, ein Mann der von der Zimmerart (nicht doch; ein Glaser war er) durch unermüdeten Fleiß es in der Kunstwissenschaft so weit gebracht, daß ihm die größten Männer Europens gern eine Stelle neben sich gönnen. Seine geschnittene Steinsammlung ist so vollständig als die Nachrichten angenehm in seiner Dactyliothek.

glieder in der Portraitsmalerey, Klengel in Landschaften, Camerata und Canale sind Prof. der Kupferstechkunst, Boetius, Zingg und Stolzel Mitglieder. In der Baukunst sind Exner und Krubsacius, diese 2 Oberlandbaumeister, Professoren, Holzer ist Hofbaumeister, Lippert Prof. der Anticken. Den fernern Detail muß man im Statskalender nachsuchen.

Die innere Einrichtung seiner Hörsäle und Wohnzimmer ist folgende. Im Erdgeschoß wohnt rechts der Aufwärter und links die Kupferdruckerey. Im ersten Stocke ein Professor und ein Mitglied, der zweyte ist, wie schon oben erwähnt, zu Hörsälen und Zeichenstuben der Akademisten eingetheilt, und wird zur Ausstellung gebraucht. Die Suite der Zimmer ist folgende. Das erste enthält die Versuche der Scholaren, Mahler, Zeichner, Kupferstecher ꝛc. so wie das links daran befindliche Kabinet desgleichen, doch können hier auch fremde Künstler, nach erbetener Erlaubniß, ihre Stücke aufstellen; das Erker oder Eckzimmer enthält die Stücke der Unterlehrer, Pensionairs und anderer vorzüglichen Personen. Drauf folgt das sogenante Meißner Zimmer, wo rechts die Dresdner Architectur und links die Zeichnungen und Mahlereyen der Meißner Porcellanmanufacktur sich zeigen. Das folgende enthält Zeichnungen, Mahlereyen und Modelle der Bildhauer von der Leipziger Kunstakademie aufgestellt. Das letzte ist das Professorzimmer; denn nur deren Werke in Mahlerey, Kupferstechkunst ꝛc. dürfen hier prangen. Im dritten Stocke sind wieder Professoratwohnungen und Zimmer

für Mitglieder. — Sonst, außer der Ausstellungszeit, ist der zweite Stock so vertheilt. Das große Eingangszimmer mit anliegenden Kabinet, ist zu Receptionsstücken der Professoren und Mitglieder bestimmt; die übrigen Stuben sind theils für junge Mahler die schon in Oel mahlen, theils zum Boßiren der Bildhauer. Drauf folgt der Architecktursal mit dem großen Zeichnungssale, wo nach den besten Originalzeichnungen der Professoren copirt wird. Ferner das Gipszimmer, wo man einen großen Vorrath schöner Gipsabgüsse sehn kann, und endlich der sehr geräumige Acktsal, mit einem Amphitheater, wo sämtliche junge Künstler abends, wenn er durch eine vieltächtige große Lampe erleuchtet worden, nach dem Leben zeichnen *. Alle diese Zimmer hängen bequem zusammen, da den forder und hintertheil des Hauses ein Korridor und 2 Treppen sehr gut verbinden, so daß man in jede Stube besonders kommen kann.

Bey der diesjärigen Ausstellung (1781) wurden in der Historienmahlerey das allegorische Monument, was Casanova Mengsen errichtet und das Stück eines Klaß des ältern (Minerva nimmt die Mahlerey in Schutz,) ersteres wegen seiner sinnreichen Erfindung und Kolorit, letzteres wegen der treflichen Zeichnung; in Landschaften

* Hier ist D. Meyer wieder sehr irrig, wenn er behauptet: es müßten oft junge schöne Mädchen unverhüllt sich darstellen. Seit 15, 20, vielleicht seit mehrern Jahren ist das nicht geschehn; folglich siehts sehr mißlich um seine Aneckdote mit dem schönen Seifersdorfer Bauermädchen (S. 147.) aus. Ein Soldat isis, nach dem gezeichnet und ihm seine Mühe die Stunde mit 1 Specis belohnt wird.

die Stücke eines Klaß des jüngern, Klengels und Madam Wagner; in Portraits die meisterhaften Bilder eines Graf (er hatte eine junge Komtesse Marcolini und den Kammerrath Frege gemahlt) und eines Schönau (der aber auch zugleich eine herrliche Allegorie aus Geßnern gemahlt hatte,) mit Recht allgemein bewundert. Von Kopien will ich nichts sagen, obgleich ein gewisser Schaufuß und Seehaß sehr schöne geliefert hatten; wohl aber verdient die die Natur fast erreichende Fruchtmahlerey einer Dem. Friedrich mit Beyfall erwähnt zu werden.

Heuer war die Ausstellung * alle Tage fast bis zum Erdrücken voll; weil in einem Nebenzimmer (so wie auch im Erkerzimmer) das mehr als fürstliche Präsent, ein Aufsatz des herrl. meißnischen Porcellains für Fürst Repnin von Se. Durchlaucht, ausgestellet war. Auf den Tellern waren die schönsten Sächsischen Gegenden von Meißen bis nach Böhmen meisterhaft gemahlt, einige Rußländische Gegenden, der brennende Vesuv bey Tag und Nacht, dann herrliche Zeichnungen nach den schönsten Anticken, eine Svite Griechisch und Römische Dichter und Philosophen in Brustbil-

* Ueber die erste Ausstellung hatte Jemand folgendes Gedicht verfertigt:

Quid valeant humeri, quae vis conatibus insit
cum studio junctis, haecce palaestra docet.
Ars nitet in tabulis: excelsa toreumata certant,
Phidiaca, jures, nobilitata manu.
Vitalem genium proponit in icone Zeuxis,
Structuram domuum linea prima notat.
Hoc juuat artificum cultos spectasse labores,
Omne quod hic cernis signat amussis opus.
Artibus his calcar *Friderici* gratia subdit,
Quem quoque Musarum tota caterva colit.

dern ꝛc. Nichts aber übertraf die Gruppen, die auf Piedestaux im anticken Geschmack bronzirt, a quatre Couleurs vergoldet mit verschiedenen Sächsischen Edelsteinen durch den kunstreichen Hofjubelier Neupert gefaßt waren. Die Hauptgruppe auf der Mitte des Tisches war Minerve, welche das Portrait der Russischen Kaiserin mit Entzücken in der Hand betrachtend hielt und es mit ihrem Schilde deckte. Die andere Hand hielt eine geographische Karte, auf welcher die von ihr in Schutz genommenen Länder standen z. E. Sachsen ꝛc. Mars, bereit ihr Unternehmen zu vertheidigen, steht bey ihr mit entblößten Schwerd und Siegeskränzen. Der Untertheil der Gruppe, um die beglückte Vereinigung der Waffen und Weisheit in ihrer Regierung auszudrücken, stellt einen Apoll mit der Cybele, von Ceres und Merkur begleitet dar, welche alle das Bild der Monarchin aufmerksam betrachten. Das Piedestal hat 4 porzellane Basreliefs, den Genius von Sachsen vorstellend, der in seiner Wagschale die Siegesgöttin hält, und des Schutzes der Russischen Minerve, die ihn mit ihrer Aegide deckt, genüßet. — Die zweyte Gruppe rechts der Minerve, war, 4 Genien mit brennenden Flammen auf den Häuptern, um einen Erdglobus versammelt, auf dem die Länder des Erbfolgestreits stehn, machen sich durch ihre Attribute als Oestereich, Preußen, Rußland und Frankreich kentbar. Sachsens Geschichte steht personificirt aufrecht unter einem Palmbaume, der 4 Kronen der Unsterblichkeit angeheftet trägt und bemerkt auf einer ehernen Tafel folgende Worte: parata Germania. Teschenae.

d. 13. Mai. 1779. — Die dritte Gruppe links war ganz Allegorie. Themis auf einem viereckigten Steine sitzend, als Sinnbild der Dauer und Tugend, hatte neben sich den Ruhm der Fürsten und ein zartes Kind (das Sinnbild der Liebe) nebst der öffentlichen Ruhe, welche der Göttin der Gerechtigkeit einen Kranz von Granatblumen überreicht und um Fortdauer der gegenwärtigen Glückseligkeit bittet. Ein Bienenkorb war das Zeichen des Fleißes und Gehorsams. Themis hielt in einer Wagschale die Göttin des Siegs, in der andern den Oelzweig des Friedens, welcher das Uebergewicht durch die gesenkte Schale behielt. 2 Krieger mit dem Russischen Adler in einer Entfernung, bereit, die Befehle ihrer Monarchin zu vollziehn. — Die vierte Gruppe bildete das Glück des Friedens ab. Ceres (unter dem Bilde der russischen Kaiserin) und Triptolemus (in Gestalt des Großfürsten) lehren ihre Unterthanen Ackerbau und Verbesserung des ganzen Wohlstandes. Die fünfte gab die blühende Handlung durch alle 4. Welttheile zu Wasser und zu Lande. An einen Hermes mit 4 von Epheu bekränzten Gesichtern war das Bild Peter des großen angeheftet mit der Unterschrift: Petrus Alexiovitz, Creator et Legislator. (Denn er war es, der seinem Reiche eine neue Form gab, die Schiffarth errichtete, rauhe wüste Gegenden und unfruchtbare Felsen in tragbare Felder und blumenreiche Thäler umschuf). Die sechste und siebente, an beyden Enden der Tafel spielten auf die großen Thaten Fürst Repnins wieder die Türken an. Fama steigt aus den Wolken und verkündigt sie. Um eine nach-

geahmte Columna Trajani war der Zug dieses Fürsten von Schwanitz zum Bascha Abdul Kerim: unten die Audienz beym Großsultan, auf der andern Seite beym Großvezier. Die siebente, die Erkentlichkeit, vom Genius des Ruhms begleitet, windet Güirlanden um die Umschrift: digniſſimo Principi *Repninio*, et belli et pacis artibus clariſſimo. Das Postament zeigt Sachsen, was auf sein Steuerruder gelehnt, den Frieden mit dem Genius der Glückseligkeit empfängt. Die andre Seite zeigt Repnin auf dem Schlachtfelde, wo ihn Vicktoria mit dem Heldenorden ziert.

Wie herrlich, wie sinnreich alles erfunden! aber auch mit welcher Pracht ausgeführt! Ein Denkmal das unsre Künstler verewigen muß; denn man kann es ohne stauende Bewunderung nicht anschauen.

Der Zwinger mit allen seinen Gebäuden und Kabineten.

Ein Gebäude, das wohl das Einzige seiner Art ist, und das man die Dresdner Thuillerie vielleicht nennen könnte. August II. ließ es 1711 (Horn sagt fälschlich 1715) als er eben Reichsvikar war, zum Glanz seines Hofes anlegen, das, wenn es völlig wäre ausgebaut worden, mit Recht ein Wunder der Baukunst zu heißen verdiente. Es sollte eine Nachahmung der hesperidischen Gärten seyn, die Atlas bewachte; daher erblickt man auch seine Statüe mit der Weltkugel, so oft, z. E. auf der großen Treppe und auf beyden Hauptpavillons: so wie der Flora und Diana, als Aufseherinnen der Blumen und Bäume, Bilder in Kartuschen und Schlußsteinen. Man

müßte wider den guten Geschmack reden, wenn man nicht bekennen wollte, daß das Ganze mit Bildhauerarbeit und andern Bauschönheiten für einen zu kleinen Platz* überladen sey, auch würde es schwer zu bestimmen seyn, nach welcher Regel der Architekt gearbeitet, wenn es nicht die war, daß alles glänzen, alles von der Pracht des königlichen Besitzers auch für den ungeübtesten Blick reden sollte: daher die Pracht einiger Säle, die mit Marmor und geschlifnen Jaspis getäfelt sind; daher die Menge der großen Fensterarkaden **, der blau gemahlten Dächer mit vergoldeten Adlern und Kronen darauf; daher die Menge der Statüen (ich habe deren auf einer Gallerie 110 gezählt, und im Ganzen dürften leicht 300 seyn) ohne die viele andere Bildhauerarbeit an Vasen, Nischen, Thürmen, Muscheln und Wasserbecken. Mit einem Worte: Kunst und Natur hat ihn zum Schatz der größten Seltenheit gemacht. Denn der Blick wird bezaubert, er mag sich auf die Pavillons, oder auf die Seitengallerien, welche sie verbinden, oder auf die prächtige Orangerie, die auf den viereckichten Rasenparterren 300 und etliche Stück hochstämmige Bäume aufgesetzt ist, oder auf die innern Gallerienschätze, die ich weiter hinten beschreiben werde, wo zugleich Platfonds von der Meisterhand eines Pellegrini, Torelli und Silvesters prangen, oder auf die Lage der Ge-

* Seine Länge beträgt 240 : 50 gemeine Schritt, seine Breite 170 Schritt.

** Jede der inwendigen Seitenansichten hat 8 polygonfenster im Kellergeschoß, 84 Arkadenfenster in der Gallericetage, 34 in der obern mit Pavillons überbauten Etage: ohne 36 dergleichen in der äußern Ansicht nach dem Stadtgraben. Folglich hat der ganze Zwinger weit über 300 Fenster.

gend, da sie entweder vom Stadtgraben, Walle mit hohen Lindengängen bis an Elbfluß, Grotten, Kaskaden und Springbrunnen, oder andern herrlichen Aussichten eingeschlossen ist, hinwenden. — Der Freiplatz ward sonst oft zu Karoußels und andern Feten gebraucht 1719 bey August III. Vermählung am 20 September war er zum Nationenjahrmarkte mit 50000 Lampen und Wachslichtern erleuchtet. 1728. am 4. Febr. hielten 2 Bataillons Kadetten Fußturnier da, eins in schwarzen, das andere in hellpolirten Küraßen, und wurden von einem Major, vom Kopf bis auf den Fuß geharnischt, kommandirt. Das Bataillon bestund aus drey Kompagnien, jede von 16 Mann, die ein Hauptmann in vergoldeten Harnischen führte. Die Harnische stehn alle noch auf der Rüstkammer. — Im Kriege hat er viel gelitten, ist aber jetzt so ziemlich wieder hergestellt: doch wird er in kurzen neue Verschönerungen und Einrichtungen im innern erhalten. Er ist öffentliche Promenade für Jederman. So ist seine Architektur.

Die Absicht war ein großes Orangerieparterre zu haben, und die Gebäude sollten weiter nichts als Gallerien, Spielzimmer und Speisesäle abgeben, dahero ist seine Grundfigur eine regelmäßige Vierung, deren mittlere vier Parrterstücke, die vertieften Rasenstücke sind. Dieses Parterre erweitert sich aber wiederum auf beyden Seiten mit dem dritten Theil seiner Breite, und endet sich in einen halben Zirkel. In dieser Rundung liegen die Gallerien rings herum fortlaufend, und schließen an zwey große Hauptpavil-

lons, davon der eine den Haupteingang gegen den Churprinzlichen Palaisflügel über ausmacht; und der andere diesem gegen über führet mit seiner prächtigen Treppe auf den Wall, der ebenfalls mit Alleen und einigen Springbrunnen zu einem Garten angelegt ist. Noch zwey andere Eingänge führen auf die langen Einschlußseiten des Parterrs, wovon der eine in der noch nicht ganz völlig ausgebauten Seite, (die aber sehr schön durch Mahlerey verzieret ist,) von dem Vorzwinger hinein leitet, und der andere, der ebenfalls als ein Pavillon gestaltet ist *, macht den Eingang von der Zwingerbrücke über den Stadtgraben. Aus beschriebener Figur erhellet, daß weil noch zwey besondere kleine Parterrs, in der Rundung endigend mit Gallerien umschlossen, angebracht sind, äußerlich vier Winkel übrig bleiben; solche sollten nach der Absicht des Königs zu grössern Vergnügungsgebäuden gebraucht werden. Das eine ist völlig errichtet, und macht das große Opernhaus aus, welches mit dem Zwinger genau in Verbindung stehet. Diesem gegen über sollte das andere, wo schon einige Steinwände zu sehen, zu einen großen Redouttensaale gebraucht werden, und innerlich durch eine mittlere Abtheilung von der hohen Herrschaft mit einer so genannten Schranke und vorgelegten Stuffe getheilet seyn. Gegen über nach dem Walle zu, sind nach italienischer Art Grotten und Bäder mit einer sehr großen Kaskade einerseits angeleget; und anderseits kann es vielleicht der Stadtgraben

* Diese Pavillons nebst den einschließenden Gallerien sind sehr sauber gestochen in Beschreibung der königlichen Naturalienkammer. 1755. Fol.

und Wall verhindert haben, etwas ähnliches anzulegen. Es unterbricht aber im Werke die Simmetrie nicht, weil die Grotten und Bäder nicht über der Erde hervorragen, wohl aber das Opernhaus und das noch zu erbauende Redouttengebäude, welche hoch über die Höhe des Zwingers hervor ragen.

Das sämmtliche Werk, in Absicht seiner Bauart besteht aus einem Unterbau und einer darüber gesetzten Bogenstellung jonischer Säulen und Pilaster, die mit einer freyen Gallerie statt des Daches bedeckt ist; nur die Eingänge und vier besondere große Saäle erheben sich noch besonders darüber heraus, zur angenehmen Abwechselung; sie sind alle sehr reich verziert, daher es am besten ist, wenn man den Leser sowohl äußerlich als innerlich mit der Beschreibung herumführt. Das erste Hauptportal gegen den Churprinzlichen Palais ist in seiner Figur ein mit vielen Köpfen umgebenes Oval, wo neben der großen Arcade gekuppelte und einfache freystehende Säulen und Pilaster auf hohen Säulenstühlen ruhen. Zu beyden Seiten gehen Freitreppen hinauf, um sowohl in den sich noch darüber erhebenden Pavillon, der sehr reich mit Schildern, Statüen, Vasen, Blumengehenken ꝛc. verzieret ist, als auch auf die anstoßende freye Gallerie, die mit Geländerdocken umschlossen, aber jetzt nur auf der einen Seite fertig ist, zu gelangen. Innerlich liegen zwischen freystehenden Säulen mit Dockengeländer, eingefaste Doppeltreppen, welche in die zu beyden Seiten in die Runde führende Gallerie, leiten. Sie ist nicht hoch, da sie nur die Höhe

von wagerechten Fußboden über den Unterbau herauf hat. In diesen Gallerien lieget das Mineralien und Naturalienkabinet *. Ersteres gehet nur um den Einschluß des kleinen Parterrs herum, letzteres aber um die halbe Seite des ganzen Zwingers. Diese Gallerien sind alle innerlich mit freystehenden Säulen, die mit ihrem Gebälke, Gurtbögen und Creutzgewölber unterstützen, errichtet. Die Ansicht gegen den Zwinger bestehet aus vielen sowohl neben dem Hauptportal, als auch bey den zu jeder Seite angebrachten Oefnungen auf Säulenstühlen gesetzten Thermes, welche das Gebälke unterstützen. Die obere hohe Etage besitzt rings herum zwischen einzelnen herausgeköpften Pilastern 12 Arcaden. Alle diese Arcaden heben sich mit ihren Bögen über das Gebälke hinaus, und zeigen eine Menge besondere Verdachungen und Anschwünge über sich, die mit Vasen besetzt sind. Das Hauptmittel ist hier durch einen Aufsatz erhöhet, darinne das Pohlnische und Sächsische Wappen mit Kindern umgeben, in Stein gehauen ist. Den Schluß macht ein Atlas mit der Erdkugel. Hier siehet man zu beyden Seiten die schon erwehnte Bogenstellung mit jonischen Pilastern jederseits mit 6 in der Rundung und 10 Arcaden in gerader Linie anstoßen. Eine besondere steinerne Terrasse liegt noch vor selbiger, worauf sich der Unterbau zu erheben anfängt, der mit einigen niedrigen Fenstern und Cariatitten verzieret ist, welche Platten über sich tragen, worauf man in vorigen Zeiten Orangerie und andere rare Gewächse in kleinen Gefäßen gesetzet hat. Diese

* Seine Beschreibung folgt no. 1.

Bogenstellung führet in der nämlichen Bauart in rechten Winkel mit 11 Arcaden jederseits herum, und zeiget noch oben darüber große Gallerien, die in eben dem Geschmack der Baukunst mit verschiedenen wunderbaren Frontons über die Hauptmittel, Wappen und andern Allegorien, in Friese und in den Kapitälern der Pilaster, die hier zwar jonisch, aber doch im Mittel mit Köpfen und einer Reihe Blätter angegeben, errichtet sind. Sie sind mit Mansardendächern, die mit Blech beleget, und im untern Theile Ausbauchungen haben, bedecket. Die vorhin beschriebene Terrasse, welche in dem mittlern Theile sich mit herum rundet, ist hier mit einem steinernen Brustgeländer vor jedem Flügel besetzet, darauf im Mittel eine in halben Cirkel angelegte Doppelfreytreppe hinaufführet. Man kann auf der einem Seite, wo das Opernhaus lieget, durch einen gewölbten Gang unter dieser Treppe in das Parterre desselben gelangen. Jener Seits aber dienet dieses zu einen Behältniß im Unterbau zu verschiedenen Sachen, und führet diese mit voriger ähnlicher Treppe in die sehr berühmte Sammlung von Kupferstichen und Zeichnungen *. Wenn man nun dieses schon beschriebene im ganzen aus dem Mittel des Parterrs betrachtet, so verursacht es einen sehr theatralischen Prospect, da man im Fordergrunde die aus zweyen Etagen bestehende vorrückende Flügel, und die entfernte Bogenstellung in der Runde an den Eingang anschließen siehet, und sich wieder der über den Eingang liegende Pavillon sehr artig erhebet. Selbst auf

* Sie folgt no. 2.

der Terrasse oben macht es eine angenehme Abwechselung, diese drey erhöhetern Theile mit den freyen Altänen verbunden, zu erblicken. Und dieses nun machet oben die Churfürstliche Bibliothek aus *.

Der gegenüberstehende Theil hinter dem grossen Parterre ist in allen Theilen mit vorigen einerley: das Mittel zeiget eben so einen Pavillon, und die fordern erhöheten Flügel mit ihren Gallerien, unten ebenfalls mit Terassen und Bogenstellungen, schließen gerade und rund an. Weil aber das Hauptmittel nicht allein ganz fertig, sondern auch verschiedene Abänderungen in seinen innerlichen Theilen besitzet, so will ich ein Paar Worte darüber sagen:

Die Bildhauerey ist überaus reich und vergoldet; eine Menge Thermes sind daran angebracht, und der obere Salon zeiget sehr reich vergoldete Wappen, und über allen gekröpften Säulen eine Menge Statüen, Vasen und Blumengehenke. Das Hauptmittel, welches sich eben wie im Gegenüberstehenden über den Simms erhebet, schließet auch ein Atlas mit einer Himmelskugel. Im untern Theile lieget an dem großen Eingange eine Freytreppe im halben Cirkel, und innerlich führet zu beyden Seiten eine große Doppeltreppe, von 55 Stufen, darzwischen im Mittel eine herrliche Grotte mit Springbrunnen angeordnet ist, hinauf, um auf die obere Gallerie, und den sehr wohl angelegten Wallgarten zu kommen. Eine unerwartete Schönheit entdecket man von diesem Garten, wenn man etwas rechts hinter den Pa-

* Ihre Beschreibung folgt no. 3.

villon des Mittels gelanget, wo man da zu oberst eine große Kaskade siehet, deren Abfluß stufenweise zwischen Felsenstücken in guten Stil der Bildhauerey sich in ein großes Bassin stürzet, das sich wieder in dem untersten Grund des Zwingers befindet. Zu beyden Seiten dieser großen Kaskade liegen in Form eines Hufeisens, Treppen, die die Verbindung des obern Wallgartens, und dieses in der Tiefe angelegten Wasserstücks, verursachen. Es sind die schon im Eingange bemerkten Grotten und Bäder *, davor gleichsam ein großer Hof lieget, dessen eine Seite eben die Kaskade, und dieser gegen über 7 große Arcaden, die in den untern Saal hinein gehen, ausmachen. Die übrigen zeigen jede 7 Nischen, darinnen auf Postamenter Statüen gesetzet sind. Die Nischen mit ihren zwischen sich stehenden Säulen, die allegorisch an ihren Capitälen und Wassertropfen an den Stämmen gehauen sind, haben die nämliche Säulenweite der Bogenstellung des Grottensaales, und machen daher eine regelmäsige Vierung in ihren Umkreise aus. Rasenstreifen umschließen den Rand des hier im Mittel liegenden großen Springbrunnens, der einen Hauptstrahl mit vier kleinen darneben zeiget. Ueber dieser gewölbten Grottengallerie lieget in dem obern Theile wiederum eine Gallerie, die wegen ihres schönen und herrlichen marmornen Fußbodens, wovon die Stücken in der ansehnlichsten Größe gearbeitet, bekannt ist, wo sich jetzt ein großer Theil, der

* Es heist auch die Einsiedlerhöhle und ist ringsum mit den saubersten Statüen, Nymphen und Vasen, nach neuen Geschmack besetzt.

ehedem im Holländischen Palais gestandenen chinesischen Vasen und anderer Kostbarkeiten befindet *. Zwischen beyden, nämlich dem obern und untern Grottensaale, lieget vor der ebenfalls gegen den großen Parterre zu angelegten Freytreppe, noch ein Saal, der mit der in gerader und krummer Linie herumlaufenden Gallerie sich verbindet, und die Churfürstliche Kunstkammer, in sich enthält **. Der gegen über stehende Flügel ist ebenfalls im untern Saale gewölbet, wo man von der großen Treppe durch die runden und geraden Gallerien hinein gelanget, und zeiget eine herrliche Grotte mit Muscheln und andern Naturalien verzieret. Der obere Theil nach dem Walle zu, macht den mathematischen Salon *** aus, der auf beyden schmahlen Seiten mit der Palistrate und Vasen besetzten Gallerie verbunden ist.

Von den 2 langen Seiten, welche das ganze Parterre einschliessen, zeigt die eine 28. Bogenstellungen und stellet im Hauptmittel das große Portal sammt der Brücke über den Stadtgraben dar. Die Arcadeneintheilung und alle übrigen Verzierungen hat es mit der andern Seite gemein, nur mit dem Unterschied, daß weiter keine Freytreppen vor selbiger liegen; hingegen aber ist der Unterbau sehr reich auf beyden Seiten neben dem Portale mit Springbrunnen verzieret, deren Bildhauerey sehr

* Der so berühmte Marmorsal hat kostbare Fenster, treffliche Vergoldungen und vollkommene Marmorbekleidung. Den Fußboden decken zwey große Ovalmarmorstücke, 6 Ellen lang: zwischen denen eine Marmortafel, roth und weiß, aus einem einzigen Stück 4 Ellen breit und 11 lang liegt, die 14000 thlr. kostete.

** Ein kurzes Inventarium darüber geb ich no. 4.

*** Ueber diesen werde ich no. 5. reden.

reich mit Tritonen und Muscheln, wovon das Wasser aus einer in die andere herabfällt, angeordnet. Sie erheben sich sehr pyramidel und so hoch, daß allemal etliche Ellen eine Muschel von der andern durch Felsenstücke unterstützt wird, und reichen mit den obersten Enden der Figur, weil sie vor der Arcade stehen, bis in den Kämpfer hinauf. Sie sind mit ihren angenehme Schwünge habenden Becken mit einander verbunden. Das Portal ist geräumig genug mit freystehenden jonischen gekuppelten Säulen besetzet, welche die Hauptarcade einschliessen; darüber halbe runde Frontons von einander gewendet, und mit darauf ruhenden Figuren angebracht sind. Ueber den Bogen der Arcade krümmet sich der Hauptsimms in einen Ovalbogen etwas in die Höhe, darüber als Schlußstein ein großes Schild mit einem Kopfe und herab hängenden Tüchern. Die freystehenden Säulen sind etwas schreg neben diesem Portale hervor gerückt, und zeigen noch um sich vielerley gekröpfte Pilaster, worunter 2. freystehende Säulen auf jeder Seite eine Nische mit einer Figur einschliessen. Auch hier sind über der Nische sehr vielerley Verzierungen an Köpfen, Tüchern, Muscheln, Wassertropfen ꝛc. gehauen. Von dem Gange über das Portal erhebt sich noch ein oberer Aufsatz von 1. Etage und 1. großen Arcade mit jonischen Wandpfeilern und Säulen. Das Hauptgebälke, welches gleichsam den Kämpfer dieser Arcade ausmacht, ist mit eingetheilten Zahnschnitten, und ebenfalls 2. halben Frontons angegeben, die sich aber gegen einander kehren, und schließen ein, über den Mittel der Arcade gesetztes

großes Wappenschild, mit Seitenzierden ein, welches noch einen besondern geschwungenen Simms, nebst einem Kopfe mit Helmen und Federbüschen zeiget. Alle Postamenter über den Säulen und Pilastern sind hier, weil es ein Hauptmittel ausmacht, ebenfalls mit vielen Figuren und Blumentöpfen besetzet: Und ein Aufsatz statt des Daches, der im Untertheile eingehende, und im obern ausbauchende Schwünge zeiget, erhebt dieses Portal sehr thurmmäßig. Zu oberst ist das sehr ausgebauchte und mit Kupfer beschlagene Pavillondach, mit einem gekuppelten Postament versehen, darauf 4. große Adler eine Krone tragen, und sämmtlich vergoldet sind. Die Seite gegen über ist nur bis über den Unterbau massiv von Steinen errichtet; der obere Theil zeiget blos in Mahlerey dasjenige, was noch künftig in Natura errichtet werden soll *.

2.

Das Kupferstichkabinet.

Liegt im Zwinger rechter Hand, hinter dem Mineralienkabinette; und enthält, ob es gleich nur erst unter den beiden Augusten angelegt wor-

*) Wer sich noch weiter bis auf die einzelnsten Theile unterrichten will, der lese das 1729, unter den Tittel:

Vorstellung und Beschreibung des von Ihro Königl. Maj. zu Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen erbauten Zwinger-Gartengebäudes, oder der Königl. Orangerie zu Dresden, vollständig herausgekommene Werk mit 24 Kupferstichen von seinem Erbauer Math. Daniel Pöpelmann, Oberlandbaumeister. Alle Profile und Grundrisse sind sehr deutlich angegeben. Auch Loens discours sur l'architecture, composé au sujet de l'orangerie royale qui est à Dresde. 1724.

den, eine so reiche Sammlung, daß man darüber erstaunt. Mein Aufsatz soll nur Skitze seyn, Heineckens idée générale d'une Collection d'Estampes sey für den, der mehr wissen will, Ausbildung oder Drapperie.

Durch den Fleiß seiner Inspektoren ist es in 12 Klassen nach den Mahlerschulen abgetheilt, und zwar aus dem weisen Grunde, weil man dadurch bessere Ordnung haben, und das verlangte Blatt, Buch ꝛc. weit leichter finden kann, als wenn man es nach den Ländern der Kupferstecher abtheilen wollte, wo man die Schulen unter einander werfen müßte, da oft dieser nach jener, dieser nach dieser, oft auch wohl ein Kupferstecher nach mehr als einer Schule gearbeitet hat. Die Mahler, Bildhauer, Architeckten, Graveurs ꝛc. sind alphabetisch geordnet. Hier ist eine kurze Uebersicht der Klassen, die, wollte man nach einzeln Blättern zählen, mehr als 150000 betragen dürften.

Erste Klasse enthält Gallerien, Kabinette und Samlungen.

Gallerien heißen hier prächtige Samlungen auf Kosten regierender Herrn veranstaltet. Deren sind nun hier erstlich 23 Stück meist zur Französischen Historie der beiden Louis gehörig, nebst andern Samlungen als Pendants. Das Hauptwerk heist: Cabinet du roi de France. 38 Blatt Fol. durch Felibien, dann tableaux de l'histoire d' Alexandre 15 Blatt durch Audran; endlich medaillons antiques du Cabinet du roi, 41 Blatt. Gallerie de l' archi-

duc Leopold 246 Blatt Fol. durch Dav. Tenier. Gallerie de Vienne 31 Blatt von Jac. Mänl. Sie ward durch Prennern in 4 Theilen fortgesetzt, unter dem Tittel: Theatrum artis pictoriae in Caesarea Vindebon. Pinacotheca 160 Blatt. Das Dresdner Exemplar hat 6 Blatt in schwarzer Kunst noch drüber. Repraesentatio Bibliothecae Caesareae 8 Blatt. Gallerie de Florence 155 Blatt. Galerie de Dresde 101 Blatt ohne Tittelkupfer und Vignetten. Recueil des marbres antiques 230 Blatt durch leBlat. Dann noch die Gallerien von Berlin, Braunschweig, Koppenhagen, Düsseldorf, und die Antiquitäten aus Herkulan *. Kabinette heißen hier Sammlungen reicher grosser Herren, so nicht regierend sind. Deren besitzt unsere Sammlung 4 von Italien, 5 von Frankreich, 1 von Holland, 2 von Deutschland (darunter das Brühlsche a 50 Blatt 1754 heraus gegeben **,) und 2 von England. Sammlungen heißen hier Bilder, die von verschiedenen Orten her, Privatpersonen gesammelt. Deren sind 8 von Italien, 4 von Frankreich und Holland, 2 von Engelland, 2 von Deutschland, ohne 8 Sammlungen von verschiedenen Meistern, deren eine bald auf 300 Blatt steigt: die 2 letztern sind Oesterreichs Karrikaturen 24 Blatt 1750 aus

* So steht zwar in Heinecke l. c. aber es ist entweder Irthum, oder nach seiner Zeit erst das Werk auf die Churfürstliche Bibliothek gegeben worden, denn dort, nicht hier, befindet sichs.

** Es existiren davon nur 200 Exemplare, da die Fortsetzung durch Brühls Tod unterbrochen ward. 1768 kaufte die Russische Kaiserin beynah die ganze Bildergallerie mit allen schon vorräthig gestochenen Platten.

der königlichen Gallerie gefertigt, und dann 40 Blatt Zeichnungen von ihm aus der Brühlischen Gallerie 1752.

Nun folgen die 5 berühmten Mahlerschulen.

Zweyte Klasse enthält die Italienische Schule *. Sie verdient diesen Rang dadurch, daß sie uns die Kunst der Griechen und Römer erhielt und die ersten großen Mahler in Europa zog. Sie theilt sich α in bloße Mahler, und β solche, die zugleich stachen, radirten, ätzten ꝛc.

α) Deren sind etliche 70, ohne ihre Schüler, die vielleicht eine noch größere Zahl ausmachen. Von Maitern hebe ich namentlich aus: Albani, von ihm besitzt die Samml. 70 Blatt. Cäsar von Arpino ein kleines Volumen aus der römischen Schule. Michel Angelo Bonarotti 2 große Volum. Paul Caliari oder Veronese 2 Volum. eins der schönsten Stücke dieses Kabinets — Carrache 8 Vol. **. Corregio macht eine der schönsten Zierden des Saals; von ihm ist die schöne Nacht und der heil. Hieronymus nach der Zeichnung eines Carl Maratti vorhanden. Courtois Bourguignon, ein so selten ganzes Volumen von ihm als diese Sammlung besitzt, werden wenige haben. Guido Reni 3 Vol. Mazzuoli Parmesano. Da dieser Mann zuerst mit Scheidewasser ätzte, so müssen seine Blätter außerordentlich rar seyn. 2 Vol.

* Das heist Meister, die sich in Italien gebildet, ohne Rücksicht auf die Nation ihrer Geburt. Das gilt auch von allen andern Schulen.

** Rarissimum illud obscenarum repraesentationum volumen VIII. adest quidem, sed non cuivis spectatorum exhibetur.

von ihm sind da. Raphael. Wer in der Welt besitzt so viel von ihm als wir? nämlich 10 Folianten. Julius Romanus 2 Vol. Ant. Tempesta 4 Vol. Titzian 5 große Vol. Und dann noch 30 dicke Bände von Mahlern und Zeichnern, die nur einige Blätter geliefert.

β) Bloße Kupferstecher. Da sind nun eine gute Anzahl Blätter aus den 15. und 16ten Säculo vorhanden, die diesem Sale zur besondern Zierde gereichen, als von Markantonio, dem Raphael half, und von seinen Schülern Mark. v. Ravenna und Augustin von Venedig. 2 Vol. von Steph. della Bella, und Jul. Bonasone ꝛc. Auch gehörte hieher seiner Kupfer wegen der so äußerst rare Dante zu Florenz 1481 gedruckt: er steht aber mit gleichem Rechte auf der Churfürstlichen Bibliothek.

Dritte Klasse begreift die Französische Schule, nach Mahlern und Kupferstechern.

α) Mahler. Wer kann ihr ganzes zahlloses Heer nennen? ihr Name ist Legion; einige also. Le Brün von ihm 12 Bände, Poußin 10 Bände, Nanteuil 5 Bände Portraits. Und dann eine der schönsten Sammlungen von Rigaud.

β) Kupferstecher. Ich nenne Niemand als des Grafen von Caylus Samlung, 6 Bände, die Mariette der jüngere Picart und Wille, welche Namen! besorgt haben.

Vierte Klasse macht die Flamändische Schule (die Holländer mit eingeschlossen) aus.

α) Von Mahlern sind Berghem, Bloemart, eine ansehnliche Sammlung. Anton van Dyck 4 Volumina die sehr schön sind, Rem-

brant, eine große Sammlung. Besonders schön ist der Probedruck der englischen Verkündigung von Christi Geburt; vielleicht das Einzige Stück in der Welt, obgleich auch der vollendete Abdruck noch 2 mal da ist, jedes Blatt vielleicht 100 Thlr. werth, und dann sein Bürgemeister Sixt. Rubens 13 Bände, meist schöne Blätter. Luc. van Leyden, dessen alte rare Blätter den raren von Mark Antonio gleich gelten. Ueberhaupt merke ich an, daß diese Schule reich an Landschaften, See- und Viehstücken ist, weil bekanntermaßen keine einzige Schule so viel Meister dieser Art besitzt, als die Niederländische.

β) Kupferstecher. Man zeigt etliche alte Stück, die Laurenz Coster soll in Holz geschnitten haben, sie sind aber, (sagt Herr von Heinecke ihr ehmaliger Inspecktor,) sicher nachgeahmt, um die Liebhaber zu überraschen. Betrachtenswerth sind übrigens die äußerst raren Blätter eines Zegher oder Segers, welcher zuerst Landschaften mit Farben gedruckt. Man hat von ihm 15 Blatt. — Vielleicht hätt ich schon längst anmerken sollen, daß die Anzahl der Blätter veränderlich ist, und in wenig Jahren bey einem und dem andern steigt.

Fünfte Klasse, oder die Englische Schule. — Obgleich diese Samlung sehr complet ist für die wenigen Jahre, daß sich die Engländer mit dem Stechen abgeben, so verdienen doch die Kupfer eines Le Blon * mit bunten Farben gestochen,

* Er gab eine Anweisung darzu heraus: colorite, or the harmony of colouring in painting etc. aber es verursacht ungeheure Kosten.

(zur Nachahmung der Segersschen Blätter) den Vorzug, den ihnen auch Kenner und Liebhaber gern eingestehn, nur mit dem Unterschiede, daß der Kenner weiß, es sind Kupfer, der hingegen nicht genau unterrichtete Liebhaber sie für Zeichnungen und Mahlerey hält. Ich nenne von ihm die Grablegung Christi nach Palma, eins der merkwürdigsten Blätter in der Welt; Karl II. König von Engelland, Henriette seine Schwester, und Jakob II, als Kinder auf 1 Blatte nach van Dyck; dann Rubens und van Dycks Portraits. Sonst sind hier die Sammlung von Strange und die leichten galanten Stücke einer Madame Kaufmann *, und unter den Historienmahlern West, und die herrlichen Kupfer eines Woollet sehr sehenswerth. — Das Meiste dieser Schule ist schwarze Kunst.

Sechste Klasse enthält die deutsche Schule. Statt einer mühsamen Aufzählung unsrer deutschen Künstler, die ja doch jeder kennt, sey mir hier eine kurze Ausschweifung zur Ehre unsers deutschen Vaterlandes erlaubt. — Die Kunst in Holz zu schneiden, diese Mutter der Kupferstecherkunst, ist in Deutschland erfunden, das ist außer allen Streit; Martin Schön ** und Albr.

* Sie hat ohnlängst erst unsere Bildergallerie mit 3 schönen Gemälden von ihrer Hand bereichert, mit einer Ariadne, einer Vestale, und einer Sibylle.

** Er war ein Goldschmid, Mahler und Stecher; denn in jenen frühen Zeiten machten Goldschmiede die Platten und schlugen die Figuren eben so ein, wie die unsrigen jezt das Zeichen auf das Silberwerk. Nach ihm kamen die Plattenschneider, die man nicht mit den Formschneidern verwechseln muß (die ohngefähr 1440 entste-

Dürer hatten schon lange gute Holzschnitte geliefert, eh ein Markantonio und Finiguerra aufstand. Auch Jßr. von Mecheln Vater und Sohn sind älter als jene: (von beyden sind im Kabinete rare Blätter da; so wie überhaupt die Samlung vom ersten Ursprung der Schneid- und Stechkunst reich ist). Das Holzschneiden ist älter als das Metalarbeiten, weil man schon Formen und Buchstaben zur Druckerey schnitt: Sie hat ihren Ursprung aus der Kartendruckerey, die muthmaßlich schon 1300, Karten fertigte und mahlte. Sie trugen schwarze Farbe auf eine hölzerne Platte, legten dann das nasse Blatt drauf und fuhren mit einem Instrumente (Frotton) drüber hin, um es abzudrucken. Sollten sie gemahlt werden, so ward die Platte mit einer ausgeschnittenen Patrone bedeckt, auch wohl mit mehrern, je nachdem man Dinten auftragen wollte. Die Illuminirer hießen Briefmahler. Daraus entstand endlich statt der gewöhnlichen Karten, die Bilder besonders Heiliger Bildermahlerey, die die Geistlichen als Geschenke austheilten; zulezt kamen biblische Geschichte, und um sie brauchbarer für die Jugend zu machen, setzte man etliche Zeilen Text dazu, aber immer nur noch in Holz und ganze Tafeln geschnitten. s. bey der Bibliothek rare Bücher S. 269. Das älteste was man bisher kennt, ist von 1423. Die ältesten Holzschneider weiß man nicht, wenigstens ist vor Pleydenwurff, Michel Wohlgemuth und

hen) jene arbeiteten in Metall und waren die eigentlichen Kupferstecher, diese in Holz, und entsprungen aus den Kartenmahlern.

Albr. Dürer alles ungewiß. Bey der Churfürstlichen Bibliothek werde ich mehr davon sagen.

Von alten Meistern sind einige Blätter von Schön, von Jßr. von Mecheln; zwey ganze Volumina aber von Albr. Dürer da, eins auf Kupfer, und eins auf Holz gestochen.

Von neuern? wer kennt die nicht! z. E. einen Bause, Boetius, Bodenehr, Berliner Schmid, Chodowiekki, Nothnagel ꝛc. die Bernigerothe, von diesen sind acht Bände vorhanden: auch ist eine vollständige Samlung der Kiliane da.

Dann folgt ein Supplement solcher Künstler, die bloß Kunstliebhaber waren und zu ihren Vergnügen arbeiteten, als Graf Caylus, Herr Watelet, Herr von Hagedorn, nebst vielen Bänden anonymischer Blätter.

Ueber die folgenden Klassen sey mir erlaubt kurz zu seyn: nicht als wären sie minder vollständig, sondern um meine Leser nicht zu ermüden; ich berufe mich überdieß auf das Auge jedes Schauers.

Die Siebente Klasse also enthält bloß Portraits, deren eine große Anzahl Bände über Päbst,e Kaiser, Fürsten, Krieger, Mönche, Gelehrte ꝛc. vorhanden sind. Sie sind alphabetisch rangirt, und also bald zu finden.

Die achte Klasse begreift alles, was zur Sculptur und Architektur gehört, als da sind, Statüen, Basreliefs, geschnittene Steine, Aufschriften, Medaillen ꝛc.

In die neunte Klasse sind die Antiquitäten gebracht, und zwar so, daß man alle Bücher

darüber erst nach den Welttheilen, dann nach den Nationen eingetheilt hat. Sie enthält einen herrlichen Schatz zur Aufklärung der Philologie aller Völker, zusammen genommen mit unsern herrlichen Antiken! Wohl dem der sie studieren kann.

Die Zehnte Klasse enthält Vorstellungen von Cärimonien, Sitten und Gebräuchen, besonders der mitlern und neuern Zeit; als Orden, Karoußels, Krönungen, Illuminationen, Leichenaufzüge, Devisen. Ich nenne z. E. die Originalzeichnungen von den großen Aufzügen zu Dresden 1695. 1709. 1719. wo zugleich allemal die Namen der vorstellenden hohen Personen, ihre Tracht und Kleidung angegeben, ganz herrliche Zeichnungen. Dahin gehören auch die Originalzeichnungen von den ehmaligen prächtigen Opern, wo die Sänger und Sängerinnen mit ähnlichen Portraits in den Trachten und Farben ihrer Vorstellungen abgezeichnet sind.

Die Eilfte Klasse ist ganz für den Gelehrten, Kenner und Liebhaber; sie beschließt Bibliotheken und Kunstbücher. Acht Abtheilungen zeigen die Bücher aller hieher gehöriger Künste und Metiers mit den Leben der Künstler, Theorie und Kritik über Mahlerey und Kupferstichkunst mit eingeschlossen. Ich brauche keine zu nennen, der Belesene kennt sie schon, und der Nichtkenner verliert nichts.

Die letzte (zwölfte) Klasse enthält endlich die oft mit so großer übertriebener Begierde gesuchten Zeichnungen, Skitzen, Entwürfe von Mahlern und Kupferstechern.

Welch eine herrliche Samlung ist das! König August II. ließ sie durch den Hofrath Heucher anlegen, und August III. durch den Herrn von Heinecke in ihre jetzige Verfassung bringen. Wenzel und Känel folgten darauf. Ihr fünfter Inspector war der ohnlängst verstorbene Nestler, der durch viel artige kleine Vignetten bekannt ist. Gegenwärtig steht ihr der ältere Herr Klaß vor, einer unserer besten Zeichner und Historienmahler. s. Mahlerakademie.

Als Curiositäten * kann der Liebhaber noch gewürkte Bilder, chinesische Mahlereyen, sowohl auf Chinesisch Pappier als auf Seide, mehr merkwürdig wegen ihrer schönen fast unerreichlichen Farben, als wegen der Zeichnung, die bekanntermaßen steif und verzerrt ist, betrachten. Der Platfond ist grau in grau von Hof und Theatralmahler Müller, so wie der ganze Saal, der mit Arkaden eingetheilt ist, wo über jeder die berühmtesten Mahler aus allen Schulen in Büste als Medaillons stehn. Die Arkaden sind mit den besten Zeichnungen, nach den vortreflichen Originalbildern unserer Gallerie, von den besten Zeichnern, als einem Hütin, Torelli, Gandini ꝛc. in prächtigen goldenen Rähmen aufgehängt, verziert. Die Bibliothek steht in der Mitte des Sals in Fächer unter großen langen bedeckten Tafeln rangirt; 11, sieben Ellen große Arkadenfen-

* Dahin gehört wohl Saurin discours historiques sur la Bible in 2 Folianten mit den Kupfern und Vignetten eines Pikart und Houbraken. Sie sind in Carmoisinsamt gebunden, und die Kupfer von einem Herrn von Rechenberg sauber mit hohen glänzenden Farben durchgängig illuminirt.

ster geben ihr herrlich freyes Licht, und alles macht die angenehmste Würkung.

3.

Die Churfürstliche Bibliothek.

Sie steht im Zwinger über dem Portale, und ist in die drey Eckpavillons vertheilt, da sie in Absicht ihrer Bände, nach der Wiener, in Deutschland wohl die stärkste ist: denn sie enthält wenigstens 130,000 Volumina, worunter etwas über 2000 Mscr. sind. Ihr Stifter ist Churfürst August, (s. I. S. 70.) dieser große Fürst, der zu allen was jetzt in Dresden glänzt, den ersten Grund gelegt: daher steht auch sein Bildniß im dritten Salon, über den Mscr *. Ich will erst einige Worte über ihren stufenweisen Anwachs vorausschicken, eh' ich mich in einem Detail einlasse; Detail nämlich, wie er für mein Werk gehört. Der vorhandene kleine Vorrath des Churfürsten ward durch die Samlung eines Herrn von Werther, der unter ihm ohne Erben starb, ansehnlich: denn seine erkaufte Bibliothek enthielt einen Schatz rarer erst edirter Werke, der nicht eben lange erfundenen Druckerey, und einige

* Wenn die Miscell. Saxon. von 1767 S. 132. vorgeben, Churfürst Johann Friedrich habe den ersten Grund durch Hofprediger Spalatin zu Wittenberg zu dieser Bibliothek legen lassen, so verwechseln sie die Weimarische mit der unsrigen. Dresden war damals Herzoglich, und Wittenberg gehörte der Churlinie. Aber zur Nachahmung kann dieses herrliche Institut Churfürst Augusten angefeuert haben: denn sein Bruder Moritz, ob er gleich ein Liebhaber der Wissenschaften war, konnte wegen seiner beständigen Kriege nicht dran denken. Ueberdieß starb er schon im 32ten Jahre den Heldentod.

Mſcr. auf Pergament, die alle prächtig gebunden, reich mit Golde geziert, noch das Werther. Wappen mit der Namenschifer auf den erſten Blättern tragen. (Churfürſt Auguſts Bücher haben auf einer Seite des Bandes das Churſächſiſche, auf der andern ſeiner Gemahlin wegen, das königliche Däniſche Wappen; dieſe Bindart haben auch die folgenden Churfürſten meiſt beliebt.) Viel klaßiſche Poeten, Redner, Geſchichtſchreiber, die der berühmte Fabritz, (damaliger Hofmeiſter der Gebrüder Werther) mit vieler Mühe in Italien geſammelt, mit ſeinen Anmerkungen vermehrt, der Werther. Bibliothek geſchenkt hatte, waren auch keine geringe Zierde. Der erſte Bibliothekar dieſer nur entſtandenen Bibliothek war Fiſcher von Joachimsdorf. Sein Nachfolger Sebaſtian Leonhard * (Hofmeiſter Chriſtian II. und Georg I. welcher in der Folge aus Verdacht des Kryptokalviniſmus ſeinen Dienſt verlohr) mußte 1588 einen Katalogus für den Kanzler Krell fertigen: und unter der Adminiſtration 1594 ward

* Dieſer Leonhard iſt Autor des ſogenannten ſchwarzen Regiſters, einer Seltenheit dieſer Bibliothek, ein Mſcr. was ſchwarz eingebunden, ſchwarz auf den Schnitt, Vorſtellungen von Schulſtrafen für Joh. Georg I. bunt gemahlt enthält, in Querduodez. Nachdem er die Werth. Bibliothek in Ordnung gebracht, ſchrieb er ſein iezt ſo äußerſt rares Leben, überſetzte auf Churfürſtlichen Befehl Schotani Buch de vita honeſta: Barlandi Inſtitutiones hominis Chriſtiani: Dicta et facta Alphons. regis Arragoniae und ließ ſie 1590 in 8. zu Dresden drucken. In das noch vorhandene Exemplar, was er Georg I. ſchenkte, ſchrieb dieſer Prinz eigenhändig: 1591. d. 25. Sextr. früh ein viertel vor 7 Uhr iſt in Gott entſchlaffen, mein gnädigſter und herzgeliebteſter Herr Vater, ſeines Alters 30 Jahr 10 Monat 28 Tage 2 Stunden, als ich gleich 7te halb Jahr alt geweſen.

ein neuer in vier sauber geschriebenen noch vorhandenen Folianten aufgesetzt, D. Leyser, Oberhofprediger zum Aufseher, und Georg. Pelman zum Bibliothekar ernannt. Damit sie desto eher sich heben möchte, ward zu ihrer Vermehrung während zehnjähriger Administratur, ein gewisses Jahrgeld aus der Churfürstlichen Rentkammer ausgeworfen, und alle hier angeschafte Bücher mit folgender Signatur. C. H. Z. S. C. (Christian Herzog zu Sachsen Churfürst) gestempelt. Von diesem Administrator sind noch vorhanden seine precationes congestae et summa quotidie pietate usurpatae. 1596 in 12 mit seiner eignen Hand bezeichnet und eingeschrieben: pietas ad omnia utilis etc. Frid. Guilielm. Dux Sax. Tutor et Electoratus Administrator. Bey dieser Gelegenheit merk ich überhaupt an, daß aller Sächsischen Churfürsten Handschriften vielmal vorhanden sind. Unter den Georgen erhielt sie den stärksten Beitritt. Georg I. (als Nienburg Bibliothekar war) verschafte beyder Taubmänner aus den besten Ausgaben alter Griechen und Lateiner, durchgängig mit beygeschriebenen gelehrten Anmerkungen bestehende Bibliothek. Unter Georg II. (wo Christian Brehmer aus Leipzig, hernach Bürgemeister zu Dresden, endlich Churfürstlicher Rath, der verschiedene Gedichte unter den Namen Corymbi herausgegeben, Bibliothekar war) sann man schon drauf, ihr einen andern Platz anzuweisen: denn ich hätte gleich anfangs sagen sollen, daß sie bisher im Schlosse, im Seitengebäude des kleinen Schloß-

hofes in drey Zimmern * stand; aber es fanden sich unvermuthete Schwierigkeiten, auch unter Dav. Schirmer ** dem bekannten deutschen Dichter und Brehmens Nachfolger, bis es endlich Hofrath Trier von Johann Georg III. bey einer erfreulichen Begebenheit für sie erhielt, daß sie 1682 über den Klepperstall in bequeme, mit Schildereyen schön verzierte Zimmer aufgestellt ward. Es bereicherte nämlich der glückliche Wiener Entsatz diese Samlung mit Schätzen, die ihr immer noch gefehlt hatten, nämlich mit Arabischen, Persischen und Türkischen Manuscripten, die der Churfürst und seine Officiers als Beute zurückbrachten. (s. I. S. 88.) Das herrlichste Stück darunter, der gemeinen Sage nach, war nun wohl der berühmte Codex Hebraicus, über den ich hier um so mehr einige Worte sagen muß, da er bey dem Kennikotischen Bibelwerke nicht so ist genutzt worden als er verdiente; denn Herr D. Bruns hat ihn nach vollendetem Abdrucke mehr durchblättert, als würklich gelesen. Er ist auf Pergament ***

* Das 1te hieß die theologische Stube; das 2te enthielt die Churfürstlichen Andachts und Informationsbücher; das 3te alle übrige juristische, medicinische, philosophische, mathematische und historische Bücher.

** Er übersetzte Georg. Arnolds Leben Moritzens ins Deutsche, sein Mscr. ist noch vorhanden. Er konnte immer den verzweifelten Reim nicht finden ni hostia ante Nicotiana Deam placavisset, (Musam) sagt Neumeister.

*** Nicht auf Seidenpappier, wie die Miscellan. Sax. S. 165 sagen. — Ich erinnere mich, daß im Vokalstreite man unter andern auch aus ihm die Neuheit der Punkte behaupten wollte, weil sie mit blässerer Dinte, folglich neuer hinzu geschrieben wären. Erstlich ists würklich nicht andem, wie der Augenschein ausweist: denn oft sind die Konsonanten selbst blässer als die Vokalen, und umgekehrt. Zweytens entscheidet Blässe oder Schwärze

mit beystehender chaldäischer Paraphrase (Targum) wobey die Masora in allerley zierlichen Thieren, Blumen und andern Figuren der Einbildungskraft herumgeschrieben angemerkt steht. Das Merkwürdigste ist, daß seine Verse allemal einer um den andern hebräisch und chaldäisch geschrieben sind, auch so gar in den Büchern der Chronik, folglich eine ganze chaldäische Paraphrase enthält, die man wohl nicht leicht finden möchte. Ehedem ward er für das älteste Exemplar in ganz Europa gehalten, s. Weck S. 40. was er aber freylich nicht ist, (der berühmte Mendelsohn, der ihn vor einigen Jahren sah, schätzt ihn 5, höchstens 600 Jahr alt) und man verlangte bey Streitigkeiten selbst bis nach Spanien Erklärungen zur Entscheidung aus ihm. Die Juden im vorigen Säkulo wollten, wie Le Long versichert Bibl. Sacr. ihn mit 20000 Thlr. erkaufen. Der Oberhofprediger D. Pfeiffer hat auf das Tittelblat, welches er machte, folgende Worte geschrieben: dignum victoriae virtute potentiss. Herois Saxonici D. D. Ioh. Georg. III. partae μνημοσυνον: und dann zweytens ein arabischer Alkoran auf seiden Pappier in türkischen Octavband, prächtig mit bunten Farben und Gold, aus Kaiser Bajazets Bibliothek *. Eine zweyte eben so glückliche Lie-

der Dinte nichts: denn es ist bekannt, daß der Sopher, der Konsonantenschönschreiber niemals die Punkte schreibt, Die setzt der Nakkedan hinzu; folglich giebts freylich zweyerley Dinte.

* Dieser ist von der ersten Wiener Belagerung 1529, folglich der Bibelcodex vermuthlich auch, da man keine gewisse Nachricht seiner Ankunft hat. Wenigstens war er schon 1678, wo Weck schrieb, zu Dresden. Er kann also nicht aus der zweyten Belagerung seyn.

ferung erhielt sie 1696, theils von der Ofner Eroberung, theils von Korona auf Morea, das die Sachsen mit Sturm eroberten: an beyden Orten traf man viel morgenländische Manuscripte. Von ersterer will ich nur Sadi Rosengarten, ein persisches Manuscript auf Seidenpappier anführen. Ferner begnadigte Johann Georg III. die vom Hofrath Menke angefangne Acta Eruditor. mit einem jährlichen Beytrage von 200 Thlr. aus der Rentkammer, mit Bedingung, „die Gesellschaft solle von allen ausländischen kostbaren recensirten Werken, ein Exemplar unentgeltlich zur Bibliothek liefern.“ In dieser Verfassung überkam sie August II. und beschloß, als er in eigner Person sich von ihrem Zustande beym Bibliothekar Seebisch * (vorher war es Ebersbach gewesen,) erkundigt, sie seinen übrigen Samlungen am Glanze gleich zu machen. Er konnte dieses auch um so viel eher, da sie 1721 mit Mor. Wilh. Herz. zu Sachsenzeitz auserlesener Bibliothek ** war ansehnlich vermehrt und ihrer Menge wegen 1722 in das Regimentshaus mit aufgestellt worden. Aus einer Handbibliothek sollte es eine öffentliche, und wo möglich, die erste in Deutschland werden. Er entriß sie also zuvörderst ihrer Dunkelheit, ließ sie in den prächtig erbauten Zwinger, (wo er 2 Salons von Pellegrini für 19000 Thaler mit Platfond hatte ausmahlen lassen) aufstellen, und

* Sein Unterbibliothekar ward 1724 D Glaffey.

** 4324 Stück davon wurden als Doubletten auf dem Regimentshause 2 Treppen vom 9ten Apr. an, verauctionirt. Sonderbar wars, daß kein einzig deutsches Buch darunter war, sondern 1933 lateinische, 2130 französische, 249 italiänische, und 12 spanische, lauter rare Bücher in Franzband gebunden.

schickte Seebisch, (dessen treffliche Sammlung der besten Arabischen, persischen und türkischen Msc. zu Leyden aus Golii Aucktion und zu Breßlau von Akoluth, in die Churfürstliche nach seinem Tode kam,) rare Werke aufzusuchen, auf Reisen: beorderte den Buchhändler Weidmann in Leipzig, mangelnde Hauptbücher gedruckt oder ungedruckt zu verschaffen, der auch in kurzer Zeit die großen Collectiones Conciliorum von Hard. 12 Folianten Bibliothecas Patrum zweymal, Acta Sanctorum, 32 Fol. Bibliothec. pontif. maximam, 21 Fol. Vghelli Italiam sacram. 8 Fol. Graevii et Burmanni scriptores Antiquitat. Italiae, 16 Fol. Sicil. 9 Fol. Rer. Byzantin. Scriptores 25 Fol. Muratorii scriptores rerum Ital. 15 Fol. Rymeri Acta gentis Anglicanae* — ist dreymal vorhanden, erst in 2 Bänden, dann die Engl. Ausgabe in 17 Fol. komplet, und endlich der Holländ. Nachdruck mit Ergänzungen; wer hat sie mehr dreymal? die Polyglotten Bibeln ꝛc. aus Antw. 1569 in 9. Fol.** (es sind einige von Huttern darunter 1599 zu Nürnberg,) die Annales Ferdinand. in 9. Fol. und unzählig andere einlieferte. 1729 erkaufte er die aus 15000 meist raren Büchern bestehende Samlung des Kriegsrath von Beßer für 10000 Thlr. die der Hofr. von König als Unterbibliothekar übernahm und in Ordnung brachte; (von da an sind stets 2 Bibliothekare gewesen) auch endlich

* Ueber die Rarität dieser großen Werke verweise ich auf Voigt Catal. libror. rarior. S. 5. 91. 501. 509. der Rymer ward das engl. Werk mit 600 Thlr. bezahlt.

** 60 Setzer und Drucker haben an diesem Werke vier Jahr lang gearbeitet.

mit seiner eignen Samlung rarer Mscr. über das Stats- Hof und Cärimonielwesen vermehrte. Mitlerweile ließ der König den so berühmten Atlas-royal in 19 Foliobänden (jeder à 1000 Thaler) samlen, die von den größten Meistern gestochenen besten Blätter auf groß Pappier ziehen, mit Gold, Silber, bunter Farbe, Figuren prächtig illuminiren *, viele Portraits, Landschaften, Schlachten, Prospeckte von Kirchen ꝛc. hinzuthun, und königliche Pracht dabey aufwenden. Mitten unter diesen großen Zurüstungen starb der König; doch sein Sohn fuhr auf ähnlichem Pfade fort, kaufte 1737 in Elbingen Hofr. Brauns Bibliothek, eine mühsame Samlung auserlesener Werke zur Pohln. Historie **: neuerlicher Zeit glückte es Sr. Durchlaucht dem Churfürst die Samlung des Kammerherrn von Leibnitz, auch zur Pohln. Historie gehörig, zu erhalten (er schenkte ihm das Lehngut Racknit erblich dafür): und nun besitzen wir die Geschichte dieses Landes so vollständig, als sie kein Ort in der Welt, Pohlen selbst nicht, haben kann. Das Mediciniſche Fach war bisher, wenigstens verhältnißmäßig vernachläſſigt worden; es zu erweitern kaufte der König des Hofr. von

* Wenn man sagt, es fehle ein Band, der zu Wien sey, so ist das Irthum. Wien hat freilich einen ähnlichen Band, aber unserer Samlung geht er nichts an. Es ist ferner Irthum, wenn man sagt: der König habe gleich nach dem Abdruck die Platten zerschlagen lassen, damit es das einzige Exemplar in der Welt sey: die Städte, Festungen, Lustschlösser sind ja nicht neu gestochen, sondern aus Zeiler, Merian ꝛc. ausgehoben, gesammelt, und nur mit Pracht gemahlt. Es bleibt also immer das einzige Exemplar.

** Der Katalogus mit Urtheilen über die Bücher ist zu Köln 1723 in 4 gedruckt.

Heuchers Bibliothek à 10000 Stück, die lange Zeit im Naturalienkabinete stand, bis sie vor wenig Jahren, nach einem Specialrescript, das der Churfürst an alle Kabinete ꝛc. ergehn ließ: alle Bücher mit Text an die Bibliothek abzuliefern, ihr einverleibt ward *. Aus Hofr. von Bergers zu Wittenberg Bibliothek wurden die raresten Codices alter Lateiner und Griechen ausgehoben; der pohlnische Drogueman Juliani kaufte zu Konstantinopel, D. Götze (der Bibliothekar ward) und Herr Brunelli in Italien rare Werke, besonders ersterer pers. Poeten und Türk. Geschichtschreiber; aus des Kommissionr. Walzens Samlung erhielt man die neusten besten Werke zur Mathematick, mit viel eigenhändigen Msc. Zeichnungen ꝛc. Was Wunder also, das Götze (er starb 1749 in Jun.) schon 1743-1748 einen räsonirenden Katalogus 1962 rarer Werke in 3 Quartbänden von dieser Bibliothek konnte drucken lassen! Der Oberstlieut. Krubsacius hatte mit unglaublicher Mühe eine 16000 Stück reiche, mit der Feder sauber gezeichnete, Wappensamlung in 4. gefertigt: man erkaufte sie für das heraldische Fach. Ferner muß das Oberkonsistorium von jedem privilegirten Buche 1 Exemplar einhändigen. Nun ists doch wohl glaublich, daß der Nominalkatalogus, den Bibliothekar Clodius, (dessen Nachricht über die königl. Bibliothek 1763. ich hier treulich excerpirt, und bis auf unsere Zeiten berichtigend fortgesetzt habe) darüber fertigte, 60 Foliobände ausmacht! ohne das Verzeichniß der

* Auch hier existirt ein gedruckter Katalogus: Libri, maximam partem physici et medici argumenti.

Landkarten und Proſpeckte? Und doch hatte ſie damals lange nicht den Glanz erreicht, zu dem ſie Sr. jetztlebende Durchl. durch den Beytritt zwey für ſich ſchon berühmter Bibliotheken, der Bünauiſchen und Brühlſchen erhob: erſtere beſtand aus 42000 Vol. und ward für 40000 Thlr. letztere aus 62000 Vol. für 50000 Thlr. erkauft *. Man ſehe nur den drey dicke Bände ſtarken Doublettenkatalogus, deren Bücher für beynahe 30000 Thlr. an die Liebhaber durch öffentliche Auction überlaſſen worden.

Die Bücher ſind ſyſtematiſch geordnet, mit Nummern bezeichnet, und nach ihrer Reihe nebſt Bemerkung des Formats in beſondere Numerkatalogos eingetragen: (dieſe Ordnung iſt jetzt einigermaßen unterbrochen, weil eine Auswahl aus dieſen 3 Bibliotheken gemacht und allezeit das ſchönſte Exemplar behalten ward, das ſich gemeiniglich in der Brühlſchen ſchöner als ſonſt wo fand.) Im erſten 50 Schritte langen Saale rechter Hand ſtehen in 3. vergoldeten Glasſchränken und 2 verſchloſſenen Gitterrepoſitorien die Mſc. alle beſonders, nämlich die churfürſtlichen, Brühlſchen Bünau. Leubnitziſchen, jede für ſich. Das Viertel davon iſt orientaliſch. Sonſt ſtehn auch die lateiniſchen und griechiſchen Kodices, viele Urkunden in deutſcher, franzöſiſcher, italieniſcher, ſpa-

* Der Katalogus der Bünauiſchen aus 3 Bänden (in 7 Vol.) blieb unvollſtändig, welches ſehr zu bedauren iſt, da er ein ſo gut renvoiirter (ich weiß es nicht gleich deutſch) Realkatalogus war. Er wird ſehr rar, da ihm ſein Verleger ſelbſt vernichtete. Auch der Brühliſche in 4 Fol. iſt unvollſtändig, hat aber bey ſeiner typographiſchen Pracht ſehr genaue Richtigkeit. Wäre je eine Möglichkeit ſie zu vollenden, ſo würden alle Kenner für den erſten ſtimmen.

Digitized by Google

nischer, portugiesischer, pohlnischer und russischer Sprache hier. Rechter Hand beim Eintritt steht eine starke Samlung rarer gedruckter Bibeln, biblische Commentare, Kirchengeschichtschreiber, Konciliensamlungen. Linker Hand theologische Schriftsteller, lutherische, katholische, reformirte; Hetesodoxen und Schwärmer. Von der Jurisprudenz stehn die Fontes oder Corpora juris, das jus Canonicum, Germanicum und jus statutarium hier noch mit angebracht: die übrige Jurisprudenz steht aus Mangel des Raums noch ganz in der einst brühlischen Bibliothek auf dem Klepperstalle oder Garten, vier Treppen. — Der mittelste Salon, der in Form eines Achtecks über dem Portale liegt, enthält die alten griechischen und lateinischen Autoren, die Geschichte in ihrem ganzen Inbegriffe mit allen ihren Hülfswissenschaften, als Geographie, Chronologie, Alterthümer ꝛc. und das Jus publicum mit Deductionen*. Dieser Saal ist ein großer Schatz unserer Bibliothek, und die Fächer sind hier so vollständig besetzt, als vielleicht nirgends. Zwey Stamtafeln des Hauses Sachsens sind in diesem Salon noch aufgehoben: Der erste, linker und rechter Hand am Haupteingange auf zwey Tafeln,

* Oder, um es in Detail anzugeben, Nominallexika, (die Reallexika stehn bey ihren Scienzen,) allgemeine Welt- und Statengeschichte, Alterthümer, Münzen, Geschichtschreiber von Griechen, Römern, Deutschen, Franz. Ital. Span. Portug. Niederland. Engl. Dänisch. Schwedsche. Pohl. Ruß. Ungar. Türkische: die Asiat. Afrikan. und Amerikanischen Reiche: Geographie, Genealogie, Heraldick, Cärimonielwissenschaft. In dieser letztern sind besonders alle Prachtaufzüge bey Trauer und Freude sehr mühsam durch den Herrn von Beßer gesammlet zu finden.

fängt von Sieghart König der Sachsen an, bis auf August 1554 Sein Verfertiger war Ernst Brotuff, der bekannte Syndikus und Geschichtschreiber zu Merseburg. Wilhelm Gülde hat ihn 1563 als Mahler illuminirt. Dieses schöne rare Stück stellt zugleich die Herzoginnen von Sachsen in ihren damaligen Trachten und Kleiderputz, en migniatur auf das schönste vor. Der zweyte Stammbaum steht dem Haupteintritte gegen über, in zwey genealogischen Tabellen, jede 6 Ellen breit, und 12 Ellen hoch. Ein Studiosus Theologiä, August Brager von Ronneburg hat ihn gearbeitet, und 1712 vollendet; (erhielt zur Belohnung 1000 Thlr. und ein einträglich Amt). Er fängt von Harderich an, und geht in vier Perioden getheilt, bis auf August II. — Der dritte Pavillon, mit dem ersten von gleicher Größe am Opernhause, enthält rechts die Einleitungen zur Gelehrsamkeit, Litterargeschichte, Journale, opera junctim edita, die Grammatiker, Kritiker, Epistolographen, Redner, Rhetoren, neuere griechische lateinische Dichter, nebst den neuern lateinischen, französischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, englischen, holländischen, deutschen, pohlnischen Dichtern, und endlich Miscellanei, darunter die Verfasser der Fabeln, Legenden und Wundergeschichte in allerley Sprachen begriffen. Links die griechischen und lateinischen Philosophen, mit den neuern: endlich die Politiker, Schriftsteller des Militärwesens, Mathematiker, Physiker und Mediciner in 32 Drathgitter-

schränken *. In diesem Sale ist für die Bibliothekare, Kopisten und übrigen Officianten ein kleines Wohnzimmer; hier werden auch sämmtliche Katalogi und das Bibliotheksarchiv aufbewahrt.

Nach diesem kurzen Abrisse will ich noch aus jedem Pavillon einige Seltenheiten anführen, die er an Bücherschätzen und andern Merkwürdigkeiten besitzt. Der dritte ausgemahlte enthält unter andern die in der Sächsischen Geschichte so berühmte Frankersche Kette (s. I. 46.) aus 22 Gliedern, mit der eisernen Fahne (s. I. 336.) oder Adler **, die seit ohngefähr 30 Jahren die Bibliothek besitzt. Auf ein Täfelchen ist ein Pergamentblatt genagelt, worauf folgende Nachricht wörtlich aus Freydingern genommen, steht:

„Die Frisen wurden abfällig und belagerten Herzog Heinrich zu Franker, darumb der Vater Herzog Albrecht mit Heereskraft für Gröningen zog, den Sohn wiederum ledig zu machen, wie er auch that. a. 1500 und darüber starb. Die Frieser hatten eine Kette lassen schmieden, daran sie ihn bedroheten zu henken, wie allhier zu sehen, solche

* Clodius giebt die Summa aller Repositorien der 3 Pavillons 124, jedes 4 Ellen breit, 4 und eine halbe hoch. Ich könnte leicht die Zahl der jetzigen beschreiben, wenn nicht die ganze Einrichtung neu würde. Als man den Raum der Bibliothek ausmaß, um die neue Einrichtung darnach zu machen, fand sichs, daß, nach der Elle die Bücher gemessen, 6662 Ellen Bücher vorhanden waren, ohne die 10000 St. der Heucher. Sammlung, die es nun über 7000 Ellen brachte.

** Ganz irrige Vorstellungen von dieser Kette geben die Sächsischen Merkwürdigkeiten S. 676. die Einleitung zur Sächsischen Historie und Birkens Heldensal durch Horn. Ich habe im Dresdner Anzeige 1780. St. 18 weitläuftig darüber gesprochen.

Kette hielt der Herzog lieb, hatte dieselbe in seiner Schlafkammer und zehlet die unter seine Kleynoden. Wann auch Jemand von Fürsten und Herren zu ihm kam, weisete er ihnen dieselbe mit Erzehlung ferner Geschichte dieser Sache. Nach seinem Tode nahm sie Herzog Moritz zu sich und ist lange Zeit auf dem Churfürstlichen Stall und Rüstkammer allhier zu Dresden zu sehen gewesen, nach der Zeit aber ist sie aus gewissen Ursachen von itziger Churfürstl. Durchl. Johann Georg II. in dero Schatzgewölbe transportirt worden."

Doch dieses ist Kleinigkeit in Ansehung der unschätzbaren Bücher, die dieser Salon enthält. Ich kann nur einige flüchtig nennen. Z. E. Werke vor Erfindung der Buchdrukerkunst mit nicht beweglichen Lettern, davon ein sehr großer Schatz vorhanden ist. Biblia Pauperum 40 Blatt Fol. ohne besondern Text, das Jahr läßt sich nicht bestimmen. Die Figuren sind in ganze Holztafeln geschnitten, haben zur Erklärung unter sich und auf fliegenden Zetteln etliche Sprüche *. Ars memorandi notabilis per figuras Evangelistarum. 30 Bl. 15. Fig. 15 Text, alles in Holztafeln geschnitten. Das ist gewiß das erste Buch was jemals mit Text in Holz geschnitten ward, wenigstens geht sein Alter übers Jahr 1400 hinaus. Die Figuren sind statt illuminirt zu seyn,

* D. Krafft besaß dieses rare Werk; dann Graf Bünau, von ihm die Churfürstliche Bibliothek.

mit bunten Farben überstrichen *. Ars moriendi s. de tentationibus morientium. 11 Bl. Figuren 11 Bl. Text, 2 zur Vorrede mit eingerechnet. Unser Exemplar hat dies eigene, daß zwar die Figuren in Holz geschnitten, und doch auf beiden Seiten wider alle Observanz dieser Bücher, durch einen Drucker und nicht durch den Frotton eines Kartenmahlers auf beiden Seiten gedruckt sind. (Wenn ich hier unverständlich bin, schlage einige Erläuterungen darüber S. 251 bey den Kupferstichkabinette in der deutschen Mahlerschule nach.) Am Ende hat es 2 Blatt mehr, als alle vorhergehende ältere Editionen (deren 5 sind) nehmlich die Schöpfung Adams und Evens, welche zugleich vom verbotenen Baume essen: Zweyte, der Vater sitzt auf dem Throne, und trägt dem vor ihm knieenden Sohne das Erlösungswerk auf, beide ohne allen Text. Historia beatae Mariae ex Evangelistis. 16 Bl. Figuren ohne allen Text. Endlich viele Werke der ersten neu eingerichten Druckerey mit beweglichen Buchstaben: als ein Psalterium. von 1457 durch Faust und Schäffer, für 300 Thlr. erkauft; darum merkwürdig, weil es das erste Buch mit angegebner Jahrzahl ist. Noch ist eins ohne Datum, und wieder das nämliche von 1459 vorhanden. Ein viertes mit den nämlichen Karaktern und Lettern; aber der Augenschein lehrt, daß sie nicht können gegossen seyn, weil der nämliche Buchstaben fast niemals zweymal ähnlich. vorkommt. Vier Blätter von

* Es ward aus der Hofr. Beckerschen Auction für 230 Thlr. erstanden.

Donat, ohne Datum. — vielleicht lange vor 1440 gedruckt. Durandi Rationale. 1459. Das erste Buch der Art mit gegoßnen Lettern. Ein noch in der Asche verehrungswürdiger Patriot Minister Fritzsch schenkte es der Churfürstlichen Bibliothek, als sie im Begriff stand, ein für 200 Dukaten angebotenes Exemplar zu kaufen. Das Catholicon von 1460. (der König schenkte den Besitzer dafür die hohe Jagd.) Die officia Cicer. von 1465, sind dreymal vorhanden, und das Bünausche Exemplar hat so gar die Jahrzahl 1440; es ist aber ausgemacht, daß man da noch nicht druckte, wenigstens mit gegoßnen Lettern nicht, folglich durch eine Kunst nachgeholfen. Sonst ist dieses Buch dadurch merkwürdig, daß es den ersten Griechischen Text mit beweglichen Lettern aufzeigt *. — Ich muß noch als besondere Raritäten (wenn sie auch in Jahren nicht so hoch aufsteigen) die bekannte Schmähschrift: Nachtigall, aus den Grumbachschen Händeln Hans Sachßens Werke, mehr als einmal komplet, den Churdank, (4 Exemplare von 1517, 3 von 1519, alle verschieden und merkwürdig, meist auf Pergament, alle mit 118 ganz vortreflichen Holzschnitten von Schäufeben einen Schüler Dürers illuminirt, auch nicht illuminirt und die rare Florent. Edition des Sauls von 1481 aus diesem Salon anführen, die wegen sei-

* Von Ausgaben mancherley Werke, besonders römischen und griechischen Autoren sind aus den 15ten Säculo von 1470 an wenigstens etliche 100 vorhanden. Eine andere Sammlung rarer Holzschnitte bis aufs Jahr 1500 besaß der Herr von Heinecke und schenkte sie der Churfürstlichen Bibliothek.

ner Kupferstiche äußerst merkwürdig ist. Ferner die Originalausgabe von Lennii Epigramm. wider Luthern und Jonas 1538.

Ueber den siebenten nicht gemahlten Salon will ich kürzer seyn, um meine Leser nicht zu ermüden. Ich merke also überhaupt an, daß er alle die so äußerst raren specula zu Straßburg von 1473 an durch Mentelin beschließt, und welch ein treflicher Schatz ist das! daß er eine Sammlung der meisten Aldinischen Editionen * in der Svite so ziemlich vollständig besitzt. Daß er die meisten ersten Ausgaben der griechischen Historiker und Dichter enthält, die die aus Konstantinopel flüchtenden Griechen nach Italien brachten, wo sie Churfürst August mit schweren Kosten kaufte, z. E. eine Anthologia 1494 zu Florenz mit lauter Kapitalbuchstaben auf Pergament gedruckt, die Argonautica mit dergleichen Buchstaben von 1496; den Homer von 1488. — Dann ist auch das ein großer Vorzug dieses Salons, in dieser Bibliothek selbst, daß sie eine unendliche Menge kleiner besonderer Abhandlungen juristischer Schriftgen, Disputationen ꝛc. alle systematisch in Kapseln geordnet, besitzt, 12 große Repositoria, (stehn noch bey Brühls). Um aber doch auch einige einzelne Bücher draus anzuführen, so sey es aus dem jure publico die Originalausgabe des Osnabrücker Friedens: die Reichsabschiede von 1548, merkwürdig wegen der Kammergerichtsordnung. (Vor kurzen behauptete man, „es existirten davon nur zwey

* Es ist ein Demosthenes darunter, der in einem Jahre, in einem Monate 2 mal aufgelegt worden.

Exemplare in der Welt", o nein, wir besitzen so gar zwey Editionen davon. Königshofen Chronik ohne Jahr; ein äußerst seltnes Buch, das vermuthlich zu Straßburg selöst, vielleicht mit hölzernen geschnittnen Lettern als Versuch angefangen ward, (denn es ist nicht vollendet) wenigstens ists älter als die gegoßnen Lettern, es fängt sich an: hie fehet an die Cronica da Gott geborn ward. Vier unkastrirte Editionen (1479-85) von Platina Leben der Päbste; unkastrirte Sleidane, Thuane brauche ich wohl kaum zu nennen.

Nun zum ersten wieder gemahlten Pavillon, wo ich nur über die Bibeln und Mſ. ein Wort sagen will *. Es sind vorhanden fünf ältere deutsche Bibeln als Luthers, darunter eine angebliche Maynz. von 1462 (von der Voigt versichert: sie existire nur einmal, und das zu Würtenberg); eine Straßburgische von 1477; eine Augspurgische mit Barockholzschnitten von 1483. Die Vulgata von 1462 zu Maynz, auf Pergament gedruckt, die Rubriken mit rother Farbe: eins der allerältesten, wo nicht gar erste Bibelwerk, ob es gleich die Berlinische Bibliothek von 1747 leugnet. Eine Bibel in böhmischer Sprache auf Pergament, mit gemahlten goldnen Anfangsbuchstaben, ein Mſ. zwar, aber es sind auch vier andere dergleichen böhmische, oder eigentlich

* Obgleich auch folgende ihrer Seltenheit wegen genant zu werden verdienen: Augustin de Civitate Dei. Venedig 1470. auch 1486. Von der Kinthait Cristi 1503 zu Augsburg, ein toller Mischmasch von Lügen und Märchen. Die Psalmen mit dem hohen Liede, äthiopisch 1513 zu Rom.

Hußitenbibeln vorhanden, weßwegen ich sie hier zusammen nenne. Die von Kanzler Krell, durch Hofprediger Salmuth 1589 besorgte kalvinische Bibel*. Die Psalmen Davids in 22 orientalischen und occidentalischen Sprachen, aber nicht vollendet. Ferner verschiedene auf Churfürst Augusts Kosten besorgte Bibeln, als eine lateinischdeutsche, zu Wittenberg in zehn Quartbänden auf Pergament gedruckt, eine andere hebräische in Folio auf Pappier. (Ich wollte daß ich darunter auch Luthers hebräische Bibel aufführen könnte, aus der er gedollmetscht, sein Handexemplar; aber das ist in der Berliner königlichen Bibliothek.) — — Mss. Nur einige zur Probe. 52 Stück ungemein saubere Miniaturgemälde aller Könige und Herzoge von Sachsen (von Harterich bis auf August II. Pergamentfol. sind Kopien der auf dem Stalle stehenden Gemälde s. II. S. 69. f. 1645 angefangen, und bis auf unsre Zeiten fortgesetzt. 237 Stück Handzeichnungen auf Pergament von Turnir und Lanzenbrechen, nebst ihren Beschreibungen in drey Querfol. Bänden; 138 Federzeichnungen Sächsischer Städte und Schlösser mit ihren Wappen und Siegeln, drey Bände 1619 durch Dillich. Doch das möchten Kleinigkeiten scheinen! Also ein Mexikanisches Ms. mit Hieroglyphen auf 39 gefaltete Baumblätter von 1519, eine wahre Kostbarkeit; ein türkisches Ms. mit 12 saubern Portraits; ihrer ersten Kaiser; Mulaiische Schrift eines

* Voigt und Jugler sind ganz irrig, wenn sie behaupten: es existire nur ein einzig Exemplar davon in der Welt; wir haben wenigstens 10 noch: aber außer dieser Sammlung möchte schwerlich eins aufzutreiben seyn.

Königs aus Indien auf ein Goldplätgen, ¼ Elle lang, 2 Finger breit, gegraben *; ein achteckiger Taschenkoran; eine Thorah mit Rollen; Karl XII. türkischer Paß von seiner Rückreise aus Bendern; der Oesterreichische Ehrenspiegel durch Fugger 1555 mit 30000 gemahlten Wappen und Siegeln; der seidne Weltfaden, (Prophezeyungen eines Schwärmers Paul Grebners) für 120 Thlr. erkauft; ein Mf. Georgens Fürst von Anhalt, Dohmprobst zu Merseburg; 16 Stück kleine Landchärtgen oder Vorstellungen von Gegenden durch Churfürst August gezeichnet; eine Sächsische Chronik von E. Brotuff; ein Mf. von D. Pfeifern in 15 Sprachen; viele Autographa von D. Luthern, Melanchthon, Hugo Grotius ꝛc. von erstern nenne ich besonders einen alten Holzschnitt, wo der Pabst einem vor sich knieenden Kaiser das Haupt abschlägt mit Luthers angehängten erbaulichen Reimgen; und seine Handschrift von 1540, supputatio annorum mundi; Grundrisse von den Festungen und ihren Attaquen in Europa durch den General von Fürstenhof 3 Fol. Des gelehrten Bauers in Voigtlande Niklas Schmid (oder Künzel von Rodenacker) eines großen Autodidackti Handschrift in 40 Sprachen **. Sind das nicht schon große Merkwürdigkeiten? Aber vielleicht werden sie doch von folgenden Mscr. weit übers

* Von der Insel Baly, an den Generalgouverneur zu Batavia 1696. Götze in seinen Merkwürdigkeiten Th. 1. S. 445. liefert ihn deutsch.

** Sein artiges Leben ist werth, daß es alle Leser der Dresdner gelehrten Anzeige 1770. St. 23. 24. nachlesen; es steht auch Curiol. Saxon. 1731.

wogen. Der Sachsenspiegel ein Mscr. auf Pergament mit viel Barockgemälden, ohne Gloße, in Obersächsischer Mundart, sehr alt; (Sollte so ein Zeugniß nicht geradezu für die Obersächsische Sprache des Originals entscheiden?) die Gloße des Sächsischen Lehnrechts; die goldene Bulle Kaiser Karl des IV. lateinisch und deutsch auf Pergament. — Viel historische Mscr. aus dem medio aevo. Karl der große, ein Heldengedicht aus der Minnesinger Zeit 84 Blatt, viel älter als Schilters Abdruck und selbst als das Gothische Exemplar; Trystrant, eine Historie von Eylhart Hobergin 137 Blatt aus der nämlichen Zeit; Historia 3 regum zu Köln (eine alberne Legende) geschrieben durch Schwerdfegir de Dhamis; Königshofs Straßburgische Chronik 236 Blatt; des Eisenachischen Mönchs Rothe Chronika, ein deutsches Mscr. das zwar Menke schon benutzt, aber es steht kaum zur Helfte in seiner Sammlung. Von den Reveries du Marechal de Saxe ist nicht nur das Original-Manuscript, sondern auch der erste Brouillon, den er während seiner Krankheit einem minder erfahrnen Schreiber diktirt, mit den Korrekturen seiner eignen Hand, vorhanden, beide mit mehrern Zeichnungen als das gedruckte Exemplar würklich besitzt. Er hatte es dem Minister Brühl geschenkt, und aus diesem Grunde kann ich der Behauptung jenes Verfassers vom Privatleben Ludwigs XV. „die Reverien seyn nicht von ihm“ *, keck widersprechen.

* II. Theil bald zu Ende, wo man lieber gar behaupten möchte, er habe weder Lesen noch Schreiben gekonnt.

Bibliothekare sind 3, Oberbibliothekar, Hofrath Crusius*, ein Mann vieler Sprachen mächtig, hat sich einen guten Geschmack durch seine Reisen erworben; Herr Canzler, der schon vorher geraume Zeit mit vieler Kenntniß in dem Brühlischen Büchersale gearbeitet, und Herr Dasdorf, durch die Ausgabe verschiedener Schriften bekannt. — Ich würde über das Locale dieser Bibliothek mehr haben sagen müssen, wenn sie nicht nach Neustadt in das Japanische Palais verlegt würde; folglich eine ganz neue Einrichtung entstünde, die vermuthlich künftiges Frühjahr ihren Anfang nehmen dürfte. Se. Durchlaucht haben den Plan schon autorisirt.

4.

Die Kunstkammer.

Sie ward ursprünglich schon vom Churfürst August 1560 errichtet; seine Nachfolger die beyden Christiane, noch mehr aber Georg II. haben sie ansehnlich vermehrt **. Niemand aber wußte ihr größern Glanz zu geben, als August II. dieser zu Dresdens Verherrlichung bestimmte Fürst. Sie hatte bisher immer auf dem Schlosse gestanden, (s. S. 32. not.* im 2 Th.) bey dem großen Brande 1701 wurde sie in aller Eil noch gerettet und auf den Klepperstall verlegt: da dieser aber wegen der Nähe des Elbstroms zu feichte war,

* D. Meyer in seinen Briefen macht fälschlich P. Herz zum Oberaufseher der churfürstlichen Bibliotheck.

** Wer ihren Zustand vom Jahr 1683 will kennen lernen, findet eine Specification in Browns Reisen S. 282-285. Man vergleiche damit Tob. Beutels Cedretum in 4. 1671. nur nicht Keyslern, der wieder sehr im Finstern tappt.

brachte man sie auf den Jüdenhof ins alte Regimentshaus, s. I. 273. Weil sie aber täglich durch die königliche Vorsorge Augusts anwuchs, folglich dieser Raum zu klein für sie ward, so wanderte sie 1723 zum drittenmal, und zwar ins Japanische Palais, wo sie im zweyten Stocke in 10 darzu aptirten Zimmern rangirt, 7 Jahr stehn blieb. 1730 fieng man an im Pallais zu bauen, und da ward die vierte Veränderung beliebt. Sie ward nämlich im Zwinger im Tanzsale, als man 1733 den anatomischen Saal nach Wittenberg schenkte, an dessen Stelle durch Veranstaltung Hofrath Heuchers aufgestellt, wo sie noch steht; doch hat sie erst ihre gute Ordnung, die damals nicht erhalten werden konnte, seit 1741, durch die kluge Bemühung Hofrath Ducwitzens, damaligen Inspektors) erhalten, die jetzt Inspektor Köhler um ein merkliches noch verbessert, da ein äußerlicher Bau des Seitenflügels ein ander Arrangement nothwendig machte. Sie besteht aus einer langen Gallerie von 18, 7 Ellen hohen Fenstern und 3 andern Zimmern von 10 dergleichen Fenstern. Den äußerlichen Aufputz machen durch alle Zimmer auf 300 Gemählde, theils auf Holz, Leinwand, Pappier, Pergament, theils Marmor, Frauenglaß, Spiegel, Seide ꝛc. worunter einige Stück aus der Churfürstlichen Familie in Lebensgröße, einige genähte Portraits, einige in Samt geschnitten und auch Mosaickarbeit ist. Vierzig Stück bronzirte Sachen, worunter zwey, nämlich Adam und Eva in Lebensgröße, 12 römische Kaiser, und Churfürst August als Stifter dieser Samlung in Bruststück. Einige

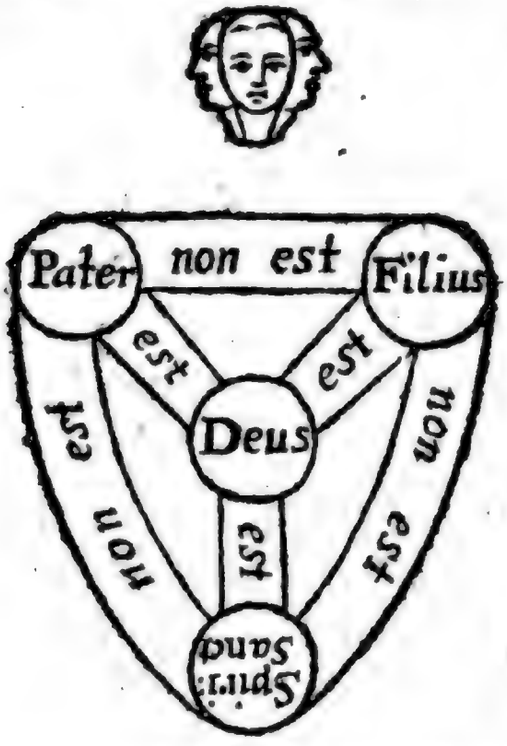
punctirte vergoldete Kupferplatten; einige Spiegel nach der alten Art mit Schmelz, darunter einer von 1565 mit viel erhabener Gold und Silberarbeit und Sächsischen Edelsteinen besetzt; aller in Europa regierender Herrn Wappen auf Glas gemahlt und illuminirt. Ueber ihnen hängen 20 Stück in Bergchrystall und Venetianisch Glaß künstlich geschnittene Sachen, die 150, 180 Jahr alt sind.

Gleich am Eingange liegt auf dem ersten Tische ein indianischer eiserner Zepter mit vielen Figuren; ein tartarischer Pusikan; ein türkischer Zepter und General Tilly Kommandostab. Kunz von Kausungen, wie ihn der Köhler im Walde arrestirt, ein Stück äußerst sauber in Silber getrieben, hängt an einem Pfeiler der Gallerie, wo in Schränken Vasen und Pokäle von bunt marmorirten Glaß, etliche 50 Statüen von Gyps und Metall nach den Originalen eines Michel Angelo, Carl de Cäsare und Dominico, Samuel Lorenz und Böhmen gefertigt. Die Geburt Christi in Alabaster geschnitten von Sebastian Walther, ein metallen Krucifix von Johann de Pologna, ein herrlich Stück. Ein Ey mit zwey Hufeisen beschlagen, und andre schöne Arbeit der feinsten Bildhauerkunst, viele sauber in Holz und Eisen geschnittene Kunstwerke, als 2 Battaillen, sehr klein in Holz, jede mit 100 Stück Ducaten bezahlt, befinden sich auf dem dritten Tische; und auf dem vierten Churfürstin Anna Schreibezeug, nebst Hauptschlüssel an einer silbernen Kette. Eine Tafel Glaß, in Form eines halben Bogen Pap-

piers, was Schwerzer vermittelst eines Geheimnisses, das er ins geschmolzene Glaß warf, mit der vortreflichsten Purpurfarbe tingirt, (die man aber nur dann sieht, wenn man sie gegen das Licht hält), ein anderes dergleichen vom ersten Erfinder des Porcellans. Eine gläserne Kanone mit allem Zubehör, hier in der Glaßhütte zu Friedrichstadt gegossen. Verschiedene Sorten schönes Siebglaß aus der Venetianischen Glaßhütte Murano, wie unser feinster Flor fadenweiß und durchsichtig gearbeitet, eine verlohren gegangne Kunst. Eine Perücke aus gesponnenen Glaß. Zwey Indianische Gläser, die mit goldenen Deckel können verschlossen werden. Ein schußfreyer Pokal von einer wilden Schweinshaut, gar gemacht, lackirt mit großen erhabenen silbernen Deckel, ein durch Kunst aus Holz präparirtes Hirschgeweihe, völlig natürlich. Die Stürzung Lucifers aus einem 13 Ellen hohen, und 8 Ellen breiten Stück Elfenbein, mit 80 Figuren (s. I. 141.) in Neapel geschnitten, mit 2 silbernen 1 Ellen hohen, zu Rom gearbeiten Ranken eingeschlossen. Eine Schrift auf Pergament vom Bibliothekschreiber zu Wien, dem Juden Wolf 1747 durch ein Vergrößerungsglaß geschrieben. Der Raum ist die Größe eines Dreyers, und enthält das Vaterunser in deutscher, lateinischer und französischer Sprache. Ein anderes von eben der Größe, enthält das Credo in den nämlichen drey Sprachen; ein drittes, in der Größe eines halben Schreibebogens als Kopf einer Mariä, das ganze neue Testament, und noch 47 Psalmen in 910 Zeilen lateinisch geschrieben. Graf Brühl

hat dieses Stück, dessen Autor Georg Balthaser Röber, ein Franke aus Schweinfurth war, der es in seinen 55ten Jahre 1618 schrieb, verschaft. Ein Kirschkern mit mehr als 100 Gesichtern verschiedener Art und Größe; ein Pfirschkern mit 30 chinesischen Gesichtern. Die vorhandenen Tische sind meist von Ebenholz mit Silber, Gold und Perlmutter eingelegt: Arten von Trinkgeschirr aus Rhinoceros und Büffelhörnern, Muscheln, Kokus und Maldivischen Nüssen, aus einer Klaue des Vogels Contur, Zimmtrinde und andern Hölzern, mit Silber, Gold, Lapis Nephriticus beschlagen, befinden sich in einem großen Glasschranke der Gallerie. Ein künstlicher Weberstuhl, auf dem eine Person so viel, als sieben andre arbeiten kann. Das Schreibzeug Christian I. von Ebenholz mit vielen silbernen und vergoldeten großen und kleinen Figuren, 2 Ellen hoch, und fast $1\frac{1}{2}$ breit. Sollt es wohl irgend wo ein größers geben? Als eine äußerst seltne Rarität zeichne ich aus die Taufe Christi von Email auf Silber, eine Kunst die mit ihrem Meister abgestorben, da man jetzt nur auf Kupfer oder Gold emailliren kann. Einen indianischen Nasenring, unten mit Oehrgen; das Hufeisen was August II. mit seinen Händen zerriß, ein Miniaturportrait Churfürst August mit dem Zwickelbarte in Oehl, und dann die Originalportraits Albert des herzhaften, und Churfürst August in seinem 83ten Jahre. Ein Bretspiel mit silbernen vergoldeten Steinen, auf denen Migniaturportraits großer Herrn in bunten Wachs bossirt sind. Ein Isländisch Opferhorn mit Basrelief-Figuren, worunter der sogenannte Drey-

faltigkeitsbecher unter der Hieroglyphe eines dreyköpfigen Gesichts in beyliegender Figur steht.



Auf ihm stehn, nach Keislers Versicherung die Isländischen Worte: Heilach rar breñinkar, pikkar, d. i. Becher der heiligen Dreyfaltigkeit. Die heilige Maria, das jüngste Gericht, Petrus mit dem Schlüssel, die 4 Evangelisten mit ihren symbolischen Thieren stehn deutl. auf diesem Horne. Churfürsts Augusts Reisetisch, fast mit den Instrumenten aller Handwerker in beygefügten Schubkästen versehn; es sind so gar eiserne Brechstangen von ziemlicher Größe darunter; auch seine Bräutigamshandschuh von rother Seide. In diesem Zimmer stehn fünf kleine gangbare Orgeln: 1) von lauter bunt ausgelegten wohlriechenden Hölzern, 2) mit Pfeiffen von Pappier vor (etwa) 140 Jahren von einem Sächsischen Künstler gefertigt. 3) von Venetianischen grün und blau gläsernen Pfeiffen und Schnitzwerk zu Murano bey Venedig. Georg II. kaufte sie. 4) von Alabaster, hat ei-

nen sehr hellen durchdringenden Klang. 5) ein sehr sauber angelegtes Bretspiel, worinnen der Künstler ein feines Regal angebracht; ein Spinett, was ein hiesiger Künstler 1615 zum Meisterstück gefertigt; es ist ein treflicher Schrank von Ebenholz mit Elfenbein ausgelegt, auf dem auch eine dergleichen Landcharte angelegt ist: ein andrer Spinett ist ein florentinisch ausgelegter Tisch, der Frauenzimmerarbeit und Spielsachen aufbewahrt, deren sich (vor 100 Jahren) Churfürstin Magdalena Sibylla bediente; sie sehn noch alle wie neu. Unter der Menge von gold- und silbernen Gefäßen nenne ich nur die fünf großen Waschbecken mit Gießkannen, deren eins auf dem Boden ein gutes Gemählde, den Neptun vorstellend, aufweißt; stehn auf Tischen, wovon zwey von Tamarindenholze sind. Endlich ein Stutzglaß von einem halben Maaße, was Kaiser Karl 5 zu Inspruk mit seiner Tischgesellschaft gebraucht, deren Namen rund um das Glas herum in 4 Zeilen mit einem Diamant eingeschnitten stehn: Carolus V. Rom. Imp. semp. Aug. Insprug 1552. Albertus dux Mechelb. Inspr. ao. 1552. M. D. Lazarus Swendi Conf. Milit. Inf. Petrus Apianus Mathemat. Insp. 1552.

Unter den Bildern finden sich 40 große Platten gestochene und poinsonirte Arbeit meist von Silber und vergoldet, deren viele Dan. Kellerthaler (1619) gefertigt. Folgende Stücke scheinen die schönsten: der Sabinerraub, und ihr Krieg mit der Unterschrift:

Ne desit tectum fundavit Romulus urbem
nec civis, virgo rapta Sabina fuit.
Tenvibus auspiciis factum est unum orbis et
orbis
imperium ac tandem gloria, Teuto, tua.

ich brauche wohl nicht erst zu erinnern, daß das ein sehr schönes Epigramm ist, vielmehr zähle ich weiter: ein Feuerwerk, die Churfürstin Magdalena auf dem Paradebette, Kaiser Karl V. in der Kleidung, wie er bey Wittenbergs Belagerung gegangen mit der Jahrzahl 1547. Loth mit seinen Töchtern aus Stahl von einem Unbekannten, eines der schönsten Stücke. Käiser Ferdinand I. Georg I. zu Pferde mit der Stadt Dresden, Friedrich Wilhelm zu Brandenburg in Silber, die Auferstehung Christi, Pauli Bekehrung, und einige Gemählde von geschnittenen Sammt. Das rareste Stück ist der heilige Hieronymus mit dem Löwen von Albrecht Dürer gemahlt, mit seinem gewöhnlichen Zeichen $\frac{1514}{|D|}$. Alle diese hier erzählte Stück hat Lucas Kranach hieher verschaft und mit 10 Stücken seiner eignen Arbeit vermehrt. Dann am Ende der Gallerie die Geburt Christi aus Sandstein.

Aus der langen Gallerie kommt man in ein Zimmer (Bernsteinzimmer genannt) wo ein Tischservice von Bernstein, nebst andern künstlichen Sachen von Serpentin, Lavetz-Speck- und Lazurstein viel künstliche Arbeit von Elfenbein ꝛc. zu sehn sind, auch alte mosaische, aegyptische und florentinische Arbeit in Miniatur und großen Stücken; die schönsten hat Churfürst Friedrich Christian von sei-

nen Reisen aus Italien mitgebracht. Zwey Kinder in Lebensgröße; Georg II. knieend, betet mit aufgehabenen Händen; ein Brustſtück Churfürſt Auguſt aus dem feinſten Alabaſter; vieler anderer Stücke aus Sächsiſchen Marmor, Bernſtein, Serpentingefäße nicht zu gedenken, als verſchiedene Landſchaften und Häuſer, das Churfürſtliche Wappen mit florentiniſcher Arbeit ausgelegt, verſchiedene Figuren in den ſo theuern Speckſtein geſchnitten, viel künſtliche Arbeiten, als Leda mit dem Schwan, ein äußerſt ſauber Stück, eben ſo wie eine Schlacht, eine Belagerung, die neben an liegen, und endlich Ezechiels prophetiſche Vorſtellung der Auferſtehung der Toden.

Dieſes Zimmer führt uns in das Uhrzimmer, wo 116 Stück Kunſtuhren ſtehn, die, ob ſie gleich nicht alle mehr gangbar ſind, doch als mechaniſche Kunſtſtücke immer des Kenners Aufmerkſamkeit verdienen. Eine große 2 Ellen hohe ſilberne mit Schildkröt eingelegte Stutzuhr, welche auf Stahl einige Tyrolerſtückgen ſpielt. Zwey Uhren unter Spiegelglaß mit laufenden Kugeln, die auf Drath gehn; eine goldne Taſchenuhr, ſo ſtatt gewöhnlicher runder Räder, 3, 5 und 6 eckigte hat; eine andre goldne Taſchenuhr ſo Peter I. 1705 hier in Dresden getragen, geht 9 Tage und iſt in London bey ſeiner Anweſenheit gefertigt; die Acht Taguhr von Fiſchern * (ſ. I. 164.) in einen Ring gefaßt. Dann viele Kunſtuhren, welche ſtatt des Schlagens, Thier und Vögelſtimmen von ſich hö-

* Sie hat die Größe eines Dreyers. Kette, Spiralfederſtellung, Zapfen ꝛc. gehn auf Rubinen, auch der Schraubenkloben. Beym Aufziehn braucht man nur dreymal umzudrehn.

ren lassen, z. E. ein blöckend Lamm, ohngefähr 18 : 20 an der Zahl, als zwey laufende Hirsche, 2 Schiffe, deren eins 11 Kanonen führt, im Fortgehn viel Bewegung und Lerm macht, Trommeln, Paucken und Trompetten tönen läßt; ein Elephant in voller Rüstung, wo im Fortgehn ein Mohr einen Pfeil abschießt; eine Kreutzspinne, so auf dem Tische herumkriecht. Viel andre Kunstuhren, so historischen oder fabelhaften Inhalt andeuten, als die Göttin Pallas von beweglichen Löwen gezogen, wo hinter ihr ein Affe sitzt, der die Musik dirigirt, ein Centaur mit der Diana umringt von ihren Jagdhunden, alles in Bewegung; denn diese und viel andere thierische und menschliche Figuren bewegen die Augen und sehn sich auf allen Seiten um; ein Indianisches Frauenzimmer auf einem Maulesel, zwey Incliniruhren, deren eine auf dem plano inclinato hinauf, die andere herabgehet, die verkehrte Welt, wo ein Affe die Paucken schlägt; eine Kunstuhr, wo auf dem Gehäuse die Hottentotten beym Schlagen tanzen. Der babylonische Thurm mit einer laufenden Kugel, die Geburt Christi, wo sich der Himmel öfnet und einige Engel hervorkommen, die Hirten anbeten, die Weisen ihre Geschenke unter tiefen Kniebeugen bringen unter heller Musik, ein ächtes Meisterstück. Zwey silberne Globi von Gustav Adolph nach der Schlacht bey Lützen gefunden. Churfürst Augusts Wecker, ein Bär, mit beweglichen Augen und Unterlippe, der die Trommel schlägt; eine andre große Kunstarbeit, größtentheils von Churfürst August selbst verfertigt, welche vor etliche 20 Jahren allein 600 Thlr.

Reparaturkosten betrug; die Gärtnerische große Universaluhr mit 360 Zifferblättern, die den Unterschied der Zeit auf der ganzen Welt anzeigen. Endlich ein außerordentlich schönes Portrait des Königs von Pohlen Ladislaus Locktikos oder Cubitalis, weil er ein Zwerg nur einer Elle hoch war.

Wir kommen ins Drechselzimmer, wo ein großer Vorrath kunstreicher Sachen aus Elfenbein meist von Churfürstlichen Personen selbst gedrechselt, aufbewahrt wird. Z. E. 6 Stück von Peter I. In einen kleinen Becher hat er folgendes geschnitten: Petrus Alexiewitz czaar d. 25. Nov. 1705. Ferner ein Kompaß, ein Becher, in dem 100 andere stecken; ein elfenbeinern Menschenskelett vom Hofbildhauer Lücke (s. I. 139**) in einem mit Samt gefütterten Sarge; eine dreyfache Kette mit ovalgliedern aus einem Stück geschnitten, ein außerordentlich fein Halskettgen, subtil wie ein Faden, mit anhängenden Crucifix. Ein künstlich Aug und Ohr zum Zerlegen, nach allen seinen Theilen und Häuten. Viel Stücke, durchbrochene sechs und achtecke, in die inwendig eine Dose, oder so etwas bewegliches hineingearbeitet. Ferner 12 türk. Löffel, und D. Luthers Löffel vom vergoldeten Silber*, wie auch sein Portrait sehr sauber in Glanzerzt geschnitten. Viel Kunststücke aus Schildkröte, Holz, Stroh, Metal, viele ganz besonders schön. Endlich 60 Mark zusammengeschmolznes Silber, wo die Münzsorten als kaiserliche Species, Tympfe, Szostacke, nebst einer eisernen Schnalle und Nagel darunter meist noch kenntlich sind. Dieser Klumpen ward 1704. 10. Apr. bey

* Ehedem war auch sein Hausgewehr, ein alter Korbdegen vorhanden.

Petrowin in Pohlen in einer Scheune gefunden, wo in einer Stunde des Nachts um 11 Uhr 33 Personen von der kön. Hofstaat elendigl. verbranten.

5.

Das Churfürstliche Naturalienkabinet*.

Seine Entstehung war sehr zufällig und klein. Außer dem geringen Vorrathe, der sich in alten Zeiten durch die Rüst- und Kunstkammer zerstreut befand, kaufte August II. eine Samlung von Alterthümern, Kupfern und Naturalien in Danzig, die mit jenen zusammen genommen, kaum 1 Zimmer ausmachten, als sie Hofr. von Heucher ihr erster Inspecktor in Ordnung brachte. Sie stand mit andern Samlungen auf dem Neumarkte im Regimentshause und kam 1728 im May erst in Zwinger, wo sie nach der Zeit so ansehnlich wuchs, daß diese Samlung jetzt eine der vollkommensten in Deutschland heißen kann, da sie ohngefähr aus 400000 Nummern besteht. Sie enthält I. die Mineralien II. die Vegetabilien und III. die Animaliengalerie, nach Bequemlichkeit der Zimmer vertheilt.

I. Mineraliengallerie.

Sie liegt rechts am Eingange des Zwingers, wo man zur Freitreppe hinauf passirt, ist 100 Ellen lang 13 breit, und wird durch 16 Fenster erleuchtet, die von dem Fußboden bis auf die Decke reichen. Steinerne marmorirte Säulen unterstützen sie mit Arkaden, und die Rückwand ist mit 12 Bergstädten, nach der Natur aufgenommen, ausgemahlt, wo unter ihnen die Mineralien in

* Aus gewissen Ursachen ist die S. 239 angegebene No. 1. zuletzt behalten und in No. 5. verwandelt worden.

Glasschränken liegen, die man da gewinnt. Das Ganze enthält also Erden, Steine und Erzt*.

Eine ziemlich vollständige Samlung von Erden fängt links beim ersten Fenster an, darüber D. Ludwig, um ihre Wichtigkeit und mannichfachen Nutzen darzuthun, einen eignen Folianten geschrieben **, ob es gleich jetzt ziemlich aus der Mode gekommen, Patienten mit Erde zu füttern. Ich nenne namentlich die Siegelerde, und die so genannte Sächsische Wundererde; erstere hat Ludwig in 12, letztere der Edelsteininspector Richter in 61 Kupfern erläutert. Sie sind seitdem fast um die Helfte in ihrer Zahl vermehrt. — Es folgen mehr als 2000 Sorten inn und ausländische Marmors, darunter die Italienischen, Spanischen (wo auch viel Granitmarmor) und Salzburgischen die schönsten sind: von anticken Marmorn, die neben anstehen, sind der Vertantiquo, Brucatello, Massa di Karara und die Florentinischen Landschaftsmarmors die schönsten. — Den härtern Steinen gehn die weichern vor; daher folgen nach den Marmorn die Alabaster, wo Sächsische und die schönsten orientalischen. — Serpentinsteine nach ihrem geringern und edlern Arten von allen Farben. — Amiant und Asbest, ein sehr rei-

*) Im Eintritszimmer, wo man sich einschreibt, hängt des Stifters von Heuchers Portrait, Kniestück, gegen über eine sehr herrliche Mosaick. Die übrigen Wände sind mit Mosaicken, florentinischen und andern Marmorn in Rähmen gefaßt, statt schöner Bilder behängt. Unten stehn zwey blankenburgische sehr schöne Marmor- und Schiefertische, und eine Antike, ein alter Schrank von Churfürstin Anna, mit Hölzern ausgelegt.

** s. Terrae Musei regii Dresdensis.

ches Fach; enthält daraus bereitetes unverbrenlich Pappier und Leinwand, besonders ein ganzes grosses Halstuch mit Spitzen, so ohne Schaden die Feuerprobe aushält und ein Stück Asbest was einem verfaulten Holze vollkommen ähnelt*. Dann folgen Spielwerke der Natur, figurirte Steine, wo sie allerhand Figuren darinne gebildet hat, ingleichen wohl und übelriechende Steine, Adler oder Klappersteine, Schweitzerische Lavetzsteine zu Kesseln verarbeitet, 2 große Gefäße von Mexikanischen Filtrirsteine. — Eine schöne Samlung auserlesener Flußspathe, Bergspathe, Kalk und Gypsspathe: unter erster Sorte ist ein von Graf Wackerbart salmour verschafter Fluß sehr merkwürdig, weil er in seinem Farbenspiele einem Schmaragde vollkommen gleicht und dann die Englischen von Derby — Nun erst fängt die 2 Abtheilung, nehmlich die harten und Edelsteine an. Unter den minder kostbaren ist der Stolpische Basalt in großen und kleinen Stücken, alle Kiesel und Pflastersteine aus der Elbe und Weißeritz, und die Cristalle vorangestellt, damit sich die Edelsteine, deren zu tausenden angeschnitten, polirt und unpolirt da liegen, desto besser ausnehmen mögen. Unter den Crystallen sind die böhmischen und dann 3 Stück Crystal de Roche aus der Schweitz von St. Gotthard betrachtenswerth. Eins ist 1 Elle 9 Zoll hoch, in der untern Rundung $1\frac{1}{4}$ Elle und wiegt 500 Pfund. Hier sind auch viel Zacken mit seltnen Crystallisationen, enthaltend Schörl, bewegliche

* Diese rare Asbestart beschreibt Brückmann in Histor. natur. curiosa lapidis τῦ ἀσβέστ.

Wassertropfen, Silberfaden ꝛc. Die Edelsteine an Amethisten, Jaspis, worunter viel schöner Sächsischer Bandjaspis, Agate, worunter der in reicher Anzahl vorhandene, jetzt äußerst rare Rochlitzer Agath * auch gehackter Kunnersdorfer in schönsten Farbenspiel, besonders schön ist, Karniole, Chalcedone, Topasen, wo ein Rauchtopas in Größe einer kleinen gebalten Faust, zwar etwas trüb und unrein, schneidet aber Glas wie Diamant, ꝛc. Diese Edelsteine liegen in 4 verglaßten Futteralen hintereinander, sind theils in Gefäße, Figuren ꝛc. verarbeitet, theils aber, um auch ihren natürlichen Wuchs zeigen zu können, in natürlicher Crystallisation beygefügt. Zu ihnen sind auch zugleich die so seltnen und berühmten Labradorsteine, und Lazulisteine mitgelegt. Von letztern sind Stücken zu $\frac{1}{4}$ Elle ins gevierte vorhanden **. — In der Mitte der Gallerie sind an den Säulen Magneten angebracht, um und um gefaßt, und halten auf der einem Seite das pohlnische auf der andern das Sächsische Wappen von 16 und 12 Pfund. Ein kleinerer Magnet aus England ($2\frac{1}{2}$ Loth mit der Einfassung) hält ein entsetzlich großes, obgleich sehr düngeschlagenes Hufeisen von 2 Pfund; und ein Vierter eine eiserne Kette von $10\frac{1}{8}$ Pfund. Der einzige seiner Art aber ist wohl der, den D. Zeiher 1777 aus Petersburg mitbrachte,

* Weil der Bruch ersoffen ist.

** An den letzten Arkadensäulen sind für diejenigen, die nicht können oder wollen in ein Grubengebäude einfahren, alle Maschinen und alle Arten, wie man das Erzt gewinnt, mit einem Worte, der ganze Bergbau und Schmelzhütte mit ihren Arbeiten nach verjüngten Massstabe angebracht, um doch einigermaßen eine Idee zu geben.

wohin er aus Sibirien geliefert war, deßen rohes Stück 70 Pfund wog. Man ließ einen kleinern à 20 Pfund daraus fertigen, der 10 Zoll lang, 5 breit, 3 hoch ist, ihn armiren, und so trägt er nun 1 Centner. — Eine andere Masse Magnetstein ungefaßt, aus Sächsischen Gebürge zu 1. Centner liegt auf dem Boden, als natürliche Minera, und zieht in einer Entfernung von $\frac{1}{4}$ Elle noch an.

Wir kommen zur andern Seite der Gallerie, zur Rückwand. 6 kostbare silberne, zum Theil vergoldete Probierwagen, 2 schöne Probieröfen, alle von Churfürst August gebraucht, machen den Anfang*. Drauf folgen Metalle, Halbmetalle, Gangarten, und Hüttenproduckte. Zuerst Goldstufen. Nur einige rare Stück kann ich anführen; von Fluß oder Waschgolde, ein Goldgeschiebe aus dem glücklichen Arabien 102 Dukaten schwer; ein Peruvianisches Goldgeschiebe, dessen Gestein dichte Goldadern und Goldpunkte hält; ein andrer Peruvianischer Goldklumpen mit etwas Quarz 62$\frac{1}{2}$ Dukat. nebst einer Goldmasse mit bräunlich hornichen Gebürge eben daher; ein Chines.

* Künstliche Vorstellungen historischer Dinge von Gold, Silber und andern reichen Erztstuffen, als König Salomo, wie er auf seinem prächtigen Throne (von Glaserzt) zu Gerichte sitzt: ein Pokal, ringsum mit reichen Stufen und Edelsteinen belegt, auf dessen Deckel ein Bergmann steht, der gediegen Gold auf der Schulter trägt: ein großer Spiegel von Italienischen Marmor: und über den Schränken der Aufputz von schönen Spath und Quarzdrusen, nebst den chymischen Kennzeichen der Metalle, als über dem Golde, eine große stark vergoldete Sonne, mit zwey vergoldeten Schildern; über dem Silber, zwey versilberte Schilder, worauf Diana als Mondgöttin und Zeichen des Silbers steht, nebst schon oben erwähnten Städtegemälden, gehört zum Aufputz.

Goldklumpen 48 Dukat. ein Goldgeschiebe aus Sumatra; und dann die rareste Sorte von allen, eine derbgediegene Goldmasse ohn' alles Gebürge aus Guinea. Goldkörner, und Goldflitschen fast aus allen Flüssen und Bächen Europens; aus dem Dariaflusse hat die Ruß. Kaiserin besonders schönes hergeschenkt. Goldsand aus allen bekannten Orten, auch japanischer grauer, glimmricher, und Alexandrinischer weißer Goldsand. Von tief in der Erde gefundenen Golde sind die schönsten Sorten das blättrich und chrystallisirt gewachsene Gold aus Siebenbürgen mit sandsteinichter Gangart, woran das körnige Gold wie Weinträubgen gebildet; weisses Gold aus Abrudbania in Siebenbürgen 2 Stufen, von verschiedener Art und Gesteine. Von gewachsenen blättrichen Golde sind 2 rare Stück: eine quarzichte eisenschüssige Gangart Blättergold, woraus Herzog Ernst von Salfeld die jetzt nicht mehr aufzutreibenden Dukaten prägte; und blättricht Gold aus Norwegen in weißen Spath, von 1678. Ferner vererztetes Siebenbürgisches Gold nach Herrn von Borns Entdeckung. Drauf folgt das fabelhafte Gold *: als 7 Stück Schüsselgen (in eine Kette zusammengekettelt) so genanntes Regenbogengold, sind nichts anders als alte Gothicken: das vielleicht nicht gewissere philosophische Gold von Beuthern, Schwerzern und Bötchern, ob es gleich 1750 auf hohen Befehl

* Das Eilenburgerische Verzeichniß hat hier noch einen Tittel Pflanzengold, und führt 5 dergleichen Stück an, davon 2 in Ungarn, und 3 in Sächsischen zu Struppen um Weinreben als Drath gewunden, gefunden worden: es ist aber bloß Naturzufall und macht keine Klasse.

probirt und noch die Tinktur in ihm gefunden worden *. Neben bey liegt das Silber, was Böttcher in Gegenwart des Königs aus Kupfer, und das Bley, was er in Gold verwandelt. Das übrige Goldhaltige Erzt, besonders Zinopel übergeh ich mit Fleiß. — — II. Silberstufen. Inländische sind 2 große Schränke voll. Ich nenne eine Schaustufe aus dem Himmelsfürsten von 1749. derbgewachsen Silber mit Glaserzt;** Schneeberg. dendritisch gewachsen Silber ohne alle Gangart; starker Silberdrat in Form eines Kreuzes durcheinander gewachsen; goldgelb gediegen Fadensilber, ganz besonderes Harsilber, beydes aus Johann Georgenstadt; ein Ueberbleibsel des silbernen Tisches Herzog Albrechts (s. I. 46. 47) 29 Mark 4 Loth schwer. Alle übrige Sorten Blätter, Nester, zäunicht und baumförmig übergeh ich. Von ausländischen Silberstufen sind bewundernswürdig einige Norwegische, eine von 10 Mark 11 Loth. 3 andere noch schätzbarer, nehmlich ein Stück Silber aus Peru wie Tannenzweige untereinander gewachsen; eine Schaustufe eben daher 9 Mark 8 Loth, quarzich und eisenschüssige Gangart, reichlich mit dendritisch gewachsenen Silber und Hornerzt versehn; das dritte eine Stufe aus Potosi, an der ein Stück massives Silber wie eine Feder gebildet. Mit einem Worte: es sind hier Stufen, fast aus allen bekannten Silberbergwerken. Seine größte Seltenheit aber machen die Hornerzte, davon ein sehr reiches Annabergisches, auf das man

* s. I. 69. II. 60. 64.

** Eine Stufe von ein und ein viertheils Centner. Das Bergamt taxirte sie 2500 Thlr. 1771 fand man eine ähnl.

gleich den Stempel prägen könnte, nebst 22 andern Stücken aus Sachsen und Potosi vorhanden sind, worunter ein derbes Stück von 15 Mark, und eine Glaserztstufe mit Hornerzt überzogen von 33 Mark, wahre Seltenheiten sind. (Jede dieser Stufen wird 5 bis 600 Thlr. geschätzt.) — Es folgen die geringern Metalle, als Kupfer, Zinn, Bley und Eisenerzte, davon man 1755 schon nach dem Eilenburg. Verzeichniß besaß, an

Kupfererzten	1449	Nummern*.
Zwitter und Zinnsteine	938	
Bleyerzte	699	
Eisenerzte	760	

ohne die zahlreichen Eisenblüten zu rechnen, die in einem Schranke, in ein Stück zusammengesetzt stehn und eine artige Gruppe ausmachen. In einer besondern Arkade hebt man die Stufen auf, welche August III. bey seiner Huldigung zu Freyberg sind vorgetragen worden, nebst Stufen, Drusen und andern Mineralien unter einander von dem Bergwerksaufzuge 1719. (s. I. 100.).

Die Halbmetalle (welche weder Feuer noch Hammerschlag aushalten): Gang- und Gebürgarten, Zinnober und Merkurialerzt, wobey wilde und raubende Erztarten oder Vexierstufen; Zink oder Galmey, Arsenick, und Hüttenmehl, Kobolt, Wismut, Spießglaß, besonders sehr schöne große Stücke buntfärbiges; Salz, Vitriol und Alaun in verschiedener Form und Größe, endlich die Schwefel und Kießkollecktion. Dabey liegen 2 herrliche große Tisch-

* Ich behaupte nicht zu viel, wenn ich sage, daß sich seitdem jede dieser Nummern verdoppelt hat, da noch täglich herbey geschaft wird.

blätter von Lava aus dem Vesuv. Die beyden letztern kleinern Schränke enthalten Hüttenproduckte, theils in glatten Täfelchen, theils andern Figuren und Gefäßen. Einer strengen Methodick nach gehörten noch hieher die Versteinerungen, aber wegen Mangel des Raums liegen sie in der folgenden zweyten Galerie, linker Hand der Freytreppe.

Der Petrefacktensaal.*

Versteinerungen aus dem Mineralreiche fangen an. Tropfsteine, runde und cylinderförmige, besonders aus der Baumanshöhle, die sauberstlen liegen unter Glas; Dendriten, worunter die morgenländischen Dendragathen merkwürdig, Stalacktiten oder Tophsteine; eine große Samlung figurirte Steine, die Pflaumen, Nüßen, Konfeckt ꝛc. ähneln. Die Agathkiesel oder so genannte Braunschweiger Wurst in hölzerner Hülse, ist ein sehr schönes Naturspiel. Incrustirte Naturalien führen zu den Versteinerungen aus dem Pflanzenreiche. Versteinerte Hölzer, Baumrinden, Aeste und Wurzeln, darunter die Anconitanische Meerdattel, viel Blätterabdrücke von Farnkraut, Nußblätter von Pyrmonterbrunnen. Der Brillant dieser Samlung ist wohl der versteinerte Stamm des Chemnitzer 1752 ausgegrabenen Baumes (aus 3 Stücken) dessen Wurzeln und Aeste gleichfals versteinert (einige anpoliert) dabey liegen. Es ist

* Er gleicht an Größe genau der Mineraliengallerie, und wird durch 16 Arkaden erleuchtet. Seine Wände sind mit figurirten Bildern und andern Zierrathen aufgeputzt.

eine Eiche, in der Peripherie 8 Ellen, im Durchmesser 2 Ellen 15 Zoll; die Höhe ist 2¾ Ellen; die 3 Viertel brachen beym Auswinden ab. Ein solch Stück besitzt kein Kabinet in der Welt. — Dann folgen noch als eine Zugabe Kräuterabdrücke und würkliche Fruchtsteine, Erbsen, Bohnen, Linsen und Mandelsteine, nebst versteinerten Korallen und Seegewächsen, besonders aus dem Adriatischen Meere, (ein Stück aus Pohlen 1 Centner schwer aus lauter Korallenbechern (Hippuriten) bestehend ist besonders schön) welche das Vegetabilienreich beschließen. — Petrefackten des Thierreichs. Versteinerte Fische in schwarzen Gesteine aus Ilmenau, Glücksbrunnen und Mansfeld. Pappenheimische, Eichstädtische und andere in weißen Kalk und Schiefersteine. Von erster Sorte ist eine Kupferniere merkwürdig, in welcher eine ganze Alraupe erhaben liegt *. Versteinerte Krebse, die immer noch sehr rar sind, würkliche Versteinerungen nehmlich, nicht Karlsbader incrustirte, (meist Moluckische); Cochliten (Schnekenhäuser, 1 und 2 schälige) vielerley Sorten; Conchiten oder petrificirte Muscheln, Pecktiniten (Hahnekämme) Hysteroliten (Schamsteine) Bukarditen in groß und kleinen Formen: anderes Muschelwerk und Seegewächse, was Hofr. Heucher in Pohlen und Litthauen aufgesucht, eine unendliche Anzahl. Versteinerungen in Pirnaischen Sandsteine, so der geheime Kämmerer Michaelis bei

* Geglaubte Versteinerungen, als Rogensteine, Schlangenzungen, sind (Hayfischzähne) und andere Wasserthierversteinerungen will ich nicht anführen, da sie kein Kenner mehr glaubt.

Zehist und Pirna gesammelt, (eins der rarestes Stücke darunter ist ein fünfeckigter Seestern) Versteinerungen aus der Weißeritz. Eine Sammlung Nautiliten und Ammonshörner (Widderhörner.) Die kleinster stehn am Fenster unter Glas, ein sehr großes 25 Zoll im Durchmesser liegt allein; ein anders ist mit der schönsten Perlmutter überzogen, und inwendig mit Kieß ausgefüllt. Krötensteine (Echiniten*) Oliven und Luchssteine (Belemniten) mit Trochiten und Entrochiten oder Räder und Liliensteine; Seespinnen oder Meersterne. Quervor am Ende der Gallerie sind ausgegrabene Zähne, Knochen, Wirbelbeine von Thieren, die sich sonst gemeiniglich nur auf dem Lande aufhalten, z. E. ein 2 Fuß 10 Zoll langes Krokodilskelett, ganz versteinert in Würtenbergischen** gefunden, verdient Aufmerksamkeit: nicht minder die ober und unter Kinnlade, mit dem größten Theile der Hirnschale eines Elephanten, und Hörner eines Urelephas ꝛc. aus Siberien eingeschickt. Ganz zuletzt stehn bey der Thüre 2 herrliche Stück eines so genannten Medusenhauptes oder Pentankriniten, als Tischblätter, deren eins rechter Hand ganz unverbesserlich. Das zweyte ist minder schön.

II. Das Pflanzenreich.

Da wo sich der Zwinger vom ovalen Portalvorsprung ins Viereck, der Einschlußseiten wendet,

* Darunter sind auch die so raren Meerechiniten, oder Meerigelschnecken, die Einige lapides judaici nennen.

** Auch hier hatte Keisler falsch gehört und setzte im Würzburgischen für 500 Thaler erkauft.

geht querhinunter bis an den Wall der 50 Ellen lange und 15 breite Vegetabiliensal von 9 Arcaden erleuchtet. Das Meiste was er enthält ist noch von den Bemühungen D. Hebenstreits und Ludwigs; welchen erstern August II. als einen großen Botanikus nach Afrika sendete, um auch da Schätze für seine Kabinette aufzusuchen. Er enthält also zuerst das Samenkabinet nach alphabetischer Ordnung in mehr als 400 Gläsern; und auf den Tischen inn- und ausländische Früchte. Ferner Mandragoren, Wurzeln, wo besonders die so berufnen Alraunen, die Wurzel Ninsi (galt ehemals dem Golde gleich) einige Stück Moluckisch und Surinamisch Brod aus Wurzelmehl gebacken, Rinden, Moos, Schwammarten, Auswüchse und Holzknorren, als ein vielfach durch einander geschlungen und mit Knoten versehenes Stück, von ziemlicher Stärke verwachsen; noch andere durch die Natur wunderbar gebildete Stücken Holz, nebst Rohr und Schilfgewächsen, besonders Zuckerrohr, jedes in seine Ordnung gebracht. Alsdann die Holzsamlungen. Die Clodiußische * enthält in einem Schranke mit sauber geschlifnen und polirten Schubfächern 350 außerlesne Sorten rarer Hölzer aus lebendigen Stämmen geschnitten. Auf jedem Holztäfelgen steht der Name. August II. erkaufte 1729 diesen Schrank, der einem Münzschranke gleicht für 500 Thaler: da aber diese Hölzer, weil sie keine Rinde haben, mehr für Tischer

* M. Christian Clodius war damals Cand. Minist. hernach Rector in Zwickau, Vater des berühmten Professors zu Leipzig. Hofr. Heucher kaufte ihn und ließ in der Heckelschen Handlung einen Katalogus darüber drucken.

als für ein Kabinet brauchbar sind, so ward in der Folge eine neue Samlung für 1000 Thaler erkauft, die noch 32 Sorten mehr als die Closiußische enthält. Auch andere Künste, z. E. die Bildhauerkunst hat diesen Sal auszuschmücken gewetteifert. 4. Koloßalstatüen aus Cypreßenholz, ein Herkules, Minerva, ein Gladiator und (vermuthlich) eine Bacha, zu Venedig für 4000 Thaler erkauft, erfüllen den ganzen Sal mit ihren Geruch; die Wände sind mit Gemälden bekleidet und in der Mitte des Saals steht ein rundes Tischblatt von Tamarindenholz $2\frac{3}{4}$ Ellen im Durchmesser, und doch ists noch nicht die Helfte eines außerordentlichen dicken Stammes. — Ferner Kräuter, Blumen und Pflanzensamlungen in 2 hohen Bücherschränken theils abgetrocknet, theils gemahlt. Von Herbariis vivis ist nur noch D. Hebenstreits, Schulzens und anderer Kräutersamlung, dann eine ältere, und eine neue angefangene vorhanden; die gemahlten sind auf die Bibliothek abgegeben *. Weiterhin folgen einige seltene Naturprodukte zur Materia medica gehörig, als seltsame Kräuter, Blumen, Blüten, Blätter, anatomirte Blätter und Früchte mit einer ganzen Samlung des berühmten Ruysch, wo auf Blättern so subtil die übrigen gleichsam fleischichten Theile von den Membranen und in der Mitte befindlichen Netze abgesondert sind, daß es aus drey Theilen zu bestehn scheint. Ferner ein Klum-

* Schön waren besonders drey große Folianten auf Pergament gezeichnete Vegetabilien aus Batavia, jedes Blatt mit einem Dukaten bezahlt; dann Johrenius Herbarium für 900 Thlr. erkauft.

pen Gummikopal von 38 Pfund, weißer Storax, japanisch Harz, ächte chinesische Moxa, ein Stück weisses Kalambackholz, nebst Räucherkerzgen und Lichtern von Indianischen Götzenopfern. Dann folgen Abweichungen und Spielwerke der Natur, meist in Spiritus aufgesetzt *. Unter die seltenen künstlichen Dinge muß ich auch noch die Otaheitische und andere auf den Südseeinseln verfertigte Leinwand rechnen, die man hier sehr fein, dann aber auch gröber als eine Art Watt aufbewahrt. Für minder Kundige sind noch ein paar Spielwerkgen vorhanden, ein Schif aus Würznelken stehen gekünstelt und ein Indianisch Palmblatt, zu einem Sonnenschirm für 10, 12 Personen zubereitet: Wenigstens dazu gut, daß man indianische Sitte und Naturprodukte kennen lernt!

Das Anatomische Kabinet **.

Ein großer Schrank mit zwey Glaßthüren beym Eintritt bewahrt in seiner obern Helfte ver-

* Vieljährige Kornstengel; eine Rübe mit fünf Fingern, die eine natürliche Hand abbilden; ein Krautstrunk worauf 11 große und 3 kleine Krauthäupter stehn; eine Möhre durch ein Loch eines Steins gewachsen ꝛc. Verschiedene in Holz eingewachßene Hirschgeweihe, worunter ein doppeltes so noch auf der Hirnschale steht, vorzüglich Aufmerksamkeit verdient.

** Es heißt das neue; denn das alte ward 1733 nach Wittenberg geschenkt, wo es im Kloster steht. Einige davon zurückgebliebene Stücke unter dem Namen Cabinet d' ignorance wurden immer durch neue zergliederte Theile und schön zugerichtete Körper vermehrt: daher errichtete 1746 Hofrath Eulenburger im August dieses neue Kabinet. Das alte stand auf dem Platze der jetzigen Kunstkammer. Ursprünglich ward es 1616 im Schlosse errichtet, wo die Skeletten unter grün angestrichnen mit Kupfer gefertigten Laubwerk standen.

schiedene Körperchen und einzelne menschliche Gliedmaßen in Spiritus Vini; von erstern nenne ich, viele unzeitige Geburten, worunter eine Svite Knäblein die von der Empfängniß an bis zur Geburt immer zunehmende Größe und Wachsthum deutlich darstellt; zwey bereits vollkommene Zwillingsmädchen; ein Mädchen zwar regelmäßig gebildet, zwischen den Fingern aber mit Schwimmhäuten; einige zusammengewachsene Kinder: von letztern ein siebenjähriger Knabenkopf von D. Ruysch so künstlich eingesprützt, als ob er noch lebte. Vier andere von ihm eingesprützte Dinge, nämlich ein Kinderarm, ein Beinchen, eine Zunge, zwey Hirnhäute, woran man die zartesten Adern der dünnen Haut mit Bewunderung sieht, sind eben so merkwürdig. Ein Paar außerordentlich große Hände eines ehmaligen Schweitzers abgegipst; etliche unzeitige Mohrenkinder, von der Empfängniß an schon schwarz, ein Beutel von einer Zibetkatze und andere Seltenheiten theilen die erste Helfte des Schranks, dessen unterer Theil getrocknete und eingespritzte Menschen und Thierglieder, ingleichen zwey Todenköpfe von D. May zu Straßburg zum zerlegen auf zweyerley Weise präparirt, nebst einem 5 Ellen langen, zwey Zoll dicken, und einer Hand breiten Weichßel oder Judenzopf von einer 78 jährigen Litthauischen Dame enthält *. — Künstliche Augen, Ohren und andere Glieder aus Wachs und Elfenbein gefertigt,

* Pater Rzaczynski im auctuar. Hist. nat. regn. Pol. und die Philos. Transact. Vol. 37 haben ihn weitläuftig beschrieben.

brauch ich wohl kaum zu nennen. — Verschiedene Skelette, z. E. eines unzeitigen Mädchens, wo man sehn kann, wie die knochigen Theile sich entwickeln. Ein anderer Schrank enthält das Skelet einer verwachsenen Mannsperson, das mit stählernen Federn in Gelenken die Hauptbewegungen der Glieder deutlich zeigt. Gegenüber steht ein Frauenzimmerskelet mit elfenbeinern Federn und Schrauben, deren Knochen und Beine die völlige Schönheit der weißen Farbe durch Kunst erhalten haben. Ein Schrank in Weingeist aufbewahrter Mißgeburten *, beschließt dieses Kabinet.

Doch verdient ein gegenüber stehender Schrank mit einer Samlung anatomischer und chirurgischer Instrumente von Churfürst August angeschaft, allerdings Erwähnung, da die Hefte mit Golde geziert, oft silbern, oft aus indianischen Hölzern sauber gedreht sind. Auch sind darunter Leib, Arm und Brustharnische aus jenen Zeiten für Gebrechliche zu Brüchen, freylich jezt nicht mehr brauchbar, aber doch Denkmale einer entstehenden Kunst. D. Ruyschens Injecktionsspritzen sind auch dazu gekommen.

* Darunter sind einige erkünstelt, z. E. das außerordentlich dicke Kind in Wachs bossirt; ein kleiner Elephant von dem Patin (s. seine Relations historiques) mit viel unnöthiger Gelehrsamkeit aus dem Plinius bonnement versichert: er sey die Geburt einer Frau. — Ehedem war auch das Modell einer bärtigen 64 jährigen, 1732 hier im Lazareth verstorbenen Jungfrau von Lücke gefertigt vorhanden, nebst ihrem treuen Bildniß von Kämmerir Michaelis gemahlt. — Dann stand auch hier die heucherische Bibliothek, die jezt auf die Churfürstliche abgegeben ist.

III. Das Thierreich.

Wie dieses Reich in der Natur das größte, reichste ist, so werde ich auch hier am längsten und weitläuftigsten seyn müssen, da es in drey Gallerien vertheilt und durch einige andre Samlungen zerschnitten wird. Die erste Animaliengallerie, deren Wände mit verschiednen Thiergemälden prangen, ist 76 Ellen lang und wird durch 15 Arcaden erleuchtet. Sie enthält zuerst allerhand monströse oder sonst merkwürdige Hörner, z. E. eine vierendige abgeworfene Hirschstange, aus deren äußersten beyden Enden übelriechendes Blut gequollen; Geweihe und Hörner von Hasen, Elend- und Rennthieren; Hörner und Zähne von vierfüßigen Thieren *, als Hörner von einer Sorte Stein und Schaafböcke, die Ruysch Theatr. univ. anim. T. 2. tab. 22 abbildet, von Muscusthieren, Mouflon und indianischen Ziegen. Einfache und gedoppelte Rhinocereshörner, besonders ein kurzes 13 Pfund schweres, ein anders 3 Fuß 3 Zoll lang. Das doppelte hat Klein disposs. Quadrup. beschrieben. Ein Elephantenzahn von 127 Pf. an der Decke; Napolitan. Schafzähne, moluckische Babyrussen oder wilde Schweinszähne und verschiedene Walroßzähne. Drauf folgen Theile von vierfüßigen Thieren, als Läufte und Gehörne von

* Rechter Hand am Fenster stehn zwey Hirsche in natürlicher Größe; einer 8 Fuß lang von präparirten Hirschhorn (27 Cl. an Maße) zusammengesetzt; der zweyte mit seiner Haut überzogen, hat in seinem Bauche in lauter kleinen Kästgen eine Apotheke von lauter Hirschspecies, von Hofapotheker Wechinger präparirt. Es sind 41 Species, die man beym Meck S. 37 nachlesen kann. Sonst standen sie in der Kunstkammer.

dem kleinen Rehgen aus Akkra, und nach diesen Vorspielen fängt eigentlich das Thierreich mit einigen ausgestopften, mehr aber in Weingeist aufbehaltenen Thieren an.

Zuerst die ovipara, und zwar alle in Glasschränken auf Spiritus gesetzt, meist durch den unermüdeten Fleiß des jetzigen Inspektors D. Titius neu umgearbeitet. Zuerst zwey Schränke Schlangen, 150 Sorten enthaltend, woraus ich namentlich nenne die dagesthanische Linienschlange, die mexikanische Augenschlange, die astrakanische Ringelschlange, alle 3 sehr schön gezeichnet. Von der afrikanischen Abgottschlange ist eine 6 Ellen lange Haut vorhanden; eine amerikanische Abgottschlange, noch schöner als jene in ihrer Zeichnung; eine Aeskulapschlange aus Panama. Große fürchterliche Schlangen (eine 25 rheinländische Fuß in ihrem ausgestopften Balge, welche 3 Mohren verschlungen haben soll,) hängen an der Decke. Eine surinam. in deren aufgeschlitzten Bauche eine Fledermauß steckt, eine Pfeilschlange, die eine Ratte in sich hinunter gewörgt. Unter den geflügelten Pfeilschlangen ist eine Ceylon. deren Bande goldgelb, silberweiß, grün und roth sind, die schönste; vorerwähnte surinam. ist bläulich mit schwarzen Strichen. Die Singeschlange oder neuspanische gekettelte Schlange *, die ceylon. Rädelotter, welche klappern und singen kann, 3 andere Rädel oder Klapperschlangen, die giftigste von allen, der die Natur gleichsam zur Warnung am Schwanze bewegliche klappernde Ge-

* s. Lutzens Schlangenbeschreibung.

lenke, wie kleine Ringe gegeben, 2 ceylon. Bitini, einer mit beweglichen Rückenschuppen, einer mit glatten Rücken, eine surinamische Otter, so mit dem Maule klappert. Von Hornschlangen ist eine gehörnte afrikanische Otter, 2 Schuh lang, aschfarbig, schwarz und weißgetippelt, mit weichen biegsamen Hörnern, fast wie die Fühlhörner der Schnecken, vorhanden. Von gekrönten Schlangen die russische Königsschlange, mit Kronenähnlicher Zeichnung auf dem Kopfe, vom Fluße Jaick. Endlich die Klapper oder Brillenschlange. — Es folgen die Krokodille von Eye an (in der Größe eines Gänseeyes) bis zu den furchtbarsten von 16 Ellen. Zuerst bemerke man den Unterschied unter Krokodill, Alligator und Kaiman. Ein Armadillenembryo, ein junges Krokodill im Eye, und dann kleinere und grössere biß zu schon genanten 16 elligten. Drauf folgen die vornehmsten Sorten Eidechßen und Chamäleons: letztere sind 9 Sorten vorhanden: von erstern sind einige geflügelte merkwürdig, und dann diejenige, die eines hiesigen Bürgers Tochter eine Zeitlang in ihrem Leibe soll ernährt und 1741 weggebrochen haben. Hierher gehört auch die Salamandersamlung, mit den Ratten, Mäusen, Faulthieren und Hermelinen, die auf sie folgen: Unter den Ratten ist eine große indianische Beutelratte, eine dergleichen Fledermauß; unter den Mäusen eine weiß und schwarzfleckige, 2 ganz weiße Mäuse, dergleichen Ratten und Maulwürfe. Endlich die Kröten und Frösche, in ihrer Verwandlung, vom Eye an biß zur Vollkommenheit, in 14 Glä-

fern. Einige sind abscheulich groß. Ich nenne als merkwürdig die Pivalkröte, auf deren Rücken man die Zellen deutlich sieht, wohin das Weibchen ihre Eyer legt und endlich die Jungen auskriechen. Es folgen weiter 3 springende Hasen vom Wolgaflusse, so 15 Ellen weit springen können; eine amerikanische Bergkatze, etliche Armadille, Tajovanische Waldteufel oder Ameißenfresser, nebst einem großen Vorrathe unzeitiger und monströser Thiere, als ein achtbeinigter Hase ꝛc.

Den Schlangen gegenüber stehn die Geschlechter der Affen, Meerkatzen und Waldteufel, nebst einem Schranke voll Steine, in Menschen und Vieh erzeugt, oder sonst verschlukt, z. E. zwey kleine Steine, die zwey Mannspersonen unter der Zunge gewachsen, 30 artig gebildete Steine aus der Gallenblase einer Wittenbergischen Frau, Blasen, Nieren und Gallensteine von Menschen gegangen; die größten sind von D. Seligman, hiesigen 1707 verstorbenen Oberhofprediger und D. Ziegler einem ICtus. Ein noch größerer 18½ Loth schwer, ist 1745 von General Marche zu Leipzig. Noch sind vorhanden einer, von einem fünfjährigen Mädchen, einem dreyjährigen Knaben, und einjährigen Kinde. Von Thieren gegangene Hippoliten oder Roßsteine, ein 5 Pf. 3 Unzen schwerer, 3 andere von verschiedener Größe, ein anderer mit Fleiß zerschnitten, nebst einem Pferdebezoar, 1746 von einem neapolitanischen Hengste in hiesigem Stalle gefallen. Ein rarer Stein von einem Schweine 1 Pf. 20 Loth,

und ein noch rarerer pietra del porco aus der Gallenblase eines Stachelschweins. Gemsenkugeln, Bezoarsteine, Harballen, so zuweilen von Thieren gegangen, besonders einer von einem Adler; Hahnsteine, eine große eiserne Schnalle, die man in einem Wolfsmagen, ein junger Hase, den man in eines Ramlers Magen, ein kleiner indianischer Pfeil, den man in einem Storchsmagen gefunden, nebst viel andern solchen Raritäten.

Insecten.

Da die vorigen einheimischen meist verdorben sind, kann ich wenig darüber sagen, die neuen sind noch nicht eingerichtet: aber die Surinamischen Pappillons, worunter der so rare Nachtvogel lanternier (Laternenträger) und das wandelnde Blatt befindlich, nebst Surin. Käfern, Heuschrecken ꝛc. muß ich anführen, ob sie gleich noch nicht in Ordnung sind, als eine Zierde dieser Samlung. Ich fange also mit den Skorpionen an, deren viele Sorten, eben so wie eine reiche Samlung von Spinnen, besonders Tarantelspinnen, vorhanden ist. Astrakanische Spinnweben, nebst einem andern kunstreichen in einem Mehlkasten gefunden; und alle Produkte von Insekten schließen diese Abtheilung. Von fliegenden Insekten ist, aus besagtem Grunde eine neue Vogelsamlung angefangen, die schon drey Schränke ausmacht, darunter besonders der so rare afrikanische Flammingo, die Kolibritgen *, Pirolen und Eißvögel glänzen; so wie

* Eine Glaspyramide enthält wohl auf 50 St. Kolibris, aber sie sind nicht gut gehalten.

unter den ausgestopften großen, der Kasuar und der Strauß, Adler, Kropfgans und ein schwarzer Storch. Eine Kollecktion Vogelnester, besonders eßbare aus Tunkin, oder sonst rare, eine vollständige Samlung von Vogeleyern, worunter viel Spielwerke der Natur sind, monströse Thiergeburten *, und endlich große und kleine Vogelgerippe beschließen diese erste Galerie.

Die Wasserthiere

sind in einer zweiten 75 Ellen langen Gallerie, die hinter dem Portale der Stadtgrabenbrücke liegt, aufgestellt. Vor der Thüre hängen über den Eingangsstufen Walfischribben, so wie auch die Gallerie selbst dergleichen Kinnladen, Hirnschalen, Baarten vom Kiefer des Walfisches, so das Fischbein geben, Gläser mit Walfischsamen, 6 Walfischruthen mit Testikeln, deren eine 3 Ellen lang, Walfischschulterblätter, Vertebern aus seinem Rückgrad, mit den noch rückständigen Amphibien aufweißt. Ich nenne einige weiße Kastors, oder Biber, den Seehund mit doppelter Reihe Zähne von 1634 (s. I. 83) junge Seebäre, 2 Hirnschalen von erwachsenen, Zähne von ihnen, durch Herrn Gmelin verschaft. Eine Krokodilhaut und ein ganzes Krokodill, Seehunde, Delphine, den Narhwal Walfisch, ausgestopft 1736 zu Hamburg erkauft, viele lange und kleine

* Ein junger Phasan mit 3 Füßen, ein Huhn mit 4 Füßen 2 Köpfen, ein anderes mit 3 Schnäbeln ꝛc.

Zähne von ihm *, eine dicke Walroßhaut nebst einem skelettirten Kopf vom Kap neuerlich erkauft; auch seine Schaufelzähne. — Die Schildkrötensamlung an inn- und ausländischen großen indianischen Schildkrötendecken und Eyern. — Ein Carcharias **, ein schwarzer Delphin, verschiedene Schwerd- und Sägefische in vielerley Gestalt und Größe; (einige an der Decke). Kleinere Fische: der Krampffisch torpedo, der Sauger remora nebst viel andern Rochen; die fliegende Wachtel, die kleine Fliege, die trigla volitans sind fliegende Fische. Kuttel und Blackfische, die bey Gefahr schwarze Farbe von sich sprützen, um unsichtbar zu seyn, nebst dem Stockfische. Drauf folgen mancherley Monstrosa, Fischsteine, Korallen, Meer oder Seesterne ***; ein Zottenkopf oder Meduſenhaupt ganz und auch in verschiednen Stücken, theils aus dem kaspischen, theils weissen Meer: eins hat die Kaiserin Katharina mit einem ganzen Schranke Naturalien 1726 hieher geschenkt. Die Krebsgeschlechter an Bach, Fluß und Seekrebsen, in ihren verschiedenen Arten beschließen diese Gallerie. Viele Sorten Hummers von der Größe unsrer Bachkrebse an, und dann die Sorte der Insel Heilgeland, rundlich dünschälicht, braun mit goldgelben Strichen auf den Rücken, und am Rü-

* Weck S. 36 erzählt viel Wunderdinge von einem dieser Zähne, den er für ein Einhorn hält und rechnet es unter die Tonnen Goldes werthen Kostbarkeiten; auch Beutel war noch des Glaubens.

** Von dieser Art, glaubte man sonst, sollte der Prophet Jonas verschlungen worden seyn.

*** Linke hat in einem besondern Folianten 72 Arten davon in Kupfer stechen lassen.

ckendeckelrande mit rothen Stacheln besezt, verdienen eben so wie die Garnelen ohne Scheren, der lange Seekrebs Locusta, auch ohne Scheren, der Schwanenkrebs Squilla, der Taschenkrebs, der Eremiten oder Soldatenkrebs betrachtet zu werden.

Als Seltenheit steht auch noch hier ein Grönländisches Schifchen mit der ganzen Equipage eines solchen Schiffers, und Waffenrüstung, womit er auf den Seehundfang geht. Ein anderer solcher Kahn aus Seehundhäuten hängt an der Decke.

Conchylien oder Muschelkabinet.

Es ist nach dem Klein* geordnet und besteht in 14 Schränken große Reichthümer; doch ist ein verglaßter Aufsatz mit Echiniten und Seesternen, nebst den Perlen dieses Kabinets an Werth jenen vielleicht gleich. Denn der erste Schrank linker Hand enthält in Schubfächern eine reiche und sehr schöne Sammlung Echiniten; auch sind die meisten Sorten versteinert vorhanden, und die Seesternsamlung ist sehr vollständig. Sechs Admirals** brachte Churfürst Friedrich Christian von seinen Reisen mit. Sonst besitzt es*** die fast eben so theuern guineische Tute, Kronenhorn, Noten-

* Tentamen methodi ostracologicae. Leyden 1753.

** Doch fehlt noch der Ober oder Orangeadmiral, der in Holland selbst oft mit 4000 Gülden bezahlt wird.

*** Ein Schrank von Ebenholz, inwendig mit Helfenbein ausgelegt, enthält Doubletten oder auch Muscheln die zu groß für die methodisch rangirten Glaskasten waren. Der Ausputz des Kabinets sind verschiedene Figuren von Muschelwerk ꝛc. zusammengesetzt.

schnecke, güldne Zeug, blaue Menniſten Tute, Herzhorn, und die Porzellanſchnecken. Es folgen die Skorpionſchnecke, Seefeige, geſtreifte Rieſenohr, die ausnehmend ſchöne Pharaoſchnecke aus dem rothen Meere, der grüne Silbermund und gefederte Sturmhaube. Meerigel (Seeäpfel) mit und ohne Stacheln, faſt alle Arten, und das ganze Geſchlecht der Schiffuttel. Um ſie recht in ihrem künſtlichen Baue betrachten zu können, hat man einige Perſpektiv und Schraubenſchnecken (wovon das Kabinet ſehr ſchöne Wendeltreppen beſitzt, z. E. eine, wegen ihrer Größe ſehr merkwürdig, und mit 1200 fl. erkauft) aufgeſchnitten. Wunderbaren Bau haben die Mütze oder aufgehende Tulpe, Venusſchacht, gerade Meerpinſel, Elephantenzähne, das pohlniſche Meſſer und die griechiſche ∝ Muſchel. Von zweyſchaligen: das weiße Venusherz, das gerunzelte alte Weib, verſchiedene bunte Mäntel, weiße Roſenmuſchel, der Purpur Sonnenſtrahl, die runzlich geſchnabelte Auſter, der Hahnekamm mit dreyeckigen breiten Strahlen, Korallenmuſchel, Ungariſche Säbel, Japaniſche Matte, die Venusmuſchel mit allen Zacken, der Betlersmantel und das Indianiſche Kreutz. Muſcheln in Thonerde gefunden, deren Saft im Finſtern ſo helle glänzt, daß man Schrift dabei leſen kann; Steckmuſcheln, die eine Art Faſern ſpinnen, was in Italien verarbeitet und gewebt wird, es ſind deren zu zwey Fuß lang da; viele monſtröſe und ſeltſame (capricciose genannt) als drey Meerohren, die wider alle Gewohnheit der Schneckenhäuſer ſich von der rechten zur lin-

ken Hand winden *. Dann sind auch ein vorzüglicher Schatz, eine große Anzahl Südseemuscheln, die Forster und Cook bey ihrer letzten Reise um die Welt entdeckten. Der größte Schatz dieses Kabinets sind die Perlen aus der Voigtländischen Elster, welche außerordentlich schöne runde Perln voll Glanz liefert, wie die Wappenkrone mit der Namenschifre AR, von den schönsten Perln zusammengesetzt, beweist. Es kann leicht ein Vorrath von 20000 Stück vorhanden seyn, darunter viele die Größe einer Haselnuß halten.

Das Korallenkabinet.

Es enthält harte (steinartige), biegsame Holz und Hornartige Korallen und weiche Seegewächse. Rothe und weiße Korallen sind die bekanntesten; aber schwarze ächte Korallen sind eine große Rarität; davon ist ein 15 Zoll langes Korallengewächs mit weißröthlicher Rinde umgeben, aus der mittelländischen See, nebst einem kleinen pechschwarzen anpolirten Stücke vorzüglich der Betrachtung werth. Von raren rothen Korallen sieht man ein blutrothes Korallenbäumchen mit Aesten, in einandergewachsene Korallenzinken, 2 in 1 Stamm gewachsene rothe Korallenäste, ein dergleichen blaßrothes Korallenbäumgen mit 4 Hauptästen, röhrenförmige Korallen

** Wem dran liegt die 7 bis 800 zur Zeit entdeckten Arten Konchylien genau zu kennen, suche Martin Luitre Histor. Conchylior. wo sie in 1689 Kupfern abgebildet sind: aber freylich sind in Absicht auf das System ein Martini, ein Linnee vorzüglicher.

(Tubuliten) und das koralliſche Orgelwerk; endlich ein $8\frac{1}{2}$ Zoll langer blaßrother Aſt von holzartigen Weſen. Weiße Korallen. Dieſe Samlung iſt ſehr reich, ich nenne aber nur das Corallium ramoſum bey Marſeille, von D. Hebenſtreit gefunden (ſ. I. S. 103.) Stücken, wo weiß und rothe Farbe zugleich vorkommt, ſind eine ſogenannte Punctkoralle, zwey Zweigichte Madreporen, nebſt verſchiedenen weißbraunen Korallenäſten, aus welchen ein rother Korallenbaum mit kleinen Zinken hervorragt. Eine andere braunfärbige Madrepore, zwey rheinländiſche Fuß hoch, mit cylinderförmigen Aeſten, eine ſtachlichte 22 Zoll hohe Punctkoralle, faſt wie ein Hirſchhorn, nebſt viel andern Madreporen und Punktkorallen, wie Büſche gebildet: eine iſt 15 Zoll hoch, 19 breit, und hat unten zwey große Korallenſchwämme; das Zweyte iſt 2 Fuß hoch, 1 breit, und ruht auch auf zwey großen Schwämmen, wie eine gebalte Fauſt; ein drittes iſt 16 Zoll hoch, 2 breit, pflanzenförmig, mit nadelſtichblättern. Eben ſo durchlöchert iſt die genähte Spitze und der Seepilz auf langen Stielen. Es folgen die Keratophyten oder Hornpflanzen, davon einige 3 Fuß breit und $3\frac{1}{2}$ hoch ſind. Ein 2 Fuß hohes Seebäumchen mit ſchwarzen Stamm, deſſen Aeſte gegen ihre Enden nicht mehr ſchwarz, ſondern durchſichtig, Darmſaiten ähnlich ſind. Schlangenförmige Seepflanzen, Seefocher, Seeheidekraut, nebſt den weichern Seegewächſen, beſonders Schwämmen, darunter viele von künſtlichen Geſtalten, (einer Mütze, einer Hand,) und Größe (z. E. einer 8 Zoll hoch) ſind, übergeh ich mit

Fleiß, und eile zu der Grotte, die den Durchgang zum Agt und Bernsteinkabinette giebt.

Die Grotte

hat kostbare Platfonds von den besten Meistern, und auf dem Fußboden waren ehmals (jetzt sind sie nicht mehr gangbar) Scherzwasser angebracht, die Vorübergehende von unten herauf bespritzten. In Nischen der Rückwand stehn, aus Sächsischen Marmor von B. Permoser in seinem 64. bis 65 Jahre gefertigt Apoll, Pallas und Venus in Lebensgröße. Im Mittel der Grotte ein hölzerner vergoldeter Brennspiegel, eigentlich nicht hieher gehörig. s. mathem. Salon. S. 320.

Das Bernsteinkabinet *.

Ein prächtiger Anblik fürs Auge! besonders die zwey Schränke von dem außerlesensten Agtstein; der kleinere von des jetzigen Königs von Preußen Majestät der größere von seinem Herrn Vater 1728 hieher geschenkt. Im größern sind viel künstliche Arbeiten, Instrumente, Dosen, Marken, Etuits, Damenbret ꝛc. alles sauber von Bernstein gearbeitet. Die Beschläge sind maßiv Silber, innwendig ist er mit Glaßtafeln zu perspecktivischer Vertiefung ausgesetzt. Das ist aber auch der kleinere, der noch weit sauberer in der Arbeit ist: in ihm liegen Agtsteintäfelchen, blau, violet, grün, roth, gefärbt durch den Sächsischen

* D. Sendel hat es in einem eignen Folianten: Historia succinorum, aliena corpora involuentium, ex cimeliis regiis Dresdae Leipzig 1742 mit 13 Kupfern beschrieben: aber seit der Zeit sind viel neue Kostbarkeiten dazu gekommen.

Bernsteinarbeiter Krüger. Auch bewahrt er die Bernsteinalterthümer die Churfürst Christian Friedrich von seiner Reise aus Rom zurückbrachte. Ein Paar herrliche Meisterstücke*! Dann enthält dieses Zimmer Bernstein fast von allen Farben, grün, goldgelb, braun, aschfarbig, opalähnlich, grau, buntmarmorirt, blau, braun und weiß, ganz weiß; darunter der grüne der seltenste und kostbarste ist. Ferner viel figurirten, wo die Natur Menschen, Thiere, Bäume, Landschaften ꝛc. abgebildet hat. Sorten, wo was von den drey Elementen eingeschlossen ist: z. E. ein Stück, in dessen innwendigen acht Hölen die Luft beim Umwenden in Gestalt kleiner Bläßgen aufsteigt; andere mit beweglichen Wassertropfen, mit kollernder Erde. Stücken, wo Dinge aus den drey Naturreichen vorkommen, z. E. Agtstein mit eisenhaltigen Vitriol, mit derben vitriolischen Kiese; Agtstein mit Blättern, Gesäme, Moos, Strohhalm, Holz mit einem Zweiglein was Blätter hat; Agtstein mit Thieren und Insekten, Spinnen, Ameisen, Heuschrecken, Käfern, Fliegen, Raupen ꝛc. ** — Ferner viele Bastartarten, oder dunkeln Bernstein; und endlich die Ambrakollecktion, meist aus dem Indischen Meere.

* Auch ein Spielwerk dieses Kabinets muß ich anführen nehmlich, eine Anzahl schöner Konchylien in Glasschränken nach künstlichen Figuren eingelegt; schön fürs Auge.

** D. Pezold wußte die Kunst den Bernstein aufzulösen, und Dinge damit zu überziehn. Schade, daß die Kunst verlohren gegangen; vielleicht wäre sie ein Mittel zu einer neuen dauerhaften Leichenbalsamirung worden.

Letzte Thiergalerie.

Sie ist nach Kleins disposs. Quadruped. geordnet. Vollständiger und mit rarern Thieren, die nicht nur ausgestopft, sondern auch in Skeletten zugleich dastehn, wird man schwerlich was finden. Schade, daß harichte Thiere so schwer zu erhalten sind! Manche haben schon viel gelitten.

Die Gallerie ist 95 Ellen lang, und enthält in dreyfacher Reihe harichte vierfüßige Thiere, die meist alle, bis auf einige wenige, zu Dresden im Jägerhofe gelebt haben. Unter dem anfangenden Katzengeschlechte sind zwey Tiger merkwürdig, der Tiger royal, den Hebenstreit aus Afrika brachte, und ein anderer, der mit seinem Wärter kämpfte. Ein Panther, und die surinamische Tigerkatze, beyde schön gezeichnet. Die Striche bey der Katze laufen auf dem röthlichgelben Felle die Länge, bey dem Leoparden, deren zwey vorhanden sind, querüber den Leib. Ihre Zeichnung ist also sehr verschieden; auch ist der Leopard größer als der Panther und Tiger. Eine afrikanische Zibetkatze und ein dergleichen Luchs, schwarzfleckig, fast wie der Panther. Von Löwen ist eine Löwin merkwürdig, die eine fast eben so harige Mähne wie der Löwe, wider alle Gewohnheit der Natur besitzt. Ein anderer Löwe hat drey Weichselzöpfe in seiner Mähne. Es folgt der Jakal oder wilde Hund, der gewöhnliche Begleiter des Löwens. Doggen wie die alten Britten mit ins Feld genommen, von schrecklicher Größe. Kameele und 2 Dromedaren. Ein

weißer Bär; ein schwarzer 1701 erlegt, wog 6 Cent. 20 Pf. — ein schwarzer afrikanischer Wolf, auch ein pohlnischer. Zwey Vielfraße, einer weißröthlich, bey Frauenstein gefangen, der andere schwarzbräunlich aus Sibirien, (fraß täglich 13 Pf. Fleisch) und ein Ameisenbär. Von kleinern Thieren ein Murmelthier, Fret, Ichnevmon, Geniethkatze, weißes afrikanisches Mard, indianischer Iltis, ein schwarzer Hase, ein mexikanisches Schwein, ein babylonisch Schaf, ein jüdischer Versöhnbock, der scythische Suhack, eine Gazelle, ein Mouflon, ein kleiner indianischer Bock, Gemsen ꝛc. Der schön gestreifte Zebra oder amerikanische Waldesel, einige Damhirsche (darunter 2 weiße) und 2 weißflekkige Schmalthiere, nebst einem Hirschbock vom Kap und ein Büffelgerippe. Endlich das prächtige isabelfarbene Pferd von einem Herzoge von Sachsen-Zeitz, dessen Schweif $12\frac{1}{2}$ Elle, die Mähne 6, und der Schopf $2\frac{3}{4}$ Elle lang ꝛc.

Das ist die gegenwärtige Lage unsers Kabinets. Ich bin etwas weitläuftig gewesen, um das Eilenburgerische Verzeichniß, was ich treulich extrahirt, berichtigt, und mit den neuern Zusätzen versehn, ganz entbehrlich zu machen *. Aber auch dieses Verzeichniß wird nur einige Jahre richtig bleiben; denn D. Titius will die Mineraliengalerie nach dem Cronstädt, die übrigen

* Keislern wird so Niemand brauchen: denn der hat so viel albernes erzählt, daß man schwören sollte, er habe es mit keinem Auge gesehn, oder mit Fleiß lauter Lappalien anführen wollen.

zwey Reiche nach dem Linnee umschaffen. Ein Theil dieser Arbeit ist schon vollbracht.

Der Mathematische Saal.

Er liegt linker Hand im letzten Pavillon über der Grotte des Naturalienkabinets, der Kunstkammer gegenüber, und dient zugleich zu einem Interimsobservatorio. Sein Platfond ist sehr prächtig von Sylvester gemahlt und die Wände mit Marmor belegt. Schon der große Churfürst August, selbst ein Künstler und Kenner mechanischer und physischer Wissenschaften fing an, Instrumente zu sammeln, die beiden Königl. Auguste folgten nach, und endlich hat dieser Salon unter der glücklichen Regierung unsers gesegneten Augusts bey 3 sehr wichtigen Veranlassungen * so große Vermehrungen erhalten, daß ihm fast nichts mehr fehlt, als ein Mauerquadrant, an dem gegenwärtig sein Inspector, Herr Köhler, einer unserer berühmtesten Künstler arbeitet. Man kann dieses schon einigermaßen aus folgenden kurzen Verzeichnisse sehen.

Er enthält eine Sammlung aller Arten von Zirkeln, Reisbestecken, Meßinstrumenten, Nivellirwagen, zur Markscheidekunst gehörige Instru-

* Se. Churfürstl. Durchl. ließen nämlich zum Behuf praktischer Vorlesungen über Nollets Essais de Physique sämmtlich dazu nöthige Maschinen und Instrumente anschaffen; eine noch größere Vermehrung erhielt er durch den Erkauf sämtl. in der Gräfl. Löserschen Verlassenschaft befindl. starken Saml. physic. und mathemat. Instrumente, (wo ich mich auf das darüber gedruckte Verzeichniß berufe): endlich kaufte der Churfürst noch alle die neuesten, besten astronom. optischen physical. und andre Instrumente, die entweder zur Geschichte der Wissenschaft oder überhaupt zum Besitz einer ganz vollständigen Samlung gehören, wenn sie sich glänzend auszeichnen soll.

mente, Gnomonicka, Seekompasse, und viel andere Seltenheiten ꝛc. die ich unter folgende 4 Klassen bringen will.

Geometrie.

Ein 1569 zu Augspurg von C. Schisler gefertigtes meßingern Qvadratum Geometricum zu Messung der Höhen und Fernen 1 Fuß ins gevierte, woran bereits die Eintheilung durch Transversallinien zu sehen; wichtig also zur Geschichte der Kunst. Ein großes vollständiges Reißzeug mit verschiedenen Proportional- Theil- und andern Zirkeln, Bussolen und Meßinstrumenten, zwischen 1622-32 gefertigt: an der größten Bussole ist die Abweichung der Magnetnadel 10 Grad gegen Osten. Verschiedene andere Arten Meßinstrumente, besonders alle Feldmeßinstrumente, die Churfürst August selbst gebraucht, z. E. ein Pedometer in einem Spatzierstocke, wo eine im Knopfe des Stockes befindliche Nadel bey jedesmaligen Niedersetzen, um eine Abtheilung, deren 6000 sind, fortrückt. Viatoria oder besser Odometers; einige können an einen Wagen befestigt werden, andere bemerken zugleich auf 50, 100 und mehrere Schritte den richtigen Weg. Ein Halbzirkel von Chapotot zu Paris zwey Fuß im Durchmesser mit Transversallinien in einzelne Minuten getheilt mit einer beweglichen und festen Lünette. Mancherley Nivellirwagen nach Huygens, Piccards, Leupolds, und andrer Erfinder Methode. Ueberhaupt eine große Sammlung zur theoretischen und praktischen Geometrie gehöriger Instrumente nebst einem ganzen Apparat Artillerie und Seeinstrumente, meist von Churfürst August.

Physick und Mechanick.

Hier findet sich eine Samml. von den mehresten Arten Instrumenten zur Wetterbeobachtung, als Barometer, Thermometer (darunter 3 metallene, nach dem Pyrometer zusammengesetzt mit des de l'Isle Scale aus der Löserschen Verlassenschaft *: dann ein altes von Fahrenheit selbst gearbeitet und ein neues von ihm, ingleichen eines, dessen vollkommene Gleichheit der Röhren eine Skala von 2 Ellen erlaubt), Hygrometer, Pyrometer, Manometer, Hyetometer, Anemometer, Eudiometer, (einer nach Magellans Erfindung, mit einer Maschine von Wenzeln, um sich reine atmosphärfreye Luft zu verschaffen. 6 Luftpumpen verschiedener Größe und Zusammensetzung von Leupold, Muschenbroeck, Lieberkühn, Colla, Noller ꝛc. die schönste ist von Leupold mit einem liegenden Cylinder, der innere Durchschnitt mißt 4 Zoll, die Länge 30, sie thut übrigens die größte Würkung. Viele zur Electricität gehörige Maschinen als eine große Maschine mit allen darzu gehörigen Apparat, ein großer Electrophor 1 ein viertel Elle im Durchschnitt, nebst vielen andern kleinen. Eine Samml. natürl. und künstl. Magneten, Magnetnadeln (eine 6, eine 13 und halben Zoll lang) letztere hat 2 Nomios um die Grade und Minuten der Abweichun anzu eigen 2 große Sprachröhre, das größte aus 2 Stücken bestehend, eins von elliptischer, das andere von parabol. Section. Ein großer schöner Olla Papiniana ** um durch die Kraft zusammengepreßter erhitzter Dämpfe die Knochen zu erweichen. Eine Sammlung von Maschinen die Gesetze der Bewegung, des Stoßes, des Gleichgewichts, der Centralkräfte, der mechanischen Hydrostatick zu beweisen, als eine Sammlung mancherley Wagen, worunter 3 chinesische sind, eine große künstl. Maschine modellirten Drath zu ziehen von 1565, eine Maschine aus 7 Pflügen, jederzeit in gerader Linie durch den Wind zu treiben, woher er auch kommen mag, nebst viel andern Künstlergeräthe, eine zur Eintheilung der Räder an der großen astronom. Uhr gebrauchte Theilscheibe. s. Astronomie, und endlich eine sehr vollständige schön gearbeitete Sammlung chirurgische und anatomische Instrumente aus der Löserschen Verlassenschaft.

Optick.

Ein schöner Vorrath von Instrumenten die Gesetze des Lichtes Re- und Inflection, Refraction, ingleichen die Eigenschaften der Farben zu demonstriren, als da

* Den größten davon hat auf des Grafen Befehl Pr. Titius in ert. Bogen beschrieben und im Kupfer stechen lassen. s. Allgem. Bibl. B. 3. S. 269.

** Prof. Ebert in seiner schönen Naturlehre hat ihn Th. 1. S. 170 beschrieben und erklärt.

Brennpunct. Unter den reflecktirenden Teleskopen sind besonders 1 Neutonscher 7 Schuhiges dessen Spiegel (von Hearne in London) 7 Fuß Brennpunct, und 1 gregor. von Rudolph, dessen Spiegel 4 Fuß Brennweite. Ein 27, und ein 24 schuhiger Tubus, nebst verschiedenen andern von kleinerer Länge. Ein Mittagsfernrohr zu London von Bird gemacht, von 3 Fuß Länge (die Axe 2 Fuß) dient zugleich correspondirenden Höhen aufzunehmen. Ein großer Meridian, dessen Gnomon 16 Fuß Höhe hat. Ein Qvadrant auf franz. Art von Holz und Kupfer 3 und halben franz. Fuß im Radio: ein kleinerer von Messing auf engl. Art, zeigt die Helfte und das Drittel einer Minute; ein größerer von Meßing 4 Fuß im Radio, mit 2 achromatischen Fernröhren und 2 Abtheilungen zu 90 Grad in 96 Theilen: der Nonius zeigt 10 und 5 Sekunden, der äußere Mikrometer aber die Sekunden selbst.

Wenn diese Samml. in Zwinger verlegt worden, kann ich nicht sagen, vermuthlich war es die letztere und schwächste: denn Joh. Gottfr. Michaelis (gebohren 1704 zu Dresden, wo sein Vater Kreuzkirchner war, ward 1727 deßwegen Kunstkämmereradjunct. damit er die bisher unbrauchbar in der Kunstkammer verschlossen gelegenen Instrumente auf Königl. Befehl rangirte, ergänzte, verbesserte, neue anschafte, welches alles er seit 1730 mit unglaublicher Mühe und Fleiß bewerkstelliget, und also dadurch den Grund zu dem neuen mathemat. Saal gelegt. Seine Arbeit in 12 Volumen beschrieben, ist noch vorhanden. Er starb 1740.

Der Salomonstempel.

Im Pavillon über der Wallgartentreppe, dem Haupteingange gegenüber gelegen, ist ein sehr treues Modell des Salomonischen Tempels und der Stiftshütte aufgestellt, nach verjüngten Maasstabe zwar, zeigt aber alles was in diesem prächtigen Gebäude im Großen anzutreffen war, sauber nachgebildet. Herr Schott, ein ehmaliger gelehrter Hamburger Rathsherr, hatte es nach den Schriften der besten Rabbinen *, des Talmuds und der heiligen Schrift auf das pünctlichste innerhalb 12 Jahren fertigen lassen, und wollt es nicht anders als 50000 Thlr. verkaufen. August II. hat es, ich weiß nicht wie theuer erkauft **. Das Modell des Tempels hat Kaiser Peter I. zu Hamburg eigenhändig ausgemessen, und zu London, wohin es hernach verkauft ward, kam eine genaue Beschreibung mit Kupfern darü-

* Hieron. Prado und Ioh. Bapt. Villalpandi hatten zu Rom 1596, 3 Folianten über den Jerusalemitischen und Ezechielischen Tempel geschrieben. Man hat sie besonders dabey gebraucht. Diese raren Werke stehn auch auf der Churfürstl. Bibliothek.

** Der Verfasser der Reisen giebt S. 243 keck 11000 Thlr. an; die Dresdner Merkwürdigkeiten von 1733 — in diesem Jahre kam es zu Dresden am 10. Jenner an — 22000 fl; und ein drittel sagt 100000 Thlr.

Digitized by Google

ber heraus: the temple of Salomon etc. 1725. Er enthält allein 6736 Säulen mit saubergeschnitzten Kapitälern und Postamenten, beynahe eben so viel mit geflochtenem Drathe versehene Fenster, viel Schnitzwerk, als Palmbäume, Cherubinen, alle Vorhöfe, Mauern, Thore, Hallen, heilige Gefäße, Brandopferaltar, eherne Meer, goldene Leuchter, Schaubrodtetisch, Bundeslade. Alles ist von derjenigen Holzart gemacht, wie sie in dem würklichen Tempel war. Das Allerheiligste ist durch und durch mit vergoldeten Silber überzogen und einige heilige Stücke mit den erforderlichen Edelsteinen geschmükt, z. E. das Brustschildlein des Hohenpriesters *. Bundeslade, Cherubinen, Schaubrodtisch, der siebenarmige Leuchter sind vergoldet Silber, so wie auch die zwey berühmten Säulen, Jachin und Boas. Ein besonderer Flügel ist zum Zernehmen zusammengesetzt, damit man es auch im Durchschnitte betrachten kann. Die Wendeltreppen sind in den Ecken angebracht, so richtig, daß man durch ein herablaufendes Kügelchen alle Stufen zählen kann, ohne drauf zu sehn.

Das Stiftshüttenmodell ist bis auf die geringste Schaufel und Töpfe vollständig. Die Priester und Leviten sind, jeder in seiner Amtsverrichtung, aus Olivenholz geschnitzt. Man nennte es sonst auch das Judenkabinet, weil ein ausgestopfter Rabbiner in Mansgröße, mit

* Dieses hatte 1738 eine Schildwache gestohlen, dafür sie am 10. Jan. erschossen werden sollte: kam aber nach erhaltenen Pardon Zeitlebens auf dem Bau.

dem Hute auf dem Kopfe, der Brille auf der Nase, vor einem Pulte stehend, im Talmud liest.

Jetzt rekapitulire einmal der Leser in Gedanken alle Kostbarkeiten des Zwingers, und dann sage er, ob er einen einzigen Ort in der Welt wisse, der mehr Schönheiten in einem so kleinen Raume einschließt! Und ob ich zuviel sagte, wenn ich ihn den Einzigen seiner Art nnd ein Wunder der Baukunst nannte!

Das große Opernhaus.

Es ist ein sehr großes Gebäude, und macht in seiner Grundfigur eine ablange Vierung aus. Ohnstreitig ist dies Theater sammt seinem Parterre eines der größten in Europa; denn es sind öfters außer den Herrschaftlichen und anderer Standespersonen Logen und angewiesenen Plätzen zwischen 6. und 7000. Freybillets ausgegeben worden, daraus seine Größe sattsam erhellet. Aeußerlich hat es nicht eben viele Verzierungen, doch ist es sehr dauerhaft erbauet, und zeigt auf der schmahlen Seite, welches die einzige ist, die man von Seiten des Churprinzlichen Palais sehen kann, 3. sehr große hohe Fenster, welche ein Gurtsims von den obern unterscheidet, nebst einem deutschen Dache; darunter führt eine geräumige Thüre in Stichbogen geschlossen, auf das Theater, um die dazu nöthigen Geräthschaften hinein bringen zu können. Die langen Seiten erblickt man mit ihren Fenstern und Thüren über die freye Gallerie des Zwingers und nach dem Stadtgraben, mit 8. Fenstern, welche über einem Anbau heraus gehen, der zu Anzieh-

ſtuben der Sänger und Tänzer im untern Theile angeleget iſt; darüber lieget durchgängig in verſchiedenen Abtheilungen die Opern-Garderobe der Kleider und anderer Geräthe, die ſchon ſelbſt ein ſehenswürdiges Stück iſt; und noch darüber im dritten Stockwerke befinden ſich die Wohnungen des Aufſehers vom Opernhauſe. Bauverſtändige haben hier wegen der großen Sprenkwerke von 50 Ellen, 3. beſondere ſchöne Verbindungen mit ihren Hengewerken zu ſehen, davon jede eine beſondere Manier zeiget; das eine iſt vom Zimmermeiſter Dünnebier, das zweyte von Maurot, und das dritte von dem ſehr geſchickten Hofmaſchinen und Zimmermeiſter Reuß bey der letzten Vergröſerung ſehr gut errichtet; der auch durch ſehr künſtliche Maſchinen und Winden die Bewegung der Proſpecte und Seitenflügel auf das fürtreflichſte eingerichtet. Die Einrichtung des Parterrs iſt gewöhnlicher Maaſen unten in einem großen halben Cirkel an ſeine Seiten geſchloſſen, darum ein dreyfach erhöhetes Amphitheater angelegt iſt, davon die letzte Reihe eine Gallerie mit einem ſchön verzierten Dockengeländer umſchloſſen, ausmacht. Darüber erheben ſich nun mit 4. Etagen die eingetheilten Logen von 21. Oefnungen, davon die 3. mittlern mit römiſchen Säulen 2. Etagen hoch reich vergoldet die herrſchaftl. Hauptloge * ausmachen. Um aber in der Nähe die ſchönen Stimmen der Sänger zu hören, befinden ſich noch 2. beſondere Hauptlogen für die hohe Herrſchaft zu beyden Seiten der großen Oefnung

*) 4 hölzerne Sklaven von Permoſer gearbeitet, unterſtützen die königl. Logen.

des Theaters, die ebenfalls mit römischen Säulen und andern architectonischen Verzierungen prächtig angeleget sind. Ein großes Orchester liegt zwischen diesen beyden Logen vor dem Theater; unter welchem 1763. bey Reparatur des Theaters von gedachten Reuß ein Resonanzboden angebracht wurde, so daß wenn auf die Barriere desselben mit einem Hammer geschlagen wird, es lauter Echos giebt, mithin alle Instrumente dadurch einen stärkern Wiederhall bekommen.* Und ohngeachtet des vorig beschriebenen herum laufenden Amphitheaters bleibet noch ein sehr großer Raum im untern Parterre (das sich sehr merklich erhöhet, daher man sehr gut über einander wegsehen kann,) für Mannspersonen mit Reihen-Bänken versehen; denn in vorigen Zeiten wurden blos die Frauenzimmer auf das Amphitheater, Officiers und andere Fremde von Stande aber auf die untere Gallerie nach ihrem Range angewiesen. Die Verzierung der Logen ist im italienischen Geschmack in ihren Brüstungen abwechselnd mit Brustgeländern und reichen Füllungen angegeben; und die Bögen haben angenehme Schwünge, welche verzierte Consols unterstützen. Die erstaunende Höhe der vierten Etage sammt ihren Logen ist im Mittel durch einen ringsherum laufenden römischen Simms sehr angenehm durchschnitten, und das Deckenstück zeiget eine schöne Platfondperspective in den angenehmsten Farben von Grone und andern guten Meistern gefertiget. Die Ansicht gegen das Theater siehet sehr prächtig aus,

* Dieses Akustische Kunststück ist nur zu Dresden und Turin angebracht.

indem die beyden schon beschriebenen Logen mit ihren Säulen den großen Hauptbogen der Oefnung unterstützen, und zu beyden Seiten einen runden Anschwung mit schönen architectonischen Verzierungen, wozwischen die Trompeter und Paukerlogen angelegt, weil sie an das Orchester anstoßen, zeigen. Zu oberst des Bogens befindet sich statt des Schlußsteines ein großes mit Figuren umgebenes pohlnisches Wappen, und das Theater selbst, 75 Ellen lang 40 breit*, ist so schön nach allen Regeln angelegt, daß sich die Prospecte mit vielen Seitenflügeln fürtreflich ausnehmen. Ein großer Platz liegt noch dahinter, wo Raum genug ist verschiedene Zubereitungen zun Opern gehörig, vorzunehmen. Man darf sich nur der großen Opern, z. B. des Solimanns und Etius mit ihren grosen Aufzügen erinnern, so erhellet hieraus, was für Platz zu solchen Vorstellungen nöthig ist. Unter der Decke des Theaters gehen noch verschiedene Gänge quer über sehr künstlich angelegt, damit man die Deckenstücke des Theaters ohne viel Geräusch hat verwandeln können. Gleichfals ist auch ein sehr geraumer Platz unter dem Theater, um auch bey besondern Vorstellungen verschiedene Sachen unterwärts heraufschieben zu können. Kenner von Bewegung der Maschinen und dergleichen Errichtungen haben gestehen müssen, daß es ein Meisterstück ist, ohne Geräusch dieses große Theater zu verwandeln, welches durch die Geschicklichkeit des Maschinenmeisters hier allezeit möglich gemacht worden ist. Außer dem schon

* Das ganze Opernhaus ist 122 Ellen lang, 50 Ellen breit.

bey dem Zwinger beschriebenen Haupteingange, gehen noch sowohl zu den Logen als auf das Theater verschiedene Nebenthüren hinein, so daß man sagen kann, es mangele diesem großen Werke gar nichts.

Das erste Operhaus, wozu man 1674 am 1ten August den Grundstein legte, war von Grundaus steinern, harter pirnscher Sandstein, nach italienischen Geschmack erbaut und faßte 2000 Menschen. Weck lobt sein Theater, Orchester und die Maschinen als vortreflich, vermuthlich waren sies auch für jene Zeit. Schon damals führte ein 50 Schritt langer steinerner Gang mit eisernen Geländer umschlungen vom Schlosse aus dahin. Er ruhte auf bäurisch dorischen Säulen aus einem Stück gehauen, ohne geschlossene Bögen und war also ein treflich Stück der Kunst. Dieses erste Opernhaus aber lag auf der Stelle des jetzigen Ballhauses, und ward 1708 zur katholischen Privatkapelle, unter dem Namen der Dreyfaltigkeitskirche eingeweiht. S. I. 653.

Ohne Opernhaus konnte der damalige glänzende Hof nicht seyn: man baute also 1718 das jetzige, wozu man am 9. Sept. den Grundstein legte und etliche 100 Bergleute daran arbeiten ließ. 1719 am 3ten September ward es bey Vermählung des damaligen Kurprinzens August III. mit der ersten Oper eingeweiht. 1754 ward es durchgängig reparirt 1755 durch ein neu angesetztes Stück erweitert, und mit breitern Eingängen versehn. — „Das ganze Gebäude fällt von außen sehr gut ins Auge, hat aber außer den Logen wenig brauchbares mehr. Die ehemaligen geschmackvollen De-

corationen und Mahlereyen sind ein Raub der Zeit und des Moders *." Seit 1764 ist keine Vorstellung darinne gewesen, die einzige ausgenommen die Xavier am Vermählungsfeste Sr. jetzigen Durchlaucht gab. — Ich könnte ein Verzeichniß aller in diesem Jahrhunderte gespielten Opern mit anschließen, aber wem nutzt diese Weitläuftigkeit, da ich nicht kritisch seyn darf?

Das kleine Opernhaus **

lieget im so genannten Vorzwinger, nahe am Walle, und von allen Seiten frey. Es wird zu kleinen theatralischen Stücken, als deutschen und französischen Komödien, komischen italienischen Opern, Redoutten ꝛc. gebraucht, und wurde 1764 erbauet, um nicht allemal, so eine mit vieler Mühe und Kosten erschwerte Beleuchtung, wie im großen Opernhause nöthig ist, aufzuwenden. Demohnerachtet ist es geräumig genug, und verdient eher den Namen eines mittelmäßigen, als kleinen. Uebrigens ist es in seiner innern Einrichtung nach dem großen angelegt, und fasset ein geraumes Parterre, sammt dem innern Cirkel, und 3 Reihen Logen in sich, die sehr artig durch Mahlereyen und Vergoldungen verziert sind. Die Logen der hohen Herrschaft sind nicht allein auf beiden Seiten des Theaters, sondern auch einige im Hauptmittel zu sehen. Das Theater, vor welchem sich

* So sagt D. Meyer. Mit seiner Erlaubniß! Es ist in so guten Zustande, daß wenn heute eine Oper angesagt würde, man in 8 Tagen schon spielen könnte.

** Prospekte Th. I. n. 4. steht aber auch mit dem grossen Opernhause, Ballhause und der ganzen Gegend Th. 3. n. 4.

das Orchester der Music befindet, ist nach allen Regeln gehörig erhaben, und sehr bequem zu Verwandlungen und darzu gehörigen Arbeiten von Herrn Reuß angelegt, 25 Ellen lang, 28 breit. Zur Karnevalszeit * wird auch hier Ball en Maske gegeben, wo man einen ganz besondern Fußboden, der auf Unterlagen sehr stark befestiget und eingeschraubet wird, in gerader Linie über das sämmtliche Parterre und Theater wegleget. Die Prospecte und Seitenflügel des Theaters werden zurückgezogen und mit Tapeten behangen, darauf man Logen und alles was man um das Parterre in Natura sieht, hier in Mahlerey findet, so, daß man nicht anders glauben kann, man wäre in einem der allergrößten Säale. Auf zwey Seiten ist die Music angebracht, welche unaufhörlich einander abwechselt. Auch wird dieser Saal durch zwölf Kronleuchter, und eine große Anzahl Wandleuchter und Wachslichter auf das herrlichste erleuchtet. Aeußerlich zeigt es auch eine wohlverhaltende Forderfronte, die eine hervorgekröpfte Vorlage hat; und auf beyden langen Seiten stoßen etwas niedrigere Anbaue daran, die zu Anziehzimmern und einer kleinen Wohnung des Inspectors bestimmt, darunter bedeckte Eingänge zu den herrschaftlichen Logen sind. Der Haupteingang aus drey in Stichbogen geschlossenen Thüren, liegt in der fordern Ansicht, und eine der besten Einrichtungen dabey ist, daß Barrieren davor liegen, wo die Wagen, um nicht die Fußgänger

* 1779 wo, wie gewöhnlich Redoute darauf war, beehrte sie Prinz Heinrichs Königl. Hoheit mit seiner Generalität eigner hohen Gegenwart.

bey finstern Abenden zu beschädigen, ein und ausfahren können, und reichlich mit Laternen besetzt sind. Mit einem Worte, es ist ein artig Gebäude, dessen gute Einrichtung seinem Erbauer Ehre macht, 60 Ellen lang, 30 Ellen breit. Deutsche Komödie und italienische Oper wechseln darinnen ab. Zweymal ist Opera Buffa, wo das Orchester die Kammerkapelle besorgt, deren herrliches Spiel ganz Europa bekannt ist, und dreymal deutsche. Von der deutschen Komödie haben wir fast immer die vollkommenste gehabt. Die Gesellschaften eines Koch, eines Seyler, Brandes, und dann die jetzige unter Direktion Bondinis, wer erkennt sie nicht für meisterhaft? Sie fängt um 6 Uhr an, endigt um 9 Uhr. Schade daß das Haus für Dresden etwas zu klein ist: denn oft kann es bey allem Drange die Schauspielliebhaber nicht alle fassen. Doch ist der Dresdner Geschmack im Ganzen mehr für die Komödie als Tragödie. — Eine Geschichte des Sächsischen deutschen Theaters, die sehr gut raisonirt, nur nicht speciel genug detaillirt, s. Misc. Sax. 1755. S. 300 ff.

Auf welcher Staffel von Liebhabern die Deutsche, Französche Italiensche Komödie, und andere Arten Vergnügungen öffentlicher zu Dresden stehen, mag folgende Tabelle nachdenkenden Lesern aufklären.

Berechnungstabelle für Unterhaltung der Schauspiele 1765 vom 1 Apr. bis 1766 dahin.

1) Französische Komödie.

Einnahme 9545 thlr. 10 gr.
als 1980 thlr. jährl. Abbonnement.
1874 thlr. 16 gr. Militairbeitrag.
4626 thlr. 18 gr. Billets u. Logenvermietung.
1058 thlr. 18 gr. für Pharotische.
5 thlr. 6 gr. Insgemein.

9545 thlr. 10 gr.
folgl. 19644 rthl. 7 gr. 10 pf. Zuschuß.

Ausg. 29189 thl. 19 gr. 10 pf.
als 17461 thlr. 2 gr. 8 pf. für Schauspieler.
100 thlr. — — Wache.
1295 thlr. — — Aequivalent für Tänzer und Tänzerinnen.
1514 thlr. 23 gr. 1 pf. Bau und Dekorationskosten.
7658 thlr. 18 gr. 1 pf. wöchentl. Lohn und Beleuchtung.
129 thlr. 22 gr. — Brennholz.
815) — — Extraor-
215) dinair.

29189 rthl. 19 gr. 10 pf.

2) Deutsche Komoedie.

vom 30 May bis August 1765.

Einnahme 380 thlr. 18 gr.
als 232 thlr. 22 gr. Militair-Abonnement.
147 thlr. 20 gr. Billets.

380 thlr. 18 gr.
folglich 859 thlr. 6 gr. Zuschuß.

Ausgabe 1240 thlr.
als 500 thlr. Kochen zu Erfüllung der 1000 thl. Monat April.
699 thlr. 19 gr. wöchentl. Lohn Beleuchtung.
33 thlr. 13 gr. Bau und Dekorationskosten.
6 thlr. 16 gr. für Wache.

1240 thlr.

3) Bälle en Maske.

Einnahme 4449 thlr. 12 gr.
als 3436 thlr. 18 gr. Entreebillets u. Gallerie.
1012 rl. 18 gr. für Spieltische u. Logen.

4449 thlr. 12 gr.

Ausgabe 2380 thlr. 8 gr.

folgl. blieb hier 2069 thlr. 4 gr. Ueberschuß.

4) Opera Buffa.

vom Septbr. 1765 — 1766 Merz incl.

Einnahme 6141 thlr. 22 gr.
als 5266 thlr. 4 gr. Entreebillets.
860 thlr. 18 gr. für Spieltische.
15 — Insgemein.

6141 thlr. 22 gr.

folgl. 4747 thlr. 22 gr. 6 pf. Zuschuß.

Ausg. 10889 thlr. 20 gr. 6 pf.
als 7200 thlr. den Akteurs.
2733 thl. 8 gr. wöchentl. Lohn, Beleuchtung.
28 thlr. Aequivalent für Tänzer u. Tänzerinnen.
45 thlr. für Wache.
723 thlr. 4 gr. 6 pf. Bau u. Decoratkosten.
120 thlr. 8 gr. Brennholz

10889 thlr. 20 gr. 6 pf.

5) Ballet und Musick.

Einnahme vacat.

Ausgabe 6505 thlr.
als 5850 thlr. Besoldung für Balletmeister und Tänzer.
630 thlr. Musici und Notisten.
25 thlr. Extraordinair.

6505 thlr.

Summarische Wiederholung.

Einnahme		Ausg.	
20617 thl.	14 gr.	52419 thlr	3 gr. 2 pf.
als 9545 thlr.	10 gr. Franzöſ. Komödie.	als 29189 thlr.	19 gr. 10 pf.
380 thlr.	18 gr. Deutſche Komödie.	1240 thlr.	— —
4449 thlr.	12 gr. Bälle.	2380 thlr.	8 gr. —
6141 thlr.	22 gr. Opern.	10889 thlr.	20 gr. 6 pf.
100 thlr.	— Insgemein Pachtgelder.	2214 thlr.	2 gr. 10 pf.
		Balet und Muſik 6505 thlr.	— —
20617 thlr.	14 gr.	52419 thlr.	3 gr. 2 pf.

Folglich betrug der Zuſchuß dieſes Jahr 31801 thlr. 13 gr. 2 pf. Dazu hat die Generalacciskaſſe an die Theaterkaſſe gezahlt 30430 thlr. 17 gr. 2 pf.

Das Ballhaus

iſt ſowohl durch Gänge, als auch durch ſeine Rückwand ſehr genau mit dem Churfürſtlichen Schloſſe verbunden. Seine Grundfigur iſt ein ablanges Viereck, und ſieht äußerlich einer Kirche ziemlich gleich, weil es ringsherum mit großen hohen und breiten Arcadenfenſtern errichtet iſt. Die langen Seiten zeigen deren achte. Die fordere Anſicht ſtellet drey im Mittel, als eine kleine Vorlage, etwas vorgerückt dar, daran auf jeder Seite ein viereckigtes Fenſter mit geraden Verdachungen anſchlieſſet, und dieſer Seite ein recht angenehmes Anſehen giebt. Die Fenſter im unterſtocke, der mit einem Gurtſimmſe ſich von der obern ſehr hohen Etage abſondert, ſind in Stichbogen geſchloſſen, und ein Paar von außen angeſetzte Treppen befinden ſich ziemlich am Ende jeder langen Seite. Innerlich iſt dieſes ſeiner Beſtimmung ge-

mäs sehr gut eingerichtet, mit schwarz abgeputzten Wänden und einer verschaleten Decke. Ueberdieses ist noch des Ballmeisters Wohnung, nebst einigen andern Zimmern darinne befindlich.

Ursprünglich ward es 1668 erbaut, und zwar auf der jetzigen Stelle, und hatte große Gemächer und Säle zu Ergötzlichkeiten des Hofes: auf seinem Dache prangte noch ein Observatorium bis 1755, wo man es bey dem Katholischen Hofkapellenbaue wegriß, und das jetzige neue steinerne Ballhaus hinsetzte, was wir so eben beschrieben haben. Ein anderes altes Ballhaus stand sonst auf der Stelle des großen Opernhauses. Wenn es erbaut worden, weiß ich nicht, weggerissen aber wards 1664.

Das Landhaus *.

Es liegt auf der Pirnaischen Gasse, und ist eins der schönsten Gebäude Dresdens nach seiner innerlichen und äußerlichen Einrichtung. Ursprünglich hat dieses Haus der Oberhofmarschall von Fuhl erbaut, von dem es Graf Flemming, so wie von diesem König August II. erkaufte, und mit königlicher Pracht ausschmückte. Aus Versehn sind seine chronologische Fata schon im I. Th. (S. 351 von Z. 14. bis 352. Z. 17.) ans Hoymsche Palais angedruckt worden, die ich also hier nachzulesen bitte, mit dem kleinen Zusatze, daß 1730. 18 Febr. Graf von Moschinsky mit der Kosel in Gegenwart des ganzen Hofes Beylager hielt, wozu der König von Preußen als

* Man hat es einzeln in 2 Querfol. Blättern von Langwagen, aber auch in den Dresdner Prospekten Th. 3.

Maske unvermuthet kam. In der Folge ward es das Fürstlich Sulkowskische, dann Prinzl. Pallais, 1737 ward es auf beiden Seiten vergrößert, 1747 durchaus renovirt, und so gieng es 1760 in Flammen auf *, bis es unter Aufsicht des Oberlandbaumeisters Krubsacius von 1774 an neu erbaut wurde. Itzt besteht es aus einem Parterre, Entresol und zwey Stockwerken. Vor der ersten Etage ruht ein ansehnlicher Balkon auf einer Kolonnade von sechs Säulen der einfachen Ordnung, in deren Friese mit kupfernen in Feuer vergoldeten sehr großen Buchstaben folgende vom ältern Professor Ernesti gefertigte Aufschrift steht: Curia. Ordd. Sax. Frid. Aug. El. P. P. fac. curav. M DCC LXXV. Jeder dieser 39 Buchstaben kam einen Dukaten so wie die Kosten des ganzen Gebäudes etliche 80000 thl. **. Beim Eingange ist wieder eine Säulenreihe, von 3 Säulen auf jeder Seite, die abends mit zwey großen modern gearbeiteten Ovallaternen erleuchtet wird. Im Hintertheile ist die prächtige Treppe, die ihres gleichen in Dresden sucht, mit eisernen Gatter aus treflich gearbeiteten Laubwerk, Festonen ꝛc. bestehend, in einer Ovalrunde endigend, wo 2 Vasen vom feinsten Geschmack, so wie in 2 niedlichen Nischen 2 noch schönere Vasen sich befinden.

* Viele unsrer Männer erinnern sich noch, daß sie als Knaben mit dem Bäre in der Mitte des Hofes und dem großen Adler Mäckerei getrieben.

** Mit den Möblementskosten beträgt das ganze Gebäude 87730 Thlr. 3 gr. 1 pf. ohne den Ankauf der Brandstellen und Röhrwasserkosten.

Seine Bestimmung als Landhaus erfodert weitläuftige große Säle; dazu sind also die 2 obern Stockwerke verwendet. Der untere sehr stark gebaute, und feuerfestgewölbte Erdstock beschließt die Kassen und Archive des sämmtlichen Obersteuerkollegiums, das im ersten Stocke in 20 Zimmer eingetheilt liegt, ein Sessions und daneben liegendes Konferenzzimmer mit eingeschlossen; weil bekanntermaßen die Landesstände das Steuerwesen seit 1660 besorgen. Der zweyte Stock der gegen die übrigen Etagen der allerhöchste ist, bestehet aus vier Saälen, für die Stände, deren Tafeln mit Tuch bedeckt sind, wozu man 900 Ellen verbraucht. Im Mittel mit fünf Arcaden, die auf einen schönen Austritt herausführen, lieget 1) der enge Ausschuß der Ritterschaft, (darneben ein Conferenzzimmer, und jenseits der Secretair und die Copisten, in zweyen besondern Zimmern.) 2) Der allgemeine Ritterschaftssaal, auch mit nebenliegenden Conferenzzimmern auf der Pirnaischen Gasse mit acht Fenstern heraus. Der dritte schöne Saal ist der weite Ausschuß der Ritterschaft gegen den Hof, und ist mit einem Vorzimmer, Kopistenbehältniß, Conferenz- und Deputationszimmer durch einen Coridor sehr gut verbunden. Die übrigen Sessionszimmer sind kleiner, da die Anzahl ihrer Personen bey Landtägen nicht so zahlreich ist, nämlich der Prälaten, Grafen, Herrn, Universitäten ꝛc. Im dritten Stock sind im Mittel sowohl nach der Gasse, als gegen den Hof zwey große Hauptsääle mit sehr hoch verschalten Decken, der erste für den engen und weiten Ausschuß der Städte, und

der zweyte für die allgemeinen Städte angelegt. Letzterer leget über die ganze große Treppe, wovon unten. Diese Saäle haben ebenfalls die nöthigen kleinen Zimmer um sich herum, wie obige. Der übrige Theil auf beiden Seiten ist noch zu Deputationszimmern und zu Expeditionen der Personsteuereinnahme angelegt. In der Ecke der Pirnaischen und Schießgasse wohnt der Obersteuerarchivarius, und gegen den Hof der Obersteueraufwärter und Obersteuerbuchhaltereyaufwärter, so wie an dem äußersten Ende der Pirnaischen Gasse des Stemplers Wohnung liegt. Zu einer so großen Eintheilung ist eine bequeme und an verschiedenen Orten angebrachte Treppe, eines der nothwendigsten Stücke: die unsrige ist nicht allein bequem, sondern auch mit der größten Pracht und an den schicklichsten Orten angeleget; denn sie ist eine der größten Doppeltreppen in dem Hauptmittel, zu welchem ein großes Vorhaus mit einer Dorischen Kolonnade führet. Die Decke ist nach alter guter Art über den freistehenden Säulen mit dem Gebälke der Dorischen Ordnung, Felderweise mit Trigliphen angegeben, und jede Vertiefung mit einer Rosette, in sehr stark erhabener Stuccoarbeit, verzieret. Das Vorhaus führet zu beiden Seiten in die Coridors mit sehr wohl verhaltenden Thüren und alle Einschlußwände sind sehr artig mit Füllungen und Festonen in guten Verhältniß angegeben. Die Treppe öfnet sich durch dieses Vorhaus mit einer ansehnlichen hohen und breiten Arcade, und hat sehr breite Antritte, wovon sie sich selbst mit sehr vielen Ruheplätzen auf beiden Seiten erhebet. Ein sehr stark und gut gearbei-

tetes eisernes Geländer läuft auf einer mit Gliedern umgebenen Zarge auf beiden Seiten hinauf, und schließet sich an einen großen Austritt an, der mit steinernen Laternen tragenden Kindern besetzet ist, von welchem man die beiden Treppen ganz übersehen kann, die gar nicht überbauet sind, sondern eine große hohe Etage mit sieben Arcaden, (ohne die untern Fenster,) und jonischen Pilastern umgeben, einnehmen. Obschon in diesem Treppenhause nur die nothwendigsten Stücke derer darum eingetheilten jonischen Pilaster sich finden, so verursacht es doch den erhabensten Anblik, zumal da beym großen Austritt der Treppe noch eine freie Gallerie ebenfalls mit jonischen Pilastern den Eingang vor dem Saal des engen Ausschusses der Ritterschaft ausmacht, die mit ofnen Arcaden gegen der Treppe sichtbar ist. Diese Treppe geht nicht allein durch zwey Stockwerke frey bis in die große Hauptetage hinauf, sondern führt auch von den mittlern Hauptfletzen auf beiden Seiten in die erste Etage hinein, ohne die Folge von Zimmern zu unterbrechen; denn es lieget ein besonderer Kommunicationsgang noch zwischen selbigen. Da sie sich also zwey Etagen hoch ganz frey erhebet, so ist in dem untern Theile der Raum unter der Treppe auf der einen Seite zu des Hausverwalters Wohnung, und auf der andern zu der Feuerwächterstube genutzet worden, deren Eingangsthüren von den ersten Fletzen hinein gehen, und von außen durch Stichbogenfenster gegen den Hof erleuchtet werden. Außer dieser Treppe sind noch zwey, welche auf beiden Seiten des Hauses liegen, zwar nicht so breit als die-

se, aber doch helle und hinlänglich geräumig, mit Ruhesetzen abgetheilet. Noch eine besondere gehet von der zweyten Etage an, gleich neben der großen Treppe ebenfalls hinauf, daher man auf drey besondern Treppen in die Etagen und Böden gelangen kann.

Die innerliche Eintheilung zeigt also viel besonderes und erhabenes; aber die äußere Ansicht nicht minder, die den Augen eine Fasade gegen die Pirnaische Gasse in guten antiken Geschmak darstellet. Außer der ansehnlichen Länge von 24 Fenstern und Arcaden hat es noch andere seltene Vorzüge: Denn das Hauptgebäude ist dergestalt eingetheilet, daß es eine große besondere Fasade von fünf Arcaden Mittelvorlage, und zwey Rücklagen, jede zu sieben Fenstern darstellet, durchgängig von vier Stockwerk Höhe, die im Mittel ein fortlaufender Gurtsimms theilet, und im Unterstocke die zwey Etagen den Unterbau mit bäurischen Werke, Quaderfugen und Toscanischen Verdachungen über den Stichbogenfenstern zeiget. Die darzwischen eingetheilten Schäfte sind Lesseenmäsig über den Fenstern vereiniget; und die obern zwey Etagen sind mit jonischen Pilastern, die das antike Kapitäl haben, eingetheilet. Die Fenster darzwischen haben gerade Verdachungen, wovon das mittelste durch eine Frontonförmige unterschieden ist. Doch das ist blos von den Rücklagen zu verstehen: denn vorige besagte fünf Arcadenlange Mittelvorlage, hat vor den zwey untersten Stockwerken eine herrlich freistehende toscanische Kolonnade, die aus dem Hauptportal von der größten Säulenweite, und noch vier etwas engern Weiten, beste-

het. Das Portal selbst zeiget eine sehr große Arcade in vollen Cirkelbogen geschlossen, in der ansehnlichsten Höhe und guten Verhältniß, mit einem stark hervorliegenden Schlußstein und einem Blatte verzieret. Ueber dem Hauptsimms lieget ein vor alle fünf Arcaden fortlaufender Austritt mit Geländerdocken und Postamentern. Dieses zusammen genommen, wäre schon eine besondere Schönheit der Baukunst; aber hier kommt noch darzu, daß die Säulen eine ansehnliche Stärke von $1\frac{1}{2}$ Elle im Diameter und dadurch eine proportionirliche Höhe erhalten haben, so, daß noch ein großer Raum über den untern Fenstern geblieben, wo man Zirkelrunde darüber hat setzen können, ohne über die Höhe vom Gurtsimmse mit dem Gebälke heraus zu kommen, welcher hier mit seinen obersten Gliedern in gerader Linie zusammen trift. Kenner der Baukunst finden hier ein Muster einer schönen Steinmezarbeit, nicht allein reinlich gearbeitet, sondern auch wegen der zusammengesetzten Fugen des sehr frey über die Säulen hervorliegenden Architravs mit allen Regeln der Schnittfugen und Festigkeit. Die zwey über diesem Austritt befindlichen Etagen machen einen besondern Vorsprung, und zeigen an Schäften sechs jonische Pilaster, die ein ansehnlicher über fünf Pilasterweiten großer Fronton bedecket, in dessen Felde ein ovales Fenster mit Lorbeergehenken und Palmzweigen umgeben, angebracht ist. Das Hauptmittel dieser Vorlage, welches wegen des untern Portals weiter als die übrigen Pilasterweiten ist, bemerket sich vorzüglich durch eine größere Arcade deren Verdachung vor den andern, weil sie auf Consolen

ruhet, sehr angenehm und verzierter erscheinet. Der jonische Hauptsimms, von reinem Stein gehauen, hat die genaueste Eintheilung seiner Zahnschnitte durch die ganze Länge des Hauses; und ein Mansardendach bedeckt dieses herrliche Gebäude, darinne weiter keine überflüßigen Dachfenster angebracht sind, da es keine Wohnungen hat, sondern diejenigen wohl proportionirten, sowohl neben dem Fronten, als überm Hauptmittel alle nur zur Erleuchtung des Daches dienen.

Noch ein besonderer Theil dieses Gebäudes von fünf auf der Pirnaischen, und sieben Fenstern in die Schießgasse ist daran befindlich, wie aus der Hauptsumme der Fenster schon wahrgenommen worden. Innerlich ist er genau mit dem übrigen zusammen verbunden; zeigt aber in seinen äußerlichen Eintheilungen eine ganz andere Bauart, weil er ohne Pilaster blos mit einigen Gurtsimmsen zum Unterschied der Etagen verzieret ist. Nur die erste obere Etage hat Verdachungen über den Fenstern, und die Hauptmittel sind mit einigen Stuccoverzierungen von Schildern und Muscheln angeordnet; selbst der Abputz dieses Eckhauses unterscheidet sich durch seine graue Couleur sehr von dem Großen, was paille und weiß abgeputzet ist; und um es ganz abzuändern, hat es statt des Mansardendaches, ein deutsches. Verschiedene Ursachen haben Anlaß gegeben, dieses Eckhaus mit dem übrigen nicht einerley zu erbauen, die Kenner der Baukunst sogleich errathen werden, nämlich das Gebäude, ohngeachtet seiner sehr großen Höhe, würde etwas zu lang geschienen haben, und weil auf der einem Seite Bürgerhäuser angebauet sind,

es folglich nicht auf beiden Seiten ein Eckhaus hat seyn können, so hat man die einzige Ecke ganz anders, wie ein ebenfalls angebautes Haus errichtet. Die dritte und Haupturſache iſt, weil man ſchon anfänglich darauf dachte, den Hof regulair, und eine auf das Hauptportal zutreffende Communicationsgaſſe anzulegen, wovon weiter unten, welches nicht hätte geſchehen können, da von Seiten des Hofes, das Eckhaus gar nicht geſehen werden kann, ſondern ſich hinter die Bürgerhäußer der Schießgaſſe verſtecket; dadurch aber iſt die ſchöne Fronte in Hofe ganz aufs genaueſte in ſeinen Einſchlußmauern regulair geworden. Dieſe Anſicht nun iſt zwar nicht mit Säulen und Pilaſtern in den obern Etagen errichtet, hat aber ihre ganz eigenthümlichen Schönheiten, ſowohl in der Grundfigur, als auch in ihrer Bauart; denn das Hauptriſalit, worinne die ſchon beſchriebene große Treppe und oberer großer Saal lieget, iſt fünf Arcaden breit, daran ſich zu beiden Seiten eine Arcade in der Rundung in obern Etagen anſchließet, und wo dieſer Vorſprung ſich mit den Rücklagen vereiniget, da ſtoßen noch zu beiden Seiten zwey Ecken mit einem Fenſter vorwärts, und einem Fenſter ſeitwärts an, ſo daß es, wenn man ſich zwey Rücklagen, jede zu fünf Fenſter Breite denket, in gerader Anſicht eine Faſade von neunzehn Fenſtern ausmacht; denn die übrigen zwey ſeitwärts ſtehenden Fenſter, ſiehet man, wenn man ſehr nahe ſich an den Rücklagen oder nicht im Mittel befindet, weil ſie im rechten Winkel mit den Rücklagen zuſammen treffen. Nach gegebnen Hauptbegrif von der Länge melde, daß die

Höhe ebenfalls wie die fordere Ansicht von vier Stockwerken ist, die auch im Mittel durch einen Gurtsimms unterschieden wird, so, daß der untere und obere Theil jeder zwey Stockwerke ausmacht. Obschon blos sehr stark hervorgekröpfte Einblindungen um die Fenster der untern und obern Stockwerke hinauf gehend, hier angebracht sind, so zeiget doch das Hauptportal in gleicher Höhe und Breite des fordern zwey darneben gestellte Toscanische Wandsäulen mit ihrem Gebälke, darauf Zocken und Vasen befindlich; die an den Schäften oder Lesseen haben Quaderfugen welche in gleicher Linie mit den, über den Stichbogen befindlichen Wölbsteinen zusammen treffen, und dadurch die angenehmste Abwechselung verursachen. Der Kämpfer beym Hauptportale trift wiederum mit den Sohlbänken der Fenster der ersten Etage in gerader Linie zu, alles nach dem genauesten Ebenmaas. Da nun diese zwey untern Stockwerke blos toscanisch erscheinen sollen, mithin keine auserwesentliche Zierrathen daran angebracht sind, so machen doch die Verhältnisse und wohl proportionirten Fenster als das Wesentlichste einer schönen Bauart einen erhabenen Eindruck. Die Rücklagen haben weiter keine hervorliegenden Schäfte, sondern die Quaderfugen stoßen an die Fenstergewände, welches denn wiederum eine gute Abwechselung verursacht. Die Arcaden haben in der obern Hauptetage alle gerade Verdachungen, und in der zweyten Reihe unter dem Hauptsimmse, weil selbige bis auf den Fußboden herunter gehen, wohl geschlungene eiserne Brustgeländer. Ein sehr gut proportionirter von reinen Stein gehauener Hauptsimms läuft längst

dieser Fronte herum; und weil der obere Saal mit tiefer Hohlkehle in das Dach hinein geschaalet ist, so erleuchten selbigen sieben ovale mit runden Verdachungen verzierte Dachfenster, die sich auf einer Zocke über dem Hauptsimmse befinden, ganz ungemein, dadurch er denn eine große Schönheit und Höhe erlangt hat. Das mittelste Dachfenster welches zugleich eine Verzierung vorstellet, ist weit reicher (mit Seitenschwüngen in Form eines Schildes und mit einer Vase besetzt,) als die übrigen angegeben, und springet auch, weil ein besondres Risalit mit der Breite des Portals sich hervorkröpfet, vor. Der obere Theil der Mansarde ist ebenfalls mit runden Dachfenstern erleuchtet. Die Ecken, womit dieses Hauptrisalit an den Rücklagen zusammen trift, sind mit kupfernen Dächern, weil selbige sehr flach, bedeckt, und gleichen zwey auf beiden Seiten angesetzten Altänen. Weil diese Ansicht sich gegen den Mittag wendet, folglich die meiste Sonne hat, so machet das abwechselnde Licht und Schatten den angenehmsten Effect. Der Hof ist nach dem großen Schloßhofe der größte in Dresden. Eine neue Gasse ist von Seiten der Moritzstraße mit neuen Schönheiten angelegt; denn sie öfnet sich mit ihrer Breite von 20 Ellen gegen diesen Hof, und um die schöne hinter Fasade nicht zu verstecken, ist besagte Oefnung, welche die Einfarth in den Hof macht, blos mit Pfeilern mit schönen Vasen besetzt, zum Einschluß des mittlern Thorwegs angeordnet, welcher sowohl als die Nebenthüren von eisernen sehr durchsichtigen Sprenkwerk gearbeitet ist. Schönheit und Nothwendigkeit erfoderten ihn, indem man bey Feuers-

gefahr von beiden Seiten diesem kostbaren Gebäude und den darinnen befindlichen Kassen, und nicht wieder zu ersetzenden Archiven dadurch zur Rettung kommen kann. Daher neben der Einfarth zwey große Bassins aus ganzen Steinen gearbeitet und mit Delphinen auch andern auf das Wasser anspielenden Zierrathen, angebracht sind, die zu diesem Behuf hinlänglich Wasser vorräthig geben. Diese neue Einrichtung macht auch eine schöne Aussicht von dem Landhause selbst, denn die bürgerlichen Gebäude werden nach einer gegebenen Vorschrift in ihrer Höhe und Bauart errichtet, so, daß man zu beiden Seiten der Gasse fünf Fenster breite Fronten erblicket, davon jede noch einen Flügel vorwärts und seitwärts, von drey Fenstern anschliessend zeiget; auch verursacht die zu jeder Seite gesetzte Reihe Bäume einen angenehmen Gegenstand. Zwey besondere Höfchen von diesen bürgerlichen Fronten unterscheiden den großen Landhaushof, und sind mit einer von schönen Füllungen angegebenen Mauer verzieret.

Ueber Land- und Ausschußtage zu Dresden.

Vorbericht.

Bloß die zu Dresden gehaltenen gehören in meinen Plan, ob sie gleich erst zu Ausgang des 13ten Jahrhunderts anfangen. Die ältesten von 1165 an * wurden meist zu Pferde unter freyen Himmel auf dem Kolmenberge (bey Oschatz) ge-

* D. Schreber in Nachrichten von Land und Ausschußtagen 1769 hat diesen vergessen. Er war unter dem reichen Otto.

halten. Biß 1278 waren deren 15, davon 2 zu Schkölen, 2 zu Dölitzsch, die übrigen alle zu Kolmen oder Kulmitz. Bis 1763 sind deren in allen 139 gewesen. —

Regulair ist alle 6 Jahre Landtag, und alle 2 Jahr Ausschußtag. Bey Landtägen geschieht der Vortrag in Gegenwart des Herrn auf seinem Throne, bey Ausschußtagen nur im geheimen Consilio *. Die Schriftsaßen werden durch gedruckte Ausschreiben aus der Landesregierung, welche die Aemter ihnen einhändigen, berufen, persönlich zu erscheinen; Amtsaßen aber werden ins Amt gefodert, wo das Ausschreiben nur der Amtmann notificirt, jedoch mit Ertheilung eines Exemplars. Sämtlich ankommende Stände müssen sich im Hofmarschallamte und beim Erbmarschall melden und empfangen de dato ihre Auslösung aus der Steuer. In der Kirche und auf dem Propositionssale des Schlosses wird jeder Klasse der Stände durch die Kammer- und Hoffourire sein Platz angewiesen. Der erste Minister hält im Namen des Fürsten eine Rede an die Stände, ein geheimer Sekretair verließt die Proposition, worauf der Erbmarschall oder dessen Stellvertreter im Namen der Stände antwortet. Alle übrige Unterhandlung geschieht schriftlich.

Die Landesstände bestehn aus 3 Klassen: Prälaten, Grafen und Herrn: 2) allgemeine

* Der Erbmarschall sendet 2 aus dem engern, 2 aus dem weiten Ausschuß der Ritterschaft, nebst den abgeordneten der vorsitzenden Städte Leipzig, Wittenberg, Dresden, Zwickau, die Proposition mit den nämlichen Reden, wie bey Landtägen abzuholen. Der erste Deputirte der Ritterschaft hält die Antwortrede.

Ritterschaft: 3) allgemeine Städte. Zu den Prälaten, (welches die Stifter Meißen, Merseburg und Naumburg sind,) Grafen, (von Schwarzburg, Solms, Stolberg, Barby und Schömburg,) und Herrn kommen noch die 2 Universiräten, Leipzig und Wittenberg. Zur allgemeinen Ritterschaft gehört jeder, der ein altes schriftsäßiges * Rittergut, und von Vater und Mutter 8 Ahnen hat, vermöge Churfürstlichen Dekrets von 1530. NB. hat aber nur 1 Votum, wenn er gleich 2, 3 Rittergüter hätte. Diese sitzen nach ihren 7 Kreißen, eben so wie die allgemeinen Städte. Die allgemeine Ritterschaft nach dem Kuhr- Thüring- Meißn- Erztgebürg- Leipzig- Voigtländ.- und Neustädischen Kreiße, macht über 200 Personen. Jeder Kreiß hat seinen Direktor und Subdirektor. Ehedem war ihre Seßion gemeiniglich auf dem alten Gewandhause.

Die allgemeinen Städte theilen sich in den engern und weitern Städteausschuß.

α) Den engern machen die Deputirten aus folgenden 8 Städten: Leipzig, welches das Direktorium sämtlicher Städte, und auch im engeren Ausschusse führt, Wittenberg, im Kurkreiß, Dresden, im Meißen, Zwickau, im Erzgebürg. (diese 4 heißen vorsitzende) Freiberg, Chemnitz, Langensalze und Torgau: gewöhnlich 23 Personen.

β) Der weitere besteht aus folgenden 18 Städten (gemeiniglich 42 Personen): Annaberg,

* Schriftsäßig ist, wer auf Kanzley sitzt und nur vor der Landesherrlichen Lehnskurie zu Dresden, oder Ober- und Hofgerichten zu Leipzig und Wittenberg belangt werden kann. Amtsäßig, wer vor dem Amtmann jedes Orts zu erscheinen verbunden ist.

welches das Direktorium führt, Weißenfels, Meißen, Eilenburg, Hayn, Weißensee, Herzberg, Schmiedeberg, Schneeberg, Liebenwerda, diese haben das jus convocandi bey den Städten. Marienberg, Plauen, Neustad an der Orla, Weida, Delitzsch, Wurzen, Tenstädt, Sangerhausen. Beide Korpora sassen sonst gemeiniglich in der alten Kriegskanzley. NB. die allgemeinen Städte (100) nach ihren 7 Kreißen sind über 200 Personen.

Es schickt nämlich

der Kuhrkreiß	aus	17	Städten *	30	Personen
Thüring.	—	5	—	10	—
Meißn.	—	23	—	47	—
Erztgebürg.	—	15	—	71	—
Leipz.	—	32	—	30	—
Voigtländ.	—	5	—	10	—
Neustädt.	—	3	—	4	—

Ihre Seßion war gemeiniglich auf dem Breyhahnhauße.

Aus diesen 3 Klassen von Ständen werden 2 Ausschüsse formirt, welche eigentlich die Seele des Landtages sind, nämlich der enge und weite Ausschuß der Ritterschaft.

Der enge Ausschuß besteht aus 42 Personen, die nach den Kreißen so besetzt sind:

* Die Namen dieser Städte muß man im Schreber S. 27–29 nachsuchen: sie stehn auch in Remarquablen Briefen 2tes Packet S. 148 ff.

5 aus dem Kuhrkreise, den Erbmarschall mit eingeschlossen

11	—	Thüring.	Kreisen.
6	—	Meißnisch.	
7	—	Leipz.	
1	—	Stifte Wurzen	
4	—	Erztgebürg.	
4	—	Voigtl.	
2	—	Neustädtische	

Balley Thüring. und Komtur zu Griffstädt.

Der Erbmarschall hält als Direktor die Anfrage und die Balley Thüringen, wenn der Statthalter selbst zugegen ist, hat das erste Votum. Dieser enge Ausschuß, dessen Seßion sonst im Kanzleigebäude in der großen Appellationsstube war, hat vereidete Registratoren und Kopisten, welche unter der Aufsicht eines Obersteuersekretairs die Landtagsakten copiren und mundiren *.

Der weite Ausschuß besteht aus 60 Personen. Die Kreise geben folgende Zahl von Stimmen dazu her.

6	Der Kuhrkreiß.
15	— Thüringische.
9	— Meißn.
10	— Leipz.
2	das Stift Wurzen.
6	— Erztgebürg.
8	— Voigtländ.
4	— Neustädt.

* Die Fürstl. Abgesandten, Prälaten, Grafen und Herrn — gemeiniglich 17 Personen — hielten ehedem auf der Schloßgasse in Senat. Thenius Hauße 1 Treppe Seßion; die Universitäten — 4 Personen — aber im

Ihre Seßionen waren sonst unter einem Direktor und Subdirektor auf der Schloßgasse in Ihro Hoheiten Hause. Das Archiv der Landschaft hat der Erbmarschall (von Löser) der allemal im Kuhrkreiß wohnhaft seyn muß: er bekommt zu Haltung eines feuerfesten Gewölbes ein Quantum a 70 fl. aus der Steuer.

Die gewöhnlichen Objeckta der Landtagsverhandlungen sind: Erhaltung des Gottesdienstes *, Kirchen, Akademien und Schulen; christliche Policey, gute Gesetze, Ordnungen, mit Handhabung alles Rechts und Gerechtigkeit; die Armenversorgung; Krieg und Frieden **; Steuern und Auflagen; Münz, Manufaktur und Kommerzienwesen. — Nur ein Paar Worte über das Steuerwesen.

In alten Zeiten hatten die Fürsten keine stehende Armeen, ihre Hofstaat war geringer, und sie lebten also aus ihren Landeseinkünften. Fiel Krieg oder sonst Unfall vor, wo eine Anlage nothwendig ward, so foderte der Fürst eine Bethe

Backstrohschen. Jene erscheinen jetzt nicht mehr persönlich, folglich formirten diese Stände in allen 7 besondere Korpora.

* 1657 unter Georg 2. behielten sich die Stände, bey Ablegung ihres Eydes, vor: im Fall der Churfürst eine Veränderung in der Religion vornehmen würde, sie ihres Eides loß seyn wollten. s. Müller S. 414. So beschwerten sie sich auch über das öffentliche Messe lesen in des Kaiserlichen Gesandten Hause.

** In ältern Zeiten mußte bey Kriegsgefahren die Landschaft auffitzen, die Ritterschaft als Kavallerie, die übrigen gaben die Infanterie. So geschah es 1445. 50. 51. 54. 67.

(petitionem) von seinen Unterthanen, und stellte einen Revers, daß er nicht mehr um gleiche Bewilligungen anhalten wolle. Es war also nur eine Auflage überhaupt, welche auf bewilligte Jahre hintereinander gegeben ward. Sie haftete nicht auf ruhenden Gründen, sondern war ein ohngefährer Ueberschlag auf das Vermögen der Unterthanen, wie aus einigen noch vorhandenen Schatzungstabellen erhellet z. E. aus Wilhelm Cocles 1411, wo Altenburg 250 Mark Silber, Ronneburg 15 Schock neue Groschen, Weißenfels 90 Mark, Salfeld 100 Mark, Koburg 3000 fl. Konigsberg 1500 fl. geschätzt ist. Die erste solche in der Geschichte aufgezeichnete Bethe ist 1376. Bißhieher hatten also die Fürsten noch keine Jahrrenten. Diese fangen erst 1414 an; 1488 war das Land sehr verschuldet; es ward also auf dem Landtage zu Dresden eine allgemeine Steuer bewilligt; jeder ohne Ausnahme sollte von 100 fl. 2, und von 50, 1 fl. abgeben. Wer nicht 25 fl. Werth in Vermögen hatte, gab 4 gr. das Gesinde den 20ten Theil ihres Lohns. Drauf fing 1546 die Schockrechnung zu Chemnitz an, die noch besteht, vom Schock 4 gr. — Die Eintheilung der Steuern und ihren stufenweisen Gang sehe man Obersteuerkollegium.

Der modus procedendi bey Landtagen ist folgender. Der Erbmarschall im Pleno des engern Ausschusses von der Ritterschaft trägt den erfoderten Abgeordneten der vier vorsitzenden Städte das Abzuhandelnde vor, welches sie ad referendum annehmen, den Städteabgeordneten vortragen, wel-

che einen Schluß per Majora machen, den obengenannte Abgeordnete dem engern Ausschuße kommuniciren. Konformirt sich dieser damit, so bringt ihn das Direktorium der Städte in eine den Abgeordneten der Städte vorgelesene Schrift, zur Durchsicht des engern Ausschusses. Dieser giebt dem weitern Ausschusse der Ritterschaft davon Nachricht, und letztlich kommunicirt man mit der allgemeinen Ritterschaft, welche ihre Meinung mündlich dem engern Ausschusse hinterbringen läßt. Den Prälaten und Universitäten übergiebt ihn der Landschaftschreiber, und wenn sie ihr Bedenken schriftlich eröfnet, so wird ein einhelliger Schluß mundirt und der Landtagssekretair überbringt ihn an ein hochpreißliches geheimes Konsilium. Kann sich aber die Ritterschaft mit den Städten nicht vereinigen, so werden beider Meynung der Schrift inserirt, oder auch wohl jedes Korporis Bedenken zur gnädigsten Entscheidung besonders übergeben. Gewöhnlich fällt auf allen Landtagen vor, die Uebergabe einer Präliminarschrift, welche Gravamina enthält; die Bewilligungsschrift; der Abschied, welcher mit eben den Feyerlichkeiten vom Landsherrn ertheilt wird wie bey dem Vortrage, und letztlich die Churfürstlichen Reversalien *.

Die Auslösung erhielten die Landsstände sonst vom Hofe: seit 1660 aber sind sie an die Steuer gewiesen, und zwar Land und Ranksteuer. Es bekommt nämlich täglich

* Das Original mit dem Churfürstlichen Sekret besiegelt, kommt in das Landschaftsarchiv; die andern 2 bekommen vidimirte Abschriften.

Der Erbmarschal	—	6	fl.
einer von engern Ausschuß		4	—
einer vom weiten	—	3	—
ein Direktor (Kondirek-	—		—
tor) der Kreise bey der Ritterſch.		3	—
einer von der Ritterſch.		2	—
der geringſte von den Städten		1	—

Meilen eins. Nachtlager auf fünf ohne die bewilligten

Es wird aber dieſe Auslöſung alter Gewohnheit zufolge, nach Pferden berechnet. Solchemnach genüßt der Erbmarſchall 6 Pferde, jeder Direktor in weitern Ausſchuſſe 4 ꝛc. ſ. die Landtagsordnung.

Land und Ausſchußtagstabelle.

Land und Ausſchußtage	Jahr	unter	angegangen	Abſchied.
Landtag	1278	Heinrich Ill.	4. October	
	1488	Herz. Albert	Woche nach Quaſimodogeniti *	
	1527	Herz. George	Montag nach Valent.	

Hier wurden 18 Juſtitz und Polizeypunkte ausgemacht: auch war noch das nämliche Jahr ein Ausſchußtag.

	1530	Herz. George	9. Jenner	
Ausſchußtag	1541	Hrz. Heinrich	Dienſt. nach Petri Ketten	

* Auf einem Landtage zu Grimma kam 1451 eine Landbethe, 1458 die Zise (Landaccise) auf; und 1469 zu Leipzig die Trankſteuer oder Bierzehenden, 6 gr. aufs Faß als Ungeld; war der 12te Theil von 3 thlr. denn ſo viel galt damals das Faß. 1495 die erſte Türkenſteuer durchs ganze römiſche Reich verwilligt, von 1000 fl. 1, von 500 fl. einen halben, und wer nicht ſo viel beſaß 14 pf. überhaupt.

Land und Ausschußtage	Jahr	unter	angegangen	Abschied.

Auch war im nämlichen Jahre Freitags nach Martini noch einer 3 Tage lang, wo zu Unterhaltung von 4000 Infanterie u. 1600 Kavallerie järlich 200000 fl. wegen Türkengefahr bewilligt wurden. Die Ritterschaft gab von 1000 fl. 10: Städte und Landmann 15 fl. auf 3 Termine.

Enge Ausschuß.	1542	Herz. Moritz	—	—	Sonntag nach Fab. Sebast.

Die geistlichen Güter wurden auf 3 Jahr verpachtet, um ihren Ertrag zu erfahren; auch zur Türkensteuer 6 pf. von jedem Steuerschocke bewilligt. Moritz gieng selbst zu Felde.

1543	idem	16. Jenner	—
1552	—	25. Aug.	31. Aug.*

Es wurden 200000 fl. Türkensteuer bewilligt, und die große Tranksteuer auf 6 Jahr verlängert.

Landtag	1554	Churf. Aug.	4. Apr.	31. Merz.
—	1610	Christian 2.	3. Dec.	— **

Man beratschlagte über Errichtung des Defensionerwerks, das aber erst 1618 zur Generalmusterung in völligen Stande war.

* Zu Chemnitz war 1546 der Vierzehenden bis auf 1 thlr. vom Fasse erhöht worden, wegen Churfursten Joh. Friedrich Achtserklärung, die Moritz vollstrekte.

** 1570 kam zu Torgau die Landsteuer aus der Kammer an die Landschaft. 1579 kam das Ungeld aufs Getraide, oder Scheffelgeld (jetzt Accise) 6 pf. auf den Scheffel, sey was es sey, im Lande auf; hörte aber 1582 schon wieder auf. 1605 ward eben daselbst die Tranksteuer zu 40 gr. vom Faß erhöhet.

Land und Ausschußtage	Jahr	unter	angegangen	Abschied.
	1631	Joh. Georg I.	24. May	— *

Bißher hatte der Hof die Stände gespeißt; dafür kamen jetzt die Auslösungen, auf 1 Pferd Tag und Nacht $1\frac{1}{2}$ fl auf. Auch gaben hier die Stände 200000 fl. Donatifgelder, das erstemal, daß die Geschichte deren gedenkt.

Landtag	1634	—	22. Decemb. kam aber erst das folgende Jahr 6 Jenner zu Merseburg zu Stande.	13. Merz.
—	1640	—	31. August	14. Octbr.

Eine Accise auf fremde Weine und Waaren zu Besoldung der Kanzleyen und Garnisonsteuer kam hier auf. 20000 fl. Gesandschaftsspesen.

Ausschußtag	1641	—	6. Decbr.	24. Decbr.
—	1646	—	4. May	16. Aug.

Die Landschaft übernahm die den Schweden bewilligte Lieferung an Gelde 5047 thlr. 18 gr. monatlich; an Getreide järlich 3300 Scheffel Korn, 2384 Scheffel Haber, 797 Fuder Heu. Zu Erhaltung der Sächsischen Armee ward monatlich 1 gr. Kopfsteuer auf jedes Haupt über 15 und unter 70 Jahren aufgelegt: und von einem Ritterpferde järlich 20 thlr.

Ausschußtag	1653	Chf. Georg I.	31. Jenner	2. Apr.

20000 fl. Gesandschaftsspesen.

—	1655	—	25. Apr.	21. Jun.

10000 fl. Gesandschaftsspesen.

* Zu Torgau kam 1628 die Fleischsteuer, 1 pf. vom Pfund auf; 1641 ward sie verdoppelt.

Land und Ausschußtage	Jahr	unter	angegangen	Abschied.
Landtag	1657	Chf. Georg 2.	9 Febr.	15. Juni

Die Ritterschaft gab 60000 fl. Donatif. Auch wurden 80000 fl. järlich zu Erhaltung der Militz, 40000 fl. Beitrag für aufgewandte Begräbnißkosten, und 10000 fl. zu Gesandschaften bewilligt; aber auch schwere Klage über das Meßlesen des Kaiserlichen Gesandten geführt.

Ausschußtag	1659	—	14. Febr.	
Landtag	1660		12. Novbr.	9. April 1661.

Hier wurden 13 Tonnen Goldes als ein beständiges Kapital mit 65000 fl. zu verzinsen in die Steuer verwilligt, und der Landschaft das Direktorium der Steuer überlassen. Die Auslösung der Landstände fiel hier an die Steuer, welche 100000 fl. Kammerschulden zu bezahlen übernahm.

Ausschußtag	1661		9. Dec.	23. Dec.

Es wurden 100000 thlr. Türkenhülfe bewilligt.

—	1663		6. Jul.	21. Sept.
—	1664	2 mal	(9. Merz (7. Septbr.	(6. April (24. Sept.
Landtag	1666	—	6. Merz	17. Apr.

Die Landschaft gab 50000 fl. Donatif, und übernahm 111000 fl. extraordinaire Schuld.

Ausschußtag	1667	—	26. Jenn.	4. Merz
—	1668		2. Febr.	16. Febr.

15000 fl. Gesandschaftskosten.

Landtag	1670	—	31. Jan.	30. Merz
—	1673		26. Jan.	26. Merz
Ausschußtag	1675		11. Apr.	25. Apr.
—	1676	—	25. Jan.	15. Febr.
im nämlichen Jahre auch ein Landtag			30. Octobr.	28. Decbr.

Land und Ausschußtage	Jahr	unter	angegangen	Abschied.
Ausschußtag	1677	Joh. Georg 2.	2. Novbr.	29. Nov.
—	1679	—	2. Febr.	26. Febr.
—	1680	—	18. Jan.	12. Febr.
Landtag	1681	Joh. Georg 3.	3. Novbr.	5. Merz

Seit diesem sind sie alle zu Dresden gehalten worden, den einzigen 1706 bey Schwed. Invasion ausgenommen.

Ausschußtag	1683	—	13. Jun.	1. Aug.
—	1684	—	8. May	4. Jun.
—	1685	—	24. Jun.	28. Jul.

Die Stände des engern und weitern Ausschusses mußten sich aber ungefodert den Abend vor Martini wieder einstellen. Dimittirt 30 Decbr.

Landtag	1687	—	26. Octbr.	5. Febr. 1688.
Ausschußtag	1689	—	2. Jan.	9 Merz
—	1690	—	30. Novbr.	24. Febr. 1691.
Landtag	1692	Churf. Joh. Georg 4.	14. Febr.	3. Apr.
Ausschußtag) Landtag)	1694 —	(— (Chrf. F. Aug.	(13. Jan. (18. Novbr.	(7. Apr. (31. Merz 1695.
Ausschußtag	1696	—	15. Merz	15. Apr.
freiwill. Zusammenkunft	1697	—	27. Jul.	29. Sept.
Landtag	1699	—	8. Septbr.	17. Merz 1700.
Ausschußtag	1700	—	28. Novbr.	12. Jan. 1701.
—	1701	—	31. Jul.	29. Jan. 1702.
—	1704	—	10. Febr.	19. Jul.
—	1707	—	im Jan.	
—	1708	—	20. Jan.	14. Apr.
Landtag	1711	—	6. Febr.	24. Apr.
Ausschußtag	1712	—	14. Febr.	20. Apr.
—	1713	—	19. Febr.	19. Jun.
—	1715	—	20. Jan.	30. Apr.
Landtag	1716	—	2. Febr.	18. Apr.
—	1718	—	23. Jan.	28. May

Land und Ausschußtage.	Jahr	unter	angegangen	Abschied.
Landtag	1722	—	8. Febr.	14 Jun.
Ausschußtag	1725	—	18. Nov.	
—	1728	—	15. Febr.	19. May.
—	1731	—	19. Aug.	

Da wir einmal auf dieser Gasse sind, so will ich die Paar rückständigen Gebäude, aus Nachbarschaft mitnehmen, obgleich noch andere von größerer Bauschönheit übrig sind. Zuerst also

das Amthauß.

Der Platz dieses Gebäudes ward nach dem Bombardement zu einen Churfürstlichen Gebäude erkaufet und eingerichtet*. Es besitzt sehr viel Tiefe, indem zwey geräumige Höfe, ringsherum mit masiven Gebäuden umschlossen, daselbst befindlich sind, wo in der untern und den obern Etagen, sämmtliche Expeditiones s. l. c. mit dazu gehörigen Wohnungen sehr bequem angelegt sind. Selbst die Fronte auf der Pirnaischen Gasse zeiget eine gute Bauart. Es ist nur 3 Stockwerk hoch von 13 Fenstern Länge; der Unterstock mit seiner großen Einfarth, mit ein Paar Pilastern besetzt, macht nebst den darneben befindlichen Fenster das Hauptmittel, welches sich in den obern Etagen in drey Fenster Breite bis in den Hauptsimms einkröpfet. Die drey Fenster zu beiden Seiten stellen eine Rücklage dar, und ein Eckrisalit von 2 schliesset an die darneben stehenden Bürgerhäuser.

* Seine ersten Schicksale s. I 349. Es lag seit 1616, wo es neu erbaut ward auf der kleinen Brüdergasse, 1740 kam es auf die Kreuzgasse in der Fraumutterhauß, 1760 brannte es ab.

Alle so wohl in dem mittelsten Vorsprunge, als in besagten zwey Eckrisalitten befindliche Fenster sind am reichsten verzieret, und haben Fensterverdachungen. Auch sieht man in den Füllungen und einigen Verdachungen, Stuccoarbeiten. Das Sonderbarste bey diesen Fenstern ist, daß ihre Einfassungen vertieft liegen, da in Gegentheil die meisten Gewände Vorsprung haben. Alle Fenster zwischen den Rücklagenfenstern sind ganz einfach, außer daß das mittlere durch eine Verdachung von den übrigen unterschieden ist. Das Mansardendach, welches dieses Haus bedeckt, zeiget ebenfalls 13 Fenster, daraus wahrzunehmen, daß noch viele Behältnisse und Wohnungen darinn angelegt sind.

Das Posthaus.

Dieses Gebäude ist in guten italienischen Geschmack errichtet, und seine meiste Größe bestehet in der Tiefe, wo so gar ein kleines Gärtchen dahinter lieget *. Die Forderansicht hat zwar nur fünf Fenster von vier Stockwerk Höhe, sie sind aber sehr breit, so wie auch die Schäfte, und in guter Verhältniß ihrer Höhe. Das italienische Ansehn bringen die über den Fenstern gleich über die Fensterstürze gelegten Verdachungen, die alle in Stichbogen sind, zuwege. Ein geräumiger Thorweg mit einem starken Schlußstein und darüber gesetzten Fronton führet auf der einen Seite hinein, und ist das untere Stockwerk zum Postwesen eingerich-

* s. I. 349. wo es Judenhaus war.

tet. Der obere Theil aber ist blos zu Gastzimmern für Reisende verschiedenes Standes, und zu Wohnungen angeordnet. Auch liegt ein schöner Saal mit Nebenzimmern im Hintergebäude, wo die Music auf einem Chore recht bequem in dem obern Theile desselben angebracht ist, daraus die Geraumigkeit dieses Haus im Innerlichen sattsam erhellet.

Das ganze Postwesen (mit seinem Oberpostamte zu Leipzig, und mit dem Hofpostamte zu Dresden) steht unter der Direktion der Generalhauptkasse. Das Dresdner Hofpostamt entstand als Posthalterey 1708 unter Keesen dem Sohne, der das Jahr zuvor von der Gräfin Kosel das Starkische Haus auf der Pirnaischen Gasse für 16000 Thlr. erkaufen, und zu einem Posthause einrichten lassen. Es besteht aus dem Oberpostmeister, 3 Sekretairs und Postkontrolleurs, 6 Postschreibern, 2 Packmeistern, 1 Posthalter, 3 Briefträgern nebst 3 Beygehülfen und 2 Postbeschauern.

Im untern Stocke wird rechts alles expedirt, was mit den Posten ankommt, links alles was abgeht. Hier ist auch die Kutschenexpedition. Briefe werden gleich durchs Fenster abgegeben, Packete aber werden, doch in der nämlichen Stube, erst gewogen. Rechts ist auch zugleich die Zeitungsexpedition. Die Briefträgerstube ist im Hofe. Staffeten werden im Posthause, Extraposten aber beym Posthalter (jetzt auf der gros-

sen Brüdergasse s. I. 253) bestellt. Staffeten zahlen für jede Meile 12 gr. und dann 12 gr. Expeditiongebühr von jedem Postamte. Extraposten für jede Meile das Pferd 8 gr.*. Briefe, die im Lande bleiben und nicht in mehr als ein Postamt gehn, zahlen 1 gr. was aber über Leipzig oder Wittenberg geht, 1 gr. 6 pf. wegen des doppelten Postamts.

Tabelle des Porto von baarem Gelde.

100 Thlr. Kurrent geben von	1	3 Meilen	2 gr.
	4	6 —	3
	7	9 —	4
	10	12 —	5
	13	15 —	6
	16	18 —	7
	19	21 —	8
	28	30 —	12

100 Thlr. und 50 Thlr. hat einerley Taxe; kleinere Posten werden den Akten gleich bezahlt; ungemünztes Silber steht dem baaren Gelde gleich. Aber Gold, Juwelen, hohe Pretiosa, zahlen nur die Helfte. Dukaten und Species Thaler werden auf den Kurrentwerth reducirt.

* Die Poststationen sind regulair 3 Meilen, oft aber sind sie etwas kleiner bis zu 2 Meilen. Das Postgeld für die Passagiers ist für die Meile 5 gr., das Stationgeld mit eingeschlossen, 50 Pfund Kofre oder Felleisen passiren frey, mit der Person. Der Postillon erhält für jede Station 2 gr., bey Extraposten aber 8 gr.

Tabelle über das Porto von Kaufmanswaaren.

1 lb.	Meilen gr. giebt für 1-3	M. gr. für 4-6	M. gr. 2 für 7-9	M. gr. 3 fr. 10-12	M. gr. 4
2	— 2	— 3	— 4	—	5
3	— 2	— 3	— 5	—	6
4	— 3	— 4	— 5	—	7
5	— 3	— 4	— 6	—	8
6	— 3	— 5	— 6	—	9
7	— 4	— 5	— 7	—	10
8	— 4	— 6	— 7	—	11
9	— 4	— 6	— 8	—	12
10	— 5	— 7	— 9	—	13
15	— 5	— 8	— 10	—	16
20	— 6	— 9	— 12	—	19
30	— 7	— 10	— 14	—	22
40	— 8	— 12	— 17	—	26
50	— 9	— 14	— 20	—	30
60	— 10	— 16	— 23	—	34
70	— 11	— 18	— 26	—	38
80	— 12	— 20	— 29	—	42
90	— 13	— 22	— 32	—	46
100	— 14	— 24	— 34	—	50

Noch etwas für Antiquare.

Die alte Art Korrespondenz zu führen, war mühsam, elend und für den Bürger gar nicht besorgt. Der Landesherr schrieb in seinen Angelegenheiten an die Unterobrigkeiten, die ums Lohn die Briefe durch Boten * oder Reuter förderten. Reutpferde dieser Art hießen Lehnklopper, woraus endlich selbst ein Stück des Lohndienstes ward. Churfürst August verwandelte diesen Naturals

* Ein solcher bekam des Tags 1 gr. des Nachts 2 gr. s. Churfürst August Befehl von 1vc. Lxxviij. Churfürst Christian ordnete feste Boten, und gab, außer diesem Lohne, jedem noch ein Paar Scheffel Korn jährlich. s. 1vc. Lxxvi. — Die Leipziger Botenordnung von 1608. machte ihnen 2 gr. und des Nachts 3 gr. aus.

dienst in jährlichen Erbzinß; Christian I. wollte zwar 1588 jenen wieder einführen, änderte aber auf der Stände Suppliciren 1591 und nahm wieder Geld, wofür Postreiter und Boten gehalten worden, obgleich schon August die Verordnung getroffen, es sollte die Besorgung von Amte zu Amte geschehn. Wie alt diese Postanstalt sey, kann ich hier nicht untersuchen. Sehr alt aber muß sie seyn, denn schon unter Herzog Albrecht finden wir zu Dresden einen reutenden Postboten s. I. 336. * Der erste Postmeister für das Land kommt 1574 vor, Salomo Felgenhauer, vorher reutender Postbote; er erhielt 1586 eine Besoldung von 200 fl. und das Jahr drauf ward sie mit 150 fl. verstärkt. Zu Dresden war Dan. Wintzenberger ** Sächsischer Postbereuter, und 1606 ward es Siegmund Hübner. In dieser Kindheit blieb das ganze Institut, bis Johann Georg I. eine bessere Einrichtung, aber nur noch zu Leipzig traf, eine neue Botenordnung 1608 gab; Georg 2. gab 1661 eine Postordnung, die 1677 erneuert ward. Georg III. legte endlich 1683 eine Postkalesche von Dresden nach Leipzig an. Georg IV. 1692 eine Post von Dresden nach Wittenberg. Endlich kam August der große und schafte das ganze Postwesen um. Schon 1695 wurden, auf Dasers Einfall

* Thomas rytzman ein reytender Both. Merten Karther vnſ. gnäd. Hr. reytender Both 1518. Diese 2 giebt ein altes Mſcr. der Kreutzkirche in den Seelenmessenregister an. Wenn der erste gelebt, läßt sich nicht bestimmen, da der Schreiber die Jahrzahl seines Buchs nicht angegeben. Der zweyte ist aus Peter Eissenbergks Nachtrag, der 1512 anfängt.

** Dieser hat 1559 zu Dresden den ersten Meilenzeiger heraus gegeben.

alle Stunde von Dresden nach Leipzig eichene Poſtſäulen geſetzt mit dem Churfürſtlichen Wappen, Jahre und Bemerkung der Entfernung. 1706 ward unter dem Namen der Küchenkutſche, die jetzt ſo genannte Leipziger Kutſche, (gieng Sonnabends von Leipzig nach Dresden) angelegt, der 1711. 21. November die zweyte nachfolgte, die Mittwochs von Leipzig nach Dresden gieng. Doch dabey blieb es nicht. Ganz Sachſen ward endlich ausgemeſſen (durch) Veranſtaltung des ehmaligen Paſtors in Skaßa M. Zürners, nachherigen königlichen Grenzkommiſſars und Geographen) und mit hölzernen Säulen beſetzt, die aber ſeit 1722 in ſteinerne verwandelt worden. Ihre Größe und ihre Figur beſtimmt die Entfernung einer viertel, halben und ganzen Meile. Sie haben nebſt dem Poſthorne und Entſtehungsjahre, die Entfernung der Oerter nach Stunden berechnet, vorwärts und Rückwärts, nebſt der Namensſchifre AR *.

Die zwey Keeſe zu Leipzig, Vater († 1705) und Sohn, († 1726) Leonhardi († 1715) Everts († 1752) brachten als Poſtmeiſter, bald durch Pacht, bald auf Rechnung von Auguſt geſchützt, dieſes wohlthätige Inſtitut zum Nutzen vieler Tauſende, und ganzer Länder zu der Vollkommenheit, deren Früchte wir jetzt genüßen.

Ehedem (1720 33) war die Dresdner Poſt auf die Moritzſtraße in das Weberſche Haus verlegt, und dieſem gegenüber wohnte der Poſthal-

* Der gelehrte Dresdner Schramm hat darüber Saxonia monumentis viarum illuſtrata, cf 1726. in 4. geſchrieben und mit vielen Urkunden und 15 königlichen dießfalls ergangenen Mandaten belegt. Die beſte Nachricht über das alte Sächſiſche Poſtweſen auch mit Urkunden ſteht verm. Nachr. zur Sächß. Geſch. Th. 7.

ter. Auf der Post hing man sonst allemal 1 Stunde nach der Postankunft die Briefkarte aus, mit den Posttabellen, Edickten und Postverordnungen, so aus dem Kammerkollegio oder Leipziger Oberpostamte ergiengen.

Ueber das Rechtliche der Posten muß man Oberpostamtsverfassung von 1703 die Postordnung von 1713, die Verordnungen von 1731. 43. 44. 63. 66 und 69. nebst den Mandat. und Rescript. von 1708. 16. 20. 49. 53. 64. nachschlagen: Oder auch des Herrn Kriegsrath Schmieders Polizeyverfassung von Dresden 1 Th. 15. Abtheilung: Postordnung.

Das Löbersche Haus.

Es zeiget in seiner fordern Seite nach der Pirnaischen Gasse etwas sehr auszeichnendes, da es, ohngeachtet seiner nicht gar zu großen Länge von 9 Fenstern, mit 3 Vorspringen angelegt ist, davon sich der mittelste, aus 3 Arcaden bestehend, in der ersten Etage über den Unterbau mit starken Dorischen Wandsäulen hervorkröpfet, die durch zwey Etagen Höhe hinauf gehen. Die Rücklagen, die jederseits aus 2 Fenstern, sind mit Lesseen, die Eckvorsprünge aber jeder von 1 Fenster mit Dorischen Pilastern eingeschlossen. Das Hauptgebälke mit den Trigliphen zeigt nicht die genaueste Eintheilung. Doch läuft über selbigen, weil es weit vorspringet, ein mit eisernen Geländer umgebener Gang hinweg, darhinter sich alsdenn die Mansarde erhebt. Stucco Verzierungen sind nicht angebracht, weil das Ganze einen ernsthaften Geschmack zeigen soll; selbst der sehr große Thorweg hat zu seiner ganzen Verzierung weiter nichts als einen

Schlußstein. Diese Ansicht würde einen weit bessern Effect machen, wenn sie an einer freien Gegend sich befände. Es ist sehr dauerhaft in seinen übrigen Theilen angelegt, und selbst der röthliche Abputz ist schon in der Kalkmasse hervorgebracht, so, daß er niemals seine Farbe verändern kann. Ein geräumiger Hof mit zweyen Seitenflügeln macht die hintere Ansicht aus, und eine der größten Treppen führet in die obern Etagen. Die innerliche Eintheilung ist sehr groß, wie schon aus den zuvor darinnen gelegenen Expeditionen der Generalhauptkasse hinlänglich erhellet, zu der der Hof die Zimmer für 2000 Thlr. gemiethet hatte, welches ihm allein einen Platz hier erwirbt: denn nach der strengen Ordnung müßte es, als ein Privathaus schon im ersten Theile stehn, wo es aus Versehn unter die öffentlichen Gebäude gekommen. s. 1. 345. — Gestochen befindet sichs mit der Post zugleich in den Dresdner Prospekten Theil 1.

Das Rathhaus.

Wer das erste erbaut, darüber finde ich keine Nachricht; doch muß schon im 13ten Jahrhunderte eins vorhanden gewesen seyn. Das lehrt die Instruktion, die Heinrich der Erl. seinen Burgensibus zu Ausübung der peinlichen Rechtsgelehrsamkeit wider die Juden 1266 * gab. Wahrscheinlich stund es auch auf dem nämlichen Platze, wo hernach das so genannte alte Rathhaus sich befand; nämlich auf der Mitte des Marktes, auf dem so genannten Gärtnermarkte. Ich schließe

* Unter andern heißts: Villicis de Dresden committimus ut adjuvent Burgenses etc.

das aus dem wenigen Zeitraum, der bis 1312 zu verfließen hatte, wo dem Rathe eine eigne Kapelle (die Niklaskapelle, s. weiter unten) ins Rathhaus ein und anzubauen erlaubt ward. So erwähnt auch ein Meißner Stiftsbrief des Dresdner Rathhauses 1332. Wenn also die historisch geographische Nachricht von Dresden versichert: Das Rathhaus wäre 1514 erbaut, so ist das entweder ganz falsch, oder kann höchstens nur von einer Erneuerung gelten; doch schweigt die Geschichte. Daß dieser Platz nicht der bequemste zum Rathhause war, sahen die alten Durchlauchtigsten Churfürsten schon ein, daher wollten namentlich Moritz, August, Christian I. es schon verlegt haben: weil aber der Magistrat immer Vorstellungen that: es wäre unverantwortlich, die Bürgerschaft mit solcher Ausgabenlast zu beschweren, zumal da zum Kreuzthurmbau ansehnliche Schulden hätten müssen gemacht werden, so unterblieb es bis auf Christian I. der auf seiner Foderung bestand. Und so wurden die (alten) Fleischbänke, wohin es bestimmt war, 1591 abgetragen, und von Grund aus neu erbaut; jene aber sollten zwischen die Breite und Zahnsgasse an die Stadtmauer kommen. Der Churfürst schenkte den Platz, 1000 Stämme Bauholz, Kalk, Ziegel, und eine Summe Geld. Die Schrift, so man in Grundstein am 30. August legte, steht Cur. Sax. 1745. Weil aber der Churfürst über dem Werke starb, und der Administrator Friedrich Wilhelm des Raths Ansuchen wegen Duldung des alten Rathhauses genehmigte, so unterblieb der Bau, und das Rathhaus ward nur 1592 renovirt. Doch

bäute man zur Zierde der Stadt, unter Aufsicht Paul Buchners die angefangenen Fleischbänke steinern und höher, und verlegte bey Jahrmärkten das Gewandhaus in das Obergeschoß. — Doch zum Rathhause zurück.

Es war ein vier Geschoß hohes, weder groß noch prächtiges Gebäude, hatte einen gothischen durchsichtigen Thurm und Ecken nach den vier Himmelsgegenden. Unter der Erde war der Stadtkeller, der 1564 am Veitstage eingeweiht, 1708 nicht eingerissen, sondern nur überwölbt und gepflastert wurde *. Ueber dem Keller war der Raum im Erdgeschosse zu einigen Gewölben für Krämer, zu einer Wage, Trink- und Wachstube eingetheilt. Im zweyten Stocke ward auf einem geraumen ausgemahlten Sale der neue Rath jährlich erwählt, alle bürgerliche und peinliche Sachen publicirt, und das peinliche Halsgericht gehegt, wozu man das arme Sünderglöckgen auf den Thürmgen lautete, bis der Delinquente zur Gerichtsstete ankam. Hier war auch die gewölbte ordentliche Rathsstube, die Steuer und Kommissionsstube, wie auch die Churfürstliche Steuerstube aus dem Meißner und Erztgebürgischen Kreiße. Im dritten Stocke die Gerichts und Vormundschaftsstube, die Rathsrüstkammer und Kämmerei; im vierten die Schreibestuben für die Gerichten. Um bequem in diese Stockwerke gelangen zu können, giengen zwey Treppen, eine von der Schloßgasse, und eine von der Schösergasse her, äußerlich hinauf. Letztere ward erst 1702 steinern zur Generalaccisstube angelegt, und

* Daher er auch am 16. Merz 1768 zur Nacht einstürzte.

zugleich eine große Hebwage, Fuder Heu zu wägen, erbaut. Das alles besser zu verstehn, hat Knauth fünf Blätter durch Bodenehr stechen lassen, zu seiner Beschreibung des alten Rathhauses, erst ganz mit dem alten Markte, dann von allen vier Seiten, sehr niedliche und treue Zeichnungen. 1707 am 5. Dec. fieng man endlich an abzubrechen. Die Niklaskapelle war das erste. Georg II. hatte schon das Miltitzische Haus an der Schössergaßecke zu einem Interimsrathhause vorgeschlagen, um jenes abzutragen: aber es unterblieb, bis 1708 *, wo es zu Vergrößerung des Marktes weichen mußte. Man aptirte indes das Beuchlingische Haus an der Schreibergaßecke ** zum Rathhause, und bezog es im November. Drey Jahr drauf kaufte der Rath das dem Kanzler von Taube an der Scheffelgaßecke zugehörige Haus, und bezog es auch: aber nicht länger als bis 1741, wo es am 9. Januar Baufälligkeit wegen abgetragen werden mußte. (mittlerweile expedirten die Rathsverrichtungen im Leporinschen Hinterhause) Der Rath beschloß ein ganz neues, maßives Gebäude auf diesen Platz zu setzen, legte also am 18. Merz den Grundstein;

* Jecander erzählt: man habe beim Abbrechen einige Gebeine von todten Körpern, mit einem Fingerhut und Scheere gefunden; daraus schließt er, man möge einst hier einen Mönch oder Nonne vermauert haben. Aber seine Fakta sind oft nicht die glaubwürdigsten, so wie seine Schlüsse nicht die richtigsten.

** Hier muß ich meine Leser einen Irthum I. 216. Z. 13. zu ändern bitten. Nicht ins Kalenbergsche, sondern ins andre Eckhaus der Schreibergasse, ehmals Sohrmansche, jetzt Spießische (der nicht Rathszimmermeister wie Z. 27 steht, sondern ein bloßer Mauermeister ist) wurden die Rathhausexpeditiones ad interim verlegt.

1742. 25. Jun. war die erste Etage fertig; auch ward der Thurm noch dieses Jahr ausgebauet, vom 14 August, bis im October 1743 mit Kupfer gedeckt, am 22. Apr. 1744 die Fahne aufgesetzt, und 1745 1. Jul. bezogen. Die Expeditiones folgten am 12ten nach. Die Seigerschälle, die nach dem traurigen Brande erst nöthig ward, schlug 1765 am 11. October Abends um 6 Uhr zum erstenmale. Als man das alte Gebäude, an dessen Ecke sonst unter einem Erker der Evangelist Johannes stand, abbrach, fand man des Baron von Taube Wappen in Stein 1514 gehauen. Auf die neue Einweihung erschien folgendes Chronodistichon:

HaeC noVa ConfeCta est, qVae DresDae est,
CurIa, CVIVs
PatrIbVs aC patrIae sit noVa Laeta saLVs.

Es ist ein in der That in angenehmen französischen Geschmack von vier Stockwerken errichtetes Gebäude, die in Ansehung ihrer Simmie dergestalt eingetheilet sind, daß der untere Stock für sich einen besondern Gurtsimms hat, und die zwey ersten Etagen ihren besondern Hauptsimms, darauf denn noch eine Mezaninetage gesetzt ist, die wiederum ein, mit einem Tragelothe versehener Simms bekrönet, von da sich alsdann das Dach erhebet. Der Platz zu diesem Rathhause würde mehr Länge in die Scheffelgasse gehabt haben, als gegen den Markt, daher hat man die nach dem Markt sich zukehrende Fronte mit dem darneben stehenden Hagenschen Gebäude vereiniget, so daß beide ein Ganzes ausmachen; mithin zeigt es gegen den

Markt eine Fronte von dreyzehn Fenstern, wovon aber das Hagensche auf der einen Seite sechs Fenster besitzt. Damit nun sowohl die Haupteinfarth ins Rathhaus, und wiederum eine ähnliche in das Hagenische, jede auf seinen innern Hof zutreffend, hat angelegt werden können, so ist man auf eine artige Art darauf gefallen, hier zwey Vorlagen von drey Fenstern anzuordnen, die in dem Hauptmittel beyder Häuser eine Rücklage von drey Fenstern einschließen, darein wieder im Unterstocke eine eben so große Thüre gehet, so, daß man in der Ferne dieses für die Haupteinfarth halten würde, wenn nicht die vor beyde Risalits weglaufende prächtige Austritte mit eisernen Brustgeländer umgeben und schön gearbeiteten Consolen unterstüzt, die zwey wahren Haupteinfarthen deutlich bemerkten. Ueber dieses zeichnen sich auch noch die Vorsprünge durch ihre auf die Austritte gehenden Thüren in Stichbogen sehr gut aus, indem über die mittelsten in gutem Stil gearbeitete Medaillons mit den Büsten des Königs Augusts 2 auf der einen, und dessen Gemahlin auf der andern Seite angebracht sind. Alle übrige Fenster zeigen, ob sie gleich nicht mit vielen Verzierungen umgeben sind, sehr gute Verhältniß, und an den Schäften Einblindungen mit in Natura vorspringenden Lesseen. Solche Einblindungen sind auch um alle Fenster des Mezaningeschosses, die alle in Stichbogen, so wie im Unterstocke geschlossen sind, angebracht. Damit sich auch hier oft besagte zwey Vorsprünge auszeichnen, so sind über den Bögen statt des Schlußsteines der Fenster, Stuccoverzierungen stark hervorragend, angeordnet, und über dem Haupt-

simmse eine Zocke, darauf ein großes wohlgearbeitetes steinernes Schild mit Fahnen und andern Rüstungen umgeben, gestellet ist. Die beiden Enden dieses Gebäudes bestehen wiederum jede aus zwey Rücklagen, und so sind die dreyzehn Fenster Länge eingetheilet. Das Hauptmittel im Dache dieser ganzen zusammen genommenen Fronte, über der Rücklage zutreffend, bemerket ein sehr wohl verhaltendes Thürmchen; in dessen Untersatz, der sich schon über dem Firsten hervorhebet, ein Zifferblatt der da angebrachten Stadtuhr im Mittel befindlich. Der Thurm selbst ist nur eine Etage hoch, und mit einer welschen Haube bedecket. Auf selbigem Thurm ist an der obersten Spille eine Wetterfahne, mit dem Dresdner Stadtwappen *. Die Ecken dieses Thürmchen sind abgeschnitten, daher seine Grundfigur ein Achteck ist, das vier lange, und vier schmahle Seiten ausmacht. In dem nämlichen artigen Geschmack, gehet auch die blos dem Rath zuständige Fronte in die Scheffelgasse mit dreyzehn Fenstern hinein, die sich mit einer Rücklage von drey Fenstern und gekuppelten Lesseen anfängt, alsdenn ein Risalit von drey Fenstern zeiget, und sich endlich mit sieben Fenster Rücklage und einfachen Lesseen, an den da anstoßenden Häusern endiget. Es würde unnöthig seyn, auch diese Fronte zu beschreiben, da sie in allen Theilen die nämliche Bauart der For-

* Das Dresdner Stadtwappen, das alle Rathsgebäude bezeichnet, ist ein getheilter Schild, in dessen Fordertheile ein zum Streit gerüsteter Löwe mit ofnen Rachen, vorgeschlagener Zunge und doppelt in die Höh gewundenen Schwanze im golden Felde steht. Im Hintertheile zwey goldene Pfähle im schwarzen Felde.

derfronte darstellet. Die neuere Einrichtung ist ganz dem Endzweck eines Rathhauses gemäs. Ein sehr geraumes Vorhaus liegt gleich bey dem Eingange, aus dem man sowohl auf die sehr große und schön angelegte Treppe, als auch in den Hof gelangen kann. Die erste und zweyte Etage fassen ebenfalls sehr geraume Vorhäuser um die Hauptrathsstuben und darzu nöthigen Expeditionen in sich, welche so vertheilt sind: Im ersten Stock ist die Rathsstube nebst Kommißionsstube, und Meißnische Kreißsteuereinnahme; im zweyten die Stadtgerichte, Kämmerey, Pfennig und Bürgersteuereinnahme; im dritten die Vormundschafts- und Personensteuerexpedition, Quatembereinnahme, Acktenincspecktion und Versetzstube der Advocaten*. Im Unterstocke sind die Geleitseinnahme, das Billetamt und andre kleinere Expeditionen, z. E. die Niederlags- und Pflastereinnahme, die der Senat, nebst der Geleitseinnahme 1632 gegen Erlegung 40000 fl. wiederkäuflich an sich gebracht, nachdem er sie seit 1484 in Pacht beseßen, nebst Wachtstuben. Die Rathswage, wo alle Frachtwagen und Landkutschen abladen, wo man Eisen Pech, Wolle, in ganzen Fudern wiegt, ist auch im Rathhause, im Hauptmittel der Rücklage mit einem großen Thorwege angelegt, um große Ballen bequem hinein zu schaffen. Aus dieser Beschreibung erhellet, daß dieses Rathhaus, obgleich

* Ehedem war es nur gewissen Personen erlaubt vor den Stadtgerichten zu practiciren, und 1595 wurde vermittelst öffentlichen Anschlags fünf Personen einzig und allein dazu bestellt.

nicht eines der größten, doch eines der schönsten in seiner Art sey.

Unter dem Rathhause steht auch des Nachts das Feuerpiquet, bestehend aus 1 Schornsteinfegergesellen mit seinen Jungen, 3 Maurer, 3 Zimmerleute, 1 Schlosser oder Schmid, und 4 Nachtwächtern.

Seßion ist Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Erstere war sonst Mittwochs, weil aber 1725 der Konsistorialrath D. Schröter Stadtsyndicus wurde, und das Oberkonsistorium Mittwochs auch Sitztag hat, so mußte der Rath auf den Dienstag abändern, und das ist nun für immer beibehalten worden.

Auf dem alten Rathhause ward sonst der sogenannte Adeltanz gehalten s. I. 760, der aber mit Anfange des 15ten Jahrhunderts hier schon eingieng. Wie artig es dabey mag zugegangen seyn, kann man aus einer Verordnung Christian II. 1604 für den Dolitzscher Adeltanz gegeben, ersehen. Da heißts: vors sechste soll auch ein Jeder im Tanzen sich Züchtig und Sittich halten, nicht Mantel-Abwerffen, Lauffen noch Schreyen, Frauen und Jungfrauen auch nicht abreißen, sich nicht verdrehen, noch dergleichen Uppigkeit beginnen, als mit Hauben-Abreißen und dergleichen. Vors eilfte. Weil es leider notorium und die Erfahrung giebt, daß sich auch zu Zeiten hin und wieder wilde freche und ungeberdige Jungfrauen finden, also sollen dieselben hiermit verwarnet seyn, alles Gereitz, Zäcken und überflüßig Gewäsch ꝛc. —

Ueber dem alten Rathhause stund am Frieße mit Kapitalbuchstaben in Mönchsschrift folgende merkwürdige Ueberschrift: Eines. manns. rede. ist. eine. gute. halbe. rede. man. höre. eines. andern. mannes. rede. auch. Sie kam, als die Fleischbänke erbaut worden 1591 inwendig über den Eingang der Jüdenhof-Fronte.

Etwas über den alten Markt.

Da vorbeschriebnes Rathhaus einigermaßen auf ihm liegt, und sonst noch ein und das andere Merkwürdige darauf befindlich, so will ich ihm hier einige Zeilen widmen. Der Marktplatz ist 180 Ellen lang, und fast eben so breit. In alten Zeiten gieng nach StolzensVersicherung vom Rathhause eine Baumallee bis zur Schreibergasse, wo jetzt über die Kaditzbach seit 1746 ein neu steinern, mit Blei gedecktes Gebäude, die Brodbänke auf der einen Ecke, auf der andern unter steinern Arkaden, die zehn Rathsportechaisen, deren Träger grau und gelb montirt gehn, sich befinden*. Auf diesem alten Markte wird vor dem Rathhause in darzu erbauten Schranken das peinliche Halsgericht öffentlich geheget, daß Jederman zusehn und zuhören kann. Doch eh ich zu seiner Beschreibung komme, lieber noch etwas aus dem Alterthum. Er hatte sonst auf seinen vier Ecken vier Gasthöfe, den goldnen Ring, das goldne Schwerd, die goldene Kanne, den goldenen Kranz, und ward von acht Gassen durchschnitten,

* Hier stand sonst eine in 10 Tagen erbaute Wache, beym Tumulte 1726 erbaut, ward aber 1738 im Febr. wieder abgetragen.

zwischen denen allemal vier Häuser stunden. Auch hatte er von jeher in seinem Umkreiße zwey Apotheken; die Marien und Löwen- (jetzt Leib) Apotheke. In alten Zeiten diente er wegen seines großen Raums zu Fuß und Roßturniren, Ringelrennen, Kampfjagden ꝛc. Z. E. 1588, wo bey Geburt einer Prinzessinn Churfürst Christians dergleichen drey Tage lang geschah. 1613 eine Bärjagd, 1614 zweymal wiederholt, wo man am 26. Sept. 10 Bären, 1 Eber, 3 angehende Schweine, 3 Keiler und 2 Bachen hetzte. Ein noch größer Schauspiel für die Augen war, als 1602 Christian II. sich mit Prinzessin Hedwig aus Dännemark vermählte, wo man am 14ten Sept. folgendes Ringrennen feyerte. Die Rennbahne hatte ringsum 62 Schwibbögen mit grünen Laub, Obst und römischen Figuren geziert. Am Rathhause stund eine Ehrenpforte mit zwey Gängen, auf denen sich die Musikchöre, so wie unten die Kampfrichter befanden. Zwey andre Gänge für das Churfürstliche Haus und andre hohe Anwesende, waren im Rathhause selbst, mit kostbaren Tapeten behängt. Die Rennbahne hatte drey Portale, wie die Schwibbögen geschmükt, worauf sechs Tugenden, in deren Mitte die Justitz, von architektonischer Schnitzarbeit standen. Die mannichfaltigen Erfindungen des Aufzugs, der Kleiderpracht dieses dreytägigen Festes übergeh ich. 1613 ward Kaiser Matthias zu Ehren eine Bärhatz von acht Bären, deren einer 7 Centner 15 Pfund wog, über den Rücken vier Ellen lang und drey und eine halbe dick war, (stand er, so war

er vier und eine halbe Elle hoch) gegeben *, so wie 1728 Friedrich Wilhelm, Könige von Preußen zu Ehren ein Damenringrennen zu Schlitten, wobey am 8. Febr. der Kreuzthurm und das Rathhaus illuminirt waren, als man auf dem alten Markte eine Bauerwirthschaft gab. Das gemeine Volk durfte in Masken tanzen, und rundum stunden 44 Buden mit allerhand Kaufwaren. Vom Kreuzthurm musicirte man eine lateinische Cantate: gaude Dresda, plaude Dresda etc. ** Sonst war noch, um kurz zu seyn 1709, 1719 Fußturnier, 1729, drey Tage langes Karneval und freye Redoutte. Auf diesem Markte stand auch einst die Niklaskapelle, wie folget.

Die Niklaskapelle im Rathhause.

Es war schon in den grauesten Zeiten ein frommer ehrwürdiger Gebrauch, daß man die Rathhäuser als heilige Wohnungen betrachtete, wo die Götter bey den Rathschlüssen zugegen wären ***. Daher baute man gemeiniglich Kapellen in sie mit ein, wo die Rathsherrn, wenn sie einen wichtigen Schluß für das Wohl ihrer Bürger fassen wollten, erst um göttlichen Segen flehten. So auch zu Dresden. Der Magistrat hatte zu Beförderung seiner Privatandacht an das alte Rathhaus gegen

* Diese Kampfjagd hat Albr. Dürer in einer Kartusche des Jägerhofplatfonds abgemahlt.

** Jecander in seinen remarquablen Briefen 9tes Paquet giebt eine 4 Bogen lange Beschreibung.

*** Die weisen Athenienser kannten schon diesen Gebrauch. Der Rath der 500 Männer gieng nicht eher zu Rathhause, bis er in der Kapelle des Jupiters und der Minerva von guten Rath, βελαια, andächtig geopfert und um Erleuchtung gebeten.

Morgen eine Kapelle erbaut, und sie dem heiligen Nikolaus gewidmet *. Außer dem täglichen Gottesdienste wurden hier auch die neuen Rathsherrn eingeweihet, und zu ihrer wichtigen Station gleichsam geheiligt. Zwey Altaristen bedienten sie, und lasen alle Tage, ehe die öffentlichen Geschäfte des Magistrats angiengen, eine ewige Messe. Das Lehn davon war bey dem Rathe, und Landgraf Friedrich der jüngere, als sie 1312 erbauet war, bestätigte ihr gewisse Güter und Zinsen, so wie der Bischof zu Meißen Rudolph von der Planitz das geistliche Lehn sub dato: in Castro episcopali Stolpen 1313, confirmirte. Um alles dies zu belegen, setze ich den Anfang der Stiftungsakte her: Magistri consulum ac jurati oppidi Dresden, in praetorio dicti oppidi Zelo devocionis accensi, ob divini cultus augmentum sub titulo et honore b. virginis Marie et omnium Strum etc. pro Missa perpetua diebus quotidianis inibi celebranda a duobus personis ydoneis, tempore vacationis similiter vel successive etc.

Diese Kapelle stand, bis 1539, wo der fromme Heinrich, bey gänzlicher Abschaffung des Pabstthums, auch sie aufhob, und ihr Lehn zum

* Wer dieser Niklas war, sehe man I. 714. die Note. Hier noch ein Zusätzgen. In Myra schob er einmal des Nachts einem armen Manne einen vollen Geldbeutel in sein Schlafzimmer, weil er drey mannbare Töchter, aber keine Ausstattung für sie hatte, und also Huren aus ihnen zu machen beschloß, um die Mitgift zu erwerben. Kromayer in seiner Kirchengeschichte leitet davon den Ursprung unsrer Christgeschenke ab.

Religionsamte schlug. Reliquien dieser morgenwärts gelegenen Kapelle von ihrer Bauart sah Weck noch 1680, die bis zu Abbrechung des alten Rathhauses fortdauerten. s. Knauths Kupfer. Um aber auch noch spätern Nachkommen wenigstens einen Wink darüber zurück zu lassen, ward die schon I. 260. beschriebene Nicolausstatüe errichtet, von der ich nur das noch erinnern will, daß Iccander in seiner Beschreibung von Dresden 1726 irrig den Apostel Jakobus daraus macht; er hat weder seine Attribute, noch sonst eine Beziehung. Von ihm hieß sonst die Schössergasse Niklasstraße. Herzog Heinrich in seinem 1492 an Vater Albrecht erlassenen Schreiben meldet ausdrücklich, daß die große und kleine Niklasstraße im Feuer mit aufgegangen wären. — Sonst erinnere ich mich das Stiftungsjahr dieser Kapelle 1412 gefunden zu haben, in Büchern, die mir jezt nicht alle einfallen, z. E. Cur. Sax. 1760. S. 68. Man kann sie aus dem Diplom belehren, daß es 1312 — wie Weck richtig, jedoch ohne Anführung der Urkunde sagt, — geschehn sey.

Der Marktplatz ist theils durch das Pflaster, theils durch Polizeianordnung in zwey Helften getheilt, deren Mittel Abends durch eine fünfarmige eiserne Laternstellage mit fünf Laternen erleuchtet wird. Die eine Helfte besetzen Butter, Käse, Eyer, Obst und Federviehhändler, die andre Gärtner, Kräuter und trockne Hülsenfrüchte. Seine Seiten sind mit Nadeler, Posamentir, Kamm, Stärke und Puder, Buchbinder, Beutler, Klempner und Messerschmid, Zwirn, Leinewand, seidene Zeugbuden ꝛc. eingeschlossen. Obgleich alle Tage

Markt ist, so heißen doch nur Montag, Mittwoch und Freitag Markttage. Dieses große Viereck wird immer sauber im Pflaster gehalten, und ward nur noch voriges Jahr durchgängig neu gepflastert, und die untere Gegend etwas erhöht. Am Fischmarkt steht besonders für die Fischer ein schöner steinerner Wassertrog, mit vieler Bildhauerarbeit, der ihn sehr verziert. Er ist inwendig mit Bley ausgegossen, und trug ehedem rund herum in seinem Kranze die Provinzwappen in erhabener Arbeit gehauen. In der Mitte eine sehr zierlich gearbeitete Justiz von Stein, mit Wage und Schwerd, zu ihrer Seite ein Kranich auf einem saubern Postament, was vier kleine Syrenen tragen, wo aus Fraischoköpfen der Strahl läuft, alles von durchbrochner Arbeit. Unten stand die Jahrzahl M. D. LXVI. auf der andern Seite renovatum M. DC. XXXIII. Er ward zwar 1719 reparirt, mußte aber doch 1749 im Jul. gänzlicher Baufälligkeit wegen mit einem neuen vertauscht werden, der seine erste Reparatur 1779 erhielt. Die Justiz ist noch vom alten übrig und 1653 gefertigt.

Ein anderer schöner Wassertrog steht auf dem Neumarkte, vor der Salamonsapotheke, der 1648. ff statt des alten hölzernen, neu und steinern gebaut und inwendig mit Bleitafeln ausgelegt ward*. Zum Andenken des so sehnlich erwünschten Friedens nach dem dreyßigjährigen Kriege, setzte man in seiner Mitte eine steinerne Irene

* Er war im Winter mit Bretern und Stroh vermacht: dieses steckten 1684. 11. Apr. zur Nacht böse Buben in Brand und verursachten dadurch ein panisches Schrecken.

in Lebensgröße, wie sie den Mars unter die Füße tritt. In der rechten Hand hält sie grüne Palmen, und einen goldnen Kranz, in der linken eine zusammengewickelte Fahne, mit den Füßen steht sie auf einer Schlange. Auf eine vergoldete Tafel war diese jetzt verwitterte Schrift gegraben: Pacem qui amas, lege. *Irene* sum quae Martem cruentum vici, fregi; nunc fontem hunc pacificum aperui ex voto S. P. Q. D. Ao. M. DC. L. Um den Rand herum stehn 8 Blumentöpfe und ehmals folgende Schrift: jn memoriam Æ. O. R. M. DC. XXXXVIII. posuit S. P. Q. D. Das Postament der Statüe ist ein quadrirter Stein und hat auf der zweyten Seite: pro felicitate *Ioh. Georg* III. Princ. Elect. Sax. Dmni justissimi. Auf der dritten: pro tranquillitate publica vota fudit. Auf der vierten: Deo pacis salutisve statori optimo, Victori Turcarum et Viennarum max. grates.

Nicht weit von diesem Wassertroge, am Ende des Frauenkirchhofes, oder kurz, auf dem Platze der vorigen Hauptwache stand bis 1715. (wo es am 9. May weggerissen ward,) das so genannte Narrenhäusgen. Mag in etlichen Zeilen auch hier sein Plätzgen finden, eh es aus unserer Geschichte ganz verschwindet.

Es war ein Gefängniß, für muthwillige Buben oder lüderliche Menscher: ein kleines rundes, um und um mit Gatterwerk verschlagenes Häuschen, das in einer Drehe gieng. Die Armenvoigte schlossen oben genannte Personen, nun zum öffentlichen Spott ausgesetzt hinein, und ihre

Strafe war, besonders im vorigen Säkulo hart genug. Ein Stein hatte folgende Aufschrift:

Das Narren-Haus verordnet hat
ein Erbar Rath in dieser Stadt
Alle denen zur Straff und Scheu,
so Gott dem Herrn ohn Buß und Reu
verachten, die am Markte stehn
und auch etwa spatzieren gehn,
oder sitzen beim Brandewein
Wen des Sontags in der Gemein
gepredigt wird Göttliches Wort,
auch denen so werden gehört
des Nachts, daß sie sich erzeigen
auf denen Gaßen mit viel Schreyen,
oder daß sie treiben Unfug
gleich als wären sie nicht halb klug.
Vermahnet sey auch die Jugend
daß sie meide all Untugend,
denn wer da handelt wider Gott
wird hier eintragen Hohn und Spott
es sey gleich Knab, Weib oder Magd
das laß ihn jeder seyn gesagt.

Anno Domini M D LXIII.
d. 1. Iulii.

Das Dresdner Gewandhaus nebst der Fleischbänke.

Dieses sehr große Gebäude ist seinem Endzwecke nach sehr ansehnlich errichtet, daß es einem großen Palais ähnlich siehet. Es befindet sich am Ende der Kreutzgasse mit 7. und greifet mit einer langen Fronte von 15 Fenstern, bis an die

Ecke der so genannten Frohngasse, wo es noch mit 9 Fenstern hinein gehet: 3 ansehnliche Stockwerke hoch und mit einem Mansardendach bedeckt. Erstere Seite von 7 Fenstern hat ein Risalit von dreyen, darunter der Mittelthorweg in den Hof hinein führet. Da dieses Gebäude hauptsächlich zu Fleischbänken angelegt ward, so gehet eine besondere Thüre neben dem Risalit hinein, wo die Abtheilungen der Fleischer, allesamt sehr dauerhaft auf freistehenden Schäften gewölbet, zu beiden Seiten angelegt sind, die in der Mitten einen Durchgang lassen. Jenseits führet eine ähnliche Thüre recht gut simmetrisch zu der großen Treppe. Der Unterbau ist an seinen Schäften zwischen den Thüren und Fenstern ganz glatt, in den zwey obern Etagen aber sind die Fenster mit in Natura gemauerten und in Kalk geputzten Lesseen umgeben, sowohl in der Vorlage, wo sie noch überdies Verdachungen haben, als auch in den Rücklagen. Die lange Seite ist in drey Vorlagen und zwey Rücklagen, jedes zu drey Fenstern eingetheilet. Obschon die Bauart aller dieser Ansichten einerley ist, so scheint doch diese Seite wegen der Länge weit ansehnlicher als die übrigen, darzu noch der, über dem mittelsten Risalit befindliche Fronton sehr vieles beyträgt, obschon keine weitere Verzierung, als ein ovales Fenster mit einigen erhabenen Füllungen, dessen Feld einnehmen. In selbiges Mittelrisalit gehet auch eine besondere Hauptthüre, wodurch man ins Mittel der fortlaufenden Fleischbänke kommt. Sie ist mit starken Gewänden umgeben, und zeigt über sich das Rathswappen; darüber der Gurtsimms des untern Stocks statt

einer Verdachung hinweg gerundet ist. Uebrigens sind die Fenster der untern Etage und der Risalitten ganz einfach angegeben; aber auch hier sind in den Vorlagen der obern Etagen Lesseen um die Fenster, und Verdachungen die etwas hoch darüber stehen, angebracht, und so gar die Gewänder mit Gliedern gehauen. Die letzte Ansicht in der Frohngasse hat, zum Unterschied der übrigen, eine Rücklage von drey Fenstern im Mittel, die zwey Vorlagen an beyden Enden, auch jede zu drey Fenster, einschliessen. Sie ist in Ansehung der Fenster und Thüren nach vorig beschriebener Bauart und sieht gut aus. Ein von reinem Stein gehauener Hauptsimms läuft um die sämmtlichen Seiten herum, und im Dache sind ebenfalls auf alle untere Fenster zutreffende Dachfenster zu sehen. Von der innern Einrichtung läst sich hier weiter nicht viel sagen, (weil dieses Gebäude blos im untern Theile zur einfachen und doppelten Fleischbänke und andern gewölbten Behältnissen, eingerichtet ist,) als daß noch in der Seite der Kreuzgasse die Fleischsteuer-Einnahme (weil die Fleischhauer die Fleischsteuer gepachtet haben für 25470 Thlr.) mit angelegt ist. Die obern beyden Etagen sind nur zu großen Sälen, oder zum so genannten Gewandhaus der Tücher und leinen Zeuge bey Jahrmarktszeiten vertheilet, und blos im Dache sind verschiedene kleine Logis einiger Rathsbedienten *.

Die ersten alten Fleischbänke standen auf dem Neumarkte, ein hölzernes Gebäude das von

* Seine frühere Schicksale s. I. 301.

1525 * an, in 9 Jahren war erbaut worden. 1591 (wie ich bey Beschreibung des Rathhauses schon erzählt) wurden sie steinern und erhielten eine 200 Ellen lange Fronte, von der Frauengasse bis zum Jüdenhofe mit 3 gothischen Giebeln, viel eingehauener Bildnerarbeit und Rathswappen, in guter Gothike auf steinern Tafeln über den Eingängen, so wie sie noch bis auf den heutigen Tag stehn. In ihr verkauften sonst täglich 66 Fleischer, und rund um die Frauenkirche her, wöchentlich dreymal die Fremden, seit einem Privilegio von 1642, jedoch mit der Bedingung, daß alles zur Bank gebrachte Fleisch des Tages muß verkauft werden. Sie heißen auch hier, so wie an mehrern Orten, ich weiß nicht warum Lesterer. Auf dem Gewandboden versammelte sich ehedem bey Landtagen die allgemeine Ritterschaft der 7 Kreiße; bey Jahrmärkten waren 1 Trp. die Tuchmacher, 2 Trep. die Kirschner. Sonst hatten auch die Schuhmacher hier feil, und jeder seine Bank: keiner konnte Meister werden, bis eine solche Bank offen ward. Aber zu Ausgange voriges Jahrhunderts kamen die Läden auf, und dadurch gieng diese Freiheit verlohren. Zum Andenken aber war noch lange Zeit auf der Frauengasse über dem Haupteingange eine Tafel (von 1731 an) aufgehenkt mit einem gemahlten Schuh und Pantoffel. Sonst haben auch oft deutsche Komödianten ihre Vorstellungen hier gegeben, und andre Tausendkünstler, z. E. 1721 ein 2 Schuh 2 Zoll hoher Ungar ohne Beine, 30 Jahr

* Neuere Nachrichten sagen zwar 1550, aber ich bleibe beym Weck, ob er gleich selbst hin und her wankt.

alt, der viel Kunststücke machte. Viel solche Dinge kann man in remarquablen Briefen, zweytes Paquet, wenn man will, nachlesen.

Nach dem Brande dachte der Administrator schon auf Erbauung einer neuen Hauptwache; ob es nun gleich unterblieb, so erhielt er doch gegen ein dem Rathe abgetretenes Aequivalent den Platz mit dem alten Gebäude, das jetzt unten zu Magazinvorräthen, oben zum Exercierboden für die Garnison, und einst für Hauptwache und Garnisonkirche bestimmt ist. Der Rath aber bauete auf diesem neuen Platze die so eben beschriebenen neuen Fleischbänke mit dem Gewandhauße, die eine große Zierde unserer Stadt sind. 1770 sind sie zum erstenmale bezogen.

Das Rathhaus zu Neustadt

machet linker Hand die Ecke von der Hauptstraße aus, hat gegen den Markt eine Ansicht von neun Fenstern, und die andere lange Seite stellt eine ansehnliche Länge von 21 Fenstern dar. Außer dem mit einem Gurtsimmse bedeckten Unterstocke, hat es noch drey obere Etagen, daß also die ganze Höhe vier Stockwerke ausmacht. Es nimmt folglich die Länge vom Anfange des Marktes, (wo es eine abgeschnittene Ecke von 1 Fenster zeiget,) bis in die Schulgasse, (wo es ebenfalls eine abgeschnittene Ecke mit einen Fenster zeiget) ein. Seine Bauart ist blos im einfachen Geschmack ohne viele Verzierungen, doch ist der Gurt- und Hauptsimms vom reinen Stein gehauen und gut proportionirt. Die wesentlichen Stücke daran sind, erstlich ein Risalit gegen den

Markt, und ein anders gegen die Hauptstraße, beyde etwas hervorgekröpfet; ersteres mit einem triangulairen, letzteres mit einem runden Fronton gedeckt: Vermuthlich um mehr Platz zu der im Felde des runden Frontons befindlichen Inschrift *, welche aber nicht vergoldet ist, zu haben; und weil dieser Vorsprung gegen die große Länge dieser Ansicht, noch ansehnlicher seyn soll, ist er noch zu beiden Seiten durch ein besonderes Fenster, das dem ohngeachtet vor die Rücklage noch eine kleine Kröpfung verursacht, verbreitert, so, daß dieses zusammen genommen sieben Fenster ausmacht, davon der runde Fronton besonders f etwas vorliegend umgreifet. Zweitens ist auch in den Rücklagen der langen Seite, weil jede aus sieben Fenstern bestehet, wiederum das mittelste Fenster als eine kleine Vorlage angegeben, damit selbige nicht so lang scheinen sollen, und drittens daß sich hier ein Thurm mit einem Seiger auf dem Dache im Hauptmittel der langen Seite befindet. Er selbst bestehet aus einem Unterbau und einer ansehnlichen Etage darüber, die mit ihrem geschwungenen Hauptsimmse, das Zifferblatt und unter selbigem auf vier Seiten angebrachte Arcaden zeiget. Ein Kuppelförmiger Aufsatz der unten eingehende und oben ausbauchende Schwünge zeiget, und durch einen besondern Simms der sich um ein rundes Fenster schwinget, unterbrochen ist, verbindet sich mit der darauf gesetzten Spindel, woselbst zu oberst ein Knopf, und das Rathswap-

* Sie heißt mit romanischen Buchstaben: Auspiciis *Frid. Aug.* Reg. Pol. Elector. Saxon. P. P. optimi, pii, fel hanc curiam extrudit *Senatus Dresd.* in weißen Stein gehauen.

pen, ein Löwe, die Windfahne zugleich mit abgiebet. Viertens ist auf der einen coupirten Ecke nach dem Markt ein öffentlicher Brunnen, mit einer weiblichen Figur und einem Kinde umgeben, gut gearbeitet angebracht, und man siehet, daß schon darauf angeleget worden, jene Ecke der Gasse mit einem ähnlichen Gebäude zu verschönern, das der Simmetrie halber, ebenfalls eine coupirte Ecke künftig haben soll, weil schon im Voraus ein ähnlicher Wassertrog mit einer Figur einstweilen nur mit seiner Hinterwand aufgesetzet ist *. Fünftens bestehen die Eingänge so wie der Hauptthorweg, der im Mittel der langen Seite liegt, aus ganz ansehnlichen Thüren im Stichbogen geschlossen, und besagter Hauptthorweg ist blos von den andern durch das darüber angebrachte Rathswappen unterschieden. Obgleich die Fenster nicht eben mit reichen Verzierungen prangen, so zeichnen sich doch die von der ersten Etage mit ihren Verdachungen in der Vorlage, von den übrigen ganz einfachen sehr wohl aus, so wie auch die dritte obere Etage gegen die untern durch Stichbogenfenster sich abändert. Im Unterstocke ist hier auf der rechten Seite der Platz zu 6 Portechaisen angewiesen, welche sich äußerlich durch 3 Arcaden zeigen, derohalben sind in den übrigen Rücklagen der Simmetrie wegen alle die Fenster mit ähnlichen Arcaden eingeblindet. In der abgeschnittenen Ecke nach der Schule zu, gehet eine große Thüre in Stichbogen geschlossen, in die hier angelegten

* Steinerne Bassins, worinne Seenymphen auf Wasserspeyenden Delphinen ruhen. Sie sind 1739 erbaut, kamen aber erst 1742 in völligen Gang.

Brodbänke: ferner weil kein besonderes Fleischbänken-Gebäude zur Zeit in Neustadt errichtet ist, so hat man sie auch in einem Theile der untern Etage dieses Rathhauses mit abgetheilet. Was die innere Einrichtung der obern Etagen betrift, so ist leicht zu erachten, daß der meiste Theil zu den Rathsexpeditionen als dem Hauptendzweck, sehr gut vertheilet seyn wird. In der ersten Etage ist die Gerichtsstube, Akteninspektur und Stempelpapierausgabe. Sie nehmen ziemlichermaasen das ganze erste obere Stockwerk ein. Die übrigen Etagen fassen eine Menge Säle und Stuben in sich, wovon der (vom Markte bis zur Schulgasse) 200 Ellen lange Saal Jahrmarktszeiten, statt des Gewandhauses zu Verkaufung der Tücher und Leinewand gebraucht wird, letztere aber zu unterschiedenen Gebrauch bestimmt sind. Gegen den Markt liegt im Unterstocke der so genannte Rathskeller * mit geräumigen Stuben.

Das erste Neustädter Rathhaus stand sonst dem jetzigen gegenüber, und war von Herzog Georgen laut eingehauener Jahrzahl 1527 erbaut **, ein steinernes, nicht eben großes Gebäude, hatte aber einen artigen Schieferthurm. Hinter ihm waren die Brodbänke angebracht. Gegenüber (also auf der Stelle des jetzigen neuen Rathhauses) war das Gewandhaus, unter dem die öffentlichen Fleischbänke, so wie im obern Stocke der Fechtsal der Kadetten bis 1728 sich befanden.

* Der Kellerwirth hat die Servitut, daß er auf seine Kosten einen Jagdhund für den Jägerhof jährlich erziehen muß.

** Ein älteres muß wohl vorhanden gewesen seyn, da es seit 1400 schon Stadtrecht besaß, aber ich habe keine Nachrichten darüber.

(Auf diesem Gewandhause gaben auch zuweilen deutsche Schauspieler ihre Stücke s. I. 138. so spielte z. E. der unter uns bekannte Kirst. 1742 zum erstenmale da.) 1677 ward das Rathhaus renovirt. Vor den Fenstern der Gerichtsstube hingen zwey steinerne Flaschen, welche die Weiber zur Strafe tragen mußten, die sich auf dem Markte schlugen. Von 1750 an ward das alte Gewandhaus abgetragen, der Platz planirt, um das steinerne neue maßive Rathhausgebäude dafür zu erbauen, was beide vereinigt, wozu man am 28. April den Grundstein legte. (s. I. S. 126.) 1752 zu Ostern ward schon der eine Flügel bezogen, 1754 6. Jun. setzte man auf den vollendeten Thurm Knopf und Fahne, und am 19 huj. eine neue Uhr vom Hofuhrmacher Nauman, so Viertel und ganze Stunden schlägt. Wie es 1755 völlig ausgebaut war, riß man im April das alte nieder und planirte den Platz. — Seßion ist Mittwochs und Freitags. Auf ihm ist auch ein Feuerpiket des Nachts, bestehend aus zwey Mäuern und zwey Zimmerleuten. Auf diesem Rathhause ist auch die Leihhausexpedition, die der Dresdner Senat garantirt. s. I. S. 165. f.

Leihausexpedition.

Dieses heilsame Institut, das den übertriebnen Wucher zu unterdrücken, aber doch auch denen, die auf Pfand borgen wollen oder müssen thätige Unterstützung auf billige Bedingungen zu verschaffen von der oekonomischen Gesellschaft erfunden, dem Stadtmagistrat 1768 vorgeschlagen ward, nahm am 1 Jenner folgendes Jahres auf diesem Rathhause seinen Anfang, nach schon am

1 Octbr. hohen Orts gnädigst erhaltener Concession. Der ganze Rath garantirt sie und verwaltet die Expedition durch 3 Deputirte, worunter ein Bürgemeister seyn muß.

Officianten sind 1 Buch- und Rechnungsführer,
1 Kaßirer, so die Pfänder verwahrt,
die Taxatoren und
1 Pfandhausdiener,

alle auf die Konstitution vom anvertrauten Gute und deren Erläuterung von 1767 vereidet. Unter 1 Thlr. und über 200 Thlr., unter 1 und über 6 Monate wird nicht geliehen: auf Pretiosa $\frac{1}{3}$, auf Gold, Silber $\frac{3}{4}$, auf Leinewand, seidene und wollene Zeuge $1\frac{1}{2}$ des innern Werths gegen 8 pro Cent Interessen. Montags und Mittwochs sind die Tage, wo Pfänder angenommen und ausgelößt werden können. Um diese so viel als möglich vor Feuersgefahr zu bewahren, hat die Expedition einen besondern Nachtfeuerwächter bestellt. Kaßirer und Buchhalter müssen beide den Pfandschein unterschreiben, aber auch beide dafür haften. Den fernern Detail muß man aus der 1768 am 1 Dec. publicirten, aus 28 Kapitel bestehenden Leihhausordnung ersehn *.

Als eine curiöse Beylage will ich hier, des Stils wegen, einen Brief des Altdresdner Raths mit anschließen, da er meines Wissens noch ungedruckt und nicht eben lang ist. —

* Der Dresdner gelehrte Anzeiger von 1768. St. 50. hat sie, nebst Churfürstlichen Rescript eingerückt, und das Rechtliche davon hat Hr. Kriegsrath Schmieder in Polizeyverfassung Dresdens Th. 1. Abtheil. 19. daraus epitomirt.

Der Rath zu Altdreßden an den Rath zu Roßwein.

Vnser freuntl. dinst zcuvor, Ersame weiße bßundere günstige gute frunde. Heinrich Lichtenfelß, vnser diner und Locatus in vnßer Schule gewhest nhest (neulich) nebent vns vorstorben, Sein testament vnd Selegerdt vnd seinen letzten willen vor taugkgleubigen personen beschlossen vnd gemacht, hadt yn solchem testament vormeldt, wie ym eine wietwe nebent vch (bei euch) wonend, die Kronoldin gnant, ader die alte Stadtschreiberin, etl. gelt, neml. dem gnanten Heinrico pfligtigk vnd schuldigk sei, das er ir aws getrawer handt gelies hen. Solch gelt der vormals Heinricus gottseliger vnnßer pfarrkirche testirt vnnd beschiden hat, Ist vnnser vleißige beth, wollet die awern (euern) Vormegen nach vnderweißen vff das gnante gelt, dohin es beschiden, vnßer kirchen ane Vorlengk folgen mochte, vff das die Sele nicht mocht vorkurtzt adir vorhalden werden, Vch ghen (gegen) vns vnßer kirchen, als ir nebent vns vch (euch) widerfaren begert, irzeigen, Sinnt wir ghen vwer weißheit vngesparts vleis willigs geneigt zu vordinen. Geben Altendresden vnder vnßern der Stadt Insigill Montagk nach Reminiscere Año jvc ym xcvtm. (1495).

Die Ritterakademie oder im gemeinen Leben, das Kadettenhaus*.

Die Veranlassung zu diesem Gebäude war folgende. Die Gouverneurs zu Dresden hatten, seit dem Generallieutenant v. Birkholz den alten Schirhof auf der Königsstraße zu freyen Ge-

* Der schöne Aufriß von Bodenehr in Dresda picta.

brauch ihrer Oekonomie; besonders hielten sie für das auf den Festungswällen gemachte Heu hier einiges Vieh. 1718 bekam ihn General Wackerbart; aber dieser Schirhof mußte, wegen der Lindenallee zum Japan. Pallais 1722 abgetragen werden biß auf den nachstehenden Schuppen. Zur Entschädigung wieß ihm der König einen andern Platz an, wo er ihm auf kön. Kosten einen neuen wollte bauen lassen. Der Platz jetziger Ritterakademie ward darzu erwählt, Materialien angefübrt und 1723 waren schon 2542 Thal. 19 Gr. 5 Pf. Baukosten aufgewendet, als der König seinen Plan änderte: doch schenkte er Wackerbarten diese Kosten nebst allen noch vorhandenen Materialien. Wack. beschloß also auf eigne Kosten fortzubauen, und ließ einen Bauanschlag zu 26000 Thal. fertigen. Allein 1724 fiel er, dem die Aufnahme der damals äußerst verabsäumten Kädettenkompagnie drückend am Herzen lag, auf den glücklichen Einfall, aus diesem Wirthschaftsgebäude ein militairisches zu machen. Er übergab 1725 dem Könige einen sehr gut erfundenen Plan, nach welchem dreyfache Akademisten * aufgenommen werden könnten, welcher am 30 October dem eben versammelten engen Ausschuße vorgelegt und als ein Landesinstitut empfohlen ward: aber sie depreciirten ihn, wollten sich auch nicht zum Ersatz der von Wackerbart vorgeschoßnen Baukosten verstehn, welche 150000 Thal. betrugen, ohne 4885 Thal. 23 Gr. 5 Pf. à 6 pro Cent Intressen) welche ihn der König 1728 auf drey Termine zu heben, (nehm-

** Der Plan giebt aller ihr Möblement, Kost, Lehrstunden ꝛc. einzeln an und wollte Einheimische und Ausländische aufgenommen wissen.

lich 50000 Thal. aus der kön. Schatulle und 100000 Thal. aus der Kleidergelderkasse) anwieß. Den Plan bestimmten die Stände 1728, wo die Sache auf dem Landtage wieder im Bewegung kam, dahin, daß sie nur Landskinder aufgenommen wünschten, weigerten aber noch die Uebernehmung. Zwar wollten sie Wackerbarten ein Kapital à 142491 Thal. 18 Gr. von einem Amtshauptman zu Augusteburg Rud. v. Vitzthum anweisen, was dieser aber aus vielen Ursachen ausschlug. Endlich kaufte August II. für 200000 Thal. theils in baren Gelde, theils in Accisscheinen, Wackerbarten dies Gebäude ab, ließ es durch das geheime Kriegskollegium übernehmen und 1730 von den Kadetten beziehen *.

Das Gebäude der Ritterakademie ist seit 1725 erbaut, das Institut selbst aber ist etwas älter. ** Joh. Georg IV. errichtete es nehmlich 1694, nachdem schon 1691 die Landstände um eine Militairschule gebeten und adlichen Unterricht für sie bewilligt hatten. Sie waren ehedem zerstreut zu Neustadt in Bürgerhäuser einquartirt, und die Stadt brachte für

* Zu Unterhaltung der Gebäude, Besoldung und Holz bewilligte der König jährlich aus der Generalkriegskasse 970 Thal. Zuschuß.

** Ihre Entstehung ist sehr alt, und es finden sich schon Spuren ihrer Existenz unter Christian I. Wer anders als diese Kadetten kann es seyn, wenn bey dem feyerlichen Leichenaufzuge specificirt wird: die Leibgarde der adlichen Bursche mit bekleideten Röhren unter ihrem Hauptmann von Osterhausen und Lieutenant Georg von Carlowitz? Unter George II. kommen sie wieder vor: aber freylich war es da nur gleichsam eine Exercirschule; und Johann George IV. behält die Ehre sie neu gestiftet und sein Bruder August II. sie zu einer Ritterakademie erhoben zu haben, die nun eine Mutter junger Helden ist, wo man den Dienst theoretisch und practisch lernt.

jeden monatlich 12 Gr. Quartiergeld aus. Wackerbart wollte schon 1725 dieses Quantum erhöht wissen, aber der Rath setzte sich lebhaft darwider. Jene einzelne Einquartirung hatte für ihre Sitten und für ihren Unterricht viele Hinderniß und diesen Mängeln konnte durch nichts als ein Kommungebäude und mehrern Unterricht abgeholfen werden. Zwar ward ihnen schon seit 1707. 7 Jun. auf Ansuchen ihres damaligen Obristlieutenant Rud. von Heinitz Dienstags und Freytags vor jeder Kommunion eine Bußvermahnung gehalten*, und sein Nachfolger Obristl. v. Pflug brachte es dahin, daß ihnen 1713 ein eigner Moralprofessor bestellt ward, nachdem sie schon seit 1705 einen Professor der Mathematick gehabt hatten, welches der Ingenieurskapitain Glaser war: aber man konnte doch ihre häusliche Oekonomie, Aufführung, Leben und Sitten bey einzeln Einquartirungen nicht beobachten. Es ward also die nun fertige Ritterakademie 1726. 18 Febr. am Kondordientage solenn eingeweiht. Viel anwesende Landstände nebst den Ministern befanden sich bey der Feyerlichkeit; um 11 Uhr zog die Kadettenkompagnie mit klingenden Spiel und fliegenden Fahnen ein. Wackerbart mit 160 Proceribus folgte dem Zuge, der zuerst ins Reuthaus, Ställe, dann in die mit 100 Lichtern erleuchteten großen Keller, Voltigir und Fechtböden, wo die Kadetten ihre Manövres machten, ging. Drauf hielt der Moralprofessor Joh. Franz. v. Sildingthal** ein Kon-

* Diese besorgt ietzt der jedesmalige Pastor in Neustadt nur mit der Abänderung, daß es theologische Vorlesung geworden ist.

** Er starb als ein achzigjähriger Greiß 1732.

versus, eine zierliche deutsche Einweihungsrede. Der Zug ging ferner auf den Tanzboden, wo getanzt und wieder voltigirt ward. Endlich setzte sich die hohe Gesellschaft nach dem Loose zur Tafel und speißten an 5 Tischen biß um 10 Uhr, wobey die Kadetten servirten. — Doch zum Gebäude selbst!

Dieses sehr wohl eingerichtete große Gebäude liegt von allen vier Seiten frey, und seine Grundfigur ist eine ablange Vierung, deren Länge gewiß dreymal so lang als die vordere Ansicht ausfält. Doch ist es nicht durchgängig von einerley Bauart. Sich den rechten Begriff zu machen, wollen wir der Gegend wo es sich befindet etwas gedenken, und die abgeänderten Fronten nnd Bauarten dadurch genauer bestimmen. Seine beste Ansicht ist die schmahle Seite, seitwärts der Breitegasse; denn diese ist nach einem ganz andern Geschmack der Baukunst errichtet. Sie hat zwar keine Säulen und Pilaster, aber ihre guten Verhältnisse in den Etagenhöhen, breiten Schäften, und großen Fenstern machen sie sehr erhaben. Ihre ganze Länge ist in 9. Fenster abgetheilet, davon sich 3. als ein Vorsprung im Mittel etwas hervor kröpfen. In die Vorlage gehet ein geräumiger Thorweg hinein, darneben 2. Fenster in Stichbogen geschlossen, befindlich, deren Schäfte ganz einfach blos mit Quaderfugen, so wie in den Rücklagen eingetheilet sind. Diesen ansehnlichen hohen Unterbau umgiebt ein Gurtsimms von gehauenen Steinen, und unterscheidet ihn von den obern 2. Etagen. Die erste hat in Vorsprunge 3. ansehnliche große Arcaden in Zirkelbogen geschlossen; zwischen selbi-

gen sind im Mittel einfache, und in beyden Ecken gekuppelte Lesseen angeordnet, die bis in die zweyte Etage, mit Fenstern im Stichbogen geschlossen, hinauf gehen, sich über die Fenster vereinigen, und ihre Sohlbänke auf Konsolen ruhend, stark hervor ragen. Die Fenster beyder Etagen in den Rücklagen, jede zu 3 Fenstern sind ebenfalls hoch, aber mit geraden Stürzen, und mit wohl verhaltenden Fensterverdachungen bedeckt, und haben an ihren Schäften, so wie in der Vorlage, gemauerte vorliegende Lesseen, stark erhaben angelegt, die sich in einer noch über dem Gurtsimms befindlichen Zocke, die zugleich die Brüstung aller Fenster abgiebt, verkröpfen. Weitere, überflüsige Zierarten sind an dieser ganzen Fronte nicht angebracht, sondern sie bestehen blos aus einem wohl gearbeiteten Medaillon mit dem Brustbild des Königs mit Palmen umgeben; auch über den obern Fenstern der Rücklagen in der zweyten Etage, weil noch ein großer Platz ehe sich die Lesseen schliesen, vorhanden, sind wohl gearbeitete Tropheen in ziemlich erhabener Arbeit in Füllungen über den Fensterstürzen befindlich. Man könnte glauben, jetzt bemeldete Verzierungen der Rücklagen überträfen das Hauptmittel; aber die Arcaden sammt ihren eisernen Brustgeländer machen dieses sehr vorzüglich, obgleich kein Austritt weiter davor lieget, sondern die eisernen Brustgeländer stosen blos an die Zocken der Lesseen an. Was dieses Gebäude um ein großes verschönert, ist der sehr wohl verhaltende Hauptsimms, aus Architrav, Fries und Cornische welcher sich zu den Lesseen ebenfalls sehr wohl verhält, daß sie in der Ferne für Pilaster können an-

gesehen werden. Diese Ansicht ist mit einem deutschen Dache bedecket, und gleicht vollkommen einem ansehnlichen Palais.

Dieser fordere Theil gehet noch winkelrecht auf beyden Seiten mit sechs Fenstern in allen Simmshöhen und in gleicher Bauart der Rücklagen herum, und zeiget noch, ehe sich dieses Gebäude an einen besondern hernach zu beschreibenden Flügel endet, ein dergleichen Fenster in den obern Etagen; in den untern gehen nun noch in gerader Linie sieben Fenster ebenfalls zu beiden Seiten mit Stichbogen und Quaderfugen, wie im Unterstocke fort. Diese Länge ist also blos ein Unterstock, den ein flaches Dach bedeckt. Am Ende dieser besondern kleinen Gebäude gehet noch eine Thüre in ein darbey befindliches Höfchen hinein, und von hier gehet das Hauptgebäude, aus vier Etagen und bürgerlichen Bauart bestehend mit 18 Fenstern zu beiden Seiten fort, das sich in gerader Linie mit einem ähnlichen vereiniget, welches auf einer Seite nach der breiten Gasse zu noch 7, und auf der andern nach dem Jägerhofe zu zehn Fenster zeiget. Man würde diese sämmtliche zusammen genommene Fronte fast für ein Gebäude ansehen, wenn nicht ersteres aus 4 und letzteres nur aus 3 Etagen bestünde; beyde haben aber nur einen fortlaufenden Hauptsimms, der auch die letzte Vierte oder schmahle Ansicht von 11 Fenster Breite und 3 Etagen Höhe, mit bedeckt. Diese letzte Fronte sammt seiner großen Einfarth ist blos einfach bürgerlich angelegt, und zeigt weiter keine große

Bauart, weil die Schäfte ebenfalls, so wie die zwey langen Fronten, nur gemahlet sind.

Da dieses Gebäude eigentlich zu zweyerley zugleich eingerichtet ist; denn im fordern Theile der schönen Bauart lieget der Eingang mit einer schönen Doppeltreppe, zu der churfürstlichen bedeckten Reitbahne, wo man von einem geräumigen Vorplatz in der ersten Etage auf einen mit eisernen Geländer umgebenen Gang gelanget, der rings um die 2 Etagen hohe Reitbahne * führet, und sich wieder am untern Ende mit den übrigen Gebäuden zusammen verbindet, dergestalt, daß man von beiden schmahlen Seiten sowohl in der untern als obern Etage in die Reitbahne gelangen kann. Damit der untere anstoßende Theil der Reitbahne mehreres Licht habe, so ist in der ersten Etage ein freyer Altan angelegt, wovon jener Fenster hinlänglich Licht bekommen, und dadurch zugleich den eisernen Gang durch die im Mittel angelegte Arcade, verbinden. Darneben liegen auf beiden Seiten die Churfürstlichen Pferdeställe für die Schulpferde, welches eben die in den Fasaden beschriebenen 7 Fenster nur vom einen Unterstock sind, wo man durch die darneben befindlichen Thüren einen Ausgang nach der Gasse bekommt. Diese Reitbahne wird nicht allein von den hohen Herrschaften, sondern auch zu den Reitstunden der adelichen Kadetten gebraucht; daher sind, um die Bereuter in der Nähe zu haben, sowohl die Auf-

* Dies Reithaus mit seiner Bahne, ob es gleich an Größe der churfürstlichen Stallbahne nicht gleicht, ist gewiß vorzüglich schön, und hat viel Scholaren, auch aus der Stadt.

ficht über die Pferde *, als auch die Reitstunden abzuwarten, ihre Quartiere in dem sordern Theile der ersten und zweyten Etage angelegt. In der zweyten Etage über dieser Reitbahne liegt durchgängig eben so groß ein Tanzsaal, mit einem erhöheten Orchester und ein Paar Nebensälen zum Tanzen der Anfänger. Die andere schmahle Fronte gegen die Kasernen führt durch die alda angelegte Einfarth an eine schöne Doppeltreppe, die in das sehr wohl eingerichtete Quartier des Generals und Directeurs der adelichen Kadetten leitet, welches in der ersten Etage sämmtliche drey Fronten einnimmt. Die zweyte Etage ist für die übrigen hohen Staabsofficiers zum Kadettenkorps gehörig, abgetheilet, so wie in der dritten die Kapitainswohnungen befindlich sind. Die zwischen diesen und dem Reithause befindlichen Fronten, jede zu 18 Fenstern, und die noch eine Etage mehr in ihrer Höhe haben, sind zu den Wohnungen der sämmtlichen Kadetten und Lehrmeister abwechselnd durch die Etagen angeordnet, dergestalt, daß die Maitres geräumige Quartiere, die Unterofficiers jeder ein kleines besonderes, und die übrigen Kadetten zu 2 und 2 eine Stube besitzen. In der ersten Etage sind einige große Zimmer vorhanden, wo verschiedene Vorlesungen sowohl in der Moral als Theologie und andern gelehrten Künsten und schönen Wissenschaften gehalten werden. Die Lehrstunden sind alle Vormittags von früh 7 Uhr an; Nachmittags wird gemeiniglich im Ge-

* Gemeiniglich werden deren immer auf 50 gehalten. — Diese Akademie hat mit Recht den Ruhm in Deutschland, daß sie sehr geschickte Reuter zieht.

wehr exercirt. Der Unterstock in beyden Längen ist zu verschiedenen Gebrauch, einer so großen Einrichtung gemäs, bestimmt, wo nach der breiten Gasse der Fecht- und Voltigirsal, und einer dergleichen nach dem Jägerhof hinaus lieget. Die fordere schöne Ansicht ist vom Oberlandbaumeister Knöfler, die übrige Einrichtung sämmtlich zusammenhangender Gebäude, durch den damaligen Festungsmauermeister Findeisen * ins Werk gesetzet worden.

Diese Kadetten waren ehedem mehr ins Militare als jetzt eingeflochten. So wurden sie z. B. 1709, 1719 zum Turnier gelassen, s. II. S. 236. gaben täglich 5 Mann Wache ins Gouvernementshaus, weil (wenigstens) Wackerbart als Gouverneur ihr immerwährender General war: Abends thaten sie die erste Visitirronde um die Festung, hatten auch ihre eigene Wachstube auf der Hauptwache s. I. 651. u. s. w. ** — Sie bestehn aus 150 Mann lauter alten Adel ***, haben ihren eignen Kommendanten (jetzt Generallieutenant von Schiebel) 1 Obristlieutenant, 1 Major, 2 Kapitain, 2 Lieutenants. Officiers und Maiters haben ihre eigne Zimmer, die übrigen Kadetten wohnen 2 und 2 zusammen. Sie haben ihren Professor der Moral, der Geschichte, einen Civil- und Mili-

* Wackerbart ließ ihn aus Rußland heimlich in einem Schlagfasse als Kaufmannsgut, dazu herkommen.

** Sie legten 1728. 19. Jenner ihre Exercitia vor dem König von Preußen ab: Er, sein Kronprinz, Kuhrprinz August 3. speißten nebst hoher Svite von 100 Personen von früh 9 bis 6 Uhr abends bey ihnen, wo abermals die Kadetten servirten.

*** Die Zahl hängt vom Willen Sr. Durchlaucht als immerwährender Chefs, ab.

fairarchitekt, einen Zeichen, Fecht, Tanz, Sprach, Rechenmeister und Bereuter. Ihre Uniform ist ponceauroth mit weißen Rabatten, weißen Unterkleidern und dergleichen Kamaschen. Die Oberofficiers haben auf Rock und Weste gestickte silberne Einfassungen nach Art geschlängelter Quastenborden, silberne Degengefäße und tragen Federhüte. Sie werden endlich nach ihren Verhältniß als Officiers bey der Armee placirt. Sonst merke ich noch mit an, daß die Stadtlaternen auf dieser breiten Gasse erst seit 1731. 8. April eingeführt sind.

Kadettenkorps erhält:

Ein Kapitain monatlich	125	thlr.	järl.	1500	thlr.
— Kapit. Lieut. —	63	—	—	756	—
— Premierlieut. —	35	—	—	420	—
— Souslieut. —	33	—	—	396	—
— Fähnrich —	20	—	—	240	—
der Ingenieur —	27	—	—	324	—
der Auditeur —	12	—	—	144	—
der Musterschreiber —	16	—	16 gr.	200	—
	331	thlr.	16 gr.	2980	thlr.

Die Kasernen.

Sie sind gewis unter die schönsten Zierden Neustadts mit zu zählen. Der große General Bodt, der, auser seinen Ingenieurwissenschaften die gröste Kenntniß der Baukunst besaß, hat sie nach seinem Dessein erbaut; und obschon die Gebäude bloß den Ausdruck eines starken kriegerischen Geschmacks zeigen, so machen sie doch we-

gen ihrer schönen Verhältnisse den angenehmsten Eindruck. Sie bestehen aus 4. Flügeln, die man auf dem Grundrisse, so wie im Gebäude selbst, unter der Benennung A. B. C. D. ausdrückt. Sie schließen einen sehr großen Hof ein, in dessen Mitte ein groses steinernes Wasserbecken polygonalförmig mit Röhrwasser liegt, das aus einem sehr großen Delphin in der Mitte des Troges fließt, und 8. Brunnen siehet man noch, näher an den Flügeln angebracht. Der Hof wird durch 6 Laternen auf 2 steinern Säulen befindlich erleuchtet. Der Flügel A. machet die Fronte gegen die Kirche beym schwarzen Thore: Er hat eine Länge von 31. Fenstern, und 3. Stockwerk Höhe mit einem deutschen Dache. Seine Spannung ist 5. Fenster breit, die sich sowohl gegen den Wall als auch gegen die Allee mit den Ecken seitwärts zeigen. Der Flügel B. macht durch seine Abrückung in der Breite einer geräumigen Einfarth die mit einen ofnen Thorweg geschlossen werden kann, eine ähnliche Länge von 31. Fenstern, wo wiederum an dessen Ende eine Einfarth zwischen dem Flügel C. lieget, der ebenfalls eine Ansicht im rechten Winkel von 5. Fenstern zeiget. Der Flügel C. dessen äusere Fronte nach dem Bauhofe zugehet, besitzt eine Fronte von 25. Fenstern; und dieses sind die äuserlichen Fronten, welche von Seiten der Stadt können gesehen werden. Der Flügel D. schließet wiederum längst dem Walle sich mit 2. Durchfarthen an den Flügel A. an, und wäre ebenfalls in gerader Linie erbauet worden, wenn nicht die Figur des Walles mit dem er parallel stehet, im Mittel einen

kleinen ſtumpfen Winkel verurſacht hätte. Da nun die ſchöne Bauart ſowohl in den Vor- als Rücklagen durch alle Etagen und Flügel ſowohl gegen den Hof als Stadtanſicht einerley iſt, ſo darf man nur einen Flügel genau beſchreiben, um ſich von den Uebrigen zugleich einen deutlichen Begrif zu machen. Wir wollen alſo den Flügel A. hier umſtändlicher beſchreiben.

Er iſt mit ſeinen 31. Fenſtern ſo eingetheilet, daß im Mittel eine Hauptvorlage von 3. Fenſtern, ſich hervorkröpfet, mit einem triangulairen Fronton bedeckt. An dieſen ſtoßen zu beyden Seiten Rücklagen, jede zu 8. Fenſter, an die ſich wiederum ein Vorſprung von 3. Fenſtern anſchließet, wovon das Mittlere einen beſondern Vorſprung beſitzt, den ein kleiner Fronton bedeckt, und dieſer ganze Flügel endet ſich an beyden Enden mit 3. Fenſtern, die in gerader Linie der beyden Rücklagen liegen. Die Seitenanſicht aus 5. Fenſtern iſt ebenfals wiederum durch einen mittlern Vorſprung von 1. Fenſter bemerket, darüber kein Fronton ſondern ein verziertes Dachfenſter befindlich. Alle 3. Etagen ſind zuſammen hängend ohne Gurtſimms erbauet, und blos die Vorſprünge haben an ihren Schäften und äußern Enden des Flügels, Quaderfugen. Alle übrige Schäfte der Rücklagen ſind ganz glatt, und bloß die Fenſtergewände haben Mauerſchlag, oder verſpringende Einfaſſungen. Die Mittelfenſter in den Vorlagen ſind die einzigen, welche eine Verdachung über ſich haben, und dieſe ruhet auf Konſolen. Im Unterſtocke iſt das Hauptmittelfenſter in Stichbogen geſchloſſen, worüber eine Zocke hinweg

läuft, welche mit Anschwüngen bis an die verkröpfte Sohlbank des obern Fensters zusammen stößt, so daß sie gleichsam eine Verdachung des untern Fensters mit abgiebt. Auch ist über diesen Stichbogenfenstern die einzige Bildhauerey aus Kaskets und Köpfen zu sehen, ausgenommen die Frontons, deren Felder mit Fahnen und Waffen verziert sind*. Die Thüren welche alle von Seiten des Hofes in die Flügel gehen, haben die nämliche Verzierung wie jetzt beschriebene Fenster, weil sie besonders in den Hofseiten sich an dem Orte befinden, wo äuserlich diese Fenster angebracht sind, nämlich in Mittel jedes Risalits, dahero jeder Flügel 3. Eingänge besitzt. Weil die Haupteinfarthen dieses Gebäudes, zwischen den etwas von einander stehenden Flügeln sich befinden, so sind an beyden Ecken äuserlich Ortostaten oder Thorpfeiler gesetzt, woran die Thorfliegel anschließen. Die innere Eintheilung bestehet aus einem mittlern langen Corridor längst den Flügeln hinweg, der die doppelte Anlage der Stuben, sowohl äuserlich als gegen den Hof durchschneidet, und 3. besondere Treppen die allemahl in den Vorlagen angeordnet sind, führen in die obern Etagen. Man hat hier nicht nöthig gehabt, die großen Bequemlichkeiten anzubringen, weil die Absicht war, blos militairische Personen einzuquartiren, dahero die meiste Eintheilung aus großen Stuben bestehet, worinnen viele beysammen Platz haben können. Daher sind im Erdstocke meist besondere kleine Behält-

* Und im Flügel C ist über dem Mittelrisalit der Kasernengasse ein sehr großes pohlnisches Sächsisches Wappenschild gehauen.

nisse, und in den obern Etagen sowohl für Staats- als Subaltern-Officiers, auch andre zu den medicinischen Kollegiis gehörige respecktive hohe und niedere Personen mit mehrerer Bequemlichkeit versehene Quartiere. Der Flügel B. ist meistentheils von Anfange her für Officierswittwen eingerichtet, daher dieselben nach Stand und Würden, klein und große Logis darinne besitzen.

Nach dem Jägerhofe möchte dieses Gebäude wohl das größte in Neustadt seyn. Es ist auf den Platz des ehmaligen berühmten Wirthshauses zum weißen Rosse und des Wolfischen Hauses 1732 erbaut, welche Feldm. Flemming erkauft und dem Könige für 12000 rthl. abtrat: 3 Etagen hoch, ein weitläuftig Viereck und hält in seiner Peripherie 868 Ellen. Der Grundstein ward am 12ten Merz als dem 63ten Geburtstage des Königs von Wackerbart gelegt. Alle 4 Seiten sind palaismäßig erbaut und der Hof ist fast so geräumig als der alte Markt, und kann zum Exercirplatz für 2 Regimenter dienen. Ursprünglich war dieses Gebäude, (dessen Foderflügel im Octobr. 1732, der Hinderflügel im Novembr. schon unter Dach stand; denn man arbeitete täglich mit 900 Mann daran,) für die Kasernenknaben bestimmt, die 1727. (s. I. S. 129.) ihre Entstehung fanden. Es wurden nehmlich im May zum Vergnügen der jungen Herschaft 24 kleine Soldatenkinder exercirt, und da dieser Versuch gut ausfiel, so verwandelte man es in ein stehend Institut, nahm Soldatenknaben luther. und kathol. Religion ohne Unterschied auf, gab ihnen auf militairischen Fuß einen Kommendanten, Officiers, wo sie Wache

stunden und alle Stunden abgelößt wurden, hielt ihnen Informatores, bestellte endl. so gar einen ordinirten Kasernkatecheten *. 1762 ward ihnen Annaburg zu ihrer Wohnung angewiesen (s. I. 149.) und nun sind denn freylich ganz neue Einrichtungen darinne getroffen.

Im Flügel A. liegt die Artillerieschule 1768 errichtet und hat hier 2 Auditoria mit den Freiwohnungen der Maitres. Ihr jetziger Directtor ist der Obristlieutenant Hoyer, der durch die Erfindung neuer Mortiers, die weit geschwinder und weit genauer werfen, sich um die Feuerwerkskunst unvergeßlich verdient gemacht. Die Schule hat 2 Exercierplätze bey der Pulvermühle und noch einen vor dem schwarzen Thore hinter Hallers. Sie besteht aus

Dem Directtor, der monatl. 100 rl.	folgl. iährl. 1200 rl.	empf.
1 Oberfeuerwerksmeister — 50	600	
1 Batteriemeister — 35	420	
dem Mathematikus — 35	420	
Ingenieurzeichenmeister — 35	420	
Unterfeuerwerksmeister — 15	180	
Aufwärter — 8	96	

* Der erste war 1739 M. Heinr. Schönfeld. 1740. M. Joh. Gottlob Frenkel. M. Joh. Jac. Fürstenhaupt. M. Dav. Heinr. Rothe. alle 3 in 2 Jahren.

Ferner liegt in diesem Flügel auch die noch ältere Ingenieurschule; ein Institut, was 1732 unter dem großen Ingenieur, v. Bodt, dem Erbauer dieses Gebäudes errichtet ward *, dessen jetziger Generaldirecktor, des Minist. v. Gersdorf Excellenz ist. 12 Unterofficiere, die im Erdstocke besagten Flügels wohnen, empfangen in ihrem eignen Auditorio, von 3 Maitern, unter der Aufsicht des Herrn Major Forchheim, einen sehr gründlichen Unterricht aller theoretischen und practischen Mathematick, Militairbaukunst ꝛc.

der Direckor empf. monatl.	50	rl. folgl.	600	rl.	
der Mathematikus	— 30	—	360		jährl.
der Designateur	— 30	—	360		
der Architeckt	— 30	—	360		
der Aufwärter	— 8	—	96		
			1776	rthl.	

Im Flügel B. an der Ecke nach dem Kadettenhause liegt die schon seit mehr als 100 Jahr zu Dresden bekannte (s. I. 58) so genannte kaiserliche Kapelle mit eingebaut **, die ursprünglich zum Privatgottesdienst des kaiserlichen Gesandtens bewilligt ward; daher auch der Kaiser biß auf unsre Zeiten den Geistlichen daran, unter dem Prädikat

1743. M. Joh. Gottl. Böhme. 1746. M. Joh. Weise. 1759 M. Kaspar Kluge war, als Garnisonprediger zugleich, der letzte.

* Eine Art von Schule war zwar auch sonst schon: so schreiben z. E. die Dr. Merkwürdigkeiten 1722 17. Sept. hielten 278 Artilleriescholaren ihr Probeschießen: aber das waren nur Kanonier.

** In welchem Privathause sie vor 1731 gewesen, kann ich nicht bestimmen; vermuthlich hatte sie keinen festen Ort.

eines kaiserlichen Hofkaplans selbst salarirte. Itzt, nachdem die Nothwendigkeit dieses Privatgottesdienstes bey stehender Churfürstl. Hofkapelle, nicht mehr so dringend ist, hat man sie den Röm. Katholischen in Neustadt zu einem Bethause eingeräumt, wo Sonn- und Festtags Gottesdienst gehalten wird; Kahrfreitags beehrt selbst der ganze Hof sie mit seiner feyerlichen Gegenwart bey dem heiligen Grabe. Die Kapelle selbst besteht aus einer ablangen Vierung etliche 30 Schritte lang. 15 breit, und geht durch 2 Stockwerke wegen des Chors, was mit einen helklingenden Orgelwerke rundgeschweift über dem Eingange sehr angenehm liegt. Ihm gegenüber steht der Hochaltar mit einem schönen Altarblatte den heiligen Franziskus vorstellend; zu beyden Seiten der Wand sind 2 kleinere Nebenaltäre auch mit Altarblättern (eins Mariä Niederkunft zu Bethlehem, das 2te, sie hat das Kind auf dem Arme) zwischen 2 freistehenden Säulen aufgestellt. Neben dem Eingange stehn zu beyden Seiten 2 silberne Weihkessel und tiefer im Winkel 2 Beichtstühle mit niedlichen Schnitzwerk auf Holz vergoldet. Die Wände mit Wandsäulen und vorspringenden Feldern eingetheilt, um die eine auf Stucko vergoldete Leiste läuft, sind mit einigen Bildern (darunter besonders eine Kreutzigung und Grabbeschickung die prächtig sind) nicht eben simmetrisch behängt, da kleine und große, ovale und viereckte sehr unordentlich mit einander abwechseln. Die Decke ist weiß und mit einer goldenen dreymal ausgehölten Leiste eingefaßt. Einen Predigtstuhl hat sie nicht, die Predigt wird vor dem Hochaltare

gehalten. Die Liturgie geschieht in deutscher Sprache: nach geendigter Messe, womit der Gottesdienst um 9 Uhr anfängt, spricht der Hofkaplan ein Deutsches christl. Gebet, knieend am Altare seiner Gemeine vor, welches sie wörtlich wiederholt, verließt das Evangel. deutsch und hält dann eine kurze Rede darüber; denn nach 10 Uhr ist der Gottesdienst schon aus. Die Sakristey liegt hinter dem Hochaltare und hat ihren eignen Eingang von außen hinein. Unter dem Hochaltare sind in Glaßschränken Reliquien von Heiligen und ein Christkind sauber in Wachs poussirt. Obgleich die ganze Kapelle nur durch 8 Fenster von Hofe her erleuchtet wird, so ist sie doch vollkommen helle.

Der Flügel C. enthält im 1ten und 2ten Stocke die 2 Hausbestallungskompagnien der Artillerie, (deren jährlicher Aufwand an Holz, Stroh und Geleuchte 1200 rthl. beträgt,) nebst der Militairschule für die Garnison Infanterie unter dem Hauptmann Brück, zu deren Möblement und Zimmereinrichtung der Administrator 1767, 100 rthl. 11 gr. bewilligte. Jedes Regiment schickt seine Subalternoffiziers, Fahnjunker und dergleichen fähige Subjeckte dahin. Das Auditorium ist in der Ecke nach der Bauschreiberey.

Zwey herrliche mediciniſche Anstalten, nehmlich das Sanitätskollegium und das mediciniſchchirurgiſche Kollegium (zu dem zugleich das chirurgiſche Hospital mit der Feldapothecke gehört) sind im Flügel D verlegt; ersteres in der 2ten, letzteres in der 1ten Etage, das übrige im Erdstocke. Das mediciniſchchirurgiſche Kollegium ward auf D. Pitschels Vorstellungen

1748 in den Kasernen errichtet: denn da ließ August III. (d. d. 18 Stmbr) ein Mandat dießfals ins Land ergehn, des Inhalts: es solle ein collegium medico chirurgic. für die Feldscherer der Armee, Barbierer, Badergesellen und alle der Chirurgie ergebene Personen geöfnet werden, welches auch dem 1. Nbr. vom damaligen Generalstabsmedikus D. Hähnel (einem Manne, dem Sachßen viel gute Aerzte und medicinische Einrichtungen zu danken hat) in Anwesenheit der 3 churfürstlichen Deputirten * eingeweihet ** ward: er fieng nehmlich um 3 Uhr als erster Docente seine Vorlesungen über die ausübende Medicin an, um 4 Uhr folgte D. Pitschel als damaliger Garnison und Kasernenmedikus (über die Anatomie des menschlichen Körpers) nach, wobey zugleich der erste aus Strehla überschickte Weibskadaver zergliedert ward, und um 2 Uhr hatte schon der damalige Generalstabschirurgus über die Chirurgie gelesen. Jetzt blieb es nur bey der Theorie: aber 1751 errichtete Hofrath Reid, um auch junge Aerzte zu ziehn, um ihre Theorie durch Praxis gleich anzuwenden, ein chirurgisches Hospital, wo man Verunglückte, arme Elende, besonders Soldaten unentgeltlich aufnahm und kurirte. Dieses steht nun unter der Aufsicht des General Stabsmedikus, der wenn gefährliche Patienten vorhan-

* Es waren der geheime Kriegsrath von Leipziger als Direktor, Hofr. von Heucher aus der Landsregierung und Hofr. Tittmann; deren erster das Oekonomische, zweiter das Rechtliche, und der dritte das Medicinische Fach besorget; denn diese Einrichtung dauert noch jetzt fort.

** Die Einweihungsrede handelte; vom Verdienste der beyden großen Auguste zur Verbesserung der Medicin in Sachsen.

den sind, täglich selbst zugegen ist, und im Beyseyn aller Feldscherer die Krankheit untersucht. Sonst hat wechselsweise alle Monate 1 Pensionair die Jour, stattet früh und Abends dem General Stabsmedikus Rapport von dem Befinden der Kranken ab, und erbittet neue Anordnung. Unter dem Pensionair stehn 6 von den kommandirten Feldscherern monatlich wechselsweise, wovon 2 stets zugegen seyn und um die Patienten schlafen, alle aber früh von 8 — 9 Uhr dem Verbande und Untersuchungen der Krankheit beywohnen müssen. Seit jener Periode gaben so dann die 3 Docenten Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags von 2 — 6 Uhr in practicis, anatomicis, chirurgicis und physiologicis gründlichen Unterricht. Das Winter halbe Jahr wird vormittags in dem großen Präparirsale unter Anführung eines eignen Prosectors (jetzt D. Hähnel) die practische Zergliedrungskunst gelehrt. Das anatomische Theater hat schöne amphietheatralische Subsellia, viele Skelette, viel anatomische und chirurgische Präparate von Menschen und Thieren, getrocknet und in Weingeist, und überaus viel und schöne chirurgische Instrumente. Die Hauptpräparate fertigen eigentlich der Anatome und der Prosector, zuweilen auch geschickte Schüler: gemeiniglich läßt aber auch jeder Regimentsfeldscherer, wenn er hier seinen Kursum macht, seine Präparate als Andenken zurück. Daher die große Menge, um welcher willen nunmehr Se. churfürstliche Durchlaucht ein neues Zimmer bewilligt haben; unter andern nenne ich einen musculirten Kadaver, in 8 Tagen von 10 Chirurgiefreunden aus einem ju-

ſtificirteu Trabanten gefertigt. Denn hierher werden in einem Bezirk von 6 Meilen um Dresden alle Delinquenten, und Selbſtmörder * denen kein Begräbniß zugeſtanden wird, abgeliefert: daher hatten ſie in dem 1750ten Jahre allein auf 50 Körper, nebſt 2 Zwillingsknaben, mit den Brüſten zuſammengewachſen, und in der Theurung 1772 waren über 150 Kadaver vorhanden. Die Materie zur practiſchen Anatomie kann alſo niemals fehleu. Noch vortreflicher ward dieſes Inſtitut, als nur ſeit wenig Jahren durch Hofrath Hähnels Vorſorge eine Hebammenſchule hier errichtet ward, wo unglückliche Mädchen, die ſich in einer böſen Stunde vergeſſen haben, im verborgenen ohnentgeltlich niederkommen und ihre Wochen aushalten können. Würklich ein Inſtitut zur Ehre der Menſchheit, das in der Folge dem ſo unnatürlichen Laſter des Kindermords vorbeugen wird! Daher wollen es auch Se. Churfürſtl. Durchl. nunmehr ſelbſt unterhalten. Eine noch glänzendere Periode erlebte dieſes mediciniſch chirurgiſche Inſtitut 1764, wo es

* Es beſitzt zu dieſem Behuf einen eignen mit Palliſaden umſchlagenen Gottesacker vor dem ſchwarzen Thore. — Und hier möchte ich gern ein Wort über den ſo häufigen Selbſtmord in Sachßen ſagen. Bianconi in ſeinen Briefen (die uns Fr. v. Runkel deutlich überſetzt hat) ſchrieb 1764: „der Selbſtmord ſey in Sachßen ſo häufig als in London (ich weiß in Dresden ein Jahr wo 20 ſolche ſchreckliche Fälle, und eine Woche wo 4 vorfielen) Und was das Seltſamſte iſt, ſo ſind es nicht eben allemal Leute, die äußerſte Noth dazu treibt. Woher das? — Der Sachße hat überaus heftige Leidenſchaften und da er zum Stillſchweigen und Nachdenken oder überhaupt zum melancholiſchen Hange geneigt iſt, ſo wird er auch eher einer tiefen Traurigkeit zur Beute als andre Nationen, wo die Leidenſchaften auf eine andre Art auswittern.“ — Wollte Gott, das wäre die wahre einzige Urſache: — —

gewisser maßen mit dem Sanitätskollegio verbunden ward, nachdem es schon seit 1751 vermöge gnädigsten Mandats das Privilegium besessen: daß alle die das Examen bey diesem Kollegio ausgestanden, ohne ferneres zum Meisterrechte zu admittiren und in Besetzung der Bader und Barbierstuben, ceteris paribus, andern vorzuziehn seyn sollten. Denn da (1764) gab ein neues Mandat allen denenjenigen, die bey beyden Kollegiis etliche Jahr frequentirt, die Freyheit, auf Universitäten den akademischen Gradum ohne Jemands Weigerung zu suchen. In diesem Zustande blühet es noch.

Es besteht aus 3 Churfürstl. Deputirten
einem geh. Kriegsrath (jetzt von Borke,)
einem Hof- und Justizrath (von Gärtner)
einem Hofr. dem Leibmedik. (D. Löber)

Seine 4 Lehrer (denn um die Früchte dieses Instituts noch mehr zu erweitern, bewilligten Se. Durchl. auch den 4ten Lehrer) sind

der jedesmal. Gen. Stabsmedikus, jetzt D. Pitschel, der um 3 Uhr über die Anatomie zu lesen fortfährt *;

ein Hofmedikus; dazu ist D. Demiani der Sohn ernannt, wird um 4 Uhr über Therapie und Pathologie lesen,

der Hofmed. D. Meuder, liest um 5 Uhr die Materia medica,

der Generalstabschirurgus Herr Wilde um 2 Uhr die Chirurgie.

* Er liest auch privatim Mittew. und Sonnab. über die Physiologie.

Die Expedition besteht aus 1 Sekretair, 1 Kopisten, 1 Hospitalverwalter nebst Krankenwärter, einem Prosecktor, 1 Feldapotheker und 6 Pensionairs, (aus denen die Hofchirurgie- und Regimentsfeldschererstellen besetzt werden,) und 2 Anatomieaufwärtern. Die Präparate und Instrumente aufbewahrt ein Pensionair.

Unter diesem Kollegio stehn, der Generalstabschirurgus, alle Regiments- und Lazarethfeldscherer. Ferner müssen von jedem Regimente der Armee jährlich 2 Feldscherer von der Infanterie, 1 von der Kavallerie hier frequentiren, auch die zu ernennenden Regimentsfeldscherer hier öffentlich ihren Kursus machen, wobey alle Chirurgiefreunde und Litterati zugegen seyn können. — Dieses Kollegium besitzt auch eine eigne Bibliothek *. Seit kurzen schenkten Se Churfürstl. Durchl. die Doubletten aus der Heucherschen Bibliothek diesem Institute, und der geheime Kriegsrath von Borke sucht sie mit eignem Fleiße und Kosten noch eifrigst zu vermehren. Vor der Hand besteht sie aus 1100 Bänden, und hat manches schöne Werk. s. Bibliotheken.

Die schöne Feldapotheke ist sehr wohl eingerichtet, und liegt parterre, mit dem Feldapotheker Herrn Hofman.

Im nämlichen Stocke befindet sich auch das Lazareth der Garde du Korps, dem der Oberfeldscherer Herr Frenzel vorsteht.

* Der Kanzellist von der churfürstlichen Bibliothek Herr Naumann hat sie in Ordnung gebracht und einen systematischen Katalogus darüber gefertigt.

Das Sanitätskollegium.

Es ist eigentlich ein sehr altes Institut, wie ich I. 225 bey der Zahnsgasse bewiesen habe: freylich aber nur als specielle Anstalt, nur als Hülfsmittel bey Pest und Kontagionszeiten. Daher kann man allerdings seine Erneuerung 1764 als seine zweyte Stiftung ansehn, wo Xavier, der Kuhradministrator es auf Hofrath Hähnels Vorstellung wiederherstellte. Noch größern Glanz erhielt es, als 1768 dieser Viceregent (der damals für die ganzen Kasernen eine neue vortrefliche Einrichtung traf) d. d. 13. Sept. ihm gleichen Rang mit den 2 medicinischen Facultäten des Landes zusprach, ihm, jedoch ohne Jurisdiction das ganze Medicinalwesen in den Meißnischen, Erztgebürgischen, Voigtländischen und Neustädter Kreissen, ingleichen in den Stiftern, Oberlausitz und Schlensingen * übergab, und in beständiger Korrespondenz mit den Facultäten zu stehn anbefahl. Seitdem führt es eigentlich und mit mehrerer Würde den erneuerten Namen Sanitätskollegium. Es werden also alle Medicinalpersonen obgedachter Kreiße, Kreiß = Amts und Landphysici, Apotheker, Bader und Barbierer, Chirurgi und Hebammen ꝛc. ** zum Examen vor dieses Kollegium postulirt; wo erstern zur Sektion ein verwundeter Kadaver im Kollegio vorgelegt wird,

* Thüringen und der Leipz. Kreiß steht unter der Leipz. Fakultät; der Kuhrkreiß und alle dazu geschlagene Aemter, mit Barby und Niederlausitz unter der Wittenberger.

** Für diese hält der Generalstabschirurgus (besonders für die auswärtigen) Privatvorlesungen: den Dresdner Hebammen giebt E. E. Rathsaccoucheur Herr Alberti Mittew. und Sonnab. Privatunterricht.

worüber sie, ob die Wunde für sich oder erst durch Zufall tödtlich sey, erkennen müssen. Dann wird ihnen ein Tag zum Kolloqvio mit dem Sanitätskollegio bestimmt, wo sie über die gerichtliche Medicin sich besprechen. Die Dresdner Stadtchirurgi müssen einen Kursum machen, das heist 3 öffentliche Lecktiones über anatomische und chirurgische Fälle halten, und dann erst examinirt sie (was sonst vor Errichtung des Sanitätskolleg. der Dresdner Stadtphysikus allein that) das medicinische chirurgische Kollegium mit dem Dresdner Stadtphysikus zugleich. Auswärtige Chirurgi ꝛc. werden bloß examinirt; zuweilen nach einem Weibsskelette, das mit meßingenen Federn und elfenbeinernen Verbindungen zusammengefügt, im Konferenzzimmer steht über praktische Chirurgie, Anatomie ꝛc. welches auch beym Kursu der Feldscherer geschieht. Ferner auswärts promovirte Doctores, wenn sie sich in Sachsen zu setzen gedenken, müssen auch sich hier zum Kolloqvio stellen.

Das Kollegium besteht aus sämmtlichen Leibmedicis des Churfürstlichen Hauses, (Leibmedici aber sind jetzt Hofrath Jahn, Hofrath Löber, Hofrath Demiani)

dem jedesmaligen Generalstabsmedikus (jetzt D. Pitschel)

dem Lehrer der Anatomie (behält der Herr D. Pitschel bey)

dem jedesmaligen Amtsphysicus (jetzt Hofmedicus Heiße)

dem jedesmaligen Stadtphysicus (jetzt D. Wagner)

einem Churfürstlichen Leibchirurgus (jetzt Hofrath Montanus)
und dem Churfürstlichen Hofapothecker (Herr Petri.)

Sie kommen alle Mittwoche und Sonnabend von 3 bis 4 Uhr Nachmittags in einem eignen Konferenzzimmer der 2ten Etage zusammen, wo der jedesmalanwesende älteste Leibmedicus das Direktorium führt.

Die Expedition besteht aus 1 Sekretair, 1 Registrator, 1 Rechnungsführer und Kopisten nebst Aufwärter. Alle diese Personen (eben so wie bey dem mediciniſchchirurgiſchen Kollegio) haben ihre Freywohnungen in Kasernen selbst; nämlich von diesem nur die Expeditionairs, von jenem aber alle, die 3 churfürstlichen Deputirten ausgenommen. Ferner besitzt das Sanitätskollegium eine ansehnliche Bibliothek, in 3 Zimmer vertheilt, wo die hölzernen Wandschränke grau in grau mit Medaillons a l'antique gemahlt sind, und Portraits der größten ältern und neuern Aerzte, z. E. eines Hipokrats, Demokrits, Celsus, v. Heucher, v. Haller, v. Boerhave, aufweisen, mit niedlichen Festonen verbunden. Es vermachte nämlich der Hof- und Leibmedicus D. Geßner seine ansehnliche Bibliothek diesem Institute: dadurch stieg die Anzahl der wenigen vorhandenen nun auserlesenen chirurgiſchen, mediciniſchen und belletriſtiſchen Bücher über 6000 Stück. D. Mülhäuser hat sie in Ordnung gebracht, und arbeitet noch an einem Reportorium darüber.

1768 gab, wie schon erwähnt, der Administrator eine ganz neue Verordnung für alle 4 Ka-

fernenflügel*: er bewilligte nämlich järlich für allen möglichen Aufwand 2228 thlr.: als 200 thlr. zu Unterhaltung der Geräthschaften, 200 thlr. zu Anschaffung neuer, 200 thlr. zu kleinen Reparaturen in Dach und Fach für die Kasernenflügel, 360 rl. 21 gr. 8¼ pf. zu Besoldung der Hausmänner und Feuerwächter, zu Unterhaltung der Lampen auf dem Hofe, Reinigung der Feuermäuern ꝛc. 50 rl. Tag und Scheuerlohn, 200 thlr. für Handquelen, ohne schon erwähnte 1200 thlr. für Holz, Geleuchte und Stroh bey der Artillerieschule und der 2 Hausbestallungskompagnien. Dadurch überstieg denn freylich die Extraausgabe den bewilligten Aufwand dieses Jahr um 264 thlr. 3 gr. 6 pf. dafür mußte aber die Quartiergelderkasse der Stadt zur Schadloßhaltung der Generalkriegskasse 1800 thlr. oder monatlich 150 beytragen.

Der Jägerhof.

Mehr sein ehrwürdiges Alterthum und seine ungeheure Größe, da er ziemlich den vierten Theil von Neustadt einnimmt, als seine Bauschönheiten bestimmen mich, seiner zu erwähnen. Zuerst seine alte Geschichte, nach Schürers** Chronik in Msc. Anfangs hieß es nur Jägerhaus, und lag in Fischersdorf an der Weißeritz von Herzog Albrecht auf der so genannten Viehweide, am jetzigen Fischhause vermuthlich, man weiß nicht welch Jahr,

* Im Hofe hatte man 1741 Alleen von Maulbeerbäumen angelegt.

** Niemand denke verächtlich von ihr: durch Vergleichung hab ich gefunden, daß sie Weck oft ganze Kapitel lang ausgeschrieben. Der Verfasser hat sie 1629 aufgesetzt.

(obgleich die Mise. Sax. von 1770, das Jahr 1463 angeben,) erbaut. Alle Regenten Sachsens sind schon in den grauesten Jahren des Alterthums Jagdfreunde gewesen, daher hat man auch immerzu für Jagdhäuser gesorgt. Herzog George fand es zu enge, unbequem, schenkte es also mit dem Garten 1492 einem seiner treuen Diener, jedoch mit Vorbehalt der Fischhälter. Er rückte also der Stadt näher, und legte beym neuen Jakobsspitale, vermuthlich also im Röhrhofe, (welche Gegend noch zu Wecks Zeit der alte Jägerhof hieß,) ein neues an, so wie er die Wildbahne in der Dresdner Heyde öfnete; weil es aber für die Jagdbediente nicht groß genug war, so schlug er ein neues in der Stadt, zunächst dem Schlosse, wo jetzt die Kanzley steht, und wo vor nicht langen Jahren noch hinter der Rüstkammer ein Löwenfang war, als ein Forsthaus dazu. Churfürst Auguste gefiel dieser ganze Plan nicht. Die Jagd war in der Heyde, vor der damals ofnen und unverschloßnen Neustadt, besonders die Wolfsjagd: was war natürlicher als der Gedanke ein Jagdhaus in Neustadt zu haben, besonders bey einem Fürsten der gern alles groß und edel hatte! Er baute also 1568 den ersten Jägerhof zu Neustadt, und verlegte beyde Jagdhäuser hinein. Christian I. verschönerte es mit dem langen Zeughause, 78 Ellen lang, 20 breit. Christian II. mit dem neuen Zeughause, worinne die Inventionen und Aufzüge standen. Georg I. setzte Stadtwärts noch einen neuen steinern Stock auf, und weihte es 1617 am 28. Aug. mit einem feyerlichen Panket ein. Von dieser Gestalt ist Wecks Kupfer

S. 64. Alle folgende Regenten trugen noch etwas zu seiner Ausschmückung bey. George 3. ließ hinter ihm Proviantháuser mit 3 Böden übereinander erbauen, große steinerne Gebäude die im Schlußsteine seine Namenschifre & tragen und heuer erst sauber abgepuzt worden sind. August II. ließ 1720 für den damaligen Churprinz neben diesem Gebäude ein neues steinernes Jagdhaus viereckigt erbauen, wo viele Hofjäger ihre Freywohnung bekamen. 1722 vermehrte man es durch ein neues Löwenhaus, wohin im October aus dem Stalllöwenhause die wilden Thiere versezt wurden. 1723 ward der mit vielen Schuppen und Heuböden versehene Bauhof erbaut. Der große 90 Ellen lange und 14 breite englische Hundestall folgte 1740. Und so hat man bis auf den traurigen Krieg immerzu daran verschönert, so, daß es mit allen zugehörigen Gebäuden einen entsezlichen Raum einnimmt. Es ist mit einer Pforte und dem so genannten Radeberger Thore verschlossen, und läuft von der Elbwiese bis an Wall. Die Stadtansicht *, die mit viel steinern Thier- und Menschenfiguren an ihren gothischen Giebeln besetzt ist, hält 24 gekuppelte, und 10 einfache Fenster, ohne 13 andere nach dem Kadettenhause zu. Sein geraumer viereckigter Hof ist innwendig her mit fünf runden mit Kupfergedeckten Thürmen besetzt, hat einen Bärenfang 183 Ellen lang, 4 hoch, hat innwendig um und um steinerne Gänge mit eisernen Lehnen, und eine Abbrühküche und Schwemme zu 26 Ellen lang, 6 weit, 4 tief, für

* Man findet sie mehr als einmal in Tzschimmers Durchl. Zusammenkunft gestochen.

die Jagdhunde. Das Geländer umher ist mit 4 steinernen Thierfiguren besezt, künstlich gehauen. Darunter ist ein Löwenbehältniß, ein ovalförmiger Kampfplatz. Im soddersten Stocke sind große Säle, einer besonders führt in das Churfürstliche Gemach, 42 Ellen lang, 12 breit, mit schönen Tapeten ausgeschmückt. Die Platfonds von Albr. Dürer enthalten Krönungsvorstellungen römischer Kaiser, und den Einzug Kaiser Matthias mit König Ferdinand 1617 hier in Dresden, in 4 großen und 9 kleinern Kartuschen, nebst andern sehenswürdigen Dingen, z. E. die Jagd, so den Kaiser zu Ehren auf dem alten Markt gehalten ward, und Jugendbegebenheiten Georg I. Das Vorgemach des großen Sals, auch von Dürern gemahlt, hat unter andern Viehstücken ein besonderes Kunststück, nämlich ein springendes Pferd, welches, aus welchem Ort man es auch betrachtet, Auge, Brust und Schenkel von forne zeigt. Hier findet man auch Hirschköpfe mit seltsamen Geweihen, gehörnte Hasen, Kronleuchter mit einem Ochsenkopfe, auf dem 2 Rüdenhörner stecken, die man abnehmen und drauf blasen kann. Der Vorsal ist 27 Schritt lang, 11 breit. Bey diesem Gebäude sind auch die Wohnungen des Hofjäger und Pirschmeisters *, nebst andern Jägereybedienten. Hinter dem neuen Zeughause von Christian I. ist ein besonderer mit hohen Mauern umschloßner Bärgarten. Auf dem Tafelsale findet man eine Tabelle, oder ein Jagdregi-

* Eine Tradition giebt des Pirschmeisters Haus für das erste und älteste in Neustadt aus, antick genug wär allenfals die Bauart.

ster, das genau Johann Georg I. Jagdbeuten von Jahr zu Jahr von 1611-1653 berechnet. Die Summe ist 113629 Stück, worunter 203 Bären, 3543 Wölfe. Den Detail kann man im Weck S. 66. oder Müllers Annalen S. 394 nachsuchen. Georg II. hat von 1656-1677 geschossen und gehetzt 96862 Stück, worunter 4 Löwen, 4 Löwinnen, 2 Tieger, 1 Indianische Katze, 1 Affe, 2 Paviane, 2 Meer- und 1 Ziebetkatze *.

Das Queergebäude war das erste was 1568 August stiftete, worinne die Jägerpursche wohnten: hinter ihm liegt der Zwinger für die Jagdhunde und ihre Wärter, mit schon oben beschriebenen Hundestalle, wo noch bisdato einige 100 Stück Jagdhunde auf churfürstliche Kosten unterhalten werden. Das Löwenhaus und Kampfplatz sind nach dem Bärgarten zu. Der Schießstand für das herrschaftliche Scheibenschießen, was besonders seit 1750 hier fast wöchentlich gehalten ward **. Die Gewehr- und Büchsenkammer, ist jezt leer, nachdem 1722 alles in die neue Gewehrkammer auf dem Stalle abgeliefert worden. Neben an ist seit 1746 die Proviantverwalterey und Jagdschreibereyexpedition. Im fodersten Stocke nach der Stadt ist im Vorhause ein Ge-

* 1591 vom 29 Mai bis 25 August hat Christian I. gejagt in Dresdner Walde 446 Schweine, 227 Hirsche, darunter einer von 18 Enden, wog 8 Centner 20 Pfund. — 1606 fing Christian II. als Weimarischer Vormund im dröbitzschen Holze ein von Rüßel bis zum Schwanze 15 Fuß langes Schwein was 5 Centner 20 Pfund wog, ward nach Dresden geschaft.

** Bey diesem Platze zeigte heuer im Sommer die englische Bereutergesellschaft des Hyam viel sehenswerthe Reuter- Balancir und Tanzkünste, welche fleißig besucht wurden.

fängniß für die Jagdpursche, der Türke genannt.

Das neue Zeughaus hat einen gevierten mit einer Pforte verschlossenen Hof, hinter dem ein 220 Ellen langer Wagenschuppen, für die Jagdzeugwagen und zum Feuergeräthe liegt. In diesem Zeughause bewahrte man sonst 200 Wagen, Zeug auf 15 Meilen zu stellen, wozu 50 berittene Jäger gehörten. Der Hetzgarten im Hofe ist so gebaut, daß die Thore der Thierbehältnisse alle nach dem Garten gehn. Ich muß noch die Ställe und Wagenremise mit ihren vielen Kutschen und schönen Geschirre nennen.

Von wilden Thieren, so reich versehn wir auch sonst damit gewesen sind, haben wir keine Klaue mehr. 1731 hatte man 3 Löwen, 3 Löwinnen, 1 Leopard, 5 Tyger, 1 Stachelschwein, 2 Indianische Katzen, 2 Waldteufel, einige Mumenetten und andere Affen, 1733 kamen 7 Strauße, 1 Löwe, 1 Tyger, 1 afrikanischer Wolf, 2 bunte afrikanische Waldesel, 1 afrikanischer Fuchs, 1 chinesischer und 6 Schafe aus der Barbarey, 2 Affen, 3 Meerkatzen, 2 Stachelschweine, 1 Vogel Damoisell genannt, 1 Adler, 15 afrikanische Tauben, 2 afrikanische Ratten, und 1 dergleichen Eidechse, darzu *. Die meisten davon stehn noch jetzt ausgestopft im Naturalienkabinete des Zwingers in der letzten Gallerie: davon sind eine Löwin, die hier Junge geworfen, und ein Tyger, dem der Dey aus Algier dem damali-

* Brown fand auf seiner Reise 1670 hier 15 Bären, darunter 1 weißer, 2 Löwen, 10 Luchse, 1 Pavian, 1 wilde Katze.

gen Kuhrprinz August III. zum Präsent gesandt, besonders zu merken, welches ich bey Beschreibung der letzten Thiergallerie des Zwingers S. 317 vergessen hatte.

Alle zum Jägerhofe gehörige Personen stehn unter der Direktion des Oberhofjägermeisters (von Schirnding,) und des Oberforst- und Wildmeisters zu Dresden (Kammerherr von Gerßdorf;) dazu gehören die Kammer und Jagdjunker (13) die Jagdpagen (2) der Pürsch und Wildmeister, auch Oberjäger zu Dresden, die Hofjäger und Leibschützen, der Forstschreiber, Zeugwagenmeister, die 10 Jagdpfeifer, 4 Jägerhauspursche, Rauchmeister und Rauchknechte. Die Jagderpedition besteht aus einem Oberjagdkommissar und Proviantverwalter, 1. Jagdsekretair und einigen Jagdkopisten.

Bey Gelegenheit dieses Jägerhofs hohle ich erstlich das Augustiner-Kloster, (welches in dieser Gegend lag,) und endlich die bey der Brücke vergeßne Alexikapelle, nach.

Das Augustiner Einsiedlerkloster.

Es lag an der Elbwiese zwischen der Klostergasse und dem Platze wo jezt das Jägerhaus steht, und war vom Markgraf Wilhelm den Einäugigten 1404 ursprünglich gestiftet, unter Bestätigung Pabst Innocenz des VII. Da er noch vor völliger Vollendung des Werkes starb, so bestätigte Landgraf Friedrich der Friedfertige diese Stiftung 1420 aufs neue und vermachte ihm das Dorf Weißig nebst andern Grundstücken. s.

die Stiftungsakte Weck S. 295. Bekanntermaßen besaßen die Augustinerklöster keine Aebte, sondern nur Priores, die unter einem Provincial standen, welche alle zusammen einen General zu Rom hatten. Einer dieser Prioren hiesiges Klosters Johann Rosingk verkaufte seine und seines Convents überleye Verdienste 1464 ein Paar Eheleuten in Neudresden Peter Lobnitzen und seiner ehelichen Frau Urseln. Wenig Gelehrsamkeit blühte unter ihnen. Augustinus, den sie sehr unrecht für den Stifter ihres Ordens hielten (ob er gleich vor 1260 nicht entstand) nebst den Missalen machte ihre ganze Lektüre, und es gab Doktores, die nicht einmal wußten was in einer ganzen Bibel stunde. Luther, der 1516 statt Staupitzens vicarirte und bey ihnen herbergte, empfahl ihnen statt des Augustins die Bibel zu lesen, fein ehrbar und züchtiglich zu leben, und erwarb sich ihre Liebe durch seine Gelehrsamkeit und durch den Eifer mit dem er sich ihres Ordens annahm. Ein Mönch George Baumgärtner war aus diesem Kloster entflohn, und hatte sich zum Prior nach Maynz Johann Berken aus Furcht der Strafe gerettet. Luther, statt zu stürmen, wie er nach Amtspflicht konnte, dankte Berken daß er ihn aufgenommen und die Schande zudecken hülfe; solle ihm aber das verlohrne Schaf entweder nach Dresden oder Wittenberg zurückschicken; er wolle ihn, wenn er freywillig käme, mit beyden Händen ohne Strafe umarmen *. Dieses kluge Betragen

* Ihre Strafen mochten ziemlich strenge seyn; besonders das so entsetzliche Vermauern Nach Hilschers Bericht hat man 17 (etliche) 20 in der Gegend des Jagdhofes

fruchtete so viel, daß die Mönche künftig Luthers Schriften fleißig lasen und 1521 schon ziemlich auf seine Seite neigten. Nur Herzog George, der vom Schellenberge (Augusteburg) aus, sehr hart an seine Räthe schrieb: „sie sollten den Brüdern zu Altdresden verweisen, daß sie sich an die Brüder ihres Ordens zu Wittenberg gehängt und derselben neue Lehre fast beliebt, indem sie Wiklefs und Johann Hußens Bücher über Tische lesen lassen; sollten sie zugleich ermahnen davon abzustehn, oder er würde auf andre Brüder an ihrer Stelle, welche nach seinem Willen leben möchten, gedenken," hielt den völligen Abfall noch auf. Die Ungeschicklichkeit des damaligen Plebans D. Eisenbergs leuchtete ihnen deutlich ein, der sie, nach Luthers Aussage belehren wollte, die Kirche sey ehe gewesen denn Gottes Wort. Doch verzog ihre Bekehrung nicht länger als 1539. 20. Dec. wo sie alle bis auf den Prior * evangelisch wurden, nach 6 monatlicher Bedenkzeit: die erste Visitation war am 15. Jul. Doch genossen sie ihre Einkünfte auf Lebenszeit, 100 fl. ausgenommen, die man zum Schulunterhalt brauchte. Was hülfe es die Namen dieser Mönche hier anzuführen. Wer will kann einige in Hilschers dreymal. Anwesenheit Lutheri zu Dresden lesen. Uebrigens besaß dieses Kloster in Neustadt mancherley Grundstücken, als die Erasmuskapelle, die Badestube, die drey Königskirche, seit 1481 einen

unter der Erde einen zwischen 4 Mauern sitzenden biß auf das Gerippe verwesten Menschen gefunden.

* Joh. Ferber von Hayn, der heiligen Schrift Lektor. Er schrieb sich auch rinctor,

Weinberg, den Landgraf Friedrich 1521 zum Seelgeräthe gab, und einen Kirchhof, mitten in der Stadt, auf der Klostergasse, da woman vor etliche 50 Jahren einen Durchschnitt nach dem Jagdhofe gemacht, sonst hiengen die Gebäude zusammen. Wenigstens traf man beym Grundgraben auf Reihen Leichen in ihrer Ordnung gelegt. Ihr Weinkeller von solcher Größe, daß man mit Pferde und Wagen hineinfahren konnte, war da, wo die große und kleine Klostergasse zusammenstoßen, und besaß immer ziemliche Vorräthe. Wenigstens schrieb Luther 1517 in einem Postscript an Langen nach Erfurt: Tempestas et fulmina circa *Dresdam* nostro conventui vineas ita contrivit pro majori parte ut putetur 200 vel 300 florenis damnum vix superari posse. Das Kloster bestand aus 11 Brüdern, dem Prior, 5 Priestern und 5 Layen. Die jetzige Elbwiese war ihr Spatzierplatz und hieß davon die Mönchswiese. Der bekannte Andreas Proles soll einst in diesem Kloster Prior gewesen seyn*. In diesem Kloster war auch Melchior Mi-

* Sein Leben hat Schoettgen sehr artig beschrieben s. opuscula von Kammes. Grundig. — Ich will nur etwas weniges von diesem gelehrten Manne auszeichnen. Er ward 1481 Pleban an der 3 Königs-Kirche zu Neustadt, ward endlich Prior zu Wernigerode, Provincial der Augustiner, wo er in päbstlichen Bann kam, weil er sich der Anordnung eines abgöttischen Festes widersetzte, starb 1513. Er hatte viel und oft zu Dresden geprediat, oft in einem Tage in 3 Kirchen. Diese Predigten gab 1530 M. Peter Sylvius Plebanus in Neudresden Stückweise heraus. Proles sagte von seinen Augustinern zu Dresden: ich lobe meine Brüder die Augustiner. Wenn sie schon eine große Sünde thun, so thun sie etwa eine Sünde 3 Spannen lang, das ist, es sind H...r und machen irgend ein Kindlein. — In den Zusätzen mehr von ihm.

risch von Dresden, D. Luthers Todfeind, ob er gleich unter ihm 1515 die Doctorwürde angenommen. Luther schrieb 1522. 12 Jul. an Joh. Langen, also von ihm: Mirisch ist des Kaisers Henker wider die Unsrigen vom Augustinerorden. Doch ward er 1527 Prediger zu St. Johannes in Magdeburg, und lud Luthern auf seine Hochzeit.

Bey dieser Gelegenheit will ich noch etwas von Luthers zweyter Anwesenheit zu Dresden nachholen. Luther ward von Emsern zu Tische gebeten, mit dem Dresdner und Erfurther Prior. Da war nun auch wie Luther sagt, noch Lipsiensis Magisterculus Thomasterculus zugegen, der einen sophistischen Disputat mit ihm anfieng, worinne Luther Aristotelem und Thomam verwarf. Von diesem Disputat überredeten sie nun den Herzog: sie haben Luthern so eingetrieben, daß er um sich zu retten, habe deutsch reden müssen: (sie sprachen Latein) verleumdeten ferner: er habe in seiner Predigt mit einer Geschichte von 3 Jungfrauen (historiam theologicissimam nennts Luther) auf Fürstlich Hoffrauenzimmer gestichelt. Das schrieb ihm der Prior aus Dresden. Luther antwortete: nun weiß ich, wie es einem thut, wenn er unter Schlangen und Ottergezüchte geräth. Sed sineret sibi suum Cain et Iudam vivere *.

Hilscher sucht auch das so streitige Klaren Nonnenkloster in der Nähe des Jägerhofes, aber wider alle Wahrscheinlichkeit, da alle Schriftsteller die es erwähnen, für Neudresden entscheiden.

* Luthers launichte Erzählungen darüber verdienen gelesen zu werden. s. seine Briefe Vol. I. n. 36.

In der Nähe der Kreuzkapelle wohnten sie, das ist ausgemacht; ob aber in der jetzigen Superintendur oder in der Kreuzschule, das läßt sich schlechterdings nicht ausmachen. 1264 wurden sie nach Seußelitz verlegt, durch Anstalt Heinrich des erl. Hier ist ein Stück der Verordnung: manu divine inspiracionis tacti Sanctimoniales de ordine Ste Clarae quarum in confiniis nostris erat neglecta plantacio, in terra nostra plantare ac commode locare cupientes, Curiam nostram Seuselitz ipsis pro claustro devota donatione conferimus ut ubi quidam seculi viguit tuniultus ibi deinceps vigeat cultus ac Deo acceptabilis famulatus etc.

Alexiikapelle auf der Elbbrücke.

Unter der 2ten Epoche unsrer Elbbrücke stand rechts im ersten oder 2ten Pfeiler (die alten Nachrichten sind nicht übereinstimmend, thut aber auch nichts, da jetzt weder der erste noch der 2te von jenen Pfeilern * mehr übrig ist, nachdem sie schon Churfürst Moritz abbrechen lassen) eine kleine hölzerne Kapelle, dem heiligen Alexius gewidmet, die aber schon im Pabstthum selbst, unter Herzog Georgen wieder einging und sich daher den Geschichtsforschern ziemlich entzogen hat, so daß ihre Nachrichten sehr mager ausfallen: (Lese man z. B. Iccandern, Weinarten; sie sagen nicht mehr als Weck, und das ist wenig genug.) Nach langen mühsamen Nachsuchen bin ich ihr endlich auf

* Hilscher verwechselt den ersten damaligen Pfeiler mit dem 1ten Pfeiler seiner Zeit, und setzt sie, wo sonst das Schlagziehervhäusgen gestanden.

die Spur gekommen, und will hier einige archivalische Nachrichten darüber mittheilen.

Alexius ist ein Heiliger der römischen Kirche, der durch seine Schwärmerey (gelinder kann ichs nicht nennen) sich diese Ehre in jenen Zeiten der Unwissenheit erwarb, wo man oft Glanz für Gold ansah. Er verließ nehmlich selbst am Hochzeittage seine inniggeliebte Braut, verschwand und kam aus übertriebener Liebe für die eheloſe Keuschheit nie wieder zu ihr *. Dadurch ward er kanonisirt und ist noch jetzt der Nonnen und anderer keuschen Jungfrauen geliebtester Patron, zu dem sie in Stunden der Anfechtung ihre Gelübde abschicken. Sein Tag fällt im heiligen Kalender auf dem 14ten Jul. Viele Orte hatten ihm Kapellen erbaut: aber ich rede hier nur von der Dresdner, so weit es die dicke Nacht jener Zeiten erlaubt.

Wer diese Kapelle erbaut? das bin ich nicht im Stande zu bestimmen. Nur so viel weiß ich, sie gehörte dem Neustädter Magistrate und war die Grenze seines Weichbildes, so lange Alt und Neudresden jedes noch seinen eignen abgesonderten Rath hatte. Urkunden jener Zeit sagen das ausdrücklich **. Ob sie aber ursprünglich eine reiche Familie, die Kommun oder der Fürst erbaut, das weiß

* Es giebt Leute, welche behaupten: Alexius That wäre löbliche Nachahmung des Beyspiels Christi, der auf der Hochzeit zu Kana den Bräutigam Johannes ein Gleiches zu thun vermocht s. Abdias Geschichte der Apostel und den Autor des Lebens Jesu. Iohannem licet desponsatum et sponsae iam copulatum adducebat, ne ad sponsam ingrederetur, quia coniugio pollutus non possit Christo dilectus esse! Wer riecht nicht gleich den Sauerteig!

** Als z. E. Landgraf Friedrich 1412 dem Magistrate die Stadtgerichte versetzte, so sagte er ausdrücklich

ich nicht, eben so wenig als ihr Erbauungsjahr. Gälten Muthmaßen, so würde ich sie Heinrich dem erl. zuschreiben, der sie zum Besten des Brückenamts erfand, als die Wallfahrten in Dresden anfingen sehr häufig zu werden. Wenigstens war er gewiß der wärmste Gönner des Mönch und Kirchenwesens, so wie sich auch seine ruhige Zeit am besten dazu schickt. So viel ist gewiß, völlig eingerichtet stand sie schon 1305, wo sie als Altariste Hermann Eissenberg bediente; Ein andrer hieß Erasmus Grensing, der hier und auch zugleich in der Kreutzkirche Altarist war *. Dem vermuthlich Anthonius Münzmeister 1500 etliche 20 folgten, der auch zugleich Altarist in der Niklaskapelle des Rathhauses war: ein Beweiß, daß er dort wenig zu thun haben mochte, da die Zeiten anfingen lichtvoller zu werden. Die Kapelle war zu Ehren des Leichnams Christi gestiftet, mit zweymaliger Messe die Woche. Zwischen Pfingsten und Johanne ward das Gnadenbild für die Wallfahrenden öffentlich ausgesetzt, Opfer dabey für das Brückenamt gesammelt; was noch überdieß als freiwillig Geschenk fiel, gehörte dem Pleban oder Erztpriester zu Dresden. Hermann Lupus, oder wie er eigentlich mit seinem deutschen Namen hieß Wolf, ein angesehener Mann in

in der stad, vnd vor der stad alzo verre die graben vnd zune gehen vnd wenden, und uff die Brucken biß an die Capellin daruff gelegen. — Bey einem neuen Zwiste zwischen Amt und Rath wegen der Obergerichte sprach Herzog George 1502 für das Brückenamt. s. den Begnadigungsbrief in Schramm: über die vornehmsten Brücken.

* Erasmus Grensing Altarist uff der Bruken v. in disser kyrchen, sagt des Regest. Defunctor.

Kleinostra machte 1305 * eine neue Stiftung für sie. Aber nun versinken auch die Nachrichten von dieser Kapelle auf einmal in Nacht. Vermuthlich mochte wenig mehr einkommen und das bewog ohne Zweifel den sonst so eifrigen Herzog George, daß er sie eingehn zu lassen beschloß und ihre Einkünfte, die karg genug seyn mochten, 1536 zum neuen Jacobsspitale schlug, der noch besteht.

Meine Aussagen besser zu erklären aber auch zu beweisen, theile ich hier eine ziemlich unbekannte Verordnung mit, die der damalige Pleban unter Friedrich dem Kleinen (von Dresden) für diese Kapelle gab. Nos *Albertus* plebanus in Dresden tenore presencium recognoscimus et publice profitemur, quod cum honorabilis et discretus foelicis memorie dnȝ *Güntherus lupus* pro anime sue remedio et allodium in *minori ostro* ponti maiori in dresden dedit apud dictum pontem perpetuo remanendum, ita tamen quod de dicto allodio officietur capella super dictum pontem sita et constructa in *honorem corporis Christi.* Cumque iurati et vniuersi ciues in dresden qui dicti pontis sunt prouisores et rectores discretionis et conuersationis laudabilem prudentis viri dni Hermanni de Eissenbergk capellani capellam domini mei dilecti *Marchionis in Dresden* attendentes eidem dictum allodium ad dies vite sue tenendum et postulandum assignauerunt, et dimiserunt, vt de eodem allodio dictam capellam in ponte officiet et officiare faciet: Nos ad petitionem et reuerentiam illustris

* Im I. Th. S. 573. Zu steht durch Druckfehler 1350.

principis dmni noſtri *Friderici* Marchionis in dreſden iam dicti nec non dmne noſtre venerande Marchioniſſe *Gutte* noſtre permittimus et indulgemus quod dictus dn9 Hermannus ad dies vite noſtre eandem capellam quottidie officiet, et officiare faciet de noſtra cereuiſia et de noſtro pane *ſaluis tamen oblationibus noſtris* que in dicta capella offeruntur quod idem dn9 Hermannus nobis tenebitur integraliter preſentare, oblationes autem que circa *feſtum pentheçoſtes* ad *imaginem* propter peregrinos tranſeuntes extra capellam ſuper pontem poſitam fieri ſolent, apud dictum pontem remanebunt in dicti *pontis uſum et vtilitatem* plenarie conuertendae. In cuius rei euidens teſtimonium preſentem literam dedimus ſigilli noſtri munimine roboratam. datum dreſden et actum ao milleſimo trecenteſimo quinto, ſexto jdus februarii. (1305. 6ten Febr.)

Außengegenden Dresdens.

Ueber die umliegenden Gegenden kann ich mich nicht weitläuftig verbreiten, mein Plan würde zu groß; daher ich auch den großen churfürſtl. Garten mit ſeinem Pallais gleich zur Vorſtadt geſchlagen habe: nur über den neuen Anbau, die ſo genannten Scheunen vor dem ſchwarzen Thore und einige andere Namen will ich ein Paar Worte ſagen.

Schon 1720 that ein Patriot einen Vorſchlag, wie der Neuſtädter Sand wohnbar und vermittelſt eines Waßerkanals urbar zu machen ſey, be-

sonders für Loh- Weißgerber, Pergamentmacher: aber es kam nicht zu Stande, er blieb ruhig Flugsand und Gerichtsstätte, was er länger als 200 Jahr gewesen war. Nur 1732 wurden die hier befindlichen Galgen und Räder weggerissen und da kam auch Lipstullians dreyfacher 1715 erbaueter eiserner, über einen steinern und hölzernen gesetzter Galgen hinweg. Seit 1738 macht dieser neue Anbau gleichsam die Vorstädte Neustads aus. Es bauten nehmlich böhmische Gärtner auf der Kontreskarpe an und machten durch unermüdeten Fleiß, Dünger und andre Kunstgriffe den Flugsand stetig und urbar. Dadurch entstanden Gärten, Häuser und seit 1760, wo sich selbst viele Bürger nach dem Bombardement anbauten, stehn viel artige Häuser, Lust und Küchengärten z. E. der Gämlichsche, Rabensche und so gar schon einige Wirthshäuser z. E. die 3 Linden, die seit 1751 abgebrannt neu erbaut stehn für Reisende und Fuhrleute die außer der Stadt übernachten wollen, da*. Das Ganze steht unter Direction des Amtes und hat seinen eignen Gemeinderichter.

Vor allen zeichnet sich das so genannte (Lehmansche) Bad an der Strießnitzbach aus, eine Anstalt die Kaufmann Weinart 1755 zum Vergnügen und zur Kur anlegen ließ, die jetzt der Accisrath Linke besitzt. Außer dem steinern Wohnhause, dem sehr großen und niedlich angelegten mit Statüen versehnen Garten, der Prospeckt auf die Elbe und Stadt giebt, steht ein sehr bequemes von Quadern aufgeführtes Badehaus mitten im Gar-

* Von der neuerlich errichteten Eisengießerey hab ich schon I. 171 auch II. 217 geredet.

ten, wo man in abgetheilten Zellen oder vielmehr einer Menge kleiner Zimmer mit allen Badegeräthe, Spiegel, Tische, Stühle, Handtuch versehn aus 2 mit meßingern Hähnen versehenen Röhren, die über die Badewannen weglaufen, nach eignen Gefallen sich kaltes und warmes Elbwasser in die Badewanne lassen kann. Für die Stunde zahlt man 2 gr. gegen ein gesiegeltes Zeichen, das man beym Bademeister erkauft. Man kann aber auch monatlichen Kontrackt schließen. Im Garten ist wöchentlich zweymal musikalisches Koncert, und ein großer Sal, wo sehr oft Herschaften speisen, auch andre geschloßne Gesellschaften Pickenicks geben.

Hinter diesem Garten liegt ein ganz artig, obgleich nur hölzern erbautes Komödienhaus, dessen innere Einrichtung, Verzierung ꝛc. sich herrlich ins Auge empfiehlt, wo den Sommer über in Abwesenheit der großen Gesellschaft eine kleinere Truppe so gut als sie kann, mit komischen Stücken, aufwartet.

Voriges Jahr ward an der Straße der große Wagenschuppen für das Churfürstliche Hauptzeughaus erbaut und deßwegen eine eigene kleine Wachstube für die abzugebenden Posten angelegt, an der Straße nach dem Bade.

An der Elbe liegt das so genannte Invalidenhaus oder das Garnisonlazareth; ein sehr weitläuftiges Gebäude mit Betten, Matratzen und andern für Kranke nöthigen Zubehör reichlich versehn. Feldmarschall Wackerbart ließ es 1732 erbauen, obgleich Iccander und vermuthlich aus

ihm Schramm 1712 sagen; da war Wackerbart noch nicht so am Ruder, den erst die Stetiner und Strahlsundische Belagerungen berühmt machten. Weiterhin ist der Churfürstl. Holzhof und neben an der ehmals so berühmten Koselsche Garten, der, ob er gleich viel von seinem Glanze verlohren hat, doch noch immer ein reitzender Anblick ist.

Die Scheunen.

Als Neustadt noch keine Festungswerke hatte, lagen sie mit im Umkreise dieser Stadt, daher steckten sie die Hußiten aus Rache 1429 in Brand; das thaten auch die Kaiserlichen 1631 *. s. Geschichte. Diese Scheunen, eine Sammlung etlicher Häuser, worunter Frankens oder die goldene Sonne sich besonders auszeichnet, liegen zwischen den schwarzen und weißen Thore und sind im Sommer ein angenehmer Spatziergang für den Bürger, der sich hier mit Tanz, Kegelschieben, Kuchen ꝛc. divertirt. 1760 branten sie meist ab oder wurden doch sonst übel zugerichtet, weil die Preussen gleich den Tag nach ihrer Ankunft 14ten Jul. zur Nacht eine Batterie von 8 Haubitzen, und dann von 10 Kanons aufwarfen, wovon sie durch Prellschüsse das churfürstliche Schloß und katholische Kirche zu erreichen gedachten. Sie ward in Grund geschossen und die Scheunen gingen im Feuer auf.

1731 erstach ein Hauptmann von der Chevaliergarde einen großen Fechter hinter diesen Scheunen, den Füselierlieutenant von Frank,

* Man lese M. Göttings Friedenspredigt von 1650.

Pfeilitzscher genannt. Der blinde Kittel der damals ein geschriebenes Blatt herausgab, reimte also darüber.

Ich war im Fechten zwar den Meisten überlegen,
dahero schlug ich mich sehr öfters auf den Degen
mit andern glücklich rum: doch ward, eh ichs gedacht,
der alzukühne Muth von tapfrer Faust gebrochen,
mithin durch meinen Tod das Sprüchwort wahr gemacht:
der beste Fechter wird erstochen.

Der Neustädter Sand hat 3 Kirchhöfe: der erste liegt rechts, dem Wagenschuppen gegenüber hart an Festungswerken und ist mit Pallisaden umschlagen. s. II. S. 416.

Der zweyte ist der Jüdenkirchhof, auf einem freyen Platze hinter dem neuen Anbaue; er ist mit einer Bretwand umgeben und nur erst 1751 angelegt. s. I. 142.

Der dritte ist für die Bürger der Stadt bey den Scheunen. Ein mit Kirschbäumen alleenmäßig besetzter Weg (Leichenweg) führt zu seinem Haupteingange; denn er besitzt auf der andern Seite neben des Todengräbers Wohnung noch eine Pforte. Er ist rings um mit einer Mauer umgeben und hat viel schöne Monumente; hält 200 Ellen ins Gevierte, ward 1732 angelegt und an 31. Jan. die erste Leiche darauf begraben. Die Hinterwand bey den Todenbettmeistergebäude ist merkwürdig wegen des steinern Todentanzes Herzog Georgens, der nach manchen Wanderungen endlich hier festen Fuß gefaßt. Weck hat einen sehr untreuen Kupferstich davon gegeben: außer dem,

daß er verkehrt abgedruckt ist (nicht Wecks sondern des Stechers Schuld,) wodurch links kommt, was rechts seyn sollte, sind manche Figuren ganz falsch; so n. 15 — 27. Bodenehr stach ihn daher neu, sauber und treu.

Ueber seine Deutung will ich nicht moralisiren, sie ist klar, auch nicht über seine Ordnung, wo erst der geistliche dann der weltliche Stand, erst männlich dann weiblichen Geschlechts auftritt: aber Namen, Gestalten der Personen mit ihren Devisen abzuschreiben, das sey mir erlaubt, da es ein so ehrwürdiges Alterthums Dresdens ist*.

Ehe die Personen anfangen steht auf einem weißen Felde mit schwarzen Buchstaben, folgender Reim.

Wenn du kommst und wenn du gehest,
wo du bist und wo du stehest,
denke daß du sterben mußt.

Die Figuren sind von weißen Sandstein, basrelief gearbeitet in die Mauer eingeblindet. Der Tod, dessen linke Hand eine Pfeiffe zum Munde hält, so wie die rechte eine verkehrte Pfeiffe, eröfnet den Tanz; auf seinem kahlen Scheitel steht ein Busch Haare (woraus Weck irrig eine spitze Mütze macht) um seine Beine schlingen sich 2 Schlangen. An seine Schnure hält sich der Pabst in Pontificalhabit mit der dreyfachen Krone auf dem Haupte, in der Hand ein dreyfach Kreuz.

Den Pabst faßt mit der rechten Hand ein Kardinal in seiner gewöhnlichen Mütze und in der linken Hand ein langes einfaches Kreuz; ein Erztbischof mit

* Vergleiche I. S. 724. II S. 5. den 19 September 1721 fing man an den Todentanz am Neustädter Kirchhofe einzumauern.

zweyhörniger Mütze, Bischofsstab in der rechten, mit der linken faßt er den Bischof in der Tiara, Stollen und bischöfliche Kleidung, an die sich ein Prälat in seiner Mütze, kurzen Pallio, im rechten Arme ein Buch, hält, auf den ein Domherr mit seiner Alba, in der rechten ein kleines Kreuz und endlich achtens ein gebückter Mönch mit geschornen Kopfe, einen Strick um den Leib, und ein Brevier in der Hand, folgt. Unter dem Pabste mit seiner Klerisey heißen die Verse:

Komm, alter Vater, komm, ich muß dich nur begraben,
weil dich die Leute hier nicht gerne wollen haben,
daß aber deiner nicht so ganz vergessen sey,
stehst du im Bildniß da, mit deiner Klerisey.

Es folgt der weltliche Stand. Der Tod als Gerippe, so mit 2 Knochen auf eine Trommel schlägt, ein fliegend Gewand um sich (woraus die Cur. Saxon. ein großes Schwerd machen) fängt den Tanz wieder an, worauf der Kaiser mit einem großen Bart, eine geschlossene Krone auf dem Haupte, Zepter in der Rechten, Schild unter dem linken Arme, an der Seite ein Schwerd; 11tens ein König mit ofner Krone, kurzen Mantel, auf der rechten Schulter ein Zepter, unter dem linken Arme ein Schild, die Seite gegürtet mit einem Schwerdte; 12tens Herzog George selbst, als Erfinder, einen großen Bart um das Kinn, auf dem Kopfe ein Band und in der Hand einen Rosenkranz: vom Halse herab hängt der Orden des goldenen Vließes; 13) ein Mann mit ei-

nem Knebelbarte, eine Mütze auf dem Kopfe, ein Mäntelchen über die Schultern, einen Degen an der Seite (soll vermuthlich ein Graf seyn) 14) der geharnischte Ritter, mit einem Federbusch auf dem Haupte, in den Händen ein unter sich gekehrtes Schwerd, folgt. Die Devise zu dieser Gruppe:

Der Kaiser folget mir, sammt allen Potentaten,
kein König thut mirs gleich an Ruhme und an Thaten,
der Fürst und Grafe stirbt, es stirbt der Rittersmann,
Weil Niemand, wer er sey, sich mein erwehren kann *.

Das letzte Feld des männlichen Geschlechts öfnet ein Edelmann mit einer Feder auf dem Hute, Degen an der Seite, ihm folgt 16tens ein Rathsherr in römischer Kleidung, 17) ein Handwerker im Schurzfelle, auf der rechten Schulter ein Winkelmaß und Spitzhaue; 18) ein Soldat mit einer Partisane und Degen, in ledernen Kollet; 19) ein Drescher mit einem Flegel, aber doch einen Degen an der Seite; 20) ein Bettler mit großen Spitzbart, am rechten Beine eine Stelze, hält sich mit der linken Hand an den Drescher an. Sie haben folgendes Motto:

* Ich bin viel mächtiger denn alle Potentaten,
der Kaiser selbst erschrickt vor meinen großen Thaten,
kein König, Fürst und Graf bis auf den Rittersmann
ist so beherzt, daß er mir widerstehen kann.
Das ist eine Variante die sich in gedruckten Nachrichten davon fälschlich eingeschlichen.

Ihr seid hier alle gleich, wär einer gleich vom
Adel,
ein Rathsherr bey der Stadt, ein Meister
ohne Tadel,
Soldate, Bauersmann, ein Mann mit einem
Bein
muß er doch in Person mit an den Reihen seyn.

Das weibliche Geschlecht fängt eine Aebtißin in ihrem Ornat, Schleyer, langen Stab in der rechten an, mit der linken faßt sie ein schön geputztes Frauenzimmer (Weck macht irrig eine Nonne daraus) die sich an eine Bauerfrau hält, in einem Kopftuche, eine Hocke mit Gänsen auf dem Rücken, in der rechten Hand einen Stecken. Das 24te ist ein junger Mann mit einer Mütze auf dem Kopfe, in der linken Hand einen Sack mit Geld haltend, (Weck hat sich häßlich versehen, der einen großbärtigen Kerl mit pohln. Mütze, einen Bündel unter dem Arme dafür giebt) nach dem 25) ein kleiner Junge greift, welchen 26) ein alter gebukter Mann mit großen Barte in zerlumpten Kleide an der linken Hand führt, in der rechten hält er eine Mütze (Weck macht ein Messer daraus) und zeigt auch auf den Geldsack. Die Devise unter genannten:

U. ihr solt auch mit dran: kein Weib aus allen
Ständen
Wird mir an diesem Tanz entwischen aus den
Händen:
der junge Mann muß fort, das Kind, der alte
Greiß,
weil man an diesem Ort von Unterschied nichts
weiß.

Endlich schließt der Tod, welcher den Reihen auch anfieng, als ein Gerippe mit einer hauenden Sense. Hinter ihm auf dem letzten Felde steht:

So wird Eins nach dem Andern
hin zu seinem Grabe wandern
bis wir endlich alle seyn.

Die Erfindung und Ausführung verräth für jene frühe Zeiten immer viel Talente. Die Verse sind von Pastor Hilscher 1732 gefertigt.

Die Alaunsiederey hinter der so genannten Sandschenke, ein Institut was nur ohnlängst erst eingeführt, muß ich auch erwähnen. Die zu gleicher Zeit hinter Friedrichstadt entstandene Salpetersiederey aber hatte nicht Fortgang.

Neudorf.

Keine Geschichte darüber, sondern nur ein Paar Worte Erwähnung, da es einmal zur Stadt gehört. Es ist ein Flecken $\frac{1}{4}$ Meile über Neustadt am rechten Ufer der Elbe an der Meißner Straße im 16ten Säkulo, als eine Kolonie von den Altdresdner Einwohnern erbaut, und ursprünglich Stadtdorf genennt. Zwar fällt sein erster Ursprung weit höher hinauf, und Markgraf Wilhelm gab ihm eigentlich schon 1403 mit Altdresden zugleich Stadtrecht; aber es hatte mit diesem gleich betrübte Schicksale. Die hußitischen Thaboriten richteten es unter ihrem Procopius Holey 1429 u. 30 erbärmlich zu, auch Joh. Friedrich brennte es 1547 aufs neue ab. Nur der Städtevater Moritz kann als sein rechter Stifter angesehn werden. Dazu gab folgendes Gelegenheit. Er hatte

1550 beide bisher getrennte Städte Dresdens vereinigt, unter einem Rath gebracht, und wollte die ofne Neustadt befestigen. Die Linien waren gezogen, alle Scheunen mußten weichen, und, um es in eine regelrechtere Form zu bringen, manches Häuschen abgetragen werden. Dadurch wichen einige Einwohner hinaus und bauten sich längst dem Elbufer an. Da sie doch aber ursprünglich Dresdner Bürger waren, so gab ihnen billig Moritz auch gleiche Privilegia und Stadtrechte, und ließ es 1550 um und um mit Grenzsteinen verrainen, die das Rathswappen tragen; denn dessen Gerichtsbarkeit ward es übergeben. Moritz befahl es Stadtdorf zu nennen, der Gebrauch hat Neudorf eingeführt. Seine Einwohner nähren sich von Garten- und Ackerbau, auch Schiffarth. Vermuthlich mag ursprünglich eine Wendische Kolonie hier gesessen haben: denn woher wäre sonst der noch heut übliche Gebrauch, daß man die Gemeinde durch zwey wendische Wörter zusammenruft pojcze remo, (kommt zusammen?)

Liebde

muß wenigstens mit ein Paar Worten erwähnt werden, da es als wendische Kolonie schon 1071 in Urkunden vorkommt s. I. 25 *. Es liegt an der Freyberger Straße $\frac{1}{2}$ Stunde von Dresden, und hat das Sonderbare, daß seine Einwohner halb nach Prießnitz und halb nach Dresden eingepfarrt sind. Der Dresdner Antheil ist wieder in 3 Kirchen vertheilt; in der Frauenkirche haben sie Gottesdienst, in der Kreuzkirche lassen sie taufen und trauen, und in der Annenkirche begraben.

Eben so flüchtig geh ich auch über klein Hamburg und Altona hinweg; beide an der Freyberger Straße; denn es sind ja doch nur große Namen für kleine Dinge. Nahe dabey liegt das so genannte Quarantainehaus, aus mehr als 20 kleinen Zimmern bestehend, wo ankommende Fremde bey Kontagionszeiten ihre Probe aushalten mußten. Da aber, Dank sey es unserm bessern Schicksale, bey wachsamerer Polizey und höher gestiegener medicinalkenntniß nicht leicht eine allgemeine Pest in Sachsen wieder zu befürchten ist (1680 war die letzte): so hat man dies Haus mittlerweile armen Tagelöhnern mit der Bedingung zu bewohnen übergeben, daß sie es in Bedürfnißfall, innerhalb 24 Stunden räumen müssen.

Die Meisterey.

Ihr gegen über liegt das öffentliche Gerichte, zu dem ein hölzerner Steg über die Weißeritz führt, den der Pöbel gemeiniglich den Schinderstieg nennt. Hier stand ehedem ein Wäldgen kleineres Gebüsche, das Schinderbüschgen genannt, wo die Meistereyknechte ihr todes Vieh ablederten, und Selbstmörder hingeworfen worden; mußte aber 1753 unleidlichen Gestankes wegen ausgerottet und das Aas künftig bey der Meisterey verscharret werden. — Die Kavillerknechte haben seit 1764 järlich einen zweymäligen Hundefang, im Winter und im Sommer in der Stadt, Neustadt, Vorstadt und Friedrichstadt, jedesmal einige Tage.

Die Pulvermühle*.

Sie ward ursprünglich 1576 von Churfürst August erbaut, 1622 von Georg I. mit steinern Gebäuden vergrößert, und mit einem Thurme geziert, der ein artig Uhrwerk trug; auch waren ihre Maschinen so angelegt, daß sie damals eine der besten in Deutschland hieß; aber sie ist von jeher, wie es ihrer Beschäftigung nach nicht anders seyn kann, in die Luft geflogen. Schon 1638 entzündete sich bey der Arbeit das Pulver, wobey das Gebäude großen Schaden litt, auch der Pulvermacher mit 2 Arbeitern umkam. 1640 geschah die nehmliche Verwahrlosung, doch kam nur ein Mann dabey um. Schönheid glaubte zwar 1733 eine Bauart für sie erfunden zu haben, welche allen künftigen Unglücksfällen vorbeugen sollte. Er baute sie neu mit 10 Rollwerken: und doch flog sie, Gott weiß durch welche Verwahrlosung, 1775 am 8ten Septemb. mit vielen Unglück der Löschenden wieder in die Luft, weil es den mit einigen Centnern Pulver gefüllten Thurm ergriff, wobey 5 Arbeiter verunglückten. 1776 im Jun. stand sie wieder neu und abermals erweitert da, mit ihren Läuter- und Körnhäusern. In ihr liegt das Pulvermagazin, wo jedes Gebäude auf 800 Centner Pulver faßt. Hier hat die Artillerie jährlich ihr Probeschießen, gegen dem überliegenden Hahneberg oder eigentlich Haynberg. Ehedem wurden gar militairische Lustbataillen von Infanterie und Ar-

* Sie wird zugleich vom Inspecktor, vom Inventionsmüller, einem Pulverarbeiter und 4 Pulverknechten bewohnt.

tillerie hier gehalten, z. E. 1714. 22. 24. Ich muß gleich die Bohrmaschine dazu nehmen, ehedem ein Kupferhammer, unter der Administration aber ward es in eine Bohrmaschine für Kanons ꝛc. verwandelt. Ohne Specialerlaubniß darf sie niemand sehen.

Die Pappiermühle.

Wenn die erste gebaut worden weiß ich nicht. Das im letzten Kriege ruinirte Gebäude aber war in diesem Jahrhunderte errichtet. 1731 erfand der damalige Pappiermüller Schuchard eine Maschine, durch Hülfe des Windes ohne Wasser Pappier zu machen. Er ließ das Dach abbrechen, mit einem Altane zieren und in Form einer Windmühle diese Maschine drauf anlegen. Sie liegt noch in Ruinen, obgleich bey täglich höhern Preiße des Pappiers und bey der großen Konsumtion so vieler Kollegien ihr Aufbau sehr nöthig wäre.

Die Schleif und Poliermühle.

Ursprünglich hatte sie Kammerrath Tzschirnhaus († 1708) schon im vorigen Säkulo angelegt; der Gouverneur ließ sie 1706 der Schweden wegen rasiren; die Kammer aber hernach als eine bloße Mahlmühle neu erbauen. Baron Böttger suchte († 1719.) aufs neue um sie an, und erhielt sein Gesuch: damit aber die Kammer ihre Intraden nicht verliehren möchte, so verlegte man sie auf den erkauften Wichmanshausischen, über der Pulvermühle gelegenen Eisenhammer. 1711, 13 Jul. ward unter Böttgers Direktion der Grundstein ge-

legt, 1712 der Floßgraben vollendet und am 1 May war das ganze Werk im gangbaren Stande. Es hatte 16 Maschinen: 8 mit Sägen die 1 Rad trieb, zum Polieren und 8 andre zum Schneidewerk für Jaspis, Achat und andre Land- und Marmorsteine: alle aber hatte der damalige Inspector des Werks, Joh. Fr. Schmid durch den Mechanikus und königlichen Mühlinspector Schönheid fertigen lassen. Schmid starb 1715 und so lange ging das Werk eifrig fort. Nach seinem Tode aber ward es durch schon gedachten Schönheid in eine Spiegelpoliermühle verwandelt *. Die Spiegel werden zu Senftenberg geblasen und gegossen, oft zu 90—100 Zoll in der Höhe: hier aber polirt. Das Wasser treibt 38 Maschinen und liegen unter mancher 2, 3 Spiegelgläser beysammen. Im untersten Stocke werden sie aus dem gröbsten geschliffen und im obern polirt.

Die Glashütte

ob sie gleich nicht mehr gangbar ist, verdient doch ihr Andenken kürzlich aufbewahrt zu werden. Sie ward 1696 erbaut, und lieferte alle Arten von geblasenen, geschliffnen, polirten und von Glasmahlern geschmückten Glase, brante zwar 1723 biß auf den Ofen ab, über dem man indeß ein hölzern Gebäude setzte, biß 1747 das ganze Werk

* Dieser Landwasserbaumeister war ein großer mechanischhydraulischer Künstler: daher fertigte er auf Verlangen des General und Oberbaudirectors von Bodt 1733 eine Wasserhebemaschine, das Wasser aus dem Stadtgraben in kurzer Zeit heraufzuziehn, auszuschöpfen und durch eine Rinne in die Elbe zu führen.

neu hergestellt war. Endlich ward sie in eine Patientenburg verwandelt, was sie noch ist.

Das Feldschlößgen

vor dem Wilsdorfer Thore in einer angenehmen Gegend, eine kleine halbe Stunde vor dem Freyberger Schlage; ein Gebäude mit einem artig angelegten Garten, der viel Plaisir giebt und daher von Spatziergängern zum Vergnügen häufig besucht wird. Ehedem hatte er eine Eremitage mit niedlicher Einrichtung, und schönen Grottenwerke. In ihrer Nähe lag das so genannte Koselsche Bergwerk. Noch mehr besucht wird der nicht weit hinter ihm an der Weißeritz, über die eine Brücke in ihm führt, liegende

Reisewitzische Garten

der freilich in seiner ganzen Anlage weit geschmackvoller, kostbarer und in seinen Gebäuden prächtiger ist. Ehedem war es der Falkenhof oder die königliche Falknerei. August II. schenkte 1722 diesen Garten dem Accisrath Starke und legte die Falknerei nach Kalkreut. Drauf ließ ihn Starke nach der jetzigen Anlage bauen, obgleich sein letzter Besitzer der Oberkammerherr Vitzthum erst die geschmackvollen neuen Verbesserungen angebracht. Es sind oft bis 1000 Spatziergänger hierzu finden, weil der Garten ungemein anmuthig ist, Grotten und Springwaßer, nebst Tanzsal und musicalischen Konzert enthält. Er hat ohnlängst einen neuen Besitzer erhalten.

Der Plauische Grund

Diese Sächßische Schweitz im kleinen, eine außerordentlich schöne Gegend fürs Auge, reich für den Naturalisten, und in aller Betrachtung ein bezaubernder Ort, ein Thal, so schön als die Natur nur bilden kann, reich an allen möglichen Abwechslungen * muß ich übergehn; denn wem hülfe eine trockne Recension was! und es ganz zu beschreiben gehört nicht in meinen Plan. Nur Einiges sey ausgehoben. Die Weißeritz fließt, an ihren Ufern mit Bäumen besetzt, zwischen steilen und an manchen Orten ganz senkrechten Felsen von Granit (manche 160 Ellen hoch) 1 Stunde lang durchs Thal hinab. Andere ** formiren mit ihren Hölen freiwillig die schönsten Grotten, und schaffen fürchterlichschöne Anblicke. Die Anhöhen sind hier und da mit kleinen niedlichen Einsiedeleyen, und Lusthäusern überbaut, Z. E. die Karlsburg des Hrn. von Nimptsch ***, das Koselsche Bergwerk des Ruß. Gesandten, einige Mühlen ꝛc. Mit Erstaunen betrachtet man den höchsten Fels dieses Orts, den Windberg, ingleichen die ehmaligen der Lust geheiligten Oerter, wo August II. 1719 einen Bergaufzug, ein Saturnusfest ꝛc. feyern ließ, wo Bären von höchsten Felsen herabgestürzt worden. Ferner das so genannte

* In der Hilscherschen Topographie befinden sich 6 elende Kupfer davon: Besser aber ist die Beschreibung des Plauischen Grundes (mit den nehmlichen Kupfern) auf die ich meine Leser verweise.

** Von braunen festen Gestein, unbehandelsam für Stahl und Meisel: ein wilder Porphyr. Das Meiste aber ist röthlicher, schwarzgefleckter Granit.

*** Man lese seine poetische Beschreibung der vergnügten Ruhe auf dem Lande, den Bogen G.

Schweitzerbette bey den Mühlen, wo im vorigen Jahrhunderte in einer im Felsen befindlichen Höle eine Weibsperson ein Kind zur Welt gebracht. Auch wäre aus dem Alterthum des 15ten Jahrhunderts zu untersuchen, ob die Wahlen würklich hier Bergwerke gehabt, wie eine Schiefertafel eines gewissen Joh. Beage s. Horns Handbibl. S. 250. der zu Frauenstein starb, beweisen wollte *. Stollenmundlöcher sind noch vorhanden, deren eines einen gewissen kupferhaltigen Talg (aus 9 Loth wird 3 Quentgen amalgamirt) zu Tage fördert. Viel andere solche Dinge z. E. die Naturschätze an Versteinerungen, besonders Muscheln ** an Insecten ꝛc. die Reichthümer der Weiseritzbach *** gäben angenehme Beschreibungen; aber ich kann nicht weitläuftig seyn.

Die grüne Wiese.

Eine Stunde von Dresden hinter dem großen Garten an der Straße nach Pirna, ein Landgut dem geheimen Kämmerer Taddel zugehörig, 1750 mit ansehnlichen Gebäuden erweitert und im Garten verschönert. Sommerszeit divertiren sich hier große Gesellschaften und im Winter geschehen gemeiniglich ansehnliche Schlittenfarthen hieher.

* Man schlug 1748 ein und 1 Centner Bergarten, gab 12/18 Loth Silber und 20 Pfund Kupfer. 1749 ward es noch reicher, man nennte also den etliche Lachtern tief getriebenen Stollen die grüne Hofnung: er ging aber aus Mangel der Gewerken, weil der Anbruch immer geringer ward, vielleicht zu frühzeitig ein.

** Von dem Muschelsteinfelsen, davon vor dem Petrefacktensale im Zwinger auf der Treppe 2 große Stück liegen.

*** Sein Sand führt kleine Granaten und schwarze Sandkörner mit Silber und Gold, wenn sie geschmolzen und geschieden werden.

Ubigau.

Ein Churfürstlich Lustschloß an der Elbe hinter Friedrichstadt, liegt in einer Gegend, die rund herum mahlerisch ist. Die Elbe fließt dicht an, und hinter ihm liegt die große Ostrawiese mit ihren hohen Alleen; auf der andern Seite ist es rundum von Weinbergen eingeschlossen, und wenn man auf dem Balkon des Schlosses steht, so hat man die ganze Stadt mit dem schlängelnden Elbstrome vor Augen. Schloß und Garten ist im niedlichen Geschmack, obgleich hier und da sich Spuren der verwüstenden Zeit äußern. Der Eingang ist Jedermann erlaubt, und der Bettmeister bewirthet auf Verlangen mit Wein, Thee, Koffee und Bier. — Ursprünglich hat der Fürst Sulkowsky dies Pallais erbaut, August II. kaufte es zugleich mit dem Japan. für eine Tonne Goldes *.

Doch genug von Außengegenden Dresdens.

* Keysler hatte doch einmal Recht, und ich muß jetzt die Stelle II, S. 179 zu ändern bitten. Die vielen 6 waren nur Ueberschußgelder aus einer Lotterie von 1726, die man Flemmingen damals gleich baar bezahlte, das übrige blieb Rest.

γ. Vom Churfürstlichen Hofstaat.

Der Sächsische Hof hat freylich nicht mehr das Glänzende, was ihn unter seinen zwey Augusten zum Neide der Ausländer und Bewunderung der Schauer machte. Jene prächtigen öffentlichen Aufzüge, Ritterspiele, Karnevals, selbst das rauschende Opertheater ist nicht mehr in ehemal. Glanze: die vielen Keur- und Gallatäge sind bis auf 2 (Neujahrstag und Frohnleichnamsfest) abgeschaft, und die öffentliche Freude mit weiser Oekonomie gemäßigt. Unser theuerster August geht mit seinem erhabenen Beyspiele seinen herzlich geliebten Unterthanen nicht nur hierinne, sondern auch in andern edlen Tugenden vor, die desto heller strahlen, da man sie so selten im Purpur findet. Welcher frohe Unterthan kennt nicht seine Religionsliebe, seinen Eifer für alle Künste, alles wahre Gute und Schöne, seine kluge Mäßigung, seine erhabene Keuschheit, seine bis zur Strenge getriebene Rechtschaffenheit *, (wenn anders dieses Wort von einem Fürsten nicht zu niedrig gesagt ist) s. I. 176.

Und wie groß ist nicht Sr. Durchl. Gemahlin, unsre theuerste Churfürstin in Ihrer großen Liebenswürdigkeit! Die ganze Nation sieht mit Sehnsucht dem Glücke dieser Landesmutter entge-

* Möchten doch alle Unterthanen die von Sr. Excellenz dem Konferenzminister von Wurmb 1778 am Throne bey der Proposition gehaltene musterhafte Rede lesen können, die um so mehr ein Meisterstück war, da sie die erhabenen Tugenden Sr. Durchl. in eignem Lichte schilderte, ohne daß auch nur von weiten her der kleinste Ausdruck einer Schmeicheley zu beschuldigen gewesen wäre.

gen und aller Gebete scheinen zum Wohl des Landes nur noch dies zu flehen:

gieb uns in einem Sohn den Abdruck deiner Milde,
Augustens hohen Geist, vereint mit deinem Bilde.

Das Personale des Hofstaats beym ganzen Churfürstlichen Hause und aller hohen Anverwanten, wird wohl Niemand in meinem Buche suchen, sondern da, wo es ausdrücklich hingehört, im Hof- und Staatskalender. Nur das Einzige hier im Vorbeygehn. Von Kammerherrn und Kammerjunkern haben alle Monate

bey Sr. Durchl. dem Churfürsten und
bey Ihro Durchl. der Churfürstin

1 Kammerherr und 1 Kammerjunker, welche Höchstdieselben gnädigst zu erwählen geruhen, die Aufwartung: bey den übrigen Prinzen und Prinzessinnen aber nur 1 Kammerjunker. Fremde von Adel, welche am Hofe Sr. Churfürstlichen Durchlaucht, oder auch den Prinzen vorgestellt zu werden wünschen, melden sich dießfalls beym ersten Marschall, oder auch dem Diensthabenden Kammerherrn: bey den Prinzen und Prinzessinnen aber präsentiren Dero Obristhofmeister oder Obristhofmeisterinnen.

Oberchargen sind:

Der erste Hofmarschall, (jetzt Se. Excellenz Baron von Breitenbauch.)

Der Oberkammerherr. (Se. Excellenz Graf Marcolini) auch Kämmerer.

Der Oberstallmeister, (Se. Excellenz Graf von Lindenau.)
Der Oberhofjägermeister (jetzt Herr von Schirnding.)
Der Oberküchenmeister, Vacat.
Der Oberschenke, (jetzt Herr O. C. Graf von Schönberg.)
Der Schweitzerhauptmann, (Freyherr von Forell.)
Der Kämmerer, s. Oberkammerherr.
Der Generalpostmeister, (Sr. Excellenz A. R. geheime Rath von Schönberg.)
Der Hofmarschall, (jetzt Graf von Rex.)
Der Hausmarschall, (Herr P. A. von Schönberg.)

Das Oberhofmarschallamt.

Es besteht aus folgenden Oberchargen:
1) Dem ersten Hofmarschall.
2) Dem Oberküchenmeister (Vacat.)
3) Dem Oberschenken und
4) Dem Hofmarschall.

Das Oberhofmarschallamt entstund schon in den grauesten Zeiten: wenigstens führte Konrad der Große an seinem Hofe schon die 4 Erbämter, zur Nachahmung des Kayserlichen Hoflagers ein, und darunter war auch ein Marschall von Biberstein. Seiner Nachfolger erwähnt die Geschichte bis ins 15te Jahrhundert. Als die Kuhr 1423 an Sachsens Herzoge gedieh, wurde neben dem Marschalle, noch ein Oberhofmar-

schall eingeführt *, welcher des Churfürsten heimlicher Rath und gleichsam Premierminister war. Von Churfürst August bis Johann Georg 1. blieb diese Stelle unbesetzt, dieser aber führte sie wieder ein.

Unter diesem Hofdepartement stehn, die Kammerjunker, Silberpagen, Hofmedici, Hofchirurgi, Hofcasse, Pagen-Hof-Sprach- und Exercitienmeister, die Hof- und Feldtrompeter und sämmtliche Hofdomestiken, denen hier die Churfürstlichen Mandate publicirt werden: alle diese genannte stehn in Personalibus hier vor ihrer ersten Instanz und der erste Marschall entscheidet ohne Prozeß durch einen der Rechte erfahrnen Sekretair, welcher ohne alle Sporteln für die Partheyen vorträgt, und den rechtlichen Spruch, wobey kein Sachwalter zugelassen wird, fertiget. Entsteht nach Untersuchung und Spruch dennoch kein gütlicher Vergleich, d, h, kann die Sache ohne Prozeß nicht abgethan werden, so überträgt man es, weil das Departement keine Jurisdiction hat, dem Amte, und der Chef des Hofmarschallamtes

* War Otto Pflug auf Strehla; ihm folgte:
Hans von Maltitz.
George von Bebenberg.
Hans von Schleinitz.
Caspar von Metzsch.
Nicol von Ende.
Hildebr. von Einsiedel.
Heinr. von Ende.
Hans von Minkwitz.
Dietr. von Starschedel.
Heinr. von Schönberg. 1547.
Haus Georg. von Kroßig 1575.
Die übrigen sehe man in Zirschkens Sächs. Hof u. Kriegsstat. S. 13.

befiehlt die persönliche Erscheinung citati vor dem Amte.

Es richtet ferner alles Cärimoniell, Hofordnung, Hof- und Kammertrauer ꝛc. ein, verpflichtet alle Hofbediente, übt im Namen der Hoftrompeter Oberkasse das Entscheidungsrecht bey Streitigkeiten der Hof- und Feldtrompeter in allen Ländern des deutschen Reichs *. Hier müssen auch bey Landtagen alle ankommende Landsstände, der Auslösung wegen, sich melden.

Außer den Oberchargen besteht die Kanzley aus 1 Sekretair, 3 Kopisten, 2 Aufwärtern, 2 Kammer- und 3 Hoffouriers, welche der Noblesse und den Kollegiis die Gallatage und andere Solennitäten ansagen, 1 Hofprofos mit seinen 2 Hofknechten. — Dazu gehört noch die Hofkasse zu der 1 Hofkaßierer und 1 Kassenschreiber verpflichtet sind. Hieher gehören die 96 Kammerjunker, die 4 Hofmedici, die 9 Hofchirurgi, die Pagen mit allen ihren Lehrern in Sprachen und Wissenschaften **, die 18 Silberpagen, die 10 Hoftrompeter und Paucker, nebst 2 Scholaren, 15 Hofpfeifer, alle Hofdomesticken bis zu den Stubenheitzern, deren etliche 60 sind.

* Glaffey hat die Possess dieses dem Erztmarschallamte zuständigen Rechts, durch 12 Beyspiele, wo es in fremnen Ländern seine Entscheidung ausgeübt, überzeugend dargethan. s. Kern Sächs. Gesch.

** Pagenhofmeister ist der Major von Pölnitz, der noch 7 andere Lehrer in Schreiben, Zeichnen, Sprachen, Fechten, Tanzen, Mathematik, nebst einem Professor der Moral, und einen so genannten Hofmeister, der ihnen wöchentlich zweymal theologische Vorlesungen hält, unter seiner Aufsicht hat.

Um die große Maße von Geschäften schneller, leichter und richtiger zu betreiben, ist das Hofmarschallamt in verschiedene Departements abgetheilt, deren Chef jedesmal eine Obercharge ist, welche durch Subalterne die vorfallenden Sachen und Personale dirigirt, als

Die Hofwirthschaftsexpedition dirigirt, weil jetzt die Oberküchenmeisterstelle unbesetzt ist, der erste Hofmarschall durch 1 Hofwirthschaftssekretair, 1 Kalculator, 2 Kopisten, 1 Kaßirer und 1 Aufwärter. Unter ihr steht die Hofküche mit den Küchenmeistern und Küchenschreibern, Mund und Bratköchen, Bratmeistern und allen übrigen Beyarbeitern, Hofeinkaufern, Geschirschreibern, Hofmetzgern, Zehrgärtnern, die Churfürstliche Menagerie zu Friedrichstadt, alles zusammen etliche 60 Personen: die Hofkellerei mit 22 Personen, unter Specialaufsicht des ersten Kellermeisters: die Silberkammer mit dem Kämmerer und andern 19 Personen: die Hoflichtkammer aus 4 Personen: die Hofconditorei aus 12 Personen: das Proviantshaus mit dem Rauchmeister, Hof und Fischmeister ꝛc.

Die Oberkämmerey * steht unter Sr. Excellenz dem Oberkammerherrn, und theilt sich

* Kämmerer in Meißnischen erwähnt die Geschichte schon 1127, wo Konrad die von Gnanenstein dazu ernannte. Joh. George 2. führte zuerst die Kammerherrn Würde ein. Unter Joh. Georg 4. ward der bisher vereinigtgewesene Karakter eines Oberkammerherrns und Kämmerers getrennt und mit zwey Personen besetzt. Den Generalpostmeister, Großcanzler, Direkteur des Plaisirs

α) in das Oberkammerherrndepartement, und β) in die Oberkämmereyexpedition.

α) Ersteres hat auf 150 Kammerherrn, 2 Kammer- und 2 Jagdpagen unter sich: ferner alle so genannte Kabinete, als das Naturalienkabinet, das grüne Gewölbe, die Bibliothek, den mathematischen Saal und Kunstkammer, Invention und Modelkammer, Gewehrgallerie, die Antiken, das Kupferstichkabinet und die Bildergallerie mit allem bey jedem Kabinete angestellten Personale, welches auf etliche 40 Personen beträgt.

β) Das Kämmererdepartement. Unter ihm steht die ganze katholische Hofkapelle mit allen Beichtvätern, Hofpredigern, Hofkaplänen ꝛc. die Leibmedici und Leibchirurgi, die Hofapotheke, Jagdpagen, Hofjäger und Leibschützen, alle Kammerofficianten als Kammerpagen, Kammerkaßirer, geheime Kämmerer, Kammerdiener u. s. f. die Churfürstliche Chatoulle mit dem Rechnungsführer und Kassenschreiber. Die Akademie der Künste mit dem ganzen Personale bey der Mahlerey, Bildhauer- und Kupferstecherey; bey der Baukunst ꝛc. Alles zusammen weit über 100 Personen.

Die Oberkämmereyexpedition verwaltet der Oberkämmereysekretair mit einem Oberkämmereyschreiber, 1 Koncierge und 1 Aufwärter.

Das Hausmarschallamt. Sein Chef ist der Herr Hausmarschall von Schönberg, der

führt erst August 2. ein. — Von der großen Anzahl dieser Kammerherrn haben etwan die ersten 10 bis 12 Besoldung.

es durch 1 Hausmarschallamts-Secretair 1 Kopisten und 1 Aufwärter administriren läßt. Bey der Kasse steht ein eigener Kaßirer. In dieses Departement gehören alle Pallaisinspectores, Bettmeister, Tapezierer und Hausmänner; die Hof- und Kunstgärtner, Hofmahler, Hoftischler und alle übrige Hofhandwerker, Schloßthürmer, Feuerwächter, Sakristaner, Kirchner, Kirchenportiers der katholischen Hofkapelle, die Thorwärter im großen Garten, der Feuergeräthsinspecktor, Hofwasserinspecktor, Lampenwärter und Feuerwächter des Schlosses und der Bildergallerie, die Evangelische Hofkapellmusik und alle Hofgottesdienst-Officianten vom Kapelldirecktor und Hoforganisten an: ein Personale von mehr als 120 Personen. Appendicirt ist ihm zugleich die Kapell- und Kammermusik, welche allezeit unter besonderer Aufsicht des jedesmaligen Directeur des plaisirs (jetzt Herrn von König) steht. Hieher gehört der Hofpoet, der Ober- und Kapellmeister, mit einem Worte alles was die Kirchen und Opernmusik ausmacht, als 3 Kirchen- und Kammerkompositeurs, 13 Sänger, der Concertmeister, 42 Instrumentisten, 2 Organisten, 4 Notisten, Hoforgelbauer, Hofinstrumentmacher, Theaterhofbau- und Maschinenmeister, Theatermahler, Balletmeister, Garderobeninspecktor, Inspecktor des großen Opernhauses ꝛc.

Das Oberstallamt dirigirt Se. Excellenz der Oberstallmeister * Graf von Lindenau, und

* Die Würde eines Oberstallmeisters scheint 1500 etl. 40. aufgekommen zu seyn: wenigstens war sie 1547 schon mit Michael von Kutzleben besetzt.

unter ihm 5 Stallmeister. Die Kanzley besorgt 1 Stallsekretair, 1 Stallschreiber, 1 Rüstkammerschreiber, 1 Reisestallschreiber und 4 Rüstknechte. Unter dieses Departement gehören der Churfürstliche Stall mit 2 Oberbereutern, 4 Bereutern, alle Stallbediente, Leibrüst- und Sattelknechte, Schirmeister, Wagenhalter: die ganze Thierarztneischule, mit dem Professor derselben, 2 Stallchirurgi, der Roßapothekenprovisor, 5 Roßärzte, alle Knechte, Thorwärter und Beygehülfen des Stalles; alle Stallkünstler und Handwerker, als Stallmahler, Stallröhrmeister, Bildhauer, Stall- und Zeltschneider ꝛc. Bereuterscholaren; der Kutschstall und alle 7 Stutereyen des Landes.

Das Oberhofjägermeisteramt hat das ganze Jagdwesen, 1 Oberlandforstmeister, die 2 Landjägermeister, die 21 Oberforst und Wildmeister, 13 Kammer und Jagdjunker, 2 Jagdpagen, die Hofjägerey, den Falkenmeister * und alle Jagdbedienten, die 25 Forstschreiber, die 4 Jägerhauspursche, die 10 Jagdpfeifer, Jagdzeugwagenmeister, Rauchmeister, Zeugknechte, Jagd- und Schirmschneider, nebst übrigen Handwerkern unter seiner Direktion. Chef ist der Oberhofjägermeister ** von Schirnding, der Directtor des gesammten Floßwesens in Sachsen, welcher die Kanzley durch 1 Oberjagdkommissar- und Proviantverwalter, 1 Jagdsekretair und 1 Jagdkopisten verwalten läßt.

Der erste Falkenmeister in Sachsen hieß von Bomgarten, und ward von Joh. Georg 1. diesem großen Jagdfreunde, aus Dänemark 1647 verschrieben.

** Der älteste den ich habe auftreiben können, hieß Clemens Falke 1541. und ward 1551 Oberhofmeister bey Churfürst Augusts Gemahlin.

Vierter Abschnit.

Politische kirchliche und gelehrte Verfassung Dresdens.

Noch vor 300 Jahren waren wenig Landeskollegia. Der Fürst selbst mit seinem Obermarschall und heimlichen Rathe befand sich bey den meisten Vorfällen, sie mochten bürgerlich oder peinlich seyn, Polizey oder Religion betreffen, in Person zugegen, und entschied mündlich nach dem Gesetz der Billigkeit. Obgleich Sachsens Regenten einen Kanzler hatten (adlich oder bürgerlich, that nichts zur Sache): so unterzeichnete doch der Fürst eigenhändig, verwahrte selbst sein Majestätssiegel *, belehnte in eigner Person und hörte selbst alle Vorfälle beym Verhör seines heimlichen Raths. Wenigstens ist das alles bis auf Herzog Georgen gewiß. In noch ältern Zeiten ist gar kein Zweifel: so gab z. E. Dietzemann 1288 den judicibus, officialibus atque bedellis eine gerichtliche Instruction, worinne es unter andern heißt: omnia, quae cum ipsis (civibus) tra-

* Sigillum maius (das Majestätssiegel) differirte vom kleinern, was der Fürst eigentlich nur in Domestickaffairen brauchte. So versprach Johann, König von Böhmen 1310 se litteras post peracta coronationis solemnia *sigillo regio*, cum interim *secretum* appensum sit *sigillum*, confirmaturum. Ingleichen Friedrich der strenge sagte 1343 zu Dresden: mandavimus litteram nostro *secreto* (das Daumsekret,) ex absentia *maioris sigilli* (das Kanzleysiegel) communitam exhiberi etc. In noch ältern Zeiten hatten die Kaiser, die gemeiniglich nicht schreiben konnten, ein silbern Blech mit eingeschnittenen Zügen, die sie mit der Feder auf dem Pergament bloß nachmahlten, das hieß signum imperatoris. — Bey Lehnssachen ward mit rothen Wachs gesiegelt: aber der Fürst drückte seinen Siegelring noch in ein gelbes Wachs, was mitten in diesem war, zum Beweiß, er wisse von der ausgestellten Urkunde. Das hieß contrasigillum. Vergl. Horns Handbibliothek S. 563. ff.

stare habebitis, ad nostram *audientiam* deduci volumus *personalem*. Zur Erläuterung könnt ich auch anführen, daß Churfürst Johann Friedrich mit eigner Hand von Torgau aus nach Wittenberg wegen Luthers Begräbniß einen Befehl schrieb: aber die Sache ist außer allem Streit.

Als aber mit dem Anwuchs der Provinzen die Menge der Sachen zunahm, der Fürst nicht mehr alles übersehn konnte, der Lauf schleinig auszufertigender Bedürfnisse zu lange unterbrochen ward: so dachten zum Besten des Landes die durchlauchten Vorfahren auf bequemere Einrichtung, und so sind die Landeskollegia, Expeditionen und andere Deputationen entstanden, die ich hier kürzlich, nach der Rangordnung des öffentlichen approbirten Hof- und Statskalenders, beschreiben will. Das Personale ist fast alle Jahr veränderlich, folglich lege ich nur das Jahr 1781 zum Grunde.

I. Das geheime Kabinet.

Seine Stiftung ist neu; es entstand erst als die Krone Pohlen an das Churhaus Sachsen 1697 durch die Wahl August 2. kam: Da legte nämlich der König, meist der pohlnischen Kronangelegenheiten wegen, unter dem Stathalter Fürst von Fürstenberg * einen geheimen Kabinetsrath an, wohin er alle ausländische Affairen verwieß.

* Er verwaltete die Stathalterschaft in Sachsen bis an seinem Tod 1716, wo er am 10 October zu Wermsdorf starb. Sein Leichnam ward am 8. November über Königsbrück nach Marienstern zur Beerdigung gebracht.

Seine völlige Einrichtung fand er jedoch erst 1702 und bestand aus 1 Directtor 4 Kabinets- und 4 Konferenzministern. (Erster dirigirender Kabinetsminister war von 1712 bis 1728 der Feldmarschall Graf Flemming, der zweyte Graf Wackerbart, dem nicht lange darauf Fürst Sulkowsky und endlich als Premierminister Graf Brühl folgte.) Alle aus ihm ergehende Specialrescripte sind vom Landesherrn eigenhändig unterschrieben; so wie Er auch jedesmal das Concept zum Mundo signirt. Unter ihm steht die Generalhauptkasse, ein Theil der Verwaltung des geheimen Kriegsrathskollegii, das Generalkriegsgericht, die adelichen Kadetten und die Leibgarden in Rechtssachen: nur die Schweitzergarde ausgenommen, welche an den Oberhofmarschall oder in seiner Abwesenheit an das Oberhofmarschallamt gewiesen ist. — Seine Sitzungen sind im Schlosse selbst, wo auch das Archiv unter Aufsicht des Kriegsraths und Cärimonienmeisters von Vieth aufbewahrt wird. Das geheime Kabinet zertheilt sich in 3 Departements:

I. Das Departement der Domestikafairen, wo Se. Excellenz der Kabinetsminister und Statssekretair Graf vom Loß mit 2 geheimen Kabinetssekretairen nämlich dem geheimen Legationsrath Schmid, und dem geheimen Finanzrath von Langenau, (wozu noch der Hofrath von Vieth, und der Appellationsassessor von Globig zum Acceß,) nebst 3 geheime Kabinetsregistratoren und 4 geheime Kabinetskanzellisten alle Vorfälle expedirt. Hier wird nämlich das was Bedienung,

Besoldung, Rang, Titel, Begnadigungen ꝛc. betrift, insofern es ins geheime Kabinet gehört, durch Specialrescripte Sr. Churfürstlichen Durchlaucht ausgefertigt.

II. Das Departement der Militairaffairen, wo Se. Excellenz der Kabinetsminister, auch General der Infanterie von Gersdorf dirigirt. Unter ihm stehn der geheime Kriegsrath Großmann als geheimer Kabinetssecretär, 1 geheimer Kabinetsregistrator, 2 Kriegssecretäre, und 2 geheime Kabinetskanzellisten. Dieses Departement expedirt alle Vorfallenheiten, welche die Sächsische Armee, das Kommando derselben und den Kriegsstaat überhaupt nebst den Leibgarden angehen.

III. Das Etrangerdepartement oder der auswärtigen Sachen, steht unter Aufsicht Sr. Excellenz des Kabinetsministers, auch Generallieutenants von der Kavallerie von Stutterheim. Dabey expediren 2 geheime Kabinetssekretaire, nämlich die geheimen Legationsräthe Just und Wend, und bey der Registrande der würkliche Hof- und Justitzrath Leyser, nebst 1 Chifreur, und 2 geheimen Kabinetskanzellisten (wovon ersterer geheimer Secretair, die beyden andern aber Secretairs heissen.) Es hat alle ausländische Affairen zu seinem Gegenstande, z. E. eingehende Berichte der an fremden Höfen stehenden Churſächsischen Minister, Depeschen ꝛc. es ertheilt selben Instructionen, Resolutionen ꝛc.

Beym Archiv, 1706 errichtet, stehn noch ausser dem geheimen Archivar, 2 ordinaire geheime Kabinetsregistratoren, nebst 2 andern zum Acceß,

und 2 geheime Kabinetskanzelliſten, mit dem Tittel Secretair. Hierüber 2 geheime Kabinetsfouriers, 3 geheime Kabinetskouriers nebſt 1 Aufwärter. Alſo außer den dirigirenden Miniſtern würklich angeſtellte Perſonen 36, der ganze Etat aber 42 Perſonen.

II. Das geheime Rathskollegium oder das hochpreißliche geheime Konſilium.

Die alten Markgrafen oder Herzoge Sachſens hatten ſelten mehr als 2 geheime (oder wie ſie damals hießen, heimbliche) Räthe, die aber bis auf Churfürſt Moritz keine eigne Kollegenſtube hatten, ſondern mit zur Kammerſeßion gehörten. Doch erhielten ſchon einige von Churfürſt August den Tittel, geheime Kammerräthe, weil ſie die geheimen Sachen expedirten, und 1574, 15. April eine beſondere Inſtruction, wenn, wo und wie ſie ſich beym Churfürſten einfinden ſollten *: denn alles geſchah beym Hoflager. Chriſtian 1, der ſchon ſeit 1581. 24. Jan. als Churprinz durch den Stathalter Grafen von Barby als Präſident angeſtellt geweſen war, richtete endlich nach dem

* Die erſten waren Hans von Ponikau, Damm von Sebottendorf, Otto v. Diſkaw und Hans von Bernſtein. Ihr Gehalt war 500 fl. Ihre Beſtallungsbriefe (ſ. Horn l. c. S. 891.) Ihnen ward zugleich die Rentkammer ſubordinirt, das Rechnen in Formam artis gebracht, den Rechnungsführern ſchon 1562 ein Schema zugeſtellt, wie künftig die Kapita in Rechnungen einander folgen ſollten. (Ob man hier ſchon die ſo genannte ſcrittura doppia oder das Italieniſche Buchhalten gekannt, wünſcht ich wohl zu wiſſen.) Alle Hof- und Churfürſtliche Diener, alle die mit Aemtern, Vorwergen, Einnahme und Ausgabe zu thun hatten, wurden an ſie gewieſen und daſelbſt verpflichtet.

Antritt der Churwürde, 1587 ein vollständiges geheimes Rathskollegium auf, wieß sie mit ihren Sitztagen ins neu erbaute Kanzleyhaus, und diese gute Einrichtung bestätigte Christian 2, aufs neue 1601, gab ihnen 1611 einen eignen Direktor *: doch blieb die Zahl der Räthe immer noch unbestimmt. (1697. 28. Jun. nahm Fürst von Fürstenberg seinen ersten Sitz darinne.) Seit 1742 aber erklärt eine königliche Verordnung alle Räthe, so bald sie Sitz und Stimme erlangt, zu würklichen geheimen Konferenzministern.

Dieses Kollegium ist das höchste im Lande, und dirigirt alle Civil- und Militarkollegia, entscheidet alle das Churfürstenthum Sachsen und incorporirte Lande betreffende Sachen: auch nach einer 1711 ertheilten Instruction in der Oberlausitz und in Direktorialsachen des Korporis Evangelici. Mithin stehn unter ihm namentlich alle Stats- und Reichsgeschäfte, Landessachen, Differenzien mit den fürstlichen Herrn Vettern Ernestinischer Linie, Religions-Stifts und Konsistorialsachen, Militairlandes, Forst, Steuer, Kammer, Berg, Justitz, Polizey, Lehns und Grenzsachen, Etrangeraffairen, Instructionen, Volmachten, Privilegia, Moratoria, Kaßatoria, Abolitionen und Begnadigungen ꝛc. mit einem Worte: alle und jede Regalia, die einem Landesfürsten zustehn, sind diesem höchsten Kollegio zur Oberaufsicht anvertraut. Es versteht sich von selbst, daß also hier vornehml. die größte Verschwiegenheit beobachtet werden muß. Kein Subaltern darf etwas kommuniciren,

* s. I. S. 74. ** wo ihre Namen bis 1720.

ohne höchstens Orts anzufragen, wie denn auch das geheime Archiv nicht geöfnet, nachgeschlagen, viel weniger etwas ausgehändigt wird, ohne wenn das Kollegium eine eigne Registratur dazu fertigt. Und wie kann auch das mit Geheimnissen des Landes anders seyn! Der Modus procedendi geschieht schriftlich. Die Ministri signiren das Koncept zum Mundo, mit ihren Namenschifern, welches sodann vom Minister desjenigen Departements wohin die Sache gehört, unterschrieben, vom geheimen Referendar contrasignirt, und sodann mittelst Rescripts an die Behörde gebracht wird.

Ehedem waren alle diese Geschäfte nur in 2 Departements vertheilt, und 2 geheime Sekretaire, der geheime Reichssekretair * und der geheime Kammersekretair arbeiteten zum Vortrag. Seit 1716 aber ist es in 6 Departements vertheilt, die von 4 würklichen Konferenzministern dirigirt werden. Jedes Departement hat einen geheimen Referendar vorgesetzt, dem ein geheimer Registrator zugegeben ist.

Das erste Departement ist das Domestickdepartement und steht unter Direction Ihr. Excellenzen des Ministers von Wurmb und Graf von Schönberg. Geheimreferendarius ist der Hof, und Justizrath von Teubern; geheimer Registrator, der geheime Sekretair Leonhard, nebst 4 geheimen Kanzellisten.

In dieses Departement gehören auch alle Kirchen, Universitäts, Landschul, Stifts und Konsistorialsachen,

* Seit dem Vikariat 1657 hieß der erste geheime Sekretair allemal geheim und Reichssekretair. — Das war auch Anton Wecke.

auch die Mansfeldischen. Hier werden die Querfurtischen Angelegenheiten referirt, obgleich im dritten Departement entschieden, ferner die Räthe aller übrigen Kollegien bestellt.

Das 2te heist Reichs und Etrangerdepartement, und steht unter Sr. Excellenz dem Konferenzminister Freyherrn von Gutschmid allein. — Geheimer Referendar ist der Kammerherr und Appellationrath von Burgsdorf: geheime Registratoren sind der geheime Sekretar Jakobi und geheimer Registrator Krämer mit 5 geheimen Kanzelisten.

In dieses Departement gehören noch die Hennebergingleichen die Treffurthischen und Schleusingischeu Angelegenheiten.

Das 3te ist das Kammer, Kommerzien, Münz und Grenzdepartement, was die Excellenzen, Konferenzminister von Röder und von Gutschmid dirigiren. — Geheimer Referendar ist Hof und Justizrath Menius, geheime Registratoren Pöpelman und Schmid, nebst 3 geheimen Kanzelisten.

Das 4te Departement ist das Justiz und Polizeydepartement unter Direction Sr. Excellenz des Konferenzminister von Röder allein. — Geheimer Referendar ist der Hof und Justizrath Ferber; geheimer Registrator Schramm, mit 4 geheimen Kanzelisten.

Das 5te, das Militair, Steuer und Landtagsdepartement, dessen Chef Se. Excellenz der Konferenzminister von Schönberg ist. — Geheimer Referendar, Appellationsrath von Gutschmid, geheimer Registrator, der geheime Se-

kretair Reinländer mit 4 geheimen Kanzellisten.

Das 6te ist das Ober und Niederlausitzische Departement, welches die Konferenzminister von Wurmb und von Röder gemeinschaftlich dirigiren. — Geheimer Referendar ist Hof- und Justizrath Reinhard; geheimer Registrator Dietrich mit 3 geheimen Kanzellisten.

Das geheime Archiv, das 1702 durch eine Hauptrevision rangirt ward, ist im Erdstocke des Schlosses * und steht unter Aufsicht eines geheimen Archivars ** (jetzt Hof und Justizrath Gräfe) dem ein geheimer Registrator, 1 geheimer Archivregistrator, und 3 geheime Kanzellisten zugegeben sind. Es theilt sich in 3 Abtheilungen: in das Archiv der Akten, das Archiv der Originaldokumente, und in das so genannte Weissenfelsische.

Das Personale der geheimen Kanzley besteht also dermalen, ohne die dirigirenden Konferenzminister aus 42 Personen; die Zahl ist aber unbeständig. — Noch gehören hieher 1 geheimer

* Dabey befindet sich zugleich die Fleischsteuer- und Kollegiorum-Besoldungskasse, über welche gegenwärtig der Kammerkommissionsrath Weiße als Kaßirer gesetzt ist.

Unter der Aufsicht dieses geheimen Konsilii steht auch noch 1. die Reichsvikariatskanzley. August 3. setzte 1740 und 45 für sie ein eignes Kollegium in der Fraumutterhause nieder, eine Deputation aus mehrern Kollegiis: 2. Die Kreistagskanzley für die ehmaligen gewöhnlichen Kreißtage.

** Dabey muß man nicht einen bloßen Urkundenbewahrer denken, sondern ohngefähr das, was beym Kammerkollegio ein Kammerprokurator ist; einen Mann der über wichtige Fälle sein Bedenken für das geheime Konsilium giebt; also einen der größten Publicisten.

Rathsfourier, 1 geheimer Rathsaufwärter 3 geheime Kanzleyaufwärter und 1 geheimer Kanzleybote: folglich 52 würklich angestellte Personen.

III. Die Generalhauptkasse.

Obgleich selbige erst 1773 entstanden, (um das ganze Finanzwesen Sachsens dadurch enger zusammen zu verbinden, Einnahmen und Rechnungen einfacher zu machen, stets vorräthige Hülfe aus dem Ueberschusse dieser oder jener Separatkasse zu finden) so begreift es doch Unterabtheilungen in sich, die ein sehr graues Alterthum haben, als da sind Münz-, Post-, Gleitssachen. Kein * Kollegium besteht aus so viel Personen oder hat wenigstens Immediataufsicht über so viele als dieses: denn unter ihm stehn ein Theil der Kammersachen, so fern es Kasse betrift, alle Land * und Gene-

* Der Landaccis kam 1641, oder eigentlich schon 1613, jedoch nur auf fremde Ware, als ein Erleichterungsmittel für den Landmann, der im 30 jährigen Kriege zu Erschwingung der Kriegskosten mit Kontributionssteuern zu hart belastet war, auf. Freylich wollten ihn die Hanseestädte nicht dulden und schickten deswegen 1657 mit dringenden Vorstellungen eine eigne Gesandschaft nach Dresden an Johann Georg 1. der auch schon 1653 willig war, ein Aequivalent von 60000 thlr. dafür anzunehmen, wenn sich nicht die Ritterschaft widersetzt hätte, als es die Städte auf die Steuerschocke vertheilen wollten. Sie ward also, jedoch als Kammerbranche unter einer Inspection mittelst neuer Mandate 1670, 1682 bestätigt und erweitert. Um eingeschlichnen Mißbräuchen abzuhelfen, besonders aber den Beschwerden des Landes über zu weite Eingriffe der Einnehmer, wurde 1717 eine eigne Kommißion niedergesetzt; daher kam 1733 ein Erläuterungsmandat heraus, die Sache im Ganzen ging aber nicht durch, bis sie 1764 wieder in Bewegung kam, und unser gnädigster August

ralaccissachen des Landes, (das ganze Personale und die Jurisdiktion) alle Salzwerke uud Salzniederlagen, die Ober-Hof und Postämter, die Münze, Gleite und Zölle, in Absicht auf die Kassen und Ersetzung des Personale. Denn keine Unterobrigkeit, kein Kommissar kann ohne Vorwissen dieser Generalhauptkasse einen wichtigen Dorf und Landeinnehmer, oder Visitator setzen. Sie steht unter Sr. Churfürstl. Durchlaucht selbst, und des würklichen geheimen Rathes Graf von Wallwitz Excellenz als Vicedirektor mit 4 würklichen geheimen Finanzräthen Direktion, und ist mit dem General-Kriegsgerichte das einzige was unmittelbar unter dem geheimen Kabinete steht. Sie reskribirt an Amtleute, Stadträthe, Acciskommissars ꝛc. erlaubt, nach vorgängiger Kommunication mit der Landesregierung, Kommerziendeputation, ꝛc. Privilegia, Konceßionen ꝛc. und theilet sich in verschiedene Hauptdepartements als α) in das eigentliche Finanz- und Kammerdepartement, wo 2 geheime Finanzsekretäre mit dem Tittel als Finanzassistenzräthe, 4 Finanzsekretäre, 2 Supernumerar-Finanzsekretäre, und 3 geheime Finanzregistratören mit dem Prädikat Sekretair, 1 Viceregistrator und Archivar, 4 geheime Finanzkanzellisten und 4 Acceßisten expediren.

1769 eine neue Kommißion unter dem Minister Freyherrn von Fritzsch, anbefahl, die ihre Untersuchungen 1773 der Generalhauptkasse abtrat, welche sie noch fortstellt und ehestens glücklich zum Besten des Landes endigen, und mit der Generalaccise in Verbindung bringen wird.

Dazu gehört die Rechnungsexpedition, bestehend aus 1 Finanzrechnungssekretär, 1 Rechnungssekretär, 4 Rechnungsexaminatoren, 5 Kalculatoren, 1 Kopisten und Acceßisten.

Der Modus ist folgender. Jeder Ort hat seinen Agenten, der die überschickten Sachen an den Registrator übergiebt: dieser präsentirt sie, wenn nichts dabey zu erinnern ist, an dem geheimen Secretair, der sie unter gehöriger Nummer in Vortrag bringt, um Kollegii Resolution darauf zu vernehmen.

Ich nehme gleich dazu die Buchhalterey, welche 1 Ober- und 1 Buchhalter hat, 1 Examinator, 2 Kalculatoren und 2 Kopisten. Zum Ganzen gehören noch 3 Fouriers und 2 Aufwärter.

β) Das 2te ist das Generalaccisdepartement; denn die Geschäfte dieses Kollegiums sind seit 1778 unzertrennlich mit ihr vereinigt. Es besteht aus 4 Finanzsekretären mit dem Prädikat geheime Sekretären, 2 Supernum. Sekretären, 4 Registratoren, 10 Kopisten, davon die beyden ersten Registrator heißen und 2 Acceßisten.

Die Generalaccisrechnungsexpedition steht unter der besondern Aufsicht des würklichen Accisrathes Köhler, welchem der würkliche Accisrath von Rachel assistirt; haben unter sich 3 Rechnungssekretäre, 10 Kalculatoren, 3 Supernum. Kalculatoren, nebst 4 Kalculaturbeygehülfen. — Sonst gehören auch noch hieher der Accisbaudi-

rector und dessen Adjunct, der Konducteur, Accisstempelschneider und Accisbuchbinder *.

Hier muß ich nothwendig eine Ausschweifung machen, um das Generalaccis-Kollegium von seiner ersten Entstehung bis auf seine Einverleibung 1778 aufzuführen.

Die Generalaccise fängt erst mit diesem Jahrhunderte an. Sie kam zur Probe gleichsam 1701, zuerst in der Grafschaft Mansfeld auf. Zwickau war 1702 die erste Stadt, die, statt der bisherigen ordinairen Steuer um sie bat. 1703 geschah die Einführung in allen Amtsässigen Städten, doch blieben die Dörfer verschont bis 1705, wo man der Kontrebande und Schleichhandel vorbauen mußte. s. die Dorfaccisordnung von 1705. Der Eintrag übertraf den Betrag der gewöhnlichen Steuern **: daher errichtete der König 1704 aus der bisherigen Accisinspektion ein festes Kollegium; doch behielt der Direktor den Namen Generalaccisinspektor bey, und die Mitglieder hießen Accisräthe ***. s. Generalkonsumtionsordnung von 1707, wo die Städte statt der bisherigen järlichen Steuer von 428,837 thlr. Erlaß, um die Einführung der Accise baten.

* Jedes Kollegium hat eigentlich seinen verpflichteten Buchbinder. Das geheime Konsilium aber giebt dem seinigen allein eine eigne Arbeitsstube im Kanzleyhause selbst.

** Der Ueberschuß, weil die Accise noch keine Kasse hatte, kam zum Obersteuerkollegio.

*** Der erste war der geheime Rath und Obersteuerdirektor von Hoym, mit 4 Accisräthen, 2 Sekretairen, 1 Kassirer, 1 Registrator, 2 Kalculatoren, 3 Kopisten, 1 Aufwärter.

1753, wo der geheime Rath Graf von Bolza die ganze Generalaccise des Landes, wenig Städte ausgenommen, pachtete, kam ein neuer Accistariff heraus, nach selbigem betrug sie fast auf 12 Tonnen Goldes *. 1754 pachtete er auf 8 Jahr alle Generalaccisrevenüen Dresdens ** mit zugehörigen Dorfschaften an Weinaccis, Eymer und Desektgelder für ohngefähr 200,000 thlr. Und obgleich der Krieg inzwischen einfiel, so erneuerte er doch seinen Pachtkontrakt mit dem Preußischen Feldkriegsdirektorio, und gewann aus verschiedenen Ursachen sehr ansehnliche Summen.

Der ewig unvergeßliche Friedrich Christian wußte diese drückende Regie, starb aber, eh er sie aufheben konnte. Der Churadministrator that dies 1764, und übertrug die Verwaltung mit völliger Jurisdiction *** wiederum dem Acciskollegio; allein 1778 wurde auch dieses mit der Rechnung zur Generalhauptkasse geschlagen.

Die Verfassung des Acciskollegii erhellet am besten aus den Accisordnungen und deren Erläuterung. In Städten, wo Konsumtion,

* Die Stadt Dresden war besonders verpachtet, und trug aufs Jahr

1753 233,279 thlr.
1754 220,670 —

** Am 3ten May 1754 geschah die Uebergabe mit allen Officianten an ihn und dessen Pachtkonsorten

*** Obgleich das Generalacciskollegium keine eigentliche Jurisdiction hat, so kann es doch in Accissachen citiren und summarisch entscheiden. Es müssen sich alle, wes Namens und Standes sie sind, in Defraudationen, Verbal und Realinjurien wider Accisbediente stellen und Entscheidung ohne Appellation annehmen, ob sie auch forum privilegiatum hätten.

Handel und Nahrung herrscht, ist Generalaccise, in Dörfern aber ist nur Handel und Manufaktur damit belegt. Jede Stadt hat ihre Individualeinnahme, die sie zur Generalhauptkasse berechnet. Befreyte von der Accise, d. h. die das Beneficium der Restitution genießen, sind alle Kabinets und Konferenzminister, würkliche geheime Räthe, die Gesandten, alle fürstliche Personen auf der Leipziger Messe, der Adel auf seinen Rittergütern, Domherren, Professoren, Kirchen und Schuldiener, katholische Geistliche zu Dresden, Leipzig und Bautzen, reformirte Prediger zu Leipzig, die Studenten in Ansehung der Kleidung, Fourage für Dienstpferde, Fütterung für Postpferde, auch deren Einkauf und Verkauf, Getreide für den Jägerhof zu Dresden, die Hospitäler und Waisenhäuser, auch Abgebrante. Ferner, hat Mansfeld und Leipzig, eine eigne Accisverfassung; das Schönburgische, Querfurth-Schwarzburg und Stolbergische aber hat gar keine Generalaccise.

Das Kollegium bestand aus 1 Generalaccisdirecktor (als Präsident) 4 ordinairen, 2 extraordinären Räthen, 5 ordinairen, 2 extraordinairen Sekretarien, 3 Hauptkaßirern, worunter einer Buchhalter war, 2 Registratoren, 7 Kalculatoren, 9 Kopisten, davon der erste die Accissachen in Ordnung hielt, und das Prädikat als Registrator hatte. Mit den übrigen Kollegiis (an das geheime Kabinet und geheime Konsilium mußte es Bericht erstatten) communicirte es. Es hatte 4 Departements:

1. die Generalacciskanzley,
2. das Generalaccisarchiv,

3. die Generalaccishauptkasse,
4. die Generalaccisrechnungsexpedition.

Die Generalaccisinspection zu Dresden bestand aus dem Generalinspecktor, 2 Koinspecktoren, 2 Acktuarien, verschiedenen Kopisten und 7 Einnehmern auf der Haupteinnahme, die auf dem Rathhause war und noch ist. Die Expeditiones des ganzen Generalacciskollegii * waren sonst auf der Moritzstraße: 1736 aber wurden sie ins Kanzleihaus verlegt, wo sie bis zur Einverleibung blieben.

Jetzt zum geheimen Finanzkollegio (wie es auch zuweilen fälschlich heißt) zurück. Seine Kanzley besteht aus 4 Departements:

Das 1te hat das Gleits und Landaccieswesen mit allen Officianten, das 2te die Münz-

* Als einen Nachtrag hänge ich noch an:
1759 ward aus der Generalaccise vom 22. Merz bis 31. Dec. bewilligte Abgabe zurückgeliefert

	an den Rath zu Dr.	an die Friedrichst. Gerichte
1759	7312 rl. 13 gr. 9½ pf.	356 rl. 18 gr. 7½ pf.
als von Getreide	4497 rl. 21 gr. 2½ pf.	270. 1. 4½
vom Bier	2814. 16. 7	86. 6. 9

1760 vom 1 Jen. bis 31. May

	15609. 9. 6½	439 rl. 23 gr. 1	
als	6060 rl. 3. 10½	Getreid	266 10 9
	9549 5 8	Bier	173 12 4
1761	15328 23 4		344 18 9
1762	10484 14 4¼		268 5 ½
1763	11870 14 9		481 4. 11
1764	20342 13 4½		628 16 6½
1765	19801 16 8¼		812 3 9½

Hauptsumme bey der Posten 104,081 rl. 18 gr. 7 pf

sachen und deren Officianten, das 3te die Post und Salzofficianten, das 4te die Generalaccissachen und deren Officianten unter sich. Unter no. 1. steht also das ganze Personale des Gleits und Acciswesens, als der Ober Gleits und Landaccis-kommissar, die 5 Gleits und Landaccis-kommissare mit 5 Vicekommissaren, 1 Finanz- und 2 Accisprokuratoren: auch die Landaccisoberseinnahme zu Leipzig mit 9 Personen. — Unter no. 2 gehört die Münze zu Dresden mit dem ganzen Personale, davon weiter hinten. Zu no. 3. gehört das ganze Postwesen des Landes auf seinen 124 Stationen, welche das Oberpostamt zu Leipzig (jetzt aus 88 Personen) dirigirt, das Hofpostamt zu Dresden, was aus 34 Personen, nämlich dem Oberpostmeister, 3 Secretairs, 5 Postschreibern, 4 extraordinairen Postschreibern, 1 Postrevisor, 1 Posthalter, 2 Packmeistern, 1 Postacciseinnehmer, 3 Schafnern, 3 Briefträgern mit 3 Beygehülfen, 4 Kofreträgern und 4 Postboten besteht. s. II. 363. Auch das Oberpostamt zu Budißin mit 8 unter ihm stehenden Postämtern. Die 3 Churfürstlichen Salzwerke, Dürrenberg, Kösern, Artern mit 5 Salzniederlagen und 2 Hauptsalzlicenteinnahmen. — Unter no. 4 gehören alle Generalaccis-kommissare würkliche und titulare (jetzt 14 und 8) alle Generalaccisinspecktoren des Landes (146) davon 3 zu Dresden sich aufhalten. Die ganze Generalaccisinspecktion zu Dresden, bestehend aus 1 Accisrath * und Inspecktor, 1 Koinspecktor, 3 Acktuarien, 2 mit den

* Würkliche Accisräthe zu Dresden sind noch 4, nebst 2 Titularräthen, aber ohne Seßion.

Prädikat als Accisinspecktoren, 1 Acceßist, 1 Kopist. — Bey der Obereinnahme zu Dresden, ist 1 Oberacciseinnehmer und 1 zur Assistenz. Bey der Haupteinnahme sind 5 Acciseinnehmer, 7 Assistenzeinnehmer; und dann noch 1 Generalacciseinnehmer im Posthause. Zu Friedrichstadt sind 1 Koinspecktor und 1 Acciseinnehmer.

γ) Die 3te Hauptabtheilung des geheimen Finanzkollegii ist die Hauptkasse. Es stehn dabey 1 Hauptkaßirer und 3 Kalculatoren. Zu ihr liefern die Ueberschüsse ein 1. das Generalkriegszahlamt* oder die Generalkriegskasse, wo der Generalkriegszahlmeister und Generalkriegskaßirer, 1 Kontrolleur, 7 Kopisten und 2 Kassengehülfen expediren.

Not. Die Kriegskasse hat keinen eignen Fond, außer der von der Landschaft bewilligten Pfennig- und Quatembersteuer zur Militz, welche das Obersteuerkollegium hieher liefert, und die Beytragsgelder aus den Stiftern, ingleichen Ober und Niederlausitz; denn einige außerordentliche Zuschüsse als Donative, Chatoullengelder, von fremden Mächten bewilligte Subsidien ꝛc. können nicht in Anschlag kommen. Im Jahr 1763 betrug der jährliche Aufwand fürs Militare 1,076,674 thlr. 5 gr. Die ganze feste Einnahme aber stieg nur auf 936,275 thlr. ** War doch immer noch mehr als in den Jah-

* Im Felde besorgt es der Feldkriegszahlmeister oder Feldkriegskaßirer, der ans Generalkriegskommißariat angewiesen ist.

** s. D. Schrebers Plan des geh. Kriegsr. Kollegii 1763. S. 11.

ren 1725=30, wo der ganze Bestand nur 283,211 thlr. 21 gr. 5½ pf. betrug.

2. Die Rentkammerkasse, die der Rentkammermeister, Rentkammerkaßirer und 11 Rentkammerschreiber verwalten, besorgt nicht nur aus den 2 besondern Hofkassen die Besoldungen und Gelderauszahlungen des Hofes, sondern auch andere öffentliche Zahlungen als Gesandschaftsspesen, Brücken=Straßenbau ꝛc. daher steht auch die Post und Münzkasse, ingleichen die Hauptsalzkasse zu Dresden unter ihr. Letztere besteht aus dem Obersalzinspecktor, Hauptsalzkassirer, 2 Salzschreibern, 3 Salzmessern, 1 Beygehülfen, 1 Salzböttcher, 1 Salzbereuter und 1 Salzrevisor.

3. Die Generalaccikasse bey der 1 Generalaccikassirer, 5 Kalculatoren und Kopisten stehn. Sie besoldet das geheime Kabinet, die Kapellmusick, das Theater, die Beichtväter des Hofes ꝛc.

Nota. Alle diese Kassen zahlen ihre angewiesene Besoldungen und Auszahlungen, und den Ueberschuß liefern sie in die Hauptkasse ab.

ℌ) Die Rechnungsexpeditionen bestehn aus der Kammerrechnungsexpedition, welche von obigen Nummern 1. 2. 3 besorgt, und aus der Generalaccisrechnungsexpedition, welche bloß allein no. 4 besorgt.

Der Modus bey den Landeinrechnungen ist folgender: die Einnehmer sind in Kreiße getheilt; jeder schickt seine Rechnung an seinen angewiesenen Registrator bey der Rechnungsexpedition, der sie dem Kalculator zum defecktiren, so wie dieser seinem Sekretair übergiebt, welcher auf die ausge=

worfenen Defeckte Antwort vom Einnehmer, auch wohl ein Gutachten vom Inspecktor verlangt, und nun dieses alles in 3 Kolonnen neben einander mundirt, bey der Seßion vorträgt, und Kollegii Gutachten, Approbation oder anderweitige Verfügung erwartet.

Hieraus erhellet, daß die Aufsicht und Ersetzung dieses Kollegii mit allen Landstellen weit über 1000 Personen begreift, die aber freylich in Civil und Rechtssachen unter der Churfürstlichen Landesregierung, in Einnahme und Kassensachen aber unter der Generalhauptkasse stehn. Der Etat des würklichen Kollegii ist gegenwärtig 130 Personen. s. die Tabelle, die järlich über das Personale gefertigt wird. Session ist im Hintergebäude des Brühlschen Palais, s. II. 130.

IV. Das geheime Kriegsrathskollegium.

Kriegsräthe sind freylich schon seit 1486 in Sachsen bekannt *: aber das Kollegium selbst entstand erst 1684 unter Johann Georg 3, und hat alle Angelegenheiten in Militair- Landes- Wirthschafts, Verpflegungs und Rechnungssachen zu dirigiren, und durch das ihm untergeordnete Personale zu besorgen, nach den von Anfange her den geheimen Kriegsräthen ertheilten Instrucktionen und andern Verordnungen und Reglements; als da sind Verpflichtungen der geheimen Kriegs und Kriegsräthe, Oberkriegskommissarien, Oberpro-

* Vorher besorgte die Kammer mit Zuziehung der Kriegsräthe alle Militairsachen, und der regierende Herr hielt schon seit 1400 eine Kriegskanzley bey sich.

viantkommissaren und andere Subalternen; ferner der Proviant- und Lazarethkommissars und deren Verwalter *, Equipagehauptleute, Staabs und Kommissariatsmedikos und deren Apotheker und Feldscherer, Proviantofficiers, Festungsbauschreiber ꝛc. Ehedem wurden auch Bestallungen mit eigener Unterschrift des Landesherrn aus dem geheimen Kabinete für den Vicepräsidenten bis auf den geheimen Kriegssekretair ausgefertigt: jetzt erhalten nur diejenigen Subalternen, die Rechnungsführer sind und Kaution stellen müssen, unter geheimen Kriegsrath Insiegel gestellte Bestallungspatente, auch wohl gar nur Pflichtscheine. Ferner ertheilt das Kollegium Instrucktionen (schon überhaupt in der Bestallung, aber auch zuweilen einzeln in Specialfällen) aller beym Kollegio und Kommissariate in Pflicht stehender hoher und niedrer Personen. Und ob es gleich keine eigentliche Jurisdiction ausübt, so steht ihm doch die Disciplin über sein ganzes untergeordnetes Personale zu. Seine innere Verfassung muß man aus der 1736 gegebenen geheimen Kriegsr. Instrucktion und den neuen besonders ertheilten Vorschriften erlernen **. Das Meiste wird durch die Stimmen, und zwar die Plurima entschieden. Das Konzept signiren alle Räthe. Das Mundum unterschreibt der Präsident mit Kontrasignatur des geheimen Kriegssekretairs; unterthänigste Berichte

* Bey den Landmagazinen trägt das Kollegium bey Entfernungen gemeiniglich die Verpflichtung dem nächsten Beamten auf.

** D. Schrebers Plan des geheimen Kriegsr. Kollegii 1763 in 8. ist sehr brauchbar fürs Detail: nur ist jetzt vieles abgeändert.

aber alle Räthe zugleich. In wichtigen Angelegenheiten z. E. Dingen die das ganze Land, die Lausitzen ꝛc. betreffen, erstattet es Bericht an das geheime Konsilium (in gewissen Fällen an das geheime Kabinet) mit den übrigen Kollegien aber kommunicirt es nur: z. E. mit der Kammer, wegen Baumaterialien zum Festungsbau ꝛc. mit der Landesregierung in vielen das Militaire betreffenden und besonders solchen Sachen wobey Civilobrigkeiten concurriren; mit dem Obersteuerkollegio, in Schockwesen betreffenden Dingen und Kreiskommissarbesoldungen; mit der Generalhauptkasse, über alle Militargelder-Bedürfnisse, sowohl auch wegen Accisabtrag bey Gewehr- Munition und Fouragelieferungen; mit der Oberrechnungsdeputation, wegen Justification der Rechnungen; ferner wegen des fünften Theils der Besoldung, was jene von diesem empfängt; mit dem Oberkonsistorio, in Werbefällen, Beförderung der Feldprediger ꝛc. mit der Armenkommission, wegen Aufnahme und Versorgung preßhafter Militarpersonen in eins der Armenhäuser. Sonst hat es noch am meisten mit dem General- Feldmarschall, oder wer an dessen Stelle kommandirt, zu kommuniciren, wegen der Armee in Ganzen, aber auch einzelner Militarpersonen insbesondere, wenn es z. B. was unter keinem gewissen Korps oder Regimente steht, verpflichtet, als Kommendanten, Generalquartirmeister, Konduckteurs, Generaladjutanden, den General-Auditeur und Regimentsschultheiß.

Uebrigens hat dieses Kollegium (seit 1773) den nächsten Rang nach der Generalhauptkasse (ehe-

dem nach dem geheimen Konsilium) und ist von subordinirten Landeskollegien das Einzige, dem das Prädikat geheim zukommt. Die geheimen Kriegsräthe haben daher den Rang nach den General-Majors, die Kriegsräthe unmittelbar nach den Obristlieutenants. Jene sitzen im Kollegio, ohne Rücksicht des Adels oder Bürgerstandes, nach der Anciennete' in Sitzungen. In Militarsachen schreibt es im Namen Sr. Churfürstl. Durchl. an die Amtshauptleute, Kreißkommissars, Beamte, Magistráte und alle Unterobrigkeiten. Seine Objekte theilen sich in 4 Branchen, 1) in Kriegskanzleysachen, 2) Kommissariatssachen, 3) Proviantamtliche Sachen, 4) Rechnungssachen, und betreffen theils α) die Armee, theils β das Land.

α) Zur Armee werden gezählt, ihre Errichtung aus regulirten Truppen und Landmiliz, durch Werbungen (wo es besonders die Reglements, und bey auswärtiger Werbung die Werbepatente fertigt, Werb- und Sammelplätze anweist, Aufbietung der Manschaft nach vorgängiger Resolution aus dem geheimen Konsilio, Uebernehmung fremder Truppen, deren Verpflegung (da verfügt es an die Kreißkommissars) Bewehrung, Montirung an Bey- und Leibesmontirung, Rekroutir- und Remontirung der Manschaft und Pferde, ihre Märsche in und außer Landes, Logirung bey Marsch- Refraischir- und Standtquartieren, damit alles ergangenen Ordonnanzen und Reglements gemäß, ohne muthwillige Beschwerung des Landmans geschähe: auch untersucht es

geschehene Excesse bey dem Landmanne mit der Soldateske.

Not. Alle diese Dinge gehören nicht principaliter der Ausführung nach fürs Kollegium, sondern mehr fürs geheime Kabinet und den commandirenden General: doch erfodert man allemal wegen Subsistenz der Armee und Errichtung eines Feldkriegskommissariats ꝛc. * Kollegii Gutachten und Koncurrenz. Das Meiste dabey müssen die (jetzt 23) Kreiß und Marschkommissarien besorgen, die auch dießfalls hier verpflichtet werden und von hieraus die Marschrouten zugefertigt erhalten **.

Zur Armee gehört denn auch die Artillerie mit dem Hauptzeughause zu Dresden s. II. S. 201. wo es alle Wirthschaftsangelegenheiten dirigirt. Der Oberzeugmeister ist auch in Absicht auf die Gewehrstücken, Munition, anzuschaffende Requisiten ꝛc. an die geheime Kriegskanzley gewiesen. Auch der Festungsbau, wo es die Nothdurft wegen benöthigter Baumaterialien und Schanzgräber, auch bey diesem und andern Mili-

* Wenn ein Generalkriegskommißariat im Felde ist, und nothwendig ein oder mehr Subalternen annehmen muß, so verpflichtet sie die Kommißariatskanzley, die ihr eigen Insiegel, Sekretair ꝛc. hat.

** Dafür bekamen sie ehemals Auslösung: seit 1705 aber für Einkaßirung der Kavalerie-Verpflegungsgelder aus dem Obersteuerkollegio, jeder 500 thlr. überhaupt, und 1 pro Cent Einnahmegebühren, die sie gleich selbst abziehn.

targebäuden z. E. Kasernen, Proviant- und Zeughäusern das Nöthigste verfügt *.

β) Was das Land betrift, so hatte es ehemals auch die (erst nach dem Defensionerfuß, sodann nach den Kreißregimentern regulirte) Landsmiliz, das Aufgebot an Manschaft, Knechten und Pferden, deren Einquartirung (die Kavalerie nach dem 1628er Schockfuße, die Infanterie nach der Feuerstädtezahl,) welches jetzt größentheils abgeändert: Uebrigens läßt das Kollegium durch die Kreißkommissaren mit Zuziehung der Beamten, die Märsche und Kantonirungsquartire, Zusammenziehung der Truppen in Läger, Fuhren und Vorspann nach den Ordonnanzen, Ausschreiben ins Land an Rationen und Portionen, Magazingetraide und andere Samlungen, Executionen vermittelst Befehls an die Unterobrigkeiten, Remißen und Befreyungen (nach Maßgabe eines Specialrescripts von 1709) Kreißkommissariatssachen, Publikationen ins Land, die vom Landesherrn unterschrieben, vom Kriegspräsident kontrasignirt, unter geheimen Kriegsraths Insiegel gefertigt ergehn: (auch läßt zugleich das geheime Konsilium durch die Landesregierung sie den Unterobrigkeiten

* Auf den Neustädter Festungsbau ist verwendet worden
im Jahr 1683 = 31297 thlr. 17 gr. 6 u. halben pf.
1684 u. 85 = 21200) jedes Jahr.
86 = 89 = 21000)
1690 = 20000
Ohne 14400 jährl. aufgewandte Festungsreparaturkosten fürs ganze Land von 1684=1690.

publiciren,) Besorgung der Landesportionen *, versteht sich, alles nach vorgängiger Anfrage in geheimen Konsilio.

Das Personale dieses Kollegii besteht aus einem Präsident ** (jetzt vacat) Vicepräsident (welches jetzt Se. Exc. der General-Lieutenant von Flemming) 5 würklichen geheimen Kriegsräthen, deren Zahl vom Willen Sr. Durchl. abhängt. Ehedem that der Präsident den Vortrag unmittelbar an den regierenden Herrn, erhielt auch die gnädigste Resolution, die beym Kollegio selbst gefertigt, der geheime Kriegssekretair zur Unterschrift präsentirte: als aber Fürst von Fürstenberg Stathalter ward, wieß sie August 2. an ihn und das geheime Konsilium, und diese Verfassung dauert noch.

* In die Stifter und Lausitzen, kann nur das geh. Konsilium reskribiren, in alle übrige Lande verfügt das geheime Kriegskollegium unmittelbar.

** Präsidenten dieses Kollegii sind gewesen:

1684 Christian Dietrich Bose, Kammerdirektor, richtete das Kollegium ein, und trat es dem Feldmarschall
91 Hans Adam von Schöning ab, unter dem in seiner Abwesenheit als vorsitzender Rath Jul. Heinr. Gr. von Friesen vicarirte
99 Adam Heinr. Bar. von Steinau, Generalfeldm.
1706 Georg. Bened. Freyherr von Ogilvi, war der erste würkl. Präsident dieses Kollegii; vorstehende 3 dirigirten nur als geheime Kriegsräthe. Bose z. E. blieb 3ter geh. Kriegsrath nach seiner Resignation.
10 Jac. Heinr. Graf von Flemming auch General Feldmarschall: unter ihm führte man den ersten Vicepräsident, Janus von Eberstädt ein.
33 Hans Christian von Kiesewetter, war erstlich Vicepräsid. resignirte Alters halber 1740 doch mit Beybehaltung aller Honneurs, daher ward
40 Christoph Graf von Unruh Vicepräsident und endlich Präsident.
63 Prinz Chevalier de Saxe, und unter ihm Aug. Sigismund von Zeutzsch, Vicepräsident bis an seinen Tod
71 Christoph Friedr. von Flemming.

Es zertheilt sich in 4 Hauptdepartements.

I) die geheime Kriegskanzley oder Hauptexpedition, aus welcher alle Verfügungen für die übrigen Departements ergehn. Sie hat 2 Oberkriegskommissare, 1 geheimen Kriegssekretär *, 2 geheime Kriegsregistratoren **, 1 geheimen Kriegsexpeditor, 2 ordentliche, und 2 außerordentliche geheime Kriegskanzellisten, 3 Supernumerarien, nebst 1 geheimen Kriegsrathsfourier, 1 Aufwärter, 1 Kanzleydiener.

Dazu gehört das Archiv, wo 1 geheimer Sekretarius und 1 geheimer Kriegskanzelliſt expediren.

II) Die Kommißariatsexpedition, deren Departementschef ein Oberkriegskommissar ist, besteht aus 2 Oberkriegskommissaren, 1 Sekretair, 1 Supernumerar oder Registrator, 2 ordinären und 3 extraordinären Kanzellisten, 3 Supernum. nebst 1 Equipagekommissar.

Ihm ist appendicirt die Soldatenknaben und Invalidenexpedition, die 1 geheimer Sekretarius, 1 Kriegskommissarius besorgen, nebst 1 Kasernen-Oekonomieinspecktor.

* Er fertigt, eben so wie die Oberkommissare die Konceyte mündlich ertheilter Resolutionen, Repartitionen, Marschrouten ꝛc. trägt dem Kollegio zur Durchsicht und Signatur vor, und liest besonders den zu Verpflichtenden die Eidesartikel.

** Nehmen die Berichte, Memoriale ꝛc. an, registriren, rubriciren, notiren das Präsentatum, schreiben die Resolutionen ad marginem, legen sie ad Akta, halten über alle Reſcripte, Befehle, Berichte ꝛc. ein alphabetisch Register.

III. die Oberproviantamtsexpedition, bestehendaus 2 Oberkriegs- und Oberproviantkommissaren, 1 Sekretarius, 1 Proviantkommissarius und Registrator, 1 Proviantamtsverwalter, 5 Proviantofficiers, davon der erste Registrator ist, 2 Proviantofficianten, wozu auch die Landmagazinproviantverwalter gehören, deren 1 zu Dresden ist.

IV. Die Rechnungsexpedition oder auch Kalculaturexpedition, die beständig beym geheimen Kriegsrathskollegio bleibt, (doch aber indes wenn die Armee zu Felde geht 1, 2 Kalculatoren nach Befinden mitschickt) die Rechnungssachen expedirt, examinirt, defecktirt ꝛc. Sie besteht aus 1 Oberkriegs- und Oberrechnungskommissar, 1 Sekretarius, 1 Registrator, 3 ordinairen und 3 extraordinairen Kalculatoren, nebst 1 Supernum. und 1 Kopisten. Sie defecktirt alle Militairrechnungen, als die Rechnungen der Kreißkommißarien beym Hauptzeughause, Proviantverwaltern, Soldatenknabeninstitut zu Annaburg ꝛc.

Zu Kriegszeiten wird aus dem Personale des Kommissariat und Proviantamtes ein Generalfeldkriegskommißariat errichtet, was seinen besondern Directtor, eigne Kanzley und Sekretair hat, verpflichtet und einzelne Instructionen nöthigen Falls ertheilt; hat auch gemeiniglich seinen eignen Auditeur für die Judicialia, und besorgt alle Feldsachen, Zufuhren, Transporte, Equipagenamt, Zahlungen nach dem Verpflegungsreglement, Lazarethe mit ihrer ganzen Einrichtung, Kontrakte mit Lieferanten, Naturalverpflegung ꝛc. In Frieden wird es reducirt. —

Das Kollegium hat Montags, Mittwochs und Freytags Seßion in Kollegenhause, die Kanzley täglich.

V. Das Kammerkollegium.

Es ist eines der ältesten Kollegien, was sonst sogar das geheime Konsilium in sich schloß, allezeit dem Hoflager folgte, und aus welchem in Lehnssachen an die Landesregierung rescribirt ward, auch da noch, wie schon ein geheimes Konsilium errichtet war: weil nämlich der regirende Herr sich hier gemeiniglich in Person zugegen fand. Urkunden dieser Art sollen bis 1659 reichen. Aber freylich hatte es in ältern Zeiten keine Kollegialeinrichtung. Vor Churfürst Augusts Regierung hatte kein einzigs Fürstlich Haus in Deutschland ein Kammerkollegium; sondern die Landesherren waren bey den Berathschlagungen des Rentmeisters mit einigen Wirthschaftsverständigen in Person zugegen, und empfiengen selbst die bis zum 17ten Jahrhunderte ziemlich unbeträchtliche Einnahme *, signirten auch als Herren mit eigner Hand alle Sachen. Churfürst Moritz wollte die Rent- und Kammersachen verbessern, aber sein früher Tod überließ das Werk seinem Bruder, diesem großen Staatsökonom, der es wie noch kein deutscher Hof gethan, zuerst in Formam artis brachte (s. I. S. 67.) und 1574 das Kollegium mit einer besondern

* 1711 war Kammerüberschuß 883,623 thlr. — 1718 war die ganze Einnahme 1,096,397 thlr. aber auch dafür 872,838 thlr. Ausgabe. — 1733 war Einnahme 1,523,440 thlr. und 1750 waren gegen 1730 die Einkünfte um 918,785 thlr. gestiegen: man wandte also 180,000 thlr. zu Bezahlung der Kammerschulden an.

Instrucktion versah, welche 1658. 1680 durch Johann Georg 2. und 1711 durch August 2. neue Erläuterungen erhalten hat.

Ihm steht überhaupt die Besorgung und Aufrechthaltung der hohen Landesherrlichen Regalien und Gerechtsamen in den Aemtern, Städten, Grafschaften, bey Vasallen ꝛc. ingleichen die Kammerintraden, Verwaltung piarum Causarum, Benutzung apert gewordener und verledigter Lehne, der geistlichen Beneficien, alle Jagd, Floß, Rent, Straßenbau und Fleischsteuersachen ꝛc. zu *. Es stehn also unter ihm alle Vasallen und Schriftsaßen in Kameralsachen; Stadträthe wegen Ablegung ihrer Stadt- und Kommunrechnungen, denn alle Städte (Dresden und Leipzig ausgenommen,) müssen järlich das hier thun, Geistliche in Kameralübertretungen, Landkammerräthe, Landkreiß- und Amtshauptleute, Oberaufseher und Sequestrationsrentmeister in Mansfeld, Landshauptmann und Gegenhändler der Oberlausitz, die Landeshauptmanschaft der Niederlausitz, Aufsicht zu Schleusingen, Kanzlei und Renterei der Herrschaft Sorau, Oberflößdirektor, Oberaufseher, Floßmeister, Oberlands- und Baumeister, nebst übrigen Oberbauamtsbedienten, Weinmeister, Hoffuttermarschall, Hospitalverwalter zu St. Jakob vor Dresden und Döbeln, Hof-Brauverwalter, Hofapotheker, Amtsphysici, Amtschirurgi, Facktors in Glas- und Spiegelhütten ꝛc. vornehmlich sämmtliche Justitz- Pachts- und Administrationsbeamte, Amtsinspecktoren, Amtmänner,

* Ehedem gehörten ihm auch Münz- Post- Salz- Geleits- Accis- Zoll- Licent und andere Sachen, die aber alle seit 1773 zur Generalhauptkasse gezogen sind.

Amtsverweser, Amtsverwalter und Amtsschreiber, ingleichen die Oekonomie-Inspecktors und Zolleinnehmer in der Ober- und Niederlausitz. Es besorgt die causas mixtas bey den Churfürstlichen Landschulen, fertigt die Bestallungen für alle hier verpflichtete Personen, * sorgt, wie alle Kollegia überhaupt, daß besonders in den Lausitzen, Henneberg. Schleusingen und Querfurth. Aemtern auf Stempelpappier ausgefertigt werde, ingleichen für den Abzug der $\frac{1}{12}$ Besoldung zum Armenhause und Prämienkasse ꝛc. Der Registrator in jedem Departement präsentirt alle einlaufende Sachen, und extrahirt sie in gewisse Protokolle. In den mehrsten Fällen ist es schon (laut Specialrescripten von 1709 und 10) an das geheime Kabinet, sonst aber bey Sachen die Landesverfassung oder mit fremden Mächten, z. E. (Böhmen wegen Oberlausitz) zusammentreffender Dinge an das geheime Konsilium mittelst Berichtserstattung gewiesen. Mit den übrigen Kollegiis wird nach Veranlassung der Vorfälle nur communicirt **.

* Ehedem fertigte es auch die Bestallungen für Hof-Appellation-Oberkonsistorial-Stifts- und andere Räthe: so sagt Wabst. Izt geschieht das zwar nicht mehr; aber doch wird der Stiftshauptman und Stiftskanzler zu Wurzen hier verpflicht und mit Bestallung versehn.

** Z. E. mit dem Oberhofmarschallamt; der Landesregierung bey Irrungen zwischen Aemtern und andern Justitzvorfällen: mit dem Oberkonsistorio wegen Koncurrenz milder Stiftungen und Churfürstlicher Landschulen: daher den Verpflichtungen der Beamten und Officianten bey Fürstenschulen, ingleichen der Procuratur zu Meissen, der Präsident oder ein Rath vom Oberkonsist. beywohnt: mit dem Generalacciskollegio (oder jetzt Generalhauptkasse) wegen Wiedererstattung verlegter Accisgelder zur Kollegiorum Bedürfniß: mit dem Obersteuerkollegio, wegen

Sein ganzes Personale ward 1716 in 5 Departements, besserer Ordnung wegen vertheilt. Als 1736 die Landesregierung nach Neustadt verlegt ward, so bezogen die geheimen Kammerräthe diese Zimmer *. Da sind auch seine Sitzungen noch täglich Vormittags von 9 bis 1 Uhr.

Es steht dermalen unter Direktion des Vicekammerpräsidenten **, Herrn Lindemans nebst

Strafgelder hoher und niederer Steuerofficianten, geistlicher Zinsen, Churfürstl. Deputatgelder ꝛc. mit dem Oberhofjägermeister in Jagdsachen, welcher bey Forst-Wirthschaftssachen, bey Verpflichtungen der Oberforstmeister ꝛc. in den Sessionen gegenwärtig ist.

* Man wird daraus den Irthum 1 S. 527 verbessern, und Zeile 14 ausstreichen. Die Dresdner Merkwürdigkeiten führten mich irre, die so gar den Landkammerräthen Session zuschreiben, die doch als bloße Titularen nie keine gehabt.

** Präsidenten dieses Kollegii:

1609 Wolf von Lüttichau, Vicekanzler.
48 Dietr. von Werther, geh. Rath.
59 Wolf Siegfried von Lüttichau, Kanzler.
62 Joh. Adolph von Haugwitz.
66 Hans Nicol. von Schönfeld.
72 Hans Georg von Schleinitz.
80 Chr. Dietr. von Bose.
86 L. G. von Hoymb.
95 Ludw. von Schönberg, Vicepräsident.
97 Heinr. von Einsiedel.
1703 A. L. Freyherrn von Imhof.
7 Woldem. Baron von Löwendal.
11 Hans Georg von Zehmen, Vicepräs.
30 Heinr. von Bünau, desgl.
33 Heinr. Graf von Brühl. *
63 Hans Christoph von Poick, zugleich aber auch
63 Carl Friedr. Lindeman, Vicepräs.

* Nach des Vicepräs. Hennickens Tode 1752 war kein Vicepräsident, sondern der vorsitzende Rath von Zanthier dirigirte, saß aber auf dem Präsidentenstuhle bis zu seinem Tode, wo von Poick ihm in gleicher Qualität folgte, bis er 1763 Präsident und mit ihm zugleich Lindeman Vicepräsident ward.

6 Kammerräthen, deren 5 zugleich geheime Kammer- und Bergräthe sind.

Seine Departements sind

1) Das Kammergemach: dahin gehören alle allgemeine Anordnungen, Bestellungs und Verpflichtungs, Cautions, Depositen ꝛc. Sachen, nebst dahin gehörigen Landesherl. Specialrescripten. Bey ihm stehn zugleich immer einige Kammerjunker als Protokollisten, um die Resolutionen des Kollegii nachzuschreiben, und sich als in einer Pflanzschule zu künftigen Amtshauptleuten zu bilden, 1 geheimer Kammersekretair, 1 Kammerregistrator, 1 Registrator und 5 Kammerkanzellisten, (davon der erste Registrator, der letzte Kammerschreiber heist) nebst 1 Kammerfourier.

Zum Kammergemach gehört 2) die Fleischsteuer-Pacht- und andere Einnahme: hieher gehören Vortrag und Ausfertigung der Resolutionen auf einlaufende Berichte in Sachen dieser Art.

3) Die Jagd-Forst- und Flosexpedition: hieher kommen aus dem ganzen Lande alle in Jagd- und Forstsachen einlaufende Berichte, Supplike, Besetzungen ꝛc. alle Pacht-Rechnungs- und Straßensachen, alles was das Floßwesen *, dessen Anstellung, Reparatur, Deputatholz ꝛc. betrift.

4) Folgende Renteexpeditionen: die 1te hat den Kuhr- Erztgeb- Voigtl. und Neu-

* Es besteht aus einem Direktor und Oberinspecktor aller Flößen in Sachsen (jetzt der Oberhofjägermeister von Schirnding) — Zu Dresden gehört dazu der Holzverwalter Schramm — und hat 8 kleinere Flößendeputationen unter sich: 1. die Elb- und Weißeritz, 2. die Mulden und Neugraben, 3. Elsterwerder Flößgraben und Kanal, 4. Elster, 5. Sale, Wiltzsch und Schwarzgraben, 7. Pleißen, 8. Hennebergsche Dielenbau und Scheitholzflößen.

städter Kreiß; die 2te den Meißnisch und Leipziger Kreiß nebst den piis causis; 3) die Ober und Niederlauf. auch Henneberg. Schleuß. Expedition, nebst dahin gehörigen Jagd und Forst- Zoll- Steuersachen. 4) Die Thüring. Expedition. 5) Die Landbaustraßen und Uferexpedition, aus 1 Straßenbau- und 1 Wasserbaukommißar, 9 Strassenbauaufsehern nach den Kreisen, (mit der Kammerbaukasse, wo 1 Kaßirer und dermalen 1 Kalculator,): das Hoffuttermarschalamt, mit dem Hoffuttermarschall, Hofgetreidemesser, und 2 Beygehülfen, dem Oberlandfeldmesser, 7 Landbauschreibern nach Distrikten vertheilt (davon der erste Jagdbaumeister ist) und 10 Kammerkondukteurs. Alle diese Expeditionen werden von 8 ordinairen, und 8 extraordinairen Sekretairen, 7 Registratoren, 2 Botenmeistern und Sporteleinnehmern besorgt: Hieher gehört auch die Renterey, welche alle Churfürstl. Kammerintraden und Einkünfte, Stadträthe- und Kommunrechnungen in Kontrolle bringt und darüber gefertigte Berechnungen besorgt, (die Gelder sind bey der Generalhauptkasse s. S. 484.) bestehend aus 1 Landrentmeister, 1 Vicelandrentmeister, 7 Rent- Rechnungssekretairen, 14 Rentkalculatoren, 3 Rentschreibern, 22 Rentkopisten, 2 Rentereyaufwärter.

5) Das Kammerarchiv, wo jetzt 2 Sekretairs und 2 Kopisten expediren. — Sonst gehören noch zum Kammerkollegio alle 91 Aemter im Lande, folglich auch das Dresdner Amt, dessen Einrichtung und Personale s. hinten: die Hauptzeughauskellerey zu Dresden mit dem (jetzt mangelnden Oberlandweinmeister und Hauskelner) und

ganzen übrigen Personale: eben so alle übrige Churfürstl. Kellereyen, die unter Specialbesorgniß des Landrentmeisters stehn. Der Kammerkonsulente und Kammerviceconsulente zu Dresden, die die Churfürstlichen hohen Jura nach Specialauftrag bey Prozessen beobachten, vornehmlich aber die Kammerprocuratoren der Ober- und Niederlausitz, nebst 6 Kammerprocuratoren hier, und 9 in Aemtern, und 1 Oekonomieinspector.

VI. Die Landesregierung

oder der Hofrath, wie es in den ältesten Zeiten hieß, wo sie noch keinen festen Sitz hatte, sondern gemeiniglich dem Hoflager folgte, ist ohnstreitig das allerälteste Churfürstliche Rathskollegium, dessen eigentlicher Anfang nicht wohl bestimmt werden kann *. Es bestand vormals außer dem Kanzler nur aus 9 Räthen (fünfe von Adel und vier Rechtsgelehrten) welche Anzahl nachher noch mit 1 Vicekanzler und 3 Räthen, wegen Anhäufung der Sachen vermehret wurde, so daß der in ordentlicher würklicher Besoldung stehenden Hof- und Justi-

* Spuren seines Daseyns finde ich schon zu Konrads des großen Zeiten: aber nur erst seit Albert, der 1486 Dresden zur festen Residenz machte, werden des Hofraths Schicksale klärer. Nach Wecken S. 50 kam derselbe in den Schloßzimmern zusammen, und Herzog Moritz fand bey seinem Antritte dieses Kollegium und die sogenannte Kammer, welche beyde, da wo ehmals der Försterhof und die Harnischkammer stunden, s. II. 108. expedirten. Moritz theilte sie, und verlegte einen Theil nach Torgau; doch schon 1568 vereinte sie August wieder und wieß ihnen das mitlerweil erbaute Kanzleihaus zur Wohnung an, wo sie 1 Treppe hoch ihre Sessionszimmer und gleich neben an die Vorbeschiedsstube hatten; die Kanzley aber war 2 Treppen. 1736 am 3. Octbr. bezog es das jetzige Kollegienhaus zu Neustadt.

zienräthe, außer den unbesoldeten, zum referiren und Abwartung der Vorbeschiede mit zu gebrauchenden Supernumerarräthen und Assessoren, (das von sowohl jener als besonders dieser, dermalen aus 12 auf dem adelichen Latere bestehende Anzahl sich bald vermehrt, bald vermindert,) auf jedem Latere sechse, und also in allen zwölfe sind.

Die Verfassung dieses hohen Justizkollegii, welches lediglich dem geheimen Konsilio subordinirt ist, wohin es zu weiterer höchster Entschliessung seine Berichte erstattet, gründet sich nicht nur auf die Kanzleyordnungen, d. d. 13. Jul. 1642, und den 8. Jun. 1657, sondern auch auf viele andere aus dem geheimen Konsilio von Zeit zu Zeit an selbiges ergangene Specialverordnungen, auch hauptsächlich auf Johann George 2. Entscheidung der Differenzien mit der Kammer von 1670 und deren Abänderung von 1705 durch König August 2.

Der jedesmalige Kanzler * (jetzt Herr Karl Abraham Freyherr von Fritzsch) führt das Di-

* Nach angenommener Gewohnheit sollt ich nun freylich hier die Herrn Kanzler aufführen; aber einmal sind deren eine so große Zahl, daß sie einen halben Bogen einnähmen, und dann 2tens doch die meisten in alten Zeiten ungewiß. Lese man also Horns Sächs. Handbibl. der sich viele Mühe gegeben, ihre Folge aufzuklären.

Sie lassen sich füglich in 3 Klassen bringen. Die 1te hieß Protonotarien, auch wohl nur Notarien und waren meist Klostergeistliche, die es von 12-14ten Jahrhunderte verwalteten; z. E. 1263 Wittich Probst zu Nordhausen, 1267 M. Gebhard Probst zum Hayn ꝛc. — Die 2te, wo es Doct. Iuris verwalteten und almählich der Kanzlertitel aufkam. 1349 Heinrich von Kottwitz schrieb sich zuerst Kanzler. Zwar hatte sich schon 1327 auf Fürstlichen Befehl Albert Abt zu Pegaw Kanzler geschrieben, aber seine Nachfolger schrieben sich wieder nur Protonotar.

rectorium und verwahrt das Kanzleysiegel, welches beydes in dessen Abwesenheit dem Vicekanzler (dermalen Herrn George Wilhelm von Hopfgarten und wenn beyde abwesend sind, dem vorsitzenden, das ist der Zeit nach ältesten Hof und Justitienrathe auf der adelichen oder bürgerlichen Seite, zukömmt. — Die Sachen sind unter den Kanzler und Vicekanzler dergestalt vertheilt, daß für jenen die aus der Lehns-

Seit 1428 schrieben sich alle ohne Ausnahme Kanzler. Die 3te Klasse, seit dem 17ten Jahrhunderte, wo es allemal an einen vom Adel kam.

1500 Nicolas von Heinitz, D. und Domherr zu Meißen.
1508 Kilian König D.
1513 Joh. Kochel D.
23 Simon Pistoris D.
45 Christoph von Krostwitz D.
48 Heinr. Ulrich Mordeisen D.
53 Hieron. Kiesewetter D.
75 Haubold von Einsiedel.
86 D. David Peiffer, den
88 D. Nicol. Crell durch seine Tücke verdrang bis
91 Peiffer es zum zweyten male ward.
1602 Bernhard von Pöllnitz.
23 Wolff von Lüttichau
40 Heinrich von Friesen
60 Wolff Siegfr. von Lüttichau
71 Reinhard Dietr. Graf von Taube
81 Heinr. Gebhard von Miltitz.
89 Ludw. Ernst von Pöllnitz
95 Otto Heinr. Freyherr von Friesen
1715 Georg Graf von Werther
21 Heinr. von Bünau auf Seußelitz
38 Carl Aug. von Rex
45 Erasmus Leopold von Gersdorf
55 Hieron. Freyherr von Stammer
66 Hans George von Poigck
67 Adolph Heinr. Graf von Schönberg
76 Joh. Aug. Heinr. von Röder
78 Carl Ab. Freyherr von Fritzsch.

Unter August 3 ward gar Graf von Beuchling zum Großkanzler ernennt, aber er war auch der erste und letzte des Tittels.

Ausländischen = Meißnischen und Leipziger Kreißexpeditionen ergehenden, für diesen aber die aus der Kuhr = Thüring. und Erzgebürgischen, (incl. der Voigtl. und Neustädtischen) Kreisexpedition, und nach vorerwähnten Kreißen auch für jedem pro parte die aus der Vorbeschieds = Gränz = und Hoheitsexpedition erlassene Ausfertigungen, in Ansehung der Revision, Kontrasignatur ꝛc. gehören.

Das Kollegium versammelt sich täglich in der Woche Vormittags, ausgenommen wenn Kanzleyferien einfallen, d. i. 14 Tage bey den 3 hohen Festen des Jahres, ingleichen 8 Tage in der Fasten, wie es denn auch während jeder Leipziger Oster = und Michaelismesse, 14 Tage lang, und in den sogenannten Hundstagen, 4 Wochen hindurch, nur 1 Tag um den andern zusammen zu kommen pflegt.

Die Subalternen bestehn 1) in Sekretairen, ordinairen, extraordinairen und Supernumeraren, deren erstere Besoldung mit Accidenzien, die andern Besoldung allein, und die dritte keines von beyden, sondern nur spem succedendi haben: aller Anzahl beläuft sich jezt auf Siebenzehn.

II. Kopisten und Kanzellisten, theils mit Besoldung und Accidenzien, theils nur mit einiger Besoldung, theils ohne Besoldung mit bloßer Hofnung einzurücken: ihre Anzahl besteht inclusive des Botenmeisters, Kanzleyaufwärters und Kanzleydieners, jetzt in 27 Personen. Hierüber werden noch 2 Kanzleyboten und 1 Stubenheitzer gehalten.

Die Expeditionen der Sekretairs sind entweder nach gewissen Sachen, oder nach gewissen Kreißen eingetheilt, und da findet sich

A) nach den Sachen 1) die Lehnsexpedition, worinne die Belehnung und Investituren der Lehne und Mitbelehnschaften aller Churfürstlichen Schrift- und Amtsäßigen Vasallen, die Konfirmationen der Leibgedinge, Kontrakte über Lehn- und Schriftsäßige Erbgüter, Käufe, Konsense, Cessionen ꝛc. Lehnsstreitigkeiten, Lehnsverwandelungen u. a. res clientelares; ferner die Bestätigungen der Innungen, Privilegien, Insinuationen der Testamente, Verpflichtungen der Räthe und Subalternen bey der Kanzley, Advocaten und deren Specimina vorkommen. cf. Mandat wie es mit Suchung und Renovation der Lehn und Mitbelehnschaften gehalten werden soll. d. d. 30. Apr. 1764. Hier expedirt 1 geheimer Lehnssekretair, dermalen mit Adjunct, 1 Registrator, und 1 Kopist.

2) Die ausländische Expedition, welche nicht etwan von Ausländischen dahin gehörigen, sondern vielmehr von denen in die übrigen Expeditionen nicht gehörigen Sachen ihre Benennung zu haben scheint; immaßen in diese, wegen Menge der Sachen, bereits seit mehrern Jahren mit 2 Sekretairen versehene Expedition, außer mancherley andern, vornehmlich folgende gehören: die Entwerfung der aus der L. R. ergehenden Mandate und Generalien ꝛc. nebst Fertigung der dazu erfoderlichen Missiven, die Erbhuldigungs- und Landtagsausschreiben, die Haltung der Kanzleymatrikul und Ritterpferdsrollen, die Verlei-

hung der Kanzleyschriftsäßigkeit * ingleichen Erb- und Obergerichtsbarkeit, die Justitz- sowohl civil- als criminal-, ingleichen Polizey-, Verfassungssachen überhaupt, die auf Interceſſionales und Requisitionen auswärtiger Regierungen zu erlaßende Verfügungen und Antworten, die Abzugs-Gelderſachen, wenn das Vermögen außer Landes gehet. Die Etablirung und Verbesserung der Kommerzien, Handwerker und Fabriken überhaupt, und in so weit es nicht in die Lehnsexpedition gehörig, die von neuen Justitzbeamten zu fertigende Specimina ** und Immatriculirung der Notarien ***, Lotteriekonceſſionen, die den Statum publicum betreffende Sachen, Unglücksfälle und Kasus extraordinarii, das Medicinalweſen, Kontagionsanstalten, die wegen Viehseuchen zu treffenden Vorkehrungen, Kontraventionen wider die Münzedikte, Ausschaffung und Einschränkung der Juden, Ein- und Ausfuhre des Getreides, ins Militare einschlagende Sachen, Anstalten zu Kriegszeiten, Versorgung der Armen

* Schriftsäßig ist, wer entweder ein schriftsäßig Gut oder einen schriftsäßigen Karakter hat, als, alle Churf. Beamte, die meisten Stadträthe, alle Doct. und Licentiaten der Rechte in Dresden: (denn Auswärtige haben diesen Vorzug nicht; auch Doct. med. nicht) weder in noch außer Dresden alle ohne Pension verabschiedete Oberofficiers, sämmtliche Hofbedienten ꝛc.

** Sie bestehn in einer Proberelation aus Civilakten, Fertigung gewisser Inquisitionalartikel aus Kriminalakten und in schriftlich lateinischer Beantwortung, 3 lateinisch vorgelegter Fragen.

*** Ad Praxin admittirt bloß das geheime Konsilium die Juristenkandidaten, (doch nimmt die Landesregierung die Probe ab, legt ihnen, wenn sie gegenwärtig sind, Akten vor (auswärtigen durch Kommißoriale) und ertheilt die Censur; und zwar eigentlich nur denen, deren Facultätscensur pro praxi schon vortheilhaft ist. Die L. R. giebt zur Censur: gut und tüchtig, oder auch hinlänglich.

und Abstellung des Bettelwesens, Feuerlöschungsanstalten im Lande, Brandkassensachen, die wegen Aufsuchung des Diebs und Räubergesindels, ingleichen wegen Detention und Dimission der Festungsbaugefangenen, sowohl als Züchtlinge, ergehende Verfügungen. Hier expediren seit etwan 1753 zwey Sekretairs, jeder, die ihm besonders angewiesenen Sachen, und 2 Kopisten.

3) Die Vorbeschiedsexpedition, wohin alle zu Vorbeschieden, d. i. zu Pflegung der Güte und summarischer Weisung ohne Prozeß sich qualificirende Sachen gehören, welche Vorbeschiede, entweder auf eines oder beyder Partheyen Ansuchen, oder auch ex officio, theils nach vorgängigen Verfahren, mit 2 abwechselnden Sätzen, theils ohne dasselbe *, zum Personalerscheinen im Verhörs-

* Die Vorbeschiede sind entweder mit oder ohne Verfahren, die meisten ohne. Beym Termine zum Verfahren erscheinen bloß die Advocaten schriftlich, aber im Verhörstermin muß jede Parthey, und wenn es ein Graf wäre, persönlich erscheinen, wenn er nicht durch rechtmäßige Hinderung als Krankheit, zu weite Entfernung ꝛc. sich zu schützen hat. Die Differenzien werden entweder gänzlich oder doch zum Theil verglichen und dann Rezeße darüber gefertigt, oder nicht verglichen, so wird die Sache dem Kollegio aufs neue vorgetragen, welches entweder 1) durch Reskript decidirt oder 2) nach verworfener Appellation die Sache zur ersten Instanz auch durch Reskript zurück schickt, oder 3) durch ein Decret ins Appellationgerichte zur rechtlichen Erörterung verweiset. Denn an die Landesregierung ergehn alle Appellationen aus dem Untergerichten des Landes, selbst aus dem Ober- und Hofgerichte zu Leipzig und Wittenberg, nebst dasiger Konsistorien, auch aus hiesigen Oberkonsistorio, der Stiftsregierung zu Wurzen, Merseburg und Zeitz, aus den Fürstl. Schwarzburg. Regierungen, aus der Gräflich Stollbergischen, und gräflich Schönburg. gesamte Regierung und Oberaufsicht zu Eisleben.

termin, anberaumt, nicht aber in pleno, sondern vor 2 vom Direktorio hierzu deputirten Räthen, 1 von der adelichen, und 1 von der gelehrten Seite, in 2 dazu bestimmten Zimmern gehalten werden. cf. Vorbeschiedsmandat von 24. Febr. 1717.

Diese zum besondern Wohl des Landes, weil dadurch die Prozesse abgekürzt werden, erst 1717 errichtete Vorbeschiedsexpedition hat zwar nur 1 Sekretair und einige Kopisten; doch pflegen, wenn in einem Vormittage, wie sehr oft geschieht, mehrere Vorbeschiede gehalten werden, die Supern. Sekret. beym protokolliren zu assistiren.

4) Die Expedition der Grenz- und Hoheitssachen, nur erst seit wenig Jahren errichtet, da vormals diese Sachen mit in die Kreiß- und übrigen Expeditionen vertheilt waren; es referirt nämlich nicht nur im Beyseyn des Hof- und Just. Rathes (auch geh. Referend. und geh. Archivars) D. Gräfens, der hierzu besonders bestellte Hofrath D. Treitschke dergleichen mehrentheils sehr wichtige, entweder in die Lehnsherrlichkeit und Landeshoheit des hohen Kuhrhauses einschlagende, oder die Landesgrenzen und dahin gehörige Streitigkeiten betreffende Sachen, an gewissen vom Direcktorio, mit Beysetzung eines adelichen Korreferenten, festgesetzt-werdenden Tagen, (gemeiniglich Sonnabends) sondern selbige werden auch von einem hierzu besonders mitangewiesenen, nämlich dem zweyten ausländischen Sekretair expedirt. Auch ist zu dieser Expedition und Aufbewahrung der dahin gehörigen Ackten ein besonderes Zimmer im dritten Stocke eingerichtet, und wird Einer

von den Supern. Kanzelliſten beſtändig mit dabey gebraucht.

B. nach den Kreißen, uud da ſind fünf Kreißexpeditionen, als:

5) Die Kuhrkreißexpedition, zu welcher der Neuſtädtiſche Kreiß mit geſchlagen iſt.

6) Die Thüringiſche, 7) die Meißniſche, 8) die Leipziger, 9) die Erzgebürgiſche mit Einſchluß der Voigtländiſchen. In dieſe fünf Kreisexpeditionen ſind alle übrige Juſtiz- und Polizeiſachen, einzelne Perſonen oder Orte betreffend, ingleichen die Rathswahlbeſtätigungen ꝛc. gewieſen. Jede hat ihren Sekretair und 1 Kopiſten (der Erzgebürgiſche incl. des Voigtländiſchen aber 2,) nebſt verſchiedenen Kanzelliſten.

Das wohleingerichtete, nach alphabetiſcher Ordnung der Rittergüter vertheilte Lehnsarchiv, liegt im Hinterflügel 2 Treppen, in verſchiedenen Zimmern des Kollegienhauſes auf der großen Meißniſchen Gaſſe ſ. I. S. 527. worüber die 2 älteſten Hof- und Juſtizienräthe, der eine von der adelichen, der andere von der bürgerlichen Bank die Aufſicht führen, und dafür eine Nebenbeſoldung genießen, hat ſeinen eignen Archivſekretair, und 6 unter oberwähnten 27 mit begriſne Kopiſten.

Im zweyten Stocke forn heraus ſind die Seßionszimmer der L. R.; neben an iſt die Lehnsexpedition. Die ausländiſche Expedition für ſich, ſund die 5 Kreisexpeditiones zuſammen, haben Parterre im Hofe auch ihre Archive, aber hierbey weder beſondere Sekretaire noch Kopiſten.

Ueber das Personale des Kollegii kommt seit einiger Zeit jährlich eine gedruckte Tabelle heraus, welche eines Jeden Namen, Rang und Logis anzeigt. — Uebrigens verdient über die Land. Reg. und die entweder unmittel- oder mittelbar unter ihr stehende Churfürstliche Vasallen und Unterthanen, ingleichen die dahin gehörigen Polizey- und Justiz-sowohl civil- als criminalsachen, ohngeachtet einiger Fehler, * Wabsts hist. Nachricht von der Verf. der hohen und niedern Justiz in Sachsen ꝛc. Abschn. II. c. I. S. 59-98 nachgelesen zu werden.

VII. Das Appellationsgerichte.

In alten Zeiten war Appellationsgerichte und Landesregierung ungetrennt, und der regierende Herr ernannte gewisse Hof und Landräthe (wie sie damals hießen) welche die Appellationssachen zu jeder Zeit des Jahres mit verwalteten. Als aber Sachsen 1423 das Kaiserliche Privilegium de non appellando, wie auch 1481 das Päbstliche de non evocando erhielt, welche Freyheiten die Kaiser Karl 5 und Ferdinand 1, 1559 bestätigten: so ward von Churfürst August 1559 ein eignes Kollegium aus 13 Räthen errichtet, 11 auswärtige (5 von Adel, darunter Einer präsidirte und 6 Rechtsgelehrte) denen noch die 2 ältesten Hof und Justizräthe als vorsitzende zugegeben worden, welche zweymal des Jahrs zur Seßion 3

* Dahin rechne ich z. B. daß die Hofräthe ehedem ihre Bestallung von der Churfürstlichen Kammer erhalten ꝛc. Gewisser ists, daß sie, vermöge Mandats 1728 neben ihrem Amte weder direkte noch indirekte prakticiren dürfen.

Tage in der Woche, Montags, Donnerstags und Sonnabends zusammen kamen, nämlich am Ende des Jenners (hieß das Wintergerichte) früh von 7 bis 10 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr. Dieses dauerte so lange, bis alle abgesetzte Sachen versprochen, und bey der Landesregierung allemal Sonnabends die Urtheile publicirt waren. Das 2te hieß das Sommer oder Trinitatisgerichte, und fing gemeiniglich den ersten Montag im August schon genannte Tage früh von 6 bis 10 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr an, bis nach Aburthelung aller Sachen. Ihre Seßionen waren im Kanzleyhause 2 Treppen in der so genannten großen Appellationsstube s. II. S. 109. nach dem Stalle hinaus (denn damals war nur 1 Stube) in der nämlichen war auch, jedoch nur bis die Seßion anging, die Ackteninspectur und Versetzstube der Advokaten, dann begab sich jener 3 Treppen in die Stube neben dem Buchbinder. Hier war auch des damals einigen Appellations Sekretairs Expedition, dem 1 Sekretarius aus der Landesregierung beystand, welche überhaupt damals nicht nur die Kanzley besorgte, sondern auch die Urthel publicirte. Auf dem steinern Gange des dritten Stockes befand sich in gewissen Kammern auch das Acktenbehältniß *.

In dieser Verfassung, der Christian 2, durch eine Appellationsgerichtsordnung 1605: wie es mit dem rechtlichen Versetzen sollte gehal-

* Auf diese locale Einrichtung beziehn sich auch noch gewisse Signaturen auf Aktenvoluminibus, die sonst völlig unerklärliche Hieroglyphen wären. Sie heißen: S. O. Saal oben; B. C. Bey Cammer; G. G. Gerichtssachen Gewölbe: dieses war Parterre im Hofe.

ten werden, bessere Festigkeit zu geben suchte, stand das Kollegium, immer noch unzertrennt mit der Landesregierung vereinigt *: August 3 aber trennte es von ihr ab, und errichtete, zu schnellerer Betreibung der Prozesse, 1734 im Juni das neue Appellationsgerichte **, als ein beständiges Kollegium, welches am 7ten die erste Sesion hielt. Nach dieser Verfassung besteht es aus 1 adelichen Präsidenten, 6 Appellationsräthen auf der adelichen, und 6 auf der gelehrten Seite. Doch haben dadurch jene großen außerordentlichen Sitzungen der auswärtigen Räthe von Leipzig und Wittenberg nicht aufgehört; (außer in den letztern Jahren des langwierigen Krieges, und nach, dem Dreßdner Bombardement) sie kommen noch, auf vorher an sie zu erlassendes Rescript alle Jahr zur nämlichen Zeit in Dresden täglich, exclusive der Mittwoche zusammen, jedoch nur jedesmal 6 Wochen. Schon 1734 im October sollte das Kollegium nach Neustadt verlegt werden, daher man auch schon Akten einräumte: es verzog sich aber bis zum 10ten October 1736, wo die erste Session 2 Treppen im Hinterflügel des sogenannten Kollegenhauses anfing, in dem sie ununterbrochen bis hieher verblieben.

Seine Verfassung erhellet aus der alten und neuen Appellationsgerichtsordnung von 1605 und 1734. — Hier werden alle interponirte und

* Nur 1581 am 30. Octbr. und 1585. 22. Octbr. war es, ich weiß nicht warum, zu Meissen gehalten worden.

** Bey der Errichtung war 1 Präsident, 7 adeliche, 5 bürgerliche Räthe, 3 Sekretarii, 1 Registrator und Botenmeister, 1 Akteninspecktor, 9 Kopisten, 1 Fiscal und 1 Aufwärter, 1 Armenadvokat und 6 Boten.

mittelst Berichts zur Landesregierung eingesendete Appellationen, wenn jene sie zur Justification annimmt, rechtlich fortgesetzt, auch diejenigen Streitsachen, so bey der Landesregierung durch Vorbescheid nicht verglichen werden, per decretum hieher verwiesen. Wider dieses Kollegii gesprochene Urthel findet in Sachen, die durch angenommene Appellation an es gekommen, Leuterung, in Sachen die durch Dekret der Landesregierung an selbiges verwiesen, oder auch bey unmittelbar hier anhängig gemachten Klagen, Oberleuterung Statt. — Der Präsident*, oder in dessen Abwesenheit der vorsitzende älteste Appellationsrath bewahrt das Siegel bey sich auf, unterschreibt alle Befehle, Citationen und Verordnungen, vertheilt die Akten zum referiren, deputirt zu Vorbeschieden, läßt votiren, um nach den plurimis zu entscheiden, oder wenn gleiche Stimmen eintreten Votum Decisivum zu geben. Die Zahl der Räthe

* Präsidenten seit Anfang dieses Kollegii sind gewesen:

1559 Hartmann Pistoris auf Seußelitz
Abraham Bocken, geheimer Rath.
1604 Caspar von Schönberg auf Bußnitz und Göricke, geh. Rath, starb 1629.
Heinr. von Friesen auf Köthau, Präpositus zu Merseburg und Obersteuerdirecktor.
Heinr. Hildebrand von Einsiedel.
Gotthelf Friedr. von Schönberg, geh. Rath, Obersteuerdir. und Oberkonsist. Präsident.
Wolff Siegfried von Kötteritz, titul. geh. Rath und Obersteuereinnehmer.
Joh. George von Ponikau, geh. Rath.
Gottlob Hieronymus von Leipziger, geh. Rath.
1731 Heinr. von Bünau jun. auf Dahlen, geh. Rath.
34 Heinr. von Bünau auf Püchen.
41 Eberhard Hartman von Erffa, geh. Rath.
55 Leopold Nicolaus Freyherr von Ende.
68 Aug. Friedr. Freyherr von Ende.

hängt zwar vom Willen Sr. Durchl. ab; doch sind obgenante Stellen indeß festgesetzt; referiren müssen alle, von Urthel abfassen aber sind die adelichen Räthe befreyt. In neuern Zeiten sind zur Zahl der Räthe noch Assessoren hinzugekommen, die nach Ablauf einer gewissen bestimmten Zeit, als Supernumerar-Räthe einrücken, auch ordentliche besoldete Stellen bekommen können.

Die Kanzley besteht aus 3 Appellationsgerichtssekretairen, davon der erste protokollirender Rath und erster Sekretair heißt, weil er das sogenannte kleine Protokoll bey Sitzungen der Herrn Räthe führt, auch würklicher Rath ist, und nur das besorgt, was das Kollegium selbst betrift, auch hauptsächlich bey den außerordentlichen jährlichen zwey Sitzungen die status causae und rationes decidendi zu fertigen hat. Der zweyte ist Sekret. zu Recht, besorgt alle Prozeßualia, hat auch das Archiv in seiner Aufsicht; der dritte ist Vorbeschiedssekretair. Vorjetzt sind noch zwey Supernum. Sekr. zur Assistenz vorhanden, deren erster alle Citationen fertigt, und letzter alle sublevirt.

Jetzt ist das Kollegium mit folgenden Personale besetzt:

Ein Präsident (Freyherr von Ende.)
6 adeliche und 6 bürgerliche Räthe, ohne 8 adeliche und 3 bürgerliche Assessoren,
3 Appellationsger. Sekretairen und 2 Supernumer. Sekret.
1 Registrator und Botenmeister,
1 Ackteninspecktor, 1 Armenadvokat,

1 Fiskal, der Strafen bey übertretenen Fällen eintreibt und quartaliter berechnet,
12 ordinaire und 8 Supernum. Kopisten,
4 ordinaire und 3 Supernum. Boten,
welche die Citationen im ganzen Lande nach 4 Kreissen vertheilt überbringen, nämlich Kuhrkreiß, Meißnischen, Thüringischen, Gebürgischen.

VIII. Das Obersteuerkollegium.

Ursprünglich besorgte die Churfürstliche Kammer * die Steuerrevenüen; 1570 hingegen wurde zu deren Verwaltung ein eignes Kollegium aus Obersteuereinnehmern, theils von churfürstl. theils von landschaftlicher Seite bestellt, was 1661 seine jetzige Verfassung erhielt. Sie erhellet am besten aus dem Kuhr- und Fürstlichen Hauptvergleiche von 1657, dem Steuerrezesse von 1661, und der Instrucktion des nämlichen Jahres; ferner aus den zwischen der Kuhr und Fürstlichen Häusern errichteten Verträgen von 1661 und 1681, dem Elucidationsrezesse von 1682, dem zu Altdresden zwischen dem Kuhrhause und Stolberg errichteten besondern Rezesse von 1671; in neuern Zeiten aus dem Steuerreglement von 1702, dem Interims Tranksteuerausschreiben 1703 und dem Hauptberichte der Landschaftsdeputirten

* Die älteste Unterthanensteuer in Sachsen sind die Bethen (petitiones) oder die Forderniſſe eines gewissen Bedürfnisses vom Landesherrn, was die Landsaßen unter sich, nach einem beliebigen Fuße ausbrachten. Die erste älteste Bethe in der vaterländ. Geschichte ist von Markgraf Otto, der Leipzig 1182 davon befreyte, nisi ad imperatoris transmontana (Italien) iturus esset servitium. Man wird also II. S. 354. Z. 15. die Jahrzahl ändern.

von 1700 vergl. mit der Steuerverfassung von 1749 und den neuern Ausschreiben.

Dieses Kollegium empfängt und berechnet alle Bewilligungen von Land und Ausschußtagen, an ordinairer und extraordinairer Steuer (die Fleischsteuer ausgenommen) aus den 7 Kreyßen Sachsens, dem Stifte Wurzen, den Grafschaften Stolberg und den unter kuhrsächs. Hoheit gehörigen fürstl. Schwarzburg. Ortschaften; sieht in allen Steuerangelegenheiten lediglich unter Sr. Churfürstl. Durchl. und dessen geheimen Konsilio, in Justitz- und Appellationssachen aber communicirt es mit der Landsregierung *.

Die Steuern sind entweder ordentliche oder außerordentliche:

1. ordentliche die gemeiniglich von 6 zu 6 Jahren von der Landschaft bewilligt werden, als da sind

* Sonst können hier die meisten Irrungen und Communicate vorfallen, als mit der Generalhauptkasse, mit der Churfürstlichen Kammer, mit der Landesregierung, Oberkonsistorio ꝛc. wegen der Postbedienten, wegen neuer Bergstädte ohne Ausbeutehofnung, wegen des Schockquantums, ingleichen wegen Prävention der Strafen: ferner Uebertragung der Steuerkasse in verschiedenen Städten ohne Aequivalent, wegen Kirchen und Schuldiener: Ungleichheit des Ellenmaßes und Gewichts, noch nicht eingeführte Accise in Stolberg, Schönburg und Schwarzburg, übermäßige Belegung Sächsischer Biere und Waren im Brandenburgischen, ungestempelte innländische Waaren, ausländische Waaren zu Montur und Livrey. Uebermaas der Schocke in Dresden, Freiberg, Marienberg und Sangerhausen, geheimer Vertrieb innländischer Waaren, schädliche Innungsartikel, Monopolia, extraordinaire Anlagen, Kartenunterschleife, fremde Münzsorten, Accisfreyheit in Kösen, Erlangung neuer Braugerechtigkeiten, unbefugtes Brauen, Schenken, auch Branteweinbrennen auf dem Lande: Fremde Verkäufer und Aufkäufer, Ausfuhren der Vicktualien, Handwerker auf dem Lande, geänderte Landstraße, neuer Anbau abgebrannter Häuser, Klagen der Grenzstädte und hundert solcher Dingemehr.

α) Landsteuer, zu Erhaltung des Steuerkapitals, der piarum causarum und Churfürstliche Deputate, regulair 110000 fl.

Not. Sie kam zu Torgau 1550 *, auf jedes Schock 5 pf. für Erb- und gemeine Mannlehngüter auf, 1606 ward sie zu 8 pf. erhöht: jetzt giebt das Schock ** auf 2 Termine (Lätare und Barthol.) 1 gr. 4 pf. Ihr Steigen und Fallen lehrt folgende Tabelle.

1523	gab das Schock	4 pf.
25	—	4 —
29	—	12 —
32	—	4 —
42	in 3 Terminen	11 —
46	—	4 —
47	—	2 —
50	—	5 —
52	—	3 —
53	—	4 —
54	—	6 —
56	—	2 —
57	—	5 —

* Schon 1466 war zu Meißen ein Jahrzins von der Landschaft, und eine ganze Steuer von den Städten, 1548 zu Grimma eine Steuer auf alle fremde und einheimische Waaren verwilligt. 1502 ward die Vermögensteuer von 25 fl. einen halben bewilligt: wessen Vermögen nicht so hoch stieg, 5 fl. überhaupt. Knechte und Mägde gaben den zehnten Theil ihres Lohns.

** Schocke in ganz Sachsen waren nach dem Jahre 1706 regulirt: 5,014,831 Schock 57 gr. 1 und 1 halben pf. davon hat der Meißnische Kreiß allein 1,493,548 Schock 3 gr. 6 pf. Jetzt sind deren 7,160,885 Schock 38 gr. 8 pf., davon aber freylich nur 4,907,736 Schock, 40 gr. 7 pf. gangbar sind. Auf den Meißn. Kreiß fällt davon 1,759,004 Schock 42 gr. 1 pf. volle, 1,364,964 Schock 39 gr. 9 pf. gangbare.

von 1558/60 gar nichts.

1560, 61. gab das Schock 6 pf.

63, 64 wieder nichts.

65/69 — 4 —
70/75 — 6 — } in 2 Ter-
76/79 — 4 — } minen.

1580/82 war Scheffelgeld 4 pf.

83/1600 — 4 —

1601 — nichts.

2/ 5 — 6 —
6/ 9 — 8 —
10=11 — 10 —
12/21 — 12 —
22 — 6 —
23=28 — 18 —
29/41 — 18 und 1 Fleischpfen.
42/46 — 16 für die Militz.
46/52 — 16 —

von da an ist es unverändert bey 1 gr. 4 pf. geblieben

Not. Von dieser Schocksteuer sind adliche Rittergüter, wegen der Ritterpferde, ingleichen geistliche Kirchen und Schulgüter frey: jedoch haben beyde zur Zeit der Noth 1552, und 1557 auch steuern müssen.

β) Tranksteuer *.

Sie ward zu Leipzig 1469 erfunden, auf jedes Faß (was damals 46/50 gr. galt) 5 gr. also der Zehnden: 1546 ward die große Tranksteuer oder

* Die Weinsteuer ist eine Gattung der Tranksteuer, und wird von inn- und ausländischen Weinen nach den Steuerausschreiben abgeführt. 1742 ward sie erhöht, 1746 bis 55, ferner bis 1761 prolongirt.

20 gr. aufs Faß eingeführt, und 1606 die doppelte, aufs Faß 40 gr. Seit 1749 gieht das Faß innländisch braun Bier 1 thlr. 8 gr., weiß Bier 1½ thlr., doch sind Besitzer der Rittergüter bey ihrem Tischtrunke frey, die Geistl. hingegen genüßen ein jährl. Beneficium dafür *. Stift Wurzen, die Bergstädte und Weissensee geben eine geringere Tranksteuer. Der Brauende giebt sie beym Anzünden nach der Anzahl der Fasse.

γ) Fleischsteuer, oder Fleischpfennig, zu Besoldung Churfürstl. Kollegien, Räthe und Kanzleyen ꝛc. davon der Ueberschuß in die Churfürstl. Rentkammer fällt. Rittergutsbesitzer und Geistliche sind wieder davon frey. Sie kam 1628 zu Torgau auf, vom Pfunde 1 pf. aber schon 1653 ward sie verdoppelt, wobey es aber auch geblieben. Denn jetzt noch giebt das Pfund 2 pf. vom Bankschlachten, und der Hausschlächter nur 1 pf. Stift Wurzen wieder nur die Helfte. Das Kammerkollegium pflegt sie gemeiniglich an Privatpersonen zu verpachten.

* Johann Georg 1. gab allen Geistlichen freye Biersteuer. Ehedem durften sie für ihr Haus brauen, so viel sie consumirten, ohne die Tranksteuer zu entrichten. Vieler Ungelegenheiten wegen ward das 1646 fixirt, und nun bekommen sie folgende Tranksteuer: a) In Dresden.

Der Oberhof und Hofprediger 14 Faß oder	26 fl. 14 gr.

Sie durften sonst 1 ganz Bier von 14 Faß brauen, das gab 26 fl. 14 gr. Tranksteuer.

Der Superintendent bekömmt ihnen gleich	26 fl. 14 gr.
Der Stadtprediger 10 Faß, macht	19 fl. 1 gr.
Jeder Diakonus 8 Faß, macht	15 fl. 5 gr

b) Im ganzen Lande.

Jeder Superintendent 8 Faß,	15 fl. 5 gr.
Pastores in großen Städten 6 Faß,	11 fl. 9 gr.
Pastores in kleinen Städten und auf dem Lande 5 Faß,	9 fl. 11 gr.
Rectores in den Stadtschulen 4 Faß,	7 fl. 13 gr.
Cantores 3 Faß,	5 fl. 15 gr.
Schulmeister auf den Lande 2 Faß,	3 fl. 17 gr.

II. außerordentliche, als da sind

1) die Pfennigsteuer, die zu Dresden 1648 aufkam und in regulairer Summe auf 1 pf. 13000 fl. beträgt; sie ist aber wegen Feuer und Wetterschäden steigend und fallend.

2) Die Quatembersteuer, kam auch zu Dresden 1650 auf, und ist aus dem nämlichen Grunde steigend und fallend, obgleich ihre regulaire Summe auf 1 Quatember 24000 fl. beträgt.

Not. Diese zwey Sorten Steuer sind für Militz, Gesandschaften, Kammerhülfe, Auslösungen, Zinsen für Kapitale ꝛc. eigentlich bestimmt. Ihren stufenweisen Gang mag folgende Tabelle erklären.

Ueber die Quatember *.		Ueber die Pfenigsteuer.	
1662 gab man	$4\frac{1}{2}$ pf.	1653 u. 54 gab man	3 pf.
63 —	$1\frac{1}{2}$	55 —	4
64 —	$2\frac{1}{2}$	56. 57 —	2
65 —	1	58 —	3
66 —	$2\frac{1}{2}$	59. 60 —	$3\frac{1}{2}$
67 —	2	61 —	3
68 u. 69 —	$1\frac{1}{2}$	62 —	4
1670 —	$2\frac{1}{2}$	63 —	$5\frac{3}{4}$
71 72 —	3	64 —	$\frac{1}{4}$
73 —	5	65 —	$3\frac{1}{4}$
74 —	6	66. 67 —	$6\frac{1}{2}$
75 —	$5\frac{1}{2}$	68 —	6
76 —	11	69. 70 —	$8\frac{1}{2}$
77 —	$8\frac{1}{2}$	71 ; 73 —	$6\frac{1}{4}$
78 —	14	74 —	$10\frac{3}{4}$

* Ihr Name kommt daher, weil man sie viermal des Jahrs foderte, ut dicitur.

Ueber die Quatember.			Ueber die Pfennigsteuer.		
1679	gab man	12½ pf.	1675	gab man	17¾ pf.
1680	—	9	76	—	11¼
81	—	8½	77	—	14¼
82	—	16	78	—	18
83	—	21	79	—	17¼
84	—	20	80	—	13
85 u. 86	—	21½	81	—	10
87	—	22	82	—	19
88, 99	—	24	83	—	17
1700 u. 01	—	21	84, 88	—	20¾
1702	—	23	89, 99	—	20½
3	—	23½	1700	—	9½
4	—	23	1701, 4	—	20½
5, 7	—	40¼			
8, 19	—	4½			
1720	—	41½			

So stehn sie regulair noch. Jedes Dorf und jede Stadt haben ihr gewisses Kontingent von dieser Gewerbesteuer.

Die ganzen Einkünfte Sachsens berechnet Büsching auf 6 bis 7 Millionen. In seinem Magazin Th. XI. klaßificirt er so: Sie sind vierfach.

I. Auflagen und Steuern als

α) die Landsteuer, 14 pf. aufs Schock, (soll heißen 16.)

β) die Schock und Pfennigsteuer, 44 pf. aufs Schock, (soll heißen 42.)

γ) die Quatember,

δ) die Biersteuer,
ε) die Kopf oder Personsteuer,
ζ) die Fleischsteuer,
Das Geschenk der Noblesse nach den Ritterpferden *.

II. Die Konsumtion, oder Generalaccise, nach allem Abzuge ohngefähr 400000 thlr.

III. Domainen und Regalien als da sind: Aemter und Pachte, Wasser, Wälder, Jagd, Landaccise, Zoll, Posten, Münze, Bergwerke, Stempelimpost, Porcellain, Salzwerke und ihr Zoll ꝛc.

IV. Generalkriegskasse; Lausitzer Auflagen, Soldatengeld, Schwärzb. Rudelstadt und Son-

* Letztere wird in die Churfürstliche Chatulle, die Fleisch-Steuer in die Rentkammer bezahlt, alle übrige kommen in die Hauptsteuerkasse. Ritterpferde in Sachsen sind nach dem Wabst in Sachsen 1388 und 1 halbes; in Merseburg 92; in Naumburg 37 und ein halbes, auf den Churfürstlichen Gütern 28 und ein halbes. Hauptsumme 1546 und ein halbes, wiewohl eine andere Tabelle in Büsching für die neuere Zeit folgende Summe hat.

Im Kuhrkreiße	$125\frac{1}{2}$
Churfürstl. Güter	11
— Thüring. —	$340\frac{1}{2}$
— Meißn. —	$307\frac{5}{6}$
Churfürstl. Güter	9
— Leipz. —	$299\frac{3}{4}$
Churfürstl. Güter	$5\frac{1}{2}$
— Erztgeb. —	$98\frac{3}{4}$
Churfürstl. Güter	3
— Voigtl. —	$125\frac{1}{4}$
— Neustädt. —	$90\frac{1}{11}\frac{1}{2}$

Also nähe an 2300: die Summe ist natürlich steigend und fallend wegen der Landsherrlichen.

dersh. Beitrag, nebst Merseburg. und Zeitzischen Einkünften.

Das Personale der Steuer besteht aus 1 Obersteuerdirecktor (jetzt Se. Exc. der geheime Rath Graf von Einsiedel) 1 Viceobersteuerdirecktor, 3 adlichen Obersteuereinnehmern von Churfürstlr.* und 4 adl. Obersteuereinnehmern von der Landschaftl. Seite, nebst 1 Oberlandrentmeister.

Das Kollegium zertheilt sich in 6 Expeditiones

1) die Obersteuerbuchhalterey, wo 1 Obersteuerbuchhalter, 1 Vicesteuerbuchhalter, 1 Kalculator, 2 Kopisten nebst 1 Aufwärter stehn.
2) Die Sekretariatsexpedition ist doppelt, α) die ordinaire aus 1 Steuerrath und Obersteuersekretair, nebst 1 Supernumsekr. 1 Obersteuerregistr. 1 Vicesteuerregist. und 8 Kopisten. β) Die Extraordinaire aus 1 Obersteuersekr. 1 Obersteuerregistr. 1 Viceregistr. und 5 Kopisten.
3) Die Hauptkassenexpedition, welche dreyfach ist
   a) Trinksteuerhauptkasse, wobey 1 Obersteuerkaßir, 2 Kalculatoren und 2 Kopisten expediren.

Not. Bey ihr ist auch die Donatifgelder-Hauptkasse appendicirt.

* Dieser Namen seit 1570 stehn Cur. Saxon. 1766 — Ehedem wurde der Direktor und 3 Räthe oder Obereinnehmer vom Churfürst, 3 aber von den Herrn Vettern, und 4 von der Landschaft inclusive des Erbmarschalls, gesetzt: nachdem aber diese 3 Linien ausgestorben sind, hängt alles vom Churfürsten und den Ständen ab.

b) Schocksteuerhauptkasse, hat 1 Obersteuerkaßirer, 1 Kalculator, 3 Kopisten, ersterer mit dem Prädikat als Regisirator, zweyter als Kalculator.

Not. Sie hieß ehedem die extraordinaire Steuerhauptkasse.

c) Quatembersteuerhauptkasse, woran 1 Obersteuerkaßirer, 1 Kalculator und 2 Kopisten stehn.

Not. Sie hieß ehedem die Militzhauptkasse.

4) Die Steuerrechnungsexpedition. Dabey steht 1 Steuerrechnungssekretair, 4 Expeditoren, so die Steuerhauptrechnungen (ordinaire und extraordinaire) examiniren, und 3 Kopisten, ersterer als Kalculator.

Hieher gehört auch die Personensteuerrechnungsexpedition, die aus 6 Kalculatoren, 1 Aßisienten und 2 Kopisten besteht.

Ferner die Mahlgroschensteuerrechnungsexpedition, hat 3 Kalculatoren und 1 Kopisten *.

5) Die Stempelfactorey **, besteht aus 1

* Der Mahlgroschen kam 1766, zu Wiederherstellung der Armee auf. Auch hatten die Stände schon 1682 dergleichen bewilligt, aber nur auf 2 Jahr, wo er im ersten 41,567 thlr. betrug. Seit 1769 wird er auf dem Lande nicht mehr gegeben, weil es ein Surrogat von 3 pf. und 3 Quatembern dafür verwilligte.

** Der Impost von Stempelpappier und Spielkarten ward 1682 auf 2 Jahr bewilligt, 1700 aber, 1702, 1732 in verschiedene Klassen gebracht, 1749 und 1752 in etwas erweitert. s. die Ausschreiben im Cod. Aug. T. II.

Factor, der das gestempelte Pappier an die Kreiße versendet, 1 Kontrolleur, 1 Stempler.

6) Das Steuerarchiv, wobey 1 Obersteuerarchivar und 2 Kopisten.

Zum ganzen Kollegio gehört noch 1 Obersteuerprocurator (ist jetzt der Bürgemeister D. Fleischer) und 1 Steuerfourier, der zugleich Tranksteuerrevisor ist.

Ich setze noch hinzu die Kreißsteuereinnahme nach den 7 Kreißen, mit dem Stifte Wurzen. In jedem Kreiße ist Einer vom Adel, ein Magistrat, oder an dessen Stelle ein Rathsdeputirter, etliche Einnehmer, nebst Steuerprokurator und Steuerrevisoren. Für meinen Plan gehört nur der Meißnische Kreiß, wo zur Einnahme der Steuer, 1 adlicher Kreißsteuereinnehmer, der Rath zu Dresden, dessen Deputirter der Bürgermeister Bormann ist, 1 Kreistranksteuer- und Impostеinnehmer, 1 Kreißschock und Personensteuereinnehmer, 1 Kreisquatembersteuereinnehmer, 4 Kalculatoren, und 10 Kopisten gehören, 3 Supernumerarien mit eingeschlossen.

Durch den langwierigen Krieg war auch unser Steuerwesen ziemlich entkräftet, und in eine Schul-

Die Stempelung der Kalender kam 1704 auf, 1708 wurde sie neu modificirt und 1773 kam die völlige Einrichtung zu Stande.

denlast von 27 Millionen * verfallen. (Schon auf dem Landtage 1749 erkannten die Landstände 27 Millionen Schulden an.) Diese zu tilgen, ward also eine Kommißion errichtet, unter dem Namen Steuerkreditkasse **, (zu Leipzig) welche jährlich 1,100,000 thlr. Aßignation erhielt, diese Schuldenlast zu tilgen, die seit dem Hubertsburger Frieden mit 3 pro Cent verintereßirt wird, welches järlich eine Summe von 840000 thlr. beträgt. Bezahlt wird järlich durch diese Kreditkasse 260:270000 thlr. folglich kann in ohngefähr 20 Jahren diese Last getilgt seyn. Sie besteht aus 7 Deputirten der Ritterschaft, denen 7 Vicedeputirte substituirt sind, und aus den 7 Kreißstädten, theilt sich in die Steuerkreditbuchhalterey und die Steuerkreditkasse.

Nachdem Büsching unsere Steuerrechnungen doppelt hat drucken lassen, sind sie kein Geheimniß weiter. Ich schließe also für die Neugierigen eine summarische Berechnungsbalance auf 6 Jahr als Beylage mit an, ohne aber für die Richtigkeit des Kalkuls zu stehn.

* Die Schulden des ganzen Landes trugen auf 40 Millionen; denn 6 Millionen waren Kammer- und Accisschulden, 6 Millionen besondere Hofschulden (als 1,200,000 Rückstände für die Armee und Hofbesoldungen, das übrige, Interesse für erborgte Kapitale). Diese Summe war aber 1769 schon bis auf 29,028,424 thlr. 18 gr. 6 drey viertel pf. vermindert, bis Ostern 1775 war die Summe nur noch 25,536,142 thlr. 21 gr. 9 und halben pf. Welch einen wohlthätigen Landesvater haben wir an unsern August, der so mit eifrigen Bestreben Schulden tilgt, die er nicht gemacht, auch lieber mit eignem Abbruch!

** Sie muß nicht mit der Kammerkreditkassenkommission verwechselt werden, deren Sitzungen im Schloßhofe, in den ehemaligen Zimmern der Rentkammerkasse sind, und welche durch den Weg der Lotterie die Kammer und Accisschulden, mittelst eines järlichen Fonds von 140000 thlr. tilgt. Sie besteht aus 9 Kommissarien, deren erster der Vicekammerpräsident ist, 1 Buchhalter, 1 Kaßirer, 4 Kalculatoren, 8 Aufwärter. Bis 1775 expedirte sie im Brühlischen Palais.

1774.			1775. NB. geht nur bis M. Sept.		
rl.	gr.	pf.	rl.	gr.	pf.
33327	4	$7\frac{1}{4}$	131343	14	$8\frac{1}{2}$
13241	22	$6\frac{3}{8}$	593,148	3	$8\frac{5}{8}$
3 pf.					
31103	13	10	27516	8	$6\frac{5}{8}$
88650	8	3	154085	21	—
1,936	21	$7\frac{1}{8}$	647564	18	$8\frac{1}{8}$
32082	1	$1\frac{3}{8}$	19199	2	3
—			—		
55,149	6	$4\frac{5}{8}$	1,614,847	5	$8\frac{3}{8}$
75,558	18	$9\frac{1}{4}$	1,614,847	5	$8\frac{3}{8}$
56,547	23	$1\frac{1}{4}$	1,592,699	5	$4\frac{3}{8}$

:be de

Oder will Jemand eine detaillirte Rechnung aller Einnahmen aufs ganze Jahr, so kann ich auch damit dienen. Es sey das Jahr 1770.

Einnahme.		Ausgabe.	
Bey der Generalsteuer-hauptkasse.		96250 thlr. für den Churfürsten.	
Landsteuer (zu 58 pf. à 15000)	856041 thlr.	45937. 12 gr. Gesandschaftskosten.	
Quatember (49 à 20000 thlr.	1,014,461 thlr.	127583. 12. Unterhalt fürs Obersteuerkoll.	
Biersteuer und Weinimpost	216,628.	4000 Nadelgelder für die Churfürstin.	
Kopfsteuer	196463.	4000 für die Zuchthäuser.	
Fleischsteuer	135000.	135000 für die hohen Kollegia.	
Geschenk des Adels	34000.	1,100000 zu Tilgung der Steuerschulden.	
Mahlgr. Gelder	32629.	30000 für Geschenke.	
	2,485,222 thlr.		1,542,771.
Generalacciskasse.		150000 zu Bezahlung der Schulden.	
Die Einnahme beträgt war	800000 thlr.	36000 Baubegnadigungen.	
ber ihre Erhaltung nebst ndern Vergütungsanweisungen ziehn	400000 lr. ab.	74000 zum Unterhalt des Kollegii.	
		220000 zum Unterhalt des geh. Kabinets, der Hofmusickkapelle, katholischer Geistlichkeit und des Theaters.	
			480000 thlr.

Einnahme.	Ausgabe.
Generalkriegskasse.	
Ober und Niederlausitz 150000 thlr.	2,200,000 zu Erhaltung der Armee und des Generalkriegskoll.
Rationen und Portionen aus Sachsen 550000	Not. dazu schoß die
Schwarzburg 11333. 8	Steuer 1000000 rl.
Merseburg und Zeitz 88666. 16	und die Generalhauptkasse 400000 her.
800000	
Die Churfürstliche Rentkammer, wo	150000 zu Tilgung der Schulden.
	400000 Appanagen.
	60000 zu Unterhaltung der Kammer.
alle Churfürstliche Einkünfte,	42000 Pensionen.
	120000 für Hofleute.
	40000 Gesandschaftskosten.
	100000 Ställe u. Stutereyen.
Domainen, Pachte, Accise, Fabriken und Zölle ꝛc.	100000 Baue u. Gärten.
	50000 Jagd.
	250000 Interessen für Hofschulden.
	130000 extraordinaire
betrugen 2,230000 thlr.	und Reichsentrichtung.
	600000 Hofstat der Churfürstin, Herrn Brüder, Schwestern u. Churf. Chatoulle.
ut supra.	2,192000 thlr.

Einnahme.	Ausgabe.
Totalsuma 5,915,222 rl.	6,414,771 rl.

folglich waren 499,549 thlr. nöthig Zuschuß.

Ich merke noch mit an, die Deputation der Landschaft, welche von 6 zu 6 Jahren alle Steuerhauptrechnungen durchgeht und examinirt. Sie besteht aus den Landschaftlichen Deputirten, die durch das geheime Konsilium dazu herberuffen werden, und den 7 Kreißstädten. Wenn die Rechnungen geschlossen sind, berichtet es das Obersteuerkollegium ans geheime Konsilium, welches dann an die Deputation verfügt.

IX. Oberrechnungsdeputation.

Sie entstand, wegen des Verfalls der Rechnungssachen durch die Schwedischen Ravagen, 707, als ein volles Kollegium mit 1 Präsident * d verschiedenen Oberrechnungsräthen, vor de- 1 nach Masgabe erhaltener Instrucktion alle ssen, selbst die Churfürstliche Kammer nicht ausommen, ihre Rechnungen justificiren mußten, . 102) um nach Abzug der nothwendigsten ökoischen Ausgaben, die Anwendung des Uebers ses bey der Rentkammer genau zu wissen, und Finanzen wieder aufzuhelfen s. Reglements 1709. 11. 18. Ihre Seßionen waren im Fraumutter Hause und seit 1734 im Zeh-

ster Präsident war der Kammerherr und Obersteuer ner wie auch Direktor des königl. Münzkabinets.
Hans Dietrich von Schönberg auf Wilsdorff,
Adam Fr. von Schönberg,
von Hennicke,
Graf von Stubenberg.

mischen auf der Kreuzgasse. Allein August 3. verwandelte es, aus ökonomischen Gründen, 1734 in eine Deputation *.

Sie besteht gegenwärtig aus einem Direcktor, (nämlich Sr. des Konferenzm. Freyherrn von Gutschmid Excell.) 5 Deputirten Räthen (1 aus der General-Hauptkasse, 1 aus dem geheimen Kriegskollegio, 1 aus der Kammer, 1 aus der Landesregierung, 1 aus der Obersteuerkasse) und 5 beygeordneten Oberrechnungsinspecktoren, (wovon gegenwärtig 1 Supernum. ist.) Den Oberrechnungsräthen war laut Instrucktion 1734, der Rang eines Hof- und Justitzrathes ertheilt. Die Kanzley besteht aus 2 Oberrechnungssekretairen, 6 ordin. und 6 extraordinairen Oberrechnungsexaminatoren und 6 Oberrechnungskanzellisten.

Solchemnach könnte man die Deputation in 3 Bestandtheile abtheilen, 1) den Direcktor, der die deputirten Räthe nach Beschaffenheit der Umstände zur Seßion beruffen, wobey die Oberrechnungsinspecktoren Sitz und Stimme (votum informativum) haben, oder auch die Rechnungssachen circuliren lassen kann, wo sodann der Sekretair die Vota sammelt, und in eine Registratur bringt: auch kann die Oberrechnungsinspecktion erheischenden Falls einen Rechnungsführer in Person vor sich fordern, seine Antworten hören und das Nöthige darauf verfügen.

* Bey der neuen Errichtung war Premierminister Gr. v. Brühl Direktor, in seiner Abwesenheit der Konferenzminister von Zech, und wenn auch der fehlte, Graf Hennicke oder der erste vorsitzende Rath. — Die Kanzley hatte 1 Sekretair, 8 Examinatoren und 4 Kopisten.

2) Die deputirten Räthe sind mehr zu Abkürzung der Rechnungsabnahmen mit ihren Kollegiis zu Justitzvorfällen, wenn z. E. Personalarrest oder nahmhafte Strafe auf Untreue zu legen, Pönalprätexte zu ertheilen, Berichte in zweifelhaften Fällen abzustatten, mit höhern Kollegiis zu kommuniciren, ein Theil der Quittungen und Liberationsscheine auszustellen, Vakanzen bey der Deputation zu ersetzen ꝛc. sind, angewiesen.

3) Die Oberrechnungsinspecktoren dirigi:en das Rechnungswesen, lassen die Erinnerungen an die Rechnungsführer unter ihren Nai:en ausfertigen, fassen die endlichen Resolutio:n, untersuchen materialiter und formaliter, d. h. cht nur ob der Kalculus richtig, (das ist des :aminators Arbeit) sondern hauptsächlich, ob : Ausgaben den Reglements und andern Vorriften gemäß, richtig belegt; auch sollen sie darauf en, ob hier und da die Ausgabe nicht vermint, die Einnahme erhöht werden könnte; ob Abzug des $\frac{1}{1\frac{1}{2}}$tel für die Armenhäuser * und mienkasse richtig besorgt sey ꝛc. — Die Oberrungsinspecktoren sind bey allen Seßionen zu1 und haben Sitz und Stimme, die deputirten e hingegen sind z. E. bey Rechnungssachen allemal.

Die Oberrechnungsexaminatoren defecktiren echnungen nnd legen die Defeckte mittelst ags der Oberrechnungsinspecktion vor; diese

)er Expeditionair in allen Kollegiis leidet diesen iwenn er in Besoldung einrückt, neue Zulage er— — Bey jedem Kollegio hat Jemand Auftrag es :rn und an die Armenkasse zu berechnen.

fodert nach erfolgter Prüfung vom Rechnungsführer binnen gesetzter Zeit Antworte und Belege auf die Defeckte. Erfolgt diese hinlänglich, so erhält er seine Quittung, nach Befinden entweder unmittelbar von Churfürstlichen Durchlaucht oder bloß von der Oberrechnungs-Inspection unterschrieben, welche in beyden Fällen das Projeckt dazu von Sekretair fertigen läßt: erfolgt aber jene zur Justification nicht hinlänglich, so werden die ausgeworfenen Defekte, von der Oberrechnungs-Inspecktion an die Deputation, mittelst Promemoria, zur unterthänigsten Berichterstattung, dem Direckstorio zugefertigt, welches darüber was Rechtens beschließt.

Die Inspecktoren, welche gegenwärtig die wichtigsten Sachen selbst bearbeiten, geben übrigens dem Sekretair * die Koncepte zu Verordnungen, Monitorien ꝛc. mündlich an, und unterschreiben alle Ausfertigungen allein: Atteſtate hingegen, vorläufige Resolutionen auf die Beantwortung der Rechnungsführer unterschreibt nur 1 Oberrechnungs-Inspecktor und der Examinator, welchem von

* Der Sekretair führt bey Berathschlagungen der Deputation das Protokoll, fertigt Koncepte und Registraturen zur Revision, präsentirt das Mundum dem Direktorio zur Unterschrift, hält über einlaufende und expedirte Dinge ein Inventarium, präsentirt eingehende Rescripte, Memoriale, Rechnungen ꝛc.

Die Examinatoren empfangen zwar die Rechnungen, Memoriale ꝛc. stellen auch Scheine darüber aus, müssen aber solche sogleich dem Sekretair übergeben, die Rechnungen nach Vorschrift der Oberrechnungs-Inspection und ihrer Instruction defektiren und genau untersuchen, das Defecktirte und Justificirte zum Erziehen sodann in eine richtige Registrande bringen.

der Oberrechnungsinspecktion die Defecktur besagter Rechnung war aufgetragen worden.

Die Berichte an Se. Durchl. werden von der Oberrechnungs-Inspecktion veranlaßt, im Namen der Oberrechnungs-Deputation entworfen, von derselben durchgesehn, und dann erst das Mundum von allen Räthen unterschrieben, mit der Oberrechnungs-Deputation Insiegel untersiegelt, und mit des Directors Privatsiegel versiegelt. — Damit die Oberrechnungsinspecktion bey vorkommenden verwickelten Fällen besser von allen Sachen informirt sey, sind übrige Kollegia gehalten, ihre Rechnungsextracte, Reskripte, Bestallungen, Kontrakte, Katastra, Schuldbücher ꝛc. so fern sie zur Erläuterung des Rechnungswesen gehören, zu kommuniciren. Bey der Deputation werden also 1) die 5 Hauptkassen, nämlich die Hofkasse, die Generalkriegskasse, die Rentkammerkasse, die Steuerkasse und die General-Acciskasse; 2) die Stift Naumburgische Rentkammerhauptrechnung, die Porzellainmanufaktur, die Armenhäuser- und Brandkassenrechnung, und wenn sonst der Landsherr von Individualrechnungen hieher verweisen will*, defecktirt mit einem Worte alle Kassen, die einzige Chatoullrechnung ausgenommen. Jeder Rechnungsführer dieser Kassen muß seine geschlossene Rechnung zu festgesetzter Zeit einschicken, (z. E. die Kriegskasse alle Jahre, die Kammer alle halbe Jahre) in guter natürlicher Ordnung, nach einem richtigen Schema; widri-

* So sind z. E. die Flemmingschen Erbschafts-, die Kolowratischen, Brühlsche Verlassenschafts- und neuerlich die grävenitzische Pachtrechnungen hieher gewiesen worden.

genfalls sie solche zurückweiset, worauf er nach einem von der Oberrechnungs-Inspection vorzuschreibenden richtigen Schemate fertigen muß. Keiner der Räthe empfängt für dieses Amt einigen Gehalt. Daher beträgt die Besoldung für die ganze Oberrechnungsdeputation nur gegen 8330 thlr. wozu jede von den 5 Hauptkassen järlich 1686 thlr. beyträgt. Der Gehalt der Oberrechnungs-Inspectoren ist sich nicht gleich.

X. Kirchenrath und Oberkonsistorium.

Ueber dieses Kollegium schwanken die Autoren sehr. Vergleiche man nur z. B. Rüdigers Merkwürdigkeiten, den Glafey, Weck, Wabst und Dietmans Sächs. Priesterschaft. Einer widerspricht dem andern ins Angesicht *. Laß sehen, was sich auf urkundliche Gewißheit bauen läßt.

Anfangs waren 4 Konsistoria im Lande, und doch keins zu Dresden. Es legte nämlich Johann Friedrich unter Luthers Beystand das erste 1542 zu Wittenberg, Herzog Moritz 1545. 16. Febr. das zweyte evangelische (was schon sein Va-

* Rüdiger sagt 1543 zu Leipzig, 1545 zu Meißen und 1547 zu Wittenberg und citirt darzu Weck, Müller (Urkundenmänner) und Fabritzen, der zu der Zeit lebte. Und doch hat er sich versehn. Das Leipz. legte Prinz August ursprünglich zu Merseburg an, wo George Fürst von Anhalt Präsident ward. Nach Joh. Fr. Unglück setzte der Kaiser einen katholischen Bischof, das Konsistorium ging ein, und Churfürst Moritz führte es gleichsam aufs neue 1550 zu Leipzig. Was Rüdigern irre führte, ist das Interimskonsistor. was Churfürst Moritz bey seinem Feldzuge nach Ungarn zu Leipzig ad bene esse gleichsam einsetzte.

er Herzog Heinrich vorbereitet hatte) zu Meißen
nd 1550 das dritte zu Leipzig an, was schon seit
544 (wo sein Bruder August Administrator des
tifts ward) zu Merseburg bestanden hatte; dem
502 das Zwickauer nachfolgte, aber schon 1608
fgehoben und zum Leipziger geschlagen ward.
er rede ich nur vom Dresdner. Das Meißni-
e, unter dem bisher Dresden mit 11 andern
perintenduren gestanden hatte, ward 1580.
. Febr. vom Churfürst August nach Dresden
seiner Residenz verlegt, und der geheime Rath
Schleinitz auf Schauitz zum ersten Präsident
nnt, dem 1585. 12. Jan. der geheime Rath
Schönberg (s. Ordnung vom Oberkon-
rio) folgte, mit Einführung des damaligen
chofpredigers D. Mirus. Erstern erstes wich-
s Werk war die Bestätigung der Formula Kon-
iä. Christian 1. legte es zwar 1588 Son-
Reminiscere wieder nach Meissen, weil man
er noch viel Anhänglichkeit für das Stift hat-
och setzte er in Dresden einen Kirchenrath
3 Personen nieder, dem Kanzler und 2 Rä-
aus der Regierung: aber schon 1606 ward
eil die Stände auf dem Landtage zu Torgau
gebeten hatten, wieder nach Dresden zu-
nommen und mit dem bisher getrennten Kir-
the auf ewig vereint *, ausgenommen, daß
30 der Pest wegen auf einige Zeit nach
1 wieder verlegt ward. — Bisher hatte es

* Abschiedsrescript nach Meißen an D. Polant ist
blicirt. s. Horn in der Handbiblioth. S. 644.
sdner Superint. M. Laurentius Bestallung dazu.
ens Annalen S. 613.

gleichen Rang mit den andern Konsistorien des Landes, als Konsistorium gehabt; ob es gleich 1580, 2 geistliche und 2 weltliche Assessoren nebst einem adlichen Präsidenten * erhielt: letztere waren Promott (D. Joachim von Beust und D. Christian Aneforge,) Juristen, erstere 2, der Superint. und Stadtprediger zu Dresden (Daniel Greser und M. Peter Glaser): als aber nach Errichtung des Kirchenraths selbiger mit dem Konsistorio fest verbunden blieb, so ward der jedesmalige Oberhofprediger angestellt, ihm Religions- Universitäts- Kirchen und Schulsachen angewiesen,

* Präsidenten dieses Kollegii

1545 zu Meißen Heinr. von Bünau, Amtman zu Meißen. Assessoren waren D. Wenzeslas Naumann, Joh. Rivius und Laurenz Schröter, damaliger Superint. in Meissen.
57 D. Joh. von Embden,
76 Haubold von Einsiedel, Kanzler,
80 Wolf Dietr. von Schleinitz, mit 400 fl. Gehalt. s. Horns Handbiblioth. S. 890.
84 Ernst Caspar von Schönberg, starb 1629 und ging mit ihm der Churfürst, nebst ganzer junger Herschaft, in eigner Person zu Grabe.
1606 Jonas von Qvingenberg, ging ab 1617.
11 Sebast. von Kötteritz, starb 1628.
28 Fr. von Metzsch, starb 1655.
56 Haubold von Miltitz, gieng ab 1661.
61 Carl Freyherr von Friesen, starb 1686.
86 Hans Ernst von Knoch, ging zwar 1687 ab, ward es aber
95, 98 zum andernmale, wo Gottfr. Herman von Beuchling es zum zweyten male ward, und 1703 starb.
1703 Gottfr. Fr. von Schönberg, st. 1707.
8 Ad. Ernst. von Pilsach, st. 1715.
13 Joh. Georg. von Ponickau, st. 1725.
20 Hieron. Gottlob von Leipziger, gieng ab 1727.
27 Heinr. von Bünau, ging ab 1730.
30 Christian von Lohs, ging ab 1737.
38 Christian Gottl. von Holzendorf.
55 Hans Gotthelf von Globig, starb 1779.
79 Fr. Gottlob von Berlepsch.

und niemals der Stadtprediger wieder dazu erfodert. Seitdem heist hiesiges Konsistorium das Oberkonsistorium, und alle übrige (65) des Landes (die Stiftskonsistorien Merseb. und Naumburg ausgenommen) stehn unter ihm, auch hat es allein Konsistorialräthe und Assessoren: bey den übrigen heist es nur Verordnete des Konsistorii.

Der erstere Kirchenrath war also vom Konsistorio, das zu Meißen die geistliche Jurisdiction ausübte, getrennt, bestand aus 2 weltlichen Räthen, z. E 1591 war es geheimer Rath von Loos, geheimer Rath D. Aichman und D. Leyser Oberhofprediger, den man nechst dem Vicepräsident Joachim von Beust zur Seßion zog. Sie brauchten zu ihrer Expedition die geheime Rathsstube. Als es aber unbequem fiel, so ernennte der Churfürst 2 geheime Räthe (einen von Adel und einen Rechtsgel.) nebst den Oberhofprediger, und vereinte diesen Kirchenrath mit dem Oberkonsistorio; und so hörte der bisherige weltliche Kirchenrath mit dem Meißner Konsistorio zugleich auf *.

Es ist das vornehmste geistliche Gerichte in Sachsen, und entscheidet alle Kirchen, Schul, Universitäts und ins jus episcopale laufende Streitsachen, ernennt die Professores zu Leipzig und Wittenberg, alle Superintendenten, Pröbste, Pfarren, Diakonen, Rectoren, Kantoren und

* dieses neu errichtete Kollegium bestand 1606. 6. Dec. aus folgenden Personen: Jon. von Qvingenberg Präsident, D. Polyk. Leyser, Oberhofpr. D Leonh. Köppel, D. Heintzschmann, D. Paul Laurentius der Superintendent unser Schloßkirchenbuch 1602 war von Pöllnitz Ernst (ward Kanzler) Assessoren der Oberhofpr. D. Paul und M. Blatt der Hofpred. nebst D. Aichmann.

Schulmeister. Unter ihm stehn die Konsistorien zu Leipzig, Wittenberg, Meißen, das Wurzner Stiftskonsistorium, Schleusingen, Eisleben, Glaucha, Sonnewalde, Stolberg, Ebeleben ꝛc. und rescribirt im Namen des Churfürsten wie andere hohe Kollegia, nämlich: Wir Friedrich August von Gottes Gnaden ꝛc.

Die zum Kirchenrath bestimmten Sachen expedirt der Sekretair; die Oberkonsistorialvorträge aber der Protonotar. Denn obgleich beyde Kollegia in eins verbunden sind, so ist doch auch ein Unterschied unter ihnen *. Erstlich rescribirt, wie schon gemeldet, der Kirchenrath unmittelbar im Namen Sr. Durchl. mit Unterschrift des Präsidenten oder ältesten Oberkonsistorialrathes: das Oberkonsistorium hingegen sagt nur: Wir verordnete Präsident, Räthe und Assessores ꝛc. Zweytens übt der Kirchenrath allein die Iura episcopal. als Synoden berufen, Akademien- Kirchen und Schulvisitationen, Dispensationen, Superintenden setzen, Bußtage, Dankfeste und ausserordentliche feyerliche Tage, Kollecktensamlungen anordnen, Disposition über die Konsistorien des Landes, Aufsicht über die Akademien, Besetzung der Professoren, Stipendien auf Universitäten und Konviktstellen, Privilegien und Aufsicht über den Buchhandel und die Druckereyen, Besetzung aller Landesherrlichen Stellen, auch solcher, wo die Patroni unter Sequestration stehn; Remotionen der Kirchen und

* Wer diesen auf alle Kleinigkeiten genau wissen will, der muß es in der Kirchenordnung, Instruktion fürs Oberkonsistorium, und wenn er will, aus Schaumburgs Einleit. zum Sächs. Recht Th. 1. lernen.

Schuldiener, Aufsicht über milde Stiftungen, Dispensationen in verbotenen Graden ꝛc. allein aus, jedoch so, daß er vorher in wichtigen Fällen zum geheimen Konsilio Bericht erstattet. Drittens hat der Kirchenrath seinen eignen Sekretair, das Oberkonsistorium aber nur (wie die übrigen) seinen Protonotar. Viertens müssen die andern Konsistoria nach Befinden der Sache an Kirchenrath Bericht erstatten, die Akten einsenden, Weisungen und Verbesserungen annehmen u. s. f. Fünftens werden auch hier der Superintendenten und Inspectoren Colloquia nach vorher abgelegten Speciminibus im Predigten öffentlich gehalten *.

Das Oberkonsistorium, qua tale, hat denen Leipzig und Wittenberg nichts zu befehlen, aber ist dem Kirchenrathe vereint, wie es in ecclesiasticis mehrentheils ist, hat es Jurisdiction über

Sein gewöhnlich Objekt sind Ehesachen und den Zwiste, wo entweder im Vorbeschiede die Differenzien durch gütigen Vergleich gehoben, oder sich ein Urtheil die gänzliche Scheidung oder nur Trennung von Tisch und Bette erfolgt: ferner stliche Prozesse über den Clerum und andern aus Scheidungen, Schwängerungen gebrochnen Verlassen herrührende Streitsachen: Erkennung über Beerdigung der Selbstmörder. Ordination und Firmation aller Kirchen und Schuldiener, Aufüber Kirchen-Schul- und Hospitalgelder, Pfarr-

* die Vocationen der Superint. unterschreibt das geheime Konsilium mit: daher kann auch selbst der Kirchenrath ohne Berichtserstattung keinen absetzen, welches er mit allen übrigen Kirchen und Schuldienern kann. Leipz. und Wittenb. Konsistor. können gar Niemand absetzen, nur suspendiren.

Wittwensteuer; eben so wie bey andern Konsistorien.

Unter dem Oberkonsistorio stehn folgende 13 Superintenduren:

1)	Die Dresdner mit	54	Parochien	nach dem Brandkassenregister (ist Rathslehn) * Wabst giebt	83
2)	Die Pirnaische mit	66	—	auch Rathslehn	62
3)	Großenhayn mit	56	—	desgl.	78
4)	Meißen mit	30	—	Churfürstl. Lehn	38
5)	Freiberg mit	66	—	Rathslehn	90
6)	Annaberg mit	40	—	desgl.	58
7)	Chemnitz mit	48	—	desgl.	66
8)	Oschatz mit	42	—	Churfürstl. Lehn	53
9)	Bischofswerda mit	18	—	desgl.	26
10)	Colditz mit	13	—	desgl.	17
11)	Leißnig mit	7	—	desgl.	12
12)	Waldheim mit	6	—	desgl.	10
13)	Dobrilugk mit	17	—	desgl.	17
13		453	8 Chrf. 5 Raths.		610 **

* Das heißt, die Stadt hat das Recht und die Erlaubniß bey Vakanzen ein oder etliche Subjekte als Pastor dem Kirchenrathe zu präsentiren, welcher Einem davon nach gegebner Approbation der öffentl. abgelegten Specimina die Diöcese aufträgt, und also zum Superintendent erklärt. Vor der Reformation war in Dresden ein Erzpriester mit etlichen Altaristen unter ihm, Inspecktion aber über die benachbarten Geistlichen hatte er nicht; diese stunden unmittelbar unter dem Archidiakonat Briesnitz und mittelbar unter dem Hochstift Meißen. Herzog Heinrich setzte zuerst einen Super. und untergab ihm die 7 Städtchen Dippoldisw. Kötzschenbrod. Radenau, Radeberg, Tharand und Wilsdorf mit 46 Dörfern, davon allein 14 zur Frauenkirche gehörten.

** Warum diese Summen so differiren? — Entweder ist der Kalculus falsch, oder wenn er richtig ist, so rührt der Unterschied daher, daß zuweilen Tochterkirchen zu Mutterkirchen erhoben, oder 2 in 1 zusammengezogen worden sind.

Es besteht aber besagter Kirchenrath und Oberkonsistorium dermalen aus 1 Präsident

Fr. Gottl. v. Berlepsch

und folgenden Räthen,

D. Herrman, Oberhofprediger
(der allemal Kirchenrath ist,)
Herr Gottschalk
D. Behrisch u.
D. Rehkopf, Superintendent
(der allemal Oberkonsistorialrath ist).

Dazu sind neuerlich (seit 1711) außerordentliche Beysitzer, als Supernumerarräthe gekommen, deren jetzt 3 sind, nehmlich D. Löscher, D. Köhler und D. Rädler. Die Expeditionen im ersten und zweyten Stocke haben: 1 Sekretair, 1 Protonot. 1 Registrator, 3 Kopisten, 5 Kanzellisten, 1 Aufwärter, der allemal parterre im Konsistorialhause wohnt.

Seßion ist wöchentlich 3 mal, Montags, Mittwochs, Freitags, wenn nicht Verhinderung wegen eines Feyertages einfällt, auf der Schloßgasse im Konsistorialhause, wo am 26. October die erste Seßion war: vorher hatte es im Kanzleygebäude 3 Treppen seine Sitzungen gehalten.

Zusatz für Antiquare.

Manchen könnte es wundersam scheinen, daß der Oberhofprediger so spät zum Konsistorio gekommen: ich sage also beyläufig: Anfangs war kein Oberhofprediger, biß die Landesherrn zu D. Mirus Zeit einen der Hofprediger zum ersten erklärten, und ihm den Karackter eines Oberhofpredigers ertheilten; seitdem haben sie von D. Hor v. Hoeneg biß auf gegenwärtigen allemal als Kirchenräthe im Oberkonsistorio gesessen. Bey und nach der Reformation

war nur 1 Hofprediger, und dieser mußte dem Hoflager nachfolgen und allemal um den regierenden Herrn seyn. So war z. E. der zweyte Hofprediger Johann Weiße mit Churfürst Moritzen in Ungarn zu Felde, Nic. Selneccer mit Churfürst August in Braunschweig: weil nun das Konsistorium zu Meißen bestand, verhinderte es überdieß die Entlegenheit des Orts.

Hofprediger sind gewesen

1539. Paul Lindenau (oder wie andere fälschlich sagen Lindeman) st. 1544.

1541. Joh. Weiße, (Albinus schrieb er sich gemeiniglich) ward als erster Meißnischer Superintendent nach Hofe berufen, zog mit nach Ungarn und 1543 nach Frankreich, fiel 1547 in Ungnade, so, daß er gefänglich zurück nach Meißen geschickt, aber 1552 wieder begnadigt, im andern Feldzuge Moritzen folgte, der auch 1553 zu Sievershausen seinen Geist in seinen Armen aufgab *.

1553. M. Christian Schütze, Superintendent zu Chemnitz. Unter ihm ward die 2te und 3te Hofpredigerstelle eingeführt, und mit Nicol. Selnecker und Ambros. Claviger besetzt. Ihr Gehalt war 228 fl. 12 gr. Quartalgeld, 52 fl. Kostgeld, 8 fl. 12 gr. Korngeld, (den Scheffel zu 15 gr.) 15 fl. Weingeld, (den Eymer zu 3 fl.) 6 fl. für ein Speckschwein, 21 fl. 8 gr. 6 pf. für 2 gute Kleidungen, auf 12 Ellen Lundisch Tuch, (18 gr. die Elle) 7 fl. 19 gr. für 2 gemeine Kleider Landtuch,

* Seine Witwe hielt nach seinem Tode in einem Supplick bey Churfürst August 1563 um Unterhaltungssteuer an, und erhielt aus der Rentkammer jährlich 2 Güldengl. oder 2 thlr. 16 gr. s. Gleichs Annalen S. 17 bis 19.

(die Elle zu 7 gr.) 16 fl. für 4 Stangen Holz Fuhrlohn; thut 345 fl. 19 gr. 6 pf. ohne 15 fl. Hauszins, auf jedes halbe Jahr *. Er stand in überaus großer Gnade beym Churfürsten, und mißbrauchte sie auf das schändlichste. Zur Beförderung des heimlichen Kalvinismus, legte er die Bibel in die Hofkapelle s. II. S. 45. und unterzog sich vieler andern bösen Händel, weshalb er 1574 mit Recht abgesetzt und gefänglich inne gehalten ward. Bey seinem ziemlich tumultuarischen Begräbniß warfen die Gassenbuben eine schwarze Henne über seinen Sarg und schrien: da fliegt der Kalvinische Teufel. s. Gleich l. c. S. 57.

4. M. Gallus Döbler, erst Diakon. zu Chemnitz; ward Superint. in Eilenburg.

M. Salomo Winter, vorher Pastor zu Schneeberg, st. 1557.

5. M. Nicolaus Selneccer **, bat 1565 um seine Dimission, erhielt sie mit 50 fl. Pension.

M. Ambros. Keil, oder Claviger, erst Pastor zu Marienberg, starb 1567 im Lager vor Grimmenstein.

e hatten noch keine Wohnung. 1565 kaufte der at von Casp. Voits Erben das alte Gießhaus zu Brauhause: auf Churfürstl. Befehl aber mußte der chützen den dritten Theil dieses Gießhauses abtre- er sich ein Haus hinbaute, in das er 1576 das fer aus Churfürstl. Gnaden erhielt. — 1567 be- ich der Churfürst 124 fl. 18 gr. 7 pf. auf sein Bit- er für ihn.

rfürst August bewilligte ihm 164 fl. 6 gr. jährlich, l. wöchentl. Kostgeld, ingleichen 2 Kleidungen llen gut Lündisch Tuch. — Er hatte zugleich die ben in seiner Aufsicht, dafür erhielt er eine star- . Dieser Mann hat 94 lateinische und 81 deut- ften geschrieben.

1565. M. Joh. Triller, Pastor zu Altdresden, bat 1568 um Abschied, und erhielt ihn mit Besoldung, auch so gar seine Witwe bis 1596, järl. 200 fl.

1568. M. Philipp Wagner, erst Superintendent zu Annaberg, st. 1572.

1572. M. George List, (Lysthenius) erst Superint. zu Libenwerda *. Weil ihn Kanzler Krell nach Augusts Tode sehr drückte, zog er ab 1590, und ward Superint. zu Weißenfels.

1574. D. Martin Mirus, vorher Professor und Superint. zu Jena **, ward 1588 durch die calvinischen Anhänger seines Amtes entsetzt, aber 1591 wieder eingesetzt. Er war der erste Kirchenrath, konnte aber, die Generalkirchenvisitation abgerechnet, dieses Amt, seiner Hofreisen wegen, wenig abwarten. Unter ihm ward zuerst ein festes Wohnhaus für die Hofprediger auf der Schloßgasse vom Kammerrath Hans von Wolfersdorf erkauft, (war vermuthlich das jetzige Erhardische) starb 1593.

1579. M. Balthasar Kademann, ward 1587 Superint. zu Pirna.

1586. Tobias Beuther, vorher Superint. zu Liebenwerda, ward 1589 Superint. zu Torgau.

* Er kaufte sich ein eigen Haus: von Moritz Kundigern 1578 (alle bisherige Hofprediger bekamen järlich 100 fl. Hauszins.) und erhielt alle Befreyung von Steuern und Gaben darauf, hatte aber schon ein altes Haus auf der Niklasstraße.

** Zu einem neuen Hause, was er sich auf der Niklasgasse kaufte, schenkte ihm der Churfürst 3 Kasten Kalk und 3000 Stück Backsteine, oder 10 fl. 9 gr. dafür aus der Rentkammer. — Er hatte 400 fl. Besoldung.

587 L. Joh. Salmuth, erst Diakonus zu Leipzig an der Nikols Kirche, ein böser Mann, der Rädelsführer der damaligen Kalviniſchen Händel, der unter andern die so berufne unvollendete Bibel dirigirte: ward 1592 abgesetzt, und des Landes entlassen.

89. M. David Steinbach, vorher Superintendent zu Eckartsberga, Salmuths eifriger Gehülfe*, ward, gleich ihm entsetzt, gefänglich nach Stolpen gebracht, wo er ein Bein brach, als er sich aus dem Gefängniß herunter ließ.

)1. Matthäus Tragen, vorher Pfarrer zu Thallwitz bey Wurzen, st. 1596.

4. D. Polycarp Leyser, erst Superintendent zu Braunschweig. Seine Feinde hießen ihn nur den Dresdn. Pabst, weil er fest über die Verordnung hielt, nicht mehr als 3 Gevattern zu leiden. 1597 bekam er die Oberaufsicht über die Churfürstl. Bibliothek s. II. S. 258. und, um neue Bücher anzuschaffen, järlich 100 Mfl. ausgezahlt. Unter ihm wurden D. Beckers, Pastor zu Niklasn Leipzig, Psalmen in der Hofkirche zu singen eingeführt, und neben dem Gebrauche anderer deutscher Lieder noch jetzt beybehalten, . 1610. Er hat 74 deutsche, und 31 lateinische Schriften geschrieben.

1. Conrad Blat ein Dresdner, erst Diakonus an der Kreuzkirche; er ward zuerst wieder,

einer Jugend hatten ihn seine Schulkameragt: nur ein Zufall rettete ihn noch. Doch sagch seine eigne Landsleute: es wäre besser gewehätte ihn lassen am Stricke erwürgen, als daß en Vaterland in so groß Unglück bringen wollen.

nach zurück verlegten Oberkonsistorio zu Dresden, Kirchenrath und stand bey Hofe in großer Gnade. Christian 2 schenkte ihm nicht nur 3000 fl. sondern er und seine Familien haben auch seit 1609: 1653 järlich 500 fl. zum Unterhalt erhalten.

1603. M. Paul Jenisch, erst Superint. zu Eilenburg, ward 1607 Konsistorialassessor zu Dresden und 1610 erster Hofprediger, schrieb 4 lateinische, 32 deutsche Schriften und starb 1612.

1609. M. Michael Niederstetter, erst Superint. zu Freiberg, st. 1612.

1610. M. Daniel Hänichen, vorher Superint. zu Annaberg. 1617 kaufte ihm der Churfürst das Eckhaus der Pirnschen Gasse (jetzige Krügersche) und machte es Gabenfrey; jedoch hat ers wenig bewohnt, weil er immer dem Hoflager folgen mußte. Zuletzt fiel er in Prozeß mit D. Höen, darüber er 1618 Dresden verließ und nach Prag als Prediger der Evangel. Stände zog. Schrieb 42 deutsche Schriften.

Not. Alle bisher angeführte Männer hießen blos Hofprediger, und seit D. Mirus Hofprediger und zu Kirchen- und Schulsachen verordnete Räthe. Mit D. Hoe von Hoeneg aber fangen die Oberhofprediger erst an. Dieser große Mann ward 1602 im 22ten Jahre seines Alters als dritter Hofprediger angenommen, 1603 Superint. in Plauen 1611 Directtor des Evangel. Kirchenwesens in Prag.

613. D. Matthias Hoe von Hoeneg, erster Oberhofprediger und Kirchenrath, mit einem seiner neuen Würde anständigen Gehalt. Er ward vom Kaiser Ferdinand 2. zum Komes palatinus erklärt, welche Würde er auch einigemal ausgeübt. 1620 erhöhte Joh. Georg 1. seine Besoldung nochmals, welche nachher nebst verordneten Deputaten alle Oberhofprediger erhielten. Er hat 24 lateinische, und 144 deutsche Bücher verfertigt, st. 1645. Auf ihn ward eine Münze geschlagen.

5. D. Jacob Weller von Molsdorff, also von Adel wie sein Vorgänger, und erst Superint. zu Braunschweig. Er folgte oft dem Churfürstl. Hoflager und erhielt von Joh. Georg 2. auf zweymal 2000 thlr. starb 1664 und hinterließ 93 Schriften *.

. D. Martin Geyer, vorher Superint. zu Leipzig, starb 1680. Von ihm sind mir 23 Schriften bekannt. Auf ihn ist eine Münze geschlagen **.

D. Johann Andreas Lucius, ein Dresdner, ward erst Diakonus an der Kreuzkirche, dritter Hofprediger, drauf 1677 Superint. zu Dresden, und endlich nach D. Geyers Tode Oberhofprediger, starb 1686.

D. Philipp Jacob Spener, Senior zu Frankfurt am Mayn. Er und D. Geyer sind in der gelehrten Geschichte besonders

er selbst Bergkure besaß und deren Segen für viele Einwohner des Landes erkannte, ließ er dem Kir- die Worte um den Segen des Bergbaues einrün- nderlich aber wollest du o grundgütiger Gott die dieser Lande ꝛc.

ihm rührt die Anordnung einer dreymaligen ung der Worte in der Lytanei; unsern Chur- Kraft aus der Höhe ꝛc.

dadurch merkwürdig, daß sie durch eine Art göttlichen Loses glaubten berufen zu werden. Geyer zog aus Olearii Gebetschule Jerem. 1, 7: für Spenern seine Tochter Act. 7, 3 und 10. — Er führte das so heilsame Katechismusexamen zuerst ein 1687. — Wegen pietistischer Streitigkeiten und wegen einiger an Churfürst Georg 3. erlassener ungnädig aufgenommener Schreiben, ward er höchsten Orts veranlaßt, die ihm angetragene Konsistorialraths- und Probststelle zu Berlin anzunehmen. Auf ihn ist auch eine Münze geschlagen. Er hinterließ 15 lateinische und 108 deutsche Schriften, und hatte 3005 mal gepredigt.

1691. M. George Green, ward schon 1678 Hofprediger, zog 1683 mit vor Wien, 1691 am Rhein, wo er auch starb, eh er sein Amt antreten konnte. Johann George 4. schenkte seiner Witwe die bisherige Hofpredigerwohnung auf der Moritzstraße erb und eigenthümlich von allen Oneribus an 350 Schocken befreyt. Joh. Georg 2. schenkte ihm 2000 thl. Joh. Georg 3. 200 rl. in Ducaten.

1692. D. Samuel Benedict Carpzov, 1674 dritter Hofprediger, 1681 Superint. zu Dresden, starb 1707. Auf ihn ist eine Münze geprägt.

1707. D. Gottlob Friedrich Seligmann, vorher Pastor an der Thomaskirche zu Leipzig, starb eod. Auch eine Münze.

1709. D. Heinr. Pipping, war Vesperprediger an der Thomaskirche zu Leipzig, starb 1722.

1723. D. Johann Christian Bucke, erst Superint. in Torgau, starb eod.

D. Bernhard Walther Marperger, auptpastor und Antistes in Nürnberg, starb 747. Auch dieser erhielt die Ehre, daß man ie Münze auf ihn prägte.

D. Johann Gottfried Herman, ehedem uperint. in Plauen, ein Mann von so sserordentlichen Talenten, wie die Na r gar selten bildet. Tiefe, weit ausbreitete Kenntniß, Fertigkeit der lateinien Sprache mit einer Eleganz zugleich, s ob er Zeitlebens auf Akademien docirt; i Redner, der in seinem 75ten Jahre noch t einem Feuer, mit einer Rührung spricht, s ob er erst 40 Jahr wäre. Auch hat ihm ott eine Gnade geschenkt, die kein hiesiger erhofprediger vor ihm genossen, nämlich n Amtsjubiläum. Auch hat sein Herr Va r und seine Vorältern die berühmten leariuße diesen Amtsjubel erlebt.

Hier muß ich noch eines alten Monuments erwähnen, was ehedem in der alten Schloßkirche im Churfürstl. Betstübgen (jetzt in der Sophienkirche, in der GeheimenRathsbetstube) hängt, eine kupferne $1\frac{1}{2}$ Elle lang $\frac{1}{2}$ breite Tafel, worauf aller Oberhofprediger ähnlich gemahlte Portraits en Migniatur einer Spanne hoch nach der Reihe, mit beygefügten Berufs- und Todesjahren für die Nachkommen aufbewahrt sind. Ein sehr artiges Kunststück. Die größern Bildnisse aller hier begrabenen Oberhofprediger hängen an den Pfeilern und an der Wand.

XI. Die Kommerziendeputation *

oder wie sie eigentlich mit ihrem ganzen Titel heißt: Landes-Oekonomie Manufaktur und Kommerziendeputation, ward ursprünglich schon 1709 von August 2. errichtet, hatte aber da wegen verschiedener Hinderniſſe nicht Fortgang, daher ward sie aufs neue zu Besorgung des Kommerzwesens, zu Erhaltung der Manufakturen, vermöge Mandats vom 11 Jul. 1735 errichtet, den Kreiß und Amtshauptleuten anbefohlen, Kommerzsachen ihres Kreißes fleißig einzuberichten, der Deputation auch Erlaubniß gegeben, die Akten, obgenannte Artikel betreffend, von übrigen Kollegiis zum Durchsehn abzufodern. 1756 erging ihrentwegen ein Generale für die Landtuchfabriken und deren Vertrieb. Doch ihre glänzendste Periode erlebte sie wohl 1764, wo sie ein eignes Insiegel und das Recht an die Kreis und Amtshauptleute unmittelbar zu rescribiren, (an Vasallen aber und schriftsässige Stadträthe veranlaßt sie die Landsregierung zum rescribiren) auch Prämien für Erfinder auszutheilen, und also die Gestalt eines Kollegii erhielt. Sie wacht für den Flor des Landes vom Ackerbau bis zum Kaufmanshandel, trift heilsame Verordnung für das Negotz, muntert Erfinder durch Prämien auf, veranlaßt Fabriken, unterstützt sie ꝛc.

Sie besteht gegenwärtig aus 1 Direktor, Sr. des Konferenzministers von Wurmbs Excellenz

* Kommerzienräthe sind 13 im Lande, ein bloßer Titel.

1 Vicedirektor (geheime Rath von Ferber) und 2 würklichen besoldeten Assessoren, dazu noch 8 aus andern Kollegiis deputirte Räthe, nebst 2 Supern. Assessoren kommen. In der Kanzley arbeiten 2 Sekret. mit 3 Kopisten und 1 Aufwärter. Seßionen waren ehmals Dienstags und Freytags, seit 1764 aber Mittwochs und Sonnabends Nachmittags im Amthause.

Der Direktor beruft die Deputation, und vertheilt die Akten, Berichte ꝛc. zum Vortrage; ist die Resolution per Plurima entschieden, wird sie von allen Räthen im Concepte signirt, drauf mundirt und an die Behörde abgesendet. Vorher wird mit den Kollegiis, wohin die Kommerz- und Manufactursachen gehören, kommunicirt, an Se. Durchl. Bericht erstattet, welche sodann der Landesregierung durch Specialrescript, das Mandat in vorgeschriebenen Terminis zu fertigen, anbefiehlt. — Im Namen der Deputation bereisen auch der Direktor und Vicedirektor wechselsweise, allemal aber 1 Assessor, 1 Sekret. 1 Kopist (alle erhalten Vorspann und Auslösung vom Hofe dazu) die Leipziger Oster und Michaelmessen, wo die Seßionen in der Wohnung des Direktors oder Vicedirektors gehalten werden. Hier wird der Betrieb des Kommerzwesens aufs genaueste beobachtet, welche Artikel Absatz, welche keinen finden, nebst den Ursachen warum nicht, treu untersucht, und dann unterthänigster Bericht an Se. Churfürstl. Durchl. darüber gefertigt.

Besondere Kommerzartikel Dresdens wären: die feinen bunten Neustädter Tapeten auf Pappier, welche den Englischen wenig nachgeben, auf Wachs und

bunte Leinewand, auch Segeltuch in Wasserfarben gedruckt; die feine Weißnätherey; die Dresdner Schuhe die bis nach Norden hinein gesucht werden; die Flohr- und Marlisabriken, der Handel mit bunten geflochtnen Stroh und Strohhüten, Tellern, Körbchen; die Nudelmühle; die Niederlagen von polirten gläsernen Konsolen, Kaffeetischen, Potpourris ꝛc. aus Friedrichsthal bey Senftenberg auf Marmor, Agath und Jaspisart; der Porzellainhandel im brühlischen Pallais; die Hauptwollniederlage, die järlich 30, 40000 Centner Wolle an inn und ausländische Fabriken verführt; die Gold und Silberfabriken bey den Herrn Voigt und Stein; das mineral. Franzblau, Borax, Siegellack, Tabackspfeiffen, Handschuh und Spielkartenfabriken; die Wachsbleiche und Wachslichtfabrike in Friedrichstadt, und die Schüßlerische in Neustadt; die Ehrigschen (im großen Armenhause) gewürkten bunten Decken für Pferde, mit heraldischen Zeichnungen ꝛc. ingleichen seine Schwanenboyarbeit und Reisemützen; die Jänichsche Hutfabrik in der Pirnaischen Vorstadt; die Messerschmiedschen schönen töpfernen Ofen von glänzender Glasur, die im Feuer nicht springt. Und endlich die nur heuer erst angelegte Rochische Tuchfabrike in der Herzogin Garten, welche sich befleißigt, Tücher zu liefern, die dem feinsten Französischen nichts nachgeben. Schon sind 2 holländische Stühle und 24 dergleichen Räder bey ihr gangbar, nebst einem Personale von mehr als 100 Personen. Der Anbauer des Krapps auf dem Sande verspricht auch für die Zukunft in Rücksicht der Farbe gute Hofnung.

Hieher gehören denn auch folgende künstliche Handwerker, die vor vielen andern sich hervor heben. Der Tischler Beringer, der Schränke, Kommoden zu Paaren a 1000 Thlr. fertigt; die Morauersche Seidenbandfabrike hinter dem Schießhause; der Churfürstl. seidene Strumpffabrikant in Friedrichstadt, der Gelbgießer vor dem Wilsdr. Thore, die Rietzschelsche Knopffabrike auf der Klostergasse: und endlich die Steinmosaicken die der so geschickte Hofjubelier Neubert fertigt. Wer erinnert sich z. E. nicht immer noch mit Vergnügen an die 2 kostbaren Tische, die zur Bewunderung für Kenner in der Antichambre Sr. Churfürstl. Durchl. ausgesetzt stunden, deren Einer vor 3 Jahren nach Rußland gieng, der andre jetzt eine Zierde des Moritzburger Schlosses ist? oder der künstl. Arbeit voriges Jahres s. II. S. 232. — Instrumente von vorzüglicher Güte sind die Flöten und Fagots von Grenzern in Neustadt, die Hautbois und Klarinetten von Grundman, die Jauchschen Violinen, die Leupoldschen Hörner und Trompeten, die Hornischen, und Wagnerschen Klaviers, Fortepianos, die Keyserschen Positive und Orgelwerke. Die Steinschneider Klette und Dettelbach in Friedr. welche mit Geist und Geschmack arbeiten; mechan. und mathemat. Instrumente fertigen Herr Merklin, Inspeckt. Köhler, Mechanicus Friedrich, und die Rudolphischen Hinterlaßenen.

Doch ich kann nicht besser thun, als ich schließe gleich hier eine Universaltabelle aller unsrer Künstler und Handwerker mit an, daß sie der Liebhaber auf einen Blick übersehn kann.

Alphabetische Tabelle

aller in Dresden und Friedrichstadt 1768* befindlichen Künstler und Handwerker.

	Dresden		Friedrichst.		Totalsumme beider.	vermischte Anmerkungen.
	Mstr.	Gsell.	Mstr.	Gsell.		
Apothecker	7	12	1	1	21	
Armbrustirer	2	—	—	—	2	
Bader	5	14	—	—	19	
Barbirer	19	47	9	6	81	
Barethmacher	5	3	—	—	8	
Bandmacher	4	—	1	—	5	
Becker	112	100	30	5	247	Keiner soll Meister werden, wenn er nicht außer dem Backhause, eidl. erwiesene 1000 Thlr. baar, und 50 Scheffel Mehl nebst 100 Scheffel Körnern Vorrath hat
Beutler	18	19	—	—	37	
Bierbrauer u. Mälzer	15	31	2	6	54	
Bildhauer	11	9	—	—	20	
Bortenwürker u. Posament.	16	10	43	6	75	
Böttcher	51	22	4	—	77	
Brantweinbrenner	80	—	13	—	93	
Buchbinder	30	15	2	—	47	1719 waren 32 Meister.
Buchdrucker	4	28	1	3	36	
15	379	310	106	27	822	

* Warum von 1768? warum nicht eine neuere? Freund Leser, es ist keine neuere da! Brauche also diese; die Abweichungen für unsere Zeit werden so gar groß nicht seyn.

	Dresden		Friedrichst.		Totalsumme beider.	vermischte Anmerkungen.
	Mstr.	Gsell.	Mstr.	Gsell.		
Transp. 15	379	310	106	28	822	
Buchhändler	3	3	—	—	6	1745 waren 5. Dürfen allein neue Bücher ausschlusweise führen. s. Privileg. v. 1710.
Büchsenmach.	3	10	1	—	14	
Büchsenschäft.	1	1	1	—	3	
Bürstenbinder	4	4	—	—	8	
Cirkelschmiede	3	1	—	—	4	
Corduanmach.	2	—	—	—	2	
Dratzieher	6	4	1	2	13	
Drechsler	14	7	1	—	22	
Edelsteinschn.	10	4	10	2	26	
Eßigbrauer	16	—	2	—	18	
Färber	8	5	2	—	15	
Federschmücker	1	—	—	—	1	
Feilenhauer	5	3	1	—	9	
Feuermänerk.	4	7	—	—	11	
						Fischer. Alle Fische müssen auf dem Markte nicht an der Elbe, nach dem Gewichte nicht nach der Hand, stehend verkauft werden. s. Marktordn. von 1604.
Flaschner	3	2	—	—	5	
Fleischer	60	126	18	3	207	1732 60 Mstr. 120 Gesellen.
Gipsarbeiter	3	—	—	—	3	
Glaser	17	6	4	—	27	
Glockengießer	1	—	—	—	1	
Goldschmiede	113	41	31	8	193	1746 waren 96 u. 13 Witwen.
Goldschläger	4	—	—	—	4	—
	36	660	534	878	43 1414	

	Dresden		Friedrichst.		Totalsumme beider.	vermischte Anmerkungen.
	Mstr.	Gsell.	Mstr.	Gsell.		
Transp. 36	660	534	878	42	1414	
Gold u. Silberspinner	3	—	2	—	5	
Gürtler	35	27	2	—	64	
Hechelmacher	1	—	—	—	1	
Hutmacher	18	3	2	—	23	
Kalkbrenner	4	—	—	—	4	
Kammacher	3	2	—	—	5	
Kartenmacher	2	3		1	6	
Kaufleute und Krämer	224	92	25	4	345	1745 waren 11 en Großhändler, 54 Schneidewaarhändler, 99 Schifs, Eisenkrämer, Materialisten ꝛc. machte mit den Mittwen 199 Membra ohne 7 Italiener.
Kirschner	24	35	16	—	75	
Klempner	19	12	1	—	32	
Knopfmacher	18	12	4	1	35	
Korbmacher	2	—	3	—	5	
Kupferstecher	1	—	—	—	1	
Kupferschmiede	13	9	1	—	23	
Leinweber	25	12	6	3	46	
Leinwanddrucker	2	—	2	—	4	
Lohgerber	19	20	—	—	39	
Mahler	24	—	3	1	38	
Marmorirer	1	—	—	—	1	
Mäurer	22	86	5	40	153	1732 waren 16 Meister aber 776 Gesellen.
Mechanici	5	—	2	—	7	
Messerschmiede	24	5	3	1	33	
58	1149	892	265	93	2359	

	Dresden		Friedrichst.		Totalsumme beider.	vermischte Anmerkungen.
	Mstr.	Gsell.	Mstr.	Gsell.		
Transp. 58	1149	852	265	93	2359	
Messingarbeiter und Rothgießer	12	4	2	—	18	
Müller	—	—	5	—	5	
Instrumentmacher	4	2	2	—	8	
Nadler	22	3	6	—	31	
Nagelschmied.	20	15	4	—	39	
Näherinnen	20	—	29	—	49	
Orgelbauer	2	—	1	—	3	
Pergamentmacher	1	—	—	—	1	
Peruquenmacher	49	32	4	—	85	
Petschaftstech.	5	—	2	1	8	
Riemer	12	10	1	—	23	
Sägenschmiede	7	4	1	1	13	
Sattler	31	15	3	—	49	
Schaubhutmacher	5	—	2	—	7	
Scherenschleifer	5	—	—	—	5	
Schieferdecker	1	—	—	—	1	
Schiffer	45	43	—	—	88	heuer
Schlosser	40	91	17	5	153	80 Ges. 1732 waren Schlosser, Sporer u. Büchsenmacher 46 Meist. 881 Gesell.
Schmiede	31	59	2	2	94	1732. 35 Meister 47 Gesell.
Schneider	398	268	5	52	723	1607 war das ganze Handwerk nur 29 Mann, 1719 aber schon 300 Meister.
78	1859	1398	351	154	3762	

	Dresden		Friedrichſt.		Totalſumme beider.	vermiſchte Anmerkungen.
	Mſtr.	Gſell.	Mſtr.	Gſell.		
Transp. 78	1859	1398	351	154	3762	
Schönfärber	2	2	—	—	4	
Schuſter	343	321	9	76	749	im Jahr 1719 waren 300 Meiſter; 1755 waren 400 Geſellen.
Schwerdfeger	3	2	3	4	12	
Langmeſſerſchmiede	7	6	—	—	13	
Seifenſieder	18	17	2	1	38	
Seiler	18	5	3	—	26	
Siebmacher	1	—	—	—	1	
Sporer	2	3	—	—	5	
Spritzenmacher	3	—	—	—	3	
Stärkenmacher	14	—	1	—	15	
Steinmetzen	8	45	—	5	58	1732 waren 5 Mſtr. 78 Gſel.
Stücker in Gold, Silber, Seide	4	—	—	2	6	
Strumpfwürker	33	40	18	7	98	
Stückgießer	1	—	—	—	1	
Tapetendrucker	1	—	—	—	1	
Tapetenmahler	2	—	2	3	7	
Täſchner	11	15	—	—	26	
Tapezierer	5	—	1	—	6	
Tiſchler	69	113	6	12	200	1732. 65 Mſtr. 116 Geſell.
Töpfer	21	26	3	5	55	
Tripmacher	1	—	—	—	1	
99	2426	1993	399	269	5087	

Digitized by Google

	Dresden		Friedrichst.		Totalsumme beider.	vermischte Anmerkungen.
	Mstr.	Gsell.	Mstr.	Gsell.		
Transp. 99	2426	1993	398	269	5077	
Tuchmacher	16	12	—	1	29	dürfen auf ihrer Walkmühle auf 1 Gange frey mahlen, nur Malz und Schrot nicht. s. Privil. von 1568 und Rezeß v. 1644.
Tuchscheerer	8	2	1	1	12	
Tuchbereiter	16	12	—	—	28	
Uhrmacher	12	4	7	1	24	
Wagner	16	25	2	—	43	
Weißgerber	10	3	—	—	13	
Windenmacher	1	—	—	—	1	
Ziegelstreicher	4	—	—	—	4	
Zimmerleute	10	186	2	21	219	1732. 14 Mstr. 540 Gesell.
Zinngießer	20	9	4	5	38	haben eine Lade zu Dresden und sollen auf die älteste Zinnprobe im Lande mit 3 andern Laden zu Zwickau, Freiberg und Torgau halten.
109	2539	2246	415	298	5498	

Noch andere Arbeiter
alle in Friedrichstadt wohnhaft.

	Mstr.	Gsell.	
Bajonett und Ladestockschleifer	1	1	2
Beckenschläger	1	"	1
Farbenreiber	3	"	3
Formenmacher	1	"	1
Gazemacher	3	"	3
Gold- und Silberwürker	2	3	5
Kannengießer	2	"	2
Kohlbrenner	1	"	1
Krämpler	3	"	3
Küchelbecker	6	"	6
Lackirer	1	"	1
Pappiermacher	1	"	1
Polirer	1	"	1
Pulverarbeiter	1	"	1
Salpetersieder	1	2	3
Schachtelmacher von Pappe	1	"	1
Seidenweber	1	"	1
Spitzenarbeiter	7	"	7
Strickerinnen	39	"	39
Wachsbleicher	1	1	2
Wachsleinwandmacher	2	"	2
Waffenschmiede	1	1	2
Wollkämmer	3	"	3
Wollspinner	7	"	7
Zeugmacher	5	59	64
Ziegelbrenner	1	2	3
	96	69	165

obige Summe dazu, thut 5663 Mann.

XII. Das Berggemach

besteht jetzt aus 1 Director, (Kammervicepräsident Lindemann *) und 6 geheime Kammer, auch Kammer und Bergräthen, 6 Bergräthen, darunter 2 Medici sind, 1 Berg und Münzsekretair, 1 Supern. Sekret. 1 Berggemachsregistrator, und 1 Supern. Regist. nebst 4 Berggemachs-Kanzellisten, (davon 1 zur Rechnungsexpedition gehört und 3 Supernum. sind) und 1 Bergfourier Ingleichen bey der Rechnungsexpedition 1 Bergrechnungssekretair und 2 Kalculatoren wovon 1 Supernum. Dieses Kollegium hat das Churfürstliche Bergwerksregal zu dirigiren: daher stehn unter ihm, laut Recesses von 1674, alle Bergwerke des Landes, Metalle, Mineralien, wie sie auch Namen haben, Steinkohlenklüfte, alle Hämmer, sämmtliche Berg- und Hüttenämter, als da sind, das Oberberg und Oberhüttenamt zu Freiberg ** mit dem Oberzehntämtern zu Annaberg und Freiberg, ingleichen dem Austheileramte zu Freiberg, die Bergämter in den 14 Bergstädten, die Bergakademie zu Freiberg, die Saigerhütte zu Grünthal mit ihren Kupferhämmern, und das doppelte Blaufarbenwerk zu Oberschlemma bey Schneberg: an alle diese reskribirt das Berggemach und entscheidet alle da vorfallende Sachen; nur eingewandte Appellationen, wofern sie das Kollegium nicht ab-

* Der Kammerpräsident war von jeher dieses Kollegii Präsident, und der unterste Bergrath führt in Regula das Protokoll; doch jetzt meist der Sekretair.

** Das Freiberger Bergwerk liefert jährlich, wie Charpentier versichert, 28 : 30000 Mark Silber, einige 1000 Centner Bley, und etwas Kupfer. s. Miner. Geograph. von Churſachſ. S. 120.

weißt, müssen nach dem Rescript von 1702, ins Appellationsgerichte geschickt werden, welches mit Zuziehung einiger Bergverständigen unwiederruflich spricht. So verpflichtet es auch das ganze Personale, zum Bergwesen und genannten Aemtern gehörig. Die Auswärtigen freylich nur mittelbar vi commissionis perpetuae von Oberbergamte ꝛc. Ferner stehn unter Aufsicht dieses Kollegii alle Bergphysici, Berg- und Hammerinspectoren, Edelstein und Serpentinstein-Inspectoren, mit allen Gewerken und Arbeitern jeder Art.

Dieses Berggemach ward 1662 erst von Joh. Georg 2. zu einem Kollegio errichtet, obgleich schon eine Bergordnung von 1589 und ein Erläuterungsrescript von 1609 vorhanden sind, woraus man seine innere Verfassung erlernen muß. Seine Sitzungen waren in ältesten Zeiten im Schlosse selbst, wo zuweilen der regierende Herr selber präsidirte; dann auf dem Neumarkte im Hennickschen (damals königl.) Hause bis 1730, wo ihm der König ein Haus auf der Augustsstraße einräumte, und endlich August 3. 1737 das Zechische Haus auf der Schössergasse für sie erkaufte. s. I, 265. 273.

Die Bergwerke tragen Sachsen järlich ohngefähr 1 Million ein: die Freiberger und Marienberger Ausbeutezettel gaben fürs Jahr 1773, erstere 27000, letztere 4025 Mark 11 Loth Silber*. Johann Georgenstadt hat von 1654-1754 aus dem Fastenberge allein 270,950 Mark Silber eingeliefert. Von seiner Entstehung bis 1766 trug es 317,377 Mark**. Marienberg von

* Charpentier l. c.
** s. Ferbers Beyträge zur mineral. Geschichte ꝛc.

1520=1600 gab 2,454,612 Güldengl. oder Speciesrl. und die Verfasser der Samlung vermischter Nachrichten geben gar die Summe, aus Urkunden, wie sie sagen, 2,057,036 Species, welches nach Konventionsfuße 2,999,844 thlr. 4 gr. beträgt. Freiberg gab von 1701=34 Silber in die Dresdner Münze 1,154,034 Mark 6 Loth $2\frac{1}{2}$ Quent. daraus war 12,173,975 thlr. 14 gr. geprägt worden. Von Schneeberger Einbringen hab ich schon I. 44. geredet.

XIII. Die Kammerkreditkasse.

Da sie neu ist und ihre Gelder aus den Steuerrevenüen zieht, so hab ich sie gleich oben appendicirt. s. Obersteuerkollegium II. S. 526. **

XIV. Die Kassenbillets=Kommißion.

Ihre Entstehung und Bestimmung s. I. S. 171 — Sie steht unter der Aufsicht 10, aus verschiedenen Kollegiis deputirter Kommissarien, deren Erster der Generallieutenant und Vicepräsident des geheimen Kriegsrathskollegii, der zweyte der Vicekammerpräsident, der 3te der geheime Rath und Vicedirector der Kommerziendeput ist ꝛc.

Die coursabelsten Billets sind 1 und 2 thlr. doch giebt es deren auch zu 5 10 20 50=500 thlr. und werden hier angenommen, so lange nur noch die Nummern ganz und unverletzt geblieben, sollte auch schon das Uebrige zerdrückt, beschmutzt oder gar zerrißen seyn. Der Kammerkreditkassen=Kalculator Jacobi vertritt bey der Ausfertigung der Kassenbillets die Buchhalterstelle; bey der Hauptauswechselungskasse aber (im Amthause) steht 1 Kommissarius und Hauptrechnungsführer, (jetzt Kommissionsrath

Gürtler) 1 Kassier nebst Assistenten und 1 Aufwärter.

XV. Die Polizeykommission.

Sie steht unter der Landesregierung, und besteht aus 1 Director, jetzt dem Vicekanzler von Hopfgarten, 5 deputirten Räthen, und seit 1770 auch aus dem Oberamtmanne und Rathe zu Dresden. Die Officianten sind 1 Secretair, 1 Fiscal, 2 Kopisten, 1 Aufwärter und 4 Polizeyaufseher *. Ihre Sitzungen sind im Amthause. Sie ward 1765 errichtet (s. I. 160) und ihr alle bisher vertheilt gewesene Objekte der Polizey anvertraut.

Um alle Kollisionsfälle in Zukunft zu vermeiden, müssen alle Hofämter sich der Erkenntniß in Polizeisachen enthalten, die Chefs der eximirten Korps in Uebertretungsfällen ihrer Untergebenen mit ihr in Kommunication treten und die Veranstaltungen vollstrecken helfen ** — Das Nähere darüber ersehe man aus des Herrn Kriegsr. Schmieders schon oft angeführter Polizeiverfassung Sachs. und besonders Dresdens.

XVI. Das Amt zu Dresden.

Es ist ein sehr altes Institut, und vermuthlich schon von Konrad dem großen angelegt, wie aus einem Meißnischen Stiftsdiplom von 1288 klar ist, wo schon 27 Dörfer unter seine Bothmäßigkeit gezählet werden. Anfangs gehörte ihm

* Becker, Fleischer, Schenkwirthe müssen ihnen ihre Kannen, Gewichte, Ellen, zu jeder Zeit visitiren, nachmessen und nachwiegen lassen.

** Die in der wüthenden Theurung 1772 durch sie gestifteten Armenschulen, und der Unterhalt, den sie 3500 Hausarmen Familien, eine Anzahl von 9000 Köpfen verschafte, s. I. 169. sind der einleuchtendste Beweis ihres wohlthätigen Einflusses.

Neustadt, Poppitz, Fischersdorf und Neudorf, die aber alle unter Churfürst Moritz zur Stadt geschlagen und dem Magistrate übergeben wurden, dafür aber wuchs es desto ansehnlicher in den Dorfschaften an. In den frühesten Zeiten hieß der Amtmannstittel Schafner, weil er die Bedürfnisse des Hofes herbeyzuschaffen befehligt war; wovon sich noch einige Spuren in der Amtsverwalterey erhalten haben. In mitlern Zeiten hieß er viele Jahrhunderte hindurch Voigt, advocatus, (das Amt selber Voigtey): ihm ward aber gemeiniglich ein adelicher Amtmann, oder was jetzt Amtshauptmann heißt, zugegeben. Drauf (ohngefähr mit den 15ten Jahrhunderte) kam der Name Schösser im Gang, weil sie Schoß und Steuer von den Unterthanen erheben mußten *, dauerte aber nicht lange, so verdrängte ihn schon der Tittel Amtmann, besonders von Johann George 1. Zeiten an, wo alle Tittelaturen stiegen; und endlich hieß es bis auf unsere Zeiten Oberamtmann. Daher kommts denn auch, daß so viele Schriftsteller sich verirren und ein Oberamt zu Dresden setzen, da es doch nur ein Personalprädikat ist **.

Unter diesem Amte stehn 31 zum Theil kleine

* Michael Leister ward 1642 Schösser und erhielt 1656 zuerst das Prädikat Amtmann. Sein Sohn wurde nach ihm schon 1671 der erste Oberamtmann. Das erste Amthaus, oder wenigstens seine Sessionen, waren im Schlosse selbst, bis 1616, wo ein neues, eignes auf der kleinen Brüdergasse (wo jetzt Broitzens steht) erbaut, und 1740 von da aus in der Frau Mutter Haus verlegt ward. s. II. S. 361 f.

** Ich selbst hatte das I. 35. 303. 349. Büschingen auf Treu und Glauben nachgeschrieben, aber auch in den Zusätzen schon wiederrufen.

Dörfer mit Ober- und Untergerichten, 60 nur mit Obergerichten, (davon 20 ins Procuraturamt Meißen, 3 ins Stift Meißen, 2 ins Amt Moritzburg, 17 dem Rathe zu Dresden gehören, und 18 Schriftsaßen; die Häuser im Zwinger *, sämmtliche Häuser der Kontrescarpe, ganz Friedrichstadt, einige unmittelbare Amtshäuser in der Stadt selbst, und endlich der größere Antheil der Häuser auf dem Sande. Das drückt Wabst kurz so aus: 40 Schriftsaßen, 19 Amtssaßen, und 134 Dörfer; ist aber, wie aus obigen erhellet, weder richtig noch genau **.

Sein Personale theilt sich dermalen in folgende Unterabtheilungen:

α) Das Amt, das nur über Judicialia erkennt, besteht aus 1 Oberamtmann, von dem das ganze übrige Personale abhängt, der immerwährender Mühlenkommissarius und auch Beysitzer der Polizeykommißion ist, 1 Amtmann, 8 Amts und Amtsviceactuarien, 1 Amtskaßirer, 2 Registratoren, 1 Amtsvicelandrichter, 14 Amtskopisten, 3 Amtsboten, 1 Amtsfrohn mit 2 Beyknechten.

β) Die Amtsverwalterey hat bloß die Einnahme an Schoß und herrschaftlichen Gefällen,

* Diese Privatgebäude sind nicht erbliche Grundstücke, sondern nur durchs Amt ertheilte einstweilige Konceßion; Besitzer müssen auch, nach ausgestellten Revers, wenn der Hof den Platz braucht, solchen unentgeltlich abtreten und ihre Gebäude auf eigne Kosten abtragen.

** Als Weck schrieb (s. S. 184 s. Buchs) gehörten ihm 200 Dörfer: die Zahl ist eben so unbeständig als die Zahl der Aemter im ganzen Lande. Unter Joh. Georg 1. waren deren 79, im Jahr 1732 nur 70: jetzt sind, durch die neuerlich angestorbenen Linien, wieder 94. — Unter ihm stehn auch noch unmittelbar 2 Juden zu Dresden, nämlich der Hoffactor Adlersthal sonst Eubeschütz, und Hofagente Raskale Jacob.

Zinsen, Renten, ꝛc. aus den Amtsdörfern zu verwalten, und besteht aus 1 Amtsverwalter und 4 Amtsverwalterei-Subalternen, und 3 Bothen.

γ) Die Amtsschreiberey: diese hat bloß die Frohndienste, als Fuhren, Vorspann, Zutreiben bey Jagden des Hofes zu besorgen, und besteht aus 1 Amtsschreiber mit 1 andern Schreiber oder Beygehülfen.

Verzeichniß dererjenigen Häuser, so ins Amt, in Absicht auf die Jurisdiction gehören.

I. In der Stadt selbst:*

das Saulsche am Seethore
das Haymsche und
Antonsche zu beiden Seiten des W. Thores.
das Koselsche Palais,
ein Haus beym Salzhause,
Hennigs Haus am Zeughofe,
des Stallgürtlers im Frau Mutterhause.
und vi commissionis ordinariae die übrigen churfürstl. Gebäude, sub B.

II. Vor den Thoren:

die churfürstl. Röhr und Mühlgebäude,
die Häuser an der Kontrescarpe,
die ganze Straße vom Silberhammer bis an die Friedrichstädter Brücke,
ein Theil auf der Freiberger Straße und Viehweide,

* Auf der Elbbrücke und zu beyden Seiten des Stromes stehn die Ober- und Erbgerichte dem Rathe allein, in dem Strome aber dem Amte zu.

verschiedene Häuser und Gärten bey dem Trompeterschlößgen,
zwey Häußer auf der Borngasse,
verschiedene Grundstücken an der Ziegelgasse,
das Antonsche Grundstück und sogenannte Lämmgen vor dem Ziegelschlage.

III. In Neustadt:
das Haus wo die königl. Bildhauerey gewesen,
das Reinowsche auf der Königsstraße an Walle,
Gallaßens Haus und Garten,
die churfürstliche Roßarztwohnung auf der Königstraße,
der Schanzbauschmid und Wagner
der Schanzbauhof,
das Zachariaßische und Pflocksche am schwarzen Thore,
Bägeholds,
von Hofmansegg Garten und Haus am Wiesenthore,
Viols auf der Klostergasse,
das Exnerische,
verschiedene Hintergebäude und Gärten, der nächst an der Elbe oberhalb und unterhalb gelegener Häuser.

B. Churfürstliche Häuser sind:
das Residenzschloß,
das Churprinzliche Schloß,
das ehemalige Brühlsche Pallais,
das Akademiehaus,
das Zeughaus mit dem Wagen und Kuffenhause,

der Stall mit der Rüstkammer
Konditorey und Hofbeyküche,
der Frau Mutterhaus,
alle Gebäude worinnen churfürstliche Kollegia liegen,
als das Kanzleyhaus,
das Kollegienhaus zu Neustadt,
das Berggemach,
das Landhaus,
das Amthaus,
die Post und Münze,
das Kloster,
die Oper, Schauspiel und Ballhaus
das Pagenhaus.

In Neustadt:

das japanische Palais,
das Kommendanten oder Blockhaus,
die Kasernen,

worinnen das Amt über die darinne wohnenden Civilpersonen die Jurisdiction unmittelbar ausübt.

die Ritterakademie,
der Jägerhof und
die Proviantháuser.

Not. Ueber alle diese Gebäude trägt bey Judicialfällen der Churfürst zwar die kommißarische Untersuchung dem Amte, dem Rathe, auch wohl nach höchsten Wohlgefallen einer eignen Kommißion auf: in Regula aber ist gemeiniglich das Amt Justitiarius perpetuus.

C. Schriftsäßige Häußer sind:
der Hirsch auf der Scheffelgasse,
Graf Zechs auf der großen Brüdergasse,
das Broitzensche auf der kleinen Brüdergasse,
das Webersche und
Hamansche auf der Moritzstraße,
und wenn man will Herzog Carls Pallais.

XVII. Der Stadtmagistrat.

Von seiner Entstehung läßt sich eben so wenig gewisses, als der Gründung der Stadt selbst sagen. So viel aber kann ich aus Urkunden behaupten, daß schon Heinrich der Erl. 1266 und 1283 * den juratis Burgensibus bürgerliche Ordnungen und Statuten zu machen vergönnet, und die Bürgerschaft dahin anwieß, selbigen unverbrüchlich nachzukommen. Wie weit seine Magistratsrechte in diesen alten Zeiten sonst gegangen seyn mögen, läßt sich nicht füglich bestimmen: vermuthlich werden sie über die Polizey und Ausübung der Lehns- und Erbgerichtsgefälle sich nicht erstreckt haben. Denn die Landsherrn hatten ehedem einen besondern Stadtrichter geordnet, durch welchen sie das Gerichte in der Stadt hegen liessen, welcher jedoch außer mit Zuziehung der juratorum Burgensium nichts vornehmen durfte **.

* Die letztere Urkunde steht im Weck S. 470 im Extenso; erstere aber, die er vermuthlich noch nicht kannte, hat erst Horn bekannt gemacht. Es ist ein der Stadt gegebner Freybrief böse Schuldner zu pfänden. Verba: Villicis de Dresden committimus, ut adiuvent Burgenses etc.

** s. ungedruckte Urkunde vom Jahr 1299 d. 17. Aug. Volumus ut nullus iudicum nostrorum Dresden aliquem in cippum, truncum aut compedes ponat sine scito ac

Im Jahre 1425 wurde dem Rathe zuerst von Landgraf Friedrich das Stadtgerichte in der Stadt und Vorstadt verpachtet, (s. Weck S. 187) welche Verpachtung Churfürst Friedrich 1444 erneuerte: 1484 gab Churfürst Ernst und Herzog Albrecht dem Rathe, um sonderlicher Bequemlichkeit willen ebenfalls die Gerichte über Hals und Hand, oberst und niederst, in der Stadt und Vorstädten in Pacht. Neustadt (damals Altdresden) welches 1404 Stadtrecht erhalten, gehörte bis 1550 ins Amt; in diesem Jahre aber wurde es von Churfürst Moritz dem Amte entnommen und mit der Stadt in einen Körper vereinigt, und dem Rathe mit Ober und Niedergerichten überwiesen, welches auch in eben diesem Jahre in Ansehung der vor dem Wilsdorfer Thore gelegener Amtsdörfer Fischersdorf und Poppitz geschahe, nachdem schon vorher die so genannte Viehweyde 1455 der Stadt mit Niedergerichten geeignet war. Ferner erhielt im gedachten Jahre 1550 sowohl die jetzige Neustadt ein Weichbild, worinnen das Dorf Neudorf gelegen, als auch die Hauptstadt eins, davon jenes mit 18, dieses mit 63, mit dem Stadtwappen gezeichneten großen Steinen abgereinet ist, welches beides dem Rathe ebenfalls mit Gerichten oberst und niederst überwiesen wurde. Der Pacht über die Gerichtsbarkeit in der Stadt und Vorstädten, so weit letztere vor der 1550 geschehenen Vererbung der Ober-

presencia iuratorum. s. n. 3. bey Wilkens Tizemans Cod. Dipl. In eben dieser Urkunde kommt auch Bedellus civium nostror. Dresden vor, und die Stadt selbst soll iure municipali sich erfreuen.

Ober- und Niedergerichte in der Neustadt, Fischersdorf, Poppitz und dem Weichbilde gegangen waren, dauerte bis 1660, wo Churfürst Johann Georg 2. endlich dem Rathe auch darüber die Ober- und Niedergerichte, und zwar titulo oneroso, vererbt und übereignet *.

Von des Raths Gerichtsbarkeit aber sind ausgenommen nicht allein die in dem Landesherlichen Eigenthum befindlichen Häuser und Plätze, s. S. 568, ingleichen die schriftsäßigen, und einige der Amtsgerichtsbarkeit untergebene, Privatis gehörige Häuser und Gärten und die darinne wohnenden, s. S. 567, sondern auch die in den unter des Raths Jurisdiction liegenden Häusern ihre Wohnung habende Personen und Familien, welche ein Forum privilegiatum genießen.

Der Rathsstuhl bestehet gemeiniglich aus 16 bis 18 Personen, nämlich 3 Burgemeistern und den übrigen Senatoren, davon järlich 2 Burgemeister, der eine als regierender, der andere als beysitzender, sowohl 10 Senatores zur gnädigsten Bestätigung präsentirt werden. Die jedesmalige Aufführung dieses zum Stadtregiment gnädigst bestätigten Rathsmittels geschiehet järlich gewöhnlicher Weise, wenn keine Hinderung vorfällt, Anfang des Mayes, und die Solennität besteht hauptsächlich darinne, daß die gnädigste Bestätigungsurkunde über die diesjährige Wahl der Bür-

* Schon Joh. George 1. hatte 1627 Moritzens Städteverein, wo ein corpus ward, was idem ius, idem sigillum führen sollte, bestätigt. Von dem zum Stadtrecht erhobenen Dorfe Fischersdorf behielt sich der Hof den Fischzins und die Servitut des Schloßkehrens vor.

gerschaft publicirt wird. — Die Gerichtsbarkeit in der Residenz, den Vorstädten und dem Weichbilde wird in Civil- und Criminalfällen von den Stadtgerichten aus 3 Senatoren, nämlich dem Stadtrichter, Vicestadtrichter und einen Beysitzer (nebst den nöthigen Aktuariis und Subalternen) bestehend, welche täglich sitzen, besorget, diejenigen Sachen ausgenommen, welche vor dem Magistrate selbst bey der Rathsstube behandelt werden, oder an besondere Deputationes gewiesen sind; von welchen letztern besonders diejenige, welche mit den Zuschreibungen der Grundstücken und Belehnungen, der Vormundschafts- und Erbtheilungssachen zu thun hat, aus 2 Senatoren und dem Stadtschreiber bestehet, und Montags, Mittwochs und Freitags Sitztage hat, zu bemerken ist.

Die Gerichtspflege in Neustadt besorgen vorzüglich 2 daselbst wohnende Stadtrichter und machen nebst einem Stadt- und Gerichtsschreiber das so genannte Stadtgerichte daselbst aus, und halten ihre ordentlichen Sitztage Mittwochs und Freitags. — Der Stadtmagistrat in Korpore versammelt sich Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, wo die den Rathsstuhl und gemeine Stadt betreffende Dinge verhandelt, die Verpflichtungen der Bürger und anderer Personen vorgenommen, die Berichte und Anzeigen von den Deputationen abgestattet werden, welcher Versammlungen der Syndicus und Stadtschreiber beywohnen. Außer der Gerichtspflege aber hat der Rath noch eine Menge anderer Besorgungen, welche sich in Betracht einer so ansehnlichen Stadt,

hiesigen Landeseinrichtung leicht denken lassen, davon ich nur die Einnahme der bewilligten Steuern, die Koinspection bey der Accise, die Aufsicht über das zum Behuf der starken Garnison und deren Unterbringung eingerichtete Quartieramt, über die Kirchen und öffentlichen Schulen, über die milden Stiftungen an Hospitälern, Waisen- und Fündelhäusern, Lazareth und die mühsame Verwaltung der denselbigen gehörigen Güter, Einnahmen und Vermögens, ferner die Besorgung des in so viele Aeste sich verbreitenden und einen so weiten Umfang habenden und nicht eine geringe Anzahl Personen beschäftigende Polizeywesens, die Obsicht über Ordnung und Haushaltung bey den hiesigen vielen und weitläuftigen Innungen und Handwerkern ꝛc. nahmhaft machen will.

Seine Gerichtspflege gehet aber auch auf ansehnliche Dorfschaften. Er hat nämlich die Besorgung des so genannten

geistlichen Brückenamts,

welches er von Alters her durch einen aus seinem Mittel, welcher sonst Brückenmeister hieß (jetzt Brückenamtsverwalter) und gemeiniglich ein Burgemeister ist, verwalten läßt. Ich sage von Alters her: denn in einer Urkunde von 1311 (s. Weck S. 192) bestätigte Fr. Markgr. von Dresden die von den juratis Dresdensibus (worunter auch der Brückenmeister genennt wird) zur Erhaltung der Brücke in einigen Dorfschaften erkauften Güter und Zinsen. Er führt ein Brückenamtssiegel, worauf des Raths und Stadtwappen mit

der Umschrift: Sigillum Pontis Dresdenſis *. Die Verwaltung deſſelben beſtehet nämlich nicht allein in der Sorge für die Erhaltung der großen ſteinernen Elbbrücke, auf welcher auch in einem zwiſchen den Schöſſer zu Dresden und den Brückenmeiſter 1502 entſtandenen Streite, von Herzog Georgen dem letztern in einem förmlichen Abſchied die Obergerichtsbarkeit zugeſprochen wurde, (ſ. Urkunde in Schramms Buche von Brücken,) in der Beſorgung der dazu gehörigen Zinſen und Einkünfte, worunter auch der Brückenzoll zu rechnen, ſ. I. 490 f. und in der Aufſicht über den ſo genanten Brückenhof, einen kleinen Spital, ſondern auch in der Gerichtspflege über die der Kirche zum heiligen Kreuz und der Brücke mit Lehn und Niedergerichte verwandten Dorfſchaften und Leute, als das Dorf

Blaſewitz,
Pannewitz,
Prohlis,
Obergohlis,
einen Theil von Seidnitz,
Jütterſee,
etliche Mann in Poſſendorf,
einen Mann in Weixdorf,
und ein Mann in Kötſchenbrode,

* Das alte Inſiegel des Brückenmeiſters aus den 15ten Jahrhunderts führt ein Crucifix mit der Jahrzahl IVOO, um den Rand eine alte noch unerklärte Schrift. Das neuere hat Weck vom Jahr 1591 ſtechen laſſen. Einer der älteſten Brückenmeiſter war 1311 Herman von Blankenwalde, 1412 Paul Goydelir, 1500 Hans von Kartagck, 1561 Greg. Biener, und der letzte nach der alten Stiftung Martin Heußler, der Moritzens Triumphbogen bauen ließ.

wovon die zu Poſſendorf in Anſehung der Obergerichte ins Amt Dippoldiswalde, der zu Weixdorf unters Rittergut Hermsdorf, die übrigen aber in dieſem Betracht ins Amt Dresden gehören. — Dieſes geiſtliche Brückenamt hat ohnfehlbar ſeinen Namen und Urſprung daher, weil man ſich genöthigt ſahe, von den der Kreuzkapelle zufließenden Wohlthaten und Einkünften ſolche Brücke zu bauen * und zu erhalten, um dadurch die, bey dem damaligen großen Mangel an Kirchen von entfernten Orten her, zu ſelbiger geſchehenen Wallfahrten, derjenigen, welche daſelbſt ihre Andacht haben wollten, zu erleichtern und zu befördern, wie denn auch der von den Kardinälen unter Pabſt Joh. 22ten Regierung in deſſen Krankheit 1319 ertheilte, und von dem B. Johann in Meißen beſtätigte Ablaßbrief zum Beſten der Kreuzkirche und des Baues der Brücke ausdrücklich bewilligt worden **.

* Wenigſtens war das Friedrichs v. Dr. in ſeinem 1299 gegebenen Schirmbriefe, Meynung, wo alle Wallfahrer 3 Tage lang von Johannestage an Freyheit von allem Arreſt, die Urſache habe Namen wie ſie wolle, erhalten, weil ſolches ſchon zu ſeines Vaters Zeiten ſo bräuchlich geweſen. 1412 erhielt dieſes Amt von Landgrafen Friedrich eine Beſtätigung über einen zwiſchen Nicol. v. Gorwitz czu Stroppin geſeßen of eyne Sitte und die erſamen Burgermeiſter, Ratlute und Bruckenmeiſter unſir Stat uff die andre ſieten von dem Gebuwde wegen des heil. Creutzes geſchloßenen Receß über einen in der Stolpner Gegend abgetretenen Steinbruch.

** Ad reparacionem, ſtructuram et reformacionem predicti pontis trans fluvium Albeą, ad communem utilitatem viatorum ibidem tranſeuntium etc. ſ. l. c.

Mit dem sogenannten

Amte des Hospitals Materni,

welches ebenfalls vom Rathe, durch einen Bürgemeister, der sonst Hospitalmeister hieß, verwaltet wird, ist nicht allein die Besorgung der dem Spitale, worinne 23 arme Bürgerweiber versorget werden, gehörigen Einkünfte und die Verwaltung der dazu gehörigen in Loschwitzer und Kötschenbrodaer Fluhr gelegnen Weinberge und die Obsicht über solch Spital verknüpft, sondern es gehöret auch dazu die Verwaltung der Justiz über die dem Spital mit Lehn und Niedergerichtsbarkeit verwandten Dorfschaften und Leute, als

Plauen,
Loschwitz,
Ober-
und ein Theil von Niederhermsdorf,
2 Vorwergsleut. in Obergohlis,
2 Männer in Prohlis,
etliche Männer in Coschütz und
6 Mann in Braunsdorf.

Daß dieses Spital nebst Einkünften, Grundstücken und Gerechtsamen, worunter besonders das Patronatrecht über die Kirche in Plauen nahmhaft zu machen, 1329 mit landesherrlicher Genehmhaltung von dem Konvente zu St. Klaren in Seuselitz an den Rath und Stadt Dresden gekommen, ergiebt sich aus der vom Rathe an besagtes Konvent ausgestellten Urkunde beym Weck S. 196. — Die Zeit und die Person wenn und von wem es

gegründet? ist ungewiß *. Ehemals stand es bey der Frauenkirche, mußte aber bey Erbauung der neuen auf Landesherrlichen Befehl abgebrochen, in den ehmaligen Marstall an der Stadtmauer hinter der Kreuzkirche verlegt werden s. I. 305.

Das Religion Amt,

welches durch einen Senator als Religionsamtsverwalter im Namen des Raths verwaltet wird, begreift ebenfalls nicht alleine die Besorgung der Einkünfte, welche sonst den so genannten geistlichen Lehen und Altären ** in hiesigen Stadtkirchen zugehörten, und nach erfolgter Reformation zu Besoldung evangelischer Kirchen und Schuldiener gewidmet und in eine Maße zusammen gebracht wurden, sondern auch die Gerichtspflege über die mit Lehn und Niedergerichten zu solchen Amte gehörigen Dörfer und einzelnen Leute. Mit Lehen und Niederichten zugleich gehören dahin

Grune,
Tolkewitz,
Mischwitz,
Kleindobritz,

* Vermuthlich Otto der reiche. Heinr. III. schenkte es 1280 seines Sohnes Gemahlin Helenen, welche, auf erhaltene Stiftmeißn. Indulgenz ein St. Klaren Nonenkloster draus machen wollte, ihn aber endlich 1291 der Aebtißin zu Seuselitz abtrat, wo er 1329 durch Kauftausch an die Stadt kam. Die Weinberge in der Kötschenbrodaer Flur sind ein Geschenk der Burggrafen von Dohna im Jahr 1286. Er hat auf 400 Jahr hinter der Frauenkirche gestanden, hatte seine eigne Kapelle für Kranke, die nicht bis zur Kreuzkirche gehn konnten, denen wöchentlich dreymal Messe gelesen ward.

** Es waren nämlich vor der Reformation 47 Altäre oder geistliche Lehne, die jeder Stifter einem Meßpriester, welchem er wollte, verlieh, und die Stiftung nach seiner Willkühr oder Vermögensmaße einrichtete, sich und seinen Nachkommen aber das liberum ius conferendi vorbehielt.

das Vorwerg Heilsberg bey Somsdorf,
Seidnitz zum Theil,
einige Leute in Mügeln, Mockritz, Merbitz,
Babisienau, Boxdorf, Marsdorf, Kesselsdorf.
mit den Lehn und dem, was dazu gerechnet wird,
die Forwergsleute in Trachau, die Zinßleute
in Pieschen und Striesen.

Von diesem Religionamt ist das Religionamt zu Neustadt zu unterscheiden, welches mit der Besorgung gleichmäßiger zu Besoldung der dasigen Kirchen und Schuldiener gewidmeter Einkünfte beschäftiget ist, und wohin mit Lehn und Erbgerichten das sonst Albhartische, jetzt Zettwitzische Weinbergshaus, insgemein der rothe Ochse genannt, und 6 Weinberge in der Loschwitzer Fluhr, ingleichen mit Lehn und Erbzinsen 12 Nahrungen in Dorfe Pieschen, und etliche 20 Weinberge in Trachauer Fluhr gehören. Dieses Amt wird gemeiniglich von einem der Stadtrichter in Neustadt verwaltet.

Das Leibnitzer Amt,

fasset des Raths und gemeiner Stadt eigenthümliche Dorfschaften in sich, welche ehemals zum Kloster Altenzelle gehörig gewesen *, und von Churfürst Moritz demselben mit Zinß, Lehn, Ober und Niedergerichten, Titulo oneroso vererbet worden. Es sind aber die Dörfer:

Leubnitz,	Torna,
Strehlen,	Reick,
Goppeln,	Gompitz,
Gostritz,	Kleinzschackwitz oder Zscheiss-
	sewitz

* Als ein besonderes Klosteramt hatte es schon Heinr. der Erl. gestiftet. Man wird also den Druckfehler I. 62. Z. 13 verbessern, und für stiftete, lesen übergab.

immaßen der sonst dabey gewesene Antheil des Dorfes Krebs schon längst davon abgekommen ist. Dieses Amt wird durch einen Burgemeister sowohl in Ansehung der Einkünfte, welche in die Kämmerey fließen, als in Ansehung der Ober- und Niedergerichtsbarkeit verwaltet.

Nächstdem besitzet der Rath das halbe Dorf Zizschwig mit Zinßen, Lehn und Niedergerichten, welches er in alten Zeiten von den Bischöffen zu Meißen und in der Folge von den Landesherrn zu Lehn getragen: ingleichen eine Anzahl Leute in Kötschenbroda, ebenfalls mit Zinsen, Lehn und Niedergerichten. Die Obergerichte gehören an beyden Orten dem Amte Dresden. Lehn- und Niedergerichtsbarkeit des Raths über die Dorfschaften und Leute, welche zum Brückenamt, Materni und Religionamte gehörig, ingleichen in Kötschenbroda und Zitzschewig ist von Alters her, eben so wie die Ober- und Niedergerichtsbarkeit in Ansehung der zum Leubnitzer Amte gehörigen Dorfschaften mit der Schriftsäßigkeit verbunden.

Heuer ist der Rathsstuhl so besetzt:

D. Christian Fried. Fleischer, Cons. reg. Verwalter des Leubnitz. Amtes,
Christoph Bormann, Proconf. Verwalt. des Brückenamtes,
Friedrich Glasewald, Exconsul, Verwalter des Materniamtes.
Jehann Aug. Otto, Syndicus,
Senatoren. Gotthelf Friedr. Hildebrand, Rel. Amtsverwalter und Kämmerer
Traugott Friedr. Langbein,
Friedr. Benedict Siegmund Seyfried, Stadtrichter,

Christian Benjam. Thenius,
Joh. Gottlob Petsch, Stadtricht. in Neust.
Joh. Gottlieb Rabe, Komspect. der Accis.
Joh. Wilhelm Ayt, Vicestadtrichter in Dresden,
Johann Aug. Otto, s. oben *.
D. Christian Heinr. Weinlich, Stadtricht. in Neustadt,
D. Friedr. Aug. Ermel.
D. Christian Gottfr. Hayme,
Carl Fr. Andreas Otto,
D. Christian Lebrecht Seiffert,
Christian Aug. Schnabel,
Traugott Friedr. Langbein, Stadtschreiber, s. oben.

XVIII. Das Sanitätskollegium.

Alles was ich darüber sagen konnte, steht schon II. S. 413–421.

XIX. Das Civiloberbauamt.

Anfangs besorgte das Gouvernement das ganze Bauwesen zu Dresden allein: aber 1718 errichtete der König ein Oberbauamt, das alle Civil- und Militairgebäude dirigirte, auch die dahin einschlagenden Sachen nach dem Baureglement ohne Weitläuftigkeiten entschied. Nach v. Bodts Tode (1745) ward das Militairdepartement davon getrennt, und ihm seine eigne Besorgniß angewiesen, wovon künftig. Hier nur vom Civiloberbauamte!

* Als Senator nach der Anciennetät hat er erst hier seinen Sitz, als Syndicus aber unmittelbar nach den Bürgemeistern: eben so ists mit Senat. Langbein, der als Senator die sechste Stelle, als Stadtschreiber aber die letzte hat. Nach dem Eintritt ist Herr Bürgem. Borman der älteste, ihm folgt Herr B. Glasewald.

Es hat bloß die Aufsicht über die neuen Civilgebäude Dresdens * und über Bausachen, die des Landesherrn Schlösser, Wohnungen und andere Churfürstl. Gebäude betreffen, steht, was Dresden anbetrift, mit dem Obermilitairbauamte in beständiger Kommunication, weil hier besonders auf der Kontreskarpe, nach dem Rescript von 1771 keine hohe, die Festung dominirende Häuser, wohl aber niedrige Rezdechaussegebäude aufgeführt werden dürfen. — Es besteht aus dem Oberlandbaumeister, 1 Landbau- und Hofbaumeister, 1 Sekretair, 1 Registrator, 17 Konduckteurs, 1 Kopisten und Aufwärter. Ferner bey der Oberbauamtskasse, welche ihre Gelder aus der Rentkammer empfängt, und bloß zu Churfürstl. Gebäuden verwendet, 1 Oberbauamtszahlmeister, und 1 Oberbauamtskassenschreiber.

Zu ihm gehören der Hofbauschreiber, der Hofbildhauer, Hofmechanicus, Hofwasserinspector und Grottier, Hofmodellmeister, Hofmaschinenmeister, der Oberbauamtschirurg, der Zimmerhofaufseher und alle übrige Hofkünstler und Hofhandwerker, ohngefähr 21; nebst allen Landbauschreibern, auf den Churfürstl. Kammer- und Lustgebäuden. Seine Sitzungen, wenn Veranlassungen sie erfodern, sind im Gardecorpsgebäude zu Neustadt, in

* Das Bauwesen in allen übrigen Städten des ganzen Landes besorgt seit 1709, wo diese Stelle zuerst errichtet ward, der Accisbaudirector, der alle neue Risse fertigt, die Gebäude approbirt und zum Acciskollegio, oder jetzt Generalhauptkasse Bericht darüber erstattet, damit Accisbaubegnadigung erfolge. — Bey der Brandkassenerstattung aber läßt die Gerichtsherschaft den Schaden (mobilen und immobilen) gerichtlich taxiren, berichtet den eidlich erhärteten Verlust zur Landesregierung; diese die Tabellen zum geh. Konsilio, welches dem Gen. Brandkassenkassirer, die Summa der Auszahlung, wenn Percivienten die Reihe trift (welches aber unter 2, 3 Jahren schwerlich seyn kann) anbefiehlt.

der Baukommißionsstube: eben da sind auch die Sessionen des Militairoberbauamtes.

XX. Die Waisen- und Armenhauskommission.

Director derselben ist Se. Excellenz der Minist. von Schönberg im Namen des geheimen Konsilii: unter ihm stehn die Deputirten der Landschaft und der Kaßirer bey der Generalbrandkasse. Landesangelegenheiten, die Zucht und Waisenhäuser betreffend ꝛc. werden auf den Landtagen beschlossen, und den Ständen die Verwendung der bewilligten Gelder verrechnet *. Hier betracht ichs nur als Generalbrandkasse, die ein Rettungsmittel für Verunglückte durch Brand, Wasser- und Wetterschaden ist. Sie entstand 1728 als eine freywillige Steuer, des Jahrs 4 mal in allen Städten und Dörfern, und dadurch hörten alle Brandbriefe und deren Allmosensamler, welche vom Eigenthümer den 3ten Pfennig erhielten, auf einmal auf. Der Fond dazu kommt, außer der eigentlichen Brandkassensteuer, die zur Generalhauptkasse einrechnet, aus dem Kammer- und Obersteuerkollegio, Oberkonsistorio **, den Kirchkollecten im Lande und andern milden Beyträgen. Zur Kasse hat der Director den ersten, der Landschaftsdeputirte den zweyten, und der Kaßirer den dritten Schlüssel. Ueber Einnahme und Ausgabe werden dem Publico jährlich gedruckte Tabellen vorgelegt, auf die ich mich

* s. z. E. die gedruckten Nachrichten über das Zucht und Waisenhaus zu Waldheim.

** Dieses giebt allein jährlich 800 thlr. dazu, als Interesse des großen Kapitals, was Churf. August verwahrl. bey ihm zu milden Stiftungen niederlegte.

Kürze halber, hier berufe. Den Abgebranten wird 25 pro Cent Verlust entschädigt.

XXI. Die Prämienkasse.

Sie ist im Schlosse selbst und steht unter Aufsicht des Baron von Rausch. Sie erwächst aus den Abzugszwölfteln aller Expeditionärs, s. S. 531. und wird zu lauter wohlthätigen Handlungen verwendet, z. E. wer einen Selbstmörder noch rettet und wieder zum Leben bringt, eine neue Fabrike, ein Kunststück, einen neuen Kommerzartikel erfindet, ein nützlich Institut anlegt, als da war das Leipziger Taubstumme zu unterrichten, Medaillen auf besonders verdiente Männer: auch entrichtet die so genannte Kommerziendeputation ihre Prämien daraus. Sie berechnet an Se. Churfürstl. Durchl. unmittelbar.

Die Porzellainmanufactur.

Die Fabrike ist bekanntlich zu Meissen, die Hauptniederlage aber zu Dresden auf der Augustusstraße, s. II. S. 133, wo ein sehr reicher Vorrath des schönsten Porcellains, werth der Betrachtung des Kenners, aufbewahrt wird. Director der Fabrik ist Se. Excellenz der Oberkammerherr Graf Marcolini; Kommissarius der Bergrath Börner: dann sind noch 1 Hofkommissar, 1 Oberkontrolleur und 2 Factors.

Die Erfindung des Porzellains sind wir den alchymistischen Bemühungen des Baron Böttchers * schuldig, der aus Berlin, wo er als Apotheker stand, nach Dresden flüchtete, und seit 1706 auf der Jungferpastei aus einem braunen

* Er war zu Schleitz im Voigtlande gebohren: 1711 unter dem Reichsvikariate baronisirte ihn August 2. mit dem Karacter eines Oberbergrathes. Er starb (viel zu früh für die Chymie) 1719 im 33. Jahre seines Alters.

Thone das braunröthliche sogenannte Böttchersche Porzellan erfand und verarbeitete (obgleich schon vor ihm Tzschirnhaus die weisse Masse kannte.) 1710 kam die Fabrik nach Meißen; und erst 1722 erfand man das weisse, blaue und andere Mischungen von Farben und Goldeinbrennungen. Die jetzige geschmackvolle Mahlerei und die ausgesuchsten Dessins hat größtentheils der letzte Director Dietrich, einer unsrer größten Künstler in der Mahlerei eingeführt.

Die Münze.

Sie besteht aus einige 30 Personen, darunter der Münzmeister, Münzcassirer, Münzquardein und Gegenquardein (zum Probiren des geprägten Silbers) Münzbuchhalter, Kontrolleur, 2 Münzschreiber, 2 Münzeisenschneider, Münzdruckwerksmeister, Münzohme, Tiegelwärter, Justirer, Strecker ꝛc. die vornehmsten sind.

Das Abtreibwerk zu Friedrichstadt hat seinen eignen Münzsilberabtreiber mit Beygehülfen, kommt aber kaum in etlichen Jahren einmal vor. Auf dem Silberhammer wird das Kupfer und Silber zum Prägen gestreckt; geschmolzen in der Münze selbst; die Platten zu den Kupferpfennig. werden in der Saigerhütte vorgearbeitet.

Eine antiquarische Ausschweifung.

Wenn ist wohl das Münzrecht an Meißen gediehen? Der Schwabenspiegel und durch ihn verführt Schlegel und Mascov haben die irrige Behauptung: erst 1355 sey es in Meissen als kaiserlich Lehn privilegirt worden. Freylich, als das Land noch den Kaisern gehörte, war es kaiserl. Regal; K. Heinr. 6. besaß es 1189 noch

ausschließungsweise: aber mit ihm verfiel es auch ganz. Schon Konrad der große machte einen guten Anfang zum erblichen Besitz, ob gleich geprägte Münzen von ihm sehr bezweifelt werden müssen. Sein Sohn Otto übte es im ganzen Umfange aus, auch sind unstreitige Münzen von ihm, so gar mit seinem Namen und der markgräfl. Würde bezeichnet vorhanden *. Den Worten nach räumte er zwar ein kaiserlich Lehn ein, in der That aber sah ers als ein landesherlich Regal an, daß ihm zustehe, weil er Bergwerke habe. In diesen und noch ältern Zeiten ging das Silber ungeprägt nur geschroten, höchstens mit des Münzherrn, auch wohl nur Münzmeisters Stempel signirt. Zu besserer Bequemlichkeit erfand man endlich Pfunde (Talente) die 24 Loth, oder 20 geprägte Solidos (Schillinge) zu 12 pf. Werth jeder hielten. Als aber der Wucher schon zu Konrads Zeiten das Gewicht zu fälschen anfing, das es bis 16 Loth herabsank, so trat die Mark an die

* s. Köhlers Münzbelustig. B. 10. S. 210. — Ueber das Münzrecht giebt er auch einen Wink in der Dotationsurkunde von Altenzelle: praeterea sciendum, quod cum ab imperio cuiuslibet metalli proventum in nostra marchia *beneficii iure* suscepimus etc. s. Klotzsch. Ursprung der Bergwerk. n. 10 Beylage. Er erkannte also hier ein kaiserl. Lehn, aber in so ausschließenden Besitze, daß er mit B. Bruno 3 wegen der Scharfenberger Bergwerke in Prozeß gerieth. Vergebens gab K. Friedrich 2. dem Bischoffe 1222 einen Schutzbrief mit dem Ausspruche: das Münzen sey ein kais. Regal, und könne er damit willkührl. belehnen: seine Wittwe Judith, Mutter und Vormünderin Heinr. des Erl. fuhr mit Gewalt zu und setzte den Bischof aus der Possess. B. Wittigo 1. ließ sich 1232 ein neu Privilegium geben, worauf sich der Markgr. und Bischof 1239 auch 1252 verglichen, aber ohne lange Dauer: 1275 stieg der Streit so hoch, daß der B. den Markgr. in Bann that und sein Land mit dem Interdickt belegte.

Stelle bisheriger Talente. Nun entſtanden die Denarien (oder Pfennige) deren 240 Stück auf die Mark und 12 Stück auf 1 Solidus gingen. Als man auch dieſe durch Kupferzuſatz — denn bisher war alles ächt Silber — fälſchte, kamen die Groſchen, (groſſi denarii) auf, große Prager Pfennige, 60 Stück auf die Mark; und dadurch der Unterſchied unter denarius parvus, denarius groſſus. Jenes war der gewöhnliche Schilling; dieſes, als man aus Faulheit den Gegenſatz denarius wegließ, ward das böhmiſche Wort, Groſchen, deren Gepräge K. Wenzel in Böhmen 1300 zuerſt * aufbrachte. ſ. I. 45. vergl. Böhmens Groſchenkabinet S. 172. — Da hätten wir alſo den Urſprung unſrer noch vorhandenen Groſchen. Weil nun deren 60 eine Mark machten, und der Landmann gewohnt war 60 Stück, z. E. Garben auf einen Schober, (Schub, Schock) zu zählen; ſo regulirte man den Münzfuß nach dieſer Zahlart und rechnete künftig alles nach Schocken **. Mit dem 15ten Jahrhunderte

* Friedr. mit der gebißnen Wange ſoll die erſten Meißner Groſchen auf Prager Währung haben ſchlagen laſſen; und würkl. ſteht auch in Böhmens Groſchenkab. Taf. 4. n. 3. ein ſolcher Groſchen von ihm: auch beſitzt das ſehr anſehnl. Münzkabinet des Herrn geh. Kriegsr. von Ponikau einen in Natura. Aber zwey unauflöſliche Einwürfe halten mich ab, ihn für ächt zu halten. Dieſe Prägart entſtand erſt 1300: Kaiſer Adolph ſein Feind beſaß die Münze zu Freiberg von 1297–1307, wie konnt er ihn alſo prägen laſſen? dazu kommt, daß er in Vergleich mit dem Biſchoffe zu Meißen in Prager (nicht in Meißner) Groſchen bezahlt. ſ. die Urkunde beym Weck.

** Daraus ſind endlich unſere Steuerſchocke entſtanden, die nichts anders, als der nach Groſchen (zu Schocken gerechnet) angeſchlagene Geldwerth eines Grundſtückes ſind, um Steuern nach Verhältniß ſeines Vermö-

fingen die neuen schildigen Groschen (Schildgr. weil der meißnische Löwe auf der Kehrseite in einem Schilde steht) an, besonders durch Fr. den streitbaren. s. Böhme l. c. Taf. 6. n. 61. Und seit 1405 tritt der rheinische Goldgüldenfuß auf. Die damaligen 3 Fürsten Sachsens hatten jeder ihren Münzmeister zu Freiberg, der nur auf seines Herrn Interesse sehend, den Münzgehalt geringerte, und dadurch veranlaßte, daß kein Mensch mehr Gold nach Schockrechnung haben wollte, das wohl in der Stückzahl, aber nicht im Gehalt des Korns zutraf. Seitdem die Kuhr ans Haus Meissen fiel, hört der Ausdruck: meißn. Münze auf, und kommt dafür sächß. Münze und Gepräge: besonders nachdem K. Fried. 3. 1454 den schon von K. Ludw. 4, 1329 gegebnen Freybrief goldene Münze zu prägen, erneuert hatte.

Seit der 1444 gegebenen Münzordnung, mit welcher der meißn. Goldgüldenfuß * auftritt,

gens darauf zu legen. Sie kamen unter Joh. Georg. 1. als Steuer auf alle unbewegliche Güter auf, wo jeder Besitzer die Karfsumme seines Hauses, Gutes ꝛc. nach Schocken angab, um 2 pf. von Schock Kriegssteuer zu erlegen. Auf Bewilligung der Landstände ist das Jahr 1628 annus normalis in Sachsen.

* Die goldenen Münzen des 13ten Jahrhunderts heißen Florenen, weil sie aus Florenz zuerst, wie fast alle Münzen nach Deutschland kamen. Sie heißen auch güldene Pfennige und machten 8 St. eine Unze (64 eine Mark). Man ließ endlich (wie bey den Groschen das Wort denarius) hier das Wort Pfennig weg, und sagte nur Gülden, Gulden. Johann K. in Böhm. ließ die ersten, (einen zu 12 St. seiner Prager Pfennige an Werth) schlagen. Nachdem sich Betrug einschlich, vereinigten sich die 4 rheinischen Churf. (Mainz, Trier, Kölln, Pfalz) 1386 die Mark Gold zu 23 Karat in 66 St. Gülden (jeden 20 Gr. an Werth) auszuprägen: davon hieß er der rheinische Goldgülden.

2 Loth fein Silber (zu 20 St. Groschen geprägt, mithin einer $19\frac{1}{5}$ pf. unsers Geldes) 1 rhein. Goldgülden gleich gelten, wird mehr chronologische Gewißheit in Münzsachen. 1457 kamen die Schwerdgroschen (die statt der sonst gewöhnlichen Randschrift Crux die Churschwerder statt des X in Schildlein zeigen, s. Böhme Taf. 9. n. 76. 77.) Von 1465–69 die Horngr.; 1475 die Spitzgr. (Schneeberg. Silbergr.) wegen des 3 gespitzten Umkreißes, mit dem das Landsberger Wappen auf der Rückseite eingefaßt ist, so genannt, zu Schneeberg geprägt. s. l. c. Taf. 15. 16. n. 116. 122. Sie brachten die Rechnung nach alten Schocken auf, weil 20 solcher Spitzgr. einen rhein. Goldgülden galten. 1482 entstanden die halben Schwerdgr. (Fürstengr. Senarii) oder unsre jetzigen Sechser. Taf. 17. n. 126. 127.

1492 wurde der Schreckenberg fündig, und gab 1496 die erste Ausbeute, deren Gepräge unter dem Namen Schreckenberger (a $3\frac{1}{2}$ gr.) sehr bekannt ist; der älteste ist vom Jahr 1497 *. Sie heissen auch Engelgr. weil ein Engel Schildhalter der Marschallsinsignien ist. Es gingen deren 56 auf die Mark, 7 St. machten einen Goldgülden, und 3 Spitzgroschen einen Schreckenberger: ihr Kours dauerte bis 1558 wo sie Churfürst August abänderte. 1492 fangen die so genannten Zwickauergroschen an (weil auf dem Revers Zwigkavie steht) deßwegen merkwürdig, weil sie

* Vor dem 15ten Jahrhunderte kommt auf deutschen Münzen keine Jahrzahl vor. Der erste mit röm. Zahl ist von 1457 mit arabischer Zahl von 1467. Aeltere hab ich nie gesehn.

die erste Münze sind, auf der das Wort elector vorkommt. Zur nämlichen Zeit fingen auch die Güldengroschen oder Thaler an, deren Name nicht von Joachimsthal herkommt, wie man fälschlich glaubt; denn zu Joachimsthal prägte man erst 1518 dergleichen 2 Löthige Silbermünzen, sondern von Talent, ein Geldpfund: Talenter gab corrupte Thaler. 1530 wo die Dreyer zuerst aufkamen, ward die Mark Silber zu 8 Fl. (jeder 21 gr.) ausgeprägt, aber nur bis 1534, wo es der Grimmaische Machtspruch abänderte. 1542 ward der Grund zum jetzigen Reichsthaler gelegt, weil Churfürst Moritz den Goldgülden * für 24 gr. anzunehmen befahl. Die Sache war also da, obgleich der Name weit später erst aufkam. — Endlich folgten die regulirten Münzfüße, die ich schon im 1sten Theil gehörigen Orts angegeben.

1571. Der Reichsfuß die Mark zu 14 Loth 4 Grain oder 216 St. Gr. (8 thlr. 12 gr.

1667. Der Zinnaische die Mark $10\frac{1}{2}$ rl.—252 St.

Hier entstanden die $\frac{2}{3}$ oder Gulden, $\frac{1}{3}$ oder halbe Gulden, $\frac{1}{6}$ oder 4 Groschenstücker: auch wird nun der Unterschied unter Reichsthaler

* Ob man in alten Zeiten bey uns schon Gold gemünzt? läßt sich schwer entscheiden. Bisanter scheinen im 13ten Jahrh. die einzige Goldmünze gewesen zu seyn, galt eine viertel Mark und hieß auch ferto, eine Vierdung. Das Gold verhielt sich damals gegen das Silber wie 1:10: (1 Mark Gold galt 10 Mark Silber) aber gleich nach dem Zinnaischen stieg es 1:13 und 1 halben und nach dem Leipz. 1:15 ein zehntel. Eine Mark Gold hält 24 Karat (oder 288 Grän) den Karat zu 12 Grän. Der in Sachsen angenommene Reichsducatenfuß hält die rohe Kölnische Mark 23 Kar. 8 Grän fein, und wird zu 67 St. Ducaten ausgeprägt.

24 gr. und Speciesthaler 28 gr. nothwendig; dieser Fuß ist im Thaler um 5/ gr. geringer als der Reichsfuß.

1690. der Leipziger, die Mark 14 Loth 4 Gr. zu 12 rl. Hier kamen die Doppelgroschen auf, und der Speciesthaler stieg auf 32 gr.; ist also um 3 gr. geringer als der Zinnaische, folglich 8 gr. gegen den Reichsfuß.

1761. der Reichsconventionsfuß die Mark 13 rl. 8 gr. — oder 320 St. Gr.

Damit diese Tabelle Niemand einer Unbrauchbarkeit beschuldige, so muß ich erinnern, daß sie zu Verstehung der Urkunden, zu richtiger Schätzung daselbst erwähnter Summen gar sehr nützlich sey. Man lernt aus ihr, daß seit den 13ten Jahrhunderte die Münzsteigerung periodenweise zugenommen.

Münzwährung.

Schilling, Solidus hielt nach jetzigen Fuß 12 pf. 20 Schillinge hielten 1 Pfund, Talent oder 24 Loth.

Denarien oder Pfennige gingen 240 St. auf die Mark.

1444. ein Goldgülden 2 Loth Silber 1 rl. 8 gr. 20 St. Spitzgr. dem gleich folglich einer $19\frac{1}{5}$ pf.

Im 15ten Jahrhunderte (bis 1534) hielt die Mark 15 Loth fein, oder 8 St. Güldengr. folglich gelten 100 rl. dieses Werths nach jetzigen Fuße 156 rl. 6 gr.

1534, 1570. Hier hielt die gemischte Mark 8 Güldengr. zu 14 Loth und 8 Grain.

Der Güldengroschen galt also nur 24 gr.;
und 100 rl. dieses Geldes 150 rl. 11 gr. 1 1/3 pf.
1571. die Mark 14 Loth 4 Grain zu 8 Stück, —
oder 216 St. Gr. ausgebracht.
100 rl. dieses Geldes halten nach jetzigen Fuß
146 rl. 3 gr. 6 2/3 pf.
der Zinnaische Fuß prägte die Mark 10 rl. 12 gr.
grobe Sorten wie kleine.
100 rl. dieses Geldes tragen 126 rl. 23 gr. 7 3/7 pf.
Der Leipziger Fuß ist seit 1750, viermal abgeändert, läßt sich also schwer in eine Regel bringen.

Jetzt in Specie zur Dresdner Münze. Wie alt sie hier sey, läßt sich mit Gewißheit nicht ausmachen. Das Marktrecht war sonst mit dem Münzrechte gemeiniglich unzertrennt verbunden*: ersteres hatte Dresden in den frühesten Jahren seiner Entstehung, vom letztern aber ist keine Spur vorhanden. Und doch muß man, glaub ich, im 14ten Säculo schon eine Münze hier gehabt haben: denn Weck führt in einem Reverse S. 196. Nicol. Münzer Rathsmeister, und Peter aus der Münze Rathsman zu Dresden an. Vielleicht auch daß Hans Münzer der jüngere, der mit H. Albert nach Jerusalem zog, hieher gehört. s. Müllers Annalen S. 42. Noch mehr! Fr. der friedfertige schenkte 1425 ein Haus in Dresden hinter der Kreuzkapelle, an der Münze gelegen,

* s. die von K. Otto 3, Quedlinburg 994, und von K. Heinr. 2. Merseburg gegebnen Marktprivilegia, in Kettners Antiqv. Quedlinburg. ingl. Leuckfeld. von rarem Merseburg. Brackteaten.

zu 2 Altären gedachter Kapelle *, welches die gestrengen Küchenmeister Hans und Konrad zu Dolen gesessen, verkauft hatten. Folglich hatte man allerdings sehr früh eine Münze zu Dresden: und es ist irrig, wenn der Herr Oberstadtschreiber Klotzsch vermischte Nachr. zur Sächs. Gesch. Th. 6. sagt: erst 1556 wäre die Münze zu Dresden aufgerichtet worden. Die neue, ja, jene alte aber nicht, über deren Entstehung, Fortschritte, und vermuthlichen Untergang ich nichts gewisses zu sagen weiß. — In diese Münze liefert der Freiberger Silberwagen alle 14 Tage im Durchschnitt ohngefähr 1200 Mark Silber (14000 rl.), was also järlich 350,000 rl. betrüge. So nach wäre eines Schriftstellers Rechnung, der den Churfürstl. Gewinn aus Bergwerken, Zehnden und Schlägeschlag 4 Tonnen Goldes angiebt, so ziemlich richtig.

Von 1600/1700 hat Freiberg in die Dresdner Münze geliefert:

1,373,261 Mark 5 Loth $2\frac{1}{4}$ Qv. fein Silber.

Von 1701/1734 hat es eben dahin geliefert:

1,154,034 Mark 6 Loth $2\frac{1}{4}$ Qv. daraus ward geprägt:

12,173,975 rl. 12 gr. und zwar 1,013,588 rl. an Species

9,729,733 rl. 2 gr. an $\frac{2}{3}$, $\frac{1}{3}$, und $\frac{1}{6}$ Stücken, das übrige alles zu Scheidemünze.

** So soll die flache Nachricht I. 40. Z. 4 von unten, und I. 325, 2te Note heißen.

II. Militair-Verfassung.

In vorigen Zeiten ist

das Generalcommando über die Armee

dem Generalfeldmarschall, bisweilen auch einem General en Chef übertragen gewesen, bis Se. Churfürstl. Durchl. solches 1774 nach dem Ableben des General-Feldmarschall Chevalier de Saxe selbst übernommen haben. Jedoch sind nachhero noch

drey Generalinspectorats,

zwey von der Infanterie, und eins von der Cavallerie errichtet worden. Die Generalinspecteurs sind jetzt der General-Lieutenant von Benckendorf, über 3 Cuirassiers- und 4 Chevaux Legers Regimenter, dann der General-Lieutenant von Bennigsen über sechs Infanterie-Regimenter, ingleichen das Feldartilleriecorps und die 4 Halbinvalidencompagnien zu Königstein, Waldheim, Barby und Fürstenberg, ferner der General-Lieutenant, Graf zu Anhalt, ebenfalls über 6 Infanterieregimenter, wogegen die Garde du Corps und die Leibgrenadiergarde unter keines der Generalinspectorats gehören, sondern in denenjenigen Angelegenheiten, welche von letztern besorget werden, von Sr. Churfürstl. Durchl. unmittelbaren Befehlen abhangen. Diesen 3 Generalinspecteurs ist bey denen, einem jeden zur speciellen Aufsicht untergebenen, Regimentern, nebst der jährlichen Musterung derselben, die Handhabung aller in Dienst- und Wirthschaftssachen in die Armee ergangenen und künftigen Reglements und General-

ordres zu Erhaltung der Gleichförmigkeit, Subordination, Harmonie und Disciplin in gesammten Dienste aufgetragen, daher dieselben an die Obristen der Hausregimenter und Regimentschefs, oder, soweit ihnen diese nicht im Range oder Anciennete vorstehen, an die Obristen und Commendanten der einem jeden untergebenen Regimenter in allen und jeden dergleichen Dienst- und Wirthschaftssachen Ordres ertheilen, ihre Vorträge aber an Se. Churfürstl. Durchl. erstatten. Es halten dieselben außer der Musterung noch alljährlich zwey Hauptrevisionen, eine im Frühjahre zur Musterung, die andere aber im Herbste zum Exercieren und Manövriren. Zu Handhabung der Justiz* in der Armee ist das General-Kriegsgericht verordnet.

Das Generalkriegsgerichte.

In Militairjustizsachen ist dieses Tribunal die höchste Instanz, und sein Chef ist in Regel der jedesmalige Feldmarschall. Seine Errichtung ist etwan seit diesem jetzigen Jahrhundert, nämlich seit Anfang der stehenden Armee in Sachsen. Unter ihm stehn unmittelbar alle Generals und

* Privat- und kleinere Sachen kann der Kapitain und Rittmeister jeder Kompagnie, ingleichen der Oberste bey jedem Regimente selbst abthun, besonders mit Zuziehung des Regimentsauditeurs, wenn es Civilhändel betrifft, das heißt: er hält Kriegsrecht. Dabey präsidirt, es sey im Krieg oder Frieden, der Chef des Delinquenten, nach ihm sitzt der Regimentsauditeur, der die Fragen entwirft ꝛc. Assessoren sind vom Hauptmanne an, einige Officier, Unterofficier, nebst 3-4 Gemeinen. Für größere Verbrechen aber, ingleichen für höhere Personen sind eigene Kriegsgerichte niedergesetzt. Unter diesem Generalnamen faß ich hier die ganze Militairverfassung zusammen.

Stabsofficier bis mit Major; alle mit Pension verabschiedete Generals-Stabs- und Oberofficiers, bis auf den Lieutenant, inclusive (die honeste verabschiedeten hingegen bloß in Ehrensachen *); die Generalstabskanzley, der General Stabsmedicus und Chirurgus, nebst allen unter sich habenden Pensionairs. Mittelbar und in Appellationsinstanz stehn unter ihm alle beym Regiments- Kriegsgerichten der Armee Recht leidende Personen und anhängig gemachte Sachen **: doch sind davon das Gouvernement zu Dresden und Königstein, die Garde du Korps, die Leibgrenadier- und Schweitzergarde, nebst dem adelichen Kadettenkorps ausgenommen; dennoch aber müssen die exemten Korps järlich die Tabellen der bey ihnen gangbaren Prozesse zur vorläufigen Examination einreichen. Statt der sonst üblichen Apellation findet in unmittelbaren Sachen hier Oberleuterung Platz, und die über ertheilte Resolutionen vermeintlichen Beschwerungen können bloß unmittelbar bey Sr. Churfürstl. Durchl. und zwar im Militairdepartement des geheimen Kabinets angebracht werden.

Da jetzt Se. Churfürstl. Durchl. das Kommando der Armee selbst übernommen haben, so ist dermalen der Herr Generallieutenant von Riedesel Directtor des Generalkriegsgerichts, unter dessen Vorsitze wöchentlich zweymal alle eingegangene Sachen vom Generalauditeur und Generalauditeurlieutenant vorgetragen werden. In der Ex-

* s. Landesregierung II. S. 506. *

** s. Mandat von 1718, ingleichen Generalverordnung von 1719.

pedition selbst arbeiten zwey Generalkriegsgerichts-Acktuarien und 1 Registrator, welche aus der Generalkriegskasse besoldet werden (auch Antheil an den Sporteln haben). Die Aufwärterdienste, ingleichen Insinuationen und Bestallungen aller Ausfertigungen besorgt ein Gerichtswaibel, und zuweilen ein Generalstabsprofos; sind auch Churfl. besoldet. — Ausser genannten Personen erhalten auch da eine Anzahl junger Rechtsgelehrten den Zutritt, um sich zu künftigen Auditeurstellen hier zu bilden, da bekanntlich alle Auditeurs der Armee vom Generalauditeur examinirt und nach Annahme vereidet werden. Sie sind also im nämlichen Verhältnisse, wie bey andern Churfürstl. Kollegiis und Kanzleien die Accessisten.

Wenn die Armee mobil gemacht und entweder ganz oder doch größtentheils zu Felde geht, so theilt sich das Generalkriegsgericht in das Lands und Felddepartement: ersteres bleibt in Dresden zurück, letzteres macht die Kampagne mit und pflegt im Felde die Justiz *. Seine Sitzungen sind, da es seit geraumer Zeit kein öffentlich Churfürstl. Haus besitzt, im Hause des jedesmaligen Generalauditeurs und jetzt beym Generalauditeurlieutenant. s. I. S. 304. — Wer mehr darüber im Detail wissen will, den verweise ich auf Schmieders Sächs. Kriegsrecht.

* Hier stehn das Lazareth, die Kommißarien, Marquetender, Spione, Geisseln, Vorspann, Backöfen, Mehl, Stroh, Hexel, Kommißbrod, Volontairs, Gefangene ꝛc. unter dem Generalfeldkriegsgerichte.

Zu dem Generalcommando über die Armee gehöret hiernächst

die Generalstabskanzlei.

Sie besteht aus 2 Generalstabssecretairen, die dermalen würkliche Kriegsräthe sind, 1 Generalstabsregistrator als Secretair, dermalen mit einem Adjunct, 4 Generalstabskanzellisten: und noch aus 1 zugegebenen Stabssecretair und 1 Secretair.

Itzt, da Se. Churfürstl. Durchl. das Obercommando der Armee selbst übernommen haben, steht sie unter höchst Dero unmittelbaren Befehl. Bis auf den Tod des General-Feldmarschall Ritter von Sachsen, ward sie dem en Chef commandirenden General zugegeben, und die nöthigen Kommunicata an die Kollegia, ingleichen die Befehle an sämmtliche Regimenter (die Garden ausgenommen) unter seiner Unterschrift bey der Kanzley selbst ausgefertigt. Zur Kriegszeit geht ein verhältnißmäßiger Theil vom Personale der Kanzley mit, und fertigt als Feldkanzley, der commandirenden Generalität subordinirt, die nöthigen Berichte und schriftlichen Ordres aus. In gewissen Stücken ist sie mit dem General-Kriegsgerichte vereinigt: weil alle aus diesem ergehende gerichtliche Ausfertigungen, wenn sie nicht Prozesse betreffen, in der Generalstabskanzley registrirt, mundirt und abgeliefert werden. Der erste General-Stabssecretair hat den unmittelbaren Vortrag bey Sr. Churfürstlichen Durchlaucht.

Das Gouvernement zu Dresden.

Der gegenwärtige Gouverneur und Obercommendant der Residenzstadt Dresden, Neustadt und der Festung Königstein ist Se. Excellenz der General der Infanterie, Herr Graf von Baudissin: unter ihm stehet der Commendant zu Neustadt, Herr Generalmajor von Pfeilizer. Ersterer hat sein Quartier am alten Markte zu Dreßden s. I. 232. letzterer hingegen im Garde de Corpsgebäude zu Neustadt *.

Die Dreßdner Garnison bestehet aus der Leibgrenadiergarde und nächstdem noch in zween Infanterieregimentern, welche jährlich im Monat Junii durch zwey andere abgelöset werden. Jedoch rücken diese zween Regimenter zur Erleichterung der Dreßdner Hausbesitzer nicht ganz ein, sondern ein Theil derselben bleibet in den Standtquartieren. Bey der jährlichen Ablösung cantoniren die ankommenden Regimenter gemeiniglich einige Tage, bis die Soldatenquartiere gereiniget sind, auf den nahe gelegenen Dorfschaften, und verrichten von daher den Garnisondienst. Die Leibgarde hat ihr Quartier innerhalb der Residenz, die beyden Feldregimenter hingegen in der Neustadt und den Vorstädten. Die Fahnen der Leibgarde und der beyden Feldregimenter befinden sich in des Gouverneursquartier, wo solche täglich zur Wachtparade abgeholt werden. Alle bey der Garnison auf Zug und Wachen vorgegangene Excesse bestrafet der Gouverneur, nur diejenigen ausgenommen,

* Seit 1684 bis zu Erbauung dieses Gebäudes bekam der jedesmalige Kommendant 186 thlr. järlich Hauszins.

welche die Strafe an Ehre und Leben nach sich ziehen, in welchem Falle Sr. Churfürstl. Durchl. die Urthel oder Kriegsrechtssprüche zur Bestätigung überreichet werden. Wann aber von der Leibgrenadirgarde im Wachtdienst sich Jemand vergehet, wird derselbe zwar bey dem Gouvernements-Kriegsgericht das erstemal vernommen, darauf aber an die Leib-Grenadiergarde abgegeben, welche dem Gouverneur die Art und Weise der Bestrafung anzuzeigen hat.

Was im übrigen von der Garnison bey dem Aufzug und der Ablösung der Wachen, wegen Bewachung der Arrestanten, Visitirung der Wachen und was auf letztern von Ober- und Unterofficiers, auch Gemeinen zu beobachten, ferner wie die Parole ausgegeben wird und die Honneurs auf den Wachen erwiesen werden, dann wie die Oefnung und Schliessung der Thore und Patrouillen, auch Ronden und Rapports geschehen, wie sich die Garnison in den Quartiren, bey der Kirchenparade, Feuersgefahr und sonst in und außer dem Wachtdienst verhalten soll, alles dieses ist in einem besondern mit Beylagen versehenen Wacht- und Dienstreglement umständlich vorgeschrieben, welches mit Sr. Churfürstl. Durchl. höchsten Approbation 1777 durch den Druck bekannt gemacht worden. Der Gouverneur * nimmt alles dasje-

* Dreßdens seit 200 Jahren gewesene Gouverneurs und Commendanten:

1547 N. Graf von Ladron, Obrister.
49 Wolf, Gr. von Barby desgl.
57 Melchior Hause, Oberzeugmeister.
73 George von Zetteritz, Kriegsrath.
79 Dietrich Rilke.

nige in Obacht, was bey der Residenz die öffentliche Sicherheit überhaupt, insonderheit Verhütung Auflaufs und Tumults, Feuersgefahr, ingleichen was die äußerliche Zierde der Stadt und Reinhaltung der Straßen, Herstellung des Pflasters und der Schleußen, ferner den Aufenthalt verdächtiger Personen und andere das Policeywesen angehende Gegenstände betrift, dahero sowohl

1583 Christoph Zaunmacher, Trabantenhauptman.
89 Hans Claus Rueswurmb, kommt in der Urkunde der Jungfernvastei vor als Vestungshauptman.
91 George von Kayn.
94 Heinr. von Günthrodt.
99 Melchior von Milckau
1602 Centurius Pflug, Obrister und Obercommendant.
5 Ulrich Prinz von Hollstein Schleßwig, Obrister.
10 Centurius Pflug, zum andernmal.
19 Rudolph von Karlowitz.
22 Carl von Krahe, Obrister.
30 Melchior von Schwalbach, Generalzeugmeister.
35 Adam Adrian von Wallwitz.
42 Claus, Freyherr von Taube, Obrister
45 Johann Siegmund von Lübenau, Obrister.
71 George Götze, Obrister.
76 Andreas von Schönberg, General-Major.
88 Wolf Caspar von Klengel, desgl.
91 Hans Rudolph von Minkwitz, General-Lieut.
98 Cuno Christoph von Birkholz, General der Infanterie und erster würkl. Gouv.
1701 Otto Christian Graf von Zinzendorf, General-Feldzeugmeister.
8 Jacob Heinr. Graf von Flemming, General-Feld-Marschall.
13 Leber. Gottlob Janus, Freyherr von Eberstädt, General der Cavall.
18 Aug. Christoph von Wackerbarth, General-Feldmarschall, starb 34.
34 Heinr. Fried. Graf von Friese, General der Infanterie.
40 Fried. Aug. Graf von Rutowsky Gen. en Chef.
63 Prinz Chevalier de Saxe, Feldmarsch.
70 Heinr. Christoph Graf v. Baudißin, General der Infant.

das Amt, als der Rath zu Dresden gehalten sind, dessen Verordnungen hierunter Folge zu leisten. Auch hat der Stadtrath zu Abwendung Auflaufs, Tumults, Feuersgefahr und Sicherheit der Straßen die Nachtwache zu halten, und ist daher verbunden dem Gouverneur, es sey auf Zug oder Wachen bey Tag und Nacht, in Feuersgefahr und andern Begebenheiten die Bürgerwache so stark, als es die Noth erfordert, zu bestellen. Insonderheit gehöret annoch für den Gouverneur die Aufsicht über das Bauwesen bey der Residenz und den Anbau der Bürgerhäuser, wozu derselbe jedesmal zuförderst die Risse durch seine Unterschrift zu autorisiren hat. Es ist dahero seit 1720 eine besondere

Ober Baucommission

geordnet, welche dem Gouverneur untergeben ist. Es untersuchet dieselbe die übergebenen Risse zu den aufzuführenden Bauen, hält hiezu und bey vorkommenden Baustreitigkeiten die nöthigen Besichtigungen und erstattet darüber ihren Vortrag nebst Gutachten an den Gouverneur, welcher sodann Resolution ertheilet und das erforderliche anordnet. Es bestehet diese Commission aus einem Präside, dem jedesmaligen Director der Fortifications- und Militairgebäude, anjetzo Sr. des Herrn Cabinetsminister und General von Gersdorf Excellenz, dann verschiedenen Assessoribus und 1 Secretair, welche Function der jedesmalige Secretair des Militair-Oberbauamts zugleich versiehet. Die Commission versammlet sich zu Neustadt in dem dasigen Garde de Corps Gebäude. Uebrigens wird in Bauangelegenheiten den gnädigst ap-

probirten Baureglements vom 4ten Mart. 1720 und vom 19. Jul. 1736, ingleichen den nachher von Zeit zu Zeit hinzugekommenen höchsten Befehlen und Gouvernementsverordnungen nachgegangen. Von dem Gouverneur und dessen Anordnungen hängen nicht minder die Baugefangenen zu Dresden ab.

Zum Gouvernement gehören annoch folgende Staabs- und Oberofficiers, nämlich

der Gouvernementsadjutant, anjetzo der Obristlieutenant von Lüttichau,

der Platzmajor von Trautzschen,

der Stadtmajor, der Capitaine v. Brauchitzsch, dem der Capitain Weißmann adjungirt ist.

Der Platzadjutant, Capitain von Wedel.

Der Platzmajor hat den täglichen Wachtdienst, und wie viel Mannschaften dazu erforderlich zu besorgen, und siehet darauf, daß der Dienst in gehöriger Ordnung verrichtet werde. Er visitiret sowohl, als der Platzadjutant die Wachten und Posten. Die Wachtparade, welche der Platzadjutant abtheilet, wird von ihm commandirt. Es wird von den Wachen an ihn gemeldet, an welche derselbe auch die nöthigen Befehle ausgiebt. Der Stadtmajor besorget die Oefnung und Schliessung der Thore, und den Einlaß daselbst, weßfalls der Stadtwachtmeister zu Neustadt, nebst den gesammten Festungsthorschreibern, Schlagziehern und Durchführern an ihn gewiesen sind. Er führet zugleich Obsicht, daß an den Festungswerken kein Schaden geschiehet, die Thore, Brücken, Wässer, Brunnen, das Pflaster und die Schleußen, ingleichen das Feuergeräthe in guten Standt erhalten, die

Gassen nicht gesperret, sondern offen und reinlich gehalten werden, auch nirgend etwas geschehe, was der Stadt zum Uebelstand gereichet oder Nachtheil bringet. Er beobachtet zugleich die anherokommenden Fremden, und siehet darauf, daß von den hiesigen Einwohnern richtige Logiszettel eingesendet werden, wodurch man den Aufenthalt auswärtiger Personen sogleich in Erfahrung bringet. Der bey dem Gouvernement zur Sammlung und Untersuchung der Logiszettel bestellte Controlleur ist daher ebenfalls an den Stadtmajor gewiesen.

Hiernächst ist bey dem Gouvernement noch ein besonderer Maitre, der Capitaine von Brück angestellet, welcher den jungen Officiers der Garnison in der Fortification a la Campagne Unterricht ertheilet, wozu ihm der benöthigte Gelaß in dem Neustädter Cassernengebäude angewiesen ist. s. II. S. 413.

Die Gouvernements-Canzley

bestehet aus 1 Secretaire; gegenwärtig dem Gouvernementssecretaire Ferber, 1 Canzlisten und 1 Copisten. Es befindet sich solche anjetzo in dem Richterischen Hause auf der Rampischen Gasse, und werden daselbst alle von dem Gouverneur in Commandosachen, dann wegen Dienstbesetzungen, Urlaub, nicht minder in Angelegenheiten das Policey- und Bauwesen betreffend, ferner in Ansehung des Festungsbaues und der Baugefangenen, auch sonst ergehende Vorträge, Communicate mit den Landescollegiis und andern Instanzen, Ordres und Verordnungen, ingleichen alle

Gouvernementspässe und Legitimationes ausgefertiget, zu welchem Ende zugleich die anhero kommenden fremden Deserteurs dahin jedesmal überbracht werden. Auch melden sich daselbst die Lohnkutscher wegen Stempelung der Postzettel, fremde Handwerkspursche, wegen der Erlaubniß, sich ohne Arbeit länger als drey Tage hier aufzuhalten, dann die von fremden Orten anhero kommenden Juden ihres hiesigen Aufenthalts halber, die hiesigen Juden hingegen wegen Passirung durch die Dresdner Thore nach entrichteter Personensteuer und in Ansehung anderer Vorfallenheiten. Eben dahin haben gesammte Dresdner Hausbesitzer halbjährige Verzeichnisse, wer bey ihnen wohnet, einzureichen. Ueberdieses ist bey dem Gouvernement ein besonderer Judenbesteller zu denen Ausrichtungen, welche die Judenschaft angehen, ingleichen ein Jüdischer Dollmetscher, nicht minder noch ein Aufwärter gesetzet, an den sich diejenigen zu wenden haben, welche etwas öfentlich anschlagen lassen wollen, indem außerdenselben das Anschlagen Niemand erlaubt ist.

Das Gouvernement Kriegsgericht

bestehet aus dem Regiments-Schultheiß, anjetzo dem Kriegsrath Schmieder, nebst 1 Actuario und 1 Gerichtswaibel: zu Gerichtsbeysitzern werden bey gerichtlichen Handlungen 2 auch 3 Officiers von der Garnison, jedoch mit Ausschluß der Leibgarde commandirt, als welche vermöge vorhandener Exemtion dazu nicht gezogen wird. Das Gouvernement-Kriegsgericht befindet sich im Corps

de Gardegebäude zu Neustadt 1 Treppe hoch. Es werden daselbst alle die Justiz bey dem Gouvernement betreffende Verrichtungen besorget, die bey Visitationen oder sonst durch die Patrouillen, auch andere auf die Wachen gebrachte Arrestanten vernommen, nach Beschaffenheit der Umstände wiederum entlassen, oder auch an ihre Obrigkeit abgegeben, Kriegsrechte gehalten und des weitern Verfahrens halber an den Gouverneur von dem Regimentsschultheiß jedesmaliger Vortrag abgestattet. Es geschehen auch daselbst die Verpflichtungen bey Diensterseßen, ingleichen dererjenigen, welche Schlüssel zu blinden Schlägen und Erlaubniß bekommen, aus ihren Gärten durch die äußersten Vermachungen der Vorstädte Thüren zu haben, nicht minder die Verpflichtungen der Elbfischer wegen der An- und Ueberfarth über die Elbe, in welcher Betrachtung und wegen Aufeisung der Elbe und des Stadtgrabens dieselben ebenfalls unter das Gouvernement gehören. Unter des Gouvernements Gerichtsbarkeit stehen sonst alle dabey befindliche Staabs- und Oberofficiers, nebst dem gesammten übrigen Personali, ferner in der obenangezeigten Maaße von der Garnison diejenigen, welche sich auf Zug und Wachen vergangen haben; dann alle sonst unter Civiliurisdiction stehende und durch ihre Condition nicht besonders distinguirte Excedenten gegen die ausgestellten Wachen, als welche ohne Rücksicht ihres sonstigen Gerichtsstandes daselbst abgestraft werden. Auch gehören dahin die auf der Festung Königstein und bey dasiger Garnison vorfallende Justizsachen.

Das Hauptzeughaus-Artilleriekriegsgericht.

Chef von diesem Judicio ist der jedesmalige Obriste Haus- und Landzeugmeister, dessen Stelle aber nach dem Tode des General-Feldmarschalls Chevalier de Saxe 1774 nicht wieder besetzet worden, weil Se. Churfürstl. Durchl. gnädigst beschlossen, in höchst eigener Person, das Commando zu führen; daher auch bey Besetzung der vacanten Officiersplätze, übrigen Functionen und erledigten, mit Tractament versehene Handwerks-Meisterstellen, so wie in andern wichtigen Justiz- und Dienstfällen, die beym Hauptzeughause mit Generalmajor, auch Obristen Caractere stehende Oberzeugmeister unmittelbar ihre Vorträge an Se. Churfürstl. Durchl. einsenden, und von da Resolution erwarten.

Dieser Oberzeugmeister ist also Commendant und Vorgesetzter aller zum Hauptzeughaus angesetzten und dahin geschlagenen Personen, verwaltet durch den Oberauditeur, den Artillerie-Gerichtsfourier, Gerichtswaibel und Artillerieprofos, das Hauptzeughausartilleriegericht, und alle Decisa, Decreta und Bedenken werden unter des Oberzeugmeisters und Oberauditeurs Unterschriften ausgefertiget und vollzogen, vom Oberauditeur aber die Decreta publicirt. Es erkennet in allen Personal-Militair-Civil- und Criminalfällen, über sämmtliche zu dieser Jurisdiction angewiesene Personen, als da sind

a) die sämmtlichen Herren Oberzeugwärter, Secretair, Artillerie-Schreiber, Zeugdiener und Schneller.

b) Die bey hiesiger Artillerieschule sämmtliche stehende Maitres, und dahin vom Feldartilleriecorps commandirt stehende sämmtliche Scholaren an Officiers, Unterofficiers, Canoniers und Untercanoniers. Dahingegen aber wird die Jurisdiction derjenigen Mannschaften, so vom Artilleriecorps alle Jahre, und auch sonst bey ereignenden Vorfällen, zum Hauptzeughaus zur Garnison und Arbeit commandirt werden, restrictive und vermöge ehemals vom damaligen Obrist Haus- und Landzeugmeister, Grafen Rutowsky d. d. 16. May 1755 ergangenen hohen Decisivordre dergestalt exercirt,

daß ein dergleichen commandirt stehender Mann, so während solchen Commando ein Verbrechen begangen, das gerichtliche Untersuchung und Bestrafung verdienet, als Excedent sofort hier arretirt, und vom Hauptzeughaus-Artilleriegericht summarisch vernommen, jedoch aber hierauf mit Communication der gehaltenen Registratur von sothanen Vorfall dem Commendanten der Feldartillerie, Nachricht ertheilet, und der Excedent zur fernern Untersuchung und Bestrafung, an solchen zurück geliefert werde, welcher seiner Seits verbunden seyn soll, den Mann abholen, und einen andern an dessen Stelle commandiren zu lassen. Uebrigens stehen annoch

c) unter dem Hanptzeughaus-Artilleriegericht, der Stückgießer nebst seinen Stückverschneider, Arbeiter und Former.

d) Die im Wagenhause wohnende, Oberschirrmeister, Wagenmeister, Wagenbauer und Knechte, die im

e) Zeug- und Zimmerhofe frey Quartier und Werkstädte genießende sämmtliche Handwerker, an Dreßler, Spritzenaufseher, Schloßer, Tischler, Schmiede, Büchsenmacher, Büchsenschäfter, Plattner, Klemptnermeister, Brückmeister, Wagner, Zeughaus- und Zimmerthorwärter, wie auch

f) die übrigen mit und ohne Tractament versehene, jedoch alle mit Pflicht belegte Künstler und Handwerker, der Mechanicus, Kupferstecher, Buchbinder, Mahler, Schwerdfeger, Sattler, Kupferschmidt, Sägenschmidt, Nagelschmidt, Riemer, Seiler, Feilenhauer, Zeltschneider, Siebmacher, Lederlieferant, Bürstenmacher und Holzaufseher, ferner die

g) auf der Kugel- und Schmelzfabrike hinter dem Linkischen Bade angestellte Personen, an Factor, Schmelzmeister und sämmtliche Arbeiter

h) die auf dem Canonenbohrwerk, und

i) der Pulvermühle angestellte Pulvermachermeister, Pulverarbeiter, Kohl, Körnknechte, Canonenbohrwerksmüller und Schlosser.

k) Die auf der Bergfestung Königstein bey dasigen Hauptzeughause stehende sämmtlich Artilleriemannschaft, an Officiers, Zeugdiener, Unterofficiers und Canoniers.

Ehedem standen die bey den Landeszeughäußern, Wittenberg, Pleisenburg, Torgau, Stolpen, Senftenberg und Sonnenstein, angestellten Zeugwärter und Artilleriepersonen, auch unter dieser Jurisdiction, ehe der Administrator Xavier sie gänzlich eingehen, und die Häuser zu den Kammerintraden ziehen, die Ar-

tilleriemannschaften aber nach und nach abster-ben ließ. s. I. 159.

l) Die von den ehemaligen Artillerieſcholas-ren, ſogenannten 60er, und 30er laut Special-reſcript d. d. Warſchau am 18. Juni 1733 for-mirte Artillerie-Hausbeſtallungs-Compagnie, ſo nach dem entworfenen Etat aus 1 Feuerwerker-Corporal, 12 Feuerwerkern, 1 Canonier-Ser-geant, 4 Corporals, 72 Canoniers, 4 Sergeants, 8 Corporals, und 148 Untercanoniers beſtehen ſollen *. Weiter iſt

m) dieſe Jurisdiction durch die am 18. Jul. 1778. auf gnädigſten Befehl, neu errichtete Haus-Artilleriecompagnie erweitert worden: der jedes-malige Oberzeugmeiſter iſt Capitain von dieſer Compagnie, und beſtehet übrigens ihr Etat aus 140 Mann, nämlich aus 1 Staabscapitain, 1 1 Premier 2 Souslieutenants, deren Dienſte die 3 Oberzeugwärter zu verrichten haben, 1 Stück-junker, 1 Fourier, 1 Feldſcheer, 1 Feuerwerks-Corporal, 1 Sergeant, 4 Feuerwerker, 8 Corpo-rals, 3 Tambours, 3 Zimmerleute, 30 Ober-

* Dieſe formirte Compagnie bekommt zwar weder Sold noch Mondirung, genießt aber dagegen beſondere Privi-legia, z. E. das Artillerieforum, die Befreyung von al-len bürgerlichen Oneribus an Wachten und Bürgergefäl-len, und den Genuß der Freyheit, daß ſie auf ihre zünf-tig gelernte Profeßion ihr Handwerk frey und ungehin-dert ohne Meiſter treiben können, dürfen aber keine Ge-ſellen fördern noch Jungen lernen und halten, wofür ſie aber verbunden, gleich der in würklichen Sold ſtehender Artilleriemannſchaft auf Wacht und Poſt zu ziehen, ja ſich bey Ernſt und Luſtfeuern, auf die Wälle und Feuer-werksplätze einzufinden, werden auch, da ſie den Artille-rie-Kriegs-Articulsbrief beſchwören müſſen, in Delictis militaribus nach Schärfe des Kriegsrechts wie jeder Sol-dat behandelt.

Digitized by Google

und 83 Untercanoniers. Dieser Compagnie Quartierstand ist in Neustadt, und dasigen Casernen angewiesen. Endlich sind auch

n) die sämmtlichen sowohl von der Armee als auch von Civilobrigkeiten auf hiesigen Vestungsbau eingesendete und eingeschmiedete Delinquenten, nebst dem Vestungsbaugefangnen Medico, Chirurgo, Profoß und Knechte ostermeldeter Gerichtsbarkeit unterworfen, und werden erstere bey neu verübten Verbrechen, Einbrüchen, Diebstählen, Ehebruch, Münzverfälschungen und dergleichen nach den Criminalgesetzen behandelt, dergestalt, daß entweder mittelst ergehender Vorträge, so der jedesmalige Oberzeugmeister erstattet, oder aber mittelst Ertheilung eines schriftl. vom Oberzeugmeister und Oberauditeur unterzeichneten Decrets oder Decist, die Confirmation und Resolution vom jedesmaligen Gouverneur eingeholet wird.

Bey kleinen subordinationswidrigen Excessen oder Desertionen, werden die Gefangenen mit proportionirlichen Hieben an der Säule, oder auf die Posteriora, Anlegung einer 3. 2. oder 1. hörnigten Halskrauße, Einschmiedung in einer Hands und Leibweise auf gewisse Zeit, den begangenen Begünstigungen angemessen coercirt. Bey deren Loßlassung und Ausschmiedung aber statten die Gefangenen, so von der Milice eingesendet uralter Observanz gemäß, beym Hauptzeughaus Artilleriegericht, das Handgelöbniß, sich an Niemand zu rächen ab, die von Civilobrigkeiten eingeschickten aber leisten dieses Angelöbniß bey dem Amte zu Dreßden.

Das Obermilitairbauamt.

Es hat die Aufsicht über alle Festungsgebäude im ganzen Lande: sein Director ist des Kabinetsminister von Gersdorf Exc. als Chef des Ingenieurkorps. Der Ingenieur-Obristlieut. Rehschuh, die beyden Ingenieurs-Majors Forchheim und Franke sind Assessoren, und der Lieutenant Pietsch ist Sekretair (und zugleich Justitiarius der Ingenieurs) dem 1 Kopist und 1 Aufwärter zugegeben sind. Unter ihm stehn die Bauschreiber zu Dresden, Neustadt und Königstein, alle hieher gehörige Handwerker, der Wallmeister und Wallsetzer, nebst Festungsmauermeister und Steinmetzmeister ꝛc.

Die Armee.

Die älteste Verfassung der Sächsischen Armee bestand im allgemeinen Aufgebote der Landschaft, wo der Adel als Kavallerie, das Land- und Stadtvolk als Infanterie, jedes auf seiner Kommun Kosten, Dienste leistete. s. II. 353 die 2te Note. So waren z. E. lange vor dem deutschen Kriege in gesammten Lande 1592 Ritterpferde, 130,642 bewehrte Manschaft, in drey Armeen zu agiren, aufgeboten, kam aber glücklicher Weise nicht zu Stande. So kriegte noch Herz. Albert, (der sich rühmte, mit 50000 gerüsteter Sachsen, wolle er die ganze Welt kreuzweiß durchziehen: nicht ohne Grund; denn sein Enkel Moritz hatte kaum die Helfte, und wagte sich an den mächtigen Karl 5.) Die traurigen Folgen dieser Art zu kriegen in Rücksicht auf Feld- und Ackerbau ꝛc. konn-

ten nicht lange verborgen bleiben; daher führte schon Moritz die Söldner (auf Monate oder Jahre gedingte Soldaten) ein und verstärkte sie nur mit dem Landvolke, und dem Kontingente, was große Städte, die sich ihrer eignen Sicherheit wegen stets auf militairischen Fuß Kompagnien (Schützenkompagnien) hielten, beytrugen. So ging er 1542 mit 5 Kompagnien zu Fuß und einer starken Eskadron Edelleuten zu Roß nach Ungarn zu Felde, wo der treue Reibisch sein Leben mit seinem Tode rettete. 1544 zog er mit 5000 Fußvolk und 1200 Reutern wider den unruhigen Herzog von Braunschweig. Die Landschaft, weil die Landgebote nun aufhörten, brachte sehr gern durch angelegte Steuern die Kosten zur Erhaltung auf. Mit solchen Söldnern kriegten noch Moritz, August und Christian, welche außer ihren Garden und Festungsbesatzungen keine eigentlichen Soldaten hatten *.

Kurz nach 1600 fängt einigermaßen unser Militare an, Festigkeit zu bekommen, durch das so genannte Defensionerwerk **, welches aus 6 Fahnen Fußvolk, jede zu 500 Mann ohne prima Plana bestand, und sich die Dresdner, Torgauer, Wittenberger, Leipziger, Freiberger,

* So führte z. E. Christian 1. erst 1500 etliche 80 die erste stehende Garnison zu Dresden ein, 100 Mann, welche Unterguardie hieß: 1681 hatte sie schon 503 Mann.

** Ihrer erwähnt die Geschichte hin und wieder z. E. 1615 die 11. Iun. Merseburgi electoris VIII. cohortes militum praesidiariorum, qui vulgo *defendentes* dicuntur, lustratae sunt. Oder, 1616 ward die Freiberger Defensionsfahne unter Centur. Pflug als Hauptman errichtet: 1618 hatten alle Fahnen Generalmusterung zu Dresden.

und Zwickauer Fähnlein hießen, nebst 3 Regimentern Ritterpferden. Die Officiers erhielten ihre Wartegelder aus dem Steuerärar. Mit dem Schwedenkriege fangen erst unsere eigentlichen stehende Armeen an. Johann George 1. errichtete 1619, 12000 Mann, verstärkte sie 1630 bis auf 24000 und gab das Jahr drauf die ersten Kriegsartikel, wo die Armee aus 138 Kompagnien zu Fuß, 124 zu Roß, ohne 8 Kompagnien Dragoner bestand. Johann George 2. liebte die Pracht, führte also, wie sich aus seiner Hofordnung von 1676 ergiebt, folgende Veränderung bey der Armee ein:

1 Leibregiment zu Roß,
die deutsche Leibgarde zu Roß,
die Kroatenleibgarde,
3 Fähnel zu Fuß,
2 Leibregimenter zu Fuß,
die Dragonerleibgarde,
die Feldartillerie,
1 Kreißregiment zu Roß,
die Ritterpferde,
die Schweitzer Leibgarde,
2 Freikompagnien,
die Mousquetons und
Die Festungsgarde zu Dresden

aus 10 Befehlshabern oder prima Plana
5 Stabspersonen als da sind:
der Regiments Schultheiß,
1 Secretair,
1 Feldscheerer,
1 Gerichtsschreiber,
Prosos und Regimentsdiener.

Die Manschaft bestand:
aus 10 Korporalschaften, jede zu 12 Rotten,
6 Korporals,
40 Gefreyte,
430 Gemeine,
11 Spielleute und 1 Regimentsdiener.

Sum. 503.

Johann Georg 3. brachte das Kriegswesen zuerst auf bessern Fuß, ernennte einen Generalfeldmarschall *, errichtete das geheime Kriegsrathskollegium, und eilte mit 10 Regimentern Wien zu entsetzen, wo 1683 am 25. Jul. die Musterung zu Dresden war **. Sie hiessen 2 Gol-

* Der erste der sich in Sachsen Feldmarschall schrieb, war 1680 Freyherr von Golze, ein braver Mann: Der älteste, dessen die Geschichte erwähnt, ob er gleich nicht so heißt, wäre Joh. Schenk von Tautenburg, Feldmarsch. im Frießländ. Kriege. Die übrigen folgen so:
1687 Jac. Heinr. von Flemming,
90 Hans Adam von Schöning,
97 Heinr. Graf von Reuß,
98 Adam Heinr. Freyherr von Steinau,
1706 Georg Benedict, Freyherr von Ogilvy,
12 Jac. Heinr. Graf von Flemming,
30 Aug. Christoph, Graf von Wackerbarth,
35 Jo. Adolph, Herz. zu Sachs. Weissenfels,
49 Fr. Aug. Graf von Rutowsky,
63 Der Ritter von Sachsen,
75 Pr. Eugen von Dessau.

** Die Armee bestand aus folgenden 12 Regimentern, alle noch von Joh. Georg des 1. Stiftung:
6 zu Roß:
Leibgarde Trabanten,
Leibregiment Küraßier,
Golz, Küraßier,
Plato desgl.
Trautmansdorf, Küraßier,
Graf Reuß, Dragoner.

zische zu Roß und Fuß, das Churfürstl. Leibregiment zu Roß, das Trautmansdorfsche und Platoische, beyde zu Roß, das Reußische Dragonerregiment, das Löbische und Kupfersche zu Fuß, das Churprinzliche zu Fuß: alle rückten ins Rendezvous auf der Wiese bey der Ziegelscheune. Am 28sten rückte die Artillerie aus; der Churfürst speiste im Zelte und ließ bey Ankunft der Churfürstin die Armee dreymal Salve geben und aus 18 Kanonen schießen. Nach der Bethstunde am 1. August führte der Churfürst mit dem Degen in der Faust seine Armee zu Fuß bis Dohna an, und traf am 25sten vor Wien ein, wohin 25 Ammunitionswagen aus dem Hauptzeughause nachfolgten. Die Churfürstl. Hofstatt bestund aus 337 Personen * und 373 Pferden. Am 2ten Sept. war die für den Churfürsten und besonders für Golzen glorreiche Action, die aber nicht hieher gehört, und am 5ten brach die Armee schon zum Rückmarsch auf.

6 zu Fuß:
Churfürstl. Leibregiment,
Golze,
Flemming,
Prinz Christian,
Kupfer,
von Löben.

* Darunter war der Feldmarschall Golz, der Feldmarsch. Lieut. Flemming, Generalwachtmeist. der Infant. Graf Reuß, der Kammerdiener Bose, der Stallmeister Bose, Hofmarschall von Pflug, und der Leibmedicus D. Morgenstern.

1686 war der Kriegsetat folgender:

Leibregiment aus 12 Kompagn. jede 20 Gefreite und 105 Gemeine thut 1500

die übrigen 12 Regimenter à 8 Komp. jede 20 Gefreite und 100 Gemeine thut 1000

folglich Hauptsumma 13500 Mann.

1692 errichtete Joh. Georg. 4. unter Kommando des Obristen von Meusebach die erste Art Grands Mousquetairs *, eine Leibgarde; auch unter Kapitain Lieut. von Bose die adeliche Kadettenkompagnie, mit unmittelbarer Dependenz vom Feldmarschall. 1699 errichtete der geheime Rath Graf von Löwenhaupt für August 2. die Grands Mousquetairs aus lauter Edelleuten oder die Chevaliersgarde, aber immer war das Gros der Armee noch in unvollkommener Verfassung. Endlich unternahm es August 2. mit königlichen Muthe, sie auf einen bessern Fuß zu setzen und eine stehende Armee zu errichten. 1703 bestand sie also:

Generalfeldmarschall und Generalfeldzeugmeister,

die 2 Generals von der Kavallerie und Infanterie,

5 General Lieutenants **, 10 General-Majors bey der Kavallerie und Infanterie,

* Deren waren 100 zu Pferde, alle mit Lieutenantscharacter; in paille Westen, mit rothen Souperwesten, mit breiten silbernen Tressen eingefaßt, die auf Brust und Rücken den gestickten Namen יהוה trugen. Jeder hatte seinen Bedienten, der mit dem Herrn egal mondirt paille und roth zu Pferde aufzog. Durch die Errichtung der Chevaliersgarde gingen sie allmählig ein.

** Ohne 2 Generallieut. und 2 Generalwachtmeister, die im Reiche und Schwaben stunden. Das Generalkriegskommissariat und Kriegszahlamt bestand in 22 Personen,

5 Obristen beym Generalstabe, zugleich Generaladjut. von Könige,
3 andere General-Adjutanden, und 1 Generalauditeur,
einige General-Quartiermeister, 1 General-Auditeurlieut. und 8 Ingenieurs.

Das Detail war folgendes:

Die Chevaliersgarde	160	Personen
die Trabantengarde zu Roß	186	—
die Karabiniers	186	—
die Grenadiers	191	—
Dragoner (ohne Stab)	191	—
die Kadetten 120 mit prima Plana	167	—
Trabantengarde zu Roß	27	—
— zu Fuß	64	—

8 Regimenter Kavallerie jedes 8 Kompagnien.
8 — Dragoner — —
15 — Infanterie jedes 2 Bataillon,
Artillerie und Hauptzeughaus 109 Personen ohne die Feldartillerie *,
endlich die Festungsgarnison, die schon der Generalmajor von Klengel 1686 auf ein völlig Bataillon erhöhte.

das Proviantamt aus 70, das Lazareth aus 14, das Equipageamt mit Roßparthie aus 386 Personen. s. Europ. Herold.

* Bey welcher der König schon 1702, Füßeliers in rother Montur (wie damals die ganze Artillerie ging) errichtet hatte, die zwar 1703 eingingen, aber 1724 wieder hergestellt wurden zu 4 Kompagnien. Sie zogen mit der andern Wache auf dem Judenhofe auf, marschirten vor den Grenadiers her, ins Zeughaus.

Dieser Kriegsstaat kostete 2 Millionen Thaler Erhaltung *.

Zu Folge Königl. Entschließung, den Zustand der Armee möglichst zu verbessern, wurden 1722, 2 Obristlieutenant als Exercitienmeister bestellt; 1726 bey jeder Infanteriekompagnie noch ein Souslieutenant eingeführt, 1728 das Traktament monatlich um 12 gr. erhöht, und 1730 für jedes Regiment 2 Majors und 2 Adjutanden bestellt. 1733 bestand Sachsens Militz aus 34 Regimentern, jedes zu 2 Bataillon, das Bataillon aus 2 Kompagnien und 8 Fahnen. Ihre Namen s. Curios. Sax. von 1733. S. 138. die Generalität von 1737 s. ibid. 1738. S. 89. 1745 bestand die Armee aus dem General-Feldmarschall, 11 Generals, 11 Generallieut. 26 Generalmajors,

** Schließe man aufs Ganze aus folgenden authentischen Proben:

1682 erhielt die Trabantengarde zu Roß 23088 Thlr.
83 — — 23304 —
84 — — eben so
85 — — 28463 —
86 — — 28932 —

Leibgarde Trabanten zu Fuß 6031 Thlr. 12 gr.
alle Jahre so viel, nur 1737-91 7885 Thlr. 12 gr.

Von 1725-1730
erhielt die Chevaliergarde jährlich 72000 Thlr.
Garde du Korps — 28600 — } jährl.
Kadetten — 20600 — }
Schweitzer — 11500 —

die Besatzung der königl. Lustgebäude a 4 Kompag.
erhielt 1725 — 18600 Thlr.
26 — 19020 —
1727-28 — 18900 — jährlich.

das Weimarsche Bataillon 1729 als Besatzung 30584 Thlr. 15 gr.

Not. Es ward 1724 als Garde für die Königl. Lustschlösser errichtet, ging weiß und roth. Im May erhielt sie der Prinz von Sachsen Weimar.

18 Regimentern Kavallerie mit der Garde du Korps ohne 7 Ulahnenpulke, Summa 13000 Kavallerie, 16 Regimenter Infanterie, ohne 4 Kreißregimenter mit prim. Plana 27000 Infant. also 48000 Mann, ohne die Chevaliersgarde, Schweitzer, Kadets, Ingenieurs und Artilleriekorps. 1749 als Rutowsky Feldmarschall ward, waren 40 Escadrons, 26 Bataillons, und 12 Bataillon Landmiliz, ohne die leichten Pferde 4 Regimenter in Pohlen. 1753 bey dem Ubigauer Lustlager waren, ohne das Artilleriekorps, 8 Regimenter Kavallerie, und 13 Regimenter Infanterie *.

Die neuesten Veränderungen hab ich in der Geschichte hin und wieder schon angeführt: also nur noch 2 Umstände: 1778 wurden alle Infanterieregimenter, die sonst aus 3 Bataillons bestunden, auf 2 reducirt; und seit 1780 sollen auf Churfürstl. Verordnung alle Frühjahr 2 Lager (eins bey Leipzig und eins bey großen Hayn) mit Kavallerie, Infanterie und dazu gehöriger Artillerie manövriren.

Als Zugabe noch eine kurze Beschreibung der ehemaligen Chevaliersgarde.

Sie bestand aus 4 Brigaden, jede zu 60 Mann, deren Chef der König selbst, und ihr Kapitainlieutenant der Generallieut. von Lagnasco, ihr Lieutenant aber der Generalmaior von Koßboth war. Ursprünglich entstand sie aus 60 Officieren, die unter Anführung des Obristen von Koßboth

* s. die Dispositionen dieses Lagers auf 7 Kupf. nebst 10 und 1 halben Bogen Erklärungen darüber.

geheime Ordre hatten, die 2 pohlnischen Sobieskyschen Prinzen (s. I. S. 100) aufzuheben. Dieses vereinigtgebliebene Korps ward 1705 vermehrt, 1707 auf 200 Mann zu 4 Brigaden * gesetzt, aber auch schon 1731 wieder bis auf 60 Mann reducirt. Nach der ersten Einrichtung sollte Niemand darunter als Oberofficiers kommen und den Karakter beybehalten, in welchem er gedient, (und würklich waren auch der Obristlieutenant Ponsar und der Major von Oerz darunter): in der Folge aber nahm man auch junge Grafen und Marquis an, die noch nicht gedient hatten, und nun hieß jeder Chevalier Herr Hauptmann. Von dieser prächtigen Garde zogen täglich 16 Mann, 36 Mann von der Garde du Korps, und 40 von der Schweitzergarde im Schlosse auf. Wenn der Militarische Allmanach von 1781 Recht hat, so leben jetzt davon nur noch 3 Mann, nämlich der Obristlieutenant von Braun, der Major von Helldorf, und der Kapitain Hofman **.

* Jede Brigade hatte einen Souslieut. einen Brigadier und 2 Sousbrigadiers, der erste mit Obristens, der zweyte mit Obristlieut. und die beyden letztern mit Majorsrang. Sie hatten ihre eigne Handwerker, Oberauditeur, Oberfeldscherer, einen Sekretair zur Kasse, 8 Trompeter, silberne Paucken und Trompeten, doppelte Montur: zum täglichen Gebrauch roth mit blauen Aufschlägen und feuervergoldeten Knöpfen; zur Galla, eine blaue mit goldenen Gallonen besetzte Souperweste, auf welcher in Flammen der Stern mit dem Königl. Symbolo: jehova vexillum meum, von Golde gestickt, und auf dem Rücken ein gesticktes rothes Kreuz prangte: die übrige Montur war roth, reich mit Silber bordirt. s. oben Rüstkammer.

** Schade daß dieser nützliche Allmanach nicht fortgesetzt wird, um zu dem Grade von Vollkommenheit zu kommen, den ein erster Versuch dieser Art niemals haben kann. Dieser hat noch manche Mängel; z. E. S. 34 soll K. Karl 4. im eilften Säculo (ei ei!) die Schweitzergarde errich-

Unser gegenwärtiger Militairetat bestand 1778 ohngefähr, laut einer Tabellen aus 24350 Mann;* nämlich

I. 12 Regimenter Infanterie, jedes zu 2 Bataillonen, oder 10 Kompagnien (2 Grenadier und 8 Mousquetier) die Kompagnie zu 125 Mann, das Regiment 1250 Mann, thut 15000 Mann: ohne die Leibgarde, welche 2 Bataillon und 1000 Mann enthält.

II. 8 Regimenter Kavallerie, jedes zu 4 Eskadrons und ohngefähr 600 Mann, zusammen 5000 Mann: als da sind

α) Garde du corps, 4 Eskadrons, 430
β) das Carabiniers, 670
2 Küraßier-) jedes 670
4 Dragonerregimenter.) 670

III. a) Das Artilleriekorps 2 Bataillons oder 12 Kompagnien, ohngefähr 1540
ohne die Pontonier- und Mineurskompagnie. 100 Mann
b) das Ingenieurkorps 50 —

dieses Ganze formirt 8 Bataillon Grenadiers
12 — Mousquetier
32 Eskadrons Kavallerie.

IV. Das Kadettencorps 150 Mann.
Die Schweizer 120 in 6 Rotten.
Garnison Invaliden 400 Mann
sind für sich u. werden nie mit in der Zahl aufgeführt.

tet; S. 118 soll die Leibgrenadirgarde 3 Bataillons haben, und zu Besetzung des Churfürstl. Pallasts und der innern Zimmer dienen. Alles falsch.

* Eine andere ausländische Schrift (histor. militar. Beyträge in 4. 1781) berechnet unser Militare also: 32

Das Militare in Sachsen ist also auf einen sehr guten Fuß. Die Officiers haben ihren Dienst vollkommen inne; und machen ihrem Stande und den Wissenschaften, in denen viele eine außerordentliche Stärke besitzen, Ehre. Ich habe einigen würdigen Männern unter ihnen viel angenehme Nachrichten zu danken. Man trift bey ihnen eine Lebensart an, die gar nicht den Soldaten verräth, sondern nach der feinsten Gesellschaft und Bildung schmeckt; und doch sind sie brav.

Unser jetziger Generalstab besteht aus

4 würkl. Generals bey der Infanterie,
dem Gouverneur Graf von Baudißin,
Prinz von Sachsengotha,
geh. Kabinetsminister von Gersdorf und
Graf von Solms Kommend. zu Königstein.
9 Generallieutenants der Kavallerie *,
7 — Infanterie **,
3 Generalmajors der Kavallerie ***,
5 — Infanterie ****,
11 Obristen bey der Kavallerie,
17 — Infanterie,

Eskadron à 5143 aber nur 4800 beritten, 27 Bataillon, macht 16170 Mann, Artillerie, Besatzung und einzelne Korps, 3040 Mann, Totalsumme 24353 Mann.

* Gr. Vitzthum, Gouvern. zu Leipzig; Herzog Karl; Prinz Albert; Gr. von Brühl; von Benkendorf, Inspector; Gr. v. Kalenberg, churfürstl. Generaladjut.; von Schiebell; von Stutterheim, Kabinetsm.; v. Sacken.

** Prinz Xavier; Prinz Klemens; Bar. v. Riedesel; von Bennigsen, erster Inspector; Graf von Anhalt, zweyter Inspector; von Carlsburg, von Flemming;

*** Du Hamel; v. Goldacker; v. Grünberg.

**** von Lecoq; v. Pfeilitzer, Kommend. zu Neustadt; von Zanthier; Fäsch, Generalquartiermeister; v. Uetterodt.

8 Obristlieutenant. der Kavall.
22 — Infanterie.
16 Majors bey der Kavallerie,
43 — Infanterie.

Nun zum Detaill.

1. Die Schweitzer.

Officiers gehn in hellblauen Röcken mit strohgelben Armaufschlägen, schwer silbernen Achselbande, Knopflöcher mit silbernen Quasten geschlängelt: schwefelgelbe Unterkleider, und breite silberne Tressen um die Hüte.

Die Gemeinen haben eine Statsmontur und eine Dienstmontur, erstere ist schweitzerisch: runde Hüte mit hoher Krempe und silberner Tresse eingefaßt, mit dreyfacher gelber Sultanfeder. Um den Hals eine weise gefaltete Krause. Der Leib ist mit einem knappen citrongelben Brusttuch ohne Ermel, mit hellblauen Knopflöchern bekleidet. Hellblaue, doppelgeschlitzte und mit silbernen Tressen besetzte Ermel gehn durch das Brusttuch, form spitzzulaufend, mit citrongelben Tuch gefüttert. Die helblauen Beinkleider sind sehr weit und eben wie die Ermel geschlizt und besezt. — Die gewöhnliche Dienstmontur ist citrongelber Rock, helblaue Armaufschläge mit dergleichen Knopflöchern; so sind auch Weste, Beinkleider, Strümpfe bey beyden. Das Feldzeichen ist von blau und gelben Bande. Den Degen tragen sie von der rechten Schulter über den Leib an einer helblauen Bandiliere. Wache stehn sie mit einem langen

ächsischen Armée.

	Mann	Standquart.	
	427.	Dresden	**Generalstaab.**
	665.	Lausitz	Gr. v. Baudissin, Gouvern.
	665.	Lübben	Prinz Sachsen Gotha
	665	Querfurth	v. Gersdorf Kabinetsm.
	665.	Churkreis	Gr. v. Solms
	665.	Pegau	**Gen. Lieutenants.**
	665.	Marienberg	Graf v. Brühl Cav.
	665.	Schneeberg	Riedesel Infant.
	5082		v. Bennigsen Infant.
2.	901.	Dresden	v. Berkendorf Cav.
2.	1353	Zeitz	Graf v. Anhalt Infant.
2.	1353.	Leipzig	Gr. v. Callenberg Cav.
2.	1353.	Torgau	v. Carlsberg Inf.
2.	1353.	Grosenhayn	v. Schiebell Cav.
2.	1353.	Chemnitz	v. Sacken Cav.
2.	1353.	Meissen	**Gen. Majors.**
2.	1353.	Langensalz	Edler v. Le Coq Infanterie
2.	1353.	Wittenberg	v. Pfuhlischer Inf.
2.	1353.	Zwickau	du Hamel Cav.
2.	1353.	Görlitz	Goldacker Cav.
2.	1353.	Guben	v. Zanthier Inf.
2.	1353.	Döbeln	v. Grünberg Cavall.
26.	17137.		**Gen. Adjutant.**
	13.	Dresden	Obr. v. Zinzendorf.

pelt: D
blau au
Golde besetzt, bey den Gemeinen mit rothen gold-
durchwürkten Borden, hellblauen Westen, Officier

ten Ecke gel
echs
Bandiliere. Wache ſteht ſie mit einem langen

Espondon, an dem das Eisen mit einem gelben Fähngen geziert ist. — Sie dienen bey allen Zugängen und Thoren des Churfürstl. Schlosses, und hat einer monatlich 6 Thlr. Sie bestehn aus 6 Rotten, haben 8 Hautboisten, 3 Pfeifer, 3 Tambour. Der Obrist von Forell ist ihr Hauptman, Obr. Lieut. du Brochet ihr Kapitainlieut. Major von Niclewitz ihr Premierlieut. Kapit. Mariscotti ihr Soulieut. — Ihre Entstehung ist sehr alt, hängt unzertrennlich mit dem Erztmarschallamt zusammen, und findet, wenn nicht ihren Stifter, doch ihren Verbesserer an K. Karl 4. Zu jeder Kaiserwahl wird ein Korps nach Frankfurt am Mayn abgeschickt, um die Paradewachen bey den anwesenden Churfürsten zu geben. Ihre Jurisdiction s. II. S. 469.

2. Die Garde du Korps, oder reutende Trabanten.

Sie war anfangs eine Staatswache, (seit 1700,) ward aber zum großen Kampement auf ein volles Regiment gesetzt, was beständig um den König blieb. Ihr erster Chef war Gen. Lagnasco, dann Polenz, seit 1740 der Ritter von Sachsen, jetzt Se. Durchl. der Churfürst. 1763 war nur 1 Eskadron, unter Graf Kosel: jetzt wieder 4 Eskadrons oder 8 Schwadronen, unter dem Obrist. Gr. von Bellegarde. Die Montur ist doppelt: Dienstuniform; schwefelgelbe Kollets hellblau aufgeschlagen; bey den Officiers stark mit Golde besetzt, bey den Gemeinen mit rothen golddurchwürkten Borden, hellblauen Westen, Officier

wie Gemeine, jene mit vierfachen Golde, diese mit dergleichen Borden. Die Hüte sind mit breiten goldnen Tressen gefaßt, die Officier reicher und noch mit einer weißen Feder geziert. Zu dieser Montur haben sie rothgefirnste Küraße: der Officiers ihre sind rund herum vergoldet, und in der Mitte mit einem goldnen Sterne auf blau Email gezeichnet. Die Gallauniform ist ein scharlachner Rock mit helblauen Kragen und Aufschlägen, ohne Futter, paille Westen und Beinkleider. Die Officiers haben auf den Röcken goldne prächtige Knopflöcherschleifen und goldnes Achselband, die Gemeinen goldgewürkte Borden, und bekommt einer monatlich 3 Thlr.

3. Die Leibgrenadier-Garde.

Dieses einzige Regiment hat noch seine alte Einrichtung. Es ward 1729 in Pohlen errichtet, und zwar nur erst 1 Bataillon, Graf Rutowsky war sein erster Chef; dann Sulkowsky, der es mit dem zweyten Bataillon vermehrte, endlich wieder Rutowsky, der es an Graf von Brühl verkaufte. 1765 bekam es Lubomirsky, unter dem es Karlsburg als Obrister, dann von Gonde und jetzt der Graf von d'Alton kommandirt.

Für dieses Regiment werden theils die längsten Leute immerzu angeworben, theils aus andern Regimentern ausgehoben. Seine Montur ist scharlachrothe Röcke mit gelber Doublüre weiße Westen und Beinkleider, weiße Knopfe: zum Dienst schwarze Kamaschen, bey Galla weiße. Der Officier Montur ist überaus reich mit Silber

gestickt, die Epaulets schwer von Silber. Der Mann hat monatlich 2 thlr. 12 gr.

Schwere Kavalerie.

4. Churfürst Küraßirs.

Eins der ältesten Kavallerieregimenter, dessen Chef Se. Durchl. selbst sind, unter denen es seit 1765 der Obrist. von Rex kommandirt. 1714 hieß es königl. Prinz unter dem Obristen von Groſse: 1734 ward es Leibregiment unter dem Obristen von Block, seit 1763 ward es auf jetzigen Fuß unter dem Namen Churfürst errichtet. — Die Montur ist weiße Kollets, scharlach aufgeschlagen, paillegelbe Unterkleider: Officiers breite goldne Tressen, Gemeine, gelbe Borden; gelbe Knöpfe, schwarzangelaufene Degengriffe; der Officiern ihre aber gelb. — Der Auditeur dieses Regiments heißt Oberauditeur. Jeder Kavallerist hat monatlich 2 Thlr. 12 gr. und 4 gr. Hufschlag.

5. Eugensche Küraßiers.

Auch ein altes Regiment, was ehedem Milkau hieß. Bis 1748 war es Dragonerregiment gewesen, jetzt ward es Küraßier und das Minkewitzsche dazu gestoßen. Seit 1749 war der Feldmarschall Fürst von Anhalt Dessau sein Chef: seit 1781 2. Merz wo er starb, kommandirt es als Obrister von Dürrfeldt. — Es trägt weiße Kollets mit paillegelben Aufschlägen, dergleichen Unterkleidern und weißen Knöpfen. Hüte und

Kollets der Officiers breite silberne Tressen; die Gemeinen schwarz und weiße Borden. Degengefäße wie oben.

Leichte Kavallerie.

6. Karabinierregiment.

Der Obriste von Börner errichtete es als Baudißinische Dragoner. 1729 erklärte es der König zur Karabiniergarde. Die Uniform ist wie die Kuiraßiers, nur haben sie keine Kuiraße und leichte Pferde; weiße Kollets, scharlachroth aufgeschlagen, gelbe Knöpfe, weiße Westen und Beinkleider. Die Hüte und Kollets der Officier haben Gold, die Gemeinen Borden. Ihr Chef ist Graf von Brühl.

7. Herzog von Kurland. Dragoner oder Chevaux legers.

Der Stifter dieses Regiments war 1734 Obrister von Milkau, der in Pohlen ein Jägerkorps 4 Kompagnien, jede zu 154 Mann, errichtete; 1742 war es schon 8 Kompagnien, oder 755 Mann stark. Die Montur ist roth mit zeißiggrünen Aufschlägen, gelben Achselbändern, gelben Knöpfen, schwefelgelbe Westen und Beinkleider. Officierwesten sind vierfach mit Golde besetzt, und die Doublure mit reichgeschlungenen Quastenborden; haben auch Tressenhüte und schwer goldnes Achselband. Obr. jetzt von Zetschwitz.

8. Prinz Albert. Chevaux legers.

Es ward 1745 aus lauter Sachsen durch den Obristen von Willensdorf errichtet. Montur: rothe Röcke mit dunkelgrünen Aufschlag ohne Besetzung, goldne Epaulets, breite goldene Tressenhüte, paillegelbe Weste, zweyfach mit Gold, und gelbe Beinkleider, gelbe Knöpfe. Obrister von Minkwitz.

9. Baron von Sacken. Dragoner.

Graf Rutowsky ließ es 1742 durch den Obristen Vitzthum in Sachsen errichten, der es auch bis 1745 kommandirte. Im Kriege wurde es gänzlich zerstreut, 1763 aber aufs neue formirt, und den Obristen von Sacken gegeben, der es als Generalmajor noch besitzt. Seine Montur ist rothe Röcke mit schwarzer Doublüre schwefelgelbe Westen und Beinkleider, gelbe Knöpfe und dergleichen Epaulets. Der Officiers ihre sind mit Gold, auch die Westen zweyfach Gold und Tressenhüte. Die Doublüre ist unbesetzt.

10. Goldackersche Dragoner.

Sybilsky errichtete 1733 in Pohlen erst einige Kompagnien, bald aber ward es formirt. Montur: rothe Röcke mit bleumourant Aufschlag und goldenen Epauletten, (die Gemeinen nur Borden) schwefelgelbe Unterkleider und gelbe Knöpfe. Officiers goldene Tressenhüte und doppelt besetzte Westen.

Infanterie.

11. Churfürst.

Es ward in Pohlen 1702 durch den General von Röbel errichtet. 1768 ward es Churfürstl. unter dem Obristen von Pirch, dem 1778 Obrister von Hartitzsch folgte. Jeder Infanterist hat monatlich 2 fl.

Die Uniform ist weiß mit scharlachrother Doublüre, weisse Westen und Beinkleider, gelbe Knöpfe, schwarze Tuchkamaschen (das gilt von allen Infanterieregimentern seit 1781, wo die gewichßten Zwillichkamaschen abgeschaft wurden mit den Seehundtournistern, an deren Stelle Kalbfelle kamen). Die Officier haben goldene Epaulets und Tressenhüte. Die Gemeinen haben zum Hauptpüschel auf dem Hute weiß und roth: so bey allen Regimentern weiß und von der Farbe ihrer Doublüre.

12. Churfürstin jetzt Bennigsen.

Die Montur ist weiß mit hellblauen Aufschlag, weiße Westen und Beinkleider, und weiße Knöpfe. Die Officiers tragen Hüte mit breiten silbernen Tressen eingefaßt.

Ursprünglich entstand dieses Regiment aus 8 Grenadierkompagnien 4 eingegangener Regimenter, welche 1748 vereinigt den Namen Kuhrprinzessin Grenadierbatallon führten, unter Generallieut. von Bellegarde, 1768 Obrister von Zanthier, 1782 sein jetziger Chef.

13. Prinz Karl, jetzt General Zanthier.

Die Montur ist weiß mit grüner Doublüre, weiße Weste und Beinkleider mit gelben meßingenen Knöpfen. Obr. Pabst von Ohain.

Graf Flemming hat 1711 aus der Dresdner Garnison dies Regiment errichtet, 1715 bekam es Wackerbart, und 1765 Prinz Karl, der 1781 starb, 1782 der Generalmajor von Zanthier.

14. Prinz Anton.

Die Montur an Rock, Weste und Hosen weiß und weiße Knöpfe, mit dunkelblauer Doublüre. Es stammt aus dem Anspachischen, Graf von Seckendorf brachte es 1709 als General mit nach Sachsen, 1717 übergab ers dem Obersten von Diemar; jetzt Obr. von Stutterheim.

15. Prinz Maximilian.

Weiße Röcke, dergleichen Westen und Beinkleider, mit citrongelber Doublüre und Meßingknöpfen ist seine Montur. Graf von Beuchling errichtete es 1701: als er 1703 in Ungnade fiel, Obrister von Marschall, der aber dem Grafen von Wackerbart als Chef weichen mußte, unter dem der Obriste von Pflug stand. 1763 ward es Kuhrprinz und noch im nämlichen Jahre Churfürst. 1764 erhielt es Se. Durchl. Prinz Maximilian; Obrister war Freyherr von Heßler, bis es 1763 Graf von Brühl ward, der es noch commandirt.

16. Prinz Xavier.

Es entstand 1723, und ward vom Obristen von Jasmund nur als 1 Bataillon zu Besatzung der Königlichen Lustschlösser angeworben. 1733 Prinz Xavier. Da wurde es durch Recrouten zu 3 Bataillon erhöht. Die Montur ist weiß mit gelben Knöpfen, und hellblauen Aufschlag. Obr. von Boblick.

17. Prinz Klemens.

Es ward 1704 zu Weißenfels durch den Obrist von Bünau errichtet. 1746 bekam es Prinz Klemens.

Die Montur ist weiß, dunkelblaue Doublüre und gelbe Knöpfe. Obr. v. Lind.

18. Prinz Gotha.

Die Montur besteht aus weißen Rock, Weste und Hosen, mit weißen Knöpfen und grünen Aufschlag. Es ist eins der ältesten Sächsischen Regimenter, 1683 durch den Obristen von Kupfer errichtet. 1744 Prinz von Sachsengotha; unter ihm seit 1751 Obrister von Utterodt bis 1781 wo er als Generalmajor starb. Obr. v. Felgenhauer.

19. Baron von Riedesel.

Der Obriste von Schönberg errichtete es 1741 als ihm das dritte Bataillon des ehemaligen Leibregiments abgetreten ward, durch Rekrutirung zu einen Füselierregimente zu drey Bataillons. 1763 General Lieutenant von Solms, (Obrister von Zin-

zendorf). 1778 als jener Kommendant zu Königstein ward, erhielt es Baron von Riedesel, unter dem seit 1782 Obrister von Rackel kommandirt. Die Montur ist weiß mit gelben Knöpfen und Pfirsichblütnen Aufschlag.

20. Graf von Anhalt.

Die Montur am Rock, Weste und Hosen ist weiß mit weißen Knöpfen und pfirsichfarbene Doublüre.

Der Prinz von Sachsen Weißenfels Christian errichtete es schon 1673 zu 10 Kompagnien jede 200 Mann. 1680 wo verschiedene Regimenter ganz reducirt wurden, verlor dieses nur 2 Kompagnien, wodurch es noch aus 1182 Mann bestand. 1700 ward es Kuhrprinz. 1722 bekam es den Namen Leibregiment, und den Graf von Sulkowsky zum Chef, ward noch mit einem Bataillon vermehrt und durch den Obristen von Schmiskall kommandirt. 1741 nahm man ein Batallion unter Obristen von Schönberg weg, machte ein Füselierregiment draus *. 1756 kam es unter die Preussen, die Gemeinen wurden einzeln untergesteckt, liefen aber 1758 häufig davon und formirten in Ungarn ein Bataillon von 4 Kompagnien unter Obrist Lieutenant von Geyssau. Das Regiment erhielt Prinz Joseph der 1763 an Blattern starb. Kuhrprinz Christian folgte. 1764 bekam es Generalmajor von Thiele, ward 1778 in Pension gesetzt, wo es der Graf von Anhalt dieser große menschenfreundl. Kriegsheld erhielt.

* Unter dem Namen Königin, was der General-Major von Münchow kommandirt.

21. von Karlsburg.

Der Premierminister Brühl errichtete es 1741 unter dem Generalmajor von Minkwitz. Alle Regimenter mußten Manschaft darzu abgeben. 1775 der nunmehrige General-Lieutenant von Karlsburg, unter ihm Obrist von Langenau. Die Montur ist weiß mit scharlachrothen Aufschlage und weißen Knöpfen.

22. Regiment Le Coq.

Hat weiße Montur mit weißen Knöpfen und citrongelber Doublüre. Graf Stolberg errichtete es 1742, seit 1774 der jetzige Chef.

Invalidenkorps.

Ein sehr altes Institut, was in Friedenszeiten die Garnisonen zu Königstein, Waldheim, Barby und Eisleben macht. Ihre Montur ist weiß mit schwarzen Aufschlägen ohne Doublüre. 1769 wurde eine taugliche Kompagnie unter dem Major von Brause, zur Wache des königlichen Pallasts in Warschau ausgehoben. 2 Kompagnien stehn auf dem Königstein, 1 zu Waldheim, 1 zu Barby, 1 zu Eißleben, zusammen etwan 600 Mann.

Das Militare erhält sein Gewehr gegen Regimentsbezahlung, die jeder Kapitain und Rittmeister für seine Kompagnie vorschießt, aus dem Hauptzeughause, neu und egal. Monatlich wird ein Gewisses für Gewehrinteressegelder gut gethan; dafür aber muß das Gewehr in tüchtigen Stande erhalten, und das abgängige wieder angeschaft

werden. Was vor dem Feinde verlohren geht, ersetzt der Churfürst — Die Besorgniß darüber liegt dem geheimen Kriegsrathskollegio ob, und im Felde dem Kommissariate. Hier schlöß ich gern noch eine Besoldungsliste unserer Officiers von Feldmarschall, bis auf den Lieutenant mit an: aber — —

Nachtrag.

Ich sage hier gleich, als am schicklichsten Orte Etwas über die

Dresdner Garnison

Von den ersten ältesten Zeiten an bestand sie aus Bürgern und etlichen wenigen Mann Leibgarde, die der regierende Herr, mehr zum Stat als zur Bedeckung seiner Person, hielt. Die erste regulaire Garnison zu Dresden, führte Churfürst Christian I. ein, 100 Mann stark, unter der Benennung Unterquardie, zum Unterschied seiner adlichen Karabiniersgarde, (wie er sie hieß) so aus 50 Mann bestund. 1687 bestund sie schon aus 503 Mann, s. oben die Musterrolle S. 615 und 1686 setzte sie der Generalmajor von Klengel auf ein volles Bataillon.

Jetzt rücken järlich, ohne die Fußtrabanten, Kadetten, Garde du Korps, Leibgrenadiergarde, und Hausbestallungskompagnie, welche alle ihr beständiges Standquartier unveränderlich zu Dresden haben, 2 Feldregimenter Infanterie ein, die am 1. Jun. durch 2 andere abgelöst werden.

Die Garnison hat Unterhalt gekostet:

Im Jahr					
1685	—	29108	Thlr.	6	Gr.
6	—	29708	—	14	—
7	—	30704	—	12	—
8	—	29788	—	—	—
9	—	30920	—	12	—
90	—	30650	—	12	—
91	—	30845	—	12	—

III.

Religions- und kirchliche Verfassung der alten Wenden zu Dresden.

Hermunduren waren die ältesten Einwohner Meisens, ein altes deutsches Volk, das also die gemeinschaftlichen Götter der Deutschen anbetete *. Da sie aber viel zu früh vor Dresdens wendischer Entstehung lebten, so habe ich hier nichts von ihnen zu sagen. Die Sorben gehörten zum großen slavischen Volksstamme, der aus dem alten Sarmatien in Deutschland einbrach. Ueber ihr Hordenleben hab ich schon I. 2-8, 755 ff. das Nöthigste gesagt: Hier also nur noch einiges über ihre Kenntnisse und Religionsbegriffe.

Die Wenden waren im Grunde keine so rohe, ungebildete, dumme Nation, als sie der barbarische Klostermönch und der verfolgende Chroniken-

* Von ihnen ist vermuthlich der auf den Königshayner Bergen bey Görlitz gefundene metallene Odin, den der Herr von Schachman vor etwa 15 Jahren der Churfürstl. Antikengallerie schenkte. Neckt. Großer schrieb 1719 eine eigne Piece darüber und hielt es fälschlich für eine Isis. Wie käme die nach Lausitz!

schreiber des blinden Jahrhunderts schildert *. Ihre Geschichte liegt nur noch zu sehr im Dunkel, und erwartet einen Geschichtschreiber, der sie mit philosophischen Geiste aufklärt. Auch Ritter hat das noch nicht gethan (in seiner ältesten Meißner Geschichte) so viel er auch übrigens gethan. Die ersten Wenden (ihr Name kommt vermuthlich vom deutschen Worte wenden, hin und her wenden, weil sie nirgends fest wohnten) rückten 534 in

* Von ihrer Einsicht und Geschmack in die Baukunst habe ich ebendaselbst geredet: von ihrer Kriegskenntniß, wo sie schon Trommeln und Pfeifen brauchten, reden ihre Thaten: also nur noch ein Wort über ihre Naturkenntniß. Ihre Waffen waren Streitärte von Basalt, 5 Finger breit, 3 lang, in der Mitte mit einem Loch, in das der Helm gefügt ward, wie man noch in ihren Gräbern findet. (Die Unwissenheit hat Donnerkeile daraus geschmiedet.) Basalt war das gewöhnlichste; zuweilen aber auch Hämmer von Serpentin; öfterer noch von bunten Kiesel. Sie waren also Kenner von Steinen, wenigstens waren die Platten, worauf man 1765 die Urnen fand, alle von röthlichen, schwarzgefleckten Granit, wie er im Felsengebürge des Plauischen Grundes bricht. Sie kannten also schon Feile und Hammer, ja so gar das Cämentwasser, wenigstens verarbeiteten sie Cämentkupfer. So fand man 1753 in Friedrichstadt eine kupferne Messerklinge, eine Fibel, und kleine Stückgen modellirtes Kupfer, die Verdacht erregen, daß sie etwa die Stelle des Geldes verträten. (dergleichen Klingen und Fibeln fand man auch 1724 in dem Rieschischen Garten; 1765 kupferne Ringe, Drath, Nadeln, Hacken.) Das alles mochte vermuthlich Frauenzimmer-Putz seyn, der sich ohne Gebrauch von Instrumenten nicht fertigen ließ. Ob sie auch zu schmelzen verstanden? — Ich weiß nicht anders. Wendische Münzen hat man einmal gefunden, folglich muß ihnen das Erzt und seine Behandlungsart wohl bekannt gewesen seyn, wenigstens einigen Stämmen. 1723 fand man zu Bergholz in Beeskow. Districkte, eine Münze mit dem Bilde des Zernebogs, 1732 eine bey Jüterbogk mit dem stehenden Bilde des Götzen Prono oder Prove. Doch scheinen unsre Daleminzer vor ihrer Bekehrung diese Kunst nicht gekannt zu haben; wenigstens hat man keine Spur einer Münze in den Urnen gefunden.

das östliche Meißen ein, das sie 562 bis an die Sale ruhig besaßen. Seit 630 schlugen sie sich mit den Franken tapfer herum: es folgte zwar nun eine lange Ruhe, aber unter Karl dem Großen wurden sie unglücklicherweise mit in die Sächsischen Kriege eingeflochten, besonders seit 806 *, wo Karl die Siusler und Kölditzerwenden ** zum Tribut nöthigte, und ihrentwegen Festungen bey Halle und Magdeburg bauete. Sie rebellirten immer aufs neue, als 816, wo sie, wie man glaubt, das heutige Zerbst verlohren, bis endlich K. Ludwig der Deutsche ihrentwegen 849 die sorbische Mark, (eine Gränzfestung in Thüringen) errichtete, deren erste Gränzgrafen oder Herzoge, wenn man will, Dachhulf, Radulf und Poppo die Daleminzer

* Schon 782 schreibt Poeta Saxo von ihnen:
Gens quoque Slavorum Sorabi cognomine dicta
audacter sumtis subito praeruperat armis etc.

** Viele Schwierigkeiten hat ihre Geschichte dadurch erhalten, daß man das große wendische Reich (dessen Hauptstadt im obern Theile Magdeburg, im untern Hamburg war) nicht gehörig in seine Volkschaften abtheilte, sondern oft eins mit dem andern vermengte. Ich nenne zum Beweiß 5 Stämme: 1) die eigentlichen Sorben, welche zwischen der Sale und Chemniz (in Naumb. Voigtl. und umliegender Gegend) wohnten, 2) die Siusler zwischen der Sale und Mulde, (um Leipzig, Delitzsch und Anhalt) beyde wurden sehr früh von fränkischen Königen besiegt. s. das Chron. Moissiac ad annum 806 reges Suirborum promiserunt se servituros imperatori Domino etc. 3) die Daleminzer, zwischen der Chemniz und Sale bis Meißen herauf, besiegte erst einigermaßen Herzog Otto 906; hernach Heinrich der Vogler 919 gänzlich. Zwar hatten sie schon 856 Ludw. dem Deutschen Tribut versprochen, hielten es aber nicht. s. Annal. Fuld. 4) die Lusitzier (damit verwechsle man nicht die Luitizier in Pommern) in der Niederlausiz und einem Theil des Kuhrkreißes, 5) die Milziener, um Dreßden, Bautzen und Görliz. 4. und 5. besiegte schon Herzog Otto; s. darüber Wittichinds Annalen.

ger 856, 874. 880, 892 (wo Bischof Arno umkam) schlugen *. Bisher waren die Daleminzer, Lausitzier und Milzienerwenden freygeblieben vom Joche, auch mitten unter den gefährlichsten Kriegen, besonders seit 906, wo Herzog Otto seinem Sohn, dem nachherigen deutschen Könige Heinrich das Commando wider sie übergab, weil sie 908 sich mit den Ungarn, die zu ihren Gunsten verschiedenemal traurige Streifereyen unternahmen, verbündeten: aber in dem neunjährigen Stillestande mit den Ungarn besiegte sie Heinrich (besonders durch Anlegung der Grenzfestung Meissen 922 ** mit einer deutschen Besatzung,) 927 gänzlich, obgleich der Ungarn wegen neue Rebellionen in kleinen bis 933 dauerten. Nach dieser Unterwürfigkeit suchte man auch, aber auf eine sehr ungeschickte Art, Christen aus ihnen zu machen. K. Heinrich besiegte ihre Kriegsmacht, nicht aber ihre Herzen. Er wollte ihnen die christliche Religion mit Gewalt aufdringen, die Geistlichen sie zum Kirchenzehnten als einer Gott wohlgefälligen Sache nöthigen, darüber brachen neue Rebellionen aus, die nur erst 960 nach einem blutigen Kriege, wo ihnen K. Otto alle Freyheiten nahm, und sie ganz zu Sklaven herabsetzte, sich dadurch endigten, daß das Christenthum besonders bey den Brandenburger Wenden Platz faßte, deren Beyspiele endlich die Thüringer und Meißner folg-

* s. Annales Fuld.

** s. Annalist Sax. also nicht 930 wie die mehresten Neuern setzen.

ten, bis die harten Lausitzer zulezt beschlossen *. Ihre Bekehrung fand unsägliche Mühe, weil man keine Missionairs hatte, die mit Lebensgefahr unter einem aufgebrachten Volke lehren wollten, oder aus Mangel ihrer Sprache konnten; besonders aber weil das Volk Feinde der Geistlichen war, wegen des Priesterzehentens, zu dem man sie etwas zu gewaltthätig zwang, und wegen des eingewurzelten Götzendienstes in Wäldern **, von dem sie nicht abzubringen waren, eben so wenig als von dem Verbrennen ihrer Toden in Wäldern,

* Denn die Obotritenwenden in Mecklenburgischen, wider die man noch 1147 einen Kreutzzug unternehmen mußte, den Markgraf Konrad mit einer starken Armee mitmachte, gehn uns hier nichts an.

** Ueber ihren Götzendienst ist wenig zuverläßiges bekannt; ihre Götter steckten, wie bey den alten Deutschen in Haynen, und hießen vornehmlich Zernebog, Jutrebog oder Belbock, Swantewitz, Flinz, Zuttiber und Hennil. Hennil war ihr Hausgötze, eine Art von Lar. Zuttiber war der Waldgott, dessen vornehmster Sitz bey Merseburg; Zernebog war ein böser Gott, eine Art von Teufel vermuthlich. Jutrebog ein guter lichtvoller (oder, wie einige vermuthen, die Morgenröthe, von joutre, Aurora) Swantewitz war der Hauptgott, (und vermuthlich das Bild der Sonne) nach Sax. Gramm. eine unmenschliche Statüe mit 4 Köpfen, geschornen Haupte, rasirten Barte, hielt in der rechten Hand ein Horn, in der linken einen Bogen. Flinz war nur ein Halbgott, oder ihr vergötterter König Visislav (Vitzlav) dessen Bildniß zu Leipzig und Bautzen stand. Er hatte auf seinen mit einem langen Mantel bekleideten Schultern einen Löwen sitzen, hielt in der Hand einen Stab mit einer aufgeblasenen Blase und hatte immer ein blasses trauriges Gesichte. Unser ehemaliger Lic. Schulze schreibt ihnen auch noch eine Göttin Ostera oder Freya zu, und will unser Ostra davon herleiten: aber Ostera war nie eine wendische wohl aber eine deutsche Göttin. Gewisser möcht es seyn, daß von Belbog Belgern seinen Namen habe. Bial oder bel heißt weiß, gor, gora, ein Berg, welches mit der Lage der Gegend gut trift. Vielleicht möchte auch das verhunzte Vitzli Butzli von ihnen übrig seyn.

bey dem sie allemal ein Traueressen oder Todengastmahl * gaben, (ob sie gleich, wenigstens nach Ditmars Versicherung B. 2. keine Unsterblichkeit der Toden glaubten) worinnen ihnen aber vielleicht zu viel geschicht, da ihre Kenntnisse in abstrakten Dingen äußerst seicht waren, und sie aus der Schreibkunst, die sie jedoch verstunden, nichts machten. Die Kaiser also waren in ihrem Bekehrungswerke nicht glücklich: als sie aber, wie billig, die Sache den Bischöffen übertrugen, ging es, nach einigen Stürmen, in deren einem sie den Bischof zu Meißen Focko 984 verjagten, glücklicher. Die Direktion hatte der Erzbischof zu Magdeburg, der Mönche zu Mißionaren in der Wendischen Sprache bilden ließ **. Doch eifer-

* Ob sie diesen Gebrauch von den Hebräern, woher ihn vermuthlich auch Römer und Griechen haben, überkommen, getraue ich mir nicht zu entscheiden. Das 1729 gefundene dolium oder Bierbehälter in unserer churfürstl. Antikengallerie muß von einem solchen Trauermahle seyn. Ganz Dresden ist voll von Urnen ihrer alten Brennstädte. Bey Anlegung des Antonschen Gartens an der Elbe fand man eine große Menge, die aber aus Unvorsichtigkeit alle zerschlagen wurden. Pastor Hilscher fand zu Neustadt deren auch bey Erbauung seines Hauses. 1753 fand Stilpner auf der Schäferstraße in Friedrichstadt beym Baumeinsetzen zwey große Urnen mit Cämentkupfer; die neuesten fand man 1781 beym Schanzgraben des Pirnaischen Schlages. Die Churfürstl. Antickengallerie besitzt deren einige 50 Stück, davon 46 Stück verschiedener Größe Bürgem. Ludwig zu Wittenberg gesammelt hatte.

* Diese kam dadurch sehr ins Ansehen, so daß uns noch viele Namen aus ihr übrig sind: z. E. Boleslav, Gottes Ehre, Wenzeslav, große Ehre, Vratislav, ehrenvolle Ueberfallrt: ja K. Karl 4. befahl so gar in der goldenen Bulle tit. 26. die deutschen Fürsten sollten ihre Söhne außer der Muttersprache bis ins 14te Jahr auch in der Wendischen unterrichten lassen. Das Schimpfwort Ho-

ten auch die Bischöffe zu Meißen und Merseburg mit gleichedlen Feuer einer so guten Sache nach: Eido, der 1015 starb, predigte ihnen oft, und Benno, dessen wendische Predigten über Evangelia und Episteln noch im Mscrpt in der Wolfenbüttelschen Bibliothek vorhanden seyn sollen, gab sich alle nur ersinnliche Mühe, so wie in der tiefern Gegend Ditmar ein ähnlicher Bekehrer war, und vor ihm schon Boso, der wendisch predigte und sie das Kyrie eleyson worüber die Wenden so spotteten, s. Ditmar B. 2. ziemlich mechanisch lehrte *. Das alles aber geschah erst unter K. Otto, den daher auch Saxo Chronogr. rühmt christianae religionis ac divinae servitutis propagatorem solertissimum. Er schreibt sichs auch auf dem Landtage alleine zu, ohne seines Vaters nur mit einer Silbe zu erwähnen. Es ist daher Irrthum, wenn einige nicht genaue Skribenten die Wendenbekehrung im Meißnischen Landen K. Heinrich zuschreiben; sein Leben war viel zu stürmisch und die Wenden viel zu mächtig, viel zu erbittert dazu, und wir finden unter Konrad den großen das Land noch voller Wenden **.

lunke ist noch von ihnen, und hieß ursprünglich einen der Nachtwachendienste thut, von Holanc oder Holank ein Waldmensch, ein Mann aus einer Heyde gebürtig.

* Ein Hauptfehler bey dem ganzen Bekehrungswerke war, außer der Unwissenheit der Mönche, die ungeschickte Methode mit der mans angriff. Man lehrte sie das ave Maria, das Vater Unser ꝛc. und hielt überhaupt den ganzen Gottesdienst in lateinischer Sprache. Kein Handbuch der christlichen Religion war vorhanden, wo sollte also die Aufklärung herkommen?

** Durch das Stift Meissen, durch das St. Afraklo-ster, und das Kloster Altenzelle 1162 gewann Meissen in Absicht auf die Bekehrung sehr viel; denn die Geistlichen sorgten wenigstens für ihre Str:.he.

Wenn unsere Dresdner Wenden sich bekehrt? — das möchte wohl noch lange ein Problem bleiben; wenigstens ist vor 960 nicht daran zu denken, obgleich im Meißnischen überhoupt, besonders in den Stiftern man es seit 938 eifrig betrieb: denn ohne das schon erwähnte Mönchskloster zu Magdeburg stunden so gar schon hier und da Pfarren. Es ist ausgemacht, daß diese älter sind, als selbst die Bisthümer, und Ditmar erzählt uns B. 2. daß Boso erst Pfarrer war, ehe er Bischof zu Merseburg ward *. Jedes ansehnliche Burgward hatte nämlich seinen Geistlichen, dem gewisse Hufen und Zinßleute statt der Besoldung angewiesen wurden. Er hieß Presbyter **. Vermehrte sich die Gemeinde, mußte er auf seine Kosten 1, 2 oder auch noch mehrere Diakonos halten. Doch das gilt nur von Hauptörtern: auf dem flachen Lande war daran, theils aus Mangel geschickter Leute, theils aus Mangel des Unterhalts nicht zu gedenken. Nur erst später hin erhielt das Land diese Wohlthat; aber alle neuen Kirchen blieben dem Presbyter und seiner Mutterkirche, antiquae, principali, baptismali, unterworfen; denn sie durften nicht taufen, trauen, Beichtsitzen ꝛc. ob ihnen gleich zu größerer Bequemlichkeit ein Meßpriester erlaubt ward. Im allgemeinen ist das richtig. Aber wie stands nun

* Boso beneficium (Lehn) Cizensis ecclesiae pro magni laboris sui remuneratione accepit. Auch der Naumburgische Bischof war erst Dorfpfarrer gewesen.

** In der Folge theilten daher die Bischöffe ihre Sprengel in Archidiakonate (welche unsern Konsistorien gleichen) und in Archipresbyteriate, welche unter jenen, gleichsam als Superintendenturen stunden.

mit Meißen, mit Dresden besonders? Da wird nicht viel Licht seyn! Wüßten wir nur erst positiv, zu welcher Volkschaft die Dreßdner Wenden gehörten. Freylich hab ich sie (I. S. 7.) zu den Daleminzern gerechnet; warum ich aber das jetzt nicht mehr glaube, will ich ein andermal sagen. Meißen hatte in seiner Nachbarschaft schon 984 eine Pfarre, aber wo? weiß ich nicht. Ditmar sagt B. 4. Wagio miles ducis Boleslai Fridericum (Markgraf Riddags Unterkommendant) Riddagi marchionis amicum satellitem ad ecclesiam *extra vrbem* positam venire postulat *. Zu Meißen selbst war 936 schon ein Pfarrer, mit Namen Burkhard **, obgleich das Kloster zu St. Afra, erst 1205 als eine Schule, Lehrer zur Wendenbekehrung und zum bessern Unterricht ihrer Kinder zu bilden, entstand. Wie viel Fortgang die christliche Religion hier mochte gewonnen haben, schlüße man nur daraus, daß Pfarrer Boso, als ihm der K. die Wahl unter den Meißner uud Merseburger Bißthümern gab, jenes aus dem Grunde verwarf, weil es hier noch so unsicher sey. So hartnäckig waren unsere Wenden! Von Dresden speciell weiß ich gar nichts anzuführen, als daß es vor Gründung des Stifts in die weit ältere Burgwardkirche zu Brießnitz gehörte. Ostra und die Brückenkapelle blieben das auch noch sehr lange, da Dresden schon eigne Kirchen

* Ich bitte Herrn Pastor Ursinus, der mit der Meißner Geschichte so vertraut ist, besonders drauf Acht zu geben, ob er nichts zu Aufklärung dieser Stelle entdecken könne.

** In Urkunden kommt die St. Afrakirche schon 1024 vor.

hatte. Wenn es aber eine so genannte Taufkirche erhalten, und ob das die Neustädter oder Frauenkirche sey, das ist unmöglich, ohne Urkunden jener Zeit zu entscheiden. 1277 hatte es gewiß einen Pfarrer, bey dem B. Wittigo, wie Emser in Bennos Kanonisationsakten erzählt, auf seinem Dresdner Besuche einkehrte, divertens ad moderatorem parochiae Dresdensis *.

So waren also die Wenden bekehrt, wenn anders das Bekehrung heißen kann, wo man sich die Taufe durchs Schwerd aufdringen läßt, die Götzen mit den Heiligen vertauscht, und statt Götterbilder Marienbilder küßt. Der Katholicismus trat an die Stelle des Heidenthums: und Benno selbst, nachdem er sich offenbar für den Pabst zum Nachtheil des Kaisers erklärt, gründete zuerst das Joch der Cäremonien, das unter Konrad dem Großen, besonders aber Heinrich dem Erleuchteten durch die Klöster in formam artis gebracht ward, wo das Ablaßpredigen, Meßpriesterwesen, der Dienst des heiligen Benno **, der heiligen Anna *** und des schwarzen Herregottes zu

* s. Menke Th. 2. S. 1884.

** Darüber s. Seyfarts ossilegium Bennonis.

*** Diese vorgebliche Mutter der Jungfrau Maria, der zu Ehren auch Annaberg erbauet ist, ward im 15ten Jahrhunderte besonders bey uns allgemein verehret, so daß selbst der fromme Churfürst Friedrich der weise, schon ehe Pabst Alexander 6, ihr durch ein Breve 1494 einen hohen Festtag ansetzte, ihr zu Ehren eine Kupfermünze schlagen ließ mit der Umschrift: Hilf San Anna. Schwachheiten jenes Jahrhunderts! — Wenn aber noch 1777 in zu Augsburg gedruckten Predigten steht: Maria, die heil. Tochter Anna wird im Tode zu uns sagen: sey nicht

zu Dresden * und viel andere solche ἐθελοθρησκεία ** einige Jahrhunderte ganz allein die Religion ausmachte.

Jedoch brach hier und da ein heller Strahl von Wahrheit durch die dicke Nacht; z. E. der berühmte Peter von Dresden 1409, D. Heimburg 1472, der Prior der Augustiner Proles, 1500, Alex. Crosner 1524, und andere Begebenheiten, die zwar, unter Herzog George besonders, mit Leibes- und Todesstrafen *** unterdrückt wurden, aber doch endlich die fröhliche Reforma-

kleinmüthig, und fürchte dich nicht zu sterben. Denn ich und meine Mutter Anna werden die Hölle zusperren, daß sie dich nicht verschlingen kann, weil du meine Mutter Anna allezeit geehrt hast ꝛc. solch Zeug!

* Dieser schwarze Herregott lag als Reliquie auf dem Boden der Kreuzkirchensakristey, wo er erst 1760 mit verbrannte. Um ihn wars nicht so schade, als um den sogenannten böhmischen großen goldenen Kelch mit gothischer Aufschrift, und den Bibelcodex auf Pergament aus dem 14ten Sekulo.

** So klagt z. E Vater Luther in der Kirchenpostille Fol. 139. daß man hin und herlaufe zum heil. Kreuze gen Torgau, gen Dreßden ꝛc. wo doch Christus nicht gelitten — Item. Man stehet auf dem Wahn, das Kreuz zu Dreßden thue das (nämlich Wunder) die es besuchen verehren und küssen, andere Kreuze vermögen es nicht: solcher Wahn und Dünkel ist gewißlich von Teufel.

*** Der Pirnaische Mönch führt verschiedene Ausschweifungen seines ungerechten Feuereifers an. Ao. Christi 1521 seint ir vir czu Dresen störmer der Prister hewser czur staupe geschlaen. Ao. MVCXXII. (1522) Montags nach Margarete muste ein Pristerschinder sein ertickt schantbuch fressen. Ao. Christi XXVI. hat er creuz v. der heil. biltnusschender czu Dresen vor allem Volke an s. Johannistage von marckte bis czu den Statthor hynaus laßen pritschen den Hencker. U. 28 muste ein pfaffen v. Müncheschender sein schantlibell fressen. Was ich l. 52 *** gesagt, dazu setze man noch: Heinr. Kelner von Mitwede wart czu Dresen enthöpt, gespisset v. ober den Galgen gesteckt, hatte eine Nonne czu Sorniez entfürt.

tion 1539 nicht hindern konnten, nachdem selbst Luther in eigner Person schon 1516 hier geprediget hatte.

Auch brach das Lutherthum zeitig im Lande aus, und Carlwitz Pontanus berichtete an Herzog Georg daß auf 300 Pfarren leer stünden. Herz. Georg stellte sich zwar seit 1520 sehr grimmig, verjagte auch Hr. v. Schönberg von seinem Schlosse Schönberg, ließ aber doch selbst M. Alexius Crosner, einen Schüler Luthers 3 Jahr zu Dresden predigen; seit 1524 Ende Aug. bis 1528 Jul. Herz. George sprach ihn allein im Schlosse in grünen Stübchen. Die Großen bey Hofe waren ihm feind, daß er so scharf auf die Hofmauserey predigte. So nennt es Hesberg ein gebohrner Dresdner beym Seckendorf.

Wie weit die kirchlichen Rechte des Dresdner Plebans oder Erztpriesters sich erstreckt, weiß ich nicht: eben so wenig kann ich bestimmen, welche Rechte er über die sogenannte Laurenziikapelle zu Kaditz (welches noch jezt an die Neustädter Geistlichen Decem entrichten muß) ingleichen über die Filialkirche zu Klotzscha gehabt, welche beyde quoad sacra von Dresden aus besorget worden *. Das Meiste dieser Begebenheiten habe ich schon der Geschichte des 1 Th. eingewebt; also hier nur noch einige Zusätze über die kalvinisti-

* B. Wittigo 2 befreyete sie 1321 mit einer eignen Kirche, ea tamen lege, ut *Dresdensi parocho*, ad cujus administrationem eatenus pertinebat, census aliquot annui pro oblationibus ab eius pagi incolis dependerentur, s. Calles in Serie Episc. Misenens. p. 229.

ſchen Händel, die unter Churfürſt Auguſt ausbrachen, durch ſeinen Beichtvater Chriſtian Schütze, ſeinen Leibmedicum D. Peucer, und ſeinen Kanzler D. Cracau dieſe ſüße Ruhe ſtörten, und des wohlthätigen religiöſen Fürſten Leben gar ſehr verbitterten. Er ließ zwar 1571 zu Dresden die Streitigkeiten de aſcenſione Chriſti, de dextra dei und de S. coena ausmachen, 1577 die Kirchenordnung und Formulam Concordiae alle Meißniſche Pfarrer und Superintendenten zu Dresden unterſchreiben: aber unter Chriſtian 1. brachen die Unruhen bis zum ofnen Tumulte aus, und nur durch blutige Opfer konnte endlich der Friede wieder hergeſtellt werden, deſſen wohlthätige Früchte wir nun Jahrhunderte in aller ſeiner Anmuth genießen. Die Hofprediger Salmuth * und Steinbach waren am Tumulte Schuld, deſſen Anführer Dav. Eiſenreich und Valtin Merich hießen. Sie riſſen 1592 am 18ten May (nicht 1591 am 24. wie I. 71. * ſteht) das Pflaſter auf, ſchmiſſen allen Verdächtigen die Fenſter ein, bis der „Stadthauptmann Gregor von „Kayn ſeine Gvardie und ein ehrenfeſter Rath „etliche Bürger mit Wehren anrucken ließ *.“

Unſere evangeliſche Religionseinrichtung fängt alſo mit dem Jahre 1539 an, wo Herzog Heinrich

* 1591 foderte man auf Krells und Salmuths Anſtiften die 10 Freiberger Prediger vor die Landesregierung, um ſie zur Unterſchreibung der Abſchaffung des Exorciſmus zu nöthigen. ſ. Horn. S. 646-666.

** In Horns Handbibl. S. 319 ff. ſteht ein 82 Strophen langes ſatyriſches Lied in eine Vogelallegorie verkleidet, das viel Particularitäten darüber hat. Krell iſt eine Krähe, der Churfürſt ein Schwan, alle übrige Geiſtliche ſind Vögelchor.

zu Dresden eine Superintendur anlegte, und die Altaristenordnungen gänzlich abschafte. Sie hat eine weitläuftige Dioeceſe unter ſich, zu welcher nicht nur alle Kirchen und Schulen der Stadt (die Hofkirche ausgenommen) gehören ſondern auch außer der Stadt noch 54 Parochien, welche in den Plauiſchen, Kaditzer, Leubnitzer und Radeberger Zirkel abgetheilt 79 Geiſtliche enthalten. Die Lutheriſche Religion iſt hier und im ganzen Lande die herrſchende; doch haben auch die Reformirten und katholiſchen Chriſten ihren freyen Gottesdienſt, und eigene Kapellen, nur ohne Glocken, wo ſie taufen, trauen und begraben, doch, da die Reformirten keinen eigenen Gottesacker haben, auf unſere Kirchhöfe; die katholiſchen haben den ihrigen, ſ. I. 583 * und beſitzen folgende fünf Kapellen: die Hofkapelle, die Kaſernenkapelle, die Joſephinſtiftkapelle, die Krankenſtiftkapelle und die katholiſche Baugefangenkapelle, auf dem Walle des Wilsdruffer Thors: dürfen aber, außer ihren Kapellen, keine öffentliche Proceſſion oder feyerliche Aufzüge halten; welche letztere am Frohnleichnams- und Oſterfeſte in der Hofkapelle beſonders glänzend ausfallen. Die Juden werden zwar auch geduldet; aber ihnen durchaus keine Synagogen geſtattet: ſie müſſen ihren Gottesdienſt in ihren Wohnungen und Schulen, in möglichſter Stille unter ſich abwarten.

* Betrachtungswerth darauf ſind D. Götzens Grabmal wegen ſeiner Aufſchrift, und Permoſers wegen ſeiner vortreflichen Kunſt. Es iſt die Abnahme Chriſti vom Kreutze von ihm ſelbſt in Marmor gearbeitet. Er hat viele marmorne Monumente. 1774 ward der Cheval. de Saxe, 1777 der Fürſt Jablonowsky hieher begraben.

Verzeichniß aller Superintendenten in Dresden.

Der erste Superintendent war 1539 M. Joh. Celarius, Prediger aus Frankfurt am Mayn, und hatte bis 1560 nur vier Diakonos unter sich; 1561 aber ward des Frauengottesdienstes wegen der fünfte hinzugesetzt. Er war als ein ächter Katholik 1496 in Böhmen gebohren, hatte Lateinisch bey Erasmo, Hebräisch bey Reuchlin gelernt, und ward durch Luthers und Ecks Disputation zu Leipzig bekehrt, starb 1542, 21. April (nicht 29. wie in Weck S. 227 steht) Luk. Kranach, der Sohn, mahlte sein Epitaphium in der Frauenkirche. Er hatte einige Schriften herausgegeben, worunter seine hebraische Grammatik in 4. 1518 die merkwürdigste.

1542. Dan. Greser, erst Pastor zu Giesen 1532, war auch bis 1529 ein katholischer Prediger gewesen. Man brachte Churfürst Moritzen Cellarii Todespost über Tische; er erschrak heftig, vergoß Thränen, mochte nicht essen, und bat den eben anwesenden Landgraf von Hessen: er möchte doch Jemand zu dieser Stelle vorschlagen. Er nannte Gresern, den Moritz auf seiner Reise, zum Frankfurter Convente hatte zu Giesen predigen hören: daher ward er 1542 vocirt, kam den Donnerstag vor Pfingsten an, und ward vom Kanzler D. Pistoris den drey Bürgermeistern in Churfürstlichen Zimmer vorgestellt. Daß er bey Churfürsten Augusts 7ten Prinzen 1569 Gevatter gestanden, daß der Churfürst 1574 sich in einem eigenhändigen Schreiben eine gewisse Predigt (vom

(vom heiligen Sakramente) ausgebeten, habe ich schon I. 190. gesagt. 1555 besorgte er die Generalvisitation des Landes Meißen, (16 Superintendenten) ward 1580 Konsistorial-Assessor, nahm eodem die Einnahme zu Aufbauung des Lazareths ein (3307 fl. 6 gr. 2 pf.) Notable ists, daß er noch mit zur Leiche gehen mußte (welches ihm jährlich etwa 40 fl. eintrug). Diese und die Donnerstagspredigten ihm abzunehmen, erhielt er in seinem 83sten Jahre, in welchem er noch die kleinste Schrift ohne Brille lesen konnte, einen Substituten und starb 1591, 29. Sept, alt 87 Jahr *. Unter seinen wenigen Schriften ist sein

* Dieser so rechtschafne Mann erlebte gleichwohl das Unglück, daß ihn erst D. Urban Pierius 1589 und dann D. Gregorius Schönfeld 1591, doch beyde nur auf kurze Zeit verdrängten. Der häßliche Pierius in Einverständnis mit Krelln, Salmuth und Schützen brauchte die nichtswürdigsten Kunstgriffe, ehrliche Männer aus ihren Aemtern, ja selbst aus dem Lande zu bringen, z. E. den Hofprediger D. Mirus, der gefänglich nach Königstein kam; der Diak. M. Kluge mußte 4 Wochen in der Bütteley sitzen, und ward dann des Landes verwiesen, s. I. 517. Er ließ 1591. 6. Febr. nach 4 Uhr durch den Glöckner das Ministerium auf die Superintendur fodern, und ihm in Rücksicht auf die Taufe der churfürstl. Fräulein Tochter (die Salmuth ohne Vorwissen der Churfürstin mit Weglassung des Exorcismi getauft, unter dem Vorwande, einige Fremde von Adel die mit zugegen seyn wollten, möchten sich daran ärgern, worüber sie nach dessen Berichtigung viele Thränen vergossen) folgende Fragen vorlegen: ob der Exorcismus ein wesentliches Stück der Taufe? 2) ob er salvo baptismate könne ausgelassen werden? denn Se. Churfürstl. Gn. hätten vernehmen müssen, daß auf allen Bier und Weinbänken von Dero Frl. Tauffe übel geredet würde. Das Ministerium bat um Bedenkzeit bis Montag, aber er drang darauf, der Churfürst wolle auf der Stelle Antwort. Sie fiel also auf 1) nein, jedoch mit gewissen Vorbehalt, den aber Pierius in seinem Bericht an den Churfürst wegließ) auf 2) ja, worauf den 4. Jul. der

im 83sten Jahre, (wo er wieder heyrathete), geschriebener eigener Lebenslauf in 4 durch Gimel Bergen 1584 die merkwürdigste *.

1592. M. Theophilus Glaser, ehedem Pastor zu Reinhardsgrimma; starb 1603.

1603. Paul Laurentius, erst Superintendent in Oelsniz, ward 1616 Domprediger und Superintendent zu Meißen, wo er 1624 starb, schrieb 17 Schriften, für deren eine (das 1ste und 2te Buch Samuelis in Predigten erklärt,) ihm Joh. George I., dem es dedicirt war, 1000 Thlr. schenkte; er ward 1607 den 23. Febr. bey der neuen Zurücknahme s. II. S. 535 Consistorial-Assessor.

1616. D. Aegidius Strauch, erst Superintendent in Merseburg, (einst Oschatz, Delitsch,) starb 1657 als ein Jubelpriester, der außer 21 Disputat. 31 Leichenpredigten und 4 Reformationspredigten, noch Polemica geschrieben. Bey seiner (aber auch seiner beyden Nachfolger) Investitur geschahe das Sonderbare, daß der Oberkonsistorialsekretair Seußius in der Kreuzkirche die

Exorcismus zu Dresden abgeschaft wurde, bis ihn der Fleischer mit seinem Beile wieder herstellte. Endlich wurde er 1591 den 13. Nov. auf Befehl des Administrators in Beyseyn 2 Bürgermeister arretirt, aufs Schloß gesezt, auf gegebenen Revers nach jährlichen Gefängnis 1593. 1. Febr. des Landes entlassen. Kürze wegen berufe ich mich auf das Examen Examinis Pier. L. 1603 in 8.

* Die zweyte Auflage von 1678 durch einen gewissen Studiosus Rehebold hat viele eigenmächtige Verstimmelungen und sehr unnütze Noten. Die erste ist äußerst rar.

Churfürstl. Konfirmation publice ablaß. Er erlebte 50 Kinder und Kindeskinder, und administrirte noch in den Frühpredigtkommunionen mit.

1657. D. Christoph Bulaus, aus Kötschenbroda, erst Superintendent zu Wurzen, wo er im 30järigen Kriege 24 mal geplündert worden. Bey seiner Investitur war der Churfürst in eigner Person zugegen und begleitete ihn nach selbiger auf die Superintendur. Er erlebte 3 Jubelfeste 1617. 1630. 1655; ingleichen 1667 das erste Reformationsfest *. Er starb an einem Falle in seiner Stube 1677. Seine Schriften sind, ausser vielen Leichenpredigten, 12 an der Zahl.

1678. D. Joh. Andreas Lucius, erst dritter Hofprediger. Auch diesen begleitete der Churfürst Joh. George 3, nach der Investitur, wo er in Person zugegen war, zu Fuß auf die Superintendur. Er ward 1681 Oberhofprediger s. oben S. 547 und folgten seinem Leichenkonducte 1346 Mansperſonen, ohne die Schüler und Prediger.

1681. D. Samuel Benedict Carpzov, erst zweyter Hofprediger **, ward 1692 Oberhofprediger.

* Ueber diese seine Predigt verdient Schlegel im Leben der Dresdner Super. (8. 1697.) S. 30–37 nachgelesen zu werden. Schönthals Leben der Dresdner Superint. (8. 1736) ist nichts als ein magerer Auszug aus dem Schlegel, nur bis auf D. Löschern fortgesezt.

** 1683 und 84 arbeitete das Dresdner Ministerium auf höchsten Befehl den so genannten Dresdner Katechismus aus, jeder ein Hauptstück; das MS. blieb aber bis 1686 in geheimen Konsilio liegen, wo D. Speners Privatkatechisation ihn wieder ins Andenken brachte, daß er gedruckt und 1688 ins Land publicirt ward. Das Katechismusexamen war eigentlich schon 1580 in der Kirchenordnung anbefohlen, kam aber im 30järigen Kriege ganz in Vergessenheit.

1692. D. Christoph Schrader, vorher Domprediger in Magdeburg, starb 1709. 9. Jen. Er besaß eine schöne Bibliothek, die 1711 verauckionirt ward.

1709. D. Valentin Ernst Löscher, Professor der Theologie in Wittenberg, starb 1749. Er besaß eine zahlreiche Bibliothek, in welcher allein 80 verschiedene Bibelausgaben sich befanden. Seiner Schriften sind, außer unzähligen Vorreden, etliche 70. Die merkwürdigsten darunter sind wohl: die unschuldigen Nachrichten einige 40 Bände; die Historie des päbstlichen Hurenregiments; Historie der Religions motuum; vollständige Reformationsakten und die Werke Gottes im Reiche der Natur. In unserm Dresdner Gesangbuche finden sich auch 6 Lieder von ihm. Unter ihm ward 1720 der Frauenkirchen Katechete eingeführt. Er erlebte nicht nur die 2 Religions-Jubiläa 1717 und 1730; sondern auch sein Amtsjubiläum 1748, worauf eine Münze geschlagen worden. Kein Superintendent hat wohl jemals so viel Kirchen eingeweihet als Er.

1750. D. Johann Joachim Gottlob AmEnde, ein frommer rechtschafner Mann, der vorher Superintendent zu Freiburg war und 1777 2 May (an einem Falle in seiner Stube fast wie Buläus,) bey uns starb, nachdem er die ganze Last des eisernen siebenjärigen Krieges ertragen, und mit thränenden Augen seine geliebte Kreutzkirche in Ruinen zusammenstürzen sehen mußte. Seine

9 Schriften sind, außer vielen Predigten von ihm, rühmlichst bekannt.

1778. D. Johann Friedrich Rehkopf, ehedem Abt zu Marienthal, ordentlicher Professor der Theologie und Generalsuperintendent zu Helmstädt. Und wenn dieser weltberühmte Orientalist und vortrefliche Exegete auch keine Zeile mehr schreibt, so muß ihn schon seine schöne Ianua Hebreae Linguae und sein körnichter Auszug aus der Crusiußischen theologischen Moral unsterblich machen.

Die Hofkirche.

Der Hofgottesdienst ist seit 1737 in die Sophienkirche verlegt *, (s. I. 102.) und wird von dem Oberhof- und zwey Hofpredigern verwaltet, nämlich so, daß alle Vormittage in der Amtspredigt Sonn- und Festtags der Oberhofprediger, (oder auch benöthigten Falls statt seiner derjenige Hofprediger, dem die Nachmittagspredigt zukommt), in den Nachmittagspredigten aber die zwey Hofprediger wechselsweise predigen **: eben so wie Mittwochs allemal der erste und Freitags

* Der Hofgottesdienst war schon ehedem auf einige Zeit in die Sophienkirche verlegt gewesen.
1661 als man die Schloßkapelle erneuerte
1678 — — — große Schloßtreppe bauete
1680 als das Schloß der Pest wegen ganz zugeschlossen war
1701 als man den Schutt von Schloßbrande räumte

** In dieser Predigt mußte vormals ein Kreuzdiacon den Segen sprechen: seit 1692 that das der Sophienprediger, seit diesem Jahrhunderte aber der Lazarethpfarrer, von 1735 an der Waisenhausprediger, wofür er jährlich 10 fl. erhält.

der zweyte Hofdiaconus predigt. Sonntags nachmittage predigt allezeit derjenige Hofprediger, der früh in des Oberhofpredigers Gottesdienste verliest und absingt. Bey dieser Kirche können nicht nur der evangelische Hof, Minister, Räthe und Hofbediente vom Civil und Militairstande, sondern auch andere, die sich der Beichte und des Abendmals, (welches ihnen freystehet) bey Hofe bedienen, taufen, trauen, und andere actus ministeriales * verrichten lassen, jedoch hat das Hofministerium mit den Begräbnissen, weil kein Gottesacker darzu vorhanden, nichts zu thun; auch dürfen nur Ministri und geheime Räthe, besonders aber der Oberhof- und die Hofprediger (nicht aber der Superintendent, die Stadtgeistlichen, die Rathsglieder, noch andre Vornehme) sich Epithaphia in ihr setzen oder Bildnisse aufhängen lassen. In ihr legen alle zu ernennende Superintendenten des Landes ihre doppelte Prüfungspredigt ab. Das Geläute kam 1737 aus der ehemaligen Schloßkirche auf den Sophienthurm, wo ohnedieß keine für die Stadt gehörige Glocken sind, und wird nur bey jedesmaligen Hofgottesdienste gebraucht **, wo auch an den 3 hohen Festen zugleich die silberne Glocke auf ihm mit geläutet wird. Der schon I. 647. erwähnte silberne kleine Altar mit kostbaren Bildnissen in des Oberhofpredigers Beichtkapelle (wo auch der schö-

* Diese verrichtet in Regula eines jeden Beichtvater; wer keinen in der Hofkirche hat, kann trauen, taufen ꝛc. lassen, bey welchem Hofprediger er will.

** Zum Stadtgottesdienste wird auf der Frauenkirche gelautet; z. E. Montags halb 8 Uhr ꝛc.

ne aus jerusalemitischen Marmor und Alabaster gefertigte Altar der alten Schloßkirche befindlich, ist nach des letzten Herzogs von Weissenfels Absterben, 1746 hieher geliefert worden.

Das Hofministerium, welches gegenwärtig aus des Herrn Oberhofpredigers.

D. Johann Gottfried Hermans* Magnificenz
M. Christian Gottlieb Gehe) Hofpred. und
M. Christian Ehregott Raschig*) Hofdiaconi,

besteht, hängt vom geheimen Konsilio ab, welches von 3 aus dem Kirchenrathe vorgeschlagenen Subjecten wählt. An den Oberhofprediger, welcher die Aufsicht über den ganzen evangelischen Hofgottesdienst und Hofkapelle jederzeit hat, ergehn alle Befehle aus dem geheimen Konsilio, aus welchem allein er seine Bestallung erhält, und wird er auf höchsten Befehl im Kirchenrathe und Oberkonsistor. bey seiner Verpflichtung introducirt, nachdem er einen schriftlichen Revers ausgestellt, daß er als Oberhofprediger seine Dependenz allein von besagten geheimen Konsilio haben wolle: die beiden Hofprediger werden auf erfolgte Denomination zur Vorhaltung in Kirchenrath bey Oberkonsistorialsession berufen, ihnen das Rescript des geheimen Konsilii vorgelesen, und ihre Erklärung abgefodert, nach deren Annahme und Berichtserstattung ihnen im pleno consessu der Oberkonsistorialsekretair die Vocation aus dem geheimen Konsilio, mit Unterschrift des vorsitzenden Ministers und Oberkonsistorialpräsidents übergiebt, und

* Von beider Schriften s. Meusels gelehrtes Deutschland oder Weitzens gel. Sachßen.

die Verpflichtung, (eben so wie den Superintenden) abnimmt. Doch legen sie keine Probepredigt ab. Ihre Bestallung erhalten sie auf vorläufiges Rescript des geheimen Konsiliums aus dem Kammerkollegio wegen Besoldung.

Not. Unter Christian I. fing die Schloßkirche um 7 Uhr, seit 1656 um halb 8 Uhr, seit 1692 um 9 Uhr, jetzt aber halb 9 Uhr an. Ehedem, wenn die Durchl. Herschaften kommunicirten, ward es, weil die Kammerherrn, Hof-Appellation- und Konsistorial-Räthe in schwarzen Mänteln dabey erscheinen mußten, durch den Hoffourier den Tag zuvor an die Kollegia gemeldet. Das Altartüchlein hielten bey den Durchl. Herrschaften die Kammerherrn, bey den übrigen die Pagen.

Die Kreutzkirche.

Sie ist, in Ansehung der übrigen Stadt- und vorstädtischen Kirchen, die Hauptkirche bey der Stadt, an der als Pastor der Superintendent, (welcher allemal zugleich ein ordentlich Mitglied vom Oberkonsistorio ist) mit 6 ihm zugegebenen Diaconis steht. In ihr (und seit der eingeäscherten Kreutzkirche, jetzt in der Frauenkirche, wohin der ganze Kreutzgottesdienst verlegt worden) geschehen die Taufen, Trauungen der Stadt und eingepfarrten Dorfschaften, wie auch alle Ordinationen der ernannten Predigtamtskandidaten, letzters durch den Superintendent unter Assistenz 6 anderer Geistlichen, um den Aktus desto feyerlicher zu machen; ersteres durch den so genannten Woch-

ner *, welches Amt vom Archidiac. Mittwochspr. Frühpr. Nachmittagspr. ** und übrigen nach der Reihe verwaltet wird. — Kollator von allen diesen Stellen, die Superintendenz ausgenommen, ist ein Hochedler Rath. An die Kreutzkirche werden auch die Citationen böslich ausgetretener Ehegatten angeschlagen.

Das Kreutzministerium ist jetzt folgendes:

D. Joh. Friedr. Rehkopf, Superint. und Oberkonsistorialrath ***.

M. Joh. Friedr. Burkhart, Archid. und Mittwochsprediger.

M. Gottfried Winkler, zweyter Diac. und Freitagsprediger ****.

M. Johann Gottlob Frenkel, dritter Diac. und Frühpr. 5)

M. Gottlob August Crusius, vierter Diac. und Nachmittagspr. 6)

M. Carl Friedrich Lohdius, fünfter Diac. und Sophienpr. 6)

Die letzte Stelle ist zur Zeit noch nicht ersetzt.

An den drey hohen Festen wird bey der Amtspredigt des ersten Tages am Altare vor der Kommu-

* Die Woche des Wöchners fängt allemal Sonnabends um 12 Uhr an.

** Diese 4 sind von der ersten Stiftung 1539 angesetzt: 1700 kam der Sophienpred. dazu und 1720 der Frauenkirchenkatechete.

*** Schriften s. Weitz l. c.

**** Seine Natur und Religion ist ein bleibendes Denkmal, was seinem Verstande und seinem Herzen gleiche Ehre macht.

5) Von seinen Schriften s. Dr. gel. Anzeiger 1781 St. 7. S. 99.

6) Beider Schriften stehn in Weitz l. c.

nion die gewöhnliche lateinische Präfation musicalisch mit der Orgel zum Responsorio, von einem Priester abgesungen.

Die Frauenkirche *

ist die zweyte Mutterkirche der Stadt, ob sie gleich ihrer Erbauung nach die älteste war, und wird von einem Pastor, der Stadtprediger heißt und einem Diacon, Katechete genannt, bedienet, welche Stellen beyde der Magistrat ersetzt.

Not. Da jetzt die Kreutzkirche noch nicht erbaut ist, so wird seit 1760 der ganze Kreutzgottesdienst in ihr gehalten, und der Stadtprediger nebst seinem Katecheten (welche Stelle jetzt der Waisenhausprediger mit versiehet) zum Kreutzministerio gerechnet.

Der ordentliche Gottesdienst der Frauenkirche (der auch nach eingeweihter Kreutzkirche wiederkehrt), ist folgender:

Sonntags um 7 Uhr ist Predigt mit Kommunion,
um halb 12 Uhr Predigt über gewisse Glaubenslehren. mit Examen
um 1 Uhr.

Fallen Leichenpredigten vor, gehn sie um 2 Uhr an.

* Ihre prächtigen Katakomben sind der allgemeine Begräbnißplatz der Vornehmen und Reichen: die Begräbnißstelle kostet hier 100 thlr.

In der Woche ist Mont. um 3 Uhr Mädchenexamen,
Mittw. um 2 Uhr Predigt vom Predigerkollegio,
Sonnab. um 12 Uhr Buß und Beichtvermahnung, wobey der Waisenhausprediger den Segen spricht.

In sie sind immer noch eine Menge Dorfschaften eingepfarrt *, ob gleich schon 1674 folgende 8 Dörfer: Nötnitz, Kunnersdorf, Laubegast, Prolis, Reick, Seidenitz, Dolkewitz und Kaitz; und abermals 1708 Loschwitz und Wachwitz ausgepfarret werden mußten, doch behielt sich die Kirche das järliche Opfer, Anlagen, Fuhren und Handdienste bey Hauptbauen an der Frauenkirche frey und vor.

M. George Adolph Mehnert, Pastor und Stadtprediger **.

Der Katechete Vacat.

Die Sophienkirche.

Der eigentliche Sophienkirchen-Gottesdienst wird dermalen vom untersten Kreutzdiacono, der deswegen auch Sophienprediger heißt und seit 1692 erst angesetzt ist, verwaltet: Vorher mußte

* Nämlich Blasewitz, Striesen, Gruhna, Strehlen, Röcknitz und Zschertnitz (2 Vorwerge) Kleinpestitz, Mockritz, Podritz, Bannewitz, Kleinnaundorf, Coschütz, Döltschen, Naußlitz, Rosenthal oder Roßel und halb Lübtau, welche alle in Krankenbesuchen und Privatkommunionen der Frauenkirchkatechet besorgen muß.

** Wegen seiner Schriften verweise ich auf Dr. Anz. St. 8. S. 106.

der Archidiakonus früh predigen; übrigens aber ist sie keine Stadtparochialkirche und dürfen die Stadtgeistlichen darinne weder trauen, taufen, begraben, noch Kommunion halten. Der erste Prediger an ihr hieß Frühprediger der Sophienkirche, (weil er bis 1737 früh um 7 Uhr seine Predigt hielt) durfte aber vor 1700 in der Kreutzkirche nicht Beichte sitzen ꝛc. bis es der Magistrat unter M. Philippi * vom Kirchenrathe supplicando erhielt, daß er fünfter Kreutzdiac. ward.

Der jetzige ist M Carl Fr. Lohdius **.

Die Garnisonkirche.

Sie hat keinen Kirchsprengel in der Stadt; nur das Militair und was davon abhängt ist in sie gewiesen. Trauen, taufen und begraben darf ihr Pastor, der vom Gouverneur berufen wird, nicht, wohl aber Kommunion theils in der Woche, theils Sonntags mit seinen Kirchkindern halten.

* Der erste war
1692 M. Christian Aug. Hausen,
— 6 M. Georg. Heinr. Götze,
— 7 M. Christian Krumbholz,
1700 M. Christian Philippi,
— 7 M. Gotthelf Ehrenreich Becker,
— 8 M. Joh. Weller,
— 37 M. Adam Grenz,
— 46 M. Joh. George Wirthgen,
— 51 M. Ehrenfried Ebelt,
— 55 M. Joh. Christian Schlipalius.
— 60 M. Joh. Fried. Burkhard,
M. Joh. Aug. König,
M. Joh. Ludw. Kell,
— 79 M. Joh. Gottlob Frenkel,
— 81 M. Gottlob Aug. Crusius.

** Von seinen Schriften s. Weitz l. c.

Die Vergatterung zur Kirchenparade (welche abwechselnd allemal ein Garnisonregiment giebt) wird punct 7 Uhr auf dem alten Markte geschlagen. — Ich kann hier zugleich die angenehme Versicherung ertheilen, daß ihr neuer Aufbau aufs Frühjahr unternommen werden soll.

Not. Ehedem hatte sie auch Sonntags, Dienst. und Freitags Nachmittags um 3 Uhr Bethstunden.

Der jetzige Prediger an dieser Kirche ist

M. Johann Traugott Müller *.

Die Festungsbau Kirche,

hat auch ihren eignen Prediger, der vom Gouverneur, jedoch mit Approbation und Koncurrenz des geheimen Konsiliums gesetzt wird. Ausser einer vierteljärigen Kommunion der Festungsbaugefangenen und des Sonntäglichen Gottesdienstes fallen bey dieser Kirche in Regel keine actus ministeriales vor **.

Pfarrer an ihr ist M. Joh. Heinr. Wolleskÿ ***.

* Von seinem mühsamen und gründlich gearbeiteten Buche, dessen Vollendung die Kenner eifrig wünschen, Einleitung in die ökon. phys. Bücherkunde sehe man das erste beste Journal.

** Im 1 Th. S. 676 ist über das Gebäude der alten Kirche zu berichtigen, daß sie M. Krumbholz am 5. (nicht 15ten) Jul. einweihete; sie lag hinter des Oberstallm. Brühls Garten, welcher 1749 auf seine Kosten die 2te hinter der Frau Mutter Haus bauen ließ: sie war nicht hölzern, wie dort steht, sondern steinern mit hölzernem Einbau. — S. 677 Z 20. muß erst der Waisenhausprr. dann der Kasernkatechete stehn.

*** Sein Buch: Religion betittelt ist nur erst den An-

Die St. Johannis oder Böhmische Kirche in der Pirnaisch. Vorstadt.

Sie ist besonders neben ihren sonntäglichen Gottesdienste zu Leichenpredigten für Bürger und eingepfarte Dorfschaften bestimmt. Getauft wird nicht in ihr, doch muß ihr Pastor abwechselnd böhmisch und deutsch jeden Sonntag predigen; und ist alle 14 Tage bey dem böhmischen Gottesdienste Kommunion, auch traut er die Verlobten seiner Gemeine. Der Pfarrer wird mit Koncurrenz der Gemeine berufen.

Pastor. George Peterman *.

Die Waisenhauskirche.

Sie ward 1781 am 21. Sonnt. nach Trinit. in Gegenwart des Magistrats in Korpore von D. Rehkopf Superint. eingeweiht. Seitdem hat sie jährlich dreymalige Kommunion mit den Kindern und Waisenhausofficianten. Ihr jetziger Prediger versieht zugleich die Frauenkirchkatechetenstelle mit, wird vom Rath gesetzt.

M. Carl Christian Koch.

Die Annenkirche in der Wilsdr. Vorstadt.

Dieses ist die einzige Parochialkirche der drey Vorstädte, welche trauen, taufen, begraben u.

fange nach erschienen, hat aber einen so weit umfassenden Plan, daß viele Jahre zu seiner Vollendung nöthig seyn werden.

* Seine Schriften s. Weitz l. c.

darf. An ihr steht ein Pastor und ein Diacon, dessen Stelle erst 1680, wo im großen Pestjare sein Beystand unentbehrlich war, errichtet ist. Beyde Stellen sind Rathslehn.

Past. M. Jos. Amadeus Schnabel.
Diac. M. Carl. Friedr. Wirthgen.

Die Jacobs- und Bartholomäus Kapellen.

Beyde haben keinen eignen Prediger, sondern nur vierteljährige Kommunion: erstere hat alle Wochen einmal Predigt vom Kreutzministerio nach der Reihe, excl. des Superint. und Stadt-Predigers; letztere muß der Annendiaconus allein versehn, welcher auch alle Vierteljahre eine Predigt mit Kommunion in ihr hält.

Die Lazaretkirche

hat nicht nur ihren eignen Prediger, der den Vormittagsgottesdienst und dessen Kommunion besorgt, sondern es sind auch seit 1743 * die 2 Katecheten des Ehrl. Gestiftes, deren erster ordiuirt ist, mit zum Nachmittagsgottesdienste angestellt, und predigen abwechselnd. Beerdigungen fallen nicht vor.

Not. Ostern und Michael hält allemal der Stadtprediger in Beyseyn des Inspectors mit den Kindern des Stifts und der ganzen Armengemeine Examen über ein ganzes Hauptstück des Katechismus.

* Am 24. Febr. hielt M. Glöß die erste Einzugspredigt mit den Kindern, welche grau und schwarz gingen. Die Cärimonien dabey s. Dr. Merkw. 1743.

Die Neustädter Kirche

ist auch eine Parochialkirche, in welche die so genannten Scheunen, der neue Anbau auf dem Sande und der Flecken Neudorf (s. II. S. 446) eingepfarrt sind. Es stehn an ihr ein Pastor und ein Diaconus, welche beyde vom Magistrate berufen werden: ersterer predigt allemal Dienstags, letzterer Freytags eine Wochenpredigt; so hält auch der Pastor alle Dienstage früh um 9 Uhr, und der Diac. alle Freytage um 8 Uhr, jeder in seiner Wohnung Examen für die Kinder so zum heiligen Abendmahl gehn wollen. Auch muß der Pastor die Kadettenkompagnie präpariren.

Not. Die Wochenpredigten fangen im Sommer halb 7, im Winter drey viertel auf 7 Uhr an.

Pastor M. Joh. Ludw. Kell *.
Diac. Gotthelf Aug. Leubnitz.

Die Friedrichstädter Kirche

hat auch ihr eignes Kirchspiel, und steht unter E. Hochlöbl. Oberkonsist. zur Besetzung, ist übrigens die neueste in Dresden, deren Entstehung oder vielmehr Einweihung 1730 fällt, s. I. 728. daher sie auch alle Michaelsfeste um 1 Uhr eine Predigt zum Andenken des ersten Gottesdienstes hält. Ein Pastor, und (seit 1756) auch ein Diaconus bedienen sie. Ihr sonntägl. Gottesdienst

* Von seinem Schriften s. Dr. gel. Anzeiger 1781. St. 7.

hebt von Ostern bis Michael um halb 8 Uhr, von Michael bis Ostern um 8 Uhr an.

Past. M. Gotthelf Ehrenreich Bürger *.
Diac. M. Felgenhauer.

Gottesdienstordnung.

Die sonntäglichen Predigten.

Früh ½5 Uhr Kreutzkirche mit Kommunion, wo 4 Prediger zugleich ausspenden **.
um 6 Uhr, deutsch in der Johannisk.
um 7 — in der Kreutzkirche, Amtspred.
desgl. in der Frauenk. jetzt Vacat.
in Neustadt
in Annen
überall mit Kommunion,
um 8 Uhr in Friedrichstadt,
desgl. in der Waisenhauskirche,
um ½9 Uhr Hofgottesdienst in der Sophienkirche.

ohne Kommunion, als welche Landsherl. Anordnung und dem ältesten Herkommen gemäß, jedesmal bey der Schloßkirche früh vor dem öffentl. Gottesdienste, mit Zuziehung der Kapellknaben, wegen Absingung einiger Lieder gehalten wird, welches jetzt um 7 Uhr geschieht.

um ½9 Uhr in der Festungsbaukirche,
und in der Lazarethkirche,
um 9 Uhr in der Garnisonkirche meist mit Kommunion, jedoch vorher.
desgl. böhmisch in der Johannisk. mit 14 tägiger Kommunion.

* s. D. Weitzens gel. Sachsen.
** Ich erinnere ein für allemal, daß jetzt der ganze Kreutzkirchengottesdienst in der Frauenk. gehalten wird.

um 11 Uhr die eigentl. Frauenk. ohne Kommunion,

um ½12 Uhr die Sophienkirche ohne Kommunion,

desgl. eine Katechismuspredigt in der Kreutzkirche vacat jetzt,

in Neustad. über den Katechismus, Festtags über die Epistel, mit Examen,

in der Annenkirche, auch mit Examen,

um 1 Uhr in Friedrichst. doch so, daß von Ostern bis Advent Examen ist.

Not. Ehedem war nur Bethstunde,

im Lazarete, auch mit Examen.

Not. Wenn Leichenpredigten vorfallen, sind sie in der Johannis und Frauenkirche um 1 Uhr,
in Neustadt aber halb 2 Uhr,
in St. Annen um 12 Uhr.

um 2 Uhr Sophiengottesdienst, verrichtet einer von beyden Hofpredigern, der Wöchner ist *.

Not. Bloß Festtags ist Hofgottesdienst. Bestimmter am 1ten Adv. die Weihnachtsferien, Neujahr, Mar. Verkündig. Osterferien, Quasimodogenit. Himmelfahrt, Pfingstferien, Trinitatis und Michaelisfest, desgl. alle 3 Bußtage.

um ½3 Uhr ist Frauenkirche mit Examen und gewöhnl. Vesper,

von ½2, ½3 Uhr wird getauft,

um 3 Uhr Examen in der Waisenhauskirche von den Kreutzdiaconis nach der Reihe; so auch die Festtage, wenn es das Beichtsitzen nicht verhindert.

* Der Wöchner schließt seine Woche allezeit mit der sonntägl. Nachmittagspredigt.

Die wöchentlichen Predigten.

Montags früh ½8 Uhr predigen in der Sophienk. seit 1610 alle Glieder des Kreutzministeriums vermöge einer Stiftung der Churfürstin Sophia, welche 3000 fl. dazu legirte, über den Katechismus.

Not. Wenn der Superint. predigt, ist allemal Vocal- und Instrumentalmusick vom Kantor und Alumneo.

Dienstags ½7 Uhr Kreutzgottesdienst,
in der Annenkirche,
der Diacon. predigt über die Epistel.
in der Neustadt
und Johanniskirche, deutsch.

Mittwochs ½7 Uhr Kreutzgottesdienst,
in der Johannisk. böhmisch,
½8 Uhr Hofgottesdienst in der Sophienk. seit 1692,

Not. Es werden Beckersche Psalmen gesungen und die Orgel gespielt. s. S. 545.

in Friedrichstadt
der Past. und Diac. predigen wechselsweise,
um 8 Uhr im Jacobsspital, vom Kreutzminist. wechselsweise.

Donnerstags ½7 Uhr Kreutzkirche mit Kommunion.

Not. Weil an diesem Tage der Superint. predigt * so wird, wenn er auf die Kanzel geht vom Chore figurirt: benedicamus Domino, Deo dicamus gratias und vorher (seit 1580) die Litaney gesungen.

* Wenn nicht Circularpredigten sind, welche seit Churf. August Zeiten eingeführt, von Ostern bis Advent dauern.

Freitags ½7 Uhr Kreutzkirche, mit einer Bußvermahnung,

desgl. in der Annenkirche, wie Dienstags, doch predigt der Pastor und singt man die Lytanei,

in Neustadt

der Diac. über die Epistel.

Not. Den 1ten Freytag jedes Monats wird auch Kommunion gehalten.

um ½8 Uhr in der Sophienk. Hofgottesdienst mit Orgel, und Lytanei,

desgl. im Männerspitale.

Not. Von Kreutzdiacon. nach der Reihe.

Advent und Fastenzeit ist auch in Friedrichst. Predigt vom Pastor.

Sonnabends um 5 (in Winter um 6) Uhr Metten,

um ½ 2 Uhr Nachmitt. musical. Vesper mit einem Magnificat.

Not. Vor allen hohen Festen ist sie groß und solenn.

um 1 Uhr in Neust. Vesper und Bußvermahnung,

2 — in Annen und auch Friedrichst.

Not. Um 12 Uhr predigt in der Frauenk. das Consortium theologicum.

Wöchentliche Bethstundenordnung.

Sonntags Nachmitt. um 2 Uhr

in der Baukirche mit Examen,

in der Garnisonkirche desgl.

Not. Hier nur alle 14 Tage.

um 3 Uhr in der Waisenhausk. Examen.

Montags Nachmittags um 2 Uhr
in der Kreutzk.
Neustadt
um 3 Uhr wird in der Frauenk. das von der Fr. geh. Räthin von Chelsack 1741 gestiftete Mädchenexamen gehalten,
in der Sophienk. von einem Hofprediger, der Wöchner ist, seit 1692 alle Tage der Woche.

Not. Das Domine in adjutorium wird allemal vor dem Altare angestimmt und Mittwochs das magnificat gesungen, Mittw. und Sonnab. wird auch die Orgel dazu gespielt.

Dienstags um 2 Uhr Nachmittags
in der Kreutzkirche
Neustädter
mit der kleinen Lytanei *
Annen
Friedrichstädter und
Waisenhauskirche,
in letzterer mit Examen.

Not. Früh um 9 Uhr wird auf der Pfarrwohnung zu Neustadt Examen zur Präparation für diejenigen, so zum Abendmal gehn wollen, gehalten.

Mittwochs früh um 8 Uhr im Lazarete mit Examen.

Not. Aber nur im Sommer.

um 9 Uhr im Armenhause,
um 2 Uhr in der Kreutzkirche mit vorgängigen Beichtexamen, seit 1710.
in Neustadt
Annen und

* Es ist das Bußlied No. 246 in Dr. Gesangbuche.

Lazarete, wo von einem Katecheten mit den Ehrl. Stiftskindern Examen gehalten wird,
um 3 Uhr in der Sophienkirche,
wo auch die Orgel geht.

Not. Nachmittag um 1 Uhr ist auf der Schule zu Neustadt Examen mit Knaben und Mädchen.

Donnerstags um 2 Uhr Nachm. in der Kreutzk.
in Neustadt
in der Waisenhausk. mit Exam.
um 3 Uhr in der Sophienkirche.

Freitags um 2 Uhr Nachm. in der Frauenk.
wo auch die Lytanei gesungen wird,
in Neustadt, mit der kleinen Lytanei
in Annen
wo Beichtvermahnung von der Kanzel gehalten wird,
in Friedrichst. mit Bußvermahnung vom Wöchner,
um 3 Uhr in der Sophienk.
desgl. in der Johannisk.

Not. Früh um 8 Uhr ist in der Diaconatwohnung zu Neustadt Examen zur Präparat. des heil. Abendmals.

Sonnabend um 1 Uhr Examen auf der Schule zu Neustadt,
um 2 Uhr Kreutzk. musical. Vesper,
in Neustadt mit Bußvermahnung und Orgel,
um 3 Uhr in der Sophienk. mit musicalischer Vesper.

So ist auf hohe Verordnung seit 1761 unsre Gottesdienstordnung eingerichtet. Ich erinnere das für diejenigen, welche etwan Abweichungen

von der gedruckten Gottesdienstordnung 1746. 8. oder in der neuern D. Schwenkens von 1760 finden möchten.

Außerordentliche und gestiftete Predigten.

Vor allen 3 Bußtagen wird Donnerstags um 8 Uhr, und Nachmittags um 3 Uhr in der Frauenkirche eine Vorbereitungspredigt (erstere allemal vom Frauenkirchkatecheten, die andere von einem Kreuzdiac.) gehalten.

Not. Die erste war schon 1721, um 3 Uhr Nachmittags in der Kreuzk. zu halten gestiftet: dessen unwissend stiftete die Gener. von Mörner eine neue auf die nämliche Stunde: und so ward auf hohe Verordnung erstere um 8 Uhr angesetzt.

Eine ähnliche Vorbereitungspredigt ist auch zu
Neustadt um 3 Uhr,
und in Annen, desgl.

Bußtags selber wird Nachmittags um 3 Uhr in der Frauenk. die eigentlich für die Sophienkirche gestiftete Dornblüthische Predigt, seit 1737 gehalten, von Kreuzdiak. nach der Reihe.

In der Kahrwoche ist in der Hofkirche alle Tage ½ 8 Uhr Predigt über die Paßion von den 2 Hofpredigern wechselsweise.

Am grünen Donnerstage ½ 5 Uhr in der Frauenkirche, die Wernerische Kreuzk. Frühpredigt mit Kommunion,
um 7 Uhr die gewöhnliche Amtspredigt mit Kommunion,
desgl. in Neustadt auch mit Kommunion,

um ½ 9 Uhr in der Sophienk. der Oberhofprediger beym Hofgottesdienste,

um 9 Uhr, die Schülerische für 400 thlr. gestiftete Predigt für Kommunicanten in Friedrichstadt, wechselsweise von Past. und Diakon.

Not. Vor der Predigt wird allemal laut der Stiftung: Jesus meine Zuversicht ꝛc. gesungen.

um 11 Uhr die eigentl. Frauenk. Amtspr.

um ½ 12 Uhr in der Sophienk. die Thämische (eigentlich für die Kreutzk. um 3 Uhr gestiftete) Nachmittagspredigt,

um 3 Uhr in der Frauenk. die von der Obersteuerkalcul. Schülern für 600 thlr. Kapital 1730 gestiftete Predigt.

Am Kahrfreitage früh um 6 Uhr in der Kreutzkirche.

Not. Da wird die große musical. Passion aufgeführt *.

Um 7 Uhr früh, und Nachmittags um 3 Uhr ist in der Johannisk. beidemal vom Waisenpfarrer gestiftete Predigt zu halten; doch gehört letztere eigentlich dem Katecheten,

um ½ 8 Uhr in der Hofkirche,

um 9 Uhr in der Johannisk. böhmisch,

um 10 Uhr die Steffigensche Predigt,

* Den Sonntag Judica, Donnerstag vor Palmarum und den Kahrfreitag wird sie in der Frauenk.; den Palmensontag aber in der Sophienkirche, (allemal eine andere) musical. aufgeführt. Gemeiniglich sind sie von der Meisterhand unsers großen Homilius gefertigt, der im Kirchenstil, besonders in Chören, gewiß einer der besten Kompositeurs Deutschlandes ist.

Digitized by Google

um 12 Uhr die Bennemanſche, beide zur Frauenk. gehörig.

In Neuſtadt um 3 Uhr,
Annen um 3 Uhr.

In Friedrichſtadt $\frac{3}{4}$3 Uhr die 1764 vom Generalkaß. Rühle geſtiftete Sterbepredigt Chriſti über einen willkührl. Text, allemal vom Paſtor.

In der Frauenk. um 3 Uhr die Finkiſche Predigt.

In der Sophienk. um 12 Uhr die ſonſtige Beyerſche Kreutzk. Nachmittagspredigt,
um 3 Uhr die Lyoniſche (ein Traiteur) ſeit 1721.

Not. Sonſt wurde den Montag in der Fahrwoche die Paſſion in der Sophienkirche muſical. abgeſungen, iſt aber ſeit 1738 in die Frauenk. um 7 Uhr verlegt.

Die Erndtepredigt iſt um 9 Uhr in der Frauenk. allemal den letzten Dienſtag des Auguſtmonats. Die Prieſterwitwe Glüemannen ſtiftete ſie 1725, 28. Aug.

Die Lehrpredigt wider Naturaliſten, Deiſten und Atheiſten, 1729 von des Traiteur Lyons Witwe geſtiftet, fällt Mittwochs nach den 19ten Trinitat. um 9 Uhr in der Frauenk. Beide hält der Waiſenpfarrer ſtatt des Katecheten.

Die Sterbepredigten, ſeit 1745 geſtiftet, werden alle 2 Monate, den letzten Freitag um halb 3 Uhr in der Frauenkirche, vom Kreutzminiſterio nach der Reihe gehalten.

In Neuſtadt wird alle Jahr auf dem 5ten Aug. zum Andenken des groſſen Brandes 1685, (ſ. I. 88) eine Buß- und Brandpredigt gefeyert.

Auf den ersten Ostertag wird um 3 Uhr in der Waisenhausk. die Manitiußische Predigt, mit einem auszutheilenden Almosen für 12 arme Kinder gehalten.

Den ersten Advent und ersten Pfingsttag werden in allen evangel. Stadtkirchen Kollecken für die Waisen- Zucht- und Armenhäuser des Landes gesammelt.

Den dritten Feyertag bey allen hohen Festen prediget jedesmal der Superintendent vor der Hofgemeine in der Sophienkirche.

Auf Befehl Joh. Georg 2. werden alle Marientage, so in die Kahrwoche fallen, seit 1657 auf Palmarum verlegt; desgl. seit 1681 kein Apostel-tag mehr gefeyert.

Das Marien Magdalenenfest (den 22ten Jul.) wird, so wie im Gebürge, auch noch bey uns, allemal mit Kommunion, auf Befehl Joh. Georg 2., zu Ehren seiner Mutter und seiner Gemahlin, welche Magdalene Sybille hießen, gefeyert. Fällt es Sonnabend oder Montag, wird es mit zum Sonntage geschlagen; fällt es auf einen Donnerstag, wird es mit einer Frühkommunion gefeyert.

Das Kreutzministerium sitzt Sonnabends früh von 5 Uhr im Sommer (im Winter um 6 Uhr) bis Mittag in der Frauenkirche, Nachmittags von 2 bis 5, 6 Uhr in der Kreutzkirche Beichte: doch können die Konfitenten in einer dieser Kirchen kommuniciren, wo und wenn sie wollen, in der Früh- oder Amtskommunion.

Die Predigerkollegia.

1) Das so genannte Sophianum oder Donnerstägige, welches D. Weller als Oberhofprediger 1650, mit 14 Kandidaten in der Sophienkirche stiftete, das aber 1737 6. Jul. nach der Verlegung des Hofgottesdienstes, da die Hofsacra solches nicht weiter gestatten, auch der Oberhofprediger die Aufsicht nicht ferner führen konnte, in die Frauenkirche verlegt ward. Ehedem predigte es Sonnabends um 2 Uhr, nun Donnerstags um 3 Uhr, steht unter Aufsicht Sr. Magnif. des Herrn Superintendents, besteht aus 10 bis 12 examinirten Kandidaten, und hat seinen Senior, Leges, Matrikel ꝛc.

2) Das so genannte Woogsche oder Frauenkirchenkollegium, 1720 vom ersten Katecheten M. Woog errichtet, steht unter Aufsicht des Stadtpredigers, hat auch seinen Senior ꝛc. und übt sich Freitags um 3 Uhr in der Frauenkirche über die Sonntagsevangelia. Einst hieß es Collegium homileticum. s. I. 167.

3) Das Consortium theologicum von D. Löscher 1718. 5. Jul. errichtet *, steht unter Aufsicht des Superintendenten, und hält Sonnabends um 12 Uhr eine Vorbereitungsrede zum würdigen Gebrauch des heiligen Abendmals, wobey einige kleine Lieder gesungen und vom Wai-

* Die Mitglieder, deren 6 waren, wovon 2 Besoldung genossen, kamen Nachmittags von 4-5 Uhr auf seiner Stube zusammen und unterhielten sich von theol. practischen Materien. Ein Namensverzeichniß aller gewesener Mitglieder bis 1742 s. Cur. Sax. 1742. S. 181.

senhausprediger der Segen gesprochen wird. Eine unbekannte Person hat 1742 den Fond darzu gestiftet.

Nor. Fällt Sonnabends ein Fest ein, wird diese Andacht Freitags begangen.

4) Das Predigerkollegium bey der Annenkirche unter Aufsicht dasigen Pastors predigt Mittwochs halb 3 Uhr über willkührliche Texte, und hielt auch sonst im Sommer mit den Polizeikindern, eh sie in zwey Schulen zusammengezogen wurden, Examen. Es entstand 1767.

5) Das Neustädter Predigerkollegium ist 1742, 18. Febr. errichtet, steht unter Aufsicht des dasigen Pastors und predigt Mittwochs um 3 Uhr ein Jahr über die Epistel, das andere über das Evangelium.

6) Das Friedrichstädter, was Dienstags sich unter Aufsicht M. Raschigs (damaligen Pastors) über selbst gewählte Texte übte, ist leider! seit seiner höhern Versetzung eingegangen. Es entstand 1765, hörte 1779 auf *.

* Es bestand aus 12 examinirten Kandidaten, darunter sich der jetzige Past. in Neustadt M. Kell, der Pastor in Friedrichst. M. Berger mit befanden. Zwey darunter bekamen allemal die Arbeit. Einer hielt eine Predigt übers Sonntagsevangel. der andere eine Bußvermahnung vor dem Altare: 2 Wochen drauf eine Predigt über die Epistel, der andre einen Trauermon; die dritte Woche eine Predigt über aufgegebenen Text, der andere eine Warnungsrede wider den Meineid mit einem vorgeschriebenen Falle. Vierte Woche: Katechismuspredigt nach der Ordnung der Hauptstücke und Bußvermahnung. Fünfte Woche: eine Leichenpredigt auf einen natürlichen oder außerordentl. Fall, auch Parentation ꝛc. Mit Fleiß führ ich diese unter treuer Aufsicht musterhafte Art junge Prediger zu bilden, so ausführlich an.

Bey der Reformirten Gemeine.

Sonntags um 9 Uhr ist abwechselnd einmal deutscher und dann französischer Gottesdienst, mit 8 Kommunionen des Jahrs, 4 französische und 4 deutsche.

Nachmittags um 2 Uhr ist wieder Predigt in abwechselnder Ordnung, nur die 2 Monate Jul. und August ausgenommen, wo keine ist. Im deutschen Gottesdienste singen sie die Lieder des Zollikoferschen Gesangbuches, beym Französischen die Psalmen.

Bethstunden und andern wöchentlichen Gottesdienst haben sie an allen unsern so genannten kleinen Festen, und jeden Sonnabend vor der Kommunion. Unsere Bußtage feyern sie mit einer Predigt über die ausgeschriebnen Bußtexte. Zwey Prediger, durch ihre Gemeine berufen, stehn bey ihrer Kirche * angestellt, Herr Mesmer, der deutsch, und Herr Dümas der Französisch predigt. Liturgische und Armenbesorgnisse verwalten die Prediger und Aeltesten ihrer Kirche allein: Streitige Dinge in Kirchen- Religions u. Ehesachen aber werden durch das Oberkonsistorium entschieden.

* Einige Berichtigungen zu I. 679 muß ich nothwendig hier anbringen. Ihr Bethhaus entstand, jedoch ohne Parochialacktus, schon im vorigen Säkulo 1686 und war auf der Rampischen Gasse in einem Privathause: von 1708-32 war es (nicht im Pfunds sondern) im Eckhause der Seegasse, dem Wagenführerischen, 3 Treppen hoch und ward bis auf dieses Jahr der Gottesdienst ganz allein in Franz. Sprache gehalten. 1764 schenkten Se Churfürstl. Durchl. die Brandstelle des ehemal. Fraumutterhauses zu einem Bethhause, und einige Jahre drauf auch den Vorplatz gegen einen jährlichen Erbzinß a 8 rl. erb und unwiderruflich.

Oeffentliche Schulen haben sie nicht: jeder Vater schickt seine Kinder in welche von unsern Schulen er will; doch hält der Kantor ihrer Gemeine eine Armenschule, welche die Kirche besoldet.

Bey der katholischen Gemeine.

Sonntags früh um 6 Uhr ist die erste Messe,

$\frac{1}{2}$7 Uhr hält P. Preißler als Frühprediger seine Predigt,

$\frac{1}{2}$11 Uhr der Hofprediger P. Becker, an Festtagen P. Wadl.

um 11 Uhr ist Hochamt, wo die Churfürstl. Kammerkapelle eine vollständige so genannte Misse, bestehend aus einem Kyrie, Gloria, 3 Sanctus, Fuge, Symphonie und Amen, mit aller Stärke der Musik aufführt, und den Vormittagsgottesdienst beschließt.

Not. Wenn die Leibgrenadirgarde nicht auf die Wache zieht, so giebt der katholische Antheil Kirchenparade um 8 Uhr, wo ihr halb 9 Uhr der sogenannte pohlnische Feldprediger (der ehmals so gar pohlnisch predigen mußte. s. I. S. 115.) eine Predigt hält. Dieser trauet, und tauft auch alles was zur Leibgarde gehört; bey der ganzen Armee aber ist P. Liebscher Feldprediger.

Sonntags Nachmittags ist von 3 bis 5 Uhr Vesper mit musikalischen Psalmen und dann Kinderlehre.

Not. Festtags aber, ingleichen allen ersten Sonntag jedes Monats (Mondensontag) ist um 4 Uhr Vesper und dann Predigt. Desgleichen ist in der Fasten Freitags und Sonntags 7 Wochen lang Fastenpredigt.

Mont.
Dienst.
Mittw.
Donnerst.
Freit.
Sonnab.

ist von 7 bis 11 Uhr, einmal wie das andere, Gebet und stille Messe, jede Stunde eine eigne.

Sonst feyert diese Gemeine gleich uns alle Feste, nur die Bußtage und ein unsrer Kirche allein eignes Fest ausgenommen; jedoch sind sie an selbigen allgemeiner Landesanordnung gemäß, stille. Die übrigen ihnen allein eignen Feste muß man im Heilgen und Festkalender aufsuchen.

Zur größten Feyerlichkeit ihrer Kirche gehören (so wie überhaupt in ganz Sachsen die heilige Woche mit möglichster Devotion gefeyert wird: alle distinguirte Personen zu Dresden gehn schwarz, alle wöchentliche Arbeit hört die letztern Tage, so wie auch das Spiel der Trommel beym Militare vom Kahrfreitage bis ersten Ostertag * gänzlich auf, die Prozessionen der Kahrwoche.

Am grünen Donnerstage (wo die Kirche um 6 Uhr mit Kommunion aller Geistlichen anhebt) empfängt um 7 Uhr der ganze Hof das hei-

* Aber das ist albern, wenn der Verf. der Br. eines jung. Reisenden Th. 2. S. 236 sagt: die Schildwachen stünden mit verkehrtgeschultertem Gewehr.

lige Abendmahl unter beiderley Gestalt in feyerl. Prozeßion.

Am Kahrfreitage wird das so genannte heilge Grab, oder die Feyerlk. des Begräbnisses Christi, und am heiligen Abende seine Auferstehung, beidemal in der feyerlichsten Prozeßion mit der größten Pracht gefevert. Der Hof besucht diesen Tag alle Stifter und Kapellen, wo die nämliche Prozession in kleinen vorfällt.

Am heiligen Abende wird um 3 Uhr von einige 70 Mann der Churfürstl. Kapelle statt einer Passion, ein Oratorium aufgeführt, wo man die Gewalt der Musik in ihrer ganzen Herzerschütternden Stärke kennen lernen kann.

Am Frohnleichnamstage * (den ersten Donnerstag nach Trinitatis) ist die Umgangsprozession, eine der prächtigsten die man sehen kann, da der ganze Hof in Galla, der Churfürst, seine Gemahlin, alle Prinze und Prinzessinnen des Kuhrhauses, jedes mit einer brennenden Wachsfackel, auf 30 Paters in ihrem Ornat, auch mit brennenden Wachslichtern der unter einem goldenen Himmel vorgetragenen reichen Monstranz nachfolgen.

Not. Begräbnisse bey dieser Gemeine kommen etwas hoch, weil sie die Auslösung durch unser Kirchspiel bezahlen müssen, nämlich jedes da wo es stirbt, doch ist davon die ganze Hofstat Ihro Durchl. der Churfürstin frey.

* Dieses zum Andenken der Transsubstantiation erfundene Fest kam 1450 zuerst in Sachsen an, wich 1539, bis es nach beynahe 200 Jahren Aug. 2. 1708 wieder einführte.

Die ganze Geistlichkeit dieser Kirchfahrt einige 30 geweihte Priester, steht in Ecclesiasticis unter dem P. Superior Demel, der seine Verordnungen vom Weihbischof zu Bautzen empfängt.

Im Pabstthum wurden sonst bey uns auf 47 Altären 203 Messen täglich gelesen: jetzt werden dafür wöchentlich auf 13 evangelischen Kanzeln von 24 ordinirten Predigern * 36 Predigten 15 Katechismusexamina 30 Bethstunden, (worunter 3 mit Bußvermahnung) ohne die Fasten und so genannten geslifteten Predigten, deren auch etliche 30 sind, und ohne die Uebungspredigten der noch stehenden 5 Predigerkollegia (der vielen Vespern und Metten nicht einmal zu gedenken) gehalten. Sonn- und Feyertags sind 21 Predigten, und die übrigen Tage der Woche zusammen 15: 3 in der Hofkirche, 4 in der Kreutzkirche, 3 in der Annenkirche, 1 in der Johanniskirche, 2 in Neustadt, 1 in Friedrichstadt und 1 im Jakobsspitale **. Sontags früh von halb 5 Uhr bis Nachmittags halb 5 Uhr ist Gottesdienst und jeder Christ kann, wenn er will, bequem 4 Predigten hören.

* In der Gottesdienstord. von 1734 heißt es: 36 Predigten, 10 Examina, 32 Bethstunden: in der 1745 edirten: in 13 Kirchen von 22 Priestern des Sonntags 20 Predigten, in der Woche aber 17.

** Rechnet man die 2 andern christlichen Religionspartheyen dazu, so halten jeden Sonntag 38 Priester 29 Predigten. Jährlich waren zu Wecks Zeit 1200 Predigten, jetzt, obgleich verschiedene halbe Feyertage indeß abgeschaft worden, über 1800.

Die Judenschaft.

Billig sollte ich auch etwas über ihre Fest- und Gottesdienstordnung erwähnen: da ihnen aber bey uns keine Synagogen, keine Bethhäuser erlaubt sind, nach der Judenordnung von 1746 und 1772, so haben sie nur 6 so genannte Schulen, wo sie ihren Gottesdienst abwarten, und ihre Knaben unterrichten lassen. Bekanntermaßen sind alle Mädchen, so lange sie ledig bleiben, gänzlich davon ausgeschlossen: eine traurige Anordnung! die denn auch der Einfalt und dem Laster der Ausschweifung mächtigen Vorschub giebt! Ostern, Pfingsten, die lange Nacht, das Laubhüttenfest sind ihre größten Feste. Die Tage wenn sie fallen, muß man aus dem eignen Kalender in 4 erlernen, der die Jüdische Rechnung und Festtage zugleich mit angiebt.

Etwas über ihre Volkschaft.

Sie sind seit den ersten Zeiten Dresdens schon einheimisch in Meißen. Schon im Jahr 1010 wie K. Heinrich Fürstenrecht über Markgraf Gunzelin halten ließ, war ein Gravamen dieses: er habe Knechte und Mägde an die Juden verkauft*. Zu Dresden mochten deren auch verschiedene ihre Nahrung gefunden, folglich sich gemehrt haben: daher gab Heinr. Illustris 1278 eine eigene Kriminal Judenverordnung, nach welcher es ihnen erlaubt ward, nach ihrem Gesetze und Sitten zu

* s. Dittmar B. 6. S. 389.

schwören und vor keinem andern, als dem Judenrichter, den der Landesherr allemal selbst ernannte, zu stehn *. Der Jude betrügt so bald er nur kann. Das fand sich auch zu Dresden; daher mußte man 1349 harte Strafen wider sie anwenden. In dem XLIX. jare worden dye Juden gebrant czu Vasnacht sagt das kleine Dresdn. Chronikon beym Menke. Der gebißne Friedrich räumte ihnen zwar wieder Wohnung und Freyheiten, unter andern die, eine Synagoge auf dem Judenhofe zu bauen ein, 1368 erneuerte man so gar Heinr. Judenprozeß, doch mit der schon nöthig gewordnen Klausul: sye sollen nicht mehr Wuchirs nehmen denn uf eyn Schog dye Wochin eynen halbin Groschin: Fried. der streitbare begünstigte sie gern, bis man sie 1430 ihrer Untreue wegen (sie hielten mit den Husiten zu) aus Dresden ewig vertreiben mußte, und ihre Synagoge in ein Brauhaus verwandelte. Dies Pönalpräcept ward auch 1432 erneuert. Drauf schweigt die Geschichte eine geraume Zeit gänzlich von ihnen, und vermuthlich mögen sie nur nach und nach sich wieder eingeschlichen haben, bis endlich unter August 2. ihnen ein glücklicher Stern aufging, der ihnen so gar 1716 das jetzige Posthaus eingab, welches sie 20 Jahr lang mit aller Pracht besaßen, sich einen niedlichen Garten und ein herrlich Badt 1721 einbaueten, (letzteres ist noch für sie vorhanden, ersterer aber zum Rischischen Pallais gekommen).

* Dieses wichtige Diplom, dessen Weck mit keiner Silbe gedenkt, steht Horns Heinr. Jll. No. 32. Cod. Dipl.

Weil aber doch ihr Gottesdienst, wenigstens damals noch, immer Feindseligkeiten gegen unsern göttlichen Erlöser enthielt, so schränkte, trutz der Wohlthat, die die zwey Hofjuden 1719 bey der großen Theurung dem Lande erwiesen *, der König 1746 d. d. 26. Aug. durch eine eigne Judenverordnung ihn dahin ein: „den Juden wird „weder eine Synagoge zu errichten, noch ein be„sonderer Ort zu gemeinschaftlicher Verrichtung „ihrer jüdischen Cärimonien zu haben verstattet, „sondern jeder Hausvater muß solche mit den Sei„nen in möglichster Stille verrichten.“ Doch hatte sich ihre Anzahl, zum Schaden des inländischen Handels zu stark gemehrt. Die neue Judenordnung von 1772 will also keinen Juden bey uns dulden, der nicht ein eigenhändig unterschriebenen Dekret von Sr. Churfürstl. Durchl. besitzt. Und damit man ihre Anzahl besser übersehn könne, müssen sie monatlich dreyfache Tabellen ihrer Familien und Mannschaft beym Gouvernement, Generalacciseinnahme und Rathslogisexpedition einreichen, auch alle in der Stadt wohnen. Jeder fremde durchreisende Jude wird von der Schlag-

* In diesem Judenhause, (wie es damals hieß) trug sich 1732 folgender Spaß zu. Der Nachbar des Posthaußes hatte Wasser im Keller: der Röhrmeister, um gewiß zu seyn, ob es das Leibnitzer Röhrwasser wäre, färbte, ohne ein Wort davon zu sagen die Portion des Theilrohres roth. Wie der Jude seine Badewasser roth fand, glaubte ers in Blut verwandelt und machte Lermen. Der Pöbel, der immer den Juden gehäßig ist, erregte einen Auflauf, beschuldigte ihn eines Kindermordes, und brachte es so weit, daß das Haus mit einem Kommando Militz mußte bedeckt werden. Der Röhrmeister eröfnete nun zu spät die wahre Ursache, und erhielt, wie billig, seine Strafe.

wache, wo er einen Groschen einlegen muß, ins Gouvernement zum Empfang eines Duldungsscheins gebracht, den er aber bey seiner Abreise am äußersten Thore wieder zurückgeben muß. Ihre Nation hat drey über sie gesetzte Aelteste, jedoch ohne richterliche Gewalt, einen Judendiener und einen beym Gouvernement verpflichteten Dolmetscher. Bey letzterm Landtage ward ihre Familienzahl bestimmt: es sollte nämlich connivendo der fernere Auffenthalt zu Dresden erlaubt seyn, 27 Familien mit voller Steuer, 14 andern mit fixirter Steuer, und dann noch 122 Personen, deren Steuer erst künftig bestimmt werden sollte. Dieses zusammen gab eine Anzahl von 891 Köpfen *, darunter 1 Oberrabiner, 1 Vorsänger, 7 Hoffacktors, 3 Hoflieferanten, 3 Dollmetscher, 1 Judendiener und 1 Judenbesteller zum Gouvern.

Erziehungsanstalten, Schulen, Hospitäler und alles, was zur Bildung des Menschen und seiner Wartung gehört.

1) Die Akademie der Künste.

Das größte dieser Institute, was einen heilsamen Einfluß bis auf den gemeinen Bürger herab hat, seinen Geschmack läutert, ein gewisses feineres Kunstgefühl unmerklich verbreitet und unsere Stadt nach und nach mit schönen Häusern,

* Davon logirten allein im vierten Viertel der Stadt 26 Familien mit 41 Personen.

Statüen, Denkmälern, Bildern, Gemälden ꝛc. schmückt, selbst dem Handwerksmanne bey vielen Arbeiten gegenwärtig ist, wie unsere Kanapees, Kommoden, Tische, Tapeten und das meist geschmackvolle Möblement unserer Zimmer sattsam beweist, ist die Kunstakademie, wo jeder Lehrling, der Anlage, Talente und Wunsch sich zu bilden fühlt, ohnentgeltlichen Unterricht in den Lehrstunden empfängt, wenn er sich dißfalls bey dem Generaldirecktor anständig gemeldet, und seine Fähigkeiten der Prüfung des Direcktors unterworfen. Er wird dann einem gewissen Sousmaitre zur Unterweisung übergeben, je nachdem der Zweig seiner Lust zur Mahlerkunst sich in ihm entwickelt. Hat er sich (besonders bey dem Acktzeichnen und Ausstellungen) so lange geübt, daß seine Talente sich anfangen vortheilhaft auszuzeichnen, so wird er Scholar der Akademie, erhält auch wohl, zu größerer Aufmunterung seines Fleisses, einigen Gehalt, und kann bis zur Stelle eines Sousmaiters oder Unterlehrers aufsteigen. — Das Meiste dieser glücklichen Anstalt, die der verewigte Christian, zum Segen des Landes erfand, hab ich schon II. 227. ff. anticipirt.

2) Adlicher Unterricht.

α) Die Ritterakademie; oder Kadettenschule.

Ueber ihre Entstehung, Unterricht, Dienst, und über den gewöhnlichen Weg ihrer Versorgung als Officiers bey der Armee, wenn sie zuvor in dieser Militairschule den Dienst theoretisch und practisch erlernt, hab ich das Nöthigste schon II.

397. 403:405 gesagt. Es ist eine sehr gute Pflanzschule junger Helden, deren jetziger Director mit allem edlen Eifer, sie auf den besten Fuß zu erheben strebt. Sie hat eine eigne Bibliothek für dieses Institut, die unter der Aufsicht des jedesmaligen Moralprofessors (jetzt M. Beckers, eines sehr gelehrten Mannes) steht.

β) Die Pagen.

Ehe die Pagen (junge Edelleute aus den ältesten Familien) zu festen Hofdiensten angesetzt werden, sind sie der Aufsicht und Bildung eines Pagenhofmeisters im Pagenhause I. 317, wo sie beysammen wohnen und speisen, anvertraut, der sie durch angenommene Unterlehrer, wenn sie keinen Dienst haben, in alle den Studien unentgeltlich unterrichten läßt, die den Adel schmücken und ihr künftiger Stand etwan muthmaßlich als nöthig voraus sehn läßt; d. h. in Franz. Ital. Sprache, in Geschichte, Mathematick, Moral, Zeichnen, Tanzen, Fechten ꝛc. Auch giebt ihnen ein so genannter theologischer Hofmeister wöchentlich zweymal Unterricht in den Lehren des Christenthums und der höhern Religionswahrheiten *. Ihr Oberaufseher ist allemal ein verdienter Officier; jetzt Major von Pöllnitz. vergl. II. 460. **

Ich setze gleich III. die Militairschulen hinzu, da unsere junge Officiers entweder meist von Adel sind, oder doch durch ihre Wissenschaften und Dienst adlichen Rang genüßen.

* Seine Stelle wird vom Oberkonsistorio, jedoch in Koncurrenz des Hofmarschallamtes besetzt.

a) Die Ingenieursschule.

Was könnt ich mehr sagen als schon II. 411 steht? Ihre Lehrer, so wie der berühmte Director Maj. von Forchheim, sind sehr geschickte Männer, uud die Fortificationsgebäude und Risse von ihrer Meisterhand sind schon allen Kennern ühmlich bekannt. Sie besitzt, unter Aufsicht des Prof. Böhmers eine eigene militairische Bibliothek.

b) Die Artillerieschule.

Auch dieser Plan und Einrichtung hab ich schon II. 410. anticipirt. Ihr Lob ist ohne mich bekannt, und wer spricht nicht mit Ruhm von der Sächs. Artillerie?

c) Die Infanterie-Garnisonschule.

Das Nöthigste darüber steht schon II. 413 und 604.

IV. Hauptschulen der Stadt.

a) Die Kreutzschule.

Sie ist die Hauptschule der Stadt und ehedem des Landes, die in 7 abgetheilten Klassen Unterricht für den ersten Anfänger bis für den auf die Universität abgehenden Lehrling in Sprachen und Wissenschaften, und zwar in der Philologie, Historie, Poesie, Redekunst, Logik, Theologie, in lateinischer, griechischer und hebräischer Sprache ertheilt. Ein Rektor, Konrektor, Kantor und

übrige drey Kollegen, nebst einem Regenten für die sogenannten Alumnos sind ihre Lehrer. 36 Alumni erhalten hier freye Wohnung, Kost und Unterricht; eine Anzahl, (gemeiniglich 60) Currendani erhalten den nämlichen Unterricht, müssen aber für ihre Kost und Wohnung selbst sorgen. Dazu ist beyden Arten von Schülern erlaubt vor den Häusern wöchentlich, besonders aber an hohen Festen, in 5 Chören zu singen *, wo sie Beysteuern zu ihren Unterhalt bekommen; dafür haben sie aber auch die Kirchen und deren Musik, ingleichen die Leichen und andere Verrichtungen ohnentgeldlich abzuwarten. Alle Bürger können für ein geringes Geld ebenfalls ihre Söhne hierher schicken; diese heißen Extraner, genießen noch Privatlektionen, und kleiden sich, wie sie wollen; dahingegen jene schwarz gehen müssen. Sie hat 2 Auditoria; in dem untern werden alle Jahre öffentliche Schulaktus, wozu der Rektor durch ein Programm einladet, und in dem obern (1651 eingeweyhet) alle halbe Jahre öffentliche Prüfungen in Gegenwart der Schulinspectoren, des Superintendenten, einiger Rathspersonen, so wie bey erstern der Geistlichen und vieler andern gelehrten Schulfreunde gehalten.

Ihr Stiftungsjahr ist unmöglich mit Gewißheit anzugeben, doch fällt es muthmaßlich gegen das Ende des 12ten Jahrhunderts; nur war sie da nicht sowohl Schule als vielmehr Altaristenseminarium, wo der Erztpriester zu Dresden seine

* Bestimmter die Alumni singen in 2 Chören, das neue Jahr, und Martini: die Kurrendaner in 3 Chören, Weinachten, Neujahr, Ostern und Pfingsten.

Lecktoristen, Altaristen und Vigilienſänger unter Aufſicht eines Scholaſtikus erzog. Die älteſte archival. Nachricht, die ich darüber aufgefunden habe, iſt die noch nicht ganz aufgeklärte Nachricht, daß Peter von Dresden * gegen 1410 hier gelehrt. Wenigſtens ſagt der zu Heidelberg 1425 verbrannte Joh. von Drandorf, er habe zu Dresden unter M. Friedrich, Conſocio Peters von Dresden ſtudiert; dann B. Caſpars zu Meißen Konfirmationsbrief von 1452, darinnen ſteht magiſtro ſcolae (war damals George Slegel) cum ſuis ſcolaribus pro eo, quod vigilias et miſſam decantarent, octo groſſi dentur. Der Rector ſollte nämlich zu Ehren Peter Berners, der zwey Altäre geſtiftet, viſitat. Mariae und ſpineae coronae, in der Kreuzkapelle als rector altaris Seelmeſſe leſen. Die alten Rectores waren nämlich nicht ſowohl Schulmänner, ſondern mehr vicarii und rectores altarium, die mit ihren Schülern die meiſte Zeit in der Kirche ſteckten, und memorias defunctorum, anniverſaria, Seelbäder und andere ſolche πατροπαραδοτα feyerten. Rectores ultra miſſam celebrandam non ſapiebant, ſagt Schöttgen, Frühmetten ſingen, etliche Lectiones beſorgen, war damals des Schulmeiſters (ſo

* Sein Leben habe ich ſchon St. 28 Dresd. Anz. vom Jahr 1781 beſchrieben: jetzt ſetze ich nur noch eine neuerlich gefundene Nachricht hinzu. Ich war l. c. noch zweifelhaft S. 357 ob die zweyte Urkunde ihn beträfe; aber jezt weiß ichs gewiß. Denn er unterſchreibt ſich 1453 in einem Briefe B. Caſpars, der dem Rathe zu Mügeln verſchiedene Güther gegen einen Jahrzinß verkauft, Petrus Dresden.

hießen die ersten Rectores) ganzes Amt. Daher sagen auch Bischofs Joh. von Salhausen 1504 gegebene statuta synodal. ne de caetero in ipsorum scholis libros S. pagine declarent publice vel occulte, imo in studio artium liberarum contenti. 1485/96 war M. Ludwig Götze von Werda Rector, (schrieb sich rector scolarium in Dr.) ein Held, der nicht einmal lateinische Orthographie verstand, und doch 1480 Rector des Peter Paul Altars in der Kreutzkirche durch Herzog Georgens Empfehlung, dessen Hauskaplan er nach seiner Rückkehr von der Jerusal. Reise, wohin er Herzog Albrecht 1492 als Hofmeister führte, ward. In eine große zu Speyer 1485 gedruckte Koncordanz der Schulbibliothek hat er folgendes geschrieben: Ao. Dmi 1491 ipso die Viti mane igne consumta est capella S. Crucis in Dr. nec non parochia cum omnibus aliis domibus presbyterorum circum circa jacentibus. 1509 besuchte die Dresdner Schule ein gewisser Thomas Platter, (ein Schütz mit etlichen Bachanten) und fand sie, wie er versichert in schlechten Umständen, cameras discipulorum plenas insectorum etc. Bis 1570 hatte sie nur 4 Kollegen, den Rector, Supremus, Cantor und Baccalaureus: unter Super. Gresern erhielt sie 1570 besserer Ordnung wegen einen den großen Schülern vorgesetzten Regenten, und 1575 wegen Menge der Kinder noch einen Quintus und Sextus. s. Egenolfs vicissitudin. Scholarum 1678.

1539 übergab sie Herzog Heinrich dem Stadtmagistrate und ließ ihr durch die Generalvisita-

toren eine Schulordnung machen *; dem zufolge ließ der Rath 1557 das alte Gebäude abbrechen, das jetzige noch stehende Haus göthischer Bauart mit 3 Giebeln für 2432 fl. 7 gr. 10 pf. neu aus dem Grunde aufführen, 1619 erweitern, und 1669 die Rectorats und andere Kollegialwohnungen ein- und anbauen. Zum Andenken ward über die Thüre auf einer steinernen Tafel folgende Aufschrift mit goldenen Buchstaben gehauen:

Ad Dei gloriam, Ecclesiae salutem et totius urbis usum hanc pietatis et litterarum officinam ampliss. reip. Dresd. senatus Ao. M. DLVII aedificari sed ao. Xti MDCXIX renovari suis curavit sumtibus.

Eine richtige Prophezeyung: denn sie war von jeher als Hauptschule des Landes berühmt, und Weck versichert daß Adeliche und so gar Fremde ihre Kinder gern hieher geschickt hätten. (7 davon nennen die Cur. Sax. 1761 S. 379) vergl. damit daß Hundert berühmter gebohrner Dresdner Kreutzschüler, davon 2 ihrer Verdienste wegen so gar geadelt worden **, ibid. Sie schickt noch

* Vermuthlich da erhielt sie auch ihre gedruckten lateinischen Gesetze, die noch alle halbe Jahre den versammelten Schülern aller Klassen im Auditorio öffentlich vorgelesen werden.

** Eins war der Generalmajor von Geyer, das andere der 1760 verstorbene Reichshofr. von Gärtner, dazu könnte, man 3) setzen D. Jeremias von Sürphen, der 1690 als Superint. zu Grimma starb. — Götzens Sendschreiben von hin und her zerstreuten Dresdnern könnte jetzt um die Hälfte vermehrt werden, und ich selbst wollte mich dazu anheischig machen, wenn sich nur ein Verleger fände.

jährlich eine Anzahl gut unterwiesener junger Leute auf Akademien; und das Land wird immer noch reichlich aus ihr mit Gelehrten aller Art versorgt. In Dresden wird nicht leicht ein hohes oder niederes Kollegium seyn, das nicht einen oder zwey Männer besäße, die den Grund ihrer Studien hier geleget. Bis 1704, wo die Klassen zuerst einzeln abgetheilt wurden, waren sie meist beysammen gewesen. s. Gelen. Progr. von 1705.

Die Alumni halten den Sommer hindurch alle Freytage, bisweilen auch mit Hülfe der Stadtpfeifer, musikalisches Concert, feyern alle Mittwoch nach Ostern in Gegenwart zweyer Lehrer den Gregoriusumgang mit Vocal- und Instrumentalmusik durch die ganze Stadt, die Einkünfte davon gehören den Lehrern *, deren 4, nämlich Rector, Conrector, Tertius und Regens im Schulgebäude selbst, die übrigen (vor dem Bombardement) im Schulhauße auf der Pfarrgasse, und der Kantor auf der Schulgasse wohnen. Die Woche vor der Kahrwoche communiciren die Präceptores mit der ganzen Schule in der Kreußkirche allein, und confitiren auch Dienstags vorher allein, nachdem zuvor die Schüler 10 Tage hindurch mit lauter theologischen Lehrstunden über Beicht- und Abendmahl sind präparirt worden. Sie hat eine sehr hübsche Bibliothek, über die Rect. Gelenius 1710 ein eignes Programm geschrieben, das Schöttgen 1743 fortsezte.

* Dieser Gregoriusumgang ward 1582 zum erstenmale in Dresden von Churfürst August den Schulen erlaubt.

Diese Schule besitzt ein kleines Legat für Studirende auf 1 Jahr, was schon im vorigen Säc. ein gewisser Chirurgus Fiedler gestiftet, und dem jedesmaligen Rector zum Kollator desselben in so fern legirt hat, daß er dem Magistrat ein Subject vorschlägt, welcher sodann verordnet; ferner zwey Bücherlegate, und eins aus baarem Gelde, was allemal den Johannistag ausgezahlet wird; dazu kommt noch die so genannte Fastenspende, an Brodt und Heringen, welche Lehrer und Schüler viermal des Jahrs erhalten.

Rectores dieser Schule sind gewesen:

1410 Peter von Dresden,
1452 George Slegel,
1491 M. Ludw. Götze,
1513 M. Joh. Knesmaert,
1516 M. George Döring,
Theodor Lindemann, nescitur annus.
1526 Joh. Scheffel, brachte zuerst die Griechische Sprache auf,*

(Diese alle sind in Absicht ihres Antritts und Sterbejahrs ungewiß.) Gewisser sind:

1540 - 58 M. Nicolaus Cäsius, oder eigentlich Groe,
1558 - 66 M. Tobias Möstel, ward Stadtschreiber zu Dresden,
— 71 M. Joh. Purgold,
— 81 M. Fr. Zorläus,
— — M. Bernh. Herold, nur 1 Jahr,

* Griechische Bücher waren damals noch so rar, daß als Melanchthon zu Wittenberg anfing zu lesen, nur 3 Exemplare aufzutreiben waren, die er seinen Zuhörern zum Abschreiben borgte. s. Mader. de Bibl. et Archiv.

— 85 M. Barthol. Rulich, ward Superint. in Pirna, (Weck schreibt ihn S. 233 Rülcke.)

— 88 M. Michel Rackelmann, ward durch die Kalviniſten vertrieben,

— 91 Caſpar Janitius, oder Jenichen, ward als Kalviniſt exulirt,

— 1624 M. Tob. Simon, Dresdanus, ſchrieb orationem de Dresda. 1622. 5 Bogen in 4.

— 39 George Hausmann,

— 76 M. Joh. Bohemus, ſchrieb ein Programm über die Rectores von 1530 bis auf ſich, Joh. George 2 lernte 3 Jahr lang hebräiſch bey ihm: war auch D. Wellers Lehrer,

— 89 M. Joh. Aug. Egenolf,

— 1727 M. Jon. Gelenius, ein Exulant aus Ungarn,

— 51 M. Chriſtian Schötgen. Wer kennt nicht ſeine mit dem Gepräge eines guten Hiſtorikers geſtempelte lehrreichen Schriften!

— 64 M. Chriſtoph Kretzſchmar,

— 71 Daniel Traugott Müller. Sein Program 1770 von den 10 erſtern Rectoren der Kreutzſchule.

b) Die Neuſtädter Schule

hat faſt die nämliche Einrichtung, nur iſt die Anzahl der Lehrer, aber auch der Schüler, kleiner;

denn sie hat nur 1 Ordnung Schwarzmäntel, (etwa 18/20 Mann) die in 2 Chören singen gehn, die Leichen und den Gottesdienst abwarten ꝛc. s. I. 546. Ob sie lange vor der Reformation gestanden, davon sagt die Geschichte kein Wort; bald nach ihr aber hatte sie zweyerley Schüler, nämlich Mendicanten, die lateinisch, und Mendicanten die deutsch sungen, wöchentlich dreymal jedes Chor. Dafür bekamen erstere Sonntags 10 gr. Mittw. und Freitags jedesmal 18 pf. jene aber Sonntags 5 gr. 3 pf. Mittw. und Freit. 10 pf. nach der Aussage einer Matricul von 1575. Sie hat 4 schon vorlängst gestiftete Bücherlegate, nämlich das vom Stadtschreiber Weisse 1530, das Rathsherrn Schmidische 1619, das D. Kormartsche 1702 und endlich das Engelbrechersche (ein Drechsler) 1706 gestiftet. Im Jahr 1710 ward ein Freyexamen, vom jedesmaligen Tertius Mittw. und Sonnabends von 1 bis 2 Uhr in der Schulwohnung zu halten, auf ihr gestiftet, das Kapital in die Steuer gelegt und die Interessen dem Tertius für seine Mühe bewilligt.

Die innere Verfassung ist gut. Sie fördert auch zuweilen, wie die Kreutzschule, junge Leute auf Universitäten, aber nicht so oft, liefert aber dafür gute Kantores und Schulleute für das Land, welches immer kein geringes Verdienst ist. Sie hat ihre halbjährigen Examina und jährlichen Rednerübungen, wozu der Rector durch ein Programm einladet, und auch den Gregoriusumgang in ihrem Viertel. Ihre Rectoren stehn

schon I. 54. Eine öffentliche Bibliothek hat sie nicht *.

Pastor Hilscher ließ in ihr eine Tafel aufhängen, auf welcher in 4 Feldern 4 abgemahlte Vögel allegorische Lehren zum Fleiß und andern guten Tugenden eines Schülers geben sollen. Z. E. ein Hahn, der der aufgehenden Sonne entgegen kräht; eine Wachtel auf einem Weitzenfelde; eine Nachteule tief in Nacht gehüllt, nur durch ein Mondviertel erleuchtet; ein Rabe der nach Schneewolken schreyt. Jedes Feld hat sein Symbolum und eine unten stehende Erklärung in Versen **.

c) Die Annenschule.

Schon ihr Name giebt die fromme Wohlthäterin Dresdens als Stifterin an. Sie ward 1578, 79 erbaut, s. I. 702, und hatte damals nur einen Lehrer, obgleich die Schülerzahl größer als jetzt war; wenigstens hielt man damals 30 Choralisten, da itzt nur 18 sind. Im großen Pestjahre 1680 starben 19 von der vorhandenen, schon damals etwas geringern Anzahl 25. Nach dem Anfange des 17ten Jahrhunderts, etwa 1618 oder 19 ward noch ein Kantor angenommen und dabey ists auch geblieben. Ihre Verfassung gleicht fast

* Man streiche also I. 547. Zeile 15 - 17 aus; sie gehören zur Kreutzschule.

** Ich würde es nicht erwähnen, wenn ich nicht dabey die Piece seines Sohnes, die einzige die über die Neustädter Schule geschrieben ist: Tabula notatu digna in Schola Veteris Dresd. 1724, 5 B. in 4 gern anführen und einen Wink darüber geben wollte, was man darinne zu suchen habe.

in allen der Neustädter. Ueber ihre Schicksale ist wenig angemerkt. Rector Hanzsche hat zwar 1709 ein Programm unter dem vielversprechenden Tittel: de Origine et fundatione Scholae Annaeae drucken lassen, es steht aber kein Wort von dem Versprochenen darinne; er ließ seine Schüler nur darüber peroriren. Die Goldschadischen und Haymanschen Programmen eben des Inhalts sind also, nach Wecken, die einzigen, woran man sich halten muß. Auch diese hat keine öffentliche Bibliothek.

Recktores dieser Schule:

15.. Wolfgang Strubel, nescitur annus,
158. Thomas Furkhacken,
Andreas Striebel,
162. Christian Zencher st. 1633,
1633 George Göbel, st. 1663.
George Hörnig, st. 1665.
Jacob Krößner ging ab 1674.
M. Joh. Frenzel desgl. 1681.
1681 M. Immanuel Gerber, st. 1689.
M. Joh. Knauth ging ab 1701.
M. Joh. Christian Loth desgl. 1705.
1705 M. Johann Adam Lempe.
Abraham Hanzsche, st. 1711.
M. Joh. Christian Knauth zum andernmale.
1719 M. Christian Aug. Freyberg, st. 1743. ließ ihre Gebete unter dem Namen pietas Annaea drucken
M. Joh. Christian Bursch. st. 1749.

1750 M. Gotth. Conrad Goldschad ging ab 1763.

M. Christoph Joh. Gottfr. Haymann.

d) Die Friedrichstädter

öffentliche Schule ist für den Lehrling aus dem gemeinen Leben, der nicht eigentlichen wissenschaftlichen Vortrag braucht, sehr gut eingerichtet, und trägt viel zur Bildung der rohen Jugend zu einem bürgerlichen guten Leben und wahren praktischen Christenthume bey. Die Kinder lernen bey dem Kantor lesen, schreiben, rechnen, Christenthum.

(Der neue Aufbau auf dem Sande vor dem schwarzen Thore hat auch seine eigne Schule, welche mit den gewöhnl. Landschulen einerley Einrichtung hat.)

Eben dieses Lob kann ich auch

V. E. Hochedl. Raths Armenschulen

geben, worunter die große Ehrlichsche Armenschule, oder das so genannte

α) Ehrlichsche Stift

den ersten Platz behauptet. Sie unterrichtet, durch zwey Katecheten, ohnentgeltlich, järlich 50 Knaben und 50 Mädchen im Lesen, Schreiben, Rechnen, Christenthume, biblischer Geschichte und Anfangsgründen der Geographie ꝛc. Auch bekommt abwechselnd die Hälfte der Kinder wöchentlich jedes für 1 gr. Brod *, worzu der Stifter seit 1743

* Weil die Lehrer auch ihr Deputat empfangen, so wohnt ein eigner Becke für diese Anstalt im Schulgebäude parterre.

wo diese gute Anstalt entstund, ein neues Schulgebäude von Grund aus neu aufführen ließ, und zu Bestreitung der nöthigen Ausgaben, statt eines Fonds zwey Gärten, und ein kleines Vorwerk, nämlich das sogenannte Armenschulenguth s. I. 394 schenkte.

ß) Noch sind in der Stadt und den Vorstädten 7 besondere Rathsarmenschulen.

Es ward nämlich bald nach 1539 eine Schreibeschule für die Knaben veranstaltet, welches die jetzige sogenannte Stuhlschreiberey ist s. I. 285. Im 18ten Säculo aber wurden in der Stadt 1708 am 15. Apr. 2 Schulen für Kinder beiderley Geschlechts eröfnet, die noch mit besondern Segen blühn, nämlich

die Hahnsche * auf der breiten Gasse, zu 20 Kindern und

die so genannte Triersche Mädchenschule zu 12 Kindern auf der nassen Gasse s. I. 290.

Drauf wurden, meist durch D. Löschers Vorbitte noch 5 Armenschulen in den Vorstädten zu 120 Kindern angelegt, und zwar 1710 die ersten drey, 1715 und 16 kamen noch zwey neue dazu, die alle noch stehn; es ist nämlich eine auf der Rampischen, eine auf der Pirn. eine auf der Hinterseeischen, wieder eine auf der Poppitzer, und endlich die letzte auf der Viehweider Gemeine, je-

* Das wohlthätige Herz des zu Dresden jämmerlich ermordeten M. Hahns hat sie aus seinen eignen Mitteln und dazu erbetenen Legaten gestiftet. Gesegnet sey sein Andenken! So glaube ich die Bitte erfüllt zu haben, die M. Manzel in seinem Lebenslaufe 1727 im Namen der Gesellsch. christl. Liebe und Wissenschaften thut S. 35.

de zu 40 Kindern. Neustadt hat keine eigentlichen Armenschulen; denn die 1716 zu 40 Kindern errichtete, hatte, ich weiß nicht warum, keinen Bestand.

VI In Friedrichstadt sind folgende Armenschulen.

Die Johnsche zu 40 Kinder, von einem Churfürstl. Mundkoche, legirte 1752, 2000 thlr.

Die Linkischkörnersche zu 20 Kindern. Regier. Sekr. Linke 1731, legirte 400 thlr.

Die Körnersche von 200 thlr. Kapital.

Ein Fremder hat auch 100 thlr. zu einer Schule legirt.

Die Fasoldische zu 12 Kinder, vom Hofjubel. Fasold 1767.

VII. Die Freymaurerschule.

Sie entstand mit den Polizeischulen zugleich in der betrübten Theurung s. I. 169. trennte sich aber bald und errichtete 1772 1. Dec. im Hintergebäude des Wallwitz. Pallais zu Friedrichst. eine Schule von 30 Kindern unter dem Lehrer Moraweck. 2 Jahr drauf (1774 1. Dec.) bezogen die Kinder (43) das neue Schulgebäude s. I. 585, welchen Platz die Loge indeß erkaufen und zu ihren Absichten (für 6692 thlr. 13 gr. 8 pf. *) einrichten las-

* s. Kurze Nachricht bey Erweiterung der Armenschule 1774. — Daraus wird man einiges Falsche l. 170 selbst verbessern, und folgendes noch nachtragen: Im großen Schulsale s. l. e. hängt eine mit vielem Geschmack

sen. Die Kinder werden zwar hier nicht zu künftigen Gelehrten erzogen, aber doch in alle dem unterrichtet, was ihr künftiges Leben vergnügt und brauchbar machen kann: die Knaben lernen lesen, schreiben, rechnen, Christenthum, Zeichnen, Geschichte und Geographie; die Mädchen außer diesen Lecktionen noch Stricken, Nähen, Kochen und andere weibliche Beschäftigungen, die eine gute Hausmutter bilden. Beide gehn grau mit grünen Kragen, die Knaben in schwarzen runden Hüten und kurz verschnittenen Haaren. Die Loge unterhält durch ihre Beyträge diese Schule, deren Aufsicht, was dem Unterricht anbelangt, dem würdigen Herrn Hofprediger Raschig anvertraut ist, die Direction aber besorgen einige Deputirte der Loge. Die meisten Kinder erhalten freye Kost und Unterricht; doch sind auch einige Pensionärs vorhanden, die järlich für alles 30 thlr. und 6 thl. für die Aufnahme erlegen *.

VIII. Die Polizeyschulen.

Sie entstanden in den betrübten Jahren der fürchterlichen Theurung und fingen erst mit 1062

verzierte Tafel, mit den Namen ihrer Wohlthäter und unten steht mit goldenen Buchstaben:

Euch edle Seelen, die ihr noch am Grabe
den Blick auf ärmre Brüder lenkt,
und liebesvoll noch eine milde Gabe
verlaßnen armen Waisen schenkt,
Euch edlen Seelen, Euch und Eurer Menschlichkeit
sey dieses Denkmal unsers Danks geweiht.

* Die Einnahme vom 1. Sept. 1773 bis Ende Sept. 1774 war

	5481 thlr.	12 gr.	9 pf.
Ausgabe	5283	21	9
folgl. Bestand	197.	15.	—

Kindern an (s. I. 169): ihre Anzahl wuchs und so entstand die Polizey und Armenkommission s. II. 564, welcher diese Besorgung überlassen ward. Sie untergab also 1773, 1174 Kinder 37 Lehrern zum Unterricht, wovon 275 auch die nöthigsten Bedürfnisse an Brod, Schuh, Strümpfen ꝛc. erhielten. In folgenden glücklichern Jahren verminderte sich zwar ihre Anzahl *, aber eingehn wollte man ein so gutes Institut doch nicht lassen, versorgte also 1778 noch 108 Kinder, davon 52 unentgeltlich Kost und Kleidung erhielten, und gab schon 1776 eine Polizeyschulordnung heraus, damit jeder von ihrer Einrichtung und zu erwartenden Nutzen sich selbst überzeigen könnte. Milde Beyträge des hiesigen und fremden Publikums erhalten diese Schulen, die jetzt in 2 gebracht sind, 1 in den Vorstädten und 1 in Neustadt, jede unter ihrem besondern Lehrer.

Die öffentlichen Prüfungen, so wohl bey der Freymaurerschule in ihrem Schulhause, als bey hiesigen in Gegenwart einer hohen Kommission und eines zahlreichen Publicums, und die järlich nicht geringe Anzahl tauglicher Subjecte, die von ihnen ins practische Leben zu Handwerkern, Künstlern ꝛc. abgeliefert werden, beweist die vorzügliche Güte ihrer innern Einrichtung. Sie werden in schreiben, lesen, rechnen, Christenthum, Naturkenntniß und andern Dingen, die in ihr künftig

* 1774 waren 292 Kinder, davon erhielten 52 zugleich Kost und Kleidung.

Eingegangen	2222 thlr.	12 gr.	10 pf.
ausgegeben	1750	3	8
Bestand	472	9	2

Leben Einfluß haben könnten, unterrichtet, und die ämsige Sorgfalt des Herrn Kriegsrath Schmieders als Inspectors wacht besonders für ihre Aufnahme. Eingegangene Beyträge und deren Anwendung nebst Bestand werden jährlich in den Dresdner gel. Anzeiger eingerückt *.

IX. Die Garnisonschulen.

Außer der öffentlichen Garnisonschule, welcher der Garnisonkirchen Kantor, (jetzt Herr Pfeilschmid, einer der würdigsten Schulmänner) vorsteht, uud wohin das Militaire seine Kinder zum Unterricht schicken kann; sind noch neuerlich zwey besondere Soldatenkinderschulen, eine für die Garde du Korps vor dem Wilsd. Thore am Rabenstein vom Obristen Gr. Bellegarde gestiftet, auf einige 30 Kinder: das Regiment unterhält sie, doch geben Se. Churfürstl. Durchl. einen monatlichen Zuschuß: die andere für die Leibgrenadiergarde vom Obristen von Gonde 1781 errichtet, und bey seinem Tode durch ein Legat von 100 thlr. vermehrt: sie hat einige 60 Kinder und wird vom Regiment unterhalten. Beyde sind der Inspection des jedesmaligen Garnisonpredigers anvertraut, zu dessen Examen sie sich auch in der Garnisonkirche stellen müssen.

* 1770 ging ein 1819 thlr. 11 gr. 3 pf.
ausgegeben 1385 16 4
433 18 11

1781 ging ein 1527 thlr. 7 gr. 11 pf.
ausgegeben 1503 7 5
Bestand 24 — 6
} Kinder waren 125.

X. Die Kapellknaben.

Dieſes Inſtitut iſt ſehr alt und vermuthlich gleich nach der Reformation errichtet: wenigſtens nahm Churfürſt Moritz ſchon den berühmten Muſicus Joh. Walther zum Director ſeiner Kapelle, die aus 18 Sängern und 12 Singeknaben beſtand an, wie das Schloßkirchenbuch ſagt *. Itzt ſind deren 8, die jährlich freye Koſt, Kleidung und Unterricht erhalten, unter Aufſicht des Kapellmeiſters, bey dem ſie auch wohnen, ſtehn, der ſie in der Muſik unterrichtet, und des Hofkantors, der ihnen Lection in Chriſtenthum und ſchönen Wiſſenſchaften giebt. ſ. I. 217. — Sie gehören zum Hofgottesdienſt und Geſange, wenn figurirt wird, und ſtehn alſo unter Oberaufſicht des jedesmaligen Oberhofpredigers. ſ. II. 667. Wenn etwa Einer von ihnen ſtudiren wollte, ſo hat Churfürſt Moritz eine eigene Freyſtelle für ſie in der Schulpforte geſtiftet.

Not. Daß es noch überdieß eine große Menge Winkelſchulen giebt, die ohne Beruf, auch

* Folgende Kapellmeiſter hab ich aufgefunden
1542 Joh. Walther.
1562 Matthias la Maiſtre.
Antonius Scandellus, ein Ital. ſt. 1580.
1580 Joh. Baptiſt. Pinellas auch Ital.
George Förſter ſt. 1587.
Roger Michaelis.
1615 Heinr. Schütze, er führte Opitzens Daphne als Oper bey Hofe auf.
1672 Chriſtian Bernhardi. Unter ihm ward 1684 eine ital. Sängerin Margar. Salicola angenommen, deren Stimme ſo lieblich und ſtark vom Klange als eine Trompete war.
1692 Nicol Strunk.
1700 Joh. Chriſtoph Schmid.
1728 Joh. Dav. Hennig.

wohl ohne Fähigkeit unverlangten Unterricht ertheilen, das ist ein Gebrechen, was sich in einer Stadt, wie Dresden nicht leicht abändern läßt.

Schulen für die kathol. Gemeine.

Sie haben deren sieben, die aber freylich in ihrer Einrichtung den unsrigen sehr weit nachstehn.

6 Deutsche, als 2 im so genannten geistlichen Hause, eine zu Neustadt, 1 vor dem Pirn. Thore, 1 vor dem Wilsdr. Thore und 1 in Friedrichstadt sind für das gemeine Leben, die nöthigsten Anfangsgründe der Religionswissenschaft, ꝛc. und stehn unter Aufsicht P. Schuberts. Die so genannte lateinische Schule beym Pat. Le Roi ist für den Lehrling bestimmt, der etwas wissenschaftliches fassen will.

Wenn man vorausgeschicktes Detail engros summirt, finden sich in Dresden:

56 Priester, als 24 Luther. 30 kathol. und 2 reformirte;

38 Schullehrer, als 30 Luther. 7 kathol. und 1 reformirter.

XI. Medicinischer Unterricht.

1) Das Sanitätskollegium, als Schule betrachtet, bildet durch seine theoretischen Vorlesungen, die so gleich im chirurgischen Hospitale praktisch angewendet werden, gute Aerzte, geschickte Chirurgen, Feldscheerer, Bader ꝛc. Auch ist die dabey vorhandene Bibliothek, für den, der seine Kunst wissenschaftl. treiben will, eine ange-

nehme und lehrreiche Unterstützung, vergleiche S. 414-421.

2) Das chirurgische Institut. Es steht mit ersterm in so genauer Verbindung, daß es fast als eins angesehn werden könnte, s. l. c. Die Pensionairs und Feldscheerer der Armee bilden sich hier, unter Aufsicht des General Stabsmedicus zu höhern Chargen und geschickten Männern; daher steht ihnen und allen übrigen Lehrlingen eine eigne Bibliothek 2 mal die Woche zu freyen Gebrauch offen. Das Institut selbst steht unter dem geheimen Konsilio, welches solches durch eine eigne Deputation dirigirt.

3) Die Hebammenschule,

in Kasernen, wo unglückliche arme Mädchen umsonst accouchirt werden und die Wochen unentgeltlich aushalten können. Der Gen. Stabschirurg hält Vorlesungen über die Hebammenkunst, besonders für auswärtige Wehmütter, Stuhlfrauen ꝛc. der Rathsaccoucheur aber für die Dresdner Hebammen.

Letzteres Institut ist schon alt: 1744. 3. Jul. secirte der Stadtphysicus D. Bussius mit den 2 Oberältesten der Chirurgen, zu Unterweisung hiesiger Hebammen, einen decollirten Weibskörper.

4) Die Roßarztschule.

Dieses jetzt so weit umfassende nützliche Institut hatte einen sehr kleinen Anfang: der damalige

Oberthierarzt D. Weber ließ das Gebäude auf seine Kosten bauen, und hielt den Fahnschmieden, deren schlechte Behandlung im Hufschlag und Krankheiten der Pferde er mit Verdruß wahrnahm, Vorlesungen über die Anatomie der Pferde. Er starb zu früh, als daß er die Früchte seines gestreuten Samens hätte erndten können: doch übernahmen Se. Churfürstl. Durchl. nach seinem Tode das ganze Institut selbst, ließen den jetzigen Oberthierarzt D. Rumpelt auf öffentliche Kosten reisen, um die artem veterinariam bey den Ausländern zu studiren *, und so seine eigne Kenntnisse mit fremder Erfahrung zu bereichern. Nach seiner Zurückkunft ward er auf letztern Landtage zum Profeß. der Thierarzneykunst erklärt. Jährlich werden die Fahnschmiede der Kavallerie, ihren Kursus zu machen, hieher kommandirt. Die schöne Sammlung von Präparaten, der große Vorrath von Instrumenten, die gründliche und glückliche Methode des Unterrichts ziehen schon manchen Fremden hieher, diese in Deutschland noch ziemlich seltene Kunst zu studiren. vergl. I. 438 — wo aber in der 10ten Zeile die Worte so versetzt werden müssen: das manchen Fahnschmid zum geschickten Roßarzt zieht. — Den Prospekt des Hauses mit dem Jakobsspital. s. Dr. Prospekte Th. 3.

* Mit Recht äußert unser gelehrter Herr Garnisonprediger in seinem vortreflichen Buche: Einleitung in die oekon. physic. Bücherkunde den Wunsch, daß es dem Herrn Professor gefallen möchte, das Tagebuch seiner veterinarischen Bemerkungen durch Deutschland uns gedruckt mitzutheilen. Es enthält schätzbare Dinge.

XII. Armenhäuser.

α) Das Waisenhaus

was vom Rathe auf dem erkauften Seitzischen Garten 1685 angelegt ward, im Bombardement abbrannte, und nach dem Frieden mit großen Kosten * wieder neu aufgeführet wurde, erhielte auch vor einigen Jahren ein mildes Legatum von der Frau Hofräthin Tittmannin, welche 4000 thlr. zum Aufbau der Kirche, und 2000 thlr. zu besserer Verpflegung der Kinder vermachte. Zwey Informatoren, ohne den Waisenhausprediger, geben hier in Religionswahrheiten, andere bestellte Personen aber in Profession und Handwerksarbeit den Kindern nöthigen Unterricht. s. I. 690. Von 8 bis 11 früh haben Knaben und Mädchen zusammen, und Nachmittags von 2 bis 5 wiederum Schule, um 6 Uhr aber früh, im Winter um 7 Uhr, ist allemal Bethstunde, so wie auch Abends um 9 Uhr. Nach dem Abendessen um 7 Uhr haben sie Erlaubniß sich im Hofe bis 9 Uhr zu belustigen. Aufstehn müssen sie des Sommers um 5, des Winters um 6 Uhr. — Von 1781-82 waren 35 Knaben, 35 Mädchen und 57 Zöchtlinge.

β) Das neue Armenhaus.

Alles was über diese gute 1718 gestiftete Anstalt, wo die Versorgten ihr Brod durch ihrer Hände Arbeit einigermaßen erwerben müssen, gesagt werden konnte, steht schon I. 449 und 50.

* Sie betrugen 24000 thlr, die 1000 thlr. mit darunter begriffen, die Heinsius für die Erlaubniß, den Codex August. neu zu drucken, erlegen mußte.

γ) Das Lazareth.

Seine Entstehung, zu der Churfürst August eine Kollecte, mit Auftrag an damaligen Superint. Greser *, das Geld einzunehmen, sammlen ließ, und die nach der Quittung des Raths 3307 fl. 6 gr. 2 pf. betrug, sehe man I. 461. Die Kranken sind 2 bis 3 in einer reinlichen Stube beysammen und werden von Stadtphysicus und einem Rathschirurgus täglich besucht, welche dann die nöthige Diät und freye Medicin verordnen. Jeder bekommt des Tags 1 gr. nebst nöthiger Abwartung und Heitzung der Stube im Winter.

XIII. Die Hospitäler.

1) Der Jakobsspital, zwar nur von Holz, aber doch nicht baufällig, wie ein neuer Topographe Dresdens versichert, der ihn vermuthlich nur von seiner Studierstube aus beschrieb. Man vergleiche I. 441/43. und 695/97. so weiß man alles was darüber zu sagen ist.

2) Der Bartholomäusspital.

8 alte unvermögende Bürgerweiber, die theils hier, theils im naheanliegenden Brückenhofe wohnen, werden da unterhalten. vergl. I. 448 und 706/711.

3) Der Brückenhof,

woselbst 9 alte Bürgersweiber unterhalten werden s. II. 575.

* s. sein von ihm selbst beschriebenes Leben.

4) Das Findelhaus.

Ich hab es schon I. 448 anticipirt. Hier setz ich nur noch einiges zur Erläuterung hinzu: Seit dem 16ten Jahrhunderte war es nur zu 20 Kindern unter Rathsjurisdiction gestiftet, nachhero sind mehrere darinne aufgenommen worden. Der Aufwand, wird aus dem Gottes- und Allmosen-Kasten zum heiligen Creutz bestritten. 1782 im May vermachte Kaufmann Rößler sein Haus auf der Seegasse, nach dem Tode seiner Haushälterin, die es Lebenslang genüßen sollte, diesem Institut. Möchten doch mehrere Menschenfreunde einem so edlen Beyspiele nacheifern!

5) Das Maternspital.

Ein über 500 Jahr altes Gestifte, was sonst vor dem Frauenthore auf dem Kirchhofe zur Seite des Pulverthurmes stand s. I. 330. und von einem der Markgrafen (welcher, ist unbekannt geblieben,) gestiftet ward. Helena, Markgr. Fr. zu Landsberg Gemahlin schenkte es 1289 * dem Kloster Seußelitz, eine der Aebtissinnen aber, Agathe trat 1329 es der Stadt ab. 1746 kam es in den Winkel hinter der Kreutzkirche s. I. 305. Es heißt auch insgemein der reiche Spital, weil von seinen Einkünften 23 Bürgerweiber unterhalten werden, die aber in Regula bey ihren Antritt gemeiniglich 50 fl. erlegen, und ihr eignes Möblement mitbringen müssen, obgleich zuweilen auch

* Otto von Donyn und Otto von Grevenstein, beyde Burggr. zu Dohna schenkten ihm, laut einer Verschreibung von 1286, 2 Weinberge zu Kötzebrode und etliche Acker zu Potzschappel. vergl. S. 575.

Stellen, nach Willkühr des Raths unentgeltlich besetzt werden. Jede von den Schwestern hat ihre besondere Kammer und in der Gemeinstube ihren eignen Tisch, Stuhl und Platz; zur Krankenstube ist eine besondere Wärterin, so wie auch eine eigne Köchin, obgleich jede für sich ißt, und zu den Betstunden eine Leserin bestellt, jedoch verwaltet alle diese Stellen jedesmal eine Schwester aus ihren Mitteln. Sie haben ihre vorgeschriebene Ordnung, wie oft sie gemeinschaftlich Betstunden halten müssen, worüber die Meisterin (so wie auch über die ganze Oekonomie) die Aufsicht führt. Ueber dem alten Spitale stand der heilige Maternus in Stein gehauen.

XIV. Die Hofpatientenburg.

Ein Haus zur Aufnahme unbeweibter kranker Hofbedienten bestimmt, das jetzt in der ehmaligen Glasfabrike liegt, s. I. 471. vorher aber am Klepperstalle s. I. 320.

Hieher gehören auch noch mit Recht

XV. Die Krankenhäuser der Innungen,

wohin besonders fremde, auf der Wanderschaft erkrankende Gesellen gebracht, verpflegt und abgewartet werden. Die Brüderschaft trägt die Kosten, erbt aber auch dafür alles, was der Sterbende eigenthümlich bey sich hat. Fast jedes Handwerk hat das Seinige; so ist z. E. der Chirurgen ihres an der Kaitzer Bach s. I. 405. der Tuchmacher I. 458. der Schneider, ingleichen der Schuhmacher auf der Schießgasse vor dem

Wilsch. Thore I. 461. — Die übrigen Innungen haben dergleichen Anstalten etwan auf ihren Herbergen.

XVI. Almosenkasten.

Er ward schon von Churfürst Moritz für hiesiges Armuth gestiftet; jetzt steht er unter Rathsinspection (der es allemal dem jüngsten Senator überträgt) und gewissen Kastenvorstehern. Hausarme, Alte, Gebrechl. Unvermögende empfangen daraus ein wöchentlich Almosen (welches gemeiniglich auf dem Johaneskirchhofe vertheilt wird) auch järlich etwas Tuch zur Kleidung. Man verbäckt wöchentlich 12 bis 13 Scheffel Korn, und so wird mit Einfluß des Brods 77 fl. (ehmals 170 fl.) wöchentlich vertheilt, (macht järlich 4004 fl. wozu ein Kapital von 80068 fl. 12 gr. gehört, welches nach Knauths Versicherung schon 1692 beysammen war.)

In der Fastenzeit liefert die gnädigste Herrschaft als eine Spende dazu 60 Scheffel Korn, 9 Faß Bier und 6 Tonnen Heringe, davon die Armen der Stadt $\frac{2}{3}$, und die Neustädter $\frac{1}{3}$ bekommen.

Von 1729 — 1730
wurden in Dr. würkl. Arme verpflegt:

934 Hausarme, empfingen wöchentl.		156 rl.	4 rl.
71 im Armenhause	—	17	15
57 im Fündelh.	—	14	12
	(mit der Fündelmutter)		
66 im Lazareth	—	16	3
1128 Personen		204	5 gr.

Ohne 81 in Waisenhause, 24 im Maternspital,

24 im Jakobsspital, 10 im Barthol. Spital, 9 im Brückenhofe, thut 1276 Personen.
Man hatte 1733 ausgegeben für sie
11913 rl. 2 gr. 8 pf.

1734 wurd eine Armenordnung gedruckt. Damals waren 1273 Arme, als
56 im Lazareth,
57 im Armenhaus,
53 im Findelhause.

1736 war die Einnahme für die starke Zahl der Armen zu klein; es muste also 1624 thlr. 1 gr. 7 pf. zugeschossen werden. Es befanden sich, ohne die Hausarmen
23 im Maternspit.
9 — Brückenhofe,
10 — Bartholomäusspit.
154 — Waisenhause.

1740 hatte man 1444 Arme, und im Jahr 1741 waren deren 1428

nämlich Hausarme	1037	1032
im Armenhause	71	73
im Lazaret	284	264
im Fündelh.	52	59

Darzu kamen 23 im Maternspital, 9 im Brückenhofe, 10 im Geiste, und 160 im Waisenhause. Die Ausgabe von beiden Jahren war:
20426 thlr. 17 gr. 8 pf.

1767 war.	775	Haußarm.	118	im Lazar.	19	im Fündh.
— 8 —	836	—	129	—	21	—
— 9 —	817	—	145	—	23	—

Einnahme für diese 3 Jahre war			Ausgabe		
8665 rl	14 gr.		9049 rl.		
8462 =	3 =	6	8879 =	17.	3.
8382 =	6 =	5	9197 =	7.	10.
25509	23	11	27126	1	1

Zur Almosenkasse kommt ein Gotteskastenbeytrag, die freywillige Almosensamlung durch die Stadt, die Zinsen von den Kapitalen des Almosenamtes, ein monatlich Almosen aus der Churfürstlichen Rentkammer und des Rathskämmerey; die Kollecten von Pfingsten und ersten Advent zu Dresden und aus der Dresdner Ephorie, ein Beytrag von den Cymbelgeldern des Hofgottesdienstes, ein Quantum aus dem Oberkonsistorio, und endlich alles das, was fremde Schauspieler, Ausseher, Kunststückzeiger ꝛc. abgeben müssen.

Das Churfürstl. Amt hat einen besondern Almoseneinnehmer; das Almosenamt des Raths besteht aus 1 Senator und 2 angesessenen Bürgern: beyde aber stehn unter der Polizey und Armenkommission.

Die Armen zu Dresden, Neustadt und den Vorstädten erhalten ihr Almosen wöchentlich Freitags auf dem böhmischen Kirchhofe s. I. 419 und 688. Die Friedrichstädter in des Richters Hause: Bey beyden soll zugegen seyn jemand von der Polizey, 1 Gotteskastenvorsteher, 1 Viertelsmeister, 1 Stadtfourier und Gotteskastendiener. Das Rechtliche und eine weitläuftigere Detaillirung suche in der Dresdner Armenordnung von 1773.

Stiftungen für die katholische Gemeine.

1) Das Josephinenstift.

Ein Institut was die zuletzt verstorbene Königin Josepha 1750 für adliche und bürgerliche junge Mädchen ihrer Religion aufrichtete, welche hier ihren Stande gemäß erzogen, unterrichtet und gebildet werden, bis die Anverwandte entweder durch Heyrath oder auf andre beliebige Weise für sie sorgen können. Es liegt auf der großen Plauischen Gasse s. I. 434. und ist das Gebäude erst 1761 nach dem Bombardement wieder hergestellt. Diese junge Frauenzimmer excelliren besonders in der Vocalmusik bey dem Gottesdienst in ihrer schönen Kapelle, s. I. 712. wo auch ein eignes für sie ausdrücklich verfertigtes Gesangbuch eingeführt ist, zu Brix in 2 Theilen ($1\frac{1}{2}$ Alphabet stark) unter folgenden Tittel gedruckt: Gesangbuch zum Gebrauch der Josephinischen Jugend zu Dresden.

2) Das Krankenstift.

Weil die Lehren der katholischen Kirche die Wohlthätigkeit als eine Gott besonders wohlgefällige Pflicht ansehen, so läßt sich erwarten, daß diese Stiftseinrichtung ihnen Ehre macht. Und in der That sind auch die Anstalten vortreflich; die Stuben reinl. die Abwartung sorgfältig, wohlthätig und doch diätisch, je nachdem es das Beste eines Kranken erfodert. Die Abwartung der Pa-

tienten ist vielleicht nirgends besser als hier. Vergleiche auch I. 577.

Not. Es werden auch evangelische Kranke hier aufgenommen, und mit eben der genauen Sorgfalt abgewartet; ja ich weiß von sicherer Hand, daß der Pater dieses Stiftes, es dem Pastor zu Friedrichstadt allezeit melden lassen, wenn ein Lutheraner aufgenommen wird, auch ohne alle Hinderniß auf Verlangen des Kranken ihm durch bemeldeten Pastor oder seinem Diac. das heilige Abendmahl reichen, und seinen Besuch, so oft er nur selbst gewollt, abwarten lassen. So schöne Freundschaft verdient öffentlich Lob!

IV. Gelehrte Verfassung.

Ich hab in mehr als einer öffentlichen Schrift den unbilligen, nicht reif überdachten Vorwurf lesen müssen: um die Gelehrsamkeit stehe es in Dresden nicht zum besten; und doch gründete man den Beweiß dieser lieblosen Anschuldigung auf den seichten Grund: es habe weder viele noch große Schriftsteller *. Wie unbillig! aber auch

* Daß die Rectoren der Stadtschulen nicht in die Fußtapfen eines bey uns wahrlich nicht genug geschätzten Schöttgens oder Freibergs treten, und uns in ihren jährlichen Programmen allgemein interessante Dinge beschreiben, hab ich schon längst beklagt.

wie unrichtig! Eine Residenz ist freylich keine Universität, wo es gelehrter Männer Hauptbeschäftigung bleibt, in der Theorie zu glänzen, durch zierliche Schriften zu prangen, Aufsehn durch Erfindung neuer Sätze, Beweise ꝛc. zu machen: aber welche praktische Kenntnisse, welche große Fertigkeiten in tiefen Rathschlüssen, weiser Anwendung der Gesetze, Aufhelfung des Kommerzes vereinigen nicht unsere hohen und niedern Kollegia! Was für große Männer von weit umfassenden Genies, die Sterne der ersten Größe seyn würden, wenn ihnen ihre wichtigern Geschäfte erlaubten die Feder zu ergreifen! Auch in der mittlern und niedern Sphäre, finden sich eine Menge ofne Köpfe, die der Schriftstellerliste Ehre machen würden, wenn sie nicht, nach ihrem vollendeten Tagewerke Erholung nöthiger hätten, als das Bischen eitle Ehre des Autorkranzes. Und wie! hätte denn Dresden nicht Schriftsteller genug? Wären denn die Werke eines Grundig, Canzler, Meißner, Hunger, Casanova, Dasdorf, Winkler, Becker, um nur etliche zu nennen, nicht rühmlichst bekannt?* Dies sey die Antwort auf die vermuthlich zu erwartende Frage: warum ich hier und da geistlicher und weltlicher Männer Schriften angeführt. —

Gelehrte und andere Gesellschaften.

Eine große Menge Journalistica und Lesegesellschaften gehörten allerdings hieher; aber wer

* Von Verstorbenen, wer kennt nicht einen Rabner und Hagedorn?

kann sie alle nennen? ihr Name ist Legion *. Ich nenne also mit besserm Rechte

die gelehrte Gesellschaft der christlichen Liebe und Wissenschaften

welche zu Anfange dieses Jahrhunderts entstand, und laut ihres eignen Siegels 1713 Societas christiano Iohannea in solatium morientium et salutem viventium, hieß, und schon damals ihre eigne Gesetze hatte, die August 2. 1722 als eine Gesellschaft der Liebe und Wissenschaften bestätigte. Ihre Absicht ist, die Versorgung der Witwen und Waisen ihrer verstorbenen Mitbrüder, (deren Anzahl gewöhnlich 60 ist) und derselben Msc. Bücher, Münzen, Instrumente entweder zu erhalten oder doch so anzubringen, daß die Hinterlassenen doch einige Beysteuer dadurch erhalten, weil bekanntlich der Gelehrte in Sammlungen solcher Art sein meistes Vermögen steckt. Ein großer Gelehrter in Dresden sah mit Betrübniß daß die Kinder nach dem Absterben ihrer Väter oft ohne hülfreiche Erziehung blieben und aus Mangel bleiben mußten, vereinigte sich also mit seinen Freunden und Bekannten, und stiftete dieses löbliche Werk 1714. Sie hat zweymal järlich Konvent (am 5. Merz und im Herbste) jeder Litteratus im Lande kann eintreten, nur muß er nicht über 40 Jahr seyn; für den Eintritt zahlt er

* Unter die besten und bekanntesten Journalistica gehört wohl das hiesige (so will ichs indeß nennen) Predigerjournalisticum, das vom Herrn Garnisonprediger gestiftet seit 1763 unverrückt gedauert. Unter den Lesegesellschaften ist die bey der Frau Obristlieut. von Runkel die berühmteste.

6 thlr. giebt nach der Reception järlich 2 thlr. gewöhnlichen Beytrag, und bey jedem Sterbefalle eines Membri 12 gr. Dafür erhält er auf sein Absterben 30 thlr. und seine Wittwe järlich 6 thlr. Auf jedes Verstorbene Mitglied wird ein Encomium gedruckt. Die Gesellschaft hat einen Präses (jetzt Bürgem. Glasewald) Konsultores und Adjunctos nach den Zirkeln, und einen beständigen Sekretair (jetzt Senator Langbein). Das Gesellschaftssiegel ist ein Todenkopf mit hervorsprossenden Blumen und Kornähren, über welchen in einer Glorie יהוה steht, durch dessen Einfluß sie hervorblühen. Die Umschrift: societas caritatis et scientiarum. Innwendig die Worte: memento charitatis et mortis 1714. Ihr erster Präses war 1712 D. Steuerlein, Sächs. Naumburg. Rath, welcher auch 1715 einen histor. Entwurf auf 3 Quartbogen bey Harpetern drucken ließ; so wie 1722 in $3\frac{1}{2}$ Bogen ihre Gesetze und deren Konfirmation gedruckt erschienen. Sie hat immerzu würdige Männer und ansehnliche Mitglieder gehabt. Fleißige Nachricht von ihr gab sonst der Dresdner Anzeiger und die Cur. Saxon *.

Die oekonomische Gesellschaft.

Sie ward ursprünglich zu Leipzig 1764 zur Besorgung der Land- und Stadtwirthschaft, Ma-

* s. das Jahr 1733 S. 116. 1739. S. 99. 1770. Von ihren Vorlesungen sind 3 Theile zusammengedruckt: Analecta ex omni meliorum litterarum genere quae collatis operibus evulgat Societ. char. et scient. Lipf. 1725 und 30. der 3te Theil zu Dresden 1748, als D. Löscher Präses war, hieß amoenitates meliorum Litterarum.

nufaktur und Handlung, in weitläuftigsten Verstande, unter einem Director, einer beständigen Deputation von 8 Personen, und einem beständigen Sekretair (der erste war D. Schreber) und außerordentlichen Ehrenmitgliedern gestiftet; davon und weil ihre Zusammenkunft noch jetzt Dienstags in der Zahlwoche jeder Oster- und Michaelismesse zu Leipzig gehalten werden, heißt sie gemeiniglich die Leipziger oekonomische Gesellschaft. Die Deputation hält ihre Zusammenkünfte alle 6 Wochen; setzt auch, wie die Kommerziendeputation, Prämien aus. 1766 erweiterte und verbesserte sie ihren Plan, nahm mehrere Mitglieder und Deputirte an, und errichtete eine so genannte Klasse aßociirter Glieder *.

Das Collegium Doctorale, welches promoti Doctores und Licentiaten unter einem Präses, Senior, Syndicus und Actuarius, wozu 1713 ein eigner Fiscus entstand, errichtet hatten, ist eingegangen **, eben so wie

Die Feuerinnung, die 1711 entstand, aus welcher jeder Verunglückter der ein 1000 thlr. werthes Haus verlohr, 700 thlr. Entschädigung erhielt.

* Ihr erster Director war Se. Exc. Graf von Einsiedel, und die Gesellschaft bestand aus 31 Mitgliedern und 3 Ehrenmitgliedern. s. Dr. gel. Anz. von 1764, wo auch von Jahr zu Jahr ihre Beschäftigungen und Prämien bekannt gemacht werden.

** Doctoren zu Dresden sind in der Theologie nur 2, in der Jurisprud. 53, in der Medicin 31, (würkliche advocirende Rechtskonsulenten aber 119.)

Not. Schon 1700 hatte man eine Feuerkasse aufgerichtet, sie 1704 erneuert, 1707 in eine Feuerinnung gebracht, 1711 erneuert, 1732 mit neuen Feuerinnungsartikeln vermehrt, und 1771 erschienen endlich die neuconfirmirten Feuerordnungs-Societätsartikel der so genannten kleinen Feuerkasse; über alle diese Veränderungen gab Trenschel 1772 eine kurze Nachricht heraus.

Die Societät

Bey Gröschners im Hotel de Baviere ist nicht nur für den fremden durchreisenden, wenn er vom Stande ist, sondern auch für den Adel hiesiges Orts eine mannichfache Quelle des Vergnügens. Jener erhält dadurch auf einmal die Bekanntschaft der besten Häuser, und dieser kann sich hier entweder durch mündliche Unterhaltung, oder durch viele Sorten von Komerzspielen oder durch das Lesen, da die Gesellschaft auf ihre Kosten alle öffentliche Blätter, Zeitungen, Journale ꝛc. anschaft, sehr angenehm vergnügen.

Hier sollt ich auch eigentlich etwas über die edle Freimaurergesellschaft zu Dresden sagen: aber cui bono? der Eingeweihete weis das Nöthige und ihre Geheimnißsprache ohne mich, dem Profanen aber bleib ich doch ein Räzel, und wenn ich gleich noch so deutlich von Jachin und Boas schwatzte. Also nichts, als daß sie sich in die Loge vom goldnen Apfel und der drey Schwerder theilt, und ihre Zusammenkünfte auf der See- und Kreutzgasse hält.

Die Grabekassengesellschaften.

Da deren eine ziemliche Menge sind, aber doch gemeiniglich alle, nur mit kleiner Abänderung auf einem Fuß errichtet, nämlich nach der confirmirten Leichenordnung von 1686, und den neuen Erläuterungsrescripten von 1770. 72. 73. so erspare ich mir ihre detaillirte Beschreibung und setze sie bloß nach den Namen her, erinnere aber in voraus, daß nicht alle mehr in ihren Flor sind.

Die älteste ist wohl die Artikul der 1621 fundirten Schwerdfeger Grabegesellschaft, die 1749 erneuert ward.

Artikel einer Jungfrauensocietät und Kasse zu Dresden.

Aufgerichtete Brautkassenordnung den 4. Febr. 1718. welche am 6 Oct. dicti anni erläuterte Ordnung und Gesetze erhielt.

Der für heyrathende Witwen und Jungfern aufgerichtete Brautfiskus 1719.

Verbesserte und erläuterte Leges einer neu aufgerichteten Heyrathungssocietät auf dem Lande 1719.

Puncte so beym collegio cheradelphico primo nach und nach geändert.

Ordnung und Gesetze einer Societät vor dem Wilsd. Thore bey der Begräbniß Beneficienkasse 1753.

Ordnung und Gesetze zur Erhaltung der Born- und Halbegassengemeine Begräbniß Beneficienkasse 1753 errichtet.

Ordnung und Gesetze zur Jacobibegräbniß Beneficienkasse bey der Pirn. Ramp. Born. und Halbegassengemeine 1754.

Compactata E. löbl. Begräbn. und Benef. Societät Poppitzer Gemeine 1755.

Die Kanzleibegräbnißordnung sammt Leichenfisco 1743.

Der Handels- und Kramerinnung Grabgesellschaftordnung 1748.

Des in Dresden von 300 sich zur Augspurg. Konfession bekennenden membris societatis neu errichteten Ehrendenkmals christlicher Milde und ehel. Liebe 1756 errichtete Compactata.. — Erneuert 1770.

Die Friedens- und Jubelbegräbniß-Societät 1755.

Ordnung des in Friedrichstadt errichteten freywilligen Beerdigungsmittels 1754.

Artikel der Friedrichst. Begräbnißsocietät 1756 fundirt, 1762 renovirt.

Leges einer löbl. Grabegesellschaft zu Dresden 1749.

Leges einer unter gewissen Personen zu Dresden aufgerichteten Grabegesellschaft 1717, renovirt 1731, auch 1741.

Brüderschaftl. Fundation der in Kön. Churf. Sächs. Hause in Diensten stehender Hoflaquais, Lauser ꝛc. 1748.

Nachricht von der Schiffergesellschaft 1735 auch 40.

Neuverbesserte Einrichtung derselben 1744 und 71. Diese dürfte wohl die stärkste und angesehenste seyn.

M. Grenzens histor. Nachricht von der Schiffergesellschaft 1764.

Not. Nach 9 Jahren, wo die Gesellschaft ihre Zusammenkunft nicht hatte halten können, war dieses die erste wieder, daher hielt M. Grenz eine feyerliche Dankrede ꝛc.

Der vereinigten Poppitzer Neujahrs-Begräbnißkasse 1755.

Artikel der 1767 aufgerichteten Martini Grabe und Wittwenversorgungsgesellschaft.

Des confirmirten kleinen Wittwenversorgungsmittels Conventionalartikel 1756.

Das allergnädigst confirmirte Versorgungsmittel für Witwen und Waisen 1720, nebst Erläuterungen von 1724. 35. 43. 62.

Ordnung, wornach sich sämmtliche Mitglieder des Versorgungsmittels ꝛc. zu achten 1749.

Artikel der Trinitatis Begräbniß Beneficienkasse 1755 mit Fortsetzungen bis 1769.

Auszug aus den Gesetzen der Schneiderbegräbnißgesellschaft 1712.

Nachtrag darzu bey einer Zusammenkunft 1759.

Die Buchdrucker Benefiz- und Grabekasse.

Grabebenefizkasse beym Hauptzeughause.

Die Stallgrabekasse.

Not. Daß außer genannten noch mehrere seyn dürften, glaub ich gewiß: aber da sie nicht zu meiner Kenntniß gediehen, kann ich sie auch nicht beschreiben. Bey einer neuen Auflage will ich sie aber gewiß nachholen.

Musikalische Gesellschaften.

Dresden schätzt die Musik und sie ist hier der edelste Zeitvertreib großer Genies, und die Favoritleidenschaft jedes Standes. Unser Durchl. August besitzt selbst ihre Kenntniß in hohen Grade: (wer weiß es nicht, daß Seine Durchl. Mutter Stücke setzte, welche die Bewunderung der Kenner waren?) und Herz. Karls Königl. Hoheit unterstützen sie auf das thätigste und belohnen Virtuosen sehr oft fürstl. Wie kann es da anders seyn, als daß Dresden solche Männer in seinen Mauern haben muß, um die uns die Ausländer beneiden, ein Nauman, Homilius, Richter, Fischer ꝛc. die mit ihren Stücken öffentlich hervortreten, und uns einen Graun, Benda, Gluck ꝛc. vergessen lassen. Selbst das schöne Geschlecht läßt sich auf dem Flügel und Klaviere mit vieler Fertigkeit und bewundrenswürdiger Anmuth hören, und alles was Geschmack und Schönheit zu empfinden weiß, vom mittlern bis zum höchsten Stande, liebt die Musik. Beweiß sind die vielen bey uns stehenden Liebhaberconcerts.

Die Churfürstl. Hof- und Kammerkapelle.

Man kannte keine schönere in Deutschland als unter den 2 Augusten hiesige durch die Zierden des Kapellmeisters Haßens und seiner Frauen Faustina, der größten Sängerin in Europa (die 1731 aus Venedig hier ankam) sonst war. Wer hat nicht wenigstens die Namen eines Farinelli, Sinasino, Annibali, u. der Strade gehört?

Nachdem die Italienischen Sänger größtentheils verabschiedet, ist sie nicht mehr so glänzend in Vocalmusik: aber die Instrumentalmusik hat zu jeder Zeit Männer gehabt, die sich für die größten in Europa halten durften. Wer kennt nicht die Namen eines Fichietti, Hunt, Caracci, Uhlich, Taschenberger, die 2 Neruda, Bandelo, die 2 Lehneis, alles Violinspieler: Fischer und Besozzi, die größten Hautboisten in Deutschland: den Traversisten Götzel: die Violoncellisten Hofman und Meyli: die Fagottisten Ritter, Braun und Mattstedt, und endlich Bindern, den Erfinder des Pantalon?

Die Kapelle besteht jetzt aus dem Oberkapellm. Hasse, Kapellm. Nauman, Kirchenkompositeurs Schürer, Schuster, Seydelman, 13 Sänger und Sängerinnen, 18 Violinisten mit dem Koncertmeist. Lehneis, 3 Flautraversisten, 1 Lautenist. 3 Waldhornisten, 40 Hautboisten, 4 Bracciisten, 3 Violoncellisten, 14 Fagottisten, 2 Organisten, 4 Kontrabassisten und 4 Notisten.

Das Bassemannische auf der Schloßgasse *.

Es ist das erste und beste unter den Liebhaberconcerts, steht unter Direction des geheimen

* Hier muß ich eine beträchtliche Unterlassungssünde aussühnen. Der Musiksaal des Bassemanschen Hauses, dessen Eingang durch 2 marmorne Kegel bemerkt ist, ist im Geschmack des Cyzicenischen Saales (s. Vitruv.) mit 3 freyen Aussichten, (nur die 4te stößt an das Eingangs-Vorzimmer an,) nach der Zeichnung Herrn Oberbauamtszahlmeister Weinlichs erbaut 16 Ellen breit, eben so lang, 8 Ellen hoch und von Herrn Gieseln nach Antiken aus Herculan und nach Raphaelischen Zeichnungen des großen

Kriegssekr. Neumans, und spielt hier gemeiniglich ein Theil der Churfürstl. Kapelle, wozu der Kapellmeister Nauman accompagnirt. Durchreisende Virtuosen lassen sich gemeiniglich hier (oder auch im Hotel de Pologne hören. Die Frau Sekr. Neumannin (gebohrne Basseman) ist aus Reicharts musical. Briefen Liebhabern der Musik als eine fertige Klavierspielerin bekannt; wie sie denn sehr oft hier accompagnirt. Große Sänger und Sängerinnen lassen sich hier sehr oft hören. Die Assamblee ist gemeiniglich Sonntags *.

Das Baron Rieschische auf der Rampischen Gasse ist allemal Freitags das Winterhalbejahr. Auch hier spielt ein Theil der Churfürstl. Kapelle.

Das ehemalige so genannte Freundschaftliche Theaterkoncert zu Neustadt, spielte Freytags und hatte berühmte Sänger und Sängerinnen, daher es sehr oft mit Vocalmusik abwechselte und ganze Oratoria, Pastoralen ꝛc. aufführte, ist zwar seit ½ Jahre eingegangen, hat sich aber in Verbindung mit andern, seit Octbr. im Hotel de Pologne neu etablirt,

Porticus im Vatikan sehr prächtig ausgemahlt. Jede Seite besteht aus 4 Pfeilern, deren Breite sich zur Höhe wie 1 zu 5 verhält, das obere Gesims abgerechnet, und der Grund ist ein vollkommnes Quadrat. Das Orchestre ist von einer durchbrochnen Balustrade eingeschlossen und besteht aus einem dreyfach erhöhten Amphitheater, jede Erhöhung dreyviertel Elle. Ueber den Pfeilern läuft eine weißmarmorirtgemahlte architravirte Kornische weg, deren Architrav röthlich marmorirt ist und sein Platfond hat in einer vertieften Füllung eine Lorberblätter-Festone. Ueber den Thüren, Kaminen ꝛc. sind Medaillons großer Tonkünstler, z E. Haße, Bach, Benda, Gluck, Händel, Nauman, Hiller ꝛc. Die Hauptverzierungen aber sind obige Zeichnungen nach Gemälden.

* Indem ich dieses habe abdrucken lassen, erfahre ich, daß es gänzlich aufgehört hat, doch ist ein neues aus den Trümmern des Bassemanschen und ebenfalls eingegangenen Theaterconcerts, unter Direction des Kapellm. Schusters an seine Stelle getreten.

und ist jetzt, da es die Churfürstl. Kapelle größtentheils besetzt, das erste und schönste zu Dresden aber nur für seine Abonnenten und deren Freunde zugänglich.

Das Stadtschreiber Fehrische zu Neustadt, hat keine bestimmte Zeit.

Das 1759 errichtete und noch bestehende freundschaftl. Koncert zu Neustadt unter Direction des Obersteuerkass. Renners spielt Dienstags.

Und dann die vielen Hautboisten-Koncerts den Sommer hindurch auf Rieschens Garten, auf Churfürstens, auf den 3 Rosen, auf dem Bade, auf Enzians, wo die Garden, die Jagdpfeifer, Kadettenhautboisten ꝛc. mit sehr gerühmter Kunst die Liebhaber der Musik angenehm unterhalten, ohne was sich hier und da in der Stadt noch für Dilettantengesellschaften, z. E. auf den 3 Schulen der Stadt ꝛc. finden. Auf Churfürstens singen zuweilen Kreutzschüler.

In Absicht auf die Polizey merke ich noch an, daß in Dresden Niemand Musik und Tanz zur Nacht, ohne Gouvernements Erlaubniß haben darf. s. Poliz. Puncte von 1769.

Privatsamlungen zu Dresden.

1. Naturalien, und zwar

α) in mehr als einer Klasse.

Geheime Kriegsrath Romanus (ein Mann der auch in der Schriftstellerwelt mit vielen Ruhm als Autor bekannt ist) besitzt ein systematisches Kabinet von Insekten, Stufen, Muscheln und Versteinerungen. Seine Insektensammlung ist

die schönste, die man sehn kann und vielleicht eine der ersten in Deutschland *. Seine große Bescheidenheit erlaubt mir keine detaillirtere Beschreibung; doch nenn ich von innländischen Insekten den raren Mausohrbär und von ausländischen den brasilian. Edelsteinkäfer und die drey verschiedenen Sorten Laternträger.

Obersteuerkopist Schipalius, sammelt Insekten, Stufen, Muscheln, Versteinerungen, geschlifne Steine, und als Nebensache noch eine Menge Kuriosa, fremde Früchte ꝛc. — Die Mineralien, systematisch geordnet, sind durch die meisten Klassen ansehnlich stark besetzt und habe ich über 100 Goldstufen allein, ohne vielen Goldsand aus Flüssen gezählt. Die Insekten sind meist innländisch, aber ziemlich reich, und enthalten die meisten rarer Stücke; das Muschelkabinet ist von mittelmäßiger Stärke, wächst aber täglich noch, und da der Besitzer als ein junger Mann mit vieler Kentniß noch lange Jahre sammeln kann, so wird seine Sammlung ganz gewiß die schönste zu Dresden werden. Als Seltenheiten hab ich bey ihm bemerkt rothe Dendriten, florentiner, sehr schöne Marmors, Labradors, von ziemlicher Größe, eine Svite span. Avantürino, Amethiste in Stufen, gediegene Stück Schwefel in der Gangart, raren Zweckenspath, eine volle Svite bunter schöner Serpentinsteintafeln und endlich getropften Galmey ꝛc.

Garnisonprediger Müller hat Insekten, Stufen, Muscheln, Versteinerungen, Ku-

* Ehedem war es die schöne Casanovaische, die für 6000 Rubel verkauft, vor wenig Jahren erst nach Rußland ging.

riosa, ein Samenkabinet, welches gewiß das einzige in seiner Art zu Dresden ist, und ein Holzkabinet von 500 St. Hölzern. Die Stufen sind das vorzüglichste Fach. Es enthält eine starke Sammlung aus- und innländischer Erden, darunter die Sächs. vollständig, ausländischer Marmor und Serpentinsteine, Edel und Halbedelsteine, verschiedene Salzarten, Erdharze, viel Schwefel aus dem Vesuv und Ungarn; eine ansehnliche Sammlung ganzer Metalle, eben so starke Halbmetalle, Kobalt, Spath und Quarzdrusen, eine Menge Steinarten, (darunter eine vollständige Sammlung Karlsbader) eine große Menge Versteinerungen, besonders aus dem Plauischen Grunde, Schlacken aus Vesuv und andern Vulkanen, verschiedene incrustata, und Kunstsachen ꝛc. Im Thierreiche, welches am kleinsten ist, sind die Seesterne und Serigel, besondere Hauptexemplare von Konchylien, und eine schwarze Koralle von vorzüglicher Schönheit betrachtenswerth. Im Pflanzenreiche das Herbarium vivum, und besonders die aus 500 Gläsern bestehende Samensammlung von inn- und ausländischen frischen Sämereyen.

Herr Petsch, im Porzellangewölbe, den Kenner aus verschiedenen mineralo- und meterologischen Schriften kennen müssen, hat seine Stufensammlung in gute systematische Ordnung gebracht. Dabey besitzt er noch geschliffene Steine, physicalische Instrumente, viele Arten von Mikroscopen, und eine ausgewählte physicalische Bibliothek. Das Kabinet will er Liebhabern zum Verkauf überlassen. Seine Barometers, Thermometers, Hygro-

meters, die er entweder selbst gefertigt, oder doch zu seinen Wetterbeobachtungen verbessert, will ich nur erwähnen *.

Münzeisenschneider Wermuth. Seine Sammlung besteht aus schönen Muscheln und geschnittenen Steinen von seltenen und besondern Werthe, auch hat er viel andere Kuriosa und seltene Dinge.

Hofrath Gärtner besitzt nebst vielen Versteinerungen eine schöne Sammlung geschlifner Steine, und eine Konchyliensammlung, die sich besonders durch außerordentlich große Stücke vor andern auszeichnet. Ich nenne z. B. den pohlnischen Hammer und Sattel.

D. Geresheim hat eine sehr hübsche Sammlung von Mineralien und Insekten, meist innländisch, die einst vollständig werden kann.

Regierungssekr. Rüger besitzt ein schon von seinem Vater gesammeltes Kabinet, besonders Mineralien, Amphibien und Antiken, das aber nicht fortgesezt wird.

Profeß. Lippert hat eine schöne Sammlung geschnittener Steine, Abgüsse, Siegel und Antiken, deren tiefe Kenntniß er durch seine meisterhafte Dacktyliotheck auf alle Jahrhunderte bewiesen. Schade daß ihr kostbarer Preiß dem ärmern Liebhaber ihren Besitz zu schwer macht!

Prof. Casanova bewahrt auch viele Gemmen und Antiken, und sammelt jetzt Steine.

Hofjubelier Neubert hat viele seltne ausländische und fast alle innländische Steine.

* Seine Wetterbeobachtungen werden alle Jahr in den Schriften der ökonom. Societät, deren Mitglied er ist, abgedruckt.

Seine Mosaicken und Steinarbeiten hab ich schon S. 553. erwähnt.

β) bloß in einer Klasse.

Kammerjunker von Berlepsch besitzt eine sehr schöne Mineraliensammlung.

Kammerpage v. Beust eine hübsche Stufensammlung.

Baron v. Riesch, die schönste Muschelsammlung, nach der Romanusschen.

Hauptman Heising eine sehr artige Insektensammlung, nach dem Linnee geordnet.

Hofr. Freiberg eine Mineraliensammlung, die aber erst ansehnlich wird, da ihre Entstehung vor kurzen Jahren erst anfing.

Münzmeister Croll hat eine hübsche Mineraliensammlung, die mit der Zeit sehr vortrefl. werden dürfte.

Kupferstecher Rossi eine reiche Stufensammlung, unter denen besonders sehr reichhaltige Silbererzte sind.

Mahler Friedrich, eine schöne Insektensammlung.

Obersteuerexpeditor Reuchel, sehr schöne Insekten.

Münzeisenschneider Pribus, inn- und ausländische Insekten.

γ) Holzkabinete.

Ich kenne deren in Dresden nur 2 *, nämlich das schon S. 733 erwähnte Müllersche, und des

* Ehedem hätte noch die Keurelsche Sammlung hieher gehört: aber 1781 kaufte sie D. Titius für das Churfürstl. Kabinet um 300 thl. die man also zu 11.

geheimen Kanzelliſt Ehrlichs beſtehend aus 600 St. Hölzern, darunter auſſerordentliche rare Sorten African. und American. ſind. Z. E. das äußerſt rare Apocynum (Eſelsmilch) aus deſſen Safte das elaſtiſche Gummi gefertiget wird, Bambusrohr, woraus die Indianer ihre Pfeile ſchnitzen, auch ihre Hütten flechten, Calamback, eine Art des ſeltenſten Aloeholzes, Cajaputtenholz aus Japan, eben ſo rar, Azedarach (Zerackbaum) Palmenbaum, Korallenholz, Schlangenholz aus Ceylon, beſonders das ſo äußerſt rare weiße, Carobaccynum aus Indien, Endrachendrach aus Madagaſcar, Lignum de Neroli, Pards- oder Pferdefleiſchholz, american. Atlaßholz aus Martinique, Eiſenholz ſchwarzes und auch das ſo ſehr ſeltene bunte, endlich Polyrander aus Oſtindien, eben ſo rar ꝛc.

Not. Das ſind die beträchtlichſten Sammlungen in Dresden: andere erſt angefangene Liebhabereyen hab ich mit Fleiß nicht nennen wollen, da man unter den Wort Sammlung, Kabinet ꝛc. doch ſchon einen ziemlich anſehnlichen Vorrath verſteht.

2) Gemälde.

Da der Beſitz dieſer Kunſtwerke viel Vermögen erfodert, ſo ſind die Samler in dieſem Fache

S. 300. nachtragen muß. Zwar beſitzt auch der däniſche Geſandte Graf von Knuth eine Holz- (ſo wie auch Mineralien) ſammlung, da aber dieſe ſchwerlich bey uns bleiben dürften, hab ich ſie nicht mit aufgeführt. Die Grundlage machte das vom Oberſteuerkop. Körnich erkaufte Holzkabinet.

nicht zahlreich; ich nehme also auch diejenigen mit auf, die nur etwa 1 Zimmer derselben besitzen.

Die ansehnlichste Sammlung, welche mit allem Rechte ein Kabinet heißen kann, ist

1) Die prächtige Sammlung des ehmaligen Generaldirectors von Hagedorn, (bey seinen Erben) reich an Gemälden, Handzeichnungen und Kupferstichen *; dürfte aber wohl zerstreut werden. Auf diese folgt mit Recht

2) die Gräfl. Callenbergische, aus 335 Gemälden ** bestehend. Der größte Theil sind Niederländer, Landschaften, See und Viehstücke, Blumen und Fruchtmahlereyen, worunter sich Männer befinden, deren Namen sonst nicht oft vorkommen, als Thieulliers, Brynick, Arn. Schmid ein Holländer, Lundens, Lorch, Franz Floris, Bellekin, Isoth (von ihm eine sehr artige Verkündigung der Engel an die Hirten) Coelho, Mantau, Montric, Ceulenbourg ꝛc. Doch sind auch Stücke von den berühmtesten Maitern aus der deutschen, Franz. und Ital. Schule vorhanden ***, z. E. der heil. Antonius in einer

* Ich berufe mich auf den gedruckten Katalog.

** Darunter sind eine große Menge nach dem Leben gemahlter Pferde, aus Sr. Excellenz Stalle nicht mit begriffen.

*** Damit man diesen Reichthum einigermaßen übersehen kann, diene folgendes Verzeichniß der vornehmsten Maitres, welche dieser Kunstkenner besitzt.

Es sind vorhanden von
M. Angelo 2 St. Bottschild 1 St. von den Carrachen 5, Canaletto 3, Cranach 5, darunter D. Luther und seine Frau, die 3 nackenden Grazien, der Ritter St. George mit dem Lindwurm, Corregio 2, Dietrich 8 St. darunter sein Portrait von ihm selbst, 2 große Schlachten und Isaacks Opferung, v. Dyck 5 St. unter andern ein Phantasiebild mit seinem Namen bezeichnet, weil man ihn

Mönchskutte, lieſt in einem Buche, von Dolce, die heilige Cäcilie auf einem Instrumente spielend von Murilla (einen Spanier) eine andere von Annib. Caracci ein Hauptstück, eine Meervenus auf einer Muschel von Delphinen gezogen, mit dem ganzen Gefolge Neptuns ꝛc. aus Albani Schule; von ihm selbst aber, eine sitzende heil. Jungfrau, und die Nymphen, welche des Nachts dem schlaffenden Amor Pfeile und Köcher stehlen, Stücke voll Grazie; eine heilige Jungfrau, die dem Kinde die Brust reicht von Belluci, die Aussöhnung Jakobs und Labans von Pet. de Cortona. Schöner und wahrer aber kann fast nichts seyn als ein Seesturm von Arn. Schmid. Man sieht die Schrecken dieses Sturms und alle so viele, obgleich klein, doch gut gezeichnete Figuren leben. Eben so schön ist ein anderer von Backhuisen. Meisterstücken sind noch: Urtheil des Pacis von Orbetto Turchi, der Zinsgroschen von Giorgione, K. Karl 5 Portrait in Mönchshabit von Titian, die heil. Jungfrau auf einem Throne von Corregio, eine Geburt Christi, eine Magdalena von M. Angelo, der im dritten Himmel entzückte Paul, desgleichen Christus mit der Dornenkrone von Tintoret, zwey ganz vortrefliche Stück, ferner Aug. und Kleopaträ Zusammenkunft von R. Mengs. In aller Betrachtung schön können noch folgende heissen: eine Landschaft von Jul.

schwerlich bey einem Vieh- und Jagdstück suchen dürfte, Giordano 1, Guercino 1, Holbein 3, Huchtenberg 2 Landschaften, Maratti 2 St. Mengs 3, Poussin 1, Rembrant 2, Quido Reni 2, darunter Johannes in der Wüsten, von Rosa 4, Sylvester 2, Rubens 2, Tenier 3, Aler. Thiele 7, Titian 2, Tischbein 6, Mad. Wagner, Dietrichs Schwester 2, Wouvermann 5, Zuccarelly 4 ꝛc.

Romanus mit vielen tanzenden ꝛc. Nymphen; der betrunkne Loth zwischen seinen zwey Töchtern von Lanfranc, eine Venus, wie sie Mars überrascht von Rubens, David mit Goliaths Kopfe von Quido Cagnacci, und eine nackende Magdalena Adr. von der Werft, ein herlich Stück! sed che!

3) Hofjub. Ehrhard sen. besitzt das vortrefliche ehmalige Dietrichsche Kabinet, welches dieser große Meister selbst gesammelt und mit seinen eignen unschätzbaren Stücken vermehrt hat, auf 200 Piecen. Darunter befinden sich die schönsten Stück von seinem Vater, von ihm selbst, von seiner Schwester, Mad. Wagner, aus seiner Schule Stücke, worein er selbst gearbeitet, und dann von Poelemburg, Hemskerk, Salv. Rosa, Ferg (sein Portrait von ihm selbst) Wouverman ꝛc.

In einem Zimmer drey Treppen befindet sich die Reformationshistorie (so könnte mans nennen) weil da die Churfürsten Johannes, Joh. Fr.; Erasmus, Eck, Tetzel, Melanchthon, Luther (als Mönch, als Ritter auf der Wartburg, in seiner gewöhnlichen Tracht und im Sarge), von und nach Luc. Cranach* hängen. Schätzbar sind hier zugleich 8 unvollendete Dietrichs, z. E. der Zinsgr. Diogenes, Loth mit seinen Töchtern ꝛc. manche halb vollendet, manche nur angelegt. Das Hauptkabinet aber befindet sich 1 Treppe, wo etl. 60 Originale von Dietrich hängen, meist bibl. Historien, z. E. Christus lehrt im Tempel, eine Flucht und eine Grablegung Christi, seine Darstellung im

* Eine Seltenheit von ihm muß ich doch anführen, nämlich Luthers Portrait, Skitze und auch vollendete Handzeichnung mit der Jahrzahl 1516.

Tempel, Petrus im Kerker, desgleichen wie er die Kranken durch seinen Schatten heilt, Isaaks Opferung, Auferweckung Lazari, das Samaritische Weib, der verlohrne Groschen, Johannes Enthauptung, der verlohrne Sohn, die Blinden, die einander den Weg weisen, Philippi Taufe des Kämmerers ꝛc. u. dann vortrefliche Landschaften, besonderseinige im Geschmacke des Ricci, die Wasserfarben scheinen und doch Oel sind. Endl. sind einige 90 seiner besten Handzeichnungen vorhanden, worunter die Handzeichnung en camayeu von dem großen Altarblatte des Josephinenstiftes, s. I. 713. ingl. alle Abdrücke seiner radirten Platten, auch der ausgeschlifnen so gar: ferner die neu 5 ersten Platten, welche seine Wittwe in einer Anzahl hat abdrücken lassen.

4) Die Gebrüder Zacharias haben einen reichen Schatz an vortreflichen alten und neuen Gemählden und Handzeichnungen auf einige 80 St. worunter 19 St. von Dietrichs, 22 St. von Dietrichs dem Vater, (darunter ein Nachtstück: das brennende Komödienhaus zu Dresden und die Sprengung der so genannten Jungfer), 4 St. vom Inspekt. Riedel und seiner Tochter, 8 St. von Vollart, 3 St. von Ant. Korn, eine Landschaft von Mad. Wagner, eine Pastellmagdalena von Hüttin, 5 St. von Grundman, dann einzeler Stücke von Trevisani, Liberti, Jos. Roosa, Palma, Molanus, Peter Bregel Canaletto, Siegmund, Dupuison und Weismann ꝛc.

5) Hoffuttermarschall Lerch, auch ein Zimmer, etliche 80 St. darunter viele von großen Maitern. Einige artige Canalettos und Dietrichs sind unter den Neuern. Mehr erlaubt mir

die rühmliche Bescheidenheit des Besitzers nicht zu sagen.

6) Hofrath von Teubern hat sehr gewählte und ausdrucksvolle Stücke in seiner Sammlung, die nur kürzlich erst durch die Bornsche Verlassenschaft ansehnlich vermehrt worden. Viel Stücke von Klaß dem jüngern, nebst vortreflichen alten Maitern ꝛc.

7) Hofr. Reinhold hat ein beträchtlich Kabinet, worinnen eine ganze Wand mit lauter niedlichen Mignaturbildern geziert ist: das übrige sind meist schöne Dietrichs, worunter sich die Auferweckung Lazari und ein Frauenzimmer in Atlaßhabit rückl. gestellt, vor andern ausheben.

8) Oberpostmeister Seiffert hat ein Kabinet von mehr als 100 großen und kleinen Stücken, darunter 6 bis 8 Dietrichs, 10 bis 12 Wagners, 1 Mengs, 2 von Ostade, 1 van Dyck, einige Poelemburgs, ein Paar Emaille von Dinglinger, italienische Prospekte, und dann Gallerieskopien, meist von guten Zeichnern, nebst guten bunten Kupfern von le Blond. Dabey ist auch ein apartes Pastelkabinet, mit bunten Kupfern, einige 40 St., viel Gipsfiguren, und andre Kuriosa.

9) Fr. Major Frankin besitzt einen sehr artigen Schrank voll Miniaturgemälde, meist saubere Kunststücke ihrer eignen Hand, Familien und Herrschaftl. Portraits.

10) Die verwitwete Factor. Humitschin, Mad. Klefelder (Gärtnerin in Moszinska Garten) Mad. Hedler, Hedler, hat einige Dietrichs, 4 saubere Stück von Graf Rotari, und dann meist Familiengemälde des Brühlschen Hauses, von sehr guten Meistern, und der Brauer Schö-

nitz (letzterer viel Klengels) haben für die Liebhaberey sehr artige Kabinetgen, werden aber nicht gezeigt.

11) Agent Möller besitzt schöne Dietrichs und Wagners, nämlich Pastellgemälde von Wagner dem Sohne, die bekanntlich sehr rar. Troquirt nur.

12) Geheime Kanzellist Fritzsche hat hübsche Handzeichnungen, auch Mineralien und Konchylien, aber freylich nicht systematisch und vollzählig.

13) Hofrath Crusius, viel Handzeichnungen, die schon zur Grundlage eines artigen Kabinets dienen können.

14) Herr Pötsch auch hübsche Handzeichnungen.

15) Ingenieurslieut. Selms eine starke Sammlung Handzeichnungen, schon über 1500 Stück angewachsen: die schönste Sammlung dieser Art aber besitzt Prof. Becker, der kostbare Stück von Inn- und Ausländern, an Werth beträchtlich, gesammelt hat.

3. Kupferstiche.

Die Churfürstl. schöne Privatsammlung, welche die schönsten neuesten Stücke enthält, ingleichen die Sammlung Sr. Durchl. Prinz Antons verdienen den ersten Platz.

Not. Ehedem waren die Marschalsche, welche der geheime Kammerrath von Heinecke für 3000 thlr. und des Münzeisenschneiders Pribus seine, die der König von Pohlen * vor einigen Jahren erkaufte, die ansehnlichsten und stärksten.

Jetzt hat der Hofrath von Teubern, und der

* Eigentl. der Kammerrath Frenzius für 300 thlr, von diesem kam sie erst an König.

Hofrath Crusius unstreitig die schönsten Sammlungen dieser Art *.

Geh. Kriegsr. von Ponickau hat eine zahlreiche Sammlung, darunter besonders Grundrisse, Prospekte und Portraits den beträchtlichsten Theil ausmachen.

Mahler Claß der jüngere hat eine hübsche Sammlung alter Kupfer nach den Schulen, besonders schöne Landschaften und Aussichten.

Eben so der Architekt Panse, und der geheime Kanzellist Müller.

Riedel der Sohn, (des Gallerieinspectors) der Medailleur Wermuth, und der Kammerrath Frenzius besitzen schöne Sammlungen dieser Art. Die Wermuth. sind meist Rembrants und Dietrichs, auserlesene Stücke.

Der Garnisonprediger Müller, der geheime Finanzregistrator Hofman haben beide starke Sammlungen von Portraits gelehrter Männer; ersterer besonders ein Tausend seit der Reformation; letzter auf $3\frac{1}{2}$000 St.

Trantschel, ein Musikus, besitzt alle gestochene Musiker, jedoch unter Glaß.

Lieutenant Selms hat auch eine schöne Sammlung nach den Schulten arrangirt.

Und den ich seiner ungeheuern Menge wegen zuerst hätte nennen sollen, der Buchbinder J. A. Voigt, hat außer einer reichen Kollection alter und neuer Kunstsachen, über 21000 St. Portraits, alle systematisch, entweder nach der Standeswürde, nach den Ländern, oder nach den Fa-

* Die hübsche Sammlung des Hofr. Borns ist vor kurzen erst zerstreut worden; so auch seine schöne Bibliothek.

cultäten, chronologisch geordnet, auch einen eignen historischkritischen Katalogus darüber gefertigt *.

M. Schubert hat auch eine dergleichen Sammlung angefangen.

4. Holzschnitte.

Außer der Churfürstl. Bibliothek, welche eine ansehnliche, ihr vom geheimen Kammerrath von Heinecke geschenkte Sammlung derselben besitzt, kenne ich Niemand der sie sammelt, als den Oberkämmereisekretair Nitzsche, der hübsche Sachen in diesem Zweige der Liebhaberey besitzt. s. auch Kupferstichsal.

5. Landcharten.

Se. Durchl. der Churfürst sammeln mit bewundernswürdigen Fleisse alle alte und neue Charten über Welttheile, Länder und Provinzen.

Se Excellenz der Minister von Gersdorf.

Generallieut. von Bennigsen und

Generallieut. Graf von Callenberg besitzen ansehnliche Schätze in diesem Fache.

Oberpostmeister Seyfert hat auch ausserordentliche Vorräthe der Art, nebst andern Kupferstichen über 3000 Blatt.

6. Sammler in Münzkabineten.

Das große Churfürstliche Münzkabinet s. II. S. 58.

a) alte.

Inspector Wacker sammelt Griechen und Römer, hat auch eine ansehnliche numismatische Bibliothek darbey.

* Ein Band darunter: die evangel. Priesterschaft zu Dresden enthält aller seit 1539 bis jetzt gewesener Prediger kurzen Lebenslauf und Portrait in Kupfer, ein Werk mit unendlichen Fleisse gesammelt.

Hofküchenmeisters Bassemans Erben haben Griechen und Römer, Gold und Silber.

Regierungssekretair Rüger, hat auch eine schöne numismatische Bibliothek darbey.

Hofrath Gärtner, eine Sammlung römischer Münzen.

Hofjubelier Erhard besitzt die ansehnliche ehmalige Dietrichsche Kollection, meist Thaler, nebst numismat. Bibliothek.

b) Medaillen.

Medailleur Wermuth, sammelt der Kunst wegen.

Graf von Dallwitz, meist Medaillen, jedoch eine Sammlung meist sächsischer.

c) Alte und neue zugleich.

Kammersekretair Grundig * besitzt Römer und moderne Münzen.

Hofkommissair Wunderlich ** große und kleine, auch etwas Römer.

d) Neue Münzen.

D. Hauschild, eine beträchtliche Sammlung der schönsten modernen Medaillen von Gold, Silber und Kupfer in allen Klassen vom 15ten Jahrhunderte bis jetzt. Dabey ist auch eine schöne numismatische Bibliothek.

Münzmeister Croll, Medaillen und moderne Münzen.

* Dieser gelehrte Mann ist als ein großer Kenner der Sächs. Geschichte meinen Lesern, wie ich hoffe, hinlänglich bekandt; ich verweise also nur auf die Samml. vermischt. Nachricht. zur Sächs. Gesch. die er, mit Herrn Klotzsch zugleich, in 8 Bänd. herausgab.

** Ich hätte diesen Mann auch unter den Naturaliensammlern anführen sollen: weil er aber da mehr troquirt als Besitzer ist, so überging ich ihn, ob er gleich sehr ansehnliche Vorräthe hat.

Professor Casanova eine Sammlung großer und kleiner Münzen.

Hofbuchdrucker Walther, meist große alte und neue Stücke.

Advokat Wolf.

Hofheraldikus Milhauser ein Kabinet in Gipsabdrücken, neue Münzen aller Länder und Herrn.

Geheime Kanzelliſt Ehrlich eine hübſche Sammlung in lauter kleinen Münzen.

Und da es ſelten ſeyn möchte, daß eine Frau ein Münzkabinet anlegte, verſtünde und ſammelte, ſo führe ich, eben dieſer Seltenheit wegen an,

Frau Kaßirer Noſtin, welche große und kleine Münzen ſammelt.

e) Sammlung in Sächſiſchen Münzen.

Geheime Kriegsrath von Ponickau, eine prächtige reiche Sammlung. Dabey iſt auch eine zahlreiche Siegelſammlung.

Graf von Dallwitz, ſ. oben.

Acciscalculator Pohle hat moderne meiſt ſächſiſche Münzen.

Oberſteuerkalculator Thierman; meiſt in Groſchen und groſchenförmigen Münzen.

7. Bibliotheken.

α) öffentliche *.

1) Die große Churfürſtliche, deren Beſchreibung ſ. II. S. 256 bis 276.

* Darunter muß ich auch das vortreff. Inſtitut des geh. Kriegsrathskollegiums rechnen, welches eine kleine

2) Des Sanitätskolleg. Bibliothek.

Sie nimmt 3 Zimmer ein, davon das erste in 2 Schränken, ohne die Untersätze der Fenster und des Schaftes, die Physiologie, Pathologie und Materia medica, das zweyte die Chirurgie, Physik, Botanick, Chymie, Naturhistorie, medicinische Journals, und endlich eine Disputationssammlung (von mehr als $2\frac{1}{2}$000 Stück,) das dritte aber die belles Lettres, Klassische Autoren, Römer und Griechen, die Historie, Reisebeschreibungen ꝛc. enthält. Die ganze Sammlung beträgt auf $5\frac{1}{2}$000 Stück meist neuer chirurgischen, anatomischen, medicinischen Schriften. Im Tische liegen noch die Atlantes, aus 5, 600 Charten, ingleichen das kostbare große Werk eines Dyverney, Tables de la Myologie et des Viscères, in 46 großen, nach der Natur in Lebensgröße buntgedruckten Platten, ein Hauptschatz. Von medicinischen Actis sind vorhanden Philosophical Transactions, die Edinburger Versuche, die Pariser Abhandlungen, die Schwedischen Abhandlungen, das Hamburgische Magazin, die Berlinische Sammlungen, die Breßlauer Sammlungen, die Leipziger Commentarii ꝛc. Die vorzüglichsten neuern medicinischen, chirurgischen und anatomischen Schriften, ziemlich alle Schriften über die Gesundbrunnen in Europa, die

Biblioth. von Büchern in sein Fach gehörig zum öffentlichen Gebrauch Kollegii anlegt; ist jetzt zwar nur etwa 400 St, aber wie glücklich wäre die Anordnung, wenn jedes Kollegium diesen Gedanken ausführte! — Hieher gehört auch die schon S. 667 erwähnte Ritterakademiebibliothek, und die Bibliothek der Ingenieursschule, die noch täglich mit Kriegsbüchern aller Art vermehrt wird.

meisten alchymistischen Schriften und die Hallerschen anatom. Werke. Die alten klassischen Autoren sind nach den besten Ausgaben gesammelt, und in den belles Lettreszimmer finden sich Histoire des Voyages in 76 Bänden in 8, Encyclopedie in 58 Bänden, Montfaucon Antiquitates Graec. et Latinae, Gesneri Thesaurus mit seinen handschriftlichen Noten und Glossen ꝛc.

3) Die Bibliothek des chirurgischen Instituts.

Sie erwuchs aus der hinterlassenen Heucherischen Bibliothek, die im Naturalienkabinete stand: als Se. Churfürstl. Durchl. 1778. 5. Jan. gnädigst anbefohlen, daß sie zur Churfürstl. abgeliefert werden sollte, jedoch so, daß die Doubletten der medicinischen und chirurgischen Bücher diesem Institut zur Aufbewahrung und Gebrauch sollten abgeliefert werden, welches auch mit 984 Stück solcher Doubletten 1779 Ostern geschahe. — Der Director dieses Instituts, geheime Kriegsrath von Borke, ein 80jähriger verehrungswürdiger Greiß, hat, als ein gründlich gelehrter Mann und Kenner, diese Bibliothek mit rühmlicher Sorgfalt zu vermehren gesucht, selbst welche dazu geschenkt, andere neue gekauft (auf 80 St.) so daß ihre jetzige Anzahl 1064 Volumina enthält, darunter besonders

Tables Anatomiques par Ame Bourdon. Par. 1678. grand fol.

Bidlo'os Anatomia humani corporis. Amstel. 1685. cf. gr. fol.

Guilielmi Cowpers Anatomia etc. Lugd. Bat. 1739. ef. gr. fol.

Ludwigs Ectypa Vegetabilium uſibus medicis etc. Deutſch und Lat. I-VIII. faſcic. Halle 1760 fol. 2 Vol. mit illumin. Kupf.

Baſil. Besleri Hortus Eyſtettenſis 1613 in fol. max.

durch ihre Schönheit und groſse Seltenheit wichtig und merkwürdig ſind.

Dieſe Bibliothek ſteht zum Gebrauch der Feldſcheerer und anderer beym Inſtitut ſtudirender Montags, Dienſtags, Donnerſtags, Freitags von 8-12 Uhr, und von 3-6 Uhr Nachmittags offen; auch iſt neben der Bibliothek, aus 5 verſchloſſenen Schränken mit A. B. C. D. E. ſignirt, beſtehend, ein apartes Leſezimmer vorhanden.

4) Die Kreuzſchulbibliothek.

Urſprünglich entſtand ſie aus den Ueberbleibſeln hieſiger Klöſter und ward durch Freygebigkeit guter Gönner vermehrt, (darunter das Eulenbeckiſche Geſtifte auf immer ſeit 1598, jährlich 10 Gülden für ſie, das vornehmſte war,) bis 1670 in der Kreuzkirchen Preſsaune aufbewahrt. Da ward ſie auf Anrathen des damaligen Stadtſyndici D. Jacobi unter Superint. Buläus getrennt, die theologiſche dem Kreuzminiſterio, die übrigen der Kreuzſchule überlaſſen. Wie ſtark ſie war, weiß ich nicht; vermuthlich war es, wie Gelenius ſagt, bibliothecula. 30 Stück von einen gewiſſen D. Medic. Grunwald ſcheinen der erſte Anfang zu ſeyn, bis Gelenius ſo väterlich für

sie sorgte, daß einige gelehrte (etliche 20) Familien Bücher dahin schenkten. s. Schöttgen notitiam Bibl. Cruc. — Drauf ward 1692 ein Gesetz, daß jeder Alumnus, 8 Gr. wenn er antrat, und 8 Gr. wenn er abging zur Bibliothek zahlte. 1721 wuchs sie beträchtlich; nicht nur der Kons. Sekr. Thieme schenkte ihr 600 alte schön gebundene Autoren aus seiner Bibliothek, die der Rektor eignes Gefallens auslesen konnte, sondern es wurden auch aus Super. Schraders Bibliothek für 100 Thlr. Bücher in sie erkauft, wozu E. Hochedl. Rath das Geld auf 4 Jahr vorschoß. s. Memor. Dav. Thiemens per Gelenium 1722 fol. Damals bekam sie ein metallenes Wappen ihre Bücher zu stempeln, vorstellend ein Weib, was in der rechten ein Kreutz, in der linken ein Buch hielt mit der Umschrift: ex bibl. Scholae Cruc. Dresd. — 1733 vermachte ihr der Tertius dieser Schule Lempe auf immer die Zinsen von einem 50 Thlr. starken Legat, und neuerlich ist auch die Strafgelderkasse der Schule dazu bestimmt.

Schöttgen, der 1743 einen Katalogum über sie fertigte, wo sie schon über 3000 Stück enthielt, kaufte seit 1737 die französischen Ephemerides für sie an, durch Hülfe einer Lesegesellschaft, und Kretzschmar zierte sie noch mit den Grav. und Gronovischen thesauris etc. wozu abermals E. Hochedl. Rath das Geld vorschoß. Einen neuen Zuwachs gab ihr der jetzige Rector aus der so schönen Churfürstl. Doublettenauction, und so enthält sie jetzt etwas über 4000 Stück.

Einige rare Bücher verdienen eine besondere Anzeige: Im philologischen Fache, das so ziemlich vollständig besetzt ist, (die Patristick ist die schwächste) sind die Griechischen Rhetoren, Poeten, Geschichtschreiber, Grammatiker, Lexika, und besonders viele Aldinische und Stephanische Editionen eine wahre Zierde. Der schönste Schmuck darunter ist wohl Ciceronis Opera durch Karl Stephan von 1555, ein sauberer niedlicher Druck. Und dann einige Werke der ersten Druckerey, z. E. ein Iulius Caesar von 1473, fornen ist Iul. Celsus de gestis Iul. Caes. gedruckt, (aus der Grunewaldischen Schenkung) ein Salust ohne Jahr und Druckort, aber seinen Karaktern nach sehr alt; ein Buch von Tataretus zu Wittenberg 1504 mit Holzschnitten; eine εισαγογη προς των γραμματων ἑλληνων, ein Buch aus hiesigen Augustinerkloster liber conventus Dr. 1498, ein andres Cochläo zugeschrieben, noch eins, worein sich Thomas Churfer 1533 eingeschrieben. Ferner etwa 30 Stück von D. Grunewald zwischen 1540 bis 1560, und einige von einem gewissen Pitsch 1562. Von Ms. ist ein Breviarium der Meißner Kirche 1463 auf Papier geschrieben vorhanden, und ein anders auf Pergament aus dem 12ten Säkulo. Desgleichen Ovids Metamorphosen, aber nicht eben von guten kritischen Gehalte, und noch 2 Urnen, die eine mit Asche, man weiß nicht, woher.

II. Privatbibliotheken.

Die Bibliothek Sr. Durchl. Prinz Antons

Sie steht im Kuhrprinzl. Pallais 2 Treppen, auf einem geschmackvoll ausgezierten Sale, und

ward ursprünglich von der verstorbenen Churfürstin Maria Antonia (nur für Lat. Franz. und Ital. Bücher angelegt, s. II. 127.) hernach aber erweitert, und besteht jetzt, nachdem des verstorbenen Prinz Carls und Prinz Antons Handbibliotheken darzu gekommen, etwa aus 12000 Volumen. Nicht nur das niedliche Arrangement in saubern Glasschränken, nicht nur die schönen Bände (in Samt, Seide mit Tressen, Marockan und englische Bände), sondern hauptsächlich die vielen kostbaren historischen und Kupferstichwerke, die seltenen Ausgaben klassischer Autoren, und viele rare MS. machen sie schätzbar. Ich will zum Beweiß nur einige ausheben: alle Kirchenväter in Uebersetzungen, die meisten aber auch im Original, die Acta Sanctorum ganz, Ceremonies et coutumes 6 Fol. mit Piccarts Kupfern, Corps universel diplomatique du droit etc. p. du Mont mit suppl. 15 B. Martene und Durand. Collectio, Par. 1724, 9. B. Moreri Dictionaire histor. in 10 B. Par. 1759. Atlas historiqu. p. Gueudeville, 7 B. Piasecii Chronick, Amsterd. 1648. 7 Aquilas: roman. Saxon etc. Histoir. Romaine von Catrou und Rouillé 20 B. Montfaucon Monumens de la monarchie franc. 5 B. alle die Werke des Mezerai, le Gendre, Matthieu und Laboureur, span. Originalschriftsteller Aelius Anton. Nebrissensis, Carnero und Lorenzo de Escurial, Ferreras, Mariana, Oliveyra, Ximenes, Leti, Rogatis, im Original und übersetzt: engl. Camden, Backer, Hume, Rapin Thoyras, Barnet Campbell, Lediard, Dracke, pohln. Gwag-

nini, Dlugoss, Starovolski, Zaluski, Braun, Lengnich, schwedische, Olinus, Arkenholz, Scheffer und Adlerfeld, von Amerika die Werke des Cortez, Soto, Zarate, Solis im Original und Uebersetzung ꝛc.

Kupferstichwerke, gebundene nämlich, Recueil des Estampes de la Galerie de Dresde. Le Pitture d'Ercolane, und Le Bronzi antiche d'Ercolane, 8 B. alles fol. ein Präsent von König von Spanien, Monimenti inediti da Winckelman, Les Ruines de la Grece p. le roi, Muratori antichita Estensi et Italiane. Stoysch von geschnittenen Steinen, Atlantes und Reisebeschreibungen mit ausgesuchten Kupfern, Voiages en siberie par Chappe d'auteroche, Ansons, Banks, Solanders, Ulloa, Tavernier, Gentil, Dampier, d'Arvieux, Labat und die Histoire des voiages in 64 B. Dazu kommen aus der Naturgeschichte Merian de generat. Insector. auch Reaumürs, Rösels, letztere illuminirt, so wie auch Martini Konchylien illum. Linee Natursystem 24 B. Büffons Histoir. nat. etc. Von klassischen Autoren sind Originale (und Uebersetzungen) die schönsten Ausgaben in allem Formate vorhanden, z. E. Metamorphos. d' Ouide par Ryer, so auch Baniers mit dem Lat. Text in 4 Quartb. beide mit prächt. Kupf. Horatz von Pine, Virgil durch Justice, und Persius, alle 3 ganz in Kupf. gestochen, Boileau mit Piccart. Kupf. in Fol. die Werke eines Rousseaus, Racine, Crebillon, de la Motte, in den schönsten Ausgaben in 4 mit Kupf. Eine große Seltenheit aber bleibt Dante Aligheri con Comento di

Landini, Florenz 1481, mit sauber gemahlten Anfangsbuchstaben, und Orlando furioso di Arioſto par Bermingham cf. Dann ist auch die Litterairgeschichte sehr gut besetzt durch große und vollendete Journale, z. E. journal encyclop. in 112 B. journal des Savans in 115 B. journ. de trevoux in 284 B. Hiſtoire de l'acad. des inſcript. und Hiſtoir. et memoir. de l'acad des ſcienc. in 76 B. die Pariſer Encyclopedie in 24 B. Deſcription de tous les arts et metiers in 52 Fol. mit Kupf. Hiſtoire des Philoſoph. modernes per Saverien 5 B. merkwürdig wegen der Crayonkupfer, die man für getuſchte Zeichnung zu halten, verſucht wird. Von Numiſmatiker ſind Gervartii, Urſini, Vaillants und Köhlers ꝛc. Werke vorhanden.

MS. ein Geſchenk vom König von Preuſſen, mit ſeiner Maj. eigner Hand corrigirt, ſind ſeine Memoires pour ſervir etc. viel weitläuftiger als ſie gedruckt erſchienen ſind; Voltairens Werke, nach der Waltherſchen Ausgabe, doch mit Voltairens eigenhändigen Berichtigungen, Zuſätzen, Lituren ꝛc. ſo wie dieſe 10 B. nach ſeinem Tode herauskommen ſollen, und endlich ein Geſchenk von Pabſt Ganganelli aus der vatikan. Bibliothek: Memorie di Tib. Caraffa, principe di Chiuſano, 4 Vol. in 15 Bücher abgetheilt, mit den niedlichſten Handzeichnungen und Plans.

Not. Wenn man dieſen kurzen Extract geleſen, ſo vergeſſe man nicht, daß eine Dame, und zwar in kurzer Zeit dieſe trefliche Bibliothek angelegt hat.

Sr. Königl. Hoheit, Herz. Karls Gemahlin beſitzen auch eine ſchöne, gutgewählte Hand

bibliothek, deren größter Theil aber sich zu Elsterwerda befindet.

Kabinetsminister von Gersdorf. Dieser thätige Greiß, der auch als Patriot die Feder ergriffen, und Rathschläge zu bessern Aufkommen des Handlungsflores ꝛc. gegeben, besitzt eine sehr schöne Bibliothek, darunter das militairische Fach durch eine zahlreiche Sammlung von Rissen, Landcharten, und Hauptbüchern das schönste ist. Dazu kommen noch eine Menge sehr schön gearbeitete Modelle.

Konferenzminister von Gutschmid. Ein Herr, der sich durch die Wissenschaften nach den Scaatsgeschäften erheitert und Kenntnisse besitzt, die über mein Lob erhaben sind. Seine Bibliothek ist zahlreich und gewählt, besonders im Statsrechte und der deutschen Reichsgeschichte.

Des Spanischen Gesandten Don d' Onis Bibliothek * übertrift an Zierlichkeit, Pracht der Bände und an kostbaren großen Werken viele andre. Sie besteht aus histor. geograph. physisch-statischen Werken und so genannten Belles Lettres, worunter die vielen spanischen Werke (besonders Dichter) in Spanien gedruckt, gebunden und auch die Kupfer gestochen, eine Hauptzierde sind. Ich nenn Parnasso Hispano, Hercilla Araucana etc. das meiste sind Geschenke seines Königs, nicht für den

* Sein Haus s. I. 557. Hier muß ich aber dazu setzen, daß das Möblement und die Zimmerverzierung im 2ten Stocke einzig in seiner Art ist, und durch seine Symmetrie, gute Wahl der Farben, Vorstellungen in den Tapeten die herrlichste Würkung thut; besonders in dem arabeske mit Anticken auf gut vergoldeten Stucco gezierten Kabinet: Oefen, Tische, Stühle ꝛc. alles ist im antiken Geschmacke; die Platfonds mit vielfarbigen Rosetten: aber man muß es sehn, um es so schön zu finden, als es wirklich ist.

öffentlichen Verkauf gedruckt, z. E. ein lange gewünschtes Werk: Bibliotheca arabico-hiſpana, 2 Fol. iſt ein Verzeichniß aller im Eſturial vorhandner MS. Ferner kann man nichts netters ſehen als z. E. die neue große Ausgabe von Don Quixotte etc. in 4. den Saluſt *, von ſpaniſchen Inſant ſelbſt überſetzt in Fol., die Rudera von Herkulan, die franzöſiſche Encyclopädie ꝛc. In der Phyſik ſind beſonders große Hauptwerke: Büffons und Linnee Naturſyſteme, die große Collection academique in 4, desgl. die Obſervations ſur la Phyſique in 4 ꝛc. In oberſten Fache ſtehn eine Menge Büſten nach Antiken in Gyps gegoſſen; und ein anderes Zimmer enthält eine ſolche Sammlung ganzer Statüen, Büſten und Basreliefs, auch bronzirte Statüen.

Geheime Rath von Ferber beſitzt eine anſehnliche Sammlung von alle dem, was zum Finanzweſen, Kommerzium und Kammeralwiſſenſchaften gehört, nebſt einer Menge ſtatiſcher Bücher und Reiſebeſchreibungen.

Oberkonſiſterial-Präſident von Berlepſch, ein Herr von ſeltenen Kenntniſſen in vielen Zweigen der Wiſſenſchaften, hat vorzüglich Kameraliſtiſche und ſtatiſtiſche, dann mathematiſche Bücher, (nebſt einer großen Sammlung dazu gehöriger Inſtrumente.)

Hofrath von Teubern; ſeine Bibliothek zieren beſonders ausgeſuchte ſaubere Exemplare auf holländiſch und gut Schreibepappier, nebſt prächtigen Bänden. Sonſt beſitzt er noch eine zahlreiche Sammlung klaſſiſcher Autoren nach guten Edi-

* Dieſes Buch iſt der wahre Triumph ſpaniſcher Buchdruckerkunſt.

tionen, Kunstbücher, und viel neuere englische Werke *.

Geheime Kriegsrath von Vieth, besitzt ansehnliche Vorräthe von Bücher zu Kunstsachen, öffentlichen Aufzügen und Cärimoniell gehörig.

Geheime Kriegsrath von Ponikau. Schwerlich möchte man in Sachsen noch eine Bibliothek finden, die an gedruckten und ungedruckten Schätzen, zur Sächsischen Geschichte gehörig, sich mit ihr vergleichen könnte, da ich sie selbst in vielen einzelen Fächern reicher besetzt als die Churfürstl. gefunden habe. Ich muß hier dem verehrungswürdigen Besitzer meinen hochachtungsvollsten Dank abstatten: denn bloß durch die gnädige Erlaubniß eines vollen Gebrauchs habe ich meinem Buche die Vollständigkeit geben können, die es vermuthlich für andern hat. Die gutgearbeiteten Reportoria und Nominalkatalogi lassen alles, weil sie scientifisch geordnet, sehr bald finden.

Geheime Kriegsrath von Just. Ich kenne sie nur durch die dritte Hand, und will allso lieber nichts, als zu wenig davon sagen.

Kirchen- und Oberkonsistorialrath, auch Oberhofprediger, D. Herrman besitzt eine zahlreiche Bibliothek, die schon in Plauen, (wie aus D. Neubauers 1743 herausgegebener Fortsetzung des Moserschen Lexici der Theologen ꝛc. S. 595 erhellet,) durch die ihm überlaßne väterliche Bibliothek, in welche der größte Theil der großväterlichen Oleariußischen mit vielen Curiosis, raren

* Viele Schriften haben ihn auch als Autor berühmt gemacht, z. E. ein Theil der Uebersetzung des Britt. Plutarchs, des Engl. Lehrmeisters, dann sein Dubois und Giokonda, vorzüglich aber seine Louise, und seine täglichen Betrachtungen eines Christen, nebst den bibl. Andachten.

Büchern und merkwürdigen Handschriften * aufgenommen worden war, beträchtlich gewesen, zu Dresden aber durch einen ansehnlichen Theil der Marperger- und Löscherschen Auctionen, u. durch anderweitigen Ankauf, außer einer erstaunlichen Menge Dissertationen und Disputationen in bequemen Kapseln nach allen Arten der Wissenschaften in alphabetischer Ordnung, zu einer der stärksten in Dresden angewachsen. Die Bücher der Exegetick, der Patristick, des Kirchenrechts, die geist- und weltliche Geschichte nebst den klaß. Autoren sind in der stärksten Anzahl vorhanden; doch ist Besitzers vortreflices Gedächtniß die beste Bibliothek.

Oberrechnungsr. Kanzler, eine mühsame Sammlung zur Schwedischen Geschichte und statistischen Verfassung dieses Landes gehörig, schwedisch oder deutsch, also eine Seltenheit die Einzig in ihrer Art ist. Mit einem Worte, alle die Belege, die in seinen vortreflichen Nachrichten über Schweden angeführt sind. Eine Menge zur sächsischen Geschichte gehörig sind auch ansehnlich.

Hofrath Crusius hat viele ausgesuchte phi-

* Ich hoffe gütige Verzeihung, wenn ich auch wider des Hochwürd. Mannes Bescheidenheit, der mit solchen Schätzen, die auch eine fürstl. Bibliothek schmücken würden nicht prahlen will, das Merkwürdigste nenne: Urnen (röm. und deutsche) worunter ein Theil sehr rare; die Psalmen u. andere Schriften malabarisch auf Baumblätter in Fächelform geheftet, geschrieben: turkische kostbare Gebetbücher, worunter eine ungemein schöne Gebetrolle, die aufgewickelt wohl 30 Ellen lang ist, mit Gold, Silber und Purpur, auch andern vortrefl. Farben und künstlich ausgezeichneter Kapitalbuchstaben (in einem samtnen gestickten Beutel) in des Großveziers Zelte vor Wien 1683 erbeutet, und durch Vermitlung eines dabey gewesenen hohen Feldherrns in seines Vaters Bibliothek gekommen. —

Seine schöne Saml. von raren alten und neuen Münzen, Medaillen, Gemmen u. d. gl. will ich, um Weitläuftigkeit zu vermeiden, geflißentl. übergehn.

logische Werke aus mancherley Sprachen und Fächern der Litteratur.

Oberkonsistorialrath und Superintendent D. Rehkopf besitzt vorzüglich, außer den Büchern seiner Bestimmung und nicht wenig seltenen Büchern aller Art, besonders litterärischer, die vollständigste Sammlung aller Ausgaben des Syr. N. Test. und eine solche Sammlung der besten Editionen des Rackauischen Katechismus; eine der ältesten morgenländischen Handschriften vom Koran; einige Abschriften noch ungedruckter arabischer Werke des Meidani, Heriri, Gjeuhari: Golii arabisches Lexikon mit schätzbaren beygeschriebenen Anmerkungen von Schultens und Reiske, ingleichen die rare, den MS. gleichgeltende Ausgabe der hebr. Bibel von Nisselio ꝛc. *

D. Hauschild in Neustadt, eine beträchtliche Sammlung guter und seltener Bücher, besonders aber in numismatischen und histor. Fache.

D. Pezold, schöne englische Werke, und außer der Kollection medicinischer Bücher, besonders reich an belles Lettres **.

D. Rost, eine schöne Sammlung Historischer, Reisebeschreiber, Theaterfach und dann viele rare sogenannte prohibitos.

Pater von Boccard hat eine schöne Sammlung historischer Werke.

Geheime Finanzsekr. Hofman. Seine Kollection wird durch eine reiche Disputationssammlung, durch Schriften zur eigentlichen Litterargeschichte (auf 1800 St.) und durch eine starke

* s. darüber Michaelis oriental. Bibliothek.

** Medicinische Leser kennen den Mann aus vielen guten Uebersetzungen.

Sammlung von Portraits der Gelehrten auf $3\frac{1}{2}$000 wichtig.

Regierungssekretair Kretzschmar; eine Sammlung ganz auserlesener, und ihrer innern sowohl als äußerlichen Beschaffenheit, auch zum Theil Seltenheit nach, nicht ohne viele Mühe, seit geraumen Jahren zusammen gebrachter Bücher, nebst einer ziemlichen Anzahl ausgesuchter, vornehmlich auch in die Sächs. Geschichte und Rechte einschlagender kleinen wenig sichtbaren Piecen.

Regierungssekretair Rüger besitzt aus der bürgerlichen Geschichte und Numismatick, ingleichen aus und über die Wolfische Philosophi das Hauptsächlichste beysammen, nebst vielen Portraits in Kupferstichen.

Appellationsgerichtssekretair Grundman viel gedruckte und handschriftliche Nachrichten zur Sächs. Geschichte, davon er ein guter Kenner ist.

Antickeninspector Wacker hat eine sehr artige Sammlung von Antiquitäten und Münzbüchern, und was zu deren Erläuterung einschlägt.

Garnisonprediger Müller viel ökonomische große Werke aus dem Thier- und Pflanzenreiche mit Kupfern, eine Sammlung klassischer Autoren und dann Schriften zum Erziehungswesen gehörig.

Oberpostm. Seifert eine Sammlung aus allen höhern Wissenschaften, meist Hauptbücher: ich will aber nur die Kupferbibeln, eine ziemliche vollständige Sammlung, ein schönes Herbarium, und dann die vollständige Kollection von geographischen und topographischen Werken fast aller Völker, darunter besonders Petersburg nach allen Prospekten in 2 großen Fol. ein Hauptwerk, nennen. Dann eine schöne geographische Uhr,

nach der Sonne gestellt, geht 8 Tage, mit drehbarer Scheibe; viel Erd und Himmelsglobi, schöne richtige Doppelmeyersche, unter andern einen, wo die Fixsterne nach der wahren Lage mit Spiegelglaß gefertigt; Hierons Brunn, sehr groß, viel Systemata Mundi, beweglich zum dociren ꝛc. Dann alle deutsche Uebersetzungen gr. und röm. Autoren, so weit sie zu haben.

Professor Lipperts hat, wie leicht zu erachten Alterthümer, Mythologie und Kunstbücher zu ihren beträchtlichsten Gegenstande.

Hauptanmerkung. Daß ich einige dieser Privatsammlungen nur flach erwähne, andere aber ausführl. detaillire, rührt daher, daß ich letztere durch Güte ihrer Besitzer vielmal gesehen, wofür ich Ihnen hier öffentlich danke, andere aber gar nicht, oder doch nicht gnugsam.

Anhang.

Dresden hat von jeher große Bibliotheken besessen *, davon ich nur einige zur Probe anführen will, deren nähere Kenntniß man in Beyer de Bibliothec. Dresdens. tum priv. tum publicis, 1734 in 4, oder Marpergers Miscellaneen S. 194 ff. aufsuchen muß.

Die Gräfl. { Wackerbartische, verbrante 1728. s. II. 197. / Flemmingische, kam nach Pohlen. / Bünauische, s. II. 265.

* Z. E. schon im vorigen Säculo, die Wellersche, Klengelsche, Buckische, Friesische, Karpzovsche, Findekellersche, Geyersche, Gersdorfsche, Greensche, Geleniusische, Kormartsche, Orpeische, Pirpingische, Reinhardische, Schradersche, Weckische, Senfsche, Kühnische, Jacobische ꝛc. Neuere wären die Zechsche, Watzdorfsche, Wächtlersche, Schillingsche, Seebachsche, die 2 medicinischen, die Schurichsche und Bußiußische ꝛc.

die Hofpred. { Gleichsche, verauct. 1735 für 2090 thlr. war 3043 Num. stark.
Engelschallsche, — 1739 — 3294 — war 4874 Num.* st.
Philologie und Patristick.

Hofmed. Erntel — — 1292 — 2527 —
Past. Müller zu St. Annen 1000 —
Kammers. Reinhard, 1742 1226 — 1985 —
Rect. Freyberg. — 1743 715 — 4000 —
Hofr. v. Döring — 1745 1168 — 20000 —
Jagdsekr. Krug — 1746 1910 — 5000 —
D. Marpergers — 1747 3923 — 4931 —
meist Kirchenhistorie und Patristick.
D. Löschers — 1750 15474* — 12000 —
aus allen Scienzen.
geh. Sekr. Rüger — 1097 —
Appellat. Präs. v. Erfa — 1754 2454 — 5044 —

die Stadtpr. { Hausen, — vacat, bibl. Kommentare, Geschichte des mittlern Alters.
Woog — 1755 12215 — 8757 —
Deutsche Alterthümer, Philologie, Historie und viel alte rare.

Bibliothek. Seebisch viel orientalische.

Auctionator Kreyßig kam in die Leipziger Rathsbibliothek.

Advoc. Wend hatte 18000 St. juristische Disputationen, verbrauten.

* Ich sage Nummern, nicht Stück, weil ein Buch mit vielen Bänden nur 1 Nummer, hingegen mehrere kleine Piecen in Auctionskatalogis gewöhnlich, auch nur 1 Nummer ausmachen.
** Die Münzen a 481 thlr. darunter begriffen.

Die Gräfl. Schömbergsche in 4 Zimmern, ist jetzt in Schömberg.

Rect. Schoettgen 1753 veract. f. 1329 rl. 3326 R. histor. philologisch, rabinisch und antiqvarisch.

Rect. Kretzschmar 1765 — — 1966 — 3377 —

Minist. Rex 1769 — — 2065 — 2236 —

geh. Kriegsr. Arnet 1770 — — 2190 — 2884 —

Konsist. R. Becker 1771 — — 1174 — 3355 —

Hofr. Becker 1774 — — 6388 — 12681

Kriegsr. Glaser — 1251 — 4212 —

Ritter v. Sachsen 1777 — — 1148 — 1838 — und 287 thlr. für Kupferstiche.

D. Amende 1778 — — 1400 — 2365 —

Oberkonsist. Präs. v. Globig — 1304 — 1700 —

geh. Kriegsr. v. Klauder — 3330 — 1826 —

Diese 2 letzten Bibliotheken enthielten herrliche Schätze, besonders für die Kunst und Sächs. Geschichte.

Anfangs wollt ich hier noch ein Verzeichniß aller berühmten Künstler und großen Gelehrten, die aus Dresdens Mauern seit 1530 entsprossen wären beyfügen: allein, da ich theils noch nicht vollständig genug bin, theils auch zu weitläuftig für diesen Band werden würde, so geb ich lieber das ganze Vorhaben für jetzt auf, und verspare es zu einer neuen Auflage, oder vielleicht zu einem, nach wenig Jahren nöthigen Supplementbande.

Miſcella et Omiſſa.

Unter dieſem Tittel werd ich alles das bringen, was in keiner Verbindung ſteht, und doch zu wiſſen gut iſt; zerſtreute Anmerkungen die keine ſtrenge Ordnung erfodern.

Nachtlaternen.

Die erſten wurden 1705. 10 November auf der Schloßgaſſe angebrant, 1706. 27 Merz 46 St. auf der Brücke, und 1728. 11 Jan. die erſten zu Neuſtadt. Es ſind ovalrunde Gläſer, (Dieſe Form iſt zu Verſtärkung eines größern Scheins beſſer, als die 3 und 4 eckigte Geſtalt.) oben zur Ausdampfung mit blechernen Hauben bedeckt, haben unten eine Oefnung, zu welcher der Anzünder gleich, ohne Anlegung einer Leiter mit ſeinem Licht hinein fahren und ſie anzünden kann*. Die darinne befindlichen Lampen werden des Tages über mit Oel verſehen und auf die Nacht zubereitet. Zu ihrer Bedienung ſind 12 Lampenputzer ** angeordnet, zu deren und der Lampen Un-

* Dieſe Art Laternen iſt die bequemſte und beſſer als die Pariſer, die über die Gaſſen queer über an Stricken hängen, und von den Hauswirthen beſorgt werden muß. Marperger über die Gaſſenlaternen giebt viel hübſche Nachrichten über das Kapitel.

1	London beſitzt	15000	Laternen.
2	Paris —	6223	—
3	Wien —	3000	—
4	Berlin —	2354	—
5	Göttingen —	400	—
6	Dresden —	860	—

** Jean Lapin war der erſte, der 1705 angenommen ward. In ſeiner Jugend war er als Soldat 1683 mit bey der Entſetzung vor Wien geweſen. Er ſtarb 1756, 105 Jahr alt.

terhalt ieder eingehende Scheffel Weitzen 2 gr. Korn 1 gr. jedes Faß Bier auch 1 gr. dazu abgiebt. An ihnen zu freveln ist unter Bau = Zuchthauß und Prangerstrafe verboten. Wer eine zerschlägt und sich selbst darzu meldet giebt ein neu Schock Strafe.

Die Laterneninspection besteht aus 1 Directtor dem geh. Finanzrathe Vieth, 1 geh. Sekret. Matthäi, welcher die Rechnung führt, Anschaffen des Oels und den Unterhalt der Laternen besorgt. Sie ist ein Zweig der Generalhauptkasse. Die Unterhaltungskosten belaufen sich iährl. auf 5000 Thlr.

Märkte.

Dresden hat 5 Jahrmärkte, davon 2 zu Neustadt sind; nehmlich den Sonntag nach Kantate, und den Sonntag nach Mariä Geburt.

Not. Fällt dieser Tag Sonntags, so geht er mit den Montage an, fällt er die letzten Tage der Woche, so geht er künftige Woche an.

Die übrigen 3 in Stadt Dresden sind der Fastenmarkt nach Invocavit, 2) der Johannismarkt.

Not. Fällt Johannisfest die ersten Tage der Woche, so geht er so gleich den Tag drauf an: fällt es aber die letztern Tage vom Donnerstage an, so nimmt er erst folgenden Montag seinen Anfang.

3) Sonntag nach Galli oder nach dem 17 Oct.*

Wochenmärkte sind in Dresden Montags Mittew. Freit.

Neustadt. Dienstags und Donnerstags in Friedrichst. ist alle Donnerstage Viehmarkt.

Die Siebenlehner Becken dürfen alle Wochen Montags ihre Waren in Dresden verkaufen, und

* Ohne den 5, 6 Tage langen so genanten Stritzelmarkt vor dem Weinachtsfeste.

ihre Kuchen, die 2 ersten Jahrmarktstage, auch 2 Tage vor den 3 hohen Festen.

26 Mehl und Brodhändler zu Ober- und Niederlockwitz und 4 zu Nickern dürfen Montags und Freitags, auf dem Markte feil haben. Die Brodhändler Montags, Freitags nnd Mittewochs, haben 6 Behältnisse zu ihrem Mehlvorrathe frey, die Brodhändler nur 2. Alle stehn unter der Mühlkommission. Die Beckertaxe hängt am Rathhause und Brodbänken.

Maaß.

Alles Maas und Gewichte muß mit dem Dr. Rathswappen gestempelt und geaicht seyn,
alle Butterhosen und Fäßchen müssen 12 richtige Kannen,
das Faß 420 Kannen, das Viertel 210 K.
die Tonne 105, die halbe Tonne 51 $\frac{1}{2}$ Kannen Bier halten.
Das Faß Wein, muß 7 ß. Kannen oder 5 $\frac{1}{2}$ Eymer und 24 Kannen halten.
Ein Kasten Kalk muß 8 gehaufte Dr. Scheffel halten, das Viertel 5 gr.

Holzhöfe.

Es sind deren 4 groß und geraume vorhanden. Der 1) und größte vor dem Pirn. Thore auf der Ramp. Gasse; in ihm wird das böhmische starke und lange Schragenholz was auf der Elbe herunter kommt, in ordentlichen Gassen ausgesetzt und an die Liebhaber verkauft *.

* Sächs. Holzflöße kommt schon 1258 vor, wo Heinr. Ill. dem Kloster Pforte den Saalholzzoll schenkt: telonium

2) Vor dem Wilsd. Thore iſt für das Flöß-holz was auf der Weißeritz ankömmt, einer mit einer Mauer umgeben. Ohnweit davon kann man die Holzflöße gehen ſehen *.

3) Hinter Friedrichſtadt auf der Oſtraerwieſe: in ihm wird das auf dem neuen Graben viele Meilen geflößte Holz verkauft.

4) Vor Neuſtadt auf dem Sande vor dem ſchwarzen Thore.

Waſſer zu Dresden.

Ohne die Elbe ** zu erwähnen, die Dresden zur Befeſtigung dient (da ſie ohne Ufer hart an

quod de lignis ad uſum *Portae* deducendis in Sala prope Camburgk dandum fuit etc. ſ. Pertuch. Elbflöße aber, die Churfürſt Auguſt 1568 recht in Gang brachte, kommt erſt 1495 vor, wo das Bauholz zu einer Kirche in Aſchersleben von Dresden auf der Elbe bis Acken ging. Churfürſt Auguſt (und nach ihm Georg 1.) brachten mit ſchweren Unkoſten die Flößen in Sachſen erſt recht in Gang. Unter den neu angelegten noch dauernden iſt die Zwickauſche Muldenflöße die älteſte, die ſchon 1486 beſtand. Da gab ihr Fr. der Weiſe ein Privilegium. ſ. Schörgens Abhandl. über die Holzflößen.

* Ihr Hauptrechen iſt zu Plauen; ſie entſtand 1521. Sie war in frühen Zeiten ſehr anſehnlich. Der Floßmeiſter Herregott 1564 mußte 4000 fl. Cautien ſtellen.

** Sie entſpringt aus 2 Bächen, deren einer 5, der andre 6 Quellen hat, die bey Gendorf in Böhmen zuſammen fallen. Daher der Vers: nomen ab undenis fontibus Albis habet: Elbe gleichſam Elfe, eilfe. Ich will ſie nicht vom Rieſengebürge an, bis in die Nordſee (deutſche Meer) auf ihren 130 Meilen langen Wege begleiten: nur erwähnen, daß ſie unſre beſten Städte vorbeyfließt, und dadurch den Handel befördert, als Schandau, Königſtein, Sonnenſtein, Pirna, Dresden, Meißen, Rießa, Strehle, Mühlberg, Belgern, Torgau, Dommitſch, Pretzſch und Wittenberg. Dresden theilt ſie in Süd und Nord. Auf der nördlichen Seite trift man meiſtentheils Waldung und ſandigten Boden; auf der ſüdl. leimichte

den Festungswerken als ein Stadtgraben vorbey fließt, auch durch künstliche Schleußen in Stadtgraben geleitet werden kann) und zur Schiffarth von Böhmen biß Hamburg, für Handel, Bequemlichkeit der Holzflößen, des Steinhandels, Fischfang und zu Wassermühlen den herrlichsten Nutzen giebt, wenn sie auch keine Goldkörner mehr führte, wie sie sonst nach Albins Versicherung geführt haben soll *, besitzen wir noch die Weißeritz, ein wildes und reißendes Wasser, welche aber dadurch daß sie 20 Mühlen mit etlichen 40 Gängen treibt, große Holzflößen giebt, Gerbern, Fleischern, Bleichern und andern Handwerken große Bequemlichkeit schaft, auch viele Gärten wässert, von großer Wichtigkeit wird. Es giebt 2 Wasser welche diesen Namen führen, (die wilde und rothe) die beide auch aus Böhmen kommen. Die wilde oder weiße Weißritz ** fließt durch den Tharandter

oder fruchtbare graue Ackererde. Das nördliche Getreide wird 2 bis 3 Wochen eher reif, ja diese Gegend liefert uns schon Kraut und Kohl, wenn die Pflanzen auf der südlichen erst im besten Wuchse sind. vergl. I. 211. Die alten Sorben nennten sie, (so wie noch jetzt die Lausitzerwenden,) Labia, von dem ehmaligen Fluß Lab in Servien.

* Churfürst Joh. Fr. besaß eine Kette 15 und 1 halb Mark schwer, das Quentl. zu 25 gr. aus lauter Goldkörnern, die man aus der Elbe geseift.

** Die Dresdner Weißritz heißt noch von den Wenden, die in Servien einen kleinen Fluß Bistritze hatten, in einem alten Diplom von Markgr. Dietrich, 1206 die Bistrice, in einem andern von Heinr. Illust. 1284 die Wisteritz. Sie führt einen Goldsand, viel Jaspis, Granatfluß und Türkisse ꝛc. welche die Italiener geschickt hier aufzusuchen, und uns geschliffen und polirt dann theuer zu verkaufen wissen. Auch ist der Aberglaube unsers Pöbels von ihr schon alt, daß sie alle Jahr ein Opfer haben müsse, was in ihr ertrinkt.

Wald, die rothe aber bei Dippoldiswalde, vereinigen sich aber schon unter Tharand (wo bey Eckersdorf die weiße in die rothe fällt) fließen vereint durch den Plauischen Grund, wo sie, schon seit 1551 in einen Floß und Mühlgraben gefaßt, viel 1000 Klaftern Holz aus dem Gebürge flößt, hiesige Wilsdrufer Vorstadt vorbey, und fällt endlich unterhalb der Festung auf der westlichen Seite in die Elbe. — Sie wächst oft plötzlich an, und wenn im Gebürge der Schnee schmilzt oder starke Regen fallen, haben wir auch gewiß Ueberschwemmung. Die Farbe der Weißeritz lehrt, aus welcher Gegend der Zuwachs kommt; denn der wilden Wasser ist wegen des Tharander Mörgelflötzes weiß, dahingegen die rothe, wegen der eisenhaltigen Gebürge bey Schellerau, roth ist; auch in ihren Ueberschwemmungen länger anhält als die weiße. — Sonst dient dieses Wasser auch genau zur Witterungskenntniß; wird nämlich ihr Wasser trüber, weht der Wind aus Südwest, so haben wir in kurzer Zeit Regen.

Weiter oben über Plauen, wo das Wasser noch rein und trinkbar ist, wird es in Röhrwasser gefaßt, durch Kanäle in die Stadtröhr- und Wasserhäuser geleitet und zum Gebrauch der Bürger durch die Was-

Der Kammerherr von Nimtsch hat in seiner Karlsburg sie so besungen:

Hier merk ich unter meinen Füßen
den schlänglicht krummen Weißritzfluß
mit murmelnden Geräusche fließen,
mich dünkt er seufzet aus Verdruß,
daß ihn ein Wehr im Laufen hemmet
und in so viele Mühlen schickt,
und sein geschwächtes Wasser dämmet,
das sonst die Last des Holzes drückt.

ſerinſpection in die Häuſer vertheilt. 1542 mußte es der Churfürſtliche Oberzeug und Baumeiſter Caſpar Wierand (Voigt genannt) in 5 Zolldicke Röhren faſſen und ins Hauptwaſſerhaus (was damals bey der Marienapotheke auf dem alten Markte ſtand, Uebelſtands wegen aber in dieſen Säc. verlegt ward) leiten *.

Ein 3tes Waſſer iſt die Katzbach (oder wie ſie beſſer heißen ſollte Stadtbach, oder wenigſtens Kaitzerbach von den Dorfe Kaitz über Dresden) welche durch die ganze Stadt gehet, durch Gerinne und Schutzbreter alle Gaſſen reiniget und in Feuersgefahr von großen Nutzen dadurch iſt, daß man vermittelſt der Schutzbreter ſie an den nothleidenden Ort allein ziehn kann. Sie wird alle Vierteljahre von Mockeritzer Teiche an bis in die

** Eine diätetiſch mediciniſche Betrachtung erlaube man mir hier! Dieſe 2 Waſſer verurſachen durch ihre reiſſende Bewegung in unſerer Luft kühle Witterung und andere bald heilſame, bald ſchädliche Bewegungen. Dieſe Bewegung trägt allerdings viel zur Verbeſſerung der Luft bey: aber die vielen geſammelten Dünſte bey mangelnden Winde ſind auch auf der andern Seite Anlaß zu gefährlichen Krankheiten. Wenn Sanctorius Maas richtig iſt, daß ein geſunder Menſch in gemäßigter Luft täglich 2 und 1 halb Pfund ausdünſtet: wenn wir in Dresden, mit Einfluß der Garniſon 70 bis 80000 Menſchen annehmen, ſo werden täglich 200000 Pfund, oder 200 Centner Dünſte herauskommen, die unſre Luft ſchwerer, folglich unreiner machen. Nun die Ausdünſtung der Kanäle, Feuerwerkſtäte, Privete ꝛc. dazu, iſts ein Wunder, wenn zuweilen faule und Katarhalfieber, gelbe Sucht und Ruhr ſich äußert, beſonders bey ſo plötzlicher Veränderung der Witterung, wo auf wenig kalte Tage warme Nächte und umgekehrt, wechſeln! ſ. I. S. 212 die Note. O die Güte Gottes und die Vorſorge der Polizey und des Sanitätskoll. ſind nicht genug zu preißen; ſeit 1680 hat uns keine Peſt heimgeſucht; ſeit 1772 keine Epidemie.

Stadt visitirt, alle 4 Wochen außer der Stadt gestemmt, und dann in die Schleußen der Stadt geschlagen, sie zu reinigen. Sie geht bey der Brücke in die Elbe.

Die Brießnitzbach, ein kleines helles uraltes Wasser, das von Brießnitz herab, hart am Linkischen Bade vorbey, in die Elbe fließt.

Der Stadtgraben, der nicht wie in den meisten großen Städten steht und durch übeln Geruch beschwerlich wird, sondern nicht nur seinen Ab- und Zufluß in die Elbe, aber auch selbst fast Mannstarke Quellen hat. Nur ein kleines Stück macht seit den traurigen Kriege hier eine Ausnahme. Die 3 so genannten Seen, hab ich schon gehörigen Orts gemeldet, nämlich S. 417. S. 437. S. 447 *. Hieher könnten auch noch die gefüllten großen Wasserbutten mit eisernen Reifen, die nicht nur bey den Hauptwassertrögen der 2 Märkte, sondern auch zu jeden Brunnen auf jeder Gasse vertheilt sind, gerechnet werden. Eine nützliche Anstalt zu Verhütung einer Feuersbrunst.

Brunnen.

Es sind 36 öffentliche Brunnen auf den Gassen und 27 Röhrhäuser. Der Kreutzborn mit

* Der Rector Simon in seiner Rede von Dresden nennt die Entenpfützgegend pratum Schneeweissensium. Die Ursache weiß ich nicht. Eben so finde ich eine handschriftl. Note in Peccensteins theatr. Sax. 1554. eingeschrieben, daß in jener Gegend ein Thor gewesen, das Strohthor genannt.

seiner kupfernen Bedachung auf der ein hohes Kreutz steht, ist wegen seines tiefen frischen Wassers der berühmteste, und nach diesem der Strehler oder so genannte heil. Brunnen. — Ehedem hat man Ziehbrunnen zu Dresden gehabt. Wenigstens singt Wintzenberger noch:

viel Brunnen hats in der Stadt
die zeucht man mit schwengel und Raht.

Den so genannten heilgen Brunnen muß ich besonders anführen. Es ist ein gefaßtes Röhrwasser, was über Strehla oder Leubnitz, einem Rathsdorfe herein kommt. In alten Zeiten geschahen viel Wallfarthen zu diesem heiligen Quell, der damals dem Kloster Zelle gehörte und eine gute Erndte für sie war, weil er eine Kraft allerhand Gebrechen zu heilen haben sollte. Im Kriege ward er zwar ruinirt, aber wegen seines guten Wassers 1776 wieder hergestellt. Alle diese Brunnen stehn unter einem Wasserinspecktor, dem Vorgesetzten aller Röhrmeister *. Anfangs waren die Brunnen tief und das Wasser sehr hart. Es traten also gewisse Gesellschaften als Wassergewerken zusammen, und führten unter landesherrlichen Privilegio Weißeritzwasser auf ihre Kosten durch Hauptröhren in die Stadt; mehrere traten darzu, so daß zuletzt 14 hohe, mittel und niederplauische Hauptröhren, (mit dem Hofwasser und Strehlerbrunnen 27) in 15 Wasserhäuser geleitet

* Die Röhrmeister müssen im Winter die Fänge fleißig aufeisen, die Heimröhren, Theiltröge und Ständer in guten Stande erhalten. Das gilt von allem Röhrwasser, besonders aber vom Schloßröhrwasser, was über Gorbitz an der Freiberger Straße im Schloßhof kommt.

waren, die 190 $\frac{3}{4}$ Quadratzoll Waſſer gaben. (In 1 Stunde kann 1855 Cent. 10 Pfund Waſſer in die Stadt gebracht werden.) Zu beſſerer Ordnung errichtete man 1763 eine eigne Kommiſſion dazu: die hat es dahin gebracht, daß auf Hauptgaſſen zu beiden Seiten 2 Hauptröhren ohnweit der Kehlgerinne gelegt, aus welchen das Waſſer durch einen ſtarkmeßingenen Hahn, in einen Schrot (oder ausgemauerten viereckigten Kaſten) vor dem Hauſe ſtehend, hineingeleitet wird, wo eine hölzerne Röhre mit metallnen Theilrohr zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und ganzen Waſſer neben dem Ständer oder Waſſertroge in die Höhe geht. Alle dieſe Röhren liegen 2 Ellen 6 Zoll unter der Erde und können niemals zufrieren.

Mühlen zu Dresden.

1) Die Schmelzmühle hinter den Churfürſtl. Orangeriehäuſern mit 2 Gängen, unterſchlägig.

2) Die Tabacksmühle, unterſchlägig.

3) Die Nudelmühle, unter Direction Herrn Bertholdis. ſ. I. S. 467. auch unterſchlägig.

4) Strubelts Walkmühle, eben ſo.

5) Der Silberhammer, zum Behuf der Münze; denn hier werden die Münzen zum Prägen präparirt. Seine Glut- und Schmelzöfen, ſeine Schneide- und Druckmaſchinen ſind ſehenswerth, unterſchlägig.

6) Die Dammühle vor dem Wilsd. Thore mit 4 Gängen, iſt unterſchlägig.

7) Die Hof- und Beckenmühle, oder der Mühlhof von 6 und 8 Gängen, seit 1520 erbaut, ist oberschlägig und giebt 5000 thlr. Pacht.

Not. Die Becker haben ihre Pachtmühle: doch kann jeder Meister, wenn er will, auch auf einer Hofmühle mahlen lassen. Die Beckenmühle muß vor allen andern den Sonntagsbecken fördern.

Not. Die Churfürstl. Mühlen haben den Mühlzwang für alle Einwohner Dresdens, doch erhalten diese bey Wassermangel Freizettel auf 8 Tage aus dem Amte; jeder Einwohner zu 1 Scheffel, jeder Becker zu 1 bis 1 und halben Malter gratis. Alles Schroten muß auf der Hofmühle geschehn: doch hat die brauende Bürgerschaft ihren eignen Malzmahler. Der Mühlpachter darf also von einem halben Malze

a 27 Schfl. 1 thlr. 12 gr. von der Bürgerschaft,
33 — 1 — 13 — 9 pf. vom Hofbrauhaus.
24 — — 3 — 6 und 1 gestrichnen Scheffel Malz von Friedrichstädter Hofbrauhauspachter nehmen.

8) Die Tabacksmühle am Falkenhofe, unterschlägig.

9) Die Kunadmühle am Plauischen Wege, unterschlägig, mit 4 Gängen und 1 Schneidemühle.

10) Die Schleif und Würzmühle, (einst die Liebenausche) mit 2 Werken, wo 1 Polier und Schleif, 1 Würz und 1 Weisgerber Walk, und Lohmühle geht, ist unterschlägig. — Ursprünglich ward sie 1712 zu einer Jaspisschleifmühle, 1716 zur Spiegelpoliermühle bestimmt, und die Würzmühle zu Gunsten der Kaufleute.

11) Der Kanonenbohrer oder Bohrmühle, ehedem war es der Kupferhammer, 1745 angelegt, wo die größten Röhren durch eine Maschine gebohrt werden. — Einst standen nicht weit da-

von die Marmorhütten, wo Marmorsäulen geschnitten und polirt wurden.

12) Die Pulvermühle. (s. oben) 1576 erbaut, 1622 erweitert. 1689 sprang ein Theil in die Luft, 1730 flogen wieder 4 Centner Pulver auf und s. f.

13) Die Spiegelpoliermühle s. oben, so wie auch die Glaßhütte, unterschlägig.

14) Der Tuchmacher Walkmühle, mit eingebauter Tobaksmühle, unterschlägig.

15) Die Plauische Hofmühle von 16 Gängen, alle oberschlägig, $\frac{1}{4}$ Meile von Dresden. (der Müller giebt 5000 Thlr. Pacht.)

Not. Die Hofmühlen haben zusammen 2 Malz- 2 Schrot- und 30 Mahlgänge, deren jeder bey gehörigem Wasser in 24 Stunden wenigstens 8 Scheffel mahlen kann. Der Pachter derselben muß sich 3 Helfer halten. Die Mahlmetze kann in Natura gegeben, oder mit 6 gr. bey Korn und Weitzen bezahlt werden. Von 1 Scheffel gestrichnen gut reinem Getreide muß er 4 gehäuftel oder 5 gestrichne Viertel Mehl und 4 bis 5 Metzen Kleyen liefern. Ein Malter mit 14 und 15er Beutel gemahlen, giebt 8 gr. Beutelgeld (Malz und Schrot aber nichts): wer 16 bis 18er Beutel verlangt, muß sich mit dem Müller vergleichen. Jedes Malz zu Dresden soll aus 36 gehäuften Scheffeln (nicht drüber) bestehn, giebt 10 gr. dem Malzmahler und 16 gr. Fuhrlohn; die Mühlpachter allein dürfen fahren.

Fuhrlohn nach dem Regulativ von 1759.

Eine An- und Abfuhr bey der Hof- Becken- und Dammmühle 10 gr. vom Malter. Jedermann.

— — Mehlhändler und Branteweinbrenner 12 gr.

bey der Schmelzmühle 12 gr.) Jederman.

— — Kunadmühle 21 —)

bey der Busch- Königs und Neuenmühle im Plauischen Grunde 18 gr.

— — Plau. Hofmühle 15 gr. in der Stadt und Wilsd. Vorstadt.

18 gr. in Neust. u. Pirn. Vorst.

16) Die Buschmühle (auch Schweitzermühle), im Plauischen Grunde mit 3 Gängen *, unterschlägig. Ohnweit davon war das ehmals so berühmte Schweitzerbette, was 1741 verlohren ging, als man einen ebenen breiten Weg durch die Felsen sprengte.

17) Die Königsmühlen, nur erst seit 1750 erbaut, im Plauischen Grunde, eine mit 9, die andre mit 8 Gängen, beide oberschlägig.

Not. Hier stand 1719 der Saturnustempel.

18) Die neue Mühle, oberschlägig.

19) Der neue Kupferhammer, der jetzt wieder hergestellt wird, unterschlägig.

20) Die noch nicht erbaute Pappiermühle, s. oben. Sie hatte 2 holländische und ein deutsches Werk, auch Privilegium auf 13 Aemter zum Hadersammeln.

21) Die große Wasserkunst in Plauen zum Grottenwerk in Zwingergarten, deren Gänge man jetzt nicht mehr finden kann. Gangbar aber ist noch das Wasser, welches in bleyernen Röhren über den Stadtgraben in die kupferne Pfanne aufs Wils. Thor gebracht wird.

Die Elb e treibt zu Dresden nur 1 Schifmühe, die 1589 erbaut, hinter dem Japan. Pallaisgarten liegt, um die Schiffarth nicht zu hindern. Wer dieses genau einsehn will, lasse sich nur Schiffer belehren, wie gefährlich es zu schiffen sey, wo

* Ueber alle diese in der Weißeritz und Elbe gehende Mühlen gab George 2, 1661 eine eigne Mühlordnung, wodurch jene von 1613 erneuert wird. Itzt stehn sie alle unter der Mühlenkommission.

Mühlen ſtehn. Die Magdeburger Brücke iſt für Schiffe aus Sachſen ankommend Beweiß *.

Komödie und Redoute.

Ich kann keine chronologiſche Geſchichte davon ſchreiben, weil mir die Data fehlen; aber ein Theater hatte man zu Dresden ſchon ziemlich frühe. Von ſeiner Beſchaffenheit ſchweigen die Nachrichten, analogiſch aber zu ſchließen, waren es ohnſtreitig geiſtliche bibliſche Luſtſpiele. Wenigſtens ward der gebiſſene Friedrich über ein dergleichen Luſtſpiel (von thörigten und klugen Jungfrauen) tiefſinnig. Nur mit Auguſt 2. erhob es ſein Haupt, in Rückſicht auf die Opern beſonders, die wohl kein deutſcher Hof jemals glänzender gegeben hat. Die übrige Bühne blieb freylich immer noch mit Originalſtücken beſetzt, die nach dem Genius Säkuli aus Stationsactionen oder Farcen beſtanden. Z. E. 1724 führte man Karl 12 auf, wo Harlekin ein luſtiger Kuiraßreuter, nebſt einer geſchwätzigen Marketänderin die Seriöſität (ſo redet mein Dramaturge) dieſer Action adoucirte.“ Man gab auch oft den Dresdner Schlendrian, vermuthlich ein Stück aus dem Stegreif; denn gedruckt iſt mirs nie vorkommen. In der Faſtnacht 1734 waren 3 deutſche Truppen in Dresden: die Hoftruppe auf dem Gewandhauſe, die Weiſſenfelſiſche Hoftruppe (ſpielte auf Berlichs Schenke) und eine dritte im weiſſen Roſſe. 1725

* Von Dresden bis Hamburg hat die Elbe 32 Zölle: und dies iſt eine Urſache, warum die bey uns ehedem ſo gewöhnl. Schiffarth nach Hamburg einging.

war nebst den gewöhnlichen Opern und Komödien, auf dem Gewandhause * ein sehr ansehnlich Karneval, das zu sehn 500 fremde Kavaliere nach Dresden kamen. Es bestund aus einer großen Mercerie in Stalle, einer Thierjagd und Mohrenaufzuge im Schlosse, nebst einer Bauernwirthschaft, die beschloß **.

Hier will ich eine oben S. 338 vergessene Notitz einschalten. — Das kleine Opernhaus ist 1746 (durch Druckfehler steht dort 1764) anfangs als eine hölzerne Bude für Italienische Operisten 60 Ellen lang, 20 breit, erbauet worden: aber 1748 29. Jenner gleich nach Endigung der Oper Leucippe, die der ganze Hof mit angesehn, ging dieses hölzerne Gebäude in Feuer auf. Es ward daher am 19ten Febr. dem Oberbauamte anbefohlen, bey jeder künftigen Vorstellung eine Feuerwache von 200 Mann (100 Mäurer und Zimmerleute, und 100 Militz ohne Gewehr) mit Spritzen, Eymern und Feuergeräthe versehn, ans Opernhaus zu stellen, welches auch zugleich mehr Thüren erhielt. Weil der Hof jetzt fast meh-

* Die Königl. deutsche Hoftruppe hat von 1700 bis 1758 gemeiniglich auf dem alten Gewandhause gespielt. 1748 betrat es die Neuberische Gesellschaft, 1754 die Lippersche, 1755 die Schuchsche, aber schon im Aug. verdrängte sie der Hofkomödiante Kirsch, der auch bis 1757 sich drauf behaurtete. Nichts aber hat mir wunderbarer geschienen, als daß 1732 im May 25 Studenten mit Raths Erlaubniß auf einem daselbst für eigne Kosten erbauten Theater in latein. Sprache ein von M. Kretzschmar, damals Allumn. Regens verfertigtes Stück, Masaniellos Aufruhr betittelt, aufführten, wozu sie 3 Tage lang an distinguirte Personen 600 Billets ausgaben. So groß war der Drang.

** s. Jecand. Briefe 5tes Pack. viele Bogen lang.

rentheils ins Brühlſche Theater ging, ward das kleine Opernhaus erſt 1754 nnd 55 wieder erbaut *.

Das Komödienhaus auf dem Sande ließ Mercy 1775 erbauen, und weihte es am 19ten April mit der erſten Vorſtellung ein, überließ es aber ſehr bald an Koberwein; Doch war es da nur eine hölzerne Bude, daher ließ Seyler 1776 im Merz ein ſchönes ſteinernes modernes Haus dafür hinſetzen, das er 1777 an Brunian abtrat. 1778 ſpielte da eine Gräfiſche Bande; 1779 wieder Brunian; 1782 Meddox, und — eine große Seltenheit — eine Theaterſchule junger Ruſſen, die ſich zum Kaiſerl. Hoftheater durch Reiſen bilden ſollen.

Das freundſchaftliche Theater hab ich ſchon I. 406 angeführt, es beſteht noch immer und giebt zu ſeinem Privatvergnügen ſehr gewählte Stücke, nur hat es ſein Theater zu Neuſtadt auf der Hauptſtraße in Drehers Hauße. Es entſtand eigentlich als Nachahmung des herſchaftlichen Theaters auf Brühls Garten (ſ. II. 139) das ſchon 1748 unter dem Premierminiſter anfing.

* Geſpielt haben darauf Moretti, der Pantomimen und deutſche Komödien gab; Locatelli gab Opera Buffa. Seit 175? ſpielte ununterbrochen Kirſch, bis 1760, wo ihm nach und nach Moretti wieder verdrängte. 1764 im Jun. kam Koch an, und ſpielte bis 1770; 1774 im October Döbbelin; 1775 Octbr. — 1777 im Sommer Seiler; nach ihm übernahm Brandes die Direction des zurückbleibenden größern Theils der Geſellſchaft, die nach Manheim ging. Seit den Octbr. 1778 ſpielt unter Herrn Bontinis Direction die jetzige Geſellſchaft, deren Zierden Herr und Madame Reinecke ſind.

Mit ihm wollte fast zu gleicher Zeit ein anderes wetteifern, was lauter französische Stücke, unter Aufsicht Herrn Bassenge, auf der halben Gassen im Bassengschen Garten gab: es erhielt sich aber kaum ein halb Jahr.

Noch ein anderes etablirten 2 abgegangene Mitglieder von obigen freundschaftlichen Theater in der Stadt selbst; auch hielten sich in der Folge einige Mitglieder mehr dazu: dessen ohngeachtet aber kann es nicht so recht zu Kräften kommen. Es spielt am Markte im Weinlichschen Hause.

Die Redoute kam aus Venedig schon 1697 nach Dresden, und ward sehr bald ein geliebtes Schooskind. Anfangs feyerte sie der Hof in einem besondern Sale des 1718 weggerissenen Reuthauses, neben dem alten Komödienhause: aber 1717, wo der ruinirte Riesensal wieder hergestellt war, richtete man auf ihm eine 30 Ellen lange 6 bis 8 Stufen erhöhte Galerie für den Adel auf, an deren Ende vier rothsamtne Stühle unter einem kostbaren Baldachin für die hohe Herrschaft stunden, neben an grüne Bänke für die ermüdeten Tänzer. Der Saal ward durch 7 große chrystallene Kronleuchter erleuchtet und die Strahlenbrechung von einigen 1000 weißen Wachslichtern in den ovalen ungeheuergroßen Wandspiegeln machte hier die Nacht zum Tage. Hinter diesem Sale war linker Hand ein ofnes Spielzimmer, eben so prächtig als der Sal illuminirt, mit kostbaren Tapeten, Spieltischen, zu L'hombre und andern Spielen, Billards ꝛc. auf beiden Seiten. Rechter Hand des Sals waren

3 bis 4 hellilluminirte Ausruhzimmer, mit Bildern, Schach und Damenbretern für die Liebhaber möblirt. So war überall Glanz mit Geſchmack, Pracht mit Bequemlichkeit verbunden! Nicht lange drauf kamen die Redouten, Maſkeradenbälle und alle die ſchimmernden Aufzüge auf die Pirnaiſche Gaſſe ins Hotel de Saxe, und bald auch ins Hotel de Pologne auf der Schloßgaſſe, die aber ſeit 1756 nie wiedet zu ihrem alten Glanze gekommen ſind, ob ſie gleich an letztern Orte noch fortdauern*. Sie fangen die Woche nach dem 3 Königsfeſte an, und dauern bis zur Aſchermittswoche; vier mal jede Woche. Die erſtere ſind etwa 2 bis 300 Maſken, die letzte Woche ſteigen ſie oft bis 1000. Seit einigen Jahren hat man ſie im kleinen Opernhauſe gehalten, und nunmehr ſcheints, ſie werden ins große Opernhaus in den nur heuer erſt erbauten geſchmackvollen Redoutenſal wandern.

Feuerordnung.

Die erſte für Dresden gab Herzog George 1529, ſie war zugleich für das ganze Land. 1642 verbeſſerte ſie Johann Georg I. und 1678 folgte eine neue, die 1751 verbeſſert, vermehrt und neu aufgelegt ward. Sie beſteht aus 6 Kapiteln und einem dreifachen Anhange, deren letzterer die Häuſer namentlich aufführt. Die Feueranſtalten ſind unvergleichlich in Dresden. Seit 1774 iſt

* Gemeiniglich auf 2 Sälen: im kleinen ſind der Adel, Räthe und diſtinguirte Perſonen; im großen aber wechſeln Excellenzen und Friſeurs, Gräfinnen und Jungemägde, Lackeys und Fräuleins in bunter Miſchung.

noch nie ein ganzes Haus abgebrant, weil die erste Spritze so auf dem Platze erscheint 5 Rthlr. erhält, das Feuergeräthe, die Pferde zu den Spritzen immer bereit stehen, so eilt die Hülfe beim ersten Feuerlerlerm so gleich herbey. Die Judenschaft zahlt für die Befreyung von Löschen, bey jedem Lermschlagen 50 Thlr. *

Feuerlermen.

Wenn Lermen getrommelt wird, kommt von jedem Regimente 1 Major, 1 Adjutant und 4 Fahnjunker, nebst 1 Unterofficier von jeder Kompagnie ins Fahnzimmer des Gouverneurs. Die Kompagnien sammlen sich mit Ober und Untergewehr vor Hauptmans Quartier, um auf ihre Lermplätze zu marschiren. Lermplätze für die Leibgarde sind: das erste Bataillon auf den Judenhof, das zweyte ans alte Gewandhaus; ist aber das Feuer in Neustadt, so marschirt das erste dahin. Von den 2 einquartirten Regimentern geht eins vors Pirn. das zweyte vors Wilsdorfer Thor; das Feuer wäre denn in Friedrichstadt, so zieht das 2te an Ostraerschlag. s. Dresdn. Feuerordnung für die Garnison von 1765.

Die Artilleriekompagnien sammeln sich im Zeughause; das Schloß besetzen die Schweitzer.

* Um Entzündungen, so viel durch menschliche Vorsicht möglich, zu verhüten, müssen die Essenkehrer Winterszeit aller 3 Wochen, Sommerszeit aller 6 Wochen, (Windsfeuröhren aller 14 Tage) die Essen, Malz und Brauhäuser kehren.

Ziegelscheunen

sind viere: 3 vor dem Pirn. Thore, und 1 vor dem Wilsdr. Thore, in welchen immer fort Kalk und Ziegel gebrannt und bereitet werden.

Porte-Chaisen.

Dresden besitzt 28 öffentliche Porteschaisen*, 12 dependiren vom Hofmarschallamt und 16 vom Rathe, davon 10 in Dresden und 6 in Neustadt gangbar sind. Die Hofportechaisen wurden 1717 zwar errichtet, doch brachte sie der Trabantenhauptman von Seifertitz erst 1719 in Ordnung. Ihr Stand ist neben dem Schloßeingange auf der Schloßgasse: ihre Träger gehn blau und gelb in Livree, d. i. gelb Tuch mit blauen Aufschlägen, dergleichen Weste und Strümpfen. 1725 kamen sie unter das Hofmarschallamt, nachdem sie schon 4 Jahr zuvor ihre eigne Verordnung erhalten hatten, besonders wegen Eingriffe.

Die Rathsportechaisen hat 1705 Senator Landsberger (st. 1711. 14. Merz) als damaliger Waisenhausvorsteher mit Königl. Erlaubniß errichtet, wobey er sich verpflichtete 100 Thlr. ad pias caussas (50 fürs Waisenhaus, 50 fürs Re-

* Welch Land sie erfunden? und wenn? das wünscht ich Jemand sagte mirs. Spanien, wo man sie am wenigsten suchen sollte, schickte 1655 eine rothsamtne mit güldnen Postamenten und Beschlägen, mit Chrystallscheiben als Präsent nach Sachsen: steht noch auf der Rüstkammer. — Bey uns hat wohl Leipzig die Ehre der Erfindung, welches die seinigen 1703 anleate.

ligionsamt, beides gilt noch jetzt doch geben die Hofchaiſen etwas dazu,) von Ertrag abzugeben. In dieſer Verfaſſung blieb es bey den Landsberg. Erben bis 1729, wo der Rath ihnen das Privilegium für 285 Thlr. abkaufte. Die Sänften ſind $2\frac{3}{8}$ Ellen hoch, $1\frac{1}{8}$ Elle breit, $1\frac{5}{16}$ tief und alle in Rücken numerirt. Die Neuſtädter ſind erſt 1719 errichtet, und zwar nur 4; ſeit 1740 aber ſind deren 6.

Ihr Stand war hinter dem alten Rathhauſe auf dem alten Markte, ſeit 1708 bey der Kreutzkirche im Winkel unter einem ofnen bedachten Behältniß bis 1719, wo ſie bis 1740 auf die große Frauengaſſe neben die Brodbänke kamen, und als Beyer baute, wanderten ſie auf den Neumarkt, bis ſie nun ſeit 1746 auf dem alten Markte unter 5 Arkaden mit Bley gedeckt, ihre feſte Wohnung haben. Ehedem gingen die Rathsſchaiſenträger braun und blau aufgeſchlagen; ſeit 1730 aber am 22 Octbr. gehn ſie mit den Rathswächtern in Montur egal, grau und gelb. Sich in der Stadt tragen zu laſſen, giebt man 2 gr. wohin es auch ſey, vors Thor 4 gr. auch eben ſo viel nach Neuſtadt, für einen ganzen Tag 1 Thlr. Wartegeld bekommen ſie für jede Viertelſtunde 1 gr. ſ. Rathsſchaiſenordnung von 1705 und 1709. ingleichen die Hofchaiſenordnung von 1766, und die Polizeipunkte von 1769.

Buchläden

ſind jetzt 4, die Waltherſche Hofbuchhandlung, die ſehr reich an großen und koſtbaren Werken,

besonders französischer Artikel ist: die Gerlachsche auf der Schloßgasse, die Gröllsche eben daselbst, die Hilschersche auf dem alten Markte, Ein Sohn von dem berühmten Pastor Hilscher hatte sie angelegt, so wie er auch 1736 eine Bücherlotterie ohne Nieten mit Königl. Bewilligung errichtet, die Einlage war 3 Thlr.

Dann giebt es noch die Rößlersche Hof- und Kupferstichhandlung, den Mohrenthalschen Disputationsladen, und 6 Antiquare, die gut möblirte Zimmer von Büchern aller Art zum kaufen, verkaufen und verborgen besitzen.

Buchdruckereyen.

Die Hofbuchdruckerey auf der Pirnaischen Gasse bey Herrn Meinhold, die Walthersche Hofbuchdruckerey auf der großen Frauengasse, die Harpetersche auf der Zahnsgasse und die Gerlachsche in Friedrichstadt, seit 1733 erst errichtet; die Erstere druckt alle Mandata, Verordnungen Reglements ꝛc. des Hofes; die zweyte hat uns viele Meisterstücke eines saubern Drucks geliefert, z. E. Boileaus Werke, du Bos reflexions sur la peinture etc. il Bocaccio etc.

In Dresden waren sonst öffentliche heilige Christaufzüge sehr gewöhnlich. Gerber in unerk. Sünden K. 14 erzählt, daß eines vornehmen Ministers Sohn an George 2. Hofe vor Schrecken über die häßlichen Larven plötzlich gestorben sey, worauf sie verboten worden; doch schlichen sie immer noch zu Anfange dieses Säculi privatim herum.

Brauhäuser.

Außer dem jüngst abgetragenen Hofbrauhause, sind deren in ganz Dresden noch 16, nehmlich 2 in Friedrichstadt, das Bayersche und Manteufelsche: 10 in der Stadt, das Rathsbrauhauß, das Ossenfeldersche, das Herrmannsche auf der breiten Gasse, das Wolfsche und Ruprichsche auf der Zahnsgasse, das Winter- und Rennersche auf der Scheffelgasse, das Sonnewald- und Hüblersche auf der weißen Gasse, das 2te Hüblersche oder Hedlersche auf der nassen Gasse: 4 vor dem Thore und in Neustadt; das Grohmansche Hofbrauhaus vor dem Pirnaischen Thore, die Rathsbrauhäuser zu Neustadt auf der Meißen- und Ränitzgasse und dann das pohlnische Brauhauß.

Auctionswesen.

Möblen kann man entweder von dem Gouvernements und Amtsproklamator (Füßel) oder dem Rathsauctionator (Zergiebel) taxiren und subhastiren lassen; Möblensteigerung ist zu jeder Jahreszeit.

Bücher, Medaillen, Münzen und Kupferstiche besorgt der vom Oberkonsistorio gesetzte Bücherauctionator Herr Hillman (auf der großen Brüdergasse) jedoch ist nur das Winter halbe Jahr Bücherauction, wenn Liebhaber es nicht ausdrücklich im Sommer verlangen. — Die erste Bücherauction zu Dresden war 1685 die Bibliothèck des Sächsischen Vicekanzlers von Oppeln. Erster Auctionator hohen Orts gesetzt (vorher hatten es die Buchhändler privatim verrichtet) war ein gewisser Schröder; ihm folgte M. Johan Christian

Heyder, 1732, dann der rühmlich bekannte M. Kreyßig, dessen Adjunct 1748 Walther nach Kreißigs Tode es 1758 ward: seit 1780 Herr Hillmann der Waltheru schon 1770 adjungirt war.

Frachtwesen.

Wer Fracht und andere Waare von hier wegfahren oder auch anfahren lassen will, darf sich nur in der Wage unter dem Rathhause melden, wo er Hof- Raths und Landfuhrleute und Lohnkutscher täglich vorfindet, die sich zu solcher Arbeit gern dingen lassen.

Addreßkomtoir.

Hier können Fremde und Einheimische am ersten von zu erkaufenden und verkaufenden Dingen, Pachten, Logis, Dienstsuchenden Personen Geldverborgungen und andern Einrichtungen jeder Art die sicherste, mündliche und gedruckte Nachricht haben. Dieses nützliche Institut ist durch viele Verwandelungen gegangen, ehe es zu seiner jetzigen festen Gestalt gedieh. Auf Kommerzienrath Marpergers Anrathen — eines Mannes dem Dresden viel heilsame Vorschläge dankt — ward es schon einigermaßen durch Crells Diarium Dresdense, MS. seit 1718 in Gang gebracht, das von vielen nützlichen Dingen in Dresden Nachricht gab. Bald drauf (1721) legte mit Rathserlaubniß ein gewisser Notar Grießbach in der Frau Hausin Hause am alten Markte das kleine Addreßkomtoir an, das zehnerley Dinge besorg-

* Fremde Personen aufzusuchen fragt man am sichersten die Briefträger und Chaisenträger.

te, und wöchentlich 2 Bogen Dienstags und Freitags heraus gab. Als sie etwas ins Stocken kamen, befahl der König 1730. 19 Septbr. sie fortzusetzen und zwar gedruckt: da übernahm sie Hilschers Buchladen auf der Schloßgasse (einige Jahre der Walthersche *) und gab wöchentlich Montags und Donnerstags $\frac{1}{2}$ Bogen in Quart heraus, Crells Arbeit. Bißher hatte es nur Rathsprivilegium gehabt; aber seit 1749 erhielt es unter Hofkommissär Richter ein königlich Privilegium mit der Postfreiheit durchs ganze Land. Sein jetziger Directtor ist Hofrath Hayman.

Oeffentliche Aufzüge

und Umgänge in der Stadt, Schlittenfahrten, Nachtmusicken müssen im Gouvernement gemeldet seyn. S. Ordonnanz von 1752. — Gewöhnliche Aufzüge alle Jahre sind 4: die Waisenkinder in der Fasten, das Gregoriusfest, die Schützengesellschaft, und die Becker den Tag nach den Weinachtsfeyertagen. Außerordentlich, wenn Innungen ihre Herbergen verändern. Wer Komödie und öffentliche Ausstellungen geben will, muß sich beim Rathe melden, der dießfals Bericht an die Landesregierung erstattet.

Apotheken

sind 9 in Dresden, die Hofapotheke im Schlosse, die vornehmste 1581 privilegirt, die Marienapotheke auf dem alten Markte, die älteste 1490, die Salomonsapotheke auf dem Neumarkte,

* Der Tittel hieß: Dreßdn. Nachrichten von Stats- und gel. Sachen.

die jetzt mit der einſt ſo genannten Vogelapotheke, die 1707 abbrante, aber unter dem Namen Löwenapotheke ſchöner neu erbaut ward, ſeit 1755 vereinigt iſt. Sie war ſonſt hinter der Frauenkirche aber ſeit 1753 unbeweglich hier. Sonſt war noch an der Schloßgaßecke zur Sporgaſſe die ſchwarze Adlerapotheke für Ihro Majeſtät die Königin, beſteht jetzt am Vogelmarkte,* unter dem Namen Leibapotheke. Auch war ſonſt noch die Stallapotheke, die jetzt vor dem Wilsdorfer Thore in der Roßarztſchule ſich befindet. Nicht weit davon liegt die Engelapotheke. Vor dem Pirnaiſchen Thore iſt die Mohrenapotheke 1746, in Neuſtadt die Adlerapotheke 1640 und in Friedrichſtadt die weiße Adlerapotheke ſeit 1724 privilegirt. Badſtuben oder Badereyen ſind 5, eine zu Dresden, und 2 zu Neuſtadt; 1 vor dem Pirnaiſchen Thore und 1 zu Friedrichſtadt.

Privilegirte Barbierſtuben aber ſind 28 darunter 3 Peſtſtuben, 19 in der Stadt und 9 in Friedrichſtadt. In alten Zeiten war Medicin und Chirurgie faſt nur in Klöſtern bekannt. Lucardis, Markgraf Konrads Gemahlin, ließ 1145 auf dem Petersberge Ader. ſe phlebotomari fecit. Auch ſ. Sohn Dietrich, Markgraf der Lauſitz, ward 1184 als Patient ins Kloſter zur Kur gebracht in infirmitorium clauſtri ſagt das Laut. Chron**.

* So hieß er im gemeinen Leben wegen der todten und lebendigen Vögel, die meiſt hier verkauft worden, jetzt ſind ſie mit beſſern Rechte auf den Neumarkt zu den Fiſchhändlern gewieſen.

** Doch kommt ſchon unter Heinr. III. der Name eines Phyſici, oder Arztes und 1307 auch 14 der Name eines Aſtronomi vor, die beide dem Hofe nachfolgten.

Herbergen der Handwerker.

Die Schneiderherberge ist auf der Webergasse,
die Leinweberherberge desgleichen,
die Schusterherberge auf der Scheffelgasse,
die Fleischerherberge zu Neustadt auf der Hauptstraße: hier ist auch zugleich die Beckerherberge,
die Schmiedeherberge im Loche,
die Kirschner auf der Wilsdorfer Gasse bey Tiefstrunks, in der so genannten Freyberger Herberge; sie ist auch der Büttner-* Herberge.
Die Tischlerherberge ist auf der breiten Gasse, neben dem Breyhahnhause,
die Schlösser, Schwerdfeger, Hutmacher auf der Webergasse in Lindners Hause,
die Posamentierer, Sattler, Feueressenkehrer auf der nassen Gasse in Hüblers Brauhause.

Markirte Häuser.

so entweder mit Schildern versehen oder doch sonst eigne Namen führen.

α) In der Stadt

der weiße Löwe } hat jetzt aufgehört.
das Pfarrwittwenhaus } auf der Schreibergasse
der goldene Stern }
und die Sonne } auf der Seegasse
der schwarze Adler auf der Zahnsgasse
die Weintraube }
und goldene Anker } auf der Webergasse

* Müssen alle neue Gefäße nach Dresdner Gebünde fertigen und das Stadtzeichen einbrennen.

der goldene Ring am alten Markte
die beyden Rauchhäuſer,
die alte Amtsſchreiberei } auf der Scheffel-
der goldene Hirſch und } gaſſe
die Altenburger Herberge,
der goldene Stern
die Freiberger Herberge } auf der Wilsd. Gaſſe
der Pelikan auf der Töpfergaſſe
das goldene Faß
der grüne Baum } auf der großen Fiſchergaſſe
der Schwan hinter der Frauenkirche
Lindenbergs Gaſthof am Neumarkte
die Krone auf der Pirnaiſchen Gaſſe
die Baderei
das goldene Sieb } im Loche
die weiße Roſe
die Brücke auf der großen Frohngaſſe
das Schulwittwenhauß auf der Schulgaſſe

β) In den Vorſtädten

1. vor dem Pirnaiſchen Thore

das Einhorn
der rothe Hirſch
der Poſtſtal } auf der Pirn. Gaſſe
das rothe Hauß
das böhm. Pfarrhauß
Löwens Schenke auf der neuen Gaſſe
der Palmbaum und
der goldene Löwe } auf der Elbgaſſe
das Lämgen
der ſchwarze Bär } an der Elbe.
das Schifgen

der Hahn
der Hecht
das Täubgen
das arme Schulgut
} auf der Ziegelgaſſe

Berlichs Schenke am Feſtungsgraben, hat aufgehört.

2. vor dem Seethore.

Kottens Schenke an der Kaitzbach.
das Trompeterſchlößgen am See
das goldene Hufeiſen auf der gr. Plau. Gaſſe

3. vor dem Wilsdorfer Thore

der Strauß am Kuttelhofe
der graue Wolf
die 3 Roſen
} bey der Annenkirche

das weiße Roß am Männerſpital, iſt nicht mehr.
die Lilie und
das blaue Lamm, eine Farbe in Fiſchersdorf.
der Palmbaum an der Freyberger Straße
der weiße Schwan
die grüne Thüre
} an der Viehweide

auf Birkholzens
auf Debecks
der goldene Stern
} im Poppitz

γ) In Neuſtadt

das Rösgen auf der Hauptſtraße, iſt eingegangen,
der Löwe und
blaue Stern auf der großen Meißner Gaſſe
das goldene Hufeiſen auf der Reinitzgaſſe
das Lämgen auf der Hauptſtraße.

Auf dem neuen Anbaue

die 3 Linden
Gämlichs Garten,
das Lehmanſche Bad.

d) Friedrichſtadt

der weiße Adler
der Roſenkranz
die halbe Karthaune
die Schäferey
der Elephante
das bayerſche Bräuhauß.

Billards und Kaffehäuſer, Wein und Bierſchenken, Pferde und Wagenverleiher haben auf allen Straßen, wo ſie wohnen, ihre eigne Schilder, meiſt mit ihren Namen ausgehenkt; eben ſo auch die meiſten Künſtler und Handwerker.

Hotels von erſtem Range für hohe und niedere Nobleſſe ſind

das Hotel de Pologne und } beide auf der Schloß-
Hotel de Baviere } gaſſe.

Im erſtern ſind die Abtritszimmer mit viel Geſchmack und Pracht verſchönert, die Bedienung iſt gut und nicht eben theuer. Man kann in beyden Lehnlackeys und Miethkutſchen haben. Das andere Hotel hat den Vorzug, daß der Adel eine Societät hier hält, durch die man, nach erhaltener Erlaubniß des Zutritts, gleich die vornehmſten und beſten Bekanntſchaften der Stadt macht.

Aubergen vom 2ten Range ſind Tiſchmachers (einſt Lindenbergs) Gaſthof auf dem Neumarkte, gut wegen ſ. ſchönen Lage, wo man alle

Tage die Wache manövriren und aufziehn sieht, auch wegen der häufigen Gelegenheit ins Land abgehender Kutschen.

Die Post und Krone auf der Pirnaischen Gasse, beide geben gute Bewirthung.

Das große und kleine Rauchhaus auf der Scheffelgasse.

In Neustadt ist der blaue Stern auf der großen Meißner Gasse das beste Wirthshaus.

Häuser wo man bloß speißt, ohne zu logiren sind fast auf jeder Gasse: indeß hält man Planitz und die Wittwe Geyer beyde auf der Wilsdorfer Gasse, den Altmarktskeller und Vogel, beyde auf der Scheffelgasse für die besten. Die Gesellschaft ist stark und gewählt. Bey erstern speißt man für 8 gr. bei beiden letztern für die Hälfte. In allen übrigen pro Rata der Portionen.

Alle Fremde die zu Dresden einkehren und sich hier einige Tage aufhalten wollen, müssen Logiszeddel haben. s. Gouvernements Polizeipuncte von 1769. Sie empfangen solchen am Thore, wo sie ankommen. Ihre Sachen werden entweder gleich am Schlage oder Thore visitirt, oder versiegelt und dann zu Hause durch einen Güterbeschauer geöfnet. Vermeinte Beschwerden über die Thorschreiber und Schlagzieher muß man beim Stadtmajor als erster Instanz anbringen.

In der Stadt darf kein ankommender oder abgehender Postillon blasen.

Beylagen
zur Beschreibung von Dresden
als
Belege der Geschichte.

Tabelle
aller Manschaft in Dresden aufs Jahr 1755 *.

Dresden, die Vorstädte, Neustadt und Friedrichstadt besaßen 1755 im Merz 63209 Köpfe, wie folget:

	Kinder unter 14 Jahren		Erwachsene.		Summa
Das Amt incl. Friedrichstadt.	Knaben	Mädgen	männl.	weibl.	
	1546	1363	3982	4313	11204
Im 1ten Viertel.	702	706	2887	2792	7087
Im 2ten Viertel.	397	395	1633	1799	4229
Im 3ten Viertel.	553	564	2341	2304	5762
Im 4ten Viertel.	529	527	2153	2004	5213
Hauptsumma, mit Einschluß der Militz in der Stadt.	3727	3555	13001	13212	33495

* Vermöge Mandats wollte der König zuverläßig wissen, ob das im Lande erbaute Getreide zur Konsumtion der Unterthanen hinlänglich, theils aber auch die Anzahl aller und jeder Städte, Flecken und Dörfer, und dermal. wesentl. Einwohner beiderley Geschlechts nach allen Alters ꝛc.

Die Vorstädte.

Namen der Gemeine	Kinder unter 14 Jahren		Erwachsene beiderl. Geschl.		Hauptsumme.
	Knaben	Mädchē	männl.	weibl.	
die Fischer Gem.	97	109	225	298	729
die Rampische G.	624	657	1347	1871	4499
die Pirnaische G.	435	438	1028	1398	3299
die BorngasserG.	170	170	288	498	1126
die halb Eulengasser Gem.	74	97	192	295	658
die Hinterseeische	133	144	302	427	1006
Popvitz und Jakobsthal.	547	519	1257	1824	4247
die Fischersdorfer	108	97	263	355	823
die Gerbergaß.G.	342	429	772	1117	2660
dieViehweiderG.	136	159	367	594	1256
sämtl. Militz der Vorstadt.	149	194	2144	252	2739
Hauptsumma. der Vorstädte	2815	3113	8185	8929	23042

Neustadt.

Erstes Viertel.	197	188	552	694	1631
Zweites Viert.	256	302	747	902	2207
Drittes Viert.	166	172	522	590	1450
Viertes Viert.	154	174	467	589	1384
Hauptsumma.	773	836	2288	2775	6672

Also in der Stadt	33495
in den Vorstädten	23042
in Neustadt	6672
	63209

nämlich 48390 Erwachßne
worunter 23474 männl.
24916 weibl.
14819 Kinder
d. i. 7315 Knaben
7504 Mädchen

Volkstabelle von 1772.

Nahmen derer Ortschaften	Kinder bis mit dem Ende des 14ten Jahres		Personen vom Anfang des 15ten bis mit Ende des 60sten Jahres		Personen so über 60. Jahr alt		Summa aller männlichen Consumenten	Summa aller weiblichen Consumenten	Summa aller Consumenten
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.			
Residenzstadt Dresden im Ersten Viertel,	672	657	1833	2109	202	151	2707	3117	5824
Zweyten " "	375	384	1123	1455	116	103	1614	1942	3556
" Dritten " "	508	539	1348	1689	147	199	2003	2427	4430
" Vierten " "	374	394	1112	1383	101	126	1587	1903	3490
" Neustadt bey Dreßden	839	874	2071	2575	217	324	3127	3773	6900
" Pirnaischen Vorstadt	769	816	441	998	204	252	1414	2566	3480
" Wilßdruffer " "	1031	1112	2166	2834	280	431	3477	4377	7854
							15929	20105	36034
Not. Ohne die in Friedrichstadt und unter Amtsgerichtsbarkeit stehenden Personen, welche ohngefähr, rund gerechnet							—	—	6000
und Garnison							—	—	3000 betragen

folgl. Hauptsumma 45034 Köpfe.

Dreßden am 4ten December. 1772.

Volkstabelle aufs Jahr 1774.

				unter 12 Jahr	über 12 Jahr	Summa
Stadt	—			3830	14654	18484
Vorstädte	—			3284	9734	13018
Amts-Jurisd.		—		509	1646	2155
Neustadt	—			1327	4774	6101
Friedrichstadt		—		1090	2889	3979
Garnison es waren				=	3779	3779
nämlich	907	Mann	Leibgarde	10040	37476	47516
Prinz Carl	1096	—				
Prinz Clemens	1096	—				
2 Komp. Artill.	250	—				
Garde du Corps	430	—				
	3779					

10040
37476

47516 ohne den Hof.

Tabelle

derer seit 1682 zur Evangel. Religion bekehrten und zu Dresden getauften

Heiden, Türken und Juden.

1682 2 Mohrenkinder.
87 1 Türkin.
88 5 Türken nämlich 1 Türkin 3 Mädchen und 1 Türk.
90 1 Türke.
96 6 Türken, 4 Türkinnen und 2 Türkenknaben. auch in eben dem Jahre 1 Mohrin.
93 1 Türke.
94 2 Türkenknaben.
96 1 Mohr.
99 1 Mohrin, wie auch ein 80 jähriger Lappe.
1700 3 Türken 1 Weib 2 Männer.
3 1 Türkin.
4 1 Mohrin.
13 1 Türke.
16 1 Mohr.
25 2 amerikan. Heiden.
35 1 Mennonist.
42 2 Türken

Summa seit 60 Jahren 34 Heiden.

Not. Vor 1682 kommt kein Heide, vor 1692 kein Jude in unsern Taufregistern vor.

1692 1 Jude.
1700 1 Jude.
2 1 Jüdin.
5 1 Jude.
9 2 — Mann mit seinem Weibe.
10 2 Jüden, wieder entlaufen.
13 1 Jude.
14 u. 15 2 Juden.
16 2 Juden 1 Mann und 1 Mädgen.
17 1 Jude.
Not. Von diesen 13 getauften sind nur 3 Christen geblieben.
18 3 1 Jude 2 Jüdinnen.
21 2 Juden.
25 1 Jude.
29 1 Jüdin.
33. 38 2 Jüdinnen.
39 2 Jude und Jüdin.
48 2 desgl.
54 2 Juden.
55 2 Jüdin mit ihrer Tochter.
62 2 Jude und Jüdin.
65 1 Jüdin.
66 4. 3 Jude 1 Jüdin.
69 2 Juden und Jüdin.
71 1 Jüdin.
74 1 Jude.
76 2 Jüdinnen.
78 1 Jüdin.
79 4. 2 Juden und 2 Jüdinnen.

---

seit 87 Jahren 49 Jüd. Personen.

Da ich im I. Th. S. 768 bis 778 die Todenlisten der ganzen Stadt, zu besserer Berechnung der Volksmenge, beydrucken lassen, so dürften es Manche wohl gern sehn, wenn ich die nämliche Nachricht von Neustadt zu größerer Genauigkeit des Kalculs, einzeln gäbe. Hier also,

Tabelle aller in Neustadt

von 1617	Getraut.	Getauften	Gestorben.	Kommunicant.	
1617	32	129	242		Vor dem Jahre 1675
	47	120	107		
	25	129	96		
1620	27	111	106		
	26	133	116		
	34	112	101		
	40	123	101		
	32	150	128		
	32	165	155		
1626	1	132	136		

Kleiner konnte die Zahl der getrauten Paare nicht seyn! Gut daß die 2 vorgehenden Jahre viel jungen Anpflanz geliefert!

	36	155	100		sind sie nicht
	35	132	113		
	36	152	82		
1630	24	121	92		
	18	146	274 *		
	29	131	867	Pest.	
1633	68	121	1071		
	88	131	106		

* In der Wilsd. Vorstadt starben allein

ao. 1633	805	Menschen.
—34	116	
—35	105	
—37	206	
—80	840	
	2072	

So regulair auch der Gang der Progreßion zwischen den getrauten Paaren und der Kinderzahl ist (nämlich beynahe 4 Kinder auf die Ehe) so störte doch die Pest, die in den 3 bemerkten Jahren 2212 Personen wegrafte, das Maas gar sehr. 68 Ehen gaben nur 121 Kinder, 88 nur 131. Und doch war es sehr weise Polizey, daß man die Ehen vervielfachte.

Jahr	Getraut.	Getauften	Gestorben.	Kommunicant.
1635	35	147	102	
	30	124	84	
	22	151	322	
	40	129	58	
	27	144	202	
1640	27	127	163	
	20	109	62	
	30	127	94	
	22	141	180	
	23	124	56	
	24	125	52	

aufgeschrieben worden.

Hier ist die kleinste Zahl der Verstorbenen im ganzen Säkulum. Die Mortalität ist überhaupt sehr mäßig. Auch kommen nach dem Jahre 1646 die Kommunicanten mit zum Stadtjahrszettel.

1646	18	105	57	
	23	86	67	
	23	130	103	
	17	121	88	
1650	19	117	75	
	25	100	64	
	24	96	63	
	19	97	80	
	23	98	87	

Jahr	Getraut.	Getauften	Gestorben.	Kommunicant.
1655	26	87	67	
	24	96	63	
	19	87	91	
	22	123	71	
	19	88	82	
1660	20	92	56	
	26	95	68	
	23	89	99	
	29	90	102	

Die Zahl der Ehen war tief gesunken, zum Glück aber auch das Maas der Sterblichkeit, das in 20 Jahren nur zweymal auf 100 stieg.

1664	34	85	77	
	38	101	95	
	24	100	98	
	31	95	83	
	28	89	98	
	21	122	107	
1670	37	116	119	
	34	111	112	
	44	121	124	
	29	136	133	
	30	126	128	
	42	121	136	6732
	35	127	198	6924
	45	145	115	7012
	46	156	183	7218
	43	150	154	7510
1680	34	110	1622	7542
	101	111	90	5161

Wegen voriäriger großen Pest veranstaltete man so viele Heyrathen, um die gesunkene Kommun schnell wieder zu vermehren. Im Ganzen nimmt zwar die Ehenzahl zu, aber auch die Mortalität und das Maas der Kinder wächst nicht proportionell.

Jahr	Getraut.	Getauften	Gestorben.	Kommunicant.
1682	60	161	142	6144
	41	199	200	6698
	25	138	155	4245
	24	120	136	5591
1686	15	56	99	4571

Der große Brand hatte viele Einwohner nach Neudorf und in die Vorstädte verdrängt.

	23	84	94	4563
	22	94	100	4684
	8	69	70	4794
1690	23	80	107	4944
1691	25	84	80	5066
	20	85	93	5423
	23	84	93	5471
	22	81	134	5790
	29	107	99	5827
	24	98	103	5083
	26	116	102	6029
	21	100	84	5948
	38	94	90	5761
1700	24	100	105	5849
	22	79	115	5998
	37	96	89	6140
	22	113	85	6182
	30	119	86	6105
	33	108	144	6540
	36	123	110	6847
	39	127	131	6875
	30	138	128	6483
	29	130	124	6878
1710	33	161	125	7367
	20	109	113	7378
	31	145	103	7513
	34	138	153	7838
	40	162	122	8012
	37	129	132	7976
	33	157	141	8215
1717	44	172	222	8178
	3068	11917	14632	

Sind also in diesem Jahrhunderte 2715 mehr gestorben als gebohren. Wie unregelmäßig die Produkte dieser Jahre sind, sieht wohl jeder aufmerksame Leser selbst!

Specifikation

aller im Bombardement 1760 abgebranter Häuser und des dabey erlittenen gerichtl. beschwornen Verlusts der Besitzer.

Erstes Viertel.

Auf der Schreibergasse.

	Thlr.
Frau Heyßin.	4000
Des Pachter Dörings Erben.	2000
Das Heßische Haus.	4000

Am Alten-Markt.

Frau Hornin, Kaufm. Ehefrau.	10500
Herr Accisrath Dörings Erben.	8000

Im andern Viertel.

Am Alten-Markt.

Herr Kaufmann Thürmer.	7000

Auf der Frauengasse.

Herr D. Ulrici.	5000

Im dritten Viertel.

Auf der großen Frauengasse.

Herr Bürgermeister Freyberg.	4000
Der Goldschmiedt Gerbet.	6000
Herr Kaufmann Klepperbein.	4000
Herr Geh. Cämmerier Dinglinger.	8000
Frau Gervinussin.	5250
Jungfer Böhmin.	4500

An der Badstube.

	Thlr.
Herr Kurth, Goldschläger.	2050
Herr Ehrlich, Viertelsmeister.	4000
Das Jägerische Haus.	3500
Meister Moldau, Schuhmacher.	2700
Herr Pauli.	1000
Frau Adv. Apitzin, Witwe.	2500
Meister Hillmann, Kürschner.	3000
Das Kammsetzerische Haus.	5800
Herr Möller, Steuer-Verwandter.	3000
Meister Trosts Erben.	3000

Bey der Badstube.

Meister Rudisch, Becker.	3500
Herr Rezsch, Hofkupferschmidt.	7000

Im Kirchgäßgen.

Der Hofdreßler Müller.	3300
Frau Staudtnitzin.	1800
Meister Zschunke.	2000
Meister Schulze, Nadler.	3300
Der Schumacher Goldammer.	1340
Meister Hildemann, Riemer.	2225
Herr Art, Goldspinner.	7000
Meister Harsch, Klempner.	2710
Herr Leylichs Erben.	6300

In der Lochgasse.

Herr Traiteur George.	6000
Jeremiaßens Erben.	5800
Herr Appellat. Gerichts-Canzelist Petzoldt.	6200
Herr Simon Chirurg.	5500
Herr Hildebrand, Peruquier.	4000

	Thlr.
Frau Bischoffin.	2600
Meister Friedrich, Seiffensieder.	4500
Herr Secret. Otto.	4000
Meister Mann, Weißbecker.	2050
Auf der großen Frohngasse.	
Des Böttger Großens Erben.	900
Mstr. Ihlenfeld, Schumacher.	1550
Mstr. Rummler.	2500
Hr. Secr. Linckens Hinterhaus.	8000
Hr. Gebhardt.	3000
Mstr. Röber, Büchßenmacher.	1100
Das l'Estocquische Hinterhaus.	
Mstr. Klemm, Hufschmidt.	4510
Mstr. Brückmann, Schneider.	3250
Frau Küchlerin, Wittbe.	2000
An der Badstube.	
Das Reinländerische Brauhaus.	16000
Am Alten-Markt.	
Herr D. Landsberger.	8000
Frau Grohmannin, Wittbe.	6000
An der Creutz-Kirche.	
Herr Ober-Consistorial-Rath Schröter.	9000
Auf der Creutz-Gasse.	
Herr D. Reineccius.	3300
Meister Schmidt, Schneider.	4000
Herr Winkler, Goldarbeiter.	4000
Das Kühnische Haus.	4600
Das Försterische Haus.	4000
Die Kirmesserin.	1500

	Thlr.
Meister Brannaschke, Schumacher.	11000
Das Hochgräfl. Einsiedelische Haus.	10800
Herr Geh. Cämmerier Schletter.	4100
Das Greyßnerische Haus.	15000
Das Hochgräfl. Wertherische Haus.	16500
Das Hochgräfl. Loosische Haus.	16000
Frau Secret. Vollprechtin.	10500
Das Hochgräfl. Gerßdorfische Haus.	9200

Bey der Frauen-Kirche.

Herr Saxe, Gräfl. Brühl. Cammerdiener.	3200
Frau D. Daumin.	4000
Herr Geh. Registrator Welke.	5300
Frau Impost-Einnehmer Göpfertin.	6000
Herr Kaufmann Grill.	7500
Herrn Ober-Steuer-Cassiers Nicolai 2 Häuser.	9700
Frau Trumpfin.	5000
Herr Burgermeister Bormann, und die Böttgerischen Erben, als Besitzer des so genannten Lindenbergerischen Gasthofs.	6000

Am Königl. Stalle.

Der Weißbecker Hammer.	3000

Auf der Töpffer-Gasse.

Der Herrschafftl. Koch Pleschke.	2000
Herr Kaufmann Hollstein.	6500
Meister Bollmann, Schumacher.	3200
Frau Amtmann Langbeinin.	5000
Herr Schäfermeyer.	2000
Herr von der Ahe'e.	12000
Herr Hof-Chirurgus Kranz.	9000

	Thlr.
Herrn Accis-Rath Höppners Erben.	6000
Die Fuchßischen Erben.	8000

Im vierten Viertel.

Auf der großen Fischer-Gasse.

Frau Hof-Buchdrucker Stößelin.	2400
Herr Goldarbeiter Schäfermeyer.	2500

Bey der Frauenkirche.

Frau Bau-Commiss. Kotschin.	3000
Meister Schmidts Erben.	2000
Herrn Ober-Land-Baumeister Knöfels Erben.	40000
Herr Ober-Kriegs-Commiss. Cäsar.	20000

Auf der Rammischen Gasse.

Herr Börner, Bürger.	5500
Meister Bär, Hufschmidt.	3000
Meister Richter, Weißbecker.	3000
Herr Hof-Küchschreiber Müller.	9000
Herr Geh. Secret. Grundig.	8500
Der Fußtrabant Fritzsche.	3420
Herr Accis-Inspector Baudius.	4500
Das Hochadeliche Miltitzische Haus.	3000
Meister Hildebrand.	3500
Des Wagner Langens Erben.	3000
Herr Ober-Rechnungs-Examinator Rüger.	8000
Herr Kriegs-Secret. Pönitz.	4500
Meister Trost, Schuhmacher.	3200
Herr Hof-Conducteur Schwarze.	5500
Herr Cammerrath Hausius.	4500

	Thlr.
Herr geh. Canzelist Hennig.	6000
Herr Kaufmann Scheffler.	4225
Frau Dunkelin.	5000
Der Hof-Feuermäuerkehrer Stolze.	1900
Meister Dammens Erben.	1000
Meister Zittel, Weißbecker.	4750
Der Brandweinschenke König.	1225
Herr Kaufmann Meyer.	5500
Frau Assistenz-Räthin Fischerin.	5500
Frau Hofräthin Trierin.	8500
Die Schuhmannin, Königl. Kellerey-Bedientens Eheweib.	7000
Die Jungfer Müllerin.	9000

Auf der Pirnaischen Gasse.

Meister Schultze, Weißbecker.	7000
Das Hochadeliche Knochische Haus.	9000
Die Dölzischen Erben.	14800
Das Hochgräfl. Hoymische Haus.	20000
Frau Secret. Hofmannin.	6000
Herr Kaufmann Wagner.	3500
Frau Commiss. Räthin Siegertin.	12000
Meister Grabner, Weißbecker.	4000
Herr Ober-Amtmann Schreiber, das Hotel de Saxe.	28000
Herr Kriegs-Secret. Beuthner.	4500
Des Goldarbeiters Weinholds Wittbe.	8000
Die Jacobischen Erben.	7000
Frau Hof-Commissaire Grunauin.	13000
Herr geh. Secret. Grundig.	4400
Meister Schade, Seiffensieder.	8000
Herr Kaufmann Jancke.	2200

	Thlr.
Frau Reichelin, (die so genannte Krone.)	13000
Frau geh. Räthin, Gräfin von Hoymb.	13000
Herr Accis-Inspector Schotte.	4500
Herr D. Wagners Erben.	6000

In Friesen-Gäßgen.

Der Schenkwirth Rutoffsky.	1425
Frau Mangelsdorffin.	4300
Frau Rühlin.	1680
Meister Kempens Weißbeckers 2 Häuser.	5000
Des Schneider Lindners Erben.	3500
Frau Thämelin.	1000

Auf der kleinen Schieß-Gasse.

Frau Geringemuthin Erben.	6700
Der Hof-Kürschner Saxe.	5500
Das Kuntzische Haus.	2600
Der Puderhändler Gärtner.	2100
Frau Secret. Ottin.	5500
Herr Hof-Uhrmacher Naumann.	5040
Des Schlosser Häsens 2 Häusser.	3250
Herr Kaufmann Wilde.	9000

Auf der großen Schieß-Gasse.

Der Seiffensieder Oehlschlägel.	2500
Herr Cadets-Tanzmeister Müller.	2900
Frau Wehnertin.	3000
Frau Kaufmann Jägerin.	4000
Frau Hörnigin.	4375
Meister Jänicke.	1800

	Thlr.
Herr Kaufmann Voigt.	4500
Herr Ober-Steuer-Secretair Hofmanns Erben.	5200
Meister Würgau, Böttger.	1605
Die Paustischen Erben.	3500
Frau Müllerin, Böttgers Wittbe.	3000
Der Weinschenke Buder.	2100
Herr Heupel.	2500
Die Thiemischen Erben.	2500
Meister Köhler, Böttger.	2250
Frau D. Polenzin.	3000
Herr Kaufmann Theil.	4900

Auf der Moritz-Straße.

Frau Holmbergin.	7000
Ihro Excellenz Herr Ober-Hof-Jägermeister, Graf von Wolfersdorf.	13000
Herr Commercien-Rath Helbig.	7000
Das Mierische Haus.	7000
Herr D. Bartholomäi.	8000
Herr Cammer-Secretair Schilling.	8000
Frau Obristlieut. Frankin.	3000
Frau Cammer-Secret. Finkin.	5000
Frau Stadtschreiber Hermannin.	8500
Frau Hof-Pürschmeister Schreyin.	7000
Herr D. Bayer.	9000
Herr Hofrath von Trützschler.	11000
Herr Cammer-Rath Hausius.	22000
Jungfer Schomburgin, und Consorten	7000
Frau Obristen L' Estocqu.	21000
Frau Ober-Steuer-Secret. Edelmannin.	16000

	Thlr.
Herr Regierungs-Secretair Linke.	16000
Herr geh. Rath Freyherr von Fritzsch.	10500
Herr Cammer-Commissions-Rath Schäfer.	7000
Frau Hofräthin von Wichmannhaussen.	6000
Herr Kaufmann Schildenberger.	4000
Das Hochgräfl. Vitzthumische Haus.	15025
Frau Gräfin von Bestucheff Erben.	14000
Der Hof-Steinmetzmeister Mittag.	8000
Herr Cabinets-Fourier Naumann.	30000

Summa 1,176,405 thlr. exclusive aller königl. geistl. und die Häuser vor den Thoren, aller beschädigten, ingl. der Kirchen.

Verzeichniß

aller Ordenspersonen in Dresden.

I. Ordensherrn.

α) Kaiserliche Orden.

Der St. Stephansorden.

Camillo, Graf von Marcolini, Oberkammerherr.

Der St. Josephsorden.

Fr. Ludw. Wurmb. Conferenzminist.

Ritter des Heil. Röm. Reichs.

Joh. Casp. Gottlob Gr. von Rex, Hofmarschall,
Fr. Joachim Edler Krist v. Kriftenstein, geh. Assistenzr.

β) Spanische.

vom Caroli 3. Orden.

Don Joseph d' Onis span. Gesandte.

γ) Französ.

Der Militairorden pour les merites.

Otto von Wurmser, Kammerherr.
Günth. Graf von Bünau auf Dahlen.

Gottlob Willh. Bernh. von Langenau, Obrist.
Joh. Ludw. Edler von Lecoq, Gen. Maj.

d) Dänische.

Vom Danebrogsorden.

Georg. Gust. von Völkersahm, geh. Rath.
Adam Rud. von Schönberg, geh. Rath und Gen. Postm.
Joh. Heinr. Gr. von Knuth, dän. Gesandte.

e) Schwedische.

Von Seraphinenorden.

Fr. Christoph Gr. von Solms, General, besitzt auch zugleich als Kommendant den schwedischen Schwerdtorden.

Vom Nordsternorden.

Fr. Aug. Graf von Zinzendorf, Obrister und Gesandter am Preußischen Hofe.

f) Pohlnische.

Der weiße Adlerorden.

Die Königl. pohln. und churfürstl. Prinze,
Xavier, Carl, Albert, Clemens,
Se. Durchl der Churfürst selbst seit 1751,
ingl. Prinz Antons und Maxim. Durchl. Durchl.
Joh. Adolph, Prinz von Sachsen Gotha, General.

Rupert Florian von Wessenberg, Freyherr von Ampringen, Conferenzmin.

Aloys. Fr. Jos. Graf von Brühl, Freiherr auf Forstau Pförten.

Carl Ad. Graf von Brühl, General-Lieut.

Heinr. Christoph, Graf von Baudissin, Gouvern.

Leo Graf Moszynski geh. Rath, Obristhofm.

Fr. Graf von Anhalt, General-Lieut.

Gust. Georg. von Völkersahm, geh. Rath.

Joh. Gust. Bar. von Sacken, General-Lieut.

Von St. Stanislausorden.

Carl Abrah. Freih. von Fritzsch, Kanzler.

Al. Fr. Graf von Brühl.

Theod. Freih. von Hallberg, pfälz. Gesandte.

Fr. Aug. von König, Maitre des plaisirs.

η) Preußische.

Pour le merite.

Fr. Graf von Anhalt.

ϑ) Rußische.

Der St. Andreas-Orden.

Pr. Karl, Herz. von Kuhrland.

Camillo, Graf von Marcolini.

Heinr. Gottlieb von Stutterheim, Kabinetsminister.

St. Alexander-Orden.

Prinz Karl, Herzog von Kuhrland.
Aloys. Fr. Graf von Brühl.
Petr. Freiherr von Hohenthal, geh. Rath und Gesandter zu Regenspurg.
Heinr. Gottlieb, Graf von Lindenau, geh. Rath und Oberstallmeister.

ι) Churbairische.

St. Georgen-Orden.

Clemens, Graf von Lodron, geh. Rath.

κ) Sächsische.

St. Heinrichs-Orden.

Se. Durchl. der Churfürst Friedrich August als Grosmeister.
Die Königl. Prinze Xavier und Karl als Großkreutz.

Gust. Adolf von Bennigsen,
Ludw. Ernst von Benkendorf,
Christoph Fr. von Flemming,
Ad. Burkh. Christoph von Schiebel, } Gen. Lieut.

Ernst Fr. von Carlsburg,
N. c. Reinh. von Pfeilitzer,
Georg. Rud. Fäsch,
Alex. Cheval. du Hamel, } Gen. Maj.

Wedig Christoph, Freiherr von Kaiserling, Obr.
Christoph Aug. von Sayffert, Obr.
Georg Theod. von Schilling.
Christoph Carl von Feilitzsch, Rittm.

Joh. Baptist. Burkh. de Leger, Capit.
Ant. Jos. Conrai de Wattefort, Obristlieut. von der Artill.
Christian Heinr. von Häußler, Obristl.
Steph. von Kosolowsky, Cap.
Gust. Christoph Oelschlägel, Cap.

λ) Pfälzische

Goldene Löwenorden.

Andr. Graf von Riaucourt, Conferenzminister und Gesandter.
Philip. Carl von Wessenberg, —
Cajet. Graf von Zowoysky, Trieerscher Gesand.
Aug. Ferd. Graf von Zech, geh. Rath.
Joh. Ferd. Casp. Graf von Schönberg.
Theod. Graf von Hallberg, pfälz. Gesand.
Franz Xav. Freiherr von Thurn und Walsassina, geh. Rath und Obristhofmeister bey Pr. Anton.
Georg. Reinh. Graf von Malwitz, geh. Rath und geh. Finanzpräs.
Ad. Nic. Graf von Gersdorf, Gesandter am spanischen Hofe.
Christian Ludw. Gust. Freiherr von Wiese, geh. Rath.

μ) Holstein Gottorpische

St. Annenorden.

Heinr. Christian, Graf von Kaiserling, Kammerherr.
Peter Nic. Freiherr von Gartenberg, geh. Rath.

v) Vom deutschen Orden.

Heinr. Moritz, Freiherr von Berlepsch, Landcommenthur der Ballei Thüring.

ξ) Maltheser Orden.

Jos. Franz, Freiherr von Forell, geh. Kabinetsminister.
Alb. Christian Heinr. Graf von Brühl, Obr.
Joseph Swinarsky, Reisestallm.

ο) Johannitterorden.

Detlev Carl, Graf von Einsiedel, Konferenzm.
Ad. Rud. von Schömberg, Gen. Postm.
Joh. Georg. Friedr. Graf von Einsiedel, Kabinetsminister.
Gotth. Ad. Graf von Hoymb, geh. Rath.
Otto Freiherr von Löben, geh. Rath.
Ad. Nic. Freiherr von Gersdorf, Gesandter zu Spanien.

II. Ordensdamen.

a) Ihro Durchl. die Churfürstin tragen

den Ruß. St. Katharinenorden und
den Pfälz. St. Elisabethorden.

b) Röm. Kais. Sternkreutzordens.

die königl. Pohln. Prinzessinnen
Maria Anna, verwit. Churfürstin von Bayern,
Maria Elisabeth, und

Maria Cunigunda,
Maria Claudia Mioczinska, geb. Gräfin von Kolowrath, Obristhof. der Pr. Mariane.
Joh. Amal. Gr. von der Horst, geb. von Berlepsch,
Joh. Nepom. Philipp. Gr. von Bolza,
Eberhardina Anna Charlotta, verw. Gener. Maj. von Baggen,
Mar. Louis. Gr. von Kolowrath.

c) Dänische

Orden de l'union parfaite.

Susanna Magdal. Elisabet, Gemahlin des Grafen von Baudissin, geb. Gräfin von Zinzendorf.

d) Pfälzische

St. Elisabethorden.

Johanna Freyin von der Osten, Kammerfrau Ihro Durchl. der Churfürstin.

Zusätze und Verbesserungen

zum ganzen Werke.

Th. I.

Zu zeigen, daß mein Versprechen: diesem Buche den möglichsten Grad von Vollkommenheit zu geben, Ernst war, liefere ich hier einen Versuch, mehr Vollständigkeit, mehr Wahrheit, mehr Gemeinnüzigkeit einem Werke zu verschaffen, dem ich jezt nichts, als eine kräftigere Ordnung mit gedrungener Kürze wünschte. Da sich dies aber nicht abändern läßt, so will ich ihm indeß mit Zusätzen zu Hülfe kommen, und also thun, was ich kann.

Im Vorberichte

S. XIII. Z. 4. für vielleicht, ließ vielmehr.

S. XVI. bey Christian 1 Einige seiner Räthe riethen ihm: die 3 Fürstenschulen einzuziehen „laßt mir diese 3 Bethäuser mit Frieden, war seine Antwort, werden wir diese lassen eingehn, so wird euch alle der T... holen."

S XVIII. Z. 17. für Hälfte ließ Hefte.

S. XXV. Z. 5. ruhig allein. Nicht so gar ruhig; denn die Händel um den Besitz dauerten bis 1090 — so soll die folgende Zeile heißen — wo er bey Merseburg erschlagen ward. s. Chron. Sampetrinum. Der K. setzte ihm schon 1087 Heinr. den ältern, Dedos Sohn, entgegen, der auch 1090, als der K. dem Stifte Meißen das Dorf Wisca schenkte, als marchio von Ilburg unterschreibt, obgleich Wratislav, der erst 1093 starb, auch indeß die Mark besaß.

Heinr. Sterbejahr ist jezt entschieden; es muß 1106, (nicht 1103) seyn: denn dort unterschreibt er noch ein Diplom. s. Knauth. Antiqv. Ascan. P. II. Uebrigens war es auch dieser, (nicht sein Sohn, wie ich auf Wecks Aussage S. 10 schrieb) der nach Emsers Zeugniß, Bischof Bennoni eine Ohrfeige gab: welcher ihn nach Jahres Verlauf vor Gerichte foderte, wo er ihm an eben dem Tage als Geist erschien und tödtete. s. die Kanonisationsakten beym Menke T. II. S. 1870. Aber diese Legende ist eben so wahr, als wenn uns Emser von Wilhelm dem Einäugigten berichtet, Geist Benno habe ihm ein Auge mit einer brennenden Fackel ausgebrant, weil er vermeinte Kirchengüter (Pirna, Stolpen und Königstein) auf seine Warnung nicht zurückgab. Es wird l. c. als sein 9 und 10tes Wunder angeben und Baronius in seinen

Annalen, auch Calles in seiner Serie S. 93 beten es als ausgemachte Wahrheit getrost nach, und ersterer nennt noch obendrein Markgr. Heinrichen fälschlich Otto.

Konrad schrieb sich schon seit 1119 Marchio, hatte aber nichts als den bloßen Titel. So ist die Stelle S. 477. Z. 25 zu erklären. — Heinrichs S. XXV. angerühmtes Buch hat doch verschiedene Irrthümer darinne: das beste, was wir darüber haben, ist Ritters älteste Meißn. Geschichte.

ibid. Z. 29 ließ dem für den.

S. XXVI. Z. 7. Seiffart in ossilegio Bennonis macht Pesterwitz selbst draus.

XXVII. Z. 18. Wir haben ihm diese besondere Gnade gethan in craft dies Brifs, sagt die Urkunde.

S. XXIX. Z. 23. ließ Rachel. XXXI. Z. 6. von unten ließ 378. in der folgenden Zeile Caraßi.

Einleitung.

von S. 1 bis 29.

Mißfällt mir eins, so ist es diese, nicht als ob die Nachrichten falsch wären, nein, ich getraue mir jedes Wort, was ich hier nicht ausdrücklich wiederrufe, als die strengste Wahrheit zu beweisen, und meist mit Urkunden oder doch gleichzeitigen Nachrichten zu belegen: aber die vernachläßigte Ordnung, der unnütze Aufwand unnöthiger Belesenheit mißfällt mir. Mag es indeß mit unterlaufen, wenn ich ihm hier seine nöthigen Zusätze ertheilt.

S. 3. Z. 16. Die niederlausitzer Wenden nennen sich noch Szerbie.

S. 4. Z. 16. Man nehme gleich darzu S. 28. Z. 16. und streiche beides als eine Fabel aus, die völlig aus der Sächs. Geschichte vertilgt werden muß. Es gab niemals einen Wittekind 3. *; aber sei das! Burggraf, Landgraf der Sorbenwenden ist er gewiß niemals gewesen, so gewiß das auch Menz im Stambuche der Herzoge von Sachsen mit dem noch unerweißbaren Vorgeben: er sey Reichsstatthalter gewesen, versichert.

ibid. Z. 24. ließ Ungarn für Hunnen.

S. 5. Schörgens Aussage, wie er sie auch verstanden haben mag, wird durch Urkunden widerlegt: denn in Bennos Briefe kommt vor Bor, ein Wende; quidam liber homo Bor vocitatus, natione Slavus. it. vir ingenuy Slavus, cui nomen Bor. Dieser Bor besaß das S. 6. in

* Witekind der große selbst war niemals König: Unus e primoribus Westfalorum sagt Eginhard von ihm ad annum 777.

der Note angeführte Wendischbora *, und schenkte es 1071 in Gegenwart K. Heinr. 4. dem Stifte Meißen, darüber stellt B. Benno den S. 25. in der Note angeführten Schenkungsbrief aus. Ja noch später kommt ein Wende Mocco von Stulipan vor 1222. s. Geschicht. v. Stolp.

S. 6. der Name Daleminzer kommt schon 851 vor, sagt Ritter, aber nur nicht wo.

ib. ist bey der 3ten Note das Citatum vergessen, Caesar de Bell. Gall. L. VII. 21.

S. 7. Die ganze Lommatzscher Pflege bis Meißen hieß Daleminza. — Bonifacius ist niemals nach Meißen gekommen; in Thüringen war er; doch Erfurt blieb seine letzte Stadt. Seine Legende beym Menke Tom. 1. sagt kein Wort von Meißen. Eh ihn Pabst Gregor. 2. zum Bischof machte, hieß dieser Engländer Winfried.

S. 13. Tenzel in Monatl. Unterred. ao. 1689. S. 156 behauptet, die Römer wären wenigstens bis Strehla gekommen, weil man hier einen Topf mit alten röm. Münzen ausgegraben. Von Tenzeln hätt ich so was kaum vermuthet. Birken wäre so ein Einfall zu verzeihen, der kaum einer Wiederlegung werth ist. Denn wie oft haben unsre Meißner Bauern griechische und türkische Münzen ausgegraben, sollen die deswegen auch hier gewesen seyn? der gute Drusus starb in seinem 30 Jahre, als er im heßischen Gebiete mit dem Pferde in einer Schlacht stürzte, wie Strabo B. 1. K. 7. sagt: και Σάλας ποταμος ὲ μεταξὺ καὶ τᾶ ῥήνε πολεμῶν Δρᾶσος ὁ Γερμανικὸς ετελευτισε. Das erschienene Gespenst hat man durch eine Münze verewigt, die Blumberg in seinen Leben und Tod Drusus im Abdruck liefert.

S. 20. Z. 2. setze nach kömt: und mit der Gewohnheit der Wenden, Oerter von Flüssen zu benennen. So heißt z. B. Wurzen von wo, wu und Nietze (jenes an, oder in, dieses ein Bach) ein Ort an einem Bache oder Flusse.

Annalen erster Abschnitt.

Ich merke gleich überhaupt zu diesem ganzen Abschnitte S. 8-11 an, daß ich 1) die Meynung von mehrern regierenden Markgrafen zurücknehme, 2) gern gestehe, daß sie allerdings Lehnsleute des Kaisers waren, nur war das

* Deutschbora soll das Geschlecht der Katharina von Bora, Luthers Eheweib seit 1399, andre sagen seit 1242 besessen haben. s. Dresd. Anz. 1774. St. 38.

Lehn feudum personale, auch hatten sie die regalia minora und das dominium utile: beides erhellet deutlich aus Dittmars 8ten Buch. Wenn sich mehrere marchio schrieben, so ist das Personal oder Familientittel, weil es der Vater war, Titularmarkgrafen also, seit Heinr. Illust. Zeit aber sah man die Mark als ein erbl. Manlehn an. Vorher schrieben sich die Markgrafen nur marchio, ohne Beisatz des Landes: gegen das Ende des 12ten Jahrhunderts fing Konrad an, zuweilen das Land beyzufügen, größtentheils aber heißt er noch Conrad9 Marchio schlechtweg.

S. 25. Not. Weck hatte einigen Grund vor sich, das Wort pagus durch Land zu übersetzen. Bischof Benno saate wenigstens auch so. K. Heinr. 4. Diplom steht: Diplomat. Nachlese B. 7. S. 384. er schenkte der Kirche zu Meißen 2 regios mansus. — Bennos Urkunde ist des Wenden Bor Schenkungsbrief.

S. 29. Z. 8. statt Kreutzzug setze lieber, 2 Reisen nach Palästina 1135, 1145. aus damal. gewöhnl. Frömmigkeit.

S 29. Unter Konr. fing, auf Fuß des Reichs, auch der Gebrauch der 4 erbl. Hofämter, zu größerer Pracht der Fürsten, an. Das Haus von Biberstein erhielt das Marschallamt, von Gnanstein die Kämmererwürde, von Borne wurden Truchsesse, von Landsberg Schenken. Für Numismatiker ist dieser Konrad sehr wichtig: denn mancher freut sich einen Brackteaten von ihm zu besitzen; ich will seine Freude nicht stöhren, aber nur so viel erinnern, daß es äußerst ungewiß ist, ob er jemals Geld geprägt. Sein Sohn Otto der reiche, der regulair zu Leipzig wohnte, übte das freye Münzrecht aus, das weiß die Geschichte. Ob ers vom Kaiser zur Lehn empfangen, ob ers eigenmächtig unter seine Regale rechnete, da er Bergwerke in seinem Lande besaß, gehört nicht in mein Forum. Genug er prägte. Sonst fing er auch zuerst an, sein Land urbar zu machen, die Wälder auszuroden, Klöster anzulegen, z. E. Altenzella, 1165, (wozu er Kais. Fr. Erlaubniß brauchte. s. I. 756. die Note), Städte und Dörfer zu stiften, hatte aber 1184 das Unglück von Landgraf Ludwig 3. in Thüringen gefangen genommen und auf die Wartburg gesetzt zu werden.

Dietrich der bedrängte und Albert der unartige, so müssen sie eigentlich heißen, nach hergebrachter Gewohnheit. In jenes Abwesenheit administrirte K. Heinr. 6. das Meißnerland *, und hätte es gern selber behalten. s. I.

* s. Anonym. Saxonis imperat. Histor. beym Menke Tom. III. p. 116.

758. Z. 23. wo es Heinr. für Otto heißen soll. ibid Z. 28. setze nach Kaiser hinein: Otto 4.

S. 30. das älteste Diplom, worauf ich Dresden namentlich gefunden, ist von Dietrich dem beträngten 1215. actum in Dresdene Indictione II. s. Wilkens Tizeman Cod. dipl. n. 3. Albin, Churfürst Christians geh. Sekret. sagt zwar (Landchron. tit. 22.) K. Heinr. habe zur meißn. Stiftskirche geschlagen Pirna und Dresden. Da hätten wir ein sehr altes Diplom, das Dresden namentlich anführte, aber Albin sagt nicht, wo's stekt. K. Ottos Diplom von 948, das, bey Einsetzung des Bischoffes, alle Grenzen der meißn. Diöcese bestimmt, sagt von Dresden kein Wort. Auch Fabritz in supplem. ad annum 1020 sagt: voluntate Ditterici, marchion. misn. Ditterici praesulis und datirt XII. cal. Apr. Dresdae: aber die Chronologie trift nicht, damals hieß weder der Markgraf noch der Bischof Dietrich. Es müßte 1030 seyn, dahin paßte die Geschichte eher. s. Annalist. Sax. ad h. a. nur müßte es comes Theodoricus seyn. Ueberhaupt ist die ganze Sache mit diesen chorun noch sehr ungewiß.

ib. in der Note Z. 2. so sagt nach dem Pirn. Mönche Schoergen in der Wurzn. Historie. S. 13 im Anhange. — Ja, in den Regiſtro feudorum ecclesiae Miss. dat. 14. Jun. 83 steht noch unter den feudis nobilibus: Dresden castrum et civitatem cum sylva vulgariter die Dresdnische Heyde. Aber dieses Regiſtrum ist spät zwischen 1450-60 gefertigt.

1262 war die Seckte der Geißler (dye Buesere) zu Dresden, dye do gyngen mit pyeczen, vertrieb Bischoff Albrecht.

Annalen zweiter Abschnit.

S. 31. Heinr. war bey seines Vaters Tode nur 2 Jahr alt, stand also unter seiner Mutter und Ludwig 4 Landgr. in Thüring. Vormundschaft. Mit B. Wittego 1. hatte er seit 1232-1275 Händel über das Münzrecht. Dieser unruhige Mann wäre gern ein zweyter Benno geworden; denn eh er Heinr. nachgab, verkaufte er lieber Pirna und Stolpen, um nur seinen Kopf durchzusetzen. Vir inquietus — sagt der alte Katalogus der Meißn. Bischöffe selbst von ihm — ad summam egestatem adactus, multaque post damna collegio illata occubuit. Endlich ward die Sache durch K. Rudolph und König Wenzel zu Bautzen, niemand weiß wie, verglichen.

S. 32. Hier wäre nun vor allen Dingen das prächtige Thurnier * zu Nordhausen anzumerken, was dieser neue Ahasveros (wie ihn dießfals nicht ganz mit Unrecht die Altencell. Annalen beim Menke Tom. II. S. 405 nennen) seinen Landsständen gab, wo ein Baum mit goldnen und silbernen Blättern prangte und die Belohnung der Sieger abgab. Wenigstens zeigt es seinen unermeßlichen Reichthum, der ganz aus den Bergwerken floß. Aber es giebt noch andre Dinge von ihm anzumerken. Einige zur Probe. 1236 heyrathete er Konstantia von Oesterreich. Der Pirn. Mönch beschreibt das so: alz man schreib XXXVI heirathete Heinr. ꝛc. mit der wart ym gegeben daz Stucke dez heil. Cruczes czu Dreseden.

Unter ihm müssen vermuthlich die Burggrafen von Dohna zu Dresden aufäßig gewesen oder sonst Antheil gehabt haben; denn 1286 vermachten sie dem Maternenspitale verschiedenes. s. II. 713. Auch gab 1287 Otto Burggraf von Wittin eine Urkunde zu Dresden, daß ihm zwar Städchen Belgern, aber nicht jus patronatus darinne gehöre. s. Schoetg. Opusc. min. S. 394 die Urkunde in extenso. 1322 schenkten Otto Heyde und Otto der junge dem Kloster Zelle ihren burggräflichen Hof zu Dresden, neben Curt Bulingern gelegen.

Von 1271-75 war hier (so wie fast in ganz Deutschland) große Theurung: aber 1280 ward es auch so wohlfeil, daß 1 Scheffel Korn 20 pf., 1 Henne 2 pf. und 1 Mantel Eyer 1 pf. galt; doch 1315 stieg sie wieder 3 Jahr lang so hoch, daß 1 Loth Brod 1 gr. galt, weshalb die verhungerten Einwohner tode Körper anfielen und fraßen.

Ueber Heinr. Sterbejahr ist unter den Geschichtsforschern großer Streit: aber mich deucht, Diplome entscheiden so deutlich, daß man nicht mehr zweifeln sollte. Im Jahr 1287 gab er nicht nur am 25ten Aug. sondern auch 24ten Dec. noch ein Diplom in Dresden: sollte es also nicht entschieden seyn, daß er erst 1288 gestorben? Man lese diese Urkunden in Wilkens Tizeman, und vergleiche L. I. c. VI. auch das Chron Sampetrin. Er liegt zu Zella begraben **. Ich merke von ihm noch an, daß er zuerst den Meißn. Löwen in Siegeln und Münzen geführt; ingleichen daß er schon bey seinem Leben seinen Sohn 3ter Ehe Fr. v.

* Diese kamen 1136 aus Spanien und Frankreich zuerst nach Deutschland.

** Seit Heinr. Thüringen mit Meißen vereinigte, schrieben sich die regierenden Herrn lieber Landgrafen. s. I. S. 37. Z. 17. f.

Dresden zum Mitregenten in Dresden angenommen: denn seit 1287 unterschrieben sie alle Diplome gemeinschaftlich. So stellen sie z. E. den 25. Aug. 1278 unsrer Stadt über die freye Trift und Hutung im Dresdner Walde einen Freibrief aus, der sich anfängt: Henr. d. g. Marchio Misn. et Orient. nec non Fryder. junior ejus filius etc. cives nostri in Dresden a primeva civitatis Dresden fundacione pecora sua et gregem ad pascendum in mericam nostram ante pontem lapideum trans Albeam miserunt — pascua permaneant salva et libera etc.

S. 33. Z. 5. **Markgraf zu Dresden.** Dieser Titel ist äußerst rar, ob er gleich z. E. im Chronic. Dresd. S. 347 bey Menke steht, gewöhnlicher ist, Herr zu Dresden, Friedericus parvus, Dresdensis, junior. Doch ehe wir von ihm reden, müssen wir erst seiner Mutter **Elisabet von Maltitz** des Lantherrn von Lychtenstein Tochter s. ibid. * einige Zeilen schenken; denn diese etwas unbekannte Dame hat sich um die Sächsische Geschichte sehr verdient gemacht. Sie gab 1288 am 12ten Jun. zu Dresden dem Kloster Altenzelle das Dorf Lubenytz und Guppil (Leubnitz und Goppeln) cum judicio sangvinis mit der Bedingung, daß ihr der Abt ad dies vitae jährlich 60 Talente ächter Gr. auf 2 Termine zahlte. Nach ihrem Tode sollten 40 für ihre Seelmesse und 20 für ihren Sohn Friedrich von Dresden biß zu seinem Tode verbleiben, und nach seinem Tode noch zu einem anniversario. Im nehmlichen Diplom gab sie besagtem Kloster auch frei Holz in merica ante civitatem Dresden sita (welches die Radeberger und Neustädter Heyde war). Diese Urkunde unterschrieben nebst vielen andern auch Helvicus niger, Heinricus parvus, cives in Dresden. — Es scheint also Dresden wäre ihr Witthum oder Leibgedinge gewesen; denn Vormünderin konnte sie ohnmöglich seyn, da er schon bei Vaters Leben die Regierung über Dresden, Radeberg mit Friedewald und Hayn angetreten.

Ein anderes auch merkwürdiges Diplom gab sie 1288 24 Jun. als Streit wegen Heinrich III. Begräbniß zwischen den Seuselitzer Barfüßermönchen und Cistercienserinnonnen entstand, deren jede Parthei ihn sich zusprach. Sie entschied für die Mönche mit dem damals in Urkun-

* v. Ludewig will schlechterdings eine leibeigne und knechtische gebohrne aus ihr machen in Dissert. von Kunkeladel: aber ganz wider die Genealogie, nach der ihr Vater bereits 1243 unter den Rittern in Urkunden vorkommt. Auch ihr Bruder Herman von Maltitz 1279. Ein andrer eben so unbefugter Verbesserer will Misc. Sax. 1767. S. 108. eine von Miltitz aus ihr machen.

den nicht leicht vorkommenden merkwürdigen Schwure: cum in verbo veritatis, que Deus est, audeamg dicere, nos audiviſſe etc. — Und nun verſichert ſie, ihr Gemahl habe bei den Barfüßern zu ruhen begehrt.

Friedrich v. Dresden gab 1299 ſeiner geliebten Stadt einen Freibr. am 17 Aug. cives noſtri in Dresden ſuo jure Municipali. — Was das heißen ſoll, mögen die Juriſten ausmachen — multis retroactis temporibus vsque ad haec tempora uſi ſunt Das war alſo für die Stadt die 2te Vorſchrift zu Ausübung einer peinlichen Gerichtsbarkeit. ſ. n. 3. in Wilkens Ticemann *.

ibid. Z. 11. für **Bruder** lieber **Stiefbruder**.

Die Geſchichte von Dresdens Verkauf iſt in undurchdringliche Finſterniß eingehüllt; unſere beſten Skribenten widerſprechen einander ins Angeſicht, und die Diplome geben auch leider ſehr wenig Auskunft. Laß ſehn, ob wir nicht wenigſtens einiges Licht verbreiten können! Zuerſt die Landesgeſchichte; denn ohne dieſe kommen wir gar nicht fort — Landgraf Albrecht ** verhezt durch ſeine Maitreſſe Kunigunde v. Eiſenberg war ein ungerechter Vater ſeiner Kinder und verkaufte Thüringen und Meißen für 12000 Mark Silbers an Wenzeln Kön. v. Böhmen. Viele wollen, wegen vorkommender Schwierigkeiten, lieber die ganze Sache leugnen: aber das heißt den Knoten zerhauen, nicht löſen; das Factum iſt mehr als zu wahr, wie Wilke l. c. S. 150 zum Ueberfluß beweißt. Aber ſchwer wirds genau zu entſcheiden, ob die Lande an König Wenzeln oder König Adolph von Naſſau verkauft worden; denn beide gaben es vor. Wenzeln belehnte Biſch. Albrecht mit Meißen, wo er zum würklichen Empfang 1298 im Novemb. zur Huldigung war. ſ. das 104 Diplom beim Wilke. Man wollte denn ſagen: Landgraf Albrecht habe anfangs Thüringen, als ſeine Landesportion an Adolphen verkauft, und als die Söhne darüber murten, Meißen hinterdrein. Wenigſtens finde ich, daß Adolph Wenzeln im Namen des Reichs zum Vikar einſezt. ſ. l. c. das 106te Diplom. Ueber dieſen Kauf, den die Söhne, Friedrich Admorſ. und Dietrich ſchlechterdings verwarfen, kam es 1294 zum Kriege, der 4 Jahr lang mit aller erſinnlichen Grauſamkeit und Geilheit in Thüringen, Meißen und Oſterlande geführt ward, bis Adolph 1298 am 11 Juli erſchla-

* Für den Bürger und für den Fremden ſorgt dieſe herrliche Juſtizeinrichtung namentlich. Weck hat dieſe Urkunde mit keinem Worte berührt.

** Wilke ſagt: Biſchof Albrecht zu Meißen habe das gethan! An ihn iſt freilich der Revers geſtellt, aber das konnt er doch nicht.

gen ward. Nach der Aussage der Altenzell. Annalen und des Presbyters Siffrid eroberte er 1297 Meißen, Freiberg ꝛc. mit einem Worte, alles in Meißen. Friedrich mit dem Bisse trat, um das Leben der Freiberger Bürger zu retten alles ab und irrte auf der Flucht herum. Nach Kaiser Adolphs Tode setzte sein Nachfolger Albert von Oestereich diesen traurigen, von einer bösen Maitresse verursachte Krieg fort und nur erst 1307 befreyte die glückliche Schlacht bei Lucke unsern Markgraf Friedrich von diesen bösen Gästen. Bei allen diesen Trublen wird nun Dresdens mit keiner Silbe gedacht; aber vermuthlich war es mit in den algemeinen Strudel hingerissen. Zwar sagen die Verfasser der vermischten Nachrichten zur Geschichte Sachsens Th. 9. S. 192. und vermuthlich ist dieser Aufsatz von Herr Klotzsch: Dresden wäre von den Thüringern erobert worden, aber sie setzen keinen Beweiß hinzu: und nun gilt es eben so viel als Weckens ungewisse Aussage aus einem alten MS. * das noch oben drein mit der Chronologie nicht harmonirt. Denn der Dresdner Friedrich hatte schon seit 1300 seine Stadt ruhig besessen, wie die Schenkung des Bergzehnden an das Kloster Nimptschen ausweißt. Tenzel beim Menke Tom. 11 S. 968 will ein Diplom von 1304 gesehn haben, worinne Friedrich eine Schenkung an die Brücke zu Dresden ratihabirt, nur sagt er nicht wo, und wer soll es nun entdecken? Von 1305, wo König Wenzel starb, sind deren auch 2 da: und so ists. außer allen Streit, Dresden war wieder seine, ob ers gleich für 4500 Mark Silbers an ihn verkauft, und sie nur von ihm zur Lehn besaß. s. das Diplom beim Balbinus de Miscell. regni Boh. ob es gleich wegen seiner ungewöhnlichen Titelaturen etwas verdächtig ist**. Weck ist also irrig, wenn er S. 486. Dresden von Friedrich admors. wiedererobern läßt. Auch Wilke in s. Dizeman thut unsern Friedrich Unrecht; ich kan unmöglich folgendes Urtheil von ihm unterschreiben: imperandi libidine vel iniquis compulsus consiliis alia omnia machinatꝰ est Vielmehr that ihm Friedrich

* Dieses Mscr. steht jetzt gedruckt in Menk. Script. T. 3. unter dem Tittel: chronicon parvum Dresdanum. Da die Worte beym Weck neu orthographirt sind, so schreibe ich die wahre Lesart bey: Czu der Czit (1315) wurden geslagen dye Doringe uf den Wilischen Tore czu Dresden. Es steht noch dabey: in demselben jahre waz groz kreftig gewisser vnn gar ture czyt daz dri teyl der lute sturben hungerz.

** Lünig bestätigt diesen Kaufstausch im Reichsarchiv (Part. spec. II.) nur irrt er im Jahre; es geschah 1289, und die Worte, worauf es hier eigentlich ankommt, müssen meum Nisenensem -- civitatem et curiam Dresden gelesen werden.

der freudige Unrecht, der schon bei seinem Leben nach den Regalien griff: daher sie auch, 1309 einen Transact zu Dresden 21 Jul. errichteten, wo unter andern verglichen ward: daz wi uns umme alle Sachen und Bruchnisse di zwischen vns gewest sin eintrechticlich vnde genzlich voreinet habin, daß wenn in des Dresdner Friedrichs Gebiet, berkwerk vfqveme, so schullen Albrecht Knut vnde Io. v. Herstete uns entscheiden etc. s. das 166 Diplom beim Wilke. Friedrich admors. machte aus dem Grunde Ansprüche darauf, weil er Schutzherr, Oberherr ganz Meißens wäre. Dieser Reces ward zu Dresden geschlossen, wohin der freudige Friedrich kam und mit des Dresdner Friedrichs Erlaubniß die Eventualhuldigung von Rath und Bürgerschaft abnahm. s. l. c. 167 Urkunde, worinne er zugleich Dresden alle Freiheiten und Privilegia bestätiget.

S. 34. Noch immer sind wir nicht ganz über die Dornen. Es kommt eine neue Verwirrung, die fast eben so unauflöslich ist. Friedrich von Dresden verkaufte diese Stadt an Waldemar, Markgraf zu Brandenb. das Jahr giebt Weck, nicht an. Tenzel, der es errathen zu haben glaubt, bezieht sich auf ein Diplom von 1300, wo die Markgraf. Waldemar und Johanes den Dresdnern alle Freiheiten von Heinrich III. biß dato bestätigen. Es sey so! Fabritz giebt die Kaufsumme 4000 Mark Silber. Dieser Waldemar zerfiel mit dem freudigen Friedrich 1312 in Krieg, belagerte Hayn, und Friedrich der zum Entsatz herbei eilte, ward gefangen und muste zur Lösung, Torgau, Rochlitz, Geithain und Döbeln abtreten; dafür erhielt er Meißen, Scharfenberg und Brandenstein zurück, welche alle er erobert hatte. Ob auch Dresden? wird wieder nicht gesagt; vermuthlich aber, da ers 1317. 10 Jun. bei der Aussöhnung zu Magdeburg an Friedrich verpfändet. Schade, daß uns der erste Aussöhnungsbrief fehlt, der ließe uns heller sehen; wir müssen indeß mit dem Spruche der Schiedsrichter zu Weißenfels 1317 zu Frieden seyn, da heißts: ouch haben wir geredinget vmme den Hayn vnd Dreseden etc. s. Tenzels Leben Friedrich admors. beim Menke. Woldemar starb 1319 ohne Erben und hatte das verpfändete Dresden nicht eingelößt: der 29te Bischof Wittigo 2. wollte es als apertgewordnes Stiftslehn an s. Stift ziehn und mit dem sich weigernden Friedrich einen Krieg anfangen, hätte nicht der Burggraf zu Altenburg Albrecht 4. den Streit geschlichtet und Friedrich überredet, daß er das Kaufgeld a 1000 Schock Prager Gr. * zahlte und mitlerweile Dresden dem Bischofe

* Heinrich in der Sächs. Gesch. Th. 1. rechnet diese Summe zu 1285 thlr. ganz falsch. Ein Gl. prager Währung muß nach

zu Naumburg als Pfand übergab. — Er zahlte Prager Groschen.

Einige zerstreute Nachrichten mögen noch hier stehen. 1291 schenkte Mgr. Nicolaus physicus de Dresden der Domkirche zu Meissen den Wurfzins aus dem Dorfe Cölln an der Elbe, welche Schenkung Markgr. Friedr. zu Meissen bestätigt *.

1294 machte das Meißner Kapitel ein Statut de Pirna et de Dresd. tanquam misnensis ecclesiae proprietate. (s. Calles p. 213.) Und vermuthlich ists dieses Statut, was 1353 wieder aufgehoben ward. Cum Iohannes I. Episc. parochiam Dresd. antea suis usibus reservasset — — emergentibus de Dresd. maxime parochia difficultatibus de consensu Capituli omnia revocavit, erzählt Calles aus einem alten Stiftsmanuscript.

Um diese Zeit war zu Dresden Nicol Münzmeister (Monetarius) Decretalium Doctor, Pfarrer zu Dresden, ein gebohrner Dresdner, der noch 1384 lebte und zu Meissen im Dohme begraben liegt. vergl. II. S. 592.

Itzt zurück zu Fr. den K. Heinr. 7. 1310 mit der Mark Meißen belehnte, und der 1309 Dresden bey der Eventualhuldigung alle Privilegien und Freiheiten bestätigte.

S. 34. letzte Zeile. allerdings; denn im 53 Diplom in Horns Heinr. III. unterschreibt sich schon Iohannes Gardianus in Dresden. 1279 **. Und wär ich minder furchtsam, so würde ich ihre Stiftung auf Bürgschaft des kleinen Dresdner Chronici beym Menke schon 1206 sezzen, der freylich sehr unbestimmt so spricht: do man schreib VI qvam der Barvusenorden vf. Vermuthlich soll das nur seine Entstehung in Deutschland bezeichnen.

S. 35. Z. 1. Die hier erwehnte Urkunde ist dem Bischof in Meißen gegeben und unterschrieben: datum Dresden die b. Remigii in domo fratrum minorum. an. 1292.

S. 36. Ein gewisser Beuchling oder lieber gleich die Worte der Urkunde: 1321 stifte Ticze Bucling czu Drese-

jetzigem Konventionsfuße, bald 4 gr. betragen, da deren 60 St. auf die Mark gingen. Denn noch 1444 setzte man den Silberwerth 2 Loth fein auf 20 St. Gr. die einen rhein Goldfl. (1 thlr. 8 gr.) gelten sollten, folglich einer 19 ein fünftel pf. Auch ists falsch gerechnet: 1000 Schock gr. machen 2500 thlr. und welch eine Kleinigkeit wäre das für eine Stadt, die doch wenigstens an Größe das Schloß Nossen wird übertroffen haben, welches B. Thimo von Kolditz an den Abt Vincent zur Altenzelle für 4200 fl. verkaufte. s. Chron. vetero cell. minus.

* s. Ursinus Geschichte der Domkirche zu Meissen S. 181. ein schönes Buch zur Sächs. Historie.

** Es ist ein Brief des Abts von Altenzelle, wo sich der Gardian als Zeuge unterschreibt. s. S. 115. und 243.

den aller heyligen altar vnn den czu den heyl. crucze. Aber in welcher Kirche? das sagt mein Chronicon nicht.

ibid. Z. 15–17 ist Peckensteins Meinung, die aber Weck schon S. 255 mit Recht verwirft. Doch das könnte wahr seyn, was eben dieser Peckenstein hinzusetzt P. III. Fr. adm. hätte Häuser bis an die Elbe bauen, und alda ein Stück Mauer aufführen lassen, das zu seinen Andenken eine Denkschrift in Stein gehauen, aufgezeigt. Sie ging durch Herzogs Georgens Festungswerke verlohren. Ingleichen er habe den Juden eine Synagoge auf dem Neumarkte zu bauen erlaubt vergl. II. 59*. Fr. der ernste trat nach geendigter Vormundschaft 1329 die Regierung selbst an. Die 10000 Mark Silbers machen nach jetzigen Konventionsfuße 124800 thlr. — 1328 9ten Mai bestätigt er Stadt Dresden alle ihre Privilegia von Heinr. Ill. bis auf seinen Vater: das wier unse getruwen vnd lieben Burgere czue Dreseden bie alle deme Rechte vnd bie alle den eren lazzen das Sie von Aldere bie unsin Elderen gehabt habin etc. s. Wilke. l. c n. 190.

S. 37. Z. 3. nach wölben setze hinzu: und doch sagt das Chron. Dresd. 1342 jare vyl dye Brucke eyn in Dreseden. — Er schloß 1344 ein vorläufig Ehebündniß mit Karl zu Mähren (nachmals Kaiser) vermuthlich in Rücksicht auf seinen damals kaum 8jährigen Prinz Balthaser, daß Karl eine seiner Töchter einem seiner Söhne geben sollte, binnen 8 Jahren doch so, daß Fr. vnser Tochter zeu leybgedinge mache dye Veste Dresen, dy stadt mit den Hofe daselbins ꝛc. s. Horns Leben Fr. des streitb. S. 43 — es ward aber nicht volzogen. Unter ihm lebten zu Dresden die Bußmänner ein sehr ansehnl. Geschlecht. Außerdem was ich schon I. 760 von ihnen gemeldet, finde ich noch, daß sie 1414 das Forwergk zu Zockenrode in der Gegend von Dresden von dem gestrengen Sifrid von Schöneberg auf einen Erbzins besaßen, den Fr. der streitb. bestätigte. s. Horn l. c. das 202 Diplom*. Ein andrer Martin Bußman Bürger zu Dresden komt in (des 42ten Bisch.) Johannis von Salhausen Administration vor, wo es heißt: item, zu Pottau in der Pflege zu Bresenitz haben wier zwelff gl erbl Zinses von M. B. bürgern zu Dr. vor funffzehn rheyn. gulden gekauft.

Das Jahr 1349 war wegen vieler Dinge sehr merkwürdig, die Fabritz in folgenden Versen anführt:

pestis regnavit, plebis quoque millia stravit,
insolitus populus flagellas se seminudus,
contremuit Ulln, populusque cremat9 Ebraeus,
inclytus atque pius princeps obiit Fridericus,
sit terrae Dominus Fridericus filius ejus.

* Ich habe wo Denrode gelesen, weiß jetzt nur nicht wo, ist falsch: das Diplom sagt Czuckenrode in der Pflege zu Dreßden.

S. 38. Hier hatte mich Weck S. 115 irre geführt, der eine Theilung 1376 angiebt; aber Diplome und gleichzeitige Nachrichten lehren ganz anders. Vor Friedrich des strengen Tode 1382. fand keine Theilung statt; Mutschierung aber war 1379, davon das Diplom Lünig im Reichsarchiv aufbehalten; doch blieb, da es nur eine Oerterung war, die Regierung gemeinschaftlich. Dieser Friedrich führte zuerst die Henne im Wappen, weil er 1347 Katharinen, Heinrichs 12. Graf von Henneberg Tochter heyrathete. Sein Biograph sagt von ihm: erat vir procerae et elegantis formae, pulcher facie, affectu mitis,

1380 ward der jährliche Zins aus Dresden zu einer neu aufgerichteten Vikarie zu Meissen ad aram St. Wenceslai von B. Johann von Genzenstein angewiesen: 1395. 8 cal. lun. befiehlt Joh. z. B. zu Meissen, ut sacerdotes vicarii, nec non sacelli St Crucis in Dresden, pro reparacione (wessen? steht nicht dabey) census aliquot solvant *Dresdensi parocho.*

Zu Wilhelm coeles, der 1344 zu Dresden gebohren ward, ist noch verschiedenes anzumerken. Z. E. folgende dunkle Nachrichten, die ich selbst nicht gänzlich verstehe. 1387 verschrieb er seiner Gemahlin Elisabeth den Rath zu Dresden zum Leibgedinge. 1394 that das auch Bischof Johannes zu Meißen mit Schloß und Stadt Dresden. Beides sagen 2 Urkunden. Und als seine Gemahlin Elisabet starb, bestellte er ihr bey den Barfüßern zu Dresden ein besonder Testament, darüber sein Bruder Balthasar 1401 einen Konsens und Versprechen, es zu halten, giebt: unsir lieber Brudir had in der Stad Jarrenten zu Dreßden die die Burgir doselbis von yren Radhuse ierlichin reichen 42 ßo geldis geeignet und gegeben zu selgerete mit den Barfußin Brudirn zu Dreßden ꝛc. Dabey verspricht Landgr. Balzer: ab Dreßden an uns qveme so sullin wir ob geschreben 46 ßo von den Burgern zu Dr. nicht vordern ꝛc. Sonst war Wilhelm ein tapfrer Krieger und vermehrte seinen Landestheil durch Eroberungen. Mit Hülfe seines Vetters Fr. des streitb. trieb er die unruhigen Burggr. zu Dohna, die den Landfrieden brachen und im Meißnischen einige Pohlnische Kaufmanswagen geplündert hatten, zu Paaren *, und belagerte sie als er (1401) von der Belagerung von Prag zurückkam, in Dohna und Königstein, schleifte Schloß Donyn, was noch in Ruinen liegt und eroberte 1404 Pirna.

* Der Streit kam wegen des Dresdner Adeltanzes her s. Hekels Beschr. von Königstein S. 36.

Um diese Zeit besaßen verschiedne Bürger zu Dresden ansehnliche Grundstücken, wie aus der 1407 gegebenen Bestätigungsakte erhellet; nämlich Vincentius Hanse Alexius vnd Jorge Gebrüdere **Buseman** besassen Eilf ß o und 6 gl Jerlicher Zeinse vnd Obeleyen zu Mogkoruß, Straulin gl. 7 ß Liiij zu Pestirwicz v. Poßnitic: 9 ß xLvi gl zu Kiyczsch, Podebroste: xi ß 22 gl czu Tworne, v. Kußewicz: xi ß 13 gl. zu Luban, Czedelicz, Luge: 10 ß 13 gl. zu Ogkerie Popczigz Morewicz v. Blousinwicz das reichten sie ihnen zum Samtlehn wie sie es schon unter ihren Vetter Wilhelm besessen hatten.

Hanse u. Heinrich Gebrüdere **Bulinge** hatten das Vorwerg Ussennig mit Zeugehorungen u. 4 ß 30 gl. Zins zu Koczschenbrode.

Lucas Matthens und Johanneſſe Gebrüder **Hertrir** 3 ß v xiiij gl. zu Pischzeehn 3 ß Lv gl zu Blaßewicz. 2 ß auf den Vorwerge der Dortehof 1 ß zu Czachwicz, 30 gl. zu Sitic 56 gl zu Luban, eynen Winberg zu Koczchebro de 18 gl zu Grunow, 11 gl zu Tholkewicz 9 gl zu Doberic, 9 ß xii gl vnd drir Malder Korns vff dem forwerke zcu Dresin 6 ß 9 gl zu Lubegast 1 ß 14 gl zu Siticz mit 2 Schfl Korn, 2 Schfl Weiß vnd eyn sach.

Franz Pawel u. Peter Gebrüdere **Munczmeistere**, Nigklaus Lorencz das halbe forwerg zu Pagkenicz u. den Weinberg Mossouw genant an den Gebirge zu Koczebrode Nigklause v. Andreyse Gebrüder **Vleman** das forwerg zcu Aldin Dreßden v. einen Weingarten zu Koczebrode.

Hanse **Munczmeister** eyn forwerg czu Czerticz v. eyn Winberg genant der Nuweberg zu Kötschbrode. — — datum Anno Dni Mo CCCC viijo Domin. post Michaelis.

S. 39. Thimo von Kolditz (s. Z. 8.) war der 36te (beym Calles der 34) Bischof und schrieb sich zuerst apostolicae sedis gratia; übrigens ein übler Wirth der seinem Nachfolger 3819 ß und 25 gl. und 773 rhein. Goldfl. Schuld hinterließ. Er wart zcu Kertin mit den seinen gefangen (als er auf das Pisan. Koncilium reißte) vnnde müste sich lozenn. Zu solchir Lozunge wart vil vorsaczt der kirchen eigenthum vnnde besundirn das slos Nußenn — wart gekofft von einen abte von der czellen, gnant Vincencius. Das Chron. Veteroc. minus setzt noch hinzu: um 4200 fl.

Der Bürgemeister und die Scheppen zu Dresden schlossen 1392 mit den Bürgern zu Pirna einen Vergleich, um freyen Durchzug nach Böhmen s. **Horns** Handbibl.

* So glaubt man insgemein; aber das that schon 1373 Conrad 2, und 1397 Johann 3.

P. II. — 2 Jahr drauf finde ich zum erstenmale das goldene oder Jubeljahr angemerkt, dessen Feyer, im Dresden so wie in ganz Meißen vom 8ten Tage nach Ostern bis auf St. Andreastag dauerte; wiewohl das Chron. Sampetr. schon 1300 eins anmerkt.

Wilhelm starb 1407. (irrig sagen die Altzell. Annalen 1412) und 1406 war schon sein Bruder Balthasar zu Wartburg gestorben. Seine 2 Vettern Friedrich der streitbare, und Wilhelm der 2te, beides Söhne Friedrich des strengen unternahmen 1410 nur zum Versuch, auf 4 Jahr eine Theilung und erweiterten sie 1415 auf neue 12 Jahr.

S. 40. Z. 6. stat trat ab ließ verpfändete.

Ueber den in der Note genanten Perer von Dresden habe ich eine eigne Abhandlung, die er durch Verfertigung seiner Lieder puer natus in etc. Qvem pastores laudavere etc. wohl verdient hat, in Dr. Anz. 1781. St. 28 geschrieben, obgleich der Pirn. Mönch von ihm sagt: Pet. v. Dresd. an der Elbe in Meisen half czu Prage mit sampt Iacobello, Petro von Lawe vnd Petro von Malticz dy Keczrey foddern.

1416 ward das Landvolk durch ganz Thüringen und Meissen aufgeboten und 1418 stellten sich zuerst die Zigeuner bey uns ein.

S. 41. der Hußitenkrieg nahm 1420 seinen Anfang: aber darinne irrt Spalatin (in vit. aliquot Elect. Saxon.) wenn er die Hußiten, aus Rache, daß ihnen Wilhelm * in Böhmen so viel Schaden zugefügt, schon 1426 Neustadt abbrennen läßt. Es ist Axiom, daß so lange Friedrich der streitbare lebte, kein Hußite das Meißnerland zu betreten wagte. Zu der unglücklichen Schlacht bey Außig 1426, schickte Dresden 20 Mann Reiter.

Das Diplom über die Freiheit mit rothen Wachs zu siegeln, steht Horns Fr. bellic. n 273.

ibid. Z. 3. setze bey Fr. hinzu der 2te: Z. 11 nach steckten, setze hinzu: durch Pulver sagt der Pirn. Mönch. Z. 12. für er ließ lieber der Landgraf.

Friedrich der streitbare. Diese Geißel der Hußiten und Landplacker führte und schützte den Landfrieden in seinem Gebiete durch Gewalt der Waffen; das war um

* Es giebt 3 Wilhelme in der Geschichte, Wilhelm coeles, Wilhelm der 2te oder reiche, und Wilhelm der 3te oder tapfere. Der letztere geht Dresden nichts an, und war nur in Thüringen. Wilhelm coeles starb 1407. (Die Zusätze zum Altzell. Annalen S. 2182. schreiben ihm auch die Wiederaufbauung des castri zu Dresden zu.) Wilhelm 2. 1425. von diesem ist hier die Rede. Fr. der streitbare starb 1428, nachdem er 5 Jahr zuvor Churfürst geworden.

so nöthiger, weil Landgraf Friedrich in großer Unthätigkeit lebte, und von 1412–1440 den Münzverfall beschleunigte, der Dresden nebst einer ziemlichen Theurung von 1413 auf 15 Jahr lang äußerst drückte. Sein Leben hat Horn diplomatisch sehr gut beschrieben. Er ward, wie schon gesagt, 1423 Churfürst, und weil die Belehnung wenn ich so reden darf, stückweise vor sich ging, so herscht bey den meisten Historickern über diesen Acktus große Unrichtigkeit. 1423 den 6 Jun. ist der Eventualbelehnungsbrief gestellt. 1424 ward er in des Churfürsten Kollegium aufgenommen, 1425 am Tage Petriketten geschah zu Ofen die solenne Belehnung, die 1426, wegen heftigen Widerspruch Lauenburgs wiederholt ward. Das Churfürstliche Wappen sind 2 im schwarz und weißgetheilten Felde schräg über einander liegende Schwerder. Auf Siegeln und Blechmünzen kommen sie schon seit 1371 bei Wenzeslaus vor, jetzt kamen sie vom Kuhrkreiße an das Haus Meißen, obgleich schon lange der Herzog von Brabant auf sie und das damit verknüpfte Reichsmarschallamt Ansprüche gemacht, so entschied doch Karl 4, 1355 und K. Sigismund 1415 für Sachsen. Mit Recht. Churfürst Rudolph hatte schon den Titel Erztmarschall in Urkunden geführt: des heyl. Romische Gebyets Erztmarschalk overster Marschalk des heyl. rom. Ruickes; in dem Schreiben der Churfürsten an Pabst 1338 heißt er portitor ensis. s. über die ganze Sache Böhm. Groschenkab. S. 120–146.

1429. 1. Octbr. ist zu Altdresden ein merkwürd. Mann Andreas Proles gebohren. Er war etl. 40 Jahr Provincial des Augustinerordens, und nur erst 1503 trat er diese Würde an D. Staupitz ab. Man kann ihn mit Recht, wegen seiner Freimüthigkeit, mit welcher er die unterdrückte Wahrheit vertheidigte, Luthers Vorgänger nennen, welcher ihn auch sehr hoch hielt und sagte: er war ein Mann eines großen Namens und großen Glaubens. Beides wahr, wie seine Bücher noch zeigen, 1530 in 4. zu Dresden * gedruckt. Er hatte die Dresdner Mönche sehr lieb, weil er sie bey seinen Visitationen immer noch am frömsten gefunden hatte. Freilich wars an andern Orten zu dieser Zeit schon tiefer im Verfall. Z. E. in Wurzen nahm der Domprobst einem Ehemanne sein Weib und behielt sie 14 Jahr als Maitresse. s. Luthers Werke Th. IV. Noch ärger wars zu Leiden; da gab es Kanonici, qui co-

* M. Petrus Sylvius, Pleban zu Neudresden gab sie heraus und nennt Proles in der Vorrede, etwa Auguſt. Ordens Prälat und Vicarius und der obgemeldeten Stadt Dreßden eingebohrne Bürd. vergl. II. 431. die Note.

mires dicebantur, his licentia dabatur, pro recognitione feudorum prima nocte concumbendi cum Vaſallorum ſponſis. Proles ſtarb 1513.

Zwiſchen 1430 und 40 etwan beſaß ein vorſichtiger Vater Tſchentzck, opidanus der Stadt Dresden das Dorf Keſſelsdorf: denn Biſch. Caſpar in ſeinem 1463 gemachten Teſtamente ſagt, daß ers ihm abgekauft, als er noch Kanonikus zu Meißen war.

S. 42. gleich die erſten Zeilen muß es ſo heißen: Eine neue Oerterung, welche 1436 auf 9 Jahr geſchah, und als 1440 Fr. der friedf. ſtarb, eine neue Theilung, die die 2 Brüder Fr. der ſanftm. und Herz. Wilhelm der 3te 1445 vornahmen, die aber ein trauriger ſechsjähriger Bruderkrieg begleitete durch Verhetzung böſer Räthe, beſonders Apels von Vitzthum ſeit 1447 brachte Dresden ꝛc.

Das zerrüttete Münzweſen war jetzt ihre Hauptſorge. Sie gaben 1444 eine Münzordnung, die ſchon viel Kentniß in jenen frühen Zeiten verräth. ſ. Müller im Reichstagstheater. Hier werden alſo zuerſt namentl. meißn. Goldgülden erwähnt. Vermuthlich ſchlug man deren jetzt zu Ehren des ehmaligen 1329 gegebenen, jetzt aber erneuerten Kaiſerlichen Privilegiums.

An der S. 43 bemerkten Theurung war die damalige Münzunordnung, der Bruderkrieg und eine indeß überhandgenommene Straßenräuberei Schuld: daher erging 1468 ein Regulativ an die Landſaſſen, nebſt Reſkript wider die Straßenräuber. Sonſt ſchlug er die Hußiten 1437 zum letztenmale, die immer noch in Meißen einfielen. Man beſchuldigte die Juden, daß ſie mit ihnen zuhielten: Margaretha von Oeſterreich, Fr. Gemahlin veranſtaltete es alſo 1432, daß ſie aus ganz Meißen vertrieben wurden. ſ. Menk. T. II. S. 581.

Kunzens Prinzenraub war auch noch eine traurige Frucht jenes Bruderkrieges. Als Kunz zu Freiberg das Freudengeläute der wiedergefundenen Prinzen wegen hörte, brach der Böſewicht in die gottloſen Worte aus: das walt der T.. das gilt mir mein Leben.

Als Fr. 1464 ſtarb, (ſ. Bruder Wilhelm ſtarb 1482) ſtarb auch mit ihm der 1450 geſtiftete erſte Sächſ. Orden, der St. Hieronymusorden ab.

1450 brachte der Kardinal Cuſanus, als päbſtl. Legat zuerſt das Frohnleichnamsfeſt, quinto poſt feſtum Trinitatis zu feyern nach Meiſſen.

1458 hießen die Pfarrer zu Dresden venerabiles et diſcreti viri, Johann Wolkenſtein praedicator, Johann Pleban daſelbſt, Joh. Budiſch, Archipresbyter, nach einem Schiede zwiſchen dem Plebanin Wiſtropp und Bal-

thaf. Kondigen, zu Dresden errichtet. Aus einem alten MS.

Der S. 43. genannte D. Heimberg, war von 3 Päbsten excommunicirt, weil er auf dem Baseler Concilio ihren Primat anfocht und es mit dem Hußit. Könige von Böhmen Podiebrad hielt. Die feyerliche Handlung geschah in Gegenwart Churfürst Ernsts und Herzogs Albrechts, Donnerstags vor Palmarum, und im August starb er.

S. 44. Z. 4. soll es heißen: 1477 (so sagt Dreßer) goß man hier in der Vorstad das erste Geschütz das zur Belagerung nach Quedlinburg abging. ibid. Z. 19. entdeckte. Das wäre sehr falsch: sein Ursprung fällt schon ins 13te Jahrhundert, nur daß es da, aus Mangel gehöriger Teufe nur Eisen gewann. So viel ist wahr, die Stadt Schneeberg nahm 1471 ihren Anfang: denn in diesem Jahre gewann man zuerst mächtiges Silbererzt; und ob es gleich schon 1476 stockte, so brach es doch das folgende Jahr wieder, und so fort unverrückt. Ueber die in der Note berührte Berechnung könnt ich sehr weitläuftig seyn, aber es gehört nicht zu meinen Plan. Nur Einiges zur Berichtigung meines Textes. Die Tonne Goldes ist zu 100000 fl. gerechnet. Die 16 Millionen fl. machen an Tonnen 123,355 Ton. 20,483 fl. Der neue Schneberger ist Melzer, der in der Schnebergischen Chronick saat: S. 350. f. man möge in Schreiben eine 9 zuviel gemacht und 5199 für 519 Tonnen gesetzt haben. Doch räumt er von 1470 bis 1550 selbst 18274 Tonnen ein, und bestätigt also des alten Agricola Ausspruch: Snebergi tanta ejus (argenti) copia, quanta ex alia nulla in Germania unquam, effossa fuit.

S. 45. die Z. 13. genante Polizei und Kleiderordnung eröfnet mit Recht unsern Codex Augusteus. — Die Münzordnung ist 1476 gegeben und steht in Hirschens Münzarchiv Tom. I. S. 83. Die Landesordnung bestimmte unter andern auch für Dresden die Münzsorten und den Werth, wie viel der Gastwirth borgen dürfe, nämlich nicht mehr als 1 fl., dem Soldaten 8, dem Unteroffizier 12 gr — Dresden hatte also schon viel politische Verfassung.

Das Ungeld, eigentlich Ohmgeld, (von dem Worte Ohm, ein Bier oder Weinmaas), kam auf einem Landtage zu Leipzig auf. Bey der Anwesenheit des Ungarischen Bischofs zu Dresden erzählt Dresser folgende Anekdote. Der Wirth bey dem der Bischof wohnte, hatte ihm eine große Summe Geldes gestohlen, und sollte auf Albrechts Befehl, vor seiner Hausthüre geköpft werden.

Durch dreymaligen Fußfall erhielt endlich der Bischoff so viel, daß er ihn als Sklav mit nach Ungarn nehmen durfte.

1480 versetzte der Herzog, weil er sich mit den churfürstl. Räthen nicht vertragen konnte, sein Hoflager nach Torgau, und wich auf eine Zeitlang von Dresden.

1481 war es so wohlfeil daß der Scheffel Korn 7 gl. galt.

S. 46. Z. 10. setze nach kührte hinzu: nach dem Sachsenrecht steht dem jüngsten die Kühre zu. ibid. Z. 15. starb 1485 im Aug. nicht 1486. Dieser Albrecht, der zu seiner Trauung nach Eger mit einem Komitat von 3000 (meist) Edelleuten zu Pferde einritt, war von 1488 wenig in Sachsen, weil er Reichsstadthalter der Niederlande, und erblicher Stathalter in Friesland war. Dieser deutsche Roland, wie ihn die niederländischen Soldaten heissen, brachte das Kriegswesen und die Armeen in Sachsen zuerst in eine bessere Form.

Unter ihm brennten 1487, nach Emsers Nachricht, zu Dresden 18 Häuser ab. Eine gute ehrliche Frau, deren Haus aus Nachbarschaft schon anbrannte, schrie um Hülfe zum heiligen Benno, und siehe da! das Feuer stand. Ein bequemes Mittel Feuer zu löschen! Schade daß man sich 1491 bey dem großen Brande nicht drauf besann! — 1489 was zu Dresen Romfart! sagt der P. Mönch Lindner. (Walfarth nach Rom).

S. 48. Das große Feuer 1491 war Mitewoch nach Veitstage; den Tag drauf brannte es auch in der Vorstadt vor dem P. Thore. 1494 that ein großer Windsturm in Dresden viel Schaden und schmiß unter andern den Schloßthurm ein. — In der Note. Die Aufsicht über den Bau hatte Casp. von Schönberg und der Brückenmeister. — 1499 hielt er Landtag zu Dresden, weihete die neue Kreutzkirche ein, und hatte auch die Frauenkirche repariren lassen. — Ueber seine Münze muß ich noch etwas sagen. 1492 wurde der Schreckenberg fündig, ein Bergwerk angelegt, das 96 die erste Ausbeute gab. Herzog George, der mittlerweile in Meißen Stathalter war, ließ eine Stadt anlegen, die er zu Ehren seiner Specialpatronin Anna *, Annaberg, das Volk aber Schreckenberg nannte. Sie erhielt eine eigne Münzstädte, von der die hier geprägten Schreckenberger ** bekannt sind. Sie hießen auch Mühlsteine, weil nach Albins Versicherung, die ersten in einer Mühle geprägt worden, welches man jetzt billig bezweifelt. Schneebergs Ausbeute

* Ihre Verehrung war damals in Meißnischen allgemein: s. Götze de cultu Annae, aviae Christi in Misnia invecto. vergl. II. 645.

** Vom Jahr 1498 steht einer im Böhme Taf. 23. n. 149.

wuchs indes so reichlich, daß sie 1500 schon 124,838 thlr. nach Fabritzens Rechnung betrug.

S. 49. Z. 8. Diese Erlösung schreiben Bennos Kanonisationsakten seiner Gottheit zu, die Heinrich demütig um Hülfe angefleht. Ja wenns sein Bruder wäre!

1503 schickte der Probst zu Mühlberg 151 fl. 18 gr. Vermögensteuer auf Martini nach Dresden, und 1504 war, wegen eines dürren Sommers, Theurung.

Annalen dritter Abschnit.

S. 52. Zu den übertriebenen Urtheilen über Herz. George gehört wohl in die erste Reihe, der gottlose Ausspruch eines gewissen Herzogs bey Anmeldung der Todespost: wolle er doch lieber, daß Gott im Himmel gestorben wäre als dieser Herzog. Zu den Feuersbrünsten unter seiner Regierung fehlt noch 1526, wo 24 Häuser in alden Dresen an der Brucke abbrannten. So ein heftiger Feind Luthers er war, daß er auch 1522 feria VI nach aller Heiligen Luthers neues Testament unter harten Strafdrohungen verbot, so willigte er doch zu Worms schlechterdings nicht ein, Luthern das gegebne kaiserliche sichere Geleite zu brechen! Gewiß ein rühmlicher Eifer! und zweyfach lobwürdig, da er seinem bittersten Feinde erwiesen ward. Unter seine löbliche Thaten gehört, daß er zu Leipzig studirt *; daß er 1500 eine Münzordnung gab, die er 1516 erneuerte; daß er die so genannten blauen Montage bey den Handwerken verbot, daß er 1520 ouch die furſten Mul czu bawen angefangen; daß er bey der Thumprobstei zu Meißen durch ein Rescript die deutsche Sprache in Prozessen einzuführen befahl. s. Horns Handbl. P. II.; daß er die Bartholomäuskapelle mit reichern Einkünften versehn.

S. 54 und 55. Zu seinem Eifer aus Unverstand gehört Bennos Kanonisation, die er mit warmen Eifer betrieb (Itzt haben wir Seiffarths schönes Officilegium Bennonis darüber). Da aber, auf Luthers Signal, häufige Angriffe auf diesen neuen Heiligen geschahen, so gab er 1524 am Mar. Magdalenentage zu Dresden ein Edikt, das an allen Stadthoren seines Gebiets nicht nur, sondern auch durch ganz Deutschland sollte angeschlagen werden, und begleitete es dießfalls mit einem kaiserlichen erbetenen Befehle. Sein Rescript steht in Officilegio Bennon.

* Mit Erasmo und dem Kardinal Sadolet stand er in Briefwechsel. Einige s. lat. Briefe stehn in Erasmi Briefen in 3 Tom.

S. 54. zur Note. Luthers und seiner Katharina von Born Originalgemälde von Hans Holbein stehn auf unserer Gallerie n. 70. 71. der äußern Gallerie auf Holz 2 und halben Fuß hoch.

S. 56. Der Pirnaische Mönch beschreibt es so: MVCXXI hat er erstlich czu Dresen an des h. Cruczes chorte lassen den Wall schutten. Und weiter hinten sagt er: 1520 hat man den Wall in graben an der h. Creuczes chorte angefangen.

ibid. Z. 2. von unten setze nach hieß hinzu: und am Eingange einen runden Thurm hatte. — Bey dieser Gelegenheit melde noch folgendes: 1518 wart czu Dresen das forstl. Haus am Schloße zu einer kornschuttunge vnd tallunge angefangen vnd 1519 czu bawen vollendet.

1530 hielt er einen Landtag zu Dresden, wo bey damaliger Münztrennung Churfürst Johannes von ihm, beschlossen ward, die Mark Silber zu 8 fl., jeden zu 21 gr. gerechnet, auszuprägen. Der Avers seiner Münze hieß: Naw. Munz. Herzog. Georgen. Zu Saxe. Der Revers: nach. dem. alten. Schrot. v. korn. Sie dauerte aber nicht länger bis 1534, wo nach dem Grimmischen Machtspruche schon wieder eine neue Münzordnung erschien. Diese und Johannes Ausschreiben d. d. 1530, wegen Trennung des Churfürsten Johannes stehn beide in Klotschens Churſächs. Münzgeschichte; einem Hauptbuche der Art.

S. 57. K. Ferdinand kam, um Dresdens Pracht zu sehn. — 1524. als Markgraf Joachim der Junge ehelich beischlief bey Frl. Magdalenen, waren auf 36 fürstl. und gräfl. Personen zugegen. Auch gaben dem Bräutigam IIMXLII. (2042) Pferde das Geleite gegen Berlin. So prächtig war sein Hof. Bey seinem Absterben verließ er zwar 124,217 fl. baar Geld, aber auch 150,000 fl. Schuld. Sein Sohn Heinrich sagte zwar auf dem Landtage zu Chemnitz gar 500000, aber Spalatin, der dieses erzählt, hat vermuthlich falsch gelesen.

Diese Miscellanbegebenheiten fallen auch noch unter Herzog Georgens Regierung. 1520 entschied er zwischen dem Rathe zu Dresden und Pirna wegen des Stapels dahin, daß Pirnaische Fuhrleute mit Kaufmansgut, nach Vorweisung eines gewissen Zeichens frey durch Dresden fahren, so wie hingegen die Dresdner Salzeinkaufer durch Pirna (ward endlich 1565 durch Churfürst August mehr erläutert.)

1523 borgte Ernst von Starschedel auf Mutschen Geld vom Kloster Mühlberg auf sein Haus zu Dresden, gegen 5 fl. Zins, mit Erlaubniß des Raths allhier.

1539. 1. Merz wurde der aufs Rathhaus berufnen Bürgerschaft, welche glaubte, D. Rothe von Auerbach habe Herz. Friedr. zu Tode purgirt, angedeutet, nach verlesenen Sectionsbericht: er sey unschuldig. Der Pöbel wollt ihn ermorden.

Herzog George starb auf gut evangelisch. Seine letzten Worte auf D. Rothens Zureden waren: ei so hilf mir du treuer Heyland Jesu Christe, erbarme dich über mich und mache mich selig durch dein bitter Leiden und Sterben Amen. vergl. II. 40. *

Ueber Herzog Heinrichen muß man Freydings geheime Geschichte lesen, um zu sehen, welch einen ganz eignen Karakter dieser gute Fürst hatte. Eh er regierender Herr ward, stand es oft sehr karg ** und armselig um ihn, so daß es oft am Nothwendigen gebrach; konnte auch nicht anders seyn; denn Freiberg, Wolkenstein, Geyer, Ehrenfriedersdorf und Thum, nebst 13000 fl. (aufs Quartal 3250, wovon nach Abzug der Besoldungen 500 fl. für den Fürsten blieben) nebst 12 Fuder Wein waren seine ganzen Einkünfte. Er war etwas unbiegsam in seinem Karakter: daher ließ er hier zu Dresden aller Vorbitte ohngeachtet, einen Wiedertäufer verbrennen. Sonst hielt er eine sehr lustige Hofstat, und liebte das Sonderbare; wenigstens war seiner Gemahlin Brautkleid, seine Art zu schmausen, seine übertriebene Liebe zu großen Geschütz, seine zu große Gemächlichkeit, sein zu traulicher Umgang mit niedrigen Unterthanen nach Freydingers Bericht, Beweiß davon. Nach Begriffen damaliger Zeit that er zwey fromme Reisen, 1489 zum heiligen Grabe und 1500 nach Kompostell in Spanien. Er litt keine Zigeuner in seinem Lande, weil ihn dieses Gesindel auf seiner Wallfart) in Syrien verrathen hatte. Zu bequem zum Selbstregiren, überließ er größtentheils das Regiment seiner Gemahlin und 2 Räthen Ant. von Schönberg und Hans von Schleinitz. Sein Testament 1541. 5. Mai haben unter andern auch Hanß Gleinich ** und Peter Binner, beyde Bürgermeister zu Dresden unterschrieben.

1539. 15. Jul. ward bey der Kreutzkirche eine Superintendenz und 4 Diaconi, bey der Frauenkirche ein Stadtpre-

* Um die Heimsteuer seiner Frl. Tochter (10000 fl.) aufzubringen mußte er seinen Unterthanen aufs Schock 3 pf. Kopfsteuer auflegen, welches sie mit Freuden ausbrachten.

** Ob das wohl der Hans gleynig ist der S. 239 vorkömmt? dann könnte die verstümmelte Zahl 1552 heißen sollen.

diger, zu Altdresden ein Pastor und ein Diakon angesetzt, alle übrige Stellen sind neuer.

S. 59. Mit Churfürst Moritz fängt in der Sächs. Geschichte durch Versetzung der Chur eine der merkwürdigsten Veränderungen mit Folgen bis auf unsere Zeiten an; sie ist der Grund der heutigen politischen Verfassung der beiden hohen Sächsischen Häuser Albert. und Ern. Linie. Dieser junge Held, der schon im 33sten Lebensjahre gewaltsam sterben mußte, nachdem er in 12 Jahren 12 Feldzüge gethan, gab 1543, wo er seine Kirchenordnung durch 6 vorhergehende theologische Versammlungen entwarf, (s. Weck S. 131.) ein Rescript wider die Plackerei und muthwillige Befehdung, die den Landfrieden wieder zu verdrängen drohten. Obgleich sein Krieg mit Joh. Fr. Dresden eine Belagerung zuzog, dieser es auch beschoß, so blieb doch nur ein einziger Kapitain, Namens Kynisch; denn für das Unglück, daß der damalige Kommendant Graf von Latrona zu übereilt die Vorstädte wegbrennen ließ und der Stadt dadurch Feuer (21 Häuser) und noch größere Gefahr verursachte, konnte Joh. Fr. nichts: wiewohl doch einigermaßen der Kommendant seine Entschuldigung in dem armseligen Zustande Dresdens findet, welchen Arnold beim Leben Churfürst Moritzens beschreibt. Hätt ihn Joh. Fr. gekannt, er hätt es im ersten Sturme weggenommen.

ibid. Z. 3. von unten ließ 1550 für 1549.

S. 61. Z. 16. setze nach seine, und Luthers hinein. Denn er ließ ein sehr merkwürdiges, (unsere heutigen Politiker würden sagen, sehr ungezogenes) Schreiben an beide ergehn, das im 8 Tom. der Altenb. Werk. steht. — Moritz und Fr. besaßen Wurzen gemeinschaftlich. Fr. foderte Türkensteuer von den Wurznern, die sie ihm abschlugen, daher nahm er die Stadt mit Gewalt ein. Mor. sah das als einen Eingriff in seine Rechte an, darüber kams zum Kriege, der vom Palmsontage bis zum Osterferien dauerte, wo die nach Hause kommenden Soldaten Osterfladen fanden. Daher heißt es Fladenkrieg. Der Vertrag steht im Hortleder.

Sonst gehören unter seine Regierung noch zwey Vorfälle. 1542. 21. May übergab das Meißner Kapitel ein Depot nach Dresden, Bennos silbernes Bild, eine Büste mit Edelsteinen, die in einer Hand den Bischofsstab, in der andern ein Buch hielt, am Gewicht 36 Pf. am Werth 50000 fl. Wohin es gekommen seyn mag, kann ich nicht sagen. Vermuthlich ließ es Moritz einschmelzen, und zu dem frommen Schatze schlagen, den er so wohlthätig für das Land zu Errichtung Kirchen und Schulen verwandte.

Immer besser als wenn es tode Masse blieb, oder gar zur Abgötterei diente!

1542 starb hier Kathar. Büttnerin, deren Erbschaft einer Nonne des Freiberg. Magdalenenklosters Christianen Qvinqve zufiel, darüber der Freiberger Rath bey dem Dresdner ansucht. Es betraf 400 fl. Die verhandelten Schriften stehn Saml. verm. Nachrichten zur Sächs. Gesch. Th. 7.

1552. 11. Aug. ließ er ein Dankfest wegen des Passauer Friedens feyern.

S. 62. Churfürst August. Dieser große Liebhaber der Drechselkunst, wie einige auf der Kunstkammer noch vorhandene Becher zeigen, s. II. 96. 287 war bey seines Bruders Absterben in Dänemark, daher übernahmen die Stände die Interimsregierung. In 33 jähriger Regierung hat er nur den einzigen Feldzug vor Grimmstein mit 15000 Mann gethan. Graf Wolf von Barby war unter ihm Statthalter zu Dresden. Schon unter ihm fing der Kryptokalvinismus im verborgenen an. Er soll nach Knauths Versicherung 1556 etliche Zigeuner von der Brücke in die Elbe haben werfen lassen. 1574. 2. Febr. abends um 9 Uhr war hier ein kleines Erdbeben, doch ohne sonderlichen Schaden, kam auch 1578. 27. Febr. wieder. 1577. 3. Merz erschien ein Komet, 1580 war wegen Wassermangel (es hatte seit Septbr. 13 Wochen nicht geregnet, Theurung: das Korn galt 3 bis 4 fl., das Faß Bier 4 thlr. 8 gr. — 1582. 24. Apr. gab er hier ein Feuerwerk, das erste was zu Dresden gesehn ward, und eod. erlaubte er auch den Gregoriusumgang, ein alter Gebrauch zu Ehren des heil. Gregorius, B. zu Rom, welcher ein sonderbarer Liebhaber der Studien und Studirender, aber auch besonders der Kinder war.

S. 63. Die zu Berichtigung der Konkordienformel gehaltene Konvente sind 1571 zu Dresden, 1574 zu Torgau, 1576 zu Lichtenberg, und auch noch einmal zu Torgau, und endlich 1577 zu Klosterbergen bey Magdeburg.

S. 64. Z. 5. ist einiges zu berichtigen: die Landesordnung * ist schon 1555 am 1. Octbr. die Constitutionen aber 1572 am 20. Apr. publicirt. Zwar hatten schon Ernst und Albert Landpolizeygesetze gegeben; aber das

* Das Gesetzbuch hatte den simpeln Namen Ordnungen, und war 1575 durch Gimel Bergen in 4 gedruckt: der 2. und 3te Th. haben Holzschnitte. Die 2te Ausgabe erschien 1660, hieß corpus juris Saxon. und ward schon 1673 durch Christian Bergen neu aufgelegt. Die 3te gab Lünig 1724 unter den Titel: Codex Augusteus heraus; darzu 1772 Supplemente bey Heinsius erschienen.

Privatrecht lag noch als Embryo. Dieser große Churfürst setzte es mit unendlicher Mühe durch Hülfe D. Craeaus, der es entwarf, unter aller Widersetzlichkeit der Stände und Städte besonders, die ihr eignes jus conſvetudinarium, Statuten ꝛc. nicht gern aufgeben wollten, durch.

Bey der Anwesenheit Kaiser Maximilians zu Dresden, ward auch der lange und heftig bestrittene Streit, daß der Churfürst die Lehn in eigner Person empfangen müßte, mit Erlassung des Lehnseides entschieden. Sein Gesetz von Obstbäumen neuer Eheleute erneuerte Aug. 2. 1700, daher es auch noch gilt. 1778 sind 23434 Obst und zute Kastanien- und 13821 wilde Bäume von ihnen gepflanzt wurden.

S. 65. Z. 25. Daß er 1556 alle im Lande zerstreute Münzen aufhob, auch die Freiberger, und nach Dresden verlegte um mit eigner Aufmerksamkeit über die Richtigkeit des Schrots und Korns zu wachen. Hans Binner war der erste Münzmeister der sich durch folgende Namensschiffre unterzeichnet FB.

Er gab deßwegen 1558 eine neue Münzordnung, und wieß namentlich an, wie hoch jede Münzsorte ausgeprägt werden sollte. Wir finden darunter noch Spitzgroschen a 18 pf. und Schreckenberger a 2 und halben gr. Der Ausdruck Thaler ist zwar noch nicht receipirt, wohl aber die Sache; denn ein Güldengr. galt 24 gr. Bald aber (1571) trat er mit seinen Münzwesen dem Reichsmünzfuß bey, s. II. 590. — Unter ihm kamen auch die Münzprobationstage auf, wo man einen Generalkreyßgardein setzte, deren erster George Mümpfelt war, den 1588 Christoph Biener folgte.

S. 66. Z. 5. Der Ostraer. Kauftausch geschah 1559, wie S. 573 richtig steht.

ibid. Z. 8. Nosseni erfand die Marmorbrüche in Sachsen, darunter die Crottendorfer und Wiesenthaler die ersten waren, zwischen 1588-93.

Schon 1529, bey Wiens Belagerung, ward das Lauten der Mittagsglocke in Sachsen anbefohlen, 1566, 21. Jul. kam das Bußgebet dazu, und das Glockenlauten ward erneuert, dauerte bis 1592, wo es auf 12 Jahr anbefohlen ward und 1606. 1 Advent mit einem Dankfeste wieder aufhörte.

1573. war zu Zwickau Fürstenschiessen, wozu Dresden seine Schützen schickte. Aug. war mit der ganzen Hofsuite zugegen und der Sieger erhielt eine Klippe, die Schlegel de nummis Cygneis hat.

1577 war der Convent zu Dresden, wo alle Pfarrer und Superintenden im Meißnischen die form. Conc. wie auch die Kirchenordnung vorlesen hörten und unterschrieben, welche 1580 gedruckt erschien, vergl. II. 648.

S. 69. Zu den Schwachheiten seines Jahrhunderts gehörts ohnstreitig, daß er seinen ehmaligen Liebling D. Cracau, der unter der Tortur starb, zu streng behandelte. Ob die ihm von selben vorgeworfne Gynaekocratie, Verleimdung oder Wahrheit sey, läßt sich jetzt nicht wohl ausmachen. Sonst ließ er 1560 in der Frauenkirche einen förmlichen Gottesdienst einrichten, da sie bisher nur Begräbnißkirche gewesen war: weßwegen auch 1561 ein neuer Kreutzdiac. gesetzt ward, auch erlebte er zwey andre glückliche Vorfälle: einer, er endigte die Stolpner Fehde, und schickte 1558 am heil. Christabende einen Ausschuß altdresner Bürger nach Stolpen, die es in seinem Namen besetzen und in Schutz nehmen mußte, den die vor dergl. Streifereyen der Karlwize gegen den Bisch. und v. v. seinen Untergang drohen. s. Senfs Befehdung Histor. S. 90. Die zweite: ihm resignirte B. Johann. 9. von Haugwitz, 1581 die Stiftsregierung zu Meißen. Dieser treffliche Mann unterschrieb selbst 1577 am 3ten Sept. die Konkordienformel, und heyrathete nach Niederlegung seines krummen Stabes seine Pathe *.

Daß er bey seinen mehr als königlichen Ausgaben 17 Millionen bar verließ, ist um so viel mehr wunderbar, als man damals noch keine Steuerschocke, Fleischsteuer, Generalaccise, Biersteuer und wie alle die neuen Abgaben nach der Reihe heißen, entrichtete. — Daß er Zaubereyen glaubte, ist kein Wunder, da man durch Zauberey und Vergiftung ihm und seiner Churfürstl. Familie in den Grumbachschen Händeln nach dem Leben gestanden. s. Copeyen der Schriften, so zwischen dem Churf. und Herz. Hans Fr. ꝛc. ergangen. Joh. Bohemus und Philipp Blassus wurden deshalb zu Dresden geköpft.

S. 70. Z. 18. bey kurzer Regierung, adde er ward nur 31 Jahr alt und starb ꝛc.

S. 71. Zu den kalvinischen Händeln gehört noch folgendes: 1588, den 21. Sept. — so schreibt Winkler, ein Pastor zu Stolpen ad Eberi Calendarium Hist. — wurde zu Dreßden das ganze Ministerium in Alten v. Newen

* Sein Andenken ist werth erneuert zu werden. Sein Leben, ein Brief von ihm an Licent. Salmuth, der ihm seines Vaters Predigten über die Bekehrung Davids dedicirt, steht Dr. Anz. 1774. St. 35.

Dreßden vfs Rathhauß convocirt et perlegebatur novum mandatum illustr. principis Christiani de instituendis et formandis concionibus daß dieſelben nicht ſtichlicht ſeyn ſollten.

ibid. Z. 11. Der Mann hieß Barthol. Künzelmann und war Pfarrer zu Döhlen Dresdner Inſpection.

— Z. 18. ſtatt des 4ten Jun. ſetzt Rüdiger 4ten Jul. 1590 war ein traurig Jahr. Wegen 38 wöchentlicher Dürre braunten die Wälder an und das Stroh mit Getreude war auſſerordentlich theuer: ein Fuder Heu auf 2 Pferde galt 30 bis 50 fl., da verhungerte das meiſte Vieh und mußte gutwillig verſtoſſen werden.

ibid. Zur Note. Johann Salmuth ward durch Krelln 1587 dritter Hofprediger. Steinbachs Leben ſteht in Schörgens Wurz. Hiſtorie S. 386-396. Er wiederrufte ſeinen Irthum, und ließ ſolchen Wiederruf zu Dresden öffentlich auf den Kanzeln ableſen.

S. 72. Krell hatte Peiffern vom Kanzleramte verdrungen, ward aber am 23 Octbr. 1601 in ſeinem Hauſe arretirt und Peiffer am 19. Nov. wieder Kanzler. Der 16te Klagepunct der Ritterſchaft hieß: Krell hat die chriſtl. wol vertirte Biblia Lutheri vnd deſſelben Catechiſmum vorfelſchen laßen.

Churfürſt Chriſtian. 1. ſtarb in ſeinem 31. Jahre 1591. 25. Sept. * Seinen Leichenprozeß, der prächtig genug war, erzählt Stief in Einleit. zur Sächſ. Geſch. S. 262-266) Doch hatte er unter andern heilſamen Geſetzen 1588, wo er auch das ganze Land, Ritterſchaft, Bürger und Landmann muſterte, eine Sächſ. Weingebürgsordnung gegeben. Während der 10jährigen Adminiſtration führte der Adminiſtrator 1592 auf dem Landtage zu Torgau den S. 74 erwähnten ſymboliſchen Eid ein. Chriſtian 2. trat 1601. 23. Sept. an ſeinem Geburtstage ſeine Regierung als ein 18jähriger Herr an, doch ließ er ſich erſt am 5ten Octbr. zu Dresden huldigen. Kaiſerl. Geſandten kamen nach Dresden ihm darüber zu gratuliren; dafür ſchenkte er dem Kaiſer zum Türkenkriege 18 Karthaunen, welche die Aufſchrift: time Deum, honora Caeſarem hatten. 1603 ſchickte er abermal 12 Feldſtücken und 6 beladene Munitionwagen zum nämlichen Behuf. — Sein Herr Vater hatte 1587 K. Heinr. 4. in Frankr. ein anſehnlich Korps Hülfstruppen zugeſchickt, deren Erhaltung 12 Tonnen Goldes betrug, die uns

* Sein Bildniß nach dem Leben ſteht ſehr prächtig auf der Bildergallerie n. 211. ſein Kopf von Bronze parodirt unter den Antiken des großen Gartens.

Frankreich noch ſchuldig iſt. Auf dem Landtage, den er 1595 zu Torgau hielt, klagten die Landſtände auch wider Schwerzern und verlangten Rechnung ſeiner anvertrauten Gelder; aber er war nicht mehr im Lande. ſ. II. 62.

S. 73. Z. 9. muß es heißen 1589.

1599 ſchickte als Kollecte die Schloßkirche zu Dresden 20 fl. und der Churfürſtl. jungen Herſchaft Rentkammer 5 thlr. zur Erbauung einer Kirche nach Königſtein.

1642 ſchickte hieſiger Rath von Haus zu Haus geſammeltes Almoſen (von 22. 26. Merz) eben dahin zum Kirch- und Schulbau 55 fl. 18 gr.

ibid. Z. 13. ſetze nach 1602. 15. Januar hinein — der aber 1607. 23. Febr. ſchon wieder aufgehoben, und nur das Oberkonſiſtorium beſtätigt ward. — Die Sophienkirche ward am 24ten Jun. 1602 eingeweiht, meiſt durch Veranlaſſung des Unglücks, da Chriſtian 2. und George 1. am 23. Jun. ſich in Lebensgefahr befanden, als entzündetes Pulver auf einem Schiffe ſie bey einer Fahrt nach Pirna in die Elbe ſchmiß.

1601. 12. Novbr. beſtätigte er das geheime Konſilium aufs neue; und 1605. 20. Apr. publicirte er die Appellationsordnung; am 16ten Dec. d. a. war ein Feuer beym Zeughauſe, das aber durch gute Anſtalten bald gelöſcht, nicht viel Schaden that.

1605. 29. Jun. erhielten die 2 Meuchelmörder, die vor 2 Jahren zu Gräfenhänichen nach dem Churfürſten geſchoſſen, ihre verdiente Strafe zu Dresden. 1607 war hier vom Jun. bis faſt Decembr. die Peſt; und doch ward am 1. Dec. im ganzen Lande ein Dankfeſt wegen des Türkenfriedens gefeyert. — 1608. 12. Mai ward der böhmiſchen Unruhen wegen die hieſige Garniſon verſtärkt: doch konnte man ſchon das Jahr drauf am 30. Jul. ein Dankfeſt, wegen der Böhmiſchen Religionsfreyheit feyern.

1609. im Febr. kamen viel große Herrn nach Dresden, um der Faßnacht beyzuwohnen, wo ſie ſich auch bis zum 3ten Merz ergötzten. Ich merke das um ſo eher an, weil man gemeiniglich unſere Faſtnachtsluſtbarkeiten erſt von Aug. 2. anrechnet. — Uebrigens übte der 1613 verſtorbene Pr. Taubman ſeine Poſſen unter ihm; z. E. der Schalksnarrenſtreich mit dem Rußſacke wider die Poſteriora der Hofdamen: mit dem Churfürſtl. ſilbernen Löffel: mit dem Memoriale aus einem Worte ꝛc. ſ. Zieglers Labyrinth der Zeit. S. 719. 722. und faſt alle ſeine Biographieen.

S. 74. Z. 11. für langen, ließ langer.

Christian 2. starb 1611 am 23. Jun. in seinem 27sten Jahre. Der Apanagevergleich mit seinem Bruder Joh. Georg 1. s. XXVIII. Zusätz. steht Samml. verm. Nachr. zur Sächs. Gesch. Th. 9. und ist aus vielen Ursachen merkwürdig. Der Preiß des Hafers wird darinne a 12 gr. der Scheffel gesetzt.

George der 1. ließ sich am 9. Sept. huldigen; und ob er gleich 1612 im Merz auf dem Landtage zu Dresden die Polizey und Kleiderordnung, auch das Defensionerwerk glücklich zu Stande brachte, so bandten doch eine Kette von Unglücksfällen seinen Würkungskreiß. Schon im Sept. 1611. war die Münze so gesteigert, daß 1 thlr. 30 gr. galt, der nach Verlauf 4 Jahren bis 1 und halben fl. stieg. Dadurch gerieth die Münze in eine schreckliche Zerrüttung; und die Wippernoth war schon seit 1609, wie Georg. 1. im Münzmandate von 1623 mit Recht klagt, vorbereitet Haupturſachen dieses Verfalls waren, die 1619 aufhörenden Münzprobationstage, die vielen Heckmünzstädte, die verpachteten Münzen, die an 9 Orte ins Land vertheilt waren, der seit 1619 auch in Sachsen angenommene schlechte Interimsfuß, (es war das Gepräge der ehmaligen Schreckenberger mit dem Engel, oder die nun zu 8 gr. devalvirten Engelthaler ꝛc. *): diese zerrütteten das Land auf eine klägliche Art, so daß der enge Ausschuß zu Dresden 1623 am 3. Jun. die Frage: wie solls mit der Schuldbezahlung während der Kipperzeit gemacht, gehalten werden? nicht zu bestimmen wagte. Ihre endliche Entscheidung erfolgte erst 1653 durch eine allgemeine Landesverordnung.

1614. 6. Febr. auch 1617. 1. Merz kamen Moscowitische Gesandtschaften zu Dresden an, mit reichen Geschenken, womit größtentheils noch unsere Rüstkammer prangt. S. Rüstkammer.

S. 75. Z. 14. muß es heißen: neue Bußtägsverordnung, jährlich auf den Freitag: Die Bußtage hatte schon Moritz in Sachsen seit 1546 eingeführt. s. sein Ausschreiben dießfalls in Vogels Leipz. Annalen S. 161. Im Jahr 1633 wo die Kaiserl. ganz erbärml. in Sachsen wütheten, ordnete man 3 Bußtage in folgender Ordnung den 5. Jun. 5. Jul 7. Aug. Als aber auch diese Anordnung durch mancherley Unfall wieder unterbrochen ward,

* Das Churfürstl. Specialreſcript an die Beamten d. d. 10. Jun. 1623 devalvirt so: du wollest die Steuergefälle an alter Münze einbringen oder 1 doppelten Engel Thlr. um 8 gr., 1 und halb Guldenstück 15 pf., ein 8 gr. Stück 1 gr., 1 Schreckenberger 6, pf. 1 gr. für 1 pf. annehmen ꝛc.

und sich 1661 die Türkengefahr mehrte, wurden 7 Bußtage jährlich zu feyern ausgeschrieben. s. Schwarzens bußfertiges Sachsen.

S. 76. Zu den 4 Städten in der Note kann man noch Leipzig hinzusetzen.

Hier war 1622 der Preiß:

1 Schfl. Weitzen	33 fl.	
1 — Korn	24 —	*
— — Hafer	—	12 gr.
1 Klafter Holz	32 fl.	—
1 Pf. Schweinefleisch	—	12 gr.
— Rindfleisch	—	8 —
— Schöpsenfl.	—	7 —
1 Pf. Butter	1 fl.	

Mehr ins Detail geht des Raths zu Erfurt verbesserter Anschlag, die Münz betreffend in 4. 1622. 10 B. mit Wicktualientaxe.

ibid. in der Note, sollte ich vielleicht des Verses wegen anmerken, daß für Thlr. überall Reichsthl. stehen muß.

S. 77 — 1616 im Jun. fingen neue Bethstunden mit der Lytanei an.

S. 78. Der Westphäl. Friede ward zwar schon 1648 am 15. Octbr. publicirt, auch am 29. Novbr im ganzen Lande ein Dankfest gefeyert **; da aber die Schweden noch bis 1650 im Lande blieben, so war am 22. Jul. besagtes Jahres erst das Friedensfest. s. M. Schmiders Churfürstl. Friedenspredigt 9. B. zu Dresden in 4. bey Bergen gedruckt. Dieser zur Aufrechthaltung der deutschen Freiheit geführte Krieg kostete uns gewiß 2 Millionen Thlr. (so wie ganz Deutschland 10 Millionen und schlug, vereinbart mit der Münzzerrüttung, eine unheilbare Wunde ***.

Diesen für Sachsen so unglücklichen Frieden soll der vom Kaiser mit 10000 thlr. bestochene Oberhofprediger D. Hoe bewirket haben, eigentlich aber waren es wohl die 2 Räthe, Fürst von Darmstadt, der geheime Kammerrath Döring, und Herz. von Sachsenlauenb. als damaliger Feldmarschall.

ibid. in der Note. Ueber die Schwed. Marterwoche hat man einen eignen Traktat: Wurzniſche Kreutz und

* Zu Freiberg 20 fl. zu Chemnitz 42 fl. zu Augusteburg 32 fl.

** Ein solches Dankfest hatte Dresden schon 1635 am Johannistage gefeyert, und der Churfürst bot den Schweden 25 Tonnen Goldes Entschädigung, wenn sie den Frieden auch annehmen wollten.

*** s. die Schrift von deutschen Nationalgeist.

Marterwoche Leipz. 1637. Schörgen hat in seiner Wurzner Histor. S. 590 einen Auszug davon gegeben, ganz eingerückt aber steht er in D. Schreiters 3 Stiftspredigten.

S. 79. beym ersten Jubilão mußten alle Prediger im Lande ihre Predigt vorher einschicken, und D. Hoe mußte lange vorher, für unerfahrne Landgeistliche, den Text analysirt drucken lassen.

ibid. Z. 2 von unten. Am 25. Jul. Abends um 6 Uhr stieg er auf der Mönchswiese ab; über die Brücke begleiteten ihn Sr. Churfürstl. Durchl., 3 Fürsten, 10 Grafen, 110 von der Ritterschaft, nebst 800 Reutern. s. Platfond des Jägerhofes.

S. 80. Z. 1. Die Urkunde beim Stief im Einl. zur Sächs. Histor. sagt 72. wer von 3 Varianten hat nun Recht?

ibid. Z. 7 soll heißen am 5. Sept. belagert, am 25ten erobert.

1622 gab der Churfürst die erste Prozeßordnung auf dem Landtage zu Torgau, die dadurch merkwürdig wird, daß man sie als MS. in des verstorbenen Kanzlers Pistoris Verlassenschaft gefunden.

Das 1614 errichtete Defensionerwerk bestand, nach Thams Versicherung beim Menke. Th. 2 aus 1700 Reitern und 11500 Infanterie. Generalrevüe war am 5. Jul. 1615 zu Mühlberg, 1617 am 3. Aug. als K. Matthias, die Erztherzoge Ferdinand und Maximilian mit dem Kardinal Clesel zu Dresden waren, auch zu Dresden: das Jahr drauf 10. Apr. war wieder Generalmusterung zu Dresden, und am 6ten Nov. ward hier so gar ein Theil der Ritterschaft gemustert.

ibid. in der Note. 1623 7. Jun. ward ihm ꝛc. im Prager Frieden 1635 abgetreten und 1636 erbl. eingeräumt. Die Urkunde steht Einl. zur Histor. von Sachsen S. 279 auch in Cur. Saxon. 1776. — Sonst gab er noch 1612 eine Erledigung der Landesgebrechen, 1619 27. Jun. befahl er Bethstunden im ganzen Lande an, und 1626 10. Merz eine neue Buß- und Betordnung, 1624 im Aug. eine Eheordnung. Im Jul. dieses Jahres ward der Schwärmer Jac. Böhme vor dem Oberkonsist. verhört. 1630 sollen am 25. Jan. laut Aussage des Tenzelschen Geschichtskalenders, große Wunderzeichen zu Dresden am Himmel geschehen seyn, was aber? beliebt er nicht zu sagen.

1632 17. Aug. streiften die Kroaten bis nach Dresden; daher ward Tags drauf die Arbeit zu neuer Befesti-

gung angefangen, und 1633 im Febr. war Kanzler Oxenstirn zu Dresden.

S. 81. Z. 13. Der Stillstand zwischen Kaiser und Schweden kam schon am 28. Febr. zu Stande, der völlige Friede den 20. May, ward aber erst am 12. Jun. solenn zu Dresden publicirt.

ibid. Z. 21. Vermuthlich veränlaßte der Churfürst selbst dieses Einflüchten. Weil er seit 18 monatlichen Aufenthalt bey der Armee am 2ten Januar wieder nach Dresden zurück kam, so furchte das Volk es wäre alles verlohren.

1638 am 13. Novbr. war bey Vermählung des Kuhrprinzens ein Feuerwerk zu Dresden, was 8 Stunden dauerte

1639 kam es am 25. Jul. zwischen Sachsen und Schweden vor Neustadt zu einem Rencontre, daher kam am 2ten August der kaiserliche General Hatzfeld mit etlichen Regimentern Dresden zur Hülfe. — 1641 27. Merz ward hier wegen einer Schwedischen Niederlage, ein Te Deum gesungen und Salve geschossen. 1643 mußte, die Kriegsunkosten zu erschwingen, eine Fleischsteuer aufgelegt werden, wodurch der Preiß des Pfundes sich beynahe verdoppelte. Vor 1620 ehe der Krieg anging, galt

das Pf. Rindfleisch 6 pf.
— Kalbfleisch 4 —
— Schweinefl. 10 12 pf.

Der jetzige Preiß kam seit 1703 mit der Generalaccise auf. 1645 27. Aug. ward ein 6 monatlicher Stilstand getroffen, der 1646 31. Mai zu Eilenburg verlängert ward, aber doch keinen Frieden nach sich ziehen konnte.

1650 führte man zu Dresden einen 4 Ellen hohen Elephanten, der 59 Centner wog, und viel Kunststücke machte, herum, der im Schloßhofe auf einmal 16 Kannen Wein aussoff.

S. 82 Z. 24. Wanke ward am 8ten Octbr. nach Pleißenburg gebracht. Statt des 18. Novbr. der folgenden Zeile sagt Tenzel 21. Dec so wie er auch für das S. 83 gesetzte 1650te Jahr 1649 im Apr. die Exulanten haben will: aber da Weck aus Urkunden schrieb, muß wohl sein Datum gelten.

1651 24. Mai publicirte der Churfürst eine Gesinde-Tagelöhner- und Handwerkerordnung, 1652 im Dec. gab er die Landesordnung neuvermehrt heraus, und 1654 war eine 2 Stunden lange Sonnenfinsterniß.

S. 83. Z. 11. 2 vergl. mit der Note ist ein scheinbarer doppelter Irthum. Der Seehund steht auf der

Rüstkammer gemahlt und ausgestopft im Naturalienkabinete. s. ll. 100 und 309.

ib. Z. 16. er ist dreymal Reichsvikarius * gewesen: 1612. 1619. 1637. Auf erstere zwey sind Münzen geschlagen. s. Tenzels Kabinet. Taf. 34 und 38.

Z. 18. Die 80 Selen aus seinen Lenden (90 ist ein Druckfehler) sind 10 eigne Kinder, 51 Enkel und 19 Urenkel. s. die Personal. s. Leichenpred. Fol. 115. die uns zugleich lehren wie fromm dieser wackere Fürst war. Fol. 130 ff. 1652 machte er ein für Sachsen sehr merkwürdiges Testament, vermehrte es 1653 mit einem Codicill, beides aber erläuterte Georg 2. 1657 durch einen Hauptrezeß. Sie stehn in der Einl. zur Histor. von Sachsen.

S. 84. Z. 12 setze vor Kammerherrn 13. — Z. 21. das Glockenspiel kam nicht zu Stande, weil ihm die Harmonie der Glocken mißfiel. vergl. ll. 7. Auch führte er ital. Operisten mit großen Kosten an seinem Hofe ein.

S. 85. Johann George 2. ließ sich am 6ten Jul. 1656 zu Dresden huldigen, und erneuerte bey seinem Reichsvikariate die schon von seinem Vater gegebene Trompeter- und Heerpauckerordnung: ** 1661 hielt er zu Dresden ein Fußturnier bey Nacht, auch musterte er am 16ten Jul. die ganze Bürgerschaft in eigner Person, 1662 befahl er ein Hauptschießen zu Dresden, auf das man auch eine Klippe prägte. 1664 2ten Advent erschien ein Komet.

Das Pennalwesen ward so verabschiedet. 1657 rathschlagte Georg 2. mit seinen Räthen, communicirte mit Weimar, Braunschweig und Hessen, daß sie alle für einen Mann stehn wollten Nun erging das erste Edict 1661. 20. May. Die Studenten zogen zwar fort, da sie aber nirgends unterkommen konnten, kehrten sie zurück und wurden vernünftig. Und so war er 1662 in Sachsen völlig abgeschaft.

ibid. Z. 24. setze hinzu: Grundstein 31ten Merz.

Z. 26. setze hinzu den 29. Apr.

1666 zog er die in der Lausitz das nämliche Jahr entstandene Münzen, die Privatpersonen im Bestand hatten, ein und verlegte sie auf das Gravamen der Landsstände nach Dresden. Zu ihrem Andenken ist eine Medaille geprägt. s. Tenzel. Taf. 56. n. 3.

* George 2. war es 1657 ein ganz Jahr und 4 Monate.
August 2. : : 1711. Aug. 3. einmal 1740.

** Als er 1658 bey der Kaiserwahl in Person zugegen war, setzte er mittlerweile seinen jüngsten Bruder Moritz Herz. zu Sachsen-Zeitz zum Stadthalter.

Den in der Note bemerkten Zinnaischen Fuß errichtete er mit Fr. Wilh. Churfürst von Brandenburg in säculariſirten Kloſter Zinna, die feine Mark zu 10 und halben thlr. oder 15 drey viertel St. Gulden, vergl. II 590.

Er ordnete 1668 am 31. Octbr. das Reformationsfeſt durchs ganze Land zu feyern. Das Jahr zuvor hatte ers nur in der Schloßkapelle und in den Hauptkirchen der Stadt feyern laſſen, weil es da juſt 150 Jahr war, daß Luther wider Tezeln geſchrieben.

1676. 23. Jul. ward die Churfürſtin beym Vogelſchieſſen König, — worauf man eine viereckigte Klippe prägte *. Das Jahr drauf kam zu lauter prächtigen Feyerlichkeiten, die auf hohen Befehl von Tzſchimmern in einem ganzen Folianten beſchrieben ſind, die hohe Churfürſtl. Familie mit allen Anverwandten in Dresden zuſammen, ſo wie ſchon 1672 vom 7 Febr. an viele Feten in Gegenwart der Herrn Brüder gegeben wurden.

S. 86 Z. 10. Das Churfürſtl. Schießhaus im Zwinger ſetzt Tenzel beym Schloſſe, eigentlich iſts eins, nur beſtimmt jenes die nähere Lage.

1678. 6. Dec. (war der 4te Bußtag) ward auf Befehl des Kirchenrathes das Kanzellied: Herr Jeſu Chriſt dich ꝛc. zum erſtenmale eingeführt.

Joh. Georg 3. war ſchon 1663 am 11. Febr. als Präſident des Hof u. Juſtitzrathes eingeführt, auch ſchon 1662, noch als Kuhrprinz, von Kaiſer zum Reichsoberjägermeiſter erklärt: nur fiel ſeine Regierung in trübſelige Zeiten. Mitten in der Peſt trat er an, auch ließ ſich 1680 von 14ten Novbr. 40 Tage lang ein Komet ſehn.

S. 87. Der in der 2ten Note erwähnte Kaſtrate hieß de Sorlyſi', war Churfürſtl. Kammerherr und Amtshauptman zu Dippoldiswalde, Beſitzer von Schmiedeberg. Er baute endlich den Kirchthurm zu Johnsbach.

Das Stempelpapier (S. 88. Z. 15.) verwilligte die Ritterſchaft, als Beitragsgeld zum Kriege, der Ertrag war das erſte Jahr 4700 thlr. im ganzen Lande. 1688 hielt er zu Dresden einen Landtag wider die Münzunordnung, wodurch ſchon einigermaßen der Leipziger Fuß vorbereitet ward, den er auch 1690 einführte. (Man hat ihn S. 89 aus Verſehn fälſchlich George 4ten zugeſchrieben, der aber erſt 1691 im Sept. antritt) Ihn veranlaßte, ſo wie oben den Zinnaiſchen, Churfürſt Friedrich (hernach

* Im nämlichen Jahre war ein Landtag, wo man auf jeden Mühlgang (jedoch einmal für alle) 1 thlr. zu Anlegung einer neuen Fabrike für Beuteltuch anlegte, vermuthlich zur Krafriſchen in Oſtra. ſ. Zuſätze zu Oſtra weiter hinten.

Könia) in Preußen, der schon einige Zeit vom Zinn. abgewichen war, um den Geldwucher zu unterdrücken. Auf dem Konvente zu Leipzig schlossen Sachsen, Preußen und Braunschweig durch einen Receß diesen Fuß, der davon der Leipziger heißt, ob er gleich eigentlich zu Torgau noch das nämliche Jahr (wenigstens in Absicht der kleinen Münzen) besser ausgearbeitet ward. Er heißt auch der 18 Guldenfuß, weil die geprägte Mark 9 Spec. oder 18 Gulden hält. So steigerte sich der Werth des Geldes von Zeit zu Zeit!

1688 ward durchs ganze Land das Katechismusexamen wieder erneuert, das schon 1580 Churfürst August anbefohlen hatte, wie der 4, 5te Generalartikel beweißt. Der 1620 in Böhmen ausbrechende, bis 1650 mit trauriger Verwüstung dauernde Krieg hatte es so ganz in Vergessenheit gebracht, daß nur der Oberhofprediger D. Spener (den Georg 3. 1686 verlangte, weil er ihn in der Kampagne zu Frankfurt zu seinem Beichtvater gehabt hatte) in seinem Hause wöchentlich zweymal Privatexamen hielt, wohin auch viele Vornehme ihre Kinder schickten. Das Institut gefiel, wegen Enge des Raums konnte es nicht gemeinnützig werden: der Churfürst gab also seiner Frau Mutter Kapelle dazu her. Endlich befahl 1688 das geheime Rathskollegium dem ganzen Lande diesen heilsamen Unterricht und ließ darzu Luthers Katechismus ins Land publiciren s. II. 653.

S. 88. sind einige Druckfehler zu berichtigen. Z. 2 soll es heißen im Jul. Z. 20 setze nach 1685 am 6ten August hinzu. Z. 25 soll es heißen am 12. Sept.

Z. 29 der Tod ꝛc. Man könnte sagen: die Liebe; denn würklich war das bey der Reitzschütz * eingesogene Blattergift die wahre Ursache seines Todes, der im 26ten Jahre 1694 24. April erfolgte. Sonst richtete Georg 4. die Grands Mousquetairs auf, die 1692 9. Jul. zuerst nach Dresden marschirten. 1693 ließ er zu Leipzig eine Münze anlegen, die am 26. Febr. unter Münzmeister Hecht

* Magdalena Sibylla von Neitzschütz 1675. 8. Febr. zu Dresden gebohren, am Hofe erzogen und seit ihrem 13ten Jahre von Georg 4. geliebt, der sie auch 1693 durch K. Leopold zur Gräfin von Rochlitz erheben ließ, starb 1694. 4. Apr. an Kinderblattern, in ihrem 20ten Jahre. Sie ward mit großen Pomp in die Sophienk. begraben, aber auf Befehl Aug. 2. schon am 30. Apr. wieder ausgegraben und heimlich an einem unbekannten Platze begraben. Wider ihre Mutter ward 1694 dem Amte und Magistrate eine fiskal. Untersuchung anbefohlen, die unter dem Namen des Hexenprozesses bekannt ist. Es ging so weit daß ihr im Urtheil die Daumenstöcke zuerkannt worden. s. verm. Nachr. Th. 10. S. 382.

zu prägen anfing, sich aber durch die 1701 anfangenden Seufzer, deren Graf Beichlina für 560,000 thlr. geschlagen zu haben in seinem Prozesse einräumte (s. S. 94 die Note) schlecht für Sachsen empfahl. Der Meitzischüz. Sekretair Engelschall, verübte keck auf ihren Schutz durch den Leipz. Münzfiskal Pfaff, auch viel Ungerechtigkeit dabey, erhielt aber dafür nach ihrem Tode den Staubbesen zum Lohne, s. Klotzschens Münzgesch. Th. 2.

S. 89 Z. 6 nach aufrichtete adde und die Post in bessern Stand brachte.

Dieser Joh. Georg 4 gab 1692 ein Reskript an die Steuer: sie möchte von den 50000 fl. Donativ, 1200 fl. abziehn, und dem Erbmarschall Hans Löser für das geschmückte Pferd, Sattel und Zeug, was Churfürst bey Einholung seiner Gemahlin geritten, und welches dem Herkommen gemäß dem Erbmarschall gehöre, auszahlen; weil es ihm sehr lieb war, wollt ers nicht gern in Natura geben.

Annalen vierter Abschnit.

S. 90. Aug. 2. trat 1697 seine Ansprüche auf Lauenburg für 1,100,000 Gulden an Braunschweigzelle ab, weil er Geld, König in Pohlen zu werden brauchte.

S. 93 in der 2ten Note. Der Faustina Portrait von der Rosalba gemahlt, steht auf der Gallerie in Pastellkabinette.

S. 94. Am 7ten April 1700 brannten auf der großen Fischergasse neben der Patientenburg 5 Vorder- und 9 Hintergebäude ab, wobey die Gefahr für den naheliegenden Pulverthurm und Frauenkirche groß war. — So ward auch 1701 10. Febr. wegen anwachsender Volksmenge die erste Donnerstagskommunion in der Kreuzkirche eingeführt.

Freiberg war bisher in seinen Silberlieferungen so ziemlich gesegnet gewesen; s. II. S. 593 welche auch alle waren zu Gelde geprägt worden; und doch verringerte sich das Geldkorn täglich. Sehe man nur folgende Verfallstabelle nach dem Richtpfennig.

1705 wog 1 Guld.	3648	Th. des	Rpf. u. ging	17	1	9	$\frac{7}{2}\frac{7}{3}$	St. auf M.
1706 — —	3864	—	— —	16	$\frac{4}{4}$	$\frac{4}{8}$	$\frac{4}{2}$	—
1707 — —	3880	—	— —	16	$\frac{4}{4}$	$\frac{3}{8}$	$\frac{2}{5}$	—
1709 — —	3856	—	— —	16	$\frac{2}{2}$	$\frac{4}{4}$	$\frac{0}{1}$	—

Woher das kam? Außer vielen zum Besten des Landes benöthigter Ausgaben, wie denn z. E. zur Ausbesserung der Landstraßen, laut Berechnung beym Kammerkollegio nur allein 1 Tonne Goldes verwendet worden, waren wohl die ungeheuren Erpressungen der Schweden eine Hauptursache. Sie hatten auf jedes Schock 5 thlr. Kontribution ausgeschrieben, und jede Gemeinde mußte noch ein so genanntes Kronpferd geben, ohne was die Offiziers den Bauern mit Gewalt nahmen, indem sie alte steife Kracken gegen junge rasche Pferde umtauschten. Beim Abzuge 1707 im Sept. mußte an jedes Regiment, deren 60 waren, 300 St. der besten Ochsen oder Kühe geliefert werden, that 18000 St. Und doch — so bemerkt Gerber in unerkannten Wohlthaten. Th. 1 — waren das folgende Jahr die Kälber um keinen Groschen theurer. So hat Gott immerzu uns mit Vatertreue wieder gesegnet, und in grösten Stürmen erhalten!

S. 94. Z. 12 ließ: Auch verglich sich 1698. 16. Jul. das Kuhrhaus mit dem Herzog von Gotha Friedr. 2, der es 1700 wieder abtrat, worauf es der König dem Herzog von Weissenfels übertrug.

1703 ersoff am ersten Osterfeyertag ein Stallknecht in der Elbe, der sein Pferd ins Osterwasser reiten wollte. Traurige Folge eines elenden Aberglaubens! — Mitten in der Todesangst sang er noch: solls ja so seyn, daß Straf und Pein auf ꝛc.

1704. traf der Churfürst von der Pfalz zu Dresden ein, 1706 die 2 pohlnischen Prinzen Jacob und Konstantin: (in diesem Jahre war am 12ten Mai eine so totale Sonnenfinsterniß, daß man Mittags halb 11 Uhr die Sterne am Himmel völlig sah. 1707. 6. Sept. Karl 12, König von Schweden 1708 Prinz Eugen.

S. 96. Die Schweden nahmen zwar am 23. Sept. die Plauische Mühle in Beschlag und schnitten die Wasserröhren zur Stadt ab: aber weil 8000 Infanterie 2000 Kavallerie, und 600 Artillerie in der Stadt lag, wovon täglich 3000 auf die Wache zogen, wagten sie nichts.

S. 97. Z. 3. Damals wußte man nur braunes zumachen; das weisse und blaue sind erst nach Böttgers Tode († 1719) im Jahr 1722 erfunden worden. Augusts Ausschreiben darüber steht Gerbers unerkannte Wohlthat. Th. 1. S. 511.

ibid. Z. 5 setze hinzu: wozu eine Reichsvicariatskommission errichtet ward.

Zu den S. 98 erwähnten traurigen Korrectivmitteln kann man noch folgende setzen: 1706 ward auf dem Sande ein westphälischer Edelman, Gust. Ad. von Wit-

torf, Deuben wegen gehenkt. 1708 wurden 2 reitende Trabanten, die als Duellanten geflüchtet waren, in Effigie gehenkt, das war das erste Beyspiel eines solchen Hängens. — Kein poßierliches Spießruthen laufen kann wohl je gewesen seyn, als 1724, 21. Jun. wo ein Weibsbild, weil sie einen Musketier zur Desertion verleitet, einen Strohman im Armen, mit rothen Kleidern, Hut und Maske ausgeputzt, vor ihrem ertapten Liebhaber Nachmittags um 2 Uhr durch die Parade vorgehn mußte, als er Gassen lief. Von 12 bis 2 Uhr hatte sie schon in diesem Schmucke am Esel geschlossen gestanden.

Mit Lips Tullian wurden zugleich abgethan 1) Student Friedrich, 2) Schickel der Bretbauer, 3) Eckold, der schöne Bötger aus Leipzig, 4) Schöneck ein Konstabler aus Dresden, und 1700 war schon einer seiner Kameraden, ein Schinderknecht auf dem Sande gehenkt worden.

S. 97. 1704. 19. Jan. passirte der Churfürst von der Pfalz mit 80 Pferden durch und kam am 12ten August zurück. 1707. 1. Jan. ward hier wegen des Friedens zu Altranstedt das Te Deum unter 24 Kanonen gesungen.

S. 99. Wenn es eine Ehre wäre, so wollt ich leicht beweisen, daß Lipstullian nicht aus Straßburg war, sondern hier gebohren; seine Lebensbeschreibung ist nicht ächt.

ibid. Z. 4. von unten. Er kam den 26ten Mai an. Den 1ten Jun. war ein Kampfjagen im Zwinger, den 7ten Frauenzimmer-Ringrennen, auch da, den 10ten Fußturnier auf dem alten Markte, den 19ten Karoußel der 4 Welttheile, den 22ten ein Götteraufzug, den 23ten Bauerwirthschaft im großen Garten. Den 29ten reisete der König wieder ab. — 1721. 22. Jul. kam sein Kronprinz hier an, der auch mit vieler Pracht Abends um 7 Uhr eingeholt ward.

1707 ward eine Feuerkasse errichtet, der alle steinerne Häuser beytraten, und dadurch verdrängte man die meisten noch übrigen hölzernen Gebäude, die man darein nicht aufnahm. In diesem Jahre allein wurden 15 neusteinern gebaut.

S. 100. Z. 8. Der König selbst stellte das Feuer vor in rother Tracht, August 3, damaliger Kuhrprinz das Wasser, der Herzog von Weissenfels die Erde, der Herzog von Würtenberg die Luft. Den Schmuck davon bewahrt die Rüstkammer s. II. 306. Elementenzimmer.

ibid. erste Note. Das Feuerwerk war hinter dem Japanischen Pallais, und stellte vor, wie Jason das goldne Vließ von König Aeetha eroberte. Der Götterauf-

war eigentlich nach Planeten abgetheilt, die man nach folgenden Versen ordnete:

Nach der Planeten Zahl sind 7 Lustbarkeiten.
Apollo zündt das Vließ zum Feuerspeyen an,
Diana stößt ins Horn, daß wilde Thiere streiten,
des Martis edle Schaar turniret auf dem Plan;
Merkur der Jahrmarkt hält und giebet guten Kauf,
des Jovis Karußel prüft Elementen Stärke,
die Venus stellet an der Amazonen Lauf,
Saturnus liefert Schätz der Berg und Hüttenwerke.

ibid. zur 2ten Note. Zu den Roß- und Fußturnir am 12. Sept. auf dem alten Markte gab man das Signal mit 3 Kanonenschüssen vom Kreutzthurme. Die ganzen Festivitäten s. Wackerbarts Leben Th. 2. S. 129.

Ich will hier noch einige Miscellaneen anschließen.

1704 schickte hiesiger Rath an die abgebrante Stadt Wurzen ein Geschenk von 100 thlr. 1717. 1. Jul. starb eines Königs Tochter und Königs Mutter, die Wittwe George 3. Anna Sophia: August 2. ließ ihr einen Gedächtnißthaler prägen. Avers ein ausgerüstet Schif lauft in Hafen mit der Umschrift: Deo duce. Revers. Fr. Aug. rex, Pol. Elect. Sax. matri dilectissimae Ann. Sophiae, princ. haered. reg. Dan. monumentum perenne f. f. Ein Abdruck davon steht in beschäftigten Sekretair. S. 580. — 1721. 25. Febr. (Faßnachts Dienstag) gab der König dem Baron von Seiffertitz zu seinem Hochzeitschmause eine Bauerwirthschaft, war selbst Wirth und ließ auf dem Propositionssale 12 Tage lang für alle Hochzeitgäste die Tafel decken. Es waren 9 Banden Bauern.

S. 102. muß das letzte Wort: Oberrechnungsdeputation heißen.

S. 153. streiche man Z. 6. schafte den Staubpesen ab, aus. Die gel. Gesellschaft ging über Frankfurt, Lyon, Marseille, und brachte unter andern von Marseille aus der mittel. See ein corallium ramosum mit, nebst einem überaus raren schwarzen Korallenast, mit einer Schale überzogen. s. Korallenkabinet. s. II. S. 313.

ibid. Zur Untersuchung der Brautkassen ward schon 11. Apr. 1720 eine Kommission niedergesetzt. 1712 im Dec. erging ein Generale an die Weinbergsbesitzer, die schon 1588 von Christian gegebne Weinbergsordnung zu verbessern.

1717 brachte Generallieutenant von Milkau die Erdäpfel zuerst aus Braband nach Sachsen.

S. 104. Z. 6. ist der ganze Verstand durch Auslassung folgender 2 Wörter: alle Sonnabende, verfälscht worden.

Zur Note. Zu den guten Anstalten für bessern Kinderunterricht, gehört auch die Einrichtung der Armenschulen s. II. S. 702. In einer Privatschule lebte damals ein gelehrter und sehr bescheidner Schulmann (er verbat höhere Beförderung) 42 Jahr, von 1663 — 1715, Namens Crell, der 10500 Kindern, worunter 34 adliche, 2 Türkenknaben 1 Türkin, (169 getauft) Unterricht gegeben. Sein Andenken verdient unsern Dank, da sonst der Schulleute Belohnung gemeiniglich heißt

paupertas, odium, contemtus, gloria nulla,
praemia redduntur, quatuor ista scholae

S. 104. Z. 2 liß 12 ganze Karthaunen, 24 halbe, u. 24 große Mörser.

Am Himmelfahrtstage setzte man sonst Mayen in die Kirchen, die bis zu Pfingsten blieben, wo man sie mit frischen vertauschte. Weil aber vom starken Geruche der verwelkenden Mayen viel Kopfschmerzen entstunden, so erging 1715 ein Generalverbot ins Land darüber, wodurch viel 1000 junge Birken, zu bessern Nutzen, erhalten wurden.

Das Jubiläum 1717 ward zu Dresden sehr feyerlich begangen. Ihro Majest. die Königin kommunicirte, nebst den hohen Ministern, in der Schloßkapelle, vor der Predigt. D. Pipping der Oberhofprediger rühmte in der Predigt, daß vor 200 Jahren die hohe Herrschaft diese Kappelle mit einer gleichen Feyerlichkeit eingeweiht. Am 3ten Tage zogen halb 3 Uhr 60 Waisenkinder, 260 Kinder aus den 7 Freischulen mit Kränzen aus der Superintendur in die Kreutzkirche, mit dem Gesange: Zeuch ein zu deinen Thoren, wo D. Löscher biß 5 Uhr Examen hielt und dann jedes Kind mit Beschenkung eines gl. entließ. In Neustad zogen 240 Knaben mit bunten Bändern, 346 Mädgen in Kränzen mit Gesang: wie schön leuchtet der Morgenstern, in die Kirche. Mittewochs am 3ten Novemb. hielten, auf der Kreutzschule unter Rectot Gelenius, die Präceptoren selbst einen Acktus.

1718, am andern Bußtage, war hier ein entsetzliches Donnerwetter, das einmal über das andre einschlug, doch niemals zündete, nur zu Radeberg legte es fast die ganze Stadt in die Asche. Im eben dem Jahre stiftete D. Löscher das Konsortium Theologicum, s. II. 677. Es war von großen Nutzen für das Ministerium und für Dresden selbst! Und der Wunsch nach einem neuen, da jenes mit Löschern gleichsam starb, wohl nicht ungerecht, da jetzt wieder ein so großer Mann seinen Posten bekleidet.

1719 war wegen 20 Wochen langer Dürre ziemlich große Theurung: es galt nehmlich im August das Mehl 4 thl., die Butter 7 gr. im Octob. aber schon 8 gr. und das

Mehl 4 thl. 12 gr., Grütze 13 thl. 8 gr. Gerstengraupen 21 thl. das geringste Rindfleisch das Pfund 2 gr. 6 pf.

1720. im August sammelte hier ein Kaufmann aus Virginien Jac. Christ. Zolligkofer Beisteuer zur Erbauung eines Gotteshauses für die 1714 aus der Pfalz nach Virginien gezogenen, 72 Familien (à 400 Mann) am Flusse Brabehenke wohnhaft. — 1721. 22 Jul. traf der Kronprinz v. Dän. hier ein. 1727. 7 Apr. der Herzog von Kuhrland. 1729. 22 August der regierende Fürst von Anhalt Dessau.

S. 106. Z 6. liest für Rath, der Stadmajor: eben dieser Fehler kommt S. 272. Z. 16. noch einmal vor.

ib. Z. 24. setze nach Kammerherr und Amtshauptman zu Senftenberg

1719 war den ganzen Septembermond durch, wegen der Brauteinholung August 3. Festin. Die Stadt war theils zur Sicherheit, theils zur Pracht mit 6 Regimentern Infanterie und einigen Escadrons Kavallerie besetzt. Die Garde du Korps mit den Kadetten besetzten das königliche Schloß zur Helfte, die Bürger aber die äußersten Ehrenpforten. August 3. als Bräutigam in Purpur gekleidet, den Diamanten reich besetzten, ritt von der Chevaliergarde umgeben, unter Vortragung eines Roßschweifs von 4, in kostbaren Brocadhabit gekleideten Türken. 1300 grau und rothmontirte Bürger mit 6 fliegenden Fahnen hatten, von der Rampischen Gasse biß ans Pirnaische Thor Posto gefaßt. Denn auf der Rampischen Gasse, vor dem Thore nehmlich, stund eine 18 Ellen breite mit 3. Arkaden, Statuen und Aufschriften erbaute Ehrenpforte, und 4 dergleichen — alle mit Trompeten und Pauken besetzt — auf dem alten Markte. Bei diesem prächtigen Einzuge*, vielleicht dem einzigen seiner Art, befanden sich 1909 Personen vom höchsten Adel und höchsten Bedienungen bei Hofe, alle in prächtigen Kleidern, 286 Handpferde mit reichen Decken, 52 Maulthiere, jedes von 8 Stalknechten geführt, 107 Karrossen, 2 Sänften und 9 Escadron Reuter zum Aufzug und Schluß. s. Wackerbarts Leben im 2ten Theile.

S. 107. die Namen der Printze sind sehr variabel: einige nennen sie Savalle Oke Charnige, 24 Jahr alt, Tuskée Stannagée 20 Jahr alt. Sie gingen in langen grünen Habits, stark mit Silber bordirt, waren Mexicaner, hatten hohe Brüste wie Frauenzimmer, auf die das Zeichen der Sonne, unter den Brüsten Drachen, im Gesichte aber Schlangen eingebrant waren.

* Wie die Prinzessin eintraf, wurde aus 110 Kanonen 3 mal um Wall herum kanonirt.

S. 108. Ueber Joh. Koch v. Güllenstein muß ich noch einige Aneckdoten anführen, um diesen ganz sonderbaren Mann meinen Lesern besser bekannt zu machen. Er war 1682 in Pommern gebohren und sprach 7 Sprachen, ward seiner Talente wegen von K. Karl 12 geadelt und zum Obristlieutenant ernant. Mit dem Schwedenzuge kam er 1706 nach Sachßen, schwängerte eines adlichen Gerichtshalters Tochter Matthäi im Meißnischen, die ihm eine Tochter gebahr, aber bald vor Gram starb, als er sie sitzen ließ, fortging und bei Pultawa Ruß. Gefangner ward. 1722 erschoß er bei einem Duell in Schweden einen Kavalier, kam wieder nach Sachßen und besuchte aus Neugier anfangs seine Bekantschaft, wo er seine nun 16 iärige Tochter fand, mit der er auf den nehmlichen Fuß, wie mit ihrer Mutter leben wolte, welches aber ihre frommen Großelteru merkten und vereitelten. Aus Rache kam er 1723. 11ten May früh um 7 Uhr mit 2 Sächsischen Offizziers in der Oelsnitz an und tödete die Großmutter mit 13 Wunden, entfloh, ward aber 2 Meilen hinter Elsterwerda ertapt und am 15ten durch ein 8 Mannstarkes Küraßirkommando nach Dresden gebracht, wo er 20 Monat saß, eh er an 30 Oct. 1724, früh halb 6 Uhr, an Händen und Füßen, gefesselt, aus der Büttelei getragen ward, weil er nicht gehn wollte, nachdem er schon Tags zuvor durch P. Hartmann katholisch geworden. Noch auf dem Chavot spie er dem Scharfrichter ins Gesichte und das peinliche Gerichte konnte über ihn nicht gehegt werden, obgleich dazu 60 Mann Militare, ohne die Rathswache Kreiß formirt hatten.

ib. Zum 3ten Absatze. In Bautzen können die 2 drittel und 1 drittel nicht geschlagen seyn, so lange hat da wohl keine Münze florirt. Dann geschah ihre Steigerung schon 1690. Ganz natürlich, der Zinnaische Fuß hielt 15 3 viertel Stück Gulden auf die Mark, der jetzigen Leipziger hingegen 18 Stück; ein Unterschied also von 1 thlr. 12 gl. vergleich. II. 591.

ib. Ueber das Schiff Bucentauro. Es ward zur Vermählung August III. erbaut, um s. kaiserliche Braut auf der Elbe damit einzuholen, wo sie auch am 2 November zu Pirna halb 9 Uhr einstieg. Es hatte 3 Gemache, wovon das Mitlere erhöht und lackirt die an den Seiten aber niedriger und nur gemahlt, jedes aber mit einem Spiegel möblirt war. Die auswendige Decke war rother Sammt, die Leisten vergoldet, die Schifknechte gingen holländisch gekleidet in gelben Atlaß, und weißseidenen Strümpfen. 15 holländ. Jagden, deren Schiffer weiß und roth gekleidet waren, bedeckten den Bucentauro, der unter Lösung der Kanonen unter Segel ging, um 10 Uhr

in königlichen Lager eintraf, wo gespeißt ward und um 2 Uhr in Dresdner Thoren. Sonst ist dieser Bucentauro noch im Kampement gebraucht worden, wo außer der königl. Kapelle, ein Officier, oder wenn man will der Admiral mit einem Sprachrohre darauf war, der die Flottille a 48 Schiffe commandirte.

S. 109. Z. 8 ist ein Druckfehler durch Auslassung des Wörtgens und entstanden, soll heißen General und Gouv.

ib. der Hofjude hieß Jonas Meyer, kam 1700 vom Hamburg nach Dresden, ward August II. Geneneralproveditor, für den er auch nebst den Getreidelieferungen aus Rußland, Jouwelenlieferung besorgte. So finde ich daß er 1725, 16400 thlr. für Jouwelen, nebst 738 thlr. Interesse ausgezahlt erhielt u. s. Gehülfe Lehmann 19000 thl. für eine ähnliche Lieferung. Sein Sohn Jos. Jon. Meyer* ward Hofagente und that in 7 iärigen Kriege viele Reisen nach Warschau zum Nutzen des Hofes, oft mit Gefahr seines Lebens, er starb 1763, und verließ ein Vermögen von 60000 thlr. dessen Sohn Jon. Jos. Meyer (um dessentwillen ich eigentlich die Geschichte erzähle lebt noch unter uns und ließ sich 1780 in der Frauenkirche taufen **.

Hahns Geschichte S. 110 — 112. soll sie vollständig seyn, muß viel Zusätze erhalten. Er war zu Grabau im Mecklenburgischen 1679. 30 Jul. gebohren 1706 nach Dresden vocirt, trat aber erst 1707 Sonntag Lätare an. Seine Leiche ward von 20 Magistern, unter Eskorte von 20 Mann mit Gewehr, zu Grabe getragen und D. Löscher hielt am 6 Jun. in der Frauenkirche die Leichenpredigt, vor welcher eine besonders rührende und schöne Trauerkantate aufgeführt ward. Nach der Predigt ward ein Lied von 10 Strophen, von M. Krug (damals Diakon. in Dippoldism.) auf Hahns Symbolum: Herr Jesu Hilf, so gefertigt, daß sich jeder Vers mit diesen Worten anfing, abgesungen davon die Grabbitter vor den Kirchthüren etliche 100 Stück austheilten.

Franz Laubler war zu Oberhausen bei Augspurg 1684 gebohren, ward ein Fleischerknecht, und dann Heiducke beim Erztbischof von Valenzia, drauf durchstrich er als Vagabond, Frankreich, Italien, Spanien, Pohlen, Moskau, sprach gut Italienisch und Französisch, kam 1723 zu M Hahn, und bat um Unterricht: dieser empfahl ihm Pr. Adolph v. Weißenfels zum reutenden Trabanten, welches er auch

* Dieser war Schuld, daß die Judenschaft ihren schon bewilligten Tempel nicht erhielt, der 1751 im Zwinger sollte erbaut werden.

** Durch M. Frenkel, der wegen seiner hebräischen, alttestamentischen Kentnisse bey Proselyten besonders beliebt ist.

3 Jahr war, bis er sich 6 Wochen lang närrisch stelte und den Abschied bekam. M. Hahn gab ihm alle Wochen ein Almosen. Nachdem er sich für 1 gl. 6 pf. einen Strick und 3 Nägel, jeden 7 Zoll lang 3 achtel Zoll stark nebst einem Messer 10 1 zweytel Zoll für 3 gl. 3 pf. auf dem Neustädter Jahrmarkte an 20 Mai gekauft, kam er halb 12 Uhr in s. Priesterwohnung auf die Pfarrgasse (man streiche nun die falsche Nachricht I. 306 bei der Archidiakonatwohnung aus *) in der ruchlosen Absicht ihn zu kreuzigen. Er fing seinen Diskurs damit an, daß er ihn fragte, ob er den Spruch verstünde: ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe? Bei dem Morde hatte er die vena cava und einen Lungenlobum zerschnitten, nach des Stadtphys. D Schurigs Berichte, stohe mit dem Messer und ließ Strick und Nägel zurück. Als der Tumult ausbrach war Gouv. Wackerbart in Sedlitz und Generalleut. von York mußte den ersten Sturm stillen: der Rath war auf dem gewöhnlichen Rathsschmauße auf dem Neustädter Rathhause. So gleich ward die Bürgerschaft mit Ober- und Untergewehr ans Rathhauß, wo der Rath Tag und Nacht versammelt blieb, gestelt, der Gouv. kam Tag und Nacht nicht vom Pferde, ließ ohne die Garnison, 4 Regimenter einrücken, und die S. 110. angegebne Interimswache aufbauen **. Sie ward in 10 Tagen über die Kaditzerbach vor die Schreibergasse 36 1 zweytel Elle lang 10 breit, mit 7 Fenstern auf der Stirnwand, hinten und forn mit einer Thüre erbaut. Vor den roth angestrichenen Schranken standen 4 Kanons, sie selbst aber bezog 1 Oberofficier 50 Gemeine und 2 Tambours. Den 13ten Jun. steckte man das Terrein ab, den 14ten legte man den Grund, den 20 stand das Sparwerk und am 23sten ward sie bezogen. Vor der Hautpwache des Neum. standen vor den 4 Kanons 4 Kanonier mit brennenden Zündruthen und 2 Kompagnien Artillerie auf dem Jüdenhofe postirt ***. M. Hilscher hielt Dom. Rogate eine rührende Anrede an seine Gemeinde, D. Löscher am 21 Mai an die Bürgerschaft auf dem Rathhause, in Gegenwart Wackerbarts, der sie mit seiner ganzen Kraft unterstützte. Auch muß man zur Ehre der Bürgerschaft anmerken, daß sie keinen Antheil an Tumult nahm. — Den Tag nach dem

* Die Schriften jenes Vorfalls reden so verworren, daß dieser Irthum verzeihlich wird. Das betrübte Dresden setzt gar in 2 Th. den Mord auf die Kreutzgasse in Hahns eignen Hause

** Dazu muß man gleich die S. 114. im letzten Absatze veranstaltete Ordnung nehmen.

*** Unter George 2. und 3ten hatte schon hinter dem Rathhause am goldenen Schwerdte oder Vergrath Bußius Hause an der Schössergasse eine hölzerne Wache gestanden.

Morde entstand in der Kreuzkirche ein terror panicus, man wolle den Prediger, (M. Funk ein Kandidat) erschiessen. Folgende Zeilen, die in der Stadt roulirten, veranlaßten das:

Man sagt, der Mörder hab, wie Hahn also geschlachtet,
auf weitre Grausamkeit und Morden noch gedacht
und auch nach Löschers Blut und Wellers Tod getrachtet,
wenn man ihn also fort nicht in Verhaft gebracht.
Ja daß den Tag hernach, da Hahn den Stahl gefühlet,
der, so sein Amt gethan, mit Kugeln sei bezielet.

Allen betrübten Folgen vorzubeugen gab man D. Löschern 16, M Wellern 4, und Hofprediger Engelschallen 2 Mann Bürgerwache zur Bedeckung, die aber schon am 24ten wieder aufhörte. Der Mörder flüchtete durch die Schösser, Rosmarin und Schloßgasse, ward im Schlosse durch den Regimentsprofoß kreuzweis geschlossen, wo er seine Fesseln küßte und sie Bande Jesu nante. Auch sagte er: er habe einen Lucifer vom Dresdner Kirchenhimmel herunter gestürzt und einen Seelenmörder im Kampfe erlegt, nun sey ihm sein Herz leicht. Abends um 10 Uhr ward er unter Eskorte von 200 Mann ins Rathsstockhaus in Lipstulians Gefängniß abgeliefert. Das 22 Ellen breite und eben so lange Chavot stand der Rathhausthüre gegenüber, und führte eine 3 Ellen breite Treppe mit 14 Stufen hinauf. Des Dresdner Nachrichters Bruder machte sein Meisterstück an ihm. Ob er gleich 12 Stöße erhielt, so lebte er doch noch und mußte etliche Gnadenstöße erhalten Er ward auf den Sand geschleift und mit Ketten und Nägeln aufs Rad befestigt. Der Superior, P. Hartmann gab sich alle Mühe ihn zu bekehren oder nur zur Reue zu bringen; aber vergebens.

S. 111. Note. der Kanonier ward erschossen, weil er von der Wache gelaufen war. — Unter die heftigen Schriften dieser Katastrophe gehören auch die Dresdner Cyprißenreiser in Versen, wo unter andern ein Gespräch Vater Teufels mit seinem lieben Sohn Laubler vorkommt.

S. 112. Z. 10 ließ societ. charitat.

S. 113. Z. 10. setze hinzu: welches auch das folgende Jahr geschah.

1728. an 14ten Jenner traf der König von Preußen incognito hier ein, wohnte bei Graf Wackerbart im Zeughause; sein Kronprinz kam am 16ten nach und wohnte bei Graf Flemming. Die Festivitäten dauerten von 14ten biß 12ten Febr. abwechselnd fort. So war Z. E. am 18ten ein Damenringrennen auf Schlitten von 1 — 5 Uhr auf dem alten Markte. In dieser Nacht kam Feuer aus und verzehrte die über 40 Jahr gesammelte Collection bei Wackerbart s. II. 197. auch verbrante der Artillerielieute-

nant Eschenbach mit Frau, Tochterkind und Magd. Der König besah das Zeughaus, Rüstkammer, grüne Gewölbe, Jap. Palais und hörte mit seinem Prinzen D. Marperger fleißig in der Schloßkirche; am 2ten Febr. auch D. Löschern in der Kreuzkirche.

Die Z. 13. gemeldete Bauerwirthschaft war auf dem Riesensale. Das Wirthshaus hieß zum weißen Adler. Von den Franz. Bauer war August III. nebst Gemahlin Cheff, bei den Ital. der Herzog von Weißenfels und Ossolska, bei den Norweg. Graf Flemming und Gemahlin, bei der letztern der Prinz von Holstein. Die erste Quadrille in Scharlach mit Gold, weiß und blaue Federbüsche auf den Hüten; die 2te grau mit Gold, und rothe Federbüsche; die 3te coffeebraun mit Gold, und rothe Federn, die 4te gelb mit Silber und weißen Federn. Ueber Tische ward ein Glas überreicht, in das der schwarze und weiße Adler, mit den Flügeln sich umfassend geschnitten war, mit der Umschrift:

Hier sieht man weiß und schwarz freundbrüderlich vereint,
es lebe, wer es treu mit beiden Adlern meynt!

Ich finde in einer alten Rechnung folgende Rubrick: Aufwand für ihre Kön. Preuß. Majestät.

1728	—	740 thlr. 5 gl. 2 pf.
1729	—	547. — 22 — —
		1288 thlr. 3 gl. 2 pf.

Bei seiner damal. Anwesenheit ist sie gemacht, weiß aber nicht wofür, noch in welcher Absicht.

1729 hatte man an Kleidergelder-Rechnung bei der Generalkriegskasse eingenommen 272881 thlr. 23 gl. 6 pf. — eine eben so abgerißne Nachricht wie die vorige, daher sie am besten beisammen stehn.

S. 114. Z. 7. setze man hinzu: wohin es 1742 in Meiz rangirt ward.

ib. zu Ende der Note: das war auch schon am 8ten Febr.

S. 116. Es wurden 452 Proviantzeltkaleschenknechte angenommen. Wie Riesenmäßig alles in diesem Kampement zuging, beweißt folgendes Feuerwerk von 14 Jun. 200 Zimmerleute hatten seit Weinachten an einem Gerüste gearbeitet, das aus 18000 Stämmen Holz und 300 Schock Bretern bestand. Die Maschine war 96 Ellen hoch, 244 breit und von fornher mit 6000 Ellen neuer bemahlter Leinewand bedeckt und trug 24 Feuerräder. Dahinter stunden 60 Kanons, 48 Mörser, 42 Kasten und eben so viele Kreutze mit Racketten. — Das Jubiläum S. 117 war wegen Augspurg. Konfeßionsübergabe; hingegen ging

der 2te Bußtag, der mitten darein gefallen wäre ein, so daß dieses Jahr nur 2 waren *.

Weil Keysler die Kosten dieses Kampements keck 5 Millionen angiebt, so theile ich hier eine getreue Berechnung darüber mit, um seinen Wind niederzuschlagen.

Erhalten hat also

Generalstab	10864 thlr.	—	
Ingenieurs und Kondukteurs	3496 —	16 gr.	
Gen. Kriegskommißariat	480 —	—	
Proviantamt	621 —	8 —	
Die Adl. Kadettenkomp.	154 —	—	
Garde du korps	8075 —	—	
Garde zu Fuß	505 —	23 —	
4 Regimenter Küraßir	17688 —	4 —	
4 Regimenter Dragoner	17761 —	10 —	
10 Regim. Infanterie	274360 —	18 —	
die Grands Mousquetairs	12901 —	—	
	346908 thlr.	7 gr.	

An fremde übernommene Truppen.

Not. Das Bataillon Sachsengothe und 3 Hennebergische Landmilitzkompagnien besetzten mittlerweile Dresden als Garnison.

Für ad interim angenommene Personen als Officier bey den Regimentern, Wartegeld, Proviant und Fuhrwesen 10248 thlr. 20 gr. —

davon der Lazaretmedikus 120 thlr.
Feldapotheker 48 —
Feldprediger 1328 —
Feldbecker 1546 —
Feldbütner 32 —

An Douceurgeldern 11214 thlr. 12 gr.
darunter war für Abschreibung der Campementdispositionen 814 thlr.

An Accisrath Lange, zu Anschaffung verschiedener Bedürfnisse 25732 thlr. 9 gr. 8 pf.

Magazinschuppen u. Backhäuser	15218	— 12 —	—
Munition und Feuerwerkshütten	1002	— 12 —	—
Für Brücken, Schiffe u. Transport	16479	— 12 —	4 —
Für theils neue, theils reparirte Feldequipage aller Art	289918	— 10 —	2 —
Für Remontepferde, Montur, Artilleriequisiten	72179	— 12 —	4 —
Montur und Kanonen für das Rutofskysche Regiment	142118	— 10 —	11 —
Werbegeld für lange Leute aus Ital.	1000	— —	—
Summa Summar.	968780 thlr.	4 gr.	1 pf.

* Vergl. II. 23. die Note, wo aber einige Druckfehler zu ändern sind. Z. 6. muß es heissen; 6 Ellen, nicht 4 und halb; / Z. 7. zu Schock nicht 60.

Also noch nicht 1 Million Herr Keysler! Nun rechnet er freilich noch 200000 thlr. für 120 Blatt Kupfer, größer als das größte Regalfolio, auf denen dies Kampement mit allen Stellungen der Manöuvres abgebildet ist, (s. I 116 in der Note) dazu; macht aber immer erst 1 Million 1 Tonne Goldes 68780 thlr. Aber wir kennen Herrn K. schon.

S. 118. Der Orselska Portrait steht in unsern Pastellkabinet von der berühmten Rosalba sehr ähnlich gemahlt

S. 121. Z. 22. ließ statt schenkte er ihnen baute der Rath.

S. 124. Z. 14. setze noch 1747 im Octbr. dazu.

1732 ward vor Neustadt ein neuer Galgen erbaut und der alte von 1562, der an einem Pfeiler den Namen Caspar Ehrlich trug, weggerissen. Dieser Ehrlich mußte ihn auf seine Kosten, zur Strafe durchgebrachter Depositengelder, wofür ihm das Urtheil den Strang zuerkannte, bauen lassen.

1738. 8. Jenner riß man das eiserne Gatter über dem alten Elbthore, mit der Mauer zugleich nieder. Unten am Simswerk des andern jetzo zugemauerten Thores, so neben dem Brückenthore ist, steht die Jahrzahl 1535.

1738 ward durch Kaiser Karl 6. der Leipziger Fuß zum Reichsfuß angenommen und den Ständen vorgeschlagen, verschiedene Ursachen verhinderten aber seine Allgemeinheit. Endlich folgte 1753 der Wiener Conventionsfuß (der 20 Guldenfuß, 10 St. Species oder 20 Gulden auf die Mark) dem Sachsen beytrat und zu Leipzig 1753 eine neue Münze eröfnete, in welcher das nämliche Jahr die ersten Augustdors geprägt wurden.

1740 ward auf das Buchdruckerjubiläum eine allegorische Medaille geschlagen. Alle 3 Schulen feyerten einen Akt, die Kreutzschule am Jubel- (oder Johannis) tage selbst auf dem Breyhahnhause. K. Schötgen schrieb statt des Programs: Historie der Dresdn. Buchdrucker.

ibid. Die Taschenbergwache, die 1736 bey der allgemeinen Illumination mit Fackeln erleuchtet war, ist das jetzige Sattlerhaus, am Prinzl. Pallais.

125. Z. 6. für Interims Rathhaus, ließ alte Rathhaus, auf dem jetzigen Kräutermarkte.

S. 126. Die Seethormauer ward am 25. Jul. durchbrochen, am 18. Jul. 1747 bezogen; das steinerne Portal mit den Thropheen kam 1748 nach. — ib. Der Flügel nach der Schule am Neustädt. Rathhause ist erst 1752 erbaut.

S. 127. Z. 6. für Lebenspunct ließ Dauer.
ib. Z. 14 ließ statt an P. Thore, ohnweit des P. Th.

S. 128. 1736 kam das Generalaeciskolleg. aus dem Steuerhause der Moritzstraße ins Kanzleihaus, in die von der Regierung und Appellationsgerichte verlassene Zimmer, das Oberkonsistorium aber ins Gleichsche Haus.

S. 129. Z. 10. Mitlerweile war die Post auf der Moritzstraße.

S. 130. Die Illumination geschah auf vorgängige Rathsverordnung, der auch, zu Vermeidung aller Unordnungen und besorglichen Feuersgefahr am 1. August jedem Hausbesitzer 1 Exemplar dieser Verordnung zustellen ließ, die im frohlockenden Dresden steht, ein Traktat der 24 Bogen (nicht 4) stark ist, ohne 6 Bogen über Neustadt, und 2 Bogen Nachtrag. Das Signal zum Anzünden ward mit den Kreuzthurm-Kanonen gegeben. Besonders schön waren 5 vor dem Rathhause stehende mit den Piedestals 22 Ellen hohe Pyramiden, mit wohl ausgesonnenen Devisen: und auf dem Judenhofe ein 16 Ellen hoher Balkon für ein Musenchor, auf dem um 10 Uhr Kantor Reinhold mit der Kreuzschule im Namen des Magistrats und der Bürgerschaft eine Kantate gab.

S. 133. Den 26ten Novembr. 1745 war der dritte Bußtag ein betrübter Tag; denn schon am 23ten rückten die Preußen in die Oberlausitz und hielten einen blutigen Scharmützel. Am 2ten Jenner 1746 ward zu Dresden bey einem solennen Dankfest das De Deum gesungen. Doch auch beym Friedensschluß ausdrücklich ausbedungen an Preußen noch 1 Million zu bezahlen und vom 22ten Dec. an mit 5 pro Cent zu verintereßiren.

ib. zur 2ten Note. Im 3ten Brande betrug sich der eidlich beschworne Verlust auf 1,176,405 thlr. nur in der Stadt, mit Ausschluß der Kirchen, aller königl. und geistl. Häuser. s. II. 805. — Zur Kolleckte im Lande war eingegangen 18893 thlr. 2 gr. 9 pf.

S. 134. Im Jahr 1756 lagen als Preuß. Garnison bey uns, 12 Bataillons und 3 Eskadrons, welche zusammen 45750 Klaftern Holz brauchten. —

S. 136. Z. 11. ließ statt 5 und 6, lieber Jupiter und Mars, so wie Z. 13, zog sich rechts und links auf die Pastionen zurück.

S. 137. Z. 19. setze nach Tags drauf hinzu, am 1ten Aug. — Die erste Predigt hielt er am 8ten nach Trinit. über 3 Texte zugleich. s. letztes Denkmal des über Dresden gebrachten schrecklichen Feuers. 1760. 8. Es schildert unsere Noth so getreu und redet aus so vollen gerührten Herzen, daß keiner, der diese schreckliche Belage-

rung mit erlebt, sie noch jetzt ohne Thränen wird lesen können.

S. 138 zur Note. Er starb 1749 am 9ten May. 1727 ließ er ein Bewilkommungsgedicht mit Hieroglyphen in Kupfer stechen unter den Tittel: Augusti9 ex Polonia redux. Spielereyen, aber ganz artig-ersonnen!

1729. 1. Octbr. fand man beim **Gveckborn** ein weggesetztes Kind, das man ins Findelhaus bringen und Michael Herbst taufen ließ. Nach wenig Tagen kam aus Gewissensangst die Mutter (eine Weibsperson aus Pretzschendorf bey Camenz, und sagte, daß ihr Kind schon getauft wäre. Das war also unschuldiger Anapabtismus.

S. 139. Z. 11. Dieses nämliche Wetter erschlug auch 2 Personen im Schloßthurme. In unserm Gotteshause, heißt es in angeführter Predigt sind 8 Selen betrübt worden, ohne die, so das Wetter betäubt hat.

S. 142. Zu Paladine und Caraffa könnte man gleich **Schröpfers** Taschenspielerkünste auf dem Brühlschen Garten mit anmerken. Mehr kann ich nicht sagen; denn ich habe sie nicht gesehn.

1754 im Merz ward durchgängig gleiche Elle und Garnmas eingeführt, die Leipziger Elle aus 24 Zoll, den Zoll 1 zwölftel des rheinl. Fußes. — eod. am 4ten Apr. goß **Weinhold** die Neustädter Seigerschälle im Gießhause.

S. 145. Am 9ten Sept. 1756 rückten die Preußen ein und besetzten zur Helfte mit den Schweitzern das Schloß; am 11ten und 12ten baute man in 12 Stunden 27 Backöfen auf der Jägerwiese; am 2ten Octbr. bliesen 30 Postillons Vicktoria, und am 3ten schoß man Vicktorie. Am 17ten traf unsere Generalität nach Verlust der Armee hier ein, und nach dem 3ten Octbr. wurden alle Säle, das Kadettenhaus, die Kasernen zu Lazarethen, so wie am 7ten Dec. das Jay. Pallais zum Strohmagazin gemacht. Der König logirte bis zum 14. Merz 1757 im Brühlischen Pallais. General **Willig** war Kommendant und schickte zu Schiffe die Sächs. Kanonen und Rüstungen fort; wie denn am 15ten May 5 Rüstwagen alte Patrontaschen, abgingen. vergl. II. 203. Am 9ten April 1757 wurden die Schweitzer auf dem Schlosse und in der Kirche desarmirt, während dessen die ganze Preußische Garnison in Waffen stand, deren Kommendant am 28ten August General **Fink** ward.

Die S. 146 in der Note berührte Lieferungen betragen 8 Millionen 4 Tonnen.

1761 mußten wegen Mangel an Scheidemünze, da die Preußischen Groschen und Doppelgroschen verrufen waren, 6er und 3er, das folgende Jahr auch Groschen als Schei-

emünze, die Mark zu 33 thlr. 8 gr. ausgeprägt werden. Der Avers hatte C. S. Scheide Munze, Revers, 1 Gr. /1 Pfennige. 111 Pfennige mit der Jahrzahl 1761, 1762. och wurden sie schon 1763. 14. Merz der Gr. zu 5 pf. der er zu 2 und halben pf. der 3er zu 1 und halben pf. herbgeringert.

S. 149. Z. 7. setze hinzu: und nachmittags, für die Jaugefangenen.

S. 154. Aug. 3. Bildniß von Raph. Mengs steht im Jastelkabinet.

S. 155. Der Pr. Münzmeister der die Münze in Beblag nahm, hieß Joh. Dav. Billert; bis 1757 münzte r erträglich, besonders die Ephraimiten unter Leipziger Stempel, aber dann fiel es zusehends. Gegen 1761 ward ie Mark zu 33 thlr. 8 gr. ausgeprägt *, das war also in 50 Guldenfuß. Mit den Gr. wars eben so: anfangs ie feine Mark für 18 thlr. stieg 1762 bis 45 thlr. ** — Jon verrufner Scheidemünze sind in 4 Jahren (1763-66) u Freiberg 4888 Cent. 13 Loth eingeschmelzt worden.

ibid. Z. 10. setze man nach 14ten May 1763 hinzu, m es nicht falsch zu verstehen.

Seit 1761 war ein neuer Reichskonventionsfuß (der Biener) errichtet, dem Sachs. 1763 am 14. Merz durch in Münzedikt beytrat, die Mark *** zu 13 thlr. 8 gr. oder o Species Seitdem werden alle Monate Valvationstaellen ausgegeben. In Golde hält die Mark zu 23 Karath 8 Grän 67 St. Dukaten.

1762 im May galt der Scheffel Mehl 11 thlr. 12 gr. m Jun anfangs 13, dann 16 thlr. das Pf. pohln. Rindeisch 6 gr. beides fiel aber schon im Aug. auf 10 thlr. zuück, weil Kuhrpr. Christian Mehl aus Böhmen verhrieb und im Jägerhofe den Cent. zu 7 thlr. 20 gr. verkaufen ließ.

ibid. Z. 25-28. Vielleicht hat niemals ein Theater vornehme Acteurs und eine so hohe Dichterin und Komponentin gesehn, sagt davon die Biblth. der schön. Wissensch. Th. 10, wo sie dies Stück epitomirt.

S. 156. ein prächtig Portrait Christian Friedrichs von er berühmten Rosalba gemahlt, hängt im Pastelkabinette. Mit ihm fiel zwar die Krone von Pohlen weg, aber wir

* s. die Reduction von 1763.

** Man kann in Herrn Klotzsch. Münzgeschichte eine Tabelle lesen wie hoch sie von 1757-1763 jeden Monat geprägt.

*** Die Mark giebt 10 Spec. 20 Gulden, 40 Stück 1 halb. Guld. o St. 1 sechstel, 160 St. Doppelgr. 320 St. einfache Gr. die Scheidemünze an 6er zer Pfennigen wird zu 24 thlr. ausgebracht.

gewonnen bey diesem Verluste, wenn anders Lamberts und Adlersfelds Berechnungen: Aug. 2. habe, um Polen zu behaupten, 88 Millionen Thaler und 36648 Mann aus seinen Erbländern aufwenden müssen, richtig sind.

S. 159. Z. 13. Wieviel uns dieser Krieg an Militare geschadet, sey unter andern auch dies Zeuge.

Das Hauptzeughaus erhielt 1767 Besoldung	19319	thlr.	5	gr.	3	pf.
Das Artilleriekorps	83756	—	18	—	6	—
Festungsreparatur, Militar und Oberbauamtofficianten	7293	—		—		—
Wiederaufbauung abgebranter Militargebäude	6000	—		—		—
Anschaffung einer hinlängl. Feldartillerie	20000	—		—		—
Das Ingenieurs Korps erhielt	21598	—		—		—
12 Infanterie-Regimenter	533856	—	6	—	7	—
6 Küraß. Regimenter	296059	—	8	—	11	—
3 leichte Dragon. Regim.	220226	—	7	—	4	—
Sacken Dragoner allein	61510	—		—		—
Das Karabin. Regim.	72372	—	18	—	6	—
Die Kadetten-Kompagn.	21779	—		—		—
Leibgrenadier-Garde	55647	—		—		—
Die Garde du corps	38166	—	16	—	10	—

machte 1,457,584 thlr. 9 gr. 11 pf.

welche eine Summe für unser damals äußerst entkräftetes Land!

ibid. Z. 14. stat in Frankreich ließ für Frankreich.

S. 160. Z. 21. setze nach Kriegsrathe hinein, nachher auch dem Amtmanne und Rathe, seit 1770.

S. 162. streiche man die Mahlgroschenexpedition aus! das ist eine vom Lande bewilligte Auflage; hier aber ist die vom Landesherrn dem Rath bewilligte Abgabe auf alles eingehende Getreide, Wein, Bier ꝛc. gemeint, die ihm anfangs nur auf 2 Jahr zugestanden, dann aber zweymal wieder verlängert wurde.

So muß ich auch S. 163 zu mehrerer Deutlichkeit anmerken, daß nur die gefährliche Thurmspitze über dem steinern Gange von dem Mäurer, das Uebrige aber vermittelst eines theuern Gerüstes abgetragen ward.

1767 ward die Allee vor dem schwarzen Thore neu gesetzt, 1768 kamen die ersten spanischen Schafe in Sachsen an, und 1769 ward zu Hohenstein die öffentliche Schäferschule errichtet.

S. 166. Die Oper ward am 31. Jenner, 3. und 7ten Febr. gegeben, ist neu komponirt vom Kapellmeister Nau-

man, dessen Ruhm, wenn er anders noch wachsen kann, durch die neue Oper Elvse am 21. Apr. gegeben, einen großen Wachsthum erhält. Sie ist vortreflich.

S. 170. Die Kupferpfennige waren die erste einheimische Kupfermünze, die man jemals in Sachsen gesehn und dauern noch fort, soll es letzte Zeile heißen.

S. 171. Z. 24. setze nach alle Finanzkassen: das Steueraerarium ausgenommen.

S. 172. Zu dem Leichenaufzuge dessen Kosten 6000 rl. betrugen, muß ich noch was hinzusetzen. Die erste Brigade ward vom General von Baudißin (jetzt Gouverneur) kommandirt, die 2te vom General von Gersdorf (jetzt Kriegsminister). Auf dem Freudenpferde saß ein geharnischter Stallmeister. Der Leichenwagen fuhr 6 spännig. Der Zug ging von der langen Gasse durchs Pirnaische Thor über dem Neumarkt zwischen dem Schlosse und katholischen Kirche durch den Taschenberg in die Schloßgasse, Wilschegasse, Thor und über die Allee nach Friedrichstadt, wo am Grabe 12 Kanonen, dann der rechte und linke Flügel Salve schossen. Sein Adjutant war der damalige Obristlieut. von Dürrfeld (jetzt Oberster) s. II. 627.

E. E. Raths Seilermeister verfertigte 1776 zum Kreutz Kirchenbau ein Seil 1000 Ellen lang, wog 12 Cent. 61 Pf. vor dem weißen Thore an der Großhayn. Straße. War wohl das Einzige was jemals in Dresden so gemacht wurde.

S. 173. Z. 28. Churfürst August gab sie 1577 dazu her. Der Gesellschaft Urkunden langen bis 1512 zurück: die ältern sind im Bombardement mit verbrannt.

S. 174. Die Friedenskollekte betrug 42905 thlr. 2 gr. 9 und halben pf.

S. 175. Note Z. 2. von unten ließ das für daß.

S. 176. Möchten alle meine Leser (oder besser alle Unterthanen unsers Durchl. August) nur die von Sr. Excellenz dem Konferenzmin. von Wurmb am Throne 1781 bey der Proposition gehaltene musterhafte Rede lesen können, die um so mehr ein Meisterstück war, da auch nicht der kleinste Ausdruck nur von weiten her der Schmeicheley beschuldigt werden konnte. — ibid. in der Note statt bey Hofe setze bey der römischkathol. Hofgemeine.

S. 183 zur Note. Junker wirft uns auch dieses. S. 73 ausdrücklich vor in s. principes nouveaux de la angue Allemande.

S. 185. Z. 18. nach werth setze hinein, auch leugn ich nicht, daß es in Dresden Freudenmädgen giebt: aber welche große Stadt hat nicht dieses nothwendige Uebel?

Zu Rom in der Strada Sirena wohnen allein 632 geschützte Huren die ihren Zoll geben *. s. Süßemilchs göttliche Ordnung ꝛc.

S. 186. Ueber einen andern Fehler der Ungezogenheit unserer Bürger, (besonders fällt das auf die von mittlern Stande) spottet ein Ausländer sehr bitter: Jederman bürgerlichen Standes, so lang er keinen Tittel und keine Frau hat, heißt hier (in Dresden) Monsieur. Es kann also Jemand in so einem Falle Zeitlebens durch ganz Deutschland Herr gewesen seyn, hier wird er zum Monsieur **. — Und in der That ist es eine alberne entehrende Sitte, Gewohnheit oder wie mans nennen will, den Monsieur Johan den Vorreuter, den Monsieur Johann den Schreiber, mit dem jungen Menschen, der seine Studia absolvirt, mit dem jungen Reisenden, der einer hohen Ehrenstelle werth wäre, so ganz in eine Klasse zu werfen.

Mit den Beilagen von S 188-206 bin ich jetzt ganz unzufrieden; sie gehören nicht so eigentlich zu Dresden, und ich hätte deren verschiedene, die wichtiger wären: aber das Werk schwillt dadurch und vielen Käufern ist mit Beylagen nichts gedient. Mögen die Kriticker entscheiden! Dann kann es seyn, daß ich alle Beylagen, Urkunden, zur Dresdner Geschichte, mit verschiedenen nöthigen Supplementen in einem eignen Bändgen nachliefere. Hier will ich nur zu S. 192 etwas anmerken. Raymund von Gurk kam der Türkensteuer wegen nach Deutschland, und nach Meißen, um als Augenzeuge Bennos Kanonisationssache beyzuwohnen. Uns ist er ehrwürdig und wohlthätig durch den klugen Rath worden, den er Churfürst Friedrichen gab, Wittenberg zu einer Universität anzulegen. Gesegnet sey uns der Mann, ob er gleich Werkzeug, Wohlthäter wider Willen war!

Topographie.

Ueber ihre Weitläuftigkeit hab ich mich schon erklärt. In einer neuen Auflage will ich alle die wandelbaren Nachrichten, wo der und jener wohnt, alle die ausführlichen Beschreibungen der Dachkappen und Fensterschnörkel ausstreichen, und nur die Hauptparthien stehen lassen. Itzt dulde mans noch!

S. 211. Z. 12. ließ Döltschen für Töltschen.

S. 214. Z. 24. nach erbaut setze: in deren Einer der traurige Mord M. Hahns geschah.

* Viel ist das! aber immer noch nichts gegen die Gilde zu Ispahan, die auf 12000 enthält. s. Voyages de la Porte Tom. II.

** s. Herman und Ulricke Th. 2. S. 75.

S. 215. Z. 6. Am Giebelfelde des Räder. Hauses stand ein steinern Monument *.

ibid. Z. 14. streiche man aus: seit dem Bombardement erbaut. Sie sind nicht abgebrannt, nur neu abgeputzt, auch ist das Weinlichsche durchgängig gothische Bauart.

S. 217. Z. 2 von unten auf, soll es statt Bücher, Historienbücher heißen.

S. 219 ist ein Beckenhaus mit dem andern verwechselt worden; das Henrionsche ist alt, das Zschieschne:sche (einst D. Vaters,) hingegen, ist eins der modernsten Häuser 4 Stockwerke und hat einen auf 2 freistehenden Säulen ruhenden Erker.

S. 219. wären noch am Thore die goldene Sonne, und neben ihr das goldene Hufeisen, wenigstens als marquirte Häuser, zu nennen.

S. 221. Z. 28 statt Oßenfeld: ließ Müllersche.

S. 223. Z. 12. — 1779 im Jan. schafte man einen neuen Quelltrog, wog 220 Cent 6 Ellen 8 Zoll lang, 2 Ellen 16 Zoll breit dahin. Von Neustadt bis an Ort und Stelle hatten 20 Arbeiter ihn auf Walzen fortzuschieben 4 Tage lang Arbeit.

S. 224. Z. 3. von unten ließ 5 statt 3.

S. 225. Z. 26. Im Erdgeschoß ist die Generalbrand- und Armen- auch Zucht und Arbeitshauptkasse, deren Kassirer ꝛc.

S. 226. Z. 12. In ihm ward 1723. 27. Sept. eine Frau mit einem heruntergeworfenen Bunde Heu todt geschlagen. Eine fast komische Todesart!

S. 227. Z. 3 streich viel aus. —

S. 230. Vielleicht erwarteten einige Leser einige Erklärung des Namens beym Rauchhause, die ich hier nachtragen will. Es war ehedem ein Churfürstl. Haus, was Wildprät für den Churfürstl. Hof einsalzte und räucherte. Z. E. noch 1685 unter Joh. Georg 3, der innerhalb 5 Wochen 2215 St. Wild erlegte, jetzt hat es die Freyheit Fleisch zu räuchern und zu verspeisen.

Seine 2 Erker sind 1780 verlohren gegangen, wo es mit glatter Wand von Grund aus neu gebaut ward, über der Hausthüre steht auf einem blauen Behänge Besitzers Namenschiffre und Gasthoff zum grossen Rauchhauss.

S. 232. Die vulgo genannte Vogelapotheke brannte 1707. 23. Febr. ab, und ward unter dem Namen Löwenapotheke neu gebaut. Eine im Hofe eingemauerte Tafel bewahrt davon folgende Aufschrift: Der Herr Wahr unsere Hülffe. Alß dieses Hauß Ao. 1707

* s. die Dresd. Merkw. 1782.

den 23 Febr. Unter Regierung Friedrichs Augusts Kön. u. Churf. zu Sachßen Abends gegen 7 Uhr durch eine starke Feuersbrunst gänzl. in die Asche gelegt worde Ist solches durch Fr. Anna Rosinn Müllerin Tit. Hl Iodoci Mullers Apotheckers allhier Sel. hinterlaßene Fr. Wittwe u. Erben in 2 jährichter Zeit erbauet worden. Gott laße uns u. alle Kommende besitzer in Frieden darinne leben u. behütte Sie vor allen Ungelücke In der Noth die uns betroffen.

S. 236. Das Hauboldsche (ehmals Grundmansche) Hauß heißt auch der goldene Stern.

S. 244. Z. 28 für noch ließ nun. Und zur letzten Zeile setze: es war also eine artige Devise, die Müller bey der Illumination 1736 aushängte:

Gott lasse den König so viele Jahre leben
als ich auf meinem Hause thu Schocke vergeben.

S. 246. Z. 23 adde liegt seit 1607 hier.

S. 246. Das Basemansche Haus ist durch 2 vor seiner Thüre stehende Marmorkegel ausgezeichnet. vergl. II. 729.

ibid. letzte Zeile ließ: für geheime Kriegs ꝛc. Kriegsgerichtskanzley.

S. 247. Z. 19. Der Schlußstein ist ein rundes Schild, worinne das Churfürstl. Wappen erhaben von Stucco gearbeitet hervorspringt.

S. 248. Das Theniußische hat am 2ten Stocke die Aufschrift: Iehovae justitia moriar MDCLXXVIII. vermuthlich nur ein Erneuerungsjahr. Die Auctionsstube hat eine Felderdecke, die mit guten Gemählden, wie es scheint aus der Niederländischen Schule, gemahlt sind.

S. 249. das Schäfersche, oder 2te von Markte hinein. Es bewahrt in seinem Hofe eine Antike auf, nämlich ein steinern Kind, das zum Andenken gehauen ward, weil hier im vorigen Saeculo ein Kind unverletzt aus dem zweyten Stocke auf die Gasse herabfiel, stand ehedem über der Hausthüre: der jetzige Besitzer Major Schäfer ließ es in Hof mit dem Inhalte auf einer meßingen Tafel setzen *.

S. 252. Zu Oettrichs Monumenten der Sophienkirche gehört diese Note: Zwar hat er einen Joh. Melchior von Schwalbach, Ritter, Sächs. Generalfeldzeugmeister und Oberster, der 1635 gestorben: aber dann wäre die Sache so neu, daß sie Weck hätte wissen müssen. Auch

* Ein ähnl. Kind soll aus ähnl. Grunde, laut der Dresdn. Addresse, auch an der Schreibergaßecke in Sohrmans Hause gestanden haben. Es müßte im Brande 1760 verlohren gegangen seyn.

liegt eine Frl. von Schwalbach darinne, der zu Ehren die weiße marmorne Statüe zur Rechten der Kanzel errichtet ward.

S. 254. Z. 12. Das Sternickelsche Haus hat das Eigne, daß es allein aus 5 bewohnten Stockwerken, ohne das Dach besteht.

ibid. Z. 15. nach schöne setze Reinholdische hinein.

S. 255. Z. 3. ließ Geländerdocken.

ibid. Auf dem Stallgebäude wohnen der Stallsekretair, Stallschreiber, Bereuter, Wagenmeister, Schirrmeister, Sattel- und andere Knechte. Schon 1407 brannte durch Verwahrlosung eines Mönchs dieses alte Kloster ab.

S. 258. Auf dem Taschenberge ward 1726 hinter dem Pallaisgarten ein neues steinernes 2 Stock hohes Wohnhaus für die Corps de Garde des Schlosses und Churprinzens erbaut. Auf dieser Gasse kaufte der Churfürst 1684 das Lämmelsche Haus für 6000 thlr.

S. 259. Das eingerückte Haus war die schon oben erwähnte Wache.

S. 261. Z. 3. Den Giebel ließ der jetzige Besitzer 1780 abbrechen, ein drittes Stock aufsetzen, und im Mittel mit einer driangulairen Attike decken, die dem ganzen Hause ein sehr modernes Ansehn giebt.

S. 262. Der Sal ist eigentlich nur ein großes Zimmer, hat aber 5 Ellen hohe, und 2 und halbe breite Fenster.

S. 264 und 65. Nach den einmal angenommenen Begriffen sind weder das Cäsarsche noch das Triersche Haus Pallais; ihre Besitzer sind bürgerlich.

S. 269. Z. 4. für berühmt ließ bekannt. ib. Z. 20 sollte gleich anfangs stehn: so heißen sollende.

S. 272. Z. 13. adde nach hieß: als es noch ein Königl. Haus war.

S. 273. Z. 15. Münzkabinet, für Münzen.

S. 280. Von diesem Joh. Melchior Dinglinger sind noch viele merkwürdige Dinge in Dresden als ein Koffceservice auf einer ovalrunden Scheibe mit Bogen und Halbzirkeln erhaben. (s. grünes Gewölbe,) und endlich der Thron des Großmoguls 1 Elle breit 5 viertel lang. s. ibid. Ein so genanntes perpetuum mobile 1 und halbe Elle im Durchschnitt, was links und rechts herum lief. Seine Figur und Größe war wie ein mittelmäßiger Mühlstein. — Die Maschine auf seinem Hause Z. 17 war ein künstl. Anemometer, dessen Erfindung also bey uns schon alt ist.

S. 284. Frauenhäuser. Ihre Errichtung war in vorigen Zeiten sehr gemein, und diese lüderlichen Weiber hielten ordentliche Zünfte oder Gilden unter sich; deren war

z. E. eine zu Leipzig *. Ob auch zu Dresden, kann ich aus Mangel an Nachrichten nicht sagen. Meistentheils gab man ihre Nothwendigkeit den jungen Gesellen schuld. Ich habe einen zu Heidelberg 1494 gedruckten deutschen Catechismus in Händen gehabt, der ausdrücklich lehrt: die Frauenhäuser wären für ledige Gesellen, als welche zur Keuschheit nicht verbunden wären, (ein Sätzgen aus dem Plautus) in Rechten zugelassen, größern Uebel zu vorzukommen. In Würzburg hieß es der Schellerplatz, (ein Ausdruck der noch in der Redensart bey Pferden, beschellern, ein Beschellerer üblich ist): princeps meus Hennebergicus ab episcopo Herbipolensi acceptavit turpe lucrum von dem Frauenhauß und Scholderplatz, quaestus meretricius et lusorius. Die Bischöffe belehnten gemeiniglich damit. s. Ioh. Gemmel in Compend. jur. feudal. Schleus. 1657. Die damalige Polizey, welche sie aus ermeldeten Gründen dulden mußte, schrieb ihnen doch eine eigne Tracht vor. Z. E. die Grafen von Mansfeld gaben 1512 diese Verordnung: alle Pfaffen Megde und öffentl. gemeine Dirnen sollen den Mantel vff das Hewpt nehmen, welche aber das nicht thäte und der Landknecht sie darüber beträfe, soll er ihr den Mantel nehmen. Der Rath zu Erfurt verordnete desgleichen 1537 daß die Pfaffen, so junge Huren bey sich haben, solche von sich thun. Sie sollen nicht Ueberschläge tragen, wie die erbarn Bürgerinnen pflegen, sondern um das Haupt die Schleyer gebunden, damit eine Pfaffenhure vor eines frommen Bürgers Weib erkannt werden möge.

S. 285. ist einige Verbesserung nöthig. Des Raths Hebamme wohnt im letzten Flügel der Rathsbaderey; das kleine neben anstehende Haus bewohnt der Stuhlschreiber allein. Auch verdient die gute Anstalt der Baderey gerühmt zu werden, nach welcher Jeder für einen billigen Preiß durch geflößtes Röhrwasser in sehr reinlichen und bequemen Badezimmern sich zu jeder Stunde des Tages baden kann. Der jetzige Besitzer hat diese Einrichtung vor wenig Jahren getroffen.

S. 287. Z. 16. ließ Merlosche für Morlonsche.

ibid. Z. 24. nach als setze hinein, der Juden ihr Schlachthaus.

S. 288. Z. 5. von unten, nach Kriminalkarzer, setze oder, und Z. 2, nach verwahrt: im Bürgergehorsam werden die Wechßelarrestanten gesetzt.

Zu der S. 289 gewünschten Spitzbuben Geschichte könnte man Lipstullians, Güllensteins und Franz Laublers, die alle nach einander in einem Gefängnisse, hinten

* s. Peifferi Lipsia.

im Hofe gesessen, nehmen, nur müßten sie besser seyn als ihre vorhandenen Geschichten.

S. 290. Das im gemeinen Leben so genannte Rutofskysche Pallais hat freylich niemals diesem Grafen eigenthümlich gehört. So ist es auch S. 298. niemals dem Fürsten Lubomirsky eigenthümlich gewesen, sondern seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin Vitzthum von Eckstädt. Was den l. c. besagten Garten betrift, so führt ihn allerdings Jecander Beschreib. von Dresden S. 79. edit. 1726 an, mit der ganzen Feyerlichkeit seiner Einweihung; jetzt ist er nicht mehr vorhanden: doch steht im Sommer auf dem Gange rings um Orangerie placirt.

S. 292. Z. 7. Der Genius mit der Sanduhr ging 1780, bey einem neuen Abputz, verlohren.

S 294. Z 6. Auch nach seinem Tode liebte er Dresden noch; und that 1277 hier ein Paar ansehnliche Wunder, die Emser erzählt *. Nach ein Paar Jahrhunderten Ruhe gings 1495 und 1497 wieder an **. Und so hat er ohngefähr 6 bis 8 Wunder hier gethan. Ob nun gleich, laut der Kanonisationsakten, seine Wunderkraft bis 1680 fortdauerte, so würdigte er doch Sachsen, nach seiner Vertreibung, seiner Gnade nicht mehr. Auch nicht ein Wunder für uns enthält dieser lange Katalogus. Freylich hatte Luther sehr laut gepredigt. Bey der Kanonisation wurden an alle berühmte Städte Briefe zur Notification und Anschläge an die Kirchthüren geschickt: also auch nach Wittenberg. Da schrieb Luther: Wieder den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meißen soll erhoben werden. s. l. 297. — Da soll Z. 2. von unten: kupferne Born heißen, **Born mit einem Kupferdache.**

S. 301. Z. 22. setze nach Wertherſche, und Greißerſche ibid. Z. 2 von unten 1704 statt 1708.

S. 303. Im Fraumutterhause wohnte sonst auch der berühmte Modelmeister Gärtner, von dem unsre Kunstkammer noch einige kostbare Stück aufweißt. Ob er gleich nur ein gelernter Tischer ursprünglich war, so trieb er doch den Umfang seiner Kunst sehr hoch. Hier in seinem Laboratorio zeigte er unter andern eine sehr künstliche Maschine, das Steigen und Fallen von Ebbe und Fluth sehr begreiflich zu erklären ***; ein künstlich Wagenschiff oder eine Maschine als Schiff und Wagen zugleich zu gebrauchen, womit er auch 1714 die Probe von Dresden bis Meißen auf der Elbe und von da auf dem Lande zurück mit 9 Personen machte. Graf Wackerbart kaufte sie an sich, wohin sie dann gekommen, weiß ich nicht; ein

* s. Menke Tom. II. S. 1884.
** s. l. c. S. 1888.
*** s. Gerbers unerkannte Wohlthaten Gottes. S. 1028-1034.

Mörser zum Geschwindschießen (in einer Minute 20, in einer viertel Stunde 250 mal,) was er auch durch die Probe erwiesen. Er starb 1768 in Apr.

ibid. streiche Z. 18 die Worte aus: was mit abbrante.

S. 293. Z. 20. Das Marktgäßchen hat nur 3 Häuser, und ist ein abusiver Name: denn es gehört zur großen Frohngasse. So nennt es auch Weck S. 313. nicht anders als Bättelgasse, wenn er uns den Tumult wegen Licent. Salmuth, der im jetzigen Rostischen Hause wohnte, erzählt.

S. 305. Z. 17. Sonnabends Nachmittags um 3 Uhr. Eine Bombe hatte den Dachstuhl, 1 Zimmer und alles was darinnen war, zerschmettert. Uebrigens steht dieses Haus schon vor der Reformation, laut eigner Inschrift auf der Kreutzgasse, über dem Schlußsteine der sonst gewesenen Eingangsthüre. 2 zusammengestoßene Schilde enthalten nämlich einen Hirschkopf mit Geweihe bekrönt, und einen halben Mond mit Sternen, nebst der Jahrzahl 1518. Folgende Buchstaben P. P. E. heißen vermuthlich Pastor (oder Pleban) Peter Eisenberg, der letzte Kathol.

S. 307. Die Konrectoratwohnung liegt zwar auf dieser Gasse, aber noch im Schulgebäude und hat keinen eignen Eingang. Die Kreutzschule hat heuer (1783) einen schönen, grün angestrichenen Kadether von Bildhauerarbeit, auf antieke Art, nach der Zeichnung Hrn. Schurichts (für 30 rl.) erhalten, auf dem folgendes Epigramm steht:

Relliglo Pietas. Doctrina. Modestia. Virtus.
Hic. Caelo. Et. Patriae. Forment. Per. Saecula. Cives.

S. 309. Z. 26. streiche man das Eckhaus aus.

S. 311. Z. 4. merke an. Sagittarius (Compend. Hist. Sax p. 121.) will hier ein Denkmal mit folgender lateinischer Aufschrift gesehn haben: A. Deo. pro Iustitia. Christiano II. d. g. Dux et Elect Sax. supplicio. de. hoste. pacis et, quietis. publicae. turbatore. secundum leges sumpto. P. P. et Caesare juste vindicante in poenae memoriam. audaciaeque terrorem. sceleratis in exemplum. Ob gleich Weck nichts davon sagt, so können wir doch deswegen Sagittar keines Irthums beschuldigen: Weck ist überhaupt nicht vollständig und Sagittar war sehr vorsichtig. Wer weiß was für politische Umstände es nöthig gemacht dieses Denkmal, mit dem Z. 1. bemerkten Kopfe (denn auch der ist nicht mehr vorhanden) wegzunehmen.

S. 313. Z. 2. setze nach Kafeehaus, jetzt, und hänge es mit dem folgenden zusammen; denn es ist 1 Haus.

ibid. Z. 3. von unten ließ für König August, Graf Brühl.

S. 314. streich die ganze eilfte Zeile aus.

S. 316. Der Töpfermarkt war sonst um die Kreutzkirche.

Digitized by Google

S. 318. Z. 10. nach schmutzig: weil sie abhängig in die Tiefe liegt. ibid. letzte Zeile das für daß.

S. 320. Z. 18. La chappelle erschoß sich; der Birnbaumin (sie war keine Fräulein, nur bürgerlich) schnitt er die Kehle ab.

S. 323. Z. 3. Das 2te, das Gärtnersche.

Hofbuchdruckerey. Churfürst August hat sie errichtet. Matth. Stöckel war der erste *; sein Wappen oder Zeichen war ein Ovalschild, wo ein junger Stock aus einem umgehauenem Baume hervorwächst, dessen Früchte und Blätter zum Theil mit † bezeichnet sind. Um das Bäumgen schlingt sich eine Schlange und langt nach einer zu oberst sitzenden Taube auf einem Apfel, der auch ein † hat. Unten liegt unter Rosensträuchen ein Lamm. Gimel Bergen war Setzer bey Stöckeln und trat 1573 mit ihm in Kompagnie. Sein Sohn Matthäus Stöckel jun. war zwar von 1586-1606 zu Dresden, schwerlich aber Hofbuchdrucker. Mit ihm starb das Geschlecht aus. 1587 ward Hieronym. Schütze Hofbuchdrucker, der schon von 84 an Geselle gewesen war, er starb 1616 und liegt auf dem Frauenkirchhofe. Die Bergenische Familie hat lange Buchdrucker geliefert. Schon 1568 ward Gimel Bergen angenommen, trat 1573 und 79 mit Stöckeln in Kompagnie; ihm folgte Gimel Bergen der 2te.

ibid. zur Note. Benno will eine Geyßin zu Dresden am verstopften Blutflusse kurirt haben, ob das wohl die nämliche ist? s. Kanonisationsackten S. 1912 beym Menke. Beyspiele von lebendigbegrabenen Personen liefern die Breslauer Samlungen 19ter Versuch.

S. 324-326. Münze. — Um die Sache im Zusammenhange zu übersehn, muß man Zusätz. S. 34 hier nachlesen.

S. 325. zur Note. Die Münzprobationstage wurden wechselnd am 1. May zu Leipzig, am 1. Octbr. zu Frankfurt gehalten: der letzte von allen war 1680. im Merz.

* Sein Vater Wolfgang Stöckel druckte schon zu Dresden, von Herz. Georg. 1519 aus Leipzig zu seinen Hofbuchdrucker berufen. 1524 druckte er: Emsers Antwurt auff das lesterl. Buch wider Bisch. Benno zu Meißen v. Erhebung der heyligin jungst ausgegangen 1524. in 4. Paulus Amnicola (Bachman) Kemnicianus (von Kemnitz) ließ bey ihm drucken wieder das wilde geyffernde Eberschwein Luthern so mit seinen Rießel umzustoßen sucht die Canonisation S. Bennonis zu Meißen. 1524 in 4. Das folgende Jahr Emsers Neues Testament in Fol. mit Herz. G. Vorrede und Freyheit. Er war ein heftiger Feind Luthers. Sein Sohn ward 1531 sein Gehülfe, ward aber erst 1568 Hofbuchdrucker, doch druckte er 1549 die Mißiven.

S. 326. Note von Rhenen prägte von 1605–7 mit diesem Zeichen H. R. hernach wählte er den Schwan, ward 1624 mit Pension entlassen. — Jacobs Münzzeichen waren 2 kreutzweiß geschränkte Ohmhacken mit H. I. — Melde unterzeichnete sich C. M. Dierleben S. D. Rothe etwas künstlicher C. R. und eine Eichel dazu, als sein Familienwappen. Fischers Zeichen: 2 gekrümte rückwärts zusammengekehrte Fische mit den Buchstaben seines Namens C. F. Zwischen Fischer und Kochen war 2 Jahr lang kein Münzmeister; das mitlerweile geprägte Geld hat also auch kein Münzzeichen. Kochs war 2 kreutzweiß gelegte Pfeile und Umschrift I. K. — Hollands ein Ohmhacken und I. L. H. eben so auch Schomburg. Oferal war dieses Schwiegersohn, behielt also noch den Ohmhacken und F. W. ô F. die Crolle (nicht Grolle) unterzeichnen sich bloß mit ihren Namen; — Diese Nachrichten sind für noch werdende Numismatiker wenigstens ein Wink.

S. 331. Z. 10. Das Salzhaus 1587 erbaut, 1613 abgebrant, 1631 vergrössert und 1650 die Hauptsalzkasse zu Dreeden errichtet.

S. 333. Z. 8. Sie hielt 3 Ellen 13 und halben Zoll Höhe, und 2 Ellen 20 Zoll Durchschnitt.

S. 343. Den Schwan sieht man sehr gut auf dem Prospekte von Kosels Pallais in den Dresdner Prospekt.

S. 343. Das Schlotheberische (jetzt Schulzesche) Haus ist neu 3 Stockwerk, erbaut seit 1780. sehr modern.

S. 349. Z. 19. Das Bad gehört den Juden noch jetzt.

S. 351. ist eine häßliche Verwirrung. Z. 16 bis ganz hinunter und noch 16 Zeilen der folgenden Seite gehören gar nicht hieher, sondern zum Landhause. Man streiche sie also durch.

S. 354. Sonst wurde zu Dresden oft Landschießen gehalten. So war z. E. 1554 vom 8. Oct. an, zu Einweihung dieses Schießhauses * ein solches, zu dem die Koldizer ihre iaculatores schickten. s. Thams Chron. Cold. beym Menke. Sonst hatte auch noch hiesige Schützengesellschaft so genanntes Weiberschießen, d. h. Schützen, die sich nach der Zeit ihrer Reception verheyratheten, mußte einen gewissen Beytrag zum Hauptgewinste geben. Nach den Cur. Sax. 1727. waren in diesem Jahre 12 solche Weiberschützen.

S. 356. Z. 13. soll es heißen: Hotel de Pologne.

ibid. Z. 3. von unten streich einzige aus und setze: das Kirstensche und das Brühlsche. — Dieses Hauses

* Churf. Aug. nicht der Stadtrath wie Z. 6. von unten steht, hatte es erbaut und gab zu diesem Schießen 500 fl. Ein solch Landschießen war wieder 1582. 24. Apr. von 70 Schützen.

Garten, auf der folgenden Seite Z. 10 liegt auf dem Festungswalle.

S. 368. Das Poickſche Haus ſieht man gut auf dem Proſpecte vom Neumarkte. Th. 1. n. 7.

S. 369. Das Voigtiſche Haus war einſt eine Hofpredigerwohnung, die unter Churfürſt Chriſtian 1. verkauft ward. Ihren Hof kaufte der damal. Beſitzer des Poickſchen Hauſes; daher kommt die Irregularität des Baues.

ib. Das Monument hat 1728 Graf von Manteufel erkauft.

S. 370. Die ſo genannte Salomonsapotheke hat mit ihren nebenliegenden 3 Häuſern ihren eignen Proſpect. Bis 1782. Dec. lagen 2 Apotheken in ihr vereinigt, die Löwenapotheke, die Stengel 1755 kaufte und ſie mit der Salomonsapotheke im May vereinigte. Daher ſtunden auch beyde Schilder an der Ecke auf der gerüpten Säule, die 1780 im Aug. herl. aufgemahlt ward. Izt liegt erſtere wieder auf der Wilſchen Gaſſe.

S. 374 Die Häuſer an der Elbe hin ſieht man, nebſt dem Ausfalle und der ſchönen Zwingerapparelle auf dem vierten Proſpecte, wie auch auf dem Proſpecte vom Georgenſchloſſe. — Uebrigens iſt der Ausfall 1676 von Joh. Georg. 2. angelegt.

S. 375. Auf meinem Grundriſſe von Dresden muß ich ein Paar Kleinigkeiten bemerken. Einmal der Kupferſtecher hat die Scheunen etwas zu weit von der Stadt gerückt, und dann iſt der Wilsdr. Gaſſe gegenüber auf dem leeren Platze vergeſſen worden Lochgaſſe einzuſtechen.

Ich wollte meinen Leſern, Fremden zumal, wohl rathen, ſich die Specialkarte von Dresdner Amte, der Lage, Ausſicht und umliegenden Gegenden wegen, zum Buche binden zu laſſen.

S. 378. Die ſo oft angeführten Proſpecte von Dresden durch Schnitterlau bey Herman ſind zwar treu aber nicht ſchön: die Orthographie iſt nicht einmal beobachtet: indes ſind ſie wohlfeil, und für Fremde langen ſie zu nothdürftiger Kentniß, auch fehlt nicht leicht ein wichtiger Proſpect, der nicht ſeinen eignen Aufriß hätte.

Vorſtädte.

S. 385. Z. 11. ſetze nach Oſtrabrücke: jetzt bey der Nudelmühle.

S. 389. Z. 14. Eine davon hat der Kaffetier Enzian zu einen ganz niedlichen Hauſe von 1 Stockwerk aufbauen laſſen, was fleißig beſucht wird, wegen des Konzertes.

S. 394. Vogler ſtarb 1746. 19. Nov. in ſeinem 89ten Jahre.

ibid. Auf der Vogelwiese kampirten 1726 beym Tumulte Churprinz Küraßier, und auf der Osterwiese Prinz Alexander Kuiraßier.

S 395. Beym Vogelschießen 1556 schoß Philipp der Landgraf von Hessen mit. 1707 schossen 4 vornehmer Mächte Gesandten mit.

S. 396. Z. 1. streich aus: sechsspänniger:

ibid. Churfürstl. Magdalena Sibylla, für welche ihr Prinz Joh. George 3 schoß, wurde 1676. 23 Jul. Königin. Sie ließ also zum Königsschmucke eine noch vorhandene goldne Klippe, 46 Dukaten schwer prägen und den Avers mit M S. C. bezeichnen, den Revers aber mit der Dresdner Vogelstange und Umschrift: Komm. Glück. Erfreue. Hofnung.

S. 399. Minens Schenke ließ nach dem Brande Sekret. Rentzsch bauen. S. 400. Z. 2 ließ 25 für 75. ibid. Z. 15. nach erbaut setze: dem es auch gehört.

S. 402. letzte Zeile. Rothe Haus hat seit 1780 ein Ziegeldach.

S. 403. Im Böhmischen Pfarrhause wohnte sonst auch der Frauenkirchen Katechete, als seiner Freiwohnung, um in der Nacht Kranken und andern in den Vorstädten in Nothfällen nahe zu seyn. Es ist seit 1772 schon wieder erbaut, aber seinem ersten Platze gegenüber, auf der linken Seite der Gasse.

S. 404. Die 5 ersten Zeilen gehören zu des Chevaliers, nunmehr Prinz Antons Garten, wo noch eine sehr herliche Eißgrube darinne zu erwähnen ist.

S. 406. Z. 6. in der Note Marins für Marius.

Z. 12. blinde Kuh aus des Touches vom geh. Kriegsr. Romanus übersetzt. Z. 16. die Apotheke von Engel und Neese.

S. 407. Z. 2. nach 2 Gemeinden setze hinein: nämlich I. aus der halbeulengaßen Gemeine II. aus der Hinterseeischen.

S. 413. Das Sehenswürdigste dieses Gartens ist die schöne engl. Wasserparthie und die beiden herlichen Boskets zu beiden Seiten des Pallais; auch war die schöne Allee, in Berceau gezogen, welche das Parterre eröfnet, die einzige ihrer Art, und schönste in ganz Dresden, ehe sie von dem großen Winter litt. Die Einschlußmauer des Gartens ist an vielen Orten, der freyen Aussicht wegen, unterbrochen, hat aber auswärts, der Sicherheit wegen, einen breiten tief ausgemauerten Graben im Halbzirkel, der sonst mit Kaninchen besetzt war.

S. 413. Z. 15 und 26. ließ Haha's stat Hahns.

S. 415. Z. 10. Das ehemal. Einsiedel- jetzt Bauerfeindsche.

S. 417. Das Nimptsche Pallais s. Prospect n. 10. Th. 3. Der Oberste Hofman ließ es abbrennen, und die Oesterreicher Armee 34 Kanonschiesse von ihrer Batterie drauf thun.

Aus dem Garten ward dem geh. Rath, 1757 durch seinen eignen Gärtner Hartman das in einem Pavillon vergrabene Münzkabinet a 1300 thlr rarer Stücken gestohlen, welches er mit großen Kosten wieder einlößte, bis auf 450 thlr. die die Preuß. Münze schon eingeschmolzen hatte.

S. 418. Z 9. adde und kann durch die Schleußen der Katzbach in die Stadt geleitet werden.

S. 419. Die Kontreskarpe war ehmals ein Theil der Festung, bis sie Aug. 3. 1750 zum Anbau verschenkte; doch wurden alle diese Häuser 1759 ein Raub der Flammen. 1762 fingen zwar einige Bentzer wieder aufzubauen an, aber der Aufbau ward untersagt, weil der König die Festung eingehn, den Graben ausschütten, und die Stadt mit den Vorstädten vereinigen wollte. Der Administrator hätte die Festung gern wieder hergestellt, aber die vom langen Kriege erschöpften Kassen verhinderten die Ausführung; indeß verbot er doch den Aufbau großer Häuser. Se. jetzt regierende Churfürstl. Durchl erlauben den Besitzern zwar zu bauen, aber bloß Gebäude aus niedern Erdgeschossen. vergl. II. 582.

Trödelbuden sind, unter Rathsconcession gegen jährl. Zinß 28 erlaubt, alles andere Trödeln aber, nach der Rathsverordnung von 1749 und 56 gänzlich untersagt.

S. 420. Z. 6. statt Rathszimmerhof, ließ Interims-Zimmerhof zum Kreutzkirchenbau: der Rathszimmerhof liegt dem Schlagischen Hause gegenüber, nach deren Vollendung wird es wieder Freyplatz. Im Raths-Zimmerhofe ward 1726 etliche Tage vor Laublers Execution vom ganzen Zimmerhandwerke das Chavot gefertigt, das den 17ten Jul. zur Nacht auf den Markt aufgesetzt ward.

S. 421. Z. 18. ließ Beringer für Berniger.

S 421. Naumans Haus mit dem Seethore und nachbarlichen Häusern s. den letzten Prospect des 2ten Th. Sein jetziger Besitzer Eibeschütz (S. 422.) nennt sich Bar. v. Adlerstahl, hat den Garten und das Zimmermöblement ganz superbe eingerichtet. Geschmack und Pracht findet der Blick überall.

S. 427 und 435 das Josephinenstift steht erst seit 1761: das erste Gebäude ging im Bombardement verlohren.

S. 443. Ehedem war der Superint. Inspector dieses Hospitals s. Glasers Leben beim Schlegel S. 129.

S. 444. Der Röhrhof hieß sonst Kameelhof, welche nach dem Entsatze Wiens von Georg 3. als eine Beute mit hieher gebracht und zur Stuterey angelegt wurden. Weil aber diese Thiere bald crepirten, so bestand das Institut nicht, das 1683 anfing. 1716 lieferte zwar Graf Moritz von Sachsen andere ein, aber auch die kamen in Kurzen um, vermuthlich weil es nicht ihr Klima ist *.

ibid. Z. 2 von unten. M. Neumeister in seiner Gewitterpredigt sagt davon: es ist absonderlich ein öffentlich Schenkhaus gleich vor unserm Kirchschranken, darüber werden alle Frommen Bürger an einen jeden Sonntag bewogen zu seufzen. Wenn ich zu Mittage noch 1 ganze Stunde mit der Gemeine Gottes im Tempel handele, so hört man allezeit unter diesem öffentlichen Gottesdienste, Geigen, Pfeiffen, Tanzen und Springen. Das dürfte jetzt, Dank sey es unserer bessern Polizey, nicht seyn!

S. 445. Z. 19. ließ: die ursprünglich 1578 erbaute ꝛc.

S. 448. Z. 12. für Kostnitz, ließ Konstanzia.

S. 451. der Note. Der Kaufman hieß Hutman nicht Hattman.

S. 452. Auf der Rosengasse war noch zu Schötgens Zeit ein Ort, den man vulgo die Holzflöße hieß; weil sonst ein Holzhof ganz nahe an dieser Stadtgegend war. Itzt liegt er gegen Plauen an der Freyberger Straße und erhielt 1700 (etl.) 30 eine steinerne Mauer zum Einschluß.

ibid. Die Fischersdorfer Gemeine brante 1774. 26. Oct. beynahe ganz ab, und die meisten Häuser davon sind bis auf den heutigen Tag noch Ruinen: auch verunglückten 4 Personen dabey.

S. 455. Z. 19. Dieser Garten war vor (etwa) 50 Jahren durch seine Waid und Rötheplantagen, wozu der Gärtner Briel eigne Waid und Röthemühlen in Ostra hatte, um Indigfarbe zu liefern, sehr berühmt. Viel Exotica gaben ihm auch einen großen Vorzug, als ein fruchttragender Baumwollenstrauch, Kanel- Kampfer und Koffeebäume, nebst herrl. Ananas ꝛc.

S. 458. Z. 22. 25. Sie gehören zur S. 463: denn das ist eben der Queckbronnen, der 1514 erbaut seyn muß, nach der eingemauerten Jahrzahl. Der Ort der Kapelle war in dem dabey liegenden Garten und Vorwerge, welches beides noch jetzt den kathol. Geistlichen zuge-

* Merkwürdig war ein 6 Ellen hohes Kameel, was 1723. Febr. hier zur Schau umgeführt ward. Es machte viel Kunststück und konnte so gar einige Worte aussprechen. Man hatte es zu Belgrad von den Türken erbeutet.

hört. Cum Ao. 1512 ad fontem Queckborn prope Dresd. magnus fieret concursus populi ad imaginem b. Mar. Virg. quae eo loci erat exposita, Ioh. VI. ad preces parochi et Consulis Dresd. facultatem dedit sacellum exstruendi sagt Calles.

S. 465. Z. 12. ließ für: Das mag; Mag aber auch das alles ꝛc. so wie auf der folgenden Seite Z. 25. Herzogin statt Hoheit Garten *.

S. 467. gehört Z. 12-17. zur Hoheiten Garten auf der 429ten Seite.

ibid. Z. 19 für Arlekin ließ Akteur (jetzt Entrepreneur des Ital. Theaters) das übrige Punctum fällt weg.

S. 469. Das im ital. Geschmack erbaute Fasoldsche Haus heißt auf den Prospekten Chiaveri ital. Haus. Alle diese Häuser sind erst seit 1742 erbaut.

S. 472. Z. 12. ff. Auf diesem Platze stund noch zu unserer Väter Zeit ein ofner stehender See.

S. 473. verdient noch das Klugesche Bad angemerkt zu werden, da es öffentlich privilegirt ist.

Ueber die Brücke

sind verschiedene Berichtigungen und Zusätze nöthig, als

S. 476. in der Note kommt ein Pagrmal Heydo vor; und soll Heyde heißen, in Latein. Urkunden schrieb er sich Paganus.

S. 477. Z. 1. er drückte sie durch die neue Festung Chorun. (Köhren) Die Brückenpfennige sind zwar alt, aber nicht so alt, als sie Weck macht, der sie Heinr. dem Erl. zuschreibt; vielleicht kaum so alt, als Schlegel vorgiebt, der sie Friedr. dem sanftmüth. zutheilt. Es ist ausgemacht, daß vor 1200 das Landsberger Wappen auf Siegeln nicht erscheint. Der bedrängte Dietrich bediente sich dessen zuerst **. Auf Münzen ists noch weit später; man findet es zuerst auf dem so genannten Vormundschaftsgr. s. Böhmens Groschenkab. 7 Taf. n. 66. vielleicht hießen sie deswegen Brückenpf. weil man sie als die damalige kleinste Münze zu Brückenzolle gab.

ibid. Z. 18. Vielleicht durch die große Fluth veranlaßt, die 1118 war. Cosmas schreibt von ihr (S. 2113 beym Menke) mense Septembri tanta fuit inundatio aquarum in Boëmia, quantam non reor fuisse post diluvium in

* Hatte vor dem Kriege 500 große Lorber, 300 Orangebäumen, ohne viel Kaffee, Kampher-Drachen-Erdber und Tulipanenbäume, auch den so raren ital. Azaroli.

** s. Schlegel de Cella Vet.

orbe terrarum. — Die folgenden Worte Z. 20 muß man nicht falsch auslegen. Antreten konnte Heinr. 1119 nicht, das geschah erst 1127, aber den Tittel Marchio führt er von da an.

S. 479. infra octavam purificationis 1335 corruerunt pontes in Dresden sagt das Chronicon vetero Cellens. minus.

ibid. Z. 8. Vermuthlich weil sie 1342 durch die große Fluth litt, die der Erphord. Variloquus S. 542 anmerkt.

S. 480. Vom Jahr 1432 sagt das kleine Altzell. Chronicon facta est inundatio aquarum et dirupit pontem Pragensem, Misnensem et *Dresdensem* et domus cum hominibus vivis deduxit. 1433 hat die Elbe sich ergossen. — Worte des Pirn. Mönchs — und einen ganczen Schwibbogen hynweg gefurt. 1437 furte die Elbe 2 Gwelbe oder Joche an der Brucken bey alden dresen weg. MVCI. (1501) Mitwoch nach Aßumpt. Marie ergus sich die Elbe das der stadgraben al vol wasser war, geschah der Brucken mit geschwommen Heusern und schewnen vol hewes groser schaden. Aber am heftigsten war sie wohl 1343 im Merz gewesen, wo sie einen ganzen Theil der Brücke wegriß. Man hat darüber folgende Verse:

Brakedis festo rogo te non immemor esto
diluvium fontes et tres rupit quoque pontes,
post haec Gregorii sub festo nobiliori
undosa glacie Dresdensis pons ruit, heu vae!

S. 481. zur letzten Zeile der Note. Auf ihm standen 2 steinerne Statüen mit Morgensternen aus dem 1567 eroberten Grimmstein mit hieher gebracht.

S. 484. zur 2ten Note 1703. 1704 wurden 2 Kindermörderinnen gesäckt; eine war aus dem Waisenhause, die andre aus Bautzen. 1709 geschah desgl.

S. 484. Z. 25. soll für 2900 thlr. stehn 3680. Die Vergoldung des Krucifixes am 9ten Octbr. 1731 geschehn, kostet 2550 thlr. Die Schlosserarbeit für die eisernen Brustlehnen und Laterneneisen 15559 thlr. Die ganze Verbreiterung der Brücke kam 54,168 thlr. 18 gr. — Der König hatte schon 1724. zu Fortsetzung des Brückenbaues 40000 thlr. (ohne andere 60000 thlr. an den Oberkommissair Gärtner) vorgeschossen. — — Seit einem Receß von 1638 muß der Rath die Brücke besorgen.

S. 491. Z. 14. An dem großen Krucifixpfeiler ist auf der Seite nach dem Schlosse zu 1776. Octbr. ein Elbmesser erbaut, d. h. auf stark eisern Blech in weißen Grunde ist von guten schwarzen Firniß ein Maas angebracht, nach dem richtigen Dresdner Ellenmaße. Die ordentliche

Höhe des schifbaren Stroms ist mit o angedeutet, und dann geht es noch 2 Ellen 8 Zoll hinunter im Fluß, um auch bey Wassermangel das Fallen zu bemerken. In die Höhe aber hat es 10 Ellen. Jede Elle ist mit schwarz und weißen Quadraten, eins zu 3 Zollen eingetheilt, und neben diesen steht noch ein kleineres zu 1 Zoll, so daß man Viertel und Zolle richtig daran abmessen kann. Die dreyzolligen sind durch weiße und schwarze Striche wieder in einzelne Zolle getheilt: alles ist so stark aufgetragen, daß es Se. Churfürstl. Durchl. aus dem Schlosse vermittelst eines Tubus täglich beobachten können. Dergleichen Ellenmesser ist auch zu Dilnitz, zu Ubigau, zu Meissen, und nun auch zu Wittenberg angebracht. — Es hat Fluthen gegeben, die noch höher gestiegen als das Maas von 10 Ellen über das schifbare Bette. Z. E. 1501 ist es 12 Ellen 5 Zoll hoch gegangen, andere große Ergiessungen sind an den steinernen Pfeilern der Brücke, selbst auf Täfelchen angemerkt.

S. 498. In ältern Zeiten ging der Brückenzoll von den Bischöffen zu Meißen zu Lehn. In dem Regiſtro feudorum eccleſ. Miſſen. steht unter der Rubrik: ſequuntur feuda nobilia ausdrücklich; thelonium in Albea a Dresden usque in Pirn.

Neustadt.

S. 511. Z. 15. Der Bischof war Benno.

ibid. zur ersten Note: Sklav jetzt ist so gut ein Schimpfwort wie Serbe: beides waren sonst Ehrentittel. Die Wenden sagten: ya ſym Serb. ich bin ein Serbe; der Böhme sagt jetzt schimpflich tu ſirbe.

S. 512. Z. 6. es war der 38te Bischof Johan Hofman aus Schweidnitz, der Stadt Nossen an den Abt zu Altenzelle verkaufte, um Reisegeld nach Kostnitz zu haben *. Ueber den Kreutzzug selbst lese man Windecks Hiſtor. Sigismundi beym Menke Th. 1. S. 1156. 1189. So schreibt er 1219: do zugen ſie in das Lant zu Meiſſen (1431) woll mit 100 tauſſent Menſchen vnd gewonnen do woll achzehn Stete vnd merke vnd verpranten do woll XIIII. hundert torffer vnd teten großen vorderplichen ſchaden.

ibid. Z. 24. Idem ſenatus, idem jus, idem ſigillum sagt Dreßer.

ibid. Von was für Bauart die Häuser mögen gewesen seyn, darüber giebt uns Wilhelms Urkunde von 1403

* ſ. D. Schreiters Stiftspredigten.

einen Wink: wer auch daselbst zu Alden dreßden bauen will, der soll sich daruff richten das er das Wonhuß mit sparrn vnd Latten so bauwe und mache das man das mit Zeigele gedecken möge.

S. 515. Z. 15. ließ Freyberg. Z. 27. Ob dieses wohl etwan Kalenderbrüder waren? Es wird mir daraus wahrscheinlich, daß die Lößnitzer Kalender in einem von Bischof Heinr. zum Naumburg 1399 gegebnen Bestätigungsbriefe fratres kalendarum corporis Christi heißen. Videant alii!

S. 516. Z. 11. setze als Ursache: die Wittenberger, die das Protocoll führten, setzten alles auf Schrauben.

Zur Note. Krell war anfangs bey Christian 1. dem Churprinz Rath von (1580) darauf des Churfürsten Aug. Hofrath mit 150 fl. Gehalt.

S. 519. Das Blockhaus s. Prospecte n. 16 von fornen von der Elbe her Th. 2. n. 12.

S. 520. Z. 10. für Brückenflügel ließ: der ganze 2te Flügel durchs sämtliche Haus.

S. 527. Z. 14. streich sie ganz aus, so wie in der folgenden Zeile ein und beiden. Ferner streich Z. 16 die Worte aus: im Erdstocke ist die Generalkriegezahlamtsexpedition — Uebrigens zog das geheime Kriegskollegium 1734, die Landesreg. 1736 am 3. Octbr. das Appellatger. 1736 am 10ten Octbr. ein.

S. 529 fehlt das ehmalige Langische jetzt Richters Erben, ein sehr schönes Haus mit einem schönen Privatbade und englischen Garten, von geh. Rath von Völkersahm bewohnt.

S. 529. Z. 3. Die Kuttelgasse, einst die Lämmerbrücke genannt.

ibid. Z. 8. für Erasmikapelle, deutlicher, Einsiedlerkapelle St. Erasmo gewidmet. Sie lag sonst außerhalb der Stadt. s. Weck S. 281. und 295.

S. 534. Abdankplatz ist nur Sobriquet des gemeinen Volks! Also lieber zu unterdrücken als beyzubehalten.

S. 535. Z. 7. das Wohlgebische Haus.

S. 541. Z. 2. Der Churfürst schenkte ihm eine Summe zum Ankauf dieses Hauses.

S. 545. Z. 6. Die Linden kamen 1736 im Octbr. aus Hamburg hier an.

S. 551. ist Z. 8. von unten die Interpunction falsch. Nach Grundrisse muß das ; weg, und hinter desgleichen ein . gesetzt werden. Die folgende Zeile fängt mit D an.

S. 553. Z. 19. Bodt trat als Gener. Lieut. 1728 in Sächs. Dienste, als Director aller Civil- und Militairge-

bäude. Sein Schüler Longelüne (der hier 1748 starb) war schon vor ihm Oberlandbaum. Er starb 1745.

S. 554. Z. 9. muß es heissen: Kindern, die sich mit Aufrichtung eines Ankers vermittelst eines Seils beschäftigen.

S. 554. Z. 22. ließ Hofzahlmeister Vögehold. so auch S. 560.

S. 556. Z. 4. adde darunter ich das Richtersche oder die so genannte Schnecke erwähne, welche über der Hausthüre mit der hübschen Devise gemahlt steht: parva sed mea.

S. 559. Die Tradition will: der Vergolder hätte die Vergoldung ungern übernommen, weil er seinen gewissen Tod dabey vorausgesehn, der auch wegen des entsetzlichen Queckſilbers kurz drauf erfolgte. K. Aug. gab seiner Wittwe Lebenslang eine Pension. — Die Figur des Königs ist ähnlich, aber nicht so schön als das galoppirende Pferd.

S. 560. Das Oberlandbaum. Exnersche und das von Hofmannseckſche Haus verdienen als sehr ansehnl. moderne Häuser, besonders da letzteres einen schönen großen Garten längst der Elbwiese hin besitzt, genennt zu werden. — Vom Jägerhofe s. die Dresdn. Prospecte Th. 3. n. 7.

S. 565. nach Stubing kam Jac. Decling.

S. 566. Auf dieser Mönchswiese, deren ganze Lage mit den Artillerieschuppen bis ans Japan. Pallais man auf den Prospecten Th. 2. n. 15. sieht, kampirten 1726 beym Tumulte die 2 Regimenter Infanterie Löwendahl und Rudelstadt.

Friedrichstadt.

S. 569. Es hat mir alles Fleißes ohnerachtet nicht gelingen wollen, alte Nachrichten über Ostra* zu entdecken, in mehr als 700 Urkunden hab ich vergebens nur nach dem Namen nachgesucht: Doch will ich einst einen neuen Aufsatz darüber liefern. Itzt zur Probe nur so viel. Ostraw von Wenden im 9ten Jahrhunderte etwan erbaut, war nach deren Ueberwindung anfangs kaiserl. Krongut, bis es K. Heinr. der heil. dem Stifte schenkte, worauf sehr bald eine Samlung Lehnsgüter entstunden, die Adlichen und Bürgerlichen vom Stifte gereicht wurden. In kirchlichen und civilsachen stand es unmittelbar unter dem Archidiakonate Nisenen (zu Brießnitz) noch vom ehmaligen Burgwart her. B. Bruno 2

* Das Ostraw in Konrads Stiftungsbr. ist ein Rittergut fünf viertel Stunden von Petersberge, an der Fuhne gelegen.

und Heinr. Ill. Vormund, Landgr. Ludwig zu Thüringen in ihrem Schiede 1224 bestätigten das Stift in Besitze. Unter den Lehnsgutbesitzern zeichnen sich besonders die Herrn von Ostrow*, von Ztrele, die Aebte zur Altenzelle und die Mohnhaupte aus; die Brüder von Ztrele verkauften aber ihren Antheil 1241 an Markgr. Heinr. Ill. der den ruhigen Besitz und Eigenthum X mansorum, prati et *tabernae* in villa Oztrowe an Zelle überließ. s. fragm. dipl. in Griebners Inauguralprogr. 1726. n. 40. vergl. Horns Handbibl. S. 844.

1496 hatten 2 Brüder Thomas und Hans Andree, jeder 1 halb Lehngut vom Stifte erblich erhalten, und gaben jährl. 1 fl. Zinß und 20 gute gr. für den Dienst. Ein gleiches geschah mit Hans Wurrnes halben Lehngut 1504.

S. 571. Z. 2. nach Wiederkauf adde. Und sein Nachfolger gab es nicht ꝛc.

ibid. Z. 5. Die Worte heißen: Zu Ostro haben wir 1 und halb Lehnguth vererbett und dardurch den Zins zu Ostro ierlichen mit dridthalb silbern schocken gebeßert mit dem Dienstgeldt das die Gütter vor den erbdienst gebenn. It. D. Burkhardts Wiese zu Ostro die an uns fihl, haben wir unsern Stifte zu guthe niemahls ve. leihenn wollen sondern unsern Stifft für V fl. ierls Zinses vererbett, It. eine ander Wiese zu Ostro fiel an uns von einem der Gisberger hieß die haben wir unsern Stifte zu guthe auch nicht verleihen wollen sondern für III. fl. ierls Zinses vererbett.

ibid, Z. 8. Es war der Abt zu Chemnitz und der Pfarrer zu Dresden.

Einen andern Bürger aus Friedrichstadt lernen wir aus B. Kaspars Testament 1463. kennen; da steht unter andern seiner gemachten Aufwande: pro redemtione ceterorum censuum collatorum Vir. Ven. Iohanni Swoffheim, Doctori in villa Ostraw.

Das ists alles was ich in meiner Lecktüre gefunden!

S. 573. Z. 5. ließ 1305.

ibid Z. 9. Von D. K. geben die Landtagsakten Churf. Moritzens weitläuftige Nachricht S. 146. auch die verm. Nachr. zur Sächs. Hist. Th. 6. wo ihm der Churfürst Kalkreut, 2 andre Klosterdörfer von Seußelitz, und etliche

* Die 2 (schon S. XXXIV angeführte) Herrn von Ostrowe kommen auch in Lehnsbr. der Grafen von Brehne 1222 vor. s. Schötgens Wurzn. Histor. S. 722. Ein anderer Hogerus de Ostrowe et fratres eius kommt im Konfirmationsbr. Konrads 1156 vor.

Klosterbauern nach Hayn gehörig für 3600 fl. verkaufte.

ibid. Z. 19 vergl. mit S. 66 giebt einen scheinbaren Widerspruch. Dieses redet von der würklichen Unterhandlung zu der der Bischof in eigner Person nach Dresden kam, wo sie vom Jan. bis Jun. dauerte. Jenes von Dresden würkl. Uebergabe und Tausch, die später erfolgte weil das Mühlberger Amt gleich verpfändet war. Im Tauschrezesse schenkt der B. dem Churf. auch die Lehn des dem Rathe zu Dresden gehörigen Dorfes Zschuzwitz (Zitzschwig), doch mit ausdrücklichen Vorbehalt der Mistfuhre bey 7 Mann zu Ostra und des Steinaustragens aus den Kötzenbrodaer Weinberge bey den Einwohnern zu Ostra s. Kreyßig Th. 1 S. 163.

S. 574 Z. 17 Ostras Schutzgeist war nicht gestorben; vielmehr blieb es in guten Stande: der Appanagenvergleich, den Churfürst Christian 2. und Georg 1. mit einander trafen, setzt letztern 10 vierspännige Fuder Heu, 205 Schock Schütten Stroh von diesem Vorwerge aus, was nach Abzug dessen, was für Churfürstl. Ställe, Hofstadt und Haushaltung zu Ostrau übrig bliebe. — Unter diesem Christian 2 paßirte mit Ostra eine artige Schnurre, die Kunkel. im chnm. Prozeß S. 593 aufbewahrt hat: Der Churfürst hatte einen seiner Hofleute, einen von Loos sehr reich gemacht, so daß er gewöhnlich nur der reiche Loos hieß. Er wollte sich auch Ostra, wo er den Churfürsten tractirte, von ihm ausbitten. Der Churfürst, der ziemlich berauscht war, sagte: Loos besinne dich, eh ich dieses Glaß austrinke. George 1. gab dem Pritschmeister einen Wink, Possen dazwischen zu machen, daß es vergessen würde. Das gelang. Wie Loos zu reden anfangen wollte, unterbrach ihn der Pritschmeister mit diesen Impromptu oder meintwegen Reimlein.

Ew. Churfürstl. Gnad. thun sich wohl bedenken,
und Junker Loosen dieß Ostra schenken,
dazu ganz Dreßden und das Schloß,
so seyn Sie Junker Loosens Haußgenoß.

ein allgemeines Gelächter erfolgte, und Loos, der wohl merkte, woher der Einfall kam, wagte es nicht weiter, darum anzuhalten.

S. 575. Z. 8. Nicht nur die Waid und Röthmühlen (s. oben S. 886.) sondern hauptsächlich die Kraftische (nachmals Spanische) Seiden und Wollfabrike, ingleichen die Bühler und Spitzelsche Fabriken, mit welchen zugleich die Borkholdische holländische Leinwandfabrike florirte, brachten es in gute Aufnahme In neuern Zeiten war der türkische Span, dieser berühmte Miniaturmahler, der

aber auch Chymie und Goldschmidsarbeit sehr wohl verstand, hier sehr gesucht.

ibid. letzte Zeile. Die Gassen wurden 1730 abgemessen, ihre Namen 1737 von den Kanzeln anbefohlen. 1725 hatte es 1200, 1728 schon 2000 Einwohner, die 1774 auf 3979 erwachsen waren.

S. 576. Friedrichstadt besteht aus 4 Vierteln: das 1te enthält die Brückenstraße (die ihren eignen Prospekt Th. 4 n. 15 hat) und etliche Häuser von der Wasserstraße: das 2te die übrige Wasserstraße, Badergasse und 2 Häuser von der neuen Gasse: das 3te die neue Gasse, Prießnitzer, und Schäferstraße: das 4te die übrige Schäferstraße und den Marktplatz. 1769 erhielt es seine eigne Feuerordnung, die nur 169 Häuser specificirt, da sie jetzt schon bis 177 numerirte gewachsen sind.

S. 581. Die verstorbene Churfürstin Antonia, legte unter dem berühmten Schirach eine Bienenzucht, unter andern auch in gläsernen Körben, hier an, die aber nicht bestund.

S. 583. Die ehmals so berühmten Fasanerien sind eingegangen. ib. in der Note. Das Kupfer ist nach der Zeichnung des Obr. Lieut. Pfund.

S. 585. Z. 4. es heißt das Churfürstl. Forsthaus.

S. 589. Ursprünglich hat diesen Garten die Fürstin von Teschen angelegt, dann der Herzog von Würtemberg besessen, von dem ihn Brühl, nebst einigen andern Gärten darzu kaufte, um ihn so anzulegen, daß er durch seinen Glanz ohne Widerspruch der schönste in Dresden war. Itzt ist nur schwacher Schimmer dieses ehmaligen Glanzes vorhanden, nachdem die prächtige Orangerie und die herlichen Statüen daraus verkauft, die Hecken und Bogen aber 1774 erfrohren sind. Auch den kolaßalischen Neptun mit seinem Tridens in der Hand, würden wir nicht mehr besitzen, wenn die Auseinandernehmung der Gruppe nicht wäre für unmöglich gehalten worden. Die Vasen auf den Forderbasin haben schöne Basreliefarbeit, und in einem Pavillon hat sich noch der prächtige Plafond von Torelli und Palko erhalten.

Wenn man aus dem Pallais tritt, zeigt sich ein sehr schönes mit Statüen und Arkaden von schönen Hecken umgebnes Parterre, das in Rücksicht der Größe seines gleichen nicht leicht haben dürfte.

S. 598. Z. 9. Dieser Rasenplatz ist der Friedrichstädter Marktplatz. s. Prospekt. Th. 4 n. 16.

Oeffentliche Gebäude.

S. 604. 2. Z. von unten: Invocavit, zu einer Messe.

S. 605. Z. 14 ließ 2254. — 1511 war an ihr eine Brüderschaft der heiligen Dreifaltigkeit: denn B. Johan 6. ertheilt Wilhelm Kraben, Erbhl. auf Harthau, einen Konsens auf 50 von dieser Brüderschaft geliehne rhein. fl. sub dat. Stolpen. Freit. Jacobi.

S. 607. Man riß den Frauenkirchhof 1715. 18. Jun. ein, die Leichen kamen auf dem 1711 angelegten Annenkirchhof am Falkenhofe.

Emser war einigermasen D. Luthers Lehrer gewesen; denn er hatte ihn zu Erfurt 1503 über den Reuchlin lesen hören. Berühmt ward er erst durch Bennos Kanonisation; war übrigens ein guter Rhetor und Herzogs George geheimer Sekretair. Er kam 1503 mit dem Kardinal Raymund ins Meißnische, ward Herzog Georgen empfohlen und schrieb da sein erstes Buch über Benno: drauf reißte er mit D. Hennig, meißn. Decan, nach Niedersachsen, Urkunden über Benno aufzusuchen, ging 1510 nach Rom und ward durch Schleinitz. Empfehlung päbstl. Sekretair, kam 1512 zurück, schrieb Bennos Leben und ward Kaplan zu Meißen, wo er mit Luthern seinen Streit anfing.

S. 611. M Woog hielt als Katechet 1720 17. Merz die erste Mittagspredigt in ihr, während des Baues kam die Amtspredigt in die Sophienkirche früh halb 6 Uhr, der Nachmittagsgottesdienst um 1 Uhr in die Waisenkirche.

S. 612 Z. 17 von Leipzigers und des Stadtsyndicus D. Schröters Reden stehn in Wackerbarts Leben Th. 2 S. 67.

S. 613 über die Silbermannische Orgel im Kammerton, deren Manual 16, und Pedalbaß 32 Fuß hält, verweise ich auf Kantor Reinholds poetische Gedanken bey Einweihung der Frauenkirch-Orgel.

S. 616. Der Grund ist 12 und viertel Elle tief, 8 breit auf der Sohle, und in der Circumferenz 100 Ellen.

S 617. Das Gemählde der Kuppel ist bedeckt, weil die Freskomahlerey abzuspringen droht. — Warum können wir jetzt unserm Fresko nicht mehr die Dauer des Alterthums geben? Polygnot mahlte zu Athen den Dioskurentempel im Pelop. Kriege: Pausanias fand sie zu seiner Zeit (nach 600 Jahren) sehr gut erhalten. s. Plin. B. 35 c. 10. Unsere steht kaum 40 Jahr.

S. 618 letzte Zeile. Wer sieht nicht daß es Hautrelief heißen muß!

S. 619. Das Schaftgesimse und Kapitäler der vier runden Säulen sind Glanzgold, die übrigen Zierrathen matt und Glanzgold zugleich. Moses und Aaron neben

den Säulen stellen das Alte und die Nische zwischen den Säulen (der Oelberg) das Neue Testament vor. Oben aus der Glorie (der Nische) schwebt ein Engel herab, Christum zu stärken; auf der Seite sind 3 schlafende Jünger basrelief, weiter zurück Gethsemane, wo die Schaar hereintritt.

S. 622 Kreuzkirche. — Schade, daß dieses herliche Gebäude in einem Winkel versteckt liegt: ihr rechter Platz wäre der alte Markt. — Die schönste Elegie auf diese Kirche hat wohl Klotz gemacht. s. Carmina von 1766 deploratur eversio Dresdae.

S. 623. Fr. und Wilhelm eignen 1408 ein Schock järl cher Zinse in Sorssen zu dem Dienste des heiligen Leichnams in der Kreuzkapelle zu Dresden verb: Dni appropriarunt unam sexagenam annui census in villa Sorssen ad ministeriam corporis christi in capella Ste Crucis in oppido *Dresden* empram per consules ibidem quam prefati consules singulis annis debent levare ac ad servicium Sacro sancti corporis Christi ministrare prout ipsis et eorum successoribꝰ videbitur expedire. Friberg. fer VI. ante Ocul Ao. Dni Mo CCCCo nono.

Der Pfarrer an ihr 1456 hieß Johann Junge art. Liber. Mag.

1518 erhielt sie durch den Kardinal Cajetan, päbstl. Legaten einen Gunstbrief zu 100tägigen Ablaß. s. Unschuld. Nachr. von 1713 parochialis ecclesia ste Crucis in Dresden S. 361.

S. 624. Hieron. von Klipphausen hatte einen Altar, worüber er Lehnsherr blieb, erbaut, trat ihn aber in der Folge († 1553) Churf. Mor. ab. Aug. Lehnsbrief Christoph Zieglern jenes Sohne ausgestellt, sagt wenigstens: umb deswillen da genannter sein Vater obgedacht Unsern freundl. lieben Bruder seel. St. Dorotheen Lehn zum h. † allhier zu Dresden welches aus unseren Ambt Tharandt 75 fl. Zinse hat abgetreten ꝛc.

S. 625. Z 25. Unter den 11 Leichen die hier lagen, waren 3 ihres Alters wegen merkwürdig: der Oberhofmarschall und Generalmajor von Arnimb. 125 Jahr alt; die Wittwe eines Markgrafen zu Brandenburg Jägerndorf 107 Jahr; der Oberhofmarschall Freyherr von Rechenberg 100 Jahr: ersterer starb 1639, die andere 1657, der dritte 1664.

ibid. Zur Note. Sein kupferner Sarg ward 1760 mit ausgegraben, aber nicht geöfnet. Auf dem Deckel stand Name, Wappen, Charakter. gebohren 1667. 22. May † 1712. 8. Apr.

S. 627. Unten an der Treppe zum Thurme war in einer runden Füllung ein steinerner Hahn eingehauen (das Bild der Wachsamkeit), wo man in vorigen Jahrhunderten die Schützentafel zum Königsschießen aufhing und gleichsam dadurch die Schützenfreunde zu Meldung ihres Namens einlud.

S. 628. Die Nachrichten von der Thurmhöhe differiren zu sehr unter sich, wer soll sie also vereinigen. Erst 163 und halbe Elle, jetzt gleichwohl 171 und halbe. Eins muß falsch seyn; liegt indeß nicht viel dran.

Das Meißner Kapitel hatte einmal das Statut gemacht, die Einkünfte der Dresdner Parochie sollten dem Bischof allein gehören, s. II. 831.

S. 629. Z. 1. Die eine über der Sakristey ward 1715. 24. Dec. auf dem erweiterten Chore in Gegenwart des Raths von Kantor Grundig mit Musik von Trompeten und Pauken eingeweiht.

S. 630. Seit 1710 ward alle Mittwochen von 1 bis 2 Uhr Buß und Beichtexamen für die donnerstägigen Kommunicanten eingerichtet; den ersten hielt am 17ten Sept. M. Hahn.

ibid Z. 6. ließ 1701, und Z. 27 ließ 1721.

S. 630 zur dritten Zeile. Hier verbrante ein Bibelkodex MS. auf Pergament aus dem 14ten Jahrhunderte, der so genannte böhmische Kelch fast 1 Elle hoch, von dichtem Golde mit großen Rubinen, Türkissen, kleinen Diamanten und gothischer Inschrift geziert, ein schönes hohes Kruciffx von schweren Silber und Krystall de Roche, auch der schwarze Herregott zu Dresden vergl. II. 646 *.

ib. Note. Statt um den Wall herum lieber auf dem Walle. Denn nur 3 Schüsse geschehn.

S. 632. Im Thurme ist die Presaune vergessen worden, ein Gefängniß für ungehorsame Schulmeister. Sie war auf der Seite nach der Schule zu, unter dem steinern Gange. —

1737. 19. Jul. an einem Bußtage, schlug beim Nachmittagsgottesdienst, als man eben die Worte (v. 9) werth bin ich, daß alle Element zur Strafe mich hinraffen *, sang, der Donner in den Thurm, jedoch ohne großen Schaden.

S. 633. — 1760. 30. Apr. brach man das Hinterchor ab, um die Steine, weil ein neuer gegraben werden sollte,

* Aus dem Liede: Ich armer Sünder komm zu dir ꝛc.

aus dem Grunde zu nehmen. Man stieß auf gewölbte Begräbnisse rechter Hand des Altars, öfnete sie am 30. May in Gegenwart des Sup. Bürgem. Stadtschreib. und Baumeist. nahm aus dem einen einen zinnern, aus dem andern einen kupfernen und zinnern Sarg, setzte sie bis zum 8ten Jun in die Sakristei bey, wo Herzog Albrechts von Holstein geöfnet ward. Er lag im schwarzen Atlas nach alter Art gekleidet, in einem kurzen Wams mit vielen kleinen Knöpfgen, grossen Pluderhosen unten mit Bandschleifen zugebunden; stark lederne gefaltene Stiefeln mit eisernen Sporn, hohen Frauenzimmer-Absätzen an Füßen. Ein schwarzer biberhärner Hut fast 1 und viertel hoch sas auf seinem Kopfe, oben breit mit schmalen Rande * (fast la Corse). Am Körper hingen 7 goldene verschieden gearbeitete Ketten, an welchen 7 Gnadenzeichen hingen, nebst einer kleinen goldnen Medaille: (Avers, ein männlich Brustbild: Revers, eine von der Sonne bestralte Erdkugel) Am Finger hatte er einen Ring auf dem das Churfürstl. Sächs. Wappen in Gestalt eines Herzes emaillirt, um und um mit Diamanten besetzt war. Als man ihn vom Finger abziehn wollte, ging der ganze Finger von der Hand ab. Ferner hatte er um sich ein Kleinod mit einer Kriegsarmade mit 6 Diamanten, 16 kleinen Rubinlein und 2 kleinen Perlen: 2 Herzringe mit Diamanten, darunter einer Churfürst Christian des zweyten Gesellschaftsring, der andre ist S. F. G. von der Churfürstl. Sächs. Wittwe zu Lichtenburg verehrt worden: ein Rappier vergoldet und mit Silber eingelegt, im Sarg an die Seite gegeben: ein Stecher vergoldet und mit Silber eingelegt, auf den Sarg. — Dieser Herzog Albrecht war 1585. 16. Apr. aus der königlichen Linie des Hauses Holstein gebohren, Churfürst. Agnes Hedwig, Aug Wittwe war seine Stiefmutter. Er starb 1613 21. Apr. zu Dresden.

Sophienkirche.

Ein leidl. Aufriß von ihr mit dem anstoßenden Kloster s. Dresd. Prospekte Th. 2 n. 16.

S. 640. Der Kirchhof um sie her, wird ehestens, um ihr freyen Prospekt zu schaffen, abgebrochen werden.

* Er hatte eine güldne mit Perln besetzte Plümage, deutlr. die Hutschnure war von goldenen Rosen mit 4 Diamanten und 4 Rubintafeln, darunter 8 Rosen, eine jede mit 4 Perln und in der Mitten ein kleiner Rubin. Ein Büschlein von Goldgeschlagenen Laubwerk mit 11 schönen großen runden Perlen und 8 großen Rubinen, war gleichfalls auf dem Hute.

ib. Z. 12/14. Man zeigt auf der Rüstkammer im Garderobenzimmer noch seine Kleider, die er damals anhatte.

S. 641. Z. 9. Bey Gelegenheit des Orgelbaues ward auch das Chor erweitert; die Klaves sind Ebenholz und Elfenbein.

In dieser Kirche sind 7 Mohren getauft worden als
1656. 1. Merz ein Mohr aus Indien,
1667. 22. Dec. eine Mohrin,
1682. 18. Apr. ein Mohr,
1696. 26. Febr. ein Mohr,
1699. 5. Merz eine Mohrin,
1703. 21. Febr. eine 1686 bey Ofen gefangene Türkin,
1715. 20. Sept. ein Mohr vom Oberhofm. Löwendal. Hofpr. Gleich taufte ihn. Das war der letzte *.

S. 642. Z. 22. ließ 1650.

S. 644. Z. 24. setze nach hier hinein, nach dem Kloster zu.

Vielleicht sollte ich auch noch anmerken, daß in ihr, nahe am Altare in der Seitenwand, eine Kirchuhr angebracht ist, die Viertel und ganze Stunden schlägt. Wenn? — weiß ich nicht.

S. 646. Z. 10. für bibl. Geschichte ließ: mit der Lebensgeschichte Jesu sehr sauber in gewisse Felder ausgemahlt.

S. 649. Z 26. Der Franciscaner hieß Schwederich, und schrieb sein Buch 1525. Hier ist der Tittel: Collectariolum de religiosorum origine eorundemque per mundum multiplicatione ac a caeteris vulgaribus per habitum signa, et ritus discrimine, de Apostatarum quoque et iis cooperantium periculo simul et punitione. Bey diesem erbaulichen Buche hat er sich unterschrieben: Iacob Schwedericus custos Fratrum Minorum Miszenensis Custodiae.

S. 648. adde 1299 befahl M. Theodorich Tileman von Torgau, Domprobst zu Bautzen und Domherr zu Meissen in seinem Testamente daß reditus fratrum Minorum in Dresden augeri debeantur. s. Ursinus Geschicht. der Dohmk. S. 156.

Die Garnisonkirche.

Sie war im 2ten Stocke der Hauptwache. Die Vergatterung um 8 Uhr ward durch die Gassen, halb 10 Uhr

* In der alten Schloßkirche hatte man schon 1608, auch 1609, 2 türkische Mädchen getauft, weiß nicht woher.

vor der Hauptwache geschlagen. Sie hatte 2 silberne Leuchter auf dem Altar; ein schönes Positiv, und statt des Klingebeutels 2 meßingne Becken an den Treppen, davon die letztere (S. 652. Z. 4.) für die bürgerlichen angelegt ward, weil besonders das Frauenzimmer nicht gern durch die Wache passiren wollte.

Die katholische Kirche.

Die Dresdner Prospecte geben auf 4 Blättern ihren Grundriß und alle 4 Ansichten. — In ihr ists nicht erlaubt zu lorgniren.

S. 653. Z. 2. Die Kapelle hieß: zur heil. Dreifaltigkeit.

S. 655. Torelli war aus Bologna und kam 1740 nach Dresden.

ib. Zucki kam mit seinem Vater, der Opern wegen 1726 aus Venedig nach Dresden und ward 1738 Hofkupferstecher.

ib. Z. 25. setze hinzu: und das um so viel mehr, weil vor einiger Zeit die Einfalt oder Leichtgläubigkeit Männer oben suchte, die ganz gewiß nicht oben stehen.

S. 656. Z. 23. soll es heißen: die Empfindungen der Andacht durch die Sinne zu erhöhn.

S. 669. Mengsens Altarblatt ist 33 Fuß hoch und 16 breit. Man sehe die meisterhafte Beschreibung unsers Casanova davon, (Bibliothek der schönen Künste Th. 3. St. 1) die in ihrer Art eben so groß Meisterstück ist, als das Bild selbst. — Beider Mengse, Vater und Sohn Bildnisse stehn, vom Sohn gemahlt, 3 mal auf unsern Pastelkabinet. vergl. II. S. 90.

S. 670. Z. 24. Die Kreutzigung Christi ist auch vom Hütin, der beides als Silvestre wieder nach Paris abgegangen war, mahlte. Raph. Mengs hat Silv. im Pastelkab. gemahlt —

ib. Unter dem Hochaltare liegt ein Mannskörper, eine heil. Reliquie, deren Namen ich nicht anzugeben weiß. Die Tradition macht einen von einem Pabst hieher geschenkten Maltheserritter daraus. Unter dem Altare der Begräbnißkapelle liegt als Reliquie ein weiblicher Körper, der Sage nach eine Prinzessin, welche auf die Kanonisation wartet; dürfte nun wohl vergebens warten.

S. 672. Z. 5. ließ Rotari. ib. Z. 13. Das Altarblatt Benno ist von Torelli. ib. Z. 26. ließ Valko oder Volke aus Breßlau. Er hatte auch die Kuppel der innern Seitenkapelle gemahlt. Die andere war von Guglielmi, der

sie im härtesten Winter mahlen mußte, wo man zum trocknen einen Ofen auf dem Gerüste anbrachte: aber sie gefiel dem König nicht, daher mußte sie Torelli neu mahlen.

S. 673. letzte Zeile. Balthasar Permoser kam unter Georg 3. schon nach Dresden, und war ein für die Bildhauerey gebohrner Künstler, aber auch von so unbiegsamen Starsinne, daß er trutz aller Spötterey einen 1 viertel langen Bart trug *. Im großen Garten stunden 4 marmorne Statüen seiner Hand: die mütterliche Liebe, die Mahlerey, die Bildhauerkunst, eine Mohrin mit einem Kinde, ein Mohr mit einem Fische, außerordentlich schön. Der lange Krieg zerstörte sie. Herr von Hagedorn besaß von ihm ein elfenbeinern Basrelief, Argos und Merkur, fast ganze Figuren. Bernigeroth hat diesen Balthasar (so hieß er gemeiniglich) der 1732 hier starb, in Kupfer gestochen.

Festungsbaukirche.

Hier hatte mich die sonst ziemlich genaue geograph. histor. Nachricht von Dresden irre geführt, ich muß also 676-79 einiges berichtigen.

S. 676. Z. 4. Durch den Gouverneur Freyherr von Eberstädt.

S. 677. Z. 27. für Diakonus, Pastor, Z. 28 muß jetzt heißen, Pastor zu Neustadt.

S. 678. Z. 7. ist die Zahl 6 so wie Z. 8, die Worte: wo einige noch logiren, — auszustreichen. Z. 10. für freistehende: in besondern Mauern. Z. 15. Ihre jetzige Wohnung seit 1721, wo sie die Pastion verließen, ist auf der Kreutzgasse. Z. 23. setze noch hinzu: ein Paar Schuh und Strümpfe. Z. 28. Diese Klasseneintheilung ist noch aus dem vorigen Jahrhunderte: jetzt aber, da meist nur Soldaten drauf kommen, ist sie nach der Schwere der Beineisen bestimmt. Die erste Klasse beträgt 20-16 Pfund; die zweyte, 12-8; die dritte, 7-5 Pf. Dieses Eisen können sie sich, an welches Bein sie wollen (S 679. Z 2) schmieden lassen. Z. 6. 7. ist auszustreichen. Sie haben zu ihrem Gebrauche, je 2 und 2, hölzerne Betten mit Strohsäcken. — Z. 10. Nicht immer sind 100: jetzt sind z. E. nur etliche 60. — Ich nehme gleich S. 682 darzu, was nur aus Versehn abgerissen ist, die Kathol.

* v. König schrieb: der auf dem Thron der Ehre erhabene Bart. Zu gleicher Zeit lebte der Hofmahler Donat, der auch einen Bart, und was noch sonderbarer, aus Gelübde, kein Hemde trug.

Baugefangnen. Diese haben ein weit erträglicher Loos. Durch ausgesetzte Vermächtnisse bekommt jeder des Sontags Fleisch, Bier und 8 gr. Geld. Auch sorgt ihr Pater für andre Bedürfnisse. Und doch — welches allerdings anmerkenswerth scheint, — doch ist kein Beyspiel da, daß vor 1782 einer dieses Gesindels zur katholischen Religion dieser Vortheile wegen übergetreten wäre. Ihr Bethhaus erhielten sie 1715.

Vorstädte.

S. 687. Z. 12. fehlt die 12 Ellen breite Rathsgruft, in welche vornehme Personen, die kein eigen Begräbniß haben, auf Verlangen begraben werden, hat in sich diese Aufschrift: Impares vivimus, pares morimur. Crypta haec advenarum indigenarumque ante diem de sepulturae loco securorum cautorumve ex animis patet corporibus, iisque dignitate conspicuis.

S. 688. Von der böhmischen Kirche ist noch anzumerken, daß von 1680 an, wo M. Martini St. Annenpredward, und durch einen eignen Receß sie beybehielt, bis 1730 der Annenpastor die Wochenpredigten Dienstags von Martini bis Lichtmesse gethan hat.

Das Waisenhaus mit seinem Aufrisse s. Prospekt. Th. II. 9. Die alte Kapelle, deren Baukosten 2000 fl. betrugen, weihte D. Löscher im Sept. ein. Bey Gelegenheit des Frauenkirchbaues hielt die Thorgemeinde um einen eignen Prediger an.

ib. in der Note M. Hesse besorgte seit 1738 auch den Festungsbau mit. — M. Gleditzsch kam 1772 weg.

S. 690. Das Farbehaus am Waisenhause braunte mit 4 andern Häusern am Jüdenteiche 1709. 7. Jun. ab. Das ietzige Gebäude hat außerordentlich tief gewölbte breite Keller mit Souterrainfenstern, die anfangs zu einer Niederlage bestimmt waren. — Eine Art von Abgabe zum Waisenhausfond ist bey allen Bierschenken vor den Thoren das Zapfengeld 4 gr. von Faß.

S. 695. Die neue Kirche ward am 21. Trinit. (15. Oct. 1780) in Gegenwart des Senats in Korpore von D. Rehkopf sehr feyerlich eingeweiht. s. Dresd. Anz. d. a.

S. 697. Z. 26. Herr **Weinart**, der sie S. 222. der Baufälligkeit beschuldigt, hat es vermuthlich nicht besehn, sondern aus seiner Studirstube aus beschrieben.

Die Annenkirche hat zugleich mit dem Mühlhofe ihre Vorstellung. Prospekt. Th. 3. 8. — S. 703 zur Note. Dieser Kirchhof war bis 1556 der allgemeine Kirchhof der Stadt.

S. 705 in der Note. G. Winkler ward 1585 Diakon. an der Kreuzkirche: ibid. Liebler hat 1642 der Annenkirche eine silberne vergoldete Kanne geschenkt mit seinem Wappen ein Mond und 3 Sternen signirt.

S. 712. Das Josephinenstift hat sein eignes, 1 und halbes Alphabet starkes Gesangbuch in 2 Theile getheilt; unter dem Tittel: Gesangbuch zum Gebrauch der Josephinischen Jugend zu Dresden. Brix.

S. 716. Diese Kirche nebst Thorschreiber-Wachhause und Kasernen. s. Prospekt. Th 2 6.

S. 717. Z. 7 ließ lieber Landgraf für Markgraf, weil jenes gewöhnlicher ist. — Eigentlich hatte ihn schon Wilhelm der ältre vermacht und Fr. nur erneuert. Alß vor getzyt, sagt die Urkunde, der hochgeborn Fürste Herre Willhelm sel. vnser liber Vetter einen Wingarten gelegen vor Alten dresden allirnehist alß man gehet gen Meissen — — gegeben hat ꝛc.

S. 720. Z. 14. Der Bau kostete 6000 fl. Der Hauptaltar hatte Moses aufgerichtete Schlange zum Hauptfelde und hinter ihn Bodtschild und Lütkens Bildnisse. Der Taufstein stund am Ende des Chores, durch ein hohes weiß und goldgemahltes eisernes Gatter von der übrigen Kirche abgeschnitten.

S. 721. Z. 9. Auf dem Buche stand: fides ex auditu, audity9 vero ex verbo Dei. — Die Kirchbibliothek vermehrte Pr. Hilscher mit allen Jubelschriften von 1630, 1717, und 1730.

S. 722. Z. 13 ließ 1573. — Der Freiplatz lag vor dem Reniztthore, gehörte dem Nicolaispitale, und ward für 70 Schock 30 gr. erkauft. Die Mauer Z. 15. kostete 29 Schock 52 gr. 11 pf., der erste Thorweg ward 1576 erbaut.

S. 724. die ersten 4 Zeilen müssen hier ausgestrichen werden, sie gehören zur Annenkirche. — Die Interimskirche hatte 3 Eingänge, doppelte Emporkirchen, die Kanzel mitten im Altare nach Mitternacht liegend und eins von guten Meistern gemahlte Decke, oder eigentlich 6 Stück prächtige geistliche Gemälde, die der König schenkte. Sie war 100 Ellen lang, hatte auf jeder Seite 8 Fenster und eine Thüre. Von Altare aus liefen auf beiden Seiten Bethstübgen, statt der Weiberstühle aber lange Bänke mit Lehnen.

S. 728. Z. 4. Löscher predigte über Gen 26. 22. Nun hat uns der Herr Raum gemacht und wachsen lassen ꝛc.

S. 731. Note. Z. 2 von unten setze: ihm folgte 1773 M. Löfler, jetzt Pfarrer in Hosterwitz.

Die Gedächtnißmünze von Höcknern stellt die Fassade der Kirche mit der Ueberschrift: Providentia Dei, clementia Augusti vor: auf dem Revers eine Inschrift mit Tag und Jahr, XXVIII Mai M. DCC. XXVIII Sie steht als Kupfer vor Löschers Grundsteinlegungspredigt.

S. 740, Z. 24 setze nach Stadtmauer: die von den Wällen abgesondert zwischen den Häusern und den Festungswerken hinläuft, hatte sonst starke Thürme und einen bedeckten Gang rings um die Stadt, der schwarze genannt, für den regierenden Herrn, der ungesehn dadurch ins Zeughaus, Klosterkirche ꝛc. kommen konnte, gieng erst in diesem Jahrhunderte verlohren.

S. 741 zur Note. Dieser Brown, Med. D. war ein Holländer und reißte von 1668-73 durch Deutschland, seine Reisen wurden aber erst 1711 ins Deutsche übersetzt.

S. 743, Z. 2, ließ welche, für welches.

S. 751. Das Pr. Thor hat an Thorgelde eingetragen, von 23. May 1683-84 932 thlr. 2 gr.

—	85	436	— 2	—
	87	394	— 21	—
	88	463	— 22	—
	89	308	— 15	—
	90	339	— 9	—
	91	347	— 4	—

Im Jahr 1750 trug es den Monat Jenner, durch alle Thore der ganzen Stadt, nach Abzug alles Aufwandes 407 thlr. 15 gr. Also jährlich immer auf 5000 Thlr. Man sieht also wohl, daß das kein kleines Geschenk ist, was Se. Exc. der Graf von Baudißin als Gouverneur unserer Stadt so huldreich erlassen.

S. 758. Z. 1, so früh nicht, obs gleich Lambert von Schafnab. behauptet, erst 1075 geschah das.

ib. Z. 9. Die eigentliche Lage der Festung Guozedeck ist unmöglich zu bestimmen, obgleich Leuber im Buche von Ortenburg ziemlich dictatorisch behauptet: es wäre das Dorf Cossewigck, Scharfenberg gegenüber. Wratislav legte sie 1078 prope Missenam urbem an, kam aber das Jahr drauf wieder nach Meissen, ut in alium firmiorem locum Guozdec conferret. Nun mag das der Geyer aufsuchen!

Z. 1 nach Dr. Anfang adde: dazu kam noch Fabrizen ein trauriges Menschen und Viehsterben.

Z. 23 ließ Heinr. 6. — Z. 28. adde K. Otto 4: vermuthlich mocht ihn des Pabstes Bann so nachgiebig gemacht haben, in den er 1210 fiel.

S. 760 letzte Zeile Helwig Schneider, ein Dresdner Bürger ꝛc.

S. 761. 1te Zeile: den Burggr. Otto, Sontag Lätare bestätigte.

— Ein Martin Busman, kommt auch in Joh. von Salhausen Administration vor. Jt. zu Pottau in der Pflege zu Bresenitz haben wir zwelff Gl. erbl. Zinses von Merten Busman Bürger zu Dreßden vor funffzehn reynische gülden gekauft.

S. 765 sind die beiden ersten Noten verwechselt; * steht im Glaffey S. 105; ** in Müllers Annalen S. 591. doch steht erstere Helfte dieser Note auch in Glaffey.

Z. 9 der Note adde nach 4ter Tochter, Magdalene mit Markgr. Joachim von Brandenburg.

Zu der Volkstabelle von S. 768-784 könnte ich manches hinzusetzen, wenn ich nicht fürchtete zu weitläuftig zu werden, z. E. wie viel Faß Wein jedes Jahr eingebracht worden *, als 1684, wo die größte Zahl erscheint, die nie wieder vorkam, nämlich 25654 Faß. Doch hier und da einige Bruchstücke: Es sind also im vorigen Jahrhunderte eingegangen 31'483 Faß.

S. 773. Z. 5 von unten ließ fest statt fast.

S. 774 und 76. Die Anzahl der Katholicken zu Dresden dürfte höchstens, nach statistischer Berechnung ihrer Todenzettel, 5000 Köpfe seyn; denn im Jahre 1781 sturben 131 Personen, 76 erwachsene (31 Mans, 45 Weibspersonen) 55 Kinder (27 Knaben, 28 Mädchen) und im Jahr 1782, 144 Personen, 79 Erwachsene (40 Mans- und 39 Weibspersonen) 65 Kinder (35 Knaben, 30 Mädchen. — Juden aber sind immer 8 bis 900 vergl. II, S. 687.

Seit 1617-1717 sind in Dresden
24,294 Paar getr. 83,412 geb. 98,611 gest.
4,654,064 Kommun. darunter 1686 Ordinati.

S. 779. Im Jahr 1507, wo die Einwohnerzahl zu Dresden kaum 4000 Mann war, starben während der Pest fast täglich 30 Mann, eben so kläglich wars

1583 wo an der Pest	359	
—4	470	} starben,
—5	1209	

S. 781. Z. 5. Auch die Stats- und Reisegeographie, die es nun wohl hätte besser wissen können, schreibt S. 875: Zu Dresden waren 1755, 90000 Einwohner, also mehr als in Berlin, wo man damals in 6000 Häusern nur 85000 Mann zählte. — Eben der angeführte Raf giebt der Brücke 800 Schritt Länge, 19 Pfeiler und

* Gute Weinjahre waren 1666. 71. 72. 73. 80. 83-86. 1700, 1701. 1706. 7. (Vulgo der Schwedenwein) 12.

setzt unschätzbare Gemälde ins grüne Gewölbe. Alles falsch.

S. 783 setze man noch zur Note: daher erwuchs 1775 die Totalzahl 1,695,226 Köpfe in Sachsen, die Lausitzen mit eingeschlossen, da sie 1772 nur 1,632,606 war.

	Aufgebot.	Getr.	Gest.
Seit 1617 : 1717 sind zu Dresd.	24294	83412	98611
zu Leipz.	18549	57121	74399

Die Kriege seit 1700 : 1763 haben Sachsen nur leicht berechnet 110 Millionen Thlr. gekostet.

S. 785 zur Konsumtionstabelle setze man noch das Jahr 1778, wo 4305 St. Rinder, 9165 Schweine, 61398 Kälber und Schöpse, 6951 Lämmer, 11875 Schfl. Mehl, 63641 und halben Gerste und Hafer nebst 6313 Eimer 39 Kannen Wein eingegangen. Oder will man die Tabelle in Extenso? hier.

In Dr. und Friedrichst. 1778 würkl. veraccißt.

Schfl.	Mdl.
$5408\frac{1}{2}$ Weitzen, $6402\frac{7}{8}$ Roggen, 5 Semmel } Mehl.	7611 gem. Vögel.
$63641\frac{1}{2}$ Gerst. u. Hafer.	$1507\frac{1}{3}$ Droßeln.
$3600\frac{3}{8}$ Zugemüse.	$5940\frac{1}{2}$ Korb grün Obst.
$2399\frac{7}{8}$ Maßgetreide.	$1931\frac{1}{2}$ Eim. fremde Weine.
642005 Kannen Butter.	3277 — Landwein.
40291 Paar Tauben.	6313 Eym. 39 Kl. Most.
St.	$66023\frac{1}{4}$ Kan. Brantew.
23448 Enten u. alte Hühner	$30334\frac{1}{8}$ Faß Bier.
17344 Gänse u. Kapaun.	**St.**
35666 junge Hühner.	4335 Rindvieh.
1066 Truthühner	129 Alte Ziegen.
12361 Rephühn. u. Schnep.	61390 Kälb. und Schöpse.
4031 Ziemer.	9165 Schweine.
1959 Birkh. u. Phasane.	6951 Zickel, Lämmer ꝛc.
64 Auerh. und Trappen.	585 Wild.
Mdl.	1314 Rehe.
3733 Lerchen.	9562 Hasen.
	279 wild. Schweine.
	306 Frischlinge.

Eine neuerlich erschienene Schrift * berechnet, daß Dresden jährlich 300,000 Schfl. Zufuhre an Korn, Weitzen und Gerste verbrauche.

* Sachsens Wohlfahrt durch einen festen Getreidepreis versichert. 1781. ohne Druckort.

Zusätze und Berichtigungen
zum 2ten Theile

S. 1. Note, ließ Wecken für Werken, und in der 2ten Zeile ließ: seine Art, sein Curialstyl,

S. 2. Z. 21 ist das . auszulöschen, und Z. 22 das * vor die Klammer zu setzen; in der Note aber Z. 3 soll es Menke für Burck. heißen.

S. 3. Z. 5 von unten für nach ließ noch.

S. 8. Z. 11 ließ יכי. S. 9. Z. 12. ließ Lesseen für Lessern, und so überall, wo es vorkommt. Z. E. S. 73. Z. 3 von unten ꝛc.

S. 11. in Noten Z. 5, daraus statt voraus. S. 13. Z. 18. ließ an- für an, es ist ein getrenntes Wort.

S. 15. Note Z. 1. Thürmgen für Thürgen, S. 21. Z. 15 ließ Conditorey. S. 23. Note Z. 6. für und, nicht ib. Z. 7 für a, nicht. S. 24. Z. 7 mahlen für machten.

S. 29. Z. 12. Figuren und Z. 15, deren für den. S. 21. Z. 18 gewöhnlich für gewöhnlichen.

S. 32. Z. 2 in der Note Skelette. S. 33. Z. 9. sollen die Worte: außer der kommen ꝛc. bis zu wachen, in Parenthese stehn.

S. 34. Z. 22. Lybiens für Lybines. S. 35. Z. 3. von unten rothen. Z. 1. in der Note dem für den.

S. 40. Z. 15-19. Dieser Gang ward 1781, um der Sophienkirche freyen Prospekt zu geben, weggerissen.

S. 41. Die alte Hofkapelle war dem Erztengel Michael gewidmet, und hatte in Seitenpositiven silberne Pfeiffen. Ihre innere Ansicht steht sehr gut in Gleichs Annalen.

ib. letzte Zeile der Note soll es heissen deutscher für deutlicher.

S. 42. Z. 5. noch für nach; nach vermehrt adde: auf beiden Singechören neben der Orgel.

S. 44. Z. 1. Der Platfond bildete am gestirnten Himmel von goldenen Sternen den Streit ꝛc.

S. 45. Z. 5. adde eine Kirchenagende auf Pergament MS. 1536 von Herz. Heinr., eine andre gedruckt von 1588.

ib. 12 ließ Confession für Confession, und Z. 24 künfftig für künftig, des Dokumentes wegen.

S. 47. Z. 18 ließ Avtomaten. S. 48. letzte Zeile jede für jeder.

ib. Z. 16 (so auch S. 49 Z. 5 von unten) Königin, für König.

S. 52 Z. 14 gefaßt für gefaßt. S. 56 Not. Z. 3 Perserschachs. S. 57 Z. 5 von unten ließ: 1734 in 4, neu 1739.

S. 59 Z. 19 Buchner. S. 63 Z. 9 Deutscher, für deutscher. ib. Z. 17 ließ 591. ib. Z. 24 soll l. c. S. 594 in Parenthese geschlossen seyn.

S. 63 Z. 11 ließ Laboratoriums. S. 46 Z. 9 soll nach zeigt ein ? stehn; eben so Z. 15 nach gefunden.

S. 65 Note Z. 2 ließ Bodenehr und so überall wo der Name vorkommt; z. E S. 179 Note.

S. 66 Das Thor am Neumarktsflügel hatte 4 große römische Statüen und das Töpfergassenportal trug einen steinernen Austritt.

S. 67 Z. 6 für August, Augusten S. 69 Z. 16 muß das , nach Gallerie weg, und Z. 5 von unten ließ Harderich.

S. 88 Z. 42 soll es heißen Heinr. Stenwyck der Sohn, Z. 43 ist also Heinr. auszustreichen.

S. 97 Z. 7 für Pallasch ließ Panzerstecher. ib. Z. 13 nach 600 St. adde von der urältesten Mode bis auf die neuesten Zeiten. ib. Z. 24 für Churf. ließ Chef.

S. 100 Z. 15 streich die Gabeln aus, eben so S. 101 Z. 18 die Damenlanzen zum Karoussel. ib. Z. 17 ließ türkische für türkischer, und Z. 24 ließ 1400 stat 14.

S. 103 Z. 23 adde nach Albrecht, an, und zur letzten Zeile adde ein Degen, dessen Gefäß aus 5 St. Diamanten zusammengesetzt ein Geschenk eines Erztherz. von Oesterreich an Joh. Georg. I. bey seinem Besuche zu Dr.

S. 106 Z. 4 von unten ließ Baumfrüchten.

S. 108 Z. 10 ein churfürstlicher August ꝛc.

S. 109 Z. 4 ließ 1736.

S. 112 Z. 24 Das Hauptgebäude war ursprünglich für die Gr. von Rosell 1715 erbaut. (s. Pölnitzens Nachrichten, der ihm seinen Beyfall nicht schenkt,) wie sie in Ungnade fiel, erhielt es 1719 der Kuhrprinz.

S. 129 Z. 18 den für dem. S 131 Z. 13 Die Statüen sind von der Meisterhand eines Marthielli. S. 133 Z. 4 ließ Scharonsche.

S. 126 Note. Die Gallerie besteht meist aus modernen Meistern der niederländ. und deutschen Schule, enthält viel Familie des königl. churfürstl. Hauses, unter andern auch die Zusammenkunft zu Neuhaus.

S. 138. Das Belvedere ging 1756 verlohren. Schon das alte Jungferrasteigebäude war prächtig. 1717. 23. May speißte August 2. mit 18 hohen fürstl. und gräfl. Personen hier, und ließ 300 Kanonschüsse zum Gesundheittrinken thun.

S. 138. Das Komödienhaus faßt etwa 300 Personen.

S. 140. Zinzendorfs war schon im vorigen Jahrhunderte durch den Gen. Feldzeugm. Zinzendorf angelegt. Das neue Gebäude formirt von der Vorderseite einen halben Mond, von der andern ein durchschnittenes Viereck.

S. 148. Z. 26. Das Vorhaus ist fresko von Müllern ausgemahlt. S. 149. Z. 14 schönes Bad, adde; wo in eine von Zinn gegoßne große Wanne sehr bequem kaltes und warmes Wasser geleitet wird. S. 151. Z. 1. ließ Buchhecken, Z. 2. Alleen von Kastanienbäumen. ib. Z. 7 ließ für Megera, Omphale: Diese und die übrigen zweiter unten genannten Statüen sind von der Meisterhand eines Matthielli aus Brühls Garten allein in Dresden übrig geblieben. S. 152. Z. 25. Dieses Gebäude ist ein kleiner fresco ausgemahlter Sal, von der hochsel. Antonia zu geistl Betrachtungen gewidmet, und deßwegen nach ihrer Vorschrift mit Heiligen ausgemahlt: ein artig Kapelchen mit einem Altare, auf dem ein treflich gearbeitet hölzern Krucifix prangt. Das ganze Gebäude ist nebenher mit einer Balustrade umgeben.

S. 155. Z. 14. Die Anticken flüchteten nicht nach Königstein, ich finde aber auch nicht nöthig zu sagen, wo anders sie sonst steckten.

S. 156. Die Eingänge der zwey Seitenalleen sind mit gigantischen Herculesstatüen besetzt. — Die Centaurenu. Dejanira sind von Corradinis Hand.

S. 164. Z. 20. Fehling und Botschild. S. 165. Z. 13. Karcher. ib. Z. 27. ließ antico, und die folgende Worte biß Fleiß, schließ in Parenthese. In der Note adde der sich auf Cavaceppi, eines berühmten Bildhauers zu Rom Ausspruch gründet.

S. 166. Die Herkulan. Statüen kaufte der König um 6000 thlr. aus Pr. Eugens Verlassenschaft, der sie von Prinz Elboeuf zu Rom zum Präsent erhalten. wo man 1706 sie zu Portici in einem verschütteten Gewölbe fand — Neuerlich sind porphyrne Vasen, eherne Statüen, und 2 römische Priesterinnen von orientalischen Alabaster aus der Brühlschen Verlassenschaft darzu gekommen. — Ueber die Mumien werde ich einen eignen Aufsatz liefern, um einige Anfragen und Zweifel der Herrn Göttinger, deren schöne und gründliche Aufsätze über die Mumien mir zu spät bekannt wurden, zu beantworten.

Hier nur so viel: es sind Mumien der ersten Balsamirungsart, keine Christen, ein Mans- und Weibskörper, und ersterer wenigstens, gewiß die Mumie des de la

Vallee *; sie hat noch die bleyernen Siegel und auf einer Kattunbinde unter der Brust die Aufschrift EY†YXI (εὐτυχι). Auf dem Frauenzimmer steht so gar das Bild des Apis; Beweiß genug für Nichtchristen.

S. 167. Z. 9. Die Mosaick besteht aus 4 guten alten Mosaidstücken aus Antium, und dann 4 Frescogemälden. — ib. Z. 15 nach Hieroglyphen. adde auf dem Rücken, in Händen hat sie das gehenkelte Kreutz.

ib. Z. 21. hiesige ausgegrabene wendische, einige 50 Stück — die Parenthese soll erst Z. 24 nach Dinge zuschließen.

Die Musen sind Klio und Kalliope: auch habe ich hier 2 Köpfe aus terra cotta mit Farben übermahlt vergessen, Stücke die einzig in ihrer Art sind, soll K. Probus mit seiner Gemahlin seyn.

S. 168. Z. 12. adde 2 borghesische Fechter. Z. 20. ließ 4 marmorne stehende Fechter. Der griechische Altar ist dem Apoll, der Hetrur. dem Herkules geweiht.

S. 169 sind noch 2 Medaillons, Apoll und Diane, Büsten von dem berühmten Donner in Wien, hängen dem Eingange gegenüber an der Wand, vergessen. — S. 170. Z. 6. adde eine andere kolossalisch von griech. Stil. Z. 9. der Aeskulap ist aus Antium, und dem römischen weit vorzuziehen. Z. 14 Der Apoll ist von Bernini. — ib. lezte Zeile: die Erato ist sitzend.

S. 171. Z. 14. Ptolemäus ist der schönste Kopf der ganzen Saml. so wie Faustina der schönste unter den röm. ib. Z. 2 von unten ließ uns statt nur.

S. 176. Z. 6. von unten ist: Fauns mit seinem Kamerade zu lesen. S. 177. Z. 14. ließ phallische Tänze, — und die Note wo sich ein Nonens, ein D. Beele eingeschlichen hat, den ich nicht corrigen will, ne cui offendiculo sim, streiche man lieber gar aus.

S. 178. Z. 5. ließ daß für das. S. 191. Z. 5. von unten fehlt das Wort Riebeln.

S. 192. Die Statüe Augusts ist vom Modellmeister Kändler, der sie auch sehr groß von Gyps machte, wie sie noch zu Meissen steht, er starb 1775.

S. 197. Wackerbart überließ sein Vallais an Rutowsky, der es aber bald an Chevalier verkaufte.

S 200. Z. 7. nach ist adde und in einem großen mit Tafelwerk ausgelegten Vorsal führt, dessen Verzierung militairisch von dem Pariser Casanova mit Schlachten, Scharmützeln ꝛc. ausgemahlt ist. Rechts dieses Vorsals

* s. Th. 1. S. 104-108 seiner Reißbeschr. nach der deutschen Uebersetzung, wo sie in Kupf. gestochen steht.

bewahrt ein Zimmer die Portraits des Königl. Pohln. Sächs. Hauses in Lebensgröße, von den berühmtesten Künstlern. Aus dieser Gallerie kommt man rechts auf einen steinern Altan, der auf eben solchen Säulen ruht, wo rechter Hand die Paradezimmer voll Geschmack und Pracht, z. E. im ersten eine vortrefl. Hauteliſſe nach des jüngern Teniers Zeichnung, noch von der Fürstin von Teschen erkauft. Die übrigen sind mit Damast ausgeschlagen, bis auf ein schönes Kabinet von Holzwerk, hinter dem Audienzzimmer, wo die Vergoldung und Bildhauerey vortreflich ist. Im Audienzzimmer ist ein Himmel von Carmoisindamast, eben so sind die Stühle und das ganze Zimmer bekleidet. Ueberhaupt übertreffen diese, nach den Churfürstl. Zimmern, an prächtigen Möblement und Geschmackvoller Einrichtung, alle andere in Dresden. Dahin gehört denn auch besonders der schöne Musicksal, im 2ten Stocke in musicalischen Geschmacke mit Bronzoverzierungen, den seine Königl. Hoheit neuerlich haben anlegen lassen, die Gewehrgallerie mit schönen Vorräthen, und mehrere neuere Zimmer, um dem Ganzen mehr Bequemlichkeit und Schönheit zu verschaffen.

Ich muß noch des schönen unterirdischen Sals, mit einer Grotte von ansehnlicher Tiefe erwähnen, welche wenigstens ehedem mit Kron- und Wandleuchtern geschmückt, keine geringe Zierde dieses Pallais war, wo August 2. viele Feten hat feyern helfen.

S. 201. adde: diese Ställe sind gewiß mit den schönsten Pferden in Deutschland besetzt.

S. 215. Z. 5. von unten nach Art adde: als Pistolen, Karabiner, Flinten, Büchsen, Schifsflinten, alte deutsche Büchsen, Modells zum Schiffbrückenbau, zum Laboriren, Miniren, alte Mauerbrecher, ein Modell von einem großen Kriegsschiffe, Mousquetons: Basins und Kaskaden von lauter Degenklingen erbaut, desgleichen eine große Sonne davon. Stantarden und silberne Trompeten für die Kavallerie, eiserne Panzerhembden ꝛc.

S. 236. Der Zwinger war nach Aug. 2. Tode ein bloßer Zimmerhof, und durch den langen Krieg verlohr er fast ganz seine alte Schönheit, nur unter der jetzigen glücklichen Regierung ward er wieder gereiniat, die zerstreute Orangerie (wovon die aus dem herzogl. Garten 1766 die erste war) zusammen hier wieder aufgestellt, die Grotten und Fontainen reparirt, und dadurch der Platz wieder zu einer der schönsten Promenaden erhoben.

S. 248. Z. 3. adde. Unter seinen Karikaturen ist auch das so äußerst seltene Blatt, wo Er und Internari

zu Rom sich selbst in Mönchshabit gestochen hat, 2 mal. Sie arbeiteten gemeinschaftlich an der Platte.

S. 249. Z. 24. Rigaud sammelte sie ausdrücklich für August 3.

S. 250. von Rembrant muß ich noch sein 100 Guldenblatt anführen (Christus heilet die Kranken) das zweymal da ist, — und dann den ganz originellen Mann Callot, den ich schändlich vergessen habe: denn wer kennt nicht wenigstens seinen Jahrmarkt, seine Belagerung von Breda ꝛc. ausserordentlich große Stücke mit viel 1000 Figuren, an denen alles lebt. Von ihm sind 2 große Volumina vorhanden.

S. 252. Pleydenweurff und Wohlgemuth arbeiteten 1435 etwa, zu Nürnberg. Alterer Holzschneider Monogrammen warten noch auf einen Entzifferer. Christ und von Heinecke haben zwar viel enträthselt, aber über die meisten hängt doch noch dicke Nacht, wird aber verschwinden, wenn letzterm sein trefl. Werk über die Monogrammen gedruckt erscheinen wird.

S. 256. Not. Z. 4. ließ Wittenberg für Weimar. Joh. Fr. legte sie zu Wittenberg 1502 an, nach seinem Unfalle kam sie nach Jena 1548.

S. 260. Z. 17. nach Le long adde auch Beutel. — ib. Z. 19. ließ St. Afraprediger für Oberhofprediger.

S. 262. Z. 10. das 2 mal soll heissen 2 Ausgaben; eine davon die Leidner in 27 Folianten ging in der Woogschen Auction für 301 thlr. weg, die Bibl. pontif. max. für 43 thlr. die Collect. Concil. für 38 thlr., die Acta Sanctorum (wo es aber 42 Fol. heissen muß) für 346 thlr. der Ughelli für 23 thlr., die Bizant. Scriptores 130 thlr. Muratori 53 thlr., der Grav 70 thlr. — ein Wink für den Layen.

S. 268. Z. 10. ließ Franeckersche, eben so Z. 17. ib. Z. 16 und 21 ließ Friesen. Z. 21 streich nach that das . weg. Z. 22. betroheten. S. 269. Z. 10 ließ Uhrsachen.

S. 270. Z. 9 ließ wem für wenn. Z. 23 Schöffer und nach 300 thlr. adde aus der Freiberg. Schulbibliotheck.

S. 271. Z. 7 von unten ließ Theuerdank. Z. 4. Schäufelen. Z. 2 Dante für Sauls. S. 272. Z. 4. über den 2ten statt 7ten. Z. 21 ja für in. S. 273. Z. 2. Königshoven, hatte sie 1386 geschrieben, Schilter gab sie 1688 heraus.

S. 275. Z. 15. Von Luthern sind über 300 Autographa vorhanden; sie kamen 1760 aus eines Thomasius von Troschenreut zu Nürnberg Bibliothek, in die Bünauische,

und nun Churfürstl. — Unter die schätzbaren MS. dieser Bibliothek (deren über 2000, und das Drittel davon oriental. über die Sekisch u. Reiske den Katalog gefertigt, so wie Volumina gegen 120000 höchstens sind, man andere also S. 256. Z. 7. 8) gehören Siffrid. Misn. Compendium hist. ab orbe cond. usque ad 1307 dessen Excerpta Fabritz und Pistorius schon gegeben; des Mönchs Wittechinds Annalen, ein Dotterscher Lycophron, verglichen von Thryllitio, Plinius Episteln mit Bergers handschriftl. Noten, ingl. Grotii Episteln ꝛc. Regestum Defunctorum Pastoris in Dresden 29 Bl. in 4.

S. 276. Z. 18. Rothens Chronick heißt Chronic. thuring. Germ. ab ingressu nationis usque MCCCCIX. —

S. 277. Kunstkammer. Nach Beutels Versicherung haben Joh. George 2, und 3te allein über 1000 St. angeschafft.

S. 282. Z. 6. von unten. Die erste Orgel ist ein Repositorium mit Auszügen, und die Hölzer sind Ebenholz, Schlangen- und Zypressenholz.

S. 289. Z. 1. die man da gewinnet. Diese Worte sind auszustreichen, weil sie jetzt kaum zur Helfte zutreffen. Z. 9. die Siegelerden, die sächs Erden und die ꝛc. — Z. 16. streich die Parenthese aus. Granitmarmor ist ein Unding, da bekanntlich Marmor ein Kalck-Granit aber ein Felsstein ist.

S. 290. Z. 9. Auch 2 kleinere Gefässe aus Sächs. Lavetz- oder grünen Hornsteine, zum Beweiß daß er sich gut verarbeiten lasse. Z. 12. für Bergspath ließ Schwerspath.

S. 291. Z. 1. adde nach Wassertropfen: Asbest und Antimonium. Die Edelsteine an Diamanten, Rubin, Saphir, Chrysopras, Beryll, Aqvamarin (unter diesen ist ein neuerlich erlangter aus Sibirien von der Größe eines Daums merkwürdig) Schmaragd, Opal, Onix, Sardonix, Türkiß, Hyacinth, Granaten ꝛc.

ib. Z. 19. Die Magneten sind ziemlich am Ende der Gallerie.

S. 293. Z. 18 ließ Gangart mir Blättergold. ib. Z. 22. das vererztete Gold ist in allen Abänderungen da. Zu den goldhaltigen Erzten S. 294 gehören noch die Goldkieße, und besonders das Platina del Pinto oder rare weiße Gold, dessen einige Loth da sind.

S. 295. Z. 1. Der Cent. hält 80-90 Pf. Silber. ib. Z. 5. 6. ließ jede dieser 2 großen Stufen ꝛc. — Zu den schönen Eisenblüten ist neuerlich noch eine grüne gekommen. Ueber die Halbmettalle Z. 22-28, (die ich damals kurz abfertigen wollte) lese man jetzt, nach ihrer ansehnlichen Vermehrung folgendes.

Kupfer.

Siberische, Ungarische, Sächßische ꝛc. gediegene Kupferstuffen, vielerley Cementkupfer, ganz. herrl. Kupfersammetgrün und Kupferblau, aus dem Bannat, ein Malachit aus Sibirien, einige so schöne als seltene Sorten des berühmten rothen Kupferfedererztes, dendritische und andere Kupferkieße, Kupferglas, Kupferschiefer ꝛc.

Zinn.

Ziemlich große Zinngraupen, sowohl weiße, als schwarze und braune. Alle mögliche Arten Sächs. Böhmisch ꝛc. Zwitter- und Zinnsteinen ꝛc. in ziemlicher Menge. Auch zeichnen sich die Engl. Zinnstufen sehr schön aus.

Bley.

Viele schöne weiße, grüne, schwarze, gelbe und rothe Bleyspathe von Zschopau, Schwarzenberg, dem Harze, Freyburg in Brießgau, Kärnthen und Frankreich. Kristallisirter Bleyglanz von auffallender Schönheit und Farbe. Goldhaltiger Bleyglanz aus Ungarn, Silberhaltiger Bleyglanz in beträchtlicher Anzahl, Bleyschweiffe ꝛc.

Eisen.

Ganz vortrefliche, erhabene Eisendendriten vom Vater Abraham, Stuffen mit Eckardtsbergischer blauen Eisenerde, außerordentlich große Glasköpfe, Holz in Eisen verwandelt von Orbisau, viele Schwedische Eisenstuffen, dergleichen von Fremont, Goldhaltiger Zinnopel und die so sehr brillanten kristallisirten Eisen von der Insel Elba.

Halbmetalle.

Merkurialerzt ist hier häufig und schön, als gediegen Mercurialerzt, da einige Stuffen ganz mit dergleichen Tropfen bedeckt sind, dann die vererzten, an vorzüglich prächtigen Zinnoberstuffen von vielerley Abänderungen, seltene Lebererzte ꝛc.

Wißmuth.

Viel Taubenhalßigter auch Dendritischer von Joachimsthal, Federwißmuth ꝛc.

Zink.

Alle bekannte Galmey aus Polen, Tyrol, Frankreich ꝛc. und Blenden, ein wahrer Schatz, sowohl von den berühmten phosphoreseirenden rothen und gelben Scharfenbergischen, als auch kristallisirten Blenden sowohl aus Sächs. Gebürgen, als auch aus Böhmen, Ungarn und

Siebenbürgen. Leztere 3 Sorten sind reich an Goldgehalt.

Antimonium.

Alle seltne Sorten sind hier beysammen, als buntfarbiges, auch rothes von Bräunsdorf, kristallisirtes buntes und graues aus Ungarn, Siebenbürgen und Spanien.

Arsenick.

Scherbenkobolte, Auripigment aus Ungarn, Rauschgelb, Arsenikalkieße, Arsenikkalk ꝛc.

Kobalt.

Schlackenkobalte, Kobaltbeschlag, Kobaltblüthen, gestrickter Kobalt, Glanzkobalt, Pechkobalt ꝛc.

Nickel.

Die gewöhnlichen Abänderungen des Sächs. und Saalfeldter Kupfernickels.

S. 297. Z. 1. Daß es Eiche sey, zeigt die schwarze Farbe, der Eichsplindt, und die Kluft in der Mitte, die alle Eichen haben.

S. 298. Z. 9. Die Echiniten sind nun fast in allen möglichen Abänderungen da.

Der Pflanzenreichsal, da er den Haupteingang zum großen Opernhause macht, das bekanntlich voriges Jahr zu Festins zubereitet ward, steht jetzt leer, bis auf die 4 Cypressenstatüen, ist aber herrlich ausgemahlt.

S. 303. Z. 14–24. Die ganze Samml. ist ins anatom. Theater abgegeben worden. – Das Thierreich S. 304 ist besser rangirt. Die erste Gallerie enthält jetzt lauter ausgestopfte Thiere, nebst ihren Skeletten, und alles was sonst S. 308–10. 217. 318. stand, ist in die erste gebracht. Die auf Spiritus gesetzten Dinge und die Vögel S. 305. stehn jetzt in niedlich weißen Glasschränken mit grünen Leisten, inwendig ganz grün, auf geraden, antick gearbeiteten Füssen mit Hohlkehlen (ein schöner Anblick fürs Auge.)

S. 307. Z. 12 bis zu Ende des Absatzes ist ins anatomische Kabinet (S. 303 meines Buchs) statt der Instrumente einrangirt.

S. 308. Von ausländischen Insekten sind neuerlich 3 brasilian. Edelsteinkäfer, 1 Schmaragdkäfer, eine rare Phaläna, Luna genannt, (mißt 1 viertel Elle über die Flügel) erkauft. ib. Bey dem Spinnweben liegt noch ein rares Produkt unseres Landes, nämlich Sächs. Coccinelle, in der Dresdner Gegend gewachsen, die vortrefl.

Purpur und Scharlach färbt, weßwegen zur Probe dergl. gefärbtes Garn beyliegt; auch die Würmer, die Lic. Schutz fand.

S. 311. Die Conchylien sind nun nach dem Linnee geordnet. — Admirals sind verschiedene neue erkauft.

S. 312. von 2 schälichten sind wichtige Exemplare angekommen, der pohln. Hammer, der Winkelhacken, Lazarusklappen ꝛc. — ib Z. 21. ließ der doppelte Hahnekamm. Auch die Südseemuscheln S. 313 sind mit vielen auserlesenen Stücken vermehrt worden.

Das Korallenkabinet S. 313-15 steht jetzt in der so genannten Schrankgallerie, auf die Schränke rangirt.

S. 314. Z. 3 fehlen die Schwammartigen Becherkorallen.

S. 315. Die 2 Bernsteinschränke stehn in der Mineraliengallerie, rechts und links zum Eingange, dürften aber ins grüne Gewölbe kommen.

Die erste Note S. 316 hat aufgehört.

S 326. Z. 17. ließ 6 bis 700. — Man hat über die Größe dieses Hauses gestritten, es wird also erlaubt seyn, eine detaillirte Rechnung hier anzubringen. Das Amphitheater hat sehr oft 2000 Personen, und die Gallerie 1000 gefaßt: nun sind noch 100 Logen jede auf 10 bis 12 Personen groß, wäre wieder 1000, folglich sind 4 bis 5 halb tausend Mann nicht zu viel in dieses Gebäude, wo in der letztern Oper Etius 500 Personen, ohne die Pferde, Kamele, Trampel ꝛc. auf dem Theater aufzogen. — Die hölzernen Sklaven S. 327. Note, sind nicht mehr vorhanden. Das erste Opernhaus hatte Klengel damaliger Oberinspector der Fortifications- und Civilgebäude erbaut, das jetzige Maurot.

Dieses große Opernhaus hat 1782 eine große Abänderung erlitten, indem es zu einem großen Saal eingerichtet worden, dessen Bestimmung man noch nicht weiß. Dadurch wurden die großen herrschaftlichen Logen am Theater, das Proscenium ꝛc. und das ganze Amphitheater überbaut, weil von höchsten Puncte des Theaters aus der Fußboden abläuft. 2 Säle, der größere, das ehmalige Theater) der kleinere der Halbzirkel des Parterres machen seine innere Gestalt, die durch einen röm. Triumphbogen von 16 freistehenden Säulen 4 und 4 gekuppelt, davon die Mittelste das Portal eröfnet, verbunden sind. Auf der Gallerie des Triumphbogens sind die Musikchöre angebracht. Rings um erheben sich 3 Etagen Logen, deren Brüstungen mit ausgehängten Tüchern, und in den

Zwischenverbindungen mit Medaillons ꝛc. verziert sind. Der Platfond ist von und unter Aufsicht des Professor Theilens mit einer prächtigen Allegorie gemahlt. 50 zwölfarmige Kronleuchter geben die Erleuchtung zu 4000 Lichtern, und lassen die Pracht des Ganzen bewundern, die einzeln zu beschreiben noch zu früh seyn dürfte

S. 333. Z. 5 von unten für Liebhabern, Liebhaberey.

ib. Z. 3 muß es heissen öffentl. Vergnügungen.

S. 337. Klengel hat auch das Ballhaus gebaut. Seine gewölbte Decke war himmelblau, als gestirnter Himmel und hatte in der Mitte das Churfürstl Wappen schön gemahlt, 28 Fuß lang, und 12 breit.

ib. Das Landhaus ist 60 Ellen breit und 100 tief.

S. 439 Z. 11. nach ihnen adde verschlossen.

S. 361. Note Z. 2. nach Brüdergasse adde in dem jetzigen Proitzenschen Hause.

S. 367. Im Jahr 1696 zahlte der Leipziger Oberpostmeister schon 12000 thlr. jährlichen Pacht an die Kammer.

S. 381. Ueber die Nicolaikapelle gab B. Conrad zu Meißen 1371, 2 Verordnungen, woraus wir ersehn, daß der Pleban damals Ramfold von Polenz hieß, die 2 Altäre dieser Kirche aber dem Heil. Materno und der Jungfer Maria gewidmet waren. Ich will diese 2 ungedruckten Urkunden im Supplementbande schon ans Licht bringen. Wenn Z. 11 steht Rudolph von Planitz habe 1313 confirmirt, so ist das grober Irthum. Ich weiß jetzt nicht mehr, woher ich die Nachricht habe, aber falsch ist sie. 1313 ist Wittigo 2, Bischoff und vor ihm war es Albert von Leißnig, Rudolph tritt erst 1413 an.

S. 421. Z. 5 von unten ließ: auf 6000 St. Hofheraldicus Mühlhäuser ꝛc. (D. ist er nicht.)

S. 446. Neudorf könnte man die Dresdner Kohlgärten oder die Vorstädte der Neustad nennen. Es besteht aus 100 und etlichen Häusern, hat seinen Richter und Schöppen und führt zum Siegel die Justitz mit Wage und Schwerd, ist übrigens mit Taufen, Trauungen und Begraben, nach Neustadt eingepfart.

S. 449. Die Pulvermühle flog auch 1744 in die Luft, wo der Pulvermüller Pänisch verunglückte.

S. 451. Z. 3 von unten. Der Brand 1723 am 30ten Aug. fraß zugleich das ganze Glasmagazin, ein Schade von etlichen 1000 thlr.

S. 454. Hier geschah einst das traurige Unglück, daß Kapit. E..., der Sohn eines hiesigen Hofpredigers, den Plan. Hegereuter ermordete, und dafür vor der Hauptwache decollirt ward.

S. 459. in der Note setze zu Hildebr. v. Einsiedel, 1455.

S. 473. Z. 12 sind die Worte: mittelst Rescripts, auszustreichen. Das geheime Rathkolleg besteht gegenwärtig aus 5 Ministern, und sind also Z. 25 noch hinzuzusetzen, Graf von Einsiedel und von Löben. Z. 26 nach von Teubern adde und der Hofrath Donauer.

Z. 29. ließ alle Domestick, Kirchen ꝛc.

S. 474. Z. 14. Soll heißen: die querfurth. eigentl. zum 3ten Departem. gehörigen Angelegenheiten werden hier vom ersten Referendar referirt. Entschieden und referirt wird alles in pleno.

ib. Z. 18 ließ Freiherr von Gutschmid und Graf von Einsiedel.

ib. Z. 20. Hofrath Menius (nicht Hof- und Justizr.)
23. Das Justitz Lehns und ꝛc.
25. v. Löben.
30. 31. Die Exc. von Wurmb und von Schömberg.

S. 475. Z. 5. von Wurmb und Graf von Einsiedel.

S. 476. Die ehmalige Generalhauptkasse heißt nun das geheime Finanzkollegium, und besteht seit 1783, nach Einverleibung der churfürstl. Kammer und des Berggemachs aus folgenden 3 Hauptdepartements:

1) das erste
2) das andere } Departement.
3) das dritte

Jedes Departement hat 4 geh. Finanzr. und 2 Finanzräthe*. Das ganze Personale steht unter Sr. Exc. dem Grafen von Wallwitz als geh. Finanzpräsident, das 2te Departement dirigirt der vorsitzende Rath von Vieth, das 3te der vorsitzende Rath von Ferber (beiderseits geh. und geh. Finanzräthe). Das 1te hat unter sich, Kassen, Fleischsteuer, Berg- Münz- Salz- Post- und Straßenbausachen (mit einem Worte Regalien); das 2te Accis, Zoll, Licent, Geleite und Querfurter Steuern (oder Regie); das 3te Kammer, Domaine, Renterei Jagd und Forstsachen (oder Oekonomie). Bey jedem Departement ist täglich, Session aller Räthe aber im pleno ist wöchentlich zweymal. Das Uebrige Personale und nähere Detail ist zur Zeit noch nicht bestimmt.

S. 509. Auch bey der Landesregierung ist ein neues Institut nachzutragen, nämlich die erst heuer errichtete Ober-Vormundschaftsexpedition aus 2 Räthen, einigen adlichen Assessoren 1 Sekr. 1 Kalcul. ꝛc. welche nach der am

*s. Statskalender von 1783.

10ten Octbr. 1782 gegebenen Vormundschaftsordnung über alle streitige Vormundschaftsfälle entscheiden.

S. 510. Die Veranlassung zu Errichtung eines Appellationsgerichtes war der unruhige Albrecht, Graf von Mansfeld, welcher die Urtheile der Landesregierung zu Dresden und des Oberhofgerichtes zu Leipzig nicht annehmen wollte, sondern an die Reichskammer appellirte, welche auch widerrechtliche Inhibitiones an die Sächs. Gerichte gab. Diesen Zunöthigungen abzuhelfen, ließ sich Churfürst August die gültigen Privilegia von 1423, 1495 aufs neue bestätigen und errichtete 1559 dieses Kollegium.

S. 529. Z. 3. sind die 2 letzten Worte versetzt.

ib. Note Z. 2. muß das . weg.

S. 545. Z. 16. Zu Churfürst Moritz. und Christians Zeiten baten besonders die von Adel oft 60 Gevattern, und dieser Luxus ruinirte manche blühende Familie: wie denn unter andern ein Weißbecker in Altdresden, ein fleißiger redlicher Mann zur Ursache seines Bankeroutes angab, daß er in 6 Jahren 300 mal hätte Gevater stehen müssen. Es ward also unter 100 fl. Strafe verboten, und D. Leyser erlaubte schlechterdings nicht, daß man dieses Verbot überschritt. Daher das Sobrigvet.

S. 548. D. Spener hat auch 1688 das so genannte Berhstunden Kirchengebet der Sächs. Lande verfertigt.

S. 561. Das Berggemach ist nun dem ersten Departement des geh. Finanzcollegii einverleibt.

S. 562. Z. 14. Die älteste Bergordnung ist von 1554, welche 1574 und 1589 erneuert wurde.

S. 563. Der Schreckenberg hat von 1496-1569 ganz allein 3,691,918 St. Species Ausbeute gegeben. — Die St. Andreasgrube zu Annaberg hat seit 1700 geliefert 4080 Mark, 10 und halb Loth Silber, 16574 Cent. Kobalt, und 29976 thlr. 16 gr. Ausbeute. Der Annabergische Münzmeister Rothe hat von 1545-1550 zu Annaberg vermünzt 342918 M. 2 L. 3 und halben qv. oder 15587 Cent. 79 Pf. Silber. Die Marx Röhlinggrube zu Annaberg gab von 1546-1565 Ausbeute 778253 Species, und dann verfiel die Grube: 1724 ward sie wieder gewältiget und hat seitdem bis 1780, 31623 M. 15 L. 2 qv. Silber, 6472 Cent. Kobalt gegeben.

ib. Z. 24. streiche 20 aus, und Z. 25 muß für 500, 100 stehen, es giebt nämlich nur 6 Klassen Kassenbillets a 1. 2. 5. 10. 50. 100 thlr. Größere kann man gegen kleinere zu 1 und halb viertel pro Cent (3 pf. vom thlr.) oder

gegen baares Geld für 3 und achtel pro Cent (9 pf. vom thlr.) in der Hauptauswechselungskasse umsetzen.

S. 569 ist einiges versetzt. Das Kollegienhaus Z. 7. gehört unter die Rubrik Neustadt Z. 15. — Das Landhaus gehört nicht unter die Churfürstl.

S. 603. Z. 13. ließ von Brauschitz.

Die S. 662 in der Note fehlenden Ziffern heißen 64, 70.

Wenn 665 Z. 21 steht: Beerdigungen fallen nicht vor, so heißt das solenne Beerdigungen; denn sonst wär es falsch. Im Jahr 1772 sind auf dem Lazarethaottesacker (wo die Stelle aus eignen Mitteln 18 gr. für ein Kind 8 gr. kostet) 566 Personen begraben worden, nämlich 140 aus dem Lazarethe selbst, 426 andere, darunter 168 Kinder. Wer aus der Allmosenkasse hieher begraben wird, zahlt 9 gr. für die Stelle.

Seine Einschlußmauer erhielt das Lazar. 1637; 38 ward der Kirchhof mit 6 wüsten Brandsteten auf Churfürstl. Befehl erweitert.

S. 677. Z. 1. in der Note muß es heißen 8 Mitglieder.

S. 684. Z. 6. ließ 7 für 6.

S. 687. Z. 15. Der Rabbine wird von der Judenschaft monatlich mit 16 thlr. besoldet, ohne die Accidenzien bey Hochzeiten und dem gewöhnlichen Neujahrsgeschenk.

ib. Z. 2. in der Note ließ: 431 Personen.

S. 705. Z. 10. ließ 1776. — Eingegangen war

	1819 thlr.	11 gr.	3 pf.	
ausgegeben	1385 —	16 —	4 —	folgl.
verblieb	433 thlr.	18 gr.	11 pf.	

S. 712. Ueber das Lazareth und seine Stiftung hab ich noch manches unbekannte zu sagen, werde auch die noch ungedruckte Stiftungsurkunde im Supplementbande liefern. Hier also nur ein Paar Worte. Es hat, nachdem es ein hochedler Magistrat erst 1772 für 958 thlr. repariren und die Stuben vermehren lassen, für 140 Personen Platz, entstand ursprünglich 1560 vom Kollecktengeldern, die der Rath zum besten der Armen bey Sterbensläuften sammeln ließ. Einem so wohlthätigen Institute half Churfürst August mit 10000 fl. (von den Kaufgeldern des Salzwerkes zu Artern) auf und sein Sohn Churfürst Christian bestätigte 1588. 21. Sept. diese Schenkung zum Obersteuerkollegio mit 3 pro Cent auf ewige Zeiten. 1595 setzte der Administrator Wilhelm noch 2000 fl.

dazu, und in neuern Zeiten sind einige kleine Legata von Privatis, zusammen 122 thlr., nebst 6 Schragen weichen 9 viertlichten Holze in des Rathskämmerei dazu gekommen: das sind seine Fonds. — Die Kirche ist 1588 erbaut, 1740 durch Ehrlich erweitert, die Wohnung für den Lazarethpfarrer 1610, und die Pfarrstelle von Oberkonsistorio erst 1678 confirmirt. Seit 1771 bekommt jede Person darinne wöchentlich 9 gr. theils im Brode, theils barem Gelde: überdieß an jedem hohen Feste 1 gr. und an jedem Kommuniontage 1 gr 6 pf. Zulage. Nach den Reseripten von 1748. 31. Dec. 1763. 14. Octbr. müssen alle im Lazarethe versterbende, wenn sie die Ihrigen nicht losbitten, aufs anatom. Theater abgeliefert werden.

Lazaretpfarrer:

1608. Andreas Brennig,
—10 Elias Faust,
—— M. Barthol. Schereus,
—13 Stephan Crüger,
—17 Elias Kirchhoff,
—18 M. Joh. Fried. Ursini,
—19 Stephan Eberla,
—54 Egidius Crusius,
—62 Joh. Beuchelius,
—69 Christian Heinr. Schindler,
—70 Christoph Schmidt,
—78 M. Abraham Zinke,
—80 Christoph Kümmel und
Johann Schmid,
—81 Dav. Bernhard Keile,
—88 Caspar Schröder,
—94 Gottfried Fleck.

Die übrigen stehn schon I. 711 in der Note, wo ich nur anmerke, daß nach der Jahrzahl allemal ein, stehn muß, um sie an den vorstehenden Namen anzuschließen.

S. 721. Not. Z. 4. ist, muß heißen war; denn sie ist jetzt nicht mehr in Dresden.

S. 723. letzte Note Advocaten sind 139.

Zur gelehrten Verfassung Dresdens gehört noch, daß der Inspector D. Titius im Naturalienkabinete über die Naturgeschichte, ingleichen D. Geresheim am alten Markte über ein physicochemicum Privatvorlesungen halten.

S. 731. Z. 9. spielt aller 14 Tage, und zwar Freytags.

S. 732. Z. 3. von unten ließ Galmey für Galmry.

S. 734. Z. 9. und S. 745. Z. 5, muß es heissen von Gärtner.

S. 736 Zu den Holzkabinetern kann man noch das neu angefangene von Obersteuerkop. Körnich, das schon wieder auf 200 St. enthält beyschreiben. Und dann die schöne Sammlung optischer Instrumente von Obersteuerkopisten Schuricht, für die ich keine eigne Klasse habe.

S. 740. Z. 15. Die neuesten Platten.

ib. Z. 24 ließ Riedel. — ib. Z. 25. Anton Kern. Z. 29 nach Bregel fehlt das Comma.

S. 741. Z. 4 von unten steht Hedler zweymal deletur ergo.

S 745. erste Note ließ statt 8 Bände, 12.

S. 747. Note. Eine solche jetzt zwar noch kleine Bibliothek (500 St. etwa) besitzt auch die oekonomische Gesellschaft: da aber ihre Entstehung noch nicht 20 Jahr alt ist, sie einen eignen kleinen Fond zum jährlichen Ankauf (20 thlr.) ohne die von schriftstellerischen Mitgliedern dahin geschenkt werdenden besitzt, so kann sie einst für ihr Fach beträchtlich werden.

S. 748. letzte Zeile. Der Bidlo hat 105 von Laireſſe gezeichnete Kupfer, und ging in der Woogschen Auction für 25 thlr. weg.

S. 749. Z. 23. ließ 1671 im Jenner.

Grunewald war 42 Jahr bey den Herzog. George, Heinr. Moritz, Aug. Hofmedikus, mit vielem Ansehn, so, daß ihm Mor. 1549, 3000 thlr. Aug. 1554, 2000 und 1557 wieder 1000 fl. schenkte. Er starb als ein 78 jähriger Greiß. Sein Sohn Paul Grunewald war Regierungssekr. und seine Tochter Barbara an den Kanzler Peiffer verheyrathet.

S. 751. Z. 23. Eigentlich vermachte das Legat Ursula Pitschen und ihr Sohn Nicol pitsch befolgte es nur 1562.

S. 757. Die Yonik. vortreff. Bibliothek, ist nach Besitzers Tode, mit einem Legat zu ihrer beständigen Vermehrung, der Universität Wittenberg legirt.

S. 760. M. Müller hat auch eine hübsche Siegelsamlung.

S. 832. Z. 4 von unten ließ flagellans, und Z. 3 für Ullus, tellus.

S. 834. ist zu S. 39, nach dem Worte Zuerst die Note durch ein * anzuzeichnen.

S. 842. Z. 14. muß die Note nur ein * haben.

S. 882. Z. 1. muß nach Note ein . stehn.

S. 910. Z. 6. ließ Mosaick.

S. 912. Z. 13 ließ Pleydenwurff.

Nachtrag vergessener Zusätze.

Im 1ten Theil.

S. 167. Z. 8. Im nämlichen Jahre erschien der große Komet, dessen ich wenigstens zur Ehre Valitzschens, des Professor Landmans erwähnen muß, der ihn zuerst in Deutschland entdeckte.

S. 168. Das Korn galt bey uns nie

über	8 Thlr.	in Zwickau aber	12 : 14	Thlr.	
Gerste	5	—	—	9 : 12	—
Hafer	$3\frac{1}{2}$	—	—	5	— 12 gr.
Erbsen	11	—	Weitzen	13	— —

ib. Zur Note. Zoll, Geleite, Wege, Brück und Pflastergeld aufgehoben, der Accis herabgesetzt: es ward nämlich das Korn der Scheffel zu 2 Thlr. Weitzen, zu 2 Thlr. 16 gr. Gerste, 1 Thlr. 12 gr. Hafer zu 1 Thlr. vergecisirt.

S. 169. Z. 3. für Stadtmagistrat, ließ Polizeykommission besorgte den Umgang in eigner Person, um die Beiträge desto ansehnlicher zu erhalten.

Im 2ten Theil.

S. 69. Z. 6. von unten Harderich.

S. 293. Z. 4. von unten Regenbogengold. s. über diese scutellares oder scyphatos Tenzels Supplem. zur Goth. Histor. der vandalische Münzen daraus macht. S. 319.

Register

oder kurze Uebersicht des ganzen Werks.

I.

א Die Geschichte Dresdens.

α Einleitung S. 1-10

Von den ältesten Einwohnern der dresdner Gegend, welches nicht Mysier (eine Grille die Rein. Reineccius zuerst aufbrachte,) sondern Hermunduren (Heermänner) ein deutsches Volk schwevischen Stammes, und hernach Wenden, Serben, (die von der Wolga bis an die heutige Krimm ursprünglich wohnten, ehe sie durch Dacien und Illyrien in unsre Lande zogen, waren. Ob Dresden von Römern oder Karl den groß. erbaut? 11-17

Ob Dr. Name wendisch oder deutsch? 18-24

Wäre Schöttgens Voraussetzung richtig, die aus Servien kommenden Wenden hätten bey uns Städte und Dörfer nach den dort verlassenen benennt, so fände ich für Dresdens wendischen Namen etwas in Constant. porphyrog. de admin. imper. c. 32, suntque in Servia oppida, quae habitantur, τὸ Δρεσνεηκ Dresneck: aber freylich gehört immer noch viel Einbildungskraft darzu. Näher träfe vielleicht Dresnem, welches auch in Servien lag, s. Banduri Charte in Imper. Orient.

β Annalen zur Geschichte Dresdens.

erster Abschnitt vom Jahr 930-1268.

Dresden steht unter Markgrafen die kaiserl. Vasallen sind: S. 25-31

und Zusätze XXIII-XXV

Konrad der große. Mit ihm fängt der erbl. Besitz der Landeshoheit ziemlich an 29

Otto der reiche baut ein Schloß zu Dr. 30

γ Zweiter Abschnitt. von 1268-1500.

wo Dresden noch eine Zeitlang Stiftslehn war, aber doch eine Stadt mit Mauern und Thoren befestigt 32-50

Dresden erhält den Marktzoll. Erster Landtag daselbst 31

Die erste Brücke, der Maternspital. ib.

Die Kreutzkap. wird vergrössert, das Amt gestiftet. 35

Friedr. der kleine verkauft Dresden 33

Sein Bruder Albert der unart. veranlaßt einen Krieg. Fr. verkauft Dr. zum 2tenmale. Unter ihm sind viel Wallfahrten zur Kreutzkap. und Frauenk. 34

stiftet das franziſk. Kloſter S. 35
Friedr. der freud. kauft Dr. von Stiftslehne los 34
ſtiftet den Rath, die Niklaskapelle, das Brückenamt, die Kloſterkirche 36
Dresden erhält 2 Spitäler und Kapellen 36
Fr. der ſtrenge und ſeine Brüder theilen, ſchenkt Dr. den Salzzoll 38
Neuſtadt erhält Stadtrecht, und beſtätigte Innungen ib.
Das Auguſt. Kloſter 39
Adeltanz auf dem Rathhauſ. neue Theilung 40
Landgr. Friedr. der friedfert. verpfändet die Stadtgerichte 40
Huſſiten brennen Neuſtadt weg 41
Dr. erhält die Stapelgerechtigk. und Freimarkt für fremde Fleiſcher 42. 43
Sachſen theilt ſich in die Erneſt. und Albert. Linie; Dresden fällt letzterer zu 46
brennt beynahe ganz ab 48
ſeine alte Lage und Größe 49

8 Annalen dritter Abſchnitt.

von 1500-1700.

Wo Dresden Reſidenz, Feſtung, ſchöne Stadt und evangel. wird 51-91
leidet von Feuersbrünſt. und Theurung 52
erhält ein Jägerhaus, die Johannesk. das Neuſt. Rathhaus, den Mühlgraben 53
das Jacobsſpital, die Queckbornkap. und Jahrmärkte 54
Luther predigt in der Schloßkirche.
Dresden wird befeſtigt S. 53
die Reformation bricht an leidet durch Peſt 59
wird neu befeſtigt und belagert 60. 61
Altdr. mit Neudr. vereinigt und durch die Vorſtädte vergröſſert 64
der Kaiſ. Maxim. 2. beſucht es ib.
wird beſſer gepflaſtert und durch die Kaitzbach gereinigt 65
erhält viel neue Gebäude 66
das geh. Rathskolleg. entſteht, auch
das Oberkonſiſt. und Hofapotheke 67. 86
der Kryptocalviniſmus 70
Krell wird enthauptet.
Dresden erhält öffentl. Gebäude 72
Kipper und Wippernoth 76
der 30 jähr. Krieg und Peſt 77. 78
Jubelfeſte 79
Dresden ſoll überrumpelt werden 81
Neuſt. wird befeſtigt 82
zu Dresden fängt größere Pracht an.
Oeffentl. Gebäude, der groſſe Garten 84-86
Neuſtadt brennt ab 88
Götterauf:ug zu Dresden 89

8 Vierter Abſchnitt

von 1700-1782.

Dresden hat Könige zu Regenten und prangt im größten Glanze 91-186
Das Schloß brennt ab 94
Generalaccis und Nachtlaternen 95
wird befeſtigt 96
Portechaiſen, Executionen, öffentl. Auszüge 97-99

erhält schöne Gebäude und neue Kirchen 101
die kostbare Elbbrücke 102
Jubelfeste 105
Laubler mordet M. Hahnen 110
öffentl. Festins 113
das große Kampement 116
schöne Gebäude zu Neustadt und auch zu Neudresden 120 - 123
die kathol. Kirche 127
Opern und Festins 130
Dresden wird von Preußen erobert, belagert, bombardirt 133
der Donner schlägt in die Annenk. 139
die kön. Prinzen auf die Pirn. Gasse 141
Juden erlangen einen Begräbnißplatz 143
Jubelfest.
Preußen rücken in Dresden ein 145
Gottesdienstveränderung 148
die Opern fangen wieder an 155
Xavier wird Administrator 158
legt den Grundstein zur Kreuzk. 160
der Thurm stürzt ein 162
K. Joseph 2. besucht Dresd. 163
Vermählung Fr. Aug. und Oper 166
Theurung und Hunger 168
die Kupferpf. fangen an 170
Leichenaufzug des Chevalier 172
Gewitterableiter am Schloßthurme 173
Krieg in Böhmen, Preußen rücken ein 174
Dresd. Schilderung in nuce 177 - 186
ζ Beilagen 187 - 206

II.

ב Topographie.

nach den Vierteln, Gassen und Häusern.

1 überhaupt

A. die Stadt

Pfarrgasse 213
Markt. 215 u. 217
Schreibergasse 216
woher ihr Name.
Seegasse 218
das Schönberg. und Saulsche Haus.
Breite Gasse 222
hieß ehmals Kundiger G.
Tischlerherberge
Breihahnhaus
Amtsstockhaus
böhm. Herberge
Kartenfabrike
Zahnsgasse 225
woher ihr Name
schwarze Adler
Harpeters Buchdruck.
Physicatwohnung
Webergasse 226
Leinweber und Schneiderherberge
goldene Anker
Weintraube.
Am alten Markte 227. 231
der goldene Ring.
Scheffelgasse 229
woher der Name
Moszynsca Pallais
die 2 Rauchhäuser
der Hirsch
Renners Brauhaus
Schusterherberge.
Wilsdurfer Gasse 232
Löwenapotheke
blaue Engel
Clauders (jetzt Bergers).
Schloßgasse 240
Schulzens
sein altes Monument
Hotel de Pologne

Hotel de Baviere
Hofkondtorei
Hofküche
Bassemans
Thenius.
Große Brüdergasse S. 249
woher der Name
Antonsche
Haus mit der Gans
Oberhofprediger - Wohnung
das Kloster.
Kleine Brüdergasse 256
Broitzens.
Taschenberg 258
sein Name ist noch Rätzel.
Am alten Markt 259
Georgens
Spilners.
Schössergasse 261
woher der Name.
Rügers
Cäsars
Triers
Montanus.
Kosmaringäßgen 263
Ursprung des Namens ist unbekannt.
Frauengasse 268
Rietschels
Walthers
Schregers
Der Jüdenhof 272
woher der Name
Berlepschens.
Große Frauengasse 278
Lippolds
Klepperbeins
Dinglingers
Schmids
Köhlers.
Kleine Frauengasse 283
Die Lochgasse 284
Baderei
Hedlers Brauhaus.
Archgäßgen 287
woher der Name.
Kleine Frohngasse.
Große Frohngasse S. 288
Rathsstockhaus.
Nasse Gasse 289
heißt nicht Nasengasse
Rathsarmenschule.
Weisse Gasse 290
woher der Name.
Am alten Markte 291
Schömbergs
Marienapotheke.
Kreutzgasse 296
woher der Name
Flemmings Pallais
Fraumutter Haus
Looß. Pallais.
Hinter der Kreutzkirche 305
die Superintendur
Maternspital.
Schulgasse 307
Kreutzschule
Am Stalle und Jüdenhofe 309
Lindenbergs Gasthof.
Augustusstraße 313
die Porzellainniederlage.
Töpfergasse 313
woher der Name
Pagenhaus.
Kleine Fischergasse 317
falsche Meynung von Dr. Ursprung.
Am Klepperstalle 318
Appareille, Stockfischbuden.
Große Fischergasse 320
Langbeins
goldne Faß, grüne Baum.
An der Frauenkirche 322
Kotschens
Gärtners.
Geschichte mit der Goldschmidsfrau.
die Münze.
Salzgasse 326
Kosels Pallais
Hauptsalzhaus.

Hintergasse S. 331
Zimmer und Zeughof.
Rampische Gasse 334
Hasens mit dem friesländ. Adler
Wagenhaus
Rieschens Hinterpallais.
Pirnaische Gasse 344
Sauls
Rieschens
die Post
die Krone.
Kleine Schießgasse 354
woher der Name.
Große Schießgasse 355
Poncets.
Moritzstraße 358
Gräfl. Walwitzische
Matthäische
Gersdorfische
Vitzthumsche
Spilnersche
Poickische.
Friesengäßgen 370
woher der Name.
Am Neumarkte ib.
Salomonsapotheke.
Der Zwinger 373
mit seiner Appareille
Ausfall ꝛc.
Grundrisse von Dresden 375

B) Die Vorstädte
nach ihren Gemeinen.

1) Pirnische Vorstadt. 386

α) Fischergemeine 387
Berlichs Schenke
Grohmans Brauhaus.
Elbberg 389
der Palmbaum.
An der Elbe 390
das Accishaus
der schwarze Bär
die Ziegelscheunen.

β) Rampische Gemeine S. 393
Ziegelgasse
Schröters und Garten
hier stand einst das Weißberregiment.
Armenschul Gut-
Vogelwiese
weite Kirchhof.
Rampische Gasse 397
der Holzhof
Bauers.
Drehgäßgen 398
woher der Name.
Neue Gasse 399
Minens
Renners

γ) Pirnaische Gemeine 400
Pirn. Gasse
Hamans
Mohrenapotheke
Poststall.
Böhm. Pfarrhaus
Zinzendorfs
rothe Haus
Lange Gasse 402
woher der Name.
An der Kaitzbach 405
Kotteus Schenke.

δ) Borngassen-Gemeine 405
Große und
kleine Borngasse 406
Walthers Garten.

2) Seethor Vorstadt.

ε) Halbeulengasser-Gemeine. 407
Halbe Gasse
Bürgerwiese
Moszynska Garten
Baurfeinds
Nimptsche Pallais.
Am Jüdenteiche 417
Rathszimmerhof.

An der Kontreskarpe S. 418
Trödelbuden
Sahrs
Beringers
Naumans.
ζ) Hinterseeische Gemeine 423
Am Trompeterschlößgen 423
Dippoldiswalder alte Strasse 426
Große Plauische Gasse
Rischens
Josephinenstift.
Neue Dippoldisw. Strasse 435
Neue Gasse.
Kleine Plauisch. Gasse ib.
Das Seilergäßgen 437
Poliergäßgen.
3) Wilsdr. Vorstadt.
η) Poppitzer Gemeine.
Am See. ib.
Roßarztschule
Berners
Fickerts
Dammühle.
Am Obersee 441
Jacobsspital
Apothecke
Junferpallais
Röhrhof.
Die Nachbarschaft 444
graue Wolf
drei Rosen.
Am Falkenschlage 446
Falkenhof.
Der Poppitz
Jacobsthal 447
Tobacksmühle.
Entenpfütze ib.
der Geist
Fündelhaus
Brückenhof
Rabenstein
große Armenhaus und jetzt Annenschule
Ehrlichs Stift.
Freiberger Strasse S. 451
grüne Baum.
Rosengasse.
Θ) Fischersdorfer Gemeine 452
Fischersdorf.
Strubelts
Birkholzens.
ι) Gerbergemeine 454
Hundsgasse
woher der Name.
Churfürstl. Fischgarten
Steinhäusers.
Mittelgasse 456
Carlowitzische Garten.
Grüne Gasse ib.
Oberhofpredigers Garten
Lazareth Pfarrwohnung.
Gerbergasse 457
Kuttelhof.
κ) Viehweider Gemeine 458
Am Schießhause.
Schießhaus.
Schießgasse 460
Pichplatz
Lazareth.
Feigengäßgen 462
Trabantengäßgen
Auf der Viehweide ib.
grüne Thüre
weisse Schwan
Quäckborn.
Ostraer Allee 465
Silberhammer
Herzogin Garten
Nudelmühle
Gewächshäuser
Fasolds
Hofpatientenburg
Churfürstl. Stall
Tobaksmühle
Holzhof
Friedrichs
Schneidemühle.

Ueber die Elbbrücke S. 474
erster Abschnitt 475
zweiter Abschnitt 478
dritter Abschnitt 483
Brückenzoll. 498

C) Neustadt

Geschichte. 509

a) Erstes Viertel.

Blockhaus 519
Badergasse 523
Badstube.
Groß Meißn. Gasse. 524
Thielemans
blaue Stern
Kollegienhaus
Am Markte 530
Pfunds
Schwanenapotheke.
Klein. Meißn. Gasse 531
Graf Kallenberg.
Der Grund 534
woher der Name.
Pallaisgäßgen ib.

b) Zweites Viertel.

Ränitzgasse 534
ihr Name ist noch ein Rätzel
Wohlgehs
Abdankeplatz 536
Neue Gasse ib.
Königsstraße 538
woher der Name
Lipperts.
Bütrelgäßgen 542
Pfarrgasse ib.
Obergraben
woher der Name.
Hinter der Kirche 543
Gallaschens Garten.

c) Drittes Viertel.

Hauptstraße oder Allee 544
Schule
Hertlings
Petersilgens
Graf Lynar
Gr. Baudissin
goldene Lamm
Richters.
Kasernengasse 554
Bögeholds.
Am Walle
Zacharias.
Niedergraben 555
Kirchgäßgen.

d) Viertes Viertel.

Breite Gasse 556
Böhmens
Schanzbauschreiber
Span. Gesandte
Am Markte 557
Schafs
Augusts Statüe.
Am Jägerhofe 559
Klostergasse 560
woher der Name
Plötzens jetzt Zanthiers
Gartenbergs
Salmours
Engl. Kaufhaus
Fröhlichs
Mönchs oder Elbwiese.

D) Friedrichstadt oder Ostra.

Geschichte 567
Brückenstraße oder Ostergasse 576
das Krankenstift
Gräfl. Walwitzische
Churfürstl. Menagerie
Vorwerg
Freymaurerstift 585
Marcolinische Garten
Churfürstl. Brauhaus
Gerlachsche Buchdruckerey
Wasserstraße oder an der Weisseritz 593
Adlerapotheke

Brodtbänke.
Strassenbauhof.
Badergasse 596
Briesnitzer Straße 597
Churfürstl. Wachsbleiche.
Schäferstraße 598
Schäferei.
Bayerische Brauhaus
Elephante.

2) Oeffentl. Gebäude.
α) Kirchen 603

1) in der Stadt.

Frauenkirche
deren Geschichte 604
Architecktur. 615
Kreuzkirche
deren Geschichte 622
Architecktur. 634
Sophienkirche
Geschichte 637
Bauart 643
das Franziskaner-Kloster 648
Garnisonkirche 650
Kathol. Hofkapelle 652
Geschichte
Architecktur. 657
Festungsbaukirche 676
Festungsbaugeschichte.
Reformirte Kirche 679
Bethhaus der kathol. Baugefangenen 682

2) in den Vorstädten.

St. Johannis (Böhmische) Kirche 683
Waisenhauskirche 688
Nachricht vom Waisenhause 690
Jakobsspitalkapelle 695
Annenkirche 697
deren Bauart
Geschichte 702
Bartholomäuskapelle 706
Lazarethkirche 711
Josephinenstift 712

3) in Neustadt.

Das ehmal. Nicolaispital und Erasmuskapelle 714
Die 3 Königskirche 715
die alte 716
die Interimskirche 723
die neue drey Königkirche 724

4) in Friedrichstadt.

Die Friedrichstädter 727
Bauart 731
Haupttabelle über Dresd. Häuser und Kirchen 735
Ueber die Festungswerke 736
Ueber die Thore zu Dresden 742
Elb und Frauenthor
Kreutzpforte, Ziegel- und Ramp. Thor
das Wilsdorfer 746
Seethor 749
Pirn. 751
die Thore zu Neustadt 753
Ueber Dresdens Einwohner und Vermehrung 755
Jahrstabellen 768
Konsumtionstabellen 785

Theil 2.

3) Oeffentl. Gebäude.

β) Pallais.

Das Churfürstl. Schloß 1
Geschichte
Wetterableiter 11
Architecktur 15
innere Zimmer Beschreibung 23
Hofapotheke 32
Riesensal 36
alte Hofkirche 41
das grüne Gewölbe 46
der Churfürstl. Stall 59

Geschichte
Bauart 70
Churfürstl. Bildergallerie 76
die Rüstkammer 93
das Kanzleihaus 108
Das Kuhrpr. Pallais 111
Bauart
innere Zimmer 120
Hauskapelle 123
Das 2te Churfürstl. einst Brühlsche Pallais 129
Garten darhinter 134
Belvedere 138
Prinz Carls (jetzt Pr. Antons) Pallais 140
Bauart
innere Zimmer 148
Garten 150
der große Garten mit Pallais 154
die Pavillons 159
die Antiken 165
Das Japanische Pallais 179
Architecktur 182
die Porzellainsaml. 189
Herz. Karls Pallais 196
Geschichte
Bauart 198
das Hauptzeughaus 201
Vorräthetabelle 203
Zeughauskeller 218
Garnisonkirche 220

γ) Kommungebäude.

Die Akademie der Künste 225
Geschichte
Bauart 229
Der Zwinger mit allen Kabineten 234
Kupferstichkabinet 245
die Churfürstl. Bibliothek 256
die Kunstkammer 277
das Naturalienkabinet 288
der mathematische Sal 319
der Salomonstempel 324
das große Opernhaus 326
das kleine Opernhaus 331
das Ballhaus 336
das Landhaus 337
Geschichte
Architecktur 339
über Land- und Ausschußtage 348
das Amthaus 361
das Posthaus 362
Geschichte der Posten 365
das Löbersche 368
das Rathhaus 369
Geschichte
Bauart 373
der alte Markt 378
Niklaskapelle im Rathhause 380
das Gewandhaus oder Fleischbänke 385
das Neustädt. Rathhaus 389
die Leihhausexpedition 393
die Ritterakademie (Kadettenhaus) 395
Geschichte
Bauart 399
die Kasernen 405
die kaiserl. Kapelle 411
chirurgische Institut 413
Sanitätskollegium 419
der Jägerhof 422
das August. Kloster 428
Alexiikapelle 433
Außengegenden Dresdens 437
das Badt
Garnisonlazareth 439
Scheunen 440
Todentanz 442
Neudorf, Liebde 446
die Pulvermühle 449
Pappier, Schleif- Poliermühle
Glashütte 451

Feldschlößgen, Reisewitzens 452
Plauische Grund 453
grüne Wiese, Ubigau 455
Von Churfürstl. Hofstaat 456
Oberhofmarschallamt 458

III.

Politische, Kirchl. und gelehrte Verfassung Dresdens.

1) Die Landeskollegia.

das geheime Kabinet 468
das geheime Konsilium 471
das geheime Finanzkolleg. 476
das geheime Kriegsr. Kolleg. 486
das Kammerkollegium 495
die Landesregierung 501
das Appellationsgerichte 510
das Obersteuer-Kolleg. 515
Tabelle über Sachs. Einkünfte 527
Oberrechnungsdeputation 529
Kirchenrath und Oberkonsistor. 534
die Oberhofpr. zu Dr. 542
die Kommerziendeputation 550
Tabelle über Dr. Künstler und Handwerker 554
das Berggemach 561
die Kammerkredit Kasse 563
die Kassenbilets Kommission 563
die Polizei-Kommission 554
das Amt ib.
der Stadtmagistrat 570
das Sanitätskollegium 581
das Civiloberbauamt ib.
die Waisen- und Armenh. Kommission 583
die Prämienkasse 584
die Porzellain-Manufakt. ib.
die Münze 585
deren Geschichte 586

2) Militairverfassung.

Die 3 Generalinspectorats 594
das Generalkriegsgerichte 595
die Generalstabskanzley 598
das Gouvernement zu Dr. 599
die Oberbaukommission 602
Gouvernem. Kanzley 604
Gouvernem. Kriegsgerichte 605
das Hauptzeughaus Artillerigericht 607
das Obermilitair Bauamt 612
Geschichte der Armee 613
Jetziger Militair-Etat 622
nach den Garden 624
und einzelnen Regimentern 627

3) Religions- und Kirchl. Verfassung.

Kirchengeschichte der alten Wenden 636
alle Superintend. in Dr. 650
die Hofkirche 655
die Kreutzkirche 658
die Frauenkirche 660
die Sophienk. 661
die Garnisonk.
die Festungsbauk.
die St. Johannisk.
die Waisenhausk.
die Annenkirche
die Lazarethkirche 665
die Neustädter
die Friedrichst. 666

mit ihren Predigern.

Gottesdienstordnung
der sontägl. Predigten S. 667
der wöchentl. Predigten 669
wöchentl. Betstundenordnung 670
ausserordentl. und gestiftete Predigten 673
Predigerkollegia 677
Gottesdienstordnung der reform. Gemeine 679
der kathol. Gemeine 680
der Judenschaft 684

4) Gelehrte Verfassung.

a) Erziehungsanstalten.
Die Akademie der Künste 687
die Ritterakademie 688
die Pagen 689
die Ingenieur Artillerie Infanterie Schule
die Kreutzschule 690
die Neustädter 697
Annenschule 699
Friedrichstädter 701
das Ehrlichsche Stift und noch 7 andere Armenschulen
nebst den Friedrichstädter 703
die Freimaurerschule
Polizeischulen 704
Garnisonschulen 706
die Kapellknaben 707
die kathol. Schulen 708
die medicinisch. Schulen
Hebammen und Roßarztschule 709

b) Armenanstalten.
Das Waisenhaus 711
neue Armenhaus
Lazareth
die Hospitäler als
Jacobs und Barthol. Spital S. 712
der Brückenhof
Fündelhaus
Maternspital
Hofpatientenburg 713
Krankenhäuser der Innungen
Almosenkasten
das Josephinen und Krankenstift. 718

c) Gelehrte und andere Gesellschaften.
Gesellschaft der christl. Liebe und Wissensch. 721
die ökon. Gesellsch. 722
die Societät bey Gröschners Grabekassen 724
musical. Geselschaften 728

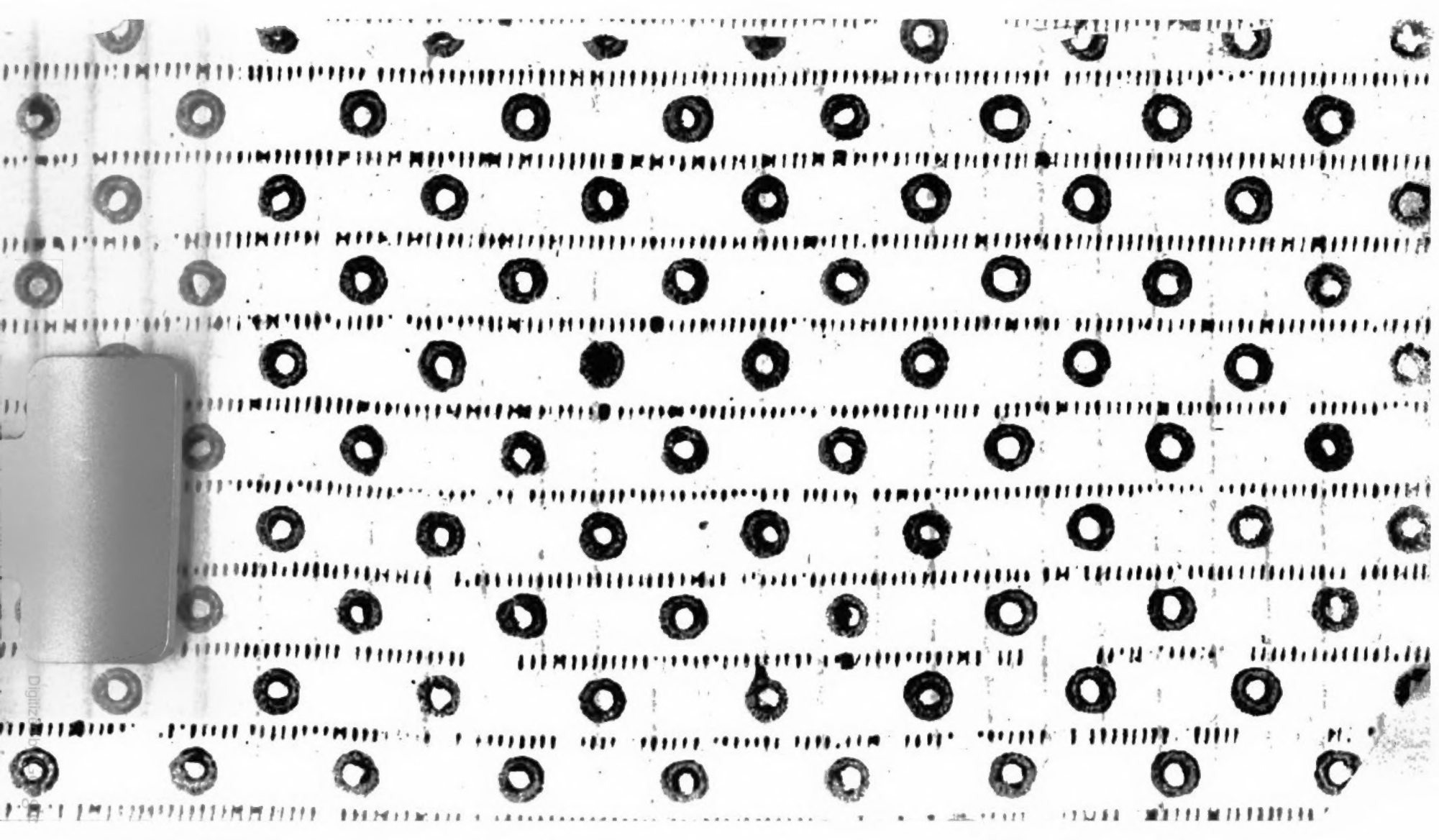
d) Privatsamlungen.
Naturalien 731
Holzkabinete 735
Gemälde 737
Kupferstiche und Landcharten 742
Münzen ib.
Bibliotheken öffentl. und privat. 746
Miscella et Omissa 764
Mühlen zu Dr. 773
Portechaisen 783
Apothecken und Barbierstuben 788
Tabellen über die Volksmenge 795
Specificirter Verlust beym Bombardem. 805
Verzeichniß aller Ordenspers. in Dr. 814
Zusätze. 821

S. 859 Z. 32 l. 105 für 153. S. 860 Z. 12 l. 105 für 104. S. 888 Z. 34 l. 488 für 484 S. 913 Z. 3 l. Sebisch für Sekisch. S. 923 Z. 18 l. Profeßer für Profeßor.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

5 2500 = (1 uz)
Febr. 86

Digitized by Google